Monumenta Germaniae Historica

Schriften

Band 19, 3

Alfons Becker

Papst Urban II.

Teil 3

Ideen, Institutionen und Praxis
eines päpstlichen *regimen universale*

Hannover 2012
Hahnsche Buchhandlung

Alfons Becker

Papst Urban II. (1088–1099)

Teil 3

Ideen, Institutionen und Praxis
eines päpstlichen *regimen universale*

Hannover 2012
Hahnsche Buchhandlung

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Satz: Dr. Anton Thanner, Weihungszell
Herstellung: Strauss GmbH, Mörlenbach
Printed in Germany
ISBN 978-3-7752-2200-6
ISSN 0080-6951

Zum Geleit

Alfons Becker ist am 11. August 2011 wenige Wochen nach seinem 89. Geburtstag in Mainz verstorben. Diesen Band als fertiges Druckwerk in Händen zu halten, hatte er sich sehr gewünscht, handelt es sich doch um den krönenden Abschluß einer umfassenden Darstellung, die ihn sein gesamtes wissenschaftliches Leben hindurch beschäftigt hat.

Vorbereitet durch seine Saarbrücker Dissertation „Studien zum Investiturproblem in Frankreich", die 1955 als Buch erschien, hat Becker das große Vorhaben eines Gesamtbildes Urbans II., des aus Frankreich stammenden zweiten Nachfolgers Gregors VII., in drei Etappen vollbracht. Band 1 über den Aufstieg Odos von Châtillon und seine Regierung der lateinischen Kirche, 1961 der Saarbrücker Philosophischen Fakultät als Habilitationsschrift vorgelegt, erschien 1964, als der Verfasser dabei war, den Mainzer Lehrstuhl für mittelalterliche Geschichte zu übernehmen. Band 2 über das Verhältnis des Papstes zur griechischen Kirche und den Kreuzzug kam 1988 ungefähr zeitgleich mit seiner Emeritierung heraus. Der vorliegende 3. Band, der eine Synthese der Gedankenwelt Urbans auf der Basis der überlieferten Urkunden und Briefe bietet, ist die Frucht vieler Jahre eines tätigen Ruhestandes.

Alfons Becker hat im Vorwort aus dem Jahre 2009 selbst den Helfern gedankt, die ihm den glücklichen Abschluß seines großen Werkes trotz nachlassender Kräfte und wiederholter Erkrankung möglich gemacht haben. Eine besondere Hervorhebung verdient Ernst-Dieter Hehl, sein Schüler, der mit Umsicht und Geduld das anwachsende Manuskript in jeder Hinsicht betreut hat. Ihm gebührt daher auch der nachdrückliche Dank der Monumenta Germaniae Historica, denen es eine Ehrenpflicht war, ihrerseits alles Erforderliche zum Gelingen des Werkes zu leisten und zumal ein Gesamtregister aller drei Bände zu erstellen.

München, im November 2011

Rudolf Schieffer

Vorwort

Als Abschluß der Geschichte Urbans II. wird in diesem dritten Teilband unternommen, die Gedankenwelt und Handlungsweise dieses päpstlichen Kirchenreformers in der Nachfolge Gregors VII. anhand charakteristischer Fallbeispiele, Vorgänge und Texte möglichst präzis und systematisch zu beschreiben. War Urban II. doch erklärtermaßen als der Erbe Gregors VII. angetreten, die hochmittelalterliche Kirchenreform, welche Priesterkirche und Laiengesellschaft erfaßte, weiterzuführen. Wiederum hat damit ein Papst die zentrale Leitung dieser Reform und ihrer längst etablierten Zielsetzungen und die Steuerung ihrer neueren Bestrebungen und Bewegungen als vornehmste, wesentliche Amtsaufgabe betrachtet, die vielfältigen Ansätze und Entwicklungen sehr entschieden als päpstliche Kirchenreform zu lenken und zu ordnen versucht, welche er – unter den historischen Bedingungen seines Pontifikats – nun auch durch seine Persönlichkeit geprägt hat, in Stil wie in inhaltlicher Akzentsetzung. Bei aller Grundsatztreue war „Urbans Reform" schon nicht mehr unbedingt und in allem die gleiche „gregorianische" Reform seines Vorgängers.

Die Veranschaulichung der historischen Eigenart von Urbans II. *restauratio* und Regierung der Kirche (*regimen, sollicitudo*) in Theorie und Praxis (vieles davon wurde in den beiden früheren Teilbänden angezeigt) schien mir die Zahl und Ausführlichkeit der Quellenhinweise, Textzitate, Querverweise und damit einen umfangreichen Anmerkungsapparat zu rechtfertigen, auch im Blick auf rezeptionsgeschichtliches Interesse[1].

Freilich darf der Leser von den hier gebotenen Quellennachweisen weder computergestütze Zahlenvollständigkeit noch präzise Statistik erwarten; die Methode war, im Bezug auf Quantitäten, mehr exemplarisch, selektiv, ungefähr, schon infolge der lückenhaften, oft unsicheren Überlieferung der Quellenzeugnisse. So kann denn auch diese in drei Bänden versuchte Gesamtdarstellung der Geschichte Urbans II. keineswegs als abgeschlossen gelten. Denn es gibt noch viel zu tun, ganz abgesehen von manchen einzelnen Vorgängen, die nicht mehr behandelt, und von Text-, insbesondere Urkundenanalysen, die nicht mehr vorgenommen werden konnten. Es bleibt das Er-

---

1) Vgl. etwa zu Gregor VII.: GILCHRIST, The reception of pope Gregory VII into canon law. Zu Urban II.: Hinweis von KUTTNER, Urban II and Gratian S. 504; DERS., Urbano II, Placido da Nonantola e Graziano S. 3: „per gli autori del secolo XII il grande papa riformatore era Urbano II piutosto che Gregorio VII"; FUHRMANN, Das Papsttum zwischen Frömmigkeit und Politik S. 172: „Urban II. ist für die Ausformung des Kirchenverständnisses nicht weniger wichtig als Gregor VII."; BRUNDAGE, Sexuality, Marriage S. 70 mit Anm. 5.

fordernis, die vielfach problematische Dokumentation, naturgemäß vor allem an Papsturkunden, aber auch kirchlichen wie profanen Urkunden, Korrespondenzen, Textexzerpten in Kanonessammlungen besser zu klären und möglichst zu erweitern, wie dies zur Vervollverständigung der Regesta Pontificum Romanorum von der Pius-Stiftung für Papsturkundenforschung in Göttingen verdienstvoller Weise besorgt wird, zugleich mit dem Ziel einer dringend benötigten kritischen Edition der Papsturkunden, die auf dem derzeitigen Forschungsstand möglich und nützlich erscheint. Schließlich bedarf es einer kritischen Edition der Akten der Papstkonzilien, die R. Somerville umsichtig begonnen hat. Urban II. verdient durchaus solches Forschungsinteresse; zwar wird er nicht zu den großen Päpsten gezählt, doch verlieh das Wirken dieser Persönlichkeit seinem Pontifikat, über den krisenhaften Abschnitt der unmittelbaren engeren Zeitgeschichte hinaus, herausragende Bedeutung in der Kirchengeschichte wie in der europäischen Geschichte des Mittelalters bis in die Neuzeit hinein.

Das Erscheinen auch dieses Bandes gibt Anlaß zu vielfältiger Dankerstattung. Mein Dank gilt vor allem dem Präsidenten der Monumenta Germaniae Historica, Herrn Professor Dr. Rudolf Schieffer, für manchen nützlichen Rat und zahlreiche Anregungen anläßlich der Lektüre des Manuskripts, die er selbst auf sich genommen hat, aber auch dafür, daß er die Erledigung der endgültigen Manuskriptkorrektur bei den MGH in München genehmigte; und für diese kompetente Druckvorbereitung des Manuskripts möchte ich Herrn Dr. Horst Zimmerhackl herzlich danken; ganz besonderen Dank schulde ich dem Herrn Präsidenten dafür, daß er die Herstellung des Gesamtregisters für die drei Bände in den Arbeitsbereich der MGH übernahm und mich dadurch außerordentlich entlastete; für die mühevolle Tätigkeit darf ich den Herren Thomas A. Ziegler (Band 1) und Dr. Daniel Carlo Pangerl (Band 2 und 3) meinen besten Dank sagen.

Meinen freundschaftlichen Dank möge Herr Professor Dr. Ernst-Dieter Hehl (Mainz) entgegennehmen, nicht nur für vielfältige technische Arbeitshilfe unter anderem bei den ersten Vorkorrekturen des Manuskripts zur Drucklegung oder auch für Besorgung von Dokumentationsmaterial, sondern auch für das stets anregende wissenschaftliche Gespräch und manchen interessanten Meinungsaustausch.

Für manch nützliches *consilium et auxilium* habe ich zu danken: Frau Dr. Linda Fowler-Magerl (Piesenkofen) für ihre Auskünfte über die Reimser Kanonessammlung (Coll. Sinemuriensis) und die Entzifferung eines sehr schwer lesbaren Textfragments eines vermutlichen Schreibens Urbans II. (vgl. unten Anhang 2 I, Nr. 15); Herrn Professor Dr. Peter Landau und Herrn Dr. Jörg Müller für freundliche Aufnahme im Leopold-Wenger-Institut für Rechtsgeschichte an der Universität München, besonders auch für

die Ermöglichung der Durchsicht der Handschrift der Coll. Sinemuriensis in Schlettstadt (S1) im Mikrofilm; Herrn Professor Dr. Odilo Engels (Köln), der mir Einsicht verschaffte in die von P. Kehr angelegte Sammlung von Papsturkunden in Spanien; Herrn Professor Patrick Demouy (Reims) für aufschlußreiche Beantwortung meiner Anfragen und besonders für die Übersendung von Kopien wichtiger Urkunden aus seiner noch nicht publizierten kritischen Edition der Actes des archevêques de Reims; ebenso Herrn Professor Dr. Rolf Große (Deutsches Historisches Institut, Paris) für wichtige Forschungsmitteilungen und Vermittlung von Handschriftenkopien mehrerer Papsturkunden Urbans II., auch von Publikationen des Deutschen Historischen Instituts sowie entlegener Detailliteratur aus Frankreich; ferner Herrn Professor Martin Brett (Cambridge) für Übersendung zunächst von Kopien, dann seiner Edition einiger von ihm entdeckten neuen Papsturkunden Urbans II.; Herrn Professor Robert Somerville (New York) für instruktive Mitteilungen aus dem Gebiet der Kanonistik und Handschriftenforschung sowie Übersendung von Studien über neu von ihm aufgefundene handschriftliche Überlieferungen urkundlicher Texte von Urban II.; Herrn Akademischen Oberrat Dr. Ludwig Falkenstein (Aachen) für die Zusendung von Textkopien aus seiner Neuedition von Papsturkunden für Reims; Herrn Professor Dr. Bernhard Schimmelpfennig (Augsburg) für bereitwillige Beantwortung meiner Fragen zum Papstzeremoniell; Herrn Professor Dr. Rudolf Hiestand (Düsseldorf) für die Zusendung von Textkopien aus seiner ungedruckten Habilitationsschrift über die päpstlichen Kreuzzugslegaten sowie weitere Auskünfte über Erzbischof Daimbert (Daibert) von Pisa als Legaten Urbans II.; Herrn Professor Dr. Günter Prinzing (Mainz) für klärende und weiterführende Gespräche zur Geschichte der Beziehungen zwischen Papsttum und Byzanz; Herrn Professor Dr. Hubert Houben (Lecce) für die Übersendung verschiedener seiner Studien über die Geschichte Süditaliens; Herrn Professor Dr. Georg May (Mainz) für Aufschlüsse und hilfreiche Dokumentationsvermittlung zu Fragen der Theologie und des Kirchenrechts im Hochmittelalter; Herrn Professor Dr. Leonhard Schumacher (Mainz) für seine instruktiven Hinweise aus dem Gebiet der Geschichte des römischen Rechts; Frau Dr. Beate Schilling (München) für manchen interessanten Gedankenaustausch über Urbans II. Papsturkunden, auch für Vermittlung von Kopien schwer zugänglichen Dokumentationsmaterials, insbesondere für die Übersendung ihrer reichhaltigen, ansehnlichen Dissertation über Erzbischof Guido von Vienne – Papst Calixt II.; Herrn Akademischen Oberrat Dr. Hubertus Seibert (München) für freundliche, hilfreiche Besorgung mancher wichtiger historischer Studien und Quelleneditionen; Frau Privatdozentin Dr. Stephanie Haarländer (Mainz) für die bereitwillige Beschaffung einschlägiger Fachliteratur.

Den größten Dank schulde ich meiner Frau Geneviève, deren opferbereite, verständnisvolle und tatkräftige Hilfe ganz entscheidend zum Zustandekommen dieses Abschlußbandes beitragen hat.

Mögen diese drei Bände der Geschichte Papst Urbans II. sowohl der Präzisierung unserer heutigen Kenntnis als auch der weiteren Erforschung der hochmittelalterlichen Papst- und Kirchengeschichte dienlich sein.

Mainz, im Juli 2009 Alfons Becker

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungs- und Siglenverzeichnis

Abh.	Abhandlungen
Abh. München	Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (München); die Abhandlungen anderer Akademien werden in entsprechender Abkürzung zitiert, gemeint ist stets die philosophisch-historische oder entsprechende Klasse
AfD	Archiv für Diplomatik
AHC	Annuarium Historiae Conciliorum
AHP	Archivum Historiae Pontificiae
AHR	The American Historical Review
AKG	Archiv für Kulturgeschichte
An. Jur. Pont.	Analecta Juris Pontificii
AUF	Archiv für Urkundenforschung
bearb.	bearbeitet
BECh	Bibliothèque de l'École des Chartes
Bouquet, RHFr.	M. BOUQUET, Recueil des Historiens des Gaules et de la France. Nouvelle édition
CCL	Corpus Christianorum. Series Latina
Cod. Dipl.	Codex diplomaticus usw.
Coll. Brit.	Collectio Britannica, vgl. P. EWALD, Papstbriefe der Brittischen Sammlung, NA (1880) S. 352–366/375 Nr. 1–47 (zu Urban II.)
Concil. Oecum. Decr.	H. JEDIN – G. ALBERICO, Conciliorum Oecumenicorum Decreta
CSEL	Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum
DA	Deutsches Archiv für Erforschung (bis 1944: Geschichte) des Mittelalters
Dipl. Hung. Ant.	Diplomata Hungariae antiquissima
ed./Ed.	edidit/Edition usw.
EHR	The English Historical Review
FmSt	Frühmittelalterliche Studien
Gall. Pont.	Gallia Pontificia
Germ. Pont.	Germania Pontificia
hg./Hg.	herausgegeben/Herausgeber
HGL	C. DEVIC – J. VAISSETE, Histoire générale de Languedoc
HJb	Historisches Jahrbuch
Hs./Hss.	Handschrift/Handschriften
HZ	Historische Zeitschrift
It. Pont.	Italia Pontificia
Jb./Jbb.	Jahrbuch/Jahrbücher
JE/JK/JL	Ph. Jaffé, Regesta pontificum Romanorum, 2. Aufl.
Jh.	Jahrhundert
LexMA	Lexikon des Mittelalters
LThK	Lexikon für Theologie und Kirche

MGH	Monumenta Germaniae Historica
Conc.	Concilia
Const.	Constitutiones
Epistolae	Epistolae (in Quart)
Epp. sel.	Epistolae selectae
Fontes iuris	Fontes iuris Germanici antiqui in usum scholarum separatim editi
Ldl	Libelli de lite imperatorum et pontificum
Script. rer. Germ.	Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum separatim editi
Script. rer. Germ. N. S.	Scriptores rerum Germanicarum, Nova series
SS	Scriptores (in Folio)
MIGNE PL	J.-P. MIGNE, Patrologia Latina
MIÖG	Mitteilungen des Instiuts für Österreichische Geschichtsforschung
MURATORI	L. A. MURATORI, Rerum Italicarum Scriptores
MURATORI^2	Rerum Italicarum Scriptores ... Nuova edizione riveduta, ampliata e corretta
NA	Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde
Nachr. Göttingen	Nachrichten von der Akademie (bis 1940: Gesellschaft) der Wissenschaften in Göttingen, phil.-hist. Klasse
N. F.	Neue Folge
N. S.	Nova Series usw.
PU	Papsturkunden
publ.	publié usw.
Reg.	Registrum usw.
RHC hist. occ.	Recueil des historiens des croisades. Historiens occidentaux
RIS	Fonti per la storia d'Italia medievale. Rerum Italicarum Scriptores
RS	Rerum Britannicarum medii aevi scriptores (Rolls series)
SB München	Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (München); die Sitzungsberichte anderer Akademien werden in entsprechender Abkürzung zitiert, gemeint ist stets die philosophisch-historische oder entsprechende Klasse
StMGBO	Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige
Stud. Greg.	Studi Gregoriani
VSWG	Vierteljahrsschrift für Wirtschafts- und Sozialgeschichte
VuF	Vorträge und Forschungen
ZGORh	Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins
ZKG	Zeitschrift für Kirchengeschichte
ZRG	Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte
Kan. Abt.	Kanonistische Abteilung
Rom. Abt.	Romanistische Abteilung
Zs.	Zeitschrift

Quellen- und Literaturverzeichnis

Erfaßt sind auch die in den Bibliographien zu Teil I und II verzeichneten Titel, die im vorliegenden Teil III erneut zitiert wurden. Wegen der damit verbundenen Neuorganisation der Bibliographie sowie aufgrund schwerer Erkrankung des Verfassers hat sich die Drucklegung verzögert. Redaktionsschluß war im Frühsommer 2009

I. Handschriften

Reimser Kanonessammlung (Collectio Remensis, genannt Collectio Sinemuriensis), vgl. FOWLER-MAGERL, Vier Kanonessammlungen; DIES., Ordo iudiciorum, passim; DIES., Fine Distinctions; DIES., Clavis Canonum S. 104 ff.; im folgenden zitiert nach den von R. SCHIEFFER, Die Streitschriften Hinkmars von Reims und Hinkmars von Laon (MGH Concilia IV, Supplementum II) S. 123 angewandten Siglen für die verschiedenen Handschriftenüberlieferungen dieser Sammlung:
O = Orléans, Bibliothèque municipale, Ms. 306 (11. Jh.) = FOWLER-MAGERL: SO
P = Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. lat. 18221 (11. Jh.) = FOWLER-MAGERL: SP
S1 = Schlettstadt, Bibliothèque municipale, Ms. 13 (11. Jh.) = FOWLER-MAGERL: SS
S2 = Semur-en-Auxois, Bibliothèque municipale, Ms. 13 (12. Jh.) = FOWLER-MAGERL: SM

Paris, Bibliothèque Nationale, Nouvelles Acquisitions, Ms. lat. 1674 Nr. 6, Original von JL 5449 = It. Pont. 3, 320 Nr. 7 (dazu KEHR, Nachträge zu den Papsturkunden Italiens III S. 436; SANTIFALLER, Saggio S. 443; L. DELISLE, in: Bulletin historique et philologique du Comité des travaux historiques et scientifiques, Année 1890, Nr. 2–3, S. 3; MÉNAGER, Lanfranco notaio S. 7): Übertragung Korsikas an Erzbischof Dai(m)bert von Pisa, 1091 Juni 28.

Rota: *Benedictus deus et pater domini nostri Jesu Christi, SCS Petrus, SCS Paulus, Urbanus pp secundus*

BV. – Untere Mitte Löcher für Bullenschnur, Rest von rot-gelber Seidenschnur, Blei-Bulle fehlt

Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. lat. 5411, fol 238r (12. Jh.): Chronicon Casauriense (Liber instrumentorum seu chronicorum monasterii Casauriensis): Urban II. investiert den Abt Grimoald von Casauria (siehe Tafel I). – Vgl. FELLER, Le Cartulaire-Chronique de San Clemente a Casauria

Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. lat. 8, tome I fol. 4v: „Zweite" Bibel von Saint-Martial de Limoges (Ende 11. Jh.): Hieronymus überreicht dem Papst Damasus I. seine Bibelübersetzung (siehe Tafel II)

Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. lat. 17716, fol. 91r (12. Jh.): Recueil de documents concernant la liturgie et l'histoire du monastère de Cluny: Urban II. weiht den Hauptaltar der Klosterkirche von Cluny (siehe Tafel III)

Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. lat. 10402, fol. 73r–74r: Canones des Konzils von Clermont 1095; SOMERVILLE, Decreta Claromontensia S. 64ff.; fol. 75v–76v (12. Jahrhundert): Canones des Konzils Rom II (1099)

Paris, Bibliothèque Nationale, Collection Baluze tome 380, Document Nr. 6: Original von JL 5540, Cremona 1095 Februar 18, Privileg für St.-Gilles; SANTIFALLER, Saggio S. 449; MÉNAGER, Lanfranco notaio S. 8 Nr. VII und S. 13 Tav. V

II. Quellen und Literatur

ACCROCCA, F., Urbano II e Terracina, Benedictina 36 (1989) S. 543–549

D'ACHERY, L., Spicilegium sive collectio veterum aliquot scriptorum qui in Galliae bibliothecis delituerant, 3 Bde., nova editio Paris 1723

Acta Romanorum Pontificum a S. Clemente (an. c. 90) ad Coelestinum III. († 1198), ed. Pontificia Commissio ad redigendum codicem juris canonici orientalis, Fontes Ser. III, Bd. 1, Città del Vaticano 1943

Adalbero von Laon, Carmen ad Rotbertum regem: Adalbéron de Laon, Poème au roi Robert, éd. par C. CAROZZI (Les classiques de l'histoire de France au moyen âge 32), Paris 1979

ADOLPH, A., Die Theologie der Einheit der Kirche bei Cyprian (Europäische Hochschulschriften, Reihe XXIII Theologie, 460), Frankfurt 1993

ALBERIGO, G., Cardinalato e collegialità. Studi sull' ecclesiologia tra l' XI e il XIV secolo (Testi e ricerche di Scienze Religiose 5), Firenze 1969

– Regime sinodale e chiesa Romana tra l'XI et XII secolo, in: Istituzioni ecclesiastiche: Papato, Cardinalato, Episcopato S. 229–263, Discussione S. 264–271

ALEXANDER, J. W., Herbert of Norwich, 1091–1119. Studies in the History of Norman England, Studies in Medieval and Renaissance History 6 (1969) S. 115–232

Alger von Lüttich, De misericordia et iustitia, ed. R. KRETZSCHMAR, Alger von Lüttichs Traktat „De misericordia et iustitia". Ein kanonistischer Konkordanzversuch aus der Zeit des Investiturstreits. Untersuchungen und Edition (Quellen und Forschungen zum Recht im Mittelalter 2), Sigmaringen 1985

ALTHOFF, G., Nunc fiant Christi milites, qui dudum extiterunt raptores. Zur Entstehung von Rittertum und Ritterethos, Saeculum 32 (1981) S. 317–333

– Heinrich IV., Darmstadt 2006

AMARGIER, P., Ordo Victorinus Massiliensis, Revue Mabillon 58 (1971) S. 97–111

– Aperçu sur la mentalité monastique en Provence au XIe siècle, Annales (Économies, Sociétés, Civilisations) 27 (1972) S. 415–426

Analecta Juris Pontificii, 10e Série 10, Rom 1869

ANDENNA, C., Die Regularkanoniker Italiens und die Kirche im 12. Jahrhundert (Schriftenreihe der Akademie der Augustiner Chorherren von Windesheim 9), Paring 2004

ANDENNA, G., I conti di Biandrate e le città della Lombardia occidentale (secoli XI e XII), in: Formazione e strutture dei ceti dominanti nel medioevo: Marchesi, conti e visconti nel regno italico (sec. IX–XII). Atti del secondo convegno di Pisa, 3–4 dicembre 1993 (Nuovi Studi Storici 39), Roma 1996, S. 57–84

– I priorati cluniacensi in Italia in età comunale (secoli XI–XIII), in: Cluniazenser S. 485–521

– La storiografia Vallombrosana nel dopoguerra, in: L' Ordo Vallisumbrosae tra XI e XIII secolo, gli sviluppi istituzionali e culturali e l' espansione geografica (1101–1293). Il colloquio vallombrosano, Vallombrosa, 25–28 agosto 1996, a cura di G. M. COMPAGNONI (Archivio Vallombrosano 3–4), Vallombrosa 1999, S. 7–30

– La signoria ecclesiastica nell' Italia settentrionale, in: Chiesa e mondo feudale S. 111–149

Andreas von Fontevraud, Vita (II) beati Roberti de Arbrissello, MIGNE PL 162, 1057–1078

ANDRIEU, M, Le pontifical romain au moyen-âge, Bd. 1: Le pontifical romain du XIIe siècle (Studi e testi 86), Città del Vaticano 1938

ANGENENDT, A., Princeps imperii – Princeps apostolorum. Rom zwischen Universalismus und Gentilismus, in: A. ANGENENDT und R. SCHIEFFER, Roma – caput et fons. Zwei Vorträge über das päpstliche Rom zwischen Altertum und Mittelalter, Opladen 1989, S. 7–44

– „Mit reinen Händen". Das Motiv der kultischen Reinheit in der abendländischen Askese, in: Herrschaft, Kirche, Kultur. Festschrift für Friedrich Prinz, hg. von G. JENAL (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 37), Stuttgart 1993, S. 297–316

– Geschichte der Religiosität im Mittelalter, Darmstadt 1997

Année mille – An Mil, hg. von C. CAROZZI et H. TAVIANI-CAROZZI, Aix-en-Provence 2002

Anselm von Canterbury, Opera omnia, ed. F. S. SCHMITT, 6 Bde., Seckau – Rom – Edinburgh 1938–1961; Neudruck in 2 Bänden: I (1–2), II (3–6), Stuttgart 1968

– Cur Deus homo, ed. F. S. SCHMITT, Darmstadt 1956

Anselm von Lucca, Collectio canonum, ed. F. THANER, Innsbruck 1906–15

ARDUINI, M. L., Rupert von Deutz (1076–1129) und der Status Christianitatis seiner Zeit. Symbolisch-prophetische Deutung der Geschichte (Beihefte zum AKG 25), Köln – Wien 1987

Arnaldus de Verdala, Catalogus episcoporum Magalonensium, ed. A. GERMAIN, Arnaud de Verdale, évêque et chroniqueur, Mémoires de la Société archéologique de Montpellier 7 (1881) S. 482–600

ASCHERI, M., I diritti del Medioevo italiano. Secoli XI–XV (Università 193: Argomenti di storia medievale), Roma 2000 (4a ristampa 2006)

Aspects diplomatiques des voyages pontificaux. Études réunies par B. BARBICHE et R. GROSSE (Studien und Dokumente zur Gallia Pontificia / Études et documents pour servir à une Gallia Pontificia 6), Paris 2009

AURELL, M., Le mariage en l'An Mil, in: Année mille S. 13–24

– La noblesse en occident (Ve–XVe siècle), Paris 1996

Autour de la première croisade. Actes du Colloque de la Society for the Study of the Crusades and the Latin East, Clermont-Ferrand, 22–25 juin 1995, réunis par M. BALARD, Paris 1996

AUVRAY, L., Les Registres de Grégoire IX (1227–1241) (Bibliothèque des Ecoles françaises d'Athènes et de Rome. Ser. 2, 9), Bd. 1–3, Paris 1890–1917, Bd. 4 (Tables) Paris 1955

Avouerie = L'avouerie en Lorraine. Actes des 2èmes Journées Lotharingiennes, 22–23 Oct. 1982 (Publications de la Section Historique de l'Institut G. D. de Luxembourg 98), Luxembourg 1984

Balderich von Bourgueil-Dol, Vita (I) beati Roberti di Arbrissello, MIGNE PL 162, 1043–1056
BARATIER, E., La fondation et l'étendue du temporel de l'abbaye de Saint-Victor, in: Recueil des actes du congrès sur l'histoire de l'abbaye St-Victor de Marseille, 29–30 janvier 1966, Provence Historique 16 (1966) S. 395–441
– Histoire de la Provence, Toulouse 1987
BARKER, L. K., History, reform and law in the work of Ivo of Chartres, Phil. Diss. University of North Carolina at Chapel Hill 1988 (University Microfilms International 1990)
BARLOW, Fr., The english church, 1066–1154. A history of the anglo-norman church, London 1979
– William Rufus, London 1983
BARRÉ, H., Un „Statut" d'Urbain II, Marianum 32 (1970) S. 1–14
BARONIUS, C., Annales ecclesiastici (editio novissima), Bd. 11, Venetiis 1740
BARTOLONI, F., Additiones Kehrianae, QFIAB 34 (1954) S. 31–64
BAUMEL, J., Histoire d'une seigneurie du Midi de la France. Naissance de Montpellier 985–1213, Montpellier 1969
BAUTIER, R.-H., Les origines du prieuré de Layrac et l'expansion clunisienne, Bulletin de la société nationale des antiquaires de France, 1970, S. 28–65
BECKER, A., Studien zum Investiturproblem in Frankreich, Saarbrücken 1955
– Urban II. und die deutsche Kirche, in: Investiturstreit und Reichsverfassung S. 241–275
– La politique féodale d'Urbain II dans l'ouest et le sud de l'Europe, in: Droit privé et institutions régionales. Etudes historiques offertes à Jean Yver (Publications de l'Université de Rouen 31), Paris 1976, S. 43–56
– Beobachtungen zur Geschichte der Provence in der Salierzeit, in: Ex ipsis rerum documentis. Beiträge zur Mediävistik. Festschrift für Harald Zimmermann, hg. von K. HERBERS, H. H. KORTÜM und C. SERVATIUS, Sigmaringen 1991, S. 449–457
– Päpstliche Gerichtsurkunden und Prozeßverfahren zur Zeit Urbans II. (1088–1099), in: Zwischen Saar und Mosel. Festschrift für Hans-Walter Herrmann, hg. von W. HAUBRICHS, W. LAUFER, R. SCHNEIDER, Saarbrücken 1995, S. 39–48
– Rechtsprinzipien und Verfahrensregeln im päpstlichen Gerichtswesen zur Zeit Urbans II., in: Landesgeschichte und Reichsgeschichte. Festschrift für Alois Gerlich, hg. von W. DOTZAUER, W. KLEIBER, M. MATHEUS, K.-H. SPIESS (Geschichtliche Landeskunde 42), Stuttgart 1995, S. 51–66
– Politique féodale de la papauté à l'égard des rois et des princes (XIe–XIIe siècles), in: Chiesa e mondo feodale S. 411–445
– Le voyage d'Urbain II en France, in: Concile de Clermont de 1095 et l'appel à la Croisade S. 127–140
– Urbain II et l'Orient, in: Concilio di Bari del 1098 S. 123–144
– Saint Bruno et Urbain II, in: Ordine Certosino S. 23–38

– Das 12. Jahrhundert als Epoche der Papstgeschichte, in: Das Papsttum in der Welt des 12. Jahrhunderts, hg. von E.-D. HEHL, I. H. RINGEL und H. SEIBERT (Mittelalter-Forschungen 6), Sigmaringen 2002, S. 293–323
BECKER, A. – LOHRMANN, D., Ein erschlichenes Privileg Papst Urbans II. für Erzbischof Guido von Vienne (Calixt II.), DA 38 (1982) S. 66–111
BECKER, H., Die Responsorien des Kartäuserbreviers. Untersuchungen zu Urform und Herkunft des Antiphonars der Kartause (Münchener theologische Studien Abt. II, 39), München 1971
BECKER, J., Graf Roger I. von Sizilien, Wegbereiter des normannischen Königreichs (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 117), Tübingen 2008
BECQUET, J., Les chanoines réguliers en Limousin aux XIe et XIIe siècles, Analecta Praemonstratensia 36 (1960) S. 193–235
– La vie de Saint Gaucher, fondateur des chanoines réguliers d'Aureil en Limousin, Revue Mabillon 54 (1964) S. 25–64
– L'Érémitisme clérical et laïc dans l'Ouest de la France, in: Eremitismo in Occidente S. 182–211
– Le bullaire du Limousin, Bulletin de la Société archéologique et historique du Limousin 100 (1973) S. 11–149
– Vie canoniale en France aux Xe–XIIe siècles (Variorum Reprints Collected Studies 220), London 1985
– Chanoines réguliers et érémitisme clérical, in: DERS., Vie Canoniale, Nr. I, S. 361–370
– Le mouvement canonial en Limousin, in: DERS., Vie canoniale, Nr. X, S. 35–43
– La paroisse en France aux XIe et XIIe siècles, in: Istituzioni ecclesiastiche: Diocesi, Pievi e Parrocchie S. 199–229
– L'évolution des chapitres cathédraux. Régularisations et sécularisations, in: Monde des chanoines S. 19–39
– (Hg.), Actes des évêques de Limoges des origines à 1197 (Documents, études et répertoires 56), Paris 1999
BEECH, G. T., Biography and the Study of 11th century Society. Bishop Peter II of Poitiers, 1087–1115, Francia 7 (1979) S. 101–121
– Contemporary views of William the Troubadour, IXth Duke of Aquitaine, 1086–1126, in: Medieval Lives and the Historian. Studies in Medieval Prosopography (Proceedings of the First International Interdisciplinary Conference on Medieval Prosopography, Univ. of Bielefeld, 3–5 Dec. 1982), ed. by N. BULST – J. PH. GENET, Kalamazoo, Michigan 1986, S. 73–89
– Urban II, the abbey of Saint-Florent of Saumur, and the First Crusade, in: Autour de la première croisade S. 57–70
BEITSCHER, J. K., Monastic reform at Beaulieu 1031–1095, Viator 5 (1974) S. 199–210
BELMON, J., Les débuts d'un prieuré Victorin en Gévaudan. Le Monastier-Chirac (XIe–XIIe siècle), BECh 152 (1994) S. 5–90 (mit: Edition des actes du Monastier-Chirac, S. 30–75)
BENSON, R. L., Plenitudo potestatis. Evolution of a formula from Gregory IV to Gratian, Studia Gratiana 14 (1967) S. 195–217
– The Bishop-Elect. A Study in Medieval Ecclesiastical Office, Princeton 1968

- Provincia – Regnum, in: Prédication et propagande au moyen âge. Islam, Byzance, Occident, Penn-Paris-Dumbarton Oaks Colloquia 3, session des 20–25 oct. 1980, organisée par G. MAKDISI, D. SOURDEL et J. SOURDEL-THOMINE, Paris 1983, S. 41–69

BENZ, K. J., Kirche und Gehorsam bei Papst Gregor VII. Neue Überlegungen zu einem alten Thema, in: Papsttum und Kirchenreform. Historische Beiträge. Festschrift für Georg Schwaiger zum 65. Geburtstag, hg. v. M. WEITLAUFF und K. HAUSBERGER, St. Ottilien 1990, S. 97–150

BENZINGER, J., Invectiva in Romam. Romkritik im Mittelalter vom 9. bis 12. Jahrhundert (Historische Studien 404), Lübeck – Hamburg 1968

Benzo von Alba, Sieben Bücher an Kaiser Henrich IV. (Ad Heinricum IV. imperatorem Libri VII), ed. H. SEYFFERT, MGH Script. rer. Germ. 65, Hannover 1996

BERG, D., England und der Kontinent. Studien zur auswärtigen Politik der anglo-normannischen Könige im 11. und 12. Jahrhundert, Bochum 1987

BERNARD, A. – BRUEL, A. (Hg.), Recueil des Chartes de l'abbaye de Cluny, Bd. 4 (1027–1090), Bd. 5 (1091–1210), Paris 1888 und 1894

BERNHARD, J., La Collection en Deux Livres (Cod. Vat. Lat. 3832), Bd. 1: La forme primitive, Revue de Droit Canonique 12 (1962)

Bernold von Konstanz, De excommunicatis vitandis, de reconciliatione lapsorum et de fontibus iuris ecclesiastici (Libellus X), hg. von D. STÖCKLY, unter Mitwirkung von D. JASPER, MGH Fontes iuris 15, Hannover 2000

- Chronicon: Die Chroniken Bertholds von Reichenau und Bernolds von Konstanz 1054–1100, hg. von I. S. ROBINSON, MGH Script. rer. Germ. N. S. 14, Hannover 2003

BERTOLINI, M. G., Istituzioni, miracoli, promozione del culto dei santi. Il caso di Clemente III antipapa (1080–1100), in: Culto dei santi, istituzioni e classi sociali in età preindustriale, a cura di S. BOESCH-GAJANO e L. SEBASTIANI (Collana di studi storici 1), L'Aquila – Roma 1984, S. 69–104

BERTOLINI, O., Gli „Annales Beneventani", Bulletino dell'Istituto storico italiano 42 (1923) S. 1–163

BERTRAND DE BROUSSILLON, A., Cartulaire de l'abbaye de Saint-Aubin d'Angers (Documents historiques sur l'Anjou, publ. par la Société d'Agriculture, sciences et arts d'Angers 1–2), 2 Bde., Angers 1903

BEULERTZ, St., Das Verbot der Laieninvestitur im Investiturstreit (MGH Studien und Texte 2), Hannover 1991

BEUMANN, H., Die Auctoritas des Papstes und der Apostelfürsten in Urkunden der Bischöfe von Halberstadt. Vom Wandel des bischöflichen Amtsverständnisses in der späten Salierzeit, in: Salier II S. 333–353

- Zu den Pontifikalinsignien und zum Amtsverständnis der Bischöfe von Halberstadt im hohen Mittelalter, Sachsen und Anhalt 18 (1994) S. 9–49

BIENVENU, J. M., Aux origines d'un ordre religieux: Robert d'Arbrissel et la fondation de Fontevraud (1101), in: Aspects de la vie conventuelle aux XIe et XIIe siècles. Congrès de la société des historiens médiévistes, St. Etienne 1974 (Cahiers d'Histoire 20), Lyon 1975, S. 227–251

- Le premier siècle de Fontevrault (1101–1216). Naissance et évolution d'un ordre religieux. Thèse pour le Doctorat ès Lettres, 1980 (masch.)

- L'étonnant fondateur de Fontevraud: Robert d'Arbrissel, Paris 1981
- Genèse d'une abbaye canoniale. Notre-Dame de la Roë au tournant des années 1100, La Mayenne: Archéologie, Histoire 14 (1991) S. 9–37

BIFFI, I., Urbano II e i principi della riforma della Chiesa, in: DERS., Protagonisti del Medioevo (Biblioteca di Cultura Medievale. Di fronte e attraverso 411), Milano 1996, S. 323–341

BISCHOFF, F. M., Urkundenformate im Mittelalter. Größe, Format und Proportionen von Papsturkunden in Zeiten expandierender Schriftlichkeit, 11.–13. Jahrhundert (Elementa diplomatica 5), Marburg 1996

Bischofsmord im Mittelalter/Murder of Bishops, hg. von N. FRYDE, D. REITZ (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 191), Göttingen 2003

BISSON, Th. N., Conclusion, in: Fiefs et féodalité S. 457–465

BLIGNY, B., Recueil des plus anciens actes de la Grande-Chartreuse (1086-1196), Grenoble 1958

- L'Église et les ordres religieux dans le royaume de Bourgogne au XIe et XIIe siècle (Collection des Cahiers d'Histoire, publ. par les Universités de Clermont, Lyon, Grenoble 4), Paris 1960
- L'Église et le siècle de l'an mil au début du XIIe siècle, Cahiers de Civilisation Médiévale 27 (1984) S. 5–33
- Saint Bruno, le premier chartreux, Rennes 1984
- L'érémitisme et les chartreux, in: Eremitismo S. 248–270

BLOCH, H., The Schism of Anacletus II and the Glanfeuil forgeries of Peter the Deacon of Monte Cassino, Traditio 8 (1952) S. 159–264

- Monte Cassino in the Middle Ages, 3 Bde., Roma 1986

BLOCH, M., Les rois thaumaturges, Paris 1961

BLUMENTHAL, U.-R., The early councils of pope Paschal II 1100–1110 (Studies and Texts 43), Toronto 1978

- Bemerkungen zum Register Papst Paschalis' II., QFIAB 66 (1986) S. 1–19
- Papal registers in the twelfth century, in: Proceedings of the Seventh International Congress of Medieval Canon Law, Cambridge, 23–27 July 1984, ed. by P. LINEHAN (Monumenta Juris Canonici. Series C: Subsidia 8), Città del Vaticano 1988, S. 135–151
- Fälschungen bei Kanonisten der Kirchenreform des 11. Jahrhunderts, in: Fälschungen im Mittelalter II (MGH Schriften 33/II), Hannover 1988, S. 241–262
- Rom in der Kanonistik, in: Rom im hohen Mittelalter. Studien zu den Romvorstellungen und zur Rompolitik vom 10. bis zum 12. Jahrhundert, hg. von B. SCHIMMELPFENNIG und L. SCHMUGGE, Sigmaringen 1992, S. 29–39
- History and Tradition in eleventh century Rom, The Catholic historical Review 79 (1993) S. 185–196
- Conciliar canons and manuscripts. The implications of their transmission in the eleventh century, in: Proceedings of the Ninth International Congress of Medieval Canon Law, Munich, 13–18 July 1992, ed. by P. LANDAU and J. MÜLLER (Monumenta Juris Canonici. Series C: Subsidia 10), Città del Vaticano 1997, S. 357–379
- Gregor VII., Papst zwischen Canossa und Kirchenreform, Darmstadt 2001
- Gregor VII. und die christliche Hierarchie, in: Umbruch – Erneuerung S. 31–45

BOELENS, M., Die Klerikerehe in der Gesetzgebung der Kirche unter besonderer Berücksichtigung der Strafe. Eine rechtsgeschichtliche Untersuchung von den Anfängen der Kirche bis zum Jahre 1139, Paderborn 1968
BOESCH-GAJANO, S., Storia e tradizione vallombrosane, Bullettino dell'Istituto Storico Italiano per il Medio Evo e Archivio Muratoriano 76 (1964) S. 99–215
BOLLENOT, G., Un légat pontifical au XIe siècle. Hugues, évêque de Die (1073–1082), primat des Gaules (1082–1106), Lyon 1973
Bonizo von Sutri, Liber de vita christiana, hg. von E. PERELS mit einem Nachwort zur Neuauflage von W. BERSCHIN, Hildesheim 1998
BONNASSIE, P., La Catalogne du milieu du Xe à la fin du XIe siècle. Croissance et mutations d'une société, 2 Bde. (Publications de l'Université de Toulouse-Le Mirail, série A, tom. 23 und 29), Toulouse 1975–76
– Du Rhône à la Galice. Genèse et modalités du régime féodal, in: Structures féodales S. 17–55
– Introduction, in: Fiefs et féodalité S. 7–21
BORGOLTE, M., Petrusnachfolge und Kaiserimitation. Die Grablegen der Päpste, ihre Genese und Traditionsbildung (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 95), Göttingen 1989
BOSHOF, E., Untersuchungen zur Kirchenvogtei in Lothringen im 10. und 11. Jahrhundert, ZRG Kan. Abt. 65 (1979) S. 55–119
– Bischof Altmann, St. Nikola und die Kanonikerreform. Das Bistum Passau im Investiturstreit, in: Tradition und Entwicklung. Gedenkschrift für Johann Riederer, hg. von K.-H. POLLOK, Passau 1981, S. 317–345.
– Südosteuropa in der späteren Salierzeit, in: Europa an der Wende vom 11. zum 12. Jahrhundert. Beiträge zu Ehren von Werner Goez, hg. von K. HERBERS, Stuttgart 2001, S. 68–78
BOUCHARD, C. B., Consanguinity and noble. Marriages in the tenth and eleventh centuries, Speculum 56 (1981) S. 268–287
BOUDET, M. (Hg.), Cartulaire du prieuré de Saint-Flour, Monaco 1910
BOUQUET, M., Receuil des Historiens des Gaules et de la France. Nouvelle édition, Bd. 14, Paris 1877
BOURASSÉ, J.-J., Cartulaire de Cormery, Paris-Tours 1861
BOUTON, J. – VAN DAMME, J.-B., Les plus anciens textes de Cîteaux (Citeaux, Commentarii Cistersienses. Studia et Documenta 2), Archel (Abbaye Cistercienne) 1974
BOUTRUCHE, R., Seigneurie et féodalité, 2 Bde., Paris 1968–1970
BRACKMANN, A., Kurie und Kloster im 12. Jahrhundert (zu: G. SCHREIBER, Kurie und Kloster im 12. Jahrhundert), Göttingische Gelehrte Anzeigen 1913, S. 275 ff., in: DERS., Gesammelte Aufsätze, 2. erweiterte Auflage, Darmstadt 1967, S. 422–436
– Gregor VII. und die kirchliche Reformbewegung in Deutschland, Stud. Greg. 2 (1947) S. 7–30
BRAKEL, C. H., Die vom Reformpapsttum geförderten Heiligenkulte, Stud. Greg. 9 (1972) S. 239–311
BRAUN, J. W., Urkundenbuch des Klosters Sankt Blasien in Schwarzwald von den Anfängen bis zum Jahr 1299, Teil I. Edition (Veröffentlichungen der Kommission für

Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe A: Quellen 23,1), Stuttgart 2003
BRETT, M., The canons of the First Lateran Council in english manuscripts, in: Proceedings to the Sixth International Congress of Medieval Canon Law 1980, ed. St. KUTTNER and K. PENNINGTON (Monumenta Juris Canonici. Series C: Subsidia 7), Città del Vaticano 1985, S. 13–28
– Urban II and the collections attributed to Ivo of Chartres. in: Proceedings of the Eighth International Congress of Medieval Canon Law, San Diego, 21–27 August 1988, ed. St. CHODOROW (Monumenta Juris Canonici. Series C: Subsidia 9), Città del Vaticano 1992, S. 27–46
– Canon law and litigation, in: Medieval Ecclesiastical Studies in honor of Dorothy M. Owen, ed. by M. J. FRANKLIN and Chr. HARPER-BILL (Studies in the History of Medieval Religion 7), Woodbridge 1995, S. 21–40
– The sources and influence of Paris, Bibliothèque de l'Arsenal MS 713, in: Proceedings of the Ninth International Congress of Medieval Canon Law, Munich 13–18 July 1992, ed. P LANDAU and J. MÜLLER (Monumenta Juris Canonici. Series C: Subsidia 10), Città del Vaticano 1997, S. 149–167
– Some new letters of popes Urban II and Pascal II, Journal of Ecclesiastical History 58 (2007) S. 75–96
Breviarium Juris Romani, hg. von V. ARANGIO-RUIZ und A. GUARINO, Milano 1974
BRIDOT, J., Chartes de l'abbaye de Remiremont des origines à 1231, Nancy 1980
BROOKE, R. and Ch., I vescovi di Inghilterra e Normandia nel secolo XI: Contrasti, in: Istituzioni ecclesiastiche: Diocesi, Pievi e Parrocchie S. 536–545
BRUGUIÈRE, M.-B., Canon Law and royal Weddings, theory and practice. The French example 981–1215, in: Proceedings of the Eighth International Congress of Medieval Canon Law, San Diego, 21–27 August 1988, ed. by St. CHODOROW (Monumenta Juris Canonici. Series C: Subsidia 9), Città del Vaticano 1992, S. 473–496
BRÜHL, C., Die Sozialstruktur des deutschen Episkopats im 11. und 12. Jahrhundert, in: Istituzioni ecclesiastiche: Diocesi, Pievi e Parrocchie S. 42–56
BRUNDAGE, J. A., Medieval Canon Law and the Crusader, Madison – Milwaukee – London 1969
– Anselm, Ivo of Chartres and the Ideology of the first Crusade, in: Mutations S. 175–187
– Force and Fear. A marriage case from eleventh century Aragon, in: On the social origins of medieval institutions. Essays in honor of Joseph F. O'Callaghan, ed. by Donald J. KAGAY and Theresa M. VANN (The Medieval Mediterranean. Peoples, Economics and Cultures, 400–1453, Vol. 19), Leiden – Boston – Köln 1998, S. 11–19
– Sexuality, Marriage and the Reform of Christian Society in the Thought of Gregory VII, in: La Riforma Gregoriana e l'Europa II (Stud. Greg. 14), Roma 1991, S. 69–73
Bruno von Segni, Tractatus de sacramentis ecclesiae, mysteriis atque ecclesiasticis ritibus, MIGNE PL 165, 1089–1110.
– Libellus de symoniacis, MGH Ldl 2 S. 546–562
– Epistolae quatuor, MGH Ldl 2 S. 563–565
– Epistola IV siehe FRANSEN, Réflexions sur l'étude des collections canoniques (Edition S. 528–532)

BULL, M., Knightly piety and the lay response to the first crusade. The Limousin and Gascony, c. 970 – c. 1130, Oxford 1993

Bullarium Sacri Ordinis Cluniacensis, Lugduni 1680

Bullarum, diplomatum et privilegiorum sanctorum Romanorum pontificum Taurinensis editio, Bd. 2: A Alexandro II. (an. 1061) ad Alexandrum III. (an. 1181), Torino 1859

BULST, N. – GENET, J.-Ph. (Hg.), Medieval Lives and the Historian. Studies in Medieval Prosopography, in: Proceedings of the First International Interdisciplinary Conference on Medieval Prosopography, University of Bielefeld, 3–5 Dec. 1982, Kalamazoo (Michigan) 1986

BUR, M., La formation du Comté de Champagne, vers 950 – vers 1150 (Publications de l'Université de Nancy II, Mémoires des Annales de l'Est 54), Nancy 1977

– La Champagne médiévale (darin: À l'ombre d'Urbain II, S. 766–770), Langres 2005

BURGARELLA, F., Tradizioni eremitiche orientali in Calabria al tempo di San Bruno di Colonia, in: San Bruno S. 31–45

BUSCH, J.-W., Der Liber de Honore Ecclesiae des Placidus von Nonantola, eine kanonistische Problemerörterung aus dem Jahre 1111. Die Arbeitsweise ihres Autors und seine Vorlagen (Quellen und Forschungen zum Recht im Mittelalter 5), Sigmaringen 1990

BÜTTNER, H., Abt Wilhelm von Hirsau und die Entwicklung der Rechtsstellung der Reformklöster im 11. Jahrhundert, Zs. für Württembergische Landesgeschichte 25 (1966) S. 321–338

– Trithemius und ein Privileg Urbans II. für Hirsau, Zs. für Württembergische Landesgeschichte 26 (1967) S. 132–141

CAMERA, M, Memorie storico-diplomatiche dell'antica città e ducato di Amalfi, 2 Bde., Napoli 1876–1881

CAMPI, P. M., Dell'historia ecclesiastica di Piacenza, 3 Bde., Piacenza 1651–62

CANTARELLA, G. M., Ecclesiologia e politica nel papato di Pasquale II. Linee di una interpretazione (Istituto Storico Italiano per il Medio Evo, Studi Storici 131), Roma 1982

CANTOR, N. F., Church, Kingship and Lay investiture in England, 1089–1135 (Princeton Studies in History 10), Princeton N. J. 1958

CAPITANI, O., La figura del vescoco in alcune collezioni canoniche della seconda metà del secolo XI, in: Vescovi e Diocesi in Italia nel Medioevo (sec. IX–XIII). Atti del Secondo Convegno di storia della Chiesa in Italia, Roma 5–9 settembre 1961 (Italia Sacra 5), Padova 1964, S. 161–191

– Tradizione ed interpretazione. Dialettiche ecclesiologiche del sec. XI (Storia 26), Roma 1990, enthält in ergänzter Auflage seine Studien:

– Esiste un' „Età Gregoriana"?, S. 11–48

– Episcopato ed ecclesiologia nell' età gregoriana, S. 85–150

– L'interpretazione pubblicistica dei canoni come momento della definizione di istituti ecclesiastici (secoli XI–XII), S. 151–183

– Sondaggio sulla terminologia militare in Urbano II, in: Militia Christi e Crociata S. 167–192

CAPIZZI, C., Il concilio di Bari (1098). Riflessi e silenzi nella tradizione bizantina e nella storiografia orientale, in: Concilio di Bari S. 69–90

CAROCCI, S., Vassali del papa. Note per la storia della feudalità pontificia (secoli XI–XVI), in: Studi sul medioevo per Girolamo Arnaldi a cura di G. BARONE, L. CAPO, S. GASPARRI (I Libri di Viella 24), Roma 2001, S. 55–90

– Feudo, vassallaggi e potere papale nello stato della chiesa (metà XI sec. – inizio XIII sec.), in: Fiefs et féodalité S. 43–73

CAROZZI, C., D'Adalbéron de Laon à Humbert de Moyenmoutier. La désacralisation de la royauté, in: Cristianità S. 67–84

– Le roi, l'église et les trois ordres (XIe–XIIe siècles), in: Pensiero e sperimentazioni istituzionali nella Societas Christiana (1046–1250), a cura di G. ANDENNA, Milano 2007, S. 631–654

– siehe Adalbero von Laon

CAROZZI, C. – GEORGE, Ph. (Hg.), Rome et les églises nationales, VIIe–XIIIe siècles. Premier colloque du Groupe universitaire de Recherches sur la Christianisation de l'Europe Occidentale (IVe–XIIIe siècles), tenu au Centre d'études historiques, monastère de Malmédy (2–3 juin 1988), Aix-en-Provence 1991

CARPEGNA FALCONIERI, T. di, Il clero di Roma nel medioevo. Istituzioni e politica cittadina, secoli VIII–XIII (I libri di Viella 30), Roma 2002

CASPAR, E., Die Legatengewalt der normannisch-sicilischen Herrscher im 12. Jahrhundert, QFIAB 7 (1904) S. 189–219 (S. 214 ff. Edition von JL 5706, von 1098 Juli 5)

– (Hg.), Das Register Gregors VII. (Gregorii VII Registrum), MGH Epp. sel. 2, Berlin 1920–1923

CASSAN-MEYNIAL, E., Cartulaires des abbayes d'Aniane et de Gellone: Cartulaire d'Aniane, Montpellier 1900

CATALANO, G., Osservazioni sulle origini della legazia apostlica in Sicilia, Il diritto ecclesiastico 80 (1969) S. 205–225

– Studi sulla legazia apostolica di Sicilia (Historica 4. Edizioni Parallelo 38), Reggio Calabria 1973

– Sistemi giuridici del Regnum Siciliae, in: Chiesa, Diritto e Ordinamento S. 298–303, dazu: Discussione C. D. FONSECA – G. CATALANO, S. 304–306

CATTANEO, E., La vita comune dei chierici e la liturgia, in:Vita Comune 1 S. 241–272

– La partecipazione dei laici alla liturgia, in: Laici S. 396–427

– Azione pastorale e vita liturgica locale nei secoli XI–XII, in: Istituzioni ecclesiastiche: Diocesi, Pievi e Parrocchie S. 444–473

CHAIX DE LAVARÈNE, A.-C., Monumenta Pontificia Arverniae decurrentibus IX, X, XI, XII saeculis. Correspondance diplomatiques des papes concernant l'Auvergne depuis le pontificat de Niocolas Ier jusqu'à celui d'Innocent III, Clermont Ferrand 1886

CHAMPEVAL, J.-B., Cartulaire de l'abbaye d'Uzerche (Corrèze), Paris – Tulle 1901

CHÂTILLON, J., Le mouvement canonial au moyen-âge. Réforme de l'église, Spiritualité et Culture. Études réunies par P. SICARD (Bibliotheca Victorina III), Paris –Turnhout 1992, darin seine Studien:

– La crise de l'église aux XIe et XIIe siècles et les origines des grandes fédérations canoniales, S. 3–66

- Les traits essentiels de l'idéal des premiers chanoines réguliers et leur signification dans l'église d'aujourd'hui, S. 47–72
- La vie des communautés de chanoines réguliers de la fin du XIe siècle au début du XIIIe siècle, S. 73–97
- La spiritualité de l'ordre canonial (VIIIe–XIIIe siècle), S. 131–149

CHÉDEVILLE, A., Recherches sur la circulation de l'or en Europe occidentale du Xe à la fin du XIIe siècle, d'après les cens dus au Saint-Siège, Le Moyen Âge 83 (1977) S. 413–443

CHÉNON, É., Histoire générale du droit français public et privé des origines à 1815, Bd. 1, Paris 1926

CHEVALIER, U. (Hg.), Cartulaire de l'abbaye de St-Chaffre du Monastier ... suivi de la chronique de Saint-Pierre du Puy (Collection de cartulaires dauphinois 8), Paris 1884–1891
- Codex diplomaticus Ordinis s. Rufi Valentiae (Collection de cartulaires dauphinois 9, 1), Valence 1891
- Cartulaire de St. Barnard de Romans, Romans 1898

CHEVEDDEN, P. E., The islamic view and the christian view of the crusades. A new synthesis, History 93 (2008) S. 181–200

CHIBNALL siehe Ordericus Vitalis

Chiesa – Diritto = Chiesa, Diritto e Ordinamento della „Societas Christiana" nei secoli XI e XII. Atti della nona settimana internazionale di studio Mendola, 28. agosto – 2. settembre 1983 (Miscellanea del Centro di Studi Medioevali 11), Milano 1986

Chiesa e mondo feudale = Chiesa e mondo feudale nei secoli X-XII. Atti della dodicesima settimana internazionale di studio Mendola, 24–28 agosto 1992 (Miscellanea del Centro di Studi Medioevali 14), Milano 1995

Chiesa e Riforma nella Spiritualità del secolo XI, 13–16 ottobre 1963 (Convegni del Centro di studi sulla spiritualità medioevale 6), Todi 1968

CHIFFLET, P. F., Histoire de l'abbaye royale de la ville de Tournus, Dijon 1664

CHIRKOVA, A., Papsturkunden für französische Kirchen aus Sammlungen in Sankt-Petersburg (11.–13. Jahrhundert), in: L'acte pontifical et sa critique, publ. par R. GROSSE (Studien und Dokumente zur Gallia Pontificia 5), Bonn 2007, S. 265–293 (mit Edition von JL 5391 und JL 5729)

Chronicon monasterii S. Petri Aniciensis, ed. CHEVALIER, Cartulaire de l'abbaye de St-Chaffre du Monastier ... S. 151–166

Chronicon Sanctae Sophiae (Cod. Vat. Lat. 4939). Edizione e commento a cura di Jean-Marie MARTIN con uno studio sull' apparato decorative di Giulia OROFINO, 2 Teile (RIS 3, 1–2), Roma 2000

Chronicum Troianum (Chronik von Troia), ed. A. A. PELLICIA, Raccolta di varie chroniche Bd. 5, 2, Napoli 1782 (Chronici Troiani fragmentum, S. 129–139)

Clarius, Chronicon Sancti Petri Vivi Senonensis, ed. par R.-H. BAUTIER et M. GILLES, Chronique de Saint-Pierre-le-Vif de Sens, Paris 1979; ersetzt die frühere Ausgabe von L. M. DURU (1863), siehe oben Teil I S. XVI

CLARK, C., This ecclesiastical adventurer: Henry of Saint-Jean d'Angély, EHR 84 (1969) S. 548–560

CLASSEN, Gerhoch von Reichersberg und die Regularkanoniker in Bayern und Österreich, in: Vita Comune 1 S. 304–348
- Das Wormser Konkordat in der deutschen Verfassungsgeschichte, in: Investiturstreit und Reichsverfassung S. 411–460
- Studium und Gesellschaft im Mittelalter, hg. von J. FRIED (Schriften der MGH 29), Stuttgart 1983

CLAUSS, M., Die Untervogtei. Studien zur Stellvertretung in der Kirchenvogtei im Rahmen der deutschen Verfassungsgeschichte des 11.–12. Jahrhunderts (Bonner Historische Forschungen 61), Siegburg 2002

CLAXTON, J. H., On the name of Urban II, Traditio 23 (1967) S. 489–495

Cluniazenser = Die Cluniazenser in ihrem politisch-sozialen Umfeld, hg. von G. CONSTABLE, G. MELVILLE, J. OBERSTE (Vita Regularis 7), Münster 1998

Cluny in Italia = Cluny in Italia e in Europa. L'Italia nel quadro dell'espansione europea del monachesimo cluniacense. Atti del convegno internazionale di Pescia, 26–28 nov. 1981, a cura di C. VIOLANTE, A. SPICCIANI e G. SPINELLI, (Italia Benedictina 8), Cesena 1985

Cluny in Lombardia. Atti Convegno storico IX centenario della fondazione del priorato clunicacense di Pontida (22-25 aprile 1977), 2 Bde. (Italia Benedettina 1), Cesena 1979–81

COCQUELINES, C., Bullarum, privilegiorum ac diplomatum Romanorum pontificum amplissima collectio, Bd. 2: Ab Alexandro II ad Alexandrum III. scilicet ab an. 1061 ad an. 1181, Romae 1739 (Neudruck Graz 1964: Magnum Bullarium Romanum. Bullarum ...)

Codice Diplomatico Barese, ed. F. NITTI DI VITO, Bd. 1, Bari – Trani 1897

Codice Diplomatico Polironiano, (961–1125), in: Storia di San Benedetto Polirone II, 1, a cura di R. RINALDI - C. VILLANI - P. GOLINELLI, prefazione di O. CAPITANI, Bologna 1993

Collégialité épiscopale = La Collégialité épiscopale. Histoire et théologie (Unam Sanctam 52), Paris 1965

COLLURA, P., Le più antiche carte dell'Archivio Capitolare di Agrigento (1092–1282) (Documenti per servire alla storia di Sicilia. Ser. 1, vol. 25) Palermo 1961

Concile de Clermont = Le concile de Clermont de 1095 et l'appel à la croisade. Actes du Colloque universitaire international de Clermont-Ferrand, 23–25 juin 1995 (Collection de l'École Française de Rome 236), Rom 1997

Concilio di Bari = Il concilio di Bari del 1098. Atti del Convegno storico internazionale e celebrazione del IX Centenario del Concilio, a cura di S. PALESE e G. LOCATELLI (Per la Storia della Chiesa di Bari, Studi e Materiali 17), Bari 1999

CONGAR, Y., L'ecclésiologie du haut moyen âge, Paris 1968
- Notes sur le destin de l'idée de collégialité épiscopale en occident au moyen âge, in: Collégialité épiscopale S. 99–129
- Les laïcs et l'ecclésiologie des «ordines» chez les théologiens des XIe et XIIe siècles, in: Laici S. 83–117
- Die Lehre von der Kirche von Augustinus bis zum Abendländischen Schisma (Handbuch der Dogmengeschichte 3, Lieferung c), Freiburg – Basel – Wien 1973

– Modèle monastique et modèle sacerdotal en occident de Grégoire VII (1073–85) à Innocent III (1198), in: Études de civilisation médiévale (IXe–XIIe siècles). Mélanges Edmond-René Labande, Poitiers 1973, S. 153–160
– Église et papauté. Regards historiques, Paris 1994, darin seine Studien:
– Le pape, patriarche d'Occident. Approche d'une réalité trop négligé, S. 11–30
– Romanité et catholicité. Histoire de la conjonction changeante de deux dimensions de l'Église, S. 31–64
– Der Platz des Papsttums in der Kirchenfrömmigkeit der Reformer des 11. Jahrhunderts, in: Sentire Ecclesiam (Freiburg 1961), S. 196–217. Französ. Fassung: La place de la papauté dans la piété ecclésiale des réformateurs du XIe siècle, in: DERS., Église et papauté, Paris 1994, S. 93–114
CONRAT, M., Geschichte der Quellen und Literatur des Römischen Rechts im früheren Mittelalter, Bd. 1, Leipzig 1891
CONSTABLE, G., Monasteries, rural churches and the cura animarum in the early middle ages, in: Cristianizzazione ed Organizzazione ecclesiastica delle campagne nell' alto medioevo, espansione e resistenze (Settimane di Studio del Centro Italiano di Studi sull' Alto Medioevo 28, 10–16 aprile 1980), Spoleto 1982, S. 349–395
– Monastic possession of churches and spiritualia in the age of reform, in: Monachesimo S. 304–335
– Cluny from the tenth to the twelfth centuries. Further Studies (Variorum Reprints Collected Studies, Series 671), Aldershot 2000, darin seine Studien:
– Nr. IV: The Reception-Privilege of Cluny in the Eleventh and Twelfth Centuries, S. 59–74
– Nr. V: The Interdict- and Excommunication-Privilege for Cluny in the Papal Bulls of 1097 and 1100, S. 74–79
– Nr. IX: Les listes de propriétés dans les privilèges pour Baume-les-Messieurs aux XIe et XIIe siècles, S. 97–131
– The image of Bruno of Cologne in his Mortuary Roll, in: Ovidio Capitani, quaranta anni per la storia medioevale, a cura di M. C. DE MATTEIS, Bd. 2, Bologna 2003, S. 63–72
CONSTABLE, G. – SOMERVILLE, R., Two monastic fragments attributed to pope Urban II. from the Collectio Britannica, in: In Iure Veritas. Studies in canon law in memory of Schafer Williams, ed. by St. E. BOWMANN – B. E. CADY, Cincinnati 1991, S. 11–20
CONSTABLE, G. – SOMERVILLE, R., The papal bulls for the Chapter of St. Antonin in Rouergue in the eleventh and twelfth centuries, Speculum 67 (1992) S. 828–864 (mit Edition von JL 5430 ex Orig., Rom 1090 März 28)
CONTAMINE, Ph., Conclusion generale, in: Structures féodales S. 797–800
CORBET, P., Les Saints Ottoniens. Sainteté dynastique, sainteté royale et sainteté féminine autour de l'an Mil (Beihefte der Francia 15), Sigmaringen 1986
CORNIDES, E., Rose und Schwert im päpstlichen Zeremoniell von den Anfängen bis zum Pontifikat Gegors XIII. (Wiener Dissertationen aus dem Gebiet der Geschichte 9), Wien 1967
Corpus Iuris Civilis, Text und Übersetzung. Auf der Grundlage der von Th. Mommsen und P. Krüger besorgten Textausgaben hg. von O. BEHRENDS, R. KNÜTEL, B. KUPISCH, H. H. SEILER, Bd. 1: Institutionen, Heidelberg 1990

Cosmas von Prag, Chronica Boemorum = Die Chronik der Böhmen des Cosmas von Prag, hg. von B. BRETHOLZ unter Mitarbeit von W. WEINBERGER, MGH Script. rer. Germ. N. S. 2, Hannover 1923
Councils and Synods, with other Documents relating to the Englisch Church, ed. F. W. POWICKE, Bd. I, 2 (1066–1204), ed. D. WHITELOCK. M. BRETT and C. N. L. BROOKE, Oxford 1981
COWDREY, H. E. J., The Papacy, the Patarenes and the Church of Milan, Transactions of the Royal Historical Society, 5th series 18 (1968) S. 25–48
– The succession of the Archbishops of Milan in the time of Pope Urban II, EHR 83 (1968) S. 285–294
– The Cluniacs and the Gregorian Reform, Oxford 1970
– (Hg.), The Epistolae Vagantes of pope Gregory VII. (Oxford Medieval Texts), Oxford 1972
– Two Studies in Cluniac History 1049–1126, Stud. Greg. 11 (1978) S. 5–298 (I, 2: Letters of Abbot Hugh, S. 141–156; I, 3: Miscellanea, S. 159–175)
– The Age of Abbot Desiderius: Montecassino, the Papacy and the Normans in the Eleventh and Early Twelfth Centuries, Oxford 1983
– Pope Gregory VII, 1073–1085, Oxford 1998
CRÉGUT, G. R., le concile de Clermont en 1095 et la première croisade, Clermont 1895
Cristianità = La Cristianità dei Secoli XI e XII in Occidente. Coscienza e strutture di una società. Atti della ottava Settimana internazionale di studio Mendola, 30 giugno – 5 luglio 1980 (Miscellanea del Centro di Studi Medioevale 10), Milano 1983
CULLINAN, M. M., Imperator Hispaniae. The genesis of Spain, Ph. Diss. (ms.) New-York 1975
CURSCHMANN, F., Hungersnöte im Mittelalter. Ein Beitrag zur deutschen Wirtschaftsgeschichte des 8. bis 13. Jahrhunderts (Leipziger Studien aus dem Gebiet der Geschichte 6, 1), Leipzig 1900
Cyprian, Sententia episcoporum numero LXXXVII de haereticis baptizandis, ed. G. (W.) HARTEL, S. Thasci Caecili Cypriani Opera Omnia 1 (CSEL 3,1) Wien 1868, S. 435 ff., und SODEN, H. von, Sententiae LXXXVII episcoporum. Das Protokoll der Synode von Karthago am 1. September 256, textkritisch hergestellt und überlieferungsgeschichtlich untersucht, Nachr. Göttingen 1909, S. 247–277
– De lapsis and De ecclesiae catholicae unitate, ed. by M. BEVENOT, Oxford 1971
– Epistolae, ed. G. (W.) HARTEL, S. Th. C. Cypriani Opera Omnia 2 (CSEL 3,2), Wien 1871
– Epistularium: S. Cypriani episcopi epistularium, ed. G. F. DIERCKS, S. Cypriani episcopi Opera omnia, pars III, 2 Bde. (CCL III B und C), Turnhout 1994–96

D'ACUNTO, N., L'importanza di chiamarsi Urbano. Onomastica papale e canonistica nella riforma ecclesiastica del secolo XI (Cristianesimo nella storia 23), Bologna 2002, S. 649–679
DAHLHAUS, J., Aufkommen und Bedeutung der Rota in den Urkunden des Papstes Leo IX., AHP 27 (1989) S. 7–84
DALARUN, J., L'impossible sainteté. La vie retrouvée de Robert d'Arbrissel (v. 1045–1116), fondateur de Fontevraud. Préface de P. TOUBERT, Paris 1985

– Robert d'Arbrissel, fondateur de Fontevraud, Paris 1986
DALENA, P., Urbano II e la Calabria, Bollettino Storico della Basilicata 9 (1993) S. 45–64
DE BASCHER, J., Robert d'Arbrissel, Bernard de Tiron, Vital de Savigny, Raoul de la Futaie et l'expansion érémitique de Fontgombault (XIe–XIIe s.), La Province du Maine 85 (1983) S. 121–138
DÉBAX, H., La féodalité languedocienne XIe–XIIe siècles. Serments, hommages et fiefs dans le Languedoc des Trencavel, Toulouse 2003
DEÉR, J., Der Anspruch der Herrscher des 12. Jahrhunderts auf die Apostolische Legation, AHP 2 (1964) S. 117–186
– Papsttum und Normannen. Untersuchungen zu ihren lehnsrechtlichen und kirchenpolitischen Beziehungen (Studien und Quellen zur Welt Kaiser Friedrichs II. 1), Köln – Wien 1972
DE LEO, P., Analisi della fondazione dell'eremo di Santa Maria della Torre, in: Ordine Certosino S. 49–69
– La Certosa di Calabria alla morte di Bruno di Colonia, in: San Bruno S. 47–60
DELMAIRE, B., Le diocèse d'Arras de 1093 au milieu du XIVe siècle. Recherches sur la vie religieuse dans le nord de la France au Moyen Âge, 2 Bde. (Mémoires de la Commission départementale d'Histoire et d'Archéologie du Pas de Calais 31), Arras 1994
DEMOUY, P., Actes des archevêques de Reims d'Arnoul à Renaud II, 997–1139, tome II: Textes (Recueil des actes des princes champenois, 1ère série, Les princes ecclésiastiques I.: Les archevêques de Reims), Université de Nancy II, 1982 (thèse dactylogr.)
– Les voyages des archevêques de Reims aux XIe–XIIe siècles, in: La communication dans l'histoire. Colloque de Reims, septembre 1983 (Travaux de l'Académie Nationale de Reims 164), Reims 1985, S. 49–68
– Chancellerie archiépiscopale et province ecclésiastique. L'exemple de Reims (989–1175), in: Diplomatik der Bischofsurkunde S. 243–254
– Bruno et la réforme de l'Église de Reims, in: Saint Bruno S. 13–20
– Genèse d'une cathédrale. Les archevêques de Reims et leur église aux XIe et XIIe siècles, Langres 2005
DENZLER, G., Das Papsttum und der Amtszölibat, 2 Bde. (Päpste und Papsttum 5), Stuttgart 1973–76
DEREINE, Ch., Vie commune, règle de Saint Augustin et chanoines réguliers au XIe siècle, RHE 41 (1946) S. 365–406
– Le problème de la vie commune chez les canonistes, d'Anselme de Lucques à Gratien, Stud. Greg. 3 (1948) S. 287–298
– L'élaboration du statut canonique des chanoines réguliers, spécialement sous Urbain II, RHE 46 (1951) S. 534–565
– Le problème de la cura animarum chez Gratien, Studia Gratiana 2 (1954) S. 305–318
– Discorso conclusivo, in: Vita Comune 1 S. 482–493
– La libertas des nouveaux monastères au diocèse de Cambrai sous Gérard II (1074–1094), Revue du Nord 47 (1965) S. 118–120
– Gérard, evêque de Thérouanne (1083–1096) face aux moines exempts. Le cas des prieurés de Nieppe, Andres et Framecourt, Mémoires de la société d'histoire de Comines-Warneton et de la région 10 (1980) S. 229–263

– Les prédicateurs apostoliques dans les diocèses de Thérouanne, Tournai et Cambrai-Arras durant les années 1075–1125, Analecta Praemonstratensia 59 (1983) S. 171–189
– Les limites de l'exemption monastique dans le diocèse de Thérouanne au XIe siècle: Messines, Saint-Georges-lez-Hesdin et Saint Bertin, Mémoires de la société d'histoire de Comines-Warneton et de la région 13 (1983) S. 39–56
– Ermites, Reclus et Recluses dans l'ancien diocèse de Cambrai entre Scarpe et Haine (1075–1125), Revue Bénédictine 97 (1987) S. 289–313
Deusdedit, Collectio canonum, ed. V. WOLF VON GLANVELL, Die Kanonessammlung des Kardinals Deusdedit, Paderborn 1905
DEVAILLY, G., Les grandes familles et l'épiscopat dans l'ouest de la France et les Pays de la Loire, Cahiers de Civilisation Médiévale 27 (1984) S. 49–55
DEVIC, C. – VAISSETE, J., Histoire générale de Languedoc. Nouvelle Edition, 16 Bde., Toulouse 1872–1904
DICKINSON, J. C., Diocesi e sedi episcopali dell'Inghilterra dopo la conquista normanna, in: Istituzioni ecclesiastiche: Diocesi, Pievi e Parrocchie S. 293–308
DIENER, H., Das Verhältnis Clunys zu den Bischöfen, vor allem in der Zeit seines Abtes Hugo 1049–1109, in: TELLENBACH, Neue Forschungen S. 219–352
DILCHER, G., Bischof und Stadtverfassung in Oberitalien, ZGR Germ. Abt. 81 (1964) S. 244–266
– Mittelalterliche Rechtsgewohnheit als methodisch-theoretisches Problem, in: Gewohnheitsrecht und Rechtsgewohnheiten im Mittelalter, hg. von G. DILCHER, H. LÜCK, R. SCHULZE, E. WADLE, J. WEITZEL, U. WOLTER (Schriften zur europäischen Rechts- und Verfassungsgeschichte 6), Berlin 1992, S. 87–116
DINTER, P., Liber Tramitis aevi Odilonis abbatis (Corpus consuetudinum monasticarum 10), Siegburg 1980
DINZELBACHER, P., Kirchenreform und Frauenleben im Hohen Mittelalter, MIÖG 113 (2005) S. 20–40
Diplomata Hungariae antiquissima, accedunt epistolae et acta ad historiam Hungariae pertinentia, Bd. 1: Ab anno 1000 usque ad annum 1131, ed. G. GYÖRFFY, Budapest 1992
Diplomatik der Bischofsurkunde = Die Diplomatik der Bischofsurkunde vor 1250. La Diplomatique Épiscopale avant 1250. Referate zum VIII. Internationalen Kongreß für Diplomatik, Innsbruck, 27. September – 3. Oktober 1993, hg. von Chr. HAIDACHER und W. KÖFLER, Innsbruck 1995
DÖLGER – WIRTH, Regesten = Regesten der Kaiserurkunden des Oströmischen Reiches 565–1453, bearb. von F. DÖLGER, 2. Teil: Regesten 1025–1204, 2. Auflage bearb. von P. WIRTH, München 1995
DONIOL, H., Cartulaire de Sauxillanges, Clermont-Ferrand, Paris 1864
DORMEIER, H., Montecassino und die Laien im 11. und 12. Jahrhundert. Mit einem einleitenden Beitrag von H. HOFFMANN, Zur Geschichte Montecassinos im 11. und 12. Jahrhundert (Schriften der MGH 27), Stuttgart 1979
Doppelklöster = Doppelklöster und andere Formen der Symbiose männlicher und weiblicher Religiosen im Mittelalter, hg. von K. ELM und M. PARISSE (Berliner Historische Studien 18, Ordensstudien 8), Berlin 1992

DOUAIS, C. (Hg.), Cartulaire de l'abbaye de St.-Sernin de Toulouse (844–1200), Paris – Toulouse 1887
DUBLED, H., Les comtes de Toulouse et de la Provence (990–1274), in: Mélanges Roger Aubenas (Recueil de mémoires et travaux publ. par la Société d'Histoire du Droit et des Institutions des Anciens Pays de Droit écrit 10), Montpellier 1974, S. 259–279
DUBOIS, J., Bruno (Brunone), santo, fondatore dei Certosini, in: Dizionario degli Istituti di Perfezione 1, Roma 1974, col. 1606–1615
DUBY, G., Les chanoines réguliers et la vie économique des XIe et XIIe siècles, in: Vita Comune 1 S. 72–81, Discussione S. 82–89
– Les trois ordres, in: DERS., Guerriers et paysans VIIe–XIIe siècle. Premier essor de l'économie européenne, Paris 1973, S. 187–191
– Les trois ordres ou l'imaginaire du féodalisme, Paris 1978
– La diffusion du titre chevaleresque sur le versant méditerranéen de la chrétienté latine, in: Noblesse S. 39–70
– Le chevalier, la femme et le prêtre, Paris 1981
DUCHESNE siehe Liber Censuum; Liber Pontificalis
DUFOUR, J., Les évêques d'Albi, de Cahors et de Rodez des origines à la fin du XIIe siècle (Mémoires et Documents d'Histoire Médiévale et de Philologie 3), Paris 1989
DUNIN-WASOWICZ, T., Saint-Gilles et la Pologne aux XIe et XIIe siècles, Annales du Midi 82 (1970) S. 123–135
DUPRÉ-THESEIDER, E., Vescovi e città nell'Italia precomunale, in: Vescovi e diocesi in Italia nel medioevo Secoli IX–XIII. Atti del secondo convegno di storia della chiesa in Italia, Roma 5–9 settembre 1961 (Italia Sacra. Studi e Documenti di storia ecclesiastica 5), Padova 1964, S. 55–109
DUQUESNE, M., Saint Thomas et le canon attribué à Urbain II (c. 2 C. XIX q. 2), Studia Gratiana 1 (1953) S. 415–434
DURAN GUDIOL, A., La iglesia de Aragon durante los reinados de Sancho Ramirez y Pedro I (1062–1104) (Publicaciones del Istituto Español de Estudios Eclesiasticos en Roma. Monografias 6), Rom 1962
DUVAL-ARNOULD siehe WIEDERHOLD, Papsturkunden in Frankreich, Nachdruck mit Register (Tables) von L. Duval-Arnould, 1985

Eadmer, Historia novorum in Anglia, ed. M. RULE, in: RS 91, London 1884, S. 1–302
– Vita sancti Anselmi archiepiscopi Cantuarensis, ed. R. W. SOUTHERN, The Life of St. Anselm, Archbishop of Canterbury (Medieval Texts), London 1962
ELM, K., Die Stellung des Zisterzienserordens in der Geschichte des Ordenswesens, in: Zisterzienser S. 31–40
– La congregazione di Vallombrosa nello sviluppo della vita religiosa altomedievale, in: I Vallombrosani nella società italiana dei secoli XI e XII. I Colloquio Vallombrosano, Vallombrosa, 3–4 settembre 1993, a cura di G. MONZIO COMPAGNONI (Archivio Vallombrosano 2), Vallombrosa 1995, S. 13–33
ELZE, R., Die päpstliche Kapelle im 12. und 13. Jahrhundert, ZRG Kan. Abt. 36 (1950) S. 145–204
– Das sacrum palatium Lateranense im 11. und 12. Jahrhundert, Stud. Greg. 4 (1952) S. 27–54

– Der Liber Censuum des Cencius (Cod. Vat. lat. 8486) von 1192–1228. Zur Überlieferung des Kaiserkrönungsordo Cencius II, Bollettino dell'Archivio paleografico italiano N. S. 2–3 (1956–57) S. 251–170
– (Hg.), Die Ordines für die Weihe und Krönung des Kaisers und der Kaiserin (Ordines coronationis imperialis) (MGH Fontes iuris 9), Hannover 1960
– Gregor VII. und die römische Liturgie, in: La Riforma Gregoriana e l'Europa I (Stud. Greg. 13), Roma 1989, S. 179–188
ENDEMANN, T., Vogtei und Herrschaft in alemannisch-burgundischen Grenzraum (VuF, Sonderband 6), Konstanz – Stuttgart 1967
ENGELS, O., Abhängigkeit und Unabhängigkeit der Spanischen Mark (1961), jetzt in: DERS., Reconquista und Landesherrschaft S. 3–49
Episkopat und Kanonie im mittelalterlichen Katalonien, in: Spanische Forschungen der Görresgesellschaft. Erste Reihe: Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens 21, Münster 1963, S. 83–135, und in: DERS., Reconquista und Landesherrschaft S. 149–201
– Die weltliche Herrschaft des Bischofs von Ausona-Vich (889–1315), Spanische Forschungen der Görresgesellschaft. Erste Reihe: Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens 24, Münster 1968, S. 1–40, und in: DERS., Reconquista und Landesherrschaft S. 109–148
– Papsttum, Reconquista und spanisches Landeskonzil im Hochmittelalter, AHC 1 (1969) S. 37–49 und S. 241–287, und in: DERS., Reconquista und Landesherrschaft S. 327–386
– Schutzgedanke und Landesherrschaft im östlichen Pyrenäenraum (9.–13. Jahrhundert) (Spanische Forschungen der Görresgesellschaft. Zweite Reihe, Bd. 14), Münster 1970
– Die Anfänge des spanischen Jakobusgrabes in kirchenpolitischer Sicht, Römische Quartalschrift 75 (1980), und in: DERS., Reconquista und Landesherrschaft S. 301–325
– Der Pontifikatsantritt und seine Zeichen, in: Segni e riti nella chiesa altomedievale occidentale (Settimane di Studio del Centro Italiano di Studi sull' Alto Medioevo 33, 11–17 aprile 1985), Spoleto 1987, S. 707–766, dazu Discussione S. 767–770
– Der Reichsbischof in ottonischer und frühsalischer Zeit, in: Beiträge zu Geschichte und Struktur der mittelalterlichen Germania Sacra, hg. von. I. CRUSIUS (Studien zur Germania Sacra 17), Göttingen 1989, S. 135–175
– Reconquista und Landesherrschaft. Studien zur Rechts- und Verfassungsgeschichte Spaniens im Mittelalter (Rechts- und Staatswissenschaftliche Veröffentlichungen der Görres-Gesellschaft N. F. 53), Paderborn 1989
– Königsschutz und Papstschutz in Katalonien (10–11 Jahrhundert), in: L'Église de France et la Papauté (Xe–XIIIe siècle). Actes du XXVIe colloque historique franco-allemand, Paris, 17–19 octobre 1990, publ. par R. GROSSE (Studien und Dokumente zur Gallia Pontificia 1), Bonn 1993, S. 392–407
– Der Südwesten Europas um 1100 in: Europa an der Wende vom 11. zum 12. Jahrhundert. Beiträge zu Ehren von Werner Goez, hg. von K. HERBERS, Stuttgart 2001, S. 79–89

- Zum Stand der Hispania Pontificia, in: HIESTAND, Hundert Jahre Papsturkundenforschung S. 207–217

ENNEN, E., Bischof und mittelalterliche Stadt. Die Entwicklung in Oberitalien, Frankreich und Deutschland, in: Stadt und Bischof. 24. Arbeitstagung des südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung, 15.–17. November 1985 in Augsburg, hg. von B. KIRCHGÄSSNER und W. BAER (Stadt in der Geschichte 14), Sigmaringen 1988, S. 29–42

ENZENSBERGER, H., Beiträge zum Kanzlei- und Urkundenwesen der normannischen Herrscher Unteritaliens und Siziliens (Münchener Historische Studien, Abt. Geschichtliche Hilfswissenschaften 9), Kallmünz 1971

- Cancellaria e documentazione sotto Ruggero I di Sicilia in: Ruggero il gran conte S. 15–23

ERDMANN, C., Die Entstehung des Kreuzzugsgedankens (Forschungen zur Kirchen- und Geistesgeschichte 6), Stuttgart 1935

ERDMANN, C. – FICKERMANN, N. (Hg.), Briefsammlungen der Zeit Heinrichs IV. (MGH Die Briefe der deutschen Kaiserzeit 5), Weimar 1950

Eremitismo = L'Eremitismo in Occidente nei secoli XI e XII. Atti della secunda settimana internazionale di studio Mendola, 30 agosto – 6 settembre 1962 (Miscellanea del Centro di Studi Medioevali 4), Milano 1965

ERKENS, F. R., Narratio et exordium monasterii de Sanctipetrimonte. Über die Anfänge des Kanonikerstiftes St. Pierremont in der Diözese Metz, Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte 12 (1986) S. 41–61

- Die Kanonikerreform in Oberlothringen, HJb 107 (1987) S. 1–43
- Die Trierer Kirchenprovinz im Investiturstreit (Passauer Historische Forschungen 4), Köln – Wien 1987
- Der pia Dei ordinatione rex und die Krise sakral legitimierter Königsherrschaft in spätsalisch-frühstaufischer Zeit, in: Umbruch – Erneuerung S. 71–101

Ermites = Ermites de France et d'Italie (XIe – XVe siècle), sous la direction d'A. VAUCHEZ (Collection de l'École française de Rome 313), Rom 2003

Europa = L'Europa dei secoli XI e XII fra novità e tradizione. Atti della decima settimana internazionale di studio Mendola, 25–29 agosto 1986 (Miscellanea del Centro di Studi Medioevali 12), Milano 1989

EWALD, P., Acht päpstliche Privilegien, NA 2 (1877) S. 205–221

- Die Papstbriefe der Brittischen Sammlung, NA 5 (1880) S. 275–414 und S. 505–596
- Reise nach Spanien im Winter von 1878 auf 1879, NA 6 (1881) S. 217–398

EWIG, E., Zum christlichen Königsgedanken im Frühmittelalter, in: Das Königtum. Seine geistigen und rechtlichen Grundlagen. Mainauvorträge 1954 (VuF 3), Lindau – Konstanz 1956, S. 7–73

FABRE, P., Étude sur le Liber Censuum de l'Église romaine (Bibliothèque des Ecoles françaises d'Athènes et de Rome 62), Paris 1892

- siehe Liber Censuum

FABRÈGE, F., Histoire de Maguelone, 2 Bde., Paris 1894–1900

FALKENHAUSEN, V. von, I monasteri greci dell'Italia meridionale e della Sicilia dopo l'avvento dei Normanni, in: Il passaggio dal dominio bizantino allo stato normanno nell' Italia meridionale. Atti del II. Convegno di studi sulla civiltà rupestre (Taranto – Mettola, 31 ottobre – 4 novembre 1973), a cura di C. D. FONSECA, Taranto 1977, S. 197–219

FALKENSTEIN, L., Alexander III. und die Abtei Corbie. Ein Beitrag zum Gewohnheitsrecht exemter Kirchen im 12. Jahrhundert, AHP 27 (1989) S. 85–195

- La papauté et les abbayes françaises aux XIe et XIIe siècles. Exemption et protection apostolique (Bibliothèque de l'École des Hautes Études. Sciences historiques et philologiques 336), Paris 1997
- Zu verlorenen päpstlichen Privilegien und Schreiben. Palliumverleihungen an die Erzbischöfe von Reims (8.-12. Jahrhundert), in: Eloquentia copiosus. Festschrift. für Max Kerner, hg. von L. KÉRY, Aachen 2006, S. 181–224
- Papsturkunden in Frankreich. Neue Folge 11: Papsturkunden für die Diözesen Reims und Châlons-en-Champagne (in Vorbereitung)

FASOLI, G., La lega lombarda, antecedenti, formazione, struttura, in: Probleme des 12. Jahrhunderts (VuF 12), Konstanz – Stuttgart 1968, S. 143–160

FEIGE, P., Die Anfänge des portugiesischen Königtums und seiner Landeskirche in: Spanische Forschungen der Görresgesellschaft. Erste Reihe: Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens 29, Münster 1978, S. 85–436

FEINE, H. E., Studien zum langobardisch-italienischen Eigenkirchenrecht II, ZRG Kan. Abt. 31 (1942) S. 1–105

FEJÉR, G., Codex diplomaticus Hungariae ecclesiasticus et civilis, Bd. 2, Buda 1829

FELBINGER, A., Die Primatialprivilegien für Italien von Gregor VII. bis Innocenz III., ZRG Kan. Abt. 37 (1951), 95–163

FELLER, L., Le Cartulaire–Chronique de San Clemente a Causaria, in: Les Cartulaires. Actes de la Table Ronde, Paris, 5–7 décembre 1991, réunis par O. GUYOTJEANNIN, L. MORELLE, M. PARISSE (Mémoires et Documents de l'École des Chartes 39), Paris 1993, S.261–277

FELTEN, F. J., Herrschaft des Abtes, in: Herrschaft und Kirche. Beiträge zur Entstehung und Wirkungsweise episkopaler und monastischer Organisationsformen, hg. von F. PRINZ (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 33), Stuttgart 1988, S. 147–296

- Verbandsbildung von Frauenklöstern. Le Paraclet, Prémy, Fontevraud mit einem Ausblick auf Cluny, Sempringham und Tart, in: Vom Kloster zum Klosterverband. Das Werkzeug der Schriftlichkeit, hg. von H. KELLER und F. NEISKE (Akten des Internationalen Kolloquiums des Projekts L 2 im SFB 231, 22.-23. Februar 1996), München 1997, S. 277–341

Féodalités = Les Féodalités, sous la direction de E. BOURNAZEL et J. P. POLY, Paris 1998

FENSKE, L., Adelsopposition und kirchliche Reformbewegung im östlichen Sachsen. Entstehung und Wirkung des sächsischen Widerstandes gegen das salische Königtum während des Investitursstreites (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 47), Göttingen 1977

FICHTENAU, H., Arenga. Spätantike und Mittelalter im Spiegel von Urkundenformeln (MIÖG, Ergänzungsband 18), Graz – Köln 1957

Fiefs et féodalité dans l'Europe méridionale (Italie, France du Midi, Péninsule ibérique) du Xe au XIIIe siècle. Colloque international organisé par le Centre Européen d'Art et Civilisation Médiévale de Conques et l'Université de Toulouse-Le Mirail

(Conques, 6–8 juillet 1998). Coordination scientifique: P. BONNASSIE avec la collaboration de B. CURSENTE et d'H. DÉBAX, Toulouse 2002
FINCK VON FINCKENSTEIN, A. Graf, Bischof und Reich. Untersuchungen zum Integrationsprozeß des Ottonisch-Frühsalischen Reiches, 919–1056 (Studien zur Mediävistik 1), Sigmaringen 1989
FITA, F., Sobre un texto del arzobispo D. Rodrigo, Boletin de la Real Academia de la Historia 4, Madrid 1884, S. 366–388
– Bula inédita de Urbano II (25 Abril 1093), Boletin de la Real Academia de la Historia 5, Madrid 1884, S. 97–103
– Bulas inéditas de Urbano II, Boletin de la Real Academia de la Historia 24, Madrid 1894, S. 547–553
– Canonización del abad san Iñigo. Bulario antiguo é inédito del monasterio de Oña, Boletin de la Real Academia de la Historia 27, Madrid 1895, S. 87–90
FLECKENSTEIN, J., Hofkapelle und Reichsepiskopat unter Heinrich IV., in: Investiturstreit und Reichsverfassung S. 117–140
– Problematik und Gestalt der ottonisch-salischen Reichskirche, in: Reich und Kirche S. 83–98
– Das europäische Rittertum, in: DERS., Ordnungen und formende Kräfte des Mittelalters, Göttingen 1989, S. 287–436 (Neudruck einzelner Aufsätze)
– Rittertum und ritterliche Welt (unter Mitwirkung von Th. ZOTZ), Berlin 2002
FLETCHER, R. A., The episcopate in the kingdom of León in the twelfth century (Oxford Historical Monographs), Oxford 1978
FLICHE, A, Le règne de Philippe Ier, roi de France (1060–1108), Paris 1912
– La Réforme Grégorienne et la reconquête chrétienne (1057–1123) (FLICHE A. – MARTIN, V., Histoire de l'Eglise 8), Paris 1950
FLORI, J., L'essor de la chevalerie, XIe–XIIe siècles (Travaux d'histoire éthico-politique 43), Genève 1983
– L'essor de la chevalerie, XIe–XIIe siècles (Travaux d'Histoire éthico-politique 46), Genève 1986
– De la chevalerie féodale à la chevalerie chrétienne? La notion de service chevaleresque dans les très anciennes chansons de geste françaises, in: Militia Christi S. 67–101
– Chevaliers et chevalerie au Moyen Âge, Paris 1998
– Croisade et chevalerie XIe – XIIe siècle, Paris – Bruxelles 1998
– La guerre sainte. La formation de l'idée de croisade dans l'Occident chrétien, Paris 2001
FODALE, S., Comes et legatus Siciliae. Sul privilegio di Urbano II e la pretesa Apostolica legazia dei Normanni di Sicilia (Università di Palermo, Istituto di Storia Medioevale. Studi 2), Palermo 1970
– Il gran conte e la sede apostolica, in: Ruggero il gran conte S. 25–42
FOERSTER siehe Liber Diurnus
FOGGI, F., Arimanno da Brescia, legato pontificio in Italia settentrionale alla fine del secolo XI, in: Atti della Academia Nazionale dei Lincei anno 386. Serie ottava, Memorie Classe di Scienze morali, storiche e filologiche 31 (1988/89), Roma 1990, S. 69–110
FOIS, M., I compiti e le prerogative dei cardinali vescovi secondo Pier Damiani nel quadro della sua ecclesiologia primaziale, AHP 10 (1972) S. 25–105

– Papa e cardinali nel secolo XI. Una questione di metodo e una replica, AHP 14 (1976) S. 383–416
FOLZ, R., Les saints rois du moyen âge en occident (Subsidia hagiographica 68), Bruxelles 1984
– Les saintes reines du moyen âge en occident, VIe – XIIIe siècles (Subsidia Hagiographica 76), Bruxelles 1992
FONSECA, C. D., Le canoniche regolari riformate dell'Italia nord-occidentale. Ricerche e problemi, in: Monasteri in alta Italia dopo le invasioni saracene e magiare (secoli X-XII). Relazioni e communicazioni presentate al 32. Congresso storico subalpino, 3. Convegno di storia della Chiesa in Italia (Pinerolo 6–9 settembre 1964), Torino 1966, S. 335–382
– Medioevo Canonicale (Pubblicazioni dell'Università Cattolica del Sacro Cuore, Contributi Ser. III, Scienze Storiche 12), Milano 1970
– Gregorio VII e il movimento canonicale, Benedictina 33 (1986) S. 11–23
– La decima settimane internazionale di studi medioevali. Discorso di chiusura, in: Europa S. 378–391
– Il movimento canonicale a Lucca e nella diocesi Lucchese tra XI e XII secolo, in: Allucio da Pescia (1070 c. a. – 1134), Jouvence 1992, S. 147–157
– Constat ... monasterium esse tam canonicorum quam et monachorum, in: Vom Kloster zum Klosterverband S. 239–251
– Dal vecchio al nuovo monachesimo. L'esperienza certosina, in: Ordine certosino S. 3–18
– San Bruno di Colonia, un eremita tra Oriente e Occidente. Riflessioni conclusive, in: San Bruno S. 291–300
FONTAINE, J., Die Praxis des christlichen Lebens: Die Geburt der Laien, in: Geschichte der christlichen Spiritualität 1: Von den Anfängen bis zum 12. Jahrhundert, hg. von B. MCGINN, J. MEYENDORFF, J. LELERCQ, Würzburg 1993, S. 445–477
FONTANA, M., La Réforme grégorienne en Provence orientale (Aix-en-Provence, Faculté des lettres: Travaux et mémoires 8), Aix-en-Provence 1957
FONT-RÉAULX, J. de, Cartulaire de l'évêché de Saint-Paul-Trois-Châteaux (Collection de Cartulaires Dauphinois 11), Valence 1950
FORNASARI, G., Il sinodo guibertista del 1089 e il problema del celibato ecclesiastico, Studi Medievali, Serie 3, 16 (1975) S. 259–292
– Celibato sacerdotale e autocoscienza ecclesiale. Per la storia della nicolaitica haeresis nell' Occidente medievale, Udine 1981
– Coscienza ecclesiale e storia della spiritualità. Per una ridefinizione della riforma gregoriana, Benedictina 33 (1986) S. 25–50
– La riforma gregoriana nel Regnum Italiae, in: La Riforma Gregoriana e l'Europa I (Stud. Greg. 13), Roma 1989, S. 281–320
– Tra assestameno disciplinare e consolidamento istituzionale. Un' interpretazione del pontificato di Urbano II, in: Regensburg, Bayern und Europa. Festschrift für Kurt Reindel, hg. von L. KOLMER und P. SEGL, Regensburg 1995, S. 213–228
– Urbano II e la riforma della chiesa nel secolo XI ovvero la riforma nella dispensatio, in: Cristianità ed Europa. Miscellanea di Studi in onore di L. Prosdocimi, hg. von C. ALZATI, Bd. 1, Rom – Freiburg –Wien 1994, S. 91–110

FOULON, J. H., L'écclésiologie du concile de Clermont: Ecclesia sit catholica, casta et libera, in: Concile de Clermont S. 85–125
– Une conscience profane à l'aube du XIIe siècle? Guillaume IX d'Aquitaine (1086–1126), in: Guerriers et moines, conversion et sainteté aristocratiques dans l'occident médiéval (IXe–XIIe siècle), sous la direction de M. LAUWERS (Centre d'études médiévales 4), Nice 2002, S. 503–535
– Les relations entre la papauté réformatrice et les pays de la Loire jusqu'à la fondation de Fontevraud, in: Robert d'Arbrissel S. 25–56
– Eglise et réforme au Moyen Age. Papauté, milieux réformateurs et ecclésiologie dans les Pays de la Loire au tournant des XIe–XIIe siècles (Bibliothèque du Moyen Age 27), Bruxelles 2008
FOURNIER, P. – LE BRAS, G., Histoire des collections canoniques. Depuis les Fausses Décrétales jusqu'au Décret de Gratien, 2 Bde., Paris 1931–32
FOWLER-MAGERL, L., Vier französische und spanische vorgratianische Kanonessammlungen, in: Aspekte europäischer Rechtsgeschichte. Festgabe für Helmut Coing (Jus Commune. Sonderhefte: Texte und Monographien 17), Frankfurt 1982, S. 123–146
– Ordo iudiciorum vel ordo iudiciarius. Begriff und Gattung (Jus Commune, Sonderhefte: Texte und Monographien 19), Frankfurt 1984
– Ordines iudiciarii and Libelli de ordine iudiciorum (Typologie des sources du moyen âge occidental 63), Turnhout 1994
– Fine distinctions and the transmission of texts, ZRG Kan. Abt. 83 (1997) S. 146–186
– Clavis Canonum. Selected Canon Law Collections Before 1140. Access with data processing (MGH Hilfsmittel 21), Hannover 2005
FRAESDORFF, D., Beten für die Gesellschaft. Die „oratores"-Theorie als Deutungsmodell der sozialen Wirklichkeit im Mittelalter, HJb 125 (2005) S. 3–38
FRANSEN, G., Réflexions sur l'étude des collections canoniques à l'occasion de l'édition d'une lettre de Bruno de Segni, Stud. Greg. 9 (1972) S. 515–533
– Manuscrits de collections canoniques, Bulletin of Medieval Canon Law N. S. 6 (1976) S. 67–71
– Papes, conciles géneraux et oecuméniques, in: Istituzioni ecclesiatiche: Papato, Cardinalato ed Episcopato S. 203–228.
FREEDMAN, P., Archbishop Berenguer Seniofred de Lluçà and the Gregorian Reform in Catalonia, in: La Riforma Gregoriana e l'Europa II (Stud. Greg. 14), Roma 1991, S. 153–159
FREISEN, J., Geschichte des kanonischen Eherechts bis zum Verfall der Glossenliteratur, Paderborn ²1893, Nachdruck Aalen 1963
FRENKEN, G., Kölner Handschriften geschichtlichen Inhalts I, Jb. des Kölnischen Geschichtsvereins 16 (1934) S. 180–192 (S. 180–183: 1. Ein unbekannter Brief Papst Urbans II.)
FRIED, J., Der Regalienbegriff im 11. und 12. Jahrhundert, DA 29 (1973) S. 450–528
– Die römische Kurie und die Anfänge der Prozeßliteratur, ZRG Kan. Abt. 59 (1973) S. 151–174
– Laienadel und Papst in der Frühzeit der französischen und deutschen Geschichte, in: Nationes 1: Aspekte der Nationenbildung im Mittelalter, hg. von H. BEUMANN und W. SCHRÖDER, Sigmaringen 1978, S. 367–406

– Der päpstliche Schutz für Laienfürsten. Die politische Geschichte des päpstlichen Schutzprivilegs für Laien (11.–13. Jahrhundert) (Abh. Heidelberg 1980, 1), Heidelberg 1980
– Tugend und Heiligkeit. Beobachtungen und Überlegungen zu den Herrscherbildern Heinrichs III. in Echternacher Handschriften, in: W. HARTMANN (Hg.), Mittelalter, Annäherungen an eine fremde Zeit, Regensburg 1993, S. 41–85
– Donation of Constantine and Constitutum Constantini. The misinterpretation of a fiction and its original meaning. With a contribution by W. BRANDES, The satraps of Constantine (Millenium. Studien zu Kultur und Geschichte des ersten Jahrtausends n. Chr. – Millenium Studies 3), Berlin – New York 2007
FRIEDBERG, E. (Hg.), Corpus Juris Canonici. Secunda editio Lipsiensis post Ae. Richter curas instruxit Ae. FRIEDBERG, 2 Bde., Lipsiae 1879–81, Nachdruck Graz 1955
FRISI, A. F., Memorie storiche di Monza e sua corte, 3 Bde., Milano 1794
FRÖHLICH, W., Die Entstehung der Briefsammlung Anselms von Canterbury, HJb 100 (1980) S. 457–466
– Anselm and the Bishops of the Province of Canterbury, in: Mutations S. 125–145
FRUGONI, A., Momenti dell problema dell' „ordo laicorum" nei secoli X–XII, Nova Historia 13 (1961) S. 3–22
FUCHS, A. Fr., Urkunden und Regesten zur Geschichte der Benediktinerstiftes Göttweig, Bd. 1: 1058–1400 (Fontes Rerum Austriacarum, Abt. II, Bd. 51), Wien 1901
FUCHS, F., Die Anfänge Rottenbuchs, in: Welf IV. S. 261–279
FÜRST, C. G., Cardinalis. Prolegomena zu einer Rechtsgeschichte des römischen Kardinalskollegiums, München 1967
– Die „geborenen" Kardinäle, Zs. für katholische Theologie 88 (1966) S. 62–74
FUHRMANN, H., Studien zur Geschichte der mittelalterlichen Patriarchate I–III, ZRG Kan. 39 (1953) S. 112–176; ZRG Kan. 40 (1954) S. 1–84; ZRG Kan. 41 (1955) S. 95–183
– Die Fälschungen im Mittelalter. Überlegungen zum mittelalterlichen Wahrheitsbegriff; dazu Diskussionsbeiträge von K. BOSL, H. PATZE, A. NITSCHKE und H. FUHRMANN, HZ 197 (1963) S. 529–601
– Provincia constat duodecim episcopatibus. Zum Patriarchatsplan Erzbischof Adalberts von Hamburg-Bremen, Studia Gratiana 11 (1967) S. 389–404
– (Hg.), Das Constitutum Constantini (Konstantinische Schenkung), MGH Fontes iuris 10, Hannover 1968
– Einfluß und Verbreitung der pseudoisidorischen Fälschungen. Von ihrem Auftreten bis in die neuere Zeit, 3 Teile (Schriften der Monumenta Germaniae Historica 24), Stuttgart 1972–1974
– Über den Reformgeist der 74-Titel-Sammlung (Diversorum Patrum Sententiae), in: Festschrift für Hermann Heimpel zum 70. Geburtstag, hg. von den Mitarbeitern des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Bd. 2 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 36/II), Göttingen 1972, S. 1101–1120
– Zwei Papstbriefe aus der Überlieferung der Rechtssammlung „Polycarpus", in: Aus Reichsgeschichte und Nordischer Geschichte. Festschrift für Karl Jordan, hg. von H. FUHRMANN, H. E. MAYER, K. WRIEDT (Kieler Historische Studien 16), Stuttgart 1972, S. 131–140

– Das Reformpapsttum und die Rechtswissenschaft, in: Investiturstreit und Reichsverfassung S. 175–203
– Quod catholicus non habeatur, qui non concordat Romanae ecclesiae. Randnotizen zum Dictatus Papae, in: Festschrift für Helmut Beumann, hg. von K. U. JÄSCHKE und R. WENSKUS, Sigmaringen 1977, S. 263–287
– Pseudoisidor, Otto von Ostia (Urban II.) und der Zitatenkampf von Gerstungen (1085), ZRG Kan. Abt. 68 (1982) S. 52–69
– Der wahre Kaiser ist der Papst. Von der irdischen Gewalt im Mittelalter, in: Das antike Rom in Europa (Schriftenreihe der Universität Regensburg 12), Regensburg 1986, S. 99–121
– Papst Urban II. und der Stand der Regularkanoniker (SB München 1984, 2), München 1984
– Das Papsttum zwischen Frömmigkeit und Politik. Urban II. (1088–1099) und die Frage der Selbstheiligung, in: Deus qui mutat tempora. Festschrift für Alfons Becker zum 65. Geburtstag, hg. von E.-D. HEHL, H. SEIBERT, F. STAAB, Sigmaringen 1987, S. 157–172
– Neues zur Biographie des Ulrich von Zell († 1093), in: Person und Gemeinschaft im Mittelalter. Festschrift für Karl Schmid zum 65. Geburtstag, hg. von G. ALTHOFF, D. GEUENICH, O. G. OEXLE, J. WOLLASCH, Sigmaringen 1988, S. 369–378
– Papst Gregor VII. und das Kirchenrecht. Zum Problem des Dictatus Papae, in: La Riforma Gregoriana e l'Europa I (Stud. Greg. 13), Roma 1989, S. 123–149
– Ecclesia Romana – Ecclesia Universalis, in: Rom im hohen Mittelalter. Studien zu den Romvorstellungen und zur Rompolitik vom 10. bis zum 12. Jahrhundert, hg. von B. SCHIMMELPFENNIG und L. SCHMUGGE, Sigmaringen 1992, S. 41–45
Fulcher von Chartres, Historia Hierosolymitana (1095–1127). Mit Erläuterungen und einem Anhang hg. von H. HAGENMEYER, Heidelberg 1913

GABORIT-CHOPIN, D., La décoration des manuscrits à St. Martial de Limoges et en Limousin du IXe au XIIe siècle (Mémoires et documents publ. par la Société de l'École des Chartes 17), Paris – Genève 1969
Gaius = Gai Institutiones, edd. P. KRUEGER et G. STUDEMUND (Collectio librorum iuris anteiustiniani 1), Berlin 1884
GALABERT, Fr., Album de paléographie et de diplomatique, XIIe siècle, Toulouse 1912
GALLAND, B., Le rôle du royaume de Bourgogne dans la réforme grégorienne, Francia 29/1 (2002) S. 85–106
Gallia Christiana in pronvinciis ecclesiasticis distributa, 16 Bde., Paris 1715–1865
Gallia Christiana Novissima. Histoire des archevêchés, évêchés et abbayes de France, bearb. von J.-H. ALBANÈS und U. CHEVALIER, 7 Bde., Paris 1901–1920
Gall. Pont. = Gallia Pontificia, Bd. 1, bearb. von B DE VEGRILLE, R. LOCATELLI und G. MOYSE, Göttingen 1998; Bd. 3, bearb. von B. SCHILLING, Göttingen 2006
GANSHOF, Fr. L., Was ist das Lehnswesen?, Darmstadt 1961
– Note sur deux textes de droit canonique dans le Liber Floridus, in: Études d'Histoire du Droit Canonique, dédiées à Gabriel Le Bras, Bd. 1, Paris 1965, S. 99–115
GANZER, K., Das römische Kardinalkollegium, in: Istituzioni ecclesiastiche: Papato, Cardinalato ed Episcopato S. 153–184.

– Unanimitas, maioritas, pars sanior. Zur repräsentativen Willensbildung von Gemeinschaften in der kirchlichen Rechtsgeschichte (Abh. Mainz 2000, 9), Stuttgart 2000
GARRIDO GARRIDO, J. M., Documentación de la Catedral de Burgos 804–1183 (Fuentes Medievales Castellano-Leonesas 13), Burgos 1984
GATTOLA, E., Historia abbatiae Cassinensis, 2 Bde., Venetiis 1733
GAUDEMET, J., Recherches sur l'épiscopat médiéval en France, in: Proceedings of the Second International Congress of Medieval Canon Law, Boston College, 12–16 August 1963, hg. von St. KUTTNER und J. J. RYAN (Monumenta Juris Canonici. Series C: Subsidia 1), Città del Vaticano 1965
– Le célibat ecclésiastique. Le droit et la pratique du XIe au XIIIe siècle, ZRG Kan. Abt. 68 (1982) S. 1–31
– Regards sur l'histoire du droit canonique antérieurement au décret de Gratien, Studia et Documenta Historiae et Juris 51 (1985) S. 73–130; Nachdruck in: DERS., Droit de l'Église et vie sociale au Moyen Âge (Variorum Reprints Collected Studies series 300), Northampton 1989, Nr. I mit Complément bibliographique 1984–1988, S. 1–12.
– Charisme et droit, le domaine de l'évêque, ZRG Kan. Abt. 74 (1988) S. 44–70
– Théologie et droit canonique. Les leçons de l'histoire, Revue de Droit canonique 39 (1989) S. 3–13
– Pouvoir d'ordre et pouvoir de juridiction. Quelques repères historiques, L'Année Canonique 29 (1985–86) S. 83–98; Nachdruck in: DERS., Droit de l'église et vie sociale au Moyen Âge (Variorum Reprints Collected Studies series 300), Northampton 1989, Nr. VII
– Église et Cité. Histoire du droit canonique, Paris 1994
GEMEINHARDT, P., Der Filioque-Streit zwischen Ost und West, in: Vom Schisma zu den Kreuzzügen S. 105–132
GERMAIN, A., Étude historique sur les comtes de Maguelone, de Substantion et de Melgueil, Montpellier 1854
– Maguelone sous ses évêques et ses chanoines, Montpellier 1869
– Le temporel des évêques de Maguelone et de Montpellier (Mémoires de la Société archéologique de Montpellier 7), Montpellier 1881
– Liber instrumentorum memorialium. Cartulaire de Guillem de Montpellier, publ. par la Société Archéologique de Montpellier, Montpellier 1884–1886
Germania Benedictina 5: Die Benediktinerklöster in Baden-Württemberg, bearbeitet von Fr. QUARTHAL, in Zusammenarbeit mit H. DECKER-HAUFF, K. SCHREINER, München 1975
Germ. Pont. = Germania Pontificia, Bd. 1–3, bearb. von A. BRACKMANN, Berlin 1911–1935; Bd. 4 und 5, bearb. von H. JAKOBS, Göttingen 1978–2005; Bd. 6, bearb. von W. SEEGRÜN, Göttingen 1981; Bd. 7 und 9, bearb. von Th. SCHIEFFER, Göttingen 1986–2003; Bd. 10, bearb. von E. BOSHOF, Göttingen 1992
Geschichte der christlichen Spiritualität, hg. von B. MCGINN, J. MEYENDORFF, J. LECLERCQ, 3 Bde., Würzburg 1993–1997
Gesta abbatum s. Germani Autissiodorensium, BOUQUET, RHFr. 12 S. 306 f. (Ex gestis abbatum S. Germani Autissiodorensium), nach: Ph. LABBE, Nova Bibliotheca manuscriptorum librorum I, Paris 1657, S. 570 ff.

Gesta episcoporum Autissiodorensium, Pars I cap. 53 (De Humbaldo), MIGNE PL 138, 286–290
GHIRARDINI, L. L., Il Convegno di Carpineti (1092) e la sua decisiva importanza nella lotte per le investiture, in: Studi Matildici 2 (Modena 1971), S. 97–136
– Storia critica di Matilde di Canossa. Problemi (e misteri) della più grande donna della storia d'Italia (Deputazione di storia patria per le antiche provincie modenesi. Biblioteca. Nuova Serie 111), Modena 1989
GIETMANN, J., Zwischen Canossa und dem Wormser Konkordat. Bischöfe in Italien unter Heinrich IV., in: Roma, magistra mundi. Itineraria culturae medievalis. Mélanges offerts au père L. E. Boyle, éd. par J. HAMESSE, 3 Bde. (Textes et Études du Moyen Âge 10, 1–3), Louvain-la-Neuve 1998, Bd. 3, S. 53–71
GIGALSKI, B., Bruno, Bischof von Segni, Abt von Montecassino (1049–1123). Sein Leben und seine Schriften (Kirchengeschichtliche Studien 3, 4), Münster i. W. 1898
GILCHRIST, J., Simoniaca haeresis and the problem of orders from Leo IX to Gratian, in: Proceedings of the Second International Congress of Medieval Canon Law, Boston College 12–16 August 1963, ed. by St. KUTTNER and J. J. RYAN (Monumenta Juris Canonici. Series C: Subsidia 1), Rom 1965, S. 209–235
– (Hg.), Diversorum patrum sententie sive collectio in LXXIV titulos digesta (Monumenta Juris Canonici. Series B: Corpus collectionum 1), Città del Vaticano 1973
– The reception of pope Gregory VII. into canon law (1073–1141), Teil I: ZRG Kan. Abt. 59 (1973) S. 35–82, Teil II: ZRG Kan. Abt. 66 (1980) S. 192–229
GILOMEN-SCHENKEL, E., Engelberg, Interlaken und andere autonome Doppelklöster im Südwesten des Reiches (11.–13. Jahrhundert), in: Doppelklöster S. 115–133
GIORDANENGO, G., Le droit féodal dans les pays de droit écrit. L'exemple de la Provence et du Dauphiné, XIIe – début XIVe siècle (Bibliothèques des Écoles françaises d'Athènes et de Rome 266), Rome 1988
– Les féodalités italiennes, in: Féodalités S. 211–262
– (Hg.), Geoffroy de Vendôme, Oeuvres, éd. et traduites par G. GIORDANENGO (Sources d'histoire médiévale 29), Paris – Turnhout 1996
GIRAUD, P.-E., Essai historique sur l'abbaye de S. Barnard et la ville de Romans, 5 Bde., Lyon 1856–69
GIRGENSOHN, D., Miscellanea Italiae Pontificiae. Untersuchungen und Urkunden zur Kirchengeschichte Italiens, vornehmlich Kalabriens, Siziliens und Sardiniens (zugleich Nachträge zu den Papsturkunden Italiens XI), 1. Hälfte, Nachrichten Göttingen 1974, S. 129–196
GIULIANI, A., Monachus fit et hinc eremita. Monaci, eremiti, certosini, in: Ordine Certosino S. 339–350.
GIULINI, G., Memorie spettanti alla storia ... di Milano 4 (1056–1107), Milano 1760
GIUNTA, F., Donaria ecclesie Traianensis, in: Società, Istituzioni, Spiritualità. Studi in onore di C. Violante, Bd. 1, Spoleto 1994, S. 445–450
GIUSTI, M., Studi sui registri di bolle papali (Collectanea Archivi Vaticani 1), Città del Vaticano 1968
GLANVELL siehe Deusdedit
GOEZ, E., Der Thronerbe als Rivale. König Konrad, Kaiser Heinrichs IV. älterer Sohn, HJb 116 (1996) S. 1–49

– Welf V. und Mathilde von Canossa, in: Welf IV. S. 360–381
– Mathilde von Canossa. – Herrschaft zwischen Tradition und Neubeginn, in: Umbruch – Erneuerung S. 321–339
– Ein neuer Typ der europäischen Fürstin im 11. und frühen 12. Jahrhundert?, in: Salisches Kaisertum S. 161–193
GOEZ, W., Papa qui et episcopus. Zum Selbstverständnis des Reformpapstums im 11. Jahrhundert, AHP 8 (1970) S. 27–59
– Reformpapstum, Adel und monastische Erneuerung in der Toskana, in: Investiturstreit und Reichsverfassung S. 205–239.
– Rainald von Como. Ein Bischof des 11. Jahrhunderts zwischen Kurie und Krone, in: Historische Forschungen für Walter Schlesinger, hg. von H. BEUMANN, Köln – Wien 1974, S. 462–494
– Mathilda Dei gratia si quid est. Die Urkunden-Unterfertigung der Burgherrin von Canossa, DA 47 (1991) S. 379–394
– Über die Mathildischen Schenkungen an die Römische Kirche, FmSt 31 (1997) S. 158–196
– Markgräfin Mathilde von Canossa (1046–1115), in: DERS., Lebensbilder aus dem Mittelalter, Darmstadt 1998, S. 233–254
GOEZ, W. und E., Die Urkunden und Briefe der Markgräfin Mathilde von Tuszien, MGH Laienfürsten- und Dynastenurkunden der Kaiserzeit 2, Hannover 1998
GOIFFON (Hg.), Bullaire de l'abbaye de Saint-Gilles, Nîmes 1882
GOÑI GAZTAMBIDE, J., Historia de los obispos de Pamplona, 2 Bde., Pamplona 1979
GOSSMAN, F. J., Pope Urban II and Canon Law (The Catholic University of America. Canon Law Studies 403), Washington 1960
Gottfried (Geoffroy) von Vendôme siehe GIORDANEGO
GOTTLOB, Th., Der kirchliche Amtszeit der Bischöfe (Kanonistische Studien und Texte 9), Bonn 1936
GOURON, A., Non dixit: Ego sum consuetudo, ZRG Kan. Abt. 74 (1988) S. 133–140
GOUSSET, Th., Les actes de la province ecclésiastique de Reims, 4 Bde., Reims 1842–44
GRANDJEAN, M., Laïcs dans l'église. Regards de Pierre Damien, Anselme de Canterbury, Yves de Chartres (Théologie historique 97), Paris 1994
Gratian, Concordia discordantium canonum (Decretum), ed. Ae. FRIEDBERG, Corpus Juris Canonici, Bd. 1, Lipsiae 1879, Nachdruck Graz 1955
GRATIANUS A S. TERESIA, Castigationes Kehrianae I und II, Ephemerides Carmeliticae 3 (1949) S. 351–404 und 6 (1955) S. 174–191
GRÉGOIRE, R., Bruno de Segni. Exégète médiéval et théologien monastique (Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo 3), Spoleto 1965
– La piété mariale en Italie de St. Pierre Damien à St. Bernard, Annali Canossani 1 (1981) S. 30–44
– Il monaco dal X al XII secolo: uomo di civiltà e di cultura?, in: La Civiltà dei Monasteri, Milano 1985, S. 173–232
GRESHAKE, G., Epistulae Cartusianae. Bruno – Guigo – Antelm, frühe Kartäuserbriefe (Fontes Christiani 10), Freiburg i. Br. u.a. 1992
GRESSER, G., Die Kreuzzugsidee Papst Urbans II. im Spiegel der Synoden von Piacenza und Clermont, in: Vom Schisma zu den Kreuzzügen S. 133–154

– Die Synoden und Konzilien in der Zeit des Reformpapstums in Deutschland und Italien von Leo IX. bis Calixt II. 1049–1123, Paderborn u. a. 2006
GROSSE, R., Frankreichs neue Überlegenheit um 1100, in: Salisches Kaisertum S. 195–215
GROTEN, M., Reformbewegungen und Reformgesinnung im Erzbistum Köln, in: Reformidee und Reformpolitik im spätsalisch-frühstaufischen Reich. Vorträge der Tagung der Gesellschaft für Mittelrheinische Kirchengeschichte vom 11.–13. September 1991 in Trier, hg. von St. WEINFURTER unter Mitarbeit von H. SEIBERT (Quellen und Abh. zur mittelrheinischen Kirchengeschichte 68), Mainz 1992, S. 97–118
GRUMEL, V., Les regestes des actes du patriarcat de Constantinople, vol. I: Les actes des patriarches, fasc. 3: Les regestes de 1043 à 1206, o. O. 1947; vgl. auch fasc. 2–3: Les regestes de 715 à 1206, 2e édition revue et corrigée par J. DARROUZÈS, Paris 1989
GRUNDMANN, H., Religiöse Bewegungen im Mittelalter (Historische Studien 267), Berlin 1935, ²Darmstadt 1961
– Neue Beiträge zur Geschichte der religiösen Bewegungen im Mittelalter, AKG 37 (1955) S. 129–182 (auch in: DERS., Religiöse Bewegungen, ²1961, S. 485–538)
GUÉRARD, B. (Hg.), Cartulaire de l'abbaye de Saint-Victor de Marseille, 2 Bde. (Collection des Cartulaires de France 8 und 9), Paris 1857
GUERRINI, P., Un cardinale gregoriano a Brescia: il vescovo Arimanno, Stud. Greg. 2 (1947) S. 361–185
Guiges Ier, Coutumes de Chartreuse, éd. par Un Chartreux (M. LAPORTE) (Sources Chrétiennes 313, Série des textes monastiques d'Occident 52), Paris 1984
GUILLAUME, P., Essai historique sur l'abbaye de la Très-Sainte Trinité de Cava dei Tirreni, d'après des documents inédits, Cava dei Tirreni 1877
GUILLEMAIN, B., Les origines des évêques en France aux XIe et XIIe siècles, in: Istituzioni ecclesiastiche: Papato, Cardinalato, Episcopato S. 374–402, Discussione S. 403–407
– Les moines sur les sièges épiscopaux du sud-ouest de la France aux XIe et XIIe siècles, in: Études de civilisation médiévale (IXe – XIIe siècles). Mélanges Edmond-René Labande, Poitiers 1974, S. 377–384
GUILLOT, O., Le comte d'Anjou et son entourage au XIe siècle, 2 Bde., Paris 1972
GUILLOU, A., Italie méridionale byzantine ou Byzantins en Italie méridionale, Byzantion 44 (1974) S. 152–190
GYÖRFFY siehe Diplomata Hungariae antiquissima
GUYOTJEANNIN, O., Episcopus et Comes. Affirmation et déclin de la seigneurie épiscopale au Nord du royaume de France, Beauvais – Noyon. Xe – début du XIIe siècle (Mémoires et Documents publ. par la Société de l'École des Chartes 30), Genève – Paris 1987
– Les évêques dans l'entourage royal sous les premiers Capétiens, in: Le roi de France et son royaume autour de l'an Mil. Actes du colloque Hugues Capet 987–1987. La France de l'an Mil, Paris – Senlis 22–25 juin 1987, éd. par M. PARISSE et X. BARRAL I ALTET, Paris 1992, S. 91–98
– L'épiscopat dans le domaine capétien (XIe–XIIe siècles). Libertés ecclésiastiques et service du roi, in: Pouvoirs et libertés au temps des premiers Capétiens. Colloque d'Amiens 1987, éd. par E. MAGNOU-NORTIER, Paris 1992, S. 215–230

– L'influence pontificale sur les actes épiscopaux français (Provinces ecclésiastiques de Reims, Sens et Rouen, XIe–XIIe siècles), in: L'Église de France et la Papauté (Xe–XIIIe siècle). Actes du XXVIe colloque historique franco-allemand, Paris 17–19 octobre 1990, publ. par R. GROSSE (Studien und Dokumente zur Gallia Pontificia 1), Bonn 1993, S. 83–102
– Traces d'influence pontificale dans les actes épiscopaux et royaux français (XIIIe–XVe siècle), in: Papsturkunde S. 337–362

HAARLÄNDER, St., Vitae Episcoporum. Eine Quellengattung zwischen Hagiographie und Historiographie, untersucht an Lebensbeschreibungen von Bischöfen des Regnum Teutonicum im Zeitalter der Ottonen und Salier (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 47), Stuttgart 2000
HACK, A. Th., Das Empfangszeremoniell bei mittelalterlichen Papst-Kaiser-Treffen (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. BÖHMER, Regesta Imperii 18), Köln – Weimar – Wien 1999
HACKE, C.-B. von, Die Palliumsverleihungen bis 1143. Eine diplomatisch-historische Untersuchung, Göttingen 1898
HAGENEDER, O., Papstregister und Dekretalenrecht, in: Recht und Schrift im Mittelalter, hg. von P. CLASSEN (VuF 23), Sigmaringen 1977, S. 319–347
– Die Häresie des Ungehorsams und das Entstehen des hierokratischen Papsttums, Römische Historische Mitteilungen 20 (1978) S. 29–47
– Papsturkunde und Bischofsurkunde (11.–13. Jahrhundert), in: Diplomatik der Bischofsurkunde S. 39–63
– Die Register Innocenz' III., 1. Bd.: 1. Pontifikatsjahr 1198/99, bearb. von O. HAGENEDER und A. HAIDACHER (Publikationen der Abteilung für Historische Studien des Österreichischen Kulturinstituts in Rom, II. Abteilung: Quellen. 1. Reihe), Graz – Köln 1964
– Die Register Innocenz' III., 6. Bd.: 6. Pontifikatsjahr 1203/1204, bearb. von O. HAGENEDER, J. C. MOORE und A. SOMMERLECHNER, gemeinsam mit Chr. EGGER und H. WEIGL (Publikationen des Historischen Instituts beim Österreichischen Kulturinstitut in Rom, II. Abteilung: Quellen. 1. Reihe), Wien 1995
– Die Register Innocenz' III., 7. Bd.: 7. Pontifikatsjahr 1204/1205, unter Leitung von O. HAGENEDER bearb. von A. SOMMERLECHNER und H. WEIGL, gemeinsam mit Chr. EGGER und R. MURAUER (Publikationen des Historischen Instituts beim Österreichischen Kulturinstitut in Rom, II. Abteilung: Quellen. 1. Reihe), Wien 1997
HAGENMEYER, H., Die Kreuzzugsbriefe aus den Jahren 1088–1108. Eine Quellensammlung zur Geschichte des ersten Kreuzzuges, Innsbruck 1901
– Chronologie de la première croisade (1094–1100), Revue de l'Orient latin 6–8 (1902)
– siehe Fulcher von Chartres
HAIDER, S., Zu den Anfängen der päpstlichen Kapelle, MIÖG 87 (1979) S. 38–70
HALPHEN, L. – POUPARDIN, R., Chroniques des comtes d'Anjou et des seigneurs d'Amboise (Collection de textes pour servir à l'étude et à l'enseignement de l'histoire 48), Paris 1913
HALLINGER, K., Woher kommen die Laienbrüder?, Analecta Ordinis Cisterciensis 12 (1956) S. 1–104

HARTMANN, M., Humanismus und Kirchenkritik. Matthias Flacius Illyricus als Erforscher des Mittelalters (Beiträge zur Geschichte und Quellenkunde des Mittelalters 19), Stuttgart 2001 (Anhang II: Aus der Werkstatt der Magdeburger Centuriatoren. Unedierte Briefe der Salier- und Stauferzeit, S. 259–320)
HARTMANN, W., Der Bischof als Richter. Zum geistlichen Gericht über kriminelle Vergehen von Laien im früheren Mittelalter (6.–11. Jahrhundert), Römische Historische Mitteilungen 28 (1986) S. 103–124
– Autoritäten im Kirchenrecht und Autorität des Kirchenrechts in der Salierzeit, in: Salier III S. 425–446
– Verso il centralismo papale (Leone IX, Niccolo II, Gregorio VII, Urbano II), in: Il Secolo XI S. 99–130
– Probleme des geistlichen Gerichts im 10. und 11. Jahrhundert. Bischöfe und Synoden als Richter im ostfränkisch- deutschen Reich, in: La Giustizia nell' Alto Medioevo (Secoli IX–XI) (Settimane di Studio del Centro Italiano di Studi sull' Alto Medioevo 44, 11–17 aprile 1996), Spoleto 1997, S. 631–672
– Toleranz im Investiturstreit, in: Toleranz im Mittelalter, hg. von A. PATSCHOVSKY und H. ZIMMERMANN (VuF 45), Sigmaringen 1998, S. 27–51
– L'évêque comme juge. La pratique du tribunal épiscopal en France du Xe au XIIe siècle, in: Hiérarchies et Services au Moyen Âge. Séminaire: Sociétés, idéologies et croyances au Moyen Âge dirigé par C. CAROZZI et H. TAVIANI-CAROZZI, Aix-en-Provence 2001, S. 71–92
– Wahrheit und Gewohnheit. Autoritätenwechsel und Überzeugungsstrategien in der späteren Salierzeit, in: Salisches Kaisertum S. 65–84
HARTUNG, W., Adel, Erbrecht, Schenkung. Die strukturellen Ursachen der frühmittelalterlichen Besitzübertragung an die Kirche, in: Gesellschaftsgeschichte. Festschrift für Karl Bosl zum 80. Geburtstag, hg. von F. SEIBT, Bd. 1, München 1988, S. 417–438
HAUCK, A., Kirchengeschichte Deutschlands, Bd. 3, 6. Aufl. Berlin – Leipzig 1952
HAVERKAMP, A., Neue Formen von Bindung und Ausgrenzung. Konzepte und Gestaltungen von Gemeinschaften an der Wende zum 12. Jahrhundert, in: Salisches Kaisertum S. 85–122
HECHBERGER, W., Adel, Ministerialität und Rittertum im Mittelalter (Enzyklopädie Deutscher Geschichte 72), München 2004
HEFELE, Ch.-J. – LECLERCQ, H., Histoire des conciles d'après des documents originaux, Bd. 5, 1, Paris 1912
HEHL, E.-D., Merseburg – eine Bistumsgründung unter Vorbehalt. Gelübde, Kirchenrecht und politischer Spielraum im 10. Jahrhundert, FmSt 31 (1997) S. 96–119
– Der widerspenstige Bischof. Bischöfliche Zustimmung und bischöflicher Protest in der ottonischen Reichskirche, in: Herrschaftsrepräsentation im Ottonischen Sachsen, hg. von G. ALTHOFF und E. SCHUBERT (VuF 46), Sigmaringen 1998, S. 295–344
– Krieg, Individualisierung und Staatlichkeit im ausgehenden 11. und im 12. Jahrhundert, in: Europa an der Wende vom 11. zum 12. Jahrhundert. Beiträge zu Ehren von Werner Goez, hg von K. HERBERS, Stuttgart 2001, S. 117–133
– König – Kaiser – Papst. Gedankliche Kategorien einer Konflikts, in: Salisches Kaisertum S. 7–26

HEIDRICH, I., Die Verbindung von Schutz und Immunität. Beobachtungen zu der merowingischen und frühkarolingischen Schutzurkunde für St. Calais, ZRG Germ. Abt. 90 (1973) S. 10–30
– Ravenna unter Erzbischof Wibert (1073–1100). Untersuchungen zur Stellung des Erzbischofs und Gegenpapstes Clemens III. in seiner Metropole (VuF, Sonderband 32), Sigmaringen 1984
HEINEMEYER, W., Die Urkundenfälschungen des Klosters Lippoldsberg, AfD 7 (1961) S. 69–203 und 8 (1962) S. 68–156
– „beneficium - non feudum sed bonum factum". Der Streit auf dem Reichstag zu Besançon 1157, AfD 15 (1969) S. 155–236
HELVÉTIUS, A.-M., Abbayes, évêques et laïques. Une politique du pouvoir en Hainaut au moyen âge (VIIe–XIIe siècle) (Collection histoire. Série in-8°, 92), Bruxelles 1994
HERBERS, K., Santiago de Compostela zur Zeit von Bischof und Erzbischof Diego Gelmirez (1098/99–1140), ZKG 98 (1987) S. 89–102
– (Hg.), Europa an der Wende vom 11. zum 12. Jahrhundert. Beiträge zu Ehren von Werner Goez, Stuttgart 2001
HERDE, P., Römisches und kanonisches Recht bei der Verfolgung des Fälschungsdelikts im Mittelalter, Traditio 21 (1965) S. 291–362
HERGEMÖLLER, B. U., Die Namen der Reformpäpste (1046–1145), AHP 24 (1986) S. 7–47
HERKLOTZ, I., Il Chronicon Venusinum nella tradizione di Eustachio Caracciolo, Rivista di storia della Chiesa in Italia 38 (1984) S. 405–427
– Sepulcra e Monumenta del Medioevo. Studi sull' arte sepolcrale in Italia (Collana di Studi di Storia dell'arte 5), Roma 1985
– Die Beratungsräume Calixtus' II. im Lateranpalast und ihre Fresken. Kunst und Propaganda am Ende des Investiturstreits, Zs. für Kunstgeschichte 52 (1989) S. 145–214
– Bildpropaganda und monumentale Selbstdarstellung des Papsttums, in: Das Papsttum in der Welt des 12. Jahrhunderts, hg. von E.-D. HEHL, I. H. RINGEL und H. SEIBERT (Mittelalter-Forschungen 6), Sigmaringen 2002, S. 273–291
HERNÁNDEZ, F. J., Los cartularios de Toledo. Catalogo documental (Prologo de Ramón GONZÁLVEZ) (Monumenta ecclesiae Toletanae historica. Ser. 1: Regesta et inventaria historica 1), Madrid 1985
HERRMANN, H. W., Die Kollegiatstifte der alten Diözese Metz, in: DERS., Die alte Diözese Metz (Veröffentlichungen der Kommission für saarländische Landesgeschichte und Volksforschung 19), Saarbrücken 1993, S. 113–145
HETTINGER, A., Die Beziehungen des Papsttums zu Afrika (Beihefte zum AKG 36), Köln – Weimar – Wien 1993
HIESTAND, R., Die päpstlichen Legaten auf den Kreuzzügen und in den Kreuzfahrerstaaten vom Konzil von Clermont bis zum 4. Kreuzzug, Habil.schrift Kiel 1972 (ungedruckt)
– Notarius sedis apostolicae. Ein Beitrag zum Verhältnis von Notariat und Politik, in: Tradition und Gegenwart. Festschrift zum 175-jährigen Bestehen eines badischen Notarstandes, hg. von P.-J. SCHULER, Karlsruhe 1982, S. 36–56
– Vorarbeiten zum Oriens Pontificius III. Papsturkunden für Kirchen im Heiligen Lande (Abh. Göttingen, 3. Folge 136), Göttingen 1985

- Saint-Ruf d'Avignon, Raymond de St.-Gilles et l'Église latine du comté de Tripoli, Annales du Midi 98 (1986) S. 327–336
- Les légats pontificaux en France du milieu du XIe à la fin du XIIe siècle, in: L'Église de France et la Papauté (Xe–XIIIe siècle). Actes du XXVIe colloque historique franco-allemand, Paris 17–19 octobre 1990, publ. par R. GROSSE (Studien und Dokumente zur Gallia Pontificia 1), Bonn 1993, S. 54–80
- Les canons de Clermont et d'Antioche sur l'organisation ecclésiastique des États croisés: authentiques ou faux? in: Autour de la première croisade S. 29–37
- Juden und Christen in der Kreuzzugspropaganda und bei den Kreuzzugspredigern, in: Juden und Christen S. 153–208
- (Hg.), Hundert Jahre Papsturkundenforschung. Bilanz, Methoden, Perspektiven (Abh. Göttingen, 3. Folge 261), Göttingen 2003

HIGOUNET, Ch., Saint-Nicolas et la Garonne, Annales du Midi 88 (1976) S. 375–382

HILL, J. H. und L. L., Raymond IV de St-Gilles, comte de Toulouse, Toulouse 1959

HILS, K., Die Grafen von Nellenburg im 11. Jahrhundert. Ihre Stellung zum Adel, zum Reich und zur Kirche (Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte 19), Freiburg i. Br. 1967

Hinkmar von Reims, Opusculum LV capitulorum, hg. von R. SCHIEFFER, MGH Concilia IV, Supplementum II.: Die Streitschriften Hinkmars von Reims und Hinkmars von Laon 869–871, Hannover 2003, S. 99–361

HINSCHIUS, P. (Hg.), Decretales Pseudo-Isidorianae et Capitula Angilramni, Leipzig 1863

HIRSCH, E., Die rechtliche Stellung der römischen Kirche und des Papstes nach Kardinal Deusdedit, Archiv für katholisches Kirchenrecht 88 (1908) S. 34–49

HIRSCH, H., Studien über die Privilegien süddeutscher Klöster des 11. und 12. Jahrhunderts, MIÖG, Ergänzungsband 7 (1907) S. 471–612

- Die Klosterimmunität seit dem Investiturstreit, Weimar 1913, Nachdruck (mit Nachwort von H. BÜTTNER) Darmstadt 1967
- Das Recht der Königserhebung durch Kaiser und Papst im hohen Mittelalter, in: Festschrift für Ernst Heymann, Weimar 1940 (Nachdruck Darmstadt 1962, Libelli 85)

HIRSCHFELD, Th., Das Gerichtswesen der Stadt Rom vom 8. bis 12. Jahrhundert wesentlich nach stadtrömischen Urkunden, AUF 4 (1912) S. 419–562

Historia Compostellana, ed. E. FALQUE REY (Corpus Christianorum. Continuatio Mediaevalis 70), Turnhout 1988

Historia consecrationis sacri monasterii sanctissimae Trinitatis Cavensis, ed. L. M. CERASOLI, in: MURATORI^2 6, 5, Bologna 1941, S. 41–48

Historia monasterii Usercensis (760–1149), hg. von J. B. CHAMPEVAL, Cartulaire de l'abbaye d'Uzerche (Corrèze), Paris – Tulle 1901, S. 13–50: Ex historia Monasterii Usercensis ...

Historiae Patriae Monumenta 1: Chartarum tom. 1, Augusta Taurinorum 1836

Historiae Tornacensis, partim ex Herimanni libris excerptae, in: MGH SS 14 S. 327–352

HLAWITSCHKA, E., Studien zur Äbtissinnenreihe von Remiremont, 7.–13. Jahrhundert (Veröffentlichungen des Instituts für Landeskunde des Saarlandes 9), Saarbrücken 1963

- Die „Verwandtenehe" des Gegenkönigs Hermann von Salm und seiner Frau Sophie, in: Bayern. Vom Stamm zum Staat. Festschrift für Andreas Kraus zum 80. Geburtstag, hg. von K. ACKERMANN, A. SCHMID, W. VOLKERT, Bd. 1, München 2002, S. 19–51

HÖDL, L., Bild und Wirklichkeit der Kirche beim Hl. Anselm, in: Mutations S. 667–688

HOFFMANN, H., Ivo von Chartres und die Lösung des Investiturproblems, DA 15 (1959) S. 393–440

- Chronik und Urkunde in Montecassino, QFIAB 51 (1971) S. 93–206
- Petrus Diaconus, die Herren von Tusculum und der Sturz Oderisius' II. von Montecassino, DA 27 (1971) S. 1–109
- Studien zur Chronik von Montecassino, DA 29 (1973) S. 59–162
- Zum Register und zu den Briefen Papst Gregors VII., DA 32 (1976) S. 86–130
- Der Kirchenstaat im hohen Mittelalter, QFIAB 57 (1977) S. 1–45
- Langobarden, Normannen, Päpste. Zum Legitimitätsproblem in Unteritalien, QFIAB 58 (1978) S. 137–180
- Grafschaften in Bischofshand, DA 46 (1990) S. 375–480
- Der König und seine Bischöfe in Frankreich und im Deutschen Reich, 936–1060, in: Bischof Burchard von Worms 1000–1025, hg. von W. HARTMANN (Quellen und Abh. zur mittelrheinischen Kirchengeschichte 100), Mainz 2000, S. 79–127
- Die Translationes et Miracula s. Mennatis des Leo Marsicanus, DA 60 (2004) S. 441–481

HOGG, J., Der heilige Bruno: Bruno der Kartäuser, in: Analecta Cartusiana 214, Salzburg 2003, S. 5–16

- Lives of Saint Bruno, in: Analecta Cartusiana 214, Salzburg 2003, S. 17–41
- Historiographie des Kartäuserordens, in: Analecta Cartusiana 215, Salzburg 2004, S. 5–29
- The Carthusian Order from its foundation to the present day in: Analecta Cartusiana 225, Salzburg 2005, S. 7–26
- Carthusian Spirituality, in: Analecta Cartusiana 225, Salzburg 2005, S. 27–123
- The Carthusians and the Rule of St. Benedict, in: Itinera Domini. Gesammelte Aufsätze aus Liturgie und Mönchtum. Emmanuel von Severus OSB zur Vollendung des 80. Lebensjahres (Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinertums, Supplementband 5), Münster 1988, S. 281–318

HOLTZMANN, W. – GIRGENSOHN, D., Nachträge zu den Papsturkunden Italiens X, Nachr. Göttingen 1962, S. 203–247; Nachdruck in: KEHR, Papsturkunden in Italien 5

HORN, M., Zur Geschichte des Bischofs Fulco von Beauvais (1089–1095), Francia 16/1 (1989) S. 176–184

HORST, U., Die Kanonessammlung Polycarpus des Gregor von S. Grisogono. Quellen und Tendenzen (MGH Hilfsmittel 5), München 1980

HOUBEN, H., Roberto il Guiscardo e il monachesimo, Benedictina 32 (1985) S. 495–520

- Die passio ss. Senatoris, Viatoris, Cassiodori et Dominatae. Ein Beispiel für griechisch-lateinische Übersetzertätigkeit in Montecassino im 11. Jahrhundert, in: Litterae Medii Aevi. Festschrift für Johanne Autenrieth, hg. von M. BORGOLTE und H. SPILLING, Sigmaringen 1988, S. 145–160; italienisch in: HOUBEN, Tra Roma e Palermo S. 137–157

- Tra Roma e Palermo. Aspetti e momenti del mezzogiorno medioevale, Lecce 1989
- Il monachesimo cluniacense e i monasteri normanni dell'Italia meridionale, Benedictina 39 (1992) S. 341–361
- Die Abtei Venosa und das Mönchtum im normannisch-staufischen Süditalien (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 80), Tübingen 1995
- I Benedettini in città. Il caso di Bari (sec. X–XIII) in: H. HOUBEN, Mezzogiorno Normanno-Svevo. Monasteri e castelli, ebrei e musulmani (Nuovo Medioevo 52), Napoli 1996, S. 269–297
- Urbano II e i Normanni (con un' appendice sull' itinerario del papa nel sud), in: DERS., Mezzogiorno Normanno-Svevo. Monasteri e castelli, ebrei e musulmani (Nuovo Medioevo 52), Napoli 1996, S. 115–143
- Roger II. von Sizilien, Herrscher zwischen Orient und Okzident, Darmstadt 1997
- La chiesa di Bari alla fine dell' XI secolo, in: Concilio di Bari 1098 S. 91–107

HOWE, J., The nobility's reform of the medieval church, AHR 93 (1988) S. 317–329

HUBERT, E., Recueil général des chartes intéressant le département de l'Indre, VIe–XIe siècles, Revue archéologique, historique et scientifique du Berry 5 (1899) S. 81–272

HUBERT, J., L'abbaye exempte de Déols et la papauté (Xe–XIIe siècle), BECh 145 (1987) S. 5–44

HÜLS, R., Cardinales sancti Petri und Cardinales sancti Pauli, QFIAB 57 (1977) S. 332–338
- Kardinäle, Klerus und Kirchen Roms 1049–1130 (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 48), Tübingen 1977

Hugo Cantor, History of Four Archbishops of York, ed. J. RAINE, The Historians of the Church of York and its Archbishops 2, 1886, S. 98–227

Il secolo XI: una svolta? Atti della XXXII settimana di studio 1990, a cura di C. VIOLANTE e J. FRIED (Annali dell'Istituto Storico Italo-Germanico, Quaderno 35), Bologna 1993

IMKAMP, W., Das Kirchenbild Innocenz' III., 1198–1216 (Päpste und Papsttum 22), Stuttgart 1983
- Die gregorianische Reform in neuem Licht, Römische Quartalschrift 81 (1986) S. 113–117

INGRAITI, G., Sulla legittimità della legazia apostolica di Sicilia, in: Sicilia Normanna S. 460–466

Investiturstreit und Reichsverfassung, hg. von J. FLECKENSTEIN (VuF 17), Sigmaringen 1973

Isidor von Sevilla, Etymologiae, MIGNE PL 82, 9–729; ed. W. M. LINDSAY, 2 Bde., Oxford 1911

ISRAEL, F. – MÖLLENBERG, W. (Hg.), Urkundenbuch des Erzstifts Magdeburg, Teil 1: 937–1192 (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt. Neue Reihe 18), Magdeburg 1937

Le Istituzioni ecclesiastiche della „Societas Christiana" dei secoli XI–XII: Papato, Cardinalato ed Episcopato. Atti della quinta Settimana Internazionale di studio Mendola, 26–31 agosto 1971 (Miscellanea del Centro di Studi Medioevali 7), Milano 1974

Le Istituzioni ecclesiastiche della „Societas Christiana" dei secoli XI–XII: Diocesi, Pievi e Parrocchie. Atti della sesta Settimana Internazionale di studio Mendola, 1–7 settembre 1974 (Miscellanea del Centro di Studi Medioevali 8), Milano 1977

Istituzioni monastiche e istituzioni canonicali in Occidente (1123–1215). Atti della settima Settimana Internazionale di studio Mendola, 28 agosto – 3 settembre 1977 (Miscellanea del Centro di Studi Medioevali 9), Milano 1980

It. Pont. = Italia Pontificia, Bd. 1–8, bearb. von P. F. KEHR, Berlin 1906–35; Bd. 9, bearb. von W. HOLTZMANN, Berlin 1962; Bd. 10, bearb. von D. GIRGENSOHN, Zürich 1975

Ivo von Cartres, Decretum, MIGNE PL 161, 47–1036
- Epistolae, MIGNE PL 162, 11–104; ed. J. LECLERCQ, Yves de Chartres, Correspondance 1 (1090–1098) (Les classiques de l'histoire de France au moyen âge 22), Paris 1949
- Panormia, MIGNE PL 161, 1041–1344

JACKSON, R. A., Ordines Coronationis Franciae. Texts and Ordines for the coronation of frankish and french Kings and Queens in the middle ages, 2 Bde., Philadelphia 1995–2000

JAFFÉ, Ph., Bibliotheca rerum Germanicarum 5: Monumenta Bambergensia, Berlin 1869

JE/JK/JL = JAFFÉ, Ph., Regesta pontificum Romanorum ab condita ecclesia ad annum post Christum natum 1198. Editionem secundam et auctam ... curaverunt S. LOEWENFELD, F. KALTENBRUNNER, P. EWALD, 2 Bde., Leipzig 1885–1888, Nachdruck Graz 1956.

JAHN, W., Untersuchungen zur normannischen Herrschaft in Süditalien, 1040–1100 (Europäische Hochschulschriften. Reihe 3: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften 401), Frankfurt u. a. 1989

JAKOBI, F.-J., Der Liber memorialis und die Klostergeschichte von Remiremont (Münstersche Mittelalter-Schriften 57), München 1988

JAKOBS, H., Die Hirsauer. Ihre Ausbreitung und Rechtsstellung im Zeitalter des Investiturstreites (Kölner Historische Abh. 4), Köln – Graz 1961
- Der Adel in der Klosterreform von St. Blasien (Kölner Historische Abh. 16), Köln – Graz 1968
- Die Cluniazenser und das Papsttum im 10. und 11. Jahrhundert (zu H. E. J. Cowdrey, The Cluniacs and the Gregorian Reform, 1970), Francia 2 (1974) S. 643–663
- Kirchenfreiheit und Priesterbild. Zum Buch von Johannes Laudage, HJb 108 (1988) S. 448–468
- Das Hirsauer Formular und seine Papsturkunde, in: Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg, Bd. 10/2, Stuttgart 1991, S. 85–100

JAKSCH, A. von, Monumenta Historica Ducatus Carinthiae 3: Die Kärntner Geschichtsquellen 811–1202, Klagenfurt 1904

JANSON, T., Prose Rhythm in Medieval Latin from the 9th to the 13th century (Acta Universitatis Stockholmiensis. Studia Latina Stockholmiensia 20), Stockholm 1975

JASPER, D., Das Papstwahldekret von 1059 (Beiträge zur Geschichte und Quellenkunde des Mittelalters 12), Sigmaringen 1986

– Burchards Dekret in der Sicht der Gregorianer, in: Bischof Burchard von Worms 1000–1025, hg. von W. HARTMANN (Quellen und Abh. zur mittelrheinischen Kirchengeschichte 100), Mainz 2000, S. 167–198
JEDIN, H. – ALBERIGO, G., Conciliorum Oecumenicorum Decreta, 3. Aufl., hg. von J. WOHLMUTH, 3 Bde., Paderborn 1998–2002
JENAL, G., Doppelklöster und monastische Gesetzgebung im Italien des frühen und hohen Mittelalters, in: Doppelklöster S. 25–55
Jerusalem im Hoch- und Spätmittelalter. Konflikte und Konfliktbewältigung, Vorstellungen und Vergegenwärtigungen, hg. von D. BAUER, K. HERBERS, N. JASPERT (Campus Historische Studien 29), Frankfurt 2001
Johannes Chrysostomus, De sacerdotio, hg. von MALINGREY, A. M., Jean Chrysostome, Sur le sacerdoce (Sources Chrétiennes 272), Paris 1980; MIGNE, PG 48, 633–692
JOHNSON, P. D., Prayer, patronage and power. The abbey of la Trinité, Vendôme, 1032–1187, New York – London 1981
JOHRENDT, J., Papsttum und Landeskirchen im Spiegel der päpstlichen Urkunden, 896–1046 (MGH Studien und Texte 33), Hannover 2004
JORDAN, E., La politique ecclésiastique de Roger I et les origines de la „légation sicilienne", Le Moyen Age 33 (1922) S. 237–273 und 34 (1923) S. 23–56
JORDAN, K., Das Eindringen des Lehnswesens in das Rechtsleben der römischen Kurie, AUF 12 (1932) S. 13–110; Separatausgabe: Darmstadt 1971 (Libelli 325)
– Zur päpstlichen Finanzgeschichte im 11. und 12. Jahrhundert, QFIAB 25 (1933/34) S. 61–104
– Die Entstehung der römischen Kurie, ZRG Kan. Abt. 28 (1939) S. 97–152; Separatausgabe Darmstadt 1962 (Libelli 91)
– Die päpstliche Verwaltung im Zeitalter Gregors VII., Stud. Greg. 1 (1947) S. 111–135
Juden und Christen zur Zeit der Kreuzzüge, hg. von A. HAVERKAMP (VuF 47), Sigmaringen 1999
Justinian siehe Corpus Iuris Civilis

KAISER, R., Bischofsherrschaft zwischen Königtum und Fürstenmacht. Studien zur bischöflichen Stadtherrschaft im westfränkisch-französischen Reich im frühen und hohen Mittelalter (Pariser Historische Studien 17), Bonn 1981
– Mord im Dom. Von der Vertreibung zur Ermordung des Bischofs im frühen und hohen Mittelalter, ZRG Kan. Abt. 79 (1993) S. 95–134
KAMP, N., Soziale Herkunft und geistlicher Bildungsweg der unteritalienischen Bischöfe in normannisch-staufischer Zeit, in: Istituzioni ecclesiastiche: Diocesi, Pievi e Parrocchie S. 89–116
– Vescovi e diocesi dell'Italia meridionale nel passagio dalla dominazione bizantina allo stato normanno, in: Istituzioni e società nella storia d'Italia 1: Forme di potere e struttura sociale in Italia nel medioevo, a cura di G. ROSSETTI, Bologna 1977, S. 379–397
– Die Bischöfe Siziliens in der Normannenzeit, ihre soziale Herkunft und ihr geistlicher Bildungsweg (Abh. der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft 45), Göttingen 1995, S. 81–103
KARAGEORGOS, B., Der Begriff Europa im Hoch- und Spätmittelalter, DA 48 (1992) S. 137–164

KASER, M., Römische Rechtsgeschichte, Göttingen 1976
KATTERBACH, B. – PEITZ, W., Die Unterschriften der Päpste und Kardinäle in den „Bullae maiores" vom 11. bis 14. Jahrhundert, in: Miscellanea Francesco Ehrle 4 (Studi e Testi 40), Rom 1924, S. 177–274
KEHR, P. F., Papsturkunden in Benevent und in der Capitanata, Nachr. Göttingen 1898, S. 45–97; Nachdruck in: DERS., Papsturkunden in Italien 1
– Papsturkunden in Sizilien, Nachr. Göttingen 1899, S. 283–337; Nachdruck in: DERS., Papsturkunden in Italien 2
– Due documenti pontifici illustranti la storia di Roma negli ultimi anni del secolo XI, Archivio della Reale Società Romana di Storia Patria 23 (1900) S. 277-283; Nachdruck in: DERS., Papsturkunden in Italien 2
– Papsturkunden in Rom. Erster Bericht, Nachr. Göttingen 1900, S. 111–197; Nachdruck in: DERS., Papsturkunden in Italien 2
– Papsturkunden in Campanien, Nachr. Göttingen 1900, S. 286–344; Nachdruck in: DERS., Papsturkunden in Italien 2
– Scrinium und Palatium. Zur Geschichte des päpstlichen Kanzleiwesens im 11. Jahrhundert, MIÖG Ergänzungsband 6 (1901) S. 70–112; Nachdruck in: DERS., Ausgewählte Schriften 1
– Papsturkunden in der Lombardei, Nachr. Göttingen 1902, S. 130–167; Nachdruck in: DERS., Papsturkunden in Italien 3
– Nachträge zu den Papsturkunden Italiens I, Nachr. Göttingen 1905, S. 321–380; Nachdruck in: DERS., Papsturkunden in Italien 5
– Nachträge zu den Papsturkunden Italiens II, Nachr. Göttingen 1908, S. 223–304; Nachdruck in: DERS., Papsturkunden in Italien 5
– Nachträge zu den Papsturkunden Italiens III, Nachr. Göttingen 1909, S. 435–517; Nachdruck in: DERS., Papsturkunden in Italien 5
– Nachträge zu den Papsturkunden Italiens VI, Nachr. Göttingen 1912, S. 321–383; Nachdruck in: DERS., Papsturkunden in Italien 5
– Das Papsttum und der katalanische Prinzipat bis zur Vereinigung mit Aragon (Abh. Berlin 1926, 1), Berlin 1926; Nachdruck in: DERS., Ausgewählte Schriften 2
– Papsturkunden in Spanien. Vorarbeiten zur Hispania Pontificia I: Katalanien, 2 (durchpaginierte) Teile (Abh. Göttingen, Neue Folge 18, 2), Berlin 1926
– Rom und Venedig bis ins 12. Jahrhundert, QFIAB 19 (1927) S. 1–180; Nachdruck in: DERS., Ausgewählte Schriften 1
– Das Papsttum und die Königreiche Navarra und Aragon bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts (Abh. Berlin 1928, 4), Berlin 1928; Nachdruck in: DERS., Ausgewählte Schriften 2
– Papsturkunden in Spanien. Vorarbeiten zur Hispania Pontificia II: Navarra und Aragon, 2 (durchpaginierte) Teile (Abh. Göttingen, Neue Folge 22, 1), Berlin 1928
– Wie und wann wurde das Reich Aragon ein Lehen der römischen Kurie? Eine diplomatische Untersuchung, SB Berlin 1928, Heft 18, S. 196–223; Nachdruck in: DERS., Ausgewählte Schriften 2
– Papsturkunden in Italien. Reisebrichte zur Italia Pontificia, 5 Bde. und 1 Registerband (von R. VOLPINI) (Acta Romanorum pontificum 1–6), Città del Vaticano 1977

– Ausgewählte Schriften, hg. von R. HIESTAND, 2 Teilbände (Abh. Göttingen, 3. Folge 250), Göttingen 2005
KELLER, H., Adelsherrschaft und städtische Gesellschaft in Oberitalien, 9.–12. Jahrhundert (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts Rom 52), Tübingen 1979
– Die Investitur. Ein Beitrag zum Problem der „Staatssymbolik" im Hochmittelalter, FmSt 27 (1993) S. 51–86
KEMPF, F., Das mittelalterliche Kaisertum, in: Das Königtum. Seine geistigen und rechtlichen Grundlagen. Mainauvorträge 1954 (VuF 3), Lindau – Konstanz 1956, Nachdruck Darmstadt 1963, S. 225–242
– Das Problem der Christianitas im 12. und 13. Jahrhundert, HJb 79 (1960) S. 104–123
– Zur politischen Lehre der früh- und hochmittelalterlichen Kirche, ZRG Kan. Abt. 47 (1961) S. 305–319
– Ein zweiter Dictatus Papae? Ein Beitrag zum Depositionsanspruch Gregors VII., AHP 13 (1975) S. 119–139
– Primatiale und episkopal-synodale Struktur der Kirche vor der gregorianischen Reform, AHP 16 (1978) S. 27–66
– Die Eingliederung der überdiözesanen Hierarchie in das Papalsystem des kanonischen Rechts von der Gregorianischen Reform bis zu Innocenz III., AHP 18 (1980) S. 57–96
KERFF, F., Altare und ecclesia. Zur Frühgeschichte des beneficium ecclesiasticum, in: Proceedings of the ninth International Congress of Medieval Canon Law, München 13–18 July 1992, hg. von P. LANDAU und J. MÜLLER, Monumenta Juris Canonici. Series C: Subsidia 10, Città del Vaticano 1997, S. 849–870
– Altar und Person, in: Dialektik und Rhetorik im frühen und hohen Mittelalter, hg. von J. FRIED (Schriften des Historischen Kollegs, Kolloquien 27), München 1997, S. 269–296
– Altarbesitz und Inkorporation. Zu Vorformen der Inkorporation in Nordfrankreich während des 11. und 12. Jahrhhunderts, in: Licet preter solitum. Ludwig Falkenstein zum 65. Geburtstag, hg. von L. KÉRY, D. LOHRMANN, H. MÜLLER, Aachen 1998, S. 33–46
KÉRY, L., Die Errichtung des Bistums Arras 1093/94 (Beihefte der Francia 33), Sigmaringen 1994 (mit Edition der Gesta Atrebatensium, der Schrift De restitutione und der darin enthaltenen Papsturkunden sowie anderer Urkunden)
– Die Verhandlungen über die Errichtung des Bistums Arras auf der Provinzialsynode in Reims (20 März 1093), in: Proceedings of the ninth International Congress of Medieval Canon Law, Munich 13–18 July 1992, hg. von P. LANDAU und J. MÜLLER (Monumenta Juris Canonici. Series C: Subsidia 10), Città del Vaticano 1997, S. 381–398
KIEM siehe Quellen zur Schweizer Geschichte
KIENAST, W., Der Herzogstitel in Frankreich und Deutschland (9. bis 12. Jahrhundert), München – Wien 1968
– Deutschland und Frankreich in der Kaiserzeit, 3 Bde. (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 9), Stuttgart 1974–75

KLANICZAY, G., Königliche und dynastische Heiligkeit in Ungarn, in: Politik und Heiligenverehrung im Hochmittelalter, hg. von J. PETERSOHN (VuF 42), Sigmaringen 1994, S. 343–361
KLAUSER, R., Zur Entwicklung des Heiligsprechungsverfahrens bis zum 13. Jahrhundert, ZRG Kan. Abt. 40 (1954) S. 85–101
KLEWITZ, H.-W., Studien über die Wiederherstellung der römischen Kirche in Süditalien durch das Reformpapsttum, QFIAB 25 (1933–34) S. 105–157; Neudruck in: DERS., Reformpapsttum S. 135–205
– Die Entstehung des Kardinalkollegiums, ZRG Kan. Abt. 25 (1936) S. 115-221; Neudruck in: DERS., Reformpapsttum S. 10–134
– Die Krönung des Papstes, ZRG Kan. Abt. 30 (1941) S. 96–130
– Reformpapsttum und Kardinalkolleg, Darmstadt 1957
KLINKENBERG, H.-M., Die Theorie der Veränderbarkeit des Rechtes im frühen und hohen Mittelalter, in: Lex et Sacramentum im Mittelalter (Miscellanea Mediaevalia 6), Berlin 1969, S. 157–188
KNOX, R., Finding the law. Developments in canon law during the gregorian reform, in: Stud. Greg. 9 (1972) S. 421–466
KOCH, G., Auf dem Wege zum Sacrum Imperium. Studien zur ideologischen Herrschaftsbegründung der deutschen Zentralgewalt im 11. und 12. Jahrhundert, Wien – Köln – Graz 1972
KODER, J., „Zeitenwenden". Zur Periodisierungsfrage aus byzantinischer Sicht, Byzantinische Zs. 84/85 (1991/1992) S. 409–422
KÖLZER, Th., Mönchtum und Kirchenrecht. Bemerkungen zu monastischen Kanonessammlungen der vorgratianischen Zeit, ZRG Kan. Abt 69 (1983) S. 121–142
KÖRNTGEN, L., Königsherrschaft und Gottes Gnade. Zu Kontext und Funktion sakraler Vorstellungen in Historiographie und Bildzeugnissen der ottonisch- frühsalischen Zeit (Orbis Medievalis 2), Berlin 2001
KOHLENBERGER, H., Libertas Ecclesiae und Rectitudo bei St. Anselm, in: Mutations S. 689–700
KOHNLE, A., Abt Hugo von Cluny, 1049–1109 (Beihefte der Francia 32), Sigmaringen 1993
KOPCZYNSKI, M., Die Arengen der Papsturkunden nach ihrer Bedeutung und Verwendung bis zu Gregor VII., Berlin 1936
KORTÜM, H. H., Necessitas temporum. Zur historischen Bedingtheit des Rechtes im früheren Mittelalter, ZRG Kan. Abt. 79 (1993) S. 34–55
KOSTO, A. J., Making agreements in medieval Catalonia. Power, order and written word 1000–1200, Cambridge 2001
KOTTJE, R., Zur Bedeutung der Bischofsstädte für Heinrich IV., HJb 97–98 (1979) S. 131–157
KRÄMER, F., Über die Anfänge und Beweggründe der Papstnamenänderung im Mittelalter, Römische Quartalschrift 51 (1956) S. 148–188
KRAMPE, Ch., Qui tacet, consentire videtur. Über die Herkunft einer Rechtsregel, in: Staat, Kirche, Wissenschaft in einer pluralistischen Gesellschaft. Festschrift für Paul Mikat, hg. von D. SCHWAB u. a., Berlin 1989, S. 367–380
KRAUSE, H., Cessante causa, cessat lex, ZRG Kan. Abt. 46 (1960) S. 81–111

- Consilio et judicio. Bedeutungsbreite und Sinngehalt einer mittelalterlichen Formel, in: Speculum Historiale. Geschichte im Spiegel von Geschichtsschreibung und Geschichtsdeutung. Festschrift für Johannes Spoerl, hg. von C. BAUER, L. BOEHM, M. MÜLLER, Freiburg i. Br. 1965, S. 416–438

KRAUSE, H.-G., Das Papstwahldekret von 1059 und seine Rolle im Investiturstreit (Stud. Greg. 7), Rom 1960

- Das Constitutum Constantini im Schisma von 1054, in: Aus Kirche und Reich. Studien zu Theologie, Politik und Recht im Mittelalter. Festschrift für Friedrich Kempf, hg. von H. MORDEK, Sigmaringen 1983, S. 131–158

KROESCHELL, K., Wahrheit und Recht im frühen Mittelalter, in: Sprache und Recht. Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters. Festschrift für Ruth Schmidt-Wiegand, hg. von K. HAUCK u. a., Bd. 1, Berlin – New York 1986, S. 455–473

KUPPER, J.-L., Liège et l'église impériale, XIe–XIIe siècles (Bibliothèque de la Faculté de Philosophie et Lettres de l'Université de Liège 228), Paris 1981

KURZE, D., Ländliche Gemeinde und Kirche in Deutschland während des 11. und 12. Jh., in: Istituzioni ecclesiastiche: Diocesi, Pievi e Parrochie S. 230–260

KUTTNER, St., Cardinalis. The history of a canonical concept, Traditio 3 (1945) S. 129–214

- Urban II and Gratian, Traditio 24 (1968) S. 504–505
- Urbano II, Placido da Nonantola e Graziano, Annali della Facoltà di Giurisprudenza dell'Università degli Studi di Genova 9 (1970) S. 1–3
- Some Roman Manuscripts of Canonical Collections, Bulletin of Medieval Canon Law N. S. 1 (1971) S. 7–25
- Urban II and the doctrine of interpretation: A turning point?, Studia Gratiana 15 (1972) S. 53–85
- The history of ideas and doctrines of canon law in the Middle Ages (Variorum Reprints Collected Studies series 113), London 1980
- A forgotten definition of justice, in: DERS., The history of ideas Nr. V, S. 75–109 (mit Retractationes).
- The Revival of Jurisprudence, in: Renaissance and Renewal in the Twelfth Century, ed. by R. L. BENSON and G. CONSTABLE, Cambridge Mass. 1982, S. 299–323

KUTTNER, St. – SOMERVILLE, R., The so-called canons of Nîmes (1096), Tijdschrift voor Rechtsgeschiedenis 30 (1970) S. 175–189

LAARHOVEN, J. van, Christianitas et réforme Grégorienne, Stud. Greg. 6 (1959–61) S. 1–98

LABBE, Ph., Nova Bibliotheca Manuscriptorum Librorum, 2 Bde., Paris 1657

LADNER, G. B., Die Papstbildnisse des Altertums und des Mittelalters, 3 Bde. (Monumenti di antichità cristiana, ser. 2, 4), Città del Vaticano 1947–84

- The concepts of „Ecclesia" and „Christianitas" and their relation of the idea of papal „Plenitudo potestatis" from Gregory VII to Boniface VIII, in: Sacerdozio e regno da Gregorio VII a Bonifacio VIII (Miscellanea Historiae Pontificiae 18), Roma 1954, S. 49–77
- Two Gregorian Letters. On the sources und nature of Gregory VII's Reform Ideology, Stud. Greg. 5 (1956) S. 221–242; neu bearbeitet in: DERS., Images and Ideas in the Middle Ages. Selected Studies in History and Art II (Storia e Letteratura, Raccolta di Studi e Testi 156), Roma 1983: Two Gregorian Letters, S. 665–686, S. 1031 f., S. 1045 f.

Laici = I laici nella societas christiana dei secoli XI e XII. Atti della terza Settimana Internazionale di studio Mendola, 21-25 agosto 1965 (Miscellanea del Centro di Studi Medioevali 5), Milano 1968

LANDAU, P., Officium und Libertas christiana (SB München 1991, 3), München 1991

- Das Weihehindernis der Illegitimität in der Geschichte des kanonischen Rechts, in: Illegitimität im Spätmittelalter, hg. von L. SCHMUGGE unter Mitarbeit von B. WIGGENHAUSER (Schriften des Historischen Kollegs, Kolloquien 29), München 1994, S. 41–53
- Überlieferung und Bedeutung der Kanones des Trullanischen Konzils im westlichen kanonischen Recht, in: The Council in Trullo revisited, ed. G. NEDUNGATT – M. FEATHERSTONE (Kanonika 6), Rom 1995, S. 215–227
- Das „Dominium" der Laien an Kirchen im Decretum Gratiani und in vorgratianischen Kanonessammlungen der Reformzeit, ZRG Kan. Abt 83 (1997) S. 209–222
- Die kirchliche Justizgewährung im Zeitalter der Reform in den Rechtssammlungen, in: La Giustizia nell' Alto Medioevo (Secoli IX–XI) (Settimane di Studio del Centro Italiano di Studi sull' Alto Medioevo 44, 11–17 aprile 1996), Spoleto 1997, S. 427–456
- Die Rechtsstellung des Metropoliten in der Geschichte des Kirchenrechts, in: 1200 Jahre Erzbistum Salzburg: Dom und Geschichte. Festschrift, Salzburg 1998, S. 173–184
- Die Anfänge der Unterscheidung von ius publicum und ius privatum in der Geschichte des kanonischen Rechts, in: Das Öffentliche und Private in der Vormoderne, hg. von G. MELVILLE und P. von MOOS (Norm und Struktur 10), Köln – Weimar – Wien 1998, S. 629–638

LANGE, Ch., Zum Verhältnis zwischen Byzantinern und Kreuzfahrern zwischen 1095 und 1204, in: Vom Schisma zu den Kreuzzügen S. 179–204

[LAPORTE, M.], Aux sources de la vie cartusienne 1: Eclaircissements concernant la vie de Saint Bruno, In domo Cartusiae (Grande Chartreuse) 1960

- siehe Guiges Ier, Coutumes ...; Lettres des premiers Chartreux

LA ROSA, G., Una bolla di Urbano II per la chiesa di San Salvatore nella diocesi Oppidese, Roma 1979

LARROQUE, F., Souvigny. Les origines du prieuré, Revue Mabillon 58 (1970) S. 1–24

LASPEYRES, E. A., Über die Entstehung und älteste Bearbeitung der Libri Feudorum, Berlin 1830, Neudruck Aalen 1969

LAUDAGE, J., Priesterbild und Reformpapsttum im 11. Jahrhundert (Beihefte zum AKG 22), Köln – Wien 1984

- Ad exemplar primitivae ecclesiae. Kurie, Reich und Klerusreform von Urban II. bis Calixt II., in: Reformidee S. 47–73
- Ritual und Recht auf päpstlichen Reformkonzilien (1049–1123), AHC 29 (1997) S. 287–334
- Welf IV. und die Kirchenreform des 11. Jahrhunderts, in: Welf IV. S. 280–313

LAURENT, J. (Hg.), Cartulaires de l'abbaye de Molesmes ..., 2 Bde., Paris 1907–1911

LE BRAS, G., Le mariage dans la théologie et le droit de l'Église du XIe au XIIIe siècle, Cahiers de Civilisation Médiévale 11 (1968) S. 191–202

LE BLÉVEC, D., L'Ordre canonial et hospitalier des Antonins, in: Monde des Chanoines S. 237–254
LECLER, J., Pars corporis papae. Le Sacré Collège dans l'ecclésiologie médiévale, in: L'homme devant Dieu. Mélanges Henri de Lubac, Bd. 2, Paris 1964, S. 183–198
LECLERCQ, J., La crise du monachisme aux 11e et 12e siècles, Bulletino dell'Istituto storico italiano 70 (1958) S. 19–41
– Un témoignage sur l'influence de Grégoire VII dans la réforme canioniale, Stud. Greg. 6 (1959–61) S. 173–227 (mit Textedition S. 181–223)
– La spiritualité des chanoines réguliers, in: Vita Comune 1 S. 117–141
– Die Spiritualität der Zisterzienser, in: Zisterzienser S. 149–156
– Ecclesia „Corpus Christi" et „Sacramentum fidei" in: Chiesa, Diritto e Ordinamento S. 11–25
– siehe Ivo von Chartres
LEFEBVRE, F. A., Saint Bruno et l'ordre des Chartreux, 2 Bde., Paris 1883
LE FRANÇOIS, A., Inspiration bénédictine de la Charte de charité, Cîteaux 19 (1968) S. 137–153
LE GOFF, J., Pour un autre Moyen Âge. Temps, travail et culture en Occident. 18 essays, Paris 1977
Le gouvernement d'Hugues de Semur à Cluny. Actes du Colloque scientifique international, Cluny septembre 1988, Cluny 1988
LEHMANN, K., Das langobardische Lehnrecht, Göttingen 1896
LEHMANN, P., Eine Sammlung mittellateinischer Gedichte aus dem Ende des 12. Jahrhunderts, Historische Vierteljahrschrift 30 (1935) S. 20–58
LEIB, B., Rome, Kiev et Byzance à la fin du XIe siècle. Rapports réligieux des Latins et des Gréco-Russes sous le pontificat d'Urbain II (1088–1099), Paris 1924
LEISCHING, P., Consuetudo und ratio im Dekret und der Panormia des Bischofs Ivo von Chartres, ZRG Kan. Abt. 74 (1988) S. 535–542
LEKAI, L. J., Geschichte und Wirken der weißen Mönche. Der Orden der Cistercienser, deutsche Ausgabe hg. von A. SCHNEIDER, Köln 1958
LEMAÎTRE, J. L. (Hg.), Prieurs et Prieurés dans l'Occident médiéval. Actes du colloque organisé à Paris le 12 nov. 1984 par la IVe section de l'École Pratique des Hautes Études et l'Institut de Recherches et d'Histoire des Textes. Préface de Jacques DUBOIS (Hautes Études médiévales et modernes 60), Genève 1987
LEMARIGNIER, J. Fr., Etude sur les privilèges d'exemption et de jurisdiction ecclésiastiques des abbayes normandes depuis des origines jusqu'en 1140 (Archives de la France monastique 44), Paris 1937
– L'exemption monastique et les origines de la Réforme Grégorienne, in: A Cluny, congrès scientifique. Travaux du congrès 1949, Dijon 1950, S. 288–340
– Aspects politiques des fondations de collégiales dans le royaume de France au XIe siècle, in: Vita Comune 1 S. 19–49
– Le gouvernement royal aux premiers temps capétiens (987–1108), Paris 1965
– La France médiévale. Institutions et société, Paris 1970
– Le monachisme et l'encadrement religieux des campagnes du royaume de France situées au nord de la Loire, de la fin du Xe à la fin du XIe siècle, in: Istituzioni ecclesiastiche: Diocesi, Pievi e Parrocchie S. 357–394

Leo Marsicanus (Leo von Ostia), Breviatio de Monasterio s. Sophiae in Benevento, ed. GATTULA, Historia abbatiae Casinensis, Bd. 1, Venetiis 1733; siehe Chronicon S. Sophiae, hg. von J.-M. MARTIN, Bd. 1, Nr. 6 (Breviatio), S. 106–113
LEONARDI, Cl., Introduzione: Chi era Bruno di Colonia, in: San Bruno S. 3–12
LEONCINI, G., Le monastère cartusien selon saint Bruno, in: Saint Bruno S. 103–110
– L'ideale monastico di San Bruno, in: San Bruno S. 107–121
LE PREVOST siehe Ordericus Vitalis
Lettres des premiers Chartreux I: S. Bruno, Guiges, S. Anthelme, éd. par Un Chartreux (M. LAPORTE), (Sources Chrétiennes 88. Série des textes monastiques 10), Paris 1962
LEVISON, W., Eine angebliche Urkunde Papst Gelasius' II. für die Regularkanoniker, ZRG Kan. Abt. 8 (1918) S. 27–43
LEVY, E., West Roman Vulgar Law. The law of property, Philadelphia 1951
LEWIS, A. R., Medieval Society in Southern France and Catalonia (Variorum Reprints Collected Studies series 197), London 1984, darin:
– Nr. V: La féodalité dans le Toulousain et la France (850–1050), S. 247–259
– Nr. XVIII: The papacy and southern France and Catalonia (840–1417), S. 1–10
LEYSER, H., Hermits and the new monasticism. A study of religious communities in Western Europe, 1000–1150, London 1984
Liber Censuum Romanae Ecclesiae, ed. P. FABRE – L. DUCHESNE, Le Liber Censuum de l'Eglise Romaine, Bd. 1 und 2, Paris 1899–1910, Registerband Paris 1952
Liber Diurnus Romanorum pontificum, ed. H. FOERSTER, Berlin 1958
Liber Pontificalis, ed. L. DUCHESNE, Le Liber Pontificalis. Texte, introduction, commentaire, 2 Bde., Paris 1886–92; Nachtragsband von C. VOGEL, Paris 1957
LIEBS, D., Lateinische Rechtsregeln und Rechtssprichwörter, Darmstadt 1986
LINDER, A., The Myth of Constantine the Great in the West, Studi Medievali. Serie 3, 16 (1975) S. 43–95
LISCH, R., Sainte-Croix de Quimperlé, in: Société française d'archéologie. Congrès archéologique de France 115e session, 1957 Cornouaille, Orléans 1957, S. 84–93
LOCATELLI, R., Sur les chemins de la perfection. Moines et chanoines dans le diocèse de Besançon vers 1060–1220, St. Étienne 1992
LOEWENFELD, S. (Hg.), Epistolae Pontificum Romanorum ineditae, Leipzig 1885
LOHRMANN, D., Das Register Papst Johannes' VIII. (872–882). Neue Studien zur Abschrift Reg. Vat. 1, zum verlorenen Originalregister und zum Diktat der Briefe (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 30), Tübingen 1968
– Papsturkunden in Frankreich. Neue Folge 7: Nördliche Ile de France und Vermandois (Abh. Göttingen, 3. Folge 41), Göttingen 1976
– Kirchengut im nördlichen Frankreich (Pariser Historische Studien 20), Bonn 1983
– Les prieurés dans les grands privilèges pontificaux du XIIe siècle, in: Prieurs et prieurés dans l'Occident médiéval S. 53–60
LONGÈRE J., Robert d'Arbrissel prédicateur, in: Robert d'Arbrissel S. 87–104
LORENZ, S., Weingarten und die Welfen, in: Welf IV. S. 30–55
LOT, F. – FAWTIER, R., Histoire des institutions françaises au moyen âge 3: Institutions ecclésiastiques, Paris 1962
LOTTER, F., Tod oder Taufe. Das Problem der Zwangstaufen während des Ersten Kreuzzugs, in: Juden und Christen S. 105–152

LOUD, G. A., Church and society in the Norman principality of Capua 1058–1197, Oxford 1985
- The abbey of Cava, its property and benefactors in the Norman era, in: Anglo-Norman Studies 9 (1987) S. 143–177; auch in: DERS., Conquerors and churchmen in Norman Italy (Colleted Studies Series 658), Ashgate1999, Nr. XI
- Montecassino and Benevento in the Middle Ages (Variorum Reprints Collected Studies series 673), Aldershot 2000, darin:
- Nr. IV: The norman counts of Caiazzo and the abbey of Montecassino, S. 199–217
- Nr. VII: The abbots of St. Sophia, Benevento, in the eleventh century, S. 1–13
- Nr. VIII: A Lombard abbey in a Norman World, St. Sophia, Benevento, 1050–1200, S. 273–306
- Nr. IX: Politics, Piety and ecclesiastical Patronage in twelfth-century Benevento, S. 283–312
- The papacy and the rulers of southern Italy (1058–1198), in: Society of norman Italy S. 151-184

LOYN, H. R., William's bishops. Some further thoughts, in: Anglo-Norman Studies 10, Proceedings of the Battle conference 1987, ed. by R. A. BROWN, Woodbridge 1988, S. 223–235

LUBAC, H. de, Exégèse médiévale. Les quatre sens de l'Écriture, 4 Bde., Paris 1959–1962

LÜHMANN, W., St. Urban. Beiträge zur Vita und Legende, zum Brauchtum und zur Ikonographie (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 19), Würzburg 1968

LUPUS, M., Codex Diplomaticus civitatis et ecclesiae Bergomatis, 2 Bde., Bergomi 1784–99

MACCARRONE, M., Vicarius Christi. Storia del Titolo Papale (Lateranum. Nova Series 18 Nr. 1–4), Roma 1952
- La dottrina del primato papale dal IV all' VIII secolo nelle relazione con le chiese occidentali, in: Le chiese nei regni dell'Europa occidentale e i loro rapporti con Roma sino all'800 (Settimane di studio del Centro Italiano di studi sull' Alto Medioevo 7, 7–13 aprile 1959), Spoleto 1960, S. 633–742
- La teologia del primato Romano nel secolo XI, in: Istituzioni ecclesiastiche: Papato, Cardinalato, Episcopato S. 21–122
- Die Cathedra Sancti Petri im Mittelalter. Vom Symbol des päpstlichen Amtes zum Kultobjekt, Römische Quartalschrift 75 (1980) S. 171–205
- Innocenzo III e la feudalità: „non ratione feudi, sed occasione peccati", in: Structures féodales S. 457–514
- Ubi est papa, ibi est Roma, in: Aus Kirche und Reich. Studien zu Theologie, Politik und Recht im Mittelalter. Festschrift für Friedrich Kempf, hg. von H. MORDEK, Sigmaringen 1983, S. 371–382
- I fondamenti petrini del primato romano in Gregorio VII, in: La Riforma Gregoriana e l'Europa I (Stud. Greg. 13), Roma 1989, S. 55–122
- (Hg.) Il primato del vescovo di Roma nel primo millennio. Ricerche e testimonianze. Atti del symposium storico-teologico Roma, 9–13 ottobre 1989 (Pontificio Comitato di Scienze Storiche, Atti e documenti 4), Città del Vaticano 1991

MC CRANK, L. J., Restauración canónica e intento de reconquista de la sede tarraconense 1076–1108, Cuadernos de historia de España 61–62 (1977) S. 145–245

MÄRTL, C., Aus dem Umkreis Bernolds von Konstanz, DA 46 (1990) S. 531–542
- Zum Brief Papst Urbans II. an Bischof Gebhard III. von Konstanz (JL 5393), in: Proceedings of the eighth International Congress of Medieval Canon Law, San Diego University of California at La Jolla (1988), ed. by St. CHODOROW (Monumenta Juris Canonici. Series C: Subsidia 9), Città del Vaticano 1992, S. 47–54

MAFFEI, D., La Donazione di Constantino nei giuristi medievali, Milano 1964

MAGER, H. E., Studien über das Verhältnis der Cluniacenser zum Eigenkirchenwesen, in: TELLENBACH, Neue Forschungen S. 167–217

MAGNANI SOARES-CHRISTEN, E., Monastères et aristocratie en Provence, milieu Xe – début XIIe siècle (Vita regularis 10), Münster 1999

MAGNOU, E., L'introduction de la réforme grégorienne à Toulouse (Cahiers de l'Association Marc Bloch de Toulouse. Études d'histoire méridionale 3), Toulouse 1958

MAGNOU-NORTIER, E., La société laïque et l'église dans la province ecclésiastique de Narbonne de la fin du VIIIe à la fin du XIe siècle (Publications de l'université de Toulouse-Le Mirail. Série A, tom. 30), Toulouse 1974
- (Hg.), Recueil des chartes de l'abbaye de La Grasse I, 779–1119 (Collection de documents inédits sur l'histoire de France. Section d'histoire médiévale et de philologie 24), Paris 1996

MAHN, J. B., L'ordre cistercien et son gouvernement des origines au milieu du XIIIe siècle (1098–1265), Paris ²1951

MAIER, M., Ein schwäbisch-bayerischer Freundeskreis Gregors VII. nach der Vita Herlucae des Paul von Bernried, StGMBO 74 (1963) S. 312–332

MALBOIS, E., Union et séparation des évêchés d'Orange et de Saint-Paul-Trois-Châteaux, Bulletin de la Société d'Archéologie et de Statistique de la Drôme 59 (1925) S. 305–317

MALECZEK, W., Das Frieden stiftende Papsttum im 12. und 13. Jahrhundert, in: Träger und Instrumentarien des Friedens im hohen und späten Mittelalter, hg. von J. FRIED (VuF 43), Sigmaringen 1996, S. 249–332

MANSELLI, R., Motivi spirituali dei nuovi ordini e dei movimenti religiosi popolari nel secolo XI, in: Chiesa e riforma nella spiritualità del secolo XI (Convegni del Centro di studi sulla spiritualità medievale 6) Todi 1968, S. 117–135

MANSI, G. D. (Hg.), Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio ..., Bd. 19 und 20, Venedig 1774 und 1775 (Neudruck Paris 1902 und Graz 1960)

MANSILLA, D., La documentación pontificia del Archivo de la catedral de Burgos, Hispania sacra 1 (1948), S. 141–162 und S. 427–438.

MANSILLA, Doc. pont. 1 = DERS., La documentación pontificia hasta Inocencio III (965–1216) (Monumenta Hispaniae Vaticana. Seccion Registros I), Rom 1955

MANSILLA, Doc. pont. 2 = DERS., La documentación pontificia de Honorio III (1216–1227) (Monumenta Hispaniae Vaticana. Seccion Registros II), Rom 1965
- Obispados exentos de la iglesia española, Hispania Sacra 32 (1980) S. 287–321

MANTEYER, G. de, La Provence du premier au douzième siècle, Paris 1908, Nachdruck Marseille 1975

Marbod von Rennes, Epistolae, Migne PL 171, 1480–92

MARCA, P. de, Marca Hispanica sive Limes Hispanicus, Paris 1788; Nachdruck: Barcelona 1972

MARCHETTO, A., In partem sollicitudinis – non in plenitudinem potestatis. Evoluzione di una formula di rapporto Primato – Episcopato, in: Studia in honorem eminentissimi Cardinalis A. M. Stickler, curante R. J. Card. CASTILLO LARA (Pontificia Studiorum Universitas Salesiana, Facultas Juris Canonici. Studia et Textus Historiae Juris Canonici 7), Roma 1992, S. 267–298

MARILIER, J., Chartes et Documents concernant l'abbaye de Cîteaux 1098–1182, Roma 1961

MARION, J. (Hg.), Cartulaires de l'Église cathédrale de Grenoble dits Cartulaires de St. Hugues, Paris 1969

MAROT, H., La collégialité et le vocabulaire épiscopal du Ve au VIIe siècle, in: Collégialité épiscopale S. 59–98

MARTI BONET, J., Roma y las iglesias particolares en la concesión del palio a los obispos y arzobispos de occidente (Facultad de Teologia de Barcelona. Colectanea San Paciano 21), Barcelona 1976

MARTIMORT, A.- G., Les Ordines, les Ordinaires et les Cérémoniaux (Typologie des sources du moyen âge occidental 56), Turnhout 1991

MATZKE, M., Daibert von Pisa. Zwischen Pisa, Papst und erstem Kreuzzug (VuF, Sonderband 44), Sigmaringen 1998

MAURER, H., Ein päpstliches Patrimonium auf der Bar. Zur Lehnspolitik Papst Urbans II. in Süddeutschland, ZGORh 118 (1970) S. 43–56

– Der Herzog von Schwaben. Grundlagen, Wirkungen und Wesen seiner Herrschaft in ottonischer, salischer und staufischer Zeit, Sigmaringen 1978

– Die Konstanzer Bischofskirche in salischer Zeit, in: Salier II S. 155– 186

– Bischof Gebhard III. von Konstanz und Welf IV. als Häupter der süddeutschen Reformpartei, in: Welf IV. S. 314–338

– Konstanz 2 = DERS., Die Konstanzer Bischöfe vom Ende des 6. Jahrhunderts bis 1206 (Germania Sacra N. F. 42, 1: Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz. Das Bistum Konstanz 2), Berlin 2003

MAY, G., Ego N. N. Catholicae Ecclesiae Episcopus. Entstehung, Entwicklung und Bedeutung einer Unterschriftsformel im Hinblick auf den Universalepiskopat des Papstes (Kanonistische Studien und Texte 43), Berlin 1995

MAYER, E., Italienische Verfassungsgeschichte. Von der Gothenzeit bis zur Zunftherrschaft, 2 Bde., Leipzig 1909

MAYER, Th., Fürsten und Staat, Weimar 1950

MAZEL, F., La noblesse et l'église en Provence, fin Xe – début XIVe siècle. L'exemple des familles d'Agoult-Simiane, de Baux et de Marseille (Comité des travaux historiques et scientifiques. Histoire 4), Paris 2002

MC CRANK, L. J., Restauration and reconquest in medieval Catalonia. The curch and principality of Tarragona, 971–1177, Phil. Diss. Univ. of Virginia 1974 (Univ. Microfilms Intern., Ann Arbor, Michigan – London 1981)

MEERSSEMAN, G. G., Chiesa e „ordo laicorum" nel secolo XI, in: Chiesa e riforma nella spiritualità del secolo XI (Convegni del Centro di studi sulla spiritualità medievale 6), Todi 1968, S. 37–74

– Eremitismo e predicazione itinerante dei secoli XI e XII, in: Eremitismo S. 164–181

MEHNE, J., Cluniacenserbischöfe, FmSt 11 (1977) S. 241–287

MEINERT, H., Die Fälschungen Gottfrieds von Vendôme, AUF 10 (1928) S. 232–325

Memorials of St. Anselm, ed. by R. W. SOUTHERN and F. S. SCHMITT (Auctores Britannici Medii Aevi 1), Oxford 1991.

MÉNAGER, L. R., Lanfranco, notaio pontificio (1091–1093). La diplomatica ducale italonormanna e la Certosa di S. Stefano del Bosco, Studi Storici Meridionali 3 (1983) S. 3–37

MERZBACHER, F., Kirchenrecht und Lehnrecht, Österreichisches Archiv für Kirchenrecht 12 (1961) S. 113–131

MÉTAIS, Ch., Cartulaire saintongeais de l'abbaye de la Trinité de Vendôme (Archives historiques de la Saintonge et de l'Aunis 22), Saintes 1893

– Cartulaire de l'abbaye cardinale de la Trinité de Vendôme, Bd. 1 und 2, Paris 1893–94

MEULENBERG, L. F. J., Der Primat der römischen Kirche im Denken und Handeln Gregors VII. (Mededelingen van het Nederlands Historisch Institut te Rome 33), 's Gravenhage 1965

MEYER VON KNONAU, G., Jahrbücher des deutschen Reiches unter Heinrich IV. und Heinrich V., 7 Bde., Leipzig 1890–1909

MICCOLI, G., Chiesa gregoriana. Ricerche sulla riforma del secolo XI (Sorici antichi e moderni 17), Florenz 1966

MIETHKE, J., Geschichtsprozeß und zeitgenössisches Bewußtsein. Die Theorie des monarchischen Papats im hohen und späten Mittelalter, HZ 226 (1978) S. 564–599

– Die Anfänge des Zisterzienserordens, in: Zisterzienser S. 41–46

MIGUEL ROSELL, F., Liber Feudorum Maior. Cartulario real que se conserva en el archivio de la corona del Aragon, 2 Bde., Barcelona 1945–47

Militia Christi = Militia Christi e Crociata nei secoli XI–XIII. Atti della undecima settimana internazionale di Studio Mendola, 28 agosto – 1 settembre 1989 (Miscellanea del Centro di Studi Medioevali 13), Milano 1992

MILLOTAT, P., Transpersonale Staatvorstellungen in den Beziehungen zwischen Kirchen und Königtum der ausgehenden Salierzeit (Historische Forschungen 25), Rheinfelden – Freiburg – Berlin 1989

MINNINGER, M., Von Clermont zum Wormser Konkordat (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer, Regesta Imperii 2), Köln – Wien 1978

MIQUEL, J., Mechanische Fehler in der Überlieferung der Digesten, ZRG Rom. Abt. 80 (1963) S. 233–286

MIRAEUS, A., Opera diplomatica et historica, 2 Bde., Bruxellis 1723

MISCHLEWSKI, A., Grundzüge der Geschichte des Antoniterordens bis zum Ausgang des 15. Jahrhunderts (Bonner Beiträge zur Kirchengeschichte 8), Köln – Wien 1976

– Die Antoniusreliquien in Arles, in: Fälschungen im Mittelalter V (MGH Schriften 33/V) Hannover 1988, S. 417–431

– Männer und Frauen in hochmittelalterlichen Spitälern. Das Beispiel der Antoniusbruderschaft, in: Doppelklöster S. 165–176.

MISONNE D., La législation canionale de Saint-Ruf d'Avignon à ses origines, Annales du Midi 70 (1963) S. 471–489

MOIS, J., Das Stift Rottenbuch in der Klosterreform des 11.–12. Jahrhunderts (Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte 19 = N. F. 6), München 1953
Monachesimo = Il monachesimo e la riforma ecclesiastica (1049–1122). Atti della quarta Settimana Internazionale di studio Mendola, 23–29 agosto 1968 (Miscellanea del Centro di Studi Medioevali 6), Milano 1971
Monde des chanoines = Le Monde des chanoines (XIe–XIVe s.) (Cahiers de Fanjeaux. Collection d'histoire religieuse du Languedoc au XIIIe et au début du XIVe siècle 24), Toulouse 1989
Monumenta Germaniae Historica, Concilia Tom. IV, Supplementum II: Die Streitschriften Hinkmars von Reims und Hinkmars von Laon 869–871, hg. von R. SCHIEFFER, Hannover 2003
– Concilia Tom. VI: Die Konzilien Deutschlands und Reichsitaliens 916–1001, Teil 1 (916–960) hg. von E.-D. HEHL unter Mitarbeit von H. FUHRMANN, Teil 2 (962–1001), hg. von E.-D. HEHL unter Mitarbeit von C. SERVATIUS, Hannover 1987–2007
– Ordines de celebrando concilio: Die Konzilsordines des Früh- und Hochmittelalters, hg. von H. SCHNEIDER, Hannover 1996
MOOS, P. von, „Öffentlich" und „Privat" im Mittelalter. Zu einem Problem historischer Begriffsbildung (Schriften der Philosophisch-historischen Klasse der Heidelberger Akademie der Wissenschaften 33), Heidelberg 2004
MORDEK, H., Proprie auctoritates apostolice sedis. Ein zweiter Dictatus papae Gregors VII.?, DA 28 (1972) S.105–132
– Bemerkungen zum mittelalterlichen Schatzverzeichnis von Porto/Rom, Studia Gratiana 20 (1976) S. 231–240
– Urban II., St. Blasien und die Anfänge des Basler Klosters St. Alban, ZGORh 131 (1983) S. 199–223 (mit Edition eines Fragments eines Urban-Textes über Exkommunizierte)
– Kanonistik und gregorianische Reform, in: Reich und Kirche S. 65–82
– Libertas monachorum. Eine kleine Sammlung afrikanischer Konzilstexte des 6. Jahrhunderts, ZRG Kan. Abt. 72 (1986) S. 1–16
MORIS, H. – BLANC, E. (Hg.), Cartulaire de l'abbaye de Lérins, Bd. 1, Paris 1883
MORELLE, L., Par delà le vrai et le faux: Trois études critiques sur les premiers privilèges pontificaux reçus par l'abbaye de Saint-Bertin (1057–1107), in.: L'Acte pontifical et sa critique, publ. par R. GROSSE (Studien und Dokumente zur Gallia Pontificia 5), Bonn 2007, S. 51–86
MORESCO, M., Il patrimonio di San Pietro. Studio storico-giuridico sulle instituzioni finanziarie della Santa Sede, Milano 1916
MORIN, G. Un écrivain inconnu du XIe siècle: Walter, moine de Honnecourt, puis de Vézelay, Revue Bénédictine 22 (1905) S. 165–180
MORRIS, C., The Papal Monarchy. The western church from 1050 to 1250, Oxford 1989
MOSHER, P. H., The abbey of Cava in the eleventh and twelfth centuries. Cava, the Normans and the Greecs in southern Italy, Phil. Diss. 1969, University of California, Berkeley
MÜLLER-MERTENS, E., Regnum Teutonicum. Aufkommen und Verbreitung der deutschen Reichs- und Königsauffassung im früheren Mittelalter (Forschungen zur mittelalterlichen Geschichte 15), Wien – Köln – Graz 1970

MUSSET, G., Cartulaire de Saint-Jean-d'Angely, Bd. 1–2 (Archives Historiques de la Saintonge et de l'Aunis 30), Paris – Saintes 1901–04
MUSSET, L., Une voie privilégiée d'accès à l'épiscopat dans le monde anglo-normand: La chapelle du duc-roi (vers 1050 – vers 1150), in: L'évêque dans l'histoire de l'église. Actes de la VIIe rencontre d'histoire religieuse tenue à Fontevraud les 14 et 15 octobre 1983, Angers 1984, S. 51–62
– Observations sur la formation intellectuelle du haut clergé normand (vers 1050 – vers 1150), in: Mediaevalia Christiana (XI–XIIIe siècles). Hommage à Raymonde Foreville, éd. par C. É. VIOLA, Tournai 1989, S. 279–289
MÜSSIGBROD, A., Die Abtei Moissac 1050–1150. Zu einem Zentrum cluniazensischen Mönchtums in Südwestfrankreich (Münstersche Mittelalter-Schriften 58), München 1988
MUSY, J., Mouvements populaires et hérésies au XIe siècle en France, Revue Historique 253 (1975) S. 33–76
Mutations = Les mutations socio-culturelles au tournant des XIe–XIIe siècles. Études Anselmiennes, IVe session. Colloque organisé sous la présidence de M. J. POUILLOUX, Abbaye Notre-Dame du Bec, Le Bec-Hellouin, 11–16 juillet 1982 (Spicilegium Beccense 2), Paris 1984

NASALLI-ROCCA, E., Fidelitas e giuramento di fedeltà nell' opera di Graziano, Studia Gratiana 2 (1954) S. 409–423
– Ospedali e canoniche regolari, in: Vita Comune 2 S. 16–25
NASILOWSKI, K., De diacono quodam ab haereticis ordinato et ab Urbano II ex integro diacono constituto, Prawo Kanoniczne 26 (1983) S. 33–73 (Polnisch mit lateinischem Resumé)
NAVARRA, B., San Bruno Astense, vescovo di Segni e abbate di Montecassino, Roma 1980
NEISKE, F., Das Verhältnis Clunys zum Papsttum, in: Cluniazenser S. 279–320
– Papsttum und Klosterverband, in: Vom Kloster zum Klosterverband S. 252–274
– Zwischen pusillus grex und Ordo cluniacensis. Umbruch und Kontinuität im cluniacensischen Klosterverband, in: Umbruch – Erneuerung S. 247–273
Nel IX centenario della metropoli ecclesiastica di Pisa. Atti del Convegno di studi (7–8 maggio 1992), a cura di M. L. CECCARELLI LEMUT e S. SODI, Pisa 1995
Noblesse = La noblesse au moyen âge, XIe–XVe siècles. Essais à la mémoire de Robert Boutruche réunis par Ph. CONTAMINE, Paris 1976
NOONAN, J. T., Jr., Power to choose, Viator 4 (1973) S. 419–434
Notitia excommunicationis latae in Guillelmum I Rotomagensem archiepiscopum ab Urbano II papa, in: Gallia christiana 11, Instr. S. 18 f. Nr. 14 = Controversia Guillelmi Rotomag. archiepisc. cum monachis Fiscanensibus, in: BOUQUET, RHFr. 14 S. 68 f.
NYBERG, T., König Knut der Heilige, Teuzo und der Peterspfennig aus Dänemark, AHP 23 (1985) S. 359–365

OBERSTE, J., Rittertum der Kreuzzugszeit in religiösen Deutungen, Francia 27/1 (2000) S. 53–87

OEXLE, O. G., Tria genera hominum. Zur Geschichte eines Deutungsschemas der sozialen Wirklichkeit in Antike und Mittelalter, in: Institutionen, Kultur und Gesellschaft im Mittelalter. Festschrift für Josef Fleckenstein, hg. von L. FENSKE, W. RÖSENER, Th. ZOTZ, Sigmaringen 1984, S. 483–500

OFFLER, H. S., Durham episcopal charters, 1071–1152 (The publications of the Surtees society 179), Gateshead 1968

OLIVER, A., „Regnum Hispaniae" en el programma de reforma de Gregorio VII., in: La Riforma Gregoriana e l'Europa II (Stud. Greg. 14), Roma 1991, S. 75–82

OLSEN, G. The idea of the Ecclesia primitiva in the writings of the twelfth-century canonists, Traditio 25 (1969) S. 61–86

OPLL, F., Friedrich Barbarossa. Darmstadt 1990

Ordericus Vitalis, Historia ecclesiastica, ed. A. LE PREVOST, 5 Bde., Paris 1838–55; ed. M. CHIBNALL, The Ecclesiastical History of Orderic Vitalis (Oxford Medieval Texts), 6 Bde., Oxford 1969–78

Ordine Certosino = L'Ordine Certosino e il Papato della fondazione allo scisma d'Occidente. Celebrazioni Nazionali per il Nono Centenario della morte di San Bruno di Colonia. Primo Convegno Internazionale Roma 16–18 maggio 2002, a cura di P. de LEO, Soveria Manelli 2003; siehe auch San Bruno

Ordines Coronationis imperialis. Die Ordines für die Weihe und Krönung des Kaisers und der Kaiserin, hg. von R. ELZE, MGH Fontes iuris 9, Hannover 1960

ORLANDIS, J., Los laicos y las iglesias rurales en la España de los siglos XI y XII, in: Istituzioni ecclesiastiche: Diocesi, Pievi e Parrocchie S. 261–290

ORTIGUES, E., L'élaboration de la théorie des trois ordres chez Haymon d'Auxerre, Francia 14 (1986) S. 27–43

OTT, J. S., Urban space, memory, and episcopal authority. The bishops of Amiens in peace and conflict, 1073–1164, Viator 31 (2000) S. 43–77

PACAUT, M., Ordre et liberté dans l'Église. L'influence de Cluny aux XIe et XIIe siècles, in: The end of strife. Papers selected from the proceedings of the colloquium of the Commission internationale d'Histoire ecclésiastique comparée held at the University of Durham, 2 to 9 september 1981, ed. by D. LOADES, Edinburgh 1984, S. 155–179

– Les moines blancs. Histoire de l'ordre de Cîteaux, Paris 1993

PAESANO, G., Memorie per servire alla storia della chiesa Salernitana, 4 Bde., Napoli 1846–57

PAPAGIANNE, E. – TROIANOS, Sp., Die kanonischen Antworten des Nikolaos III. Grammatikos an den Bischof von Zetunion, Byzantinische Zs. 82 (1989) S. 234–250

Papsturkunde = Papsturkunde und europäisches Urkundenwesen. Studien zu ihrer formalen und rechtlichen Kohärenz vom 11. bis 15. Jahrhundert, hg. von P. HERDE und H. JAKOBS (AfD, Beiheft 7), Köln 1999

PARENTI, St., Il monastero di Grottaferrata nel medioevo (1004–1462). Segni e percorsi di una identità (Orientalia Christiana Analecta 270), Roma 2005

PARISSE, M., Les chanoines réguliers en Lorraine: Fondations, expansion (XIe–XIIe siècles), Annales de l'Est 4 (1968) S. 347–388

– Bullaire de la Lorraine jusqu'à 1198, Annuaire de la Société d'Histoire et d'Archéologie de la Lorraine 69 (1969) S. 5–98

– L'évêque d'Empire en XIe siècle. L'exemple lorrain, in Cahiers de Civilisation Médiévale 27 (1984) S. 95–105

– L'évêque impérial dans son diocèse. L'exemple lorrain aux Xe et XIe siècles, in: Institutionen, Kultur und Gesellschaft im Mittelalter. Festschrift für Josef Fleckenstein, hg. von L. FENSKE, W. RÖSENER, Th. ZOTZ, Sigmaringen 1984, S. 179–193

– Les règlements d'avouerie en Lorraine au XIe siècle, in: Avouerie S. 159–173, Conclusions S. 237–240

– Urbain II et la Lorraine, in: Deus qui mutat tempora. Festschrift für Alfons Becker, hg. von E.-D. HEHL, H. SEIBERT, F. STAAB, Sigmaringen 1987, S. 115–127

– Noblesse et monastères en Lotharingie du IXe au XIe siècle, in: Monastische Reformen im 9. und 10. Jahrhundert, hg. von R. KOTTJE und H. MAURER (VuF 38), Sigmaringen 1989, S. 167–196

– Les évêques et la noblesse: Continuité et retournement (XIe–XIIe siècles), in: Chiesa e mondo feudale S. 61–85

– Fontevraud, monastère double, in: Doppelklöster S. 135–148

– Die Neuordnung des Weltklerus, in: Die Geschichte des Christentums. Religion, Politik, Kultur, Bd. 5: Machtfülle des Papsttums (1054–1274), hg. von A. VAUCHEZ und O. ENGELS, Freiburg – Basel –Wien 1994, S. 253–289

PARTNER, P., The lands of St. Peter. The papal state in the middle ages and the early Renaissance, Berkeley – Los Angeles 1972

PÁSZTOR, E., La curia Romana, in: Istituzioni ecclesiastiche: Papato, Cardinalato ed Episcopato S. 490–504.

– San Pier Damiani, il cardinalato e la formazione della Curia Romana, Stud. Greg. 10 (1975) S. 317–339

– Lotta per le investiture e „Jus belli". La posizione di Anselmo di Lucca, in: Sant'Anselmo S. 375–421

– Per la storia del cardinalato nel secolo XI. Gli elettori di Urbano II, in: Società, Istituzioni, Spiritualità. Studi in onore di C. Violante, Bd. 2, Spoleto 1994, S. 581–598.

PATZE, H., Christenvolk und Territorien, in: Cristianità S. 146–212

PAUL, J., L'Église et la culture en occident, Bd. 1: La sanctification de l'ordre temporel et spirituel; Bd.. 2: L'éveil évangélique et les mentalités religieuses (Nouvelle Clio 15, 1–2), Paris 1986

PAULHART, H., Zur Heiligsprechung der Kaiserin Adelheid, MIÖG 64 (1956) S. 65–67

PAULUS, N., Geschichte des Ablasses im Mittelalter vom Ursprunge bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts, 3 Bde., 2. erweiterte Auflage, Darmstadt 2000

PAYEN, J. Ch., Le prince d'Aquitaine. Essai sur Guillaume IX, son œuvre et son érotique, Paris 1980

PEDIO, T., La chiesa di Brindisi dai Longobardi ai Normanni, Archivio Storico Pugliese 29 (1976) S. 3–47

PELLEGRIN, E., Membra disiecta Floriacensia, BECh 117 (1959) S. 5–56

PENNINGTON, K., Pope and bishops. The papal monarchy in the twelfth and thirteenth centuries, Philadelphia 1984

PERCITO, E., Movimenti spirituali laicali del Medioevo. Tra ortodoxia ed eresia (La Spiritualità Cristiana 8), Roma 1986

PERRIN, J. W., Legatus in medieval roman law, Traditio 29 (1973) S. 357–378

PETERSMANN, J., Die kanonistische Überlieferung des Constitutum Constantini bis zum Dekret Gratians. Untersuchung und Edition, DA 30 (1974) S. 356–449

PETERSOHN, J., Die päpstliche Kanonisationsdelegation des 11. und 12. Jahrhunderts und die Heiligsprechung Karls des Großen, in: Proceedings of the Fourth International Congress of Medieval Canon Law, Toronto 21–25 August 1972, ed. by St. KUTTNER (Monumenta Juris Canonici. Series C: Subsidia 5), Città del Vaticano 1976, S. 163–206

PETKE, W., Von der klösterlichen Eigenkirche zur Inkorporation in Lothringen und Nordfrankreich im 11. und 12. Jahrhundert, RHE 87 (1992) S. 34–72 und S. 375–404

Petrus Damiani, Epistolae, ed. K. REINDEL, Die Briefe des Petrus Damiani, MGH Die Briefe der deutschen Kaiserzeit 4, 4 Teile, Hannover 1983–93

PFAFF, V., Die Einnahmen der römischen Kurie am Ende des 12. Jahrhunderts, VSWG 40 (1953) S. 97–118

– Der Liber Censuum von 1192, VSWG 44 (1957) S. 78–96; S. 105–120; S. 220–242; S. 325–351

– Das Verzeichnis der romunmittelbaren Bistümer und Klöster im Zinsbuch der römischen Kirche, VSWG 47 (1960) S. 71–80

– Die päpstlichen Klosterexemtionen in Italien bis zum Ende des 12. Jahrhunderts. Versuch einer Bestandsaufnahme, ZRG Kan. Abt. 72 (1986) S. 76–114

PFLUGK-HARTTUNG, J. von (Hg.), Acta pontificum Romanorum inedita. Urkunden der Päpste vom Jahre 748 bis zum Jahre 1198, 3 Bde., Tübingen 1881–86

– Die Bullen der Päpste bis zum Ende des 12. Jahrhunderts, Gotha 1901

PICASSO, G., Atteggiamenti verso i laici in collezioni canoniche, in: Laici S. 722–732

– Collezioni canoniche milanesi del secolo XII (Pubblicazioni dell'Università cattolica del S. Cuore. Saggi e ricerche. 3e ser.: Scienze storiche 2) Milano 1969

– Monachesimo e canoniche nelle sillogi canonistiche e nei concili particolari, in: Istituzioni monastiche e istituzioni canonicali S. 133–163

– Gregorio VII e la disciplina canonica. Clero e vita monastica, in: La Riforma Gregoriana e l'Europa I (Stud. Greg. 13), Roma 1989, S. 151–166.

– Quam sit necessarium monasteriorum quieti prospicere (Reg. Epist. 8. 17). Sulla fortuna di un canone gregoriano, in: Cristianità ed Europa. Miscellanea di studi in onore di Luigi Prosdocimi, hg. von C. ALZATI, Bd. 2, Rom – Freiburg –Wien 2000, S. 95–105

PITRA, J. B., Analecta novissima Spicilegii Solesmensis, Bd. 1, Paris 1885

PLANK, P., Patriarch Symeon II. von Jerusalem und der erste Kreuzzug. Eine quellenkritische Untersuchung, Ostkirchliche Studien 43 (1994) S. 275–327

PODSKALSKY, G., Metropolit Joann II. von Kiev (1076/77–1089) als Ökumeniker, Ostkirchliche Studien 37 (1988) S. 178–184

POECK, D. W., Cluniacensis Ecclesia. Der cluniacensische Klosterverband, 10.–12. Jahrhundert (Münstersche Mittelalterschriften 71), München 1998

POIRIER-COUTANSAIS, Fr., Gallia monastica (publ. sous la direction de J.-F. LEMARIGNIER) I: Les abbayes bénédictines du diocèse de Reims, Paris 1974

POISSON, J. M., À Pise: Église et État à la conquête de la Sardaigne, Cahiers de Civilisation Médiévale 27 (1984) S. 119–128

POLY, J. P., La Provence et la société féodale 879–1166, Paris 1976

– Le chemin des amours barbares. Genèse médiévale de la sexualité européenne, Paris 2003

POLY, J. P. – BOURNAZEL, E., La mutation féodale, Xe–XIIe siècles (Nouvelle Clio 16), Paris 1980 (2. Auflage 1991)

PORTER, J. M. B., Preacher of the First Crusade? Robert of Arbrissel after the Council of Clermont, in: From Clermont to Jerusalem. The Crusades and Crusader Societies 1095–1500 (Selected proceedings of the International Medieval Congress, University of Leeds 10–13 July 1995), ed. by A. V. MURRAY, Turnhout 1998, S. 43–53

POSADA, G., Der heilige Bruno, Vater der Kartäuser, ein Sohn der Stadt Köln, Köln 1987

POTTHAST, A., Regesta pontificum Romanorum. Inde ab a. post Christum natum 1198 ad a. 1304, 2 Bde., Berlin 1874–1875; Nachdruck Graz 1957

PRATESI, A., Alcune diocesi di Puglia nell'età di Roberto il Guiscardo: Trani, Bari e Canossa tra Greci e Normanni, in: Roberto il Guiscardo e il suo tempo S. 225–242

PREROVSKÝ, U, Liber Pontificalis nella recensione di Pietro Guglielmo OSB e del card. Pandolfo, glossato de Pietro Bohier OSB, vescovo di Orvieto. Introduzione, Testo, Indici, 3 Bde. (Studia Gratiana 21–23), Roma 1978

PRESSUTTI, P., Regesta Honorii Papae III., 2 Bde., Rom 1888–95

Prieurs et Prieurés dans l'Occident médiéval. Actes du Colloque organisé par la IVe section de l'École pratique des Hautes Études et l'Institut de recherche et d'histoire des textes, publ. par J. L. LEMAÎTRE (École pratique des Hautes Études, IVe section, Sciences historiques et philologiques V: Hautes Études médiévales et modernes 60), Paris 1987

PROLOGO, A., Le carte che si conservano nello archivio del capitolo metropolitano della città di Trani (Dal IX sec. fino all'anno 1266), Barletta 1877

PROSDOCIMI, L., Chierici e laici nella società occidentale del secolo XII. A proposito di Decretum Gratiani C. 12 q. 1 c. 7: Duo sunt genera Christianorum, in: Proceedings of the Second International Congress of Medieval Canon Law, Boston College 12–16 August 1963, ed by St. KUTTNER and J. J. RYAN (Monumenta Juris Canonici. Series C: Subsidia 1), Città del Vaticano 1965, S. 105–122

– Lo stato di vita laicale nel dirittio canonico dei secoli XI e XII, in: Laici S. 56–77

PROU, M. – VIDIER, A., Recueil des chartes de l'abbaye de St. Benoît-sur-Loire, Bd. 1 (Documents publ. par la Société Historique et Archéologique du Gâtinais 5), Paris 1907

Quellen zur Schweizer Geschichte III: Die ältesten Urkunden von Allerheiligen in Schaffhausen, Rheinau und Muri, hg. v. F. L. BAUMAN, G. MEYER VON KNONAU, M. KIEM, Basel 1883

RABIKAUSKAS, P., Die römische Kuriale in der päpstlichen Kanzlei (Miscellanea Historiae Pontificiae 20), Rom 1958

– Zur fehlenden und unvollständigen Skriptumzeile in den Papstprivilegien des 10. und 11. Jahrhundert, in: Saggi storici intorno al papato (Miscellanea Historiae Pontificiae 21), Roma 1959, S. 91–116

RACINE, P., Évêque et cité dans le royaume d'Italie. Aux origines des communes italiennes, Cahiers de Civilisation Médiévale 27 (1984) S. 129–139

RAGUT, C., Cartulaire de Saint-Vincent de Mâcon, Mâcon 1864
RAHNER, H., Kirche und Staat im frühen Christentum. Dokumente aus acht Jahrhunderten und ihre Deutung, München 1961
RAINE, J. (Hg.), The Historians of the church of York and its Archbishops, 3 Bde. (RS 71, 1–3), London 1879–1894
RAMACKERS, J. Analekten zur Geschichte des Reformpapsttums und der Cluniazenser, QFIAB 23 (1931–32) S. 22–54
- Zwei unbekannte Briefe Urbans II., zugleich ein Beitrag zum Problem des Registers dieses Papstes, QFIAB 26 (1935–36) S. 268–276; dazu Retractatio in: DA 1 (1937) S. 516
- Papsturkunden in Frankreich. Neue Folge 2–6 (Abh. Göttingen, 3. Folge 21, 23, 27, 35 und 41), Göttingen 1937, 1940, 1942, 1956 und 1958
RAMON DE HUESCA, Teatro Historico de las iglesias del Reyno de Aragon 7: Iglesia de Huesca, Pamplona 1797
RATZINGER, J., Primat, Episkopat und Successio Apostolica (Quaestiones disputatae 11), Freiburg – Basel – Wien 1974, S. 37–54
RAVIER, A., Saint Bruno le Chartreux, Paris [2]1981
Receuil des historiens des croisades. Historiens occidentaux Bd. 3 und 5, Paris 1866 und 1895
Reformidee und Reformpolitik im spätsalisch-frühstaufischen Reich. Vorträge der Tagung der Gesellschaft für mittelrheinische Kirchengeschichte vom 11. bis 13. September 1991 in Trier, hg. von St. WEINFURTER unter Mitarbeit von H. SEIBERT (Quellen und Abh. zur mittelrheinischen Kirchengeschichte 68), Mainz 1992
Reich und Kirche vor dem Investiturstreit. Vorträge beim wissenschaftlichen Kolloquium aus Anlaß des 80. Geburtstag von Gerd Tellenbach, hg. von K. SCHMID, Sigmaringen 1985
REILLY, B. F., The kingdom of Leon-Castilla under King Alfonso VI. 1065–1109, Princeton 1988
REINDEL, K., Das welfische Jahrhundert in Bayern, in: M. SPINDLER, Handbuch der Bayerischen Geschichte 1 (München 1967), S. 246–267
RENOUX, A., Aux sources du pouvoir châtelain de Geoffroi seigneur de Mayenne, le plus fort homme du Maine (ca. 1040–1098), in: Les pouvoirs locaux dans la France du centre et de l'ouest (VIIIe–XIe siècles), sous la direction de D. BARTHÉLÉMY et O. BRUAND, Rennes 2004, S. 61–89
REUTER, T., Ein Europa der Bischöfe. Das Zeitalter Burchards von Worms, in: Bischof Burchard von Worms 1000–1025, hg. von W. HARTMANN (Quellen und Abh. zur mittelrheinischen Kirchengeschichte 100), Mainz 2000, S.1–28
REYNOLDS, S., Fiefs and vassals, Oxford 1994
RIANT, P., Inventaire critique des lettres historiques des croisades, Archives de l'Orient latin 1 (1881) S. 1-224
RICHARD, J., Le Cartulaire de Marcigny-sur-Loire (1045–1144). Essai de reconstituition d'un manuscrit perdu, Dijon 1957
RICHÉ, P., Recherches sur l'instruction des laïcs du IXe au XIIe siècle, Cahiers de Civilisation Médiévale 5 (1962) S. 175–182
RIEDER, B., Die Originalität der Berufung des heiligen Bruno, in: Saint Bruno S. 51–58

RIPPE, G., Dans le Padouan des Xe–XIe siècles. Évêques, vavasseurs, «cives», Cahiers de Civilisation Médiévale 27 (1984) S. 141–150
Rittertum = Das Rittertum im Mittelalter, hg. von A. BORST (Wege der Forschung 302), Darmstadt 1976
RIUS SERRA, J., Cartulario de San Cugat des Vallés, 3 Bde. (Textos y estudios de la corona di Aragón 3–5), Barcelona 1945–47
RIVAUTELLA, A. – BERTA, F., Ulciensis ecclesiae chartarium, Augustae Taurinorum 1753
RIVERA RECIO, J. F. de, El Arzobispo de Toledo Dom Bernardo de Cluny 1086–1124 (Publicaciones de Istituto Español de Historia Eclesiastica. Monografias 8), Roma 1962
- La iglesia de Toledo en el siglo XII (1086–1208), 2 Bde. (Publicaciones de Istituto Español de Historia Eclesiastica. Monografias 10 und 22), Roma 1966–76
RIVIÈRE, J., In partem sollicitunis ... Evolution d'une formule pontificale, Revue des sciences religieuses 5 (1925) S. 210–231
ROBERT, U., Étude sur les actes du pape Calixte II., Paris 1874
- (Hg.), Bullaire du pape Calixte II. 1119–1124. Essai de restitution, 2 Bde., Paris 1891
Robert d'Arbrissel et la vie religieuse dans l'Ouest de la France. Actes du colloque de Fontevraud, 13–16 décembre 2001, éd. par J. DALARUN (Disciplina monastica 1), Turnhout 2004
Roberto il Guiscardo e il suo tempo. Relazioni e communicazioni nelle prime giornate normanno-sueve (Bari, maggio 1973) (Università degli Studi di Bari. Pubblicazioni del Centro di Studi normanno-sueve 1 = Fonti e Studi del Corpus membranarum italicarum 11), Roma 1975
ROBINSON, J. S., Periculosus homo: Pope Gregory VII and Episcopal Authority, Viator 9 (1978) S. 103–131
- Eine unbekannte Streitschrift über die Sakramente von Exkommunizierten im Münchener Kodex Lat. 618, Stud. Greg. 11 (1978) S. 299–395
- Bernold von Konstanz und der gregorianische Reformkreis um Bischof Gebhard III., Freiburger Diözesan-Archiv 109 (1989) S. 155–188
- The papacy 1073–1198. Continuity and innovation, Cambridge 1990
Rodericus (Ximenez) von Toledo, Chronica Hispaniae ab origine prima ad a. D. 1243 seu De rebus Hispaniae libri IX, in: SCHOTT, Hispaniae illustratae scriptores 2, S. 25–148
ROLKER, Chr. - SCHAWE, M., Das Gutachten Ivos von Chartres zur Krönung König Ludwigs VI. Quellenstudium und Edition von Epistola 189, Francia 34/1 (2007) S. 147–157
RONZANI, M., Eredità di Gregorio VII e apporto originale di Urbano II nel privilegio apostolico del 22 aprilo 1092, in: Nel IX Centenario S. 59–79
ROSCHER, H., Zwei angebliche Briefe Papst Urbans II., ZKG 76 (1965) S. 149–152
ROSENWEIN, B. H., Cluny's immunities in the tenth and eleventh centuries. Images and Narratives, in: Cluniazenser S. 135–163
ROSSETTI, G., Origine sociale e formazione dei vescovi del Regnum Italiae nei secoli XI e XII, in: Istituzioni ecclesiastiche: Diocesi, Pievi e Parrocchie S. 57–88
ROUQUETTE, J., Histoire du prieuré et de la paroisse de Notre-Dame de l'Espinasse de Millau (Aveyron), Villefranche 1866

ROUQUETTE, J. – VILLEMAGNE, A., Bullaire de l'église de Maguelonne, Bd. 1: 1030–1216, Montepellier 1911
– Cartulaire de Maguelonne, Bd. 1, Montpellier 1912
ROUSSET, P., La notion de chrétienté aux XIe et XIIe siècles, Le Moyen Age 69 (1963) S. 191–203
RUDT-COLLENBERG, W. H., Maximilla et Mathilda Reginae, Annali della Facoltà di Magistero dell'Università di Palermo, 1969, S. 5–48
Ruggero il gran conte e l'inizio dello stato normanno. Relazioni e comunicazioni nelle Seconde Giornato normanno-sveve (Bari, maggio 1975) (Fonti e studi del Corpus membranarum italicarum 12), Rom 1977
RUGGIERO, B., Principi, nobiltà e chiesa nel mezzogiorno langobardo. L'esempio di s. Massimo di Salerno (Università di Napoli. Istituto di storia mediovale e moderna. Ricerche e documenti 2), Napoli 1973
RUINART, Th., Vita b. Urbani II, Migne PL 151, 9–282
RULE siehe Eadmer
RUPP, J., L'idée de chrétienté dans la pensée pontificale des origines à Innocent III., Paris 1939
RUSSO, F., Regesto Vaticano per la Calabria, Bd. 1, Roma 1974.
RYAN, J. J., Cardinal Humbert De sancta Romana Ecclesia. Relics of Roman-Byzantin Relations 1053–1054, Mediaeval Studies 20 (1958) S. 206–238
– Bernold of Constance and an anonymous Libellus de lite: De Romani pontificis potestate universas ecclesias ordinandi, AHP 4 (1966) S. 9–24

SÄBEKOW, G., Die päpstlichen Legationen nach Spanien und Portugal bis zum Ausgang des 12. Jahrhunderts, Berlin 1931
Saint Bruno = Saint Bruno et sa postérité spirituelle. Actes du Colloque international des 8 et 9 octobre 2001 à l'Institut Catholique de Paris, réunis par A. GIRARD, D. LE BLÉVEC, N. NABERT (Analecta Cartusiana 189), Salzburg 2003
SAINT-MARTIN, C., Le chapitre abbatial de Saint-Sernin de Toulouse au moyen âge, Annales du Midi 111 (1999) S. 185–197
SALETTA, V., Storia di Cassano Jonio, Roma 1966
Salier = Die Salier und das Reich, hg. von St. WEINFURTER, 3 Bde., Sigmaringen 1991
Salisches Kaisertum und neues Europa. Die Zeit Heinrichs IV. und Heinrichs V., hg. von B. SCHNEIDMÜLLER und St. WEINFURTER, Darmstadt 2007
SALMON, A., Recueil de chronique de Touraine (Collection de documents sur l'histoire de Touraine 1), Tours 1854
SALRACH, J. M., Les féodalités méridionales des Alpes à la Galice, in: Féodalités S. 314–388
SALTET, L., Les réordinations. Etude sur le sacrament de l'ordre, Paris 1907
SALVATORELLI, L., Le idee ierocratiche dei pontefici da Gregorio VII a Innocenzo III, in: Miscellanea in onore di Roberto Cessi 1, Roma 1958, S. 171–190
SAMARITANI, A., L'apostolo Pietro nella letteratura riformista e nel patrimonio Petri – in Romagna – durante la crisi Guibertina, in: Atti dei convegni di Cesena e Ravenna del Centro Studi e Ricerche sull'antica provincia ecclesiastica Ravennate, 1966–67, Cesena 1969, S. 403–428

– Frammento di lettera di Guido Aretino, vescovo di Ferrara (1086 ca – 1104 ca) nel cod. Vallicelliano B. 63, in: Atti dei convegni di Cesena e Ravenna ... (wie zuvor), Cesena 1969, S. 615–621
San Bruno = San Bruno di Colonia, un eremita tra Oriente e Occidente. Celebrazioni Nazionali per il Nono Centenario della morte di San Bruno di Colonia. Secondo Convegno Internazionale, Serra di San Bruno 2–5 ottobre 2002, a cura di P. DE LEO, Soveria Manelli 2004; siehe auch Ordine Certosino
Sant'Anselmo = Sant'Anselmo, Mantova e la Lotta per le Investiture. Atti del Convegno Internazionale di Studi, Mantova 23–24–25 maggio 1986, a cura di P. GOLINELLI, Bologna 1987
SANTIFALLER, L., Saggio di un elenco dei funzionari, impiegati e scrittori della Cancellaria Pontificia dall'inizio all'anno 1099 (Bulletino dell'Istituto storico italiano e Archivio Muratoriano 56), Rom 1940
– Quellen und Forschungen zum Urkunden- und Kanzleiwesen Papst Gregors VII., Teil 1 Quellen: Urkunden, Regesten, Facsimilia (Studi e testi 190), Città del Vaticano 1957
– Die Verwendung des Liber Diurnus in den Privilegien der Päpste von den Anfängen bis zum Ende des 11. Jahrhunderts, in: DERS., Liber Diurnus. Studien und Forschungen von Leo Santifaller, hg. von H. ZIMMERMANN (Päpste und Papsttum 10), Stuttgart 1976, S. 14–158
SCALIA, G., Nouve considerazioni storiche e paleografiche sui documenti dell'Archivio Capitolare di Catania per il ristabilimento della sede vescovile 1091, Archivio storico per la Sicilia orientale 57 (4a serie, anno 14) (1961) S. 5–53
SCHADT, H., Eine neue Handschrift von Bonizo von Sutris Konsanguinitätstraktat und ihre Darstellungen, Bulletin of Medieval Canon Law N. S. 6 (1976) S. 72–75
SCHATZ, K., Der päpstliche Primat. Seine Geschichte von den Ursprüngen bis zur Gegenwart, Würzburg 1990
– Allgemeine Konzilien – Brennpunkte der Kirchengeschichte, Paderborn 1997
SCHEBLER, A., Die Reordinationen in der „altkatholischen" Kirche unter besonderer Berücksichtigung der Anschauungen Rudolph Sohms (Kanonistische Studien und Texte 10), Bonn 1936
SCHIEFFER, R., Tomus Gregorii papae. Bemerkungen zur Diskussion um das Register Gregors VII., AfD 17 (1971) S. 169–184
– Die Entstehung des päpstlichen Investiturverbots für den deutschen König (Schriften der MGH 28), Stuttgart 1981
– „Priesterbild", Reformpapsttum und Investiturstreit. Methodische Anmerkungen zu einer Neuerscheinung, AKG 68 (1986) S. 479–494
– Rechtstexte des Reformpapsttums und ihre zeitgenössische Resonanz, in: Überlieferung und Geltung normativer Texte des frühen und hohen Mittelalters. Vier Vorträge, gehalten auf dem 35. Deutschen Historikertag 1984 in Berlin, hg. von H. MORDEK (Quellen und Forschungen zum Recht im Mittelalter 4), Sigmaringen 1986, S. 51–69.
– Der ottonische Reichsepiskopat zwischen Königtum und Adel, FmSt 23 (1989) S. 291–301
– Gregor VII. und die Könige Europas, in: La Riforma Gregoriana e l'Europa I (Stud. Greg. 13), Roma 1989, S. 189–211

– Freiheit der Kirche vom 9. zum 11. Jahrhundert, in: Die abendländische Freiheit vom 10. zum 14. Jahrhundert. Der Wirkungszusammenhang von Idee und Wirklichkeit im europäischen Vergleich, hg. von J. FRIED (VuF 39), Sigmaringen 1991, S. 49–66.
– Die ältesten Papsturkunden für deutsche Domkapitel, in: Papstgeschichte und Landesgeschichte. Festschrift für Hermann Jakobs, hg. von J. DAHLHAUS und A. KOHNLE, Köln – Weimar – Wien 1995, S. 135–155
– Frankreich im Mittelalter, in: Mittelalterliche Nationes und neuzeitliche Nationen. Probleme der Nationenbildung in Europa, hg. von A. BUES, R. REXHEUSER (Deutsches Historisches Institut Warschau. Quellen und Studien 2), Wiesbaden 1995, S. 43–59
– Der geschichtliche Ort der ottonisch-salischen Reichskirchenpolitik (Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften, Vorträge G 352), Opladen 1997
– The papal revolution in Law? Rückfragen an Harold J. Berman, Bulletin of Medieval Canon Law N. S. 22 (1998) S. 19–30
– Motu proprio. Über die papstgeschichtliche Wende im 11. Jahrhundert, HJb 122 (2002) S. 27–41
– Papsttum und mittelalterliche Welt, in: HIESTAND, Hundert Jahre Papsturkundenforschung S. 373–390
– War Gregor VII. Mönch?, HJb 125 (2005) S. 351–362
– siehe Monumenta Germaniae Historica, Concilia IV, Supplemetum II
SCHIEFFER, Th., Päpstliche Legaten in Frankreich vom Vertrag von Meersen (870) bis zum Schisma von 1130 (Historische Studien 263), Berlin 1935
– Angelsachsen und Franken. Zwei Studien zur Kirchengeschichte des 8. Jahrhunderts (Abh. Mainz 1950, 20), Wiesbaden 1950
– Winfrid-Bonifatius und die christliche Grundlegung Europas, Freiburg i.B. 1954; mit einem Nachwort zum Neudruck Darmstadt 1972
SCHILLING, B., Guido von Vienne – Papst Calixt II. (MGH Schriften 45), Hannover 1998
– Gregor VII. und die Romfreiheit des Stifts Saint-Barnard (Romans), AfD 50 (2004) S. 13–22
SCHIMMELPFENNIG, B., Die Zeremonienbücher der römischen Kurie im Mittelalter (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 40), Tübingen 1973
– Zölibat und Lage der „Priestersöhne" vom 11. bis 14. Jahrhundert, HZ 227 (1978) S. 1–44
– Zisterzienser, Papsttum und Episkopat im Mittelalter, in: Zisterzienser S. 69–85
– Heilige Päpste – päpstliche Kanonisationspolitik, in: Politik und Heiligenverehrung im Hochmittelalter, hg. von J. PETERSON (VuF 42), Sigmaringen 1994, S. 73–100
– Päpstliche Liturgie und päpstliches Zeremoniell im 12. Jahrhundert, in: Das Papsttum in der Welt des 12. Jahrhunderts, hg. von E.-D. HEHL, I. H. RINGEL, H. SEIBERT (Mittelalter-Forschungen 6), Sigmaringen 2002, S. 263–272
SCHMALE, F.-J., Studien zum Schisma des Jahres 1130 (Forschungen zur kirchlichen Rechtsgeschichte und zum Kirchenrecht 3), Köln – Graz 1961
– Synodus – synodale concilium – concilium, AHC 8 (1976) S. 80–102

– (Hg.), Quellen zum Investiturstreit 1: Ausgewählte Briefe Papst Gregors VII. (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 12 a), Darmstadt 1978
SCHMALE, F.-J. – SCHMALE-OTT, I. (Hg.), Frutolfs und Ekkehards Chroniken und die anonyme Kaiserchronik (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 15), Darmstadt 1972
SCHMID, K., Adel und Reform in Schwaben, in: Investiturstreit und Reichsverfassung S. 295–319
SCHMID, P., Die Entstehung des Marseiller Kirchenstaates, AUF 10 (1928) S. 176–207, und AUF 11 (1929) S. 144–149 (mit Edition von JL 5797)
SCHMIDINGER, H., Die Besetzung des Patriarchenstuhls von Aquileia bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts, in: DERS., Patriarch im Abendland. Beiträge zur Geschichte des Papsttums, Roms und Aquileias im Mittelalter. Ausgewählte Aufsätze von H. Schmidinger. Festgabe zu seinem 70. Geburtstag, hg. von H. DOPSCH, H. KOLLER und P. KRAMML, Salzburg 1986, S. 277–296
SCHMIDT, G. (Hg.), Urkundenbuch des Hochstifts Halberstadt und seiner Bischöfe, 1. Teil bis 1236 (Publikationen aus den K. Preußischen Staatsarchiven 17), Leipzig 1883
SCHMIDT, K. D., Papa Petrus ipse, ZKG 54 (1935) S. 267–275
SCHMIDT, T., Alexander II. (1061–1073) und die römische Reformgruppe seiner Zeit (Päpste und Papsttum 11), Stuttgart 1077
SCHMITT siehe Anselm von Canterbury
SCHMUTZ, R. A., Medieval papal representatives: Legates, nuncios, and judges-delegate, Studia Gratiana 15 (1972) S. 443–463
SCHNEIDMÜLLER, B., Nomen Patriae. Die Entstehung Frankreichs in der politisch-geographischen Terminologie, 10.–13. Jahrhundert (Nationes 7), Sigmaringen 1987
SCHOLZ, S., Transmigration und Translation. Studien zum Bistumswechsel der Bischöfe von der Spätantike bis zum Hohen Mittelalter (Kölner Historische Abh. 37), Köln – Weimar – Wien 1992
SCHOTT, A. (Hg.), Hispaniae illustratae ... scriptores varii ..., Bd. 2, Francofurti 1603
SCHRAMM, P. E., Der König von Frankreich, 2 Bde., [2]Darmstadt 1960
– Die „Imitatio imperii" in der Zeit der Reformpäpste, in: DERS., Kaiser, Könige und Päpste. Gesammelte Aufsätze zur Geschichte des Mittelalters 4, 1, Stuttgart 1970, S. 180–191
SCHREINER, K., Hirsau, Urban II. und Johann Trithemius. Ein gefälschtes Papstprivileg als Quelle für das Geschichts-, Reform- und Rechtsbewußtsein des Klosters Hirsau in 12. Jahrhundert, DA 43 (1987) S. 469–530 (Im Anhang Edition des Texts der auf Urban II. gefälschten Urkunde)
– Hirsau und die Hirsauer Reform. Spiritualität, Lebensform und Sozialprofil einer Benediktinischen Erneuerungsbewegung im 11.–12. Jahrhundert, in: Hirsau, St. Peter und Paul 1091–1991, Teil II bearb. von K. SCHREINER, Stuttgart 1991, S. 59–84
SCHUBERT, E., König und Reich. Studien zur spätmittelalterlichen deutschen Verfassungsgeschichte (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 63), Göttingen 1979
SCHÜTTE, B., Gewalt gegen Bischöfe im frühen und hohen Mittelalter, HJb 123 (2003) S. 27–63

SCHUMANN, O., Die päpstlichen Legaten in Deutschland zur Zeit Heinrichs IV. und Heinrichs V. (1056–1125), Marburg 1912

SCHWARZ, J., Herrscher- und Reichstitel bei Kaisertum und Papsttum im 12. und 13. Jahrhundert (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J.-F. Böhmer Regesta Imperii 22), Köln – Wien 2003

SCHWARZ, U., Amalfi im frühen und hohen Mittelalter. Untersuchungen zur Amalfitaner Überlieferung (9.–11. Jahrhundert) (Bibliothek des deutschen Historischen Instituts in Rom 49), Tübingen 1976

SCHWARZ, W., Jurisdicio und Condicio. Eine Untersuchung zu den Privilegia libertatis der Klöster, ZRG Kan. Abt. 45 (1959) S. 34–98

SCHWINEKÖPER, B., Königtum und Städte bis zum Ende des Investiturstreits (VuF, Sonderband 11), Sigmaringen 1977

SDRALEK, M., Wolfenbüttler Fragmente. Analekten zur Kirchengeschichte aus Wolfenbüttler Handschriften (Kirchengeschichtliche Studien I, 2), Münster 1891

SEGL, P., Königtum und Klosterrform in Spanien. Untersuchungen über die Cluniacenserklöster in Kastilien-Léon vom Beginn des 11. bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts, Kallmünz 1974

Seheri primordia Calmosiacensia (Chaumouzey), ed. L. DUHAMEL, Documents rares et inédits de l'histoire des Vosges 2, Epinal 1869, S. 7–58; ed. MGH SS 12 S. 324–347

SEIBERT, H., Abtserhebungen zwischen Rechtsnorm und Rechtswirklichkeit. Formen der Nachfolgeregelung in lothringischen und schwäbischen Klöstern der Salierzeit, 1024–1125 (Quellen und Abh. zur mittelrheinischen Kirchengeschichte 78), Mainz 1995

– Libertas und Reichsabtei. Zur Klosterpolitik der salischen Herrscher, in: Salier II S. 503–569

– Vom königlichen Dux zum Herzog von Bayern. Welf IV. und der Südosten des Reiches, in: Welf IV. S. 226–260

– Kommunikation, Autorität, Recht, Lebensordnung. Das Papsttum und die monastisch-kanonikale Reformbewegung (1046–1124), in: Umbruch – Erneuerung S. 11–29

SEMMLER, J., Die Klosterreform von Siegburg. Ihre Ausbreitung und ihr Reformprogramm im 11. und 12. Jahrhundert (Rheinisches Archiv 53), Bonn 1959

– Facti sunt milites domni Ildebrandi omnibus ... in stuporem, in: Das Ritterbild in Mittelalter und Renaissance (Studia humaniora, Düsseldorfer Studien zu Mittelalter und Renaissance 1), Düsseldorf 1985, S. 11–35

Series Episcoporum ecclesiae catholicae occidentalis ab initio usque ad annum MCXCVIII edd. O. ENGELS et St. WEINFURTER, Series VI: Britannia, Scotia et Hibernia, Scandinavia, tomus II: Archiepiscopatus Lundensis, comitibus O. ENGELS, T. NYBERG, St. WEINFURTER curavit H. KLUGER, Stuttgart 1992

SERVATIUS, C., Paschalis II. (1099–1118). Studien zu seiner Person und seiner Politik (Päpste und Papsttum 14), Stuttgart 1979

Sicilia normanna. Atti del Congresso Internazionale di Studi sulla Sicilia Normanna (Palermo 4–8 dic. 1972), Palermo 1973

SIEBEN, H. J., Die Konzilsidee des lateinischen Mittelalters (847–1378), Paderborn 1984

SIMEONI, L., La lotta delle investiture a Bologna e la sua azione sulla città e sullo studio (Memorie dell'Accademia delle Scienze dell Istituto di Bologna. Classe di Scienze Morali, serie IV, 3), Bologna 1939–41, S. 117–137

SINATTI D'AMICO, F., Le istituzioni della Societas Christiana nei giuristi delle scuole laiche di diritto dei secoli XI e XII, in: Istituzioni ecclesiastiche: Diocesi, Pievi e Parrocchie S. 571–606

SISIC, F. von, Enchiridion Fontium historiae croaticae, Bd. 1, Zagreb 1914

SMITH, D. J., Innocent III and the crown of Aragon. The limits of papal authority, Aldershot 2004

SOBREQUÉS, S., Els grans comtes de Barcelona (Història de Catalunya. Biografies Catalanes 2), 3. Auflage, Barcelona 1980

Society of norman Italy = The society of norman Italy, ed. by G. A. LOUD and A. METCALFE (The medieval mediterranean, peoples, economies and cultures, 400–1500, 38), Leiden 2002

SOHN, A., Der Abbatiat Ademars von Saint-Martial de Limoges (1063–1114). Ein Beitrag zur Geschichte des cluniacensischen Klösterverbandes (Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinertums 37), Münster 1989

– Vom Kanonikerstift zum Kloster und Klosterverband. St.-Martin-des-Champs in Paris, in: Vom Kloster zum Klosterverband S. 206–238

SOMERVILLE, R., The french councils of pope Urban II. Some basic considerations, AHC 2 (1970) S. 56–75

– The case against Berengar of Tours – A new text, Stud. Greg. 9 (1972) S. 55–75

– The councils of Urban II, Bd. 1: Decreta Claromontensia (AHC Supplementum 1), Amsterdam 1972

– The council of Clermont (1095) and latin christan society, AHP 12 (1972) S. 55–90

– The letters of Pope Urban II in the Collectio Britannica, in: Proceedings of the seventh International Congress of Medieval Canon Law, Cambridge 23–27 July 1984, ed. by P. LINEHAN (Monumenta Juris Canonici. Series C: Subsidia 8), Città del Vaticano 1988, S. 103–114

– The councils of Gregory VII, in: La Riforma Gregoriana e l'Europa I (Stud. Greg. 13), Roma 1989, S. 33–53

– Mercy and Justice in the early months of Urban II's Pontificate, in: Chiesa – Diritto S. 138–158; Nachdruck in: DERS., Papacy, Councils and Canon Law in the 11th and 12th centuries (Variorum Reprints Collected Studies series 312), London 1990, Nr. IV, S. 138–154

– The presentation of the canons of Piacenza (March 1095). An overview: Baronius to Weiland, AHC 27/28 (1995–96) S. 193–207

– Pope Urban II and the Canons of St. Jean-des-Vignes at Soissons, in: From Byzantium to Iran. In Honour of Nina Garsoïan, Atlanta 1996, S. 229–242 (mit Textedition von JL 5729)

– Papal excerpts in Arsenal MS 713 B: Alexander II und Urban II, in: Proceedings of the ninth International Congress of Medieval Canon Law, Munich, 13–18 July 1992, ed. by P. LANDAU and J. MÜLLER (Monumenta Juris Canonici. Series C: Subsidia 10), Città del Vaticano 1997, S. 169–184

– JL 5729 and its surroundings in Berlin MS Phillipps 1778, Studia Gratiana 29 (1998) S. 815–824
– Pope Urban II., „to the beloved sons in Christ C. and his brothers", in: Roma, magistra mundi. Mélanges offerts au Père L. E. Boyle, éd. par J. HAMESSE (Fédération internationale des Instituts d'Études Médiévales. Textes et études du moyen-âge 10), Louvain-La Neuve 1998, Bd. 2, S. 843–853
– Pope Urban II, a pseudo-council of Chartres, and „Congregato" (C. 16 q. 7, c. 2 „Palea"), in: Reform and Renewal in the Middle Ages and the Renaissance. Studies in honor of Louis Pascoe, S. J., ed. by Th. M. IZBICKI and Chr. M. BELLITO (Studies in the history of Christian thought 96), Leiden – Boston – Köln 2000, S. 18–34
– Urban II's Privilege from April 16, 1097, for Hugh of Cluny and his Brothers (JL 5682), in: „Ins Wasser geworfen und Ozeane durchquert". Festschrift für Knut Wolfgang Nörr, hg. von M. ASCHERI u. a., Köln – Weimar – Wien 2003, S. 967–977
– Canon Law, Inspired Law, and Papal Authority, in: Neti'ot LeDavid, Jubilee Volume for David Weiss Halivni, ed. by Y. ELMAN u. a., Jerusalem 2004, S. 119–134
SOMMERVILLE, CB/Melfi = SOMMERVILLE, R. (in collaboration with St. KUTTNER), Pope Urban II, the Collectio Britannica, and the council of Melfi (1089), Oxford 1996
SOMERVILLE, R. – ZAPP, H., „ An Eighth Book" of the Collection in Seven Books, in: Grundlagen des Rechts. Festschrift für Peter Landau zum 65. Geburtstag, hg. v. R. H. HELMHOLZ u. a., Paderborn 2000, S. 163–177
SOMMAR, M. E., Hincmar of Reims and the canon law of episcopal translation, The Catholic Historical Review 88 (2002) S. 429–445
SONNLEITNER, K., Schenkungen und Stiftungen zum Kloster St. Paul in Kärnten (bis 1500), MIÖG 94 (1986) S. 341–379
SORIA, M., Les violences anti-épiscopales dans le diocèse de Limoges (XIe–XIIe siècles), Bulletin de la Société des Antiquaires de l'Ouest et des musées de Poitiers, 5e série 15 (2001) S. 163–180
SOT, M., Le mythe des origines romaines de Reims au Xe siècle, in: Rome et les églises nationales VIIe–XIIIe siècles. Colloque de Malmédy 1988, hg. von C. CAROZZI und Ph. GEORGE, Aix-en-Provence 1991, S. 55–74
SOUTHERN, R. W., Saint Anselm and his biographer, Cambridge 1966
– Saint Anselm. A Portrait in a Landscape, Cambridge 1990
– siehe Eadmer
SPÄTLING, L., De mutatione cardinalatus Romani saeculo undecimo, Antonianum 42 (1967) S. 3–24
– Zur institutionellen Erneuerung des Kardinalats im hohen Mittelalter, Theologisch-praktische Quartalschrift 115 (1967) S. 360–364
SPINELLI, G., Urbano II e il mondo monastico italiano, Benedictina 47 (2000) S. 525–558
SPRANDEL, R., Ivo von Chartres und die Aufwertung einer weltlichen Kultur im Investiturstreit, in: Höfische Literatur und Hofgesellschaft. Höfische Lebensformen um 1200. Kolloquium am Zentrum für Interdisziplinäre Forschung der Universität Bielefeld (3.–5. November 1983), hg. von G. KAISER und J. D. MÜLLER (Studia humaniora, Düsseldorfer Studien zu Mittelalter und Renaissance 6), Düsseldorf 1986, S. 57–64

SPROEMBERG, H., Die Gründung des Bistums Arras im Jahre 1094, in: Album E. Lousse 2, Louvain-Paris 1962, S. 3–50; Nachdruck in: DERS., Mittelalter und demokratische Geschichtsschreibung, hg. von M. UNGER (Forschungen zur mittelalterlichen Geschichte 18), Berlin 1971, S. 119–153
STAAB, F., Reform und Reformgruppen im Erzbistum Mainz, in: Reformidee und Reformpolitik S. 119–187
STIERNON, D., Le cardinal-diacre Roger et les archevêques Rangier et Roger de Reggio di Calabria, Rivista di storia delle chiesa in Italia 19 (1965) S. 1–20
Stiftskirche = Die Stiftskirche in Südwestdeutschland. Aufgaben und Perspektiven der Forschung. Erste wissenschaftliche Fachtagung zum Stiftskirchenprojekt des Instituts für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften der Universität Tübingen (17.–19. März 2000 in Weingarten), hg. von S. LORENZ und O. AUGE (Schriften zur Südwestdeutschen Landeskunde 35), Leinfelden-Echterdingen 2003
STOLLER, M., Eight Anti-Gregorian Councils, AHC 17 (1985) S. 251–321
– Schism in the Reform Papacy. The Documents and Councils of the Antipopes 1061–1121, Phil. Diss., Columbia University (New York), 1985
STRATMANN, M., Hinkmar von Reims als Verwalter von Bistum und Kirchenprovinz (Quellen und Forschungen zum Recht im Mittelalter 6), Sigmaringen 1991
– Zur Wirkungsgeschichte Hinkmars von Reims, Francia 22/1 (1995) S. 1–43
STREICH, G., Burg und Kirche während des deutschen Mittelalters, 2 Bde. (VuF, Sonderband 29), Sigmaringen 1984
STROLL, M., Symbols as power. The papacy following the investure contest (Brill's Studies in Intellectual History 24), Leiden 1991
– Calixtus II (1119–1124), a pope born to rule (Studies in the history of christian traditions 116), Leiden – Boston 2004
Structures féodales et féodalisme dans l'Occident méditerranéen (Xe–XIIIe siècles): Bilan et perspectives de recherches. Colloque international organisé par le Centre national de la Recherche Scientifique et l'École Française de Rome, Rome 10–13 octobre 1978 (Collection de l'École Française de Rome 44), Rome 1980
STRUVE, T., Kaisertum und Romgedanke in salischer Zeit, DA 44 (1988) S. 424–454
– Das Problem der Eideslösung in den Streitschriften des Investiturstreites, ZRG Kan. Abt. 75 (1989) S. 107–132
– Die Stellung des Königtums in der politischen Theorie der Salierzeit, in: Salier III S. 217–244
– Mathilde von Tuszien-Canossa und Heinrich IV., HJb 115 (1995) S. 41–84
– Heinrich IV. und die „fideles cives" der städtischen Kommunen Oberitaliens, DA 53 (1997) S. 497–553
– Die Salier und das römische Recht (Abh. Mainz 1999, 5), Stuttgart 1999
– Heinrich IV., Herrscher im Konflikt, in: Umbruch – Erneuerung S. 55–70
– Salierzeit im Wandel. Zur Geschichte Heinrichs IV. und des Investiturstreites, Köln – Weimar – Wien 2006.
STÜRNER, W., Peccatum und potestas. Der Sündenfall und die Entstehung der herrscherlichen Gewalt im mittelalterlichen Staatsdenken (Beiträge zur Geschichte und Quellenkunde des Mittelalters 11), Sigmaringen 1987

– Das Papstwahldekret von 1059 und seine Verfälschung, in: Fälschungen im Mittelalter II (MGH Schriften 33/II), Hannover 1988, S. 157–190
– Gregors VII. Sicht vom Ursprung der herrscherlichen Gewalt, in: La Riforma Gregoriana II (Stud. Greg. 14), Roma 1991, S. 61–67
STÜSSI-LAUTERBURG, B., Nikolaus Peregrinus von Trani. Aspekte einer Heiligsprechung, Quaderni Catanesi 5 (1983) S. 399–422
STUDTMANN, J., Die Pönformel der mittelalterlichen Urkunden, AUF 12 (1932) S. 267–271 und S. 313–316
Suger von St.-Denis, Vita Ludovici Grossi Regis = Suger, Vie de Louis VI le Gros, éd. par H. WAQUET (Les classiques de l'histoire de France au moyen âge 11), Paris 1964
SYDOW, J., Cluny und die Anfänge der apostolischen Kammer. Studien zur Geschichte der päpstlichen Finanzverwaltung im 11. und 12. Jahrhundert, StMGBO 63 (1951) S. 45–66
– Untersuchungen zur kurialen Verwaltungsgeschichte im Zeitalter des Reformpapsttums, DA 11 (1954/55) S. 18–73
– Il consistorium dopo lo scisma del 1130, Rivista di storia della chiesa in Italia 9 (1955) S. 165–176
SZABÓ-BECHSTEIN, B., Libertas ecclesiae. Ein Schlüsselbegriff des Investiturstreits und seine Vorgeschichte, 4.–11. Jahrhundert (Stud. Greg. 12), Roma 1985
– Libertas ecclesiae vom 12. bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts. Verbreitung und Wandel des Begriffs seit seiner Prägung durch Gregor VII., in: Die abendländische Freiheit vom 10. zum 14. Jahrhundert. Der Wirkungszusammenhang von Idee und Wirklichkeit im europäischen Vergleich, hg. von J. FRIED (VuF 39), Sigmaringen 1991, S. 147–175
SZAIVERT, W., Die Entstehung und Entwicklung der Klosterexemtion bis zum Ausgang des 11. Jahrhunderts, MIÖG 39 (1951) S. 265–298

TABACCO, G., Vescovi e Monasteri, in: Monachesimo S. 105–124
– Sacerdozio e impero fra instituzioni sacrali e procedimenti razionali, in: Europa S. 3–20
TACCONE-GALUCCI, D., Regesti dei Romani Pontefici per le chiese della Calabria, Roma 1902
TANGL, G., Die Teilnehmer an den allgemeinen Konzilien des Mittelalters, Weimar 1922
TAVIANI-CAROZZI, H., La principauté lombarde de Salerne (IXe–XIe siècle). Pouvoir et société en Italie lombarde méridionale, 2 Bde. (Collection de l'École Française de Rome 152, 1–2), Rome 1991
– Saint Bruno en Calabre, entre politique normande et projet pontifical, in: Saint Bruno S. 59–79
TAYLOR, R., JL 5409. A study with special attention to priests' sons, unpublished M. A. essay, Department of History, Columbia University (New York), 1990
TELLENBACH, G., Libertas. Kirche und Weltordnung im Zeitalter des Investiturstreites (Forschungen zur Kirchen- und Geistesgeschichte 7), Stuttgart 1936
– Die Bedeutung des Reformpapsttums für die Einigung des Abendlandes, Stud. Greg. 2 (1947) S. 125–149

– Neue Forschungen über Cluny und die Cluniacenser (mit Beiträgen von J. WOLLASCH, H. E. MAGER und H. DIENER), Freiburg i. Br. 1959
– Il monachesimo riformato ed i laici nei secoli XI e XII, in: Laici S. 118–151
– Zur Geschichte der Päpste im 10. und früheren 11. Jahrhundert, in: Institutionen, Kultur und Gesellschaft im Mittelalter. Festschrift für Josef Fleckenstein, hg. von L. FENSKE, W. RÖSENER und Th. ZOTZ, Sigmaringen 1984, S. 165–177
– Gregorianische Reform. Kritische Besinnungen, in: Reich und Kirche S. 99–113
– Die westliche Kirche vom 10. bis zum frühen 12. Jahrhundert (Die Kirche in ihrer Geschichte, hg. von B. MOELLER, Bd. 2, F 1), Göttingen 1988
– Der Charakter Heinrichs IV. Zugleich ein Versuch über die Erkennbarkeit menschlicher Individualität im hohen Mittelalter, in: Person und Gemeinschaft im Mittelalter. Festschrift für Karl Schmid, hg. von G. ALTHOFF u. a., Sigmaringen 1988, S. 345–367
TEULET, A. (Hg.), Layettes de Trésor des Chartes, 5 Bde., Paris 1863–1909
THANER, F., Über Entstehung und Bedeutung der Formel Salva sedis apostolicae auctoritate in den päpstlichen Privilegien (SB Wien 71), Wien 1872, S. 807–851
– siehe Anselm von Lucca
Theodosiani libri XVI una cum constitutionibus Sirmondianis, ed. Th. MOMMSEN – P. KRUEGER, 2 Bde., Berlin ²1954
THOMAS, H., Julius Caesar und die Deutschen. Zu Ursprung und Gehalt eines deutschen Geschichtsbewußtseins in der Zeit Gregors VII. und Heinrichs IV., in: Salier III S. 245–277
– Gregors VII. imperiale Politik und der Ausbruch seines Streites mit Heinrich IV., in: Festschrift für Eduard Hlawitschka zum 65. Geburtstag, hg. von K. R. SCHNITH und R. PAULER (Münchener Historische Studien, Abteilung Mittelalterliche Geschichte 5), Kallmünz 1993, S. 251–265
THUMSER, M., Die Frangipani. Abriß der Geschichte einer Adelsfamilie im hochmittelalterlichen Rom, QFIAB 71 (1991) S. 106–163
TILLMANN, H., Die päpstlichen Legaten in England bis zur Beendigung der Legation Gualas (1218), Bonn 1926
TIRELLI, V., Osservazioni sui rapporti tra sede apostolica, Capua e Napoli durante i pontificati di Gregrorio VII e Urbano II, in: Studi sul medioevo cristiano offerti a Raffaelo Morghen per il 90. anniversario dell'Istituto Storico Italiano (1883–1973) (Istituto Storico Italiano per il Medio Evo. Studi storici fasc. 83–92), Bd. 2, Rom 1974, S. 961–1010
TOCK, B. M., Les chartes des évêques d'Arras 1093–1203 (Collection de documents inédits sur l'histoire de France, Section d'histoire médiévale et de philologie 20), Paris 1991
TO FIGUERAS, L., Fief, baylie et tutelle. Autour des rapports entre parenté et vassalité dans la noblesse catalane (XIe–XIIIe siècles), in: Fiefs et Féodalités S. 419–441
TOSTI, L., Storia della badia di Monte Cassino I–III, Napoli 1842–43
TOUBERT, P., Les structures du Latium médiéval. Le Latium méridional et la Sabine du IXe à la fin du XIIe siècle, 2 Bde. (Bibliothèque des Ecoles Françaises d'Athènes et de Rome 221), Rom 1973
– Monachisme et encadrement religieux des campagnes en Italie aux Xe–XIIe siècles, in: Istituzioni ecclesiastiche: Diocesi, Pievi e Parrochie S. 416–443

– Église et État au XIe siècle. La signification du mouvement grégorien pour la genèse de l'État moderne, in: État et Église dans la genèse de l'État moderne. Actes du colloque organisé par le Centre national de la Recherche scientifique et La Casa de Velázquez, Madrid 30 novembre – 1er décembre 1984, éd. par J. Ph. GENET et B. VINCENT, Madrid 1986, S. 9–22
TRELCAT, E., Histoire de l'abbaye de Crespin, 2 Bde., Paris 1923
TRONCI, P., Memorie istoriche della città di Pisa, Livorno 1682
TUTSCH, B., Texttradition und Praxis von consuetudines und statuta in der „Cluniacensis ecclesia" (10.–12. Jahrhundert), in: Vom Kloster zum Klosterverband S. 173–205

UBIETO ARTETA, A., Colección diplomática de Pedro I. de Aragón y Navarra (Consejo superior de investigaciones cientificas. Escuela de estudios medievales. Textos 19, Publicaciones de la Sección de Zaragoza 5), Zaragoza 1951
UGHELLI, F., Italia sacra, 10 Bde., 2. Aufl. Venezia 1717–1722
UHLIRZ, M., Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Otto II. und Otto III., Bd. 2: Otto III. 983–1002, Berlin 1954
– Handbuch der Geschichte Österreich-Ungarns, Bd. 1, Graz – Wien – Köln ²1963
ULLMANN, W., Cardinal Humbert and the Ecclesia Romana, Stud. Greg. 4 (1952) S. 111–127
– Die Machtstellung des Papsttums im Mittelalter, Graz – Wien – Köln 1960
– Kurze Geschichte des Papsttums im Mittelalter (Sammlung Göschen 2211), Berlin – New York 1978
– Gelasius I. Das Papsttum an der Wende der Spätantike zum Mittelalter (Päpste und Papsttum 18), Stuttgart 1981
– Königs- und Papstherrschaft im Spiegel der Bistumsbesetzungen. Skizze einer Rechtsideologie, in: Festschrift für Nikolaus Grass zum 70. Geburtstag dargebracht von Fachkollegen und Freunden, hg. von K. EBERT, Innsbruck 1986, S. 407–422
Umbruch – Erneuerung = Vom Umbruch zur Erneuerung? Das 11. und beginnende 12. Jahrhundert. Positionen der Forschung, hg. von J. JARNUT und M. WEMHOFF (Mittelalterstudien 13), München 2006

VACCA, S., Prima sedes a nemine iudicatur. Genesi e sviluppo storico dell'assioma fino al Decreto di Graziano (Miscellanea Historiae Pontificiae 61), Roma 1993
VAJAY, S. de, Étiennette dite Douce, comtesse de Provence (XIe siècle), Provence Historique 12 (1962) S. 189–213
VALOUS, G. de, Le Monachisme Clunisien des origines au XVe siècle. Vie intérieure des monastères et organisation de l'Ordre, 2 Bde., 2e édition augmentée, Paris 1970
VAN DRIVAL, Cartulaire de l'abbaye de Saint-Vaast d'Arras, rédigé au XIIe siècle par Guimann, Arras 1875
VAN ENGEN, J., The crisis of cenobitism reconsidered: Benedictine monasticism in the years 1050–1150, Speculum 61 (1986) S. 269–304
VAN LUYN, P., Les milites de la France du XIe siècle. Examen des sources narratives, Le Moyen Age 77 (1971) S. 5–51 und S. 193–238
VARIN, P., Archives administratives de la ville de Reims, 2 Bde., Reims 1839-1844

VASATURO, N., L'espansione della congregazione Vallombrosana fino alla metà del secolo XII, Rivista di storia della chiesa in Italia 16 (1962) S. 456–485
VAUCHEZ, A., Les laïcs au moyen âge. Pratiques et expériences religieuses, Paris 1987
VAUGHN, S. N., St. Anselm and the english investiture controversy reconsidered, Journal of Medieval History 6 (1980) S. 61–86
VEHSE, O., Benevent als Territorium des Kirchenstaates bis zum Beginn der avignonesischen Epoche I: Bis zum Ausgang der normännischen Dynastie, QFIAB 22 (1930–31) S. 87–160
– Bistumsexemtionen bis zum Ausgang des 12. Jahrhunderts, ZRG Kan. Abt. 26 (1937) S. 86–160
VERDON, J., Recherches sur les monastères féminins dans la France du sud aux IXe–XIe siècles, Annales du Midi 88 (1976) S. 117–138
– (Hg.), La Chronique de Saint-Maixent 751–1140 (Les classiques de l'histoire de France au moyen âge 33), Paris 1979
VERHEIN, K., Lehen und Feudalemphyteuse. Eine Untersuchung über die Abhängigkeitsformen weltlicher Staaten vom Hl. Stuhle von der Mitte des 11. bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts, Diss. masch. Hamburg 1951
VERDON, J., La chronique de Saint-Maixent 751–1140 (Les classiques de l'histoire de France au moyen âge 33), Paris 1979
VIDAL, H., Le pape législateur de Grégoire VII à Grégoire IX, in: Renaissance du pouvoir législatif et genèse de l'État, dir. par A. GOURON et A. RIGAUDIÈRE (Publication de la Société de l'histoire du droit et des institutions des anciens pays de droit écrit 3), Montpellier 1988, S. 261–275
– Grégoire VII, Urbain II et la coutume, in: Coutumes et libertés. Colloque Toulouse, Juin 1987 (Recueil de mémoires et travaux publ. par la Société d'histoire du droit et des institutions des anciens pays de droit écrit 14), Montpellier 1988, S. 255–262
VIDIER, A., L'historiographie à Saint-Benoît-sur-Loire et les miracles de saint Benoît. Ouvrage posthume revu et annoté par les soins des moins de Saint-Benoît de Fleury, Paris 1965
VILLANUEVA, J., Viage literario a las iglesias de España, Bde. 6, 8 und 9, Madrid 1821
VILLARD, F., Recueil des documents relatifs à l'abbaye de Montierneuf de Poitiers, 1076–1319 (Archives historiques du Poitou 59), Poitiers 1973
VIOLANTE, C., Il monachesimo cluniacense di fronte al mondo politico ed ecclesiastico (secoli X e XI), in: Spiritualità cluniacense (Convegni del Centro di studi sulla spiritualità medievale 2), Todi 1960, S. 155–242
– Le concessioni pontificie alla Chiesa di Pisa riguardanti la Corsica alla fine del secolo XI, Bullettino dell'Istituto Storico Italiano per il Medio Evo 75 (1963) S. 43–56
– Venezia fra papato e impero nel secolo XI, in: DERS., Studi sull cristianità medioevale: Società, istituzioni, spiritualità, raccolti da P. ZERBI (Cultura e storia 8), Milano 1972, S. 291–322
– Das cluniacensische Mönchtum in der politischen Welt des 10. und 11. Jahrhunderts, in: Cluny, hg. von H. RICHTER (Wege der Forschung 241), Darmstadt 1975, S. 141–225
– Le istituzioni ecclesiastiche nell' Italia centro-settentrionale durante il medioevo: Province, diocesi, sedi vescovili, in: Forme di potere e struttura sociale in Italia nel me-

dioevo, hg. von G. ROSSETTI (Istituzioni e Socità nella storia d' Italia 1), Bologna 1977, S. 83–111
– Pievi e parrochie nell' Italia centrosettentrionale durante i secoli XI e XII, in: Istituzioni ecclesiastiche: Diocesi, Pievi e Parrochie S. 643–799
– La Chiesa Pisana dal vicariato pontificio alla metropolia e alla primazia. Lineamenti di un eccezionale progresso religioso e civile, in: Nel IX Centenario ... di Pisa S. 365–395
– Per una riconsiderazione della presenza cluniacense in Lombardia, in: Cluny in Lombardia 2 S. 521–664
– Le monachisme clunisien en Italie pendant l'abbatiat d'Hugues de Semur, in: Le gouvernement d'Hugues de Semur à Cluny S. 133–148
VIOLANTE, C. – FONSECA, C. D., Introduzione allo studio della vita canonicale del medioevo, in: Vita Comune 1 S. 495–536
VISMARA, G., Impium foedus. Le origini della „Respublica Christiana“, Milano 1974
Vita Comune = La vita comune del clero nei secoli XI e XII. Atti della Settimana di studio Mendola, 26–31 settembre 1959, 2 Bde. (Miscellanea del Centro di Studi Medioevali 3), Milano 1962
Vita s. Petri abbatis, ed. L. M. CERASOLI, Vitae quatuor priorum abbatum Cavensium Alferii, Leonis, Petri et Constabilis, auctore Hugone abbate Venusino, in: MURATORI[2] 6, 5 S. 16–28
VITOLO, G., La latinizzazione dei monasteri italo-greci del mezzogiorno medievale, Benedictina 29, Roma 1982, S. 437–450
– Cava e Cluny, in: L'Italia nel quadro della espansione europea del monachesimo cluniacense. Atti del convegno internazionale di storia medieoevale, Pescia 26–28 novembre 1981 (Italia Benedettina 8), Cesena 1985, S. 199–220
– Vescovi e diocesi, in: Storia del Mezzogiorno, dir. da G. CALASSO e R. ROMEO, Bd. III (Alto Medioevo), Napoli 1990, S. 73–151
VOGEL, C., siehe Liber Pontificalis
VOGEL C. – ELZE, R., Le pontifical Romano-Germanique du dixième siècle, 3 Bde. (Studi e Testi 226, 227 und 269), Città del Vaticano 1963–72
VOGEL, J., Zur Kirchenpolitik Heinrichs IV. nach seiner Kaiserkrönung und zur Wirksamkeit der Legaten Gregors VII. und Clemens' III. im deutschen Reich 1084/85, FmSt 16 (1982) S. 161–192
VOGTHERR, Th. Die Reichsabteien der Benediktiner und das Königtum im hohen Mittelalter, 900–1125 (Mittelalter-Forschungen 5), Stuttgart 2000
VOLLRATH, H., Der Investiturstreit begann im Jahr 1100. England und die Päpste in der späteren Salierzeit, in: Salisches Kaisertum S. 217–244.
VOLPINI, R., Additiones Kehrianae, I und II, Rivista di storia della chiesa in Italia 22 (1968) S. 313–424 und 23 (1969) S. 313–360
Vom Kloster zum Klosterverband. Akten des Internationalen Kolloquiums des Projekts L 2 im SFB 231, 22.–23. Februar 1996, hg. von H. KELLER und F. NEISKE (Münstersche Mittelalterschriften 74), München 1997
Vom Schisma zu den Kreuzzügen, 1054–1204, hg. von P. BRUNS und G. GRESSER, Paderborn 2005

VONES, L., Die Historia Compostellana und die Kirchenpolitik des nordwestspanischen Raumes 1070–1130. Ein Beitrag zur Geschichte der Beziehungen zwischen Spanien und dem Papsttum zu Beginn des 12. Jahrhunderts (Kölner Historische Abh. 29), Köln – Wien 1980
– Geschichte der Iberischen Halbinsel im Mittelalter 711–1450, Sigmaringen 1993
VONES-LIEBENSTEIN, U., Les débuts de l'abbaye de Saint-Ruf. Contexte politique et religieux à Avignon au XIe siècle, in: Crises et réformes dans l'église de la réforme grégorienne à la pré-réforme. Actes du 115e congrès national des Sociétés Savantes, Avignon 1990, section d'histoire médiévale et de philologie, Paris 1991, S. 9–25
– Saint-Ruf und Spanien. Studien zur Verbreitung und zum Wirken der Regularkanoniker von St.-Ruf in Avignon auf der Iberischen Halbinsel (11.–12. Jahrhundert), 2 Bde., Turnhout 1996

WADLE, E., Die Konstanzer Pax und Bischof Gebhard III., Freiburger Diozesanarchiv 109 (1989) S. 141–153
WAQUET siehe Suger von St.-Denis
WATTERICH, J. M., Pontificum Romanorum ... vitae, Bd. 1, Leipzig 1862
WECKMANN, L., Las bulas Alejandrinas de 1493 y la teoria politica del papado medieval. Estudio de la supremacia papal sobre islas 1091–1493, Mexico 1949
WEIGAND, R., Die Naturrechtslehre der Legisten und Dekretisten von Irnerius bis Accursius und von Gratian bis Johannes Teutonicus (Münchener Theologische Studien, III. Kanonistische Abteilung 26), München 1967
– Das göttliche Recht. Voraussetzung der mittelalterlichen Ordnung, in: Chiesa – Diritto, S. 113–137
– Zusätzliche „Paleae“ in fünf Dekrethandschriften, ZRG Kan. Abt. 78 (1992) S. 65–120
WEINFURTER, St., Neuere Forschung zu den Regularkanonikern im deutschen Reich des 11. und 12. Jahrhunderts, HZ 224 (1977) S. 379–397
– Reformkanoniker und Reichsepiskopat im Hochmittelalter, HJb 97/98 (1978) S. 158–193
– Bemerkungen und Corrigenda zu Karl Bosls Regularkanoniker und Seelsorge, AKG 62/63 (1980/81) S. 381–395
– Herrschaft und Reich der Salier. Grundlinien einer Umbruchzeit, Sigmaringen 1991
– Idee und Funktion des Sakralkönigtums bei den ottonischen und salischen Herrschern, in: Legitimation und Funktion des Herrschers, hg. von R. GUNDLACH und H. WEBER, Stuttgart 1992, S. 99–127
– Funktionalisierung und Gemeinschaftsmodell. Die Kanoniker in der Kirchenreform des 11. und 12. Jahrhunderts, in: Stiftskirche S. 107–121
– Grundlinien der Kanonikerreform im Reich im 12. Jahrhundert, in: Studien zur Geschichte von Millstatt und Kärnten. Vorträge der Millstätter Symposien, 1981–1995, hg. von Fr. NIKOLASCH (Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie 78), Klagenfurt 1997, S. 751–770
WEISS, St., Die Urkunden der päpstlichen Legaten von Leo IX. bis Coelestin III., 1049–1198 (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer, Regesta Imperii 13), Köln – Weimar – Wien 1995

Welf IV. = Welf IV., Schlüsselfigur einer Wendezeit, regionale und europäische Perspektiven, hg. von D. R. BAUER und M. BECHER (Zs. für Bayerische Landesgeschichte, Beiheft 24, Reihe B), München 2004

WERNER, K. F., Das hochmittelalterliche Imperium im politischen Bewußtsein Frankreichs (10.–12. Jahrhundert), HZ 200 (1965) S. 1–61

– Naissance de la noblesse. L'essor des élites politiques en Europe, Paris 1998

WHITE, L. T., Latin monasticism in Norman Sicily (The Medieval Academy of America 31. Monographs 13), Cambridge Mass. 1938

WICKERT, U., Sacramentum unitatis. Ein Beitrag zum Verständnis der Kirche bei Cyprian, Berlin – New York 1971

WIEDERHOLD, W., Papsturkunden in Frankreich I–VII, Göttingen 1906–13 (I, Nachr. Göttingen 1906, Beiheft; II, Nachr. Göttingen 1906, Beiheft; III und IV, Nachr. Göttingen 1907, Beiheft S. 1–172; V, Nachr. Göttingen 1910, Beiheft; VI, Nachr. Göttingen 1911, Beiheft; VII, Nachr. Göttingen 1913, Beiheft); Nachdruck: DERS., Papsturkunden in Frankreich, Reiseberichte zur Gallia Pontificia, Bd. 1 (1906–1910) und Bd. 2 (1911–1913), Register (Tables) bearbeitet von L. DUVAL-ARNOULD (Acta Romanorum Pontificum 7 und 8), Città del Vaticano 1985

Wilhelm von Malmesbury, Gesta = William of Malmesbury, Gesta Regum Anglorum. The history of the english Kings, ed. and transl. by R. A. B. MYNORS (†), completed by R. M. THOMSON and W. WINTERBOTTOM, Bd. 1 (Oxford Medieval Texts), Oxford 1998

WILL, C., Acta et scripta, quae de controversiis ecclesiae graecae et latinae saeculo XI. composita extant, Leipzig 1861

WILLIAMS, J. R., Godfrey of Rheims, a humanist of the eleventh century, Speculum 22 (1947) S. 29–45

WILLOWEIT, D., Die Entstehung exemter Bistümer im deutschen Reichsverband unter rechtsvergleichender Berücksichtigung ausländischer Parallelen, ZRG Kan. Abt. 83 (1966) S. 176–258

WILMART, A., La chronique des premiers Chartreux, Revue Mabillon 16 (1926) S. 77–142

WINZER, U., St.-Gilles. Studien zum Rechtsstatus und Beziehungsnetz einer Abtei im Spiegel ihrer Memorialüberlieferung (Münstersche Mittelalter-Schriften 59), München 1988

Wirtembergisches Urkundenbuch, hg. von dem Königlichen Staatsarchiv in Stuttgart, Bd. 1, Stuttgart 1849

WISCHERMANN, E. M., Marcigny-sur-Loire. Gründungs- und Frühgeschichte des ersten Cluniacenserinnenpriorates, 1055–1150 (Münstersche Mittelalter-Schriften 42), München 1986

WISOTZKI, P., Das Benediktswunder Kaiser Heinrichs II., Medizinhistorisches Journal 23 (1988) S. 42–65

WISPLINGHOFF, E., Lothringische und clunyazensische Reform im Rheinland, Rheinische Vierteljahrsblätter 56 (1992) S. 59–78

WOHLMUTH, J., Dekrete der ökumenischen Konzilien, siehe JEDIN, H., Conciliorum Oecumenicorum Decreta

WOJTOWYTSCH, M., Proprie auctoritates apostolice sedis. Bemerkungen zu einer bisher unbeachteten Überlieferung, DA 40 (1984) S. 612–621

WOLLASCH, J., St. Alban in Basel. Zur Klostergründung eines exkommunizierten Bischofs im Investiturstreit, in: Institutionen, Kultur und Gesellschaft im Mittelalter. Festschrift für Josef Fleckenstein, hg. von L. FENSKE, W. RÖSENER, Th. ZOTZ, Sigmaringen 1984, S. 285–303

– Der Einfluß des Mönchtums auf Reich und Kirche vor dem Investiturstreit, in: Reich und Kirche S. 35–48

– Cluny, Licht der Welt. Aufstieg und Niedergang der klösterlichen Gemeinschaft, Zürich – Düsseldorf 1996

– Die Verbrüderung zwischen Cluny und St. Blasien, DA 61 (2005) S. 481–507

WOLTER, U., Die consuetudo im kanonischen Recht bis zum Ende des 13. Jahrhunderts, in: Gewohnheitsrecht und Rechtsgewohnheiten im Mittelalter (Schriften zur europäischen Rechts- und Verfassungsgeschichte 6), Berlin 1992, S. 87–116

WÜRDTWEIN, St. A., Nova Subsidia Diplomatica, Bd. 6, Heidelberg 1785, Nachdruck Frankfurt 1969

YARZA, F., El obispo en la organización eclesiástica de las Decretales pseudoisidorianas, Pamplona 1985

YVER, J., Autour de l'absence d'avouerie en Normandie, Bulletin de la Société des Antiquaires de Normandie 57 (1963–64) S. 189–283

YUNCK, J. A., Economic Conservativism, Papal Finances, and the Medieval Satires on Rome, Mediaeval Studies 23 (1961) S. 334–351

ZACCARIA, Fr. A., Dell'antichissima badia di Leno libri 3, Venezia 1767

ZADORA-RIO, É., Lieux d'inhumation et espaces consacrés. Le voyage du pape Urbain II en France (août 1095 – août 1096), in: Lieux sacrés, lieux de culte, sanctuaires. Approches terminologiques, méthodologiques, historiographiques et monographiques, sous la direction d' A. VAUCHEZ (Collection de l'École française de Rome 273), Rome 2000, S. 197–213

ZECHIEL-ECKES, K., Eine Mailänder Redaktion der Kirchenrechtssammlung Bischof Anselms II. von Lucca (1073–1086), ZRG Kan. Abt. 81 (1995) S. 130–147

ZEMA, D. B., Economic reorganization of the Roman See during the Gregorian Reform, Stud. Greg. 1 (1947) S. 137–168

ZERBI, P., Il termine „fidelitas" nelle lettere di Gregorio VII, Stud. Greg. 3 (1948) S. 129–148

– Cum mutato habitu in coenobio sanctissime vixisset ... Anselmo III o Arnolfo II?, Archivio storico lombardo 90 (1963) S. 509–524

ZEY, C., Im Zentrum des Streits. Mailand und die oberitalienischen Kommunen zwischen *regnum* und *sacerdotium*, in: Umbruch – Erneuerung S. 595–611

– Die päpstliche Legatenpolitik im 11. und 12. Jahrhundert (Habil. Schrift LMU München 2002, in Druckvorbereitung), Kapitel III: Das Legatenwesen unter Urban II. 1088–1099, Manuskript S. 1–35

ZIELINSKI, H., Der Reichsepiskopat in spätottonischer und salischer Zeit (1002–1125), Teil 1, Wiesbaden – Stuttgart 1984

ZIESE, J., Wibert von Ravenna, der Gegenpapst Clemens III. (1084–1100) (Päpste und Papsttum 20), Stuttgart 1982

ZIMMERMANN, H., Rechtstradition in Papsturkunden, in: XIIe Congrès International des Sciences Historiques, Vienne, 29 août – 5 septembre 1965, Rapports volume IV: Méthodologie et Histoire contemporaine, Wien 1966, S. 131–146; Nachdruck in: DERS., Im Bann des Mittelalters. Ausgewählte Beiträge hg. von I. EBERL und H. H. KORTÜM, Sigmaringen 1986, S. 184–199

– Römische und kanonische Rechtskenntnis und Rechtsschulung im früheren Mittelalter, in: La Scuola nell' Occidente Latino dell'Alto Medioevo (Settimane di studio del Centro italiano di studi sull' Alto Medioevo 19, 15–21 aprile 1971), Spoleto 1972, S. 767–794

– Papstregesten 911–1024 (J. F. BÖHMER, Regesta Imperii II, 5), Wien – Köln – Graz [2]1998

Zisterzienser = Die Zisterzienser. Ordensleben zwischen Ideal und Wirklichkeit (Schriften des Rheinischen Museumsamtes 10), Köln 1980.

ZOTZ, Th., Pallium et alia quaedam archiepiscopatus insignia. Zum Beziehungsgefüge und zu Rangfragen der Reichskirchen im Spiegel der päpstlichen Privilegierung des 10. und 11. Jahrhunderts, in: Festschrift für Berent Schwineköper, hg. von H. MAURER und H. PATZE, Sigmaringen 1982, S. 155-175

– Milites Christi. Ministerialität als Träger der Kanonikerreform, in: Reformidee S. 301–328

– Die Situation des Adels im 11. und frühen 12. Jahrhundert, in: Umbruch – Erneuerung S. 341–355

Papstidee und Amtsauffassung

Der Historiker bedarf längst keiner Rechtfertigung mehr, wenn er beim Studium der Geschichte eines Papstes den Zeugnissen von dessen Ekklesiologie besondere Beachtung widmet. Allerdings bleibt zu bedenken, daß in der Zeit Urbans II. Ekklesiologie mit Kanonistik und Theologie aufs engste verbunden war, Übergänge zwischen diesen Kategorien kirchlichen Denkens und Argumentierens fließend und Akzentverschiebungen häufig und den Zeitgenossen ohne besondere Schwierigkeit möglich waren. Ekklesiologische Vorstellungen – und damit zugleich heilsgeschichtliche Überzeugungen, kanonistische Prinzipien und auch pastorale Konzeptionen – bestimmen als Zielvorstellungen, als anzustrebende Ideale, das gesamte Verhalten und Handeln des Papstes in allen Bereichen seiner Amtstätigkeit. Eine zu stark an der profanen Verfassungs- und Staatsgeschichte und der politischen Geschichte orientierte Betrachtungsweise, welche unbedenklich auch entsprechende Begriffsanalogien aus Verfassungs- und Staatsgeschichte unmittelbar in die Kirchen- und Papstgeschichte überträgt, muß das adäquate historische Verständnis erschweren und kann weder dem Wesen der Institution „Papsttum" noch der Geschichte eines einzelnen Papstes gerecht werden. Im übrigen finden umgekehrt auf dem Gebiet der Königs- und Reichsgeschichte auch religiöse, ja in gewissem Maße ekklesiologische Vorstellungen und Motive bei Herrschern und Fürsten, ihrer Amtsauffassung und herrscherlichen Selbstdarstellung, ihren politischen, rechtlichen, auch verfassungsrechtlichen Konzeptionen und Handlungen in der neueren Forschung stärkere Beachtung.

Da von Urban II. selbst keine Schriften ekklesiologischen, theologischen oder kanonistischen Inhalts überliefert sind, bleibt man für die Ermittlung seiner Ideen und Ziele vor allem auf die Papsturkunden angewiesen: Privilegien, Judikate, Mandate, auf gelegentlich eher programmatische Schreiben (wie z. B. seine Wahlanzeigen), ferner auf Responsa teils kirchenrechtlichen Charakters, teils Fragen der kirchlichen Lehre und Disziplin betreffend – Antwortschreiben, die außer einigen wenigen ausführlicheren Schreiben vielfach nur in kurzen Exzerpten als Fragmente überliefert sind; hinzu kommen einige Rundschreiben, die z. B. an den Episkopat bestimmter Regionen gerichtet und auf Einzelfragen (Kirchenorganisation, Beachtung päpstlicher Entscheidungen, Verhalten im Schisma) bezogen sind, aber keine großen allgemeinen Enzykliken oder Lehrschreiben.

Obwohl diese Quellen mit ihrer bekanntermaßen stark formalen Ausprägung und ihrer inhaltlich zumeist engen Begrenzung (präzis auf einzelne Rechtsverhältnisse) zunächst nicht besonders geeignet erscheinen, bieten sie

doch zahlreiche Auskünfte über Urbans II. Ekklesiologie, Amtsidee, Reformprinzipien – und wenn man Papstgeschichte gewiß nicht nur mit Urkundenarengen schreiben kann, so denn doch auch nicht ganz ohne diese Texte, die ja keineswegs als hohle Rhetorik und formelhaftes Füllsel entbehrlich wären. Was die Arenga, aber auch manche andere „Formel" der Papsturkunde betrifft, so ist es gar nicht so unwichtig, zu sehen, was davon im Laufe des Pontifikats gerade eben zur Kanzleiroutine wird. Die Papsturkunden gewinnen noch mehr an historischem Erkenntniswert, wenn man sie in der Beziehung sieht zu den konkreten Fällen und Veranlassungen, für die sie abgefaßt und ausgestellt wurden – in Verbindung also von Theorie und Anwendung. Ekklesiologische, kanonistische, theologische Grundsätze geben sich denn auch nicht nur in Arengen zu erkennen, sondern auch in den dispositiven Teilen (den Verfügungen, Urteilen und Urteilsbegründungen, Antworten usw.) jener Papsturkunden, welche ja zur Kenntnis genommen, verbreitet und befolgt werden sollen. Im übrigen haben die historischen Bedingungen beim Pontifikatswechsel von 1088 den völligen Neuaufbau einer päpstlichen Kanzlei erzwungen, bei dem – trotz aller Weiterführung gregorianischer Tradition – ein gewisser persönlicher Stilwandel erkennbar wird, mit teilweise neuen oder veränderten Formulierungen und Akzentuierungen, die Urban II. selbst und sein neuer Kanzler Johann von Gaeta für richtig hielten. „Geprägte Form, die lebend sich entwickelt", sind die Papsturkunden mit ihren Arengen und manchen ihrer einzelnen Formeln von der Adresse bis zur Sanctio (und gegebenenfalls Rota-Devise) ein zusammenhängendes geistiges Ganzes und eine sehr instruktive Geschichtsquelle.

Hinzu kommen die Dekrete insbesondere der päpstlichen Konzilien – für uns heute faßbar nur in sehr verschiedenen, vielleicht oft von Zufall oder besonderem Teilnehmerinteresse bedingten Überlieferungen, wobei „offizielle", also päpstlich-kuriale Aufzeichnungen kaum noch herauszudestillieren sind. Es handelt sich um normative, bezeichnender Weise oft wiederholte Texte in knappen Beschluß- oder Dekretformulierungen und in unvollständiger Überlieferung. Doch finden sich in der Überlieferung dieser „Konzilsakten" manche Texte, welche sich durchaus wie päpstliche Verlautbarungen ausnehmen und entsprechender Interpretation bedürfen.

Was das Umfeld an theologischer und kanonistischer oder auch „publizistischer" Literatur betrifft, so ist die Wechselwirkung zwischen Papst und Theologen oder Kanonisten kaum zu definieren, wie früher schon H. Fuhrmann in größerem Zusammenhang für den Bereich der Kanonistik festgestellt hat[1]. Das gilt leider ebenso für den Kardinal Deusdedit, der sehr wahr-

1) FUHRMANN, Reformpapsttum und Rechtswissenschaft S. 199 ff.

scheinlich zum engeren Kreis der Berater Urbans II. gehörte und als der bedeutendste Kanonist der damaligen Kurie gelten kann, als auch für Anselm von Canterbury, den hochgeschätzten Freund des Papstes, dem er seine Schrift Cur Deus homo gewidmet hat und dem er in der Debatte mit den „Griechen" über das *Filioque* und die Trinitätslehre auf dem Konzil zu Bari wirkungsvoll beigestanden ist[2]. Man wird vermuten können, daß Urban in beiden Fällen eher der Nehmende als der Gebende gewesen ist.

Auch Odo–Urbans Lehrer in Reims, Bruno von Köln, der Gründer des Kartäuserordens, wäre hier zu nennen oder später dann ein anderer Theologe monastischer Prägung: Bischof Bruno von Segni, der in kardinalsgleicher Stellung in der engeren Umgebung Urbans zu finden ist; ferner so unterschiedliche Persönlichkeiten wie Ivo von Chartres, Gottfried von Vendôme, Wimund (Guitmund) von Aversa, auch Bonizo von Sutri, Gebhard von Konstanz und dessen vielseitiger Mitarbeiter Bernold; schließlich ist zu denken an die päpstlichen Legaten (und Vikare) wie insbesondere Hugo von Lyon und Amat von Bordeaux oder den Kardinalpriester Rainer von S. Clemente, Urbans Nachfolger Paschalis II., nicht zu vergessen den Kanzler Johann von Gaeta, Urbans zweiten Nachfolger Gelasius II. – die alle dem Papst persönlich verbunden waren in grundsätzlicher geistiger Übereinstimmung und reformerischer Einstellung, wenn auch nicht immer und in allen Fragen gleicher Meinung mit ihm. Eine solche Namenreihe ist unvollständig und wird es wohl auch immer bleiben; und auch da ist gegenseitige „Beeinflussung", Anregung, in Zustimmung oder Widerspruch, nur recht selten und in thematisch begrenzten Einzelfragen erkennbar. Zudem beruht manche Parallele im Gebrauch von Bildern, Formulierungen, Argumenten, manche ähnliche, ja gleichlautende Aussage, oft nur auf dem Schöpfen aus der gleichen gemeinsamen oder ähnlichen Überlieferung, ohne daß man sogleich mit Sicherheit von unmittelbarer Übernahme sprechen kann. Schließlich wird denn auch in der Kritik von seiten der Gegner, insbesondere der wibertinischen Kardinäle, die noch 1098 Urbans Lehren, Dekrete und Maßnahmen, auch die Art seiner Kirchenführung, verurteilten, etwas von seiner Ekklesiologie sichtbar.

2) Zu Deusdedit vgl. oben Teil II S. 49–62. – Einen anderen berühmten zeitgenössischen Kanonisten, Anselm von Lucca, hat Urban II. vielleicht nicht mehr persönlich gekannt, möglicherweise aber doch seine Kanonessammlung.

Zu Anselm von Canterbury vgl. oben Teil I S. 179 ff., Teil II S. 47–49 und 191–196; Cur Deus homo: Anselm von Canterbury, Opera omnia 2 S. 39–41 (Widmungsbrief an Urban II.) S. 42–133 (Gesamttext der Schrift, die Schmitt auch separat edierte: Darmstadt 1960); SCHMITT, La lettre de St. Anselme au pape Urbain II à l'occasion de la remise de son Cur Deus homo, Rev. des Sciences Religieuses 16 (1936) S. 129–144.

Urban II. steht ganz in Gregors VII. Tradition, die er als *pedissequus Gregorii*[3] entschieden weiterführt, was keineswegs bedeutet, daß er immer und überall unmittelbar Gregor VII. „zitiert“, auch nicht, daß er nun alles (und in gleicher Weise, mit gleicher Bedeutung und Wichtigkeit) von Gregor VII. übernimmt. Vielmehr greift er auch auf andere und ältere kirchliche Überlieferungen zurück – von der Bibel (auch als Rechtsquelle) abgesehen, auf Pseudoisidor zumal[4], auf die Canones Apostolorum, auf Kirchenväter und Konzilsdekrete, die Canones und „Statuten der heiligen Väter“, auch auf römisches Recht, aber auch auf Papstregister, auf liturgische Bücher (Ordines) –, auf Material, wie man es zunächst wohl in Montecassino, dann zunehmend auch in Rom selbst vorfand, wie er es etwa auch in Cluny kennen gelernt hatte. Insbesondere wird man bei alledem an eine bedeutende, reichhaltige Reimser Tradition seit den Zeiten des Erzbischofs Hincmar denken dürfen. Möglicherweise zählte zu Urbans (unmittelbar konsultierten?) Quellen auch eine umfangreiche Reimser Kanonessammlung, die wahrscheinlich in eben jener Zeit zusammengestellt worden ist, in der er dort Domherr gewesen ist; es sind vorerst freilich nur einige Indizien, die für diese Möglichkeit zu sprechen scheinen[5].

Die – unerreichbare – genauere und vollständige Kenntnis der Quellen Urbans würde deutlicher hervortreten lassen, was er daraus ausgewählt und wie er es in seine Argumentationen und Definitionen eingefügt hat, ob und wie er Tradiertes umgestaltet, weiterentwickelt hat und wo er etwa ganz eigenständig und „neu“ war. Andererseits bedürfen zahlreiche seiner Aussagen, Entscheidungen, Dekrete des Nachweises präziser Quellentraditionen im einzelnen wohl nicht mehr, da sie bereits zum allgemeinen Gedankengut der Reformer geworden waren und ohnehin seit langem wiederholt wurden. Überhaupt tritt bei ihm viel grundsätzlich Neues nicht hervor, es handelt sich vielmehr um eine Kontinuität mit spürbar anderer Akzentuierung, einem anderen Stil, mit einem starken Zug zum Rationalen, Pragmatischen, zum institutionellen und juridischen Denken.

3) Vgl. Gesta Romanae Ecclesiae (des Kardinals Beno) II, MGH Ldl 2, 375, 28. – Urbans II. Wahlanzeige nach Deutschland vom 13. März 1088 (JL 5348, Germ. Pont. 1–3 passim, Coll. Brit. Nr. 2): *... papa Gregorio, cuius ex toto sequi vestigia cupiens ...* (MIGNE PL 151, 284 A).

4) „... ausgiebig wie kein Papst vor ihm“, FUHRMANN, Provincia constat S. 401, im Zusammenhang mit der von Urban selbst oft hervorgehobenen „Hinwendung zum alten Kirchenzustand“.

5) Zu dieser in verschiedenen Redaktionen und Bruchstücken überlieferten Kanonessammlung Reimser Provenienz vgl. FOWLER-MAGERL, Vier Kanonessammlungen S. 123–146; DIES., Fine distinctions S. 146–186. Die von mir bei erster Einsichtnahme in die handschriftliche Überlieferung vermuteten „Indizien“ betreffen allerdings überwiegend Gerichtsrechtliches, doch enthält die (leider noch nicht edierte) Sammlung selbstverständlich auch Texte zu anderen Materien.

Papstname und Glaubensbekenntnis

Gleich zu Beginn seines Pontifikats, schon bei der Papstwahl, stehen zwei Zeugnisse, die sicher etwas von den Vorstellungen andeuten, die der neue Papst von seinem Amt hat, auch von dem Traditionsanschluß und von der künftigen Ausrichtung seines Pontifikats: die Wahl seines Papstnamens und die Ablegung seines Glaubensbekenntnisses.

Auf die Papstnamenwahl ist auch deshalb nochmals zurückzukommen, weil sie in der Forschung erneut diskutiert worden ist, insbesondere mit der These von J. H. Claxton, der Kardinalbischof Odo habe im März 1088 bewußt und vorsätzlich den Namen Urban gewählt, weil er diesen Papst in Verbindung mit der Klerikerreform und mit der von ihm, Odo–Urban II. selbst, besonders zu fördernden und tatsächlich dann auch geförderten Lebensform der Regularkanoniker gesehen habe[6].

In seinen Kanonikerprivilegien findet sich eine entsprechende Berufung auf Urban I. als Begründer der kanonikalen Lebensform des Klerus jedoch erst verhältnismäßig spät und recht selten: während des ganzen Pontifikats nur viermal, in je zwei Privilegien von 1092 (für Rottenbuch und St.-Ruf) und von 1093 (für St.-Paul in Narbonne und St.-Quentin zu Beauvais)[7]. Darüber hinaus ist nur noch der von Dereine angezeigte Kanon des Konzils von Piacenza (1095) zu erwähnen, der ebenfalls eine Berufung auf Urban I.

6) CLAXTON, On the name S. 489–495; bedingt zustimmend FUHRMANN, Urban II. und Regularkanoniker S. 4 f.; vgl. FORNASARI, Tra assestamento S. 225 f.; D'ACUNTO, L'importanza di chiamarsi Urbano S. 649 ff.

7) JL 5459 = Germ. Pont.1, S. 375 Nr. 2 von 1092 Jan. 28 für Rottenbuch; JL 5763 von 1092 Juli 4 für St.-Ruf (Avignon, zum Datum vgl. VONES-LIEBENSTEIN, Saint-Ruf 1 S. 465); JL 5482 von 1093 März 19 für St.-Paul (Narbonne); JL 5496 von 1093 Nov. 11 für St.-Quentin (Beauvais) – und dies bei insgesamt 41 Urkunden, deren Text mir bekannt ist. Hinzu dürften noch etwa 10 oder mehr vorlorene, erschließbare Kanonikerprivilegien kommen, sowie einige Stücke, bei deren Zweck und Inhalt Bemerkungen über die *vita canonica* oder Berufung auf deren Begründer nicht erst angebracht waren. Natürlich wird durch den Dokumentenverlust jede derartige „Statistik“ verzerrt. – JL 5761 ist wahrscheinlich gar kein bestimmtes Privileg sondern eine Formelaufzeichnung, ein Exzerpt (vielleicht für eine Textsammlung), das lediglich die sog. Kanonikerarenga *Omnipotenti domino* überliefert. Vgl. unten S. 408 f. mit Anm. 31 f. und S. 464 ff. mit Anm. 144–146.

enthält[8]. Häufiger, auch früher und längere Zeit hindurch, wird in solchem Zusammenhang Augustinus (allein oder zusammen mit Hieronymus) genannt: insgesamt elfmal in Urkunden und dem Piacenza-Text[9]. Beruft sich Urban II. für die Entstehung der *vita* der Regularkanoniker anfangs nur auf Augustinus (1089), dann auf Augustinus und Hieronymus (seit 1090), so kommt seit 1095 in seinen Kanonikerprivilegien eine gelegentlich etwas variierte Formel auf, welche die *vita canonica* kurz definiert, ohne Gründer oder frühere Gesetzgeber namentlich zu nennen[10]. Diese Formel (besonders in der Fassung: *Quia igitur vos*), für die etwa 9 Beispiele anzuführen wären, hält sich dann bis 1099. In der überwiegenden Mehrzahl der Kanonikerprivilegien erscheint Urban I. überhaupt nicht. Die Berufung auf ihn setzt also nicht gleich bei Pontifikatsbeginn ein und ist gar nicht so erheblich, wie man bei der These von Claxton eigentlich erwarten könnte.

Die Kanonikerförderung ist wohl kaum das einzige oder Hauptmotiv für die Namenwahl des Papstes gewesen, bei aller Bedeutung und Dringlichkeit, welche man damals der Reform des Klerus beimaß. Entscheidend muß vor allem der bewußte programmatische Anschluß an die frühe Kirche gewesen sein, die man als Vorbild empfand. Die Namenreihe mit dem Rückbezug auf die frühchristlichen Päpste beginnt schon mit den deutschen Päpsten (Clemens II., Damasus II.). Sie wird dann unterbrochen durch einige andere Programmnamen wie Leo IX., Stephan IX. (X.) oder Gregor VII. und Victor III. und geht von Urban II. an ununterbrochen weiter bis Lucius II., ist also durch fast ein Jahrhundert hindurch zu beobachten. Urban II. selbst knüpfte in dieser „Zweitnamenreihe" an die sechs vorkonstantinischen Päpsten an.

8) DEREINE, L'élaboration du statut canonique S. 551; FUHRMANN, Urban II. und Regularkanoniker S. 30 f.; LAUDAGE, Ad exemplar S. 54.

9) Seit 1089 in JL 5391 für St.-Jean-des-Vignes zu Soissons (hier Augustinus gleich dreimal); JL 5395 für St. Johann (Ripoll), JL 5430 für St.-Antonin (Rodez), JL 5430a für St.-Sernin (Toulouse), dann in den 4 bereits genannten Privilegien JL 5459 für Rottenbuch, JL 5763 für St.-Ruf, JL 5482 für St.-Paul und JL 5496 für St.-Quentin; ferner in JL 5550 für Kathedralkanoniker von Maguelonne (mit einer Kurzform der „Kanonikerarenga"); JL 5729 für St.-Jean-des-Vignes (Soissons); dazu im Kanon von Piacenza, DEREINE, L'élaboration du statut canonique S. 551 (Urban I. zusammen mit Augustinus und Hieronymus).

10) Zuerst in JL 5550 von 1095 März 14 für Maguelonne (hier noch einmal mit Hinweis auf die *regula b. Augustini*): *Omnipotenti Domino*, in Kurzform der „Kanonikerarenga"; dann etwas später seit dem Privileg JL 5573 von 1095 Aug. für die Kanoniker von Cahors: *Quia igitur vos*, mit Hinweis auf Lebensform des Klerus der frühen Kirche (*nascentis ecclesiae, secundum sanctorum patrum institutionem* etc.), so etwa in JL 5578 (Kathedralkanoniker Avignon), JL 5579 (St.-Ruf) und andere Kanonikerprivilegien bis 1099 für Empfänger in Frankreich, Spanien, Italien.

Der individuelle Papstname aus der kirchlichen Frühzeit war vermutlich sogar eher sekundär; er konnte etwa durch einen lokalen Heiligenkult angeregt werden, wie dies bei Alexander II. wohl der Fall war[11], oder, bei Urban II., auch durch einen für die eigene Lebensgeschichte besonders bedeutsamen Heiligengedenktag des liturgischen Kalenders: 25. Mai, zugleich Todestag Gregors VII. und Festtag des heiligen Urban[12].

Andererseits kann als sicher gelten, daß Odo–Urban II. aus persönlichem Umgang mit pseudoisidorischen Texten das Rundschreiben oder Dekret Urbans I. über das Ideal des gemeinsamen Lebens der Kleriker, die Kirchengüter und deren richtige Verwendung gekannt hat[13]. Er konnte also durchaus jenen frühchristlichen Papst in Beziehung gesehen haben zu den allgemeinen wie den eigenen reformerischen Vorstellungen vom Zusammenhang zwischen Kirchengut und geistlichem Leben des Klerus und der Kirchen, von einem Zusammenhang zwischen Temporalien und Spiritualität, den er als Papst in seinen Urkunden, auch in den Privilegien, häufig als Ideal darstellte, rechtlich bestätigte und absicherte.

11) SCHMIDT, Alexander II. S. 98 ff.

12) Vgl. oben Teil I S. 96; FUHRMANN, Urban II. und Regularkanoniker S. 5; zur hagiographischen Tradition: LÜHMANN, St. Urban; Gregor VII. hatte angeordnet, daß die Feste der heiligen Päpste überall liturgisch zu feiern seien (Römische Herbstsynode 1078, Reg. VI, 5 b, c. XX, CASPAR 2 S. 401; Bernold, Micrologus c. 43, MIGNE PL 151, 1010); vgl. auch CATTANEO, La vita comune dei chierici S. 257; MACCARRONE, I fondamenti petrini S. 116–118, mit Hinweis auf Überlieferungen, in denen die Anordnung Gregor VII. und Urban II. zugeschrieben wird; ELZE, Gregor VII. S. 184. – Keine brauchbaren Anhaltspunkte finden sich dafür, daß Urban I. etwa als Regionalheiliger (Patron des Klosters St.-Urbain-sur-Marne, vgl. SCORZA-BARCELONNA, Art. Urban I., in LexMA 8 Sp. 1281) für die Wahl des Papstnamens bestimmend gewesen sein könnte; Herrn Professor Demouy (Reims) danke ich für den Hinweis, daß dies bei der geringen Bedeutung des ziemlich abgelegenen Klosters unwahrscheinlich sei und man für einen aus dem Reimser Kathedralkapitel kommenden Papst eher den Namen Calixt hätte erwarten können, da in Reims Reliquien Calixts I. ruhten, vgl. auch DEMOUY, Genèse S. 126, 329 f., 581.

13) Epist. Urbani I *De communi vita et oblationibus fidelium*, HINSCHIUS S. 143–146. Zumindest ein Exzerpt daraus ist überliefert in der bereits genannten Reimser Kanonessammlung (vgl. FOWLER-MAGERL, Vier Kanonessammlungen S. 124 ff.), die Urban II. schon als Domherr in Reims gekannt haben dürfte (und von der er vielleicht sogar selbst ein Exemplar oder eine Teilkopie ausgewählter Exzerpte besaß?). Es handelt sich um den Passus über die Kirchengüter und ihre Verwendung (HINSCHIUS S. 144, IV: *Ipse (enim) res fidelium ... rerum fraudaverunt.*); in der Fassung der Hs. P, fol. 12 c. XXXVII: *De his qui res ecclesie in suis usibus convertant ... Urbanus episcopus omnibus in Christo fidelibus. Ipse res ...*, in Hs. O, p. 100 c. XXXVII sowie in Hs. S2, fol. 11v c. XXXVIII, jeweils nur eingeleitet mit *Urbanus omnibus christianis*.

Ob und seit wann eine Einwirkung Anselms von Lucca mit seinen die *vita communis* des Klerus betreffenden Exzerpten in seiner Kanonessammlung vermutet werden kann, ist hier nicht zu entscheiden; sie wäre (soweit sie die Berufung auf Urban I. betrifft) wahrscheinlich erst später, kurz vor der Ausstellung jener oben genannten Kanonikerprivilegien von 1092–93 (für Rottenbuch, St.-Ruf, St.-Paul und St.-Quentin) anzusetzen[14]. Im übrigen verweist Bonizo von Sutri, der in seinem Liber de vita christiana seine eigene Darstellung von der Entstehung der *regula canonica* gibt, auf einen von Anselm von Lucca zusammengestellten Libellus über diese *vita communis*[15].

Jener Zusammenhang von *spiritualibus atque saecularibus* (JL 5466) war denn auch weit über die Frage der kanonikalen Lebensform des Klerus hinaus von grundsätzlicher und vielfältiger Bedeutung für die Kirchenreform: Die materielle Grundlage und die freie, rechte Verfügung darüber sollte die Eigenständigkeit der Kirche und die Erfüllung ihrer spezifischen Aufgaben, in gewissem Maße die Libertas der Kirchen ermöglichen und sichern. So können meine früheren Ausführungen[16] dahingehend ergänzt werden, daß der Kardinalbischof Odo von Ostia bei der Wahl seines Papstnamens aus der Reihe der frühchristlichen Päpste sich möglicherweise auch aufgrund seiner Kenntnis pseudoisidorischer Tradition für den Namen Urban entschieden hat.

Das Glaubensbekenntnis, das Odo–Urban bei der Papstwahl in Terracina (1088) abgelegt und unterzeichnet hat, muß ihm wohl vor allem mit dem ausgeprägt petrinischen Tenor des ihm vorgelegten Textes[17] zum Programm geworden sein. Sein Papsttum war zumindest ebenso sehr wie das Gregors VII. Petruspapsttum von Anfang an, bis er, der damals sein Glaubensbekenntnis nicht, wie es der Brauch erforderte, am Grab und Altar des heiligen Petrus niederlegen konnte, selbst sein Grab in der Peterskirche zu Rom fand[18]. Gewiß war, als man ihn in der Peterskirche zu Terracina zum Papst erhob, das Zusammentreffen einer erhabenen Liturgie mit dem größten Ereignis seines Lebens von der tiefsten und nachhaltigsten Wirkung auf den Kardinal, umso mehr als sich sein Glaubensbekenntnis und Amtsgelöbnis in direkter Rede unmittelbar an den Apostel selbst richtete: „Ich, ... dazu gewählt, durch Gottes Gnade in Demut dieses heiligen apostolischen Stuhles Bischof zu werden, gelobe Dir, heiliger Apostelfürst Petrus, dem der Schöpfer und Erlöser aller, unser Herr Jesus Christus, die Schlüssel des Himmelreiches zum Binden und Lösen im Himmel und auf Erden übertragen hat, ...“[19]. Der ganze Ernst der Lage des gregorianischen Papsttums, dessen sich alle, namentlich der Gewählte selbst, durchaus bewußt waren, mag zur Vertiefung der persönlichen Ergriffenheit, übrigens auch Entschlossenheit, beigetragen haben; allein schon seine Wahlanzeigen lassen das deutlich erkennen.

Petruspapsttum

Aber die Idee des Petruspapsttums ist nicht erst aus den Empfindungen jener Tage hervorgegangen, sondern durch diese nur noch gefestigt worden. Denn der neue Papst stand damit schon in einer Tradition, die ihm von seiner kirchlichen Laufbahn her, zumal im Dienste Gregors VII., vertraut war und die er auch voll und ganz für sich selbst übernommen hatte. Schon früh erscheint das Motiv seiner Papstprofessio in der großen Petersarenga *Potestatem ligandi*, die in Urbans Kanzlei erstmals entwickelt, bald stilistisch und rhetorisch ausgeformt und in der Folge oft, besonders in feierlichen Privilegien, verwendet wurde – eine höchst eindrucksvolle literarische Selbstdarstellung dieses reformerischen Petruspapsttums[20]. In der Übersetzung

14) Anselm von Lucca, Collectio canonum VII, 1–5 (THANER S. 362–367); vgl. LOHRMANN, PU Frankreich 7 S. 247 f.; FUHRMANN, Urban II. und Regularkanoniker S. 4; PICASSO, Monachesimo e canoniche S. 136 ff., 141; LAUDAGE, Ad exemplar S. 52.

15) Bonizo von Sutri, Liber de vita christiana V, 77 *De regula canonica ...* (PERELS S. 203–204); DEREINE, Le problème de la vie commune S. 292. Nach Bonizo teilte Urban I. den Klerikern Einkünfte aus Kirchengut zu, dann begründeten Hieronymus und Augustinus die Regel für die Vita communis des Klerus. Auch Deusdedit bringt ein das Kirchengut und seine Verwendung betreffendes Exzerpt aus dem pseudoisidorischen Brief Urbans I. (Coll. Can. III, 32 S. 282); vgl. auch PICASSO, Monachesimo e canoniche S. 136 ff.

16) Vgl. oben Teil I S. 95 f. und BECKER, Urban und die deutsche Kirche S. 242.

17) Vgl. oben Teil II S. 170, sowie S. 220 und 245 f. – Was die Erwähnung der zur kanonischen Tradition zählenden Konzilien betrifft, vgl. auch LANDAU, Überlieferung und Bedeutung S. 218. Welches Zeremonienbuch oder welches Exemplar des Liber Diurnus man im März 1088 in Terracina zur Hand hatte, läßt sich nicht sagen. Man kann nur vermuten, daß als päpstliches Glaubensbekenntnis die von Kardinal Deusdedit überlieferte *Professio futuri pontificis* (Coll. Can. II, 110 (S. 235 ff.)) gedient hat, die damals dem neuesten Stand entsprach; ebenfalls petrinischer Stilisierung war die Form. 83 des Liber Diurnus (FOERSTER S. 145 ff.).

18) Vgl. oben Teil I S. 112; zum Papstgrab in der Peterskirche BORGOLTE, Petrusnachfolge S. 147; STROLL, Symbols as power S. 3.

19) Deusdedit, Coll. Can. II, 110 (S. 235), mit anschließendem Zitat Matth. 16, 19; vgl. ferner Form. 83 (FOERSTER S. 14). – Vgl. dazu die freilich in ganz anderem Zusammenhang stehenden und auch ganz anders formulierten Petrus-Anrufungen Gregors VII. im Konflikt mit Heinrich IV.: Reg. III, 10 a (CASPAR 1 S. 270 f.) und Reg. VII, 14 a (CASPAR 2 S. 483 ff.).

20) Bereits im Bistumsprivileg für Bischof Petrus von Anagni, JL 5365 = It. Pont. 2,

„klingt“ das natürlich nicht mehr so, wie in der lateinischen Fassung, die geradezu für den feierlichen öffentlichen Vortrag konzipiert scheint[21]: „Daß die Gewalt zu binden und zu lösen im Himmel und auf Erden dem heiligen Petrus und seinen Nachfolgern von Gott an erster Stelle (vor allen anderen) übertragen wurde, erkennt die Kirche aus jenen Worten, mit denen der Herr den Petrus angesprochen hat: ‚Was Du auf Erden binden wirst, wird (auch) im Himmel gebunden sein und was Du auf Erden lösen wirst, wird (auch) im Himmel gelöst sein‘ (Matth. 16, 19). Ihm auch wird sowohl die Festigkeit des eigenen Glaubens als auch der Auftrag zur Festigung des Glaubens der anderen ebenfalls von Gott verliehen, wenn zu ihm gesagt wird: ‚Ich habe für Dich gebetet, daß Dein Glaube nicht wanke, Petrus, und Du, wenn Du dereinst bekehrt sein wirst, bestärke Deine Brüder‘ (Luc. 22, 32). Unsere Pflicht ist es daher, die Wir, obgleich unwürdig, an Petri Stelle stehen, Schlechtes zu bessern, Rechtes zu bekräftigen und in der gesamten Kirche gemäß dem Urteil des Richters, der ins Innerste sieht, alles so zu ordnen,

137 Nr. 7 von 1088 Aug. 23 (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 141 Nr. 175), erscheint sie zum ersten Mal, noch in einer Frühform, doch schon alle wesentlichen Elemente enthaltend. Hier auch wird in der Urkundenüberlieferung zum ersten Mal der neue Kanzler Johann von Gaeta (noch als *prosignator* und Subdiakon) sichtbar; vgl. oben Teil II S. 39 f. und die dort versuchte Interpretationsskizze. Im Lauf des Jahres 1089, spätestens mit dem großen Palliumprivileg für Erzbischof Rainald von Reims, JL 5415 vom 25. Dez. 1089 (MIGNE PL 151, 309), wird der Text formelhaft endgültig ausgeprägt. Mir sind bisher 23 Urkunden Urbans II. mit dieser Arenga bekannt, in der Mehrzahl aus der ersten Pontifikatshälfte, was freilich auf Überlieferungszufall beruhen kann. Hinzu kommt das (nur erschließbare, ursprüngliche) Palliumprivileg für Erzbischof Guido von Vienne (vgl. BECKER – LOHRMANN, Erschlichenes Privileg S. 94 ff., S. 106; SCHILLING, Guido–Calixt II. S. 62 f., S. 645 Nr. *10, Gall. Pont. 3, 1, 138 Nr. 187). Bei dem großen Urkundenverlust erbringen Zahlenangaben, auch quantitative Vergleiche (hier etwa: 8 Bistums- und Palliumprivilegien, ca. 13 Kloster- und 2 Kanonikerprivilegien mit dieser Arenga) keine brauchbaren Erkenntnisse. Übrigens ist auch Urbans II. meist gebrauchte Rota-Devise ein Petrustext: *Benedictus Deus et Pater Domini nostri Jesu Christi* (1. Petr. 1, 3).

21) *Potestatem ligandi atque solvendi in coelis et in terra beato Petro eiusque successoribus, auctore Deo, principaliter traditam, illis ecclesia verbis agnoscit, quibus Petrum est Dominus allocutus: ‚Quaecunque ligaveris super terram erunt ligata (et) in coelis, et quaecunque solveris super terram, erunt soluta (et) in coelis‘* (Matth. 16, 19). *Ipsi quoque et propriae firmitas, et alienae fidei confirmatio, eodem Deo auctore, praestatur, cum ad eum dicitur: ‚Rogavi pro te ut non deficiat fides tua, Petre, et tu aliquando conversus confirma fratres tuos‘* (Luc. 22, 32). *Oportet ergo nos, qui, licet indigni, Petri residemus in loco, prava corrigere, recta firmare, et in omni ecclesia ad interni arbitrium judicis sic disponenda disponere, ut de vultu eius judicium nostrum prodeat, et oculi nostri videant aequitatem* (Ps. 16, 2), JL 5415, Privileg für den Erzbischof von Reims, 1089 Dez. 25 (MIGNE PL 151, 309; BOUQUET, RHFr. 14 S. 695; Gallia Christiana 10, Instr. 29 Nr. 25); vgl. oben Teil I S. 192, S. 211).

‚daß unser Urteil gleichsam aus seinem Munde hervorgeht und unsere Augen auf das sehen, was recht ist‘ (Ps. 16, 2)“.

Im einzelnen ist da nichts Neues zu finden, aber die Zusammenstellung ist bezeichnend für Urbans II. Ekklesiologie, und dies nicht nur in der unmittelbaren kausalen Verbindung der besonderen Sendung des Apostels Petrus mit der Amtspflicht des Papstes, der nunmehr an der Stelle des Apostels steht („residiert“). Es scheint auch auf die Bedeutung des Wortes *principaliter* in der Wendung *potestatem … b. Petro … principaliter traditam*[22] anzukommen. Zweifellos hat Urban das Wort *principaliter* hierarchisch verstanden, ganz im Sinne von Überordnung, von Primat mit Rechtswirkungen für Kirchenverfassung und Kirchenregierung – sicher nicht im Sinne eines bloßen Ehrenvorrangs und auch nicht im Sinne episkopaler Kollegialität. Er folgte darin durchaus Gregor VII., der ebenfalls bereits die Wendung gebraucht hatte, daß die Binde- und Lösegewalt dem Apostel Petrus *principaliter* verliehen worden sei[23]. Sicher enthält für Urban II. dieses Wort die Idee

22) So heißt es in allen bekannten Texten. Nur ein einziges Mal findet sich *singulariter*: im Privileg für Venosa von 1089 Sept. 24 (JL -.-, It. Pont. -.-), ed. HOUBEN, Abtei Venosa S. 288 Nr. 57. Doch kann dies auf einem Überlieferungsfehler beruhen. Andererseits findet sich in Urbans Schreiben an den Abt Berengar von St. Laurentius zu Lüttich vom März 1095 der Gedanke, daß Gott dem Papst diese Schlüsselgewalt *per Petrum singulari privilegio* gegeben habe, JL 5538 (MIGNE PL 151, 396). – Vgl. auch den damaligen (Odo-Urban II. sicher bekannten) Ordo der Kirchweihe im VOGEL – ELZE, Le pontifical Romano-Germanique 1 S. 89 Nr. XXXIV: *Deus qui super misticam petram apostolicae potestatis aedificatae principaliter ecclesiae tuae portas inferi nunquam praevalituras esse promisisti …*, oder den Prolog in Deusdedits Coll. Can. (GLANVELL S. 1): *(b. Petrus), cui principaliter Christus dei filius celestis regni clavibus traditis suas oves pascere iusserat …*, wobei jeweils der theologische Akzent der Aussage deutlich hervortritt, während Deusdedit dann sehr rasch und nachdrücklich die daraus abgeleitete beherrschende primatiale Vorrangstellung und Autorität des Apostels, des Papstes, der römischen Kirche darlegt.

In dem berühmten Gelasiustext *Duo quippe sunt* (Gelasius I. JK 632), den auch Urban II. zitiert (im Schreiben an König Alfons VI. von Kastilien, JL 5367 von 1088 Okt. 15) wird das Wort *principaliter* bei RAHNER, Kirche und Staat S. 257 mit „an oberster Stelle“, bei H. DENZINGER, Enchiridion (hg. von P. HÜNERMANN, Freiburg 1991, S. 159) mit „vornehmlich“ übersetzt. In zwei die Formel Urbans II. vorwegnehmenden Texten Gregors VII. (Reg. II, 70 und IV, 2, vgl. nachfolgende Anm. 23) übersetzt F.-J. SCHMALE, Quellen zum Investiturstreit I (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des MA Bd. 12 a, Darmstadt 1978) S. 167 und S. 227 *principaliter* jeweils mit „grundsätzlich“. – Zur Bedeutung von *principaliter* bei Gregor VII.: COWDREY, Gregory VII S. 524.

23) Reg. II, 70 (CASPAR 1 S. 230): *Omnipotens Deus, qui b. Petro potestatem ligandi atque solvendi principaliter tribuit*; Reg. II, 72 (S. 233); Reg. IV, 2 (S. 295); vgl. dazu Gregors Folgerung daraus in Reg. IX, 35 (2 S. 622): *Dominus … Jesus Christus b. Petrum constituit principem apostolorum …*, und: *Ex quo tempore principatus ille et potestas per*

von *princeps* – Petrus ist (manchmal zusammen mit Paulus) *princeps apostolorum* und die Römische Kirche wird ebenso wie der Apostolische Stuhl als *princeps* bezeichnet. Vielleicht steckt auch eine Vorstellung von *principium* = Anfang, Ursprung, darin, denn Petrus ist eben der Anfang jener ganzen Reihe von päpstlichen Inhabern dieser *potestas* als Nachfolger und Vikare des Apostels, und Petrus ist für Urban auch der Ursprung des Episkopats überhaupt. Von diesen Aspekten muß später noch die Rede sein, besonders im Zusammenhang mit Urbans primatialer Amtsvorstellung und seinem Verhältnis zum Episkopat. Vorerst soll nur anhand einiger Urkundenzeugnisse gezeigt werden, wie die entschiedene Petrusbezogenheit der Papstidee Urbans II. über eine symbolisch-bildhafte Annäherung und Analogie hinaus fast zu einer Gleichsetzung wird von Papst und Petrus, Papstamt und Petrusamt, vom Wirken des Papstes und des Apostels. Auch darin ist Urban nicht der Urheber des Gedankens. Hier sei, ohne die älteren ekklesiologischen Ansätze zu verfolgen, nur an den Ausspruch Leos IX. erinnert: *profecto sumus qualis Petrus, et non sumus qualis Petrus, quia idem sumus officio et non idem merito*[24]. Auch finden sich bei Gregor VII. gelegentlich Wendungen, die manchen Formulierungen in Urkunden Urbans ähnlich sind[25]. Urban II. formt Bild und Gedanken weiter aus und verbreitet beide auf seine Weise – und nicht nur in Urkunden, auf die wir heute angewiesen

b. Petrum successit omnibus suam cathedram suscipientibus ... – Gregor VII. ist allerdings nicht der Autor der großen Petersarenga *Potestatem ligandi*; das Privileg JL 5215 für St.-Victor zu Marseille, welches diese Urban-Arenga aufweist, ist eine Fälschung, bei der u.a. Urbans II. JL 5392 für St.-Victor benützt wurde, vgl. SANTIFALLER, Urkunden und Kanzleiwesen S. 238 Nr. †202.

Zur Geschichte des Titels *Petrus princeps apostolorum*: MACCARRONE, La dottrina del primato S. 711; vgl. Deusdedit, Coll. Can., Capitulatio Lib. I (GLANVELL S. 8): *Quod sicut Petrus est princeps omnium apostolorum, ita Romanus pontifex omnium pontificum.*

24) Leos IX. Schreiben an den Patriarchen Michael Kerullarios und den Erzbischof Leon von Achrida, JL 4302, WILL, Acta et Scripta Nr. II cap. XXXV S. 82. Urban konnte von diesem Schreiben und anderen Rom und Konstantinopel betreffenden Aktenstükken Kenntnis erhalten haben, als er sich auf seine Verhandlungen mit Byzanz vorbereitete.

25) Gregor VII. JL 5042 betr. Legation Amats von Oléron in Frankreich: *quem sicut nostram immo b. Petri presentiam vos suscipere apostolica auctoritate iubemus,* COWDREY, Epistolae Vagantes S. 56 Nr. 21; oder Reg. VII, 2 (CASPAR 2 S. 498): *... nobis immo b. Petro ... obedientes.* – Gregor befiehlt, mahnt *auctoritate (Dei et) s. Petri apostolorum principis,* Reg. I, 49 (S. 75); Reg. VI, 8 (S. 409); Reg. I, 35 (S. 57). Vgl. auch einen päpstlichen Auftrag an den apostolischen Vikar Amat mit einer Urkunde, deren Zuweisung zu Gregor VII. oder Urban II. nicht endgültig zu entscheiden ist (WIEDERHOLD, Papsturkunden Frankreich 7 S. 37 Nr. 4, JL -.-): *ex auctoritate b. Petri apostolorum principis sancteque Romane ecclesie ac nostra* und: *auctoritate b. Petri et nostra.*

sind, sondern gelegentlich in einer für die Zeitgenossen recht anschaulichen Weise, etwa bei Weihen von Bischöfen, Kirchen, Altären durch den Papst, mit den dazu gehörenden Ansprachen.

Vom Papst vorgenommene Weihen gelten als gleichsam vom heiligen Petrus selbst erteilt. So hat Urban die Bischöfe von Chartres, Catania, Arras, Agrigent *nostris tanquam beati Petri manibus* geweiht[26].

Ähnliche Ineinssetzung von Papst und Petrus wird z.B. auch bei Gründung von Kirchen unter Mitwirkung des Papstes oder päpstlicher Weihe von Kirchen sichtbar[27].

Dem Papst und damit gleichsam dem heiligen Petrus selbst werden Versprechen oder Verzichtleistungen abgelegt, wie z.B. das Versprechen der Kanoniker von St.-Martin zu Tours, den päpstlichen Geboten zu gehorchen und sich jeglicher Simonie zu enthalten, oder auch der Verzicht König Philipps I. von Frankreich auf weiteres Zusammenleben mit Bertrada von Montfort[28].

Diese Identifikation wird auch auf Rechtsbeziehungen und Rechtsfälle angewandt. Das liegt naturgemäß besonders nahe, wenn es sich um das Rechtsverhältnis zwischen Papst und Petersvasallen handelt; so fordert Urban II. die Normannen in Süditalien (Herzog Roger und seinen Bruder Bohemund) *ex auctoritate b. Petri et nostra* auf, das päpstliche Kloster Banzi als Eigentum des heiligen Petrus zu schützen *sicut fideles b. Petri*[29]. Dem Herrn von Benevent, Anso, eigentlich päpstlicher Statthalter, Defensor oder

26) JL 5438: Den neuen Bischof Ivo schickt er 1090 nach Chartres zurück: *tanquam b. Petri manibus consecratum* (LECLERCQ, Yves de Chartres, Correspondance 1 S. 4 Nr. 1); JL 5460 = It. Pont. 10, 290 Nr. 19, Privileg für Bischof Ansger von Catania von 1092 März 9 (MIGNE PL 151, 340; SCALIA, Nuove considerazioni S. 49 Nr. 1), vgl. oben Teil II S. 342 f.; JL 5484 von 1093 Mai (PL 151, 361; KÉRY, Errichtung Arras, Gesta Atrebat. S. 162 Nr. 14) und JL 5513 von 1094 März 25 (PL 151, 382; KÉRY S. 179 Nr. 36); JL 5514 vom gleichen Tag (KÉRY S. 180 Nr. 37) betr. Bischofsweihe Lamberts von Arras; JL 5710 = It. Pont. 10, 264 Nr. 9 von 1098 Okt., Privileg für Bischof Gerland von Agrigent (PL 151, 510; COLLURA, Le più antiche carte S. 21 Nr. 5: *quem omnipotens Dominus in ipsa ecclesia* (in Bari) *nostris tanquam beati Petri manibus consecrare dignatus est ...*

27) Gründung einer Nikolauskirche zu Tarascon (Sept. 1095): Carta de Tarascone, GUÉRARD, Cartulaire de St.-Victor 1 S. 242 Nr. 220, mit JL 5576 von 1095 Sept. 11. – Privileg für Sauxillanges von 1095 Dez. 7, JL 5604: *pro b. Petri et nostre consecrationis reverentia* (MIGNE PL 151, 432; DONIOL, Cartulaire Sauxillanges S. 358 Nr. 472).

28) JL 5631 von 1096 März 29 für die Kanoniker von St.-Martin in Tours: *... in nostra tanquam b. Petri manu firmantes ...* (MIGNE PL 151, 457). – JL 5774 von 1098 Apr. 28 an den französischen Episkopat in der Ehesache des Königs: *rex ... postquam in manu nostra, immo per nos in b. Petri manu refutavit ...* (PL 151, 538; BOUQUET, RHFr. 14 S. 729), vgl. oben Teil I S. 198 ff.

29) JL 5537 = It. Pont. 9, 463 Nr. 5 (1089/90), MIGNE PL 151, 394 f.; Kloster Banzi,

Rektor im Patrimonium Petri, sagt der Papst besonderes Wohlwollen zu, wenn Anso in Treue (*fidelitas*) zum Apostel Petrus und zum Papst wirke und beharre[30]. Damit verbindet er den Auftrag an Anso, *vice nostra* der Abtei Montecassino in ihrem Streit mit dem Kloster S. Sophia zu Benevent Recht zu verschaffen. In die gleiche Perspektive wird ein Mandat an den Bischof Gontard von Valence gestellt, dem der Papst befiehlt, eine dem Bischof anvertraute Burg der Canonica St.-Barnard zu Romans zurückzugeben[31]. Mißachtung des päpstlichen Gerichtsurteils, Nichtbeachtung einer päpstlichen Entscheidung ist ein dem heiligen Petrus selbst zugefügtes Unrecht, eine Beleidigung des Apostels[32].

Ein päpstlicher Legat oder Überbringer eines päpstlichen Schreibens oder Auftrags steht unmittelbar *in servitio beati Petri*[33].

Wie schon Gregor VII.[34] – und die Tradition reicht weiter zurück – kennt auch Urban II. ein Recht des hl. Petrus, das der Papst selbst vertritt und

monasterium nostrum, ist *proprietas b. Petri* und gehört *ad jus b. Petri*. Vgl. auch HOUBEN, Abtei Venosa S. 31.

30) ... *si et tu in b. Petri et nostra curaveris fidelitate et amore persistere*, JL 5713 = It. Pont. 8, 156 Nr. 150 von 1098 Nov. 13 (Chron. S. Sophiae, RIS 3,1, Nr. 5 S. 105 f.). Zu Anso von Benevent: It. Pont. 9, 25 Nr. *27; VEHSE, Benevent S. 110 ff., bes. S. 113–115.

31) ... *precipimus ut, sicut b. Petri et nostram gratiam diligis, predictum castrum ... ecclesie Romanensi restituas*, JL 5804 = Gall. Pont. 3,1, 286 Nr. 47 von 1099 Mai 6, GIRAUD, Essai historique 1 S. 179, Preuves Nr. 173; vgl. SCHILLING, Guido–Calixt II. S. 96, 100 ff., 629.

32) Judikat mit Verwerfung eines Urteils der Reimser Provinzialsynode, JL 5522 von wahrscheinlich (1091) Mai 13. Nach einer vom Papst getroffenen Rechtsentscheidung haben Erzbischof und Provinzialsynode die Sache nochmals verhandelt und anders entschieden, was Urban ohnehin zurückweist (*miramur qua praesumptione post datam a Petri vicario sententiam praeiudicium intulistis*), wobei er dem Erzbischof vorwirft: *quod in conspectu tuo tantam pati potueris apostolorum principi iniuriam irrogari*, und bei weiterer Widersetzlichkeit Strafen *auctore Petro* androht (MIGNE PL 151, 388 f.; BOUQUET, RHFr. 14 S. 701 f.).

33) So der Kardinalsubdiakon Roger, den Urban 1088 zu Erzbischof Lanfranc nach England entsandt hatte, JL 5351 von 1088 Apr. 10 (MIGNE PL 151, 288; vgl. oben Teil I S. 170 f. und Teil II S. 114; STIERNON, Le cardinal-diacre Roger S. 10 f., S. 13).

34) Vgl. z. B. Reg. I, 7 (CASPAR 1 S. 11); Reg. IV, 16 (CASPAR 1 S. 321); Reg. VII, 18 (CASPAR 2 S. 493). Auch für Urban ist es eine sozusagen gemeinschaftliche, jedenfalls die gleiche Autorität von Apostel und Papst, welche hinter den päpstlichen Anordnungen steht und mit ihnen wirksam werden soll: *auctoritate b. Petri et nostra*; vgl. oben Anm. 25 oder JL 5537 = It. Pont. 9, 463 Nr. 5 (in Anm. 29); JL 5676 (1097 Jan. 9) für Cluny (MIGNE PL 151, 486 f.). – Zusammenordnung von *ius* oder auch *protectio* des heiligen Petrus und des Papstes bzw. der römischen Kirche vgl. schon JL 5375 für den Bischof von Maguelonne und JL 5377 für die Kathedralkanoniker von Maguelonne (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1 Nr. 4 S. 6 ff. und Nr. 5 S. 15 ff.; JL 5449 = It. Pont. 3, 320 Nr. 7 und 10, 470 Nr. 24 von 1091 Juni 28 für den Erzbischof von Pisa: Übertragung „aller Inseln" durch Konstantin den Großen *in beati Petri vicariorumque eius ius proprium* (PL 152, 330 f.).

wahrnimmt, ebenso wie er die Amtsgewalt (*potestas*) und die Autorität (*auctoritas*) des Apostels innehat. Dieses *ius beati Petri* hat durchaus spirituellen Inhalt: etwa Fürbitte und Schutz des Apostels, seine *protectio* oder *tuitio, gratia*, sein *adjutorium*. Zugleich aber hat es eine materielle und politische Seite: Es bedeutet ein Eigentumsrecht des hl. Petrus (*ius et proprietas*), auch sein Recht auf Treue (*fidelitas*) und Dienstleistung oder Zinszahlung. Schließlich versetzt es Kirchen, Herrschaftsbereiche und Personen, welche *iuris beati Petri* sind, unter dem Schutz des Apostels oder in der Petersvasallität stehen, in einen besonderen Rechtsstatus, der ihnen Sicherheit, Unabhängigkeit, Unantastbarkeit und Freiheit (*libertas*) verleiht. Auf diese verschiedenen Aspekte wird noch zurückzukommen sein; vorerst ist nur anzuzeigen, daß in diesem ganzen Bereich des *ius beati Petri* die Namen und Begriffe, Personen und Institutionen, ineinander übergehen: Petrus, Papst, *sedes apostolica, ecclesia Romana*.

Der apostolische Schutz, den der Petent, zur *sedes apostolica* seine Zuflucht nehmend, dort erbittet[35], ist zwar auch der vom Apostel gewährte Schutz, aber praktisch, aus den überall so begehrten Urkunden ersichtlich, ist es eben die *tuitio* oder *protectio*, welche der Apostolische Stuhl, d. h. der Papst gewährt. Dieser Schutz und die damit gesicherte *libertas* wird zwar dem hl. Petrus verdankt, zumal bei Kirchen, die zugleich auch Eigentum des hl. Petrus sind, aber es handelt sich um *libertas Romana*, eine von der Römischen Kirche erhaltene Freiheit (*a Romana ecclesia percepta libertas*, wie es in festgefügter Formel in Urbans Urkunden heißt), für die ein Jahreszins an den Lateranpalast gezahlt wird[36]. Diese Romzinsformel ist bereits 1088

35) In Urbans Urkunden lautet die geläufige Formel dafür: *Quia (igitur) dilectio tua ad sedis apostolicae portum confugiens eius tuitionem devotione debita requisivit, ... monasterium ... sub tutela apostolicae sedis excipimus*. – JL 5623 für St.-Vincent zu Metz, 1096 März 21 (MIGNE PL 151, 452); JL 5600a für St.-Bertin, 1095 Dez. 3 (RAMACKERS, PU Frankreich 3 S. 36 Nr. 4); JL 5728 für St.-Pierre zu Lagny, 1088–99 (PL 151, 523); JL 5783 = Germ. Pont. 2,1, 170 Nr. 4 für St. Blasien (PL 151, 541).

36) So ist z.B. das Kloster Reinhardsbrunn von den Gründern den Aposteln Petrus und Paulus aufgetragen und in den Schutz des Papstes gestellt worden: *beatis apostolis Petro et Paulo obtulisse ac in Romani pontificis defensionem iure perpetuo delegasse*. Es bezahlt Romzins: *ad indicium autem perceptae huius a Romana ecclesia libertatis Lateranensi palatio*, JL 5462 = Germ. Pont. 4, 305 Nr. 1 von 1092 März 23 (MIGNE PL 151, 343) und JL 5508 = Germ. Pont. 4, 306 Nr. 2 von 1094 Febr.17 (Codex diplomaticus Saxoniae regiae I S. 356 Nr. 168). – Kloster St. Martin in Beuron, *B. Petro eiusque sacrae Romanae ecclesiae in allodium proprium* aufgetragen, wird *sub apostolicae sedis protec-*

in Urbans Kanzlei erstmals entworfen und seit etwa Mai/Juli 1089 in endgültig ausgeprägter Form in allen entsprechenden Privilegien während des ganzen Pontifikats verwendet worden[37].

Für Petruseigentum wird also *Libertas* von der Römischen Kirche gewährt, und eben dafür wird ihr der Jahreszins entrichtet, nicht etwa dem eigentlichen Eigentümer, dem Apostel Petrus, wie man ja in den Urkunden auch hätte formulieren können[38]. Peterseigentum und Eigentum des Apostolischen Stuhles oder der Römischen Kirche werden gleichgesetzt[39]. Das

tione tanquam ius proprium aufgenommen und entrichtet Romzins *ad indicium* etc., JL 5692 = Germ. Pont. 2,1, 224 Nr. 1 von 1097 (PL 151, 498). – Kloster Juvigny, *B. Petro et episcopis sanctae Romanae ecclesiae oblatum,* wird von Urban *sub apostolicae sedis protectionem* aufgenommen und zahlt Romzins *ad indicium autem perceptae a Romana ecclesia libertatis,* JL 5657 = Germ. Pont 10, 304 Nr. 2 von 1096 Juli 19 (PL 151, 476f.). – Kloster S. Gervasius et Protasius von Montebello wird *sub apostolicae sedis patrocinium tanquam b. Petri proprium* aufgenommen und zahlt Romzins *ad indicium* ... zum Zeichen für die Libertas Romana, JL 5526 = It. Pont. 5, 553 Nr. 1 von 1094 Juni 29 (CAMPI, Historia ecclesiastica di Piacenza 1 S. 523 Nr. 105). – Kloster Ste-Marie zu Saintes ist *beato Petro eiusque sanctae Romanae ecclesiae in ius proprium* aufgetragen, erhält *apostolicae sedis protectio* und zahlt Romzins *ad indicium perceptae a Romana ecclesia libertatis,* JL 5590 von 1095 Nov. 26 (An. Jur. Pont. 10 S. 539 Nr. 81). – Zur *Ad-indicium*-Formel vgl. SZABÓ-BECHSTEIN, Libertas ecclesiae (Stud. Greg. 12) S. 206.

37) Frühformen zeigen Urbans Privileg für die Kollegiatkirche S. Agatha in Cremona von 1088 Okt. 29, JL 5373 = It. Pont. 6,1, 279 Nr. 2 (KEHR, Papsturkunden Lombardei, Nachr. Göttingen 1902, S. 148 Nr. 1) und für das Bistum Maguelonne von 1088 Dez. 14, JL 5375 (MIGNE PL 151, 294; ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1 S. 10 Nr. 4). Die fertig ausgebildete Form erscheint mit den Privilegien für die Canonica S. Juan de las Abadesas zu Ripoll, JL 5395 von 1089 Mai 19 (PL 151, 299), für die Canonica Jesus Nazarenus von Montaragon, JL 5398 von 1089 Juli 1 (neueste Edition: FRIED, Der päpstliche Schutz, Anhang 1 S. 328), für das Kloster St.-Pons-de-Thomières, JL 5400 ebenfalls von 1089 Juli 1 (An. Jur. Pont. 10 S. 517) und für das Kloster S. Juan de la Peña von 1089 Juli 4 (JL -.-, KEHR, PU Spanien II, Navarra-Aragon 2 S. 269f. Nr. 7). – Vgl. FABRE, Étude Liber Censuum S. 71 ff., 94 ff.

38) Vgl. Gregor VII. Reg., VIII, 23 (CASPAR 2 S. 566); oder die Zinszahlung *beato Petro* des Demetrius Zvonimir von Kroatien-Dalmatien, in Deusdedit, Coll. Can. III, 278 (GLANVELL S. 384).

39) Vgl. Anm. 35, bes. etwa das Beispiel des Klosters St. Martin zu Beuron, das zugleich *alodium proprium* des hl. Petrus und *ius proprium* der Römischen Kirche ist, JL 5692 = Germ. Pont. 2,1, 224 Nr. 1. – Die Canonica S. Trinitatis in Calusco d'Adda ist *alodium sedis apostolicae,* wird dabei gegen eventuelle Übergriffe des Diözesanbischofs von Bergamo ausdrücklich *tanquam alodium b. Petri* geschützt, JL 5803 = It. Pont. 6,1, 395 Nr. 1 von 1099 Mai 5 (LUPUS, Cod. Dipl. Bergomatis 2 S. 819). Kloster San Cugat, mit *Romana libertas* begabt, ist, gemäß dem Urteil päpstlicher Legaten von 1091 Juni 8, zugleich *pleno iure sancte Romane ecclesie* und *iuris beati Petri* (KEHR, PU Spanien I, Katalanien 2 S. 284 Nr. 21); vgl. Urkunde Urbans II. von 1093 Dez. 9 (JL -.-, KEHR, PU Spanien I, Katalanien 2 S. 290 Nr. 27).

Recht des Apostels Petrus ist identisch mit dem Recht der Römischen Kirche oder des Apostolischen Stuhles[40]; das, was *iuris b. Petri* ist, wird schließlich *nostri iuris,* wie besonders deutlich etwa das Beispiel der Abtei St.-Gilles zeigt[41].

Manchmal erscheint der Apostel Petrus in diesen Urkunden schon gar nicht mehr selbst, alles: Eigentumsauftragung, Schutz und „römische Freiheit", Romzins, betrifft unmittelbar die Römische Kirche und den Apostolischen Stuhl allein[42]. Das *ius nostrum* des Papstes umfaßt selbstverständlich den „Kirchenstaat" (Patrimonium Petri) und seine Rechts- und Verwaltungsverhältnisse, aber auch alle peterseigenen, d. h. romeigenen Kirchen (Klöster, Kanonikergemeinschaften, Bistümer); zu dieser Rechtssphäre gehören, wenngleich in nicht immer präzis definierter Weise, die Institute und Personen, welche mit *libertas Romana* begabt sind oder unter apostolischem Schutz stehen und dafür Romzins entrichten, auch alle sonst der römischen Kirche Zinspflichtigen. Einbezogen sind die Vasallen des hl. Petrus, die eben Vasallen der römischen Kirche, des Papstes, sind, auch die nichtvasallitischen *fideles* und die *filii (speciales) beati Petri* oder *Romanae ecclesiae* verschiedenen Standes und Ranges und unterschiedlicher Bedeutung –

40) Das Kloster St. Paul im Lavanttal haben die Gründer dem hl. Petrus aufgetragen (*b. Petro obtulere*); es wird von Urban *in ius perpetuum ac tutelam apostolicae sedis* aufgenommen und zahlt Romzins *ad indicium perceptae huius a Romana ecclesia libertatis,* JL 5784 = Germ. Pont. 1, 118 Nr. 1 von 1099 März 26 (JAKSCH, Monumenta Historica Carinthiae 3 S. 204 Nr. 508).

41) Das *coenobium* St.-Gilles ist *proprii iuris b. Petri* und soll deshalb wie früher *in tutela sedis apostolicae* bleiben, JL 5453 von 1091 Nov. 17 (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 1, 55 Nr. 57). In einem späteren Mandat tadelt Urban den Bischof von Nîmes wegen seiner Übergriffe gegen die Abtei und stellt fest, St.-Gilles sei *Romane ecclesie salarium* und *nostri iuris, nostre proprietatis, nostre tuicionis.* Der Bischof wird zurechtgewiesen: *Cum ergo que nostri iuris sunt usurpare ac temerare presumpseris, profecto que tui iuris sunt merito amittere ... deberes,* JL 5773 von 1099 Apr. 4 (GOIFFON, Bullaire Saint-Gilles S. 37f. Nr. 19).

42) Das Kloster St. Peter im Schwarzwald hat der Gründer als *allodium Romanae ecclesiae iuri* aufgetragen; es wird vom Papst *sub apostolicae sedis tutela* aufgenommen und entrichtet Romzins *ad indicium perceptae huius a Romana ecclesia libertatis,* JL 5545 = Germ. Pont. 2,1, 192 Nr. 1 von 1095 März 10 (MIGNE PL 151, 405). – Ebenso steht es mit den Klöstern St.-Pierre zu Blesle, JL 5572 von 1095 Aug.18 (PL 151, 423) oder S. Salvator in Cremona, JL 5553 = It. Pont. 6,1, 292 Nr. 2 von 1095 März 16 (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 157 Nr. 190). – Vgl. auch die oben in Anm. 35 erwähnten Formeln, die eine zweifache Auftragung anzeigen: *B. Petro eiusque sacrae (sanctae) Romanae ecclesiae, b. Petro et episcopis s. Romanae ecclesiae,* JL 5692, 5657, 5590.

vom Grundherrn bis zum Grafen und König. Ein für Urbans II. Regierung von Kirche und Christenheit besonders charakteristisches Beispiel für die Ineinssetzung von Papst und Petrus und deren Recht auch in der politischen Sphäre bietet das Libertas-Romana-Privileg für König Peter von Aragon vom 16. März 1095. Der Papst nimmt ihn als einen „dem hl. Petrus ganz besonders ergebenen König" mitsamt seinem Reich in den apostolischen Schutz auf: *in beati Petri et nostre manus tutelam,* und er setzt Romzins fest: *ad indicium huius percepte a Romana ecclesia libertatis*[43].

An der ziemlich konsequenten Systematik der Urkundenformulierungen läßt sich beobachten, daß mit dieser Gleichsetzung von Petrus, Papst, *sedes apostolica, Romana ecclesia* die juristische Person, welche der Apostel Petrus darstellte (etwa als Eigentümer des Patrimonium Petri, auch als Schutzherr der ihm aufgetragenen Kirchen oder Lehen usw.), nunmehr an die *sedes apostolica* oder die *Romana ecclesia* (auch dies ineinanderfließende Begriffe) übergeht. Daß dieser Vorgang gerade im Formular der Papsturkunden Urbans II. seinen besonderen Ausdruck findet und in Urbans Pontifikat zum Abschluß kommt, hat A. Samaritani angedeutet, der sich allerdings mehr mit den zeitgenössischen kaiserlichen und gregorianischen Schriftstellern als Zeugen dieses Wandels der Rechtsvorstellung befaßt hat[44]. Die Urkundenanalyse kann dies also durchaus bestätigen.

Bei alledem tritt nicht nur eine Entwicklung der Papstidee bei Urban, in seiner Kanzlei, an seiner Kurie zutage – ein Aspekt des reformerischen Petrus-Papsttums, der, solange er sich nur auf Privilegienrecht und Verwaltung beschränkte, nicht einmal als der bedeutendste erscheint; in Wirklichkeit prägt die Vorstellung des Petrus-Papsttums allerdings Urbans Amtsauffassung und Kirchenregierung in viel weiter ausgreifendem Maße. So hat Urban sein Rundschreiben von 1093, in dem er die Ernennung des Erzbischofs Bernhard von Toledo zum päpstlichen Vikar für Spanien mitteilte, mit einer Arenga eingeleitet, welche, theologisch-ekklesiologisch argumentierend, ganz auf das Petruspapsttum als Haupt der auf den Felsen Petrus gegründeten Römischen Kirche hinzielt – übrigens auch wieder, wie in der Peters-

43) JL 5552, MANSILLA, Doc. Pont. 1, 53 f. Nr. 34; MIGNE PL 151, 216, 888 f. – Vgl. oben Teil I S. 247 f., wo nunmehr nach den Untersuchungen von FRIED, Der päpstliche Schutz, bes. S. 63–87, zu berichtigen ist: ein echtes Lehnsverhältnis ist offensichtlich nicht zustandegekommen; vgl. BECKER, Politique féodale de la papauté S. 431, 433. Siehe auch unten, Teil III S. 595 ff. mit Anm. 157 ff.

44) SAMARITANI, L'apostolo Pietro nella letteratura riformista S. 415 f., u.a. mit Berufung auf ältere Untersuchungen von FABRE, Etude sur le Liber Censuum S. 406 und MORESCO, Il patrimonio di San Pietro S. 416; zu *libertas Romana* und Romzins zur Zeit Urbans II. vgl. FABRE, Étude Liber Censuum, bes. S. 71 ff., 94 ff.

arenga, mit verschiedenen petrinischen Schriftzitaten[45]. Es ist aber auch an die Wirkung einer sich intensivierenden päpstlichen Privilegierung zu denken, die in wachsender Zahl der Urkunden und großer Verbreitung bei verschiedensten Empfängerkategorien mit eben jenen eingängigen, von Bibelzitaten (Beweisen also) durchsetzten, leicht verständlichen und notfalls bequem übersetzbaren Formulierungen in den kirchlichen, rechtlichen, politischen Alltag hineindrang, das Empfinden und Denken prägte. Diese ganze päpstliche Privilegierung, mit all ihren Verleihungen und Garantien von „normalen" und Sonderrechten, Exemtionen verschiedenster Art und insbesondere von *libertas (Romana),* war ja denn auch überall sehr beliebt und begehrt – überall, wo Urban als Papst anerkannt war und wohin seine Wirkung reichte. Demgemäß finden sich die meisten dieser Privilegien in Italien und Frankreich (dort zumal natürlich während seiner Frankreichreise), auch in Spanien, innerhalb des deutschen Reiches, vom thüringischen Reinhardsbrunn abgesehen, in Oberdeutschland und Lothringen.

Libertas Romana

Aber schon die berühmte *libertas* war keineswegs nur eine Sache des Privilegienrechts. Es ist deshalb auch gar nicht erstaunlich, daß Urban II. die Gleichsetzung „Petrus – Papst – Apostolischer Stuhl" auch auf den allgemeinen Libertasbegriff der Reformer anwendet, und zwar in einer für die Reformer ganz wesentlichen Sache: einer Bistumsbesetzung. Es handelt sich um die Neubesetzung der bedeutendsten Metropole Frankreichs, seines Heimaterzbistums Reims, im Frühjahr 1096, während Urban sich in Westfrankreich aufhielt[46]. Nachdem der Papst erfahren hat, daß es in Reims zu einer ordnungsgemäßen kanonischen Wahl gekommen war, lobt und bestätigt er dies in einem Schreiben an Klerus und Volk mit der Mahnung, dafür zu sorgen, daß diese Bistumsbesetzung nun auch nach reformerischen Grundsätzen vollendet werde, nämlich mit der Weihe des neuen Erzbischofs – ohne jede üble Einmischung weltlicher Gewalt, d. h. natürlich ohne Investitur durch den König oder sonstige Ausübung königlicher Kirchenhoheit. Darin besteht für Urban die *libertas* der Kirche, und mit der eindringlichen Mahnung, man solle sich in Reims durch nichts *ab hac libertate* abbringen lassen, verbindet er die Versicherung, daß dabei die Freiheit und Gnade des

45) JL 5643 von 1093 Apr. 25, an Bischöfe, Fürsten, Klerus und Volk von Spanien: *Ex ipsius redemptoris,* mit Zitaten Luc. 22, 32; Joh. 21, 16–17; Matth. 16, 18 (FITA, Bula inédita S. 97 f. Nr. II).

46) Vgl. BECKER, Studien zum Investiturproblem S. 95 f. mit S. 214.

hl. Petrus (*beati Petri libertas et gratia*) nicht fehlen werde[47]. Gleichzeitig schreibt er auch dem zum Erzbischof Gewählten (Manasses II.), er möge ebenfalls in derselben „schlichten Klarheit und Freiheit“ durchhalten, in der seine Erhebung zum Erzbischof begonnen habe. Der Unterstützung durch den Apostolischen Stuhl könne er sicher sein, wenn er in dessen Freiheit, *in eius (apostolicae sedis) libertate* beharre[48]. Daß man in Reims selbst dann wahrscheinlich doch nicht so ganz ohne Verständigung mit dem (damals exkommunizierten) König Philipp I. auskommen konnte, ist hier nicht zu erörtern. Deutlich wird jedenfalls, daß für Urban II., was die Gewinnung und Wahrung der allgemeinen *Libertas ecclesiae* angeht, Petrus und *apostolica sedes,* d. h. Papst, identisch und austauschbar sind.

Die Geschichte des Libertasbegriffs ist seit G. Tellenbach bis zu B. Szabó-Bechstein gründlich untersucht und dargestellt worden, vor allem für die Zeit der Gregorianischen Reform und des Investiturstreites[49], so daß sich erneute Erörterungen erübrigen und es damit genug sein kann, aufzuzeigen, wie Urban II. dieses ihm von Gregor VII. als Leitmotiv hinterlassene reformerische Ideal kirchlicher Freiheit verstanden und nun seinerseits als Programm seiner Reformaktion und Kirchenregierung aufgenommen hat. In der bisherigen Forschung ist dies, wie überhaupt Urbans Ekklesiologie, meistens nur eher andeutungsweise behandelt worden[50]. Der einfacheren Systematik halber könnte man zwei Bereiche dieser kirchlichen Freiheit unterscheiden: eine engere, privilegienrechtliche und die allgemeine, wesensbedingte *libertas.* Zeugnisse der ersten wären demgemäß in den Privilegien, Spuren der anderen in Konzilsdekreten, Legationsinstruktionen, päpstlichen Lehrschreiben oder Rechtsentscheidungen zu suchen. Aber so einfach machen es uns weder die Überlieferung noch Urbans Vorstellungen von *libertas,* noch auch seine Praxis, dem kirchlichen Freiheitsideal Verbreitung und

47) JL 5615, aus Angers, 1096 Febr. 6: *clero, ordini, militibus et plebi Remis consistentibus* (MIGNE PL 151, 446; BOUQUET, RHFr. 14 S. 718).

48) JL 5616, Angers, 1096 Febr. 6, mit der Mahnung: ... *quin in coepta simplicitate ac libertate persistas ... De apostolicae sedis adjutorio in nullo diffidas, quia si in eius libertate permanseris, eius per omnia auxiliis munieris* (MIGNE PL 151, 447; BOUQUET, RHFr. 14 S. 718).

49) TELLENBACH, Libertas (1936, Nachdruck 1996 mit Tellenbachs Hinweisen auf seine weiteren Forschungen zu diesem Thema); B. SZABÓ-BECHSTEIN, Libertas ecclesiae (Stud. Greg. 12); vgl. seitdem auch Sammelband Vorträge und Forschungen 39: Die abendländische Freiheit vom 10. zum 14. Jahrhundert, hg. von J. FRIED 1991, mit den Beiträgen R. SCHIEFFER, Freiheit der Kirche (9.–11. Jahrhundert.) und SZABÓ-BECHSTEIN, Libertas ecclesiae (12. bis Mitte 13. Jahrhundert.).

50) Eingehendere ekklesiologiegeschichtliche Erörterungen bieten FOULON, L'ecclésiologie du concile S. 85–125; BIFFI, Urbano II e i principi S. 323–341.

Geltung zu verschaffen. Die Überlieferung gibt zu erkennen, daß dem Papst jede Gelegenheit und auch jede Urkundenart willkommen war, um nicht nur bestimmte, den Geist der Reform kundtuende Begriffe und Formeln, sondern auch reformerische Prinzipien und Gesetze zu verbreiten und durchzusetzen – Privilegien ebenso wie publizierte Konzilsdekrete; leider erfährt man nicht, ob er etwa auch theologisch-kanonistische Schriften oder reformerische „Publizistik“ angeregt hat. Jedenfalls läßt sich häufig beobachten, daß er reformerische Grundsätze und Gesetzgebung sowie den allgemeinen ekklesiologischen Libertasbegriff auch in Privilegien, Mahnschreiben, Mandate oder Gerichtsurkunden hineinschreiben ließ. Auch in Privilegien und Judikaten manifestiert, definiert sich Kirchenreform. Was da verliehen, festgestellt, garantiert wird, sind im Grunde genommen alles kirchliche Freiheitsrechte, die von den Empfängern dieser Papsturkunden denn auch entschieden wahrgenommen, erstritten, verteidigt werden, gelegentlich in lange anhaltenden Auseinandersetzungen und Prozessen, die dann ihrerseits oft wieder zum Papst und seinem Gericht zurückführen – auch dies ein Aspekt der „gregorianischen“ Kirchenreform unter Urban II.

Grundsätzlich ist für das Verständnis des kirchlichen Freiheitsideals während dieses Pontifikats zu bedenken: Auch für Urban II. hat die *libertas,* die privilegienrechtliche wie die allgemeine, sowohl spirituelle als auch rechtliche, ganz materielle sowie politische Aspekte. Auch für ihn ist *libertas* negativ bestimmt als Abgrenzung und Unabhängigkeit von sozusagen „innerkirchlichen“ wie von weltlich-laikalen „Gewalten“ und Einwirkungen, aber ebenso positiv definiert als Wesensmerkmal der Kirche und Grundbedingung für die Erfüllung ihrer eigenen Aufgaben in der (sacerdotalen) Kirche wie in der gesamten Christenheit. Darüber hinaus aber war *libertas ecclesiae* für ihn, wie zweifellos auch für Gregor VII., Voraussetzung für die Überordnung des Spirituellen über das Temporale, des Geistlichen über das Laikale. Dies kann freilich viel mehr aus der gesamten Ekklesiologie Urbans II. erkannt werden als aus einzelnen Äußerungen des Papstes über die kirchliche Freiheit. In diesem ganz weit ausgreifenden Zusammenhang gehört zu *libertas* auch die *liberatio* der Reconquista und des Kreuzzugs, wovon im zweiten Teil dieser Geschichte Urbans bereits die Rede war; und es soll hier auch nicht vergessen werden der Kanon des Konzils von Clermont (1095): *Ecclesia sit catholica, casta et libera*[51], mit dem ein ganzes Reformprogramm skizziert wird. Die Bedeutungsspannweite des Begriffs *libertas* ist damals sehr groß gewesen.

51) SOMERVILLE, Decreta Claromontensia S. 90 can 1; MANSI 20 S. 904, can. 1; vgl. schon Gregor VII., COWDREY, Epistolae Vagantes S. 132 Nr. 54. Vgl. SZABÓ-BECHSTEIN, Libertas ecclesiae (Stud. Greg. 12) S. 175, 203.

Die päpstlichen Schutz- und Freiheitsprivilegien, die sehr oft ausdrücklich *libertas Romana* enthalten und vielfach mit einer Präferenzarenga eingeleitet werden, welche die besondere spirituelle und rechtliche Verbindung der privilegierten Institute mit der römischen Kirche anzeigen[52], gewähren eine Fülle von Freiheiten, Einzelrechten, teilweisen oder vollständigen Exemtionen aus Metropolitengewalt, aus bischöflicher Jurisdiktions- und Weihegewalt oder Ordnungskompetenz, sie verleihen Gerichtsexemtion, Freiheit der Wahl des Abts oder Propstes, auch des Klostervogts, bis hin zur Sepulturfreiheit, sie statuieren insbesondere Freiheit von aller Einwirkung weltlicher Gewalt und bieten schließlich Garantie für Unversehrtheit von Rechtsstand, Besitz, Einkünften und für Freiheit in der Verfügung über Kirchenvermögen aller Art. Der eigentliche Zweck solcher Privilegierung aber, von Bistumsexemtionen abgesehen, welche Probleme der Bistums- und Metropolitanordnung regeln, ist die Sicherung der monastischen oder kanonikalen Lebensform und ihrer Funktion in der Kirche, für die Urban II. schon aufgrund persönlicher Lebenserfahrung besonderes Verständnis und Interesse gehabt hat. Er ließ in seine Arengen hineinschreiben, daß es zur Amtspflicht des Papstes gehöre, den Mönchs- und Kanonikergemeinschaften und überhaupt allen Kirchen den erforderlichen ruhigen Frieden (*quies*) zu verschaffen und zu garantieren[53].

52) Die Präferenzarenga *Cum universis sanctae ecclesiae filiis ex apostolicae sedis auctoritate ac benevolentia debitores existamus, illis tamen locis atque personis quae specialius ac familiarius Romanae adhaerent ecclesiae quaeque amplioris religionis gratia eminent, propensiori nos convenit caritatis studio imminere,* JL 5430 von 1090 März 28 für die Canonica St.-Antonin (Rodez), ed. CONSTABLE – SOMERVILLE, The papal bulls S. 852 Nr. 1; MIGNE PL 151, 319 (unvollständig), wird mit gelegentlichen Varianten (vgl. etwa JL 5372 für Cluny; JL 5376 für Déols; JL 5433 für Vallombrosa; JL 5543 für Hirsau; JL 5580 für Schaffhausen usw., auch JL 5552 für den König von Aragon) während des ganzen Pontifikats auch bei anderen Anlässen verwendet.

53) Vgl. zwei unter Urban neu gebildete Arengen (SANTIFALLER, Liber Diurnus S. 70): *Ad hoc nos ... in apostolicae sedis servitium promotos agnoscimus ...; unde oportet nos ... servorum Dei quieti attentius providere,* JL 5554 von 1095 März 17 für S. Michele della Chiusa (PFLUGK – HARTTUNG, Acta 2 S. 158 Nr. 191); JL 5555 für S. Maria di Pinerolo; JL 5572 für St.-Pierre zu Blesle; JL 5603 für Marcigny; JL 5604 Sauxillanges; JL 5627 für Charroux; JL 5638 für Montierneuf; JL 5806 für S. Fides in Conques; oder in etwas variierter Form: JL 5492 für Montierneuf; JL 5493 für St.-Cyprien zu Poitiers.

Ferner: *Apostolicae Sedis auctoritate debitoque compellimur pro universarum ecclesiarum statu satagere et earum quieti ... providere*, etwa in: JL 5648a von 1096 Mai 27 für Kanoniker von St.-Caprais in Agen (WIEDERHOLD, Papsturkunden Frankreich 7 S. 38 Nr. 5); JL 5655 für Ripoll; JL 5656 für San Esteban de Bañolas; JL 5657 für Juvigny; JL 5664 für Montmajour; JL 5668 = Gall. Pont. 3,1, 285 Nr. 45 für St.-Barnard zu Romans; variiert: JL 5647 von 1096 Mai 13 für Cluny (MIGNE PL 151, 467), ähnlich JL 5621 von 1096 März 20 für Urbans Eigenkloster St.-Pierre zu Binson (PL 151, 450); vgl. auch Schreiben an die Kanoniker zu Rottenbuch, 1095 Okt. 8, Germ. Pont. 1, 376 Nr. 3: *Ecclesiae vestrae quieti per apostolicae sedis privilegium providimus* (FUHRMANN, Urban II. und Regularkanoniker S. 35 f. Nr. 1).

Aber auch in der Dispositio solcher Papsturkunden wird öfters darauf hingewiesen, daß Einzelbestimmungen wie z. B. die Abschaffung der Klostervogtei im Kloster St.-Basle (Reims)[54] oder die Bestätigung und Sicherung von Besitz und die Regelung von Besitzstreitigkeiten[55], die Festlegung etwa der Freiheit der Wahl des Propstes in Kanonikergemeinschaften[56] oder auch die Bestätigung der Lebensregel für die Kanoniker von Rottenbuch[57], vor allem im Interesse der *quies* und *libertas* der Empfänger getroffen wurden. Überhaupt wird jeder Eingriff geistlicher oder weltlicher Gewalten, welcher der *libertas et quies monastica* schaden könnte, grundsätzlich verboten, ein Verbot, für das insbesondere bei Begrenzung von Bischofsrechten gegenüber Klöstern eine ziemlich feststehende Formel gebraucht wird[58]. Dieser Privilegierungszweck ist auch bei der noch zu erörternden Frage nach dem *jus episcopi* in seiner Diözese während der Kirchenregierung Urbans II. zu bedenken. Ausdrücklich soll diese *quies*, für welche der Papst mit seinen Privilegien sorgt, es den Mönchen und Kanonikern ermöglichen, Gott umso freier (*liberius*) zu dienen, ihre Ordensregel umso strenger zu befolgen und ihre religiöse Lebensform und Aufgabe (*propositum*) umso eif-

54) JL 5672 von 1096 Okt. 14 (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 1, 64 Nr. 68) mit Verbot des *advocatiae officium* und aller Rechtsansprüche jeglicher *potestas, quae libertati et quieti fratrum noceat.*

55) JL 5644 von 1096 für St.-Jean-d'Angély (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 1, 64 Nr. 66; MUSSET, Cartulaire de St.-Jean 1 S. 35 Nr. 14); JL 5577 von 1095 Sept. 12 für St.-Gilles (MIGNE PL 151, 425).

56) JL 5624 von 1096 März 21 für S. Salvator in Metz (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 162 Nr. 195); It. Pont. 6,1, 319 Nr. 1 von 1096 Okt. 16 für St. Peter und Paul von Oliveto (KEHR, Nachr. Göttingen (1905) S. 323 Nr. 1).

57) Germ. Pont. 1, 376 Nr. 3 von 1095 Okt. 8 (FUHRMANN, Urban II. und Regularkanoniker S. 35 f. Nr. 1), mit Bezugnahme auf JL 5459.

58) JL 5553 = It. Pont. 6,1, 292 Nr. 2 von 1095 März 16 für S. Salvator in Cremona (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 157 Nr. 190); ebenso JL 5673 = It. Pont. 6,1, 293 Nr. 2 von 1096 Okt. 16 für S. Johannes Evang. bei Cremona (MIGNE PL 151, 484); ähnlich JL 5698 = Germ. Pont. 1, 235 Nr. 2 von 1098 Apr. 3 für S. Maria in Göttweig (FUCHS, Urkunden Göttweig 1 S. 26 Nr. 13); JL 5567 für Canonica St. Peter zu Standalmont/Pierremont (PL 151, 420). – Allgemein (*nulli omnino viventium liceat*): JL 5697 = Germ. Pont. 2,1, 214 Nr. 1 von 1098 Apr. 3 für St. Martin zu Wiblingen (Wirtemberg. UB 1, 309 Nr. 250); vgl. JL 5672 von 1096 Okt. 14 für St.-Basle (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 1, 64 Nr. 68); JL 5457 = Germ. Pont. 2,2, 13 Nr. 6 von 1092 Jan. 26 für Allerheiligen-Schaffhausen (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 1, 56 Nr. 59).

riger zu verwirklichen und zu erfüllen[59]; und an die Empfänger vor allem von Libertas-Romana-Privilegien richtet der Papst, nachdem er alle die verliehenen oder bestätigten Rechte und Freiheiten genannt hat, eine ebenfalls formelhaft geprägte Mahnung zu Erfüllung der mit solcher Freiheit verbundenen Pflichten: „Euch also geziemt es, strengere und frömmere Regelobservanz zu wahren, damit ihr, je mehr ihr von aller irdischen Unruhe befreit (*a saecularibus tumultibus liberiores*) seid, umso eifriger mit allen Kräften des Geistes und der Seele Gott zu gefallen sucht, insbesondere euch bemüht, den verehrungswürdigen Dekreten der Römischen Kirche zu gehorchen, durch deren Schutz ihr gegen jegliche Zwangsherrschaft der Menschen gesichert seid (*Romanae ecclesiae, cuius patrocinio ab omnium iugo viventium estis, annuente Domino, praemuniti*)“[60].

Das asketische Begriffspaar *quies* und *libertas*, welches Urban II. den Empfängern seiner Mönchs- und Kanonikerprivilegien so oft vor Augen stellte, läßt an die jahrhundertealte Friedensdefinition denken, die einst Isidor von Sevilla (nach Cicero) gegeben hatte: *Pax est tranquilla libertas*[61]. Urban dürfte diese Definition wohl gekannt haben, aber in seiner eigenen, reform- und kampfbewegten Zeit konnte es dabei allein nicht mehr bleiben.

In dieser Schutz- und Freiheitsprivilegierung, zumal wenn es sich um *Romana libertas* handelt, tritt sozusagen auf der positiven Seite des Begriffs, unter den Verpflichtungen, die Leistung des der römischen Kirche geschul-

59) JL 5640 von 1096 Apr. 14 für die Kathedralkanoniker von Reims (BOUQUET, RHFr. 14 S. 725); JL 5805 von 1099 Mai 14 für die Kathedralkanoniker von Rodez: *canonici ordinis disciplinam districtius observare* (MIGNE PL 151, 547); JL 5457 = Germ. Pont. 2,2, 13 Nr. 6 (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 1, 56 Nr. 59) und JL 5580 = Germ. Pont. 2,2, 14 Nr. 8 (Quellen zur Schweizer Geschichte 3,1 S. 48 Nr. 26) für Allerheiligenkloster Schaffhausen; vgl. auch Kurzprivileg für Cluny JL 5682 von 1097 Apr. 17 (PL 151, 493) mit allgemeiner Gebetsverpflichtung der Mönche.

60) JL 5430 von 1090 März 28 für die Kanoniker von St.-Antonin zu Rodez (CONSTABLE – SOMERVILLE, Papal bulls S. 852 Nr. 1); JL -.-, KEHR, PU Spanien II, Navarra–Aragon 2 S. 264 ff. Nr. 7 (1089 Juli 4) für San Juan de la Peña ebd. S. 271: *(Romana ecclesia) cuius patrocinio a mortalium omnium estis incursibus premuniti.* – JL 5429 = Germ. Pont. 2,2, 12 Nr. 4 von 1090 März 6 für Schaffhausen (Quellen zur Schweizer Geschichte 3,1 S. 25 Nr. 11); JL 5428 = Germ. Pont. 1, 375 Nr. 1 von 1090 März 6 für Rottenbuch (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 146 Nr. 180), wiederholt in JL 5459 = Germ. Pont. 1, 375 Nr. 2 von 1092 Jan. 28; JL 5543 = Germ. Pont. 3, 123 Nr. 9 von 1095 März 8 für Hirsau (MIGNE PL 151, 403; Wirtemberg. UB 1, 306 Nr. 247). – Im Privileg für Kloster Montierneuf zu Poitiers, JL 5492 von 1093 Okt. 17, ist ein Teil dieser Exhortatio auch in die Arenga *Ad hoc sedi apostolicae ... promoti* vorgedrungen (PL 151, 367; BOUQUET, RHFr. 14 S. 706). – Zu *libertas* und *quies* schon bei Gregor VII. vgl. auch R. SCHIEFFER, Freiheit der Kirche S. 57.

61) Isidor von Sevilla, Etymologiae II, 29, 13.

deten Gehorsams, die Wahrung engster Romverbundenheit, in den Vordergrund. Dies, eine manchmal weniger scharf akzentuierte, vielfach jedoch unmittelbare und totale Romunterstellung also, ist das Korrelat der einzig von der römischen Kirche verliehenen und garantierten *libertas*. Das ist nicht nur eine Frage der Oboedienz im Papstschisma, die ja sonst so vieles in Urbans Politik und Kirchenregierung bestimmt hat. Mit ihrem römischen Namen und Charakter weist diese *libertas* über sich selbst hinaus ins Allgemeine. Sie hat den Charakter des Ausschließlichen gegenüber allen anderen Freiheiten und sie hat zugleich universale Bedeutung, was im reformerischen Begriff der *Romana ecclesia* selbst begründet war. Die *libertas*, deren sich etwa Cluny (als *Cluniacensis ecclesia* ein räumlich weit ausgreifender kirchlicher Freiheitskomplex) oder St.-Victor zu Marseille (mit seiner *libertas Massiliensis*) samt ihrer Kongregationen, aber auch zahlreiche einzelne Klöster und Kanonikergemeinschaften erfreuen[62], ist etwas ganz anderes als die reichskirchliche, von Bischöfen verliehene Freiheit, etwa die Kölner und die Mainzer Freiheit oder die von Cambrai[63], und erst recht als die *libertas*, die auf Königsschutz beruht und z. B. von Heinrich IV. verliehen und verteidigt wird[64]. Die „römische“ Freiheit, welche der Papst mit Apostolischem Schutz *contra viventium omnium infestationem* bewehrt[65], wird jeder reichskirchlichen, bischöflichen oder königlichen Freiheit entgegengesetzt – praktisch auch etwa im Falle des Klosters Hirsau, dessen vom adeligen Gründer oder Restaurator und vom König verliehene *libertas* nun ganz in der *libertas Romana* aufgeht, darin sozusagen absorbiert wird[66]. *Libertas Romana* erscheint überhaupt als der Inbegriff aller kirchlichen Freiheit.

62) Zum Begriff *ecclesia Cluniacensis* vgl. KOHNLE, Abt Hugo von Cluny S. 136 ff., mit Hinweis auf die Arbeiten von Wollasch; POECK, Cluniacensis Ecclesia. – Zur *libertas Massiliensis*, welche der Graf Bernhard von Besalú für das Kloster Ripoll anstrebte, vgl. GUÉRARD, Cartulaire de St.-Victor 2 S. 165 Nr. 817 sowie AMARGIER, Aperçu S. 424. – Gregor VII., Reg. VII, 24 (CASPAR 2 S. 504). Urban selbst verweist auf die *libertas* von Cluny und St.-Victor als Vorbild im Privileg für das Allerheiligenkloster zu Schaffhausen, JL 5457, Germ. Pont. 2,2, 13 Nr. 6 von 1092 Jan. 26 (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 1, 57 Nr. 59).

63) *Libertas Coloniensis*: GROTEN, Reformbewegungen S. 99; *Libertas Moguntina*: STAAB, Reform S. 144, 148 u.ö.; *libertas cambrésienne:* DEREINE, La libertas des nouveaux monastères S. 118 ff.

64) Vgl. die Unterstellung des Bistums Triest unter den Patriarchen von Aquileia durch Heinrich IV. 1082 Juli 23, DH IV Nr. 345, MGH DD 6 S. 456 f.; vgl. SZABÓ-BECHSTEIN, Libertas ecclesiae (Stud. Greg. 12) S. 222 f.

65) JL 5483 = Germ. Pont. 2,1, 220 Nr. 1 von 1093 Apr. 20 für Zwiefalten (Wirtemberg. UB 1, 298 Nr. 242).

66) JL 5543 = Germ. Pont. 3, 123 Nr. 9 von 1095 März 3 (MIGNE PL 151, 402 ff.), aufgrund der Vorurkunde Gregors VII. JL 5279 = Germ. Pont. 3, 121 Nr. 3 von 1075. Aus-

Die eingehendere Betrachtung des Verhältnisses von Papst und Episkopat vorwegnehmend, sei hier schon angemerkt, daß Urbans Schutz- und Freiheitsprivilegierung keineswegs antiepiskopal, durchaus nicht gegen die Bischöfe als Ordinarii ihrer Diözesen gerichtet war. Im übrigen haben auch Bischöfe und Bistumskirchen derartige Privilegien erhalten, wie insbesondere Maguelonne oder ähnlich auch Ravello mit *libertas Romana*, ferner Clermont, Messina, Pamplona mit *libertas ecclesiae* – stets vor allem Freiheit von weltlicher Gewalt[67]. In den Bistumsprivilegien, aber auch in anderen Papsturkunden, welche die verschiedensten Bistumsangelegenheiten betreffen, zeigt sich nicht nur die räumlich universale Geltung der allein von der römischen Kirche ausgehenden und stets zu ihr zurückführenden reformerischen *libertas*, die alle Kirchenprovinzen, Länder und Reiche umfaßt und allen Einzelkirchen zuteil werden kann – vom Erzbistum, wie z. B. Reims, das dem Papst ausschließlich und unmittelbar unterstellt ist, bis zum kleinen Cluniazenserpriorat, wie etwa St.-Pierre zu Binson an der Marne, Urbans persönlicher, ererbter Eigenkirche, die er an Cluny übertragen hat[68]; vielmehr wird in dieser Dokumentengruppe besonders deutlich die grundsätzliche, im Wesen der Kirche selbst begründete *libertas ecclesiae* sichtbar, wie sie in der Zeit Gregors VII. und Urbans II. von der Ekklesiologie der gregorianischen Reform definiert wurde[69].

Schon am Anfang seines Pontifikats hat Urban II. eine programmatische Darstellung und theologische Begründung der *libertas ecclesiae* und zugleich auch eine dementsprechende Charakterisierung seines päpstlichen Amtes gegeben – in einem seiner ersten Bistumsprivilegien, das einen der frühesten Belege für Verleihung der *libertas Romana* durch Urban enthält; es handelt sich um das Privileg für Bischof Gottfried von Maguelonne vom 14. Dez.

nahmsweise wird da einmal der König, aber doch nur eher nebenbei erwähnt von Gregor VII. und Urban II.

67) Maguelonne: JL 5375 von 1088 Dez. 14 (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1 S. 6 Nr. 4); Ravello: JL 5437 = It. Pont. 8, 402 Nr. 3 von 1090 Okt. 7 (MIGNE PL 151, 325); Clermont: JL 5683 von 1097 Apr. 18 (An. Jur. Pont. 10 S. 561 Nr. 101); Messina: It. Pont. 10, 328 Nr. 20 von 1098 Juni 9 (KEHR, Papsturkunden in Sizilien, Nachr. Göttingen 1899, S. 310 Nr. 1); Pamplona: JL 5650 von 1096 Juni 24 (An. Jur. Pont. 10 S. 550 Nr. 92).

68) Reims: Palliumprivileg JL 5415 von 1089 Dez. 25 (MIGNE PL 151, 309 ff.); dazu JL 5615–5616 von 1096 Febr. 6 (PL 151, 546–547), Libertas und Bistumsbesetzung in Reims. – Priorat Binson: JL 5621 von 1096 März 20: ... *sicut et cetera Cluniacensis coenobii membra liberum perpetuo permanere* ... (PL 151, 450 f.), vgl. oben Teil I S. 25 f.

69) Vgl. SZABÓ-BECHSTEIN, Libertas ecclesiae (Stud. Greg. 12) S. 157, 175, 207, und (Abendländische Freiheit) S. 150, die u.a. den Begriff transzendente Libertas verwendet; R. SCHIEFFER, Freiheit der Kirche S. 66; BECKER, Urban und die deutsche Kirche S. 249, 251 f.

1088[70]. Ein bedeutender Anlaß, welcher die reformerische Libertas in exemplarischer Weise betraf, hat diese in mehrfacher Hinsicht wichtige und interessante Urkunde angeregt: Im Frühjahr 1085, kurz vor Gregors VII. Tod, hatte der Graf Peter von Melgueil-Substantion seiner traditionellen Kirchenhoheit über das Bistum Maguelonne entsagt und die Bischofskirche samt ihren Besitzungen, vor allem aber das Recht der Bischofsbestellung ganz dem Papst überlassen; zugleich hatte er auch seine Grafschaft dem hl. Petrus und dem Papst zu Lehen aufgetragen[71]. Nicht mehr Gregor VII. selbst, sondern erst Urban II. reagierte darauf, und zwar mit seinem Privileg von Dez. 1088, von dem hier vorerst mehr die ekklesiologisch-kirchenrechtlichen Aussagen betrachtet werden, während der lehnrechtliche Inhalt später erörtert wird. Gänzlich trennen lassen sich diese Sphären freilich nicht, wie denn auch die beiden Dokumente, Papsturkunde und Grafenurkunde, nur gemeinsam eine rechte Interpretation ermöglichen.

In einer offensichtlich ad hoc redigierten Arenga, die sich sonst bei Urban nicht mehr wiederfindet und die durchaus ein „Dictatus Papae" sein könnte, erklärt der Papst, daß die gesamte Kirche von Gott durch das Erlösungswerk Christi mit einer ihr wesenseigenen, immerwährenden Freiheit begabt worden sei: *Universum sancte ecclesie corpus, miserante Deo, per Unigeniti sui et redemptoris nostri sanguinem propria constat et perpetua libertate donatum.* Da ist *libertas* nicht mehr etwas von wem auch immer nur Geduldetes oder als Privilegienrecht Verliehenes, sondern ein theologisch begründeter Wesensstatus der ganzen Kirche. Dann kommt der Papst, ganz im Gedankengang der (oben in Teil II erörterten) Reconquista-Restauratio-Arengen, auf den historischen Aspekt des Verlustes und der Wiederherstellung kirchlicher Freiheit zu sprechen, wobei es freilich gleich um die im Zeitalter

70) JL 5375, ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1 S. 6 ff. Nr. 4-III, einzige vollständige Edition (aufgrund dreifacher Überlieferung aus Maguelonne) mit erheblichen Zusätzen gegenüber den älteren Ausgaben wie MIGNE PL 151, 293 f. oder BOUQUET, RHFr. 14 S. 690 f.

Man findet *libertas Romana* bei Urban II. erstmals (?) kurz vorher in JL 5374 = Gall. Pont. 3,1, 281 Nr. 37 von 1088 Dez. 7 (GIRAUD, Essai historique 1 S. 12 Nr. 5 bis) in bestätigender Übernahme aus Gregor VII., Reg. II, 59 (CASPAR 1 S. 213) für die Kanoniker von St.-Barnard zu Romans. Gemäß Urbans Privileg JL 5373 = It. Pont. 6,1, 279 Nr. 2 von 1088 Okt. 29, sollen die Kanoniker von S. Agatha in Cremona jährlichen Romzins entrichten *ad indicium percepte libertatis* (KEHR, Nachr. Göttingen 1902, S. 148 Nr. 1), womit nicht dem Wort, aber der Sache nach *Romana libertas* gemeint war.

71) Urkunde des Grafen von 1085 Mai 3 (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Cartulaire 1 S. 18 Nr. 14, mit dem nach Th. SCHIEFFER, Päpstliche Legaten S. 138 f., und HÜLS, Kardinäle S. 90 f., besseren Datum gegenüber den älteren Editionen HGL 5 col. 695 Nr. 365 und Gallia Christiana 6, 349 Instr. Nr. 11: 1085 Apr. 27). Vgl. dazu oben Teil I S. 206 ff. und unten S. 578 ff. mit Anm. 119 ff.

des Investiturstreits fast immer gemeinte Qualität von *libertas* geht: Durch die List verdorbener Menschen und die Nachlässigkeit der Hirten sind etliche Kirchen der Herrschaft weltlicher Mächte unterworfen worden. Hier nun sieht der Papst eine wesentliche Amtsaufgabe: Dazu jedoch sind Wir durch Gottes Erbarmen in das allgemeine Regierungsamt des Apostolischen Stuhles (*ad universale Sedis Apostolice regimen*) berufen worden, damit Wir auf jede Weise für das Heil und die Ehre der Kirchen sorgen, auf daß sie, von allen Fesseln der Knechtschaft befreit, sich stets der ihnen zukommenden Freiheit erfreuen (*ut, ab omni servitutis vinculo libere, sua semper libertate congaudeant*); und nochmals insistiert er: Denn dazu hat der allmächtige Gott die römische Kirche als Mutter und Haupt der Kirchen eingesetzt, daß durch sie, was bei ihnen von Übel ist, gebessert und was recht ist, bekräftigt werde (*Ad hoc namque omnipotens Dominus Romanam ecclesiam ecclesiarum matrem principemque constituit, ut, ea disponente, corrigantur in eis que mala sunt, et que recta sunt confirmentur*). Wenn Urban hier den Passus des *prava corrigere et recta firmare* aus seiner Petersarenga (*Potestatem ligandi*) einfügt, so gibt er damit nur umso deutlicher zu erkennen, daß es beim päpstlichen Amt nicht nur um die allgemeine Fürsorge für alle Kirchen geht, sondern um deren Regierung und Leitung durch den Papst[72]. Es ist auch gewiß nicht von ungefähr, daß diese Darstellung römischer Kirchenregierung mit dem kämpferischen Zitat Ezech. III, 5 abgeschlossen wird, das auch in Urbans Wahlanzeige vom März 1088 nach Deutschland steht[73].

Dann gewährt der Papst dem Bischof von Maguelonne *jure perpetuo* die *Romana libertas*, da auch die Kirche von Maguelonne das Schicksal der Versklavung durch weltliche Macht, durch die Grafen, erlitten hat. Dieses Freiheitsprivileg ist die Antwort auf den Schenkungsakt des inzwischen verstorbenen Grafen Peter, der das Bistum und dessen gesamten *honor* dem Papst *per alodium, iure proprio* zur Verfügung gestellt hatte[74]. Was jedoch nach Rechtsauffassung des Grafen ein frommer Schenkungsakt (*donatio, privilegium*) im Interesse seines und seiner Familie Seelenheils war, sah der Papst anders: nämlich als eine längst fällige Restitution usurpierten Besitzes, die der Graf *Dei timore tandem compunctus* vorgenommen hatte, während er andererseits durchaus anerkannte, daß die zu Lehen aufgetragene Grafschaft (*comitatus*) rechtmäßiger Besitz des Grafen gewesen war (*sui iuris erat*)[75].

72) Zur Petersarenga vgl. oben S. 9 ff. mit Anm. 20 ff.

73) *Idcirco ascendendum ex adverso, et standum in prelio et murus est pro domo Israel opponendus*, JL 5375, nur bei ROUQUETTTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1, Nr. 4, S. 7. – Wahlanzeige JL 5348 (MIGNE PL 151, 284 AB).

74) HGL 5 col. 695 Nr. 365.

75) JL 5375 (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1 S. 7 Nr. 4): *ex toto episcopatum*

Dies war allerdings nur die weltliche Seite des Vorgangs: Der *episcopatus Magalonensis* ist mitsamt seinen Temporalia Eigentum der römischen Kirche geworden, Teil des Patrimonium[76]. Die dazu gehörige geistliche Seite, welche die Spiritualia des Bistums enthält, betrifft vor allem die Bestellung des Bischofs; und in diesem Punkt hat Graf Peter, der bisherige Kirchenherr, ein radikales Zugeständnis gemacht, offensichtlich unter dem Einfluß der geistlichen Herren, die an diesem Akt im Frühjahr 1085 beteiligt waren, insbesondere des Kardinallegaten Petrus von Albano und des Bischofs Gottfried von Maguelonne selbst. Die Bistumsbesetzung wird völlig dem Papst überlassen: *Sit vero in potestate Romani pontificis … quem placuerit episcopum iuste et canonice ordinare*[77]. Hierin, in der kanonischen Bischofserhebung gemäß der Autorität des Papstes, besteht die eigentliche *libertas ecclesiastica*, wie es schon in der Grafenurkunde selbst heißt[78]. Urban II. seinerseits, der mit der Investitur in die Grafschaft auch die in das Bistum aus der Hand des Bischofs von Maguelonne in Auftrag und Stellvertretung des Grafen entgegennimmt, bezieht dies alles nunmehr in die *libertas Romana* seines Privilegs ein[79]. Und wie die Äbte oder Pröpste der mit solcher *libertas* begabten Institute, erhält auch der Bischof von Maguelonne eine päpstliche Exhortatio, die ihm seine spezielle Bindung an Rom und deshalb seine besondere Pflicht des Gehorsams gegenüber den *sedis apostolice statuta* vor Augen stellt[80]. Nicht als hätte Urban II., wie es die Formulierungen der

reddidit, nachdem die Grafen diese Kirche lange Zeit hindurch *ex consuetudine nefanda … sue iugo servitutis astrinxerant*. Die Bestimmungen der Lehnsauftragung des *comitatus* hingegen bezeichnet auch der Papst als *donationis constituta religiosa*.

76) Vgl. auch Liber Censuum, FABRE – DUCHESNE 1 S. 210 (Cencius) und 2 S. 117 (Albinus) sowie 2, 182 (ergänzende Anmerkungen).

77) HGL 5 col. 695 Nr. 365. Das wird in der Urkunde noch wiederholt, mit Hervorhebung der päpstlichen *auctoritas* und der *constitutiones et decreta sanctorum patrum* und mit dem Verzicht für sich und seine Erben auf jedwelchen Einspruch gegen die päpstliche Entscheidung. Vgl. auch den Auftragungsakt und Eid des Grafen Bertrand von Provence (1081) betreffend kirchliche Stellenbesetzungen: Gregor VII., Reg. IX, 12 a-b (CASPAR 2 S. 590 f.).

78) HGL 5 col. 695 Nr. 365, in den Sanctio-Bestimmungen gegen jeden, der *in libertate ecclesiastica de substituendo canonice episcopo in episcopatu Magalonensi ei* (sc. *Romano pontifici*) *contradictor extiterit*.

79) JL 5375 (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1 S. 7 f.): *Magalonensis igitur episcopatus et Substantionensis comitatus investituram, ex manu fraternitatis tue, vice predicti comitis, per annulum recipientes …*

80) JL 5375 (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1 S. 10). Hierbei erhält Gottfried von Maguelonne einen bei Urban überhaupt einmaligen Titel: *Apostolice sedis membrum specialiter effectus (es)*. Das beruht vermutlich nicht nur auf der *libertas Romana*, sondern auch auf der eigenartigen kirchen- und lehnrechtlichen Situation und der dem Bi-

Grafenurkunde nahelegen konnten, für den Papst das Recht beansprucht, von nun an die Bischöfe selbst zu ernennen; es bleibt stets, auch in seinem Privileg für Maguelonne, das Prinzip der freien Bischofswahl durch Klerus und Volk, also der kanonischen Bischofsbestellung, gewahrt. Dieses Prinzip gilt, neben der freien Verfügung der Kirche über Besitz und Einkünfte, als wesentlicher Bestandteil kirchlicher *libertas* – hier im Falle des Bistums Maguelonne ebenso wie bei der schon erwähnten Neubesetzung des Erzbistums Reims im Jahre 1096[81] und überhaupt in der ganzen Bistumspolitik Urbans II., wenn auch mit mehr oder weniger praktischem Erfolg, in den verschiedenen Regionen Europas.

Betrachtet man den doppelten, temporalen und spirituellen Aspekt der *libertas* an diesem konkreten Beispiel von Grafschaft Substantion und Bistum Maguelonne im Jahre 1088 – einem freilich außergewöhnlichen, sozusagen einem Idealfall, bei dem sich reformerische Schenkung und lehnrechtliche Auftragung, Kirchenrecht und Lehnrecht, überlagern und vermengen –, so mag man sich mit Urban II. auf dem Wege sehen zu jener Erklärung, die ein Jahrhundert später Papst Innocenz III. zur kirchlichen *libertas* abgegeben hat: „Nirgends wird der kirchlichen Freiheit besser Rechnung getragen als dort, wo die römische Kirche sowohl in weltlichen Dingen als auch in geistlichen Angelegenheiten die Fülle der Gewalt (Amtsgewalt) innehat“[82]. Das war nunmehr die denkbar knappste und radikalste ekklesiologische und juristische Definierung des Libertasideals. Für Urban II. gab es Idealfälle solcher Art nur ganz sporadisch, etwa an einigen Stellen des zwischen Papst und Gegenpapst umstrittenen Patrimonium Petri in Italien oder in diesem südfranzösischen Komplex von Grafschaft und Bistum Substantion-Maguelonne, punktuell da und dort in unmittelbaren Besitzungen der römischen Kirche, in sehr eingeschränktem Maße wohl auch in romeigenen Kirchen; aber darüber hinaus konnte er gar nicht daran denken, den Anspruch auf Ausübung päpstlicher *potestas tam in temporalibus quam spiritualibus* zu erheben. Auch für Innocenz III. war diese Definition de facto auf das päpstliche Patrimonium in Italien, auch mancherorts außerhalb Italiens (wie beispielsweise wiederum in Maguelonne-Substantion/Melgueil) begrenzt.

schof hier vom Papst zugewiesenen besonderen Aufgabe. Der Begriff findet sich bei Gregor VII. in Präferenzarengen einiger Privilegien für Klöster und Kanonikerkirchen, welche als *apostolicae sedis membra* bezeichnet werden: JL 5094, JL 5262, JL 4980, JL 4929 (SANTIFALLER, Urkunden und Kanzleiwesen S. 187 Nr. 161; S. 256 Nr. 214; S. 105 Nr. 111 und S. 268; S. 76 Nr. 95; CASPAR 2 S. 632 f.). Urban II. verwendet diese Formel in Arengen und auch sonst nicht mehr, mit dieser anscheinend einzigen Ausnahme – für einen Bischof. Vgl. Paschalis II. JL 5884 an den Bischof von Poitiers: *cum Romanae ecclesiae membra sitis* ... (MIGNE PL 163, 81).

81) Zu Reims siehe oben S. 19 f. mit Anm. 46–48; im Falle von Maguelonne blieb mit dem Vorbehalt *salva Narbonensis metropolitani auctoritate et reverentia* auch das Metropolitanrecht gewahrt, siehe unten S. 365 f. mit Anm. 309 und S. 382 f. mit Anm. 355.

82) Innocenz III., Reg. I, 27, HAGENEDER – HAIDACHER, Die Register Innocenz' III., Bd. 1 S. 40 Nr. 27 (Lateran 1198 Febr. 15–28): *Nusquam melius ecclesiastice consulitur libertati, quam ubi ecclesia Romana tam in temporalibus quam spiritualibus plenam obtinet potestatem.* Es geht dabei um die Freiheit von Kirchen, die innerhalb des Patrimonium Petri, des Kirchenstaates, liegen: die Übernahme in den päpstlichen Kirchenstaat garantiert recht eigentlich die *libertas* dieser Kirchen. Vgl. SZABÓ-BECHSTEIN, Libertas ecclesiae (Abendländische Freiheit) S. 162, mit weiteren päpstlichen Definitionen und Erläuterungen der *libertas* im 12. und 13. Jh., S. 151 ff. – Zu Innocenz III. und Maguelonne vgl. BECKER, Politique féodale de la papauté S. 420 f.

Ecclesia Romana – Sedes Apostolica

Urban II. mußte vielmehr, wie schon Gregor VII., beklagen, daß die *libertas* der römischen Kirche oder des Apostolischen Stuhles selbst gefährdet war und zum guten Teil erst noch erkämpft werden mußte. Das erschien ihm umso bedenklicher, als er davon überzeugt war, daß der Teufel und die derzeitigen Kirchenverfolger ihren Kampf gegen die *Romana ecclesia* mit dem Ziel führten, „das Haupt zu verderben, um die Glieder desto leichter zugrunde zu richten“[83]. Dankbar rühmte und belohnte er deshalb den verdienstvollen Einsatz der Stadt Pisa *ob eiusdem sanctae Romanae ecclesiae libertatem* in einem großen Privileg für den Erzbischof[84]. Und im Jahre 1093 hat er, ungeachtet des schlechten Rufes der Finanzpolitik seiner Kurie, im Süden Frankreichs zu einer großzügigen Spende aufgerufen, welche dazu beitragen sollte, daß demnächst die *apostolicae sedis libertas* wiederhergestellt und dann durch die befreite *sedes apostolica* (*et per eam*) auch für alle Kirchen des Erdkreises die lange erstrebte ruhige Sicherheit (*tranquillitas*) wieder erneuert werde[85]. Der Erwerb des Lateran im Frühjahr 1094 mit au-

83) JL 5643, Rundschreiben nach Spanien von 1093 Apr. 25 *Ex ipsius redemptoris* (FITA, Bula inédita S. 97 f., Nr. II). Zum Topos Haupt und Glieder vgl. das Bild vom geschlagenen Hirten und der zerstreuten Herde: Matth. 26, 31; Marc. 14, 27. – Zur Verteidigung der Freiheit der römischen Kirche hatte Gregor VII. aufgerufen, Reg. I, 46 (CASPAR 1 S. 70): ... *pro defensione rerum s. Petri, ad succurrendum Romane ecclesie libertate.* Vgl. SZABÓ-BECHSTEIN, Libertas ecclesiae (Stud. Greg. 12) S. 150.

84) JL 5464 = It. Pont. 3, 321 Nr. 9 und It. Pont. 10, 471 Nr. 25 von 1092 Apr. 21 (MIGNE PL 151, 344).

85) JL 5494 von 1093 Nov. 2 (MIGNE PL 151, 369); vgl. oben Teil I S. 103.

ßerordentlicher Finanzhilfe des Abts Gottfried von Vendôme[86] war denn auch ein solcher Akt der Wiederherstellung der *libertas apostolicae sedis*.

Libera ecclesia, wie es in einem Kanon des Konzils zu Clermont 1095 programmatisch formuliert wurde, dürfte zu einem wesentlichen Teil jenem Selbstverständnis der Kirche entsprechen, das R. Knox in einer Studie über die reformerische Kanonistik als das historisch Neue dieser gregorianischen Reform bezeichnet hat: Die Definierung der Kirche „als einer eigenen, von den anderen Institutionen der Gesellschaft unterschiedenen, abgesonderten Institution, welche allein im Besitz der geistlichen Autorität ist"[87]. Als anderer wesentlicher Teil kommt zur Differenzierung und Abgrenzung sofort das zwar alte, aber nunmehr nachdrücklicher und mit neuen Konsequenzen vertretene Prinzip der absoluten Überordnung der spirituellen, priesterlichen Autorität über alle menschlichen Autoritäten und Gewalten, die Überordnung der Institution Kirche über alle menschlichen Institutionen und Rechtsbeziehungen, welche sie moralisch zu richten in Anspruch nimmt. Der Clermonter Konzilskanon geht offensichtlich auf Gregor VII. zurück, der in seinem letzten Rundschreiben nach Deutschland (1084) sein Lebenswerk so charakterisiert hatte: er habe während seines ganzen Pontifikats sich mit allen Kräften darum bemüht, *ut sancta aecclesia … libera, casta et catholica permaneret*. Urban II. kannte dieses Schreiben; er hatte es einst als Legat Gregors nach Deutschland gebracht und mochte wohl selbst eine Abschrift davon besessen haben[88]. In Clermont hat man diesem summarischen Reformprogramm knappe Erläuterungen beigegeben: *Ecclesia sit catholica, casta et libera: catholica in fide et communione sanctorum, casta ab omni contagione malitiae, et libera ab omni saeculari potestate*[89]. Die Begriffe *catholicus* und *communio* – hier deutlich im Sinne von Rechtgläubigkeit und transzendentaler Gemeinschaft der Heiligen definiert – hatten für Urban vor allem im Zusammenhang mit dem Papstschisma besondere Bedeutung, während das Ideal der *ecclesia casta* nicht nur Prinzipien wie moralische Reform und Priesterzölibat enthielt, sondern zumal in Verbindung mit der Vorstellung von *ecclesia libera* auch in Urbans Investiturverboten und besonders in seinem Lehnseidverbot für Geistliche (in Clermont 1095 und Rom 1099) zur Geltung kam. Darauf wird noch zurückzukommen sein.

86) Vgl. oben Teil I S. 103; BECKER – LOHRMANN, Erschlichenes Privileg S. 85 ff.; Gottfried von Vendôme, Epist. I, 8 und I, 14, ed. GIORDANENGO, Geoffroy de Vendôme, Oeuvres, Nr. 137, S. 290. und Nr. 200, S. 502.

87) R. KNOX, Finding the law S. 425: „The newness of the Gregorian Reform is … a definition of the church as separate from other institutions of society and the only one possessed of spiritual authority." Mit gewissen Einschränkungen zustimmend aufgenommen von G. FORNASARI, La riforma gregoriana S. 283; vgl. auch J. LECLERCQ, Ecclesia „Corpus Christi" S. 22. Andererseits findet sich schon im alten Pontificale Romano-Germanicum (VOGEL – ELZE, Le pontifical Romano-Germanique 2 S. 190) bei Erläuterung des lateinischen Credo (Nr. CXIII c. 14) zum Passus *sanctam aecclesiam catholicam* der Kommentar: *sancta dicitur segregata, semota*. Solche schon vom Gebrauch im kirchlichen Alltag her bekannten Texte ließen sich leicht auch im reformerischen Sinne verstehen; vgl. oben Teil II S. 11 f.

88) Gregor VII. JL 5271, COWDREY, Epistolae Vagantes S. 132 Nr. 54. Vgl. oben Teil I S. 63.

89) SOMERVILLE, Decreta Claromontensia S. 90 can. 1, sowie S. 116 can. 36, ferner S. 33 ff., cap. XIV–XV *Ex decretis Urbani papae*, einer Reimser Kanonessammlung (Paris, Bibl. Nat. ms. lat. 14193). Vgl. auch FOULON, L'écclésiologie du concile S. 85 ff., 91 ff.

Libertas, Unabhängigkeit insbesondere von jeglicher weltlichen Gewalt und Institution, wird andererseits, wie schon erwähnt, ergänzt durch Bindung an die römische Kirche und Gehorsam gegenüber dem apostolischen Stuhl, dem Papst. Für Urban II. bestand denn auch die päpstliche Amtspflicht keineswegs nur darin, den Einzelkirchen und der Gesamtkirche die Freiheit zu erkämpfen und zu garantieren. Von Anfang an ließ er keinen Zweifel daran, daß er mit dem *regimen sedis apostolicae*[90] die Aufgabe übernommen hatte, die Kirche wirksam zu regieren, um sie aus der Krise der Jahre 1085–88 herauszuführen[91]. Die in seinen Urkunden viel berufene *sollicitudo omnium ecclesiarum* erschöpfte sich nicht in Fürsorge, wohlwollender Zuwendung, privilegierender Förderung, sondern bedeutete entschiedene Regierung, entschlossene Führung – und dies ganz im Zeichen des päpstlichen Primats und Universalepiskopats.

Wenn im folgenden wiederum Urkundentexte zitiert werden, welche in Stichworten anzeigen, wie Urban II. die reformerische Tradition der letzten 50 Jahre und ältere, reformerisch interpretierte ekklesiologische Konzeptionen und kanonistische Prinzipien weitertrug, auch in eingängigen Formeln weiterentwickelte und verbreitete, so darf nicht vergessen werden, daß es mit bloßer Urkundenversendung und mehr oder weniger eindrucksvoller Verlesung päpstlicher Verlautbarungen keineswegs getan war. Abgesehen vom Wirken seiner Legaten und Vikare, die demonstrativ in seinem Auftrag und mit einer von ihm erteilten Vollmacht *apostolica auctoritate* auftraten, strebte Urban eine persönliche, möglichst unmittelbar durch den Papst selbst praktizierte Kirchenregierung und Rechtsprechung an, was zumal bei seinen Reisen, vor allem in Süditalien und Frankreich, recht wirkungsvoll gelang. Mochten sich da auch manche Widerstände und Unbotmäßigkeiten regen, deren man nicht immer Herr zu werden vermochte – keineswegs

90) JL 5348, Wahlanzeige vom 13. März 1088 (MIGNE PL 151, 283) oder JL 5375, Privileg für den Bischof von Maguelonne vom 14. Dez. 1088 (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1 S. 6 Nr. 4).

91) *Subvenire periclitanti ecclesie*, wie er im März 1088 an Abt Hugo von Cluny geschrieben hat, JL 5349 (MIGNE PL 151, 285).

etwa nur in den dem Papst unzugänglichen Ländern wie dem deutschen Königreich, auch dem Königreich England samt der Normandie oder in den von ihm bewußt gemiedenen Gebieten wie der Krondomäne des französischen Königs und damit dem Bereich des französischen Kronepiskopats der Kirchenprovinzen Reims und Sens. Es schien ihm bald nicht mehr besonders zu schaden, wenn er des öfteren sich zum Abwarten verurteilt oder zu Konzessionen veranlaßt sehen mußte und wenn er päpstliche Privilegienrechte oder Gerichtsurteile gelegentlich nicht durchzusetzen vermochte. Am Ende minderte es auch das Ansehen seines Papsttums nicht mehr, wenn er in wichtigen Fragen wie der Laieninvestitur oder wesentlichen Problemen wie dem Papstschisma keine Lösung mehr finden oder etwa in Deutschland und England keine intensivere und breitere Einwirkung mehr gewinnen, ja auch in der Stadt Rom selbst nicht der alleinige Herr werden konnte; umso entschlossener nützte er die sich ihm außerhalb Roms bietenden Wirkmöglichkeiten.

Die Fernwirkung der „nur" in Korrespondenz und Urkunden sich vollziehenden päpstlichen Interventionen, die im übrigen vielfach erbeten waren, soll nicht unterschätzt werden. Aber ungezählte Zeitgenossen fast aller geistlichen und weltlichen Stände und Ränge sahen und hörten den Papst selbst, erlebten vom Papst geleitete Konzilien, große liturgische Festfeiern, Weihen von Kathedralen und Abteien, Pilgerbasiliken bis hin zu unscheinbaren kleinen Kirchen und Prioraten, Segnungen von Baustellen, Friedhofsweihen mit allgemeinen Absolutionen, Konsekrationen von Bischöfen und Äbten; man hörte seine Predigten und Ansprachen[92], ganz zu schweigen von seinen Kreuzzugsaufrufen und deren überwältigender Wirkung; und

92) Davon haben wir freilich nur noch ganz dürftige, fragmentarische Kunde, so z. B. in einem Prozeßbericht aus Marmoutier zum Jahr 1095 mit Stichwortzusammenfassung einer besonders energischen Darlegung päpstlichen Amtsrechts und päpstlicher Privilegierungsvollmacht (BOUQUET, RHFr. 14 S. 98); überliefert ist Urbans Ansprache anläßlich der Altarweihe in Cluny (1095, u. a. mit Hinweis auf den Papst als *vicarius beati Petri* (MIGNE PL 151, 563); Echo einer Papstpredigt in Mailand (1096) über Reformgesetze und Überordnung der Geistlichen über die Laien (It. Pont. 6,1, 72; Landulf, Hist. Mediolanens. c. 40, MURATORI[2] 5,2 S. 25). Die „Ansprache" an Ivo bei dessen Weihe zum Bischof von Chartres 1090 (LECLERCQ, Yves de Chartres, Correspondance 1 S. 8 ff. Nr. 3; PL 151, 563 ff.) ist nur ein Auszug aus dem offiziellen Edictum des Konsekrators im Ordo der Bischofsweihe (VOGEL – ELZE, Le pontifical Romano-Germanique 1 S. 231–240 Nr. LXVI). Die unter Urbans Namen überlieferten Kreuzpredigten möchte ich (vor allem aufgrund der bekannten Überlieferungsproblematik) von dieser Erörterung lieber ausnehmen und beiseite lassen. Wichtige Clermonter Texte hat SOMERVILLE, Decreta Claromontensia, insbesondere S. 33 ff. (*Ex decretis Urbani papae*) S. 116 ff., als Äußerungen Urbans II. (erläuternde und zugleich rechtssetzende Ansprachen?) vor dem Konzil angezeigt und ediert.

nicht zuletzt wurde man allenthalben der vielfältigen Tätigkeit des Papstes als Richter gewärtig, dessen Gericht von überall her angerufen werden und überall tagen konnte und das in oberster, letzter Instanz entschied. Man sah und hörte den mit dem Apostel Petrus identifizierten Papst, der alle jene Prinzipien, Begriffe und Bilder, welche wir Jahrhunderte später aus seinen Urkunden zusammenklauben und zu einer Nachzeichnung seiner Papstidee zusammenfügen, selbst aller Welt vor Augen führte, lebendig und praktisch wirksam werden ließ in persönlicher Präsenz, Zuständigkeit und sinnenfälliger zeremonieller Darstellung – unermüdlich (wie schon sein Itinerar zeigt) und oft mit großem, gelegentlich spektakulärem Erfolg[93]. Was da allmählich entstand und zunehmend sich verbreitete, war eine in unzähligen Einzelerfahrungen, auch Kollektiverlebnissen sich konkretisierende Vorstellung von päpstlichem Primat und Universalepiskopat, vom Petrus-Papst als Haupt der Kirche und (zumal im Kreuzzug) der Christenheit. Natürlich haben daran auch seine Mitarbeiter, seine Legaten und Vikare, seine Anhänger im Episkopat, im Mönchtum und bei den Kanonikern ihren Anteil. Gründlichkeit und Breite des Erfolges lassen sich nicht abmessen, nicht statistisch „erfassen". Das Papstschisma, so schattenhaft es gegen Pontifikatsende auch wurde, blieb unüberwunden; auch gab es – und nicht etwa nur bei Urbans Gegnern – ekklesiologische und kanonistische Auffassungen, in denen zwar auch gleiche oder ähnliche Bilder verwendet, aber andere Akzente gesetzt oder andere Konsequenzen gezogen wurden. Die Kirchengeschichte des 12. Jahrhunderts jedenfalls zeigt, daß langfristig die Ekklesiologie und die Papstidee, wie sie Urban II. vertreten hat, beherrschend wurden und Kirchenregierung, Kirchenverfassung und Kirchenrecht immer mehr bestimmten.

Wie schon zu Beginn dieses Kapitels angedeutet, liegt das Neue und diesem Papst Eigentümliche nicht in der Substanz und den einzelnen ekklesiologischen und kanonistischen Grundbegriffen, sondern vielmehr in der Art, wie er formulierte – mit der ihm eigenen Prägnanz, nicht ohne rhetorischen Schwung und sprachliche Eleganz, wie er (auch traditionelle) Begriffe und Prinzipien in die einzelnen Sachzusammenhänge, Argumentationen und

93) Nicht nur an die Reisen des Papstes durch Kirchenprovinzen und Fürstentümer in Italien und Frankreich ist zu denken, sondern auch an die allem Anschein nach recht zahlreichen Reisen von Geistlichen wie auch Laien nach Rom oder eben zum Papst, den man jahrelang meist gar nicht in Rom antreffen konnte. So mochte sich auch schon der Eindruck anbahnen, daß Rom schließlich dort sei, wo der Papst sich aufhalte. Vgl. (für die Entwicklung seit dem 12. Jahrhundert) MACCARRONE, Ubi est papa S. 371–382; SCHIMMELPFENNIG, Päpstliche Liturgie S. 267 ff.; siehe auch oben Teil I S. 98 f. Zu Urbans Frankreichreise vgl. oben Teil II S. 435 ff. (Regesten), sowie meine Skizze: Le voyage d'Urbain II S. 127 ff.

Rechtsentscheidungen einfügte, sie interpretierend anwandte – und, wenngleich darin Gregor VII. folgend, auch in der Entschiedenheit, Konsequenz und der ständigen Wiederholung, mit der Urban II. eine reformerische Lehre von der Amtsautorität und Amtsgewalt des Papstes, von der päpstlichen *auctoritas* und *potestas* und deren Ursprung und Begründung verkündete und zu verwirklichen suchte.

Wesentliche Elemente waren dabei zum einen die Identifikation, Ineinssetzung, wie die schon beschriebene von Papst und Petrus, in welche auch die Begriffe *sedes apostolica* und *ecclesia Romana* einbezogen wurden, zum andern die Hervorhebung der Universalität, die universale Konzeption von Papstamt und päpstlicher Autorität. Urbans II. Definitionen und Begründungen haben, was seine Regierungsmaßnahmen und Rechtsentscheidungen denn auch praktisch bestätigen, stets zugleich ekklesiologische und juridische Bedeutung und Konsequenzen[94]. Die häufig wiederholten Ineinssetzungen, zunächst von *Papa* und *Petrus*, dann von *apostolica sedes* und *ecclesia Romana*, schließlich in synonymer Verwendung von Petrus, Papst, Apostolischem Stuhl und Römischer Kirche, verliehen dem päpstlichen Primat besonderes Autoritätsgewicht, während der ständig und nachdrücklich erhobene Universalitätsanspruch die Vielfalt und Breite der praktischen Ausübung primatialer Rechte sicherte.

Auch in Urbans II. wesentlich vom Papsttum her bestimmtem Kirchenbild ist der „petrinische" Aspekt bemerkenswert. Seine ekklesiologische Grundkonzeption hat er allein schon in seiner großen Petersarenga *Potestatem ligandi* zum großen Teil definiert. So kann er gelegentlich die Kirche einfach als *ecclesia sancti Petri* bezeichnen[95]. Diese Kirche des heiligen Petrus, *ecclesia tua*, hat er unter dem Schutz des Apostels zu leiten übernommen, in ihr hat er den durch Petrus und Paulus übermittelten rechten Glauben vorgefunden, den er in seiner Amtsprofessio zu wahren gelobte[96]. Für die Gläubigen, Geistliche wie Laien, gilt als besonderer Ehrentitel der des *filius beati Petri*, neben dem dann auch die Auszeichnung als *(specialis) Romanae ecclesiae filius* erscheint[97]. Die *fideles beati Petri* indessen sind keineswegs nur die päpstlichen Petersvasallen oder die besonderen Schutzbefohlenen des Apostels und des Apostolischen Stuhles, sondern überhaupt alle diejenigen, die getreu in der Obedienz des reformerischen Nachfolgers Gregors VII. ausharren, im Gegensatz zu den Anhängern des kaiserlichen Gegenpapstes; und hier wird, in der Situation des Papstschismas, der Terminus *beati Petri fidelis* geradezu synonym mit dem Begriff *catholicus*[98]. Der Bischof schließlich, so mahnt Urban II., soll sich stets bewußt bleiben, daß er „als Fluß der Quelle entströme, welche der Apostel Petrus ist, und daß er

94) Theologische und ekklesiologische Aspekte erörtern FOULON, L'ecclésiologie du concile S. 85–125, sowie BIFFI, Urbano II e i principi S. 325–340. Zu den begrifflichen Identifikationen und rechtlichen Aspekten, sowie zum Universalitätsprinzip allgemein (bes. im 11. Jahrhundert, doch ohne Berücksichtigung speziell Urbans II.) vgl. FOIS, I compiti S. 30, 34 ff., 45 (bei Petrus Damiani); MACCARRONE, Teologia del primato S. 21–122; DERS., Dottrina del primato S. 687 u.ö.; VACCA, Prima sedes S. 171 f., 193 u. ö.; CONGAR, Lehre von der Kirche, bes. S. 55–97; DERS., Ecclésiologie du haut Moyen Âge; DERS., Église et papauté (passim). – Zum Vergleich anregend: IMKAMP, Kirchenbild Innocenz' III., bes. S. 260 ff.

95) JL 5738 = It. Pont. 7,1, 330 Nr. 8 an die Markgräfin Mathilde von Canossa: *ecclesia sancti Petri, cui licet indigni, praesidemus* (MIGNE PL 151, 527). Vgl. auch Wendungen wie in JL 5692 = Germ. Pont. 2,1, 224 Nr.1 Privileg für Kanonikerstift St. Martin in Beuron: *b. Petro eiusque sacrae Romanae ecclesiae ... obtulit* (PL 151, 498); JL 5483 = Germ. Pont. 2,1, 200 Nr. 1 für Kloster Zwiefalten; JL 5555 = It. Pont. 6,2, 111 Nr. 2 für S. Maria von Pinerolo; It. Pont. 10, 145 Nr. 1, JL -.-, für Abtei S. Trinità zu Milet oder JL 5590 für Frauenkloster Ste-Marie in Saintes und in anderen Papsturkunden.

96) *Professio futuri pontificis* bei Deusdedit, Coll. Can. II, 110 (GLANVELL S. 235): *sanctaeque tuae ecclesiae, quam hodie tuo praesidio regendam suscipio ...*, sowie: *verae fidei rectitudinem, quam ... in tua sancta ecclesia repperi.*

97) Vor allem die Markgräfin Mathilde von Canossa ist *beati Petri filia*: JL 5449 = It. Pont. 3, 320 Nr. 7 und 10, 470 Nr. 24 (MIGNE PL 151, 320 f.); JL 5464 = It. Pont. 3, 321 Nr. 9 und 10, 471 Nr. 25 (PL 151, 345); JL 5567 (PL 151, 419); *unica b. Petri filia*: JL 5738 = It. Pont. 7,1, 330, Nr. 8 (PL 151, 527). – Der neu gewählte Erzbischof Guido von Vienne ist *beati Petri filius*: JL 5421 = Gall. Pont. 3,1, 136 Nr. 182 (PL 151, 316; MGH Epp. 3,1 S. 106 Nr. 28, dort zu Unrecht als Fälschung ediert). – Klerus und Volk von Maguelonne werden ermahnt: *ut Dei et b. Petri filii esse possitis*, JL 5377 (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1 S. 15 Nr. 5). – *Specialis (peculiaris) Romanae ecclesiae filius* z. B.: Mönche von La Chaise-Dieu (JL 5575, CHAIX DE LAVARÈNE, Monumenta Pontificia Arverniae S. 72 Nr. 46; Bischof von Pamplona (JL 5679, KEHR, PU Spanien II, Navarra–Aragon 2 S. 280 Nr. 12); Graf Roger von Sizilien (JL 5706 = It. Pont. 8, 25 Nr. 81 und 10, 188 Nr. 86, CASPAR, Legatengewalt S. 218, PL 151, 506). – *Fidelissimi Romanae ecclesiae filii* sind Herzog Welf IV. von Bayern und seine Frau (JL 5428 = Germ. Pont. 1, 375 Nr. 1, PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 147 Nr. 180), auch die Grafen Hartmann und Otto von Kirchberg, Gründer des Klosters Wiblingen (JL 5697 = Germ. Pont. 2,1, 214 Nr. 1, Wirtemberg. UB 1, 308 Nr. 250). – Die Kanoniker von St.-Martin zu Tours werden als *spirituales filii apostolicae sedis* von Urban angenommen (JL 5631, PL 151, 458) und Erzbischof Lanfranc von Canterbury wird umworben als „einer der vornehmsten und wahrsten unter den derzeit hervorragenden Söhnen der *sanctae Romanae ecclesiae matris*" (JL 5351, PL 151, 287).

98) JL 5348 (Germ. Pont. 1 und 2,1 passim): Wahlanzeige nach Deutschland u. a. an *omnibus maioribus et minoribus beati Petri fidelibus* (MIGNE PL 151, 283); JL 5403 = It. Pont. 2, 104 Nr. 2: *omnibus Vellitrensibus, clericis ac laicis, beato Petro fidelibus* (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 145 Nr. 178). Zum Begriff *catholicus* siehe unten S. 70 ff. mit Anm. 208 ff.

die Flamme hüten müsse, welche er aus dessen Feuerstätte empfangen habe"[99].

Selten findet sich bei Urban die Bezeichnung *ecclesia Dei* für die Gesamtkirche (*universalis ecclesia*)[100] zweimal im Zusammenhang mit Reconquista und Kreuzzug.

Die Vorstellung von der Kirche als *corpus* erscheint zu Anfang des Pontifikats einmal in dem ekklesiologisch bedeutsamen Privileg für den Bischof von Maguelonne vom Dezember 1088: *Universum sancte ecclesie corpus*[101]. Dies bleibt ohne weitere Erörterung des Organismusbegriffs einfach ein Ausdruck für die von Gott mit *libertas* begabte Kirche und wird von Urban von vornherein ganz in der Perspektive von Haupt und Gliedern gesehen, wobei die auf den Glauben und das Bekenntnis des Apostels Petrus gegründete römische Kirche als *mater et princeps* und als *membrorum fidelium caput* die gesamte Kirche zu ordnen und zu leiten hat[102].

Ebenfalls in den ersten Jahren des Pontifikats erscheint auch einmal das Bild von der Kirche als Braut Christi, ohne daß damit spirituelle Erwägungen verbunden würden; es findet sich auch später dann bei Urban nicht mehr. Das ekklesiologische Bild wird ganz nüchtern in den Rahmen kirchenpolitischer Nützlichkeit eingefügt mit der Kennzeichnung päpstlicher Aktivität *ad Christi sponsae utilitatem*[103].

99) JL 5424 an den Erzbischof von Toledo: ... *rivum te a fonte Petri apostoli descendisse et flammam quam ab ignis eius camino susceptam foves* ... (MIGNE PL 151, 536). Vgl. auch unten, Papst und Episkopat, S. 228 ff. mit Anm. 27 ff.

100) JL 5706 = It. Pont. 8, 25 Nr. 81 und 10, 188 Nr. 86 (1098 Juli 5), Legationsprivileg für Roger von Sizilien (CASPAR, Legatengewalt S. 218), wo es von Roger I. heißt: *probitas tua in Saracenorum finibus ecclesiam Dei plurimum dilatavit;* der Graf wird als besonderer Sohn *eiusdem universalis ecclesiae matris* angenommen. – Kreuzzugskanon des Konzils zu Clermont, 1095 (SOMERVILLE, Decreta Claromontensia can. 2 S. 74): *Quicumque ... ad liberandam ecclesiam Dei Hierusalem profectus fuerit.* – Laut Predigtnotiz aus Mailand (1096) hat Urban dort erklärt: *quod minimus clericulus de ecclesia Dei est maior quolibet rege mortali* (Landulf, Hist. Mediolan. c. 40, MURATORI² 5,2 S. 25). – Im päpstlichen Glaubensbekenntnis steht das Bekenntnis zu den *ceteris ecclesie Dei dogmatibus*, Deusdedit, Coll. Can. II, 110 (GLANVELL, S. 235).

101) JL 5375 (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1 S. 6 Nr. 4).

102) JL 5375 (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1 S. 7); JL 5643 (*Ex ipsius redemptoris*), ekklesiologisch ebenfalls wichtiges Rundschreiben von 1093 nach Spanien, die Ernennung des Erzbischofs von Toledo zum päpstlichen Vikar betreffend (FITA, Bula inédita S. 97 f.) mit dem Bild: *caput – membra* und unter Berufung auf Luc. 22, 32; Joh. 21, 16–17; Matth. 16, 18.

103) JL 5403 = It. Pont. 2, 104 Nr. 2 an Klerus und Volk von Velletri, 1089 Juli 8, mit Ankündigung einer Papstreise zum Nutzen der Kirche (MIGNE PL 151, 304; PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 145 Nr. 178). – *Sponsa Christi* bei Gregor VII. vgl. R. SCHIEFFER, Freiheit der Kirche S. 52.

Umso häufiger und nachdrücklicher sprach und schrieb er über die römische Kirche, und dies in einer Weise, daß man fast versucht ist, die nachstehenden Textanalysen dahingehend zusammenzufassen, daß der die Kirche betreffende Passus im überkommenen Glaubensbekenntnis in Urbans II. ganz persönlicher Version gelautet haben mochte: Credo ... in unam sanctam catholicam et apostolicam *Romanam* ecclesiam. Jedenfalls sind bei ihm die Begriffe *Romana ecclesia* und *sedes apostolica* in allen ekklesiologischen und kanonistischen Zusammenhängen, in allen administrativen, juristischen, politischen Materien durchaus beherrschend. Dies scheint historisch besonders bezeichnend für seinen Pontifikat, der die „gregorianische" Reform nun endgültig hinüberführte ins 12. Jahrhundert. Es ist ein imponierendes Gebäude, das in dem Jahrhundert bis zu Innocenz III. auf dem Grund dieser petrinischen, römischen und apostolischen Synthese aufgerichtet werden konnte. Urban II. hat seinen, nicht unbeträchtlichen Teil dazu beigetragen.

Zur Begriffsbestimmung der „Römischen Kirche" verfügten Urban und seine Kanzlei über ein längst klassisches Vokabular, wobei jetzt allerdings in dem Terminus *ecclesia Romana* die Bedeutungen Kirche zu Rom und Gesamtkirche manchmal ineinander übergehen konnten. Für den Papst ist die *ecclesia Romana* in Rom selbst wie auch noch im geringsten Priorat und der kleinsten Seelsorgekirche präsent. Ferner werden von Urban und seinen Mitarbeitern grundlegende Aussagen über Stellung, Funktion, Rechte der *ecclesia Romana,* welche, als römische Bischofskirche des Papstes, zugleich „Apostolischer Stuhl" ist, ebenso auch für die *sedes apostolica* gemacht und schließlich auf den Papst und das Papstamt (*officium nostrum*) übertragen. Diese ekklesiologisch-kanonistische Synthese, die in Urbans Urkunden ständig und schließlich routinehaft vor Augen geführt wird, soll hier in eher analytischer Weise anhand einzelner Beispiele nachgezeichnet werden. Denn gerade jenes Ineinanderfließen der Grundvorstellungen von Petrus, römischer Kirche, Apostolischem Stuhl und von deren Auftrag und Autorität, Vollmacht und Verantwortung, sowie das unmittelbare Zuordnen dieser Vorstellungen zu Petrus- und Papstamt, ihr Verschmelzen also zu einer primatialen Amtsidee, scheint ein wesentliches Moment für die Ausbildung und Durchsetzung des päpstlichen Primats gewesen zu sein. Dies aber vollzog sich nicht nur in der Urkundensprache, sondern in der ganzen Kirchenregierung und Politik des Papstes.

Eine der am häufigsten gebrauchten Metaphern ist die der *Romana ecclesia mater*. Sie erscheint als die Mutter der Kirchen und der Gläubigen, welche schon in den päpstlichen Wahlanzeigen, dann bei den verschiedensten

Gelegenheiten, in Privilegien und Mandaten, aufgerufen werden, diese ihre Mutter, *sanctam Romanam ecclesiam matrem vestram,* zu unterstützen – mit Gebet, mit Rat und Tat, mit Geldspenden, im treuen Ausharren in der Obedienz des rechtmäßigen Papstes[104]. Die verschiedensten Verstöße gegen päpstliche Gerichtsurteile, päpstliches Privilegienrecht oder vom Papst sanktionierte Kirchenordnung werden als Verfehlung und Auflehnung gegen die römische Kirche, *adversus matrem tuam (vestram) Romanam ecclesiam* mit Strafandrohung getadelt und verworfen[105].

Zeigt sich damit schon ein juridischer Aspekt, so wird dieser noch verstärkt durch gewisse Attribute, welche diesem Mater-Bild beigegeben werden, so etwa der Princeps-Titel: Gott hat die römische Kirche als *ecclesiarum matrem principemque* eingesetzt, damit durch sie alles, was schlecht ist, gebessert und was recht ist, gefestigt werde[106]. Der Erzbischof von Bari erhält nach seiner Weihe ein Amtsprivileg mit einem Rechtsvorbehalt für die römische Kirche, *quae instituente Domino ecclesiarum omnium princeps est, cuique ut matri summa debet ab universis reverentia exhiberi*[107]. Eine ähnliche Formulierung des römischen Rechtsvorbehalts in einem Mandat an Erzbischof Godinus betreffend die Wiederherstellung des erzbischöflichen Sitzes der Kirche zu Brindisi macht die besondere Stellung der römischen Kirche als Richter, *mater et judex,* deutlich[108].

104) JL 5348, Wahlanzeige nach Deutschland (MIGNE PL 151, 283 f.); JL 5350, an Episkopat, Klerus und Volk von Vienne (PL 151, 285 f.; MGH Epp. 3,1 S. 105 Nr. 27); JL 5351, Wahlanzeige und Mahnschreiben an Erzbischof Lanfranc von Canterbury, wobei auch der König von England ermahnt werden soll: *matrem suam Romanam ecclesiam consilio ac solatio suo adiuvare et honorare* (PL 151, 287); JL 5678, Mandat von 1097 an Erzbischof und Legaten Hugo von Lyon (PL 151, 489); JL 5365 = It. Pont. 2, 137 Nr. 7, Exhortatio im Bistumsprivileg für Anagni (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 141 Nr. 175); JL 5494, Aufruf an Klerus und Volk in Südfrankreich zu Geldspende, um die notleidende Kirche zu unterstützen, *vestram omnium matrem sanctam Romanam ecclesiam* (PL 151, 369). JL 5676, Privileg für Hugo von Cluny: Mehr noch als alle anderen sind die Cluniazenser zu privilegieren, *quos singulariter filios se gaudet habere Romana mater ecclesia* (PL 151, 486). Vgl. auch den Hinweis auf die Bedrängnis der *universalis matris Romanae ecclesiae* im Brief an Gebhard von Konstanz, JL 5434 = Germ. Pont. 2,2, 12 Nr. 5 von 1090 (Quellen zur Schweizer Geschichte 3,1 S. 24 Nr. 10).

105) JL 5773 an den Bischof von Nîmes im Konflikt mit dem vom Papst besonders privilegierten Kloster St.-Gilles: *adversus matrem tuam Romanam ecclesiam calcaneum erexisti* (GOIFFON, Bullaire Saint-Gilles S. 37 Nr. 19); JL 5522, Aufhebung eines gegen päpstliche Rechtsentscheidung gefällten Urteils der Reimser Provinzialsynode, *quia ergo adversum matrem vestram Romanam ecclesiam brachium extendistis* (MIGNE PL 151, 388). – Im Obedienzstreit zwischen Canterbury und York wird der Erzbischof Thomas von York nach Rom zitiert, denn: *Querelam non modicam habet adversum te mater tua, sancta Romana ecclesia* (JL -.-, HOLTZMANN, Papsturkunden in England 2, 103), vgl. oben Teil I S. 177.

106) JL 5375, Privileg für den Bischof von Maguelonne (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1 S. 6 f. Nr. 4).

Mitten im ganzen politischen und materiellen Elend seines ersten Pontifikatsjahres spricht Urban II. von der *maiestas* der römischen Kirche, an die sich der neue Erzbischof Bernhard von Toledo, wie es sich gehöre, als Bittsteller gewandt habe[109].

Häufig und nachdrücklich besteht Urban auf der universalen Bedeutung, Zuständigkeit und Regierungstätigkeit der *Romana ecclesia mater.* Sie ist, wie auch in manchen der soeben zitierten Texten gesagt wird, nicht nur *mater omnium ecclesiarum*[110], sondern überhaupt *mater omnium (fidelium)*[111]

107) JL 5412 = It. Pont. 9, 319 Nr. 7 (MIGNE PL 151, 308; Codice Diplomatico Barese 1 S. 62 Nr. 33, mit besserem Datum).

108) JL 5413 = It. Pont. 9, 388 Nr. 14: *salva in omnibus Romanae ecclesiae auctoritate, cui ut omnium matri atque judici praecipua debetur ab omnibus reverentia exhiberi* (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 146 Nr. 179). Vielleicht erklärt die Nähe von Zeit und Ort der Ausstellung dieser beiden Urkunden für Bari (JL 5412, in Bari, 1089 Okt. 5) und Brindisi (JL 5413, in Trani, 1089 Okt. 3) die große Ähnlichkeit der Formulierungen des römischen Rechtsvorbehalts. – Zur päpstlichen Vorbehaltsklausel vgl. unten S. 44 ff. mit Anm. 119 ff.

109) JL 5371, Mitteilung an Abt Hugo von Cluny über die Verleihung des Palliums und des spanischen Primats an (den Cluniazenser) Erzbischof Bernhard von Toledo: *ipsi ad sedis apostolice et Romane ecclesie, ut matris omnium maiestatem, quemadmodum dignum est, devote ac suppliciter concurrenti* (MANSILLA, Doc. Pont. 1, 42 Nr. 26); nach SOMERVILLE, Urban II, Coll. Brit., Council of Melfi S. 84–86 (zu Coll. Brit. Nr. 22), ist das Schreiben wohl zum 1. Nov. 1088 oder wenig später zu datieren. – Vgl. jedoch auch Urbans Schreiben (JL 5367 von 1088) an den König von Kastilien betreffend die Wiederherstellung der Kirche von Toledo: *privilegium Toletane ecclesie antique maiestatis indulsimus* (MANSILLA, ebd., 40 Nr. 24).-

Früher schon hatte Gregor VII. den Bischof von Nîmes darauf aufmerksam gemacht, daß Übergriffe gegen das dem heiligen Petrus gehörende und vom Apostolischen Stuhl privilegierte Kloster St.-Gilles ein gegen die *maiestas Romana* begangenes Unrecht sei (Reg. I, 68, CASPAR 1 S. 98).

110) Vgl. etwa JL 5375, 5412 (It. Pont. 9, 319 Nr.7); JL 5535 an den Bischof von Cahors betreffend einen unwürdigen Abt von Moissac, der sich gegen die römische Kirche, *matrem suam et ecclesiarum omnium Romanam ecclesiam*, aufgelehnt hat (MIGNE PL 151, 393). – Der römischen Kirche obliegt die *sollicitudo omnium ecclesiarum,* vgl. dazu unten S. 59 ff. mit Anm. 174 ff.

111) JL 5413 = It. Pont. 9, 388 Nr. 14; JL 5371 und JL 5375 (siehe Anm. 106–109); JL 5662 an König Koloman von Ungarn: *mater fidelium omnium Romana ecclesia* (Dipl. Hung. Ant. 1 S. 318 Nr. 109).

und schließlich *catholicorum omnium mater*[112] oder *catholica mater*[113]. Einmal findet sich auch der allgemeine Begriff der Kirche als „unsere Mutter, die heilige Kirche", diesmal in einem umfassenden theologisch-ekklesiologischen Zusammenhang, in den sich auch der Papst selbst hineingestellt sieht. Da wird einem Abt, der sich während des Schismas im deutschen Königreich schwerer Verfolgung ausgesetzt sieht, zunächst die *ratio* als Lehrmeisterin für praktisches Verhalten in seiner Notlage empfohlen, dann aber als Richtschnur an die Hand gegeben: das Zeugnis der Heiligen Schrift, die Forderungen seiner Ordensregel, das Beispiel der Martyrer und die Gebote und Empfehlungen der Kirche: *quod ... mater nostra sancta scilicet ecclesia praecipit et commendat*[114].

Es verdient vielleicht doch noch Erwähnung, daß bei Urban II., auch als „Kreuzzugspapst", einzig die römische Kirche, nie die Kirche von Jerusalem, als Mutter der Kirchen erscheint[115].

So wie der *Romana ecclesia* auch das Attribut *apostolica* zukommt, kann andererseits die *sedes apostolica* gelegentlich auch als *mater* bezeichnet werden[116]. Manchmal wird die apostolische Tradition der römischen Kirche auch mit Hinweisen auf historische Beispiele veranschaulicht: Es ist die römische Kirche, welche den Glauben und die wahre Religion vermittelt und

112) JL 5505 = Germ. Pont. 4, 114 Nr.189 an die Bischöfe und Äbte in Sachsen anläßlich der Weihe des Bischofs von Halberstadt durch den Papst in Rom: *in ipsa catholicorum omnium matris Romane ecclesie sede* (SCHMIDT, UB Halberstadt 1 S. 80 Nr. 117); JL 5552 in der Exhortatio des Privilegs für den König von Aragon: *ita semper tue et catholicorum omnium matris Romane ecclesie gratiam excole* (MANSILLA, Doc. Pont. 1,54 Nr. 34).

113) JL -.-, It. Pont. 7,2, 59 Nr. 103 (1093 Jan. 29), Privileg für den Patriarchen Petrus von Grado, der sich für Verleihung des Palliums und des päpstlichen Vikariats dankbar erweisen soll: *catholicae matri plena studeat gratitudine respondere* (KEHR, Rom und Venedig S. 175 Nr. I).

114) JL 5538, ein wohl bald nach 1095 März 7 abgefaßtes Trost- und Mahnschreiben an Abt Berengar von St. Laurentius zu Lüttich (MIGNE PL 151, 397; BOUQUET, RHFr. 14 S. 704).

115) Zu *Jerusalem* als *mater omnium ecclesiarum* vgl. MACCARRONE, Teologia del primato S. 70, 110 – auch mit Hinweis auf Paschalis' II. Kreuzzugsaufruf JL 5812: *illa mater nostra orientalis ecclesia* (HAGENMEYER, Kreuzzugsbriefe Nr. XIX S. 175).

116) JL 5538 mit der Anklage gegen Heinrich IV.: *Romanae sanctae et apostolicae ecclesiae funestas manus intulit* (MIGNE PL 151, 396); JL 5446 = It. Pont. 9, 375 Nr. 7 in der Vorbehaltsklausel *Salva in omnibus Romanae et apostolicae ecclesiae reverentia* (PL 151, 329); JL 5398, Privileg für die Canonica Jesus Nazarenus von Montaragon mit der gerichtsrechtlich bedeutsamen Verfügung: *neque matris vestre sedis apostolice de vobis prolatum iudicium alicuius obtrectationi videatur expositum* (FRIED, Der päpstliche Schutz, Anhang 1 S. 328).

eine erste Kirchenorganisation ermöglicht. Den ihr dafür geschuldeten Dank und Gehorsam fordert Urban nachdrücklich ein – so etwa gleich in seiner Wahlanzeige von 1088 an Erzbischof Lanfranc von Canterbury, mit Anspielung auf die Englandmission Papst Gregors des Großen, später (1094) in seinem Empfehlungsbrief für Bischof Herrand von Halberstadt an die Sachsen, mit Erinnerung an Papst Gregor II. und den heiligen Bonifatius, oder in einem Schreiben an König Koloman von Ungarn, den er im Jahre 1096 für seine Obedienz zu gewinnen suchte, wobei er ihm König Stephan den Heiligen als Vorbild vor Augen stellte, mit der Mahnung, in der damals begründeten *unitas eiusdem apostolicae ecclesiae* unerschütterlich zu verbleiben[117].

Da im späteren 11. Jahrhundert der Titel „Apostolischer Stuhl" ausschließlich dem Bischofssitz zu Rom vorbehalten war, konnten nun umso leichter *ecclesia Romana* und *sedes apostolica*, oft innerhalb einer und derselben Urkunde, abwechselnd nebeneinander stehen, austauschbar ineinander übergehen, sozusagen eins werden. Der Beispiele wären viele zu zitieren, ob es sich um Verleihung des Apostolischen Schutzes oder der *libertas Romana* handelt oder um den *apostolorum Petri et Pauli vice* erlassenen Aufruf zu Spenden für die *römische Kirche* in der Hoffnung auf baldige Befreiung des *apostolischen Stuhles*, um die Rechtsbelehrung, man habe durch Wiederaufnahme eines durch Urteil des *apostolischen Stuhles* bereits entschiedenen Verfahrens sich gegen die *römische Kirche* vergangen, oder auch um die Mahnung an den neuen Erzbischof von Auch, der, ins Amt bestellt *per Romanam ecclesiam* (d. h. durch den Papst, der ihm das Pallium verliehen hatte), den Anordnungen des Apostolischen Stuhles (*decretis sedis apostolicae*) unverbrüchlich zu gehorchen und auch dafür zu sorgen habe, daß in seinem Sprengel die *decreta Romanae ecclesiae* strikt befolgt würden[118].

117) JL 5662 (1096 Juli 27) an König Koloman von Ungarn (Dipl. Hung. Ant. 1 S. 317 f. Nr. 109). – JL 5506–5507 = Germ. Pont. 5, 2, 228 Nr. 56, S. 269 Nr. 2 (1094 Febr. 6) an alle Sachsen und an Klerus und Volk von Halberstadt: *quanto amplius vos vestre salutis et fidei vestre ecclesie apostolice debitores esse cognoscitis; ... noster in apostolica sede predecessor Gregorius II. primum vestre gentis archiepiscopum b. Bonifacium pallio donans ... vestre regionis instruxit ecclesias* (SCHMIDT, UB Halberstadt 1 S. 77 Nr. 115 und S. 79 Nr. 116); Bischof Herrand wird als *alter Bonifacius* nach Sachsen entsandt. – JL 5351 (1088 Apr. 10) an Lanfranc von Canterbury, von dessen Kirche bekannt sei, *quam specialius esse Romanae debeat ecclesiae obediens ac devota, per quam scilicet catholicae fidei rudimenta suscipiens a servitute est daemoniaca liberata* (MIGNE PL 151, 287).

118) Spendenaufruf von 1093: JL 5494 (MIGNE PL 151, 368). – Urteilsverwerfung und Rechtsbelehrung (mit dem dabei angeführten Grundsatz: *cum nemini liceat, apostolicae sedis retractare iudicium*): JL 5522 (PL 151, 388). – Mahnschreiben an den Erzbischof Raimund von Auch: JL 5684 (PL 151, 464 f.). – Vgl. auch JL 5371 an Abt Hugo von Cluny (MANSILLA, Doc. Pont. 1, 42 Nr. 26).

Salva Sedis Apostolicae Auctoritate

Zu denken ist auch an die Vorbehaltsformel *salva auctoritate*, mit der ein päpstlicher Autoritäts- oder Rechtsvorbehalt bald für die *sedes apostolica*, bald (bei Urban II. in der Mehrzahl der Fälle) für die *ecclesia Romana* geltend gemacht wurde[119]. Man variierte die Formel übrigens auch sonst, setzte an die Stelle von *auctoritas* etwa *reverentia, ius, iustitia*, oder auch *privilegium* und fand gelegentlich gewisse anders stilisierte Umschreibungen für den Rechtsvorbehalt. Die juristische Bedeutung bleibt dabei stets die gleiche: Wahrung von Rechten und Entscheidungsautorität für den Papst. Vermutlich zeigen sich hier nicht einfach nur Kanzleivarianten, wie sie während der Entwicklung einer noch nicht endgültig festgelegten Formel möglich waren, sondern auch Versuche rechtsinhaltlicher Differenzierung und Präzisierung. Am häufigsten findet sich der Vorbehalt in Bistumsprivilegien, und dort besonders bei Bestimmungen, welche die Kirchenorganisation betreffen (Primatsbereiche, Kirchenprovinzen und Metropolen, Territorialbestand und Grenzen von Bistümern); selten erscheint der Vorbehalt in monastischen Papstprivilegien.

Der „echte Privilegcharakter" dieser päpstlichen Vorbehaltsklausel, den H. Fuhrmann bei Gregor VII. festgestellt hat[120], ist bei Urban II. schon nicht mehr durchgängig allein beherrschend. Eindeutig zeigt er sich dort, wo mit ausdrücklichem Hinweis auf bereits anderweitig erteilte Privilegien der römischen Kirche oder des apostolischen Stuhles der mit diesen geschaffene Rechtsstatus gewahrt und das mit dem jetzigen Privileg gewährte Recht gegebenenfalls eingeschränkt werden soll, wo also päpstliches Privilegienrecht und päpstliche Privilegierungsautorität gesichert werden sollen[121]. Der

119) Hierfür nur einige Beispiele: Bei der Verleihung des spanischen Primats an den Erzbishof von Toledo (JL 5366, MANSILLA, Doc. Pont. 1, 44 Nr. 27): *salva tamen Romane auctoritate ecclesie*; in der Mitteilung darüber an den spanischen Episkopat (JL 5370, MANSILLA, Doc. Pont. 1, 41), sowie im Exzerpt aus diesem Schreiben (Coll. Brit. Nr. 21, SOMERVILLE, CB 21 S. 81): *salva apostolice sedis auctoritate.* – Im Privileg für den Bischof von Pamplona (JL 5650, An. Jur. Pont. 10 S. 550) heißt es bei Bestätigung der Bistumsgrenzen: *salva sanctae sedis apostolicae auctoritate.* – In den Pallienprivilegien für die Erzbischöfe von Bari (JL 5412 = It. Pont. 9, 319 Nr. 7, MIGNE PL 151, 308) und Tarragona (JL 5450, MANSILLA, Doc. Pont. 1, 51) lautet die Formel: *salva Romane ecclesie auctoritate.*

120) FUHRMANN, Reformpapsttum und Rechtswissenschaft S. 191. – Vgl. ferner THANER, Entstehung, bes. S. 814–825 (zu Urban II.); KNOX, Finding the law S. 434, mit Hinweis auf die Collectio Anselmo dedicata und Anselms von Lucca Coll. Can.

121) JL 5683, Bistumsprivileg für Clermont mit Bestätigung alter Bischofsrechte: *salvis, si qua sunt, sedis apostolicae privilegiis* (CHAIX DE LAVARÈNE, Monumenta Pontificia Arverniae S. 103 Nr. 59); JL 5529: Privileg für den Bischof von Limoges mit gleichlautendem Vorbehalt (MIGNE PL 151, 552); JL 5606 für Kloster St.-Jean-d'Angély im Anschluß an die Übertragung eines römischen Eigenklosters: *salvis nimirum Romanae ecclesiae autenticis privilegiis, quae pro ipsius loci quiete ac tuitione facta sunt* (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 1, 63 Nr. 65); JL 5393 = Germ. Pont. 2, 1, 130 Nr. 24 an Bischof Gebhard von Konstanz mit Übertragung bischöflicher Amtsgewalt über Klerus und Volk der Insel Reichenau – die Mönche ausgenommen, die sich auf ein römisches Exemtionsprivileg berufen hätten, dessen Inhalt dem Papst derzeit jedoch nicht bekannt sei, daher: *salva tamen eius (= Romanae ecclesiae) privilegii auctoritate* (PL 151, 298; MGH Briefe der deutschen Kaiserzeit 5, 256 Nr. 29).

Im übrigen hat Urban II. auf dem unbedingten päpstlichen Privilegierungsrecht gelegentlich sehr nachdrücklich bestanden – so z. B. in einem Verfahren vor dem Konzil zu Clermont, wie ein Prozeßbericht aus Marmoutier recht anschaulich erzählt (BOUQUET, RHFr. 14 S. 98 A).

Privilegcharakter ist auch erkennbar, wenn die Vorbehaltsklausel mit Besitzbestätigungen oder ausgesprochen privilegienrechtlichen Bestimmungen verbunden wird, was insbesondere bei Klosterprivilegien der Fall ist[122]. Manche dieser päpstlichen Vorbehalte werden allerdings zwar überwiegend, aber nicht mehr rein privilegienrechtlich zu verstehen sein, weil dabei auch andere Rechtsbereiche berührt werden, wie etwa im Judikatprivileg für Montecassino, mit dem die Unterstellung des Frauenklosters S. Maria de Cingla unter die Cassineser Abtei angeordnet wird – unter der Bedingung, daß die Ordensfrauen nicht aus ihrem Kloster vertrieben werden dürfen; mit der Formel *salva in omnibus sedis apostolicae reverentia* behält sich hier der Papst „die oberste Disziplinarentscheidung vor, hinsichtlich der Fortdauer eines Nonnenklosters"[123]. Im Bistumsprivileg für Grenoble steht der päpstliche Vorbehalt (*salva in omnibus Romane auctoritate ecclesie*) gleich nach der Arenga zu Beginn der Dispositio bei Bestätigung von Amt und

122) JL 5572 für Frauenkloster St.-Pierre zu Blesle: *salvo canonico sedis apostolicae iure*, an die Formel der Decernimus-Garantie angeschlossen (CHAIX DE LAVARÈNE, Monumenta Pontificia Arverniae S. 70 Nr. 44); JL -.-, KEHR, PU Spanien II, Navarra-Aragon 2 S. 269 Nr. 7, für das Kloster San Juan de la Peña, gleich zu Beginn des Kontexts: *salva in omnibus sedis apostolice confirmamus auctoritate.* – JL 5686 = It. Pont. 2, 156 Nr. 2, sowie JL 5691 = It. Pont. 2, 156 Nr.3 (Erneuerung des Privilegs) für den Bischof von Veroli, im Anschluß an eine spezielle Besitzbestätigung: *salva nimirum nostre sancte Romane ecclesie iustitia et reverentia* (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 163 Nr. 197 und MIGNE PL 151, 497).

Der vermeintlich päpstliche Vorbehalt im Privileg für S. Abundio zu Como, JL 5564 = It. Pont. 6,1, 405 Nr. 1 (PL 151, 418), ist in Wirklichkeit nur ein Vorbehalt des Bischofsrechts: *salva Cumane ecclesie canonica reverentia*, wie es (anders als bei Migne) im Original der Urkunde heißt.

123) THANER, Entstehung S. 823, zu JL 5716 = It. Pont. 8, 156 Nr. 151 (MIGNE PL 151, 517).

Diözese für den Bischof und seine rechtmäßigen Nachfolger, worauf dann erst die eigentliche Besitzbestätigung folgt, der Vorbehalt also eher einen amtsrechtlichen Charakter hat, während im Bistumsprivileg für Pamplona der Vorbehalt ganz mit der Festlegung und Bestätigung der Bistumsgrenzen verbunden ist, also mehr das Organisationsrecht des Papstes betrifft, welches hier gesichert werden soll[124]. Im Wiederherstellungsprivileg für Arras von 1094 steht der eigenartig formulierte Vorbehalt (*salvis legalibus institutis et Romane ecclesie privilegiis*) bei einer Besitzbestätigung, welche nicht eigentlich Bistumsgüter, sondern eher konstituierende Teile des neuen Bistums sowie allgemein die Abgrenzung gegenüber Cambrai betrifft. Doch sind Amtsrecht und kirchliche Organisationsgewalt des Papstes in dieser Urkunde ohnehin sehr stark hervorgehoben und mit historischen und kanonischen Belegen begründet, so daß es keines weiteren Rechtsvorbehalts mehr bedurfte; man wird hier die Vorbehaltsklausel wohl mehr privilegienrechtlich deuten können[125].

Ist eine klare, eindeutige Entscheidung für die rechtliche Beurteilung der Vorbehaltsklausel nicht immer möglich, so tritt in einer Reihe von Fällen doch die mit dem Vorbehalt beabsichtigte Wahrung päpstlichen Amtsrechts und päpstlicher Organisationsgewalt ziemlich deutlich zutage. Dies ist vor allem bei der Verleihung regionaler Primatswürden, gelegentlich auch bei Übertragung von Aufgaben eines päpstlichen Vikars, ferner in Palliumprivilegien und bei Bestätigung von Kirchenprovinzen und anderen kirchenorganisatorischen Verfügungen festzustellen. Mit diesem Vorbehalt (*salva sedis apostolicae/Romanae ecclesiae auctoritate*) erhalten der Erzbischof von Toledo den Primat über die spanische Kirche und der Erzbischof von Lyon den „Gallischen Primat“[126], ebenso der Erzbischof von Narbonne den Primat über die Narbonensis Secunda wie der Erzbischof von Salerno den über die Erzbistümer Conza und Acerenza[127].

124) Grenoble: JL 5431 (MARION, Cartulaires de Grenoble S. 69 Nr. 29, MIGNE PL 151, 321).-Pamplona: JL 5650 *Hos itaque fines ... perpetuo possidendos praesenti decreto sancimus, salva sanctae sedis apostolicae auctoritate* (An. Jur. Pont. 10 S. 550).

125) JL 5512 (MIGNE PL 151, 381; KÉRY, Errichtung Arras S. 182).

126) Toledo: JL 5366 und 5370 (MANSILLA, Doc. Pont. 1, 43 f. Nr. 27 und S. 41 Nr. 25); Coll. Brit. Nr. 21 (SOMERVILLE, Urban II., CB 21 S. 81), vgl. THANER, Entstehung S. 818. – Lyon: JL 5600 (MIGNE PL 151, 439; BOUQUET, RHFr. 14 S. 716).

127) Narbonne: JL 5688: *salvo tamen in omnibus sedis apostolicae iure* (Gallia Christiana 6, Instr. 26 f. Nr. 30 mit vollständigem Text). – Salerno: JL 5707 = It. Pont. 8, 354 Nr. 35: *salva in omnibus, secundum canonicas sanctiones, Romanae auctoritate ecclesiae* (MIGNE PL 151, 508), vgl. THANER, Entstehung S. 824.

Dem Primas-Erzbischof von Toledo überträgt Urban, anstelle von nur schwierig zu entsendenden Legaten *a latere*, das päpstliche Vikariat (*vices nostras*), das auch Legatenfunktionen einschließt[128].

Mit dem päpstlichen Rechtsvorbehalt erhalten die Erzbischöfe von Bari, Tarragona, Trani ihr Pallium und die Bestätigung ihrer Metropolitanstellung und ihrer Kirchenprovinzen[129], während dem Patriarchen Petrus von Grado das Pallium mit einer für die päpstliche Rechtswahrung in diesem amtsrechtlichen Bereich besonders charakteristischen Vorbehaltsklausel übersandt wird[130]; auf jeden Fall soll damit dem Papst das Recht der Palliumverleihung gesichert werden, was immer das hier berufene *ius apostolicae sedis* sonst noch bedeuten könnte. Verleihung des Palliums (unabhängig vom Modus persönlicher Überreichung oder ausnahmsweiser Übersendung) und Erteilung des Palliumprivilegs, das natürlich auch durchaus privilegienrechtliche Bestimmungen enthalten konnte, sind bei Urban II. immer verbunden in einem Akt, der konstitutiv ist, amtsrechtlichen Charakter hat und die kirchliche Organisationsgewalt des Papstes bekundet, zugleich ein Mittel römischer Zentralisationspolitik, deren Ziel die immer stärkere Orientierung des europäischen Episkopats auf das Papsttum hin war. Insofern könnte man von einer verfassungsrechtlichen Bedeutung des Vorbehalts sprechen.

Dem Erzbischof Godinus von Oria–Brindisi befiehlt Urban, den Bischofssitz wieder in die alte Bischofsstadt Brindisi zurückzuverlegen, deren noch zum großen Teil wiederherzustellender Besitz vorsorglich allgemein bestätigt wird, und dies alles unter dem Vorbehalt der Autorität der römischen Kirche[131]. Die Vorbehaltsklausel steht (trotz unmittelbarer Verbindung mit der Besitzbestätigung) so sehr im Zusammenhang mit der Kir-

128) JL 5643: *salvo Romanae ecclesiae iure* (FITA, Bula inédita S. 98.). – Bei Vikariatsübertragung ist jedoch eine andere, die päpstliche Amtsgewalt wahrende Einschränkungsformel üblich, auf die vorerst nur hingewiesen sei: Die Berufung zum päpstlichen Vikar erfolgt *in partem sollicitudinis, non in plenitudinem potestatis* .

129) Bari: JL 5412 = It. Pont. 9, 319 Nr. 7 mit einer der Klausel angefügten Darstellung der römischen Kirche als *omnium ecclesiarum princeps* (MIGNE PL 151, 308; Codice Diplomatico Barese 1 S. 62), vgl. oben S. 40 f. mit Anm 107. – Tarragona: JL 5450 (MANSILLA, Doc. Pont. 1, 51 Nr. 32). – Trani: JL 5414 = It. Pont. 9, 291 Nr. 4 (PROLOGO, Carte di Trani S. 65 Nr. 22, eine wahrscheinlich nicht vollzogene Urkunde, PRATESI, Alcune diocesi, S. 236 ff., 241 f.).

130) JL -.-, It. Pont. 7, 2, 59 Nr. 103: *pallium pariter et privilegium...tibi transmisimus...ea tamen conditione, ut nichil in posterum iuris pro hac concessione apostolicae sedi depereat, quod in tuis noscitur predecessoribus habuisse* (KEHR, Rom und Venedig S. 175 Nr. I).

131) JL 5413 = It. Pont. 9, 388 Nr. 14: *salva in omnibus Romanae ecclesiae auctoritate...*, wiederum, wie im Privileg für Bari (JL 5412) mit besonderer Darstellung der römi-

chenorganisation, daß der amtsrechtliche und organisationsrechtliche Charakter des Vorbehalts vorherrschend erscheint, zumal auch mit dem beigegebenen Hinweis auf die römische Kirche als *mater atque iudex*. Ähnliches gilt wohl auch von dem Judikatsprivileg für den Bischof von Monopoli, worin die Lösung des Bistums aus der Unterstellung unter Brindisi verfügt und deshalb dann die eigenständigen Besitzungen von Monopoli bestätigt werden unter dem Vorbehalt: *salva in omnibus Romanae et apostolicae ecclesiae reverentia*[132]. Auch hier sind Besitzrecht und Kirchenorganisation der Sache nach so eng miteinander verbunden, daß dem nur formal an die Besitzbestätigung angeschlossenen Vorbehalt weniger privilegienrechtliche als vielmehr amts- und organisationsrechtliche Bedeutung zuzusprechen ist.

Solche Interpretationen können wohl auch an der zeitgenössischen Kanonistik, die hier freilich nicht systematisch überprüft wurde, eine gewisse Stütze finden. So überliefert Anselm von Lucca in seiner Kanonessammlung einen päpstlichen Vorbehalt, der sich auf die Amtstätigkeit der Metropoliten in ihren Kirchenprovinzen bezieht. Auf den ersten Blick scheint dies in den Bereich der kirchlichen Organisationsgewalt des Papstes zu gehören, aber der Sache nach muß es der gerichtsrechtlichen Sphäre zugeordnet und im Zusammenhang mit den dem Papst vorbehaltenen *causae maiores* gesehen werden[133].

Ein besonderer Rechtsvorbehalt, zugleich kirchenrechtlicher und kirchenpolitischer Art, ist überliefert in der historischen Aufzeichnung (Registernotiz?) über Urbans Verständigung mit dem deutschen König Konrad im Frühjahr 1095 zu Cremona, wobei der Papst dem König unter bestimmten Bedingungen die päpstliche Unterstützung und die Kaiserkrönung zusicherte: *salva scilicet ipsius (= Romanae) aecclesiae iusticia et decretis apostolicis, maxime de investituris*[134].

Abschließend sei eine Vorbehaltsklausel erwähnt, die bereits von Thaner zutreffend interpretiert worden ist: Urban II. hat dem can. 6 seines Konzils in Piacenza über die mit besonderer *misericordia* zu behandelnden Simonisten, welche sich Kirchenämter erkauft hatten, den Vorbehalt *salva tamen in omnibus apostolicae sedis auctoritate* hinzugefügt[135]. Thaner hat mit Recht darauf hingewiesen, daß Urban damit keineswegs ein absolutes Gesetzgebungsrecht des apostolischen Stuhles behaupten wollte, welches gar über dem kanonischen Recht stünde. Vielmehr sei die Bedeutung des Vorbehalts „aus dem Gegensatz von Prinzip und Praxis, der in den Beschlüssen dieses Concils so offen zu Tage tritt", zu erklären. Der Papst „unterschied nun zwischen seiner persönlichen Autorität und der des apostolischen Stuhles", und er wollte gerade deshalb, weil er, der Not des Augenblicks gehorchend, die strenge kanonische Tradition durch seine nachgiebige Gesetzgebung so sehr abmilderte, die Autorität des apostolischen Stuhles ausdrücklich absichern – die Autorität jener Institution also, bei welcher die rechte kanonische Tradition bewahrt blieb. Mit dem Vorbehalt versuchte der Papst demnach, die Möglichkeit offen zu halten, kraft Autorität der römischen Kirche wieder zur strengen Gesetzgebung zurückkehren zu können, wenn die derzeitige Zwangslage vorüber sei – entsprechend dem im can. 12 des gleichen Konzils zu Piacenza formulierten Prinzip: *Et cessante necessitate illud quoque cesset, quod factum est pro necessitate*[136]. Es ist aber wohl gar nicht so sehr die von Thaner vermutete Unterscheidung zwischen Person und Institution, die Urban II. trotz all der schon erwähnten „Ineinssetzungen" gewiß vorzunehmen imstande war, hier bestimmend geworden, sondern vielmehr die auch von ihm durchaus geteilte Auffassung, daß der Papst, wie einst Gregor VII. in seinem Dictatus Papae deklariert hatte, dringendem Zeitbedürfnis Rechnung tragend neue Gesetze erlassen könne[137]. Urban II., der Gregors Register kannte und auch manche Grundsätze seines Vorgängers übernahm, wollte dabei keineswegs den Boden des traditionellen kanonischen Rechts verlassen, wie er denn überhaupt, nicht nur auf diesem Konzil in Piacenza, oft auf der unbedingten Beachtung der Kanones bestand und auch für seine eigenen Entscheidungen sich auf kanonisches, auch auf weltliches, gelegentlich römisches Recht berief. Hier behielt er sich das Recht vor, päpstliche Gesetzgebung auch wieder zurücknehmen zu können.

schen Kirche, hier als *mater et iudex* (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 146 Nr. 179, bei MIGNE PL 151, 528 unvollständig). Vgl. S. 41 Anm. 107–108.

132) JL 5446 = It. Pont. 9, 375 Nr. 7 (MIGNE PL 151, 388 f.); vgl. THANER, Entstehung S. 822.

133) Auf die Stelle bei Anselm von Lucca hat KNOX, Finding the law, S. 434, hingewiesen. Anselm von Lucca, Collectio canonum VI, 104 (THANER S. 320): *Ut metropolitani suas provincias gubernent, salva tamen apostolica auctoritate*, wozu Anaclet ep. II c. 26 (HINSCHIUS S. 79 f.) gehört. Vgl. in ähnlichem Zusammenhang auch Bonizo von Sutri, Liber de vita christiana III, 8 (PERELS S. 74), nach Viginii epist. I, 2 (HINSCHIUS, S. 114): *salvo in omnibus Romane ecclesie privilegio.*

134) MGH Const. 1 S. 564 Nr. 394. Siehe oben Teil I S. 133 ff.

135) MGH Const. 1 S. 562 Nr. 393 (c. 6. *Illi vero*); vgl. THANER, Entstehung S. 846 ff.

136) MGH Const. 1 S. 563 Nr. 393, im Anschluß an die vorangestellte Erklärung, daß mit der jetzigen Dispensverfügung die grundsätzliche Geltung der heiligen Kanones durchaus nicht beeinträchtigt werden solle. Auch darauf hat schon THANER, Entstehung S. 847 hingewiesen, der dazu auch einige Erklärungen Urbans II. zitiert, mit denen sich der Papst zur unbedingten Wahrung des kanonischen Rechts bekannte. Diesen Texten wären zahlreiche weitere hinzuzufügen, doch soll dieses Thema später noch erörtert werden.

137) Gregor VII., Reg. II, 55 a, Leitsatz 7 (CASPAR 1 S. 203).

In seinen kirchenrechtlichen und kirchenpolitischen Anweisungen an Bischof Gebhard von Konstanz hatte Urban II. schon früher nachsichtige Bestrafung gefallener Kleriker empfohlen, *salva tamen auctoritate canonum et sanctorum patrum decretalibus institutis*[138], und insofern hatte Thaner durchaus Recht, wenn er zu dem Vorbehalt von Piacenza bemerkte: „Es hätte in gleichem Sinne und mit gleicher Wirkung stehen können: *salva sanctorum canonum auctoritate*"[139].

Die Vorbehaltsklausel im can. 6 des Konzils von Piacenza scheint, zusammen mit diesem Kanon selbst, auf dem Konzil von Clermont (1095) wiederholt worden zu sein, sie findet sich in gleichem Textzusammenhang (Wiederholung der Kanones von Piacenza) auch in der Überlieferung der Dekrete des letzten Konzils Urbans II. zu Rom 1099[140].

Urbans kirchenrechtliche Entscheidungen samt seinem Vorbehalt der Autorität des apostolischen Stuhles sind später von den Wibertinischen Kardinälen heftig kritisiert und gänzlich verurteilt worden[141].

Ein eigentliches „System" im Gebrauch dieser Vorbehaltsklausel ist freilich nicht zu erkennen, zumal sie in Urkunden, in denen man sie erwarten könnte, nicht eingefügt ist. Andererseits wurde in manchen Papsturkunden, welche oben genannte oder ähnliche Rechtsmaterien und Rechtsfälle betrafen, das Recht der römischen Kirche in anderer Weise so stark präzisiert und abgesichert, daß die Vorbehaltsklausel im Grunde unnötig wurde. Der Vorbehalt *salva sedis apostolicae auctoritate*, der bei Urban II. nicht nur privilegienrechtlichen Charakters ist, sondern auch amts- und organisationsrechtliche Bedeutung hat und im Zusammenhang mit kanonischem Recht und päpstlicher Gesetzgebung verwendet wird, kann durchaus als eine deutliche Manifestation der päpstlichen Primatsidee angesehen werden.

Die Autorität des apostolischen Stuhles oder der römischen Kirche (durchaus gleichbedeutend gebraucht) ist die ihm von Petrus überkommene Amtsautorität des Papstes[142]. In der Privilegiensprache, die weit verbreitet

138) JL 5393 = Germ. Pont. 2, 1, 130 Nr. 24 von 1089 Apr. 18 (MIGNE PL 151, 298 B; MGH Briefe der deutschen Kaiserzeit 5, 256 Nr. 29).

139) THANER, Entstehung S. 847 Anm. 3, mit Hinweis auch auf JL 5740 und JL 5723.

140) Clermont: SOMERVILLE, Decreta Claromontensia S. 126 (Überlieferung in der Coll. Caesaraugustana). – Rom (1099): Paris, Bibl. Nat. ms. lat. 10402, fol. 75 v = MANSI 20 S. 962 (als can. 6); SDRALEK, Wolfenbüttler Fragmente S. 41.

141) MGH Ldl 2, 408 ff. Nr. VIII: Contra decreta Turbani, S. 409, wo unter c. 5 jener can. 6 von Piacenza einschließlich Vorbehalt als *error generalis* verworfen wird; ferner S. 411, wo nach Anfechtung jener die Simonisten betreffenden Bestimmungen auch der päpstliche Vorbehalt als sachlich und logisch unsinnig abgelehnt wird – übrigens auch hier in begrifflicher Gleichsetzung von *auctoritas sedis apostolicae* und *auctoritas Petri.*

142) Im Mandat an Propst und Dekan der Canonica Rottenbuch (JL 5666 = Germ.

zur Kenntnis genommen wird, erscheinen *sedes apostolica* und *Romanus pontifex*, wie sich Urban selbst bezeichnet, stets ohne weiteres austauschbar, vor allem bei Exemtions- und Weiheprivilegien[143]. Der Papst regiert die Kirche *auctoritate beati Petri*[144] oder, wie es in der meistgebrauchten Formel heißt, *apostolica auctoritate*. Der Urkundenbelege wären hier nur allzu viele zu zitieren, da diese Formel mit der gesamten Amtstätigkeit des Papstes verbunden wird. Sie erscheint daher in den verschiedensten Urkundenkategorien, Mandaten, Judikaten, Privilegien, und begleitet die vielfältigsten Rechtsentscheidungen, Reformmaßnahmen, Anordnungen und Stellungnahmen, auch politische Aktionen, ferner Verleihungen oder Bestätigungen von Ämtern, Rechten, Besitzen, Schenkungen[145].

Pont. 1, 376 Nr. 4) wird der Vorwurf erhoben: *auctoritatem in nobis sedis apostolicae parvi pendistis* (Quellen zur Schweizer Geschichte 3,1 S. 54 Nr. 29; MIGNE PL 151, 483). – Wenn der Erzbischof von Arles dem vom Papst zum Primas ernannten Erzbischof von Narbonne die entsprechende Anerkennung verweigert, muß er damit rechnen, als *apostolicae sedis contemptor* dem Urteil des apostolischen Stuhles (*apostolicae sedis iudicio*) unterworfen, d.h. vom Papst verurteilt zu werden, JL 5689 von 1097 Nov. oder 1097/98 (PL 151, 496).

143) Judikat JL 5653, wonach das Bistum Burgos dem *Romanus pontifex* unterstellt und die Weihe des Bischofs *ab apostolica sede* erteilt wird (MANSILLA, Doc. Pont. 1, 56 Nr. 37). Spendung der Abtweihe und gegebenenfalls auch der Pontificalia für Mönche oder Kanoniker durch den Papst gewährt laut Privileg die *sedes apostolica* oder (meistens) der *Romanus pontifex*, vgl. JL 5459 = Germ. Pont. 1, 375 Nr. 2 für die Canonica Rottenbuch (MIGNE PL 151, 328; LAUDAGE, Ad exemplar S. 72); JL 5783 = Germ. Pont. 2,1, 170 Nr. 4 für St. Blasien (PL 151, 541); JL 5554 = It. Pont. 6,2, 124 Nr. 11 für San Michele della Chiusa (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 158 Nr. 191); JL -.-, It. Pont. -.-, HOUBEN, Abtei Venosa S. 290 Nr. 57, Privileg von 1089 Sept. 24 für Venosa; vgl. auch JL 5801 von 1099 für den Erzbischof von Toledo, der *solius Romani pontificis iudicio* unterstehen soll (EWALD, Acht päpstliche Privilegien S. 220 Nr. 8).

144) Vgl. oben S. 11 ff. sowie unten S. 57 ff. – *Volumus et per beati Petri apostolorum principis claves precipimus*, schreibt Urban II. dem Grafen von Flandern (JL 5471, MIGNE PL 151, 356). Bei unkanonischer Amtserlangung werden Kirchenstrafen *ex beati Petri auctoritate* verhängt (JL 5646, PL 151, 466). Den Vollzug eines Urteils des päpstlichen Gerichts befiehlt Urban: *precepimus ex parte b. Petri apostoli* (JL 5642, VILLARD, Recueil des documents S. 44 Nr. 26). – Selbst in unscheinbarer Klosterprivilegierung wird die Gelegenheit zur Verbreitung dieses Petrusbildes genützt (JL 5789 für Kloster Chèze-Benoît, Diöz. Bourges) mit Strafandrohung in der Sanctio: *b. Petri apostolorum principis ... auctoritate et nostra animadversione* (An. Jur. Pont. 10 S. 567 Nr. 108); Strafandrohung für amtsrechtliche Übergriffe in andere Diözesen oder Pfarreien: *gladio sancti Petri percutiatur*, Konzil zu Clermont 1095, can. 3 (SOMERVILLE, Decreta Claromontensia S. 113).

145) *Apostolica auctoritate precipimus* bekam der englische König Wilhelm II. Rufus wegen seines Vorgehens gegen den Bischof von Durham ebenso zu hören (JL 5397 =

Manchmal sind auch einzelne Canones päpstlicher Konzilien mit der besonderen *auctoritas apostolica* erlassen worden. Die Textüberlieferung läßt jedoch dabei kein „System" erkennen, ermöglicht auch keine Antwort auf die Frage, ob ein päpstliches Konzil und seine Beschlüsse insgesamt durch „apostolische Autorität" bestätigt, offiziell sanktioniert wurden. Die *apostolica auctoritate* beschlossenen Konzilsdekrete betrafen, soweit noch erkennbar, Gesetzgebung gegen Laieninvestitur und Simonie sowie Verfügungen, die sich auf das Amtsrecht der Bischöfe in ihren Diözesen bezogen[146]. In der Situation des Papstschismas bedeutet „apostolisch" sowohl rechtgläubig in der Glaubenstradition der Apostel als auch rechtmäßig in der Amtstradition der Apostelnachfolge, wie sie sich im rechtmäßigen gregorianischen Papst darstellt: in der *veritas apostolicae sedis*[147].

Coll. Brit. Nr. 40, SOMERVILLE, CB 40 S. 154) wie der Erzbischof von York in seinem Rangstreit mit Canterbury (JL -.-, HOLTZMANN, Papsturkunden in England 2, 103, RAINE, Historians of York 2 S. 103), siehe oben Teil I S. 174f., 178f. – Das Urteil im Prozeß zwischen dem Bischof von Messina und dem Grafen Roger von Sizilien bekräftigt Urban: *Precipimus ergo et apostolica auctoritate statuimus* (JL -.-, It. Pont. 10, 338 Nr. 20, KEHR, Papsturkunden in Sizilien S. 311 Nr. 1). – Die Anhänger eines vom Papst abgelehnten Bischofs von Cambrai werden von ihren bereits eingegangenen Treubindungen gelöst: *ab eiusdem sacramenti vinculo apostolica auctoritate absolvimus* (JL 5598, MIGNE PL 151, 438). – Bischöfe werden in ihrer Amtsführung *auctoritate apostolica* unterstützt (JL 5476, Erzbischof von Dol, PL 151, 360) oder auch wegen ihrer Amtserlangung zur Verantwortung gezogen *apostolice potestatis auctoritate* (JL 5369 = Coll. Brit. Nr. 20, Bischof Petrus als *invasor* von Santiago, SOMERVILLE, CB 20 S. 80); vgl. auch JL 5427 = It. Pont. 3, 124 Nr. 2 Besitzbestätigung *apostolica auctoritate* für die Kanoniker von Pistoia (PL 151, 317).

146) Konzil zu Melfi (1089), can. 1a und can. 8: Verbot von Simonie und Laieninvestitur (SOMERVILLE, Urban II, Coll. Brit., Council of Melfi S. 252, 254). – Konzil von Piacenza (1095), can. 1 gegen Simonie, can. 6 Vorbehaltsklausel, can. 16 Investiturverbot (MGH Const. 1 S. 561–163 Nr. 393). – Konzil zu Clermont (1095), can. 2, 3, can.: *Quesitum est*, can.: *Congregato*, betreffend Simonie, „altaria" und „personae", Bischof und kirchliche Ämter und Besitzungen in den Diözesen (SOMERVILLE, Decreta Claromontensia S. 122, 123, dazu S. 39, 132); eine Überlieferung des Investiturverbots von Clermont lautet: *secundum sanctorum canonum auctoritatem* (SOMERVILLE S. 113). Konzil zu Nîmes (1096), can. 1 betreffend Simonie, „altaria" und „personae" (MANSI 20 S. 933) in Übernahme von Clermont can. 3. – Zweites Konzil in Rom (1099), can. 1, 6, 17, in Übernahme von Piacenza can. 1, 6, 16 (MANSI 20 S. 961–964, Paris, Bibl. Nat. ms. lat. 10402, fol. 75v–76v, ohne Zählung der Kanones).

147) JL 5712 an Klerus und Volk von Lüttich, die infolge der Herrschaft des schismatischen Bischofs dem apostolischen Stuhl entfremdet sind (MIGNE PL 151, 512), oder JL 5711 an die Mönche des Ardennenklosters St.-Hubert, denen die Auswanderung in ein anderes Kloster gestattet wird, wenn sie weiterhin nicht gemäß der Benediktsregel und *secundum apostolicam veritatem* leben können (PL 151, 511). In der kirchenorganisato-

Vicarius beati Petri

Stets sind die Apostel, namentlich Petrus und Paulus, vor allem aber immer wieder besonders hervorgehoben Petrus, Quelle, Ursprung, Grundlage der päpstlichen Autorität und Amtsgewalt, welche der Übertragung durch Christus verdankt wird. Und wenn dabei auch Petrus und Paulus als *principes apostolorum* gemeinsam genannt werden, in deren hohes Amt der Papst berufen ist und als deren Vikar er erscheint[148], so dominiert doch die Figur des Apostels Petrus in diesem ganzen Kirchenbild und in dieser Papstidee Urbans II. Er vor allem ist der immer wieder vor Augen gestellte *princeps apostolorum*, und die *sedes apostolica* ist *sancta eius sedes*[149].

Der Papst residiert und regiert *in loco Petri*[150], und schließlich ist er *Vicarius beati Petri*[151]. Urban II. hat diesen schon in langer Tradition üblichen Amtstitel häufig für sich in Anspruch genommen oder ihn auch umschrieben mit dem Hinweis, daß er eine Entscheidung treffe, einen Befehl erteile

rischen Sache der Unterstellung von Dol unter die Metropole Tours bestätigt Urban II. in seinem Judikat JL 5519 das, *quae per tot apostolicos pontifices confirmatae fuerant*, von denen zuletzt Leo IX. und Gregor VII. genannt werden (PL 151, 386; dazu die gleichlautende Judikatsmitteilung an den Episkopat der Bretagne in JL 5520, PL 151, 388).

148) Vgl. die oft verwendete Arenga *Justis votis* mit dem Passus: *nos qui licet indigni justitiae cultores et praecones in excelsa apostolorum principum Petri et Pauli specula positi* z.B. in JL 5391 von 1089 für die Kanoniker von St.-Jean-des-Vignes (MIGNE PL 151, 295, Neuedition: CHIRKOVA, Papsturkunden S. 270f. Nr. 1) bis hin zu JL 5799 von 1099 für das Kloster St.-Pierre in Preuilly (RAMACKERS, PU Frankreich 5 S. 88 Nr. 25).

Seltener spricht Urban von sich selbst als *nos ... apostolorum Petri Paulique vicarii* (JL 5412 = It. Pont. 9, 319 Nr. 7 für den Erzbischof von Bari (PL 151, 307) oder *nos ... apostolorum vicarii* (JL 5550 für die Kathedralkanoniker von Maguelonne, ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1 S. 17 Nr. 6).

149) JL 5706 = It. Pont. 8, 25 Nr. 81 und 10, 188 Nr. 26, Legationsprivileg für Roger I. von Sizilien (1098): *ad honorem b. Petri sanctaeque eius sedis apostolicae* (CASPAR, Legatengewalt S. 218); Gaufred Malaterra IV, 29, leitet seine Überlieferung der Urkunde so ein: *apostolicus* (Urban II.) *legationem b. Petri super comitem per totam Siciliam et ... Calabriam ... haereditaliter ponit* (MURATORI² 5,1 S.107).

150) *Nos qui licet indigni Petri residemus in loco*, heißt es in der großen Petersarenga. Vgl. auch JL 5505, 5506, 5507 = Germ. Pont. 5,2, 228f. Nr. 56–58, S. 269 Nr. 2, betreffend die Neubesetzung des Bistums Halberstadt (1094), mit Darlegung, daß dem Papst die allgemeine *cura et dispositio* aller Kirchen aufgetragen ist *apostolorum principis vice ac loco* (SCHMIDT, UB Halberstadt 1 S. 80 Nr. 117, S. 77 Nr. 115, S. 79 Nr. 116).

151) Zu diesem Papsttitel vgl. MACCARRONE, Teologia del primato, S. 28, 74–80, 92ff., wo auch der begriffliche, ekklesiologische und kirchenrechtliche Fundus sichtbar gemacht wird, der für Urban bereit lag.

vice beati Petri. Auch für die Erwähnung dieses Apostelvikariats oder die ausdrückliche Berufung darauf scheint es keine Systematik gegeben zu haben. Manchmal findet sie sich bei außergewöhnlichen Anlässen, vornehmlich im Zusammenhang mit Angelegenheiten, welche das Verhältnis von Papsttum und Episkopat betreffen, so etwa bei außerordentlichen Bistumsbesetzungen, bei denen der zuständige Metropolit übergangen und der neue Bischof vom Papst selbst geweiht wird[152].

Im Simonieprozeß gegen den Bischof Fulco von Beauvais verwarf Urban das Urteil einer Reimser Provinzialsynode, weil es nach einem vom Papst ergangenen Richterspruch getroffen worden war (*post datam a Petri vicario sententiam*), und machte dabei das Rechtsprinzip geltend, daß ein päpstliches Urteil unanfechtbar und letztinstanzlich sei[153]. Hier ist der rechtsgeschichtliche Zusammenhang wohl bedeutender als der ereignisgeschichtliche, zumal angesichts der damaligen Häufigkeit von Simonieprozessen.

Bei Übertragung der Verwaltung der Insel Korsika namens der römischen Kirche an den Bischof von Pisa im Jahre 1091 begründete Urban II. ein staatsrechtlich durch Kaiserprivileg Konstantins verbürgtes Besitzrecht der römischen Kirche an „allen Inseln", von denen feststehe, daß sie *in beati Petri vicariorumque eius ius proprium esse collatas*[154].

152) JL 5505, 5506, 5507 = Germ. Pont. 5,2, 228f. Nr. 56–58, S. 269 Nr. 2, Schreiben Urbans nach Sachsen wegen der Neubesetzung des Bistums Halberstadt (1094) und der vom Papst erteilten Bischofsweihe mit Übergehung des damals der Obedienz Urbans nicht angehörigen Erzbischofs von Mainz (SCHMIDT, UB Halberstadt 1 S. 77 Nr. 115, S. 79 Nr. 116, S. 80 Nr. 117. – JL 5438, Neubesetzung des Bistums Chartres und Weihe des Bischofs Ivo durch Urban selbst (1090), mit Übergehung des opponierenden Metropoliten von Sens (LECLERCQ, Yves de Chartres, Correspondance 1 S. 4 Nr. 1): *beati Petri vice* ergeht dabei Mandat an Klerus und Volk, dem neuen Bischof zu gehorchen. – JL 5367 von 1088 an König Alfons VI. von Kastilien, mit der Anordnung (*Dei et apostolorum vice*), den Bischof von Santiago frei zu lassen und wiedereinzusetzen (MANSILLA, Doc. Pont. 1, 40 Nr. 24).

153) JL 5522, wahrscheinlich von 1091 Mai 13, an den Erzbischof und die Suffragane von Reims (MIGNE PL 151, 388).

154) JL 5449 = It. Pont. 3, 320 Nr. 7 und 10, 470 Nr. 24 für Daimbert von Pisa (PL 151, 330f.), ein Dokument der sog. „Inseltheorie", vgl. WECKMANN, Las bulas S. 39ff., 266ff. – Diese Petrus-Vikariats-Formel findet sich schon ansatzweise im Constitutum Constantini (FUHRMANN, MGH Font. Jur. 10 S. 81), dann in den Kaiserurkunden des Hludovicianum von 817 oder des Ottonianum von 962 (MGH Const. 1 S. 24 Nr. 12; vgl. auch Urkunde Kaiser Heinrichs II. von 1020, MGH Const. 1 S. 67 Nr. 33), ferner in dem von Gregor VII. entworfenen Eidformular für den neu zu wählenden deutschen König (Reg. IX, 3, CASPAR 2 S. 575f.), wie man damals u.a. auch schon aus der Kanonessammlung des Kardinals Deusdedit entnehmen konnte (Coll. Can. III, 281–282, GLANVELL S. 390f.; IV, 1 S. 398; IV, 222, S. 598).

In einem Privileg für Klerus und Volk von Velletri, seinem früheren Kardinalbistum, ließ Urban eine besondere Formulierung dieses päpstlichen Petrus-Vikariats in die Sanctio einfügen[155]. Es stand auch im Zusammenhang mit einer Bistumsangelegenheit, wenn der Papst, *nos, auctore Deo, apostolorum Petri Paulique vicarii*, seine historisch bedeutsame Reise im Sommer und Herbst 1089 nach Apulien unternahm[156].

Besonderen Anlaß zur Darstellung des Papstes als Vikar des heiligen Petrus gaben die Auflassung des Bistums Maguelonne in die päpstliche Verfügungsgewalt und die Lehnsauftragung der Grafschaft Melgueil-Substantion durch den Grafen Peter, welche Urban im Jahre 1088 bestätigte, sowie die Lehnsauftragung der Grafschaft Barcelona mit Schenkung der Stadt Tarragona durch den Grafen Berengar Raimund von Barcelona im Jahre 1091[157]. In solchem Zusammenhang steht auch die Ansprache Urbans II. im Oktober 1095 in Cluny, in welcher der Papst darauf hinwies, der Gründer Clunys, Herzog Wilhelm von Aquitanien, habe das Kloster aufgetragen: *Deo et beato Petro eiusque vicariis, Romanis scilicet pontificibus*[158].

Nur gelegentlich findet sich die Formel für das Petrusvikariat oder das auf beide Apostel, Petrus und Paulus, bezogene apostolische Vikariat des Papstes in Privilegien für Mönche und Regularkanoniker[159]. Schließlich sei

155) JL 5403 = It. Pont. 2, 104 Nr. 2 (1089): Wer die Rechtsverfügungen bewahre und einhalte, solle Segen und Gnade und die Herrlichkeit des Himmels erlangen: *aperiente clavigero Petro, cuius vicarii sumus* (MIGNE PL 151, 304; von PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 145 Nr. 178, irrtümlich als Fälschung ediert). Zu den Verhältnissen in Ostia/Velletri siehe oben Teil I S. 59f. mit Anm. 172f.

156) JL 5412 = It. Pont. 9, 319 Nr. 7 (MIGNE PL 151, 307 und Codice Diplomatico Barese 1 S. 62). Hier fand nicht nur die Weihe der Nikolausbasilika, sondern auch die des neuen Erzbischofs von Bari durch den Papst statt.

157) JL 5375, Privileg für den Bischof von Maguelonne und JL 5377, Privileg und Mahnschreiben für Klerus und Volk von Maguelonne (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1, Nr. 4, S. 7 und Nr. 5, S. 15); Auflassung oder „Restitution" des Bistums und Lehnsauftragung waren demnach *beato Petro eiusque vicariis* und *in beati apostolorum principis Petri vicariorumque eius ditioni* erfolgt. – Die Lehnsauftragung des Grafen von Barcelona galt: *Deo et apostolorum principi beatissimo Petro eiusque vicario Romane sedis apostolico* (Liber Censuum, FABRE – DUCHESNE 1 S. 469 Nr. 216), und in der Bestätigungsurkunde JL 5450 schrieb Urban II.: *b. Petro eiusque vicariis legali stipulatione tradidit* (Liber Censuum ebd. S. 468 Nr. 215).

158) MIGNE PL 151, 563. Für Cluny fand Urban II. auch eine besondere Formulierung des päpstlichen Petrusvikariats in einem Generalprivileg von 1099 (JL 5676) bei Anordnung eines absoluten Interdikts- und Exkommunikationsverbots *auctoritate b. Petri, cui conditor omnium ligandi atque solvendi potestatem commisit. Cuius (= b. Petri) vice* erließ er dann noch weitere privilegienrechtliche Bestimmungen (PL 151, 486f.).

159) In den Klosterprivilegien für La Chaise-Dieu JL 5575 (CHAIX DE LAVARÈNE,

auch ein selten verliehenes kirchenrechtliches Privileg erwähnt, das Urban II. in zwei Urkunden für die Canonica Jesus Nazarenus von Montaragon hineinschreiben ließ, und zwar zu Gunsten des Königs von Aragon: die beratende Mitwirkung (*consilium*) des Herrschers bei der Wahl des Propstes der Kanoniker, solange die Könige von Aragon dem heiligen Petrus und seinen Vikaren traditionsgemäß Ergebenheit und Gehorsam erweisen würden[160].

Auch andere sehen im Papst den Vikar des Apostels Petrus. Für Anselm von Canterbury, der vielfach die gleiche ekklesiologische Terminologie gebraucht wie Urban II., handelt der Apostel Petrus *per vicarium suum Urbanum summum pontificem*, und die Kreuzfahrer rufen ihn, *qui beati Petri es vicarius*, auf, in den Orient zu kommen und den Bischofssitz des Apostels in Antiochia einzunehmen[161].

Zwei wesentliche Momente erscheinen konstitutiv für Urbans II. Vorstellung vom päpstlichen Primat: Zum einen die Idee des Petrusvikariats, aufs engste verknüpft mit dem schon erwähnten Gedanken des Petruspapsttums, jener Ineinssetzung von Papst und Petrus, die K. Schatz als „Petrusmystik" und als den „eigentlichen Kern der Primatsidee Gregors VII." bezeichnet hat[162]; zum andern die Konzeption der Römischen Kirche und des Apostolischen Stuhles, beide praktisch synonym gebraucht und mit dem Titel *Romanus pontifex* (wie sich Urban II. häufig selbst bezeichnet hat) zu einer begrifflichen Einheit verbunden. Hinzu kommt als dritte Komponente die Universalität des Anspruchs. Zusammengenommen ist das alles durchaus

Monumenta Pontificia Arverniae S. 73 Nr. 46) und für St.-Gilles JL5577 (MIGNE PL 151, 426) jeweils bei Gewährung besonderen Schutzes vor Verhängung von Exkommunikation und Interdikt: *sed in b. Petri et eius vicariorum manu semper quieti ac liberi maneatis.* Im übrigen scheint die zeitliche Nähe der Ausstellungsdaten (6. und 12. Sept. 1095) die Übereinstimmung der an manchen Stellen eher ungewöhnlichen Formulierungen in diesen beiden Urkunden bedingt zu haben. – Für die Kathedralkanoniker von Maguelonne (JL 5550, ROUQUETTE – VILLEMANGE, Bullaire 1, Nr. 6, S. 17) und die Kanoniker von St.-Ruf (JL 5763, CHEVALIER, Codex diplomaticus s. Rufi S. 8 Nr. 5) bestätigt Urban die Kanonikerregel, erteilt apostolischen Segen und Absolution: *nos, licet indigni, apostolorum vicarii.*

160) JL 5398 von 1089 Juli 1 (FRIED, Der päpstliche Schutz, Anhang 1 S. 328) und JL 5702 von 1098 Mai 4 (KEHR, PU Spanien II, Navarra–Aragon 2 S. 284 Nr. 13): Propstwahl *consilio regis Sancii (Petri) successorumque eius qui eandem devotionem et obedientiam beato Petro eiusque vicariis exhibuerint.*

161) Anselm von Canterbury, Brief von 1095 an den päpstlichen Legaten Walter von Albano (Anselm von Canterbury, Opera omnia 2 S. 78f. Nr. 192). – Schreiben der Kreuzfahrer vom September 1098 aus Antiochia an Urban II. (HAGENMEYER, Kreuzzugsbriefe Nr. XVI S. 164).

162) SCHATZ, Päpstlicher Primat S. 113.

„gregorianisch", der Ekklesiologie Gregors VII. entsprechend, wie sie M. Maccarrone dargestellt hat, dessen Interpretationsschema überzeugend und auch für die Betrachtung der Ekklesiologie Urbans II. anregend ist[163]. Auch für Urban beruht der Primat auf der von Christus selbst dem Petrus übertragenen und von diesem dem rechtmäßigen Papst überkommenen allgemeinen Binde- und Lösegewalt; sein Primat ist daher seiner Herkunft nach *divina institutione*, wie Urban den französischen Episkopat belehrt[164], indem er ganz offensichtlich aus der ekklesiologischen Theorie seiner großen Petersarenga (mit den Zitaten aus Matth. 16, 19 und Luc. 22, 32) die praktischen Konsequenzen für seinen Jurisdiktionsprimat in der Kirche zieht.

Primat und Universalepiskopat

Wie aus den bisher zitierten Texten zur Genüge hervorgeht, ist es vornehmlich und wesentlich Petrus, der im Zusammenhang mit päpstlicher Amtsautorität und Amtsgewalt als der *apostolorum princeps* erscheint, und zwar ganz im Sinne der Gleichung des Kardinals Deusdedit, der in der Capitulatio zum 1. Buch seiner Kanonessammlung den Satz aufgestellt hat: *Quod sicut Petrus est princeps omnium apostolorum, ita Romanus pontifex omnium pontificum*[165]. Urban II., der dies, wie sich am Beispiel der soeben zitierten Schreiben an den französischen Kronepiskopat zeigt, auf seine Weise formuliert, verwendet den Begriff *princeps* vorzugsweise für den Apostel Petrus, dann auch für die *ecclesia Romana* und die *sedes apostolica.* So hat er den Bischof von Halberstadt in Rom, *in prima apostolorum principis sede* selbst geweiht[166]. Mit *prima sedes* kann hier nicht „erster Sitz" im histo-

163) MACCARRONE, Teologia del primato, bes. S. 94 ff., 100.

164) JL 5636–5637, von Ende März 1096: ... cum profecto luce clarius constet, apostolice sedis pontifici non solum episcopos, archiepiscopos et primates, sed ipsos etiam patriarchas divina institutione esse subiectos (MIGNE PL 151, 460; LOHRMANN, PU Frankreich 7 S. 253 Nr. 16). Vgl. dazu unten im Abschnitt Papsttum – Episkopat S. 238 ff. mit Anm. 51 ff.

165) Deusdedit, Coll. Can. Capitulatio Lib. I (GLANVELL, S. 8). Auch im päpstlichen Glaubensbekenntnis ist Petrus *apostolorum omnium princeps* (Coll. Can. II, 110, S. 237). Auch dies betrifft wieder das Verhältnis Papst – Episkopat, und in dieser Hinsicht wollte Urban II. den päpstlichen Primat anscheinend in besonderem Maße zur Geltung bringen.

166) JL 5506–5507 = Germ. Pont. 5,2, 228 Nr. 56, S. 269 Nr. 2 (SCHMIDT, UB Halberstadt 1 S. 77 Nr. 115 und S. 79 Nr. 116, wo die Wendung *in prima primorum apostolorum principis sede* vielleicht nur auf eine Kopistenverschreibung zurückzuführen ist. Vgl. auch JL 5505 in gleicher Sache: *in ipsa catholicorum omnium matris Romane ecclesie sede* (SCHMIDT, UB Halberstadt 1 S. 80 Nr. 117).

risch-chronologischen Sinne gemeint sein, der Ausdruck kann nur „primatiale“ Bedeutung haben. An den Erzbischof von Tarragona schrieb er, die Angelegenheiten der spanischen Kirche sollten von dem neuen Primas in Toledo geregelt werden; könne jedoch von diesem eine Sache nicht entschieden werden, so sei sie dem apostolischen Stuhl anheimzustellen: *ad apostolicam sedem velut sedium omnium principem referetur*[167].

Der Princeps-Titel hat, wohl grundsätzlich bei den damaligen Reformern, und nicht nur bei Urban II. allein, durchaus eine jurisdiktionelle Komponente, welche präzise päpstliche Amtsrechte enthält, die dann im einzelnen geltend gemacht werden. Von bloßem Ehrenvorrang ist da längst keine Rede mehr. In der Perspektive des Petruspapsttums vermag Urban den päpstlichen Primat auch folgendermaßen zu beschreiben: *summus sacerdos, cui omnipotens Deus per Petrum singulari privilegio potestatem aperiendi et claudendi quibus voluerit januas coelestis regni dono dedit*[168]. Dies ist hier wesentlich spirituell und pastoral gesehen, umfaßt mit dem Bild des Petrus-Papstes als „Himmelspförtner“ über die sacerdotale Kirche hinaus die gesamte Christenheit und deutet so die Universalität des Amtes an.

Zugleich verleiht Urban dem Gedanken Ausdruck, daß diese Amtsgewalt als einzigartiges Privileg von Gott dem Papst „durch Petrus“ verliehen sei. An anderer Stelle bezeichnet er es als das einzigartige Privileg des apostolischen Stuhles – in einer Arenga, welche Urbans großes Privileg für den Erzbischof von Salerno eröffnet: *Singulare semper sedis apostolicae privilegium claruit subiectas sibi per orbem terrarum ecclesias et auctoritate disponere et benignitate clementius confovere*[169]. Dabei tritt nun wieder die jurisdiktionelle Seite des Primats zutage und die universale Regierung, nicht nur wohlwollende Förderung aller Kirchen des Erdkreises wird beansprucht. Die Konzeption des *privilegium singulare* gemahnt an den Kardinal Deusdedit, den vielleicht wichtigsten Rechtsberater Urbans II., der in seiner Kanonessammlung eben dieses *privilegium* der römischen Kirche in Begründung, Rechtfertigung und Auswirkung darstellen wollte[170].

167) JL 5370 (MANSILLA, Doc. Pont. 1, 42 Nr. 25).

168) JL 5538 vom März 1095 an den Abt von St. Laurentius in Lüttich (MIGNE PL 151, 395). Vgl. auch die Privilegienformel: *auctoritate b. Petri, cui conditor omnium ligandi atque solvendi potestatem commisit* in JL 5676 für Cluny (PL 151, 486 f.).

169) JL 5707 = It. Pont. 8, 354 Nr. 35 von 1098 Juli 20 (MIGNE PL 151, 507; PAESANO, Memorie 2 S. 51, ex orig.).

170) Deusdedit, Coll. Can., Prologus (GLANVELL, S. 1, 8 und S. 2, 26); Capitulatio Lib. I (S. 6, 8): *Quod eius singulare privilegium sit aperire et claudere celum*. – Schon Leo IX. läßt dem Apostel Petrus und seinen *vicarii* das sicher im Sinne des geistlichen, kirchlichen Primats zu verstehende *summi sacerdotii privilegium* aufgrund Matth. 16, 19 zuteil werden (JL 4302, WILL, Actaes Scripta S. 71), worauf KRAUSE, Constitutum Constantini 138 f. in seiner Neuinterpretation dieses Libellus Leos IX. aufmerksam gemacht hat.

Urban II. hat auch sonst seinen Primatsanspruch programmatisch bekundet, nicht nur in zahlreichen Einzelentscheidungen, Maßnahmen, Urteilen, sondern auch in Arengen. Man kann auch bei ihm von „Primatarengen“ sprechen, wie sie M. Kopczynski für die Zeit von Sergius IV. bis Gregor VII. untersucht und später H. Fichtenau in einigen Einzelbeispielen bis ins frühere 12. Jahrhundert beobachtet hatten[171].

Das eindrucksvollste Beispiel ist die bereits vorgestellte, in Urbans II. Kanzlei neu entstandene große Petersarenga *Potestatem ligandi*[172]. Als ihr ziemlich nahestehend wird man auch die Arenga des ebenfalls schon besprochenen Privilegs für den Bischof von Maguelonne von Dez. 1088 hier zitieren können[173]. In diesen Texten ergibt sich aus dem an Petrus und seine Nachfolger ergangenen Amtsauftrag als praktische Konsequenz (*oportet ergo nos*) ein allgemeines *prava corrigere, recta firmare, et in universa ecclesia solvenda solvere, liganda ligare, et disponenda disponere*[174], d. h. eine allgemeine, für die Gesamtkirche zuständige päpstliche Jurisdiktions- und Regierungsgewalt. In diesem Sinne können auch einige andere Arengen zu diesem Typus der Primatsarengen gezählt werden, insofern sie den universalen Charakter des Primats deutlich machen: die *sollicitudo omnium ecclesiarum*. Dies gilt insbesondere von den Präferenzarengen (*Cum universis/cum omnibus*) als häufig für Schutz- und Libertasprivilegien gebrauchten Einleitungen, in denen der Gedanke ausgesprochen wird, daß der Papst mit seiner Amtsautorität und seinem fürsorglichen Wohlwollen zwar allen verpflichtet ist, vorzugsweise aber den Instituten und Personen, welche der römischen Kirche besonders eng verbunden sind oder sich außergewöhnlich um sie verdient gemacht haben. Für die Privilegierung von Klöstern und Kanonikergemeinschaften verwendete man gewöhnlich einen Normaltext[175]. In ei-

171) KOPCZYNSKI, Arengen der Papsturkunden S. 61–66; FICHTENAU, Arenga S. 100–110; vgl. auch MACCARRONE, Teologia del primato S. 36 und passim.

172) Siehe oben S. 9 ff. mit Anm. 21 ff.

173) JL 5375 *Universum sanctae* (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1 S. 6 ff. Nr. 4).

174) Petersarenga *Potestatem ligandi*, etwa seit Sommer 1088, JL 5365, Privileg für den Bischof von Anagni (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 141 Nr. 175); ähnlich JL 5375 für den Bischof von Maguelonne (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1 S. 6 f. Nr. 4,), um nur die frühesten Dokumente zu zitieren. Vgl. aber auch die Arenga des Judikatprivilegs von 1095 für den Erzbischof von Lyon mit der Bestätigung des „Gallischen Primats“ (über die Kirchenprovinzen Lyon, Sens, Tours und Rouen), JL 5600: *Ex apostolicae sedis debito et sanctorum canonum auctoritate compellimur, in omnibus ubique terrarum ecclesiis prave acta corrigere, recte statuta firmare* (MIGNE PL 151, 438).

175) *Cum universis sanctae ecclesiae filiis ex apostolicae sedis auctoritate ac benevolen-*

nem frühen Klosterprivileg aus dem Jahre 1088 wurde diese Präferenzformel durch einen für den Amtsgedanken bezeichnenden Zusatz noch weiter vertieft: *Ad hoc enim universalis ecclesie curam suscepimus ac, disponente Deo, apostolici moderaminis sollicitudinem gerimus, ut omnibus in necessitate positis … sucurrere debeamus*[176]. Aber diese Präferenzarenga diente auch zur Beurkundung ganz anderer päpstlicher Rechtsakte – so, etwas verkürzt und stärker personenbezogen, im Libertas-Privileg für den König von Aragon (1095) oder bei der Übertragung der Insel Korsika an den zum Erzbischof ernannten Dai(m)bert von Pisa (1092), mit stilistisch reicher ausgestalteter Anspielung auf die Verdienste Pisas für die römische Kirche[177].

Die päpstliche Amtsaufgabe der *sollicitudo omnium ecclesiarum* stellt Urban II. den Empfängern seiner Urkunden auch in anderen, teils routinemäßig formulierten, teils variierten Arengen vor Augen oder auch in solchen, die dem Anlaß entsprechend speziell redigiert wurden. Der Arengatypus *Apostolicae sedis auctoritate* wäre hier zu nennen, der wiederum in Privilegien für Mönche und Kanoniker, jedoch auch bei anderen Gelegenheiten Anwendung fand[178], etwa in Papsturkunden, die im Zusammenhang mit der Wiedererrichtung des Bistums Arras abgefaßt wurden und in denen auch die

tia debitores existamus, illis tamen locis atque personis quae specialius ac familiarius Romanae adhaerent ecclesiae, quaeque ampliori religionis gratia eminent, propensiori nos convenit charitatis inminere; JL 5430 für die Canonica St.-Antonin in der Diözese Rodez (CONSTABLE – SOMERVILLE, Papal bulls S. 852 Nr. 1) oder JL 5543 = Germ. Pont. 3, 123 Nr. 9 für Kloster Hirsau (Wirtemberg. UB 1, 305 Nr. 247). – Vgl. auch das große Privileg für Cluny JL 5551 von 1095 (MIGNE PL 151, 410), mit Weiterführung der Präferenzarenga in einem persönlich für Abt Hugo formulierten Zusatz.

176) JL 5376 von 1088 Dez. 14 für Abt Hildebert von Déols (HUBERT, Recueil S. 218 Nr. 49); im zweiten Privileg für Déols (unter Abt Girald) von 1099 Apr. 15 wurde dieser Zusatz weggelassen (JL -.-, HUBERT, Recueil S. 257 Nr. 66), als die beiden hier zunächst noch vermischten Arengen *Cum universis* und *Ad hoc nos* jeweils getrennt weiter ausgestaltet waren und (gegenüber der Anfangszeit der Kanzlei Urbans) längst auch sonst mehr Formulierungsroutine gewonnen war.

177) Privileg für König und Reich von Aragon JL 5552 (MANSILLA, Doc. Pont. 1, 53 Nr. 34); Privileg für den Erzbischof von Pisa JL 5464 = It. Pont. 10, 471 Nr. 25 (MIGNE PL 151, 344).

178) Die „Normalform“: *Apostolicae sedis auctoritate debitoque compellimur, pro universarum ecclesiarum statu satagere* etc. erscheint in Klosterprivilegien für S. Maria in Ripoll (JL 5655, MIGNE PL 151, 472) oder für S. Esteban de Bañolas (JL 5656, PL 151, 474), für die Canonica St.-Caprais in Agen (JL 5648a, WIEDERHOLD, Papsturkunden Frankreich 7 S. 38 Nr. 5). Mit einem zusätzlichen Präferenzpassus (*et earum maxime quae eidem sedi specialius adhaerent …*) wird diese Arenga versehen in Privilegien für das Frauenkloster Juvigny (Diöz. Trier) JL 5657 = Germ. Pont. 10, 304 Nr. 2 (PL 151, 476) oder für Montmajour bei Arles (JL 5664, An. Jur. Pont. 10 S. 555 Nr. 97).

Aufgabe der Rechtswahrung durch den Papst angedeutet wurde, oder in dem schon zitierten Judikatprivileg für Erzbischof Hugo von Lyon mit der Bestätigung des „Gallischen Primats“[179].

Auf die pastorale Seite dieser allgemeinen päpstlichen Kirchenregierung verweist eine gelegentlich gebrauchte Arenga *Pastoralis officii*, die eine besonders eindringliche Formulierung in Urbans frühem Privileg für die Kathedralkanoniker von Maguelonne (1088) gefunden hat[180]. Ein kirchenrechtlich und liturgisch wie auch politisch bedeutsamer Akt, die Kanonisation der Kaiserin Adelheid durch ein römisches Konzil unter Urbans II. Leitung (wahrscheinlich im Januar 1097), wird in die allgemeine pastorale Tätigkeit des Papstes eingeordnet, der für das Gedeihen aller Kirchen sorgt, den Gläubigen die gerechte Erfüllung ihrer Bitten gewährt und der Herde des Herrn (*dominico gregi*) Ermutigung und Hilfe zukommen läßt[181]. Dem König Alfons VI. von Kastilien ruft Urban die pastorale Verantwortung des Papstes auch für die Könige in Erinnerung und erläutert dabei: *quapropter pastoralis nos cura compellit, non solum de minorum sed de maiorum quoque salute pro viribus providere*[182]. Auch in seinem Schreiben an den Ungarnkönig Koloman (1096) besteht Urban eindringlich auf der pastoralen Motivierung der päpstlichen *sollicitudo omnium ecclesiarum* – und zwar wiederum der Fürsorge nicht nur für alle Kirchen, sondern überhaupt für alle Men-

179) JL 5513–5514 betreffend Wiederherstellung des Bistums Arras: *Apostolicae sedis nos compellit auctoritas, universis per orbem terrarum ecclesiis providere et sua jura poscentibus paterna compassione sucurrere* (PL 151, 382 f.; KÉRY, Errichtung Arras S. 178 Nr. 36 und S. 179 Nr. 37). Judikatprivileg JL 5600 *Ex apostolicae sedis debito* (PL 151, 438), siehe oben S. 59 Anm. 174.

180) JL 5377: *Pastoralis officii necessitate compellimur et sedis apostolice auctoritate urgemur, per universas ecclesias male molita resecare, que autem bona et sancta sunt, plantare atque firmare* (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1 S. 15 Nr. 5). Eine abgewandelte Form zeigt später das Privileg für die Kanoniker von St. Ambrosius in Mailand JL 5700 = It. Pont. 6,1, 75 Nr. 5: *Pastoralis officii nos hortatur auctoritas pro ecclesiarum statu sollicitos esse et quae statuenda sunt, auxiliante Domino stabilire* (GIULINI, Memorie[1] 4 S. 542). Beide Formeln erinnern auch an einen Teil der Petersarenga: *oportet ergo nos … prava corrigere, recta firmare*, siehe oben S. 9 f. mit Anm. 21.

181) JL 5762 = Germ. Pont. 3, 12 Nr. 28: *Ex consideratione pastoralis cure*, wahrscheinlich vom Jan. 1097 an Bischof Otto von Straßburg, der die Heiligsprechung beantragt hatte (LOEWENFELD, Epistolae Pontificum S. 65 Nr. 135); auffallend erscheint, von der speziell variierten Pastoralarenga abgesehen, die geballte Häufung des Wortes *Romanus* in diesem Schreiben, das mit dem Hinweis auf die *Romana auctoritas* schließt, mit der Urban zwei Heiligengedenktage festsetzt.

182) JL 5367 (1088), in Weiterführung der für Urbans II. Vorstellung vom Verhältnis zwischen geistlicher und weltlicher Gewalt bezeichnenden Arenga *Duo sunt* (MANSILLA, Doc. Pont. 1, 39 f. Nr. 24).

schen, wie das beigegebene Römerbriefzitat zeigt: *Nos quibus, licet indignis, pro apostolicae sedis ministerio ecclesiarum omnium sollicitudo imminet, quia Graecis et barbaris, sapientibus et insipientibus debitores sumus* (Rom. 1, 14)[183].

Manche bei bestimmten Anlässen speziell formulierte Arengen, die man als Sonderarengen bezeichnen könnte, bieten ebenfalls Aussagen, die für Urbans II. Vorstellung vom päpstlichen Primat kennzeichnend sind. So liefert etwa die Arenga seines Rundschreibens nach Spanien über das dem Erzbischof von Toledo übertragene päpstliche Vikariat (1093) eine geradezu verfassungsrechtlich formulierte Begründung für die der römischen Kirche aufgetragene Sorge für alle Kirchen[184]. In ähnlicher Weise charakteristisch erscheint die Arenga eines Judikats (oder vielmehr Judikatprivilegs) von 1091, mit dem verfügt wird, daß die Kirche von Monopoli aus ihrer Vereinigung mit Brindisi gelöst werden und ein eigenständiges, dem Papst unterstelltes Bistum sein sollte. Urban bestätigt das vom päpstlichen Gericht vor dem Konzil zu Benevent ergangene Urteil, und zwar aufgrund kanonischen Rechts und im Rahmen der ihm aufgetragenen Regierung aller Kirchen[185]. Mit der Berufung auf den alten, von Pseudoisidor wie den reformerischen Kanonessammlungen überlieferten, von Gregor VII. in seinen Dictatus Papae (Leitsatz 21) aufgenommenen und auch von Urban II. wiederholt in Anspruch genommenen Rechtsgrundsatz, daß alle wichtigen, bedeutenden Rechtsfälle der Einzelkirchen durch das päpstliche Gericht entschieden werden müßten, verweist Urban hier auf die jurisdiktionelle Seite seines Universalprimats. Daß sich die päpstliche Fürsorge für alle Kirchen auch auf Fragen der Kirchenorganisation erstreckte, hat sich an verschiedenen der bisher zitierten Urkundenbeispiele gezeigt. Die Formel *sollicitudo/cura omnium ecclesiarum* ist denn auch gelegentlich in den Kontext (näherhin in die Dispositio) von Papsturkunden eingefügt worden, welche die Bistumsorganisation betrafen[186].

Für die allgemeine Beschreibung der Amtsaufgabe und der universalen Zuständigkeit des Papstes fand man Ausdrucksmittel auch in anderen Arengenformen, die nicht mehr der Kategorie der Primatarengen zuzuordnen sind. So zeigt die Arenga *Ad hoc nos* gelegentlich Varianten, die in solchem Zusammenhang interessant sind, wie etwa zwei historisch kaum besonders bedeutende Klosterprivilegien, bei denen man sich fragen kann, warum gerade sie mit so gewichtigen Einleitungen versehen worden sind. Bei dem einen handelt es sich immerhin um ein inhaltsreiches, großes Libertasprivileg für Abt Gottfried von Vendôme, dem der Papst gerade zur Zeit der Ausstellung dieser Urkunde persönlich ganz besonders verpflichtet war wegen dessen Finanzhilfe zum Erwerb des Lateran (im Frühjahr 1094). Es wird eröffnet mit der Erklärung: *Ad hoc (nos) in apostolicae sedis servitutem divina credimus dignatione dispositos, ut omnium ecclesiarum dispositioni prout ipse et scire et posse dederit insistamus et conservis nostris tuitionis apostolicae subsidium porrigamus*[187]. Im Privileg für das Kloster Montierneuf in Poitiers, das Urban auf Bitten des Abts und aufgrund der Intervention Hugos von Cluny ausgestellt hat, verweist die Arenga vor allem auf die allgemeine Rechtswahrung, aber auch die umfassende Seelsorge als Aufgaben des päpstlichen Amtes, woraus dann die besondere Förderung der monastischen *quies* abgeleitet wird, welche die Mönche von aller weltlichen Unruhe befreit und das kontemplative Leben ermöglicht: *Ad hoc sedi apostolice deservire, concedente Domino et beato Petro cooperante, promoti cognoscimur, ut pro data divinitus facultate, injusticiam opprimere, justiciam erigere et religionem augere curemus. Unde servorum Dei quieti ... providere satagimus* etc.[188].

183) JL 5662, hier nicht in der Arenga, sondern im Kontext (Dipl. Hung. Ant. 1 S. 318 Nr. 109). Die pastorale Sorge und Verantwortung wird stets universal gesehen, wie auch die oben S. 40ff. mit Anm. 106–112 besprochene Darstellung der *Romana ecclesia* als *mater omnium fidelium* (so übrigens auch hier in diesem Schreiben S. 318) und *mater omnium* erkennen läßt. Vgl. auch oben Teil II S. 4.

184) JL 5643 von 1093 Apr. 25: *Ex ipsius redemptoris nostri Jesu Christi constitutione sancitum est, ut Romana ecclesia, in Petri apostoli fide et confessione fundata, universis per orbem terrarum debeat ecclesiis providere* (FITA, Bula inédita S. 97). Vgl. JL -.-, KEHR, PU Spanien I, Katalanien 2 S. 296 Nr. 30, Empfehlungsschreiben für den vom Papst geweihten neuen Bischof von Roda (*pro communi quam omnibus debemus christianis benevolentia* S. 297).

185) JL 5446 = It. Pont. 9, 375 Nr. 7: *Sanctorum canonum et decretorum pontificalium deposcit auctoritas, ut maiores ecclesiarum causae apostolicae sedis iudicio terminentur, cui nos licet indigni divinae dispositionis arbitrio praesidentes eamdem sollicitudinem universis per orbem ecclesiis, prout nobis apostolorum suorum divinae dignatio maiestatis scire et posse impendit, impendimus* (MIGNE PL 151, 328).

186) JL 5448 = It. Pont. 10, 359 Nr. 1 für das Kloster St. Bartholomaeus in Lipara mit der Entscheidung, daß hier nur das Kloster privilegiert, nicht aber ein Bistum wiedererrichtet werden solle: *Nos itaque, quibus ex divinae arbitrio voluntatis per apostolicae sedis culmen cunctarum sollicitudo imminet ecclesiarum* (MIGNE PL 151, 329). – Auch Urbans Schreiben anläßlich der vom Papst selbst geregelten Neubesetzung des Bistums Halberstadt im Februar 1094 (JL 5505, 5506, 5507 = Germ. Pont. 5,2, 228f. Nr. 56–58, S. 269 Nr. 2) sind hier nochmals zu nennen: *Nos, quibus licet indignis apostolorum principis vice ac loco cunctarum per orbem ecclesiarum cura ac dispositio cernitur imminere* (SCHMIDT, UB Halberstadt 1 S. 80 Nr. 117; S. 77 Nr.115; S. 79 Nr. 116).

187) JL 5511 von 1094 März 14 (An. Jur. Pont. 10 S. 534 Nr. 77 und MÉTAIS, Cartulaire Vendôme 2 S. 74 Nr. 344). Vielleicht bedingten Zeitumstände und Personenbeziehung denn doch den stilistischen Aufwand.

188) JL 5492 von 1093 Okt. 17 (VILLARD, Recueil des documents S. 38 Nr. 24 mit vollständigem und teils besserem Text. Doch ist in den älteren Editionen, u.a. MIGNE PL

Die Arenga *Officii nostri nos hortatur auctoritas* mit ihren Varianten liefert eine (meist knapp gehaltene) amtsrechtliche Begründung der allgemeinen päpstlichen Regierungstätigkeit[189], während in der häufiger gebrauchten Arenga *Justis votis*, die man als Justitia- oder Rechtsarenga bezeichnen könnte, mit dem Bild des päpstlichen Nachfolgers der Apostel Petrus und Paulus als obersten Rechtswahrers und Richters der allgemeine Jurisdiktionsprimat des Papstes dargestellt wird. Mit einer bemerkenswerten, aus verschiedenen Motiven komponierten Amtsarenga dieses Typs wird ein Privileg von 1088 für die Canonica S. Agatha zu Cremona eröffnet[190]. Spätestens Anfang 1089 ist diese Arenga bereits fertig ausgebildet und erfährt seitdem nur noch wenige Abwandlungen: *Iustis votis assensum praebere, iustisque petitionibus aures accomodare nos convenit, qui, licet indigni, iustitiae praecones atque custodes in excelsa apostolorum Petri et Pauli specula dispensatione sumus divina constituti*[191].

151, 367, mit Recht das Wort *promoti* ergänzt). Daß in der Besitzbestätigung ausdrücklich auch eine durch Gerichtsurteil einer Legatensynode dem Kloster zugesprochene Kirche als rechtmäßiger Besitz gesichert wird, mag Anlaß dafür gewesen sein, die Richterfunktion des Papstes hervorzuheben.

189) JL 5801, Privileg für den Erzbischof von Toledo, stark amtsrechtlichen Charakters: *Officii nostri nos hortatur auctoritas, ea quae recta sunt stabilire et his quae destituta sunt subvenire* (EWALD, Acht päpstliche Privilegien S. 220 Nr. 7). – Ähnlich auch JL 5589 für die Kathedralkanoniker von Angoulême (MIGNE PL 151, 433) oder JL 5716 = It. Pont. 8, 156 Nr. 151 für Montecassino (PL 151, 515).

190) JL 5373 = It. Pont. 6,1, 279 Nr. 2 von 1088 Okt. 29: *Iustis petitionibus aures accomodare iustisque votis assensum praebere nos convenit, qui iustitie custodes in excelsa specula, in loco scilicet apostolorum Petri et Pauli, licet indigni, positi sumus. Oportet itaque nos ecclesiarum omnium dispositionibus inservire et oppressis quibusque iniuria manum porrigere sublevationis* (KEHR, PU in der Lombardei S. 148 Nr. 1).

191) JL 5391 von 1089 Jan. 11, für die Kanoniker von St.-Jean-des-Vignes in Soissons (An. Jur. Pont. 10 S. 514 Nr. 61, CHIRKOVA, Papsturkunden S. 270f. Nr. 1). – Bald hat man den Aposteln auch den Princepstitel (*apostolorum principum Petri et Pauli*) beigegeben, wie etwa in JL 5427 = It. Pont. 3, 124 Nr. 2, von 1090 Jan. 10, für die Kathedralkanoniker von Pistoia (MIGNE PL 151, 317); vgl. JL 5582 von 1095, Privileg für das Bistum Mâcon (PL 151, 428) oder JL 5785 von 1099 für Bischof Martin von Oviedo (Original im Kathedralarchiv von Oviedo, vgl. ENGELS, Papsttum, Reconquista (AHC 1) S. 245–247, 250f., 285); FITA, Bula inédita S. 549 Nr. 2 druckt den Text nach einer Kopie mit einer Reihe von Varianten und einer sonderbarer Weise ganz anderen Rotadevise als der unter Urban üblichen, nämlich der Devise Paschalis' II.

Christianitas

An vielen der bisher zitierten programmatischen Urkundenformulierungen, aber auch in der Praxis an Hunderten einzelner päpstlicher Maßnahmen, Verfügungen, Entscheidungen unterschiedlichster Bedeutung, die während dieses Pontifikats in das Leben und Recht von Kirche und Laienwelt eingriffen und einwirkten, wird die Universalität des Anspruchs einer päpstlichen Amtsautorität und Amtsverantwortung deutlich, welche über die engere klerikale und sacerdotale Kirche hinaus auch die gesamte Laienwelt, vom geringsten Gläubigen bis zum Kaiser, umschloß. Von Anfang an stellte er den Papst als das Haupt und den Hirten der Christenheit dar, grundsätzlich für alle zugänglich und für jeden verantwortlich – und um 1095/96 konnte er weithin in Europa vielen bereits in solcher Position erscheinen, wenngleich er selbst sehr wahrscheinlich sich dessen bewußt war, daß es auch damals doch nur ein unerfüllter Anspruch, eine Idee, sein Ideal, war. Von Urban II. sind anscheinend nur zwei Urkunden überliefert, in denen er das Wort *christianitas* gebraucht, beide Male im Zusammenhang mit Reconquista und Kreuzzug.

In einem Aufruf vom Jahre 1091 an den Grafen Ermengaud von Urgel, sich zum Heil seiner Seele und zur Ehre seines Standes an der Wiederherstellung der Kirche von Tarragona zu beteiligen, sichert er dem Grafen die Vergebung seiner Sünden zu, wenn in dieser Stadt mit seiner Hilfe der *christianitas* aufgeholfen würde[192]. In Urbans Mahnschreiben an die Kongregation von Vallombrosa im Herbst 1096 ist die Rede von den Rittern, welche zur Befreiung der *christianitas* nach Jerusalem ziehen und denen sich manche Mönche anschließen wollen, so daß der Papst sich veranlaßt sieht, einige einschränkende Anordnungen zu erlassen[193]. Es erscheint freilich problematisch, diesem damals und in solchem Kontext gebrauchten Wort *christianitas* ohne weiteres dieselbe Bedeutung zuzuweisen, die man heute gewöhnlich mit diesem Begriff verbindet, nämlich: Gesamtheit einer einheitlichen christlichen Kulturgesellschaft. In diesen beiden Texten ist wohl eher der lokale, regionale Aspekt des Begriffs Christenheit bestimmend: den Christen, der christlichen Religion in dieser Stadt Tarragona soll geholfen werden, die Christen und Kirchen Jerusalems, des Heiligen Landes, sollen befreit werden. In ähnlicher, d. h. geographischer, auf eine Gegend bezogener Begrenzung oder in sachlicher, meist mehr aufs Militärische, auf die christlichen

192) ... *si in eadem urbe christianitatis tuo auxilio procuretur,* JL -.-, KEHR, PU Spanien I, Katalanien 2 S. 286 Nr. 22 (1091 Juli 1); vgl. oben Teil II S. 342.

193) ... *militibus, qui Jerusalem liberande christianitatis gratia tendunt,* JL -.-, HIESTAND, Vorarbeiten Oriens Pontificius III S. 88 Nr. 2; vgl. oben Teil II S. 390.

Streitkräfte bezogener Beschränkung sind auch andere entsprechende Wendungen in Urbans Briefen und Urkunden zu verstehen, wie etwa *populus christianus, christianorum vires* oder *potestates, christianorum ius/ditio*[194]. Es handelt sich immer nur um Teile einer Christenheit, christliche Bevölkerung oder christliche Heere und um gewisse Regionen und Orte, oft ist auch nur einfach von christlicher Religion überhaupt die Rede. Dabei war nicht nur der spirituelle und mystische, sondern auch der historisch, kulturell und gesellschaftlich verstandene Begriff *christianitas* schon älter, und zuletzt war von Gregor VII. neben anderen erwägenswerten Wendungen der recht eindeutige Terminus *tota christianitas* mehrfach überliefert[195]. Auch bei den Kreuzzugsgeschichtsschreibern läßt sich ein derartiger Christianitas-Begriff feststellen, der wahrscheinlich durch den alten Gegensatz zur islamischen Gegenwelt verfestigt worden ist. Zur Entwicklung dieses nicht weiter definierten Begriffs oder Bewußtseins von *christianitas* haben Urbans II. Reconquista- und Kreuzzugsaufrufe beigetragen, und, wie Rousset vermutet, dürften sich die Vorstellungen von Christenheit bei Urban und bei den Kreuzzugschronisten – in gewissem Maß wohl auch bei den Kreuzfahrern – in etwa entsprochen haben[196]. Seine Aufrufe zu Rückeroberung, Befreiung, Wiederherstellung christlicher Gebiete, Städte und Kirchen setzen selbstverständlich die Vorstellung der Einheit einer Orient und Okzident umfassenden christlichen Gesellschaft voraus; allein schon eine Wendung wie die im

194) Alle Belege finden sich nur in Urkunden, die im Zusammenhang mit Reconquista und Restauratio von Kirchen in Spanien und Sizilien stehen: JL 5401 und 5450 (MANSILLA, Doc. Pont. 1, 47 Nr. 29 und 50 f. Nr. 32), sowie JL -.-, KEHR, PU Spanien I, Katalanien 2 S. 287 Nr. 23, betreffend Tarragona. JL 5703 (DURAN GUDIOL, Iglesia de Aragon S. 192 Nr. 20) betr. Huesca. JL 5366 (MANSILLA, Doc. Pont. 1, 43 Nr. 27) betr. Toledo. JL 5777 (KEHR, PU Spanien I, Katalanien 2 S. 298 Nr. 31) betr. Lerida. JL 5460 = It. Pont. 10, 290 Nr. 19 (SCALIA, Nuove considerazioni, App. 1, 74) betr. Catania. JL 5497 = It. Pont. 10, 317 Nr. 70 (MIGNE PL 151, 370) betr. Syracus. JL 5710 = It. Pont. 10, 264 Nr. 9 (COLLURA, Le più antiche carte S. 21 Nr. 5) betr. Agrigent.

Die bloße Nennung der *christiani* und Wendungen wie *christiana fides/religio, christianae fidei cultores* und andere sind als terminologische Belege für einen präzisen Christianitasbegriff untauglich und daher hier nicht in Betracht gezogen worden. Ebenso blieben (im Unterschied zu RUPP, Idée de chrétienté S. 75 ff.) die von den Kreuzzugshistorikern überlieferten Kreuzpredigten Urbans ganz außer acht.

195) Gregor VII., Reg. I, 15; I, 53; V, 5 (CASPAR 1 S. 24, 80, 2 S. 353). – Zum Christianitasbegriff vgl. RUPP, Idée de chrétienté S. 73 ff. (zu Urban II.); LADNER, The concepts S. 52 ff.; KEMPF, Problem der Christianitas S. 110 ff.; ROUSSET, Notion de chrétienté S. 195 ff.; LAARHOVEN, Christianitas (bes. zu Gregor VII.) S. 33 ff., 65 ff., 79 ff.; VISMARA, Impium foedus S. 61 ff. und passim. FONSECA, Relazione conclusiva, in: Cristianità dei secoli XI e XII S. 374 ff.; TELLENBACH, Die westliche Kirche S. 270 ff.

196) ROUSSET, Notion de chrétienté S. 202.

Aufruf zur Wiederherstellung der Kirche von Tarragona: *alibi a saracenis christianos eruere, alibi christianos saracenorum tyrannidi oppressionique exponere* weist darauf hin, ebenso wie etwa der Begriff *ecclesia Dei,* den Urban bezeichnenderweise im Zusammenhang mit Reconquista und Kreuzzug verwendet[197].

Allerdings hat Tellenbach darauf aufmerksam gemacht, daß man eigentlich gar nicht so genau weiß, was im 11. Jahrhundert „Christenheit", zumal auch im Unterschied zu „Kirche", bedeutet[198], und Fonseca hat gewiß mit Recht von den *„Christianitates"* gesprochen, mit denen man es im 11. und 12. Jahrhundert zu tun habe[199]. Diese pluralistische, im Wandel begriffene, immer stärker sich differenzierende Welt aber ist die Welt zur Zeit des Pontifikats Urbans II. Man darf als sicher annehmen, daß es auch für ihn die Idee der *christianitas* als christlicher Gesellschaft, als Gesamtheit von regionalen Kirchen, politischen Herrschaftsgebilden und sozialen Schichten oder Ständen gegeben hat; sein Ideal ist vermutlich eine Art christliches „commonwealth" gewesen, in welchem zum einen alle Kirchen in einer auf die Bistümer aufgebauten hierarchischen Ordnung gegliedert sind, deren Strukturlinien auf die Römische Kirche oder den Apostolischen Stuhl hin konvergieren, zum andern eine Völkergemeinschaft, pluralistisch in Herrschaftsorganisationen lebend, welche von Grafschaften bis zu Kaiserreichen eigentlich nur „Provinzen" der gesamten christlichen Gesellschaft darstellen[200] – alles unter der moralischen und pastoralen Leitung und Verantwortung des universalen Petrusvikars, durchaus im Paulinischen Sinne des *omnibus debitores sumus* (Rom. 1, 14). Wahrscheinlich hat auch er Kirche und Christenheit als eine einzige weltweite Diözese des Papstes aufgefaßt, was

197) KEHR, PU Spanien I, Katalanien 2 S. 288 Nr. 23 (Tarragona); JL 5706 = It. Pont. 8, 25 Nr. 81 und 10, 188 Nr. 86 (CASPAR, Legatengewalt S. 218). Vgl. oben Teil II S. 337 ff. und S. 383 ff.

198) TELLENBACH, Die westliche Kirche S. 270 ff.

199) FONSECA, Relazione conclusiva, in: Cristianità dei secoli XI e XII S. 374 ff.; DERS., in: Europa dei secoli XI e XII S. 378 ff.

200) Vgl. auch oben Teil II S. 124 f. mit Anm. 223 und S. 355 mit Anm. 184. Zur Konzeption einer christlichen Ökumene siehe auch unten S. 604 f. und S. 628 mit Anm. 241. – *Christianitas = ecclesia Dei,* politisch und geographisch nicht weiter präzisiert, bleibt als Begriff in Urbans Aussagen unscharf wie auch der Begriff *Europa,* der offensichtlich das lateinische Europa und Byzanz umfaßt, aber dort an seine Grenzen kommt gegenüber *Asia*; JL 5703: *Deus in Asia Turcos, in Europa Mauros christianorum viribus debellavit* (DURAN GUDIOL, Iglesia de Aragon S. 193 Nr. 20, siehe oben Teil II S. 348 f.). Für Christenheit wie für Europa liegt die Grenze *in Saracenorum finibus* (JL 5706, Legationsprivileg für Roger I., ed. CASPAR, Legatengewalt S. 218); zur Terminologie vgl. KARAGEORGOS, Der Begriff Europa S. 137–164.

man oft von Gregor VII. angenommen hat[201]. Während die päpstliche Regierung im Bezug auf die Kirchen durch kanonisches Recht und päpstlichen Primat geregelt wird, ist das Verhältnis zu den politischen Herrschaftsgebilden, den weltlichen Mächten, zwar vom Prinzip der unbedingten Überordnung des Priestertums über die Laienwelt (Kaiser und Könige eingeschlossen) bestimmt, zugleich aber auch von einem geistlich-weltlichen „Dualismus", wie ihn insbesondere Fr. Kempf wiederholt beschrieben hat. Die angestrebte einheitliche und auf das Papsttum hin konzentrierte Kirchenverfassung kann und soll dabei wirksam zur Einheit auch der Laiengesellschaft und zu ihrer geistigen, schließlich auch politischen Orientierung nach Rom hin beitragen. Wer anders, so mag seine Überzeugung gewesen sein, und wer besser als eben dieser Petrusvikar und allgemeine Hirte konnte die von geistigen, politischen, und kirchlichen Konflikten erschütterte, von schismatischer Spaltung bedrohte christliche Welt und Gesellschaft zur heilsgeschichtlichen Gemeinschaft einen und zu ihrem heilsgeschichtlichen Ziele führen, zumal alle imperialen Einheitskonzeptionen längst gescheitert waren und derzeit gerade der Kaiser im Westen die kirchliche Spaltung seit den 80er Jahren aufrecht erhielt? Und war er denn um 1095/96 nicht in die besondere Aufgabe des christlichen Kaisers eingetreten, indem er, als Papst und *cooperator* am heilsgeschichtlichen Werk Gottes, die *defensio, dilatatio* und *restauratio* der Christenheit an deren äußeren Grenzen im Westen, im Zentrum und im Osten des Mittelmeerraumes zu koordinieren und zu lenken unternahm – mit derselben Entschiedenheit und Unbeirrbarkeit, mit welcher er schon 1088, in schwerster Krise, die Leitung der Kirche auf sich genommen hatte?

Solche Erwägungen können freilich nur Eindrücke wiedergeben, die von den Papsturkunden vermittelt werden, den Hauptspuren, welche noch zu Urbans Denken und Empfinden führen, und von wenigen anderen Quellen, die, im ganzen wenig mitteilsam, über den Pontifikat, das praktische Handeln des Papstes, Auskunft geben. Das wesentlich religiös, nicht politisch, begründete Konzept, in welchem sich die „gregorianische" Ekklesiologie wiederspiegelt und auf Schritt und Tritt das Erbe Gregors VII. sichtbar wird, ist allerdings eher aus der Gesamtheit der Äußerungen und Handlungen Urbans II. zu ersehen als aus einer programmatisch präzisen Definition, die er dem – der Sache nach gewiß vorhandenen – Begriff *christianitas* allem Anschein nach nicht gegeben hat. Eben diesen Begriff jedoch dürfte er mei-

201) LAARHOVEN, Christianitas S. 53, unter Berufung auf RUPP, Idée de chrétienté S. 56, 71; CONGAR, Der Platz des Papsttums S. 209 (in französischer Fassung: La place de la papauté S. 107); MICCOLI, Chiesa gregoriana S. 187. – Der damalige Bischof aber war in seiner Diözese oder seiner Kirchenprovinz bekanntlich für viele Dinge zuständig, und nicht nur für die *spiritualia.*

nen, wenn er von der *ecclesia Dei* und von der *sancta Romana et apostolica universalis ecclesia* spricht[202], wie denn damals überhaupt die Inhaltsvorstellungen von *christianitas* und *ecclesia* ineinander übergehen können.

In solcher Perspektive tritt Urban II. als *summus sacerdos*[203] dieser *ecclesia universalis* in Wahrnehmung des päpstlichen *regimen universale* hervor[204]. Andere, wie Anselm von Canterbury in seinen Briefen, bezeichnen ihn als *summus pontifex*[205] oder geben ihm den Titel *universalis papa*[206]. In welche ekklesiologische Konzeption dies hineinführt, mag der Hinweis auf Petrus Damiani veranschaulichen, für den der Papst *omnium ecclesiarum universalis episcopus* war; und auch an Gregor VII. ist zu denken, der in seinem Dictatus Papae ausdrücklich dem Papst, und ihm allein, den Titel *universalis* vorbehalten hatte[207]. Allen programmatischen Äußerungen über seine Amtsauffassung gemäß und der ganzen Praxis seiner Amtsausübung

202) JL 5437 = It. Pont. 8, 402 Nr. 3, Bistumsprivileg für Ravello (MIGNE PL 151, 325; CAMERA, Memorie 1 S. 284); JL 5376: *universalis ecclesiae curam suscepimus* (HUBERT, Recueil S. 218 Nr. 49); JL 5706 = It. Pont. 8, 25 Nr. 81 und 10, 188 Nr. 86: *ecclesia Dei* (CASPAR, Legatengewalt S. 218), sowie Kreuzzugskanon von Clermont (SOMERVILLE, Decreta Claromontensia can. 2 S. 74).

203) JL 5538, im Zusammenhang mit der dem Papst *per Petrum* übertragenen Schlüsselgewalt (MIGNE PL 151, 396); vgl. auch JL 5350, mit der Mitteilung, er sei *ad Romani pontificatus culmen* gewählt worden (PL 151, 286; MGH Epp. 3,1 S. 105 Nr. 27) oder JL 5351: *ad summum Romanae sedis sacerdotium provecti* (PL 151, 287).

204) JL 5375: *ad universale sedis apostolice regimen promoti* (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1 S. 6 Nr. 4. – Ähnlich verband Gregor VII. *ecclesia universalis* und *regimen universale*, z.B. in Reg. II, 51; II, 44 oder I, 9; I, 39, I, 53; vgl. CASPAR 2, Index S. 707).

205) So im Widmungsbrief seiner Schrift Cur Deus Homo, die er Urban II. überreichte (Anselm von Canterbury, Opera omnia 2 S. 45) oder in den Briefen an den Kardinallegaten Walter von Albano, epist. 192 (Anselm von Canterbury, Opera omnia 4 S. 78) und an Urban selbst, epist. 206 (ebd. 4, 99).

206) So etwa ein Adelsherr Balduin von Ponte di S. Anastasia in einer Restitutionsurkunde von 1089: *commonitus a reverentissimo ac beatissimo universali papa Urbano* (HOFFMANN, Chronik und Urkunde S. 202 Nr. II) oder in der an *Domino et universali papae Urbano* gerichteten Klageschrift der Mönche von St.-Hubert von 1098 (BOUQUET, RHFr. 14 S. 730); im Schreiben von Klerus und Volk zu Arras an Urban von 1093: ... *totius sanctae ecclesiae papae Urbano* (BOUQUET, RHFr. 14 S. 743, KÉRY, Errichtung Arras, Gesta Atrebat. S. 166 Nr. 22).

207) Briefe des Petrus Damiani 3 S. 191 Nr. 108; auch in der Disceptatio synodalis (MGH Ldl 1 S. 78, 35 f.: *universalis pontifex*. – Vgl. MACCARRONE, Teologia del primato S. 79; FOIS, I compiti S. 44 f. – Gregor VII., Dict. Papae, Reg. II, 55, Leitsatz 2 (CASPAR 1 S. 202), vgl. MORDEK, Proprie auctoritates S. 126 Nr. 1. – Zur Gleichung: *sacerdos – episcopus* vgl. SOMERVILLE, CB 37 S. 133 (Interpretation von JL 5390 = Coll. Brit. Nr. 37).

entsprechend, hätte Urban sich statt als *summum sacerdotem* durchaus auch als *summum episcopum* bezeichnen können. Als oberster Bischof der Gesamtkirche hat er ganz selbstverständlich gedacht und gehandelt, sowohl im rechtlichen als auch im pastoralen Sinne und in allgemeiner, die Universalkirche betreffender Kompetenz.

Catholicus

Universalis war im lateinischen Westen die terminologische Entsprechung zum alten griechischen *katholikós*, das zu Urbans II. Zeit der Kaiser Alexios I. Komnenos ganz selbstverständlich für die griechisch-byzantinische Kirche in Anspruch genommen hat[208]. Im Westen dürfte allein schon vom kirchlichen Alltag her längst zur allgemeinen Bildung und Überzeugung gehört haben, was man mit der Erläuterung des Passus über die Kirche im Glaubensbekenntnis (gemäß dem Pontificale Romano-Germanicum) immer wieder lernte und lehrte: *Catholica sermo grecus est. Latine dicitur generalis vel universalis*[209].

Urban II. gebrauchte das Wort *catholicus* ziemlich oft, in mehrfacher Bedeutung und in der auch bei den voranstehenden begriffsgeschichtlichen Untersuchungen schon beobachteten Weise, daß nämlich verschiedene Bedeutungen oder Bedeutungselemente gleichzeitig mitverstanden wurden und zu einer gewissen begrifflichen Einheit verschmolzen. Dieses Denk- und Formulierungsverfahren, das den ganzen Pontifikat hindurch unter der unmittelbaren Einwirkung der theologischen, ekklesiologischen, kirchenrechtlichen Probleme stand, wie sie durch den reformerischen Kampf gegen Simonie und Priesterehe, durch den Investiturstreit und insbesondere durch das Papstschisma hervorgerufen worden waren, muß für Urban und seine Mitarbeiter gewissermaßen selbstverständlich gewesen sein. Für die Ausprägung des hochmittelalterlichen Begriffs *catholicus*, wie auch für die reformerische Ausbildung (und die entsprechende Verbreitung) der bereits genannten anderen Begriffe und Vorstellungen im kirchlichen, rechtlichen, im spirituellen und politischen Leben der Zeit, dürfte dem Pontifikat Urbans II. eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zukommen.

Die Bezeichnung *catholicus* mit der Bedeutung von rechtgläubig im Sinne der allgemeinkirchlichen apostolischen Glaubenstradition in Lehre und Be-

208) Vgl. oben Teil II S. 215 ff. (kaiserliches Synodalprotokoll der Endemusa vom Sept. 1089): „Unsere heiligste und katholische Kirche".

209) VOGEL – ELZE, Le pontifical Romano-Germanique 2 Nr. CXIII Simbolum apostolicum, c. 14 zum Passus: *sanctam aecclesiam catholicam*, S. 190. – Vgl. auch Isidor von Sevilla, Etymologiae VIII, 14, 4.

kenntnis verwendet Urban, wenn vom christlichen Glauben (*catholica fides*) die Rede ist[210], und wenn er von Kirche, von römischer oder universaler Kirche spricht. Aber schon der Begriff *fides catholica* kann sehr stark von der Situation des Papstschismas geprägt sein, zumal in päpstlichen Schreiben an Empfänger im deutschen Reich und in Reichsitalien. Das gilt von Urbans Stellungnahme zur Neubesetzung des Bistums Metz, wobei der Papst den 1090 verstorbenen Bischof Hermann von Metz (*sanctae memoriae*) als *catholicae fidei lucerna* rühmt, noch mehr von seinem Trost- und Mahnschreiben vom März 1095 an den vom schismatischen Bischof Otbert von Lüttich bedrängten Abt Berengar von St. Laurentius, den er zur *defensio catholicae fidei* ermuntert, oder auch von Urbans Kreuzzugsschreiben an Klerus und Volk von Bologna von 1096, von denen er dankbar feststellt, daß sie, obwohl von Schismatikern und Häretikern umgeben, dennoch wenigstens zum Teil *in fide catholica* verblieben seien, zum Teil immerhin doch wieder zu dem zurückgefunden hätten, *quae catholicae fidei sunt*[211].

Mit *catholicus* kennzeichnet Urban, gelegentlich mit pastoraler Akzentuierung, den guten, rechtgläubigen und rechtmäßigen Bischof, vorzugsweise, wenn dieser vom Papst ausdrücklich anerkannt, persönlich geweiht oder speziell gefördert wird. So schickt er den Erzbischof Dalmatius von Narbonne, der um 1089/90 den Papst aufgesucht und anscheinend um Unterstützung in seiner Amtsführung gebeten hatte, nach Narbonne zurück mit einem Empfehlungsschreiben an Klerus, Volk und Regionaladel, denen befohlen wird, dem Erzbischof *ut dilecto et catholico patri* zu gehorchen. Der vom Papst im Februar 1094 zu Rom geweihte Bischof Herrand von Halberstadt wird dem Episkopat, Klerus und Volk in Sachsen als *catholicus pastor* und *catholicae fidei legatus* vorgestellt. Den in Roda gewählten und zum

210) JL 5351, in missionsgeschichtlicher Sicht: *catholicae fidei rudimenta suscipiens* (MIGNE PL 151, 287); JL 5662, mit der Mahnung an König Koloman von Ungarn: *Erige igitur, o rex, vexillum catholicae fidei* (Dipl. Hung. Ant. 1 S. 317 f. Nr. 109), mit Erinnerung an König Stephan, aber doch auch deutlich im Zusammenhang mit dem Papstschisma gesagt. – JL 5505 = Germ. Pont. 5,2, 229 Nr. 58, mit der Mahnung an Bischöfe und Äbte in Sachsen, den neuen Bischof von Halberstadt zu unterstützen, *ut catholice veritatis lumen circumquaque resplendeat* (SCHMIDT, UB Halberstadt 1 S. 81), wobei ebenfalls der Bezug zum Schisma zu beachten ist; siehe auch oben S. 43 mit Anm. 117.

211) Metz: JL 5442 = Germ. Pont. 10, 78 Nr. 153 (MIGNE PL 151, 327); zu Hermann von Metz: ERKENS, Trierer Kirchenprovinz S. 45–60. – Lüttich: JL 5538 (PL 151, 395); zu Otbert von Lüttich: KUPPER, Liège S. 390–396. – Bologna: JL 5670 = It. Pont. 5, 248 Nr. 14 (HAGENMEYER, Kreuzzugsbriefe Nr. III S. 137). – Vgl. auch JL 5505 an Erzbischof Hartwig von Magdeburg und den Bischof von Verden, schon in der Adresse: *et ceteris episcopis et abbatibus Saxonie in catholica fide persistentibus* (SCHMIDT, UB Halberstadt 1 S. 80 Nr. 117).

Papst entsandten neuen Bischof Pontius läßt Urban, nachdem er ihm die Weihe erteilt hat, zu Klerus und Volk von Roda *tamquam ad proprios filios* zurückkehren, mit der Anordnung, man solle ihm *tamquam catholico episcopo et canonice electo* gehorchen[212].

Manchmal zeigt der Begriff *catholicus* eine Verbindung der Vorstellungen von Orthodoxie und kanonischer Amtsrechtmäßigkeit, wobei das kanonisch-amtsrechtliche Moment stärker in den Vordergrund tritt, wie im Falle des Bischofs Ivo von Chartres, von dem Urban schreibt, er sei den päpstlichen Mahnungen an Volk und Klerus entsprechend *catholice atque canonice* gewählt worden. Ähnlich spricht er in einem Schreiben an Bischof, Adel, Klerus und Volk von Barcelona vom neuen Abt des Klosters San Cugat als *katolice electo et a nobis consecrato*; und in seinem Instruktionsschreiben an Bischof Gebhard von Konstanz von 1089 gibt er diesem unter anderem den Auftrag, der Abtei Reichenau einen „katholischen" Abt zu geben: *abbatem catholicum regulariter vice nostra praestituere.* An Klerus und Volk von Cambrai ergeht im November 1095 die Weisung, dem Elekten Manasses, für den Urban sich inzwischen entschieden hat, *tamquam vestro vere catholico episcopo* Gehorsam zu leisten[213].

Im Bezug auf kanonische Wahl, überhaupt rechtmäßige Amtserlangung und Amtsinhabe nähern sich die Begriffe *catholice* und *canonice* einander an, aber nicht nur im reformerischen Sinn einer kanonischen Prozedur. Der Bedeutungsgehalt von *catholicus* wird vielmehr ganz erheblich mitgeprägt durch die ekklesiologisch irritierende, gefährliche Situation des Papstschismas, und damit werden nicht nur die kanonisch formale, sondern darüber hinaus die spirituelle Grundlage des kirchlichen Amtes, nicht nur die Verbindlichkeit von Rechtsakten, sondern auch die Gültigkeit von Sakramenten und Weihen berührt. *Catholicus* ist jetzt vor allem: der Obedienz des rechtmäßigen Papstes zugehörig, und von daher rechtfertigt sich dann die eigene Rechtmäßigkeit im Kirchenamt und in dessen Ausübung.

212) Narbonne: JL 5420 (MIGNE PL 151, 316), mit eindringlicher ekklesiologischer und pastoraler Skizzierung des Bischofsamtes; zu Erzbischof Dalmatius vgl. Gregor VII., Reg. VIII, 16 (CASPAR 2 S. 537). – Halberstadt: JL 5506–5507 (SCHMIDT, UB Halberstadt 1 S. 79–80 Nr. 115–116); in allen 3 Halberstädter Schreiben (JL 5505–5507 = Germ. Pont. 5, 2, 228 f. Nr. 56–58, S. 269 Nr. 2) wird *catholicus* mehrmals mit sehr deutlichem Bezug auf das Papstschisma verwendet. – Roda: JL -.-, KEHR, PU Spanien I, Katalanien 2 S. 296 Nr. 30 von 1097.

213) Chartres: JL 5438 von 1090 (LECLERCQ, Yves de Chartres, Correspondance 1 S. 2 ff. Nr. 1). – San Cugat: JL -.-, KEHR, PU Spanien I, Katalanien 2 S. 290 Nr. 27, von (1093) Dez. 9. – Reichenau: JL 5393 = Germ. Pont. 2, 1, 130 Nr. 24 (Konstanz) von 1089 (MIGNE PL 151, 298 C; MGH Briefe der deutschen Kaiserzeit 5 Nr. 29, S. 256). – Cambrai: JL 5598 (PL 151, 437); vgl. KÉRY, Errichtung Arras S. 295–299.

Urbans II. Verhältnis zur Laienwelt soll später noch skizziert werden. Auch hier wirkt sich, was die Bezeichnung und den Begriff *catholicus* betrifft, das Papstschisma in bezeichnender Weise aus. Anders als bei den Geistlichen und ihren Ämtern werden die ständischen und politischen Funktionen der Laien davon nicht eigentlich berührt, wenn man von Kaiser Heinrich IV. absieht, der vor allem als Verursacher des Schismas exkommuniziert ist und bleibt. Die substantielle Behinderung von Rechtsfähigkeit und Amtstätigkeit durch Exkommunikation ist eine andere, hier nicht zu erörternde Frage.

Ohne spezifische Bedeutung ist die Erwähnung von *catholici reges* oder *principes* in Privilegienformeln, mit denen frühere königliche oder fürstliche Rechts- und Besitzverleihungen vom Papst bestätigt werden; es handelt sich dabei einfach nur um christliche Herrscher[214]. Wohl aber wird dem gläubigen Volk und seinen Fürsten jener vom Schisma her bestimmte Sinn der Bezeichnung *catholicus* nahegelegt, wie sich schon in den charakteristischen Adressenformulierungen päpstlicher Schreiben nach Deutschland und Reichsitalien zeigt, insbesondere im Empfehlungsbrief für den neuen Bischof von Halberstadt vom Jahre 1094: *Omnibus per Saxoniam ecclesie catholice filiis*, aber auch im Schreiben an die Bolognesen vom September 1096: *dilectis filiis catholicis in clero populoque Bononiensi*[215]. *Catholici*, das sind denn auch die schon wiederholt genannten *fideles* und *filii beati Petri, filii Romanae ecclesiae.* Aber auch dort, wo das Schisma offensichtlich keine Auswirkung hat, erhält der Ausdruck *catholicus* einen besonderen Akzent; bei Urbans Spendenaufruf im Jahre 1093 nach Südfrankreich wird dem Abt von St.-Cyprien zu Poitiers der Auftrag gegeben, bei den *episcopis atque proceribus ceterisque catholicis terrae vestrae* um wirksame Finanzhilfe für die bedrängte *ecclesia Romana* zu werben[216]. Man wendet sich um Unterstützung für die römische Kirche im Kampf gegen das Schisma an die „Ka-

214) JL 5549, Bistumsprivileg für Burgos: *catholicorum principum testamenta* (MIGNE PL 151, 408; GARRIDO GARRIDO, Documentación Burgos Nr. 56, S. 114). – JL 5550, Privileg für Kathedralkanoniker von Maguelonne: *catholicorum principum et precipue Ludovici imperatoris preceptis* (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1 S. 19 Nr. 6). – JL 5566 = It. Pont. 6,1, 345 Nr. 5, Privileg für Kloster S. Salvator in Leno: *catholicorum regum vel aliorum fidelium oblationes* (ZACCARIA, Badia di Leno, Nr. XX, S. 110).

215) Halberstadt: JL 5506 = Germ. Pont. 5, 2, 228 Nr 56 (SCHMIDT, UB Halberstadt 1 S. 77 Nr. 115). – Bologna: JL 5670 = It. Pont. 5, 248 Nr. 14 (HAGENMEYER, Kreuzzugsbriefe Nr. III S. 137). – Vgl. auch Metz: JL 5442 = Germ. Pont. 10, 78 Nr. 153: *Omni catholico Mettensis ecclesiae clero et populo* (MIGNE PL 151, 327). – Lüttich: JL 5712: *catholicis omnibus in clero Leodiensi et populo* (PL 151, 511).

216) JL 5495 vom Nov. 1093 (MIGNE PL 151, 369); in gleicher Sache auch JL 5494 (PL 151, 368 f.).

tholiken", an die „katholische" Seite. Gelegentlich übrigens findet Urban auch Wendungen, in denen sich die Vokabel *catholicus* einfach nur auf das zu wahrende Kirchenrecht bezieht, zumal das Kirchenrecht, wie es die Reformer verstanden und verfochten[217].

Aus seiner Sicht kommt es dem Papst naturgemäß wesentlich darauf an, daß vor allem die Bischöfe, als die Pfeiler der spirituellen, rechtlichen und administrativen Verfassung der Kirche und Hauptträger ihrer pastoralen, politischen, geistigen Wirkung, *episcopi catholici* im Sinne der Papstobedienz sind; aber auch daran ist ihm gelegen, daß er auf die Äbte und Pröpste und ihre monastischen und kanonikalen Gemeinschaften in ihren keineswegs zu venachlässigenden Einflußbereichen als *catholici* zählen kann. Deshalb besteht er darauf, daß der neue Bischof von Metz vor allem nun von „katholischen" Bischöfen geweiht werde; und weil in diesem Falle der Verdacht besteht, der Elekt könnte die Diakonsweihe simonistisch erhalten haben, nimmt Urban sogar Reordination in Kauf, mit der Anordnung, die niederen Weihen sollten gegebenenfalls *ab aliquo catholico episcopo* erteilt werden[218]. Hier wird auch die Antithese *catholicus – simoniacus* oder *haereticus* sichtbar. In der gleichen Sorge um seine Obedienz erteilt er dem neuen Bischof Herrand von Halberstadt außergewöhnliche apostolische Vollmacht auch in anderen Diözesen Sachsens, weil es dort an *episcopi catholici* fehle[219]. Es ist auch keineswegs nur das kanonisch ordnungsgemäße Besetzungsverfahren gemeint, wenn Bischof Gebhard von Konstanz für die Bestellung eines *abbas catholicus* der Reichenau sorgen soll; vielmehr sollen sowohl diese Posi-

217) So verurteilt er das Vorgehen des Königs Alfons VI. von Kastilien gegen den Bischof von Santiago als kirchenrechtlich unerhört und unerträglich: *catholicis auribus non ferendum*, JL 5367 und Coll. Brit. Nr. 18 (MANSILLA, Doc. Pont. 1, 40 Nr. 24 und SOMERVILLE, CB 18 S. 75); zur Sache siehe oben Teil I S. 233 ff. – Desgleichen mißbilligt er in einem Mandat an den Bischof von Clermont die Übergriffe der Kanoniker von Billom gegen die Mönche von Sauxillanges als *catholicis auribus non ferenda*, und wiederholt als *catholicis auribus importabilia*, JL 5533 von Ende 1094 (MIGNE PL 151, 392).

218) JL 5442 = Germ. Pont. 10, 78 Nr. 153: Die Wähler sollen sich um ordnungsgemäße Bischofsweihe kümmern: *a quibus potissimum catholicis debeat episcopis consecrari*; (MIGNE PL 151, 327; BOUQUET, RHFr. 14 S. 699). Zur Reordinationsfrage vgl. BOESCH-GAJANO, Storia e tradizione S. 118 ff., zu Poppo von Metz ebd. S. 124 f.; SALTET, Réordinations S. 221 ff., 238 f.; ERKENS, Trierer Kirchenprovinz S. 111, 171 ff.; siehe unten S. 199 ff. mit Anm. 262 ff..

219) JL 5505 = Germ. Pont. 5,2, 229 Nr. 58 an den Erzbischof von Magdeburg und den sächsischen Episkopat: *in illis parrochiis, ubi catholici non habentur episcopi* (SCHMIDT, UB Halberstadt 1 S. 81 Nr. 117); JL 5506–5507 = Germ. Pont. 5, 2, 228 Nr. 56, S. 269 Nr. 2 an die „Söhne der katholischen Kirche in Sachsen" und Klerus und Volk von Halberstadt: *quia catholicorum in vestris partibus episcoporum magna est raritas* (SCHMIDT, UB Halberstadt 1 S. 78 f. Nr. 115–116).

tion, wie auch die Abtei St. Gallen und schließlich überhaupt die derzeit oder in Zukunft vakanten Klöster mit Äbten der Obedienz Urbans, des rechtmäßigen Papstes, besetzt werden, und dies offensichtlich im Einvernehmen auch mit dem „interessierten" oberdeutschen Adel, der den „Gregorianern" nahesteht[220]. Auch Klosterpolitik ist Obedienzpolitik. In diesem Zusammenhang verdient das Fragment eines Schreibens Urbans II. an den Abt Uto von St. Blasien Beachtung, das H. Mordek ediert und kommentiert hat[221]. Den Mönchen wird in diesem als „Dekretale" Urbans II. in einer Kanonessammlung des 12. Jahrhunderts überlieferten Schreiben ausnahmsweise gestattet, von dem im Schisma exkommunizierten Bischof (Burchard) von Basel die Schenkung eines Klosters (vermutlich St. Alban zu Basel) entgegenzunehmen, obwohl dies nach kanonischem Recht (*secundum sanctorum canonum iudicium*) nicht erlaubt ist. Weil es aber, so begründet der Papst seine Genehmigung, im Bistum Basel fast keine *catholici* gebe, müsse er dafür Sorge tragen, daß die noch unter ihnen lebenden auserwählten Söhne Gottes, die wenigen Basler „Katholiken" also, einer Gelegenheit, ihr Heil zu wirken, nicht beraubt würden. Dann folgen genaue formale Bedingungen für die Entgegennahme dieser Schenkung, mit dem Vorbehalt: *salva in omnibus communione catholica*[222].

Neben dem kanonischen Recht steht hier, wie so oft bei Urban II., deutlich das seelsorgerliche Motiv, aber auch das Prinzip der Kircheneinheit, der *communio catholica*, die nichts anderes ist als die *gratia et communio apostolicae sedis*, welche Urban unzählige Male als Voraussetzung allen rechtmäßigen kirchlichen Wirkens, ja als Grundbedingung allen wahrhaft christlichen Lebens und Handelns geltend gemacht hat. Mit dieser Formel wird in den in alle Welt hinausgehenden Papsturkunden, im wesentlichen Privilegien, unermüdlich der wahre *episcopus catholicus* vor Augen gestellt: ihm werden seine Amtsrechte in der Diözese garantiert, ihm wird die Erteilung der Pontificalia an Mönche und Kanoniker vorbehalten – unter dieser Bedingung: *si tamen catholicus fuerit et gratiam ac communionem apostolicae sedis habuerit*[223]. Der „katholische" Bischof ist derjenige, der rechtmäßig ins Amt ge-

220) JL 5393: ... *cum consilio quorum interesse noveris* (MIGNE PL 151, 298), siehe oben Anm. 213. Dieser Adel vermag die „gregorianischen" Positionen gegen König und Gegenpapst und deren Parteigänger zu schützen, und er verteidigt dabei denn auch eigene Positionen; siehe unten S. 567 ff. mit Anm. 90 ff.

221) MORDEK, Urban II., St. Blasien S. 199 ff., Text S. 200.

222) Ebd. S. 200. Vgl. auch HARTMANN, Toleranz im Investiturstreit S. 44 ff.

223) Vgl. dazu unten im Abschnitt über Papsttum und Episkopat S. 274 mit Anm. 115 und S. 288 ff. mit Anm. 146 ff. Hier vorerst als Beispiele: JL 5553 = It. Pont. 6,1, 292 Nr. 2, Privileg für Kloster S. Salvator in Cremona, in der Decernimus-Garantieformel: *salva canonica iustitia Cremonensis episcopi, si quidem catholicus fuerit et communionem*

kommen (*canonice ordinatus*), von der römischen Kirche nicht exkommuniziert ist (*a Romana ecclesia excommunicatus non fuerit*) und die von ihm erbetenen Weihen nicht simonistisch, sondern *gratis* erteilt; so übernimmt es Urban II. in seinem Originalprivileg für das Kloster S. Salvatore di Settimo aus der Vorurkunde Gregors VII., welche er im Jahre 1094 erneuert und bestätigt[224].

Der Gegenbegriff ist der *pseudoepiscopus* und *pseudoabbas*[225], der als Schismatiker oder auch als Häretiker anzusehen ist, mit allen Folgen, die das nach sich zieht, wie es nicht nur Einzelmaßnahmen des Papstes, sondern auch die Gesetzgebung der Konzilien Urbans II. zeigen, insbesondere die des Konzils von Piacenza mit Bestimmungen über Simonisten und Schismatiker, ihre Ämter und ihre Weihen. In Piacenza werden die Weihen bedingungsweise anerkannt, die man sich guten Glaubens von „katholischen" Bischöfen, allerdings nicht simonistisch, hatte erteilen lassen, sofern diese Bischöfe zum Zeitpunkt der betreffenden Weihen als „katholisch" galten (*si tunc pro catholicis habebantur in aecclesia*, can. 3); auch werden, ebenfalls bedingungsweise, Simonisten in ihren Weihegraden belassen, wenn sie „katholisch" ordiniert worden waren (*catholice ordinati*), bevor sie ihre simonistischen Verfehlungen begingen (*ante emptionem*, can.7). Ähnliches bestimmt das Konzil im Bezug auf schismatische Ordinationen, wenn es im can. 9 die Weihen schismatischer Gegenbischöfe (*qui catholicorum et adhuc viventium episcoporum sedes invaserunt*) anerkennt, sofern die Geweihten beweisen können, daß sie von der Verurteilung (Exkommunikation) ihrer Ordinatoren nichts wußten. Im can. 10 werden den Schismatikern goldene

ac gratiam apostolice sedis habuerit (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 157 Nr. 190). – JL 5783 = Germ. Pont. 2,1, 170 Nr. 4, Privileg für St. Blasien, in der Bestimmung über die Erteilung der Pontificalia: *consecrationes … et caetera ad episcopale officium pertinentia ab episcopo Constantiensi, in cuius dioecesi estis, accipietis, si tamen catholicus erit et gratiam ac communionem apostolicae sedis habuerit* (MIGNE PL 151, 541). – Besonders ausführlich in It. Pont. 6,1, 319 Nr. 1 (JL -.-) für die Kanoniker von S. Peter und Paul zu Oliveto (Diöz. Brescia), ed. KEHR, Nachr. Göttingen (1905) S. 325 Nr. 1.

224) JL 5527 = It. Pont. 3, 53 Nr. 4, von 1094 Sept. 12 (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 156 Nr. 189), nach dem Vorgang Gregors VII. JL 5062 = It. Pont. 3, 53 Nr. 3.

225) JL 5711–5712, wo Bischof Otbert von Lüttich und der Abt Wiredus des Klosters St. Hubert so bezeichnet werden (MIGNE PL 151, 511 f.); JL 5694 = It. Pont. 5, 248 Nr. 15, wo von Wibert als *haeresiarcha* und seinen *pseudoepiscopis* die Rede ist, deren Weihen vom Konzil in Piacenza verworfen wurden (PL 151, 500); JL 5662, wo der König von Ungarn vor den *pseudoapostoli* gewarnt wird, welche derzeit in die Kirche der Apostel Petrus und Paulus eingedrungen seien (Dipl. Hung. Ant. 1 S. 318 Nr. 109); vgl. auch Konzil zu Piacenza (1095), can. 8 (MGH Const. 1 S. 562 Nr. 393) und Konzil von Rom II (1099) can. 8 (MANSI 20 S. 963).

Brücken gebaut mit der Verfügung, daß diejenigen, welche von ursprünglich „katholisch" ordinierten, dann aber im Schisma von der römischen Kirche getrennten Bischöfen geweiht wurden (*ab episcopis quondam catholice ordinatis, sed in hoc schismate a Romana ecclesia separatis*), in ihren Ämtern übernommen werden sollen, wenn sie zur Einheit der Kirche zurückkehrten: *cum ad aecclesiae unitatem redierint*, oder: *si … ab errore ad catholicam ecclesiam transierint*, wie es in einer besonders charakteristischen Version überliefert ist. Die Schismatiker werden im can. 11 als *sanctae Romanae aecclesiae adversarii* bezeichnet[226]. Nicht nur stimmen also bei der Verwendung der Vokabel *catholicus* die Terminologie und die Grundkonzeption in Konzilsakten und Papsturkunden überein, sondern es werden in beiden Quellenkategorien auch die Termini *ecclesia, ecclesia Romana, ecclesia catholica* begrifflich immer wieder ineins gesetzt. Alle die bereits angezeigten Bedeutungsmomente werden, mehr oder weniger stark akzentuiert, jeweils mitgedacht, mitempfunden, wenn Urban II. von *catholica ecclesia* spricht; welche Bedeutung dann im Einzelfall überwiegt, hängt vom thematischen, ereignisgeschichtlichen und intentionellen Zusammenhang ab, in welchem der Text entstand.

Die universale Sicht dürfte bestimmend gewesen sein für Urbans Feststellung in der Arenga seines Bistumsprivilegs für Huesca, daß Gott durch die Tatkraft des Königs von Aragon die Stadt und Bischofskirche Huesca seiner christlichen Kirche wieder eingegliedert hat: *katolice ecclesie sue reformavit*[227]. An die gesamte, zumindest die westliche, lateinische Kirche ist gewiß gedacht in dem Konzilskanon von Clermont mit seinen drei Idealforderungen *Ecclesia sit catholica, casta et libera* und in den dazu überlieferten Erläuterungen, wie sie allem Anschein nach bereits in Clermont gegeben wurden[228] und aus denen hervorgeht, daß hier mit dem Prinzip der orthodoxen Glaubenstradition auch reformerische Grundsätze wie Priesterzölibat und Freiheit der Kirche von laikaler Herrschaft verbunden werden. Deutlicher

226) Konzil zu Piacenza (März 1095), MGH Const. 1 S. 561–562 Nr. 393 (can. 3 und 7), S. 562 (can. 9–10), S. 563 (can. 11); vgl. auch das Instruktionsschreiben an Bischof Gebhard von Konstanz JL 5393 = Germ. Pont. 2,1, 130 Nr. 27 von 1089 Apr. 18 (MIGNE PL 151, 297–299; MGH Briefe der deutschen Kaiserzeit 5 S. 254–256). Siehe oben Teil I S. 148–151 und S. 156–159. Die Kanones des Konzils von Piacenza wurden später von den Konzilien in Clermont (1095) und besonders Rom II (1099) wiederholt.

227) JL 5703 von 1098 Mai 11 (DURAN GUDIOL, Iglesia de Aragon S. 194 Nr. 20; MIGNE PL 151, 504); gleicher Wortlaut auch in der Bestätigungsurkunde Paschalis' II. (JL -.-, KEHR, PU Spanien II, Navarra–Aragon 2 S. 288 Nr. 15); siehe oben Teil II S. 348 f.

228) SOMERVILLE, Decreta Claromontensia S. 33, 35–36, 90, 116 f.; siehe oben S. 32 f. mit Anm. 88 – 89.

noch erscheint das reformerisch kirchenrechtliche Moment in Urbans Mahnschreiben an Klerus und Volk von Amiens mit der Aufforderung, dem Bischof zu gehorchen und die entgegen der kanonischen Disziplin unter Mißachtung des Brauchs der katholischen Kirche (*contempto catholicae ecclesiae usu*) noch immer praktizierte Priesterehe abzuschaffen[229].

Mehr in der moraltheologischen Perspektive wird die katholische Kirche dargestellt in dem Mandat an den Erzbischof von Reims und seine Suffragane, dem gegen alles Recht und Gesetz und *contra totius ecclesiae catholicae consuetudines* geschehenen Ehebruch König Philipps I. kirchliche Mahnungen und gegebenenfalls Strafen entgegenzusetzen[230]. Deutlich steht hinter diesem Appell an den französischen Kronepiskopat die gesamte Kirche, der Blick geht über die Region der Krondomäne hinaus.

Den Kreuzfahrern wird kraft der Autorität des Papstes und fast aller Bischöfe Galliens Bußumwandlung ihrer Sündenstrafen gewährt in theologischer Sicht: *per omnipotentis Dei misericordiam et ecclesiae catholicae preces*, durch die Fürbitte der gesamten, der Universalkirche[231].

In einem wichtigen päpstlichen Lehrschreiben über Fragen des Kirchenrechts, der Moral und der Sakramentenlehre, das Urban an den Propst Lucius der Kollegiatkirche St. Juventius in Pavia gesandt hat, läßt der Papst den Gegensatz zwischen *catholicus* einerseits, *schismaticus* und *haereticus* andererseits deutlich hervortreten. In der Diskussion um die Gültigkeit der „Weihen und anderen Sakramente" entscheidet er, daß die Sakramente unwürdiger Spender, *criminosi, mali catholici, qui intra ecclesiam sunt*, als gültig anzusehen seien, während die Sakramente der *schismatici et haeretici, quoniam extra ecclesiam sunt*, zwar die äußere Gestalt (*formam sacramentorum*), nicht jedoch die reale Wirkung (*virtutis effectum*) hätten, solange derartige Spender und Empfänger nicht durch Handauflegung zur Kircheneinheit zuückkehrten: *ad catholicam redierint unitatem*[232]. Für seine Stellungnahme in dieser damals viel diskutierten Frage beruft sich der Papst auf eine ganze Reihe von Autoritäten, die *Canones Apostolorum*, Kirchenväter und Päpste, *et omnis ecclesia catholica*, womit er sich an die authentische apostolische Lehrtradition der Kirche, und in diesem Schreiben ausdrücklich der *ecclesia orientalis* wie der *ecclesia Romana*, anschließt[233]. Inwieweit für Urban in dieser „ganzen katholischen Kirche" die römische und die damalige orientalische (und damit die byzantinische) Kirche zusammengeschlossen, einbegriffen waren, wird man anhand einer einzigen derartigen Textstelle nicht präzisieren können; und Ähnliches wird auch von Kaiser Alexios I. gelten, der an den Anfang des kaiserlichen Protokolls der Endemusa vom September 1089 den Ausdruck „Unsere heiligste katholische Kirche" setzen ließ, welcher er dann die „Kirche von Rom" schließlich doch eher gegenüberstellte, ohne allerdings ein kanonisch begründetes Schisma zwischen beiden erkennen zu können[234]. Diese Frage soll uns jedoch nicht mehr weiter beschäftigen; denn im ganzen richtet sich die noch erhaltene und hier zu erörternde päpstliche Dokumentation an Urkunden und Konzilsakten an die lateinische Kirche und bewegt sich innerhalb des westlichen Horizonts.

229) JL 5486 von 1092 (MIGNE PL 151, 363).

230) JL 5469 von Okt. 1092 (MIGNE PL 151, 354); vgl. auch die Bitte an Erzbischof Lanfranc von Canterbury, die Verbindung seiner Kirche mit der römischen Kirche in der *catholicorum morum unitate* zu wahren, JL 5351 (PL 151, 287); auch diese Formel erscheint diktiert von der reformerischen päpstlichen Konzeption: Einheit der Kirche in der Ausrichtung auf Rom.

231) JL 5670 = It. Pont. 5, 248 Nr. 14 von 1096 an die Bolognesen (HAGENMEYER, Kreuzzugsbriefe Nr. III S. 137).

232) JL 5743 = It. Pont. 6,1, 189 Nr. 1 (MIGNE PL 151, 529 ff., hier col. 532). Das Schreiben ist undatiert, daher für die Zeit 1088–98 anzusetzen, denn es wird im Rundschreiben der wibertinischen Kardinäle vom Sommer 1098 (mit falscher Adresse) zitiert, wobei die Argumentation und Lehrentscheidung Urbans heftig kritisiert und abgelehnt wird (MGH Ldl 2 S. 411–413 Nr. 4).

Auf die westliche, lateinische Kirche jedenfalls ist es zu beziehen, wenn Urban II. in seinem als Fragment überlieferten Schreiben aus den Jahren 1088–1095 dem Bischof von Lucca rät, denen eine angemessene Buße aufzuerlegen, die sich aus „Eifer für die katholische Kirche" (*zelo catholicae matris*) des Totschlags von Exkommunizierten schuldig gemacht hätten[235]. *Catholica mater* könnte sich freilich nur auf das Bistum Lucca allein beziehen, zumal Urban II. des öfteren die Bischofskirche als (*ecclesia*) *mater* bezeichnet; wahrscheinlich jedoch ist damit die Kirche allgemein gemeint, vermutlich die im Kampf gegen das Schisma stehende *ecclesia Romana*, welche für Urban die *catholica mater* überhaupt ist[236].

Catholicus ist, wer mit ihr übereinstimmt. Die negative Formulierung dieses Grundsatzes wird er von Gregor VII. her gekannt haben, der im Dictatus Papae mit dem Leitsatz 26 das Prinzip aufgestellt hatte: *Quod catholicus non habeatur, qui non concordat Romane ecclesie*[237]. Er selbst hat die

233) JL 5743 (MIGNE PL 151, 532 D), siehe oben Teil II S. 5 in Anm. 9.

234) Siehe oben Teil II S. 215 ff., auch S. 145 ff.

235) JL 5536 = It. Pont. 3, 390 Nr. 11 (MIGNE PL 151, 394 und Gratian C. 23 q. 5 c. 47), siehe oben Teil II S. 315–318; CAPITANI, Sondaggio S. 182 ff. – Zu der in diesem Schreiben erörterten Problematik von Schuld, Buße und Absicht (*intentio*) vgl. auch JL 5353 = It. Pont. 2, 114 Nr. 12 = Coll. Brit. Nr. 4 (SOMERVILLE, CB 4 S. 48 ff.).

236) It. Pont. 7,2, 59 Nr. 103 (JL -.-), siehe oben S. 41 f. mit Anm. 112–113.

237) Gregor VII., Reg. II, 55a (CASPAR 1 S. 207); Proprie auctoritates Nr. 6: *Qui de-*

Maxime in der bei den Reformern damals gängigen und als Ausspruch des heiligen Ambrosius von Mailand ausgegebenen Fassung bereits als Legat Gregors VII. in Deutschland (1085) vertreten, als er dem Bischof Udo von Hildesheim warnend schrieb, er möge des Ambrosiuswortes eingedenk sein, daß Häretiker sei, wer zur römischen Kirche in Widerspruch stehe: *Hereticum esse constat, qui a Romana ecclesia discordat*[238]. Im Zusammenhang mit dieser Stelle erscheint in den unmittelbar vorangehenden Sätzen der vom Schisma geprägte Begriff *catholicus* gleich dreimal in bezeichnender Konstellation: Der Bischof soll daran denken, daß er *in catholica obedientia* unseres Herrn Papstes (Gregors VII.) ordiniert worden sei (1079); es wird ihm vorgehalten, daß er sein Heil gefährde, weil er Umgang pflege mit denen, die vom apostolischen Stuhl und von dem, welcher den apostolischen Stuhl „katholisch" leite, verurteilt und exkommuniziert seien (*ab apostolica sede et apostolice sedi catholice presidente*); schließlich möge er bedenken, daß er sich damit von der kirchlichen Einheit, *a catholica communione*, trenne[239].

Catholicae ecclesiae episcopus

Für den Legaten Odo von Ostia wie für den Papst Urban II. verbinden sich mit dem Wort *catholicus* die Vorstellungen vom rechtmäßigen Papst und von der rechten Kirchengemeinschaft mit der vom Papst *catholice* geleiteten *ecclesia Romana*. Das zeigt sich schon im ersten Pontifikatsjahr – übrigens wiederum, wie im Fall Hildesheim 1085, bei dem Versuch, ein Bistum für die Obedienz des Reformpapstes zu gewinnen, nämlich das ungleich wichtigere Erzbistum Mailand, dessen Erzbischof Anselm (III.) er 1088 auf seine Seite ziehen konnte. Von der bruchstückhaften Überlieferung der päpstlichen Korrespondenz in dieser Sache ist unter anderem das Fragment eines Schreibens an Klerus (und Volk?) von Mailand erhalten mit dem mahnenden Hinweis darauf, welch große Gefahr der Dissens und welch großen Gewinn für das Heil hingegen der Gehorsam gegenüber der römischen Kirche mit sich bringe; und sicher mit Bedacht fügt er das in diesem Falle für besonders wirksam erachtete Ambrosiuszitat hinzu, daß zweifellos Häretiker sei, wer vom Leib der römischen Kirche abgetrennt sei[240].

Bei seiner Interpretation des Dictatus Papae zeigte H. Fuhrmann als eine beherrschende „Intention bei Gregor VII. und seinen Anhängern eine unbedingte Zuordnung auf die normative Stellung der römischen Kirche" an[241]. Seitdem, und zumal bei Urban II., nähern sich in diesem Sinne die Bedeutungsinhalte immer mehr einander an: *ecclesia catholica – ecclesia Romana*; und *catholicus* ist, negativ definiert: der nicht Schismatische, nicht Häretische, der nicht im Widerspruch zur römischen Kirche Stehende – und positiv gesehen: der mit der römischen Kirche Übereinstimmende und in der Obedienz des rechtmäßigen Papstes Lebende. *Ecclesia catholica* ist für Urban die Gesamtheit der um den rechtmäßigen *pontifex Romanus* gescharten Kirchen und Länder, der Christen – Geistliche wie Laien.

Von ihnen allen wird der kaiserliche Papst Wibert–Clemens III. abgelehnt und verworfen: *ab omnibus ubicumque catholicis excommunicatus atque damnatus*[242]. Urban II. selbst exkommuniziert ihn als Häresiarchen und Invasor der römischen Kirche, wie er dem Bischof Gebhard von Konstanz mitteilt: *ab omnibus ecclesiae catholicae membris alienum et excommunicatum*, und ebenso erklärt ihn unter anderem Urbans Konzil in Piacenza als von Gregor VII. und der römischen Kirche verurteilt: *ab apostolicae memoriae papa Gregorio et a Romana aecclesia dampnatus*[243].

Demgegenüber ist Urban II. im einmütigen und allgemeinen Einverständnis der „Katholiken" (*ab unanimi et universali catholicorum consensu*) gewählt und durch das dringlich nötigende Begehren selbstverständlich der gesamten Kirche der „Katholiken" (*expetente atque cogente universa catho-*

cretis sedis apostolice non consenserit, hereticus habendus est (MORDEK, Proprie auctoritates S. 127). Eingehende Interpretation mit Untersuchung von Herkunft und Verbreitung des Gedankens bei FUHRMANN, Quod catholicus S. 274 ff.

238) Schreiben des Kardinallegaten Odo von Ostia an Bischof Udo von Hildesheim vom Februar 1085, Germ. Pont. 5,2, 37 Nr. 55 (MGH Briefe der deutschen Kaiserzeit 5 S. 26 Nr. 7); FUHRMANN, Quod catholicus S. 276 ff. – Siehe oben Teil I S. 67 ff., 70 f.

239) Siehe vorhergehende Anm.; der Brief schließt mit der Drohung, der Bischof werde sich bei weiteremVerharren auf der kaiserlich-wibertinischen Seite aus der Gemeinschaft der Katholiken ausgeschlossen sehen: *a societate patris et filii et spiritus sancti omniumque catholicorum ordine et nomine te noveris alienum* (MGH Briefe der deutschen Kaiserzeit 5 S. 27).

240) *Teste ... patre videlicet vestro sanctissimo Ambrosio, hereticum esse constat, qui a Romane fuerit ecclesie conpage seiunctus*, JL 5360 = It. Pont. 6,1, 115 Nr. 38, Coll. Brit. Nr. 13 (SOMERVILLE, CB 13 S. 62); FUHRMANN, Quod catholicus S. 276 Anm. 37, verweist auf den ganz ähnlich lautenden Passus im Legatenschreiben an Udo von Hildesheim: *te ab unitatis compage ... abscidisti* (MGH Briefe der deutschen Kaiserzeit 5 S. 26). – Zum Vorgang in Mailand siehe auch oben Teil I S. 124, Teil II S. 57 f.; siehe auch unten S. 330 ff. mit Anm. 231 ff.

241) FUHRMANN, Quod catholicus S. 270.

242) JL 5662 (Dipl. Hung. Ant. 1 S. 318 Nr. 109).

243) JL 5393 = Germ. Pont. 2,1, 130 Nr. 24 (MIGNE PL 151, 297; MGH Briefe der deutschen Kaiserzeit 5 S. 254 Nr. 29); so auch JL 5394 an die deutschen Bischöfe (PL 151, 299). – Konzil von Piacenza can. 8 (MGH Const. 1 S. 562 Nr. 393), wörtlich wiederholt vom Konzil zu Rom 1099 (MANSI 20 S. 963).

licorum duntaxat ecclesia) zum Papst erhoben worden[244]. Das waren gewiß eigens für Wahlanzeigen gewählte Formulierungen, und die Empfänger haben sie zweifellos auch verstanden. Nicht von der universalen Kirche konnte hier die Rede sein, sondern nur von der rechtmäßigen kanonischen, auch dem Papstwahldekret entsprechenden, reformerischen, also der „katholischen" Wählerschaft, welche allerdings sozusagen im Namen der *catholica ecclesia* handelte[245]. Was Urban von jedem Bischof verlangt, das ist er selbst zuerst: *catholice electus, catholice ordinatus*. Vor allem Wibert–Clemens III. gegenüber ist er der *episcopus catholicus* von Rom, und sein ausdrückliches Bekenntnis zu Gregor VII. und allem, was dieser als „katholisch" vertreten hat (*quae rata et catholica duxerit*)[246], bestätigt nur noch mehr Urbans II. „Katholizität". Als rechtmäßiger *Romanus pontifex* ist er jedoch nicht nur „katholischer" Bischof der Kirche zu Rom, sondern zugleich Bischof der *Romana ecclesia*, welche, wie schon von Gregor VII., so auch von Urban II., als Inbegriff der *ecclesia catholica* oder *universalis* verstanden wird. *Catholicus* gewinnt sogleich, über die kanonische Rechtmäßigkeit und die reformerische Kontinuität hinaus und ganz unabhängig vom damaligen Papstschisma, seine positive Bedeutung; und mit der universalen Amtsaufgabe und Verantwortung, die er mit dem *regimen universale* und dem *summum sacerdotium* übernommen hat, und mit dem universalen Primat, welcher ihm als dem Vikar des Apostels Petrus zukommt, ist Urban recht eigentlich *episcopus* jener *ecclesia catholica*, von der das Konzil zu Clermont unter seinem Vorsitz einige reformerisch geprägte ekklesiologische Grundzüge skizziert hat[247].

Mit alledem dürften die Voraussetzungen für das keineswegs nur die Diplomatik interessierende Phänomen angegeben sein, daß ganz am Ende des

244) JL 5350 = Gall. Pont. 3,1, 135 Nr. 178 (MIGNE PL 151, 286; MGH Epp. 3,1 S. 105 Nr. 27); JL 5351 (PL 151, 287), beide Schreiben von März/April 1088.

245) Das bestätigen auch die beiden anderen Wahlanzeigen: JL 5349 und Coll. Brit. Nr. 1 (Fragment), ein sehr persönlich gehaltenes Schreiben an Abt Hugo von Cluny, mit Erwähnung des Kardinalbischofs von Porto als Abgeordneten *omnium Romanorum clericorum catholicae parti faventium* (MIGNE PL 151, 285; SOMERVILLE, CB 1 S. 41), und JL 5348, Rundschreiben nach Deutschland mit Wahlanzeige und ähnlichem Hinweis auf *consensum et petitionem omnium fidelium laicorum nostrae parti faventium (et?) clericorum ...* (PL 151, 283).

246) JL 5348, Wahlanzeige nach Deutschland (MIGNE PL 151, 284) und im Fragment der Coll. Brit. Nr. 2 (SOMERVILLE, CB 2 S. 45). Urban sieht sich als das, was er selbst bei eigener Interpretation einer Rechtsverfügung Gregors VII., Reg. VII, 15 (CASPAR 2 S. 489, 10–16) einmal als *catholicus et legalis papa* bezeichnet hat, im Judikat JL 5519 von 1094 Apr. 5 (PL 151, 386 A).

247) SOMERVILLE, Decreta Claromontensia S. 33 ff., 90, 116 f.

11. Jahrhunderts oder gleich zu Beginn des 12. Jahrhunderts ein neuer, jedenfalls neu formulierter Titel des Papstes aufkommt und sehr rasch zum kanzleiüblichen Unterschriftstitel bis in die Gegenwart wird: *catholicae ecclesiae episcopus*[248].

Sich selbst bezeichnet Urban II., wenn er vom Papst objektiv im Kontext seiner Urkunden spricht, als *Romanus pontifex*[249]. Einmal findet sich die Intitulation *Urbanus II sanctae Romanae ecclesiae episcopus*, wohl nicht in einem Brief, sondern in einem Responsum unmittelbar an die in Clermont versammelten Bischöfe[250]. Im Sommer 1096 bestätigt der Papst in Nîmes eine Schenkung, die Graf Raimund von St.-Gilles anläßlich der von Urban II. vorgenommenen Altarweihe an die Kathedralkirche von Nîmes gemacht hat, als *Ego Urbanus sanctae Romanae ecclesiae sedis apostolicus*[251]. Aus kopialer Urkundenüberlieferung erfährt man von weiteren Unterschriften Urbans II. aus dem gleichen Jahre 1096, während der Frankreichreise – alle übrigens in Gerichtsurkunden. Wahrscheinlich im Januar 1096 in Poitiers unterzeichnet er, wie eine Urkundennotiz vermerkt, einen Gerichtsentscheid, den der Bischof von Poitiers, vermutlich in päpstlichem Auftrag, in einem kirchlichen Besitzstreit getroffen hatte; wie diese Unterschrift aussah, ist

248) Zu dieser Form der Papstunterschrift vgl. KATTERBACH – PEITZ, Die Unterschriften S. 181 ff.; MACCARRONE, Teologia del primato S. 87 f. (mit Erörterung der Bedeutung der Begriffe *universalis* und *catholicus* bei Gregor VII. und Hinweisen auf die Entwicklung dieser Papstunterschrift); CONGAR, Romanité et catholicité S. 31–61, bes. S. 35; vgl. auch DERS., Le pape, patriarche d'Occident S. 24, passim. – MAY, Ego N. N. S. 84–92, zu Urban II.

249) Einige Beispiele dafür siehe oben S. 51 mit Anm. 143. Vgl. auch Privileg für Maguelonne JL 5375: Die Grafen von Substantion sollen *Romani pontifici milites* sein und der Bischof soll künftig vom Papst, *Romanus pontifex*, geweiht werden (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1 S. 7–8 Nr. 4); JL 5437 = It. Pont. 8, 402 Nr. 3: Romunterstellung des Bistums Ravello *in solius Romani pontificis jure* (MIGNE PL 151, 325); oder Weihe des Bischofs von Monopoli durch den Papst: JL 5446 = It. Pont. 9, 375 Nr. 7 (PL 151, 328).

250) SOMERVILLE, Decreta Claromontensia S. 131–135. – Zur Sache auch DERS., Pope Urban II, a pseudo-council S. 18–34. Den Text mit dieser Intitulatio veröffentlichte VILLANUEVA, Viage literario 9 (1821) S. 273. Offensichtlich steht der gesamte Text im Zusammenhang mit dem Konzil von Clermont.

251) HGL 5 col. 743 Nr. 392 (aus dem Chartular der Kathedrale), Urkunde des Grafen vom 6. Juli 1096, *regnante Philippo Francorum rege*, unterzeichnet von Raimund von St.-Gilles und geistlichen wie laikalen Zeugen. Der in das Dokument noch vor dem Datum und den Unterschriften inkorporierte längere Bestätigungspassus könnte, einschließlich dieser Intitulierung, freilich auch vom Aussteller der Urkunde (*qui hanc cartam scribere mandavit*) formuliert sein (?).

nicht überliefert[252]. Das päpstliche Judikat im Prozeß zwischen den Kanonikern von St.-Martin zu Tours und den Mönchen von Cormery vom 20. März 1096 ist im Urkundenbuch von Cormery mit einer ansehnlichen Reihe von Unterschriften von Erzbischöfen, Kardinälen, Bischöfen, Mönchen und Klerikern überliefert, an deren Spitze verzeichnet ist: *Signum Urbani Papae*; auch da wird nicht erkennbar, in welcher Form der Papst die Unterzeichnung vornahm[253]. In St.-Gilles schließlich bestätigt der Papst am 15. Juli 1096 ein vom Konzil zu Nîmes in einem Klosterstreit gefälltes Urteil, wovon allerdings nur die päpstliche Anordnung zu Unterzeichnung und Besiegelung überliefert wird[254].

Sind solche Überlieferungen als Hinweise auf päpstliche Unterzeichnung von Judikaten erwägenswert[255], so erscheint für die Entwicklungsgeschichte der Papstunterschrift in ekklesiologischer Sicht interessant die Arengaformulierung eines unter Urbans Namen überlieferten Privilegs von September 1089 für das Kloster Banzi: *Divinae miserationis intuitu, cuius munere, licet immeriti, catholicae ecclesiae praesidemus*[256]. Leider bleibt hier allerdings jeder Interpretationsversuch recht problematisch, weil es sich um eine (wohl aus dem 12. Jahrhundert stammende) Fälschung handelt – auch wenn sie vermutlich auf ein echtes Privileg zurückgeht und sachlich wie ereignisgeschichtlich Zutreffendes sowie manche akzeptable Formulierung (auch der richtige Rota-Umschrift) enthält. Immerhin ist der erste Teil der Arenga, obwohl ziemlich ungewöhnlich formuliert, mit Urbans Ekklesiologie und

252) CHIFFLET, Histoire de l'abbaye de Tournus S. 334: *Subscribunt eius sententiae Urbanus Papa II*, folgen: Erzbischöfe Amat von Bordeaux, Hugo von Lyon und andere geistliche Herren.

253) JL 5633 (MIGNE PL 151, 457, BOUQUET, RHFr. 14 S. 721 und BOURASSÉ, Cartulaire de Cormery S. 88 Nr. 44).

254) JL 5654: ... *nostri nominis litteris annotari et sigilli nostri precipimus impressione firmari* (BERNARD – BRUEL, Recueil des Chartes Cluny 5 S. 58 Nr. 3710; MIGNE PL 151, 469), was an die Formel der Königsurkunde erinnert. Sollte die Formel ein Hinweis auf Zeichnung der Rota und Bullierung sein? Vgl. JL 5588, ein vom Kanzler Johann von Gaeta datiertes Judikat im Prozeß zwischen dem Bischof von Maguelonne und dem Abt von Aniane vor dem Konzil in Clermont: *domnus papa Urbanus hanc diffinitionem scribi iussit, scriptamque sigillo apostolicae sedis firmavit* (PL 151, 431; ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1 S. 23 Nr. 7).

255) Einige Beispiele geben zu erkennen, daß auch bei Judikaten und Judikatprivilegien die Rotadevise als Papstunterschrift diente, etwa in JL 5519, 5642, 5658 oder JL 5681 = It. Pont. 8, 154 Nr. 141.

256) JL 5487 = It. Pont. 9, 462 Nr. †4, Banzi 1089, Sept. 22–29 (MIGNE PL 151, 363). Von KLEWITZ, Studien Wiederherstellung (in: Reformpapsttum) S. 165 und SANTIFALLER, Verwendung des Liber Diurnus S. 143, noch als echt behandelt, von KEHR, It. Pont. 9, 462 Nr. † 4 als Fälschung verworfen, ebenso von HOUBEN, Abtei Venosa S. 31.

manchen seiner sonstigen urkundlichen Verlautbarungen durchaus vereinbar. Auch die Wendung *ecclesiae praesidere* findet sich, wenngleich selten, anderwärts bei Odo–Urban[257].

Im übrigen wird der seit Leo IX. sich entwickelnde Brauch der Papstunterschrift mit der eigenhändigen Eintragung der Rotadevise unter Urban weitergeführt[258]. Wie seine Vorgänger, wie auch der Gegenpapst Clemens III., hat Urban II. eine während des ganzen Pontifikats angewandte biblische, in seinem Fall eine neutestamentliche, Devise gewählt, einen Satz, der, wie Dahlhaus angezeigt hat, auch in der Meßliturgie seinen Platz hatte: *Benedictus deus et pater domini nostri Jesu Christi* (2. Cor. 1, 3; Eph. 1, 3; 1. Petr. 1, 3). Daneben gebraucht er, allem Anchein nach seit 1096 (während der Frankreichreise) des öfteren, ebenfalls dann bis zum Pontifikatsende, eine Devise juristisch-administrativen Charakters: *Legimus, Firma(vi)mus*[259]. Systematik wird in der Verwendung nicht erkennbar. Beide Devisen kommen in Privilegien wie in Judikaten oder Judikatprivilegien vor, und von zwei am gleichen Tage ausgestellten Urkunden kann die eine die erste (religiöse), die andere die zweite (administrative) Rotadevise erhalten. Auch scheint Urban sich eine gewisse Formulierungsfreiheit vorbehalten zu haben, wie das Beispiel eines Privilegs für die Canonica Jesus Nazarenus von Montaragon zeigt, in dessen Rota der Papst eine sozusagen passend formulierte Umschrift einträgt: *In nomine Domini Dei nostri Jesu Christi Nazareni*[260].

257) So in seinem bereits zitierten Brief von 1085 an Bischof Udo von Hildesheim mit dem Hinweis auf Gregor VII.: *apostolice sedi catholice presidente* (MGH Briefe der deutschen Kaiserzeit 5 S. 26 Nr. 7, siehe oben Anm. 238–239); ferner in einem Mandat an die Markgräfin Mathilde von Tuszien, JL 5738 = It. Pont. 7,1, 330 Nr. 8, wo es von der römischen Kirche heißt: *ecclesia s. Petri, cui licet indigni, praesidemus* (MIGNE PL 151, 527).

258) KATTERBACH – PEITZ, Die Unterschriften S. 181 ff., 261 und Abb. 3 (JL 5580 = Germ. Pont. 2,2, 14 Nr. 8); ENZENSBERGER, Beiträge S. 77 ff., 79 (Urban II.); DAHLHAUS, Rota S. 18 ff., 26, 62, 79 (Nr. 10: Urban II.); MAY, Ego N. N. S. 89. Zur Rota Urbans II.: PFLUGK-HARTTUNG, Die Bullen der Päpste S. 223–227.

259) Die bei JL 1, 657 verzeichneten Beispiele sind für beide Rota-Umschriften um zahlreiche weitere Nachweise zu vermehren. In vorläufiger Gesamtübersicht lassen sich an Verwendungsfällen (in Original- und Kopialüberlieferung) anzeigen: etwa 51 für die Devise *Benedictus deus* etc., ca. 13 für *Legimus – firma(vi)mus* (zuerst vielleicht in JL 5641, Saintes 1096 Apr. 14, für St.-Aubin in Angers); daneben allerdings ungefähr 14 noch ungeklärte Fälle, bei denen in Überlieferung und Editionen zwar die Rota, nicht aber die Umschrift mitgeteilt wird.

260) Rotadevise nach Act. 4, 10 und 3, 6 in: JL 5702 von 1098 Mai 4 (KEHR, PU Spanien II, Navarra–Aragon 2 S. 282 Nr. 13). Im ersten Privileg für diese Canonica von 1089 Juli 1, JL 5398, lautete die Devise *Benedictus deus* etc. (FRIED, Der päpstliche Schutz,

Es gibt jedoch auch einige Überlieferungen von Urkunden Urbans II., die bereits mit der neuen Papstunterschrift *Ego Urbanus catholicae ecclesiae episcopus subscripsi* versehen sind[261]. Freilich ist bisher kein einziges Original zum Vorschein gekommen, welches diese Unterzeichnungspraxis für Urban II. erweisen könnte. Vielmehr sind alle Urkunden mit dieser Unterschrift nur in Kopialüberlieferung auf uns gekommen, sowohl die echten, als auch die gefälschten, und zwar alle aus einer Zeit, in der die neue Form der Papstunterschrift bereits üblich, z. T. schon seit langer Zeit Brauch war; die frühesten Kopien stammen aus dem 12. oder auch 13. Jahrhundert. So bleibt eigentlich nur die Vermutung, daß die späteren Kopisten, wie auch die Fälscher, diese Papstunterschrift nachträglich „verbessernd", dem inzwischen etablierten Brauch anpassend, hinzugefügt haben, um ihrem Dokument entsprechende Autorität durch formale Korrektheit zu sichern[262].

Welche Schlußfolgerung sich bei der angedeuteten Dokumentationslage ergibt, kann das Beispiel eines Privilegs Urbans II. für das Kloster Baume-les-Messieurs in der Diözese Besançon von 1089 wohl recht deutlich zeigen: Nur die beiden Kopien aus dem 12. Jahrhundert weisen die neue Papstunterschrift *Ego Urbanus catholicae ecclesiae episcopus subscripsi* auf, im Original hingegen findet sie sich nicht[263]. Ein zweites Beispiel sei immerhin noch angeführt: Urbans II. Privileg für den Abt Johannes von San Salvador de

Anhang 1 S. 329). – Von den am 3. Apr. 1098 ausgestellten Urkunden hat JL 5697 = Germ. Pont. 2,1, 214 für St. Martin in Wiblingen die Rota-Umschrift *Benedictus deus* etc. (Wirtemberg. UB 1, 308 Nr. 250), JL 5698 = Germ. Pont. 1, 235 Nr. 2 für Kloster Göttweig die Rotadevise *Legimus, Firmavimus* (FUCHS, Urkunden Göttweig 1 S. 25 Nr. 12).

261) Es dürfte sich um etwa 8 Dokumente handeln, zu denen ungefähr 9 gefälschte Urkunden kommen. Eine Urkunde (überliefert in Paris, Arch. Nat. L 222 Nr. 3) wird teils für ein Original, teils für eine Fälschung oder zumindest für verdächtig gehalten: JL 5622 (Tours 1096 März 20), Judikatprivileg für Abt Petrus von Tournus (CHIFFLET, Histoire de l'abbaye de Tournus S. 335 f.). Vgl. SANTIFALLER, Saggio S. 458 (Orig.); RABIKAUSKAS, Römische Kuriale S. 105, 108, 235, äußert Fälschungsverdacht, läßt aber endgültige Entscheidung offen. Wie schon in meiner Skizze BECKER, Päpstliche Gerichtsurkunden S. 46 f. angedeutet, möchte ich vermuten, daß es sich um eine Originalnachbildung (vielleicht aus dem früheren 12. Jahrhundert) mit nachträglicher Einfügung der inzwischen zur Gewohnheit gewordenen Papstunterschrift handelt.

262) Dies gilt vermutlich auch für das in vorhergehender Anmerkung zitierte Judikatprivileg JL 5622. Spätere Kopistenzutat vermutet auch MAY, Ego N. N. S. 91, der freilich einige Fälschungen zuviel und einige Urkunden zu Unrecht als Zeugen für diese Unterschrift anzeigt (S. 90 f.).

263) JL 5416 = Gall. Pont. 1, 144 Nr. 2, Rom 1089 Dez. 28 (BERNARD – BRUEL, Recueil des Chartes Cluny 4 S. 803 Nr. 3635 und MIGNE PL 151, 311). In beiden Kopien steht die Unterschrift an „richtiger" Stelle, zwischen den Nachzeichnungen von Rota

Oña (Diözese Burgos) vom 12. März 1094, als Original erhalten, zeigt Rota und Benevalete, auch noch Abdruckspuren der Bulle, aber nicht die neue Papstunterschrift, welche hingegen in dem ebenfalls als Original erhaltenen Privileg Paschalis' II. für San Salvador de Oña vorhanden ist[264].

Es ist demnach ziemlich unwahrscheinlich, daß Urban II. seine Urkunden als *catholicae ecclesiae episcopus* unterzeichnet hat, wie gelegentlich angenommen worden ist[265], und man wird vielmehr G. May zustimmen, der eben dies entschieden abgelehnt hat[266]. Erst mit Paschalis II. wird diese Form der Papstunterschrift zur kanzleimäßigen Gewohnheit, dann aber, gleich in den ersten Jahren nach Urbans II. Pontifikat, auffallend rasch[267]. Urban II. hat diese Unterschriftsformel, mit welcher der traditionellen Intitulatio *servus servorum Dei* am Anfang der Papsturkunde nunmehr eine reformerische Interpretation am Ende beigegeben wurde, vorbereitet, darin ganz Nachfolger Gregors VII. – auch dies ein Beitrag zur Ausprägung der hochmittelalterlichen Papstidee. Für Urban II. war der Begriff *catholicus* und folgerichtig auch die Vorstellung von *ecclesia catholica* sowohl mit der Idee der Rechtgläubigkeit als auch der Universalität verbunden; und ebenso sah er Papst und Papstamt universal und in gewissem Maße auch schon von der Stadt Rom gegebenenfalls und zeitweise ablösbar, wozu ja die Zeitverhältnisse Anlaß gaben. Der römische Diözesanbischof verschwindet sozusagen ganz in der universal gesehenen *ecclesia Romana* und *sedes apostolica.*

und BV. – CONSTABLE, Cluny IX: Listes de propriétés, bes. S. 113–117, sowie S. 119–121: Planches I (Original), II – III (Kopien 12. Jh.).

264) Urban II.: JL -.-, Original Madrid, Arch. Hist. Nac., Secc. Clero, fondo S. Salvador de Oña, Leg. 166 Arm. 6 Tab. 2 (laut Notiz im Dossier Burgos der von Kehr hinterlassenen Sammlung von Papsturkunden in Spanien, deren Einsichtnahme mir Odilo Engels freundlich gestattet hat). In seiner Edition der Urkunde gibt FITA, Bol. Real. Acad. Hist. 27 (1895) S. 88 Nr. 1 als Fundort an: Arch. Hist. Nac. III 1309.-Códice, fol.1r-v. (Varianten). – Paschalis II.: Urkunde von 1102 Jan. 10, JL -.-, nach Angabe im Dossier Burgos: Madrid AHN, Secc. Clero, fondo S. Salvador de Oña Leg., 167 Arm. 6 Tab. 2, ed. FITA, ebd. S. 90 Nr. 2 (nach AHN III 1313 – Cód. fol. 2r–3r).

265) So mit vager Berufung auf anscheinend JL 5416, 5559 = It. Pont. 5, 408 Nr. 2 und JL 5709 = It. Pont. 10, 68 Nr. 3; MAROT, La collégialité S. 97, und ihm folgend CONGAR, Église et papauté S. 24, 35 f., ferner FOULON, L'écclésiologie du concile S. 94 (mit Bezugnahme auf JL 5559, 5673, 5709). In allen hier herangezogenen Papsturkunden ist die neue Papstunterschrift nur in z.T. sehr späten Kopien überliefert; von JL 5709 bieten nicht alle Drucke die Unterschrift.

266) MAY, Ego N. N. S. 90 f., mit diplomatisch freilich nicht immer ausreichend abgestützten Feststellungen. Auch wird man ältere päpstliche Selbstbezeichnungen ähnlicher Art nicht gänzlich ausschließen dürfen, wie R. SCHIEFFER in HJb 117 (1997) S. 230, mit Berufung auf JL 3953 (Johann XVIII.) angemerkt hat.

267) KATTERBACH – PEITZ, Die Unterschriften S. 181 ff.; MAY, Ego N. N. S. 100 ff.

Hinzu kommt die Vorstellung vom Papst als *vicarius* des Apostels Petrus (nicht nur als dessen *successor* in Rom), sowie die Identifikation des Papstes mit Petrus, wobei Petrus allgemein als Haupt der Gesamtkirche, und nicht mehr nur als Bischof von Rom gesehen wird. In diesem Sinne dürfte sich Urban II. durchaus als *catholicae ecclesiae episcopus* verstanden haben.

Als solcher will er nun Kirche und Christenheit zur Einheit führen, in der Einheit versammeln um den rechtmäßigen Papst. Dies ist nicht nur eine Frage des Kampfes gegen das damalige Papstschisma. Die *catholica unitas*[268] bedeutet mehr als die Geschlossenheit einer mehr oder weniger radikalen reformerischen Partei in der Auseinandersetzung zwischen „Kaiserlichen" und „Gregorianern", zwischen Papst und Gegenpapst. Diese „katholische Einheit" ist wesentlicher Bestandteil des Kirchenbegriffs und der Papstidee Urbans II. Bei ihm und bei Reformern wie besonders Deusdedit, auch Anselm von Lucca oder Bonizo, weist die Konzeption von *unitas* manchen Cyprianischen Grundzug auf, freilich in reformerisch-gregorianischer Interpretation[269]: *Ecclesiae unitas*, welche in den Cyprianzitaten bei Deusdedit (I, 277) oder Bonizo (IV, 85) zu *Petri unitas* geworden ist, wird demnach nur verwirklicht in der unter der universalen Leitung (*universale regimen*) des primatialen Papsttums geeinten Kirche, in jenem *universum sanctae ecclesiae corpus* (JL 5375), dessen Glieder alle mit dem Haupt, der *sedes apo-*

268) Responsum an den Propst Lucius, JL 5743 = It. Pont. 6,1, 189 Nr. 1 (MIGNE PL 151, 532 D); vgl. auch die *unitas apostolicae ecclesiae* im Schreiben an König Koloman von Ungarn, JL 5662 (Dipl. Hung. Ant. 1 S. 318 Nr. 109); auch an die *veritas apostolicae sedis* im Schreiben an Klerus und Volk von Lüttich, JL 5712 (PL 151, 512) ist zu erinnern, zumal die Reformer, und, wie es scheint, speziell Urban II. selbst, die *veritas* als das Prinzip ihrer Ekklesiologie und ihrer gesamten religiösen Lebensform für sich in Anspruch nahmen gegenüber den auf der *consuetudo* beruhenden zeitgenössischen Mißständen. Der meist Gregor VII. (JL 5277) zugeschriebene Consuetudo-Veritas-Text könnte wohl ebenso gut Urban II. zuerkannt werden, vgl. JL 5471 an Robert von Flandern, dazu Brief des flandrischen Klerus an den Erzbischof von Reims, MANSI 20 S. 746, sowie It. Pont. 8, 281 Nr. *2, SOMERVILLE, CB 8 S. 53 ff.; siehe dazu unten S. 641 ff. mit Anm. 269 ff. Zur Cyprian-Tradition siehe auch unten S. 225 ff. mit Anm. 17 ff. – Vgl. Cyprian, Epist. 75, 17, wo im Zusammenhang mit der auf Petrus und die Apostel gegründeten wahren Kirche die Rede ist von *christianae petrae veritas*, in welcher die *unitas* begründet ist (CSEL 3,2 S. 821).

269) Im Zusammenhang mit der in vorhergehender Anm. zitierten Stelle (JL 5743, MIGNE PL 151, 532) beruft sich Urban II. u.a. auf Cyprian. Zur Kircheneinheit bei Cyprian vgl. Deusdedit, Coll. Can. I, 277–279 (GLANVELL S. 161–163); Anselm von Lucca, Collectio canonum I, 10 (THANER S. 11); Bonizo, Liber de vita christiana IV, 85 (PERELS S. 147 f.); 74-Titel-Sammlung: Div. Patr. Sententie, c. 18–19 (GILCHRIST S. 28–30). Vornehmlich Cyprians De catholicae ecclesiae unitate c. 4–5 (HARTEL, CSEL 3,1 S. 212–214) wirkt hier nach.

stolica und deren Inhaber, dem Petruspapst, verbunden sind. In diesem, ekklesiologisch, spirituell wie juridisch gesehenen Zusammenhang der *gratia et communio apostolicae sedis* besteht die *communio catholica*[270]. Dieses Struktur- und Verfassungsprinzip gilt nicht nur für die Beziehungen zwischen Papst und Bischöfen, römischer Kirche und Bischofskirchen, sondern für Kirche und Christenheit, für alle geistlichen und weltlichen Stände und Personen. In der Praxis zeigt und bewährt sich für sie alle dieser Wesenszusammenhang und damit die Einheit der Kirche im Gehorsam gegenüber dem apostolischen Stuhl, der römischen Kirche, dem Papst.

Kircheneinheit und obedientia

Obedientia hat für Urban II. in der historischen Situation des ausgehenden 11. Jahrhunderts den doppelten Sinn von Obedienz im Schisma, Parteinahme also für ihn als den rechtmäßigen Papst, und von Gehorsam sozusagen als Kardinaltugend und grundlegende allgemeine Pflicht des Christen gegenüber dem Papst, welcher *vice beati Petri* als allgemeiner oberster Hirte für alle zuständig und für alle vor Gott verantwortlich ist. „Gnade und Gemeinschaft des apostolischen Stuhles" beruhen wesentlich auf Gehorsam. „Übereinstimmen mit der römischen Kirche" ist eigentlich nichts anderes als Gehorsam. Sehr deutlich zeigt sich dies in einer Zusatzbestimmung zum can. 10 des Konzils von Piacenza, die besagt, daß die aus dem Schisma zur Kircheneinheit (*ad ecclesiae unitatem*) Zurückkehrenden in ihre Kirchenämter wieder aufgenommen werden könnten, wenn sie dem Papst und seinen Legaten in allem zu gehorchen gelobten: *si nobis nostrisque legatis per omnia obedire promiserint*[271]. Überhaupt helfen *obedientia* und *humilitas* über vieles hinweg und lassen manches verzeihlich werden, ermöglichen es, über Unregelmäßigkeiten bei Erlangung eines Kirchenamtes oder die Entgegennahme der Laieninvestitur hinwegzusehen, und machen gelegentlich auch Weihehindernisse (etwa infolge illegitimer Geburt) überwindbar[272].

270) Siehe dazu oben S. 75 ff. mit Anm. 223 und 226, auch S. 79 ff. mit Anm. 237–240.

271) MGH Const. 1 S. 562 Nr. 395.

272) Letzteres im Fall des Bischofs von León: JL 5390, Coll. Brit. Nr. 37 (SOMERVILLE, CB 37 S. 131 ff.); vgl. LANDAU, Weihehindernis S. 45 f. – Hinwegsehen über eine vom König erhaltene Investitur und Unregelmäßigkeit bei der Bischofsweihe im Falle Mailand: JL 5359 = It. Pont. 6,1, 52 Nr. 121, Coll. Brit. Nr. 12 (SOMERVILLE, CB 12 a–b S. 60), dazu It. Pont. 6,1, 52 Nr. *120, Coll. Brit. Nr. 11 (SOMERVILLE, CB 11 S. 58), um hier nur diese Beispiele zu nennen. *Humilitas – obedientia* und Vergebung von Unregel-

Naturgemäß ist für Urban vor allem jene *obedientia* wichtig, welche die Bischöfe an den Papst binden soll, und so finden sich denn in seiner Korrespondenz mit dem Episkopat besonders emphatische Äußerungen über Gehorsam und Ungehorsam. Auf die immer wieder angemahnte, der römischen Kirche geschuldete *obedientia et reverentia* ist schon oben hingewiesen worden; auch sonst ist des öfteren von *debita obedientia* die Rede, etwa gegenüber den Suffraganen von Reims im Zusammenhang mit der Wahl eines neuen Erzbischofs, gegenüber dem Erzbischof von Auch oder in einem Mandat an den Bischof von Cahors mit Strafandrohung bei Ungehorsam[273]. Neben hier nicht weiter zu zitierenden Unmuts- und Tadelsbekundungen über Ungehorsam von Bischöfen und Äbten, auch z. B. über Arroganz und Überheblichkeit des anfangs so sehr geschätzten Erzbischofs Guido von Vienne[274], spricht Urban II. in einem Mandat an den Erzbischof Godinus von Brindisi, welcher der päpstlichen Anordnung, seinen Bischofssitz von Oria nach Brindisi zurückzuverlegen, nicht nachgekommen war, seine wohl schärfste Verurteilung des Ungehorsams gegen Verfügungen des apostolischen Stuhles aus, indem er solche Widersetzlichkeit mit dem Bibelzitat 1 Reg. (Sam.) 15, 23 der Sünde heidnischen Zauberwesens und Götzendienstes gleichsetzt[275], welche die Entfernung aus dem geistlichen Amt als Strafe nach sich ziehe. Dies könnte vermutlich bewußt im Anschluß an Gregor VII. formuliert sein, der den kirchlichen Ungehorsam ebenfalls mit der

mäßigkeit bei Amtserlangung: JL 5718 an den Abt von Marmoutier (MIGNE PL 151, 518).

273) Siehe oben S. 19 f. mit Anm. 46–48 zu Reims; JL 5619 von 1096: *per obedientiam, ... quam sedi apostolicae vos debere non ignoratis* (MIGNE PL 151, 449). Auch, JL 5684 von 1098: *sedis apostolicae decretis obedire te irrefragabiliter oportet* (PL 151, 464 f.). Cahors, JL 5535 (1088–1093?), wahrscheinlich an Bischof Gerald: *si ergo nostris obedieris praeceptis, apud nos bene iudicaveris. Sin autem, te iaculis nostris feriemus* (PL 151, 493).

274) JL 5685 von 1097 an Erzbischof Hugo von Lyon als päpstlichen Vikar, der Guido endlich in die Schranken weisen solle (MARION, Cartulaires de Grenoble S. 57); vgl. auch JL 5548 oder JL 5568 (MARION S. 53 f., 54 f.), im Prozeß zwischen Bischof Hugo von Grenoble und Erzbischof Guido von Vienne, vgl. BECKER – LOHRMANN, Erschlichenes Privileg S. 68 ff.; SCHILLING, Guido–Calixt II. S. 106–143, Gall. Pont. 3,1, 146 Nr. 214, S. 141 f. Nr. 195–198. – JL 5636–5637 von 1096 an den französischen Kronepiskopat, mit mahnenden Hinweisen auf *superbia – humilitas* (MIGNE PL 151, 460 f.; LOHRMANN, PU Frankreich 7 S. 253 Nr. 16).

275) JL 5525 = It. Pont. 9, 389 Nr. 16 von (1099) Mai 20: ... *quasi peccatum quippe ariolandi est, repugnare, et quasi scelus idolatriae, nolle acquiescere* (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 166 Nr. 202); die vom Erzbischof mißachtete päpstliche Anordnung war JL 5413 = It. Pont. 9, 388 Nr. 14 von 1089 Okt. 3.

Sünde des Unglaubens gleichgesetzt hatte und in dessen Briefen jene Bibelstelle 1 Reg. 15, 23 „eines der häufigsten Bibelzitate" gewesen war[276].

Auch die Laien, zumal die Könige und Fürsten als für ihre Untertanen verantwortlich, werden in diese Kirchengemeinschaft der *gratia et communio apostolicae sedis* einbezogen und auf den kirchlichen Gehorsam verpflichtet. Der König von Aragon wird in dem ihm erteilten Libertas-Privileg ermahnt, sich stets eifrig um die *gratia* der römischen Kirche, seiner und aller Katholiken Mutter, zu bemühen; der König von Kastilien wird aufgefordert, zur Vergebung seiner Sünden und im Gehorsam gegenüber dem apostolischen Stuhl dem Bischof von Santiago Recht widerfahren zu lassen; in einem Privileg für die Canonica Jesus Nazarenus von Montaragon werden kirchenrechtliche Zugeständnisse an die Könige von Aragon von deren *obedientia* gegenüber dem heiligen Petrus und dessen Vikaren, den Päpsten, abhängig gemacht[277].

Episkopat, Adel, Klerus und Volk in Spanien erhalten ebenso wie etwa der Graf Ermengaud von Urgel, der aufgerufen wird, an der Rückeroberung und Restauration der Kirche von Tarragona mitzuwirken, den päpstlichen Segenswunsch: *Obedientes vos monitis nostris misericordia divina custodiat et ab omnibus peccatis absolvat*[278]. Wie der bereits zitierte can. 10 des Konzils von Piacenza zeigt, wird Gehorsam nicht nur für den Papst selbst, sondern auch für die päpstlichen Legaten gefordert[279], und überhaupt sollen die Personenbeziehungen innerhalb der hierarchischen Ordnung der Kirche vom Gehorsam bestimmt und geregelt sein: Gehorsam von Klerus und Volk

276) Gregor VII., Reg. II, 45 (CASPAR 1 S. 184 mit Anm. 3); vgl. BENZ, Kirche und Gehorsam S. 106 ff., 122 ff.; BLUMENTHAL, Gregor VII. und die christliche Hierarchie S. 32.

277) Libertasprivileg für Peter I. von Aragon, JL 5552 von 1095 (MANSILLA, Doc. Pont. 1, 54 Nr. 34). Mahnschreiben an Alfons VI. von Kastilien JL 5367 von 1088: *in remissionem igitur peccatorum, sedis apostolicae obedientiam* (MANSILLA, Doc. Pont. 1, 40 Nr. 24). JL 5702, Privileg für Montaragon von 1098: Propstwahl ist vorzunehmen *consilio regis Petri successorumque eius qui eandem devotionem et obedientiam beato Petro eiusque vicariis exhibuerint* (KEHR, PU Spanien II, Navarra–Aragon 2 S. 284 Nr. 13).

278) JL 5643 vom April 1093 (FITA, Bula inédita S. 98); JL -.-, KEHR, PU Spanien I, Katalanien 2 S. 87 Nr. 22: *Obedientem te* etc.; gelegentlich findet sich die bei Gregor VII. übliche Segensgrußformel: *si obedierint*, JL 5610 = Gall. Pont. 3,1, 284 Nr. 42, Mandat von 1095 an Adelsherren, die Canonica St.-Barnard zu Romans nicht weiter zu bedrängen (GIRAUD, Essai 1 S. 19 Nr. 7 bis), vgl. SCHILLING, Guido–Calixt II. S. 629 und 226.

279) Piacenza can. 10, MGH Const. 1 S. 562 Nr. 395, siehe S. 77 Anm. 226. – JL 5401 von 1089 an nordspanische Grafen: Dem päpstlichen Legaten soll man *pro sedis apostolicae reverentia debitam obedientiam exhibere* (MANSILLA, Doc. Pont. 1, 47 Nr. 29). Gehorsamsaufforderungen ergehen selbstverständlich auch in anderen Fällen und mit anderen Formulierungen an Geistliche wie Laien.

gegenüber dem Diözesanbischof, Gehorsam der Suffragane gegenüber den Metropoliten, der Erzbischöfe gegenüber dem Regionalprimas, auch der Mönche gegenüber den Bischöfen[280].

Das Prinzip der *obedientia* gegenüber dem Papst, den *decreta Romanae ecclesiae* oder der *sedes apostolica* wird von Urban in unzähligen Exhortationes, Mahnformeln seiner Privilegien für Mönchs- und Kanonikergemeinschaften, auch Bistümer, eingeschärft und verbreitet: Als Gegenleistung für die verliehenen Privilegienrechte, besonders auch für die vom Papst garantierte *libertas* oder monastische *quies* wird neben gewissenhafter Regelobservanz und eifriger Pflege des religiösen Lebens die gehorsame Befolgung der Dekrete der römischen Kirche gefordert[281]. Dieser Gehorsamsgedanke kann des öfteren auch bei Darstellung der päpstlichen Amtspflicht im Arengatypus *Ad hoc nos* seinen Ausdruck finden: Der Papst muß diejenigen unterstützen und schützen, welche die Hilfe des apostolischen Stuhles anrufen und ihm gehorchen[282].

280) Verschiedene Mahn- und Empfehlungsschreiben betreffend den Gehorsam gegenüber dem rechtmäßigen Diözesanbischof wurden schon erwähnt, siehe oben S. 71 f. mit Anm. 212, auch unten S. 221 ff. mit Anm. 10–14. – JL 5518 an den Grafen Robert von Flandern, er soll dem neuen Bischof von Arras gehorchen: *ut eum debita obedientia venereris* (MIGNE PL 151, 385, KÉRY, Errichtung Arras, Gesta Atrebat. S.180 Nr. 38). – JL 5417 von 1090, die Bischöfe der zu konstituierenden Kirchenprovinz Tarragona sollen vorerst noch dem Erzbischof von Narbonne als ihrem Metropoliten gehorchen: *Narbonensi tamquam proprio metropolitano obediant* (MANSILLA, Doc. Pont. 1, 49 Nr. 31). – Gehorsam gegenüber dem Primas: JL 5600 von 1095 betreffend den „Gallischen Primat" von Lyon (PL 151, 438 f.); JL 5707 = It. Pont. 8, 354 Nr. 35 von 1098 betreffend den Primat von Salerno über die Erzbistümer Conza und Acerenza (PL 151, 508). – Gehorsam der Mönche gegenüber den Diözesanbischöfen: Konzil von Clermont (1095) als can. 9 überliefert: *Monachi episcopis suis obedientes sint* (SOMERVILLE, Decreta Claromontensia S. 114); vgl. unten S. 283 ff. mit Anm. 133 ff.

281) Die meistgebrauchte Formel lautet: *Romanae ecclesiae decreta veneranda servare (fideliter in omnibus observare)*; JL 5430 für die Kanoniker von St.-Antonin zu Rodez (CONSTABLE – SOMERVILLE, Papal Bulls S. 853); JL 5428 = Germ. Pont. 1, 375 Nr. 1 für die Canonica Rottenbuch von 1090 (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 147 Nr. 180); JL 5429 = Germ. Pont. 2,2, 12 Nr. 4 für das Kloster Allerheiligen, Schaffhausen (Quellen zur Schweizer Geschichte 3,1 S. 26 Nr. 11); JL -.-, KEHR, PU Spanien II, Navarra-Aragon 2 S. 271 Nr. 7 für Kloster San Juan de la Peña; JL 5543 = Germ. Pont. 3, 123 Nr. 9 für Kloster Hirsau (Wirtemberg. UB 1, 306 Nr. 247). – JL 5601 von 1095 für das Bistum Compostela mit unmittelbarer Romunterstellung (Historia Compostellana I, 5, FALQUE REY S. 19, MIGNE PL 151, 440); JL 5801 von 1099 für das Erzbistum Toledo: *apostolicae sedis ... decreta reverenda humiliter in omnibus custodire* (EWALD, Acht päpstliche Privilegien S. 220 Nr. 8).

282) JL 5572 für Kloster St.-Pierre in Blesle: ... *et ei (apostolicae sedi) obedientes tueri ac protegere ... debeamus* (MIGNE PL 151, 422); JL 5604 für Kloster Sauxillanges (DONIOL, Cartulaire Sauxillanges S. 376 Nr. 472); JL 5638 für Kloster Montierneuf in Poitiers (VILLARD, Recueil des documents S. 40 f. Nr. 25); JL 5554 = It. Pont. 6,2, 124 Nr. 11 für S. Michele della Chiusa, Turin (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 158 Nr. 191).

Was ihn selbst, Urban II. persönlich, betrifft, so hat er seine Wahl zum Papst im März 1088 aus Gehorsam gegenüber den Wählern und gegenüber dem Willen Gottes angenommen[283]. Auch darin ist er seinem Vorgänger Gregor VII. ganz ähnlich, wie denn überhaupt das grundlegende und geradezu leitmotivisch immer wieder beschworene Gehorsamsprinzip Gregors VII. von Urban II. übernommen und weiterhin verkündet wird – gemäßigter, weniger heftig, aber doch ebenfalls deutlich und entschieden, im gleichen Geist, fast als eine Art kirchliches Verfassungsprinzip[284].

Idee und Wirklichkeit der Verfassung dieser reformerischen „Papstkirche", die man auch als „Papalsystem" bezeichnet hat[285], sind in der Zeit Urbans II. nicht eigentlich „monarchisch", wenngleich die Analogie zur politischen Gesellschaftsverfassung der Monarchie naheliegt und in bedeutenden Werken über mittelalterliche Papstgeschichte denn auch häufig angewandt wird[286]. Mag diese Analogie nicht ganz von der Hand zu weisen sein, so

283) JL 5348, Wahlanzeige nach Deutschland (MIGNE PL 151, 283); JL 5349, Wahlanzeige an Abt Hugo von Cluny (PL 151, 284); JL 5364 an Hugo von Cluny (RAMAKKERS, Analekten S. 42 ff. Nr. 11). Vgl. auch sein Urteil, auf eine *pro apostolice sedis obedientia* angenommene kanonische Bischofswahl dürfe man ohne Erlaubnis des apostolischen Stuhles nicht verzichten, JL 5506–5507 = Germ. Pont. 5,2, 228 Nr. 56 und 269 Nr. 2 (SCHMIDT, UB Halberstadt 1 S. 77 Nr. 115 und 79 Nr. 116).

284) Zu Gregor VII. vgl. BENZ, Kirche und Gehorsam S. 97–150, von dessen Darstellung vieles, auch der Hinweis auf das Vorbild des monastischen Gehorsams, durchaus auf Urban II. übertragen werden könnte; COWDREY, Gregory VII S. 555 ff.

285) KEMPF, Eingliederung S. 57 ff.

286) Vgl. ULLMANN, Machtstellung, mit dem Versuch, die „Idee und Geschichte" eines auf dem Prinzip der Theokratie aufbauenden, „monarchisch-hierarchisch" verfaßten „päpstlich-hierokratischen Systems" darzustellen, das sich in der Zeit von Gregor VII. bis zu Innocenz III. zu einer „päpstlichen Weltmonarchie" entwickelt (vgl. insbesondere Vorwort und Schluß, auch S. 464: „Die Regierungsform der *societas christiana* war monarchisch"). Zur diesbezüglichen Auseinandersetzung zwischen Kempf und Ullmann vgl. TELLENBACH, Die westliche Kirche S. 270 ff., mit umsichtigen, zurückhaltenden Äußerungen zur Frage der Verfassung von Kirche und Christenheit; ferner KEMPF, Zur politischen Lehre und DERS., Problem der Christianitas, sowie seinen Beitrag im Handbuch der Kirchengeschichte 3,1, wo die Rede ist von der erst im 12. und 13. Jahrhundert „voll ausgebauten päpstlichen Monarchie" (S. 492), oder KEMPF, Eingliederung S. 95, mit Hinweis auf die „monarchischen Formen angeglichene Autorität des Hl. Stuhles". CONGAR, Lehre von der Kirche S. 62 spricht von dem „juridisch-monarchischen Gedanken", der bei Gregor VII. „durchschlagend" geworden ist, und findet, daß die Kirche im 12. und 13. Jahrhundert „in zunehmendem Maße das Aussehen eines Staatswesens ange-

bleibt sie doch problematisch und scheint das Wesen dieser ekklesiologischen Konzeption, die ja nicht auf ein Herrschaftsziel gerichtet ist, schließlich doch nicht treffen und nicht präzis definieren zu können. Schon gar nicht kann es sich dabei um eine „absolute" Monarchie handeln; Urban II. stellt sich nicht *„legibus solutus"* über das kanonische Recht, auch wenn er, ganz wie Gregor VII., für den Papst das Recht in Anspruch nimmt, situationsbedingt neue Gesetze zu erlassen oder sich vorbehält, gegebenenfalls wieder zur früheren Rechtstradition zurückzukehren.

Dieser ekklesiologische, rechtliche und politische Zustand läßt sich wohl auch mit dem Stichwort Theokratie nicht adäquat kennzeichnen, sofern man darunter verstehen wollte, daß eine ältere Gottesherrschaft durch Kaiser und König nunmehr von einer Gottesherrschaft des Papstes ersetzt worden wäre, von einem neuen „hierokratischen" System, in welchem der Papst alleiniger, oberster Herr des kirchlich-geistlichen wie des weltlich-politischen Bereichs und sowohl die geistliche als auch die weltliche Gewalt von der päpstlichen abgeleitet gewesen wäre. Von solcher päpstlicher „Weltherrschaft" kann bei Urban II. keine Rede sein, weder in der ekklesiologischen Theorie, noch in der päpstlichen Regierungspraxis – auch, und gerade wenn man die damalige päpstliche Lehnspolitik bedenkt, auf die noch zurückzukommen ist. In welchem Maß auch immer während des 12. und 13. Jahrhunderts die kirchlichen Strukturen sich analog zu denen eines „monarchischen Staatswesens" entwickelten, ein allgemeiner päpstlicher „Kirchenstaat" ist dabei nicht entstanden. Einen solchen hatte Urban II. im ausgehenden 11. Jahrhundert nie angestrebt, nicht mit seiner Lehnspolitik, auch nicht mit seinem Kreuzzug. Der Begriff „Kirchenstaat" erweist sich sogar als Bezeichnung für das italienische *Patrimonium Petri* zur Zeit seines Pontifikats eher noch recht fragwürdig.

Allerdings erscheint die reformerische Kirchenverfassung der Zeit Urbans II., ähnlich wie die zeitgenössische Monarchie in den europäischen *regna,* als eine eigenartige Mischung von Transpersonalität und Konzentrierung auf die Person, hier die Person des Apostels Petrus und die Person des Papstes. Es geht dabei jedoch gerade nicht um die historische, individuelle Person, sondern um Person als Verkörperung der Institution und sozusagen als Instrument des von Gott (durch Petrus) gegebenen Amtsauftrags. Im

nommen hat", dessen Strukturen schon seit dem Mittelalter selbst „denen der Feudalgesellschaft oder einer Monarchie" vergleichbar erschienen (S. 97). MORRIS, Papal Monarchy S. 1 ff., charakterisiert sein ansehnliches Unternehmen zunächst einschränkend: „The title of this book expresses a paradox, not a fact. A papal monarchy was in principle and in practice inconceivable in medieval Europe"; er zeigt aber dann doch gewisse historische Aspekte an, welche seiner Meinung nach die beiden Jahrhunderte zwischen 1050 und 1250 als „the supreme age of papal monarchy" erscheinen lassen (S. 2).

übrigen gilt das denn auch nicht nur für den Papst als Nachfolger des Apostels Petrus, sondern auch für die Bischöfe als Nachfolger der Apostel. Alles ist da institutionell und transpersonal gedacht, unbeschadet des zugleich historisch und spirituell verstandenen Prinzips der apostolischen Sukzession, das nicht außer Acht bleiben darf.

Zwar ist im ausgehenden 11. Jahrhundert die Papstidee sehr deutlich ausgeprägt, in Reformerkreisen fest etabliert und im lateinischen Westen zunehmend in die Breite wirkend, wo sie unter Urban II. allmählich schon mehr Annahme als grundsätzlichen, allgemeinen Widerspruch zu finden scheint, doch befinden sich Theorie, Institutionen, Durchsetzungspraxis durchaus in Entwicklung und Bewegung. Statt einer wohl kaum recht möglichen kurzen und präzisen Definition dieser reformerischen Kirchenverfassung sei eine allgemeine, stichworthaft zusammenfassende Beschreibung versucht, welche durch die noch folgenden Kapitel im einzelnen veranschaulicht und ergänzt werden soll.

Der ganzen Konzeption nach handelt es sich um eine auf das Papsttum zentrierte hierarchische Ordnung, funktionierend in *sollicitudo* von oben her überall nach unten hin, und *obedientia* von unten aufsteigend, innerlich lebend und zusammenhängend in der *gratia ac communio apostolicae sedis.* Das gilt für beide Ordnungssysteme, die, trotz grundsätzlicher Überordnung des Geistlichen über das Weltliche, eigenständig nebeneinander gesehen werden: die Kirche und das Königreich – das Kaisertum scheint für Urban II. keine besondere Qualität und Bedeutung gehabt zu haben. Fürsten und Könige schulden dabei dem für alle pastoral verantwortlichen Petrusvikar ebenfalls Gehorsam als Christen. Einzige Begrenzung solchen Gehorsams in Kirche und Reich ist der biblische Grundsatz, zu dem auch Urban sich bekennt: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen"[287].

In dieser hierarchischen Ordnung haben die verschiedenen geistlichen und weltlichen *ordines,* Stände, ihre verschiedenen Funktionen, *officia,* mit ihren jeweils spezifischen Kompetenzen, *auctoritates, potestates, iura,* ihre Stelle und Bedeutung – dies alles in entsprechender Über- und Unterord-

287) Act. 5, 29, erörtert im päpstlichen Lehrschreiben an Propst Lucius von S. Juventius in Pavia, JL 5743 = It. Pont. 6,1, 189 Nr. 1 (1088–1098), MIGNE PL 151, 531. In der dortigen Argumentation wird dies allerdings nur auf die Gehorsamspflicht im weltlich-laikalen Bereich bezogen. Freilich kann hier, ohne daß es ausdrücklich gesagt wird, auch die geistliche, etwa die bischöfliche Amts- und Befehlsgewalt eingeschlossen sein, wie denn Urban II. auch wiederholt Diözesanen von Eides- und Gehorsamspflicht gegenüber verurteilten Bischöfen zu lösen vermag. Die Frage, ob der Grundsatz auch als auf den Papst anwendbar gedacht ist, wird von Urban II. nicht erörtert; man wird annehmen dürfen, daß er über Gregors VII. Dictatus-Papae-Leitsatz 22, Reg. II, 55a (CASPAR 1 S. 207), welcher die *Romana ecclesia* betraf, nicht hinausgegangen ist.

nung und Begrenzung, sei es territorial (Diözese, Kirchenprovinz, Primatsbereich und analog etwa Grafschaft, Herzogtum, Königreich, Gebiet eines *potentatus*), sei es qualitativ, etwa mit der Unterscheidung von partieller (im übrigen auch geographisch begrenzter) Teilhabe an päpstlicher Amtsausübung einerseits und dem Papst allein vorbehaltener Fülle der Gewalt andererseits, von *pars sollicitudinis* und *plenitudo potestatis*, oder auch in Begrenzung von Rechten und Amtsgewalt durch den einschränkenden Vorbehalt *salva auctoritate apostolicae sedis*.

Die Spitze, auf die alle Strukturlinien des hierarchischen Ordnungssystems hin konvergieren, ist der *Romanus pontifex*, der Petrus-Papst, welcher die *Romana ecclesia* und *sedes apostolica* verkörpert. Das ganze ist wesentlich ekklesiologisch, nicht politisch gedacht; es ist bei Urban II. auf Apostolizität, Petrusamt, pastorale Verantwortung vor Gott begründet. Gerade deshalb vermag er die Eigenständigkeit, aber auch die moralische Verantwortlichkeit weltlicher „Gewalt" und Autorität anzuerkennen und kirchlich-weltliche Zusammenarbeit gelegentlich großzügig (etwa gegenüber dem König von Aragon oder dem Grafen von Sizilien) auszugestalten. Was das kirchliche Ordnungssystem betrifft, ist ihm dessen Episkopalstruktur wesentlich, in welche grundsätzlich, und trotz aller päpstlichen Exemtionsprivilegien, auch die monastischen und kanonikalen Ordnungen (Einzelklöster und ihre Dependenzen wie monastische Kongregationen) eingegliedert sind.

Die zeitgeschichtlichen Bedingungen haben zur gedanklichen Präzisierung und auch zur rechtlichen Ausgestaltung und Verfestigung dieser vom Papsttum her bestimmten hierarchischen Kirchenverfassung beigetragen:

das Ringen um die Verwirklichung einer allgemeinen, einheitlichen Kirchenreform, die zentral geleitet war und deren verschiedenste Tendenzen und Bewegungen unter Kontrolle blieben;

die Sicherung der neuen kirchlichen *libertas* überall, in den verschiedensten Einzelfällen und Bedingungen;

die neue Gegenüberstellung von *sacerdotium* und *regna*, wodurch die Kirche sich in ihrer Gesamtheit angesichts der diversen politischen Gewalten als universale, einheitliche Institution bewähren mußte;

das Streben nach rechtlicher Verankerung der Reform und nach einheitlicher, wirksamer kirchlicher Jurisdiktion, welchem andererseits ein verbreitetes Bedürfnis nach klarer, zuverlässiger Rechtswahrung entsprach;

der Kampf gegen das Papstschisma um die Selbstbehauptung des reformerischen Papsttums und dabei in ganz konkreter Veranlassung um die Einheit der Kirche;

schließlich auch die Koordinierung und Lenkung von Reconquista, Restauration und Kreuzzug.

Historische Bedingungen, Entwicklung und Charakter der Kirchenverfassung im Zeichen des päpstlichen Primats im späteren 11. Jahrhundert, sind in neuerer Zeit mehrfach skizziert worden, von Klaus Schatz etwa mit dem Hinweis: „Die Steigerung der Macht des Papsttums geschah ja nicht bloß durch römischen Machtwillen ..., sondern dadurch, daß das Papsttum sich als fähig erwies, auf bestimmte historische Herausforderungen zu antworten und die Bedeutung bestimmter Entwicklungen zu erkennen"[288]. In all diesen Darstellungen ist nur wenig, meistens eher nur beiläufig von Urban II. die Rede, von dem freilich keine erschöpfende Definition des *status ecclesiae* seiner Zeit, auch keine Dictatus-Papae-Leitsätze wie diejenigen Gregors VII. überliefert sind, wenngleich seine Urkunden immerhin gewisse charakteristische und programmatische Aussagen enthalten. Sein Pontifikat darf, wie schon die voranstehenden Textanalysen erkennen lassen, als eine wichtige Etappe in der Geschichte der Kirchenverfassung und des päpstlichen Primats angesehen werden; denn dieser Papst hat, trotz des augenscheinlich katastrophalen Scheiterns Gregors VII., die reformerischen ekklesiologischen und kanonisch-rechtlichen, auch politischen Konzeptionen weiterhin präzisiert, wirksam verbreitet, in seiner ganzen Kirchenregierung praktikabel gemacht und in das 12. Jahrhundert hinübervermittelt, das sie dann oft in der von Urban II. geprägten Form und praktizierten Weise aufgenommen und weiterentwickelt hat.

288) SCHATZ, Päpstlicher Primat S. 102. Vgl. auch die oben in Anm. 286 genannten Werke, sowie MACCARRONE, Teologia del primato S. 21–122; KEMPF, Primatiale und episkopal-synodale Struktur S. 27–66.

Papst und römische Zentralorgane

Mit dem Rat unserer Brüder: Papst und Kardinäle

Nicht eigentlich die primatiale Position des Papstes an sich, sondern offensichtlich vielmehr die gedankliche und in Rechtsprechung und Kirchenregierung auch praktische Gleichsetzung, Ineinssetzung von Petrus-Papst – Römischer Kirche – Apostolischem Stuhl findet während des Pontifikats Urbans II. indessen auch Widerspruch, und zwar in Rom selbst, im unmittelbaren Kreis der Mitarbeiter des Papsttums: bei den Kardinälen – allerdings nicht (oder nur ausnahmsweise) bei den Kardinälen der Obedienz Urbans, sondern bei den wibertinischen Kardinälen; und es sind vornehmlich, wenn nicht überhaupt, Vertreter der beiden nicht-episkopalen Ordines der Kardinalpriester und Kardinaldiakone, die gegen Ende von Urbans Pontifikat mit einer eigenen ekklesiologischen und verfassungsrechtlichen Konzeption von *ecclesia Romana* hervortreten.

Der in der Literatur öfters erwähnte, ekklesiologiegeschichtlich zuweilen kontrovers beurteilte Vorgang[1], das Konzil der Wibertiner zu Rom im Sommer 1098, welches die Päpste Gregor VII. und Urban II., ihre Maßnahmen und Lehren, sowie ihre Anhänger und Mitarbeiter (darunter namentlich die Kanonisten Anselm von Lucca und Kardinal Deusdedit) verurteilte[2], verdient besondere Beachtung, weil hier von wibertinischer Seite nicht etwa eine Variante, sondern eine Alternative zu Urbans II. Papstidee und römischer Ekklesiologie entworfen wird. Wibert–Clemens III. selbst tritt dabei nicht hervor, und es ist nicht zu ersehen, ob er die Thesen seiner Kardinäle so akzeptiert hat, wie sie vom Alt-Wibertiner Kardinalpriester Beno, am deutlichsten aber vom Kardinaldiakon Hugo, einem Mann der Obedienz Urbans II., formuliert wurden, welcher eben damals, im Jahre 1098, sich von Urban trennte und zur Partei des Gegenpapstes übertrat, und dies mit Berufung auf seine ekklesiologische und rechtliche Überzeugung[3]. Diese faßt er in 3 Thesen zusammen:

1) Vgl. KLEWITZ, Entstehung des Kardinalkollegiums S. 77 ff.; KUTTNER, Cardinalis S. 174 f.; ALBERIGO, Cardinalato S. 25 f., in Anm. 2 S. 45 f.; DERS., Regime sinodale S. 239 f.; FOIS, Papa e cardinali S. 402 f.; CONGAR, Lehre von der Kirche S. 70 f.; MACCARRONE, Teologia del primato S. 112 ff.; ZIESE, Wibert S. 242 ff., 247 f., 250 ff. – Im Zusammenhang mit dem Papstwahldekret von 1059 und den verfälschenden Überlieferungen der Papstwahlbestimmungen Nikolaus' II.: JASPER, Papstwahldekret S. 71 ff., bes. S. 79 f.

2) Siehe oben Teil I S. 105 f.; ZIESE, Wibert S. 245–251; STOLLER, Eight Anti-Gregorian Councils S. 315–321; GRESSER, Synoden und Konzilien S. 317–321.

1. Das Petrusprivileg der Binde- und Lösegewalt ist der römischen Kirche (*Romana ecclesia* oder *sedes Romana*) verliehen, nicht dem Papst allein: *privilegium Petri* (Matth. 16, 19 wird zitiert) *totius Romane sedis esse potius quam solius pontificis*[4].

2. Die römische Kirche oder der römische Stuhl besteht ekklesiologisch und rechtlich aus Papst und Kardinälen, und zwar namentlich Kardinalpriestern und Kardinaldiakonen (die Kardinalbischöfe werden gar nicht erwähnt): *Est autem privilegium Romane sedis semper assistere per cardinales presbiteros et diaconos ipsi summo pontifici vel vicario ipsius sedis*[5]. Der Papst erscheint dabei nur als Sprecher (*os*) und Verwalter der *sedes Romana*, welche ihn mit Verkündung der kirchlichen Lehre, Verwaltung der Sakramente, Wahrung der Kirchendisziplin und des Rechts beauftragt; und es geht dabei auch nicht um eine „Assistenz" der Kardinäle, wie Urban II. sie offensichtlich verstand, nämlich als frei nach eigenem Ermessen herangezogene Beratung und Mitarbeit, ohne daß der Papst daran rechtlich gebunden wäre. Gerade auch die Klagen, die der Kardinaldiakon Hugo in seinen Briefen vorbringt, scheinen dies zu bestätigen.

3. Der Papst ist an die Zustimmung und Mitwirkung der Kardinäle rechtlich gebunden, und jede Verfügung des Papstes ist ungültig, wenn sie nicht von eben jenem Teil der *Romana sedes*, den Kardinälen, unterschrieben wird: *qua (Romana sede) non subscribente invalida est publica summi pontificis sententia*[6]. Die Bedeutung von *subscribere* reicht dabei von allgemeiner Zustimmung bis zur formalen Unterzeichnung päpstlicher Akten und Urkunden, und unter *sententia* wird, wie die einzelnen Anklagen gegen Gregor VII. und Urban II. zeigen, vielerlei verstanden: Konzilsdekrete wie päpstliche Verlautbarungen zu kirchlicher Lehre und Kirchendisziplin, päpstliche

3) MGH Ldl 2: Benonis aliorumque cardinalium scripta Nr. I S. 369 f.; Nr. II S. 370, 375 f., 379; Nr. III S. 393 f.; Kardinaldiakon Hugo: MGH Ldl 2 Nr. IV S. 404 (an Hugo Candidus als Kardinalbischof von Preneste); Nr. X S. 417–421 (an Markgräfin Mathilde von Tuszien), bes. S. 418 ff. – Historische Data zu Beno: HÜLS, Kardinäle S. 191; zu Hugo: HÜLS, Kardinäle S. 251.

4) MGH Ldl 2 Nr. IV S. 404, 16 ff., wiederholt in Nr. X S. 419, 20 ff., mit synonymer Verwendung der Begriffe *Romana ecclesia – Romana sedes;* vgl. auch S. 419, 5 f.: *Romana aecclesia, privilegio et potestate Petri verbo Christi donata.*

5) MGH Ldl 2 Nr. X S. 418, 14 ff., mit weiteren Ausführungen über Papst, Kardinäle und deren Zusammenwirken.

6) MGH Ldl 2 Nr. X S. 418, 17 f. Die entsprechende mißbilligende Wendung *nemine subscribente*: S. 418, 5 f. (Hugo); S. 370, 9 (Beno); auch S. 370, 19: *preter voluntatem et consilium cardinalium* (Beno).

Anordnungen und Rechtsakte, auch z. B. die Exkommunikation des Kaisers. Die *cardinales* sind, wie seine Wähler, so auch die Richter des Papstes, den sie kontrollieren, gegebenenfalls verurteilen und dem sie die *communio* der *ecclesia* oder *sedes Romana* aufkündigen, wie Hugo und Beno auch mit historischen Beispielen nachzuweisen sich bemühen[7].

Dementsprechend werden gegen Gregor VII. und Urban II. Anklagen erhoben, welche insgesamt zu dem Schuldbefund des Amtsmißbrauchs und besonders der Häresie führen, mit dem dann die Verurteilung und Aufkündigung der Gemeinschaft durch „die Kardinäle" begründet wird. Abgesehen von dem umfangreichen Synodalschreiben der Wibertiner aus dem Jahre 1098 *Contra decreta Turbani*[8], hat der Kardinaldiakon Hugo eine beachtliche Liste von Vorwürfen gegen Urban II. zusammengestellt, die den Papst wiederholter Verstöße gegen den Glauben und die kirchliche Rechtsprechung, der häretischen Konziliengesetzgebung, des Mißbrauchs der apostolischen Amtsgewalt und der hartnäckigen Mißachtung aller Ratschläge und Mahnungen beschuldigen[9]. So habe man sich schließlich gezwungen gesehen, dies alles dann auch öffentlich anzuprangern und zu verurteilen[10].

Die gegen Urban erhobenen Vorwürfe sind hier nicht weiter zu erörtern, weil es nur um den in diesen Schriften zutage tretenden ekklesiologischen und juridischen Aspekt geht. Was da als Verfassungsmodell skizziert wird, ist eine *ecclesia Romana*, auch *Romana sedes* genannt, als Führungskollektiv bestehend aus Papst und einem ihm übergeordneten Kontrollorgan, den Kardinälen. Zwischen den *cardinales* bestehen keine Rangunterschiede (Bischöfe, Priester, Diakone) mehr, und die ursprünglich absolut bevorrechteten Kardinalbischöfe werden in dem Verfassungsentwurf überhaupt nicht

7) MGH Ldl 2 Nr. X S. 418–420 und Nr. IV (Hugo) S. 404; in Nr. I–III (Beno) S. 369, 376, 393 f. Wiederholt wird dabei auf die in legendärer Überlieferung verketzerten Päpste Liberius und Anastasius II. verwiesen, die im 4. und 5. Jahrhundert von Kardinälen verurteilt worden seien.

8) MGH Ldl 2 S. 408–416 (Nr. VIII).

9) In seinen Briefen an Hugo Candidus und an Mathilde von Tuszien: MGH Ldl 2 S. 403–405 (Nr. IV), S. 417–421 (Nr. X) finden sich Anschuldigungen wie: *a fide catholica funditus errare, in generalibus conciliis hereses multimodas predicare* (S. 405, 4 f., auch S. 404, 31 f.); *fidei fundamenta concussit* (S. 417), *novas leges divinis legibus opposuit* (S. 417, 35); *privilegium potestatis apostolice ... in abusionem vertit* (S. 418, 11 f.); *consilia Dei et hominum eque despexit* (S. 417, 35, auch S. 418, 1–5, oder S. 404, 38 ff.), und andere mehr.

10) MGH Ldl 2 S. 403, 40 ff.; S. 404, 41 ff.; S. 418, 12 f.; auch S. 418, 6 ff. Dem Kardinaldiakon Hugo ging es ganz offensichtlich sehr darum, seine Trennung von Urban II. und seinen Übertritt zur Partei des Gegenpapstes, zugleich aber auch den allgemeinen Widerstand der Wibertiner gegen den Nachfolger Gregors VII. zu begründen.

mehr genannt. Die Kardinäle erscheinen insgesamt als eine kirchliche Körperschaft, eigentlich schon als Kardinalskolleg.

Dieses kirchliche Verfassungskonzept wie auch die zu seiner Stützung angeführten historischen Beispiele lassen deutlich den Begründungs- und Rechtfertigungszwang erkennen, unter dem namentlich die Wibertiner standen, die sich nun um ekklesiologische und rechtliche Absicherung ihrer Parteinahme gegen Gregor VII. und Urban II. und für Wibert–Clemens III. bemühten. Sie bedurften eines Konzepts, sowohl zur Verteidigung gegen die „Gregorianer" als auch zur Gewinnung von Anhängern. In dem individualgeschichtlichen Einzelfall des Kardinaldiakons Hugo hat dieser Rechtfertigungszwang verständlicherweise besonders stark gewirkt, und so sind seine Ausführungen denn auch recht entschieden und präzis ausgefallen.

Zugleich liefert dieser ekklesiologische Entwurf auch eine Begründung für den verfassungsrechtlichen Aufstieg, den die Gruppen der Kardinalpriester und Kardinaldiakone zu nehmen begannen, wobei sie eine vollständige Nivellierung der drei *ordines* anstrebten, in welcher vor allem die Vorrangstellung der Kardinalbischöfe verschwinden sollte. Möglicherweise ist diese Tendenz auch mitbedingt durch einen Gegensatz zum episkopalen *ordo*, der mit der einzigen Ausnahme des Bischofs von Porto auf der Seite Gregors und dann Urbans II. geblieben war, so daß Wibert–Clemens III. hier entsprechende Positionen erst neu gewinnen mußte[11]. Diese Opposition, die vermutlich bei der Wahl Urbans II. eine gewisse Bedeutung hatte, welche sie in den späteren 90er Jahren sicher nicht mehr besaß, dürfte zur Erklärung der Kardinalsthesen von 1098 nichts Wesentliches beitragen. Vielmehr scheint es sich um einen eigentlich recht gewöhnlichen Entwicklungsprozeß zu handeln, der entscheidende Anstöße erhielt durch die zentralistische päpstliche Reformdirektion und Kirchenregierung seit Leo IX., durch das Papstwahldekret von 1059 und durch das Papstschisma seit 1080. Die zunächst nach Rängen und Funktionen unterschiedlich gegliederte Gruppe der römischen Kardinäle erhielt neue, unterschiedliche, aber doch auch wieder gleichartige Aufgaben wie z. B. sehr ungleich gewichtete, aber am gleichen bedeutenden Vorgang, der Papstwahl, teilnehmende Funktionen, oder auch päpstliche Legationsaufträge, überhaupt Funktionen an der sich ausbildenden römischen Kurie. Diese Funktionen und Aufgaben werden mit dem weiteren Ausbau der römischen Zentrale immer wichtiger und zahlreicher, etwa in der Beratung des Papstes, in der Verwaltung, auch in der Teilnahme am päpstlichen Gerichtswesen. Zugleich gewinnt diese ganze Gruppe neue

11) Siehe oben Teil I S. 94. Das Kardinalbistum Porto war zur Zeit der Wahl Urbans II. bereits wieder mit einem „Gregorianer" besetzt, nach HÜLS, Kardinäle S. 119–120, mit Johann III.

Bedeutung im Papstschisma, da jeder Papst nun auf die Parteinahme aller Kardinäle angewiesen ist, nicht nur auf die der Bischöfe, sondern auch auf die der Priester und Diakone in ihren römischen Titelkirchen. Dies können die unteren *ordines* nützen für die Erlangung von Gleichberechtigung, Beseitigung der Rangunterschiede, kurz für ihren „Aufstieg" im Zuge der Vereinheitlichung und des Zusammenwachsens aller drei Gruppen zur Körperschaft des Kardinalskollegs.

Zur Zeit Urbans II. kam diese Entwicklung über die ersten Ansätze bald hinaus, die päpstliche Kirchenregierung mußte mit ihr rechnen. Manches erschien auch als Theorie einer im übrigen schismatischen Gruppe, welche man samt ihrer Ekklesiologie schließlich zu überwinden hoffte, einer Ekklesiologie, die den Auffassungen Urbans II. und seiner Anhänger durchaus zuwiderlief. Zu diesen Anhängern Urbans zählte auch der Kardinalpriester Deusdedit, welcher bei aller Kritik päpstlicher Machtvollkommenheit[12] und bei allem Eintreten für die Interessen und Rechte der *cardinales* schlechthin[13] auf der Seite Urbans II. als dessen Ratgeber und Mitarbeiter verblieb – anders als der Kardinaldiakon Hugo, der sich bitter darüber beklagte, daß er nicht gebührend gehört wurde. Auch Deusdedit betont den Primat und das Petrusprivileg der *ecclesia Romana*, besteht auf dem Zusammenwirken von Papst und Kardinälen, das er auch mit einigen Rechtssätzen definiert – das alles jedoch offensichtlich nicht im Sinne der wibertinischen Kardinäle. Überhaupt scheint es historisch kaum gerechtfertigt, in der Frage dieses von einer Kardinalsgruppe entworfenen Verfassungskonzepts für die römische Kirche „Gregorianer" und „Wibertiner" auf einen Nenner zu bringen und „gregoriani" wie „gregoriani scismatici" (Alberigo) in ein und dieselbe ekklesiologische Tradition einzuordnen, welche von Beno und Hugo über Deusdedit und Anselm von Lucca bis zu Petrus Damiani und Humbert von Silva Candida zurückführen würde[14]; die jeweils als Nachweis zitierten Texte liefern dafür keinen überzeugenden Beweis. Daß dem Kardinal Deusdedit, aufgrund mancher seiner ekklesiologischen und kirchenrechtlichen Aussagen, auch Textarrangements, „eine Sonderstellung unter den römischen Reformern im 11. Jahrhundert" zukommen dürfte, hat U.-R. Blumenthal wahrscheinlich machen können[15]. Dabei steht er jedenfalls Urban II. näher als dem Kardinaldiakon Hugo.

12) Etwa im Zusammenhang mit dem Papstwahldekret Nikolaus' II., siehe oben Teil II S. 53, 59; Deusdedit, Coll. Can. Prolog (GLANVELL S. 4 f.); HIRSCH, Rechtliche Stellung S. 608; BLUMENTHAL, History and Tradition S. 195.

13) KUTTNER, Cardinalis S. 176 f., mit zahlreichen Textbelegen aus Deusdedits Kanonessammlung. Deusdedit scheute dabei auch nicht vor verfälschenden Textänderungen etwa bei Überlieferung der Bestimmungen Nikolaus' II. über die Papstwahl zurück, welche ihm zufolge durch die Kardinäle (*concordi et canonica electione cardinalium*) erfolgen soll: Coll. Can. I, 168–169 (GLANVELL S. 107); vgl. ebenso Anselm von Lucca, Collectio canonum VI, 12–13 (THANER S. 272 f.); KUTTNER, Cardinalis S. 174; JASPER, Papstwahldekret S. 72, 76 f.; HIRSCH, Rechtliche Stellung S. 621 ff.; BLUMENTHAL, History and Tradition S. 193 ff.; DIES., Fälschungen bei Kanonisten S. 257 f., 259 f.; STÜRNER, Papstwahldekret und seine Verfälschung S. 186 f.

14) Dies versuchte insbesondere ALBERIGO, Cardinalato S. 19–49; DERS., Regime sinodale S. 230 ff.; ähnlich CONGAR, Lehre von der Kirche S. 70 f., beide unter Berufung auf ULLMANN, Cardinal Humbert (vgl. auch DERS., Machtstellung S. 467). Ein „regime sinodale" gibt es damals in der lateinischen Kirche nicht mehr, wie KEMPF, Primatiale und episkopal-synodale Struktur S. 65 und DERS., Eingliederung S. 57–96, gezeigt hat; BLUMENTHAL, Fälschungen bei Kanonisten S. 251. – Substantielle Kritik an den Thesen von Alberigo übte FOIS, in AHP 8 (1970) S. 375 ff., DERS., I compiti S. 57 ff. und DERS., Papa e cardinali S. 383 ff., 402 ff.; vgl. PASZTOR, S. Pier Damiani S. 325; STÜRNER, Papstwahldekret und Verfälschung S. 187 Anm. 53: deutlich von dem der Gregorianer verschiedenes Kirchenverständnis.

Urban selbst hat zu den hier skizzierten ekklesiologischen und konstitutionellen Thesen nicht Stellung genommen. Sein Verhältnis zu den Kardinälen, und damit seine Position in der Geschichte des Kardinalskollegs, läßt sich aber wenigstens da und dort an der Terminologie seiner Urkunden wie auch in der Praxis seiner Amtsführung etwas deutlicher erkennen.

Die Kardinäle der Obedienz Urbans II. sind nach Zahl, Namen und Titelkirchen bereits in meiner Skizze im Teil I in etwa aufgezählt; dies ist seitdem durch die Zusammenstellung biographischer und amtsgeschichtlicher Daten und Quellen von R. Hüls ergänzt und präzisiert worden[16]. Eine genaue und detaillierte „Statistik" der Obedienzen bei den damaligen Kardinälen läßt sich derzeit und wahrscheinlich überhaupt nicht mehr erstellen.

15) BLUMENTHAL, Fälschungen bei Kanonisten S. 261, auch S. 245 ff.; DIES., Rom in der Kanonistik S. 31 ff., sowie DIES., History and Tradition S. 186 ff. – Zu Deusdedit siehe auch oben Teil II S. 49–60.

16) Siehe oben Teil I S. 91–95 und 106–112; Teil II S. 435 ff. (Regesten der Frankreichreise); HÜLS, Kardinäle, passim; sonst weiterhin KLEWITZ, Entstehung des Kardinalkollegiums. – Alte Unsicherheiten sind freilich geblieben, haben sich gelegentlich als neue Unsicherheiten etwas verändert; als Korrektur zu der in Teil I S. 110 Anm. 360 als wibertinische Position genannten Kirche S. Ciriaco nelle Terme sei nachgetragen, daß die Annahme, Urban habe diese Kirche mit Kartäusern zu besetzen versucht (vgl. auch HÜLS, Kardinäle S. 158), nicht haltbar ist, da JL 5443 = It. Pont. 1, 60 f. eine Fälschung ist, vgl. It. Pont. 10, 65; um 1099 erscheint dort ein Wibertiner Romanus. – Zur Papstwahl von 1088: PÁSZTOR, Per la storia del cardinalato S. 581–598. Einen allgemeinen Überblick über die Entwicklung des Kardinalskollegs skizzierten FÜRST, Cardinalis und GANZER, Das römische Kardinalkollegium S. 153–184; ROBINSON, The papacy S. 33–120.

Eine besonders drängende Sorge von Papst und Gegenpapst war es naturgemäß, möglichst viele Kardinalspositionen, Bistümer und Titelkirchen mit ihren Amts- und Einflußbereichen, mit eigenen Leuten zu besetzen und zu halten. Das bedeutete wohl einen langwierigen, zähen Kampf, der für uns sehr weitgehend lautlos und undurchsichtig vor sich geht. Dabei dürften das päpstliche Zugeständnis gewisser Einzelrechte und die Freigabe einiger Papsturkunden mehr zu Kardinalsunterschriften allein kaum genügt haben. Es spielten auch Kirchen- und Klosterbesitz, kirchliche Einkünfte, Versorgungsmöglichkeiten, ferner Adelsprotektion seitens der römischen Adelsfamilien eine Rolle – Urban selbst war ja wiederholt auf Schutz und Hilfe etwa der Pierleoni und Frangipani angewiesen. Die Beobachtungen von Hüls geben einigen Aufschluß über die Machtverhältnisse in Rom und in den Kardinalbistümern[17].

Für die einzelnen Kardinäle hing ihre Entscheidung für Urban II. oder Clemens III. schließlich nicht einfach nur von der militärischen Stärke der jeweiligen Partei und von greifbaren Rechten und Vorteilen, *honores*, ab, sondern doch auch von ihrer eigenen Überzeugung von Reformprogramm und Ekklesiologie des Papstes, für den zu arbeiten man sich entschloß, auch von der Wirkung der Persönlichkeit eines Papstes und vielleicht nicht zuletzt auch von der Zustimmung, welche dieser in Kirche und Christenheit fand. Dies alles ließ sich mit dem Streben nach mehr und rechtlich gesichertem Einfluß nicht nur auf die Papstwahl, sondern überhaupt auf die päpstliche Amtsführung, Politik, Kirchenregierung durchaus vereinbaren. Man wird daher z. B. die Rechtfertigungsbeteuerungen des Kardinaldiakons Hugo, der zu einem Zeitpunkt von Urban zu Wibert übertrat, als Urbans II. Anerkennung in der Gesamtkirche doch fast sicher erscheinen mußte (1098), nicht völlig außer Acht lassen dürfen[18]. Die „auswärtigen Kardinäle", zur Zeit Urbans II. insgesamt vier: Abt Gottfried von Vendôme, der seine hartnäckig beanspruchte römische Titelkirche S. Prisca zu Urbans Zeit praktisch gar nicht in Besitz nehmen konnte, Abt Richard von St.-Victor zu Marseille, dessen Titelkirche nicht einmal bekannt ist, Abt Oderisius von Montecassino, dem als Titelkirche vielleicht S. Cecilia verliehen wurde, sowie Abt Bernhard von Vallombrosa, der die Titelkirche S. Grisogono erhielt[19], hatten ihre Lebens- und Wirkungsgrundlagen weit außerhalb in ihren großen Abteien. Mochten sich aus dem Papstschisma gewisse Aufstiegschancen für die Kardinäle ergeben, so war Urbans II. Verhältnis zu ihnen keineswegs von daher allein bestimmt, sondern, wie bereits angedeutet, schon von der Notwendigkeit, für die zentral zu leitende Reform und Regierung der Kirche entsprechende Berater und Mitarbeiter zu gewinnen; es war ganz natürlich, daß dabei Papst und Kardinäle zusammenfanden. Allerdings, auch ohne daß hier ständige Spannungen oder Nötigungen seitens der Kardinäle anzunehmen wären, stellte sich für ihn ohnehin die Frage, wie weit der Papst Bestrebungen aus den Reihen der Kardinäle, über liturgische Dienste und zeremonielle Repräsentation hinaus an der päpstlichen Kirchenleitung teilzunehmen, entgegenkommen wollte oder eventuell mußte.

17) HÜLS, Kardinäle S. 256–272; DERS., Cardinales sancti Petri S. 332 ff.; CARPEGNA FALCONIERI, Il clero di Roma S. 95 ff., 103–136.

18) MGH Ldl 2 Nr. IV (an Hugo Candidus) S. 405, 9–12 und Nr. X S. 421, 8–12 an Mathilde von Tuszien, von welcher Hugo offenbar als Anhänger Urbans II. früher Unterstützung erfahren hatte (S. 421, 13): von *honores*, die ihm als Kardinal angeboten worden seien, spricht er im Brief an Hugo Candidus (S. 405, 10). Sonst erfährt man bei den damaligen Kardinälen nur von der Parteinahme, nicht aber von deren persönlicher Begründung.

Von den Personen seiner Kardinäle kennt man meist nur die Namen und einige spärliche Daten, von manchen, deren Titelkirchen, wie S. Maria Nuova und S. Nicola in Carcere, sicher im Bereich von Urbans Obedienz lagen, ist für die Zeit seines Pontifikats überhaupt nichts überliefert[20], von anderen wieder ist ihre Titelkirche unbekannt. Personengeschichtlich am meisten weiß man noch von den genannten Kardinaläbten, dann von Kardinal Deusdedit, vom Kardinaldiakon Johann von Gaeta, Kanzler Urbans und späterer Papst Gelasius II., und vom Kardinalpriester Rainer von S. Clemente, der als Paschalis II. Nachfolger Urbans wurde, oder auch vom Kardinalbischof Bruno von Segni. Aber das ist hier nicht weiter darzulegen.

Auch um unsere Kenntnis von der regionalen und sozialen Herkunft, Bildung und dem kirchlichen Werdegang der Kardinäle Urbans II. ist es, mit den soeben genannten Ausnahmen, sehr dürftig bestellt, so daß es ganz unmöglich ist, statistisch genau zu verzeichnen, woher diese hierarchische Führungsgruppe im einzelnen kommt. Nach den drei Kardinalsgruppen ge-

19) Gottfried von Vendôme: HÜLS, Kardinäle S. 198 f.; FÜRST, Die „geborenen" Kardinäle S. 66. – Richard von Marseille: HÜLS, Kardinäle S. 217 f.; dazu auch JL 5367, 5560, 5406a, JL -.-, WIEDERHOLD, PU in Frankreich 7 S. 7, ROUQUETTE, Histoire de Notre-Dame S. 423; die Urkunde bei WIEDERHOLD, PU in Frankreich 4 S. 59 Nr. 5 ist vermutlich eine Fälschung. – Oderisius von Montecassino: HÜLS, Kardinäle S. 215 f, 251 f.; dazu auch JL 5716 = It. Pont. 8, 156 Nr. 151. – Bernhard von Vallombrosa: HÜLS, Kardinäle S. 172–174; dazu auch It. Pont. 3, 89 Nr. *9 und It. Pont. 6,1, 319 Nr. *1–*2; BOESCH-GAJANO, Storia e tradizione Vallombrosane S. 136, 205 f., 213 f.

20) In S. Maria Nuova war Urban öfter, nahm dort z.B. im Februar/März 1094 die Bischofsweihen für Lambert von Arras (Gesta Atrebat., KÉRY, Errichtung Arras S. 171–173) und Herrand von Halberstadt (JL 5505–5507, Germ. Pont. 5,2 S. 228 f. Nr. 56–58, S. 269 Nr. 2, SCHMIDT, UB Halberstadt 1 S. 77–81 Nr. 115–117) vor; siehe oben Teil I S. 112; HÜLS, Kardinäle S. 265.

ordnet, ergibt sich ein freilich nur sehr ungefähres Bild, in welches die bei Urbans Wahl bereits amtierenden Kardinäle einbezogen sind:

Von den etwa 11 Kardinalbischöfen kamen 2 aus Frankreich, beide wurden von Urban ernannt, beide waren Mönche. Die meisten stammten wahrscheinlich aus Italien, aber nur 3 sind als „Italiener" nachweisbar; von 6 Kardinalbischöfen ist die regionale Herkunft unbekannt; von diesen 9 Kardinälen hat Urban selbst 2 bis 4 ernannt, darunter vermutlich einen der 3 „Italiener".

Von insgesamt etwa 15 Kardinalpresbytern (die im übrigen öfters nur als *cardinales* ohne Angabe ihrer Titelkirchen auftraten) kamen immerhin 6 aus Frankreich, davon wohl 3 von Urban ernannt, und mit einer einzigen Ausnahme, bei welcher der frühere geistliche Stand nicht festzustellen ist, handelt es sich bei allen 6 um Mönche. An „Italienern" lassen sich unter den Kardinalpriestern 5 nachweisen, alles Mönche, 3 davon von Urban ernannt. Bei 4 Kardinalpriestern ist die regionale Herkunft unbekannt, einer davon war vermutlich Mönch, und diesen wohl hat Urban ernannt.

Bei den etwa 13 Kardinaldiakonen (einschließlich der beiden Diakonien S. Maria Nuova und S. Nicola in Carcere, die man zu Urbans Obedienz zählen kann, obwohl die Titulare unbekannt sind) findet sich niemand (nachweislich) aus Frankreich, doch erscheinen 4 als „Italiener" identifizierbare Personen, von denen Urban wohl 2 ernannt hat; 3 dieser „Italiener" waren Mönche. Von 6 Diakonen sind regionale Herkunft und früherer geistlicher Stand, auch ihre Ernennungsdaten unbekannt, einer von ihnen wurde von Urban vom Kardinalsubdiakon zum Kardinaldiakon erhoben. Aus Deutschland schließlich kennt man nur einen Kardinaldiakon, jenen schon genannten Hugo von Verdun, welcher vielleicht schon vor Urbans II. Zeit Kardinal war und um 1098 zum Gegenpapst Clemens III. übergegangen ist.

Urbans Bemühnungen, seinen Reimser Lehrer Bruno von Köln an seine Kurie zu ziehen, blieben erfolglos, weil Bruno das Ordensleben als Kartäuser höherschätzte und schließlich nach Süditalien ging. Die Überlieferung. daß der Papst Bruno von Köln die römische Kardinalpresbyteratskirche S. Ciriaco nelle Terme verliehen habe, beruht auf einer Fälschung[21].

21) It. Pont. 10, 65 zu It. Pont. 1, 60 (JL 5443), was zu HÜLS, Kardinäle S. 158, nachzutragen ist. Zu Bruno allgemein: POSADA, Der heilige Bruno, bes. S. 137 ff. – Seinen stärksten Einfluß auf Urban II. dürfte Bruno als sein Lehrer in Reims, nicht als sein Berater in Rom oder während anderen kurzfristigen Aufenthalts in Urbans Umgebung ausgeübt haben.

Daß der „Franzose" Urban II. auffallend viele „Franzosen" zu Kardinälen ernannt hat, läßt sich nicht feststellen. „Deutsche" finden sich unter seinen Kardinälen anscheinend nicht, mit der einzigen Ausnahme des Kardinaldiakons Hugo; jedenfalls werden sie nicht als solche identifizierbar. Aber auch aus anderen europäischen Ländern werden keine Kardinäle Urbans bekannt, und „auswärtige" Kardinäle hat er, von dem Vallombrosanerabt Bernhard abgesehen, keine erhoben. Bemerkenswert scheint die relativ hohe Zahl der (soweit feststellbar) aus dem Mönchtum kommenden Kardinäle, von denen allerdings eine ganze Reihe schon vor Urbans Pontifikat die Kardinalswürde erhalten hatte. Hingegen ist nur von einem einzigen überliefert, daß er Kanoniker war: Bruno von Segni, der schon zur Zeit Gregors VII. Bischof von Segni (in kardinalsgleicher Position) gewesen ist[22]. Aufgrund der Dokumentationslage ist freilich nicht zu erkennen, ob Urban II. denn überhaupt keinen Kanoniker berufen hat.

Wie sieht und bezeichnet Urban II. seine Kardinäle? Den Begriff *cardinalis* verwendet er zunächst in dem bereits von Kuttner präzisierten Sinn von: ordentlicher Amtsinhaber an einer bestimmten Kirche, eigenständiger, für eine bestimmte Kirche bestellter Amtsträger etwa als Bischof, Abt[23]. Das wird insbesondere deutlich in fast allen Urkunden Urbans, welche die Errichtung des Bistums Arras betreffen und in denen wiederholt die Rede ist von *episcopus cardinalis*, der in Arras durch kanonische Wahl und Weihe einzusetzen ist, sowie für die beiden künftig getrennten Bistümer Arras und Cambrai, die jeweils ihren eigenen *episcopus cardinalis* haben sollten[24]. In seinem Bistumsprivileg für Anagni verfügt Urban, daß der Bischof von Anagni die mit seiner Diözese vereinigte Kirche von Trevi *cardinaliter amo-*

22) Chron. Mon. Casin. IV, 31 (MGH SS 34 S. 496, 16 ff.); GIGALSKI, Bruno von Segni S. 25 ff., 36 ff.; GRÉGOIRE, Bruno de Segni S. 24; HÜLS, Kardinäle S. 129 f.; NAVARRA, San Bruno S. 23 u.ö. – Von dem von Urban II. ernannten Kardinalpriester Johann von S. Anastasia ist nicht sicher, ob er Mönch (HÜLS, Kardinäle S. 146) oder „Kanonikus" (KLEWITZ, Entstehung des Kardinalkollegiums S. 123) gewesen ist.

23) KUTTNER, Cardinalis S. 129–172, zu Urban II. S. 164 f.; LANDAU, Officium und Libertas S. 30–33. Gelegentlich entspricht dem auch die Bezeichnung *proprius episcopus*.

24) Fast alle Belege hat bereits KUTTNER, Cardinalis S. 164 f., zusammengestellt: JL 5500, 5512–5515, 5518 (MIGNE PL 151, 357, 380 ff., neue, kritische Edition: KÉRY, Errichtung Arras S. 176–180: Nr. 34, 39, 36, 37, 35, 38), vgl. dazu auch die Wendung: *cardinalem episcopum eligere, consecrare et ecclesiae incardinare*, in JL 5472 an Klerus und Volk von Arras und in JL 5473 an den Erzbischof von Reims mit dem Auftrag, den gewählten Bischof zu weihen (PL 151, 357; KÉRY, Errichtung Arras S. 153 Nr. 4 und S. 159 Nr. 12). – Gleiche Terminologie zeigen Urbans Urkunden betreffend die Abgrenzung der Bistümer Osma und Burgos: JL 5653 (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 55 Nr. 37) und JL -.-, MANSILLA, Doc. Pont. Burgos S. 147 Nr. 5 (FITA, Bula inédita S. 551 Nr. 3; GARRIDO GARRIDO, Doc. cat. Burgos S. 128 Nr. 65).

do iuris pontificalis dicione besitzen und verwalten soll[25]. Analog dazu spricht Urban auch vom *abbas cardinalis*, insbesondere wenn bei Trennung zweier vereinigter Klöster die Selbständigkeit beider Gemeinschaften unter je einem eigenen Abt ausdrücklich hervorgehoben wird[26].

Für die Kardinäle der römischen Kirche verwendet Urban II. den Begriff *cardinalis* allem Anschein nach nicht als Sammelbezeichnung und generelle Intitulierung von kirchenrechtlicher Bedeutung für alle Kardinäle insgesamt und unterschiedslos. Allenfalls gelegentlich bezeichnet er die Gruppe der Kardinalpriester einfach nur als *cardinales*[27]. Selten findet sich der Terminus *clerici cardinales*, mit dem wohl Kardinalpriester und Kardinaldiakone insgesamt gemeint sind[28]. In ekklesiologischer Sicht nennt Urban allgemein die Kardinäle aller Gruppen *fratres nostri*, die Bischöfe, zu deren Ordo er selbst früher gehört hatte, vorzugsweise *confratres*. Das geschieht so häufig, daß sich Einzelbelege hier erübrigen. Im kirchenrechtlichen Sinne und vom Ordogedanken her unterscheidet er hingegen grundsätzlich und für die gesamte Dauer seines Pontifikats deutlich die drei Gruppen der Bischöfe, Priester und Diakone. Beobachten läßt sich dies des öfteren, von den Wahlanzeigen des Jahres 1088 an in den Urkunden, in denen der Papst selbst die an seinen Rechtsakten mitwirkenden Kardinäle gruppenweise oder einzeln mit Namen erwähnt[29].

Dabei sind die Kardinalbischöfe für ihn *(con)fratres episcopi (et) cardinales*[30]. Bemerkenswert erscheint die Definierung der Kardinalbischöfe als

25) Bistumszusammenlegung Trevi–Anagni: JL 5365 = It. Pont. 2, 137 Nr. 7 (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 142 Nr. 174).

26) Judikat JL 5654 im Streit zwischen Figeac und Conques: *ut utrique loco ... abbas cardinalis restitueretur* (MIGNE PL 151, 469); Judikatprivileg JL 5635 (It. Pont. 8, 153 Nr. 138, Montecassino) für St.-Maur-de-Glanfeuil bei Trennung von St.-Maur-des-Fossés (BLOCH, Schism of Anacletus II S. 231 Nr. 5).

27) So wird in den Wahlanzeigen JL 5348–5349 der Kardinalpriester Rainer von S. Clemente als Vertreter *omnium cardinalium*, d.h. der Kardinalpriester, erwähnt (MIGNE PL 151, 283 f.); vgl. auch die Judikate JL 5561 (Gallia Christinana Novissima 6 S. 33 Nr. 58) und JL 5470 (MÉTAIS, Cartulaire Vendôme 2 S. 71 Nr. 343).

28) JL 5449 = It. Pont. 3, 320 Nr. 7 und It. Pont. 10, 470 Nr. 24 (MIGNE PL 151, 331); in anscheinend gleicher Bedeutung auch JL 5519–5520: *consilio ... nonnullorum nostrae ecclesiae clericorum* (BOUQUET, RHFr. 14 S. 708–709).

29) JL 5348–5349 (MIGNE PL 151, 283 f.), JL 5464 = It. Pont. 3, 321 Nr. 9 und It. Pont. 10, 471 Nr. 25 für Erzbischof Daimbert von Pisa von 1092 (PL 151, 345), bis hin zu JL 5788 in der Mitteilung an Erzbischof Hugo von Lyon über den neuesten Stand der Rechtslage im Streit zwischen Lyon und Sens um Anerkennung des „Gallischen Primats" von 1099 Apr. 24 (PL 151, 543 f., BOUQUET, RHFr. 14 S. 735).

30) JL 5348–5349 (MIGNE PL 151, 283 f.), JL 5364 (RAMACKERS, Analekten S. 42 Nr. 11); JL 5505–5506 = Germ. Pont. 5,2, 228 f. Nr. 56–58 (SCHMIDT, UB Halberstadt 1 S. 80 Nr. 117 und S. 77 Nr. 115); JL 5693 (PL 151, 499; Clarius, Chronicon Sancti Petri Vivi Senonensis, ed. BAUTIER – GILLES S. 260 Nr. 7); JL 5716 = It. Pont. 8, 156 Nr. 151 (PL 151, 517). – In der von GIRGENSOHN, Miscellanea Italiae Pontificiae 1 S. 191 Nr. 3 edierten Urkunde (JL -.-) für La Cava sind allem Anschein nach nur Kardinalbischöfe, nicht auch andere Kardinäle, gemeint. Werden Kardinalbischöfe namentlich genannt, so erscheinen sie einfach nur als *episcopi* mit der Angabe ihres Bischofsfitzes.

Suffragane der römischen Kirche, worauf gleich noch zurückzukommen ist. Die Kardinalpriester werden von Urban im allgemeinen als *presbyteri cardinales* bezeichnet, auch in Adressen persönlich so angeredet[31], gelegentlich auch mit Angabe ihrer Titelkirche erwähnt[32]. Auch die Kardinaldiakone, die in Urbans Urkunden allerdings noch nicht besonders häufig hervortreten, werden vom Papst nicht als Kardinäle schlechthin, sondern mit ihrem Diakonsordo als *diaconi cardinales* bezeichnet[33]. Das Vorbild ist da wohl Kanzler Johann von Gaeta als *S. R. E. diaconus cardinalis* gewesen. Den objektiven Intitulationen der Kardinäle in narrativen Texten und in nicht aus Urbans Kanzlei stammenden Urkunden, sowie den Selbstintitulationen der Kardinäle kann hier nicht weiter nachgegangen werden.

Abgesehen von den Papsturkunden, in denen Kardinäle als Mitwirkende an Rechtshandlungen erwähnt werden oder auch rechtlich relevante Aufträge erhalten, abgesehen von Papsturkunden, die von Kardinälen unterzeichnet werden (es sind übrigens gar nicht so viele, wie man aufgrund der An-

31) JL 5446 = It. Pont. 9, 375 Nr. 7: *a nostris episcopis presbyterisque cardinalibus adjudicatum* (MIGNE PL 151, 328); JL 5788: *nostrae sedis apostolicae presbyteri cardinales* (PL 151, 544); vgl. Privileg Urbans für Abt Richard von St.-Victor als *S. R. E. presbytero cardinali*, JL 5392 (GUÉRARD, Cartulaire de St.-Victor 2 S. 205 Nr. 839) oder Erwähnung Richards als Intervenienten in JL 5406a: *frater noster Riccardus cardinalis ecclesie Romane presbyter et Marsiliensis abbas* (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 47 Nr. 30); Judikatprivileg für Montecassino JL 5716 = It. Pont. 8, 156 Nr. 151: Abt Oderisius als *sanctae nostrae ecclesiae presbyter cardinalis* (PL 151, 515); Schreiben an Rainer von S. Clemente: *(S. R. E.) presbytero cardinali (atque legato)*, JL 5417 (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 48 Nr. 31) und JL 5418 (PL 151, 314), ausführliche Adresse bei BOUQUET, RHFr. 14 S. 692, 694.

32) JL 5658 (DOUAIS, Cartulaire de St.-Sernin S. 475 Nr. 3). Einmal wird als Zeuge der Kardinalpriester Albert von S. Sabina nach der römischen Regio seiner Titelkirche als *cardinalis sancti Pauli* benannt, JL 5708 = It. Pont. 8, 355 f. Nr. 36–37 (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 164 f. Nr. 198–199); HÜLS, Cardinales s. Petri S. 335 f.

33) Vgl. die Wahlanzeigen JL 5348–5349 (MIGNE PL 151, 283 f.); JL 5464 = It. Pont. 3, 321 Nr. 9 und It. Pont. 10, 471 Nr. 25 (PL 151, 345); JL 5470 (PL 151, 355; MÉTAIS, Cartulaire Vendôme 2 S. 71 Nr. 343). Vielleicht sind mit den *clerici cardinales* in JL 5449 = It. Pont. 3, 320 Nr. 7 und It. Pont. 10, 470 Nr. 24 (PL 151, 331) nur die Kardinaldiakone gemeint. Siehe oben Anm. 28. – In JL 5351 (PL 151, 287) wird der *cardinalis ecclesiae nostrae subdiaconus Rogerus* genannt, den Urban bald darauf zum Kardinaldiakon befördert hat, siehe oben Teil I S. 170 und Teil II S. 114; HÜLS, Kardinäle S. 253.

deutungen in der Literatur zur damaligen Geschichte des Kardinalkollegiums zunächst vermuten möchte), finden sich nur ganz wenige Dokumente, in denen Urban II. seine Rechtsauffassung bezüglich der Kardinäle und ihrer Tätigkeit kundtut, und dies eigentlich auch nur eher beiläufig.

Spätestens in den ersten Monaten des Jahres 1089 fordert Urban den Erzbischof Rainald von Reims auf, sich persönlich dem Papst vorzustellen, nachdem er während der Vakanz des apostolischen Stuhles sein Pallium durch die Kardinalbischöfe erhalten habe; dabei werden die Kardinalbischöfe als Suffragane der römischen Kirche bezeichnet[34] . Das verrät eine verfassungsrechtliche Konzeption, die einfacher und in sich schlüssiger erscheint als die etwas gezwungene und eher künstliche „kanonische Begründung des ordo electionis" im Papstwahldekret von 1059, in welchem den Kardinalbischöfen eine „quasi-metropolitane" Stellung zugewiesen worden war[35]. Der Zeitpunkt des Schreibens liegt noch nahe bei der Papstwahl von 1088, so daß zumindest ein Erinnerungsbezug zum Papstwahldekret kaum auszuschließen ist. Für den Fall der Papstwahl wäre hier also aus praktischen Erwägungen, weil der Papst ohnhin nicht von der gesamten Kirche gewählt werden kann, die *ecclesia Romana – ecclesia universalis* auf das Maß einer Kirchenprovinz verengt[36]. Aber eine solche Aussage bestimmt wohl auch darüber hinaus das Rechtsverhältnis des Papstes zu den Kardinalbischöfen (nicht zu den Kardinälen insgesamt) nach dem Modell der Rechtsbeziehungen zwischen Metropolit und Suffraganen überhaupt für die Dauer des Pontifikats. Man wird das alles, zumal für diese Zeit, juristisch nicht allzu sehr präzisieren dürfen, zumal es sich nur um Analogien handelt, aber besondere Rechte der Kardinäle gegenüber dem Papst ließen sich aus diesem Konzept kaum herleiten. Urbans Urkunden lassen auch nicht erkennen, wie konsequent sich der Papst an das von ihm angedeutete Funktionsmuster gehalten hat. Urban hat später einmal, allerdings in einem ganz anderen Zusammenhang und auch in räumlich weiter ausgreifender Sicht, den Papst als Metropoliten bezeichnet: in der Exemtionsurkunde für Santiago de Compostela, dessen Bischöfe unmittelbar dem Papst als Metropoliten unterstellt und von

34) JL 5385, als undatiertes Fragment überliefert in Coll. Brit. Nr. 32: *cum pallium a confratribus nostris Romane ecclesie cardinalibus suffraganeis episcopis, nullo tunc summo existente pontifice ... acceperis* (SOMERVILLE, CB 32a S. 117f.); siehe oben Teil I S. 191 f.

35) KRAUSE, Papstwahldekret S. 272 und S. 82; JASPER, Papstwahldekret S. 104 und S. 4; vgl. GANZER, Das römische Kardinalkollegium S. 159.

36) Vgl. Deusdedit, Coll. Can. I, 75 und I, 118 (GLANVELL S. 69f., 86), auch Anselm von Lucca, Collectio canonum VI, 16 und VI, 33 (THANER S. 274 und S. 284), ferner Ps.-Anicius c. 1–2 (HINSCHIUS S. 120f.). – Coll. Remensis in der Hs. O, p. 239: *Metropolitano defuncto.*

diesem „als besondere Suffragane der römischen Kirche" geweiht werden sollten[37]. Das würde sich allerdings eher in jene schon im 1. Kapitel skizzierte Vorstellung vom Papst als Universalbischof und Primas der Gesamtkirche einfügen. Eine gewisse praktisch-rechtliche Bedeutung kann die Anwendung des kirchenorganisatorischen Schemas Metropolit – Suffragane auf das Verhältnis von Papst und Kardinalbischöfen immerhin gehabt haben. Die Sonderstellung des episkopalen Kardinalsordo blieb damit erhalten, die Ordines der Kardinalpriester und -diakone mochten dann sozusagen als Klerus der römischen Metropolitankirche erscheinen[38].

Ein zweiter rechtsgeschichtlicher Aspekt dieses unscheinbaren Papstschreibens betrifft die Rechtsmaterie selbst: die Palliumverleihung, hier als Akt der Vakanzverwaltung durch die Kardinäle. Es sind ausdrücklich nur die Kardinalbischöfe, die dem Erzbischof das Pallium verleihen. Dieser erhält sein Pallium außerdem nur bedingungsweise, und zwar mit der Auflage, sich dem neuen Papst sogleich persönlich vorzustellen. Es ist kein absoluter, endgültig abgeschlossener Rechtsakt vorgenommen worden; das Kardinalsrecht der Vakanzverwaltung bleibt eingeschränkt. Das Recht der Palliumverleihung läßt sich das Reformpapsttum nicht nehmen, und Urban besteht hier nachdrücklich auf Erfüllung der Rechtspflicht des Metropoliten, sich wenigstens nachträglich jetzt eilends beim Papst einzufinden; denn es liegt gegen den Erzbischof von Reims eine schwerwiegende *querela Romane ecclesie* vor, weil er noch immer nicht persönlich beim Papst erschienen ist[39]. Auch das übliche Palliumprivileg konnten die Kardinäle damals nicht ausstellen. Erst lange nach seiner persönlichen Vorstellung beim Papst, die wahrscheinlich im Mai/Juni 1089, vor Urbans Aufbruch nach Süditalien, in Rom stattfand[40], erhielt der Erzbischof sein großes Palliumprivileg von Ur-

37) JL 5601 von 1095 Dez. 5: *nulli preter Romano metropolitano subiecti sint et ... per manum Romani pontificis tamquam speciales Romane sedis suffraganei consecrentur* (Historia Compostellana I, 5, FALQUE REY S. 19).

38) Etwa als *clerici cardinales* oder *nostrae ecclesiae clerici*? Siehe oben S. 108 Anm. 28. Vielleicht verdient in diesem Zusammenhang auch Beachtung, daß Urban II. (soweit aus der Überlieferung erkennbar) keinen seiner Kardinäle je als *membrum apostolicae sedis* bezeichnet hat, wohl aber einen „gewöhnlichen" Bischof weit draußen in der Kirche Galliens, Gottfried von Maguelonne, im Bistumsprivileg JL 5375: *Tuam ergo dilectionem oportet sedis apostolice statuta, cuius membrum specialiter effectus es, specialius observare* (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1 S. 10 Nr. 4), siehe oben S. 29 mit Anm. 80.

39) JL 5385 (SOMERVILLE, CB 32a S. 117).

40) Paris, Bibl. Nat. Coll. de Champagne tom. 33, fol. 195v (Varia selecta Remensia). Urkunde des Erzbischofs vom Mai 1089 im Cartulaire B de St.-Rémi de Reims (Reims, Arch. Mun. Fonds Dép. H 1411 Nr. 43 fol. 24 (p. 47f.); vgl. DEMOUY, Les voyages S. 62; DERS., Actes Nr. 75–76; DERS., Genèse S. 391 f.

ban II., im Dezember 1089, womit ihm das bereits verliehene Pallium dann offiziell bestätigt wurde[41].

Eine andere Papsturkunde dürfte für die damalige amtsrechtliche Begriffsbildung von Interesse sein. In einem großen Privileg für Montecassino vom Jahre 1097 verleiht Urban II. dem Abt Oderisius neben anderen Rechten auch liturgische Sonderprivilegien „über das Recht des Kardinalats hinaus", das er am apostolischen Stuhl wahrnehme[42]. Der Begriff *cardinalatus* scheint damals selten gewesen zu sein, von Urban II. ist er meines Wissens nur einmal, in eben dieser Urkunde, überliefert[43]. Eine genaue rechtsinhaltliche Interpretation des *ius cardinalatus* scheint unmöglich, zumal der Satz- und Sachzusammenhang, in dem dieses Begriffspaar steht, sofort die Vermutung nahelegt, hier könnten einfach nur liturgische Rechte und Pflichten eines Kardinalpriesters gemeint sein. Die vorher und nachher genannten

41) JL 5415: *concessum tibi pallium confirmamus* (MIGNE PL 151, 310), mit gleichzeitiger Verleihung oder Bestätigung verschiedener Privilegienrechte, darunter des Rechts der Königskrönung. Vgl. DEMOUY, Genèse S. 392–395.

42) JL 5681 = It. Pont. 8, 154 Nr. 141, Original von 1097 März 27, für Oderisius: *nostris per Dei gratiam manibus et in cardinalem sanctae Romanae ecclesiae sacerdotem et in abbatem Cassinensis monasterii consecrato: ... Usum compagorum ac chirothegae dalmaticae ac mitrae praeter cardinalatus ius, quo in sede apostolica fungeris, ... tibi ... concedimus* (vollständige Edition: GATTOLA, Historia abbatiae Cassinensis 1 S. 149 ff., hier S. 150; Bullarum, diplomatum Taurinensis 2 S. 182 Nr. 42; COCQUELINES, Bullarum, privilegiorum Romanorum 2 S. 97 Nr. 42).

43) Leo Marsicanus könnte den Begriff aus dieser Urkunde in seine Chronik von Montecassino übernommen haben (*cardinalatus dignitas* für Abt Desiderius zu 1059, Chron. Mon. Casin. III, 12; MGH SS 34 S. 373, 30, S. 374, 7); Bonizo von Sutri verwendet ihn aufzählend bei Klage über simonistische Ämtervergabe: *cardinalatus, abbatias, episcopatus, Romane ecclesie pontificatum* im Lib. ad amicum III (MGH Ldl 1 S. 580).

Daß mit dem *cardinalatus* ein ekklesiologisch eigenartiges Verhältnis zwischen Kardinal und Papst bestand, welches auch weiherechtliche Konsequenzen hatte, geht aus einem bisher unbekannten Schreiben Urbans II. an den Mailänder Erzbischof Anselm IV. (wohl um 1098) hervor, das Martin Brett in einer mit Exzerpten aus Urkunden Urbans II. und Paschalis' II. angereicherten Hs. (saec. XII) der Panormia Ivos von Chartres entdeckt hat. Ich darf Herrn Kollegen Brett für die Mitteilung dieses und anderer Texte herzlich danken. Urban II. fordert vom Mailänder Metropoliten, die Weihe des Kardinalpriesters Hermann von ss. IV Coronati zum Bischof von Brescia dem Papst zu überlassen. Denn es sei Brauch der römischen Kirche, daß jemand, der in ihr vom Papst eine Weihe erhalten habe, fernerhin von keinem anderen Bischof eine Weihe erhalten dürfe; auch würden es die Kardinäle keinesfalls dulden, daß einer ihrer Kardinalpriester von jemand anderem als dem Papst zum Bischof geweiht würde. Dies steht unter der Rubrik: *Qui ordinatus a Romano pontifice ab alio non debet ordinari. Urbanus II Anselmo archiep. Mediolan.* Vgl. jetzt BRETT, Some new letters S. 94 f. Nr. VIII. Siehe auch unten S. 378 mit Anm. 344.

Rechte und Sonderprivilegien gehören eindeutig in den monastischen Bereich, in welchem der Abtei Montecassino eine besonders hervorragende Stellung zugesprochen wird. Jedoch zeigt schon des Oderisius Teilnahme an Urbans Wahl 1088 als Vertreter damals noch des Ordo der Kardinaldiakone, daß dieses *ius cardinalatus* offensichtlich mehr bedeutet hat. Das ist freilich ohnehin anzunehmen, wenn man die zahlreichen Fälle bedenkt, in denen Urban II. von *iura episcopatus, ius episcopale, ius metropolitanum* oder auch von *honor episcopatus* spricht. Mit dem Ausdruck *cardinalatus*, und erst recht mit *cardinalatus ius* ist wohl ähnlich wie mit den Begriffen *episcopatus* oder auch *comitatus* und *ducatus* im laikalen Bereich ein ganzer Honorkomplex verbunden, dessen Bestandteile von allgemeinem Ansehen und Amtswürde bis zu besonderen Rechten und Wirkmöglichkeiten sich aufgrund dieser einen beiläufigen Aussage nicht weiter präzisieren lassen. Die Würdenträger des *cardinalatus* unterscheiden sich nunmehr – wahrscheinlich infolge ihrer speziellen Zuordnung zum Papst – von den anderen Amts- und Würdenträgern ihres jeweiligen Ordo, wenngleich Urban II. in der Praxis etwa zwischen Kardinalbischöfen und anderen Bischöfen eigentlich keinen Unterschied macht; eher hingegen scheint der Unterschied zwischen den römischen Kardinalpriestern und Kardinaldiakonen einerseits und dem sonstigen Bistumsklerus andererseits hervorzutreten.

Auch in solchem Zusammenhang ist hier noch ein weiterer Rechtstext Urbans II. zu erwähnen, der in der Literatur zur Geschichte des Kardinalkollegiums oft zitiert wird: eine nur unvollständig überlieferte Urkunde Urbans, von Kehr als Edikt, von Klewitz als Konstitution bezeichnet, in welcher zum einen der liturgische Vorrang der Kardinalpriester vor allen anderen Priestern bestätigt, zum andern der liturgische Dienst des Klerus in den römischen Diakonien, welche nicht unter der Leitung eines Kardinaldiakons stehen, geregelt wird[44]. Die Vorrangstellung der Kardinalpriester wird mit Bezugnahme auf das Konzil von Neocaesarea entsprechend dem dort vorgegebenen Verhältnis der Kathedralpriester zu den Landpriestern präzisiert[45]. Bei seiner Bestimmung über die Teilnahme des Klerus der nicht-kardinalizischen Diakoniekirchen an der Glaubensprüfung der Katechumenen

44) JL -.-, It. Pont. 1, 7 Nr. 11 (1088–99), KEHR, Nachträge PU Italien 2 S. 228 Nr. 3: *Urbanus II presbyteris cardinalibus*, ein mit *item* eingeleitetes Exzerpt. Vgl. KLEWITZ, Entstehung des Kardinalkollegiums S. 62 f., 93 f.; KUTTNER, Cardinalis S. 154, 183, 194 (der S. 193 ff., mit guten Gründen die im gleichen Zusammenhang aufgetauchte Urkunde Johanns VIII. JL 3366, ein *constitutum de cardinalibus*, als Fälschung behandelt); FÜRST, Cardinalis S. 105, 112, 114; HÜLS, Kardinäle S. 42; CARPEGNA FALCONIERI, Il clero di Roma S. 216.

45) Concilium Neocesariense can. XIII, HINSCHIUS S. 264; Gratian, Decr. D. 95 c. 12 (FRIEDBERG 1 S. 335); auch bei Deusdedit, Coll. Can. II, 14 (GLANVELL S. 198); vgl.

und an der Spendung der Taufe beruft sich Urban auf Urkunden Alexanders II. und Gregors VII.[46]. Sollte der Papst, wie allgemein angenommen wird, damit die Verfügung Alexanders II. über die Rechte der Kardinalpriester in ihren Titelkirchen (JL 4736) gemeint haben, dann wäre immerhin beachtenswert, daß bei Urban II. von einer gewissermaßen bischöflichen Amtsgewalt der Kardinalpriester über die *capellae* in ihren Titelkirchen keine Rede mehr ist[47]. Vielleicht ist die nicht erhaltene, aber von Calixt II. herangezogene Rechtsentscheidung Urbans II., daß die Kleriker der Kirche S. Salvator de Curte dem Kardinalpriester und seiner Titelkirche S. Grisogono alle Pfarrechte (*parochialia iura*) schulden, ein Fall praktischer Anwendung des in der Konstitution Urbans für die Kardinalpriester formulierten Prinzips gewesen[48]. Im übrigen scheint diese Konstitution Urbans über eine gewisse Territorialisierung kirchlicher Hoheitsrechte oder Amtszuständigkeiten hinaus, wie sie auch sonst in der allgemeinen Kirchenorganisation zur Geltung kam, für die Geschichte des Kardinalkollegiums keine besondere verfassungsrechtliche Bedeutung gehabt zu haben.

Etwas anschaulicher stellt sich Urbans Verhältnis zu seinen Kardinälen dar, wenn man deren Tätigkeit in Umgebung und Dienst des Papstes beobachtet. Dabei erscheint es nützlich, das recht disparate und mehr oder weniger zufällig auftauchende Dokumentationsmaterial nach Arten der Anteilnahme von Kardinälen an päpstlichen Verwaltungs- und Rechtshandlungen

KLEWITZ, Entstehung des Kardinalkollegiums S. 62; KUTTNER, Cardinalis S. 154, verweist auf Überlieferung bei Zacharias JE 2277, c. 4.

46) Als Vorurkunde gilt allgemein: Alexander II. JL 4736 = It. Pont. 1, 7 Nr. 9 (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 120 Nr. 156). Die Urkunde Gregors VII. (JL -.-, It. Pont. 1, 7 Nr. *10) ist nicht erhalten. Vgl. KLEWITZ, Entstehung des Kardinalkollegiums S. 93 ff.; HÜLS, Kardinäle S. 42. – Diese Urkunde Alexanders II., die sich nur mit den Kardinalpriestern und den ihnen zugeteilten *capellae* befaßt, enthält allerdings nichts zu dem Passus, für den Urban II. sich auf Entscheidungen seiner Vorgänger Alexander und Gregor bezieht.

47) Siehe vorhergehende Anm. – Zu Alexander II. JL 4736: KLEWITZ, Entstehung des Kardinalkollegiums S. 61 f.; KUTTNER, Cardinalis S. 152, 175 f.; FÜRST, Cardinalis S. 105, 112, 114. Daß Urban II. diese Urkunde Alexanders II. förmlich bestätigt hat (FÜRST S. 114), ist eigentlich nicht zu erkennen. Die unter Alexanders II. und Urbans II. Namen überlieferten Urkunden gelten als echt.

48) JL *5737 = It. Pont. 1, 125 Nr. *4 (1088–99), inhaltlich zitiert von Calixt II. in JL 6901 = It. Pont. 1, 125 Nr. 5, Lateran 1121 Apr. 17 für S. Grisogono: ... *quod ... Urbanus pp. secundus constituerat, ... clericos predicte ecclesie S. Salvatoris debere vobis et ecclesie vestre scrutinium, baptisma, processiones et reliqua parochialia iura, sicut proprio titulo exhibere* (ROBERT, Bullaire Calixte II 1 S. 334 Nr. 227; GRATIANUS A S. TERESIA, Castigationes Kehrianae II S. 182 ff. Nr. 1, hier S. 184). – Vgl. SCHILLING, Guido–Calixt II. S. 468; CARPEGNA FALCONIERI, Il clero di Roma S. 222.

und sonstigen Entscheidungen zu ordnen. Im übrigen ist es auch recht fraglich, ob die Beteiligung von Kardinälen damals überhaupt systematisch aufgezeichnet wurde. Dies dürfte zumeist in Gerichtsurkunden und Prozeßberichten, wohl auch bei Weihehandlungen der Fall gewesen sein.

Von Vakanzverwaltung oder Geschäftsführung während der Abwesenheit des Papstes gibt es, außer der erwähnten Palliumverleihung an den Erzbischof von Reims keinen weiteren Fall, zu dem Urban II. Stellung genommen hätte. Eine Urkunde, in welcher ungenannte *cardinales Romane ecclesie* in Abwesenheit des Papstes die Übertragung des Klosters Muri an den heiligen Petrus bestätigen, scheint in die Jahre 1086/87 zu gehören, nicht zu 1095, in die Zeit von Urbans Frankreichreise, wie der Editor angenommen hatte; zudem ist die Echtheit dieser Urkunde sehr umstritten[49]. Urban hat sich darüber nicht geäußert und er hat den Vorgang, wenn dieser denn überhaupt so und mit einer derartigen Kardinalsurkunde begonnen hat, auch nicht durch Verleihung eines entsprechenden päpstlichen Schutz- und Freiheitsprivilegs abgeschlossen.

Die bekannteste Art von Wirksamkeit der römischen Kardinäle ist die im einzelnen meist nicht näher präzisierte Beratung des Papstes, auf welche Urban II. mit der geläufigen Formel *fratrum nostrorum communicato consilio* hinweist. Die verschiedensten Ereignissse und Angelegenheiten sind Anlaß und Gegenstand solcher Beratung, auf die gestützt der Papst seine Entscheidung trifft: vom Problem eines theologisch und kanonisch gerechtfertigten und zugleich politisch tauglichen Vorgehens – vor allem in Deutschland – gegen das Schisma und in der damit verbundenen Frage der Exkommunikation und Rekonziliation[50] bis zu der moraltheologisch und kirchenrechtlich wie politisch sorgfältig zu bedenkenden Antwort auf eine Gesandtschaft des französischen Königs Philipp I. in seiner problematischen Ehesache im Jahre 1098; dabei ergeht der Rat der Kardinäle zunächst dahin, daß die vom Gesandten beschworene Erklärung des Königs zufriedenstellend und annehmbar sei, und des weiteren wird der Papst in seiner Entscheidung durch

49) Germ. Pont. 2,2, 53 Nr. †1 (Quellen zur Schweizer Geschichte 3,3 S. 36 Nr. 12). Die Urkunde enthält keine Unterschrift. Vgl. JAKOBS, Adel in Klosterreform S. 60 ff., (auch S. 43 ff., zu den Acta Murensia); zu Kloster Muri: Helvetia Sacra III,1 (1986) S. 896 ff.; vgl. SCHMID, Adel und Reform S. 312 ff., 315.

50) JL 5393 = Germ. Pont. 2,1, 130 Nr. 24 von 1089 Apr. 18 an Bischof Gebhard von Konstanz: *fratrum itaque communicato consilio diuque excommunicationis quaestione tractata, ... ita eam domino inspirante determinavimus* (MGH Briefe der deutschen Kaiserzeit 5 S. 254 Nr. 29; MIGNE PL 151, 297); JL 5394 von 1089 April/Mai an die deutschen Bischöfe (PL 151, 299). Siehe oben Teil I S. 149 ff., vgl. auch BECKER, Urban und die deutsche Kirche S. 257 f.

Zuraten der Kardinäle bestärkt[51]. In ähnlicher Weise erwähnt Urban die Beratung durch seine Kardinäle bei einer *bedeutenden* kirchenorganisatorischen Maßnahme wie der Übertragung der Insel Korsika an den Erzbischof von Pisa zur kirchlichen Regierung als Metropolit und zur Verwaltung namens der römischen Kirche oder anläßlich der Weihe eines neuen Bischofs für Halberstadt im Zuge einer kirchenpolitisch wie kirchenrechtlich problematischen Bistumsbesetzung, oder auch bei dem Versuch, einen endlos sich dahinschleppenden Prozeß zwischen der Abtei Montecassino und dem Frauenkloster S. Maria de Cingla zu Capua durch päpstliches Urteil zu beenden[52]. Die meisten derartigen Angaben sind freilich nicht besonders explizit, und es bedarf der eingehenderen Analyse der jeweiligen Ereignis- und Sachzusammenhänge und der Verfahrensabläufe, um Anteil, Bedeutung und Zeitpunkt der Mitwirkung von Kardinälen beurteilen zu können, was aufgrund der Quellenüberlieferung oft gar nicht möglich ist.

Unter Urbans Beratern gab es auch Experten, Sachverständige, wie den Kanonisten Deusdedit, Kardinalpriester von S. Pietro in Vincoli, dessen Name unter den Zeugen bei der Bischofsweihe Herrands von Halberstadt durch Urban aufgeführt ist[53], und dessen Rat sowohl von seiner kirchenrechtlichen Kompetenz her als auch möglicherweise aufgrund seiner Kenntnis der Verhältnisse in Sachsen hier nützlich gewesen sein konnte. Auch Johannes (Burgundio), Kardinalpriester von S. Anastasia, der vermutlich zu den bedeutenderen Mitarbeitern Urbans zählte, soll Kanonist gewesen

51) JL 5774, wahrscheinlich vom April 1098: *regis nuntius ... secundum fratrum nostrorum consilium satisfecit; ... postea vero cum confratribus nostris consilium habentes, statuimus* (BOUQUET, RHFr. 14 S. 729; MIGNE PL 151, 538; MANSI 20 S. 687 mit jeweils verschiedener Datierung). Siehe oben Teil I S. 198 ff.

52) Pisa – Corsica: JL 5449 = It. Pont. 3, 320 Nr. 7, It. Pont. 10, 470 Nr. 24, von 1091: *consilio clericorum cardinalium aliorumque nostrorum fidelium* (MIGNE PL 151, 331); JL 5464 = It. Pont. 3, 321 Nr. 9, It. Pont. 10, 471 Nr. 25, von 1092: *consilio itaque confratrum nostrorum episcoporum, presbyterorum ac diaconorum cardinalium* (PL 151, 345). – Halberstadt: JL 5506–5507 = Germ. Pont. 5,2, 228 Nr. 56, 269 Nr. 2 von 1094: *communicato confratrum nostrorum episcoporum (et) cardinalium ac nobilium Romanorum consilio* (SCHMIDT, UB Halberstadt 1 S. 80 Nr. 117 und S. 77 Nr. 115). – Prozeß Montecassino – S. Maria de Cingla: JL 5716 = It. Pont. 8, 156 Nr. 151: *communicato cum fratribus nostris episcopis seu Romanae ecclesiae cardinalibus judicibusque consilio* (PL 151, 517).

53) JL 5506 = Germ. Pont. 5,2, 228 Nr. 56, von 1094, Mitteilung an die Sachsen über diese ungewöhnliche Bischofsweihe in Rom *presentibus ... cardinalibus autem presbiteris Deusdedit et Raynerio* (Kardinalpriester Rainer von S. Clemente), nach Aufzählung der Kardinalbischöfe von Sabina, Tusculum, Albano, Segni und des Erzbischofs Daimbert von Pisa – alle zusammengefaßt unter der Benennung: *episcopi* (SCHMIDT, UB Halberstadt 1 S. 78 Nr. 115). Zu Deusdedit vgl. HÜLS, Kardinäle S. 194.

sein[54]. Bruno von Segni, der Rang und Funktion eines Kardinalbischofs besaß und sehr oft in Urbans engerer Umgebung erscheint, mag vor allem als Theologe hervorgetreten sein[55], der sich bekanntlich auch zu drängenden Fragen der Zeit wie Häresie, Simonie, Investitur, Schisma geäußert hat. Für den Bereich von Liturgie und Ritus scheint der Kardinalbischof Mauritius von Porto besonders zuständig gewesen zu sein, der zugleich wohl auch als kanonistische Autorität galt[56]. Vielleicht hängt es auch mit solcher Beratertätigkeit zusammen, daß einige Kardinäle sehr häufig oder auffallend lange Zeit hindurch beim Papst zu sehen sind, wie etwa die Kardinäle, welche Urban II. auf seiner Frankreichreise über ein Jahr lang begleiten[57]. Da mag es trotz aller Zufälligkeit der Quellenüberlieferung immerhin merkwürdig erscheinen, daß gerade der Kardinal Deusdedit in Urbans Urkunden kaum einmal namentlich genannt wird[58], was freilich keineswegs bedeutet, daß er

54) KLEWITZ, Entstehung des Kardinalkollegiums S. 123; HÜLS, Kardinäle S. 146 f. – Im Sommer 1098 werden er und Rainer von S. Clemente als *maiores* der Partei Urbans von den Wibertinern vorgeladen, *ut causam suam agant* (MGH Ldl 2 S. 406, 5–6); Johann von S. Anastasia begegnet namentlich bei Bestätigung einer Schenkung des Grafen Roger von Sizilien an die Kartäuser 1098 in Salerno, JL 5709 = It. Pont. 10, 68 Nr. 3 (MIGNE PL 151, 509) und als Zeuge der endgültigen Beilegung des Streits zwischen den Erzbischöfen von Sens und Lyon um Anerkennung des „Gallischen Primats" von Lyon beim Konzil zu Rom im April 1099, JL 5788 (PL 151, 544).

55) Siehe oben S. 107 Anm. 22; dazu auch DE LUBAC, Exégèse médiévale 2/I S. 215 ff. u.ö., auch in 2/II passim. – MGH Ldl 2 S. 543–565, mit Brunos Beitrag zur zeitgenössischen „Streitschriftenliteratur"; ferner FRANSEN, Réflexions S. 528–533.

56) HÜLS, Kardinäle S. 121 f.; SERVATIUS, Paschalis II. S. 68, 144; Kardinalbischof Mauritius und Kardinalpriester Albert von S. Sabina bieten ein treffliches Beispiel für beratende Zusammenarbeit der Kardinäle untereinander und mit dem Papst, von dem sie dann ihre in einem Responsum an einen spanischen Bischof zusammengestellten liturgischen und kirchenrechtlichen Darlegungen bestätigen lassen: Schreiben Alberts von S. Sabina an den Bischof von Roda – Barbastro (ca 1099/1100?) bei KEHR, Papsttum und katalanischer Prinzipat, Anhang Nr. VIII S. 81–84; vgl. KLEWITZ, Entstehung des Kardinalkollegiums S. 109 f.

57) Siehe oben Teil II S. 435–457; Teil I S. 218. Daß auch der Kardinalpriester Rainer von S. Clemente die Frankreichreise mitgemacht habe, läßt sich nicht nachweisen, auch nicht seine gelegentlich vermutete Teilnahme am Konzil in Clermont.

58) Einziger Namensbeleg ist JL 5506, das Empfehlungsschreiben an alle Gläubigen in Sachsen für den in Rom geweihten Bischof Herrand von Halberstadt, 1094 Febr. 6 (SCHMIDT, UB Halberstadt 1 S. 78 Nr. 115). Deusdedit könnte der Inspirator der in diese Urkunde und in ein weiteres Schreiben Urbans an Klerus und Volk von Halberstadt (JL 5507 = Germ. Pont. 5,2, 228 Nr. 56, 269 Nr. 2, SCHMIDT, UB Halberstadt 1 S. 79 Nr. 116) eingefügten Reminiszenz an den heiligen Bonifatius gewesen sein; vgl. auch Deusdedit, Coll. Can. III, 2 (GLANVELL S. 280), dazu HARTMANN, Autoritäten im Kirchenrecht S. 431; die beiden anderen „Bonifatiustexte" bei Deusdedit, Coll. Can. I, 306

sonst gar nicht unter den oft nur summarisch erwähnten Kardinälen im Dienst Urbans tätig gewesen wäre.

Andere Personen findet man fast ständig im Gefolge Urbans II., etwa die Kardinalbischöfe Walter von Albano, Hubald von Sabina und Bruno von Segni. Das hat einen Grund wohl auch darin, daß sie infolge des Konflikts zwischen Papst und Kaiser und der Parteinahme des Regionaladels in ihren Bistümern großen Gefahren und Schwierigkeiten ausgesetzt waren und sich dort längere Zeit nicht durchzusetzen vermochten. Auch zwei weitere Kardinalbischöfe sind ziemlich oft bei Urban anzutreffen: Johann von Tusculum (bis Frühjahr 1094) und Johann von Porto (der während der Frankreichreise im Dezember 1095 in St.-Flour starb)[59], wobei jedoch Porto als eine für das Reformpapsttum sichere Position gelten kann. Von den Kardinalpriestern wären in diesem Zusammenhang insbesondere zu nennen Albert von S. Sabina, Teuzo von SS. Giovanni e Paolo, Rangerius von S. Susanna, der in den früheren 90er Jahren Erzbischof von Reggio (Calabria) gewesen ist[60], und von den Kardinaldiakonen, die unter Urban II. noch nicht besonders hervortreten, namentlich der Kardinaldiakon Gregorius (aus Pavia) unbekannten Titels[61] und selbstverständlich Johann von Gaeta, der päpstliche Kanzler und Kardinaldiakon von S. Maria in Cosmedin. Gerade diese Kardinalpriester und -diakone, dazu auch die Kardinalbischöfe Bruno von Segni und Odo II. von Ostia werden übrigens von Garsias von Toledo

(GLANVELL S. 177) und I, 327 (ebd. S. 189) stammen von Humbert von Silva Candida, vgl. RYAN, Cardinal Humbert S. 206.

59) Johann von Porto hatte vor seiner Abreise nach Frankreich für den Fall, daß ihm unterwegs etwas zustoßen sollte, ein Schatzverzeichnis angelegt (MORDEK, Schatzverzeichnis S. 233–240), dessen Bücherliste erkennen läßt, daß er als Papstberater über den nötigen Fundus an Kenntnissen wie an Quellen verfügt hat.

60) Zu Rangerius siehe oben Teil II S. 96 f.; in Cremona 1095 Febr. 18 unterzeichnet sein Nachfolger Rodulfus als Erzbischof von Reggio das Judikatprivileg JL 5540 (Original in Paris, Bibl. Nat. Coll. Baluze t. 380 Nr. 6, ed. u.a. MIGNE PL 151, 400); vgl. HÜLS, Kardinäle S. 53 Nr. 50 S. 208 f., anders GIRGENSOHN, It. Pont. 10, 23 Nr. 18. Im Prozeß- und Weihebericht aus Marmoutier zu 1095/96 wird Rangerius als Kardinal und Erzbischof genannt (BOUQUET, RHFr. 14 S. 98–100). Siehe auch oben Teil II S. 446 f.; anscheinend wird er in erzählenden Quellen (in Frankreich) vornehmlich als Erzbischof (und Kardinal), in Papsturkunden seit 1095 als Kardinalpriester bezeichnet (z.B. JL 5658 von 1096 Juli 20).

61) Vgl. HÜLS, Kardinäle S. 249, wozu ergänzt werden kann: JL 1, 688, bestätigende Unterzeichnung einer Schenkung des Grafen Raimund von St.-Gilles während des Konzils zu Nîmes, 1096 Juli 12: *Gregorius Papiensis cardinalis* (TEULET, Layettes 1 S. 33 Nr. 28, mit der ausführlichsten Unterzeichnungsliste, MANSI 20 S. 938); auch Schenkungsbestätigung in Marmoutier 1096 März 10 als *Gregorius Papiensis* (GUILLOT, Le comte d'Anjou 2 S. 241 Acte C 389), sowie Clermont 1095 Nov. (RHC hist. occ. 3 S. 730).

in seiner Satire De Albino et Rufino mit deftigen Sprüchen als wackere Zechkumpane des ebenso trinkfesten wie geldgierigen Papstes vorgestellt[62]. Alle diese Männer waren gewiß nicht bloße Statisten noch repräsentativer Personaldekor, sondern wirkten tatsächlich an der Beratung des Papstes und an päpstlichen Rechtsentscheidungen, selbstverständlich auch an Weihehandlungen mit.

Für die Zeit des Pontifikats Urbans II. darf man wohl von einer Frühgeschichte des päpstlichen Konsistoriums sprechen, jedenfalls von einer in den Papsturkunden jetzt häufiger und deutlicher vermerkten Beratung und Mitentscheidung der Kardinäle. Eine förmliche Institution ist das Konsistorium damals sicher noch nicht, und im Unterschied zum Begriff *curia* findet sich der Fachausdruck *consistorium* bei Urban II. selbst offensichtlich nicht. Von den drei Entwicklungsfaktoren, die bereits Sydow genannt hat: „Erstarken des Kardinalskollegs", „Erweiterung der alten römischen Synode" und „immer stärkere und schließlich alleinige Heranziehung der Kardinäle zum Gericht des Papstes"[63], dürfte der letztgenannte unter Urban II. von besonderer Bedeutung gewesen sein. Die römischen Synoden werden damals durch die päpstlichen Konzilien ersetzt, von denen überhaupt nur noch zwei in Rom selbst stattgefunden haben (1097 und 1099). Diese Konzilien, an denen nicht nur Kardinäle, sondern Bischöfe, Äbte, Geistliche aus Italien und anderen europäischen Ländern teilnehmen, erhalten dabei einen allgemeinen Charakter. Gewiß berät Urban um 1089 die große Schisma- und Exkommunikationsfrage auch mit Kardinälen, wie er an Bischof Gebhard von Konstanz und an den deutschen Episkopat schreibt, aber die letzte Entschei-

62) MGH Ldl 2 S. 427–434; zu dieser Runde kommt hier noch ein gewisser *Pisanus*, in welchem man den unter Urban II. tätigen Skriniar-Notar Petrus vermutet hat, der auch das Privileg JL 5801 von 1099 Mai 4 für Erzbischof Bernhard von Toledo ausgestellt hat (Orig., ed. EWALD, NA 2 (1877) S. 368 Nr. VIII) – vermutlich beim Besuch des Erzbischofs in Rom, den Garsias zum Ausgangspunkt seines Lästerpoems gemacht hat. Doch sind weder die Herkunft dieses Petrus aus Pisa noch seine Identität mit dem unter Paschalis II. auftretenden Petrus Pisanus erweisbar; HÜLS, Kardinäle S. 219 f.; vgl. auch KEHR, Scrinium und Palatium S. 104 f.; RABIKAUSKAS, Römische Kuriale S. 129 f.; SANTIFALLER, Saggio S. 217 f. – Wahrscheinlich verbirgt sich hinter diesem *Pisanus* der Erzbischof Daimbert von Pisa, der sehr oft und langfristig sich bei Urban aufhielt, auch während der ganzen Frankreichreise, bei der zeitweise auch der Erzbischof von Toledo an der päpstlichen Reisekurie erschien; Erzbischof Daimbert war allerdings nie Kardinal, während Garsias seinen *Pisanus* wie einen Kardinal sprechen läßt. Vgl. MATZKE, Daibert von Pisa S. 97 ff.

63) SYDOW, Kuriale Verwaltungsgeschichte S. 52; Vgl. ferner DERS., Il consistorium S. 165 ff.; ALBERIGO, Cardinalato S. 52 ff.; GANZER, Das römische Kardinalkollegium S. 167 ff.; ROBINSON, The papacy S. 99–101 u.ö. – Auch der wachsende Mitarbeiterbedarf des zentral regierenden Reformpapsttums ist hier wieder zu erwähnen.

dung, insbesondere in der Frage der von exkommunizierten Bischöfen geweihten Priester, behält er einem allgemeinen Konzil (*generalis synodus*) vor[64], und dieses ist dann sein Konzil in Piacenza (1095).

Die Mitwirkung der Kardinäle wird eigentlich weniger an den damals noch nicht besonders häufigen Unterschriften in den Papsturkunden erkennbar, als vielmehr an den summarischen oder namentlichen Erwähnungen von Kardinälen in Urkunden oder in Prozeß- und Weiheberichten. Was die Reihenfolge der Unterschriften und Erwähnungen betrifft, hat Hüls für die Zeit vor Urban II. und vor allem dann seit Paschalis II. eine teilweise Anwendung des Anciennitätsprinzips (nach Amtsjahren) ermittelt[65], was möglicherweise eine, freilich nicht systematisch geübte Praxis auch während Urbans Pontifikat gewesen ist. Deutlicher erscheint das hierarchische Prinzip der Unterschrifts- und Erwähnungsanordnung nach Ordines, und zwar ziemlich konstant nach dem Schema : 1. Bischöfe, 2. Priester, 3. Diakone[66], wobei zu beobachten ist, daß zwischen Kardinalbischöfen und anderen Bischöfen nicht weiter unterschieden wird; allenfalls stehen in der Reihenfolge die Erzbischöfe grundsätzlich vor allen Bischöfen[67]. Wie wenig systematisch und „kanzleimäßig" konstant das alles gehandhabt wurde, mögen zwei Beispiele veranschaulichen. Am 18. Februar 1095 stellte Urban II. in Cremona ein Judikatprivileg für die Abtei St.-Gilles aus, welches später vor dem

64) JL 5393 = Germ. Pont. 2,1, 130 Nr. 24 (MGH Briefe der deutschen Kaiserzeit 5 S. 254 f.; MIGNE PL 151, 287 f.); JL 5394 (PL 151, 299); JL 5409 an Bischof Pibo von Toul vom Sept. 1089 (PL 151, 306), vgl. SOMERVILLE, Urban II., Coll. Brit. and Council of Melfi S. 182–185.

65) HÜLS, Kardinäle S. 78–88; für das 12. Jahrhundert vgl. KATTERBACH – PEITZ, Die Unterschriften, passim.

66) JL 5470, Judikat mit allgemeiner Erwähnung dieser 3 Gruppen (MIGNE PL 151, 355; MÉTAIS, Cartulaire Vendôme 2 S. 71 Nr. 343); JL *5587 (BOUQUET, RHFr. 14 S. 98 D, kein kuriales Dokument, sondern Prozeßbericht aus Marmoutier). In JL 5506 = Germ. Pont. 5,2, 228 Nr. 56 (SCHMIDT, UB Halberstadt 1 S. 78 Nr. 115) sind nur die Gruppen der Bischöfe und Priester vertreten. Vgl. auch oben S. 108 mit Anm. 29. Fälschungen sind beiseite gelassen, zeigen aber ebenfalls gelegentlich die Anwendung dieses hierarchischen Prinzips, wie z. B. JL †5447 = It. Pont. 8, 152 Nr. †136.

67) JL 5633, Judikat im Prozeß zwischen den Kanonikern von St.-Martin zu Tours und den Mönchen von Cormery von 1096, nach der Edition von BOURASSÉ, Cartulaire de Cormery S. 88 Nr. 44: 1. Papst (*Signum Urbani papae*); 2. Erzbischöfe, beginnend mit Hugo von Lyon, dabei Ivo von Chartres als erster Suffragan für den Erzbischof von Sens; 3. Bischöfe, darunter als einziger Kardinalbischof Bruno von Segni; 4. Kardinalpriester und am Schluß ein Kardinaldiakon; 5. Verschiedene Mönche und Geistliche als Vertreter der Prozeßparteien. – JL 5788 von 1099 (MIGNE PL 151, 543 f.), mit der Abfolge: 1. Erzbischöfe, beginnend mit Anselm von Canterbury, 2. Kardinalbischöfe und andere Bischöfe; 3. Kardinalpriester; 4. Römischer Adel.

Konzil in Piacenza (1.-7. März) nochmals verlesen und bestätigt wurde[68]. Der Unterschriftenteil mit ungewöhnlich vielen Unterzeichnungen in verschiedener Tinte, teils eigenhändig, teils von ein und derselben Hand mit Eintragung verschiedener Personen, läßt keine Ordnung erkennen, was sicher auch durch die nachträgliche Bestätigung in Piacenza mitbedingt ist. Anscheinend hat man in ziemlich freier Reihenfolge von Kardinälen, Erzbischöfen und Bischöfen, ganz am Schluß auch einigen Äbten, unterschrieben oder sich eintragen lassen, wie man gerade kam und wo man Platz fand, manche in Gruppen, wie z. B. der Erzbischof von Auch mit seinen Suffraganen oder auch der Patriarch von Venedig und verschiedene Bischöfe und Erzbischöfe in einem Sammeleintrag von einer Hand. Sieht man die Unterschriften in grauer (verblaßt schwarzer) Tinte als die in Cremona von den zum Konzil anreisenden Prälaten geleisteten und die Unterzeichnungen in brauner Tinte als die in Piacenza vorgenommenen an, so wird erkennbar, daß z. B. der Kardinalbischof Johann von Porto zunächst in Cremona merkwürdig weit unten, zwischen dem Kardinaldiakon Roger und dem Erzbischof Wilhelm von Auch, unterschrieben hatte, später jedoch, als er bei erneuter Bestätigung durch Konzilsteilnehmer in Piacenza nochmals unterzeichnete, seine Unterschrift nunmehr ganz an den Anfang vor den Kardinalpriester Richard von St.-Victor (Marseille) setzte, der in Cremona die Unterschriftsreihe überhaupt eröffnet hatte. Ebenso hat sich der Kardinalpriester Albert dabei neben Johann von Porto an die Spitze gesetzt, während der Kardinaldiakon Hugo einen Platz am Rande neben dem Erzbischof von Tours weiter unten wählte. Auch der Kardinaldiakon Gregor fand in Piacenza noch einen Platz ziemlich oben.

Das ist hier nicht weiter zu analysieren, dafür sei nur noch kurz das zweite Beispiel erwähnt, wiederum die Bestätigung einer Schenkungs- und Restitutionsurkunde des Grafen Raimund von St.-Gilles, diesmal während des Konzils in Nîmes, am 12. Juli 1096[69]. Auch hier ist eine Rangordnung nicht zu erkennen, trotz des Versuchs einer gelegentlichen Gruppierung etwa der Kardinalpriester oder der „Erzbischöfe und Legaten" und überhaupt der Bischöfe, wobei übrigens Erzbischof Dai(m)bert von Pisa auch als *cardinalis* verzeichnet ist. Wieder ist es wohl die Anwesenheit zahlreicher Konzilsteilnehmer, welche die Unterzeichnungsordnung durcheinanderbringt, und dazu kommt wahrscheinlich auch das Insistieren der unmittelbar Interes-

68) JL 5540, Original in Paris, Bibl. Nat. Coll. Baluze t. 380 Doc. Nr. 6; vgl. SANTIFALLER, Saggio S. 449; MÉNAGER, Lanfranco S. 8 Nr. VII; HÜLS, Kardinäle S. 53 Nr. 50 (unvollständige Liste); MIGNE PL 151, 399 f.

69) JL 1, 688: *facta et confirmata in Nemausensi concilio*, mit einer langen Liste von *testes* (TEULET, Layettes 1 S. 32 f. Nr. 28, mit der ausführlichsten Namensliste; die Editionen HGL 5 col. 744 Nr. 393/I und MANSI 20 S. 938 sind unvollständig).

sierten, des Grafen Raimund und des Abts Odilo, die möglichst viele repräsentative Namen auf ihrer Urkunde haben wollten – ohne Rücksicht auf die Reihenfolge.

Jedenfalls verraten die in Urbans II. Urkunden immerhin vorherrschende Anwendung des hierarchischen Prinzips und auch die ganz bewußte und konstante Unterscheidung der drei kardinalizischen Ordines (mit gelegentlich besonderer Hervorhebung der Bischöfe) doch wohl eine eher konservative, traditionsverbundene Konzeption, die auch nicht ohne Bedeutung für das Verhältnis des Papstes zum Episkopat überhaupt gewesen ist.

Wichtiger als das Problem einer mehr oder weniger deutlich gewahrten Rangordnung bei Erwähnung oder Unterzeichnung der Kardinäle ist jedoch die Frage nach Art und Gelegenheit von deren Mitwirkung an der päpstlichen Verwaltung und Regierung. Die Beraterfunktion im allgemeinen wurde schon erwähnt. Von besonderem Interesse wäre es, von der Mitwirkung der Kardinäle an den Konzilien des Papstes, über bloße Beratung hinaus, ein genaueres Bild zu gewinnen. Aber gerade darüber erfährt man nichts. Nur wenn anläßlich solcher Konzilien gewisse Weihehandlungen vorgenommen oder Prozesse beim päpstlichen Gericht geführt und entschieden, besondere Rechtsakte und Urkunden bestätigt wurden oder andere für aufzeichnungswert befundene Vorgänge stattfanden, bei denen Kardinäle beteiligt oder anwesend waren, nur dann wird für uns überhaupt erkennbar, daß Kardinäle und eventuell, auf solche Einzelfälle begrenzt, welche Kardinäle an Urbans Konzilien teilgenommen haben. Über institutionengeschichtlichem Theoretisieren werden solche Banalitäten leicht vergessen.

Schon für die ersten Konzilien sind wir auf zufällige, teils auch noch stark verwischte (weil gelegentlich auf Fälschungen beruhende) Momentaufnahmen angewiesen. Am Konzil in MELFI (Sept. 1089) hätten aufgrund derartiger Informationen 3 bis 6 Kardinäle teilgenommen, darunter 3 oder 4 Kardinalbischöfe [70]. Das Konzil zu BENEVENT (Ende März 1091) betreffend, erfährt man nur ganz allgemein von Mitwirkung namentlich nicht genannter Kardinäle bei Urbans II. kirchenorganisatorischer Entscheidung über die Bistümer Brindisi und Monopoli, während andererseits Petrus Diaconus zur Stützung seiner Geschichte von der Wunderheilung Urbans durch den

70) Die Kardinalbischöfe Hubald von Sabina, Johann von Tusculum, Bruno von Segni, möglicherweise auch Petrus (Igneus) von Albano und der Kardinaldiakon Gregor (unbekannten Titels, vielleicht von S. Maria in Via Lata), JL 5411 = It. Pont. 8, 318 Nr. 6 (Fälschung), echte Urkunde in der Angelegenheit bei GIRGENSOHN, Miscellanea Italiae Pontificiae 1 S. 190 Nr. 2; ferner Abt Oderisius von Montecassino, Kardinalpriester, vielleicht von S. Cecilia (HOLTZMANN – GIRGENSOHN, Nachträge PU Italiens 10 S. 207 Nr. 2). Vgl. SOMERVILLE, Urban II, Coll. Brit., Council of Melfi S. 245 f. Vgl. (auch für das Folgende) GRESSER, Synoden und Konzilien S. 265 ff.

heiligen Benedikt angeblich am 20./21. März in Montecassino mit einer passenden Urkundenfälschung (unter dem Datum vom 1. April 1091) aufwartet, für die er eine stattliche Unterschriftsliste mit den Namen zahlreicher Kardinalbischöfe, -priester und -diakone, den Kanzler Johann eingeschlossen, zusammengestellt hat[71]; damit ist freilich nichts weiter anzufangen. Vom Konzil in TROIA (März 1093) werden aus einer Vertragsurkunde, mit der ein Klosterstreit vor Urban II. während des Konzils beendet wurde, lediglich 4 dabei anwesende und unterzeichnende Kardinäle bekannt[72].

Für das bedeutende große Konzil in PIACENZA (März 1095) wird die Kardinalsliste etwas länger, beruht aber nur auf dem schon zitierten Judikatprivileg für St.-Gilles vom Februar/März 1095, das von einem Kardinalbischof, 5 Kardinalpriestern und 3 Kardinaldiakonen unterschrieben wurde, zu denen – wie fast immer – auch der Kanzler Johann von Gaeta als Kardinaldiakon gezählt werden kann[73]; ob damit nun alle am Konzil teilnehmenden Kardinäle bezeichnet sind, ist nicht sicher, außerdem verlautet auch hier wieder gar nichts über die eigentliche Konzilsarbeit der Kardinäle.

Was das Konzil von CLERMONT (Nov. 1095) angeht, mag es genügen, auf die Ermittlungen von Somerville und meine Regesten der Frankreichreise im Teil II zu verweisen, wo auch die entsprechenden Belege verzeichnet sind[74]. Neues scheint nicht zutage gekommen zu sein. Während der Frank-

71) Brindisi – Monopoli: JL 5446 = It. Pont. 9, 375 Nr. 7 von 1091 Apr. 1. – Zu Petrus Diaconus: Chron. Mon. Casin. IV, 5 (MGH SS 34 S. 470); WISOTZKI, Benediktswunder S. 54 f.; JL †5447 = It. Pont. 8, 152 Nr. †136 (TOSTI, Storia della badia 2 S. 83–86, mit Papstunterschrift, Rotazeichnung und Unterschriftsliste).

72) JL -.-, It. Pont. 9, 86 Nr. 17: Kardinalbischof Bruno von Segni, Kardinalpriester Hermann von IV Coronati (*S. R. E. sacerdos*), Kardinaldiakon Gregor (unbekannten Titels), der allerdings nicht unterschrieb, sowie der Kanzler und Kardinaldiakon Johann, der hier mitgezählt werden soll, weil er diese Urkunde mit unterschrieben hat (BARTOLONI, Additiones Kehr. S. 43 ff. Nr. 4); vgl. HÜLS, Kardinäle S. 53 Nr. 46 und S. 249.

73) Jl 5540 von Cremona 1095 Febr. 18, bestätigt in Piacenza 1095 März 1–7: Kardinalbischof Johann von Porto, Kardinalpriester Richard (unbekannten Titels, Abt von St.-Victor zu Marseille), Bonussenior (S. Maria in Trastevere), Teuzo (SS. Giovanni e Paolo), Hermann (IV Coronati), Albert (S. Sabina) und Kardinaldiakone Rogerius (unbekannten Titels), Gregorius (unbekannten Titels), Hugo (unbekannten Titels). Siehe oben S. 121 mit Anm. 68. Sonst wird nur noch im Judikat JL 5561 (1095 Apr. 15) allgemein und ohne Namensnennung die Mitwirkung von Kardinälen an der Urteilsfindung im Prozeß zwischen den Bistümern Orange und Tricastin (St.-Paul-Trois-Châteaux) erwähnt (Gallia Christinana Novissima 6 S. 32 ff. Nr. 58).

74) SOMERVILLE, Council of Clermont S. 71, 73, 80–82; siehe oben Teil II S. 435 ff., 440 f. und zusammenfassend S. 456, auch Teil I S. 218; ferner HÜLS, Kardinäle S. 53 Nr. 53. Für die Teilnahme Rainers von S. Clemente, des späteren Paschalis II. gibt es keinen brauchbaren Nachweis. Daß der im Gefolge Urbans II. erscheinende Milo schon wäh-

reichreise und insbesondere auch in Clermont erscheinen namentlich in Urbans Umgebung insgesamt 3 Kardinalbischöfe (ohne Milo von Praeneste/Palestrina, dessen Ernennungsdatum unbekannt ist), 4 Kardinalpriester und 3 Kardinaldiakone, dazu der Kanzler Johann von Gaeta, womit wiederum nicht gesagt werden kann, daß dies alle Kardinäle sind, die den Papst begleitet oder am Konzil von Clermont teilgenommen haben. Vom Mitwirken eines Kardinals am Konzil selbst wird denn doch einmal ein besonderer Vorfall angezeigt, und zwar im Zusammenhang mit Urbans Kreuzzugsaufruf. Robert der Mönch, der nach eigener Aussage am Konzil in Clermont teilgenommen hat, berichtet in seiner Kreuzzugsgeschichte: Nachdem der Papst seine Kreuzpredigt beendet hatte, sprach einer der römischen Kardinäle namens Gregor im Namen aller, die sich auf die Erde niedergeworfen hatten, sein Sündenbekenntnis; und so erflehten alle, indem sie sich an die Brust schlugen, die Lossprechung von allem, was sie an Schlechtigkeit begangen hatten, und nach der Absolution erbaten sie den Segen und danach die Erlaubnis, nach Hause zurückzukehren[75]. So ganz spontan, wie es sich liest, wird sich dies kaum zugetragen haben. Vielmehr dürfte der Kardinaldiakon Gregor dazu Auftrag gehabt haben, und vielleicht halfen dann auch andere (ebenfalls weisungsgemäß?) mit entsprechender Geste das allgemeine Confiteor eröffnen.

An den beiden anderen Konzilien Urbans in Frankreich in TOURS (März 1096) und NÎMES (Juli 1096) haben allem Anschein nach die gleichen Kardinäle teilgenommen, die auch in Clermont anwesend waren. Und wenn auch der eine oder andere in der Dokumentation einmal fehlt, so kann er als Konzilsteilnehmer doch gelten, weil er in der fraglichen Zeit sich in der Umgebung des Papstes nachweisen läßt[76].

rend der Frankreichreise zum Kardinalbischof von Palestrina erhoben wurde, bleibt Hypothese (SOMERVILLE, Council of Clermont S. 81; vgl. HÜLS, Kardinäle S.111 f.).

75) Robertus monachus, Historia Iherosolimitana I, 3 (RHC hist. occ. 3 S. 730). Dieser *unus ex Romanis cardinalibus nomine Gregorius* war wohl niemand anders als der während der Frankreichreise und auch in Clermont nachgewiesene Kardinaldiakon Gregor aus Pavia (unbekannten Titels), vgl. Prozeß- und Weihebericht von 1095/96 aus Marmoutier (BOUQUET, RHFr. 14 S. 98, 100), JL 1, 682, JL *5587, JL 1, 685 (1096 März 10).

76) Siehe oben Teil II Regesten S. 446 ff., 452 ff. Es handelt sich um die Kardinalbischöfe Bruno von Segni und Walter von Albano, die Kardinalpriester Teuzo von SS. Giovanni e Paolo, Albert von S. Sabina, Gregor aus Pavia (unbekannten Titels), Rangerius von S. Susanna (auch als Erzbischof von Reggio zuweilen genannt), auch Richard, Abt von St.-Victor zu Marseille (unbekannten Titels), des Kardinaldiakons von S. Maria in Cosmedin (Kanzler Johann von Gaeta); ferner Milo, jedoch noch ohne Kardinalstitel. Kardinalbischof Johann von Porto war inzwischen (Dez. 1095) verstorben, siehe oben Teil II S. 442 (St.-Flour).

In den Quellen zum päpstlichen Konzil im LATERAN (Januar 1097) werden überhaupt keine Kardinäle als Teilnehmer genannt, und für das Konzil zu BARI (Oktober 1098) lassen sich umständlich mit Mühe 2 oder 3 Kardinalsnamen ausfindig machen: Odo II., der von Urban ernannte Kardinalbischof von Ostia, und Rainer, Kardinalpriester von S. Clemente, der spätere Papst Paschalis II., denen wahrscheinlich noch Albert, Kardinalpriester von S. Sabina, hinzugefügt werden kann[77]. Zu Urbans Konzil in der Peterskirche zu ROM (April 1099) dürften vermutungsweise zahlreiche Kardinäle erschienen sein, aber auch hier werden wieder nur wenige Namen überliefert: die von 2 Kardinalbischöfen, 3 Kardinalpriestern und von einem Kardinaldiakon, Johann von Gaeta, diesmal nicht nur als Kanzler, sondern auch als vom Papst delegierter Richter in einem während des Konzils verhandelten Prozeß[78].

Zeigen diese Beobachtungen, wie schwierig es ist, Art und Bedeutung der ganzen Mitarbeit der Kardinäle an der päpstlichen Kirchenregierung oder den Entwicklungsstand und die Funktion des Kardinalkollegiums in dieser Zeit genauer zu präzisieren, so ergeben Beispiele aus anderen Tätigkeitsbereichen der Kardinäle gelegentlich dann doch ein etwas deutlicheres Bild.

Des öfteren werden Kardinäle aller drei Gruppen genannt, die an Weihehandlungen des Papstes, auch an der großen pontifikalen Festtagsliturgie, teilnehmen oder im päpstlichen Auftrage Weihen vornehmen. Das soll jedoch hier nicht im einzelnen verfolgt werden, denn die liturgische und Weiheassistenz gehört schon ohnehin von alters her zu den Aufgaben der Kardinäle. Außerdem hat man es in der betreffenden Überlieferung gelegentlich mit Fälschungen von Urkunden und damit zusammenhängenden Weiheberichten zu tun, deren Namenslisten unzuverlässig sind[79].

77) Odo II. von Ostia und Albert von S. Sabina wirken an den langwierigen, auch in Bari verhandelten Prozessen zwischen der Abtei Montecassino und den Klöstern S. Maria de Cingla zu Capua und S. Sophia zu Benevent mit, vgl. Paschalis II. JL 5864 von 1101 März 31 (MIGNE PL 163, 65 f.); It. Pont. 8, 155 Nr. *146. – JL 5929, Schreiben Paschalis' II. an Anselm von Canterbury (Anselm von Canterbury, Opera omnia 4 S. 198 Nr. 282). Vermuten läßt sich auch die Anwesenheit des Kardinalpriesters Johannes von S. Anastasia (HÜLS, Kardinäle S. 146 f.), der JL 5709 = It. Pont. 10, 68 Nr. 3 unterzeichnet hat.

78) JL 5788 von 1099 Apr. 24 (MIGNE PL 151, 544) in hierarchischer Ordnung aufgeführt: Erzbischöfe, Kardinalbischöfe und andere Bischöfe, dann Kardinalpriester. – Judikat Paschalis' II. von 1113 Okt. 16, JL -.-, It. Pont. 9, 373 Nr. 19 (KEHR, PU Benevent S. 66 ff. Nr. 7, hier S. 70). Insgesamt erscheinen: Walter von Albano und Odo II. von Ostia, Rainer von S. Clemente, Teuzo von SS. Giovanni e Paolo, Johann von S. Anastasia, sowie Kanzler Johann, Kardinaldiakon von S. Maria in Cosmedin.

79) Es sei nur das Beispiel der Abtei La Cava genannt, mit den Fälschungen JL †5467, †5479 und †5480 = It. Pont. 8, 319 ff. Nr. †11, †12 und †13, sowie die Weiheberichte bei

Viel bedeutender, und im ganzen auch zahlenmäßig wohl am häufigsten bezeugt ist die Mitwirkung von Kardinälen am päpstlichen Gericht. Dieses tagt oft, aber keineswegs ausschließlich während der päpstlichen Konzilien, und man hat den Eindruck, daß das päpstliche Konzil eine bevorzugte Gelegenheit ist einerseits für Prozeßparteien, beim Konzil vor dem Papst Klage zu führen, andererseits für den Papst, Streitgegner vor sein Konzil vorzuladen, auch Vertagungstermine entsprechend festzulegen. Zumal während der päpstliche Reisen, in Frankreich oder in Süditalien, nützt man den Vorteil der Anwesenheit des Papstes im Lande umso eifriger, um sich leichter und rascher ein höchstinstanzliches und grundsätzlich unanfechtbares Urteil zu verschaffen. Dabei werden denn auch die verschiedensten Rechtsfragen verhandelt und entschieden, durchaus nicht nur die „bedeutenderen Angelegenheiten" – gemäß dem alten, von Urban II. wiederholt zitierten Prinzip, daß die *maiores ecclesiarum causae* durch das Urteil des apostolischen Stuhles entschieden werden müßten[80]. Die Intensivierung der päpstlichen Gerichtsbarkeit bedingt es offensichtlich, daß Urban nun zunehmend auch Kardinäle zu seiner richterlichen Tätigkeit hinzuzieht, vorzugsweise Kardinalbischöfe, aber doch auch Kardinalpriester, selten Kardinaldiakone, jedoch nicht ausschließlich, sondern (soweit vor allem bei Namensnennung erkennbar wird) zumeist neben anderen Mitwirkenden: Bischöfen, gelegentlich auch Äbten, ferner römischen und auswärtigen Richtern (*judices*), städtischen Amtsträgern (*consulares* ?), *boni homines*, schließlich römischen und nicht-römischen Adeligen (*nobiles, proceres, duces, comites*), d. h. praktisch oft eben Konzilsteilnehmern, wie es denn einmal auch ausdrücklich von einer vor dem Konzil in Tours (1096) geführten Verhandlung eines Klosterstreits bei Aufzählung der Zeugen der Urteilsverkündung heißt: *et multis aliis, veluti in tanto conventu*[81].

Da fungieren Kardinäle nicht mehr nur als Berater des Papstes wie etwa bei der Vorentscheidung über die Rechtsgrundlagen für einen künftigen Prozeß im Streit der Erzbischöfe von Neapel und Capua um das Metropolitanrecht über das Bistum Aversa im Sommer 1088 oder im Prozeß zwischen den Erzbischöfen von Dol und Tours um die Unterordnung von Dol und den Bistümern der Bretagne unter die Metropole Tours im Frühjahr 1094 und im Prozeß zwischen Montecassino und der Äbtissin von S. Maria de Cingla in Capua von 1098; bei diesem Klosterprozeß haben Kardinäle offensichtlich auch schon in früheren Phasen an der Untersuchung der Rechtslage und der Prüfung von Dokumenten mitgewirkt[82]. Kardinäle erscheinen als Zeugen, als Teilnehmer am Verfahren, wohl auch als Beisitzer, als Helfer, die durch ihre Anwesenheit, zuweilen auch durch ihre Unterschrift Zustimmung kundtun oder Bestätigung, Bekräftigung beisteuern. Offenbar gibt es bei solcher Mitwirkung Nuancen, die in der Urkundensprache mehr oder weniger deutlich Ausdruck finden.

So sind Kardinäle Zeugen eines Urkundenbeweises, den der Erzbischof von Dol im Jahre 1093, auf der Vorstufe zum Metropolitanprozeß Tours – Dol erbringt, und bei anderer Gelegenheit werden sie ausdrücklich als *testes* genannt, wie etwa bei der Bestätigung einer Restitutionsurkunde des Grafen Raimund von St.-Gilles während des Konzils zu Nîmes (1096) oder im Bericht über den Prozeß zwischen dem Kloster Marmoutier und dem Erzbischof von Tours vor dem Konzil in Clermont (1095)[83]. Mit dem Anwesen-

MURATORI² 6,5 S. 45–48. Vgl. dazu GIRGENSOHN, Miscellanea Italiae Pontificiae 1 S. 154 ff., 157 f. mit Anm. 80, auch S. 190 f. Nr. 2–3.

80) Vgl. etwa die Arengen der Judikate und Judikatprivilegien für das Bistum Monopoli JL 5446 = It. Pont. 9, 375 Nr. 7 (MIGNE PL 151, 328) oder JL 5519 für den Erzbischof von Tours (PL 151, 385), auch die Legationsanweisung an Erzbischof Hugo von Lyon von 1094, zitiert in einem Schreiben Hugos an den Bischof Lambert von Arras (BOUQUET, RHFr. 14 S. 792; PL 157, 517).

81) Prozeßurkunde aus Tours, 1096 März 20 (CHIFFLET, Histoire de l'abbaye de Tournus S. 333). Die päpstliche Entscheidung wird erwähnt in JL 5622 (CHIFFLET S. 335; MIGNE PL 151, 452), auch von Calixt II. in JL 6905 (PL 163, 1208).

82) Neapel – Capua – Aversa: JL 5362 = It. Pont. 8, 282 Nr. 6 = Coll. Brit. Nr. 15 (SOMERVILLE, CB 15 S. 64 f.). – Dol – Tours, JL 5519–5520: *in consessu confratrum nostrorum … episcoporum et nonnullorum nostrae ecclesiae clericorum, Romanorum quoque iudicum et aliorum consularium … ex communi consilio visum (adiudicatum) est* (BOUQUET, RHFr. 14 S. 709). – Montecassino – S. Maria de Cingla, JL 5716 = It. Pont. 8, 156 Nr. 51: *communicato cum fratribus nostris episcopis seu Romanae ecclesiae cardinalibus iudicibusque consilio* (MIGNE PL 151, 517). Zu den am päpstlichen Gericht Urbans II. mitwirkenden *iudices* vgl. Paschalis' II. Judikat für Montecassino JL 5864 = It. Pont. 8, 157 Nr. 153 von 1101 März 31 (in Weiterführung des Prozesses mit S. Maria de Cingla) mit der Präzisierung, daß an Urbans II. damaligem Urteil (JL 5716) die *iudices Romani Petrus et Raimbaldus* beteiligt gewesen waren (MIGNE PL 163, 66); HIRSCHFELD, Gerichtswesen S. 537 f. – An dem beim Konzil Urbans in Rom (1099, April 24–30) verhandelten und unerledigt vertagten Prozeß zwischen Erzbischof Roffredus von Benevent und Bischof Ubertus von Troia wirkten 2 Richter aus Anagni mit: *iudices Anagniae Rambaldus et Rofredus*, der soeben genannte Raimbald und sein Kollege Rofred, wie wiederum Paschalis II. mit Judikat (JL -.-, It. Pont. 9, 207 Nr. 19) von 1113 Okt. 16 (KEHR, PU Benevent S. 70 in Nr. 7) mitteilt; von Urban II. selbst ist darüber sonst nichts überliefert (JL -.-, It. Pont. 9, 205 Nr. *10 und S. 61 Nr. *35); HIRSCHFELD, Gerichtswesen S. 538.

83) Dol, JL 5475: *coram fratribus nostris … juravit* (BOUQUET, RHFr. 14 S. 705). – Schenkungsbestätigung in Nîmes 1096 Juli 12, JL 1, 688. (TEULET, Layettes 1 S. 33 Nr. 28). – Prozeßbericht Tours – Marmoutier zu 1095 Nov. 18, JL 1, 682, JL *5587, wo Kardinäle (in der Reihenfolge Bischöfe, Priester, Diakone) als *huius rei testes* genannt werden, und zwar *ex parte apostolici Romanae ecclesiae ministri*, darunter der Kardinalprie-

heitsvermerk, auch wenn diesem dann noch Unterschriften hinzugefügt sind, wird die eigentliche Qualität der Mitwirkung, vor allem am päpstlichen Gericht, nicht immer präzis definierbar. So bedeutet es vermutlich kaum mehr als bloße Zeugenschaft, wenn bei Verhandlungen und päpstlichem Urteilsspruch im Prozeß zwischen dem Erzbischof von Salerno und dem Herzog Roger von Apulien in Fragen normannischer Kirchenhoheit (1092) einige Kardinalbischöfe als anwesend erwähnt werden, die dann auch unterschreiben, oder auch im Falle der Kardinalspräsenz mit entsprechender Urkundenunterzeichnung bei Beendigung des vor Urban während des Konzils in Troia (1093) verhandelten Klosterstreits zwischen S. Lorenzo in Aversa und S. Sophia in Benevent, ebenso bei der Rechtsentscheidung, mit der Urban auf Klage des Erzbischofs von Salerno (1098) seine ungerechtfertigte Privilegierung der Abtei La Cava in Anwesenheit zweier namentlich genannter Kardinäle widerruft, und mehr als Zeugen sind schließlich auch die Kardinäle nicht, die der Papst in seiner Judikatsmitteilung an den Erzbischof Hugo von Lyon namentlich erwähnt,[84] zusammen mit einer Reihe anderer Prälaten, welche bei Urbans Rechtsentscheidung im Primatsstreit zwischen Sens und Lyon während des Konzils zu Rom (1099) als anwesend aufgezählt werden.

Stärkere Anteilnahme von Kardinälen am Verfahren vor dem päpstlichen Gericht (über nur bezeugende Präsenz hinaus) scheint Urbans II. Judikat anzudeuten, welches den Prozeß zwischen dem Bischof von Toulouse und den Kanonikern von St.-Sernin zu Toulouse (1096) beendet, nachdem es während des Verfahrens wohl zu reger Diskussionsbeteiligung der anwesenden Kardinäle gekommen war, auch zu deren Intervention – allerdings nicht zu Gunsten des Bischofs, für den vielmehr die Erzbischöfe Guido von Vienne und sein Bruder Hugo III. von Besançon eintraten. Und beim Verfahren im Klosterprozeß zwischen St.-Florent und St.-Philibert zu Tournus in Tours (1096) könnten die in der Prozeßurkunde genannten Kardinäle vielleicht als Beisitzer angesehen werden[85].

Aktives Mitwirken von Kardinälen bei Ausübung der vielfältigen päpstlichen Gerichtsbarkeit, aber auch bei anderen päpstlichen Rechtsakten, zeigt auch der Ausdruck *laudare, collaudare* an, mit dem auf förmliche Zustimmung zu Urteilen und Rechtsentscheidungen des Papstes hingewiesen wird. Freilich ist nirgends zu erkennen, daß solche Zustimmung für deren rechtliche Gültigkeit als erheblich oder gar erforderlich betrachtet worden wäre. Im Klosterprozeß zwischen Vendôme und St.-Aubin (Angers) trifft Urban nach längeren Verhandlungen, an denen Kardinäle aller Gruppen, auch römische und normannische Adelsherren, teilnehmen, am dritten Verhandlungstag in Anglona (1092) eine Entscheidung, welcher alle um ihn Versammelten zustimmen, und auch das päpstliche Urteil im Prozeß um die Unterstellung des Klosters Montmajour unter die Abtei St.-Victor zu Marseille (1095) kommt auf den Rat und mit Zustimmung von Bischöfen und Kardinälen zustande[86]. Aber auch zu anderen päpstlichen Rechtsakten, Urkun-

ster Rangerius von S. Susanna, der als ehemaliger Mönch von Marmoutier während der Prozeßverhandlung zusammen mit dem Abt und anderen (*de monachis nostris*) als Vertreter des Klosters aufgetreten war (BOUQUET, RHFr. 14 S. 98 D).

84) Prozeß Erzbischof von Salerno – Herzog von Apulien (1092): JL 1, 670, It. Pont. 8, 353 Nr. 31; anwesend sind die Kardinalbischöfe von Sabina, Tusculum, Segni und der Erzbischof Rangerius von Reggio (nicht als Kardinalpriester); Unterschriftsformel: *Ego ... huic diffinitioni interfui et subscripsi* (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 149 Nr. 184). – Prozeß S. Lorenzo – S. Sophia (1093): Vertragsurkunde vom 13. März 1093 mit Kardinalsunterschriften (*interfui et subscripsi*), Bruno von Segni, Hermann von IV Coronati und Johannes *diac. card. cancellarius* (BARTOLONI, Additiones Kehr. S. 43 f., Nr. 4). – Privilegienwiderruf von Salerno (1098): JL 1, 693 = It. Pont. 8, 355 Nr. 36 und JL 5708 = It. Pont. 8, 356 Nr. 37; genannt werden Odo II. von Ostia und Albert als *cardinalis s. Pauli* = Kardinalpriester von S. Sabina (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 164 f. Nr. 198 und S. 165 Nr. 199, beide Dokumente sind als echt anzusehen). – Entscheidung im Primatsstreit Sens – Lyon (1099), JL 5788: *presentibus fratribus nostris, quorum nomina infra scripta sunt* (MIGNE PL 151, 544).

85) Toulouse – St.-Sernin: Judikat JL 5658 (DOUAIS, Cartulaire de St.-Sernin S. 475 Nr. 3), das Urteil (unter *Actum*-Vermerk vom 11. Juli 1096 in Nîmes mit Nennung einer Reihe anwesender Erzbischöfe und summarischem Hinweis auf 86 Bischöfe und Äbte, also Konzilsteilnehmer) wurde vor den kardinalizischen Mitgliedern des päpstlichen Gerichts eigens verlesen, offenbar zur Billigung oder Bestätigung durch sie (*scriptum et relectum presentibus*): Kardinalbischöfe Bruno von Segni, Walter von Albano, dazu der Erzbischof Daimbert von Pisa, ferner Kardinalpriester Rangerius von S. Susanna, Teuzo von SS. Giovanni e Paolo, Albert von S. Sabina, außerdem noch Abt Odilo von St.-Gilles.

St.-Florent – St.-Philibert: Die Prozeßurkunde aus St.-Philibert in Tournus nennt unter *actum* vom 20. März 1096 in Tours im Anschluß an eine Reihe anwesender Erzbischöfe eine gesonderte Gruppe *de palatio*: die Kardinalbischöfe Bruno von Segni, Walter von Albano, die Kardinalpriester Albert von S. Sabina, Teuzo von SS. Giovanni e Paolo und als Kardinaldiakon den Kanzler Johann von Gaeta (CHIFFLET, Histoire de l'abbaye de Tournus S. 334). *Palatium* ist hier in etwa gleichbedeutend mit *curia*, „römischer Umgebung des Papstes". Vgl. JORDAN, Entstehung der römischen Kurie S. 46 f.; der Begriff *palatium Lateranense* steht wohl dahinter.

86) Vendôme – St.-Aubin: Judikat JL 5470; bei Erwähnung der beim Verfahren Anwesenden ist im Text das Wort *praesidentibus* wohl in *praesentibus* zu korrigieren. *Omnes igitur, qui nobiscum aderant, hanc sententiam collaudantes*, wird – übrigens mit Zustimmung der betroffenen Mönche selbst – dann die Urteilsverwirklichung angeordnet (MÉTAIS, Cartulaire Vendôme 2 S. 71 Nr. 343). – Montmajour – St.-Victor: Judikat JL 5663; *consilio episcoporum et cardinalium* wird das Urteil gefunden und *laudantibus et consulentibus episcopis* (Daimbert von Pisa, Johann von Porto, Bruno von Segni, Gottfried

denbestätigung, Privilegierung, geben gelegentlich Kardinäle ihre Zustimmung, während sie dabei sonst im allgemeinen nur als Zeugen auftreten[87].

Man wird die Frage wohl unbeantwortet lassen müssen, ob es während Urbans II. Pontifikat, zumindest in einem Falle, besondere Zustimmung der Kardinäle (oder besser, und der Praxis Urbans gemäß: der Zustimmung auch von Kardinälen) zu einer Heiligsprechung gegeben hat. Urbans eigene Aussage in seiner Mitteilung an den Bischof Otto von Straßburg über die wahrscheinlich auf dem Konzil zu Rom im Januar 1097 vorgenommene Kanonisation der Kaiserin Adelheid ist denn doch zu allgemein und unbestimmt, wenn er schreibt: „Wir haben Adelheid ... unter würdigen Lobpreisungen, unterstützt durch die Hilfe unserer bischöflichen und anderen Brüder während des römischen Konzils feierlich (zur Heiligen) erhoben" (*Adelheidam ... dignis laudibus fratrum nostrorum episcoporum ceterorumque freti auxilio in synodo Romana intronizavimus*)[88]. Hier scheint es sich nicht, wie sonst üblich, um Kardinalbischöfe zu handeln, sondern einfach um Bischöfe und andere Konzilsteilnehmer, die den Papst in dieser Sache bestärkt, unterstützt haben. Im übrigen ist für Urban zu einer Kanonisation grundsätzlich

von Maguelonne), *cardinalibus* (Teuzo von SS. Giovanni e Paolo, Albert von S. Sabina, Kardinalpriester) *et pluribus aliis clericis monachis atque laicis* wird es erlassen (WIEDERHOLD, PU in Frankreich 4 S. 58 Nr. 3). – Bei Bestätigung der Sonderrechte für Velletri (JL 5403 = It. Pont. 2, 104 Nr. 2 von 1089) *auctoritate apostolica et corroboratione episcoporum ac nobilium Romanorum* (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 145 Nr. 178) handelt es sich um Mitwirkung von Kardinalbischöfen und römischem Adel; es unterzeichnen: Petrus (Igneus) von Albano, Johann (Minutus) von Tusculum, Bruno von Segni.

87) In Angers wird (1096) die Gründungsurkunde der Canonica S. Maria de Rota (La Roë) *videntibus et laudantibus* (u. a. Kardinalbischof Bruno von Segni, Kardinalpriester Teuzo, Albert, Rangerius) bestätigt, JL 1, 684 zu 1096 Febr. 12, GUILLOT, Le comte d'Anjou 2 S. 243 Acte C 392 (MANSI 20 S. 927). – Ansprache und Segen Urbans II. im Kloster Marmoutier (1096 März) in Anwesenheit und mit Zustimmung auch von Kardinälen, Calixt II. JL 6743 (ROBERT, Études, Append. S. XXV Nr. 46).

Kardinäle nur als Zeugen (Vermerk *praesentibus*, Angabe *interfuerunt*) siehe oben S. 127 Anm. 83, sowie Gründungsakt für eine Nikolauskirche in Tarascon, 1095 (GUÉRARD, Cartulaire de St.-Victor 1 S. 242 Nr. 220); Bestätigung einer Schenkung oder Restitution an das Kloster Marmoutier (1096), JL 1, 685, GUILLOT, Le comte d'Anjou 2 S. 241 Actes C 389–390 (BOUQUET, RHFr. 14 S. 100).

88) JL 5762 = Germ. Pont. 3, 12 Nr. 28 (LOEWENFELD, Epistolae Pontificum S. 65 Nr. 135). Bemerkenswert an diesem Schreiben ist die starke Hervorhebung des römischen Charakters der Kanonisation allein schon durch die häufige Wiederholung des Wortes *romanus*. Zum Vorgang vgl. WOLLASCH, Die Verbrüderung S. 486 f.; FOLZ, Les saintes reines S. 67–80; CORBET, Les Saints Ottoniens S. 59–64 und 81–110.

die Zustimmung eines Konzils erforderlich[89]. Es ist also unwahrscheinlich, daß hier schon zur Zeit Urbans II. ein Ansatz oder Präzedenzfall für die spätere Entwicklung des Kanonisationsverfahrens im 12. Jahrhundert (Ersetzung der Zustimmung des Konzils durch die Zustimmung der Kardinäle) gegeben wäre, wie man dies bei einem anderen Teilaspekt, nämlich für die päpstliche Kanonisationsdelegation, am Beispiel des in Süditalien als Heiligen verehrten Nikolaus Peregrinus von Trani (in den Jahren 1097–99) festgestellt hat[90].

Daß die Kardinäle bei der Regelung von Rechts- und Disziplinarangelegenheiten zuweilen auch erheblichen Einfluß nehmen konnten, scheint der Papst selbst in einer Anweisung an seinen Vikar in Gallien, Erzbischof Hugo von Lyon, mit einer Bemerkung anzudeuten, die – im Textzusammenhang gelesen – keine bloß stilistische Redensart sein dürfte. Auf Grund der Klage der Mönche von Molesme verfügt Urban auf Drängen seiner Kardinäle (*coacti tandem a fratribus nostris*) die Rückkehr des Abts Robert nach Molesme, kleidet dies jedoch in Formulierungen, die verraten, daß der Papst sich zu dieser Entscheidung wirklich hatte drängen, „nötigen" lassen[91].

Die bedeutendste Rolle in Prozessen vor dem päpstlichen Gericht spielten die Kardinäle jedoch als vom Papst delegierte Richter, als Untersuchungsrichter, gelegentlich auch als Vermittler zwischen den Prozeßparteien, und als Miturteiler des Papstes. Einige Urkunden geben eindeutig Zeugnis von päpstlicher Richterdelegation. In einem Besitzstreit zwischen dem Bischof von Paestum und dem Abt von La Cava delegiert Urban nach Klageerhebung des Bischofs vor dem Konzil in Melfi (1089) 3 Kardinalbischöfe (Sabina, Tusculum, Segni), 2 Erzbischöfe und 2 weitere Bischöfe als Untersuchungsrichter, welche die vorgelegten Urkunden prüfen, die Sachdiskussion führen und die Rechtslage klären, woraufhin der Papst sein Urteil spricht – in diesem Fall eher eine für beide Parteien akzeptable Einigungsregelung findet, die er dann in Form eines Judikats schriftlich festhalten läßt.

89) *plenariae synodi firmetur assensu*, schrieb er einmal dem Bischof von Nantes in einer solchen Sache, JL 5732 (An. Jur. Pont. 10 S. 514 Nr. 60).

90) Vgl. PETERSOHN, Päpstliche Kanonisationsdelegation S. 168: Etwa seit den 40er Jahren des 12. Jahrhunderts wird „die Zustimmung der Konzilsväter durch die Mitwirkung des Kardinalskollegiums ersetzt". Zur Kanonisationsdelegation durch Urban II. vgl. ebd. S. 175–177; Urbans Schreiben an den Erzbischof von Trani, vielleicht auch schon zu 1097, JL 5677 = It. Pont. 9, 292 Nr. 6 (PROLOGO, Carte de Trani S. 68 Nr. 25). Zu den Kanonisationsverfahren (Kaiserin Adelheid, Nikolaus von Trani) vgl. GRESSER, Synoden und Konzilien S. 314–316, der beide Vorgänge dem römischen Konzil von 1097 zuordnet.

91) JL 5793, wahrscheinlich im April 1099 (MARILIER, Chartes et Documents S. 38 f., Nr. 13; BOUTON – VAN DAMME, Les plus anciens textes S. 63).

Ebenso delegiert Urban im Besitzprozeß zwischen dem Erzbischof von Benevent und dem Bischof von Troia, eröffnet mit Klageführung des Bischofs von Troia vor dem Konzil zu Rom 1099, einige „Bischöfe und Kardinäle" als Richter (*iudices*), darunter seinen Kanzler (und Kardinaldiakon von S. Maria in Cosmedin) Johann von Gaeta und den Kardinalpriester Rainer von S. Clemente, aber auch 2 *iudices* aus Anagni, denen allen er ausdrücklich die Urteilsfindung überträgt; allerdings kam es damals nicht mehr zum Abschluß des Verfahrens, welches erst unter Paschalis II. beendet wurde[92].

In anderen Fällen werden die vom Papst delegierten Richter als Vermittler tätig, so im Prozeß zwischen dem Bischof von Angers und dem Abt von St.-Philibert zu Tournus im März 1096 in Tours, wo die Prozeßgegner auf Vorladung Urbans erschienen *ante iudices ab ipso papa delegatos*, nämlich 4 Erzbischöfen, 3 Bischöfen (darunter Kardinalbischof Bruno von Segni) sowie den Kardinalpriestern Albert von S. Sabina und Teuzo von SS. Giovanni e Paolo und anderen Personen; diese Richter vermitteln, noch knapp vor dem Urteilsspruch, eine gütliche Einigung (*pax et concordia*) der Parteien. Zur Entscheidung des Konflikts zwischen dem Erzbischof von Tarragona und dem Kloster S. Maria zu Ripoll, dessen Abt gegen ungerechtfertigt und gegen päpstliche Privilegienbestimmungen verhängtes Interdikt klagt, konstituiert sich während des Konzils zu Nîmes (1096) eine ziemlich große Schlichtungskommission (*causa concordiae egressi sunt in partem*), an deren Spitze 2 Kardinäle genannt werden: Kardinalbischof Walter von Albano und Kardinalpriester Richard, Abt von St.-Victor zu Marseille, ferner 3 Bischöfe, 2 Äbte, der *dapifer* des Grafen von Barcelona, *et alii quamplurimi bonorum hominum tam clericorum quam laicorum*, die eine Verständigung der Prozeßgegner herbeiführen[93].

92) Paestum – La Cava: Das echte Judikat edierte GIRGENSOHN, Miscellanea Italiae Pontificiae 1 S. 190 f., Nr. 2 (1089 Sept. 27): *nos negotium hoc venerabilibus episcopis confratribus nostris ... commisimus*. In diesem Falle werden nur Bischöfe delegiert. – Prozeß Benevent – Troia: JL -.-, It. Pont. 9, 61 Nr. *35 (Benevent), It. Pont. 9, 205 Nr. *10; Judikat Paschalis' II. von 1113 Okt. 16, JL -.-, It. Pont. 9, 207 Nr. 19 (KEHR, PU Benevent S. 66 ff., Nr. 7): *iussit ... papa Urbanus certis episcopis et cardinalibus, ut quod super hac causa iustum fuisset, pronuntiarent*. Während des unter Paschalis II. 1113 wiederaufgenommenen Prozesses appelliert der Bischof von Troia eindringlich und mit Namensnennung an diejenigen, *qui tunc super hac causa iudices fuerant*, sie sollten entsprechendes Zeugnis ablegen.

93) Prozeß Angers – Tournus: Urkunde des Bischofs Gaufred von Angers von 1096 Apr. 5 (CHIFFLET, Histoire de l'abbaye de Tournus S. 337 f.). – Prozeß Tarragona – Ripoll: JL 1, 688; Urkunde des Erzbischofs Berengar von Tarragona von 1096 Juli 11 (MANSI 20 S. 939 f.).

In mehreren Judikaten Urbans II. erscheinen Kardinäle sozusagen als Miturteiler zusammen mit dem Papst, so bei der Wiedereinsetzung des umstrittenen Bischofs Fulco von Beauvais, nachdem die Kardinäle geurteilt haben, daß dessen Reinigung und Entlastung vom Simonieverdacht (wohl im Jahr 1090) den Anforderungen der Gerechtigkeit genüge, oder bei der Gerichtsverhandlung vor dem Konzil in Benevent 1091, in welcher mit dem von Urban bestätigten (und damit rechtkräftig gemachten) Urteil von namentlich nicht genannten Kardinalbischöfen und Kardinalpriestern die Trennung der Bistümer Brindisi und Monopoli entschieden wird, und ebenso auch im Prozeß, den die Bischöfe von Orange und Tricastin (St.-Paul-Trois-Châteaux) um die Vereinigung oder Trennung ihrer Bistümer führen und in welchem ebenfalls Kardinäle (offensichtlich Bischöfe und Priester) nicht nur prüfen, diskutieren, für Vertagung plädieren, sondern auch miturteilen, wobei der Papst wiederum ihr Urteil übernimmt und mit seinem Judikat dementsprechende Ausführungsbestimmungen erläßt[94].

Zu erwähnen wäre auch die Gerichtsentscheidung, welche Urban im Prozeß zwischen den Kanonikern von St.-Martin zu Tours und den Mönchen von Cormery auf Grund der Erwägungen und Beratungen und schließlich des Urteils der herangezogenen Kardinäle beim Konzil in Tours Ende März 1096 trifft, sowie das Urteil, das in einem unerquicklichen, die Geduld des Papstes sichtlich strapazierenden Prozeß zwischen dem Kloster Montierneuf und den Kanonikern von St.-Hilaire in Poitiers von den unter Urbans Vorsitz tagenden Erzbischöfen, Bischöfen, darunter 2 Kardinalbischöfen, auch Äbten, ferner dem Grafen von Poitiers und Herzog von Aquitanien (Wilhelm IX.) und den ihn begleitenden Adeligen gefunden wird und das der Papst am Ende auf Grund des Rats der Bischöfe übernimmt, oder auch die Rechtsentscheidung im Prozeß zwischen dem Bischof von Burgos und dem Erzbischof von Toledo, die in Nîmes und St.-Gilles im Juli 1096 mit der Exemtion und Romunterstellung des Bistums Burgos getroffen wird, wobei dem Urteil der mitwirkenden Kardinäle Rechnung getragen wird[95].

94) Fulco von Beauvais, JL 5522, wahrscheinlich von 1091 Mai 13: *ecclesiae nostrae fratribus satisfactum iustitiae iudicantibus* (MIGNE PL 151, 388). – Brindisi – Monopoli, JL 5446 = It. Pont. 9, 375 Nr. 7 (1091 Apr. 1): *a venerabilibus nostris episcopis presbyterisque cardinalibus adjudicatum est. Quorum sententiam approbantes nostrae auctoritatis robore confirmavimus* etc. (PL 151, 328). – Orange – Tricastin, JL 5561 von 1095 Apr. 15: *visum est fratribus nostris, tam episcopis quam nostre apostolice ecclesie cardinalibus ... Et nos ... secundum fratrum nostrorum iudicium presenti decreto sancimus ...* (Gallia Christinana Novissima 6 [Orange] Nr. 58, col. 33).

95) St.-Martin – Cormery, JL 5633 von 1096 März 30: *ex considentium igitur fratrum, qui nobiscum Turonis ... convenerant, deliberatione atque iudicio*. Bei den zahlreichen Unterzeichneten finden sich an Kardinälen: Bruno von Segni, die Kardinalpriester Teu-

Abschließend sei noch ein Judikat von 1097 genannt, in welchem das Zusammenwirken von Papst und Kardinälen kurz skizziert wird. Da fällt Urban II. in einem disziplinarrechtlichen Prozeß um den Abt von St.-Remi zu Reims ein mit Rückgriff auf römisches Recht begründetes Urteil, zu dem er nach sorgfältiger Untersuchung und Diskussion mit seinen Kardinälen gekommen ist[96].

Offensichtlich sind zahlreiche Gerichtsurteile, aber auch andere Rechtsentscheidungen des Papstes auf diese Weise zustandegekommen, wie sie mit den hier angeführten Beispielen angedeutet wurden; es sind dies im übrigen schon ziemlich alle wichtigeren Fälle, bei denen eine Mitwirkung von Kardinälen an der Gerichtsbarkeit oder anderen Akten päpstlicher Rechtsautorität durch Quellen bezeugt wird. Keineswegs immer ist es zu solcher Mitarbeit gekommen, und es gab offenkundig auch Fälle, die für Urban II. ohnehin Sache allein des Papstes, *solius apostolici*, waren und die er durchaus ohne seine Kardinäle, *nostra auctoritate*, entschied, wie – um nur dieses eine Beispiel zu nennen – die Errichtung des Bistums Arras, bei der Kardinäle erst bei der Abschlußzeremonie, der Weihe des neuen Bischofs Lambert von Arras durch den Papst in Rom (1094), nur noch als repräsentative Zeugen auftraten, die der Papst kurz zuvor über den gesamten Vorgang unterrichtet hatte[97]. Stets jedoch, wenn Kardinäle beteiligt sind, stellt sich die Sache so dar, daß der Papst im wesentlichen das ganze Verfahren bestimmt, das Urteil als das seine formuliert und verkündet und entsprechende Judikate und Judikatprivilegien ausstellt, welche des öfteren, durchaus nicht immer, auch von Kardinälen unterzeichnet werden. Es scheint in der Regel der eigenen und freien Entscheidung des Papstes anheimgestellt zu sein, ob und welche Kardinäle an Prozeß und Rechtsentscheidung beteiligt werden; solche Be-

zo, Albert, Gregor und als Kardinaldiakon der Kanzler Johann von Gaeta (BOURASSÉ, Cartulaire de Cormery S. 90 Nr. 44). – Montierneuf – St.-Hilaire, JL 5642 von 1096 Apr. 14: *confirmamus iudicium … factum … in presentia nostra consedentibus nobis … Ergo cum consilio episcoporum … precipimus, …* (VILLARD, Recueil des documents S. 43 Nr. 26). – Burgos – Toledo, JL 5653 von 1096 Juli 15: *nostre et fratrum qui nobiscum aderant discretioni visum est* (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 58 Nr. 37).

96) JL 5693: *causa in praesentia nostra et confratrum nostrorum episcoporum et cardinalium diligentiori discussa est inquisitione, … ideo … judicamus* (BOUQUET, RHFr. 14 S. 726; neueste Edition: Clarius, Chronicon Sancti Petri Vivi Senonensis, ed. BAUTIER – GILLES S. 260 f. Nr. 7).

97) Man erfährt das auch nicht etwa aus einer Papsturkunde, sondern aus dem Bericht Lamberts über seine Romreise in den Gesta Atrebatensium (KÉRY, Errichtung Arras S. 172 f.; BOUQUET, RHFr. 14 S. 746). – *Solius apostolici …*, JL 5473 (KÉRY, Errichtung Arras S. 159 f. Nr. 12; BOUQUET, RHFr. 14 S. 738); vgl. auch Urbans Äußerungen in Clermont (1095) laut Bericht aus Marmoutier (RHFr. 14 S. 98 A) oder Gregor VII., Dict. Papae Leitsatz 7, Reg. II, 55a (CASPAR 1 S. 203).

teiligung ist dann jedoch nie exklusiv den Kardinälen vorbehalten. Die Rechtsqualität der juristischen Mitarbeit der Kardinäle variiert von Fall zu Fall erheblich und ist im einzelnen infolge fehlender oder undeutlicher Quellenaussagen oft gar nicht näher zu definieren.

Zusammenfassend lassen sich als Tätigkeitsfelder für die Zusammenarbeit von Kardinälen mit dem Papst in der Zeit Urbans II. in groben Umrissen skizzieren:

– Probleme, die sich aus der Entwicklung von Kirchenreform, Investiturstreit und Papstschisma für Theologie, kanonisches Recht und kirchliche Lehre ergaben (Sakramente, Weihen, Ordinationen), aber auch andere Fragen der Moraltheologie, der Kirchendisziplin und des Kirchenrechts;

– Regelung der kirchlichen Amts- und Administrationsgeographie (Bistums- und Metropolitanorganisation);

– päpstliche Gerichtsbarkeit in vielfältigen Aspekten, insbesondere in Prozessen von Bischöfen untereinander, zwischen Bischöfen, Mönchen und Kanonikern, Klosterprozessen, gelegentlich auch in Rechtsverfahren in Fragen laikaler Kirchenhoheit oder der Restitution von Kirchengütern bis hin zur Bestätigung von Rechtsakten aller Art (wobei vor allem die interessierten Begünstigten auf repräsentative Unterzeichnung bedacht waren);

– Teilnahme und vermutlich auch aktive Mitarbeit an päpstlichen Konzilien, sowie liturgische Assistenz, Mitwirkung an Weihen, Vornahme von Weihen im Auftrag des Papstes;

– ferner die anschließend noch zu besprechende Wirksamkeit als päpstliche Legaten und damit auch Einflußnahme auf die Beziehungen des Papsttums zu Landeskirchen und weltlichen Herrschern;

– für die Übertragung kurialer Ämter an Kardinäle gibt der Kanzler und Kardinaldiakon Johann von Gaeta ein erstes Zeugnis.

Das alles nimmt sich bedeutend aus, wird aber, wie die angeführten Beispiele zeigen, im einzelnen kaum recht greifbar und ist quantitativ, der Häufigkeit solchen Tätigwerdens nach, nicht sehr beträchtlich. Bei weitem nicht bei allen wichtigeren päpstlichen Entscheidungen und Maßnahmen sind Kardinäle herangezogen worden oder etwa aus eigener Initiative beteiligt gewesen; die Quellen, die von dieser Zusammenarbeit berichten, lassen fast immer nur die Initiative des Papstes, nie die von Kardinälen erkennen. Die Unterzeichnung von Papsturkunden durch Kardinäle hat keine besonders große Bedeutung, und für die Gültigkeit päpstlicher Rechtsakte ist sie keineswegs erforderlich. Von Kardinälen unterschriebene Papsturkunden sind im Verhältnis zur Gesamtheit der Papsturkunden nur selten; die Kategorie der päpstlichen Privilegien scheidet dabei ganz aus, da Kardinäle weder an der Privilegierung mitwirkten noch Privilegien unterschrieben.

Urban II. hat offenkundig die Heranziehung von Kardinälen freizügig, unregelmäßig, unsystematisch gehandhabt und in deren Mitwirken an seiner Amtsführung eine praktisch nützliche, jedoch unverbindliche, in gewissen Situationen eine auch nach außen hin eindrucksvolle Hilfeleistung gesehen, welche den päpstlichen Verfügungen – zumal zur Zeit des Papstschismas – noch größeres Ansehen verlieh. Ganz offensichtlich ließ er sich in seiner Amtsführung nicht an Zustimmung und Unterschrift der Kardinäle rechtlich binden, wie dies die wibertinischen Kardinäle anstrebten. Urban hat grundsätzlich den Kardinälen kein exklusives, auch kein höheres Recht auf Beratung und Mitarbeit zuerkannt als anderen Bischöfen, Äbten, Geistlichen, die er aus der Gesamtkirche gleichermaßen hinzuzog, auch Laien hat er dabei gelegentlich nicht ausgeschlossen. Es ist vielleicht eben jene Freizügigkeit und Unverbindlichkeit gewesen, die den am Anfang dieses Kapitels genannten Kardinaldiakon Hugo zu seinem Parteiwechsel veranlaßt hat.

Abschließend darf man, soweit und so genau die Tätigkeit der Kardinäle damals überhaupt „aktenkundig" geworden ist – und die Belege dafür sind hier ziemlich vollständig zitiert – wohl feststellen, daß am Ende von Urbans II. Pontifikat das Kardinalkollegium konstituiert ist, mit seinen 3 Gruppen oder Ordines noch immer, die allmählich nun doch stärker nivelliert, zu einer Körperschaft zusammengefaßt werden. Die Rechte und Funktionen dieses Kollegiums sind außer der durch Dekret festgelegten Papstwahl und einigen, im einzelnen kaum geklärten Befugnissen wie etwa Vakanzverwaltung, ferner weiterhin der liturgischen Assistenz, nicht institutionalisiert, auch nicht die sich in der Praxis ergebende, von Papst und Kardinälen angestrebte, vielfältige Mitarbeit an der päpstlichen Kirchenleitung. Von eventuellen Spannungen wird außer der wibertinischen Polemik so gut wie nichts erkennbar.

Curia Romana

Zu diesem Thema sind unsere Quellen besonders spärlich und wenig mitteilsam. Über die bisher vorliegenden Forschungsergebnisse hinaus, die für die Zeit Urbans II. nur punktuell gewisse Details zur Kenntnis gebracht haben, ist vor allem institutionengeschichtlich substantiell Neues nicht zutage gekommen. Eine genau dokumentierte, zusammenhängende Entwicklungsgeschichte kann hier nicht geboten werden. Vielleicht könnten intensive lokal- und regionalhistorische Forschungen noch Aufschlüsse über die damalige päpstliche Verwaltung und Regierung, ihre Organisation und Wirksamkeit in Rom und im Patrimonium Petri ergeben. Es mag genügen, einige da und dort sichtbar werdende Aspekte wenigstens anzudeuten.

Bei Urban II. erscheint, wie schon K. Jordan festgestellt hat, zum ersten Mal der Begriff *curia Romana* in einer Bedeutung, die am Beginn einer historischen Neuentwicklung steht und die man wohl mit Gesamtheit des päpstlichen Mitarbeiterstabes oder des „päpstlichen Hofstaates" (Jordan) wiedergeben kann[98]. Diese päpstliche Kurie umfaßt neben den Kardinälen (auch wenn sie keine besonderen Ämter wahrnehmen) einen nach Zahl, Tätigkeitsart und Amtsbezeichnung noch nicht präzis bestimmbaren Personenkreis von niederen Graden und Diensten bis zu Inhabern von Hofämtern, wie z. B. einem *dapifer*, der einmal im Bericht einer Papsturkunde von 1089 über die militärische Lage in Rom auftaucht, etwa auch den päpstlichen Kämmerer, ferner Kapläne, Angehörige der päpstlichen Kapelle, des weiteren die Mitarbeiter der Kanzlei, vom Skriniar und Notar bis zum Kanzler.

Zwei Verwendungen dieses Begriffs *curia Romana* bei Urban II. hat Jordan schon angezeigt und interpretiert: eine Bestimmung über Abgaben aus Stadt und Bistum Velletri an die päpstliche Kurie (*nostrae curiae*) im Jahre 1089, ferner das päpstliche Empfehlungsschreiben (um 1090) für den neuen Erzbischof Guido von Vienne, den der Papst mit dem besonderen Lob bedachte, er schätze ihn geradezu als einen Römer *in Romana curia*[99]. Weitere Belege können hinzugefügt werden: zum einen ein Mandat Urbans II. an den Abt Aimerich von San Juan de la Peña, er solle den Kanonikern von St.-Sernin in Toulouse die umstrittenen Kircheneinkünfte zurückgeben gemäß der Darstellung der Rechtslage, wie sie ein gewisser *Hugo de Conchis, noster clericus in Romana curia satis dilectus* gegeben habe, zum andern eine Urkunde des Erzbischofs und spanischen Primas Bernhard von Toledo betreffend seine Legatentätigkeit in Spanien, nachdem er während des Konzils zu Rom im April 1099, *me praesente in Romana curia* vom Papst besonderen Auftrag erhalten hatte, ferner der Bericht des Bischofs Hugo von Grenoble über seinen Besitzstreit mit Erzbischof Guido von Vienne, welcher nach eigenem Eingeständnis für ein Papstprivileg 500 Solidi *in Romana curia* ausgegeben hatte[100]. Speziell als Bezeichnung für Ort oder Instanz des päpstli-

98) JORDAN, Entstehung der römischen Kurie (Ausgabe Libelli 91, Darmstadt 1962) S. 36 ff.; DERS., Päpstliche Verwaltung S. 134; SYDOW, Kuriale Verwaltungsgeschichte S. 42. Allgemein zur Geschichte der Kurie: PÁSZTOR, La curia Romana S. 490–504.

99) JL 5403 = It. Pont. 2, 104 Nr. 2 (1089) an Klerus und Volk von Velletri (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 145 f. Nr. 178); in dieser Urkunde erscheint auch der oben genannte *dapifer Formosus*. – JL 5421 = Gall. Pont. 3,1, 136 Nr. 182 von 1090 an Klerus und Volk von Vienne (MGH Epp. 3,1 S. 106 Nr. 28). – Zu eventuell päpstlichen *capellani* vgl. ELZE, Päpstliche Kapelle S. 150; HAIDER, Zu den Anfängen S. 39 f., 60 f.

100) Mandat an den Abt von San Juan de la Peña aus den Jahren 1088–1094 (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 1 S. 57 Nr. 60); dieser Hugo, vermutlich aus Conques in Südfrank-

chen Gerichts gebraucht Urban II. den Terminus *curia* allem Anschein nach nicht.

Zu erinnern ist an die historischen Ausgangsbedingungen, welche die Entwicklungsgeschichte der Kurie des Reformpapsttums charakterisieren. Zunächst war sicher von entscheidender Bedeutung, daß Urban II. gezwungen war, in vielen und wichtigen Dingen ganz neu zu beginnen, daß er zugleich auch fähig und bereit war, den Erfordernissen der Zeit entsprechend Neues zu schaffen oder auch aus anderen Ordnungs- und Lebensbereichen für die römische Kirche zu übernehmen. Seine Herkunft aus Frankreich, aus der Welt des Adels, mit der er ja auch als Kirchenmann stets in Kontakt blieb, aus dem Dienst in der Bischofskirche zu Reims und aus dem Mönchtum in Cluny, ist dabei nicht ohne prägende Wirkung gewesen. Doch ist bei dem ganzen Ausbau seiner Kurie, ihrer Arbeitsweise und ihres Repräsentationsstils nicht einfach nur das französische Vorbild in Rechnung zu stellen, sondern auch ein Stück jener *imitatio imperii*, wie sie seit Leo IX. und zuletzt auch bei Gregor VII. gepflogen wurde. Zu diesem Aufbruch aus der schweren Krise seit 1084/85 gehört auch, daß Urban im allgemeinen fähige und zuverlässige römische und nicht-römische Mitarbeiter fand, des öfteren übrigens auch aus dem Mönchtum: von den Kardinälen aus dem Mönchsstand abgesehen, seinen Kanzler Johann aus Montecassino, mit dem er die päpstliche Kanzlei neu organisierte, seinen Kämmerer Petrus aus Cluny, mit dem er die Finanzverwaltung zu ordnen versuchte. Aus bedeutenden französischen Klöstern hat er sich Mitarbeiter erbeten, aus Cluny und aus Le Bec[101].

Es ist ferner kennzeichnend für diese Entwicklungsgeschichte einer zentralen päpstlichen Regierungs- und Verwaltungsorganisation, daß sich diese während eines Pontifikats vollzog, in welchem der Papst die wenigste Zeit in Rom selbst verbrachte und zumeist, sei es notgedrungen, sei es in freier

reich (DURAN GUDIOL, Iglesia de Aragon S. 54f.), vielleicht aus Cuenca in Spanien (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 1 S. 58) ist sonst unbekannt. – Urkunde Bernhards von Toledo, undatiert, vielleicht von 1100 (FITA, Bula inédita S. 102f.). – Bericht Hugos von Grenoble (MARION, Cartulaires de Grenoble S. 50).

101) Schon 1088 in seiner Wahlanzeige an Abt Hugo von Cluny (JL 5349) bittet er diesen, *ut tales de filiis tuis confratribus meis te ad nos mandare non pigeat* (MIGNE PL 151, 285); wenig später, im Brief an Abt Anselm von Le Bec (JL 5406), wahrscheinlich von März/April 1090, erklärt der Papst, er möchte den Mönch Johannes aus Le Bec bei sich behalten und bittet außerdem, man möge ihm aus dem Kloster auch andere geeignete Mitarbeiter zur Verfügung stellen (Anselm von Canterbury, Opera omnia 3 S. 266 Nr. 125). – Auch Leo, der Schreiber des Registers Urbans II., war Mönch (in Montecassino), vgl. LOHRMANN, Register Johannes' VIII. S. 99; HOFFMANN, Chronik und Urkunde S. 201, 205; HÜLS, Kardinäle S. 243.

eigener Planung, fern von Rom, sozusagen mit einer Reisekurie, von Süditalien, Oberitalien, Frankreich aus, seine Kirchenregierung und Politik führte[102]. Es nimmt deshalb nicht wunder, daß man in diesen rund 11 Jahren über Ansätze, wenn auch wichtige, nicht weit hinauskam, und daß in dieser Zeit keine perfekte Organisation und keine voll ausgebildete, bürokratisch durchgegliederte Institution entstand. Was aber entstand, war eine *curia Romana*, die sich bei aller Improvisation, zu der man sich oft genug entschließen mußte, schließlich nicht nur in dem unruhigen, bis zuletzt noch unsicheren Rom selbst, sondern ebenso in Salerno oder Bari, in Cremona oder Piacenza, in Cluny und Clermont oder Limoges und Tours, überall, wo der Papst haltmachte, eine Weihe vornahm, Gericht hielt oder Privilegien erteilte, als zunehmend leistungsfähig erwies und auch nach außen hin für die Zeitgenossen sich als wirksamer Regierungsorganismus darstellte, römisch bis in die liturgische und zeremonielle Repräsentation. Urban II. wußte auch in dieser Hinsicht seinen Reisen durchaus römischen Charakter zu geben, wie etwa die knappen Chroniknotizen über die päpstliche Weihnachtsliturgie in Limoges (1095) oder die Fastenzeitliturgie am Sonntag *Laetare* in Tours (1096) erkennen lassen[103].

Patrimonium Petri

Schließlich ist bei Betrachtung der Entwicklung und des Funktionierens römischer Zentralorgane auch zu bedenken, daß Urban II. und seine Mitarbeiter über das Patrimonium Petri, Besitz und Einkünfte der römischen Kirche in Rom und Umgebung, überhaupt in dem ganzen Komplex, den man – für Urbans Zeit eigentlich kaum zutreffend – als Kirchenstaat be-

102) Siehe oben Teil I S. 98f. – In Rom hielt er sich oft nur wenige Monate hindurch auf, erst in den letzten Pontifikatsjahren seit Ende 1096 residierte er dort ziemlich kontinuierlich, allerdings nochmals mit einer großen Unterbrechung durch eine etwa sechsmonatige Reise nach Süditalien im Jahre 1098. Dem gegenüber stehen die jahrelangen Reisen nach Süditalien (von ca. Mitte April 1090 bis Ende Oktober 1093, ungefähr dreieinhalb Jahre) und nach Oberitalien und Frankreich (von etwa Ende August/Anfang September 1094 bis in den Dezember 1096, ca. zwei Jahre und drei Monate lang), auch schon die erste Süditalienreise im Jahre 1089 dauerte etwa fünf Monate.

103) Limoges: Notitiae duae Lemovicens. Nr. II (RHC hist. occ. 5 S. 352); Gaufredus Vosiens., Chron. Lemovic. (ebd. S. 353 und MGH SS 26 S. 199f.). – Tours: Chron. S. Martini Turon. (MGH SS 26 S. 440f.); Hist. Comitum Andegavens. (HALPHEN – POUPARDIN, Chroniques des comtes d'Anjou S. 237f., MGH SS 26 S. 461). – Vgl. dazu Ordo Romanus XI (MIGNE PL 78, 1031f. und 1039), an den man sich hier offensichtlich gehalten hat.

zeichnet, nur in sehr eingeschränktem Maße und in wechselhafter, unsicherer Weise verfügen konnten. Dies war vor allem eine Folge des Papst-Kaiser-Konflikts und des Papstschismas, sowie der normannischen Expansion und Herrschaftsverfestigung[104], ergab sich aber auch aus der Entwicklung lokaler und regionaler adeliger Besitz- und Herrschaftsverhältnisse im 11. Jahrhundert, mit denen der nominelle päpstliche Oberherr nicht immer erfolgreich zurechtzukommen vermochte, manchmal auch nur durch Duldung von Eigenständigkeit noch Verbindung oder Einfluß wahren konnte. Kriegszerstörungen besonders in Rom und seiner näheren Umgebung machten eher Wiederaufbau erforderlich, als daß sie ertragreiche Nutzung von Rechten und Besitzen erlaubten. Positionsverluste an Wibertiner, Kaiserliche und an die auf ihrer Seite stehenden oder mit Parteiwechsel eigene Machtinteressen verfolgende Adelsgeschlechter reduzierten das verfügbare Kirchenstaatsgebiet ebenso wie die normannische Eroberung Einbußen mit sich brachte, wenngleich andererseits die Normannen den Papst politisch, materiell und finanziell unterstützten. Territorialgeschichtlich kann dies hier nicht weiter verfolgt werden, zumal es, was Urban II. selbst und seine Regierung und Verwaltung betrifft, an Quellen fehlt. Nördlich von Rom war das Gebiet der Sabina für die päpstliche Herrschaft verloren und weiter nach Norden hin bedeutete die Hilfe der Markgräfin Mathilde von Tuszien keineswegs etwa die volle Nutzung ihrer berühmten großen Schenkung, zumal Mathilde auch selbst zeitweise nur mit Mühe sich in ihren Herrschaftsgebieten behaupten konnte. Die Pentapolis und Romagna blieben für Urban unzugänglich[105].

Von Urban II. selbst sind nur wenige Akte bekannt, die mehr oder weniger deutlich auf Regierung und Verwaltung im Kirchenstaat, auf kirchliche oder administrative Organisation oder auch auf Verwendung militärischer

104) Siehe oben Teil I S. 98 ff., 114 ff., wobei der chronologische Ansatz der Papstreise zu Roger von Sizilien zu korrigieren ist (statt 1088 vielmehr Spätjahr 1089), siehe Teil II S. 164 ff.; auch HOUBEN, Urbano II e i Normanni S. 123 ff., mit Kartenskizzen S. 140 ff. – Zu Urban II. und Normannen siehe oben Teil II S. 62 ff., 98 ff.

105) Grundlegend sind immer noch die Untersuchungen VEHSE, Benevent als Territorium des Kirchenstaates und über die päpstliche Herrschaft in der Sabina. Einen freilich nur großzügigen Überblick (ohne Details für Urbans II. Zeit) zeichnet PARTNER, The lands of St. Peter. – TOUBERT, Structures du Latium 2, bes. S. 1044–1081; HOFFMANN, Kirchenstaat S. 1 ff., 22 ff. Zur Patrimoniumsverwaltung in „applicazione dello strumento feudale": CAROCCI, Feudo S. 47 ff.; DERS., Vassalli del papa S. 55–90; FABRE, Étude Liber Censuum S. 115 ff., 125 ff.; VERHEIN, Lehen und Feudalemphyteuse; BECKER, Politique féodale S. 411 mit Anm. 2; GIORDANENGO, Les féodalités italiennes S. 239–243. Die ganze Entwicklung von Rekuperation und Organisation des Patrimoniums, wie sie etwa Toubert beschreibt, scheint während Urbans II. Pontifikat völlig zu stagnieren.

Ordnungskräfte hinweisen. In seinem knappen Bericht an die ihm ergebenen Bischöfe über den Sieg seiner Getreuen über die Kaiserlichen und Wibertiner in Rom im Sommer 1089 sprach er ganz selbstverständlich von einer päpstlichen (ritterlichen, vasallitischen?) Miliz in Rom (*milites nostri*), die zusammen mit den Burgmannschaften (*cum castellanis*) aus Rom und Umgebung sich erfolgreich geschlagen hätte, sowie auch von militärischem Geleit (*equitibus et peditibus*), mit welchem er dann in die Stadt eingezogen sei[106].

Anscheinend hat Urban die Verhältnisse auch lehnrechtlich zu ordnen versucht. In seiner Urkunde für die Getreuen des heiligen Petrus, Kleriker wie Laien, in Velletri vom 8. Juli 1089 bestimmte der Papst, daß Klerus und Bischof ein bestimmtes Maß von Lebensmittellieferungen (*comestionis dispendium*) an die Kurie (*nostrae curiae*) leisten sollten, was wohl nicht eigentlich lehnrechtlich, sondern eher kirchenrechtlich im Sinne der *parata* zu verstehen ist, welche als Gastungspflicht von Kirchen und Klöstern dem Diözesanbischof geschuldet war. Für die Laien von Velletri wurde ebenfalls eine solche *Comestio*-Abgabe (*comestionis stipendium*) verlangt, ferner militärische Gefolgschaft, Heeresfolge (*hostem*) in der Marittima und Campagna, sowie Hoffahrt (*parlamentum*), offensichtlich in Erfüllung von Beratungs- und Gerichtspflicht, was wohl alles lehnrechtlichen, vasallitischen Charakters gewesen ist. Gleichzeitig wurde der schon erwähnte *dapifer noster Formosus* nach Velletri entsandt, mit dem erstmals der Inhaber eines wichtigen päpstlichen Hofamtes auftrat, welcher wahrscheinlich sowohl für Militärisches als auch für Versorgungs- und Verpflegungsfragen zuständig war[107]. *Per Maritimam atque Campaniam* war gelegentlich auch Leo Marsicanus aus Montecassino für Urban II. tätig, vermutlich um 1097/98[108], aber über die Art dieser Tätigkeit erfährt man weiter nichts.

Im Januar 1097, nach seiner Rückkehr aus Frankreich und Oberitalien, hat Urban II. sich nochmals in einigen knappen Bemerkungen über die Ver-

106) KEHR, Due documenti S. 277 f.; MEYER VON KNONAU, Jbb. 4 S. 269 f. – Siehe oben Teil I S. 101 f. – Genaueres darüber erfährt man freilich nicht. In dem kurz danach an Kleriker und Laien von Velletri gerichteten Schreiben JL 5403 = It. Pont. 2, 104 Nr. 2 (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 145 f. Nr. 178) ist im gleichen Zusammenhang die Rede von *nostri fideles*, welche diesen Sieg errungen hätten.

107) JL 5403 = It. Pont. 2, 104 Nr. 2 (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 145 Nr. 178). Siehe auch oben Teil I S. 122. Vgl. Bestätigungsurkunde Gregors IX. für Velletri von 1235 Jan. 3 (MGH Epp. saec. XIII. 1 S. 506 Nr. 619; AUVRAY, Les Registres 1 S. 1233 Nr. 2331). Zum lehnrechtlichen Charakter der hier geforderten Dienstleistungen vgl. JORDAN, Entstehung der römischen Kurie S. 37 f.

108) Chron. Mon. Casin. (MGH SS 34 S. 4, Widmungsbrief Leos) und in der Einleitung, ebd. S. VIII; HOFFMANN, Studien zur Chronik von Montecassino S. 137.

hältnisse in Rom geäußert, am Schluß seiner Legationsanweisung an Erzbischof Hugo von Lyon. Daraus wird freilich nicht mehr ersichtlich als dies, daß der Papst nunmehr wohl schon den größten Teil der Bürger und die meisten römischen Regionen durch Leistung von Sicherheitseiden auf sich verpflichten konnte. Über tatsächliche päpstliche Stadtherrschaft besagt das wenig, und es blieb auch weiterhin bei dem „paradox of Roman power und Roman insecurity“ (P. Partner) in der Geschichte des Reformpapsttums[109].

Das südlich von Rom gelegene Patrimonium hat Urban zwar einige Male durchreist, aber man kennt nur wenige Itinerarstationen: vor allem Anagni (wo er anscheinend am häufigsten war, 1092 auch längere Zeit hindurch), ferner Albano, Alatri, Terracina und Ceperano, schließlich Benevent (mit mehreren Aufenthalten, sowie dem Konzil vom März 1091). Spuren päpstlicher Kirchenstaatsregierung werden auch da nicht sichtbar, mit Ausnahme der Beziehungen Urbans II. zu Benevent. Hier kommen allerdings eher praktische Grenzen päpstlicher Autorität und Macht zum Vorschein in einem endlosen Klosterprozeß, den die Abtei Montecassino fast den ganzen Pontifikat hindurch vor dem päpstlichen Gericht gegen das Kloster S. Sophia zu Benevent führte, um dessen frühere Unterstellung unter Montecassino wieder zu erreichen. Urban neigte zwar dazu, das Recht mehr auf Cassineser Seite zu sehen, konnte jedoch weder selbst zu einem endgültigen Urteil mit entsprechendem Judikat kommen noch auch den Rektor oder Prokurator des Patrimoniums Benevent, Anso, den er selbst mit diesem Amt investiert hatte, dazu veranlassen, der Abtei Montecassino Recht zu verschaffen. Am Widerstand des Abts und der Mönche von S. Sophia wie an dem des päpstlichen Rektors, der inzwischen zum *dominus Beneventanorum* geworden war, scheiterte nicht nur die Kongregationspolitik des Abts von Montecassino, sondern auch die Kirchenstaatsregierung des Papstes[110].

109) JL 5678 (BOUQUET, RHFr. 14 S. 729: *De statu nostro* ..., auch MIGNE PL 151, 489); siehe oben Teil I S. 104 f. – PARTNER, The lands of St. Peter S. 147.

110) VEHSE, Benevent S. 110–115 (für die Zeit Urbans II.); SOMERVILLE, Melfi S. 246 f. (im Zusammenhang mit dem Konzil zu Melfi). – It. Pont. 9, 85 ff., JL 5461 = It. Pont. 9, 86 Nr. 14 (Chron. S. Sophiae, RIS 3,2 S. 630–636 Nr. 4, päpstlicher Schutz und Romunterstellung). – It. Pont. 8, 151 ff. (Montecassino), JL 5681 = It. Pont. 8, 154 Nr. 141, worin der Abtei das Kloster S. Sophia privilegienrechtlich zuerkannt wurde. – Zu Anso: It. Pont. 9, 25 Nr. *27 (Investitur als Rektor durch Urban II., ca. 1097), JL 5713 = It. Pont. 8, 156 Nr. 50 und 9, 25 Nr. 28: Auftrag an Anso als *Beneventanorum domino* und Vertreter der *saecularis potestas*, der Abtei Montecassino Recht zu schaffen: *vice nostra iustitiam facias* (Chron. S. Sophiae, RIS 3,1 S. 105 f. Nr. 5). – Zu Gregor VII. und Benevent: DEÉR, Papsttum und Normannen S. 64. Siehe auch unten S. 436 f. mit Anm. 88–89.

Über diesen hier nur angedeuteten Kirchenstaat hinaus gehörten zum Recht und Eigentum, und damit in gewisser Weise auch zum Patrimonium des heiligen Petrus verschiedenartige auf Schenkungen und Stiftungen beruhende Besitzungen der römischen Kirche weitab von Rom, in Italien, Frankreich, Spanien, welche der Papst zur Verwaltung, meist gegen Entrichtung eines Zinses, an Klöster, gelegentlich auch an eine Bischofskirche, übertrug. So wies Urban dem Kloster Montmajour (Arles) gegen einen alle 5 Jahre zu zahlenden Zins eine der römischen Kirche gehörende Burg zu oder überstellte dem Kloster S. Maria von Pinerolo (Turin) eine römische Eigenkirche zur Verwaltung; er verlieh den Klöstern St.-Jean-d'Angély (Saintes) und St.-André (Avignon) je eine römische Eigenkirche und vertraute dem Bischof und den Kanonikern von Huesca die Canonica Lasieso an zur religiösen Betreuung wie zur materiellen Verwaltung gegen Überweisung eines Jahreszinses an den Lateranpalast[111].

Was da im Kleinen geschah, wurde gelegentlich auch im Großen versucht: mit der Übertragung der Insel Korsika, welche der Papst ebenfalls auf Grund alter Schenkung als Eigentum der römischen Kirche beanspruchte, an den Bischof von Pisa. Allerdings verhält sich die Sache hier etwas anders als bei den genannten und bei den noch zu erwähnenden römischen Eigenkirchen oder anderen römischen Rechten und Besitzungen, und im Falle Pisa – Korsika bewegt man sich doch eigentlich auf der Ebene von Kirchenstaatspolitik und Kirchenstaatsverwaltung. Der Vorgang, seine Vorgeschichte und die damit angestoßene folgenreiche kirchliche und politische Entwicklung in dem Beziehungsraum Rom – Pisa – Genua – Korsika – Sardinien sind bekannt und auch des öfteren dargestellt worden[112], so daß hier

111) Montmajour erhielt die Burg Bédoin mit dazugehörigen Kirchen: *castrum Biduini quod iurisdictionis sanctae nostrae Romanae habetur ecclesiae*, JL 5664 von 1096 (An. Jur. Pont. 10 S. 556 Nr. 97, Liber Censuum, FABRE – DUCHESNE 1 S. 183). – Pinerolo: *nostri iuris coenobium ... nostra vice regendum ac disponendum ... committimus*, JL 5555 = It. Pont. 6,2, 111 Nr. 2 von 1095 (Historiae Patriae Monumenta 1 S. 716 Nr. 429). – St.-Jean-d'Angély erhielt das Kloster Bassac: *Baziacense monasterium*, JL 5606 von 1095 (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 1 S. 63 Nr. 65; MUSSET, Cartulaire de St.-Jean 1 S. 33 Nr. 13 und 2 S. 169 Nr. 1). – St.-André zu Avignon bekam eine Kirche *S. Petri de Tozone, quae iuris proprii sanctae Romanae nostrae habetur ecclesiae*, JL 5661 von 1096 (An. Jur. Pont. 10 S. 554 f. Nr. 96). – Huesca: JL 5703 von 1098, Bistumsprivileg mit Übertragung der romeigenen (*nostri iuris*) Canonica Lasieso zur Wahrung der Kanonikerdisziplin wie zur materiellen Verwaltung (DURAN GUDIOL, Iglesia de Aragon S. 192 Nr. 20, hier S. 194); siehe unten S. 420 f. mit Anm. 57–58.

112) VIOLANTE, Concessioni pontificie S. 48–56; FELBINGER, Primatialprivilegien S. 99–107; zu Gregor VII.: COWDREY, Gregory VII S. 278 ff., 643 ff.; zu Urban II.: MATZKE, Daibert von Pisa S. 75 ff.; RONZANI, Eredità di Gregorio VII S. 59–80; zur weiteren Entwicklung im 12. Jahrhundert vgl. außer FELBINGER, a. a. O. S. 103 ff.,

ein im wesentlichen an Urbans II. Urkunden ansetzender Interpretationsversuch genügen kann. Es geht dabei um zwei Papsturkunden, mit denen Urban II. zunächst (1091) die Patrimoniumsverwaltung, sodann (1092) die Metropolitanregierung für die Insel Korsika und ihre Bistümer an den Bischof von Pisa übertrug, der dabei zum Erzbischof erhoben wurde[113].

Urban führte damit, wenn auch in anderer Weise, die Politik Gregors VII. weiter, die er aber nur ganz allgemein, unbestimmt und ohne jede Berufung auf Gregors Urkunden mit dem Hinweis erwähnt, zur Zeit seines Vorgängers Gregor sei die Insel Korsika wieder in den Rechtsbesitz der römischen Kirche zurückgekehrt. Die auffallend starke Förderung, die Urban dem Erzbischof Daimbert (übrigens schon bei dessen Erhebung zum Bischof von Pisa im Jahre 1088) zukommen ließ, auch das häufige, gelegentlich langfristige Auftreten und Mitwirken Daimberts in der Umgebung des Papstes, finden ihre Erklärung in der besonderen kirchlichen, politischen, wohl auch materiellen Bedeutung, welche Pisa für ihn, wie auch bereits für Gregor VII., besaß. Mit ihrer politischen, militärischen, kommerziellen Aktivität im westlichen Mittelmeerraum, ihrer kommerziellen und kirchlichen Entwicklung, ihrem zunehmenden Reichtum, war die Stadt Pisa, zumal im Konflikt zwischen Papst und Kaiser, eine wichtige und begehrte Position. Auch Heinrich IV. hatte zeitweise mit Erfolg versucht, den Bischof und die Bürger für sich zu gewinnen, und erst mit Daimbert, der im Jahre 1088 seine Bischofsweihe von Urban II. selbst erhalten hatte und der auch von der Markgräfin Mathilde von Tuszien gefördert wurde, kam es hier zum endgültigen Umschwung zu Gunsten der päpstlichen Sache. Schon bald konnte der Papst dem neuen Bischof bescheinigen, daß dieser sich mit allen Kräften

SCHILLING, Guido-Calixt II. S. 479 ff.; MALECZEK, Das Frieden stiftende Papsttum S. 260–264; ZEY, Legatenpolitik, Ms. S. 11 mit Anm. 60 ff. – Die Papsturkunden sind verzeichnet bei GIRGENSOHN, It. Pont. 10, 459 ff. (Corsica), und 469 ff. Nr. 19 ff., auch in It. Pont. 3, 315 ff. (Pisa) S. 319 ff. Nr. *2 ff., sowie It. Pont. 6, 2, 258 ff. (Genua) S. 323 ff. Nr. 5 ff.

113) JL 5449 = It. Pont. 3, 320 Nr. 7 = It. Pont. 10, 470 Nr. 24 von Benevent, 1091 Juni 28, SANTIFALLER, Saggio S. 443; MÉNAGER, Lanfranco S. 6 f. – Original (Paris, Bibl. Nat. Nouv. acqu. lat. 1674 Nr. 6), wonach die Editionen von TRONCI, Memorie (1682) S. 31 f., UGHELLI 3, 369 und MIGNE PL 151, 330 f. korrigiert werden können.

JL 5464 = It. Pont. 3, 321 Nr. 9 = It. Pont. 10, 471 Nr. 25 von Anagni, 1092 Apr. 21; SANTIFALLER, Saggio S. 445; Original (Rom, Arch. Vat.), UGHELLI 3, 369 (ex. Orig.), PL 151, 344 ff.; TRONCI, Memorie S. 32 ff. (Varianten, ungenauer Hinweis auf Rota und BV).

Ein von Honorius II. (JL 7266 = It. Pont. 3, 323 Nr. 22 = It. Pont. 10, 475 Nr. 42, PL 166, 1261) erwähntes Mahnschreiben Urbans II. an die Bischöfe von Korsika, sie sollten dem Erzbischof von Pisa als ihrem Metropoliten gehorchen (JL -.-, It. Pont. 3, 321 Nr. *10 = It. Pont. 10, 471 Nr. *26, vermutlich von 1092), ist nicht erhalten.

für die *utilitas ecclesiae* einsetze[114]. Später, in seinen beiden Privilegien von 1091 und 1092, wußte er die Verdienste von Kirche und Stadt Pisa für die römische Kirche mit bewegten Worten zu rühmen.

Mit diesen Pisaner Korsikaprivilegien traf Urban II. zunächst eine Maßnahme der Patrimoniumsorganisation, sodann eine der allgemeinen Kirchenorganisation. In der ersten Urkunde von 1091 (JL 5449) übertrug der Papst (*committimus et condonamus*) mit bemerkenswerter juristischer Begründung der Kirche von Pisa und ihrem Bischof die der römischen Kirche gehörende Insel Korsika *vice nostra* in Form einer Schenkung oder besser Verpachtung (*donationis locationisve gratia*) unter zwei Bedingungen: die eine kirchlicher, reformerischer Art, die andere verwaltungs- und amtsrechtlicher Art. Zum einen sollte demnach der Bischof sein Amt nie durch Laiengewalt erhalten, sondern stets durch kanonische Wahl und durch die Hand des Papstes, durch päpstliche Weihe also, wie dies bei Daimbert selbst und seinen Vorgängern Gerhard und Landulf der Fall war – so wird ausdrücklich hervorgehoben. Zum andern wurde für diese *locatio* die Zahlung eines Jahreszinses (als *pensio*) von 50 Pfund Luccheser Währung an den Lateranpalast gefordert sowie die Wahrung der zur Zeit der römischen Kirche erwiesenen Treue (*fidelitas*). Der Papst verlieh diesem Pachtvertrag (*huius nostrae locationis tenorem*) kraft apostolischer Autorität Gültigkeit, solange die Bischöfe von Pisa die genannte Treupflicht und Pachtzinszahlung (*praescriptae fidelitatis pensionisque tenorem*) erfüllen würden. Urban schloß seine Urkunde mit der als rechtsverbindlich gedachten Bitte sowohl an seine eigenen Nachfolger, Pisa die gleiche Wohlwollens- und Ehrerweisung zukommen zu lassen (d. h. den Vertrag zu erneuern), als auch an Daimberts Nachfolger, der römischen Kirche stets dieselbe Treue (*fidelitas*) zu halten. Das war der Ausdruck des Willens, dieses Rechtsverhältnis unter gegenseitiger Wahrung seiner Voraussetzungen auch in Zukunft aufrecht zu erhalten, was fast an gewisse Formeln in Lehnseiden der süditalischen Normannen erinnert.

Es liegt hier also ein Pachtvertrag mit den auch sonst üblichen quasilehnrechtlichen Formen (*locatio, fidelitas, pensio*) vor, und der Bischof von Pisa ist nicht ein päpstlicher Vikar geworden, sondern ein päpstlicher Rektor oder Prokurator im Patrimonium Petri. Trotz der Verwendung des Ausdrucks *vice nostra*, den Urban ja auch gegenüber dem Rektor Anso im Pa-

114) MATZKE, Daibert von Pisa S. 47–57, 75 ff. und passim; STRUVE, Heinrich IV. und die *fideles cives*, bes. S. 508–530; VIOLANTE, La chiesa Pisana S. 377 ff. – Daimbert kam von der kaiserlich-wibertinischen Partei her, und Urban mußte sich selbst und seinen neuen Pisaner Bundesgenossen (*Daibertum ab hereticis et corpore et spiritu disgressum*) gegen heftige Kritik und Opposition radikaler Reformer verteidigen, vgl. JL 5383, Coll. Brit. Nr. 30 (SOMERVILLE CB 30 a-d S. 106), JL 5451 (MIGNE PL 151, 333 ff.).

trimonium Benevent gebrauchte, ist damals an Pisa kein päpstliches Vikariat verliehen worden, wie noch bis in die neueste Zeit oft angenommen wurde, und es ist daher auch nicht weiter verwunderlich, daß der Papst sich hier nicht auf die Vikariatsverleihung Gregors VII. berufen hat[115]. Bei Urban II. fehlt denn auch jener für Vikariatsverleihungen charakteristische Zusatz *vocatus in partem sollicitudinis, non in plenitudinem potestatis*, mit dem er z. B. in seiner Urkunde für den Patriarchen von Grado die Vikariatsübertragung präzisiert hat[116].

Daß gerade die Kirche von Pisa mit dieser Aufgabe der Verwaltung des Patrimoniums Korsika an Stelle des Papstes beauftragt wurde, rechtfertigte Urban mit den besonderen Verdiensten der „ruhmreichen, edlen Pisaner" (*Pisanorum gloriosa nobilitas*), auch von *nobilissima Pisanorum civitas* ist die Rede, und als Petenten werden neben Daimbert selbst die *nobiles cives* und die Markgräfin Mathilde, *beati Petri filia*, angeführt. Unverkennbar assoziierte der Papst bei diesem Auftrag, der mit rein geistlichen Mitteln allein nicht zu erfüllen war, den Bischof und die Bürgerschaft wie sonst kaum in seinen Privilegien für Bischofskirchen.

Die Arenga dieser Urkunde verdient besondere Beachtung, nicht nur weil Urban II. hier die sogenannte „Inseltheorie" formulierte, wie L. Weckmann gezeigt hat[117], sondern wegen ihrer juristischen Argumentation, die man bei aller Anwendung älterer Ideen und Begriffe als originell und neu ansehen darf. Rechtsgrundlage ist die Konstantinische Schenkung, von der hier jedoch aus dem Komplex der Territorialschenkung lediglich die Inseln (CC:

115) Zum päpstlichen Amtsauftrag an Anso von Benevent: JL 5713 = It. Pont. 8, 156 Nr. 50 und 9, 25 Nr. 28, siehe oben S. 142 Anm. 110. – Gregor VII., Bischof Landulf von Pisa und die Insel Korsika: Reg. V, 2: *vicem nostram commisimus*, mit dem Befehl, ihm zu gehorchen so, wie man denen Gehorsam schulde, denen die römische Kirche *partem sue sollicitudinis* und *vicem Romani pontificis* anvertraut habe (CASPAR 2 S. 350); Reg. V, 4 (CASPAR 2 S. 351); Reg. VI, 12, Privileg für Pisa mit päpstlichem Vikariat und Amtsauftrag, für Wiedergewinnung und Verwaltung des Patrimoniums zu sorgen (CASPAR 2 S. 413–415), auch mit ausführlicheren Einzelbestimmungen als sie Urban II. festgelegt hat; Gregor verlangte keine Zinszahlung, sondern beteiligte sich an der Finanzierung des Rekuperationsunternehmens durch Überlassung von Einkünften aus Gerichtsbarkeit an den Bischof von Pisa.

116) Urban II. Privileg für Grado: It. Pont. 7,2, 59 Nr. 103 von 1093, JL -.- (KEHR, Rom und Venedig S. 175 Nr. 1); Gregor VII. zitierte in Reg. V, 2 (CASPAR 2 S. 350) immerhin die erste Hälfte dieser berühmten Formel.

117) WECKMANN, Bulas Alejandrinas S. 37 ff., 165 ff.; dazu SCHRAMM, Kaiser, Könige und Päpste 2 S. 315 ff. – Urban entwickelte diese Theorie: „doctrina omni-insular" (Weckmann) in dieser Urkunde JL 5449 und kurz zuvor erstmals in seinem Privileg für St. Bartholomaeus in Lipari, JL 5448 = It. Pont. 10, 359 Nr. 1 von Milet, 1091 Juni 3, *Cum universae insulae* (UGHELLI, Italia sacra 1 S. 775 f.; MIGNE PL 151, 329 f.).

vel diversis insulis), und zwar in der Interpretation *omnes insulae* (JL 5449) beansprucht werden[118]. Urban unternimmt dabei, offensichtlich in Kenntnis römischen Rechts, eine staatsrechtliche Beweisführung, mit der zum einen das Recht des Kaisers, Staatsgebiet an die Kirche zu übertragen, und zum andern die Unverjährbarkeit des so erworbenen kirchlichen Eigentums festgestellt wird: „Da alle Inseln gemäß den Gesetzen staatlichen Rechts sind, steht es fest, daß auch sie durch die Freigebigkeit und das Privileg des frommen Kaisers Konstantin in das Eigentumsrecht des heiligen Petrus und seiner Vikare übertragen worden sind"[119].

In einem knapp 4 Wochen vorher in Milet ausgestellten Privileg für das Kloster St. Bartholomaeus auf der Insel Lipari, in dessen Arenga Urban II. seine Inseltheorie zum ersten Mal entwarf, hat er die gleiche staatsrechtliche Argumentation angewandt, deren wohl durch die Überlieferung etwas entstellte Textgestalt anhand des Originals JL 5449 für Pisa leichter verständlich wird; hier umfaßt die Inselschenkung ebenfalls „alle Inseln, insbesondere diejenigen, welche vor der Küste Italiens liegen"[120]. Mit diesen Urkunden war gewiß auch der Anspruch auf Sizilien angemeldet, freilich nur implizit und stillschweigend, denn hier mußte man den Grafen Roger I. walten lassen und sich damit zufrieden geben, daß dieser seine Politik im Prinzip auf

118) CC: FUHRMANN, Constitutum Constantini S. 85–86; PETERSMANN, Kanonistische Überlieferung S. 432 f.; vgl. MAFFEI, Donazione di Costantino S. 17 ff.; DEÉR, Papsttum und Normannen S. 62 f., 78 f., 80 f.; zu Entstehung und Überlieferung des CC vgl. FRIED, Donation of Constantine. – Für Urban II. bereitstehende Überlieferung etwa: Pseudoisidor (HINSCHIUS S. 249 ff., 253); Anselm von Lucca, Collectio canonum IV, 33 (THANER S. 206 ff., 207); Deusdedit, Coll. Can. IV, 1 (GLANVELL S. 397 ff., 398: *vel diversis insulis*, wie alle anderen Sammlungen); das CC findet sich auch in der Reimser Kanonessammlung (Sinemuriensis): Hs. O (Orléans, Bibl. Mun. ms. lat. 306), p. 307 ff.; Frau Dr. L. Fowler-Magerl darf ich danken für die Mitteilung, daß das CC sich nur in diesem Exemplar der Sinemuriensis findet, und zwar in der gleichen Version wie bei Anselm von Lucca und Deusdedit, und daß der Kompilator „italienische Vorlagen, mit Sicherheit die Sammlung Anselms benutzte".

119) JL 5449 Siehe oben Anm. 113: *Cum omnes insulae secundum statuta legalia iuris publici habeantur, constat etiam eas religiosi imperatoris Constantini liberalitate ac privilegio in beati Petri vicariorumque eius ius proprium esse collatas.*

120) JL 5448 = It. Pont. 10, 359 Nr. 1, Milet, 1091 Juni 3: *Cum universae insulae secundum instituta regalis juris sint, constat profecto qui (quin?) religiosi imperatoris Constantini privilegio in jus proprium b. Petro ejusque successoribus occidentales omnes insulae condonatae sunt, maxime quae circa Italiae oram habentur* ... (MIGNE PL 151, 329; UGHELLI, Italia sacra 1 S. 775: ... *Regulae juris sint, constat profecto quia* ...). Im folgenden wird hier, im Unterschied zur Urkunde für Pisa (JL 5449), dann nicht mehr juristisch, sondern ganz im Sinn der Geschichtstheologie und Reconquista-Idee Urbans argumentiert, siehe oben Teil II S. 340.

Zusammenarbeit mit dem Papst anlegte; erst im 12. Jahrhundert versuchte das Papsttum durch Lehnsverträge auch diesen Bereich an die römische Kirche heranzuziehen, aber da war von Konstantinischer Schenkung und päpstlicher Inseltheorie keine Rede.

In beiden Urkunden, am deutlichsten in der für Pisa (JL 5449), knüpfte Urban offensichtlich bewußt an römische Rechtsgrundsätze an, in welcher Form auch immer man davon Kenntnis hatte, um über das rein Privilegienrechtliche oder gar Privatrechtliche hinauszukommen und das Eigentumsrecht der römischen Kirche auch am Ende des 11. Jahrhunderts noch unbestreitbar zu sichern. Die Konstantinische Schenkung und ihre Rechtswirksamkeit wurden im Sinne des römischen Staatsrechts definiert[121] und gewannen damit umso mehr den Charakter von Unverjährbarkeit.

Nach dem römischen Staatsrecht (was unter den *statuta legalia* wohl zu verstehen ist) gehörten die Inseln, ohne daß sich dafür spezielle Gesetze zitieren ließen, zum außeritalischen Provinzialboden, welcher römisches Staatseigentum, *iuris publici*, war und in der Verfügung des Kaisers stand[122]. Ein Akt kaiserlicher Verfügung darüber, etwa eine kaiserliche Schenkung solchen Gebiets, hatte Gesetzeskraft[123] und übertrug Eigentum, das nicht verjährte. Eben darauf hinaus lief dann auch die weitere Argumentation Urbans II. in seiner Urkunde für Pisa (JL 5449), wobei im römisch rechtlichen Sinne zwischen Eigentum (*proprietas*) und Besitz (*possessio*) unterschieden wurde: Zwar hat die römische Kirche infolge zahlreicher durch Gottes Urteil verhängter Unglücksfälle manche Einbußen erlitten, aber nach kanonischen wie profanen Rechtsbestimmungen wird das „zur römischen Würde gehörende Eigentum" weder aufgrund des Verstreichens eines großen Zeitraumes noch infolge der Aufteilung (des Reiches) in Königreiche durch irgend eine dabei erfolgte Inbesitznahme durch andere aufgehoben[124]. Mit der abschließenden Feststellung, daß nach sehr vielen Jahren, in denen die römische Kirche des Besitzes (*possessio*) von Korsika beraubt gewesen sei, die Insel nunmehr seit Gregor VII. wieder in deren Recht (*in eius ius*) zurückgekehrt sei, leitete der Papst dann zu seiner Dispositio, der Verwaltungsübertragung an den Bischof von Pisa, über.

121) Schon WECKMANN, Bulas Alejandrinas S. 213 ff., hat auf mittelalterliche Spuren römischen Rechts aufmerksam gemacht. Was meine Interpretationsversuche angeht, darf ich Herrn Kollegen L. Schumacher (Mainz) herzlich danken für instruktive Texthinweise (insbesondere auf den Institutionenkommentar von Gaius) und Erläuterungen auch bezüglich des Rechtsstatus der Inseln als *iuris publici*.

122) Gaius, Comment. II, 7 zu Inst. II, 1, 7: *sed in provinciali solo ..., quia in eo solo dominium populi Romani est vel Caesaris ...* (KRUEGER – STUDEMUND, Gai Institutiones S. 46); dort kann niemand Eigentum, sondern nur Besitz und Nutzrecht erwerben; vgl. KASER, Römische Rechtsgeschichte S. 93 ff., 114 ff., 118. – *Publicum jus*: Justinian, Inst. I, 1, 4: *Publicum ius est quod ad statum rei Romanae spectat* (Corpus Juris Civilis I, Institutionen S. 2).

123) Inst. I, 2, 6: *Sed quod principi placet legis habet vigorem ...*, und für die Argumentation mit dem CC wohl besonders wichtig: *Quodcumque igitur imperator per epistulam constituit ... vel edicto praecepit, legem esse constat* (Corpus Juris Civilis I, Institutionen S. 4).

Die zweite Papsturkunde für Pisa betreffend Korsika führt schon mit einer reicher als gewöhnlich stilisierten und um Bibelzitate erweiterten Präferenzarenga (*Cum universis*) in eine andere Ebene hinüber, in die der Kirchenorganisation[125]. Jetzt sind es die eloquent gerühmten Großtaten Pisas, der treue Widerstand gegen die Schismatiker, der vielfältige Einsatz für die römische Kirche und ihre Freiheit, der mit dem Pathos der Reconquista in Erinnerung gerufene Triumph über die Sarazenen und nicht zuletzt der wirtschaftliche Aufstieg, die ganze *gloria Pisanae urbis* also, welche zusammen mit der Intervention wiederum der Markgräfin Mathilde und mit dem Rat der Kardinäle Grund und Anlaß geben zur Schaffung einer neuen, von Pisa aus übers Meer hinausgreifenden Kirchenprovinz durch Urban II., der auch hier wieder als „Begleiter und Mitarbeiter der göttlichen Gnade" an den neuen europäischen Unternehmungen der *restauratio* im Mittelmeerraum mitwirkt, hier nun „im geistlichen Bereich"[126].

Pisa wird zur Metropole, der Bischof zum Erzbischof erhoben, die Bistümer Korsikas werden ihm als Suffragane unterstellt. Dies gehört jedoch nicht zu der hier zu erörternden Thematik, sondern in den Zusammenhang der Frage nach Urbans II. Verhältnis zum Episkopat. Im übrigen ist die Argumentation in dieser Urkunde ganz anders, wesentlich kirchlicher und spi-

124) JL 5449 (s. oben Anm. 113): *Ceterum et canonicis et legalibus institutis Romane dignitatis proprietas non prolixitate temporum non divisione regnorum ulla diuturnitate possessionis excluditur* (Orig. und MIGNE PL 151, 331). *Romana dignitas* scheint im Sinne von *Romanus honor* oder *honor Romanae ecclesiae* angewandt zu sein, zu welchem u.a. auch das Territorialeigentum gehört. – Zu dieser Argumentation vgl. auch Deusdedit, Coll. Can. I, 240 (GLANVELL S. 140) und Anselm von Lucca, Collectio canonum IV, 46 (THANER S. 221), beide nach Johannes VIII. JE 2970; ferner etwa Deusdedit, Coll. Can. III, 173 (GLANVELL S. 343) und Anselm von Lucca, Collectio canonum IV, 38 (THANER S. 217). Daß rein machtmäßige Inbesitznahme keine Ersitzung bewirkt, auch nicht *per longi temporis possessionem*, verfügte Justinian, Inst. II, 6, 1–3 (Corpus Juris Civilis I, Institutionen S. 63 f.).

125) JL 5464 von 1092 (siehe oben Anm. 113) *Cum universis*, wobei die allgemeine päpstliche Sorge für alle Kirchen mit der speziellen Förderung der um die römische Kirche besonders verdienten Kirche von Pisa verbunden wird, mit zusätzlicher Akzentuierung durch Zitierung von 1. Reg. 2, 30 und Luc. 22, 28–29.

126) JL 5464 (wie oben Anm. 113): *... nos divinae pietatis prosecutores et cooperatores ... in spiritualibus ...* (MIGNE PL 151, 345); siehe oben Teil II S. 301, 340.

ritueller Art; von Patrimoniumsverwaltung ist eigentlich gar nicht mehr die Rede, allenfalls noch indirekt mit der Verwendung von Ausdrücken wie *iustitiae regula, iurisdictio, procuratio*, was das Wirken des neuen Metropoliten auf der Insel betrifft. Aber all dies wird nunmehr doch eindeutig auf Wiederherstellung der Kirchendisziplin sowie auf Bistumsbesitz und Kirchengüter in Korsika bezogen, für deren Rekuperation und rechte Verwaltung der Erzbischof von Pisa sorgen soll[127]. Als Urban II. in dem daraufhin ausbrechenden langdauernden Machtkampf zwischen Genua und Pisa nicht nur um die kirchliche Vorherrschaft in Korsika dem Pisaner Erzbischof die neue Metropolitangewalt im wesentlichen wieder entzog, jedenfalls die Weihe der Bischöfe Korsikas allein dem Papst vorbehielt[128], hat er ihm die früher verliehene Temporalienverwaltung im päpstlichen Patrimonium Korsika anscheinend offiziell nicht genommen. Aber darüber verlautet nun nichts mehr, es schien fortan nur um Metropolitan- und Weiherecht zu gehen.

Auch die Insel Sardinien, für welche Urban II. dem Erzbischof von Pisa die päpstliche Legation übertragen hat[129], kann nicht in die Erörterung der Kirchenstaats- oder Patrimoniumspolitik des Papstes einbezogen werden, weil darüber nichts bekannt ist und weil es sich hier um eine Frage der noch zu beprechenden päpstlichen Legationspolitik handelt. Das eidliche Versprechen des sardinischen Judex Constantin an den Papst (wohl Urban II.), auf schlechte gewohnheitsrechtliche Praktiken (*pessimas consuetudines*) zu verzichten und eine das kirchliche Recht achtende Regierung zu führen[130], bietet keinen spezifischen Hinweis auf Kirchenstaatsorganisation, sondern deutet vielmehr auf Urbans allgemeine Reformpolitik hin und auf seine Versuche, Laiengewalten zur Respektierung des kirchlichen Rechts und der Reformgrundsätze zu verpflichten.

Kehren wir aber noch einmal kurz zum Patrimonium und zur zentralen päpstlichen Verwaltung zurück. Die praktische Verfügung über das Patrimonium, die Verwaltung desselben und die Nutzung der entsprechenden Erträge daraus waren, wie schon gesagt, für Urbans II. Zeit unsicher, für uns heute sind sie undurchschaubar. Daneben gab es freilich noch andere Besitzungen und Einkünfte der römischen Kirche, die wenigstens summarisch

127) JL 5464 (MIGNE PL 151, 345). Der Natur dieses Rechtsakts entsprechend ist jetzt von Zinszahlung keine Rede. Der im Liber Censuum (FABRE – DUCHESNE 1 S. 75) vermerkte Zins beruht auf JL 5449, vgl. PFAFF, Liber Censuum S. 93 Nr. 152.

128) It. Pont. 10, 471 Nr. *27 (1092–99); erwähnt von Calixt II. in JL 6886 = It. Pont. 10, 474 Nr. 35 (MIGNE PL 163, 1192) und JL 7056 = It. Pont. 10, 475 Nr. 39 (PL 163, 1287).

129) It. Pont. 3, 321 Nr *11, JL -.-, It. Pont. 10, 381 Nr. *34 (1092–98). Vgl. ZEY, Legatenpolitik, Ms. S. 12 Anm. 64.

130) It. Pont. 10, 393 Nr. 5 (1088–99?).

genannt werden sollen: zahlreiche Kirchen, Klöster, Kanonikergemeinschaften, die infolge ihrer Auftragung an den heiligen Petrus oder aufgrund erhaltener *libertas Romana* Zins zahlten, auch Laien, die als *fideles* und Vasallen oder wegen Gewährung päpstlichen Schutzes zinspflichtig waren, schließlich auch Länder, welche den Peterspfennig entrichteten, den Urban II. schon gleich zu Pontifikatsbeginn z. B. bei Erzbischof Lanfranc von Canterbury, etwas später dann auch bei Abt Anselm von Le Bec anmahnte[131].

Der englische Peterspfennig wurde, wie die beiden Beispiele zeigen, von besonderen Legaten eingesammelt und gelangte durch diese direkt oder auch mittelbar über Cluny, in einem Ausnahmefall auch über Le Bec, nach Rom. Schon seit Pontifikatsbeginn spielte Cluny in der päpstlichen Finanzverwaltung eine wichtige Rolle, und aus Cluny berief der Papst denn auch den neuen Verwalter der päpstlichen Finanzen, den Kämmerer Petrus. Kannte doch Urban II. als früherer Großprior in Cluny die dortige Verwaltung aus eigener Erfahrung und blieb er doch auch als Papst seinem Kloster und seinem Abt Hugo aufs engste verbunden[132]. Über das praktische Funktionieren der päpstlichen oder Apostolischen Kammer zur Zeit Urbans II. wird freilich sonst nichts Genaueres bekannt. Als zentrale Stelle, an welche die angedeuteten Zahlungen zu entrichten waren, nannte Urban in seinen Urkunden stets das *palatium Lateranense*[133]. Die päpstliche Kammer er-

131) JL 5351 noch aus Terracina im April 1088 (MIGNE PL 151, 287) an Erzbischof Lanfranc von Canterbury. – JL 5406, wahrscheinlich von März/April 1090 (Anselm von Canterbury, Opera omnia 3 S. 266 Nr. 125) an Anselm als Abt von Le Bec.

132) Zum päpstlichen Kämmerer und den Anfängen der päpstlichen Kammer unter Urban II.: JORDAN, Päpstliche Finanzgeschichte S. 94 ff.; SYDOW, Cluny und die Apostolische Kammer S. 45 ff., 53 ff.; DERS., Kuriale Verwaltungsgeschichte S. 42 ff.; ZEMA, Economic reorganization S. 147 ff.; Übergang zur Geldwirtschaft in Cluny: CONSTABLE, Monastic possessions S. 307. Anscheinend war der Kämmerer Petrus auch auswärts tätig, so im Jahre 1099 in Lyon bei einer Entscheidung betreffend Molesme, wie aus einem Schreiben Erzbischof Hugos von Lyon an Bischof Robert von Langres hervorgeht (MARILIER, Chartes et Documents S. 40 Nr. 15; vollständiger Text bei BOUTON – VAN DAMME, Les plus anciens textes S. 64 ff.).

133) So bereits im Privileg für den Bischof von Maguelonne vom Dezember 1088, JL 5375, mit Spezifizierung des Lehnszinses für die Grafschaft Substantion und des Libertaszinses für das Bistum Maguelonne, jeweils *persolvendum Lateranensi palatio* (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1 Nr. 4 S. 7 und S. 10); vor allem wird dies in den zahlreichen Freiheits- und Schutzprivilegien mit der Formel festgelegt, die rasch und mit nur geringen Varianten zur Routineformel wird: *Ad indicium huius perceptae a Romana ecclesia libertatis unam auri unciam* (oder einen anderen Betrag, gelegentlich mit Angabe der gewünschten Währung) *per annos singulos Lateranensi palatio persolvetis* – so seit dem Privileg für die Canonica Jesus Nazarenus von Montaragon JL 5398 von 1089 Juli 1

scheint damit als „die Finanzabteilung des palatium“[134], welches also nicht nur die repräsentative, eigentliche Residenz des Papstes gewesen ist. Aber erst seit der Papst dank der außerordentlichen Finanzhilfe des Abts Gottfried von Vendôme im Frühjahr 1094 in den Besitz des Lateran gekommen war, konnte Urbans Urkundenformel denn auch räumlich verstanden werden und auch die Kammer vermutlich dort arbeiten.

Im Rahmen des gewissermaßen „ordentlichen“ Haushalts, dessen Haupteinkunftsarten oben genannt wurden[135], verdient neben dem Kämmerer auch der Kardinal Deusdedit Erwähnung, weil er im 3. Buch seiner Kanonessammlung eine Art kleinen Liber censuum zusammengestellt hat, in welchem D. B. Zema ein Anzeichen für eine auf die Initiative Gregors VII. zurückgehende Neuorganisation und einen direkten Vorfahren des hundert Jahre später von Kardinal Cencius angelegten Liber censuum sah[136]. Man darf vermuten, daß es an der Kurie Urbans II. ein ähnliches, wahrscheinlich ausführlicheres Verzeichnis gegeben hat, das man wohl auch auf Reisen mitnahm (eventuell in entsprechenden regionalen Auszügen?), etwa um geschuldeten Zins unterwegs einzuziehen oder auch um päpstliche Itinerarstationen festzulegen; denn auf Eigentum des heiligen Petrus oder der römischen Kirche war der Papst sozusagen zu Hause[137].

Zusätzlich zu den im übrigen keineswegs immer regelmäßig eingehenden Geldern und abgesehen von Geschenken (wahrscheinlich zum Teil auch in Geld), die er erhielt[138], bemühte sich Urban auch um Erschließung anderer Geldquellen, um „außerordentliche“ Einnahmen. Als er im Spätjahr 1093 endlich Anzeichen eines Umschwungs zu erkennen glaubte, organisierte er mit Hilfe des Abts Rainald von St.-Cyprien zu Poitiers, der anläßlich eines

(FRIED, Der päpstliche Schutz, Anhang 1 S. 328). Vgl. FABRE, Étude Liber Censuum S. 71, der bereits auf JL 5395 von 1089 Mai 19 für San Juan de las Abadesas in Ripoll (MIGNE PL 151, 300) mit sehr ähnlicher Formulierung, als den wohl frühesten Beleg hingewiesen hat.

134) ULLMANN, Machtstellung S. 479.

135) Hinzu kommen auch verschiedene mehr oder weniger einheitliche Gebühren, Urkundengebühren und andere, die JORDAN, Päpstliche Finanzgeschichte S. 80 ff., bereits zum „außerordentlichen Etat“ rechnete.

136) ZEMA, Economic reorganization S. 145 ff.; TOUBERT, Structures du Latium 2 S. 1064.

137) Vgl. Bericht des Bischofs Hugo von Grenoble in seinem Chartular über Urbans II. Aufenthalt im August 1095 in der burgundischen Canonica St.-Barnard zu Romans, welche *sui iuris* war (MARION, Cartulaires de Grenoble S. 55); siehe oben Teil II: Regesten S. 435; SCHILLING, Guido-Calixt II. S. 226, Gall. Pont. 3,1, 283 Nr. *39 b.

138) Die Geschenke, mit denen der Graf Roger von Sizilien den Papst am Ende der Konferenz von Troina im Spätjahr 1089 verabschiedete (Malaterra IV, 13, MURATORI² 5,1 S. 93) sind gewiß nur ein Beispiel für derartige Zuwendungen.

Besuches beim Papst sich von der Situation der *ecclesia Romana* selbst ein Bild hatte machen können, eine große Geldsammlung in Südfrankreich, die ihm zu den nötigen Finanzmitteln verhelfen sollte, um nun auch in Rom selbst den entscheidenden Durchbruch zu erreichen. Das päpstliche Auftragsschreiben an den Abt, der zusammmen mit einem anderen Abt bei Episkopat, Adel und „allen Katholiken des Landes“ Geldspenden sammeln sollte, ist frei nach der paulinischen Spendenbitte in 2 Cor. 8–9 gestaltet: Wie einst Paulus die von ihm bekehrten Heiden zur Hilfe für die Christen in Jerusalem ermahnt habe, solle der Abt jetzt die Katholiken seiner Heimat zur Hilfe für die Bedrängten der Kirche in Rom aufrufen. Gleichzeitig erging ein eindringliches Bitt- und Mahnschreiben an Bischöfe und Äbte in „Aquitanien, Gascogne und Niederburgund“ mit der inständigen Bitte, ja mit der in Stellvertretung der Apostel Petrus und Paulus (*beatorum apostolorum Petri et Pauli vice*) erhobenen Forderung, ihrer aller Mutter, der römischen Kirche, pflichtgemäß zu Hilfe zu kommen, zumal jetzt Hoffnung bestehe, daß demnächst die Freiheit des apostolischen Stuhles wiederhergestellt werde. Ausdrücklich wünschte der Papst, daß ihm mit den eingegangenen Einzelbeiträgen auch die Namen der Spender genannt würden, damit deren *caritas* gegenüber der römischen Kirche bekannt würde und diese dann ihrerseits gegebenenfalls auch ihnen in ihren Nöten beistehe. Einen deutlichen Hinweis auf das mangelhafte Funktionieren des römischen Censuswesens gibt Urbans Anweisung in beiden Briefen, bei dieser Gelegenheit den noch ausstehenden Zins unbedingt einzutreiben und vor allem dort, wo es an Spendefreudigkeit mangele, wenigstens diese geschuldeten Zinszahlungen zu veranlassen[139]. Der Erwerb des Lateran (1094) und später wohl ähnlich auch der Engelsburg (1098) mit Hilfe außerordentlicher Geldspenden ist bereits erwähnt worden[140].

Auch die Reisen Urbans brachten manche Kollekteneinnahmen, wie etwa eine Chroniknotiz aus Limoges über den dortigen Aufenthalt des Papstes im Dezember 1095 vermerkt: Als der Papst nach der Weihe der Basilika St.-Martial aus der Kirche hinaustrat, um das Volk zu segnen, da sah man im Umkreis einer römischen Meile nur eine einzige große Menschenmenge,

139) JL 5494 von 1093 Nov. 2, allgemeiner Aufruf an Bischöfe und Äbte Südfrankreichs (BOUQUET, RHFr. 14 S. 697; MIGNE PL 151, 368 f., irrig zu Sept.); JL 5495 wohl vom gleichen Tag, an Abt Rainald von St.-Cyprien in Poitiers (BOUQUET, RHFr. 14 S. 697, PL 151, 369 f.).

140) Siehe oben Teil I S. 103, 105; auch BECKER – LOHRMANN, Erschlichenes Privileg S. 85 ff. – Gewinnung der Engelsburg: Otto von Freising, Chron. VII, 6: ... *per Apuliam et Calabriam Siciliam ... ingressus ... pecuniam magnam collegit ...* (MGH Script. rer. Germ. [45] S. 315).

Kopf an Kopf; und die Spenden strömten so reich, daß die apostolische Kasse, voller als die anderen, davon überfloß[141].

Hier sollen nun nicht alle Zufallsnachrichten solcher Art zusammengetragen werden, welche ohnehin vielmehr Finanzpolitik als Finanz- und Wirtschaftsverwaltung betreffen. Wie die genannten Beispiele, vor allem die päpstlichen Privilegien, zeigen, wird auch der Zahlungsmodus gelegentlich erkennbar: Für Zinszahlungen wurden Termine (jährlich oder mehrjährige Fristen) festgelegt; oft wurde dabei auch die Währung genannt (wohl die regional jeweils beste oder überhaupt Goldwährung), wobei die byzantinische Währung beliebt war (in welcher auch Klöster im deutschen Reich, etwa von Hirsau, Zins zahlten) oder auch spanische Währung verlangt wurde (in Mankusen war der Zins des Königs von Aragon, von San Juan in Ripoll, oder auch von St.-Victor in Marseille für spanische Besitzungen zu entrichten). Es scheint, daß Urban II. mehr Census-Verhältnisse begründet und mehr Zinszahler gewonnen hat als seine Vorgänger und daß er dabei Goldwährung bevorzugt hat[142].

Reichtum erbrachte das alles freilich nicht, und die Tätigkeit des Kämmerers dürfte wohl auch nicht sofort zu einer umfassend neu geordneten, sehr viel effektiveren Finanzverwaltung geführt haben, wenngleich nun immerhin ein wichtiger Anfang gemacht war. Urbans Pontifikat bleibt schließlich gekennzeichnet von einer offenbar konstanten Geldnot, von einem ewigen Angewiesensein auf finanzielle Unterstützung. Wahrscheinlich stellte schon die Versorgung der Kurie manche Probleme, etwa der Unterhalt von Kardinälen, die aus ihren zerstörten, verarmten, teilweise oder ganz von Gegnern besetzten Titelkirchen, auch Bistümern, keine oder nur geringe Einkünfte hatten[143], oder auch die Besoldung des kurialen Personals, das gelegentlich

141) Gaufredus prior Vosiensis, Chron. Lemovicense cap. 27 (RHC hist. occ. 5 S. 353): *oblationum vero tanta copia fluxit, ut arca sepulchri apostolici, quae vulgo Gauteau appellatur, praeter alias plena redundaret.* Vielleicht ist *sepulchrum apostolicum* in unmittelbarer Bildhaftigkeit als Apostelgrab (des heiligen Petrus) zu verstehen, das sozusagen mit dem Papst selbst in Limoges präsent ist und auf dem die Oblationen niedergelegt werden.

142) CHÉDEVILLE, Recherches sur la circulation S. 413–443, der zur Urban II. zahlreiche Angaben gemacht hat.

143) Manche der römischen Kardinäle waren Inhaber von Titelkirchen wie S. Clemente oder IV Coronati, welche samt ihrer Wohnviertel während der Kämpfe in Rom in den 80er Jahren, besonders 1084, erheblich zerstört worden waren. Schwierig war auch die Situation in Bistümern wie Sabina oder Segni. Vgl. PARTNER, The lands of St. Peter S. 135 f.; GREGOROVIUS, Geschichte der Stadt Rom (Ausgabe F. SCHILLMANN, 1926), Bd. 1 S. 1009 ff.; HÜLS, Kardinäle S. 256 (zur Situation in den Kardinalbistümern) und S. 260 ff (Stadt Rom); GIGALSKI, Bruno von Segni S. 36 ff., 42 ff.

für Sonderzuwendungen wohl nicht ganz unzugänglich war; und wenn Erzbischof Guido von Vienne für sein (erschlichenes und vom Papst widerrufenes) Privileg 500 *solidi* ausgab[144], so hat er vermutlich etwas mehr als eine gewöhnliche Gebühr bezahlt.

Ebenso verständlich wie das ständige Suchen des Papstes und der Kurie nach Geldquellen sind denn auch die zu Urbans II. Zeiten und später ziemlich verbreiteten Klagen darüber und die teils scharfe Kritik, von der die Satire des Garsias von Toledo mit seiner Geschichte von den in Rom so begehrten Reliquien der heiligen Albinus und Rufinus, Silber und Gold, die bekannteste Äußerung ist[145]. Man besitzt damit freilich kaum mehr als ein gelegentliches Stimmungsbarometer.

Andererseits erweisen sich Versuche als illusorisch, den damaligen päpstlichen Haushalt zahlenmäßig zu beschreiben, die Finanzen, beginnend mit den etwa im Liber censuum verzeichneten Einnahmen, genauer zu errechnen[146]. Jedenfalls ist die römische Kurie zur Zeit Urbans II., aber auch später im 12. Jahrhundert, keine Finanzmacht, geschweige denn eine bedeutende, gewesen. Territorialbesitz des heiligen Petrus und Finanzen des Papstes reichten nicht einmal aus, die *libertas*, die Unabhängigkeit des Papsttums den Bedingungen der Zeit entsprechend zu sichern, eine Freiheit, welche Urban II. moralisch viel wirksamer zu behaupten vermochte.

Die mit Urbans II. Pontifikat beginnende neue Entwicklung der zentralen päpstlichen Regierungs- und Verwaltungsorganisation, von der überlieferungsbedingt oft nur zufällig einige Details, aber doch auch gewisse Grundlinien und wichtige Ansätze erkennbar werden, sei zusammenfassend nur noch knapp skizziert. Waren die allgemeinen historischen Voraussetzungen wesentlich mit der hochmittelalterlichen Kirchenreform insbesondere seit der Mitte des 11. Jahrhunderts gegeben, so lag der eigentliche Ausgangspunkt und Anstoß in dem Zusammenbruch der Regierung und Verwaltung Gregors VII. im Jahre 1084, wie in neuerer Zeit etwa C. Morris wohl mit Recht hervorgehoben hat[147]. Entscheidend wurde, daß die von

144) Siehe oben S. 137 mit Anm. 100; BECKER – LOHRMANN, Erschlichenes Privileg S. 85; SCHILLING, Guido–Calixt II. S. 118, Gall. Pont. 3,1, 137 Nr. *186.

145) MGH Ldl 2 S. 423–435; vgl. YUNCK, Economic conservatism. Entsprechende Klagen haben schon JORDAN, Päpstliche Finanzgeschichte S. 67 f., 80 ff., und SYDOW, Kuriale Verwaltungsgeschichte S. 45 f., angezeigt. Zu den dort kritisch erörterten Erzählungen des Metropoliten Basileios von Reggio siehe oben Teil II S. 98 ff. – Vgl. auch die giftigen Verse über Urban II., *dum papa fuit papante moneta* (LEHMANN, Mittellateinische Gedichte S. 54).

146) JORDAN, Päpstliche Finanzgeschichte S. 61; PFAFF, Die Einnahmen S. 97–118; MORRIS, Papal Monarchy S. 214 ff.; TOUBERT, Structures du Latium 2 S. 1064 ff.

147) MORRIS, Papal Monarchy S. 166. – Für die vorangegangene Zeit verweist HAI-

Urban und seinen Mitarbeitern geschaffenen Einrichtungen, Verfahrens- und Arbeitsweisen fortan eine kontinuierliche Entwicklung nahmen, wobei sie sich im 12. Jahrhundert präziser ausprägten, und daß dieser Papst auch mit bereits vorgefundenen Bedingungen wie den neuen Bestrebungen innerhalb der im Schisma zerstrittenen römischen Führungsgruppe der Kardinäle zurechtzukommen verstand.

Waren doch die Kardinäle, die sich allmählich zu einer einheitlichen Körperschaft, dem Kardinalkollegium, verbanden, ein wesentlicher Bestandteil der sich nunmehr formierenden *curia Romana*. Hier lagen in der sich intensivierenden Beratung des Papstes mit seinen Kardinälen die Anfänge des päpstlichen Consistoriums.

Ferner läßt sich zum Teil deutlich erkennen, zum Teil immerhin als wahrscheinlich vermuten, daß innerhalb dieses kurialen Regierungsorganismus jetzt verschiedene Ämter entstanden, neu organisiert oder aus früheren Ansätzen heraus systematisch ausgebildet wurden, gelegentlich analog zu Ämtern an zeitgenössischen geistlichen und weltlichen Höfen, wie z. B. die Funktion eines päpstlichen *dapifer* oder Truchsessen und die päpstliche Kapelle. Gerade diese erscheint in der neueren Forschung eher als Beispiel dafür, daß Urban II. nicht ein absoluter Neuerer in allen Bereichen gewesen ist; vielmehr hat er mit der päpstlichen Kapelle offenbar eine Einrichtung seiner Vorgänger im 11. Jahrhundert, die sich dabei an der bischöflichen Kapelle und der königlichen Hofkapelle orientiert hatten, übernommen und organisatorisch weiterentwickelt, worüber es allerdings keine präzisen Quellenzeugnisse gibt. Bereits mit dem Pontifikat Paschalis' II. erscheint die päpstliche Kapelle jedoch fertig ausgebildet, wobei die *capellani*, wie schon vorher die Kardinäle, über liturgische Aufgaben hinaus weitere wichtige Funktionen (etwa in Kanzlei und Urkundenwesen) wahrnahmen und bald auch selbst Kardinalswürden erhielten[148].

Hingegen war die päpstliche Kammer unter dem von ihm berufenen cluniazensischen Kämmerer Petrus das Werk Urbans, aus dessen Initiative insbesondere auch die Neuorganisation der päpstlichen Kanzlei und ihres Urkundenwesens (bis in die Prägung des offiziellen Formelbestandes hinein) unter Leitung des von ihm ernannten Kanzlers Johann von Gaeta hervorging[149]. Der Zusammenhang von Kanzlei und *Palatium Lateranense*

DER, Zu den Anfängen S. 56, auf „Einzelfälle, die ... tastende Versuche andeuten, am päpstlichen Hof organisatorische Neuerungen einzuführen".

148) Vgl. HAIDER, Zu den Anfängen S. 38–70, bes. S. 64, auch Ergebnisse von ELZE, Päpstliche Kapelle S. 145 ff. und Sacrum Palatium S. 46 ff., aufgreifend; PÁSZTOR, La curia Romana S. 495 ff.

149) Johann von Gaeta fungiert zunächst bis September 1089 als *prosignator* (JL 5410 = It. Pont. 8, 318 Nr. 7, Privileg für La Cava von 1089 Sept. 21 und Privileg für Venosa

wird zumal dann sichtbar, wenn Schreiber in den Papsturkunden sich mit dem Titel: *notarius et scriniarius sacri palatii* nennen[150], oder wenn der Notar Lanfranc gelegentlich den Kanzler Johann vertritt und diesen dann als *cancellarius sacri palatii* bezeichnet[151]. Vielleicht ist dies, wie man im Falle der päpstlichen Kammer vermuten darf, seit Frühjahr 1094 nicht mehr nur titelmäßig ideell, sondern auch räumlich zu verstehen in dem Sinn, daß die päpstliche Kanzlei zumindest zeitweise dort gearbeitet hat. Die Geschichte der päpstlichen Kanzlei unter Urban II. soll hier jedoch nicht dargestellt werden.

Legaten und Vikare

Nicht nur die Kardinäle und die Inhaber kurialer Ämter sind zu nennen, wenn von römischen Zentralorganen der päpstlichen Kirchenregierung die Rede ist, sondern auch die päpstlichen Legaten und Vikare. Sie sind speziell

von 1089 Sept. 24 (HOUBEN, Abtei Venosa S. 288 Nr. 57, JL -.-, It. Pont. -.-), vereinzelt ausnahmsweise als *cancellarius* (JL 5401, Aufruf an den spanischen Adel zur Wiederherstellung der Kirche von Tarragona, 1089 Juli 1, und JL 5403 = It. Pont. 2, 104 Nr. 2, Privileg für Velletri von 1089 Juli 8, sowie in JL 5413 = It. Pont. 9, 388 Nr. 14 an den Erzbischof von Oria – Brindisi, von 1089 Okt. 3), worin sich wohl die endgültige und volle Übernahme des Kanzleramtes zeigt. Seit Ende 1089 datiert er nur noch als *S. R. E. diaconus cardinalis*, zuerst wohl das Privileg für Marmoutier von 1089 Dez. 19 (RAMACKERS, PU Frankreich 5 S. 83 Nr. 5, JL -.-), und JL 5415, Privileg für den Erzbischof von Reims von 1089 Dez. 25.

150) So, um nur einige Beispiele zu nennen: der Notar und Scriniar Gregor in JL 5429 = Germ. Pont. 2,2, 12 Nr. 4 von 1090 März 6 für das Allerheiligenkloster zu Schaffhausen, oder in JL 5433 = It. Pont. 3, 88 Nr. 6 von 1090 Apr. 6 für Vallombrosa; der Scriniar Petrus, der seit Anfang 1094 in Rom arbeitet und auch das von Erzbischof Guido von Vienne erschlichene Privileg von Febr./März 1094 geschrieben hat (BECKER – LOHRMANN, Erschlichenes Privileg S. 110), später etwa in JL 5783 = Germ. Pont. 2,1, 170 Nr. 4 von 1099 März 26 für St. Blasien und JL 5784 = Germ. Pont. 1, 118 Nr. 1 vom gleichen Tag für St. Paul in Kärnten; ferner ist das große „Gründungsprivileg" für Arras, JL 5512 von 1094 März 23 von einem *scriniarius sacri palatii* namens Bonushomo geschrieben (KÉRY, Errichtung Arras, Gesta Atrebat. S. 182 Nr. 39). – Vgl. SANTIFALLER, Saggio S. 218 f., 436 ff.; KEHR, Scrinium und Palatium S. 103 ff.; RABIKAUSKAS, Römische Kuriale S. 90 ff.; 105 f.; ELZE, Sacrum Palatium Lateranense S. 37 ff.

151) JL 5457 = Germ. Pont. 2,2, 13 Nr. 6 von 1092 Jan. 26 für Schaffhausen: *scriptum per manus Lanfranci vicem agentis cancellarii sacri palatii* (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 1 S. 57 Nr. 59); ebenso in JL 5459 = Germ. Pont. 1, 375 Nr. 2 von 1092 Jan. 28 für Rottenbuch (MIGNE PL 151, 339; LAUDAGE, Ad exemplar S. 71); vgl. SANTIFALLER, Saggio S. 215 f.

ausgewählte Mitarbeiter, die den Papst draußen in der Gesamtkirche überall vertreten, wo er trotz seiner zahlreichen und weiten Reisen nicht persönlich nach dem Rechten sehen kann. So deutet es Urban gelegentlich auch selbst an; und in dieser Konzeption liegt die Verbindung von Stellvertretung (*vice nostra*) und Legation ziemlich nahe, scheinen Begriff und Funktion von *legatus* und *vicarius* fast ineinander überzugehen, obwohl bei näherem Zusehen dann doch gewisse Differenzierungen zum Vorschein kommen. Legaten und Vikare Urbans II. sind mit ihren wichtigsten Missionen bereits oben in Teil I und II genannt worden; Personen- und Ereignisgeschichte sind hier nicht mehr darzustellen, zumal nützliche historische Einzelstudien vorliegen[152], so daß ein summarischer Überblick genügen kann.

Nach Ländern geordnet, ergibt sich dabei folgendes Bild[153]: Für Deutschland berief Urban II. nur Bischöfe aus dem Lande selbst, vor allem Gebhard von Konstanz (seit 1089 Legat und päpstlicher Vikar), dem später (1094) der Abt Hartmann von Göttweig als Mitarbeiter beigegeben wurde; ferner die Bischöfe Altmann von Passau, der schon unter Gregor VII. Legat in Deutschland gewesen war, und Herrand von Halberstadt. Gebhard und Herrand waren von ihm selbst geweiht worden. Gelegentlich griff auch Erzbischof Hugo von Lyon, Urbans Legat und Vikar in Frankreich, in deutsche Kirchenverhältnisse ein (in Metz und Verdun), doch wohl eher auf Grund der Initiative deutscher Prälaten selbst, nicht in seiner Eigenschaft als Legat.

Auch in Italien stützte sich Urban nur auf einheimische Prälaten, die anscheinend in ihren Heimatgebieten in einem regional nicht deutlich abge-

152) ZEY, Legatenpolitik, Ms. S. 1–35. Mit Dank sei hier die freundliche Vermittlung des Präsidenten der MGH, Herrn Professor R. Schieffer erwähnt, die es ermöglicht hat, daß Frau Professor Zey und ich unsere Arbeitsergebnisse betreffend Urbans II. Legaten durch Austausch unserer entsprechenden Manuskriptauszüge gegenseitig bekannt machen konnten. TH. SCHIEFFER, Päpstliche Legaten; zu Hugo von Lyon auch BOLLENOT, Un légat pontifical; HIESTAND, Les légats pontificaux; SCHUMANN, Päpstliche Legaten in Deutschland; dazu auch MEYER VON KNONAU, Jbb. 4–5; MAURER, Konstanz 2 S. 250 ff.; TILLMANN, Päpstliche Legaten in England; SÄBEKOW, Päpstliche Legationen in Spanien. Für Italien fehlt eine Gesamtdarstellung; FOGGI, Arimanno da Brescia (Legat in Oberitalien); zur Byzanzlegation siehe oben Teil II S.113 ff., zur Kreuzzugslegation Teil II S. 410 ff., HIESTAND, Päpstliche Legaten auf den Kreuzzügen. Kardinäle als Legaten: HÜLS, Kardinäle. Legaten Gregors VII. (von denen einige auch wieder Urbans Legaten waren): COWDREY, Gregory VII S. 355 ff., 374 ff., 592 ff. Zu Urbans Legaten Rainer von S. Clemente und Walter von Albano: WEISS, Urkunden der päpstlichen Legaten S. 35–37, 377. Über rechtliche Kategorien von Legaten: SCHMUTZ, Medieval papal representatives S. 443 ff.

153) Nicht berücksichtigt sind persönliche Boten, Überbringer von Schreiben, wie z. B. der in JL 5422 (an Erzbischof Hartwig von Magdeburg) erwähnte *legatus* oder auch der Überbringer des Schreibens JL 5662 an König Koloman von Ungarn und andere.

grenzten Aktionsbereich eine mehr oder weniger klar definierte Legatentätigkeit ausübten, vor allem der Kardinalpriester Hermann von IV Coronati, später Bischof von Brescia, als Legat für Obertitalien und besonders in Mailand; zu nennen wären einige Bischöfe: Sasso von Cassano, der in Normannenurkunden gelegentlich als Vikar Urbans bezeichnet wird, über dessen offizielle Funktion man jedoch sonst nichts weiß; Erzbischof Roffred von Benevent mit einem Sonderauftrag in Otranto und vielleicht ein Bischof (Martin?) von Ventimiglia als Legat in Ligurien. Urbans gescheiterter Versuch, den Bischof Robert von Troina-Messina zum Legaten für den Herrschaftsbereich des Grafen Roger I. von Sizilien zu machen, gab im Sommer 1098 den Anlaß zur Ausstellung der berühmten, gleich noch zu erörternden Legationsurkunde für den Grafen.

Unter den Legaten für Spanien erscheint nur ein einheimischer Geistlicher, Erzbischof Bernhard von Toledo, der als Legat, Vikar und spanischer Primas hervortrat. Urban schickte nach Spanien zwei römische Kardinäle als Legaten, Kardinalpriester Rainer von S. Clemente und Kardinalbischof Walter von Albano. Gelegentlich intervenierte Erzbischof Amat von Bordeaux, päpstlicher Legat in Frankreich, zusammen mit Bischof Hugo von Grenoble mit Sonderauftrag im Prozeß um das Kloster San Cugat. Mit Ausnahme Rainers von S. Clemente gehörten alle Legaten hier dem Ordo der Bischöfe an.

Die beiden nach Spanien entsandten Kardinallegaten Rainer von S. Clemente und Walter von Albano waren gelegentlich auch in Frankreich tätig, allerdings sozusagen eher auf der Durchreise und vor allem in Angelegenheiten, die zugleich Südfrankreich und Spanien betrafen. Als Hauptlegaten, im übrigen zugleich auch päpstliche Vikare, fungierten hier, in Frankreich, die Erzbischöfe Amat von Bordeaux und Hugo von Lyon, welchem zudem für seine erzbischöfliche Kirche der „Gallische Primat“ verliehen war. Vorübergehend und zusammen mit anderen trat auch Erzbischof Bernhard von Toledo in Frankreich als Legat auf. Hier hat Urban neben den Bischöfen auch zwei Äbte mit Legatenaufgaben betraut: Rainald von St.-Cyprien (Poitiers) und Gervasius von St.-Savin, mit dem Sonderauftrag einer größeren Geldsammlung im Jahre 1093. Einheimische Legaten waren eigentlich nur Amat von Bordeaux und die zwei Äbte; immerhin galt Hugo von Lyon trotz seines Amtssitzes in Burgund, also im Imperium, jetzt allmählich kaum mehr als „auswärtiger“ Legat, wie noch zur Zeit Gregors VII.

Als Legaten in England (und Normandie) begegnen zwei römische Kardinäle, zunächst der Kardinalsubdiakon Roger ganz zu Pontifikatsbeginn, später (1095) in sehr bedeutender Mission Kardinalbischof Walter von Albano, dann nochmals der inzwischen zum Kardinaldiakon beförderte Roger, gemeinsam mit dem Bischof Herbert von Thetford (1093), also einem

englischen Prälaten, schließlich der Abt Jarento von Dijon, der 1096 eine Verständigung zwischen König Wilhelm II. Rufus mit dem Herzog Robert von der Normandie herbeiführte, welche dem Herzog die Teilnahme am Kreuzzug ermöglichte, so daß man diese Legation eher zu den Kreuzzugslegationen zählen könnte. Die historisch bedeutendste Persönlichkeit blieb hier Erzbischof Anselm von Canterbury, auch ohne päpstlicher Legat oder Vikar zu sein. Der von ihm auch Urban II. gegenüber erhobene Anspruch auf die Dauerlegation für den Erzbischof von Canterbury ließ sich nicht verwirklichen; Urban muß das von vornherein erkannt haben, er ließ sich von Anselms Argumenten nicht überzeugen. Andererseits soll der Papst selbst den berühmten Erzbischof der römischen Kurie als eine Art „Papst und Patriarch eines *alter orbis*" (der englischen Inseln) vorgestellt haben[154].

Für seine Legation nach Konstantinopel im Sommer 1089 wählte Urban den römischen Kardinaldiakon Roger und den Abt Nikolaus von Grottaferrata aus, die als Personen für uns freilich kaum recht Gestalt annehmen.

Für Ungarn hatte der Papst im Jahre 1096 den Abt Odilo von St.-Gilles vorgesehen, den er dem König Koloman als päpstlichen Legaten vorschlug, mit der ausdrücklichen Bitte um die Stellungnahme des Königs dazu – ein vorsichtiges Anknüpfen neuer päpstlich-königlicher Beziehungen, wobei man sich offensichtlich auf frühere Verbindungen zwischen König Ladislaus I. und der französischen Abtei St.-Gilles zu stützen versuchte[155].

Die päpstliche Legation für die Insel Sardinien übertrug Urban dem Erzbischof Dai(m)bert von Pisa, dem er schon die Patrimoniumverwaltung und die Metropolitanrechte in Korsika verliehen hatte, so daß sich am Ende des 11. Jahrhunderts hier im Tyrrhenischen Meer ein zunächst von Pisa beherrschter kirchlicher Amts- und Wirkungsbereich abzeichnete, in welchem jedoch bald auch Genua Rechte geltend machte, so daß diese überseeische Kirchenprovinz im Laufe des früheren 12. Jahrhunderts zwischen Genua und Pisa aufgeteilt wurde.

154) SOUTHERN, Saint Anselm S. 333. – Anselm erläuterte den Anspruch von Canterbury auf die *legatio Romana super regnum Angliae* in einem Brief an Paschalis II. vom Jahre 1111 (Anselm von Canterbury, Opera omnia 3 S. 112 Nr. 214. Vgl. auch DEÉR, Anspruch der Herrscher S. 174 f. Zu Urbans Englandlegation vgl. BARLOW, William Rufus, passim; BERG, England und der Kontinent, passim; ZEY, Legatenpolitik, Ms. S. 15 f., 27 ff.

155) JL 5662. Vgl. Urbans II. Privileg für Odilo von St.-Gilles, JL 5453 von 1091 Nov. 27, in dessen Besitzbestätigung auch ein von König Ladislaus I. (um 1085) gegründetes und der Abtei St.-Gilles unterstelltes ungarisches Aegidiuskloster bestätigt wurde (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 1 S. 55 Nr. 57). Siehe auch oben Teil I S. 167 und unten S. 615 ff. mit Anm. 208 ff. Vgl. ZEY, Legatenpolitik, Ms. S. 34 mit Anm. 207.

Schließlich ist noch ein besonderer Typus päpstlicher Legation zu nennen: die Kreuzzugslegation, für welche Urban II. im Jahre 1095 den Bischof Ademar von Le Puy bestimmte, mit dem Auftrag, den Papst als *cooperator* bei diesem großen Unternehmen von Reconquista und Restauratio zu vertreten, in seinem Namen den Kreuzzug moralisch, seelsorgerlich zu leiten und wahrscheinlich auch die Verständigung zwischen Kreuzfahrern und Byzantinern, Lateinern und Griechen zu fördern. Nach Ademars Tod ging vermutlich Erzbischof Dai(m)bert von Pisa mit einer Pisaner Flotte als päpstlicher Legat in den Orient[156].

Aufs Ganze gesehen erscheinen verhältnismäßig wenige Kardinäle als Legaten Urbans II., und es sind immer die gleichen: Walter von Albano, Rainer von S. Clemente (Urbans Nachfolger als Paschalis II.), der Subdiakon, dann Diakon Roger, dazu der Kardinalpriester Hermann von IV Coronati, anscheinend mit Dauerauftrag für Oberitalien. Ihnen gegenüber stehen ziemlich viele einheimische Legaten, besonders in Deutschland, Frankreich und Italien. Urban II. hat vorzugsweise Bischöfe als Legaten eingesetzt, nur eher gelegentlich auch einige Äbte, teils in Beiordnung zu einem bischöflichen Legaten (wie Hartmann von Göttweig in Deutschland) oder mit präzis begrenztem Auftrag (wie die beiden südfranzösischen Äbte für die Geldsammlung von 1093). Bei der Byzanzlegation von 1089 wird allerdings der Abt Nikolaus von Grottaferrata, was die Sache betrifft wohl die gewichtigere Legatenpersönlichkeit gewesen sein, während der Kardinaldiakon Roger vermutlich eher als der römische Repräsentant und sozusagen als Garant für die Haltung des Papstes fungierte; dem Abt von St.-Gilles schließlich war eine eigenständige, wichtige Legation nach Ungarn zugedacht.

Wie für die Funktion des Kardinalats kennt Urban II. auch für das Amt der Legation (*iniunctae legationis officium*) ein spezifisches Recht, ein *legationis ius*, von dem er in einem Schreiben vom Januar 1097 an Erzbischof Hugo von Lyon als päpstlichen Legaten in Frankreich spricht[157]. Urban be-

156) Zu Ademar siehe oben Teil II S. 410 ff., 428 f. – Zu Daimbert vgl. MATZKE, Daibert von Pisa S. 137 ff.; siehe oben Teil II S. 429, wo ich die Ernennung Daimberts zum Kreuzzugslegaten durch Urban II. für unsicher und kaum wahrscheinlich gehalten habe. Herrn Professor Hiestand bin ich zu Dank verpflichtet für die Übersendung von Teilkopien aus seiner Habilitationsschrift und für die Erläuterung, daß die Entsendung Daimberts als Legaten in Nachfolge Ademars (mit Ernennung vielleicht schon in Bari im Oktober 1098 oder wenig später) doch die größere Wahrscheinlichkeit für sich hat; vgl. HIESTAND, Päpstliche Legaten auf den Kreuzzügen S. 85 ff., 96 ff.

157) JL 5678: *Nos autem in nullo legationis tuae ius, operante domino, minuemus* (BOUQUET, RHFr. 14 S. 728, mit Textemendation gegenüber MIGNE PL 151, 488). – Dazu JL 5523 = Gall. Pont. 3,1, 139 Nr. 189 von 1094 mit Anweisungen für Hugo von Lyon zur Ausübung seines *iniunctae legationis officium* (MARION, Cartulaires de

stätigte in diesem Brief verschiedene Maßnahmen seines Legaten, stellte aber in der Frage der Neubesetzung des Bistums Limoges die endgültige Entscheidung vorerst noch zurück, da er die Meinung des Abts Hugo von Cluny in dieser Angelegenheit berücksichtigt wissen wollte und außerdem Beratungen des Erzbischofs Amat von Bordeaux mit dem Vizegrafen in Limoges wegen größerer Vertrautheit mit der Sache angeordnet hatte. Seinem Legaten Hugo von Lyon versicherte er dabei, er habe dem Erzbischof Amat keinerlei Vollmacht (*nil potestatis*) erteilt und wolle im übrigen keinesfalls Hugos Legationsrecht irgendwie beeinträchtigen, vielmehr solle alles, was der Legat der Gerechtigkeit entsprechend verfüge, seine Gültigkeit haben[158]. Hugo von Cluny war dem Legaten Hugo von Lyon nicht mehr offiziell beigeordnet wie noch in der Zeit Gregors VII.; Amat von Bordeaux jedoch war selbst päpstlicher Legat und Vikar in Frankreich, allerdings in der Praxis, ohne daß dies amtlich präzis festgelegt worden wäre, mehr im Südwesten Frankreichs. Die Kirchenprovinz Bourges, zu welcher Limoges gehörte, konnte als eine Art Übergangsgebiet zwischen beiden Legationsbereichen erscheinen. Es dürfte hier aber kaum um den territorialen Aspekt des *ius legationis* gegangen sein, sondern um die inhaltliche Frage der *potestas* des Legaten. Die Mitwirkung Dritter blieb hier auf Information und Rat, allenfalls auf mäßigenden Einfluß, begrenzt.

Ganz allgemein gehörte das *ius* zum *officium* und umfaßte demgemäß alle spirituellen und kanonischen, pastoralen und jurisdiktionellen Mittel und Möglichkeiten, *auctoritas* und *potestas*, welche zur Wahrnehmung des *officium*, zur Erfüllung des Legationsauftrags notwendig und nützlich waren. Dazu gehörten ferner nicht nur das Recht auf ehrenvolle Aufnahme des Legaten und auf Amtshilfe etwa der Bischöfe, sondern auch materielle Aspekte wie Unterbringung und Versorgung, wie manche episkopale Amtseide erkennen lassen[159], und gewiß nicht zuletzt das Recht auf

Grenoble S. 50). – Zum *ius cardinalatus*: JL 5681 für Abt Oderisius von Montecassino siehe oben S. 112 f. mit Anm. 42–43.

158) Vgl. SOHN, Abbatiat Ademars S. 267 f.; Th. SCHIEFFER, Päpstliche Legaten S. 150, 159; BECQUET, Actes des évêques S. 103, 110. – Mit dem in JL 5678 genannten *confrater noster A.* ist sehr wahrscheinlich Erzbischof Amat von Bordeaux gemeint, nicht etwa der für Limoges zuständige Metropolit, Erzbischof Audebert von Bourges, der anscheinend im Jahr 1096 verstarb.

159) Vgl. HIESTAND, Les légats pontificaux S. 68, mit Hinweis auf den Eid der Bischöfe von Soissons und Beauvais (Urban II. Coll. Brit. Nr. 28, SOMERVILLE, CB 28 S. 99). Eidformeln auch bei GIRGENSOHN, Miscellanea Italiae Pontificiae 1,4 S. 194 ff. Nr. 5 – Mit der ehrenvollen Aufnahme päpstlicher Legaten mußte sich Urban laut JL 5620 befassen (Amat als Legat in St.-Martin zu Tours); allerdings ist diese Urkunde ein der Fälschung sehr verdächtiges Stück (MIGNE PL 151, 449), vgl. Th. SCHIEFFER, Päpstliche Legaten S. 126 f.

Gehorsam, wie er von allen dem Stellvertreter des Papstes geschuldet wird[160].

Das wichtigste Moment des *ius legationis* war, wie Urbans II. Verlautbarungen ebenso zeigen wie die Äußerungen seiner Legaten selbst, die Stellvertretung des Papstes, auf der Amtsautorität und Amtsgewalt des Legaten beruhten: *Vices nostras* übertrug der Papst seinen Legaten, welche ihrerseits *vice domini papae* und *apostolica auctoritate* handelten und entschieden. Dies galt für die Legaten Rainer von S. Clemente und Walter von Albano ebenso wie für die päpstlichen Vikare Amat von Bordeaux und Hugo von Lyon auch in ihrer Legatenfunktion[161].

Diese päpstlichen *vices* konnten privilegienrechtlich eingeschränkt sein, etwa durch die Privilegien Clunys, welche jedes eigenständige Eingreifen eines Legaten in cluniazensische Angelegenheiten ausschlossen[162], oder auch durch das Sonderprivileg des Erzbischofs von Reims und Primas der *Belgica*

160) Vgl. Urbans Haltung in der Frage der Unterordnung des Erzbischofs von Reims unter den Legaten des Papstes (Zitat aus Urbans Legateninstruktion von 1094 im Brief Hugos von Lyon an Lambert von Arras, BOUQUET, RHFr. 14 S. 792); JL 5643 an Episkopat, Äbte, Fürsten, Klerus und Volk in Spanien betreffend Vikariat des Erzbischofs von Toledo (FITA, Bula inédita S. 98).

161) Legateninstruktion für Rainer von S. Clemente JL 5417 von 1090: *Nostra igitur vice in partibus illis fungens Terraconensibus episcopis nostra auctoritate praecipito* (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 48 Nr. 31). – Als Legaten entscheiden Rainer von S. Clemente und Amat von Bordeaux einen kirchlichen Prozeß: *auctoritate apostolica …, sanctae Romanae ecclesiae auctoritate praecipimus* (Legatenurkunde, MIGNE PL 151, 301). – Walter von Albano legt 1092 Territorium und Grenzen des von Urban (mit JL 5450 von 1091) errichteten Erzbistums Tarragona fest: *Ego Gualterius Romanae sedis vicarius … vice et auctoritate domini nostri papae* (FITA, Sobre un texto S. 381). – Amat von Bordeaux leitet einen Prozeß: *Ego Amatus S.R.E. legatus … in concilio Burdegalensi* (Bordeaux 1098), *in quo Dei gratia et domini papae Urbani secundi, plenitudinem suae authoritatis habuimus* (MUSSET, Cartulaire de St.-Jean 2 S. 4 f. Nr. 341). – Legationsauftrag JL 5523 = Gall. Pont. 3,1, 139 Nr. 189 an Hugo von Lyon als *S. R. E. legato: Sollicitudinis nostrae vices … strenuitati tue … commisimus* (MARION, Cartulaires de Grenoble S. 50), vgl. Urbans Mitteilung JL 5524 an Bischof Hugo von Grenoble, der Legat entscheide *nostra vice* (ebd. S. 51). – Als Legat lädt Hugo von Lyon den Bischof von Arras *apostolica auctoritate* zu einer Synode ein (BOUQUET, RHFr. 14 S. 791), dem Grafen Robert von Flandern befiehlt er *vice domini papae,* den neuen Bischof von Arras zu unterstützen (MIGNE PL 157, 517); und seine *littera formata (commendaticia)* für Robert von Molesme und dessen Gefährten (1098) korroborierte er *apostolica auctoritate* (BOUTON – VAN DAMME, Les plus anciens textes S. 58.

162) So schon JL 5371, entschiedener JL 5372 von 1088 (MIGNE PL 151, 291 f.), oder JL 5551 (PL 151, 412).

Secunda, welcher unmittelbar dem Papst allein untergeordnet und ausschließlich dem päpstlichen Gericht unterstellt war. Urban verlangte von seinem Legaten Hugo von Lyon ausdrücklich die Berücksichtigung dieser Reimser Sonderstellung, wies aber gleichzeitig darauf hin, daß dies ja ohnehin für alle *causae maiores* der Bischöfe gelte, und erinnerte ferner an den Grundsatz, daß Unterordnung unter den päpstlichen Legaten schließlich gleichbedeutend sei mit Unterordnung unter den Papst selbst, dessen *vices* durch den Legaten wahrgenommen werde[163], womit das Reimser Privileg zumindest erheblich relativiert, eigentlich, was das *ius legationis* eines päpstlichen Legaten betraf, praktisch aufgehoben war. Ähnliches galt auch von den Privilegien Clunys, in denen rechtliches Vorgehen den Legaten nur untersagt war, so lange sie keinen speziellen päpstlichen Auftrag dazu hatten. Die Reims betreffende Korrespondenz Urbans mit seinem Legaten bezweckte neben solchen juristischen Klarstellungen auch, Hugo zu umsichtig freundlicher Zusammenarbeit mit dem Erzbischof von Reims zu veranlassen[164].

Es gab jedoch eine allgemeine, wesentliche Einschränkung der päpstlichen *vices* und damit des *ius legationis*, die man in altem Kirchenrecht begründet fand, und die Urban II. gelegentlich seinen Legaten und Vikaren ins Gedächtnis rief, wie z. B. dem Patriarchen Petrus von Grado, dem er, wohl im Jahre 1093, für seine Person und für seinen Patriarchatssprengel das päpstliche Vikariat (*vices nostre auctoritatis*) verlieh mit dem Hinweis, daß er damit zwar zur Teilhabe an der (allgemeinen) päpstlichen Fürsorge, nicht aber zur Fülle der (päpstlichen) Amtsgewalt berufen werde: *ita tamen, ut memineris te in partem vocari sollicitudinis, non in plenitudinem potestatis*[165]. Dies entspricht, zumal auch bei dem auf Person und Amtsbereich be-

163) Privileg für den Erzbischof von Reims JL 5415 von 1089 Dez. 25 (MIGNE PL 151, 310). Urbans II. Schreiben an Hugo von Lyon (1094) ist nur aus dem Zitat bekannt, welches Hugo in seinen Einberufungsbrief zu einem Legatenkonzil an Bischof Lambert von Arras eingefügt hat (BOUQUET, RHFr. 14 S. 792, JL -.-). Vgl. ZEY, Legatenpolitik, Ms. S. 18 mit Anm. 107. Zu diesem Falle hat schon Th. SCHIEFFER, Päpstliche Legaten S. 154 f., angemerkt, daß „grundsätzlich kein Abweichen von der Linie Gregors VII. bemerkbar" sei; vgl. auch COWDREY, Gregory VII S. 355, 595.

164) Vgl. JL 5523 (MARION, Cartulaires de Grenoble S. 50), Gall. Pont. 3,1, 139 Nr. 189.

165) JL -.-, It. Pont. 7,2, 59 Nr. 103, Salerno (1093) Jan. 29 (KEHR, Rom und Venedig S. 175 Nr. I). *Sollicitudo* ist im Sinne der bereits im 1. Kapitel erwähnten *sollicitudo omnium ecclesiarum* zu verstehen, im Sinne von *cura*, Sorge, Betreuung, aber auch Leitung; *pars* scheint zunächst territorial gesehen, bezogen auf den Amtsbereich, den *patriarchatus*, hat aber darüber hinaus wesentlich qualitative Bedeutung, wie Wortlaut und Sinn der ganzen Formel, sowie ihre Anwendung in der Rechtspraxis erkennen lassen; dem Vikar oder Legaten kommen wirklich nur gewisse Teile der päpstlichen Kirchenleitung

zogenen Tenor der Erklärung, durchaus der von Leo I. dem Großen geprägten Formel in seinem Schreiben an seinen Vikar Anastasius von Thessalonich[166].

Ein weiterer Text Urbans II. ist erst kürzlich als Exzerpt in einer Kanonessammlung des 12. Jahrhunderts zum Vorschein gekommen, entnommen aus einem Schreiben des Papstes an seinen Legaten Walter von Albano, dem er erklärte, daß ein Legat einen Bischof nicht absetzen, sondern nur suspendieren könne und den betreffenden Prälaten dann dem Gericht und Urteil des Papstes überstellen müsse, denn: *Romana siquidem ecclesia legatos sive vicarios suos in partem solet vocare sollicitudinis non in plenitudinem potestatis*[167]. Auch dies steht in Einklang mit Leo I. (JK 411), wenngleich die Formulierung Urbans hier eine gewisse Institutionalisierung anzeigt, die sich schon in den unter den Namen der Päpste Gregor IV. und Vigilius überlieferten Texten angekündigt hatte[168]. An die Stelle des Papstes ist for-

zu. Die *plenitudo potestatis* ist demgegenüber die allein dem Papst zukommende, räumlich überall und sachlich allgemein zuständige oberste und letztinstanzliche Entscheidungs- Jurisdiktions- und Regierungsgewalt, wie sie sich etwa in der dem Papst vorbehaltenen Verhandlung und Entscheidung der *maiores causae* und überhaupt in den Erscheinungsformen des päpstlichen Primats zeigt.

166) Leo I. JK 411 *Quanta fraternitati* mit Übertragung des päpstlichen Vikariats: *Vices enim nostras ita tuae credidimus charitati, ut in partem sis vocatus sollicitudinis, non in plenitudinem potestatis* (MIGNE PL 54, 671); dazu Leos I. Hinweis, der Vikar solle den Papst unterstützen bei der *curam quam universis ecclesiis principaliter ex divina institutione debemus* (col. 668, auch col. 676), er solle aber die *maiora negotia et difficiliores causarum exitus* dem päpstlichen Urteil überlassen (col. 668 f. und 671).

167) Der Text fand sich in einer von H. Zapp entdeckten Handschrift des 12. Jahrhunderts in einer Kanonessammlung in 8 Büchern und wurde von R. Somerville ediert und kommentiert in SOMERVILLE – ZAPP, „An Eighth Book" S. 173–177, JL -.-, It. Pont. -.-; MS Wo (= Wolfenbüttel, Hzg. Aug. Bibl., Ms. Helmst. 308, fol 143v: *Idem Gualterio Albanensi c. XXXII. Quod ultima depositionis manus Romano pontifici reservanda est. Romana siquidem ecclesia ... manum depositionis imponere*. Hier tritt die qualitative Bedeutung des Begriffs *pars sollicitudinis* deutlich zutage.

168) Gregors IV. Schreiben JL †2579 (MGH Epp. 5 S. 72 ff. Nr. 14) ist nach BENSON, Plenitudo potestatis S. 200 ff., eine echte Urkunde und ihrerseits Vorlage für die pseudoisidorische Verfälschung von Vigilius JK 907 (MIGNE PL 69, 15 ff., cap. VII, col. 19; HINSCHIUS S. 712). Auf Ps.-Vigilius verweist auch SOMERVILLE, „An Eighth Book" S. 177. – Den Ps.-Vigilius-Text konnte Urban II. auch von früher her aus der schon genannten Reimser Kanonessammlung in der Hs. P, fol. 64r, kennen.

Bei Ps.-Vigilius und Gregor IV. wird die *Vices*-Frage in einem anderen, vom Einzelfall einer Vikarsberufung losgelösten, allgemeinen ekklesiologisch-kirchenrechtlichen Zusammenhang erörtert, und der entscheidende Satz lautet: *Romana ecclesia ... ita reliquis ecclesiis vices suas credidit largiendas (aliis inpertivit ecclesiis), ut in partem sint vocatae sollicitudinis, non in plenitudinem potestatis.*

mal die *Romana ecclesia* getreten, auch wird der Vorbehalt päpstlicher Entscheidung der Verfahren gegen Bischöfe (*maiores causae*) deutlich präzisiert. Aber es ging bei Urban II. nicht um die Einzelkirchen, denen die römische Kirche ihre *vices in partem sollicitudinis* übertragen hätte (wie bei Gregor IV. und Ps.-Vigilius), sondern ausdrücklich um päpstliche Legaten und Vikare, und insofern schloß Urban II. auch hierin enger an Leo den Großen an. Die Überlieferungsgeschichte dieser *Sollicitudo-Potestas*-Formel, ihre „Wiederentdeckung" in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts und ihre damalige Interpretation sind hier nicht näher zu behandeln[169]. In Theorie und praktischer Anwendung des *ius legationis*, das sich auf die päpstliche Stellvertretung (*vices domini papae*) gründete, wird bei Urban II. ein gewisser Unterschied zu Gregor VII. erkennbar. Zwar folgte er durchaus noch dem ersten Teil des Leitsatzes 4 (über päpstliche Legaten) in Gregors Dictatus Papae, wenn er etwa den Kardinalpriester Rainer von S. Clemente als Legaten den spanischen Bischöfen Befehle erteilen ließ oder im Instruktionsschreiben an Hugo von Lyon auf grundsätzlicher Unterordnung auch des Erzbischofs von Reims unter den Legaten bestand, wenngleich dies nun schon sehr vorsichtig und nuanciert dargelegt wurde[170]. Urbans Rechtsbelehrung für den Legaten Walter von Albano indessen, daß der Legat keine Macht habe, einen Bischof abzusetzen, entfernt sich ganz vom zweiten Teil des Gregorianischen Leitsatzes 4 und weist auf eine andere Rechtsauffassung hin[171].

Was Urbans Vorstellung von der einem Legaten anvertrauten Stellvertretung des Papstes angeht, wird man ihn vielleicht in die Nähe Bernolds von Konstanz, aber mehr noch in die Ivos von Chartres stellen dürfen. Für Bernold bedeutete die Übertragung der *vices* durch die römische Kirche an

169) BENSON, Plenitudo potestatis S. 203 sprach von der Wiederentdeckung dieser „three classic statements on *plenitudo potestatis*" (Leo I., Gregor IV., Ps.-Vigilius); vgl. ferner: RIVIÈRE, In partem sollicitudinis S. 210–231; MARCHETTO, In partem sollicitudinis S. 269–298; YARZA, El obispo S. 72–80; CONGAR, Platz des Papsttums S. 201–211; MACCARRONE, Dottrina del primato S. 722 ff., 727 f.; DERS., Teologia del primato S. 98 f.

170) Gregor VII., Dict. Pap. 4: *Quod legatus eius omnibus episcopis presit in concilio etiam inferioris gradus ...*, Reg. II, 55a (CASPAR 2 S. 203). Anweisung an den Legaten Rainer JL 5417 (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 49 Nr. 31). Hugo von Lyon, Schreiben an den Bischof von Arras mit Zitat aus Urbans Legateninstruktion (JL -.-, BOUQUET, RHFr. 14 S. 792), siehe oben S. 163 Anm. 160.

171) Gregor VII., Reg. II, 55a Leitsatz 4: ... *et adversus eos sententiam depositionis possit dare* (CASPAR 1 S. 203). Fragment des Schreibens an Walter von Albano (SOMERVILLE – ZAPP, „An Eighth Book" S. 177), siehe oben S. 165 Anm. 167. Vgl. jedoch Gregor VII., Reg. II, 55a Satz 3 (CASPAR 1 S. 202) und Proprie auctoritates, Sätze 9–10 (MORDEK S. 128).

die Einzelkirchen eine Art quantitativer, territorialer Aufteilung der päpstlichen *potestas*, wobei die Bischöfe einen geringeren Anteil davon erhalten, der Papst jedoch nichts von seiner *universalis et principalis potestas* einbüßt. Dieses kirchliche Verfassungssystem verglich Bernold mit dem eines Königreichs, in welchem der König nichts von seiner *regalis potestas* verliert, wenn er sein Reich in Herzogtümer und Grafschaften einteilt[172].

Die zeitgenössischen Kanonisten, auch Deusdedit, haben offensichtlich, obwohl das Schreiben Leos I. an seinen Vikar in Thessalonich (JK 411) bekannt war, die institutionelle Konzeption von den *vices* nach Gregor IV. und Ps.-Vigilius bevorzugt[173].

Demgegenüber kam Ivo von Chartres, der beide Traditionen kannte und auswertete, der Auffassung Urbans II. wohl ziemlich nahe, als er in einem Brief aus dem Jahre 1097 den Legaten Hugo von Lyon auf die Grenzen seines *ius legationis* oder, wie Ivo schrieb, seines *officium legationis* aufmerksam machte. Dabei gab er eine Interpretation des Schreibens Leos I., auf welches sich Hugo selbst zuvor berufen hatte, um sein Recht als Legat geltend zu machen: Mit seinem Legationsauftrag an den Bischof Anastasius von Thessalonich (*legato suo*) habe Papst Leo nicht ein allgemeines Gesetz (*generale decretum*) erlassen, sondern einer Person ein Privileg (*personale privilegium*) erteilt, und überhaupt sei im Sinne eben dieses Papstes Leo das Amt der Legation *pars apostolicae sollicitudinis, non plenitudo potestatis.* Diese *pars* enthalte bald mehr, bald weniger (an Vollmacht), je nach dem Willen des Auftraggebers. Er, Ivo, wolle jedoch das Legationsprivileg Hugos (*privilegium legationis vestrae*) nicht etwa anfechten, sondern wie gewohnt gehorchen und stehe jedenfalls durchaus auf Hugos Seite[174].

172) Bernold, Liber apologeticus c. 23 (MGH Ldl 2 S. 87, 34 ff. – 88, 1 ff.). Bernold, der hier von Einzelkirchen, nicht von Legaten und Vikaren und deren Amtsbereichen, spricht, „zitiert" den *Vices*-Passus zwar auch unter Berufung auf Leo I., aber in der Überlieferungsversion von Gregor IV. und Ps.-Vigilius, und behandelt die Frage in allgemein institutioneller Sicht. Seine kanonistisch wohl recht problematische Interpretation gemahnt in etwa an die von CONGAR, Platz des Papsttums S. 209, entworfene Vorstellung von der universalen, „virtualiter erdumspannenden" Diözese, welche der Papst als oberster Hirte mit Hilfe von Stellvertretern regiert.

173) Bonizo von Sutri allerdings steht mit seinem Exzerpt aus Leos I. JK 411 im Liber de vita christiana IV, 80 (PERELS S. 146) der Auslegung Urbans nahe. Anders z.B. Deusdedit, Coll. Can. I, 139 (GLANVELL S. 94), Capitulatio Lib. I (ebd. S. 7, 5) und Anselm von Lucca, Collectio canonum I, 9 (THANER S. 10).

174) LECLERCQ, Yves de Chartres, Correspondance 1 S. 234–236 Nr. 59. Ivo kannte auch Gregors IV. Schreiben JE †2579, dessen *Vices*-Passus er früher dem Erzbischof Richer von Sens gegenüber geltend gemacht hatte, um das Recht des apostolischen Stuhles auf endgültige Entscheidung von Bistumsangelegenheiten zu belegen (LECLERCQ, ep. 8 von 1091 S. 32). Vgl. auch BENSON, Plenitudo potestatis S. 206 ff.

Bei einigen anderen Legations- und Vikariatsaufträgen hat Urban II. die eigentlich vornehmlich für die Bestellung päpstlicher Vikare charakteristische Formel von der *pars sollicitudinis – plenitudo potestatis* nur in ihrem ersten Teil, der die *sollicitudo* betraf, verwendet und die Verweigerung der *plenitudo potestatis* gelegentlich durch Einfügung des Rechtsvorbehalts *salvo Romanae ecclesiae iure* ersetzt. Die ekklesiologisch-kanonistische Konzeption blieb damit in sich konsequent. Dem Erzbischof Bernhard von Toledo wurde, da es zu schwierig sei, Legaten *ex latere* zu entsenden, die päpstliche Stellvertretung (*vices nostras*) übertragen, *in partem nostrae sollicitudinis*, und dieses Amtes sollte er vorbehaltlich des Rechts der römischen Kirche walten[175]. Auch Hugo von Lyon hat einen dieser Art formulierten Legationsauftrag erhalten; bei ihm konnte der Papst ohnehin die Kenntnis von Sinn und Wortlaut des Rechtsprinzips voraussetzen[176].

Damit schloß Urban II. doch wieder an Gregor VII. an, welcher diese Formel nur für päpstliche Legaten und Vikare und nur in ihrem ersten, auf die *sollicitudo* bezogenen Teil, aber nie vollständig angewandt zu haben scheint. Beide Päpste standen dabei in der auf Leo I. den Großen zurückgehenden Tradition[177].

In Deutschland hat Urban zwei Bischöfe mit Aufgaben eines päpstlichen Legaten oder Vikars betraut, wofür er allerdings andere rechtliche Formulierungen fand. Dem Bischof Gebhard von Konstanz erteilte er im Jahre 1089 eine Art päpstliches Vikariat (*vice nostra procurationem*) für Sachsen, Schwaben und angrenzende Regionen, vorläufig, bis sich die Möglichkeit zur Entsendung eines eigentlichen Legaten des apostolischen Stuhles ergäbe; der Auftrag galt offenbar auch für den Gebhard beigegebenen Bischof Altmann von Passau[178]. Inhaltlich definierte Urban diese *procuratio* mit dem Auftrag, Bistums- und Abteibesetzungen zu kontrollieren, Ordinationen zu billigen oder zu verwerfen, ließ aber sonst mit dem Hinweis auf *negotia ecclesiastica* die Dinge ganz im Allgemeinen. Es handelt sich anscheinend um den Versuch einer Verbindung von Legation und Vikariat im Dienst der

175) JL 5643 von 1093 Apr. 25 (FITA, Bula inédita S. 98). An Episkopat, Klerus und Volk ergeht die Mahnung, ihm *ut nostro apostolorumque in partibus vestris vicario* zu gehorchen. Vgl. auch JL 5465 (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 52f. Nr. 33): *nostrae sollicitudinis vices.*

176) JL 5523 von 1094 Mai 16, nach der erneuten Berufung Hugos zum Legaten für Frankreich: *sollicitudinis nostrae vices ... commisimus* (MARION, Cartulaires de Grenoble S. 50).

177) Zu Gregor VII. vgl. BENSON, Plenitudo potestatis S. 205; MACCARRONE, Teologia del primato S. 99.

178) JL 5393 = Germ. Pont. 2,1, 130 Nr. 24 (MGH Briefe der deutschen Kaiserzeit 5 S. 257); vgl. Bernold, Chronicon a. 1089 (MGH Script. rer. Germ. N.S. 14 S. 475).

päpstlichen Deutschlandpolitik. Bemerkenswert und für die kirchenpolitische Lage bezeichnend ist, daß kein deutscher Metropolit ähnliche Titel und Vollmachten von Urban erhielt wie Hugo von Lyon, Amat von Bordeaux oder Bernhard von Toledo in ihren Ländern.

Dem von ihm selbst geweihten Bischof Herrand von Halberstadt gab der Papst im Jahre 1094 die inhaltlich nicht präzisierte Sondervollmacht, in Sachsen wegen des Mangels an katholischen Bischöfen auch über seine eigene Diözese hinaus tätig zu werden. Ob damit ein rechtlich eindeutiges päpstliches Vikariat verliehen war, ließ Urban trotz seines Hinweises auf Bonifatius ungeklärt, auch der Begriff *vices* erscheint hier nicht. Herrands Mission beschrieb er allerdings in einer Weise, welche nicht nur eine erhebliche Formulierungsfreiheit des Papstes verrät, sondern ihn eigentlich in Widerspruch zu seiner eigenen Rechtsterminologie zu bringen schien: Was Bischof Herrand in Sachsen kraft der überreichen apostolischen Gnade und der Fülle päpstlicher Autorität anordne (*ex habundantiori apostolice gratie et nostre auctoritatis plenitudine*), sollte unerschütterliche und dauernde Geltung haben[179]. Eine Blankovollmacht sollte das gewiß ebenso wenig sein wie die dem Legaten Hugo von Lyon gegebene Zusicherung, daß dessen rechtmäßige Entscheidungen vom Papst keineswegs widerrufen würden[180], und die Fülle päpstlicher Autorität könnte im Falle des sächsischen Bischofs sicher nicht die dem Papst allein vorbehaltene *plenitudo potestatis* bedeuten, sondern einfach die volle Unterstützung Herrands durch die päpstliche Autorität bei dem von ihm erwarteten loyalen reformerischen Wirken. Im übrigen zeigen solche päpstliche Aufträge und Vollmachten, daß dabei, wie Ivo von Chartres meinte, *modo plus, modo minus* gegeben wurde[181].

Die Ausdrücke *vices nostrae, vice nostra* hatten bei Urban II. variable Bedeutung, von dem sozusagen punktuellen Privilegienrecht, *vice nostra* ein unter päpstlichem Schutz stehendes Kloster zu leiten und eine römische Eigenkirche zu verwalten[182], oder dem Privileg für Abt Richard von St.-Vic-

179) JL 5505, 5506, 5507 = Germ. Pont. 5,2, 228f. Nr. 56–58 S. 269 Nr. 2 (SCHMIDT, UB Halberstadt 1 S. 81 Nr. 117, S. 78 Nr. 115 und S. 80 Nr. 116). – Solche *plenitudinem suae (= domini papae Urbani secundi) authoritatis* hat ganz unbekümmert der Legat Amat von Bordeaux für sich in Anspruch genommen, als er 1098 auf einem Legatenkonzil zu Bordeaux einen Klosterstreit entschied (Legatenurkunde, MUSSET, Cartulaire de St.-Jean 2 S. 5 Nr. 341); vgl. Th. SCHIEFFER, Päpstliche Legaten S. 152.

180) JL 5678, BOUQUET, RHFr. 14 S. 728.

181) LECLERCQ, Yves de Chartres, Correspondance 1 S. 236 Nr. 59, Brief an den Legaten Hugo von Lyon von 1097; siehe oben S. 167 mit Anm. 174.

182) JL 5395 an Bischof Berengar von Vich betreffend die Canonica San Juan von Ripoll (MIGNE PL 151, 299); siehe ferner oben S. 143 mit Anm. 111.

tor zu Marseille, die Klöster seiner Kongregation zu regieren[183], womit freilich kein wirkliches päpstliches Vikariat gegeben war, über den Legationsauftrag bis hin zur Übertragung von Dauerlegation und päpstlichem Vikariat, welche nur einheimischen Prälaten verliehen wurden, und bis hin zur Erteilung von amtsrechtlich kaum präzis definierbaren Sonderaufträgen und Sondervollmachten. Ein institutionelles päpstliches Vikariat haben außer dem Patriarchen von Grado anscheinend nur die Erzbischöfe Hugo von Lyon, Amat von Bordeaux und Bernhard von Toledo zur Zeit Urbans II. erhalten oder innegehabt. Im übrigen konnten Legation und Vikariat, was Auftrag, Recht und Vollmachten betraf, ineinander übergehen, und Urban II. setzte in der Rechtsdefinition beide gleich, wie auch das oben zitierte Schreiben an Walter von Albano zeigt. Auch waren die Kategorien und Titel von Legaten, wie sie R. A. Schmutz angezeigt hat[184], noch nicht präzis ausgebildet und noch nicht konsequent unterschieden.

Andererseits wurden Aufträge und Amtskompetenzen zumindest in Einzelfällen vom Papst durchaus aufeinander abgestimmt. An den Erzbischof Hugo von Lyon als seinen Legaten wandte sich Urban II. mit vielen Aufträgen (allgemeine Kirchenreform, Veranstaltung von Konzilien, Verhandlungen in der Ehesache des französischen Königs, auch in politischen Angelegenheiten, allerlei Streitschlichtungen, Gerichtsverfahren, Bistumsangelegenheiten); mit der strengen Durchsetzung des päpstlichen Gerichtsurteils gegen den aufsässigen Erzbischof Guido von Vienne beauftragte er Hugo als den Vikar des apostolischen Stuhles, und in der Frage des „Gallischen Primats" galten Rechtsurteil und Korrespondenz des Papstes dem Primas Hugo[185].

183) JL 5560 (GUÉRARD, Cartulaire de St.-Victor 2 S. 208 Nr. 840). Siehe unten S. 421 f. mit Anm. 60.

184) SCHMUTZ, Medieval papal representatives S. 444 ff., unterscheidet: the legat (a proctorial agent), the nuncio, the judge delegate, zwischen denen man trotz schwankender Terminologie gegebenenfalls doch gewisse Unterschiede machte. Für die Zeit Gregors VII. stellt COWDREY, Gregory VII S. 592, die Auswechselbarkeit der Titel und das Ineinander-Übergehen von Aufgaben und Kompetenzen der Legaten und Vikare fest.

185) Hugo als Legat: JL 5523 u.ö., JL 5678 vom Januar 1097, wobei auch vom *ius legationis* die Rede war (BOUQUET, RHFr. 14 S. 728); als päpstlicher Vikar: JL 5658 mit Auftrag an den *apostolicae sedis vicarius, ... ut apostolicae sedis iniurias ulciscaris* (MARION, Cartulaires de Grenoble S. 57); JL 5690, Mandat, den Erzbischof von Aix zum Gehorsam gegenüber dem Erzbischof von Narbonne als Primas der Narbonensis II zu veranlassen (RHFr. 14 S. 728); auch JL 5793 betreffend Robert von Molesme und die Anfänge der Zisterzienser (MARILIER, Chartes et Documents S. 38 Nr. 13); als Primas: JL 5600 und JL 5788. Zur Legation Hugos von Lyon unter Urban II.: ZEY, Legatenpolitik, Ms. S. 18 ff., die auch richtiggestellt hat, daß „von Versanden seiner Legatentätigkeit nicht die Rede sein kann" (S. 22).

Die vielfältigen Einzelaspekte zusammenfassend kann man Legation und Vikariat zur Zeit Urbans II. etwa folgendermaßen charakterisieren: Das *ius legationis*, d. h. Recht, Zuständigkeit, Amtsgewalt des päpstlichen Legaten oder Vikars, wurde inhaltlich bestimmt durch den päpstlichen Auftrag, kanonisch (und in gewissem Maße auch ekklesiologisch) definiert durch das Prinzip *pars sollicitudinis, non plenitudo potestatis*, also nur und auftragsweise verliehene Teilhabe, Anteilnahme an der päpstlichen Kirchenleitung, nicht Innehaben voller päpstlicher Amtsgewalt. Das Entscheiden und Handeln in Stellvertretung des Papstes, *vice domini papae*, bedurfte grundsätzlich der Zustimmung des Papstes, zumindest was die *causae maiores* betraf, deren Entscheidung dem apostolischen Stuhl vorbehalten war[186]. Von Urban II. wird gelegentlich Bestätigung von Legatenmaßnahmen überliefert, doch hat der Papst keineswegs regelmäßig alle Legatenentscheidungen oder Legatenkonzilien bestätigt.

Die *pars sollicitudinis*, das ekklesiologische und kanonische Maß der päpstlichen *vices* und damit Grundlage des *officium* und *ius legationis*, ist im Vorangegangenen annähernd beschrieben worden. Die *plenitudo potestatis* aber war für Urban II. nichts anderes als die volle Amtsgewalt des Papstes, welche mit dessen Aufgabe der *sollicitudo omnium*, des Universalepiskopats und mit dem päpstlichen Primat verbunden war; dies hatte nicht nur pastoralen, sondern auch jurisdiktionellen Charakter, aber mit dem Gedanken päpstlicher Weltherrschaft oder auch mit der Vorstellung einer allgemeinen Ableitung jeglicher Amtsgewalt aus der päpstlichen hatte es nichts zu tun. Mit der Verweigerung der *plenitudo potestatis* machte der Papst ein Recht geltend, das sonst in dem päpstlichen Vorbehalt *salvo iure, salva auctoritate apostolicae sedis* oder *Romanae ecclesiae* seinen Ausdruck fand[187]. Das *ius apostolicae sedis* war Grundlage und zugleich Begrenzung des *ius legationis*. Ein Jahrhundert später hat Innocenz III. wie schon zur Idee der *libertas ecclesiae*, auch zum Thema *plenitudo potestatis – pars sollicitudinis* eine Erläuterung gegeben, welche durchaus mit Urbans II. Auffassung übereinstimmte, und dies umso mehr als beide Päpste dabei in gleicher Weise an Leo I.

186) Dabei konnte Urban seinem Legaten auch einmal auftragen, in einem Rechtsverfahren ein endgültiges, sogar Appellation an den Papst ausschließendes Urteil zu fällen – so in den Briefen an Rainer von S. Clemente JL 5418–5419 von Januar 1090 im Prozeß um das Kloster San Cugat zwischen dem Abt von St.-Pons-de-Thomières einerseits, dem Erzbischof von Narbonne und dem Bischof von Barcelona andererseits (MIGNE PL 151, 314 f.; KEHR, PU Spanien I, Katalanien 2 S. 279 ff. Nr. 18 mit beigefügter Registernotiz); in JL 5418 steht eine ähnliche Anweisung auch für die Entscheidung des Klosterstreits zwischen Psalmodi und St.-Ruf (PL 151, 315).

187) Siehe oben Kap. 1 S. 44 ff.

den Großen anschlossen, ohne die Quelle der ihnen gemeinsamen Tradition mit Namen zu nennen[188].

Die apostolische Legation für Sizilien

Es ist noch ein merkwürdiger Akt päpstlicher Legationspolitik zu erwähnen, der zugleich in der Geschichte der Beziehungen des Papstes zu den weltlichen Herrschern eine Besonderheit darstellt: die Regelung der päpstlichen Legation für das sizilisch-kalabrische Herrschaftsgebiet des Grafen Roger I. von Sizilien im Sommer 1098 mit einer Urkunde, welche von den Normannen offenbar sogleich als Dokument der Verleihung der sogenannten apostolischen Legation an die Herren Siziliens angesehen und kirchenpolitisch genutzt wurde[189].

Seine Entstehung verdankt dieser Sonderfall eines angeblichen *ius legationis* dem Scheitern des Versuchs einer eigenständigen freizügigen Legationspolitik, wie ihn Urban II. in den letzten Jahren seines Pontifikats im Herrschaftsgebiet seines bedeutendsten normannischen Verbündeten, des Grafen Roger I. von Sizilien, unternahm[190]. Obwohl der Papst (vermutlich im Jahre 1097) mit dem Bischof Robert von Messina einen einheimischen und anscheinend zu den engeren Mitarbeitern des Grafen zählenden Prälaten zum Legaten für Sizilien ernannte, reagierte Roger I., weil dies ohne vorheriges Einvernehmen mit ihm (*comite inconsulto*) geschehen war, kurzerhand mit Verhaftung des Bischofs, der erst nach einer Art Gerichtsverhandlung bei persönlicher Zusammenkunft Urbans und Rogers in Capua, während der normannischen Belagerung im Juni 1098, wieder frei kam[191]. Ging es dabei

188) Innocenz III., Reg. I, 495, POTTHAST 504, *Potestatis apostolice plenitudo* (HAGENEDER – HAIDACHER, Die Register Innocenz' III. 1 S. 724 Nr. 495, Lateran 1198 Dez. 23). – Zur *Libertas ecclesiae* siehe oben Kap. 1 S. 19 ff.

189) CASPAR, Legatengewalt S. 189 ff.; JORDAN, Politique ecclésiastique de Roger I; DEÉR, Anspruch der Herrscher S. 124 ff.; FODALE, Comes et legatus; DERS., Il gran conte e la sede apostolica S. 34 ff.; CATALANO, Osservazioni S. 205 ff.; DERS., Studi sulla legazia apostolica S. 1 ff., 257 ff.; DERS., Sistemi giuridice S. 300 f., sowie Discussione FONSECA – CATALANO S. 304 ff.; INGRAITI, Sulla legittimità S. 460 ff., 466; ZEY, Legatenpolitik, Ms. S. 30 f. mit Anm. 186 ff. – mit anderer Beurteilung der Politik Urbans, teils auch Vermutung anderer chronologischer Abfolge einzelner Akte der beteiligten Personen. Auf die wiederum anders akzentuierte Darstellung von J. BECKER, Graf Roger I. S. 141 ff., kann, da sie mir erst zu spät bekannt geworden ist, nur noch hingewiesen werden.

190) Malaterra, De rebus gestis IV, 29 (MURATORI^2 5,1 S. 107).

191) It. Pont. 10, 388 Nr. *19, Ernennung Rogers von Messina *comite inconsulto* zum Legaten *ad exequendum ius sanctae Romanae ecclesiae* (Malaterra IV, 29 S. 107). – Gerichtsurkunde Urbans II. über Verfahren, Urteil und allgemeine Verständigung mit Roger: It. Pont. 10, 338 Nr. 20, JL -.-, Capua 1098 Juni 9, *Dum exercitu* (KEHR, Papsturkunden in Sizilien S. 310 f., Nr. 1). Vgl. BECKER, Päpstliche Gerichtsurkunden S. 47 f.

laut päpstlicher Gerichtsurkunde lediglich um *libertas* der Kirche von Messina bzw. der Person des Bischofs, welche der Graf grundlos (*sine causa*) verletzt habe, so hat Urban vermutlich bei eben dieser Gelegenheit dem Grafen die mündliche Zusicherung einer rechtlichen, urkundlich festgelegten Regelung der Legationsfrage gegeben[192].

Der Papst muß erkannt haben, daß er jetzt eine Entscheidung treffen mußte, welche dem Herrn Siziliens und Kalabriens so weit wie nur möglich entgegenkam, aber zugleich verhinderte, daß der Graf zu einer von Rom gänzlich unabhängigen und ohne weitere Rücksicht auf den Papst praktizierten Kirchenpolitik kraft eigenen Herrscherrechts überging. Roger I. war einerseits der gefeierte Reconquistasieger und großzügige Kirchenrestaurator, der bei aller Selbstherrlichkeit mit dem Papst zusammenarbeitete, auch seine Bistumserrichtungen vom Papst bestätigen und seine Bischöfe zwar selbst einsetzte, aber vom Papst weihen ließ – ganz ähnlich wie die Könige von Kastilien und Aragon; gewisse Analogien zu Spanien sind unverkennbar. Andererseits war Roger ein normannischer Eroberer und, ähnlich wie Wilhelm der Eroberer, ein entschiedener Vertreter der normannischen Auffassung von Kirchenherrschaft, zugleich sicher auch von gewissen byzantinischen Konzeptionen kaiserlicher Kirchenhoheit beeinflußt.

So mochte es Urban geraten erscheinen, das, was man diesem Bundesgenossen zugestehen mußte und bei dessen bisher bewiesenen zuverlässigen Treue offensichtlich auch zugestehen konnte, aus päpstlicher Gnade zu gewähren, nicht zuletzt um den Verhältnissen das Recht der römischen Kirche als Rechtsgrundlage zu geben und nicht einfach das Recht des weltlichen Herrschers als Basis annehmen zu müssen. Malaterra hat, vielleicht auch als

192) Vgl. Urbans „Legationsprivileg" JL 5706 = It. Pont. 10, 188 Nr. 86, Salerno 1098 Juli 5: *sicut verbis promisimus* (CASPAR, Legatengewalt S. 218; MURATORI^2 5,1 S. 108). Rogers I. Selbstintitulierung als „Graf und Legat von Kalabrien und Sizilien" in einer griechischen Urkunde (angeblich vom 6. Mai 1098) könnte eine prompte Reaktion des Grafen auf die päpstliche Legatenernennung gewesen sein, als er den Bischof Robert von Messina verhaften ließ, sozusagen ein *Quos ego*! Vgl. auch HOUBEN, Urbano II e i Normanni S. 130. Vielleicht aber ist in der gräflichen Legatenintitulatio nur eine (auch sonst übliche) nachträgliche „Anpassung" an die neuen Rechtsverhältnisse zu sehen? Über die späte Überlieferung und die Unsicherheit des Datums der Rogerurkunde vgl. FODALE, Comes et legatus S. 75 ff.; CATALANO, Studi S. 14 f.; ZEY, Legatenpolitik, Ms. S. 30 Anm. 191, vermutet, Urban II. habe schon vor Roberts Ernennung zum Legaten dem Grafen das Legationsprivileg zugesichert. Doch bleibt die in diesem Falle zwangsläufige Annahme eines so trügerischen und von vornherein zum Scheitern verurteilten Vorgehens des Papstes recht unwahrscheinlich.

Zeuge der Verhandlungen in Capua, wohl ganz richtig verstanden, daß es hier, wie schon bei der Legation des Bischofs Robert, um das *ius sanctae Romanae ecclesiae* ging[193].

Am 5. Juli 1098 zu Salerno erhob Urban II. mit seinem berühmten „Legationsprivileg"[194] den Grafen Roger I., nicht ohne beredte Anerkennung seiner der göttlichen Majestät zu verdankenden Eroberungen, seiner Verdienste für die räumliche Erweiterung der Kirche Gottes im Kampf gegen die Sarazenen und seiner unverbrüchlichen Treue, Ergebenheit sowie seines Gehorsams gegenüber dem apostolischen Stuhl zum „besonderen und sehr geliebten Sohn der universalen Mutter Kirche" und bestätigte ihm die bereits mündlich gegebenen päpstlichen Zusagen:

1.) daß er zur Zeit Rogers sowie dessen legitimer Erben und Nachfolger ohne deren Einverständnis (also *comite inconsulto*) keinen päpstlichen Legaten in ihr Herrschaftsgebiet entsenden werde.

2.) daß er alles, was er durch einen Legaten zu regeln gedenke, durch die Normannenfürsten in Stellvertretung des Legaten (*legati vice*) ausführen lassen wolle, jedesmal wenn er (Legaten, Boten, Mandate?) zu ihnen sende[195], zum Heil der Kirchen ihres Herrschaftsbereichs und zur Ehre des heiligen Petrus und seines heiligen apostolischen Stuhles, dem Roger bisher ergeben gehorcht und treu und wirksam geholfen habe.

3.) daß es ins Belieben Rogers gestellt sein solle, welche und wie viele Bischöfe er aus seinem Herrschaftsbereich zu päpstlichen Konzilien entsenden und welche anderen er zum Dienst und Schutz für ihre Kirchen im Lande zurückbehalten wolle.

Das erste Zugeständnis trug der zeitgenössischen normannischen Kirchenpolitik Rechnung, die man hinnehmen mußte, um überhaupt einigermaßen nützliche Beziehungen zu Herrscher und Landeskirche anknüpfen oder aufrechterhalten zu können. Das hatte durchaus eine gewisse Parallele

193) Malaterra, De rebus gestis IV, 29 (MURATORI[2] 5,1 S. 107, 7).

194) JL 5706 = It. Pont. 8, 25 Nr. 81 = It. Pont. 10, 188 Nr. 86 *Quia prudentiam* (CASPAR, Legatengewalt S. 214 ff., 218–219; Überlieferung bei Malaterra IV, 29: MURATORI[2] 5,1 S. 108).

195) Der umstrittene Satz *quae per legatum acturi sumus, per vestram industriam legati vice cohiberi (exhiberi) volumus, quando ad vos ex latere nostro miserimus* ist kaum befriedigend zu übersetzen, vermutlich, weil Worte und Formulierung so gewählt wurden, daß die Dinge interpretierbar bleiben und nicht allzu eindeutig festgelegt sein sollten. Die Interpretationen von DEÉR und FODALE (siehe oben Anm. 189) scheinen der Sache wohl besonders nahe zu kommen. Im wesentlichen dürfte die von JORDAN, Politique ecclésiastique de Roger (MA 34) S. 55 ff., angeregte Unterscheidung zwischen Dauerlegation (*legatum statuere*) und Einzellegation ex latere (*legatum mittere*) hier nicht weiterführen; vgl. auch FODALE, Comes et legatus S. 107).

zur päpstlichen Englandpolitik vom Jahre 1095, mit dem Unterschied, daß es dem englischen König gegenüber bei der mündlichen Zusicherung des Legaten Walter von Albano geblieben war, ohne Zustimmung des Königs keine Legaten nach England zu schicken; zudem war diese Zusage nur dem König Wilhelm II. Rufus allein, nicht auch noch für seine Nachfolger, gegeben worden[196]. Eine Entsprechung zu dieser sozusagen normannischen Legationsregelung ließe sich auch in dem Vorschlag Urbans II. an den König Koloman von Ungarn entdecken, den Abt Odilo von St.-Gilles als päpstlichen Legaten nach Ungarn abzuordnen, wobei der Papst ausdrücklich um die Zustimmung des Königs bat[197].

Die dritte Konzession war die nunmehr offiziell erklärte Hinnahme der kirchenpolitischen Praxis des Grafen, die man im übrigen auch bei jedem anderen Herrscher, beim König von England ebenso wie bei König Philipp I. von Frankreich[198], akzeptieren mußte, wenn man zu päpstlichen Konzilien einlud. Außerdem schien dieser Passus nur Roger I. zu betreffen, wie der Übergang vom Plural (*vos*) zum Singular (*tu*) andeutet.

Problematisch erscheint allerdings die zweite Verfügung, mit der Urban II. den Normannenfürsten für alle Zeit die „Apostolische Legation" übertragen haben soll. Ohne hier die ganze Debatte über Textkritik und Interpretation der Urkunde nochmals aufzugreifen, sei nur die folgende Deutung versucht, die sich naturgemäß auf manche der bisher von anderen vorgetragenen Argumente und erarbeiteten Erkenntnisse stützt. Was Urban hier den Normannen zuerkannte, war in Wirklichkeit kein *ius legationis*. Der Papst bestätigte ihnen vielmehr eine weltliche *pars sollicitudinis*, wie sie der *saecularis potestas* des christlichen Fürsten zukam, welcher seine Macht zum Nutzen und zur Verteidigung der Kirche pflichtgemäß einzusetzen hatte.

196) Siehe oben Teil I S. 182 f.; eine Papsturkunde wurde darüber nicht ausgestellt.

197) JL 5662 von 1096 Juli 27, mit der Bitte um grundsätzliche Zustimmung zur Entsendung eines Legaten *ad salutem regni tui* (vgl. JL 5706: *ad salutem ecclesiarum … sub vestra potestate*, CASPAR, Legatengewalt S. 218), sowie um Einverständnis mit der Person des Legaten (JL 5662, Dipl. Hung. Ant. 1 S. 317 f. Nr. 109, Text bei MIGNE PL 151, 480 ff. fehlerhaft). Siehe auch oben Teil I S. 167 und unten S. 615 ff. mit Anm. 208 ff.; zur Legationsfrage: DEÉR, Anspruch der Herrscher S. 156 ff.

198) Vgl. Urbans Feststellung in JL 5584 von Nov. 1095 betreffend das Konzil zu Clermont: *Rex enim Francorum non solum venire alios non prohibet, verum etiam omnibus suae potestatis episcopis et abbatibus venire ad concilium licentiam dedit* (MIGNE PL 151, 429); KÉRY, Errichtung Arras (Gesta Atrebatensium, mit Ereignisbericht und JL 5584–5585) S. 194–196. – Vgl. auch Anselms von Canterbury Entschuldigungsbriefe an den Legaten Walter von Albano, er könne zu einem Colloquium nicht kommen, weil ihm der König geboten habe, angesichts von Kriegsgefahr Canterbury zu sichern (Epp. 191–192 vom Jahre 1095, Anselm von Canterbury, Opera omnia 4 S. 77–79).

Urban selbst hatte das durchaus in diesem Sinne in Anspruch genommen, am deutlichsten vielleicht in seinem Mandat an Anso, den Herrn von Benevent, mit dem Auftrag, in einem Klosterstreit, einer rein kirchlichen Angelegenheit also, Recht zu sprechen und durchzusetzen[199]. Was anders konnte ein Herrscher, selbst *vice legati*, leisten, als den „weltlichen Arm" seiner *potestas* der Kirche zur Verfügung zu stellen, und damit seinen Teil zur päpstlichen *sollicitudo* beizutragen? Dieser Beitrag konnte naturgemäß mancherlei kirchliche Angelegenheiten betreffen wie Gründung, Ausstattung, Abgrenzung von Bistümern und Abteien, Mithilfe bei Bestellung von Bischöfen, bei Regelung kirchlicher Rechtsbeziehungen, sofern das alles, wie bisher (*hactenus*) im Einvernehmen mit dem Papst oder auf dessen Anregung und Anordnung hin geschah. Um die *spiritualia*, wie etwa die Weihen der vom Herrscher „vorgeschlagenen" oder ernannten kirchlichen Amtsträger mußten sich ohnehin entweder ein in gegenseitigem Einvernehmen entsandter Legat oder die Bischöfe des Normannenreiches selbst kümmern[200]. Die Entsendung päpstlicher Legaten war damit nicht endgültig ausgeschlossen. Entsprach Urbans Meinung in etwa dieser Interpretation, dann könnte das Zustandekommen jenes vertrackten Legationspassus vielleicht damit erklärt werden, daß man damals die Wendung *legati vice exhiberi* in die Urkunde hineinschrieb, um Roger I. vollends zufrieden zu stellen, während die Formel *ex latere nostro* dem Papst noch Handlungsmöglichkeit offen halten sollte.

199) *Mandamus, ut ... monasterio ... vice nostra iustitiam facias*, und zwar sollte das geschehen in einem Rechtsverfahren *ante te quasi saecularem potestatem*; gegebenenfalls sollte er die Streitparteien vor das päpstliche Gericht bringen (*compelle*), und überhaupt: *quid nos exinde statuerimus, tuum erit ... adimplere*, JL 5713 = It. Pont. 8, 156 Nr. 150, von (1098) Nov. 3 (Chron. S. Sophiae, RIS 3,1 S. 105 Nr. 5).

200) Jener Satz *quando ad vos ex latere nostro miserimus* (in JL 5706) scheint eine solche Interpretation zuzulassen. Malaterra wollte in seiner einleitenden Zusammenfassung damit allerdings nur die Übersendung päpstlicher Mandate mit Aufträgen an die Fürsten (*chartulis a Romana sede in Siciliam vel Calabriam directis*, MURATORI[2] 5,1 S. 107) angedeutet sehen. – An der normannischen Kirchenpolitik wirkte offensichtlich auch jener oben S. 159 genannte päpstliche Vikar (für Süditalien?), Bischof Sasso von Cassano, mit, der in einer Urkunde Rogers I. von 1096 über die Restauration und Latinisierung des Bistums Squillace (mit Einsetzung eines neuen Bischofs, Johannes de Niceforo) als *Vicarius D. Urbani Pape* genannt wird (UGHELLI, Italia sacra 9 S. 426, It. Pont. 10, 27 Nr. 1 und 60 Nr. 9; vgl. dazu SALETTA, Storia di Cassano S. 237 ff.; HOUBEN, Passio ss. Senatoris S. 150 Anm. 31) und der später eine Urkunde des Herzogs Roger Bursa von 1099 für die Kartause Brunos von Köln in S. Maria della Torre in Kalabrien als *Cassanensis episcopus et pape vicarius* unterzeichnete (MÉNAGER, Lanfranco, Append. Nr. 3 S. 31). Siehe unten S. 507 f. mit Anm. 236 f., sowie BECKER, Saint Bruno S. 35.

Im übrigen war das Dokument auch kein eigentliches Privileg. Es fehlen so gut wie alle charakteristischen Privilegienformeln. Man vermißt auch die in derartigen Privilegien sonst übliche, Treue und Gehorsam der Erben oder Nachfolger „sichernde" Vorbehaltsklausel oder die beiderseitige Nachfolgerbindung[201]. Statt einer *Sanctio* beschließt ein Segenswunsch für Roger I. den Kontext. Formal und nach Stil und Tenor handelt es sich in der Tat „nur" um eine schriftliche, urkundliche Bestätigung gewisser mündlicher Zusagen (wie Urban denn auch ausdrücklich schrieb), welche bei der Beilegung eines immerhin recht bedenklichen kirchenpolitischen Konflikts (wovon aber nun nichts mehr verlautete) gegeben worden waren.

Trotz der außergewöhnlichen und einmaligen Zugeständnisse des Papstes an einen Laienfürsten müssen diese Abmachungen mit dem Normannen für Urban mit den Prinzipien der Gregorianischen Reform, wie er sie vertrat und zu verwirklichen suchte, noch vereinbar gewesen sein. Sah er sich hier doch auch in seinem elften Pontifikatsjahr wieder einmal gezwungen, sich mit Machthabern zu arrangieren, die seinem Ideal kaum so ganz entsprachen, auch wenn er sie seine *carissimi filii* nannte[202]. Aber abgesehen davon, daß um 1098 die Position des reformerischen Papstes entscheidend gestärkt und stabilisiert war und daß die römisch geprägte und vom Papst dirigierte Kirchenreform größerer Annahmebereitschaft begegnete und bedeutende Fortschritte machte, stand Urbans Politik gegenüber dem Grafen Roger von Sizilien ganz im Zeichen der christlichen Reconquista, welche der Papst ebenso energisch wie begeistert förderte und die er inzwischen mit seinem Kreuzzug nach dem Orient hinüber erweitert hatte. Diese große Bewegung ging nun hier in Sizilien-Kalabrien mit dem Ausbau eines neuen Staates und dem Aufbau einer neuen lateinischen Kirche allmählich ihrem Abschluß entgegen, und es galt, den Zusammenhang von Reich und Kirche mit Rom für die Zukunft zu sichern. Zugleich war Urban nach wie vor in hohem Maße auch politisch auf die Normannen angewiesen, und es war vorherzusehen, daß dies auch für seine Nachfolger gelten würde. Auf Roger, den wichtigsten und mächtigsten der normannischen Fürsten in Süditalien, hatte sich Urban bisher tatsächlich stets und in den wesentlichen Fragen durchaus

201) Vgl. etwa JL 5398 von 1089 betreffend die Könige von Aragon: *qui in eadem sedis apostolice fidelitate permanserint* (FRIED, Der päpstliche Schutz, Anhang 1 S. 328) oder JL 5552 Privileg von 1095 für den König von Aragon und seine Nachfolger (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 53 f. Nr. 34). – JL 5449 = It. Pont. 3, 320 Nr. 7 = It. Pont. 10, 470 Nr. 24 von 1091 für den Erzbischof von Pisa (MIGNE PL 151, 331 f.).

202) Vielleicht erinnerte er sich, daß er diese Situation schon im Jahre 1088 ziemlich illusionslos und recht sarkastisch beschrieben hatte, in einem Brief an den Bischof von Aversa, JL 5363 = It. Pont. 8, 283 Nr. 7, Coll. Brit. ep. 16 (SOMERVILLE, CB 16 S. 68); siehe oben Teil I S. 115.

verlassen können, wie er selbst anerkannte. In das sich jetzt ausbildende landeskirchliche „System" hineinzukommen und den bisherigen Zusammenhang mit Rom zu wahren, schien ohne ansehnliche und urkundlich fixierte Konzessionen an den Herrscher nicht mehr möglich. Keinem anderen Fürsten oder König, und sei er noch so verdient um Kirche, Reconquista und Restauration gewesen, hat Urban je eine solche „Bescheinigung" ausgestellt, und wenn er dies nun für Roger von Sizilien tat, so muß er sehr nachdrücklich darum ersucht worden sein. Für Urban II. mochte es sich dabei lediglich um Organisation des päpstlichen Legationswesens einerseits und um die Frage der Entsendung von Bischöfen und Äbten zu päpstlichen Konzilien andererseits handeln.

Dennoch hat sich der Papst mit seiner verklausulierten Urkunde auf eine gewagte Sache eingelassen. Denn schon mit Malaterras erläuternder Einleitung setzte die normannische Interpretation ein[203], gegen die auch das relativierende Korrigieren Paschalis' II.[204] schon nicht mehr helfen konnte. Bekanntlich ist, wenn auch erst im Laufe von Jahrhunderten, Urbans II. Urkunde für den Grafen Roger I. von Sizilien vom 5. Juli 1098 zur „Geburtsurkunde" der *Monarchia Sicula* geworden.

In der Perspektive der allgemeinen Geschichte der Kirchenreform und des Papsttums während des späteren 11. Jahrhunderts gesehen, waren Legation und Vikariat zur Zeit Urbans II. im ganzen erfolgreich eingesetzte, wirksame Instrumente der päpstlichen Kirchenregierung und Leitung der Christenheit. Von dieser Beurteilung sind freilich ausgenommen die anglonormannischen und die sizilisch-normannischen Verhältnisse; auch die skandinavischen und die östlichen Länder Europas konnten damit während seines Pontifikats nicht erreicht werden. Aber Urbans Legaten und Vikare haben viel und Wichtiges geleistet[205], vor allem für die Erweiterung und Sicherung der Obedienz des rechtmäßigen Gregornachfolgers in Kirche und Laienwelt und zugleich für die Anerkennung des päpstlichen Primats, indem sie die *auctoritas* und *potestas* des apostolischen Stuhles zur Geltung brachten. Sie trugen zur Verbreitung und Durchsetzung der Reformprinzipien bei und gewährleisteten die Wirksamkeit der universalen päpstlichen Kirchenregierung wie auch der päpstlichen Gerichtsbarkeit. Schon ein geringfügiger Auftrag gewann da seine Bedeutung, manche Legaten bewährten sich auch an großen, wichtigen Aufgaben: Mitwirkung an der Kirchenorganisation, Vermittlung in politischen Beziehungen (auch etwa in der Förderung päpstlicher Lehnspolitik), in den Beziehungen zu Byzanz und der griechischen Kirche, Vorbereitung und moralische Leitung des Kreuzzuges. Urban II. selbst kannte sich auch auf diesem kirchlichen Tätigkeitsfeld aus, war er doch einst Legat Gregors VII. in heikler, riskanter Mission und in einem kampferfüllten Legationsgebiet gewesen.

203) Malaterra, De rebus gestis IV, 29: ... *ipse apostolicus ... legationem beati Petri super comitem per totam Siciliam et sui iuris Calabriam, habitam vel habendam, haereditaliter ponit* (MURATORI[2] 5,1 S. 107). Die Frage, ob Roger I. sich in seinen griechischen Urkunden als Legat geriert und intituliert hat, soll hier nicht erörtert werden, da es sich bei den beiden Stücken von 1098 und 1102 vermutlich um Fälschungen handelt, vgl. FODALE, Comes et legatus S. 75 ff.; DERS., Il gran conte e la sede apostolica S. 40.

204) JL 6562 = It. Pont. 8, 30 Nr. 104 = It. Pont. 10, 189 Nr. 90, von 1117 Okt. 1, an Roger II.

205) Dabei sind Entfernungen und Reiseschwierigkeiten, Probleme der Nachrichtenübermittlung zu bedenken. Mangel an Vertrautheit mit lokalen und regionalen Verhältnissen und Zusammenhängen, Fehlen der Kenntnis von Personen, Gruppen, Instituten versuchte Urban, wie auch schon Gregor VII., durch Ernennung einheimischer Prälaten zu Legaten und Vikaren zu beheben. Auch sind gelegentlich erhaltene päpstliche Instruktionen und Ermahnungen manchmal recht aufschlußreich.

Papstkonzilien

Auch in Konzilien sah Urban II. ein sehr wichtiges Instrument, mit dem sich päpstliche Reformleitung und Kirchenregierung zur Geltung bringen und reformerische Prinzipien und Gesetze verbreiten und durchsetzen ließen. Das bewerkstelligten in gewissem Maße zwar auch die Synoden seiner Legaten. Von entscheidender Bedeutung aber wurden nunmehr Urbans Papstkonzilien. Solche Konzilien hatte es in der Epoche der Reform gelegentlich schon früher, namentlich seit Leo IX. gegeben; Urban II. entwikkelte sie zum regulären, maßgeblichen synodalen Typus des höchstrangigen, vom Papst einberufenen und geleiteten, für seine Beschlüsse allgemeine Geltung beanspruchenden Konzils, dessen *canones* als die von der Zustimmung, der Akklamation des Konzils gestützten *decreta* oder *praecepta* des Papstes erschienen[206]. An die Tradition der römischen Synoden Gregors VII. konn-

206) Zur Entwicklung dieses neuen, im 12. Jahrhundert seit Calixt II. etablierten Konzilstypus vgl. SCHMALE, Synodus S. 98–102. Zur Konziliengeschichte der Zeit Urbans II. ferner: die Übersicht von HEFELE – LECLERCQ, Histoire des conciles 5,1 S. 337–464, wo jedoch das S. 445 genannte Konzil in Limoges (1096) zu streichen ist, vgl. SOMERVILE, French councils S. 58 ff.; siehe oben Teil II S. 394, 443; GRESSER, Synoden und Konzilien S. 261–332 (Synoden Urbans II.) – mir erst nach Abschluß meiner eigenen Arbeit zugänglich – wurde in diese Darstellung noch nachträglich einbezogen. Gresser zählt insgesamt 11 Papstkonzilien, weil er bereits für April 1089 eine päpstliche Synode in Rom annimmt (S. 263 f. und Tabelle S. 589). FRANSEN, Papes, conciles généraux S. 203–224; SIEBEN, Konzilsidee (bes. S. 113–152: Sicht Bernolds von Konstanz); LAUDAGE, Ritual und Recht S. 287–334; BLUMENTHAL, Conciliar canons S. 357–379; BRETT, Ca-

te er praktisch nicht mehr anknüpfen, da es ihm die längste Zeit seines Pontifikats hindurch gar nicht möglich war, päpstliche Synoden in Rom abzuhalten. Vielmehr folgte er alsbald, schon seit 1089, dem Beispiel Leos IX. und dessen auswärtigen Papstkonzilien.

Von den 10 Konzilien Urbans II., von denen nur 2, und erst spät (1097 und 1099) in Rom stattfanden, mögen die ersten 3 in Melfi (1089), Benevent (1091) und Troia (1093) von vergleichsweise begrenzter Bedeutung erscheinen, mit ihrem anscheinend ganz auf das südliche Italien eingeschränkten Teilnehmerkreis und mit einer zunächst noch geringen unmittelbaren Breitenwirkung; doch gehört schon Urbans erstes Konzil im September 1089 zu Melfi auf Grund seines historischen Zusammenhanges mit der Eröffnung der päpstlichen Normannenpolitik und mit der Neuordnung der lateinischen und griechischen Kirchen Süditaliens, beides gesehen in der Perspektive der eben damals versuchten Verständigung mit Byzanz, aber auch wegen der in Melfi erörterten Themen und der hier gefaßten Beschlüsse zu den wichtigen und folgenreichen Konzilien dieses Pontifikats. Eine Reihe von *canones* dieses Konzils verbreitete Urban selbst auch weiter, jenseits der Alpen, in seinem Responsum auf Anfragen des Bischofs Pibo von Toul, dem er, wie vorher schon dem Bischof Gebhard von Konstanz, zu erkennen gab, welche Bedeutung er päpstlichen Konzilien beimaß, insbesondere etwa zur Lösung eines vornehmlich aus dem Schisma sich ergebenden, die gesamte Kirche betreffenden Problems, nämlich der *quaestio excommunicationis*: Was die von exkommunizierten Bischöfen erteilten Ordinationen angehe, habe er noch keine endgültige Entscheidung getroffen, „weil ein so ansteckendes allgemeines Übel (*generale malum*) nur durch das Brenneisen eines allgemeinen Konzils (*generalis synodus*) ausgebrannt werden könne“[207].

Dieses päpstliche „Generalkonzil“ fand dann im März 1095 in Piacenza statt, wo man vor allem dem ganzen Problemkomplex der schismatischen und häretischen (simonistischen) Weihen, der Exkommunikation und Rekonziliation mit einer Reihe detaillierter, nach Fällen und Bedingungen differenzierender Bestimmungen oder *canones* beizukommen versuchte. Es

nons of the First Lateran Council S. 13 ff. – SOMERVILLE, Council of Clermont S. 55–90; Kongreßpublikationen: Concile de Clermont (1995) und Autour de la Première Croisade (1996), sowie Concilio di Bari (1999). – Zu den Wibertinischen Konzilien vgl. STOLLER, Eight Anti-Gregorian Councils S. 251–321; GRESSER, Synoden und Konzilien S. 276 ff., 317 ff.

207) JL 5409 an Pibo von Toul (MIGNE PL 151, 306). – JL 5393 = Germ. Pont. 2,1, 130 Nr. 24 an Gebhard von Konstanz, 1089 Apr. 18 (MGH Briefe der deutschen Kaiserzeit 5 S. 255). Siehe oben Teil I S. 149 ff.; BECKER, Urban und die deutsche Kirche S. 257. – Später kam es, vermittelt besonders durch Ivo von Chartres, zur stärkeren Verbreitung der canones von Melfi, SOMERVILLE, Melfi S. 210 ff.

ging Urban sicherlich um den Konsens aller in möglichst großer Zahl versammelten Konzilsväter bei Entscheidungen von großer theologischer, kirchenrechtlicher und kirchenpolitischer Tragweite, und wie wichtig dies war, zeigte sich gewiß nicht erst, als drei Jahre später die Wibertiner Urbans „Dekrete“, namentlich die von Piacenza, vehement angriffen und ihrerseits mit eigenen Konzilsbeschlüssen verwarfen[208]. Es ging Urban mit den Papstkonzilien angesichts des Schismas aber auch um die große repräsentative Kirchenversammlung insbesondere von Bischöfen, welche mit der Akklamation, dem *fiat* der Konzilsväter, zu den von ihm vorgeschlagenen oder vorgegebenen *canones* der Kirche und der Christenheit deutlich vor Augen stellte, wer der wahre und rechtmäßige Papst war. Dieses repräsentative Konzil war Clermont (Nov. 1095), der zweite Höhepunkt des Konzilsjahres 1095. Wie sich da Autorität des Papstes und Autorität der um ihn versammelten Bischöfe vereinten, legte Urban in seinem Schreiben an Klerus und Volk von Bologna dar, als er ihnen den in Clermont dekretierten Kreuzzugsablaß erläuterte[209]. Hat einerseits das Papstschisma auf die Entwicklung der Papstkonzilien eingewirkt, so trugen eben diese Konzilien ihrerseits dazu bei, daß seit 1095 das Schisma immer mehr zurückgedrängt und Clemens III., der jetzt auch kein entsprechendes Konzil mehr zustandebringen konnte, endgültig zum Gegenpapst wurde. Aber das Papstkonzil entsprach wohl ohnehin der ganzen Papstidee, Amtsauffassung und Ekklesiologie Urbans II.

Die „französischen“ Konzilien in Tours (März 1096) und Nîmes (Juli 1096)[210], sowie Urbans erstes Konzil in Rom (Rom I, Jan. 1097 im Lateran), waren zwar von manchen bedeutenden Rechtsakten und Zeremonien begleitet, hinterließen aber kaum Spuren von Kanonesüberlieferung. Das Konzil zu Bari (Okt. 1098) scheint wieder auf den engeren süditalischen Umkreis konzentriert gewesen zu sein, wobei allerdings lateinische und griechische Prälaten als Teilnehmer erschienen und in den theologischen Dialog miteinander eintraten. In Byzanz fand das freilich kein Echo und im Westen auch nur geringe Beachtung. Urbans letztes Konzil im April 1099 in der Peterskirche zu Rom (Rom II) ist noch einmal ein großes Papstkonzil gewe-

208) Siehe oben Teil I S. 105 f., 156 ff. – Von Piacenza sprach Urban selbst einmal als von *sinodus generalis* (JL 5694 = It. Pont. 5, 248 Nr. 15, MIGNE PL 151, 500) sonst einfach als von *concilium* oder *sinodus*, so in JL 5540, 5561. Es scheint, daß nur Bernold die Papstkonzilien Urbans mit wenigen Ausnahmen als *generalis sinodus* bezeichnet hat.

209) JL 5670 = It. Pont. 5, 248 Nr. 14: *paenitentiam totam peccatorum ... per omnipotentis Dei misericordiam et ecclesiae catholicae preces tam nostra quam omnium paene archiepiscoporum et episcoporum qui in Galliis sunt auctoritate dimittimus ...* (HAGENMEYER, Kreuzzugsbriefe Nr. III S. 137).

210) SOMERVILLE, French councils S. 56–65; KUTTNER – SOMERVILLE, The so called canons S. 175–189.

sen, von dem auch eine Reihe von *canones* überliefert ist, und das, von Urban selbst gelegentlich als *sancta synodus* bezeichnet, gerade mit der Erneuerung der Konzilsdekrete von Piacenza dem schismatischen *sacer conventus* der wibertinischen Kardinäle vom Vorjahr 1098 in Rom entgegengesetzt wurde[211].

Genaueres und Zuverlässigeres wird sich über Urbans II. Konzilien erst sagen lassen, wenn die *canones* und auch die sonstigen mit diesen Konzilien enger zusammenhängenden Quellen vollständig in neuer kritischer Edition vorliegen, da die älteren Ausgaben der „Konzilsakten" sich längst als ungenügend erwiesen haben. R. Somerville, der sich die Gesamtausgabe der Konzilien Urbans II. zur Aufgabe gemacht hat, konnte bisher der Forschung vortreffliche und reich kommentierte Editionen der Dekrete der Konzilien von Clermont und Melfi, sowie eine vorläufige Edition der *canones* von Benevent und Troia, dazu eine Reihe nützlicher quellenkritischer Studien betreffend die „französischen" Konzilien Urbans und das Konzil von Piacenza zur Verfügung stellen[212]. Daß sich auch auf diesem Arbeitsgebiet mehr Fragen stellen als Antworten geben lassen, braucht hier gar nicht erst weiter ausgeführt zu werden; doch seien noch einige Bemerkungen zu Urbans II. Vorstellungen von den Papstkonzilien, zu den Teilnehmerzahlen und den Hauptthemen seiner Konzilien angefügt.

Zu einem oekumenischen Konzil ist es damals nicht gekommen, trotz des päpstlichen Versuchs einer Verständigung mit Byzanz und der griechischen Kirche und trotz der daraufhin aus Konstantinopel gegebenen Anregung; auch Bari war kein oekumenisches Konzil.

Von seinen Konzilien hat Urban selbst in seinen Urkunden anscheinend nur Piacenza und Clermont als *generalis synodus, plenaria synodus, plenarium concilium* bezeichnet[213], alle übrigen ausdrücklich als *concilium, synodus* oder *synodale concilium*[214].

211) JL 5800 von 1099 Mai 3, an die Kanoniker von St.-André zu Bordeaux mit Mitteilung einer sie betreffenden Entscheidung des römischen Konzils, *sancta synodus* (MIGNE PL 151, 546). Wibertinischer *sacer conventus* (MGH Ldl 2 S. 407 ff. Nr. 8), bei dem der Gegenpapst Wibert–Clemens III. selbst fehlte.

212) SOMERVILLE, Decreta Claromontensia; DERS., Urban II, Coll. Brit., Council of Melfi (mit Anhang II: Benevent und Troia); DERS., French councils; DERS., The presentation; DERS., Pope Urban II, a pseudo-council (mit Textedition); DERS. – ZAPP, „An Eighth Book"; KUTTNER – SOMERVILLE, The so called canons.

Für die Vorarbeiten zu den *Concilia* scheint, wie auch für die Forschung nach Papsturkunden, die Suche in Handschriften von Kanonessammlungen besonderen Nutzen zu bringen, ein Anzeichen zugleich für die Rezeption Urbans in der späteren Kanonistik.

Es war der Papst, der zu diesen Konzilien einlud oder einberief, auch an Einzelpersonen und Prozeßparteien förmliche Vorladungen ergehen ließ, wenn es um Rechtsentscheidungen oder Gerichtsverhandlungen ging, welche vielfach anläßlich von Konzilien stattfanden. Welche Einflüsse, Beratungen, Überlegungen die päpstliche Entscheidung für die jeweiligen Konzilien, Orte und Termine bestimmt haben, wobei naturgemäß kirchliche und politische Interessen und Machtverhältnisse, auch organisatorische Bedingungen wie Verkehrsverbindungen, Tagungs-, Unterkunfts- und Versorgungsmöglichkeiten ins Gewicht fielen, bleibt dem Bereich der Vermutungen anheimgestellt. Die Konzilstermine wurden offensichtlich nach Gelegenheiten und Möglichkeiten, nicht in festgelegtem Rhythmus angesetzt, wenngleich immerhin die Hälfte der Konzilien im Frühjahr (März – April) veranstaltet wurde. Einladungen scheinen grundsätzlich an die Metropoliten ergangen zu sein, welche sie an ihre Suffragane weitergaben; diese boten dann Äbte, sonstige wichtigere Kirchenvorsteher und, für Clermont der ausdrücklichen Anordnung Urbans gemäß, auch die bedeutenderen Adelsherren ihrer Diözesen zum Konzil auf[215]. Vermutlich wurden auch die

213) JL 5694 = It. Pont. 5, 248 Nr. 15 (MIGNE PL 151, 500). JL 5636–5637 von März 1096 (PL 151, 461; LOHRMANN, PU Frankreich 7 S. 253 Nr. 16); JL 5654 von Juli 1096 (PL 151, 469); JL 5788 von Apr. 1099 (PL 151, 544; BERNARD – BRUEL, Recueil des Chartes Cluny 5 S. 57 Nr. 3710).

214) Es erübrigt sich, die zahlreichen Urkundenbelege hier aufzuzählen. Zur Terminologie vgl. SCHMALE, Synodus S. 80 ff., zu Urban II. S. 98 ff.; SOMERVILLE, The councils of Gregory VII S. 34 ff.

215) In dieser Weise lud Urban zum Konzil nach Clermont ein: JL *5571 (vermutlich aus Le Puy, 1095 Aug. 15), erwähnt im Einladungsschreiben des Erzbischofs Rainald von Reims an Bischof Lambert von Arras (MIGNE PL 150, 1388, KÉRY, Errichtung Arras, Gesta Atrebat. S. 193 Nr. 59), vgl. SOMERVILLE, Council of Clermont S. 57 f. – Nach diesem Modus wurde wohl auch zum Konzil nach Piacenza eingeladen, wie die Unterzeichnung der beim Konzil verlesenen und bestätigten Urkunde JL 5540 vermuten läßt: Erzbischof Wilhelm von Auch hat sie zusammen mit seinen Suffraganen (*cum meis suffraganeis*) in geschlossener Gruppe unterschrieben, vermutlich bereits in Cremona auf dem Weg zum Konzil (Paris Bibl. Nat. Coll. Baluze tom. 380 Doc. 6, MIGNE PL 151, 400). Zudem liegt auch schon für Piacenza ein Einberufungsschreiben des Reimser Erzbischofs an seinen Suffraganen von Arras vor mit ausdrücklicher Bezugnahme auf eine entsprechende Anordnung Urbans: JL *5531, vermutlich von Ende 1094 oder Anfang 1095 (PL 150, 1388, KÉRY, Errichtung Arras S. 186 f. Nr. 47). Bernolds Nachricht, der Papst habe die Bischöfe verschiedener Länder einberufen (Chronicon a. 1095, MGH Script. rer. Germ. N.S. 14 S. 518), schließt die als üblich vermutete Einladungsweise nicht aus; für Deutschland waren etwa die Bischöfe von Konstanz und Passau und der Erzbi-

päpstlichen Legaten und Vikare zu den Papstkonzilien eingeladen, zumal wenn diese in ihrem Wirkungsbereich stattfanden. Die Erzbischöfe Hugo von Lyon, Amat von Bordeaux, Bernhard von Toledo nahmen an allen Konzilien Urbans in Frankreich teil und mit Ausnahme Hugos von Lyon auch an den Konzilien in Piacenza und Rom II; zu den übrigen Papstkonzilien in Italien scheint keiner von ihnen gekommen zu sein. Kardinäle als Konzilsteilnehmer sind bereits erwähnt worden[216].

Verweist schon der als wahrscheinlich vermutete Geschäftsgang bei der Einladung auf die Episkopalstruktur der Kirche, so erscheinen die Papstkonzilien wesentlich als Bischofsversammlungen, auch wenn die Teilnahme von Äbten und Klerikern, sowie die Anwesenheit von Laien überliefert ist und von Urban selbst gelegentlich gefordert wurde. Die Bischöfe standen im Vordergrund und bildeten das wichtigste Element des Konzils.

Die Arbeit jener Konzilien, deren praktische Organisation, Prozedur, die Vorlage der Themen, Diskussion, Formulierung und Verabschiedung, auch Verbreitung der *canones*, Liturgie und Zeremoniell, haben Somerville (insbesondere für Melfi und Clermont) und Laudage zu skizzieren versucht, soweit es die mehr oder weniger zufälligen, manchmal nur punktuell Einzelheiten mitteilenden Quellennachrichten erlauben, wobei freilich auch nicht ohne Vermutungen und Analogieschlüsse auszukommen war[217].

Urbans Verhältnis zu den Konzilien ist zunächst gleichbedeutend mit seinem Verhältnis zur theologischen und kirchenrechtlichen Tradition überhaupt; und dafür gilt Urbans Bekenntnis zu den vier ersten oekumenischen Konzilien, insbesondere zum Konzil von Nikäa I (von 325), das er „wie das

schof von Salzburg entsprechende zentrale Adressaten. Was das Konzil Rom II (1099) betrifft, stammt wieder aus der Reimser Kirchenpovinz eine Mitteilung, welche das oben angedeutete Verfahren zu bestätigen scheint: *Huic concilio cum ceteris Remensis provintiae episcopis interfuit Lambertus Atrebatensis episcopus* (Gesta Atrebat., ed. KÉRY, Errichtung Arras S. 188 f. Nr. 51). Bernold begnügt sich da mit der Bemerkung: *papa ... sinodum ... missis literis usquequaque denunciavit* JL *5779, Bernold, Chronicon a. 1099, MGH Script. rer. Germ. N.S. 14 S. 536). Zu dem zunächst für Arles vorgesehenen, dann in Nîmes (1096) gehaltenen Konzil lud Urban nach dem genannten Schema ein: Erzbischof Richer von Sens *et ceteris Francorum episcopis*, d.h. seine Suffragane (JL 5636, PL 151, 460) und Erzbischof (Elekt Manasses) von Reims und alle seine Suffragane (JL 5637, LOHRMANN, PU Frankreich 7 S. 253 Nr. 16).

216) Siehe oben S. 122 ff.

217) SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 20–41, 101 ff.; DERS., Melfi S. 229, 240–247; LAUDAGE, Ritual und Recht S. 304–334. Vgl. auch SCHMALE, Synodus S. 98 ff. – Einen Ordo de celebrando concilio (SCHNEIDER, Konzilsordines, MGH Ordines) konnte man wohl auch mit der Kanonessammlung des Kardinals Deusdedit (GLANVELL S. 618 ff.) damals zur Hand gehabt haben; vgl. ferner VOGEL – ELZE, Le pontifical Romano-Germanique 1 S. 269 ff. Nr. LXXIX

Evangelium hochachte“[218], wie überhaupt für den von ihm oft bekundeten Respekt vor der Autorität der *canones*, gegen die nicht verstoßen werden dürfe[219]. Nunmehr beanspruchten die *canones* seiner Papstkonzilien und die unter seinem Namen erlassene, von diesen Konzilien akklamierte Gesetzgebung eben diese gleiche allgemeine und unerschütterliche Geltung. Gelegentlich zeigt die Überlieferung dieser *canones* oder *decreta*, daß Urbans Papstkonzilien ausdrücklich an die Gesetzgebung der Väter und der früheren Konzilien anknüpften und sich als deren Fortsetzung und Weiterführung verstanden[220].

Weiterführung bedeutete aber auch Veränderung alter und Schaffung neuer Gesetze unter dem Zwang gewandelter Zeitverhältnisse (*pro temporum necessitate*), wie es schon nach altem Kirchenrecht nicht nur möglich, sondern durchaus vorgesehen war und wie es zuletzt Gregor VII. in seinem Dictatus Papae als Recht des Papstes gefordert hatte[221]. Urban hat dieses

218) JL 5685 von 1097, im Zusammenhang mit der Frage der Bischofstranslation (*mutationes episcoporum*) in einem Brief an seinen Vikar in Frankreich, Erzbischof Hugo von Lyon: *neque enim Nicaenae synodi quam aeque ut sanctum evangelium veneramur, auctoritatem huiusmodi occasionibus evacuari ulterius patiemur* (MIGNE PL 151, 495; MARION, Cartulaires de Grenoble S. 57). Vgl. Ps.-Isidor, Praefatio c. IX (HINSCHIUS S. 19). Die Tradition geht auf Gregor I. zurück, Reg. I, 24 (MGH Epp. 1 S. 36, 18 ff.), vgl. entsprechend: Reimser Kanonessammlung in Paris, Bibl. Nat. ms. lat. 18221, fol.19r; Gregor VII., Reg. VIII, 1 (CASPAR 2 S. 51 f.); Deusdedit, Coll. Can. I, 232 (GLANVELL S. 135, auch Anhang III S. 622); Anselm von Lucca, Collectio canonum VI, 50 (THANER S. 293); auch Leo IX. JL 4297 an den Patriarchen Petrus von Antiochia (WILL, Acta et scripta Nr. XII S. 171 a); das Zitat war damals sehr verbreitet.

219) JL 5431: *Sanctorum canonum decreta ubique inviolabiliter conservari cupientes, constituimus* (MARION, Cartulaires de Grenoble S. 69 Nr. 21); JL 5591 = Gall. Pont. 3,1, 284 Nr. 44: *Nihil enim contra canones actum in ecclesia patiemur vim obtinere* (GIRAUD, Essai historique 1 S.19 Nr. 8); JL 5806: Rechtsakte *contra canones sanctorum patrum et contra auctoritatem antecessorum nostrorum* sind ungültig (MIGNE PL 151, 548), auch JL 5522 (PL 151, 388 f.).

220) Melfi, can. 1: *Sanctorum patrum sententiis consona sentientes, ex Dei et apostolorum eius parte praecipimus* (SOMERVILLE, Melfi S. 252; so auch Coll. Brit. 47, SOMERVILLE, Melfi S. 169); auch can. 2: *Sacrorum canonum instituta renovantes* und can. 4: *sanctorum patrum decretis obsecundantes* (SOMERVILLE, Melfi S. 253). – Piacenza, can. 1: *Ea quae a sanctis patribus de simoniacis statuta sunt, nos quoque s. Spiritus iudicio et apostolica auctoritate firmamus* (MGH Const. 1 S. 561, 13 f.), was von Rom II als can. 1 übernommen wurde (MANSI 20 S. 961; Paris, Bibl. Nat. ms. lat. 10402 fol. 75v), vgl. SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 126, in vermutlicher Wiederholung desselben can. 1 auch in Clermont, ebd., S. 123 c. 5.

221) Gregor VII., Reg. II, 55a, Leitsatz 7 (CASPAR 1 S. 203). Vgl. LAUDAGE, Ritual und Recht S. 302 f.; KORTÜM, Necessitas temporum S. 38 ff.; KLINKENBERG, Theorie der Veränderbarkeit des Rechtes S. 163 ff.; KRAUSE, Cessante causa S. 82 ff.; KUTTNER,

Prinzip theoretisch vertreten und praktisch angewandt, nicht nur auf dem Konzil zu Piacenza, wo er im can. 12 bestimmen ließ, daß auch *misericordia* und *dispensatio* die Autorität des kanonischen Rechts nicht beeinträchtigen dürften: *nullum tamen praeiudicium sacris canonibus fieri volumus*[222].

Das Ergebnis der Konzilsarbeit waren päpstliche Entscheidungen, päpstliche Gesetzgebung, welche von der zustimmenden, akklamierenden Konzilsversammlung mitgetragen und in Ansehen und Geltung repräsentativ verstärkt wurden. *Haec a nobis sunt in synodalis assensu concilii capitula per Dei gratiam confirmata*, heißt es in Urbans Mitteilung wichtiger Beschlüsse seines Konzils zu Melfi an Bischof Pibo von Toul, mit der Mahnung, der Bischof möge sich an diese päpstliche Gesetzgebung (*apostolicae sedis praecepta sanctorum conciliorum sententiis consonantia*) halten und sie auch anderen zu entsprechender Befolgung bekannt machen[223]. Es ist natürlich der Wille des Papstes, daß seine Konzilsdekrete in Kirchenprovinzen und Diözesen bekannt gemacht, von Provinzial- und Diözesansynoden übernommen und vom Episkopat befolgt und allgemein durchgesetzt werden, wie denn auch die Beispiele der Provinzialsynoden von Rouen (1096) und Mailand (1098) erkennen lassen[224].

Dieser Charakter der *canones* von Papstkonzilien als päpstlicher Gesetzgebung (neben anderen päpstlichen *decreta* in Papsturkunden) zeigt sich auch in gewissen Formen der Überlieferung von Konzilstexten in Kanonessammlungen. So werden etwa die Konzilsbeschlüsse von Clermont überlie-

Urban II and the doctrine of interpretation, bes. S. 78 ff., sowie Retractatio zu diesem Aufsatz beim Nachdruck in KUTTNER, The history of ideas (CS 113 Nr. V S. 5–6); FORNASARI, Urbano II e la riforma S. 91–110.

222) MGH Const. 1, 563, 4 ff., wiederholt vom Konzil in Clermont (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 126) und vom Konzil Rom II als can. 11 (MANSI 20 S. 963, Paris, Bibl. Nat. ms. lat. 10402 fol. 76r). Ähnlich JL 5723 an Erzbischof Hugo von Lyon: Nachsicht bei der Anwendung des kanonischen Rechts und der Kirchendisziplin, jedoch *salva in omnibus sanctorum canonum disciplina* (MIGNE PL 151, 521). Vgl. auch BEKKER, Rechtsprinzipien S. 63 f.; siehe oben S. 48 f.

223) JL 5409; PARISSE, Bullaire de la Lorraine Nr. 73 (MIGNE PL 151, 306). SOMERVILLE, Melfi S. 182–186, 228 f., mit Anzeige einer Neuedition der Urkunde bei R. TAYLOR, JL 5409: A study; Herrn Professor Somerville habe ich sehr zu danken, daß er mir mit freundlicher Genehmigung von Frau Taylor-Hirade diesen noch unedierten Text in Kopie (des Manuskripts S. 19–26, mit besserer Version als bei Migne) zugänglich gemacht hat. ERKENS, Trierer Kirchenprovinz S. 87–90. – Vgl. JL 5694 = It. Pont. 5, 248 Nr. 15 an Bischof Bernhard von Bologna, mit Mitteilung von Beschlüssen von Piacenza (MIGNE PL 151, 500).

224) Rouen: MANSI 20 S. 921–926; Mailand: MANSI 20 S. 957 f.; vollständige Neuedition von ZERBI, Cum mutato habito, Append. S. 524–526.

fert als: *Hec sunt decreta in Alvernensi concilio data a papa Urbano*[225]; und in der kanonistischen Überlieferung werden Dekrete der Papstkonzilien schon bald mit der Kurzformel zitiert: *Urbanus II in sinodo apud Melfiam, in concilio Clarimontis*[226]. Der einzelne *canon* wie die Gesamtheit der *canones* eines Papstkonzils werden zu *decretum* bzw. *decreta Urbani papae ex Claromontensi concilio*[227], eine Vorstellung, welche der allgemeinen Tendenz der Entwicklung nicht nur des päpstlichen Primats, sondern auch der Kanonistik dieser Zeit um 1100 entspricht[228].

Wahrscheinlich hat Urban II. *canones* in eigener oder in engerem Kreise abgesprochener Formulierung den Konzilsvätern vorgegeben. Das lassen manche Überlieferungsformeln (wie die bereits zitierte Wendung: *Decreta in concilio data a papa*) vermuten[229]. Ferner weisen subjektive wie objektive Formulierungen in der Textüberlieferung deutlich auf die gesetzgeberische

225) SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 71; Paris, Bibl. Nat. ms. lat. 10402, fol 73r; ähnlich auch SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 108, 111. – Rom II: *Decreta domini papae Urbani II data in concilio Romano in ecclesia b. Petri* (MANSI 20 S. 961), anders jedoch in der Pariser Hs. 10402, fol.75v: *Ex concilio Urbani pape habito in ecclesia b. Petri.* – Für die Wibertiner waren die Entscheidungen des Konzils von Piacenza *Decreta Turbani* (MGH Ldl 2 S. 408 Nr. 8), und Anselm von Canterbury sprach in seinen Briefen an Paschalis II. vom Investitur- und Lehnseidverbot des Konzils in Rom (1099) als von *Decreta apostolica quae in Romano concilio praesens audivi* (Anselm von Canterbury, Opera omnia S. 119–121 Nr. 217–219); vgl. auch Nr. 214 (S. 112): *institutionem quam audivi fieri in Romano concilio a … predecessore vestro papa Urbano.* – Vgl. LAUDAGE, Ritual und Recht S. 323 und 332: „Konzilskanones als genuin päpstliche Rechtssetzung".

226) Vgl. FRANSEN, Papes, conciles généraux S. 213. GOSSMAN, Pope Urban II S. 116 ff. mit Beispielen aus der Urbanrezeption bei Gratian; SOMERVILLE, Melfi S. 194 ff. mit Beispielen aus den Sammlungen Ivos von Chartres und der Coll. Caesaraugustana; DERS., Decr. Claromont. S. 126 (Clermonter Überlieferung in Coll. Caesaraug.), sowie S. 71: *Urbanus papa II in Claromontensi concilio* (Überlieferung in der Kanonessammlung von Thérouanne; vgl. SDRALEK, Wolfenbüttler Fragmente S. 132).

227) SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 118, ein Text, der dem can. 5 des Konzils von Melfi (SOMERVILLE, Melfi S. 254) und dem can. 15 von Rom II (MANSI 20 S. 963 f. und Paris Bibl. Nat. ms. lat. 10402, fol. 76r) entspricht; ferner SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 111 f.: *Ex concilio Clarimontis decreta Urbani pape secundi.*

228) FRANSEN, Papes, conciles généraux S. 216 ff.; HARTMANN, Autoritäten im Kirchenrecht S. 426 ff., 436 ff.; BLUMENTHAL, Conciliar canons S. 377 ff.; SIEBEN, Konzilsidee (Konzilien in der Sicht Bernolds) S. 132 ff., 142 ff.

229) Siehe oben Anm. 225. Auch Konzilsteilnehmer sahen dies so, wie die Nachricht aus der Hist. comitum Andgavensium von Urbans Konzil in Tours zeigt: *papa … venit Turonum; ibique datis venerabili concilio decretis media quadragesima coronatus est …* (MGH SS 26 S. 461; HALPHEN – POUPARDIN, Chroniques des comtes d'Anjou S. 237 f.), zit. SOMERVILLE, French councils S. 62, als Hinweis auf mögliche Wiederholung der *canones* von Clermont in Tours.

Initiative des Papstes bei seinen Konzilien hin. Da heißt es bei verschiedenen *canones* des Konzils von Melfi: *Hoc idem apostolice potestatis auctoritate prefigimus* (in Ergänzung zum Simonieverbot in can. 1) oder : *sanctorum patrum precepta apostolico moderamine temperantes, constituimus* (can. 4); das Investiturverbot wird *apostolice auctoritatis privilegio* verhängt (can. 8). Andere Texte sind objektiv abgefaßt, wie can. 1c: *subiunxit deinde atque ait* (ähnlich auch can. 11), ferner: *precepit, instituit*[230]. Ähnliche Beobachtungen lassen sich auch an den Textüberlieferungen der Konzilien von Piacenza und Clermont machen, wobei freilich die Pluralwendungen *firmamus, censemus, decernimus, iudicamus* und andere in den *canones* von Piacenza sich nicht unbedingt auf den Papst selbst beziehen müssen, sondern auch als Aussagen der Gesamtheit der Konzilsväter angesehen werden können, mit Ausnahme des hier (wie schon in Melfi) formulierten Investiturverbots[231], das dem Papst zuzuschreiben ist. Trotz der zunehmenden Konzentrierung der apostolischen Autorität auf das Papsttum wird man selbst in Wendungen wie etwa *apostolica auctoritate firmamus* nicht immer ohne weiteres allein den Papst als Autor vermuten können, denn die im Konzil versammelten Bischöfe dürften sich, zumal in Gemeinschaft mit dem Papst, damals durchaus apostolische Autorität zugesprochen haben, so wie ja auch päpstliche Legaten zuweilen mit (delegierter) apostolischer Autorität amtierten. Allerdings erlebten die Konzilsteilnehmer – und nicht nur Anselm von Canterbury und sein Sekretär Eadmer waren davon beeindruckt – einen das Konzil entschieden leitenden, gesetzgebenden Papst; und sie schlossen sich ihm an, von einzelnen Widersetzlichkeiten abgesehen, denen gegenüber freilich der fortdauernde Widerstand von weiten Kreisen des oberitalienischen und deutschen Episkopats und die Unzugänglichkeit des anglonormannischen Episkopats sehr viel schwerer wog.

Bischof Berengar von Fréjus, Teilnehmer am Konzil in Piacenza, wollte gleich auf der Rückreise vom Konzil praktische Konsequenzen aus Urbans Gesetzgebung gegen die Simonie ziehen, indem er die Kirche von St. Raphaël an das Kloster Lérins restituierte „unter Ausschluß jeglicher simonistischer Sophisterei"; in seiner Urkunde berichtet er, wie der Papst am Ende seines Konzils neben zahlreichen anderen Verfügungen allen verkündete, daß jeder, der sich der Simonie schuldig mache oder derlei Unordnung in der Kirche dulde, rettungslos vom göttlichen Gericht verworfen werde[232]. Die Schilderung läßt an päpstliche Ansprachen denken, mit denen Urban manche Konzilsentscheidung vorbereitete und erläuterte[233].

Urban II. hat andererseits gelegentlich doch auch sein Konzil als kirchlichen Gesetzgeber in den Vordergrund gestellt, so in einem Schreiben an Bischof Bernhard von Bologna mit einer Zusammenfassung der Bestimmungen von Piacenza über schismatische Weihen und mit Anweisungen betreffend die Behandlung schismatisch geweihter Priester in seiner Diözese[234].

Es war nicht nur der Papst, der von sich aus Themen festlegte und Beschlüsse vorgab, auch aus den Reihen der Konzilsteilnehmer wurden Probleme und Fragen vorgebracht, welche diskutiert wurden und deren Lösung und Beantwortung in einem kraft apostolischer Autorität erlassenen *decretum* definiert wurde, das zugleich auch Beschluß oder *canon* des Konzils war. So verlangten die Bischöfe in Clermont, daß im Interesse ihres Aufsichts- und Verwaltungsrechts in ihren Diözesen der Erwerb von Kirchen und Kirchengütern durch Kleriker und Mönche nur im Einvernehmen mit dem Bischof erlaubt sein sollte. Das führte dann zu dem Dekret Urbans II *Congregato* (Gratian C. 16 q. 7 c. 2)[235]. Vermutlich waren es die Äbte, welche ihrerseits, ebenfalls in Clermont, die mißbräuchliche und simonistische Verfügung von Bischöfen über Kirchen und Pfarrstellen in Klosterbesitz auf die Tagesordnung brachten (*quesitum est*) und den can. 3 (Verbot des Schachers mit *altaria* und *personae*) erlangten[236], während die Bischöfe hinwieder in Clermont eine Regelung des Stellenbesetzungsrechts an Pfarrkirchen

230) SOMERVILLE, Melfi S. 252, 253, 254, 255, 258, sowie Kommentar S. 241, 244; Konzil zu Benevent can. 2: *instituimus*, gefolgt von der Bemerkung: *acclamatum est ab universis, fiat, fiat* (SOMERVILLE, Melfi S. 303), vgl. auch die Gottesfriedensbestimmung von Troia can. 2 (ebd. S. 305).

231) Piacenza: MGH Const. 1 S. 561–563 Nr. 393, Investiturverbot can. 16 = Melfi can. 8; vgl. auch die Wiederholung der *canones* von Piacenza in Clermont (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 126) und in Rom II (MANSI 20 S. 961–964, Investiturverbot als can. 17 in besonderer Fassung wie in Hs. Paris Bibl. nat. ms. lat. 10402, fol. 76 r-v, als Verfügung Urbans II. selbst). Auch der Rekonziliationspassus im can. 10 von Piacenza dürfte von Urban II. formuliert sein (MGH Const. 1 S. 562, 23–31).

232) Vollständige Edition der Bischofsurkunde von 1095: FONTANA, Réforme grégorienne S. 32 f.

233) Can. 16 des Konzils von Melfi enthält wohl eine solche päpstliche (pastoraltheologische) Erläuterung über echte und falsche *penitentia* (SOMERVILLE, Melfi S. 257). Aus der Überlieferung des Konzils von Clermont teilt SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 32–36, 101–106, 116 f., mehrere derartige Texte mit: Erörterungen über Simonie, Ecclesiologie, kirchliche Amtsführung und Laienpflichten, Kirchengut und Gottesfrieden, Lehnseidverbot für Geistliche.

234) JL 5694 = It. Pont. 5, 248 Nr. 15 als Antwort auf eine Anfrage des Bischofs: *De ordinationibus … Placentinae synodi generali iudicio definitum est* (MIGNE PL 151, 500).

235) SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 131–135: *proposita nobis est a quibusdam eorum (= episcoporum) questio*; DERS., Pope Urban II, a pseudo-council S. 18–34.

236) SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 39 f., 122 f.; als *Decretum Urbani II pape* auch Paris Bibl. Nat. ms. lat. 10402, fol. 81r, wiederholt in can. 1a von Nîmes (MANSI 20 S. 933).

in Klosterbesitz erreichten, welche dem Recht des Bischofs, die Seelsorge und die kirchlichen Besitzverhältnisse in seiner Diözese zu ordnen, besser Rechnung trug[237]. Auf die hier angedeuteten Rechtsfragen ist im Kapitel Papsttum – Episkopat noch zurückzukommen. Vielleicht sind auch die als Clermonter *canones* überlieferten Bestimmungen zum Schutz des Nachlasses verstorbener Bischöfe und Kleriker und zur Regelung der Voraussetzungen für die Ernennung in Kirchenämter aus Anregungen von Konzilsteilnehmern hervorgegangen[238].

Schon solche „Anträge" und Anregungen aus den Reihen der Konzilsteilnehmer zeigen, daß auf Urbans Papstkonzilien nicht einfach nur päpstliche Gesetzgebung entgegengenommen und „ratifiziert" wurde. Es kam, trotz der kurzen Dauer dieser Konzilien, durchaus auch zu gelegentlich längeren Beratungen und Diskussionen. Auf dem Konzil zu Melfi wurde nach langer Diskussion über Fragen der kirchlichen Rechtsordnung der can. 11 offenbar vom Papst formuliert[239]; in Piacenza gab es eine *magna consultatio* über simonistische Praktiken und über die von den wibertinischen Schismatikern erteilten Weihen, und erst nach langwierigen Erörterungen wurden am 7. Tage die *canones* mit Zustimmung des ganzen Konzils verkündet[240]. Eine anschauliche Schilderung der von den Griechen auf dem Konzil in Bari angefachten Trinitätsdiskussion um das *Filioque* verdankt man Eadmer[241].

Urban II. ließ die *canones* seiner Konzilien, aber auch andere Entscheidungen (wie gelegentlich Gerichtsurteile) von der Konzilsversammlung durch Akklamation bestätigen. Solche Zustimmung gab es zu einzelnen *canones* oder wohl auch zu den jeweils an einem Sitzungstag formulierten Texten, wie dies in der Überlieferung der Dekrete von Melfi, Benevent und Troia, gelegentlich auch von Clermont, mitgeteilt wird[242]. Die Regel aber

237) Can. 4 von Clermont (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 123), wiederholt im can. 1b von Nîmes: *Sane quia monachorum* (MANSI 20 S. 933). Can. 1a-b ist nach den Forschungen von SOMERVILLE, French councils S. 56–65, und KUTTNER – SOMERVILLE, The so called canons S. 175–189, der einzige echte zum Konzil von Nîmes gehörende Text; can. 2–3 sind monastische Fälschungen und die Zuordnung der übrigen *canones* 4–16 bedarf noch genauerer Erforschung.

238) *De laicis questio facta est* und *facte sunt questiones de clericis* ..., can. 1–2 Clermont (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 121–122).

239) SOMERVILLE, Melfi S. 255 f.: *postquam diutius est de moribus ecclesie disputatum adiunxit* (S. 242).

240) *post tractationem diutinam* ..., MGH Const. 1 S. 561 Nr. 393.

241) Eadmer, Historia novorum II S. 104–106. Auch auf dem Konzil zu Rom 1099 (Rom II) muß beraten und diskutiert worden sein, wie die Erzählung Eadmers vermuten läßt (Hist. Nov. II S. 112), SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 24.

242) Melfi can. 4: *responderunt: iusta et canonica definitio ab omnibus observetur,* oder can. 10: *responsum est ab omnibus, fiat* (SOMERVILLE, Melfi S. 253, 255, vgl. auch S. 235, 241 f.). – Benevent can. 2: *adclamatum est ab universis, fiat, fiat,* ähnlich auch Troia can. 1–2 (SOMERVILLE, Melfi S. 303, 304–305). – Bei can. 29 und besonders can. 30 des Konzils zu Clermont: *Et dictum, clamatum, est ab omnibus, fiat* (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 81: ein mit strenger Strafbestimmung bewehrtes Verbot, einen Bischof zu überfallen und zu inhaftieren), war solche Zustimmung angesichts des Überfalls auf den Bischof Lambert von Arras gewiß eine spontane Reaktion auf den vielleicht von Urban selbst der Versammlung vorgetragenen Text. Zum Vorgang vgl. Bericht der Gesta Atrebat. c. 61–63 (KÉRY, Errichtung Arras S. 194–196); auch SORIA, Les violences anti-épiscopales S. 163–180.

war wohl die allgemeine Akklamation oder Konsenskundgebung am Ende eines Konzils nach Verlesung einer Zusammenstellung aller, jedenfalls aller für wesentlich erachteten *canones*. Dies wird vom Konzil in Piacenza überliefert, es dürfte in Clermont nicht anders gewesen sein, und für Rom II liegt über den Vorgang ein recht wirklichkeitsnaher Bericht von Eadmer vor[243].

Für die Durchsetzung der reformerischen Sache, zumal bei dem gleichzeitig zu führenden Kampf gegen das Papstschisma, mußten solche Akklamationen umso eindrucksvoller und repräsentativer wirken, je zahlreicher die Versammlung war, wenngleich die Teilnehmerzahlt weder für die allgemeine Bedeutung noch die Rechtskraft der *canones*, noch für deren Rezeption in der Kanonistik entscheidend war. Aus den noch erhaltenen Aufzeichnungen spricht, was Zahlenangaben betrifft, eher Gleichgültigkeit, manchmal allerdings auch Übertreibung, ganz abgesehen von dem Mangel an authentischer „offizieller" Überlieferung.

So nennt ein vermutlich „offizieller" Text, die historische Einleitung zur Zusammenstellung der *canones* von MELFI die Zahl von 70 Bischöfen und 12 Äbten, denen Bernold in seiner Chronik 115 Bischöfe gegenüberstellt, während Lupus Protospatarius von allen Bischöfen Süditaliens (Apuliens, Kalabriens und Bruttiens) spricht[244]. Aus verschiedenen, vor allem urkund-

243) Piacenza: *Septimo die ... haec sunt capitula prolata et assensu totius concilii comprobata* (MGH Const. 1 S. 561); vgl. SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 24. – Clermont: Bericht Fulchers von Chartres, Hist. Hierosol. I, 1 (HAGENMEYER S. 121–123) mit Eröffnungsansprache Urbans (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 101 f.); Fulcher, Hist. Hierosol. I, 2 (HAGENMEYER S. 123–130): Schlußansprache Urbans, wahrscheinlich mit Verkündung und Bestätigung der *canones* (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 103–106). – Rom II: Bericht Eadmers, Historia novorum II S. 112–114; SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 24; LAUDAGE, Ritual und Recht S. 321 f., 328 f.

244) SOMERVILLE, Melfi S. 252 und S. 169 (Coll. Brit. Nr. 47); Bernold, Chronicon a. 1089 (MGH Script. rer. Germ. N.S. 14 S. 479); Lupus Protospatarius, Chron. a. 1089 (MGH SS 5 S. 62). Allgemein zu Urbans Konzilien: TANGL, Teilnehmer S. 170–184. Kardinäle als Konzilsteilnehmer siehe oben S. 122 ff. mit Anm. 70 ff. Zu ähnlichen Teilnehmerzahlen kommt auch GRESSER, Synoden und Konzilien S. 265.

lichen Quellen werden davon namentlich erkennbar allenfalls 16 Bischöfe (Kardinalbischöfe, Erzbischöfe und Bischöfe, Griechen und Lateiner zusammengerechnet) und 2 Äbte; hinzu kommen einige weitere Geistliche und Mönche, sowie Herzog Roger von Apulien, Bohemund von Tarent und normannischer Adel. Vom Konzil in BENEVENT sind keine Teilnehmerzahlen überliefert, die vielleicht auch „offizielle" Einleitungsformel erwähnt nur die Anwesenheit von Bischöfen und Äbten, „deren Zahl nicht leicht aufgezeichnet werden konnte"[245]. Nur einige wenige Personen werden aus Gerichtsurkunden und Privilegien bekannt, darunter 2 Bischöfe als Prozeßgegner, 2 oder 3 Äbte als Privilegienempfänger; als delegierte Richter erwähnt der Papst Kardinalbischöfe und Kardinalpriester ohne Namensnennung. Die aus Urbans II. Register stammende historische Notiz über das Konzil zu TROIA zählt „ungefähr 75 Bischöfe und 12 Äbte", eine Angabe, die im Rahmen der für Melfi genannten Größenordnung bleibt. Bernold will von „fast 100 Bischöfen" erfahren haben, die Chronik von Troia verzeichnet 55 Bischöfe und 12 Äbte, und die Annalen von Benevent vermelden diesmal 200 Bischöfe und Äbte[246]. Wiederum werden aus Prozeßurkunden und erzählenden Quellen nur einige Teilnehmer als Individuen sichtbar: 3 Bischöfe, 2 Äbte, 3 Kardinaldiakone.

Für das bedeutende Konzil von PIACENZA haben sich bisher keine offiziellen Zahlenangaben gefunden, weder in der Einleitungsnotiz zum Verzeichnis der *canones*, noch in den Urkunden Urbans II. Von den Historiographen dürfte Ekkehard (Frutolf – Ekkehard) mit seiner Andeutung von „etwa 200 Konzilsvätern" der Wirklichkeit nahe kommen, während Bernolds Übertreibung („man spreche von ungefähr 4 000 Klerikern und über 30 000 Laien") wohl einfach nur den allgemeinen Eindruck von einem ungewöhnlich stark besuchten Konzil wiedergibt. Daß man zumindest zeitweise außerhalb der Kirche, auf freiem Platz oder Feld, tagen mußte (weil viel Volk, *populus*, zusammenkam), scheint zuverlässig überliefert[247]. Diesmal werden denn auch schon etwas mehr Persönlichkeiten erkennbar, nicht aus Konzilsakten, sondern aus Urkunden und historiographischen Quellen: etwa 28 Bischöfe (Kardinalbischöfe, Erzbischöfe und den Patriarchen von Grado einbegriffen), einige Kardinalpriester und Kardinaldiakone, ungefähr 6 Äbte, ferner die Gemahlin Kaiser Heinrichs IV., Praxedis, und König Konrad aus Deutschland, außerdem Gesandtschaften König Philipps I. aus Frankreich und des byzantinischen Kaisers Alexios I. (ohne Nennung der einzelnen Gesandten), dazu anscheinend viele Geistliche und auch Laien, darunter die Markgräfin Mathilde von Tuszien und wohl Johann Frangipani, der Urban II. wahrscheinlich von Rom aus begleitet und den Papst dann nach Frankreich eskortiert hat. Vermutlich sind hier, wie auch bei anderen Papstkonzilien, zahlreiche Empfänger der um die Konzilszeit und zumal am Konzilsort ausgestellten Papstprivilegien ebenfalls Konzilsteilnehmer gewesen.

Für das Konzil in CLERMONT hat Somerville die überlieferten, sehr unterschiedlichen Zahlenangaben neu untersucht und detaillierte, mit Quellenbelegen gestützte Personenverzeichnisse zusammengestellt. Aus diesen Forschungen ergibt sich eine akzeptable wahrscheinliche Teilnehmerzahl von insgesamt 200 bis 240 Konzilsvätern, Bischöfe und Äbte umfassend[248]. Hinzu kommen dann Mönche, Kanoniker, Kleriker (d. h. Inhaber wichtigerer Kirchenämter), Mitarbeiter und Begleiter der Bischöfe, ferner Laienadel, dessen Teilnahme Urban diesmal ausdrücklich gewünscht hatte. Allerdings stößt die Gliederung nach Ordines (ca. 92–95 Erzbischöfe und Bischöfe, ca. 90 Äbte) auf eines der praktisch unlösbaren Überlieferungsprobleme; denn diese Annahme beruht zwar auf einer „offiziellen" Überlieferung, welche mit den angezeigten geringen Abweichungen allem Anschein nach auf eine Mitteilung Urbans II. selbst zurückgeht, jedenfalls sichtlich mit ihr zusammenhängt. Urbans Angabe (12 Erzbischöfe, 80 Bischöfe und 90 Äbte) bezog sich jedoch nur auf diejenigen Konzilsteilnehmer, die in einer bestimmten Konzilssitzung Zeugen der Urteilsverkündung im Streit um den „Gallischen Primat" des Erzbischofs und der Kirche von Lyon waren[249]. Es dürfte sich

245) SOMERVILLE, Melfi, Append. II (Benevent) S. 302. Zu den Konzilien in Troia und Benevent vgl. GRESSER, Synoden und Konzilien S. 274 ff., 284 f.

246) SOMERVILLE, Melfi, Append. II (Troia) S. 304, mit Hinweis (auch S. 233) auf Registerüberlieferung nach Ivo von Chartres, Decretum IX, 53 (MIGNE PL 161, 668 f.). Die gleiche Angabe, jedoch ohne Registerhinweis auch in Paris, Bibl. Nat. Coll. Baluze 7, fol. 260. – Vgl. SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 121. – Bernold, Chronicon a. 1093 (MGH Script. Rer. Germ. N.S. 14 S. 502); Chron. Troianum (PELLICIA, Raccolta 5,2 S. 130); Ann. Benevent. (MGH SS 3 S. 182, in anderer Version a. a. O., sowie BERTOLINI, Annales Beneventani A 2 S. 149, doch ohne Zahlenangabe).

247) MGH Const. 1 S. 561 Nr. 393; Frutolf – Ekkehard, Chron. a. 1099 (MGH SS 6 S. 218, SCHMALE – OTT, Frutolfs und Ekkehards Chroniken S. 158); Bernold, Chronicon a. 1095 (MGH Script. rer. Germ. N.S. 14 S. 518 f.). – Urban II. läßt den Abt von St. Laurentius in Lüttich in einem Mahn- und Trostschreiben damals von den um den Papst versammelten Bischöfen, Klerikern, Äbten und Mönchen grüßen (JL 5538, BOUQUET, RHFr. 14 S. 702), was auf eine über Bischöfe und Äbte hinaus erweiterte Teilnehmerschaft hindeutet. Namen von Teilnehmern werden vor allem aus JL 5540 bekannt, siehe oben S. 121 mit Anm. 68. Zu Piacenza vgl. GRESSER, Synoden und Konzilien S. 292–302, 509.

248) SOMERVILLE, Council of Clermont (AHP 12, 1974), bes. S. 62–77; zum Konzil vgl. GRESSER, Synoden und Konzilien S. 303–309.

249) JL 5600, Clermont 1095 Dez. 1, Judikatprivileg für Erzbischof Hugo von Lyon: *Interfuerunt autem definitioni huic archiepiscopi diversarum provinciarum numero duo-*

dabei freilich um eine wichtige, wohl von den meisten Teilnehmern besuchte Sitzung gehandelt haben. Somerville konnte fast alle Erzbischöfe und etwa 60% der Bischöfe, sowie annähernd die Hälfte der Äbte identifizieren.

Es ist abermals eine Gerichtsurkunde, in welcher Urban II. selbst von 44 Erzbischöfen, Bischöfen und Äbten als Teilnehmern am Konzil in TOURS spricht, womit wiederum nur die Mitwirkenden an der Verhandlung und Entscheidung eines Klosterprozesses während einer oder zweier Sitzungen gemeint sein können[250]. Sonst sind von diesem Konzil keine Teilnehmerzahlen bekannt; die Ermittlung aus anderen Quellen ergeben im einzelnen: 17 Bischöfe (2 Kardinalbischöfe, 5 Erzbischöfe, 10 Bischöfe) und ca. 7 Äbte, dazu verschiedene Geistliche (darunter einige Kardinalpriester und Kardinaldiakone), auch wieder Laien wie Graf Fulco von Anjou, Johann Frangipani. Auch vom Konzil zu NÎMES macht Urban II. selbst eine Angabe, die vielleicht der Gesamtzahl der Teilnehmer recht nahe kommt, wenngleich auch damit wieder nur ein Ausschnitt sichtbar wird: eine oder zwei Sitzungen mit den Zeugen der Urteilsfindung und Urteilsverlesung im Prozeß zwischen dem Bischof von Toulouse und den Kanonikern von St.-Sernin: 10 Erzbischöfe, 88 Bischöfe und Äbte (wobei, wie auch sonst gelegentlich, nicht weiter zwischen den beiden Ordines zahlenmäßig differenziert wird)[251]. Von diesen rund 100 Konzilsteilnehmern lassen sich, vor allem mit Hilfe von Papsturkunden und anderen Urkunden etwa 23 oder 24 Bischöfe (11 Erzbischöfe, 12 oder 13 Bischöfe, darunter 2 Kardinalbischöfe) und etwa 8 oder 9 Äbte identifizieren. Auch Graf Raimund von St.-Gilles war anwesend und ließ sich Schenkungen und Urkunden bestätigen; man kann vermuten, daß vor allem er es war, der den Papst bewog, das ursprünglich für Arles geplante Konzil schließlich in Nîmes abzuhalten[252].

---

decim, cum episcopis octoginta, abbatibus nonaginta et eo amplius (MIGNE PL 151, 439); vgl. SOMERVILLE, Council of Clermont S. 63 f., der auch weitere offizielle Überlieferung anzeigt: Sammlung Polycarp – Cencius und Paschalis II. JL 5818; DERS., Decr. Claromont. S. 13, 121, 139.

250) JL 5635 = It. Pont. 8, 153 Nr. 138 von 1096 März 31, Original, Judikatprivileg für das Kloster St.-Maur-de-Glanfeuil (BLOCH, Schism of Anacletus II S. 231 Nr. 5). Zu Tours vgl. GRESSER, Synoden und Konzilien S. 310 f.

251) JL 5658 von 1096 Juli 20, Original, Judikat (DOUAIS, Cartulaire de St.-Sernin S. 476, auch in An. Jur. Pont. 10 S. 553).

252) Nach Arles hatte Urban Ende März 1096 Einladung ergehen lassen mit JL 5636 und JL 5637 (MIGNE PL 151, 461; LOHRMANN, PU Frankreich 7 S. 254 Nr. 16). – Urkunde Raimunds von St.-Gilles mit bestätigenden Unterschriften von Konzilsteilnehmern *in Nemausensi concilio*: MANSI 20 S. 937–938; TEULET, Layettes 1 S. 32 f. Nr. 28. Als Zeugen treten auch einige Mönche und adelige Laien mit ihren Namen hervor. Zum Konzil zu Nîmes vgl. GRESSER, Synoden und Konzilien S. 311 f.

Von der Lateransynode im Januar 1097 (ROM I) ist über Zahl und Namen der Teilnehmer nichts überliefert. Wahrscheinlich meinte Urban dieses Konzil, als er in einem Schreiben an Klerus und Volk von Trani von einem *cum magna episcoporum abbatumque frequentia* veranstalteten Konzil sprach, vor welchem der Erzbischof Bizantius von Trani die Kanonisation des süditalischen Pilgers und Asketen Nikolaus Peregrinus betrieb[253].

Über das Konzil von BARI berichten zwei süditalische Chronisten, Romuald von Salerno und Lupus Protospatarius, von der Teilnahme von 130 oder 185 Bischöfen – Zahlen, die nicht kontrollierbar sind. In anderen Quellen ist von (vielen) Erzbischöfen, Bischöfen, Äbten und Grafen, überhaupt von Adeligen die Rede, auch von „fast allen Bischöfen und Äbten Süditaliens"[254]. Wiederum werden nur sehr wenige Personen erkennbar: Außer einigen Kardinälen, darunter Kanzler Johann von Gaeta, die Erzbischöfe Anselm von Canterbury (mit seinem Sekretär Eadmer), Roffred von Benevent, Elias von Bari, vielleicht auch Dai(m)bert von Pisa; Bischof Gerland von Agrigent, der anscheinend in Bari von Urban zum Bischof geweiht wurde und ein Privileg erhielt, ferner die Äbte von Montecassino und S. Sophia zu Benevent (als Prozeßgegner), von SS. Trinità e S. Angelo in Milet, eine adelige Kirchenstifterin (Emma), die auch ein Privileg für ihre Stiftung (S. Salvator in der Diözese Oppido) erhielt. Aus dem Laienadel wird Herzog Roger von Apulien erwähnt. Von „den Griechen", mit denen die Diskussion um das *Filioque* geführt wurde, taucht kein einziger aus der Anonymität empor[255]. Sein letztes Konzil hielt Urban II. in der Peterskirche zu

---

253) JL 5677 = It. Pont. 9, 292 Nr. 6, SANTIFALLER, Saggio S. 465 (MIGNE PL 151, 488, PROLOGO, Carte di Trani S. 68 Nr. 25), siehe oben S. 131 mit Anm. 90, sowie Teil II S. 189 f. – Vermutlich fand auch die Kanonisation der Kaiserin Adelheid (auf schriftlich vorgebrachte und begründete Bitte des Bischofs Otto von Straßburg) auf diesem Konzil zu Rom statt, JL 5762 = Germ. Pont. 3, 12 Nr. 28. Zu Rom I (1097) vgl. GRESSER, Synoden und Konzilien S. 313–317.

254) Siehe oben Teil II S. 191 f., 198. Paschalis II., der (als Kardinalpriester von S. Clemente) am Konzil teilgenommen hatte, erwähnt später in einem Brief an Anselm von Canterbury nur allgemein die Teilnahme von „Bischöfen und Äbten aus verschiedenen Gebieten" (Anselm von Canterbury, Opera omnia 4 S. 198 f. Nr. 282, JL 5929, MIGNE PL 163, 106 f.).

255) Eadmer, Historia novorum II S. 104–110; Paschalis II. JL 5929; Leo Marsicanus, Breviatio (GATTULA, Hist. Casin. 1, 54; Chron. S. Sophiae RIS 3,1 S. 106 Nr. 6); Anon. Barens. Chron. (MURATORI 5 S. 155); Urban II. JL 5710 = It. Pont. 10, 264 Nr. 9 für Gerland von Agrigent; It. Pont. 10, 145 Nr. 1 (JL -.-) für Abt Urso von SS. Trinità e S. Angelo zu Milet; It. Pont. 10, 48 Nr. 1 (JL -.-), SANTIFALLER, Saggio S. 469, für die Kirche S. Salvator. – JL 5713 = It. Pont. 8, 156 Nr. 150 an Anso von Benevent. Zum Konzil zu Bari vgl. GRESSER, Synoden und Konzilien S. 322–327. Für die Anwesenheit des Dänenkönigs Erich Ejegod in Bari im Okt. 1098 und für eine definitive Entschei-

Rom (ROM II) – eine ihrer Tätigkeit wie auch ihrer Teilnehmerzahl nach offenbar bedeutende Versammlung. Vielleicht ist die einzige überlieferte Zahlenangabe, die von Bernold stammt, nicht einmal übertrieben: „150 Bischöfe und Äbte und zahllose Kleriker". Auch hier, wie bei den anderen Konzilien Urbans – Clermont scheint wirklich eine Ausnahme zu sein – lassen sich nur wenige Personen erkennen: 6 Erzbischöfe, 18 Bischöfe (darunter 2 Kardinalbischöfe); es sind Prälaten aus Frankreich, Italien, Spanien, ferner Anselm von Canterbury; sodann 3 Kardinalpriester und Kanzler Johann von Gaeta, 3 Äbte, auch Mönche und Kanoniker als Abgeordnete ihrer Klöster und Kirchen, 2 *judices* aus Anagni, schließlich Vertreter des römischen Adels, Petrus Leo und Johannes Frangipani[256].

Aus dieser groben und vorläufigen Skizzierung mag sich ergeben, daß diese Konzilien, schon von der Zusammensetzung und der Zahl ihrer Teilnehmer her, so zufällig, bruchstückhaft und undeutlich dies auch erkennbar wird, übrigens auch mit ihrer relativen Häufigkeit, sehr wichtige und im ganzen ziemlich erfolgreich wirksame Hilfsmittel zur Verbreitung und Durchsetzung der vom Papst dirigierten Kirchenreform und zur Überwindung des Papstschismas, also zur Erreichung der beiden unmittelbaren Hauptziele Urbans II., gewesen sind. Der ganzen Mentalität der Reformer entsprechend und ihren kirchenrechtlichen und ekklesiologischen Prinzipien gemäß blieb die Rolle der oft genannten Laien gleich welchen Standes sicher beschränkt auf allenfalls ein Sich-Einreihen in die allgemeinen Akklamationen, besonders jedoch auf Bekundung ihrer Bereitschaft zur Kreuzfahrt oder auf Beratung des Papstes in Kreuzzugsfragen, sonst im wesentlichen auf Mitwirkung an Verhandlungen des päpstlichen Gerichts (das anläßlich von Konzilien tagte) als Zeugen, gelegentlich auch als Unterzeichner von Gerichtsurkunden, als Zeugen und Intervenienten bei Urkundenausstellung oder Urkundenbestätigung, schließlich ganz allgemein, auch der *multitudo populi* als Funktion zugedacht, auf Demonstration der Treue zum Papst, und nicht zuletzt, zumal bei gastgebenden Fürsten wie den Grafen Fulco von Anjou in Tours oder Raimund von St.-Gilles in Nîmes, auf festlichen Dekor ebenso wie auf militärischen Schutz, welchen in Italien und während der Frankreichreise Johannes Frangipani sicherte. Auch Gesandtschaften wurden empfangen und mit Antwort beschieden, wie etwa beim Konzil zu Piacenza die Gesandtschaft König Philipps I. von Frankreich oder die des Kaisers Alexios I. von Byzanz, die beim Konzil ein Forum für den Vortrag ihrer Sache erhielt.

dung Urbans II. für die Erhebung Lunds zum Erzbistum und zur skandinavischen Metropole gibt es keinen Beweis. Die Sache wird erst behandelt und entschieden von Paschalis II., vgl. Series Episcoporum, ed. ENGELS – WEINFURTER, Ser. VI, tom. 2 S. 2 ff., 7–12, 16–19. Meine frühere Vermutung in Teil I S. 168 f. ist demnach zu korrigieren.

256) Bernold, Chronicon a. 1099 (MGH Script. rer. Germ. N.S. 14 S. 537); die meisten Teilnehmer werden in Urbans Schreiben an Erzbischof Hugo von Lyon über die Rechtslage im Konflikt um den „Gallischen Primat" von Lyon genannt, JL 5788 (MIGNE PL 151, 544). – Eadmer, Historia novorum II S. 112. – Urkunde des päpstlichen Legaten, Erzbischof Bernhard von Toledo (FITA, Bula inédita S. 102 f.), ferner JL 5785; ENGELS, Papsttum, Reconquista S. 246 ff. – Paschalis II. It. Pont. 9, 373 Nr. 19 (KEHR, Papsturkunden in Benevent S. 66 ff. Nr. 7). – Urban II. JL 5776 (PL 151, 539). – Bischof Lambert von Arras erklärt, *cum ceteris Remensis provintie episcopis* am Konzil teilgenommen zu haben (Gesta Atrebat., KÉRY, Errichtung Arras S. 188 f. Nr. 51), die er jedoch nicht mit Namen nennt. Wenn damit alle Reimser Suffragane gemeint waren, so wären außer ihm selbst und dem schon in Urbans JL 5788 genannten Bischof von Senlis noch die Bischöfe von Beauvais, Cambrai, Amiens, Châlons-sur-Marne, Laon, Noyon und Soissons in Rom gewesen (Thérouanne war damals vakant). Zu sonstigen Teilnehmern JL 5800, JL 5793; SDRALEK, Wolfenbüttler Fragmente S. 39–41. – Kardinäle siehe oben S. 125 mit Anm. 78. Zum Konzil Rom II (1099) vgl. GRESSER, Synoden und Konzilien S. 327–332.

Die Bedeutung der geistlichen Teilnehmer für die eigentliche Konzilsarbeit und ihre Ergebnisse, die *canones* und *decreta*, ist mit der Entgegennahme päpstlicher Themen und Textvorgaben, mit dem Einbringen eigener Probleme und Anregungen, mit einer gewissen Diskussion und Beratung und schließlich mit Konsensbekundung und Akklamation zu den *totius concilii consensu* verkündeten Papstdekreten nicht befriedigend präzisiert. Im Bezug auf all dies wird in der Quellenüberlieferung zu den Konzilien Urbans II. keine klare systematische Differenzierung zwischen den beiden *ordines*, den Bischöfen und Äbten, vorgenommen, von sich gelegentlich unterscheidenden Zahlenangaben über die Teilnehmer abgesehen. Da man zudem nicht „abstimmte" und keine Stimmen zählte, sondern Einmütigkeit demonstrierte, bleibt es nur bei der Vermutung, daß wohl die Bischöfe im Konzil das wesentliche, entscheidende Gewicht hatten, auch wenn ihre manchmal erkennbare zahlenmäßige Mehrheit dafür nicht ausschlaggebend war.

Um unsere Kenntnis wäre es gewiß besser bestellt, hätte man wirkliche „Konzilsakten" mit Papst- und Teilnehmerunterschriften, sichere Textüberlieferungen, insbesondere päpstliche Registerüberlieferungen zu Verfügung[257]. Immerhin scheinen sich in manchen Überlieferungen von Texten der Konzilien von Melfi, Benevent und Troia, auch Piacenza und Clermont, Registerspuren zu finden oder wenigstens Anzeichen einer Redaktion in der

257) Die Überlieferungsgeschichte ist nicht Gegenstand dieses Buches, auch wird sie vom Editor der Konzilien Urbans II., R. Somerville, kompetent behandelt. Hier sei auf den Anhang 2 S. 709 ff. (Papsturkunden) verwiesen, einen Versuch die bisher ermittelten Registerspuren zu verzeichnen.

päpstlichen Kanzlei[258], während es für die späteren Konzilien Urbans, insbesondere für Bari und Rom II (wie auch noch für Piacenza), entsprechende Anhaltspunkte bisher nicht gibt, vielmehr weitere Forschungsergebnisse abzuwarten bleiben.

Dieses überlieferungsgeschichtliche Problem gilt denn auch für die Texte der *decreta, capitula, canones*, in welchen für uns die Themen der Konzilien Urbans II. erkennbar werden. Dabei bleiben zwei Umstände zu bedenken: Zum einen sind sowohl einzelne als auch Reihen von *canones* von Konzil zu Konzil wiederholt oder in ähnlicher Form erneuert worden; in welchem Umfang und mit welcher Systematik dies geschah, ist unklar. Es ging dabei insbesondere um Reformgesetze und Gesetzgebung zu Problemen, die sich aus dem Schisma ergaben, aber auch etwa um Regelungen amts-, vermögens- und besitzrechtlicher Fragen, welche die Rechtsstellung der Bischöfe in ihren Diözesen, auch die Beziehungen zwischen Episkopat und Mönchtum betrafen, Bestimmungen über Voraussetzungen und Stufen der Ordinationen, über Buß- und Fastenordnung. Zum andern sind wohl von keinem Konzil alle verabschiedeten *canones* überliefert, auch liegen die meisten der von einem Konzil überkommenen Texte in (privat oder offiziell aufgezeichneten) Kurzfassungen und öfters in unterschiedlichen Formulierungen vor[259].

An Konzilsthematik zeichnet sich zunächst eine damals bereits traditionelle Reformgesetzgebung ab, die sich mit Simonie, Klerikerzölibat und Laieninvestitur, seit Clermont auch mit dem Lehnseid der Geistlichen befaßte. Diese recht kontinuierlich fortgesetzte Verkündung der Reformprin-

258) SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 119–121; DERS., Melfi S. 231, 233–240. – Zu Problemen der Überlieferungsgeschichte vgl. auch die in der allgemeinen Bibliographie genannten Studien von BLUMENTHAL und BRETT. Die offizielle Überlieferung durch Urban II. selbst, etwa in seinen Schreiben JL 5409 an Pibo von Toul (Konzil von Melfi) oder JL 5694 = It. Pont. 5, 248 Nr. 15 an Bernhard von Bologna (Konzil von Piacenza) enthält jeweils nur eine Auswahl von Bestimmungen, die der Papst den Empfängern auf ihre Anfragen hin mitteilen wollte.

259) Zur Wiederholung von Konzilsdekreten, teils von Melfi über Piacenza und Clermont bis Rom II: SOMERVILLE, Melfi S. 196, 202 f.; DERS., Decr. Claromont. S. 123, 126 S. 37–41 (Kurzfassungen und Varianten); SDRALEK, Wolfenbüttler Fragmente S. 41; GOSSMAN, Pope Urban II S. 79 f.; SOMERVILLE, French councils S. 62; LAUDAGE, Ritual und Recht S. 327 f., 300 f. (unterschiedliche Versionen). – Wiederholung früherer *canones* auch in Tours: Bernold, Chronicon a. 1096 (MGH Script. rer. Germ. N.S. 14 S. 527); Ordericus Vitalis, Hist. Eccles. IX, 4 (LE PRÉVOST 3 S. 476, CHIBNALL 5 S. 28); Wiederholung von Gesetzgebung über Rechtsbeziehungen zwischen Episkopat und Mönchtum (Pfarrkirchen in Klosterbesitz) von Clermont über Tours nach Nîmes: SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 122; MORIN, Un écrivain S. 165; KUTTNER – SOMERVILLE, The so called canons S. 178.

zipien und die Versuche, sie denn auch mit Rechtsverordnungen zur Ahndung von Verstößen durchzusetzen, sind im wesentlichen schon im ersten Teil dieser Studie behandelt worden und brauchen hier nicht mehr weiter erörtert zu werden. Entsprechende *canones* sind von Melfi, Piacenza, Clermont und Rom II (hier, wie anscheinend auch in Clermont, in Wiederholung der Dekrete von Piacenza) überliefert, von Bari nur indirekt (erwähnt in einem Schreiben Paschalis' II.), von Rom II, was Investitur und Lehnseid betrifft durch Erwähnung im Bericht Eadmers und in Briefen Anselms von Canterbury[260], während von den Konzilien in Benevent, Troia, Tours, Nîmes und Rom I derartige Texte bisher nicht bekannt geworden sind. Ihre eindrucksvoll prägnante Zusammenfassung fand diese Gesetzgebung in dem zu Clermont verkündeten und auch kommentierten Leitsatz: *Ecclesia sit catholica, casta, libera*[261]. Urban II. übernahm hier ein Erbe und trug es weiter, mit gewissen rechtlichen (wohl auch theologischen) Präzisierungen, was die Behandlung von simonistischen und exkommunizierten Amtsträgern betraf; dies gilt auch von seiner Ergänzung des bisherigen Investiturverbots durch ein Verbot des Lehnseides aller Geistlichen, namentlich der Bischöfe, gegenüber Laien, worauf im Kapitel Papsttum und Episkopat noch einzugehen ist.

Eine andere wichtige Gruppe von Grundsatzerklärungen und Entscheidungen betraf die theologischen und kirchenrechtlichen Konsequenzen des Papstschismas. Hier wurde nicht nur eine neue theologische Diskussion der Sakramentenlehre notwendig, sondern es mußten auch für das gesamte kirchliche Leben praktikable Antworten gefunden werden auf Fragen, die sich zum Teil schon im Zusammenhang mit der genannten Reformgesetzgebung stellten: Waren die von Exkommunizierten, von Schismatikern und Häretikern (Simonisten) erteilten Ordinationen, waren die von ihnen gespendeten Sakramente gültig oder nicht? Konnte man solche Geistliche bei ihrer Wiederaufnahme in die Kirchengemeinschaft eventuell in ihren Ämtern belassen und unter welchen Bedingungen? Wie waren entsprechende Rekonziliationen zu gestalten, sollte man dabei Reordinationen vornehmen? Nachdem Urban II. bereits 1089 angekündigt hatte, daß verbindliche Antworten nur auf einem Konzil gegeben werden sollten, konnte er erst im Jahre 1095 mit seinem großen Konzil in Piacenza die entsprechende Gesetzge-

260) Paschalis II. JL 5925 (Anselm von Canterbury, Opera omnia 4 S. 198 f. Nr. 282) an Anselm von Canterbury; Eadmer, Vita s. Anselmi c. 38 S. 115. Eadmer, Historia novorum II S. 114; Anselm von Canterbury, Briefe an Paschalis II. Nr. 214, 217, 218 (Anselm von Canterbury, Opera omnia 4 S. 119–121). – Siehe oben Teil I S. 156–159 (Piacenza) S. 221 f., sowie SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 126 (Wiederholung in Clermont).

261) SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 35 f., 90, 116. Vgl. dazu Gregor VII. JL 5271 = Epp. Vag. Nr. 54 vom Jahre 1084 (COWDREY, Epistolae Vagantes S. 132).

bung zustande bringen, welche dann vermutlich in Clermont, sicher zuletzt in Rom II erneuert wurde[262].

Theologiegeschichtlich kann die hier angedeutete Problematik nicht kompetent erörtert werden, auch sind hier nicht die Beiträge der zeitgenössischen Theologen erneut zu studieren, von denen namentlich die Urban II. auch persönlich nahestehenden Bruno von Segni und Kardinal Deusdedit oder Bernold von Konstanz und Bonizo von Sutri, schließlich Ivo von Chartres zu nennen wären, aber auch die Positionen seiner wibertinischen Gegner, deren Verurteilung der Lehre und Praxis Urbans II. allerdings theologisch nicht eben interessant erscheint, zumal sie in ihrer zuweilen auch sachlich unzutreffenden Argumentation nichts Substantielles erbrachten, sondern vor allem „taktisch" vorgingen, um Urban wie den Gregorianern überhaupt manche Inkonsequenzen vorzuwerfen, was denn auch nicht allzu schwierig war[263].

Im übrigen waren Stellungnahmen und Argumentationen der Theologen und Kanonisten, auch auf wibertinischer Seite, keineswegs einheitlich noch widerspruchsfrei. Auch wirkte die gebräuchliche Terminologie schon damals für die Verständigung in der Problemdiskussion wie für die theologisch-kanonischen Entscheidungen nicht immer nur förderlich, sondern auch hinderlich, und zudem war die Zeit der Kirchenreform ohnehin eine Zeit des Wandels der Begriffsbedeutungen, der Vorstellungen und Beurteilungen. So konnte das auch von Urban selbst benutzte Wort *irritum*, wenn es auf Ordinationen bezogen wurde, bald mehr theologisch als spirituelle sakramentale Ungültigkeit, bald mehr juristisch als amtsrechtliche Ungültigkeit und Unzulässigkeit verstanden oder auch zugleich im Sinne beider Negationen aufgefaßt werden, zumal bei der damaligen Einheit von Theologie

262) JL 5393 = Germ. Pont. 2,1, 130 Nr. 24 an Gebhard von Konstanz und JL 5409 an Pibo von Toul, siehe oben S. 180 mit. Anm. 207, auch Teil I S. 148 ff. – Piacenza: MGH Const. 1 S. 560–563 Nr. 393. Siehe oben S. 76 f. mit Anm. 226 ff.) sowie Teil I S. 156–159. – Clermont: SOMERVILLE S. 126. – Rom II: MANSI 20 S. 961–968 und Paris, Bibl. Nat. ms. lat. 10402, fol. 75v-76r; SDRALEK, Wolfenbüttler Fragmente S. 41; FOWLER-MAGERL, Fine distinctions S. 183 (zur handschriftlichen Überlieferung).

263) Siehe oben Teil I S. 148 ff., 156 ff. – SALTET, Réordinations (zu Urban II. S. 218–257); SCHEBLER, Die Reordinationen S. 250–281; FLICHE, Réforme Grégorienne (Histoire de l'Église 8) S. 247–258, 266–268; GOSSMAN, Pope Urban II S. 159–163; BOESCH-GAJANO, Storia e tradizione S. 118–131; GILCHRIST, Simoniaca haeresis S. 109 ff., 216–235; ROBINSON, Unbekannte Streitschrift S. 317–326; NASILOWSKI, De diacone S. 73 (lat. Resumé). FORNASARI, Urbano II e la riforma S. 91–110. – Insbesondere zu Wibert und seinen Kardinälen: ZIESE, Wibert S. 194, 202, 245–248; STOLLER, Eight Anti-Gregorian Councils S. 315–321.

und Kanonistik entsprechende Differenzierungen unausgesprochen, wenn nicht unempfunden blieben[264].

Als *irritum* im rein juristischen Sinne von rechtsungültig, rechtsunwirksam bezeichnete Urban etwa Privilegien, die erschlichen oder sonst zu Unrecht ausgestellt waren oder auch Entscheidungen und Maßnahmen eines päpstlichen Legaten, der keine Legationsvollmacht hatte[265]. Anscheinend war nur amtsrechtliche Unzulässigkeit gemeint, wenn die absolute Ordination (*ordinatio sine titulo*) als *ordinatio irrita* verboten wurde, wobei man jedoch über die von einem solcherweise Ordinierten gespendeten Weihen und Sakramente nichts weiter bestimmte[266], sie theologisch höchst wahrscheinlich für gültig erkannte. Schwieriger und folgenreicher war freilich die immer wieder praktisch geforderte Auslegung der *Irritum*-Verurteilung häretischer (simonistischer) und schismatischer Ordinationen und Sakramente, weil hier der spirituelle und der kanonische Aspekt untrennbar miteinander verbunden waren. Das beginnt mit Odo-Urbans Legatensynode in Quedlinburg (1085), auf der „alle Ordinationen und Weihen der Exkommunizierten als im Innersten gänzlich ungültig verurteilt" wurden, was allem Anschein nach sowohl spirituell-sakramental als auch kanonisch-amtsrechtlich gedacht war. Es zeigt sich später bei verschiedenen *canones* von Piacenza, etwa in can. 2 und 4, wo *irritum* im Urteil über simonistische Amtsvergabe und Amtserlangung wohl wesentlich und vor allem spirituell und infolgedessen auch amtsrechtlich gemeint war, während in can. 8 und 11, mit denen die Ordinationen der schismatischen Wibertiner verworfen wurden, vermutlich doch der amtsrechtliche Aspekt der Ungültigkeit mehr im Vordergrund stand (ohne daß der spirituelle sich gänzlich verleugnen ließ). Und es ist schließlich zu bedenken auch bei Urbans Einzelentscheidungen wie im Falle der als *irrita* erklärten Diakons- und Priesterweihe, die ein nichtswürdiger Bewerber um das Bistum Torcello von einem Simonisten erhalten hat-

264) Zur Diskussion um die Bedeutung von *irritum* vgl. außer den in voranstehender Anmerkung genannten Autoren (bes. SALTET, Réordinations S. 208, 213, 250 f.; GILCHRIST, Simoniaca haeresis S. 210 ff., 218 ff., 223 ff.), auch CAPITANI, Episcopato ed ecclesiologia S. 119 ff., 130; DERS., L'interpretazione S. 177.

265) JL 5548 = Gall. Pont. 3, 1, 141 Nr. 195 betreffend das von Erzbischof Guido von Vienne erschlichene Papstprivileg (MARION, Cartulaires de Grenoble S. 54); JL 5708 = It. Pont. 8, 356 Nr. 37, Verwerfung eines vom Abt von La Cava erschlichenen Papstprivilegs (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 165); JL 5367, Nichtigkeit von Legatenverfügungen Richards von St.-Victor (Marseille) in Spanien (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 40 Nr. 24).

266) Konzil von Piacenza can. 15 (MGH Const. 1 S. 563); Clermont can 15 und can. 33 (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 112 und 116); JL 5409 c. VI; MIGNE PL 151, 307; TAYLOR, JL 5409: A study S. 25, 60 ff.

te, wobei das päpstliche Urteil gerade den spirituellen Charakter besonders deutlich hervortreten ließ; oder auch bei der ebenfalls als *irrita* absolut und mit eindringlich spirituell argumentierender Begründung abgelehnten Ordination, welche der zum Bischof von Metz gewählte Trierer Domherr Poppo angeblich in simonistischer Weise erhalten hatte[267].

Für Urban II. dürfte bei seiner allgemeinen Gesetzgebung und bei seinen Einzelentscheidungen kaum die gelehrte Theologie in erster Linie bestimmend gewesen sein, vielmehr drängten wohl andere Gesichtspunkte in den Vordergrund: Sicherung der Seelsorge, Wahrung oder Wiederherstellung der kirchlichen Ordnung und der geistlichen Autorität in den Diözesen und Provinzen, in denen man sich mit Exkommunikation und Waffengewalt bekriegte, Befriedung der kirchenpolitischen Verhältnisse in den christlichen Reichen, Beseitigung der Unsicherheit und der drohenden Orientierungslosigkeit bei Laien und Geistlichen in grundlegenden Fragen des ganzen kirchlichen Lebens, je länger die Auseinandersetzungen um Reformforderungen und deren Verwirklichung, vor allem aber die Konflikte im Papstschisma und in den daraus resultierenden Schismen in Bistümern, Pfarreien und Abteien andauerten. Bedachte man „das Verderben vieler" (*strages multorum*, wie es in can. 12 von Piacenza hieß) und erwog man das Interesse der Kirche (die viel berufene *utilitas ecclesiae*), dann mochte das Empfinden aufkommen, daß man bei Verurteilungen, Nichtigkeitserklärungen und bei der Ausschaltung von Gegnern nicht stehen bleiben könne, sondern daß man die aus unterschiedlichen Gründen im gegnerischen Lager Stehenden, soweit dies anging, für sich gewinnen und den in verschiedener Weise schuldig und abtrünnig Gewordenen Möglichkeiten der Rekonziliation bieten müsse. Das erforderte Differenzierungen in der theologischen und kanonistischen Theorie wie in der Gesetzgebung und in den praktischen Einzelentscheidungen; und es lenkte, zumal bei der päpstlichen Leitung von Kirche und Reform, den Blick auf das Recht des Papstes, in Abwägung von *iustitia* und *misericordia* angemessene *dispensatio* festzulegen und – dem Zwang der Zeitverhältnisse, der *necessitas temporum* entsprechend – bestehende Geset-

267) Synode von Quedlinburg: Bernold, Chronicon a. 1085: *omnes ordines et consecrationes excommunicatorum penitus irritae iudicatae sunt* (MGH Script. rer. Germ. N.S. 14 S. 450), siehe oben Teil I S. 72 f.; SALTET, Réordinations S. 212–217. – Piacenza can. 2 und 4 (MGH Const. 1 S. 561), can. 8 und 11 (S. 562–563); JL 5694 = It. Pont. 5, 248 Nr. 15 (MIGNE PL 151, 500). – Torcello: Schreiben Urbans an den als Metropoliten zuständigen Patriarchen von Grado, It. Pont. 7,2, 59 Nr. 105 von 1093 (JL -.-): *nos eius ordinationem irritam duximus et sancti spiritus iudicio condempnamus* (KEHR, Rom und Venedig S. 176). – Metz, JL 5442 = Germ. Pont. 10, 78 Nr. 153: *sancti spiritu iudicio irritum esse censemus*, wobei es vom Ordinator hieß: *Cum nihil habuerit, dare nihil potuit* (PL 151, 327). Siehe unten S. 204 mit Anm. 271.

ze zu verändern und neue zu erlassen oder diese, wenn der sie verursachende Zwang entfalle (*cessante necessitate*), wieder aufzuheben. Urban II. hat denn auch seine Gesetzgebung grundsätzlich unter dieses Prinzip gestellt, das er im can. 12 seines Konzils zu Piacenza, und nicht nur dort, formulierte[268].

Das hinderte den Papst nicht, vollständige und endgültige Verurteilungen auszusprechen und absolute Nichtigkeit von Ordinationen zu deklarieren. Solche Fälle, in denen von einer möglichen Heilung denn auch keine Rede war, wurden in den Simonieverboten der cc. 2 und 4 des Konzils von Piacenza definiert, in welchen man alles, was an Ordinationen oder auch an kirchlichen Gütern und Rechten (wissentlich) simonistisch verliehen oder entgegengenommen wurde, als *irritum*, und zwar *omnino irritum esse et nullas unquam vires obtinere*, erklärte; und im can. 11 setzte man einen Stichtag (eben das Konzil von Piacenza) fest, von dem an alle von Schismatikern entgegengenommenen Ordinationen offensichtlich vollständig ungültig sein sollten[269]. Man wollte die Dinge nicht endlos weitertreiben lassen und hoffte, mit dem Schisma nun rascher fertig zu werden.

Aber auch in Einzelentscheidungen verrät sich die radikale Tendenz der absoluten Verwerfung zumindest der simonistischen Ordinationen immerhin in zwei Fällen, bei denen jeweils auch das Problem der Reordination akut wurde. Im Jahre 1088 erteilte Urban II. dem von den Schismatikern, der Partei des Gegenpapstes, auf seine Seite übergetretenen und zum Bischof von Pisa gewählten Daimbert die Bischofsweihe, nachdem er ihn vorher zum Diakon eigentlich re-ordiniert hatte. Der Papst wollte dies jedoch nicht als Reordination (*reiteracio*) gewertet wissen, sondern erklärte unter Berufung auf Texte von Innocenz I. und Damasus I., die Diakonsweihe, welche Daimbert früher von dem als Häretiker (Simonisten) und Schismatiker verurteilten und exkommunizierten Erzbischof Wezilo von Mainz (wenngleich nicht simonistischer Weise) erhalten habe, sei von Anfang an absolut nichtig gewesen, da dieser Ordinator nichts (d. h. weder Amtsgewalt

268) Piacenza can. 12: *Quamvis autem ... amplius caritati* (MGH Const. 1 S. 563), wiederholt in Rom II can. 11 (MANSI 20 S. 963). Vgl. auch JL 5635 = It. Pont. 8, 153 Nr. 138 (Judikatprivileg für St.-Maur-de-Glanfeuil; BLOCH, Schism of Anacletus II S. 231); JL 5386 = It. Pont. 6, 1, 53 Nr. 124 = Coll. Brit. Nr. 33 (Mahnung an den Erzbischof von Mailand, SOMERVILLE, CB 33 S. 120 f.), abgesehen von den häufigen Berufungen Urbans auf *necessitas, utilitas ecclesiae*. Vgl. auch JL 5383 = It. Pont. 3, 320 Nr. 6 = Coll. Brit. Nr. 30 an Bischof Petrus von Pistoia (SOMERVILLE, CB 30 S. 104–106).

269) Piacenza cc. 2 und 4 (MGH Const. 1 S. 561); nach can. 11 (S. 563) sollten solche Ordinationen ebenso ungültig sein wie die in can. 8 (S. 562) verworfenen Ordinationen Wiberts selbst und der in can. 9 (S. 562) genannten exkommunizierten schismatischen Bischöfe.

noch Gnade des heiligen Geistes) besessen habe und daher auch mit seiner Handauflegung nichts habe übertragen können: *quia nil habuit dare nil potuit, cui manus imposuit*. Der Papst selbst erst habe dem Elekten von Pisa die erste und vollgültige Ordination zum Diakon erteilt[270]. Mit der gleichen Begründung hat Urban einige Jahre später eine Reordination als Voraussetzung für eine Bischofsweihe in Metz angeordnet, wenn sich bei dringlich angeordneter Überprüfung herausstellen sollte, daß der zum Bischof gewählte Poppo die Ordination zum Diakon von dem kaiserlich-wibertinischen Erzbischof Egilbert von Trier in simonistischer Weise (*simoniace*) erhalten habe; dann sollten ihm diese und überhaupt alle von diesem Erzbischof empfangenen Ordinationen (vermutlich die niederen Weihen) von einem katholischen Bischof erteilt werden[271].

Eine dritte, nun wieder Urban persönlich zugeschriebene Reordination eines von Wibert-Clemens III. ordinierten Subdiakons wird im Liber Pontificalis erwähnt mit der Anmerkung, Urban habe dies hernach als Fehler erkannt und für alle Zukunft verboten sowie dem durch Handauflegung Reordinierten den Zugang zum Priestertum untersagt[272]. Man könnte dies mit Saltet als zweckdienliche Verfälschung und Erweiterung der Geschichte Daimberts von Pisa abtun, zumal Pandulf, der Verfasser dieses Teils des Liber Pontificalis, für manche Verfälschungen und Irrtümer bekannt ist. Die ganze Erzählung ist so nicht verifizierbar, die sonst nirgends überlieferte Retractatio Urbans ist ziemlich unwahrscheinlich. Andererseits hat Urban im can. 6 seines Konzils zu Piacenza den unter bestimmten Voraussetzungen rekonziliierten und in ihren *ordines minores* wieder zugelassenen Simonisten den Zugang zum Priestertum (*ad sacros ordines*) genauso untersagt, wie es auch im Liber Pontificalis zu lesen ist, dessen Bericht sich vielleicht auch nur auf einen uns unbekannten Fall bezieht, wie Somerville und Prerovský als möglich annehmen[273].

270) JL 5383 = It. Pont. 3, 320 Nr. 6, Germ. Pont. 4, 114 Nr. 188 = Coll. Brit. Nr. 30 (SOMERVILLE, CB 30 a-d S. 104–115, hier S. 105 f.). Zu diesem viel diskutierten Fall vgl. außer SOMERVILLE, ebd., MATZKE, Daibert von Pisa S. 25–36, 46, 52 f. – Urban II. bezog sich auf Innocenz I. JK 303 und Damasus I. JK †244 (HINSCHIUS S. 550 und 514).

271) JL 5442 = Germ. Pont. 10, 78 Nr. 153, Urbans Urteil lautet: *sancti Spiritus judicio irritum* (BOUQUET, RHFr. 14 S. 699), über das Datum 1091 oder 1093 wird Sicherheit wohl nicht zu gewinnen sein; siehe oben Teil I S. 152 f.; ERKENS, Trierer Kirchenprovinz S. 171 ff.; BOESCH-GAJANO, Storia e tradizione S. 124 f.; SALTET, Réordinations S. 238 f. Siehe auch oben S. 202 mit Anm. 267.

272) Lib. Pont. (Duchesne 2 S. 294, Prerovský 2 S.701).

273) SALTET, Réordinations S. 281 ff.; zurückhaltender äußert sich VOGEL in DUCHESNE – VOGEL, Lib. Pont. 3 S. 134; SOMERVILLE, CB 30 S. 112 mit Anm. 175; PREROVSKÝ, Lib. Pont. 1 S. 82 f.; die Glosse von P. Bohier (PREROVSKÝ, Lib. Pont. 3

Das radikale Nichtigkeitsverdikt Urbans II. konnte auch *sacramenta* betreffen, etwa die von Simonisten vorgenommenen Kirchweihen[274], während er andererseits durchaus in augustinischer Tradition die Auffassung von der Gültigkeit der von Schismatikern und Häretikern gespendeten Sakramente, insbesondere der Taufe und der Eucharistie, vertrat[275].

Soweit von Reordinationen bei Urban II. gesprochen werden kann, der selbst allerdings diese Bezeichnung für seine Maßnahmen ausdrücklich abgelehnt hat, handelte es sich nur um die *ordines minores*, um Diakonsordinationen und Erteilung von anderen niederen Weihen, welche nur mit Handauflegung vorgenommen wurden. Segnung und Handauflegung ohne Salbung war aber zugleich auch der von Urban angeordnete Ritus der Rekonziliation von Priestern, die dabei in ihrem Ordo und Amt verblieben. Dies teilte er in seiner Instruktion (um 1088) dem Erzbischof von Mailand mit[276]. Reordinationen in diesem Bereich der *sacri ordines*, der Priester und Bischofsweihe, hat es bei Urban II. nicht gegeben, er vermied sie bei Prie-

S. 511) führt hier auch nicht weiter. – Konzil von Piacenza can. 6 (MGH Const. 1 S. 562), ferner JL 5409 (MIGNE PL 151, 306 f.), auch JL 5393 und Coll. Brit. Nr. 38 (MGH Briefe der deutschen Kaiserzeit 5 S. 255 und SOMERVILLE, CB 38 S. 139 b I).

274) JL 5409: Diese entweihten Kirchen sollten ganz neu geweiht werden: *subversis altaribus benedictione et unctione catholici antistitis consecrentur* (MIGNE PL 151, 307). Ganz ähnlich entschied auch Wibert-Clemens III. (Cosmas von Prag, Chron. Boemor. II, 51, MGH Script. rer. Germ. N.S. 2 S. 158 f.); ZIESE, Wibert S. 202. Vgl. Anselm von Canterbury, *Sententia de motione altaris* (Memorials of St. Anselm S. 321–323). – Urban II. zählte die *consecrationes altarium sive basilicarum* zu den von Bischöfen zu spendenden *sacramenta*, z.B. im Privileg für S. Sophia zu Benevent JL 5461 = It. Pont. 9, 86 Nr. 14 (Chron. S. Sophiae, RIS 3,2 S. 630–634 Nr. 4). Die zahlreichen Pontificaliabestimmungen in den Papstprivilegien für Mönche und Kanoniker sind auch in diesem hier aufgezeigten Zusammenhang zu sehen.

275) JL 5383 = Coll. Brit. Nr. 34 (SOMERVILLE, CB 34 S. 123 f.), hier allerdings mit der Begrenzung auf die ursprünglich innerhalb der Kirche ordinierten späteren Schismatiker; JL 5743 = It. Pont. 6,1, 189 Nr. 1 (MIGNE PL 151, 531–533); vgl. auch ein von GOSSMAN, Pope Urban II S. 18 Nr. 5 und SOMERVILLE, CB 34 S. 124 mitgeteiltes, sowohl Gregor VII. als auch Urban II. zugeschriebenes Fragment (Anerkennung des von guten wie von schlechten Priestern dargebrachten Meßopfers).

276) JL 5378 = It. Pont. 6,1, 53 Nr. 123 = Coll. Brit. Nr. 23 (SOMERVILLE, CB 23 S. 87–91): Bei Wiedereinsetzung in die *sacri ordines* sollen bei Segnung und Handauflegung *cetera omnia consecrationis instrumenta preter unctionis* gewährt werden; vgl. SALTET, Réordinations S. 233. – Ähnlich auch die Anweisung für Bischof Bernhard von Bologna JL 5694 = It. Pont. 5, 248 Nr. 15 von 1097 (MIGNE PL 151, 500). Im übrigen wurden von den Wiederaufzunehmenden gewisse Bußleistungen und Bewährungsnachweise gefordert.

stern mit dem Rekonziliationsritus der Handauflegung (ohne Salbung)[277]. Ein entsprechender Ritus bei der Rekonziliation von Bischöfen ist nicht bekannt; es gab da gelegentlich Akte von Abdankung, Reinigungseid, Ablegung spezieller Amtseide, doch hat es Urban II. einfach bei einer päpstlichen Anerkennung und Bestätigung im Amt (öfters mit entsprechendem Schreiben an Klerus und Volk der Diözese) belassen. Der Unterscheidung zwischen niederen und höheren Weihen lag wohl mehr zugrunde als nur kirchenpolitische und personalpolitische Gesichtspunkte, weil man etwa die Bischofskandidaten für Pisa und Metz unbedingt und rasch durchsetzen wollte; es zeigt sich hier wahrscheinlich eine theologische Auffassung von der Salbung als dem eigentlich entscheidenden Wesenselement der Priester- und Bischofsordination.

Die verschiedenen sonstigen theoretischen und praktischen Differenzierungen, welche die Rekonziliationen ermöglichen und die Unsicherheiten über Gültigkeit und Wirkung von Weihen und Sakramenten beseitigen sollten, sowie die Bedingungen und Vorbehalte, die man mit der Rekonziliation unter Beibehaltung in Ordo und Amt verband, sind hier nur noch eben anzudeuten. Die vor allem in Piacenza (cc. 1–7 und cc. 8–12) versuchte Unterscheidung zwischen den gleichermaßen exkommunizierten und *extra ecclesiam* stehenden Häretikern (Simonisten) und Schismatikern (Anhängern Wiberts und Heinrichs IV.) wurde, obwohl dieses Schisma keine Glaubensspaltung war, immer wieder verwischt, insbesondere weil das fortdauernde Verharren im Ungehorsam und im Nicht-Übereinstimmen mit der römischen Kirche zur Häresie führte; Wibert–Clemens III. war für Urban von Anfang an „Haeresiarch".

Auch nahm Urban Zuflucht zu Unterscheidungen zwischen *nesciens* (*bona fide*) und *scienter* (in Kenntnis vom simonistischen oder schismatischen Charakter eines Ordinators) empfangenen Weihen oder zwischen Ordinatoren, die ursprünglich katholische Bischöfe waren und dann durch das Schisma von der Kirche getrennt wurden, und solchen, die von Anfang an Schismatiker waren. Er wollte dem Meßopfer der ursprünglich *in ecclesia* ordinierten, erst später schismatisch gewordenen Priester die Anerkennung nicht versagen[278]. Überhaupt wurde jetzt wichtig die Unterscheidung zwischen *intra ecclesiam* (wenn auch von Unwürdigen) und *extra ecclesiam* (von Häretikern und Schismatikern) gespendeten Ordinationen und Sakramenten.

Theologiegeschichtlich von besonderem Interesse ist die von Urban wie auch von anderen zeitgenössischen Theologen vorgenommene Distinktion zwischen dem äußeren Zeichen und der spirituellen Wirkkraft, zwischen der *forma sacramenti*, welche auch den *extra ecclesiam* gespendeten Sakramenten der Schismatiker und Häretiker zukommt, wenn sie dem rechten Ritus der Kirche gemäß gespendet werden, und der *virtus sacramenti*, welche nur die innerhalb der Kirche gespendeten Sakramente zugleich mit der *forma* besitzen, während die von Schismatikern und Häretikern gespendeten Sakramente ihre *virtus* erst erlangen, wenn Spender und Empfänger durch Handauflegung (*per manus impositionem*) zur Einheit der katholischen Kirche (*ad catholicam unitatem*) zurückkehren[279]. Die Taufe allerdings bildet dabei eine Ausnahme: Sie wird, wenn *extra ecclesiam* vollzogen, auch von Häretikern und Schismatikern gültig und wirksam gespendet, wie Urban II. in dem hier zitierten Lehrschreiben an Propst Lucius in Pavia ausdrücklich entgegen der Lehre der Canones Apostolorum und Cyprians und im Anschluß an Augustinus, eine Reihe von Päpsten, deren Namen er nannte, und an die Tradition der gesamten *ecclesia catholica* ausführte[280].

277) Urbans Anweisung an den Erzbischof von Toledo, bedingungsweise und mit Bußauferlegung eine wegen fehlender Weihestufen unkanonisch erlangte Priesterweihe (nach Erteilung der fehlenden niederen Weihen) anzuerkennen, enthielt keine Anordnung einer Reordination, JL 5734 (MIGNE PL 151, 525). – In einer Direktive an den Presbyter Vitalis in Brescia, JL 5740 = It. Pont. 6,1, 334 Nr. 3, betreffend Rekonziliation mit Übernahme im Amt für „diejenigen, die eine Kirche gekauft haben", nannte Urban als Entscheidungskriterien die persönliche Eignung und Frömmigkeit, sowie eine in Mönchs- oder Kanonikerkonventen abzuleistende Buße, erwähnte keinen Rekonziliationsritus und sprach weder von *ordines* noch von Reordination (PL 151, 528); KUTTNER, Some Roman Manuscripts S. 25. – JL 5404 = Coll. Brit. Nr. 42, Anweisung an den Bischof von Mantua: Wiedereinsetzung von Priestern, Diakonen und Subdiakonen, die sich Verfehlungen zuschulden kommen ließen, in ihre Ämter bei Besserung des Lebenswandels und unter Berücksichtigung der *utilitas ecclesiae* – ohne weitere Anordnung (SOMERVILLE, CB 42 S. 162 f.), doch nur fragmentarisch überlieferter Text.

278) Zu diesen Differenzierungen vgl. etwa Piacenza cc. 3–4, 7 und 9–11; ferner JL 5393, JL 5409, JL 5387 (= Coll. Brit. Nr. 34).

279) JL 5743 = It. Pont. 6,1, 189 Nr. 1, päpstliches Lehrschreiben an den Propst Lucius der Kollegiatkirche S. Juventius zu Pavia (MIGNE PL 151, 531–533), aus den Jahren 1088–1098, weil der entsprechende Passus in der Schrift der wibertinischen Kardinäle (Contra decreta Turbani VIII, 4, MGH Ldl 2 S. 411 f.) mit wenigen Varianten und unter falscher Adresse zitiert wird. – JL 5745 (vgl. It. Pont. 8, 252 Nr. *21) ist offensichtlich ein Auszug aus JL 5743, wohl keine weitere Urkunde Urbans; die Adresse (an Volk von S. Vincentius zu Volturno) könnte auf einem Überlieferungsfehler beruhen. – Überlieferungen von JL 5743 in Kanonessammlungen zeigt GOSSMAN, Pope Urban II S. 40, 42, 46, 89, 116, 122 an.

280) Urbans Berufungen zielten wohl auf: Can. Apost. c. 46 (HINSCHIUS S. 27); die Päpste: Pelagius JK 980; Cornelius JK †117; Stephan I. JK 125–126 und Synode zu Rom a. 256 (MANSI 1 S. 934); Innocenz I. JK 286, 310, 303; Siricius JK 1, 41 (Concil. Rom. a. 386, can. 8), JK 258, 255; Leo I. JK 536, 543; Anastasius II. JK 744; Gregor der Große JE 1844, Reg. XI, 52; ferner Cyprian, Sententia episcoporum LXXXVII de haereticis bapti-

Es soll der theologiegeschichtlichen Forschung vorbehalten bleiben, die Bedeutung des Beitrags zu präzisieren, den Urban II. mit seiner Argumentation und mit seiner entsprechenden praktischen Anordnung nun auch selbst zur wissenschaftlichen Entwicklung der scholastischen Theologie beigesteuert hat. Erwähnung verdient wohl noch, daß Urban bei Gelegenheit seiner Erörterung jenes die Zeitgenossen stark bewegenden Problems, vielleicht auch auf Bitte seines Adressaten, des Propstes Lucius in Pavia im streiterfüllten Oberitalien, zu der Aufforderung Gregors VII. an Laienfürsten, die Messen simonistischer und unzüchtiger Priester zu meiden, sie nicht hinzunehmen, ja sie nach Kräften, gegebenenfalls mit Gewalt zu verhindern, mit vorsichtig mäßigendem Kommentar Stellung nahm: Gregor VII. und auch Nikolaus II. hätten Derartiges angeordnet, um anderen die Gelegenheit zur Sünde zu nehmen und die Sünder zur angemessenen Buße zu veranlassen[281].

Ein Wandel, eine Entwicklung im Grundsätzlichen und Wesentlichen der hier besprochenen theologischen Lehre, kirchlichen Gesetzgebung und kanonischen Praxis läßt sich bei Urban II. eigentlich kaum feststellen. Allenfalls brachte das Konzil von Piacenza einige schärfer präzisierte Verurteilungen und manche strenge Regelung für die Rekonziliation insbesondere von Simonisten, die grundsätzlich nur in den niederen *ordines* wieder zugelassen, vom Priestertum jedoch ausgeschlossen bleiben und am Aufstieg in besondere Führungspositionen gehindert werden sollten (cc. 6–7); die Fälle Daimbert von Pisa und Poppo von Metz mit Reordination und Aufstieg ins Bischofsamt waren und blieben allem Anschein nach individuelle Ausnahmen. Im ganzen erließ man in Piacenza eher großzügige Rekonziliationsbestimmungen. Einzig die Verfügung, daß von nun an diejenigen, welche sich noch weiterhin von Schismatikern und Feinden der römischen Kirche weihen lassen würden, keine Gnade mehr finden sollten (can. 11), verrät jetzt

zandis (HARTEL CSEL 3,1 S. 435 ff., enthält den von Urban zitierten Ausdruck *lavacrum diaboli* nicht), vgl. Cyprians Briefe Nr. 70, 71–75 (HARTEL CSEL 3,2 S. 766 ff.; DIERCKS, CCL 3,2 S. 499 ff.); Augustinus, In Johann. evang. tract. V, 1 und Lib. I epist. 12 ad Januarium (vgl. Gratian D. 32 c. 6), sowie De baptism. VI (CSEL 51).

281) JL 5743 (MIGNE PL 151, 532), eingefügt zwischen zwei Augustinuszitate, mit denen die Gültigkeit der von unwürdigen und verbrecherischen Priestern gespendeten Sakramente festgestellt wird und im Anschluß an Urbans eigene Erklärung, er wolle den von solchen Priestern *intra ecclesiam* gespendeten Sakramenten die Anerkennung nicht versagen (PL 151, 531). Nicolaus II.: Synodica Generalis JL 4405–4406 *Vigilantia universalis* c. 3 (MGH Const. 1 S. 547 Nr. 384). Gregor VII., Reg. II, 45 an die Herzöge Rudolf von Schwaben und Berthold von Kärnten (CASPAR 1 S. 184); das fast wörtliche Zitat setzt Registerbenutzung voraus. Vgl. allerdings auch Deusdedit, Coll. Can. IV, 186 (GLANVELL S. 492).

deutliche Härte und Entschlossenheit im Kampf gegen das Schisma. Von Hinwendung Urbans zu rigoristischen Theorien, zu schroffer Unnachgiebigkeit, vom Fehlen jeder Dispens und von Rückkehr zu einem radikalen „Gregorianismus" seit etwa 1093 und vor allem mit dem Konzil von Piacenza 1095, wie A. Fliche gemeint hat[282], kurz, von Verhärtung einer früher gemäßigten, konzilianten Haltung sollte man wohl nicht mehr sprechen. Vergleichbare frühere Gesetzgebung ist kaum vorhanden[283], und von manchen ohnehin nur fragmentarisch überlieferten Stellungnahmen Urbans abgesehen, ist ein so wichtiger Text wie sein Lehrschreiben JL 5743 nur ganz weitläufig (1088 – 1098) datierbar. Auch in Urbans praktischen Entscheidungen, soweit sie im einzelnen etwas deutlicher erkennbar werden, zeigt sich kein definierbarer Wandel.

Zu der weiteren, ziemlich vielfältigen Konzilsthematik, die hier noch summarisch zu skizzieren ist, gehörte auch die Dogmatik mit der Erörterung der Trinitätslehre anläßlich der Diskussion auf dem Konzil zu Bari mit den Griechen Süditaliens um das *Filioque* im lateinischen Glaubensbekenntnis, um die Herkunft des Heiligen Geistes also. Hier hat Anselm von Canterbury in Urbans II. Auftrag den abendländischen lateinischen Standpunkt (theologische Richtigkeit des *Filioque*) dargelegt, den er dann auch in seiner Schrift De processione Spiritus Sancti präzisiert hat. Ob und wie diese Frage später auf dem Konzil in Rom (1099) nochmals zur Sprache kam, ist nicht mehr auszumachen. Über die historische Wirkung ist schließlich wohl nur zu sagen, daß es dabei immerhin wenigstens nicht zu einem neuen Streit und Bruch mit Konstantinopel und den orthodoxen Kirchen kam und die Möglichkeit zu weiteren Kontakten und Beziehungen zwischen Lateinern und Griechen noch erhalten blieb[284].

Bernold von Konstanz hat erfahren, daß in Piacenza die Abendmahlslehre Berengars von Tours erneut als häretisch verworfen und im Gegensatz zu ihr die katholische Glaubenslehre (*sententia catholicae fidei*) bekräftigt wurde, „daß nämlich Brot und Wein bei der Konsekration auf dem Altar nicht

282) FLICHE, Réforme Grégorienne (Histoire de l'Église 8) S. 258, 267 f.; vgl. BOESCH-GAJANO, Storia e tradizione S. 124 f.; siehe auch oben Teil I S. 157 f.

283) Die cc. 1 (Simonie), 12 und 13 (Zölibat, Priestersöhne) des Konzils von Melfi (SOMERVILLE, Melfi S. 252, 256, 257) und die Anweisungen an Pibo von Toul in JL 5409 c. IV (von exkommunizierten Bischöfen ordinierte Kleriker), c. V (Simonie), c. VI (absolute Ordination) sind auch nicht „milder" als die in etwa ähnlichen Bestimmungen von Piacenza. (MIGNE PL 151, 306 f.). Vgl. auch schon JL 5393 an Gebhard von Konstanz (Briefe der deutschen Kaiserzeit 5 S. 254 f.).

284) Siehe oben Teil II S. 190–201; BECKER, Urbain II et l'Orient S. 123 ff., 140 ff., sowie die theologiegeschichtlichen Beiträge in der Kongreßpublikation Concilio di Bari (1999).

allein bildlich-symbolhaft, sondern auch wahrhaft und dem Wesen nach in Leib und Blut des Herrn verwandelt werden"[285]. Der symbolisch-spiritualistisch interpretierenden Lehre Berengars wurde von Urbans Konzil die kirchliche Lehre von der Transsubstantiation und Realpräsenz entgegengesetzt, wie sie unter anderen der dem Papst wohl auch persönlich nahestehende Guitmund (Wimund) von Aversa vertrat.

Der Kreuzzug ist, beginnend mit Urbans II. Aufforderung zu militärischer Byzanzhilfe auf dem Konzil in Piacenza sozusagen als Vorstufe, seit dem Konzil von Clermont wohl Gegenstand aller folgenden Konzilien Urbans gewesen. Der Vollständigkeit halber und in Ergänzung der oben im II. Teil gemachten Ausführungen seien noch einige Dokumentationsnachweise nachgetragen. Sehr wahrscheinlich war von dem Orientunternehmen die Rede auch beim Konzil in Tours, wo der Papst bei seiner großen Predigt am Ufer der Loire gewiß auch um Teilnahme am Kreuzzug geworben hat[286]. Deutlicher wird die Befassung mit Kreuzzugsangelegenheiten beim Konzil zu Nîmes, von dem aus päpstliche Legaten in der Sache des Kreuzzugs nach Genua entsandt wurden; auch das Zusammentreffen des Papstes mit Raimund IV. von St.-Gilles und die spektakuläre Bestätigung von Schenkungen und Urkunden des Grafen als Kreuzfahrer machen diese Annahme mehr als wahrscheinlich[287]. Vom Laterankonzil Rom I (1097) ist nichts zum Kreuzzug überliefert. Jedoch hat man sich auf dem Konzil in Bari mit der Kreuzzugssache beschäftigt[288]. Auf seinem letzten Konzil, Rom II (1099), nahm Urban sich seines Kreuzzugs noch einmal an, indem er wahrscheinlich seine früheren Kreuzzugsbestimmungen bestätigte und außerdem dazu aufrief,

285) Bernold, Chronicon a. 1095 (MGH Script. rer. Germ. N.S. 14 S. 521): ... *sententia catholicae fidei ... firmata est; videlicet quod panis et vinum cum in altari consecrantur, non solum figurate sed etiam vere et essentialiter in corpus et sanguinem Domini convertantur.* Bernold hat auch selbst in einer Schrift gegen Berengars Abendmahlslehre Stellung genommen, vgl. Bernold, De excomm. vitand. (Libellus X), MGH Font. Jur. Germ. 15 S. 6. – SOMERVILLE, The case against Berengar S. 55–75. Zu Bernold und Piacenza vgl. SOMERVILLE, The presentation S. 194 f.

286) Siehe oben Teil II S. 392 und 446 (Regesten). – HAGENMEYER, Chronologie S. 15 (228) Nr. 23, wo jedoch nur allgemein die Erneuerung der Verfügungen von Clermont und nichts Präzises zum Kreuzzug erwähnt wird.

287) Siehe oben Teil II S. 417 und 452 f. (Regesten); JL 1, 688; HAGENMEYER, Chronologie S. 38 (251) Nr. 71 und S. 30 (243) Nr. 53; RIANT, Inventaire S. 119 f. Nr. 53–54 – Urkunden Raimunds von St.-Gilles (z.T. mit feierlicher Bestätigung durch Urban selbst) vom 6. und 12. Juli 1096, *in concilio*, (HGL 5 col. 742–744 Nr. 392–393 und 747 f. Nr. 395); JL 5659 (MIGNE PL 151, 477 f., auch HGL 5 col. 744 f. Nr. 393 II).

288) Siehe oben Teil II S. 197 ff., 428; BECKER, Urbain II et l'Orient S. 123, 142 f.; zur Ernennung Daimberts von Pisa zum Kreuzzugslegaten siehe oben S. 161 mit Anm. 156.

zur Verstärkung der Kreuzfahrer in den Orient zu ziehen[289]. Kreuzzugskanones sind allerdings von den auf Clermont folgenden Konzilien nicht überliefert.

Die anderen Konzilsthemen betrafen nur noch die westliche, lateinische Kirche und Christenheit allein. Die in Clermont mit dem Kreuzzug in Zusammenhang gebrachte Gottesfriedensgesetzgebung begann schon mit dem Konzil zu Troia (1093); ähnlich erließen die Konzilien von Melfi und Clermont verschiedene strafbewehrte *canones* wider Gewaltanwendung, Wegelagerei, insbesondere Aggression gegen Bischöfe und Kleriker sowie gegen Raub von deren Besitz.

Ebenfalls von Melfi und Clermont sind mehrere Bestimmungen überliefert, mit denen man den Laien grundsätzlich jegliches Recht an Kirchen und über Kleriker absprach und ihnen Besitz von und Verfügung über Kirchengut und Zehnten untersagte, ferner auch den Nachlaß von Bischöfen und Geistlichen schützte und ihn den Kirchen selbst zusprach.

Wiederholt waren Urbans Konzilien mit Fragen befaßt, welche Stellung und Recht der Bischöfe in ihren Diözesen, förderlich zumeist, aber manchmal auch einschränkend, betrafen. Überliefert ist das von Melfi, Troia, Benevent, Piacenza, Clermont und Rom II. Amtsrecht und Amtsgewalt des Bischofs wurden unter verschiedenen Einzelaspekten definiert, etwa in der Verfügung über die Ämter und Dienste seiner Diözese oder der allgemeinen Aufsicht über den Klerus (auch die Mönche), alles unter territorialer Begrenzung der Amtsgewalt von Bischöfen und Priestern auf Diözese und Pfarrei; oder auch in Fragen des bischöflichen Exkommunikationsrechts, dessen strikte Beachtung besonders im Kampf gegen Friedensbrecher, aber auch allgemein eingeschärft wurde. Man ging mit speziellen Verboten gegen mehr oder weniger simonistische Praktiken vor, wie sie bei der Vergabe kirchlicher Ämter, der Verfügung über Kirchengut oder der Erteilung von Bischofs- und Abtweihen vorkamen. Bereits seit Melfi, dann in Clermont, ferner in Tours, Nîmes und Rom II erließ man Dekrete zur Regelung der Rechtsbeziehungen zwischen Episkopat, Mönchtum und Kanonikergemeinschaften; das betraf insbesondere das Stellenbesetzungsrecht, aber auch die Nutzung von Kirchengut und kirchlichen Einkünften an Pfarrkirchen in Klosterbesitz, sowie das Aufsichts- und Genehmigungsrecht des Bischofs bei Restitutionen von Zehnten und Kirchengütern durch Laien an Mönche und Kanoniker. In Clermont verbot man die Kumulation von Bischofs- und

289) JL 1, 700; Bernold, Chronicon a. 1099 (MGH Script. rer. Germ. N.S. 14 S. 537); Chron. s. Maxentii (VERDON, Chronique de Saint-Maixent S. 168). RIANT, Inventaire S. 192 f. Nr. 126); HAGENMEYER, Chronologie S. 288 (452) Nr. 368. – HEFELE – LECLERCQ, Histoire des conciles 5,1 S. 461–465; BECKER, Urbain II et l'Orient S. 143 f.

Abtsamt, und hier formulierte man als *canon* den allgemeinen Grundsatz, daß die Mönche ihren Bischöfen gehorchen sollten[290].

In Piacenza hat Urban II. auch Grundsätze seiner Kanonikergesetzgebung verkündet und sie dabei auch zum Konzilsdekret werden lassen[291].

Mit Fragen der Weiheordnung, Weihevoraussetzungen, Weihe- und Amtsalter, hierarchischen Weihestufen, Weihetermine im Kirchenjahr, Verbot der absoluten Weihe (*sine titulo*), auch Verbot der Weihe von Hörigen, ferner mit Bedingungen für Erteilung von Weihe an Priestersöhne und unehelich Geborene, befaßten sich die Konzilien von Melfi, Benevent, Piacenza, Clermont und Rom II.

Hatte vieles der bisher angezeigten Konzilsthematik neben dem kanonisch-rechtlichen naturgemäß auch allgemein pastoraltheologischen Charakter, so faßte man auf Urbans Konzilien auch Beschlüsse in einem speziellen pastoraltheologischen Sinne. In Melfi und Clermont erließ man Bestimmungen zur Bußordnung, wobei die *falsa penitentia*, die falsche oder heuchlerische Bußfertigkeit, als besonderes moralisches Problem erschien. Die Fastenordnung und ihre verschiedenen Regelungen während des Kirchenjahres behandelte man in Benevent, Piacenza, Clermont und Rom II, den Ritus des Kommunionempfangs legte das Konzil in Clermont fest.

Auch kirchenrechtliche Probleme, die mit dem pastoral- und moraltheologischen Bereich eng zusammenhingen, griffen Urbans Konzilien auf: So etwa in Troia und Clermont eherechtliche Angelegenheiten (Verwandtschaftsehen, Wiederverheiratung, geschlechtliche Enthaltsamkeit); das Asylrecht in Clermont, ebenfalls daselbst auch das Erbrecht (mit dem Verbot der Erbschaftsusurpation); schließlich das Sepulturrecht in Piacenza, Clermont, Rom II, vielleicht auch Rom I[292]. Einmal wird auch ein *canon* zum Prozeßrecht überliefert, mit dem Gebot der Schriftlichkeit jeder Anklage und der Festlegung der Beweislast für den Ankläger[293].

290) SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 114 (can. 9) und S. 58.

291) DEREINE, L'élaboration du statut canonique S. 551: *De communi clericorum vita*. Es betraf dies das Leben in der Gemeinschaft der Regularkanoniker und den Verzicht auf Privatbesitz; siehe dazu unten S. 488 mit Anm. 196 ff.

292) Rom I (1097): JL 5775 (1097–99), betreffend die Verwendung der für die Toten gespendeten Almosen, Gratian C. 13 q. 2 c. 12; Calixt II. JL 7093, dessen Urkunde in Maguelonne überliefert ist, vgl. ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1 S. 32 ff. Nr. 16 mit Zitat des Urban II. zugeschriebenen Textes. Zur Klärung scheinen freilich auch die Sepulturpassagen in Urbans Judikat JL 5588 (im Prozeß Maguelonne – Aniane) und in seinem Privileg JL 5786 (für Aniane) nichts weiter beizutragen.

293) Clermont can. 12 (in Überlieferung 12. Jahrhunderts), SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 114.

Ein Komplex von Dekreten der Konzilien in Melfi, Piacenza, Clermont und Rom II enthielt Gebote und Verbote im Rahmen der allgemeinen Kirchendisziplin, betreffend etwa würdige Kleidung und Haltung des Klerus in der Öffentlichkeit, Verbot für Kleriker, in Tabernen zu trinken, und Verbot für sie, Waffen zu tragen, auch Einschärfung der Kontrolle fahrender Kleriker und herumschweifender Mönche (was ohnehin zur Aufsichtspflicht der Bischöfe gehörte); ferner verbot man die Kumulation von Ämtern und Pfründen, verfügte die *stabilitas* eines Amtsinhabers in dem einmal verliehenen Amt; man sah die Vermögenszusammenlegung von ärmeren Kirchen zur besseren Versorgung des Klerus vor, versuchte, das innerkirchliche Zehntrecht zu regeln, ordnete die Gebührenfreiheit für Chrisma, Taufe und Sepultur an und untersagte jegliche Forderung von Abgaben beim Eintritt ins Kloster.

Obgleich diese Skizze längst nicht alle Details erkennen läßt, sei sie hiermit abgeschlossen mit dem Hinweis, daß, gemäß Urbans II. eigener Auffassung, auch die Kanonisation von Heiligen eine Sache der Papstkonzilien war. Vermutlich bei dem Konzil zu Rom I (1097) hat die Kanonisation der Kaiserin Adelheid stattgefunden, während Urban, auf diesem Konzil oder auch erst bei dem römischen Konzil von 1099 (Rom II), die Weiterführung des Heiligsprechungsverfahrens für Nikolaus Peregrinus an den Erzbischof von Trani delegierte, wobei vermutlich von vornherein an einen regionalen Kult gedacht war[294].

Zuerst auf dem Konzil in Piacenza, dann nochmals in Clermont hat Urban II. eine neue Praefation in die Meßliturgie aufnehmen lassen, und zwar für Marienfeste[295]. Nach der wohl im Laufe des 12. Jahrhunderts entstehenden Überlieferung hat Urban vor allem den Kreuzzug und die Kreuzfahrer

294) Siehe oben S. 130 f. mit Anm. 88–90. Die Kanonisation der Kaiserin Adelheid erfolgte auf schriftlichen Antrag des Bischofs Otto von Straßburg und auf Grund glaubwürdigen Zeugnisses, während des Konzils, kraft päpstlicher Autorität (JL 5762 = Germ. Pont. 3, 12 Nr. 28), vgl. PAULHART, Zur Heiligsprechung S. 65 ff.; KLAUSER, Zur Entwicklung S. 98 f.; CORBET, Les Saints Ottoniens S. 59–64. – Zu Nikolaus Peregrinus vgl. BECKER, Urbain II et l'Orient S. 144; STÜSSI-LAUTERBURG, Nikolaus Peregrinus S. 293–311; GRESSER, Synoden und Konzilien S. 316 f.

295) Piacenza: MGH Const. 1 S. 563; SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 130; Notiz in der Historia monasterii Usercensis (CHAMPEVAL, Cartulaire d'Uzerche S. 35); Anonymus Zwettlensis (WATTERICH, Pontificum Romanorum 1 S. 572); Missale plenarium ad usum ecclesiae S. Remigii Remensis, Reims, Bibl. Mun. ms. 225 (c. 135), fol. 187, St.-Rémi Nr. 32 von Ende 12. Jahrhunderts (vgl. Catal. Gén. des Mss., Départements, Reims I, tom. 38 [1904] S. 209).

Clermont: SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 127 ff.; BARRÉ, Un „Statut" S. 3 ff., mit Angabe späterer Quellen (13. Jahrhundert ff.). – Ohne Zuweisung zu einem Konzil Urban II. zugeschrieben: Liber Censuum (FABRE – DUCHESNE 1 S. 399 Nr. 63 und 2

unter den besonderen Schutz der Gottesmutter stellen wollen und dafür auch mehrere liturgische Gebetsanordnungen (*Horae*, Stundengebet, *Officium*, Samstagsmesse) gegeben[296]. Urban II., dessen Frömmigkeit sicher schon von seiner Reimser Zeit her, stärker noch von der cluniazensischen Spiritualität geprägt war, der aber auch das Beispiel Gregors VII. vor Augen hatte, nahm in der Geschichte der mittelalterlichen Marienverehrung als deren Förderer eine beachtenswerte, aber derzeit kaum näher präzisierbare Position ein.

Neben dieser ganzen nach heutigem Verständnis sozusagen eigentlichen Konzilstätigkeit sind jedoch andere Vorgänge und Aktivitäten zu erwähnen, welche damals noch, wenn auch nicht ausschließlich, zum Wirkungsbereich der Papstkonzilien gehörten. Vor allem ist die Ausübung der päpstlichen Gerichtsbarkeit anläßlich und während der Konzilien zu beobachten[297], welche sich bei der Urteilsverkündung (ähnlich wie bei der Verkündung der *canones*) zuweilen, durchaus nicht immer, der Akklamation der Konzilsväter oder eben der jeweiligen Sitzungsteilnehmer bediente. Urban nahm den Rat von Konzilsteilnehmern für die Urteilsfindung in Anspruch, nutzte manchmal wohl auch das Konzilsplenum als Forum für die Prozeßführung. Grundsätzlich freilich tagte und entschied das päpstliche Gericht zur Zeit Urbans unabhängig von den Konzilien. Praktisch fanden entsprechende Prozesse (mit Klage, Verteidigung, Urteilsfindung und Urteilsverkündung) auf allen Konzilien Urbans statt, nur von Rom II ist nichts davon überliefert. Sehr häufig handelte es sich um Klosterprozesse zwischen zwei Abteien, zwischen Mönchen und Kanonikern, zwischen Bischöfen einerseits, Mönchen oder Kanonikern andererseits, aber auch um Prozesse zwischen Bischöfen untereinander. Was da zur Sprache kam, waren Besitzstreitigkeiten, Fragen monastischer Unterordnung in Kongregationsprozessen, Abgrenzung von Bistümern oder deren Einordnung in eine Kirchenprovinz, Jurisdiktionskonflikte und privilegienrechtliche Auseinandersetzungen, ferner auch Prozesse gegen Laien wegen Usurpation von Kirchengut. Ein solcher Streit um die Jurisdiktion des Diözesanbischofs und das Privilegienrecht eines Klosters, der Konflikt zwischen dem Erzbischof von Tours und dem mit *libertas Romana* privilegierten Kloster Marmoutier, hat Urban II. Gelegenheit gegeben, vor dem in Clermont versammelten Konzil anscheinend sehr energisch und fast in der Diktion von Gregors VII. Dictatus Papae den Diskutanten wie den Konzilsvätern das Recht des Papstes auf Regelung der Kirchenorganisation und auf Privilegienerteilung nach eigenem Ermessen einzuschärfen und damit seine Entscheidung in dieser Sache widerspruchslos, *nullo contradicente*, durchzusetzen[298]. Prozesse wurden in der Regel nicht vor und von der Vollversammlung eines Konzils geführt und entschieden. Man delegierte Richter, bildete Kommissionen, die neben den Konzilssitzungen tagten und entweder mit dem Papst zusammen ein Urteil fanden oder ihm ein solches vorschlugen, das er dann als sein eigenes übernahm und manchmal vom Konzil bestätigen ließ. Gelegentlich wird das Verfahren aus Judikaten Urbans in etwa erkennbar.

S. 169); Honorius Augustodunens., Gemma animae I, 120 (MIGNE PL 173, 583), zit. BARRÉ, Un „Statut" S. 11.

296) Vgl. CRÉGUT, Concile de Clermont S. 118 f. (mit Hinweis auf archivalische Quellen aus Notre-Dame-du-Port in Clermont) S. 134; BARRÉ, Un „Statut" S. 1–14; SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 127 ff.; BRAKEL, Heiligenkulte S. 293–306, 309–311.

297) Siehe dazu auch oben S. 126 ff. mit Anm. 80 ff.

Wichtige kirchenorganisatorische Entscheidungen traf Urban II. des öfteren auf seinen Konzilien, vielfach im Rahmen entsprechender Rechtsverfahren. So ging es etwa in Melfi vor allem um Bestand und Organisation, Erhaltung oder Latinisierung der griechischen Kirchen Süditaliens[299]. Die Frage des „Gallischen Primats" von Lyon und seiner Durchsetzung insbesondere gegen den Widerstand des Erzbischofs von Sens beschäftigte, offenkundig mit besonders starker Anteilnahme der Konzilsversammlung selbst, die Konzilien von Clermont und Rom II, dazwischen auch die von Tours und Nîmes. Auf dem Konzil von Clermont wurde das Metropolitanrecht von Tours über Dol und die Bistümer der Bretagne bestätigt, nachdem Urban II. selbst bereits im Jahr zuvor eine dementsprechende Rechtsentscheidung getroffen hatte. Über die Trennung von Bistümern verhandelte und entschied man in Piacenza (Orange und St.-Paul-Trois-Châteaux) und in Clermont (Arras und Cambrai), die Bistumsabgrenzungen von Burgos und Osma sowie Burgos und Oviedo regelte der Papst auf seinem zweiten Konzil zu Rom.

Bei Konzilien bot sich Anlaß zu Bischofsweihen, Absetzung oder Anerkennung, Rekonziliation oder Verurteilung von Bischöfen – alles freilich in der Initiative des Papstes, welcher solche Rechtsakte und Weihen auch ohne Konzil vornahm.

Bedeutende Vorgänge und Entscheidungen, die über den rein kirchlichen Aspekt hinaus hochpolitischen Charakters waren, sind bereits im ersten Teil dieser Geschichte Urbans II. erwähnt worden, etwa die Erneuerung der normannischen Petersvasallität (mit dem Lehnseid Herzog Rogers von Apulien) anläßlich des Konzils zu Melfi; in Piacenza dann Stellungnahme

298) Die dramatisch stilisierte Erzählung im Prozeßbericht aus Marmoutier (von seiten der obsiegenden monastischen Partei) entbehrt keineswegs der Wahrscheinlichkeit, Notitia seu Libellus (BOUQUET, RHFr. 14 S. 97–98).

299) Siehe oben Teil II S. 76 ff., 80–97.

zur Dynastiekrise im Salierhause, Empfang der Gesandtschaft Kaiser Alexios' I. und Aufruf zur Byzanzhilfe; ferner in Piacenza, Clermont, Tours und wahrscheinlich in Nîmes Verhandlung der Ehesache des französischen Königs Philipp I. (mit zeitweiliger Exkommunikation und Absolution des Königs); schließlich das auch gegen gelegentlich scharfe Kritik von Konzilsteilnehmern in Bari und Rom II fortgesetzte Hinausschieben kirchlicher Sanktionen gegen den englischen König Wilhelm II. Rufus in dessen Konflikt mit Erzbischof Anselm von Canterbury. Zu erwähnen sind endlich noch die historisch freilich unbedeutenden Verlesungen und Bestätigungen von Urkunden etwa in Piacenza, Tours oder Nîmes, nicht zuletzt deshalb, weil mit den Zeugenerwähnungen oder Unterschriften in den entsprechenden Dokumenten auch Konzilsteilnehmer für uns erkennbar werden.

Daß diese Papstkonzilien in den italienischen und französischen Bischofsstädten, wie jeder Papstbesuch überhaupt, für die Zeitgenossen große, erregende, vielerlei Empfindungen und Bestrebungen weckende Ereignisse waren, Feste, die mit ihren liturgischen Feierlichkeiten, Papstpredigten, Weihen, Prozessionen, mit reichem kirchlichen wie auch politischen Zeremoniell und Aufwand, dem Auftreten bedeutender geistlicher und weltlicher Persönlichkeiten, schließlich auch mit vielerlei profanen Darbietungen, die man rasch zu schaffen wußte, Scharen von Klerikern, Mönchen, Laien jeden Standes anlockten, viele Menschen aus nah und fern zusammenströmen ließen, Schaulustige wie Rechtsuchende, Fromme und Neugierige – „Konzilsteilnehmer" im weitesten Sinne des Wortes –, die alle an den spirituellen wie den irdischen Privilegien, welche es bei solcher Gelegenheit gab, teilzuhaben versuchten: das alles sei hiermit nur eben noch angedeutet. Die zeitgenössischen Quellen, und gerade die lokale und regionale Historiographie, verraten davon nicht viel.

Auch bei einem solchen summarischen Überblick über die Konzilsthematik zeigt sich eine gewisse Zweiteilung der Tätigkeit der päpstlichen Konzilien: kirchliche Lehre und Gesetzgebung einerseits, Rechtsprechung, sowie Entscheidungen über Kirchenorganisation und konkrete Bistumsangelegenheiten, auch Stellungnahmen in politisch relevanten Angelegenheiten andererseits. Da aber in alledem der Papst führend war, bestimmte und entschied, die Konzilsversammlung seinen *canones* und seinen Gerichtsurteilen (*iudicia*) zustimmte, akklamierte, war nunmehr das von Schmale als neuer Konzilstypus charakterisierte „akklamatorische" Papstkonzil eigentlich bereits fertig ausgebildet. In der Tatsache, daß das päpstliche Gericht in so gut wie allen Angelegenheiten auch ohne Konzil tagte und entschied, sowie mit der Praxis der päpstlichen Richterdelegation und Kommissionsbildung bei Rechtsverfahren anläßlich der Konzilien kündet sich an, daß richterliche Tätigkeit und Gerichtsrecht allmählich ganz vom Konzil gelöst, dem Papst

und seiner Kurie vorbehalten und schließlich im 12. Jahrhundert mehr und mehr dem päpstlichen Konsistorium zugewiesen wurden[300].

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß Urban II. mit seinen Konzilien, welche zu bedeutenden Instrumenten der päpstlichen Kirchenregierung und Reformaktion wurden, das hochmittelalterliche Papstkonzil der westlichen lateinischen Kirche zwar aus gewissen früheren Ansätzen etwa seit Leo IX. heraus, doch in eigener Initiative und Formgebung ausgebildet, sozusagen institutionalisiert und dabei die allgemeinen päpstlichen „Generalkonzilien" des 12. Jahrhunderts vorbereitet hat[301].

300) Zum Übergang an das Konsistorium vgl. SYDOW, Kuriale Verwaltungsgeschichte S. 52 ff.; DERS., Il consistorium S. 166; SCHMALE, Synodus S. 101; siehe oben S. 119 mit Anm. 63. Zu Organisation und Tätigkeit der Konzilien vgl. GRESSER, Synoden und Konzilien, Systematischer Teil S. 493–585.

301) Den dahingehenden Wandel in der mittelalterlichen Konziliengeschichte hat SCHATZ, Allgemeine Konzilien S. 102 ff., knapp charakterisiert; früher haben ihn TANGL, Teilnehmer S. 172, 176 f., am Beispiel von Piacenza und Clermont angezeigt und SCHMALE, Synodus S. 94 ff., 98 ff., skizziert (reserviert gegenüber Schmales terminologiegeschichtlicher Methode: R. SCHIEFFER, DA 33 (1977) S. 642); vgl. TELLENBACH, Die westliche Kirche S. 243–245, der mit Recht vor allem den „zentralistischen Impuls" (S. 244) dieser Papstkonzilien hervorhob.

Papsttum und Episkopat

Die ekklesiologischen und kirchenrechtlichen Auffassungen des Papstes vom Episkopat und sein daraus resultierendes praktisches Verhältnis zu den Bischöfen liefern den bedeutendsten, eigentlich den wesentlichen Prüfstein für die historische Würdigung von Charakter und Entwicklungsstand der Kirchenreform und besonders des päpstlichen Primats. Die sozusagen „post-gregorianische" Definierung und Verfestigung dieses Verfassungsverhältnisses von Papsttum und Episkopat ist sicher ein entscheidend wichtiger Beitrag Urbans II. zur Entwicklung der mittelalterlichen „Papstkirche" in der klassischen Epoche der kirchlichen Rechts- und Verfassungsgeschichte im 12. Jahrhundert mit unmittelbarer historischer Wirkung noch bis in den Pontifikat Innocenz' III. hinein gewesen. Mag Urban II. sich auch zunächst unscheinbar ausnehmen zwischen Gregor VII. und Innocenz III., so ist sein Pontifikat – nach dem für die Zeitgenossen augenscheinlich doch wohl völligen Scheitern Gregors VII. – jedenfalls in hohem Maße ausschlaggebend geworden für die Form, in welcher die Beziehungen innerhalb der hierarchischen Episkopalstruktur der Kirche sich gestalten sollten, und für das Maß, in welchem der europäische Episkopat für das päpstliche Konzept der *ecclesia catholica* gewonnen werden konnte. Das Gelingen der vom Papsttum gesteuerten Reform hing hauptsächlich von der Antwort auf diese beiden Fragen ab, und das Papstschisma verwies Urban nur noch eindringlicher auf die hier sich stellende Aufgabe.

Für den Papst der Reform in der Nachfolge Gregors VII. war da eine viel bedeutendere Bewährungsprobe zu bestehen als in dem eher unproblematischen Verhältnis zum Mönchtum oder zu den Kanonikern, mit deren Förderung immerhin ja auch unmittelbare päpstliche Einwirkung auf die allgemeine Reform des Klerus genommen werden konnte. In den Beziehungen zum Episkopat bestand darüber hinaus eine gegenüber dem Verhältnis des Papsttums zur Laienwelt wichtigere und vordringlich zu bewältigende Problematik: Wie sehr etwa die Selbstbehauptung des reformerischen Papsttums gegen Kaiser, Gegenpapst und deren Verbündete auch machtpolitisch zu entscheiden und gelegentlich militärisch auszutragen war, so kam es doch wesentlich auf die Stellungnahme des Episkopats an; und für die Auseinandersetzung mit Königen und Fürsten als „Kirchenherren" wurde vollends die Haltung der Bischöfe ausschlaggebend. Mochten die Mönche auch nach wie vor die treuen Anhänger des reformerischen primatialen Papsttums und die Regularkanoniker jetzt die vorbildlichen Vertreter der Klerusreform sein, die eigentlichen Repräsentanten der Kirche und notwendigsten Stützen des Papstes waren die Bischöfe, und zweifellos ist der „Mönchspapst" oder

„Kanonikerpapst" Urban II. dem Wesen seines Amtes gemäß zu allererst Bischof gewesen, hat er selbstverständlich als Bischof gedacht und gehandelt, und zwar als Universalbischof der Kirche und Christenheit – ungeachtet der Grenzen, welche de facto der Anerkennung und Wirksamkeit dieses Pontifikats historisch gezogen waren.

So kamen also viele Faktoren zusammen, um diesem Verhältnis von Papsttum und Episkopat seine besondere Ausprägung zu geben: Papstidee und Amtsauffassung, ekklesiologische und kanonistische Vorstellungen von der Episkopalstruktur der Kirche, aber auch praktische reformpolitische und allgemein kirchenpolitische Erwägungen und Zielsetzungen, schließlich die Krise im Verhältnis von „geistlicher und weltlicher Gewalt" und der Druck des Papstschismas, welcher das Bedürfnis nur noch dringender werden ließ, den europäischen Episkopat, möglichst auch den griechischen Episkopat wenigstens Süditaliens, nicht nur auf seiner Seite, in seiner Obedienz, sondern auch unter seiner Führung zu haben, wobei Urban sich, was „die Griechen" betraf, mit deren Obedienzerklärung begnügte. Es gab aber nicht nur für den Papst, jenes von Gossman angedeutete „verzweifelte Bedürfnis, Bischöfe zu haben, welche auf seiner Seite standen"[1], auch die Bischöfe ihrerseits bedurften des Papstes und wandten sich nun zunehmend an ihn – in Schwierigkeiten bei Amtserlangung oder Behauptung im Amt und in Problemen ihrer Diözesanregierung, nicht zuletzt in ihren Konflikten mit laikalen Machthabern, wie sehr auch viele Bischöfe die traditionellen Zusammenhänge und Bindungen mit dem Laienadel, mit Fürsten, Königen und Kaisern wahrten oder anstrebten. Nicht nur Mönche, Kanoniker, sogar Laien, sondern auch die Bischöfe fanden mehr und mehr Interesse an der päpstlichen Gerichtsbarkeit, an den vom Papst gewährten Rechtsentscheidungen und Privilegien[2].

Allgemeine Aspekte und Grundsätze

Die Thematik dieses Kapitels[3] hat neben kirchenpolitischen und überhaupt politischen insbesondere ekklesiologische, theologische und rechtliche As-

1) GOSSMAN, Pope Urban II S. 152: „The desperate need for bishops to be allied to the papal cause ..."

2) Zu diesem rechtsgeschichtlichen Aspekt vgl. die anregende Studie von BRETT, Canon law and litigation S. 31–37, 40; auch LANDAU, Die kirchliche Justizgewährung S. 429 ff., 454 ff.

3) Vgl. auch die Anmerkungen von GOEZ, Papa qui et episcopus S. 53: „Ein zentraler Punkt der Kirchenreform war die Neufassung des Verhältnisses zwischen Papsttum und Episkopat." – BLIGNY, L'Église et le siècle S. 25: „faire reposer la réforme sur ... un

pekte, die nur teilweise und in unterschiedlichen Perspektiven erforscht sind[4]. Die Bedeutung des Episkopats für den Bestand des christlichen Glaubens überhaupt vermag Urban in der geschichtstheologischen Arenga seines Privilegs für das vom Grafen Roger I. wieder errichtete Bistum Catania mit einer seiner prägnanten Formeln darzulegen: Mit der Eroberung Siziliens durch die Sarazenen ist in Catania wie in anderen Städten jener ganzen Provinz mit der herrlichen Größe des Episkopats zugleich auch die Würde des christlichen Glaubens untergegangen[5].

Allgemeines Verfassungs- und Funktionsprinzip für Kirche und Christenheit ist die von Über- und Unterordnung bestimmte hierarchische Ordnung, welche für die irdische wie die himmlische *ecclesia* von Gott als dem Herrscher über alle gesetzt ist[6]. In der kirchlichen Hierarchie von den Aposteln (als den *primi in ecclesia*) bis hinunter zu den Klerikern wie auch in der christlichen Ständeordnung überhaupt stehen die Bischöfe über den Köni-

corps épiscopal rénové, c'est ... la solution que choisit sans ambiguité Urbain II, parce que l'épiscopat restait la pièce maîtresse de la structure ecclésiale". MACCARRONE, Teologia del primato S. 115.

4) Von einzelnen Bistumsgeschichten oder regionalhistorisch und reichsgeschichtlich bestimmten Darstellungen des Episkopats wird hier vorerst abgesehen. – KEMPF, Primatiale und synodal-episkopale Struktur S. 27–66; DERS., Eingliederung S. 57–96; CONGAR, Notes S. 99–129; MACCARRONE, Teologia del primato, passim, bes. S. 97 ff. (zu Gregor VII.); GOSSMAN, Pope Urban II S. 151–163; BENSON, The Bishop-Elect, passim; ANGENENDT, Princeps imperii S. 7–44; YARZA, El obispo, passim; SCHATZ, Päpstlicher Primat S. 90–98. Naturgemäß wird das Thema in allen Darstellungen der Geschichte des päpstlichen Primats mehr oder weniger ausführlich erörtert. CAPITANI, Episcopato ed ecclesiologia; DERS., La figura del vescovo S. 161–191; HARTMANN, Verso il centralismo S. 99–130; vgl. auch die Skizzen von BIFFI, Urbano II S. 330–332; FOULON, Ecclésiologie du concile S. 109 ff. – Zu Gregor VII.: COWDREY, Gregory VII S. 596–607; BLUMENTHAL, Gregor VII. S. 220–248.

5) JL 5460 = It. Pont. 10, 290 Nr. 19, von 1092 März 9: *Capta autem a Saracenorum populis Sicilie insula et illic et per alias universe provincie civitates et episcopalis gloria periit et christiane fidei dignitas interivit* (SCALIA, Nuove considerazioni, Append. Doc. Nr. 1 S. 47, ex A; MIGNE PL 151, 339 f. (*interiit*), nach AA SS = Copie H von 1651); vgl. oben Teil II S. 342 f. – Vgl. auch Erneuerung (unter Berufung auf Urban II.) durch Alexander III. JL 11415 mit wörtlicher Übernahme von Arenga und Narratio (PL 200, 495).

6) JL 5370, von 1088 Okt. 15, an den Erzbischof von Tarragona und den spanischen Episkopat, mit Mitteilung von der Verleihung des spanischen Primats an den Erzbischof von Toledo: *Quisquis voluntatem gerit, ut sibi alii subjiciantur, dedignari non debet, ut ipse quoque aliis sit subjectus. Hic enim ordo regiminis atque prelationis non solum in terrestri, sed insuper celesti quoque ecclesia observatur, rege omnium disponente, ut se omnium principe alii aliis principentur* (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 41 Nr. 25); vgl. SOMERVILLE, CB 21 S. 81 ff.

gen[7]; dabei erscheinen in der ekklesiologischen Sicht auch Urbans II. die Bischöfe an der Stelle (bzw. in der Nachfolge) der Apostel oder Propheten[8]. Unter den Amtspflichten, die ihm mit seiner Wahl zum Papst auferlegt sind, nennt Urban an erster Stelle die *cura episcoporum*, die Aufgabe, für den Episkopat Sorge zu tragen[9].

Gelegentlich nimmt Urban Empfehlungsschreiben für Bischöfe zum Anlaß, sich, vornehmlich in pastoraltheologischer Sicht, grundsätzlich über Bischof und Bischofsamt zu äußern. So gibt er in einem Empfehlungsbrief für den Erzbischof Dalmatius von Narbonne von Ende 1088 oder Anfang 1089 an Klerus und Volk sowie an die hier machtpolitisch Zuständigen, den Grafen Raimund IV. von Toulouse/St.-Gilles und den Vizegrafen Aimerich von Narbonne, eine eindrucksvolle Charakteristik eines Bischofs: Sie sollen ihm gehorchen als ihrem geliebten katholischen Vater (*ut catholico patri*), als ihrem rechtmäßigen Bischof also, und ihm ehrerbietig untertan sein wie dem Stellvertreter des Herrn (*ut Domini vicario*). Der Bischof waltet seines Amtes als Gesandter Christi, an Christi Stelle erfüllt er seine Sendung, seinen Auftrag, an Christi Statt bittend, daß die Diözesanen mit Gott versöhnt werden; ihn sollen sie wie Christus selbst (*sicut Christum*) hören und ehren (nach Luc. 10, 16) und so in ihm einen Gott gefälligen Hirten gewinnen, der den höchsten Richter für sie um Gnade anruft[10].

7) Konzil zu Clermont (1095), can. 36: *Ecclesia catholica debet esse ...* (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 116 und S. 35 f.), vielleicht ein in päpstlicher Konzilsansprache erläuterter Text mit nicht verifizierbarer Berufung auf Hieronymus: *In ecclesia primi sunt apostoli ... post clericos reges.* Vgl. auch Predigt Urbans in St. Thecla zu Mailand (1096, Sept./Okt.), JL 1, 690, It. Pont. 6,1, 72, Landulf von St. Paul, Hist. Mediolan. c. 40 (MURATORI[2] 5,2 S. 25; MGH SS 20 S. 37).

8) *Episcopi in ecclesia loco apostolorum sunt vel prophetarum*, Konzil zu Clermont, can. 36 (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 116 f.), mit Berufung auf Gal. 1, 1: *Paulus vero dicit nos nec ex homine nec per hominem sumus.* Siehe auch unten S. 231 ff. mit Anm. 34 ff.

9) JL 5364 an Abt Hugo von Cluny, 1088 (Juli?), RAMACKERS, Analekten S. 43 Nr. XI.

10) JL 5420 (BOUQUET, RHFr. 14 S. 694 f., MIGNE PL 151, 316). Zum Bischof als *catholicus* siehe oben S. 71 f., 74 ff.; als *vicarius Domini*: YARZA, El obispo S. 24–28 mit Beispielen aus Pseudoisidor; ADOLPH, Theologie der Einheit S. 78 ff., mit Zitaten aus Briefen Cyprians (epp. 63 und 59: *vice Christi fungitur*), sowie mit Hinweis auf Ignatius von Antiochia. – JL 5420: *Pro Christo enim legatione fungitur inter vos, obsecrans pro Christo ut reconciliemini Deo* (2. Cor. 5, 20 und Eph. 6, 20); vgl. YARZA, El obispo S. 25 f., mit Stellen aus Pseudoisidor, wie Ps.-Alexander ep. III, 11–12 (HINSCHIUS S. 102) oder Ps.-Clemens ep. III, 57 (HINSCHIUS S. 53). – Vgl. auch Ps.-Anaclet ep. II, 24 (HINSCHIUS S. 79). Gregor VII. mahnt Klerus und Volk von Karthago, dem Bischof *Christi vicem super vos habenti* zu gehorchen, Reg. I, 22 (CASPAR 1 S. 38); vgl. MAC-

Den vom Papst, und damit gleichsam vom heiligen Petrus selbst, geweihten Bischof Herrand von Halberstadt schickt Urban 1094 in sein Bistum zurück und gebietet allen Christen in Sachsen sowie Klerus und Volk der Bischofskirche, ihm umso mehr zu gehorchen, als sie in ihm den von Petrus selbst, der Quelle ihres Glaubens und ihres Heiles, gesandten Bischof zu sehen hätten. Hier geht es, bei einer strittigen Bischofswahl und angesichts der Gefahr, das Bistum ganz an die kaiserlich-wibertinische Partei zu verlieren, um die Durchsetzung eines *catholicus pastor*, den die Gläubigen aufnehmen sollen, wie einen „Engel des Herrn und einen Boten des katholischen Glaubens" und dessen Rat in göttlichen wie in weltlichen Dingen sie gehorchen sollen[11].

Auch der auf Bitten seiner Wähler vom Papst geweihte Bischof Pontius von Roda wird von Urban als *catholicus episcopus* in seine Diözese zurückgesandt mit dem Gebot: ihn solle man als *pastorem proprium* aufnehmen, ihm gehorchen und sich bemühen, in allem Gott zu gefallen; „denn so werdet ihr zweifellos den nützlichen Hirten für euere Seelen und Leiber haben"[12]. Klerus und Volk von Chartres werden ermahnt, ihrem neuen, ebenfalls vom Papst (*tamquam beati Petri manibus*) geweihten Bischof Ivo Ehrerbietung und Gehorsam zu erweisen als einem „Glied des wahren Hirten", also Christi selbst[13]; und auch hier erscheint wieder das Bild des Bischofs als Hirten, der Gott gefällt und durch seine Fürbitten für das sündige Volk Gott zu versöhnen vermag (vgl. Hebr. 5, 1 und 3; 7, 27; 9, 7), während die Gläubigen ihrerseits durch Gehorsam gegenüber dem Bischof und durch eigenes Bemühen, Gott zu gefallen, eben diesen gottgefälligen und damit nützlichen Hirten (*utilem pastorem*) sich verdienen. Man könnte hier fast schon die Herausbildung einer auf bestimmte Fälle anwendbaren Papsturkundenformel vermuten, welche den pastoralen Gedanken, von Fall zu Fall noch etwas variierend, auch mit Hilfe des Wortspiels *Deo placere* – *Deum placare*, auszudrücken versucht.

CARRONE, Teologia del primato S. 98. – Auch in zeitgenössischen Kanonessammlungen erscheint der Bischof als *legatus Dei*, den die Bischofskirche, die Diözesanen, auch die Fürsten, aufnehmen und lieben und dem sie gehorchen sollen: Anselm von Lucca, Collectio canonum VI, 98 (THANER S. 317f.); Bonizo von Sutri, Liber de vita christiana III, 80; III, 37; III, 40 (PERELS S. 99, 83, 84), zit. nach Ps.-Isidor (HINSCHIUS S. 91, 53, 102). Bischöfe als *vicarii et legati Christi* in heutiger Sicht: Conc. Vat. II, Const. Lumen gentium c. 27 (DENZINGER – HÜNERMANN, Enchiridion [1991] S. 1208 Nr. 4152).

11) JL 5506 und JL 5507 = Germ. Pont. 5,2, 228 Nr. 56 S. 269 Nr. 2, beide von 1094 Febr. 6: *Hunc ... eo reverentius suscipere et obedientius convenit exaudire, quo nostris tamquam b. Petri manibus consecratum ab ipso fidei et salutis vestre fonte conspicitis destinatum. Hunc ... tamquam angelum Domini* (Gal. 4, 14) *et catholice fidei legatum excipite* (SCHMIDT, UB Halberstadt 1 S. 77f. Nr. 115 und S. 78 Nr. 116). Das Bild des Bischofs als Glaubensboten wird hier noch besonders ausgestaltet durch den Bezug auf den heiligen Bonifatius, und Herrand wird denn auch als *alter Bonifacius* vom Papst nach Halberstadt entsandt. – Siehe auch oben S. 43 mit Anm. 117 und S. 169.

12) KEHR, PU Spanien I, Katalanien 2 S. 296 Nr. 30 von 1097 an Klerus und Volk von Roda (JL -.-): *sic enim pastorem procul dubio animabus vestris* (1 Petrus 2, 25) *et corporibus utilem Domino largiente habebitis*, womit vermutlich die spirituellen wie auch weltlichen Aufgaben und Funktionen des Bischofs angedeutet werden.

13) JL 5438 von 1090: *eum ... debita ut pastoris veri membrum obedientia honoretis* (LECLERCQ, Yves de Chartres, Correspondance 1 S. 4 Nr. 1).

Ein in dieser Ekklesiologie wesentliches Motiv, auf welchem Urban in den genannten und zahlreichen anderen Schreiben mit Nachdruck besteht, ist der Gehorsam aller, Klerus, Volk und Fürsten, gegenüber ihrem Bischof. Dem Gehorsam gegenüber dem Papst als einem für die Einheit der Gesamtkirche maßgeblichen, konstituierenden Prinzip entspricht der Gehorsam gegenüber dem rechtmäßigen Bischof als Grundlage für die Einheit der Diözese[14].

Ein, wenn auch nur formales Indiz für die Wertschätzung des Episkopats könnte in der Unterschriftsposition von Bischöfen oder in ihrer Einreihung in die Zeugenerwähnung (*praesentibus*) in den Papsturkunden vermutet werden. Allerdings besitzt man viel zu wenig im Original überlieferte Texte, um eine Regel aufstellen zu können, und die Kopialüberlieferungen, auch die Editionen, sind, was Unterschriftsreihenfolge oder Zeugenreihen betrifft, zu unsicher, auch zu spärlich; ein eigentliches Ordnungssystem läßt sich nicht darstellen. Doch seien einige Beispiele angeführt, da sich immerhin der Eindruck ergibt, daß in der Reihenfolge der Unterzeichnungen oder Zeugenangaben grundsätzlich eine episkopale Hierarchie angestrebt wurde: Erzbischöfe und Bischöfe (Kardinalbischöfe einbegriffen) traten (meistens) an die erste Stelle, dann folgten die weiteren Unterzeichner oder Zeugen, also etwa Kardinalpriester, Äbte, sonstige Geistliche und Laien[15]. Manche

14) Siehe oben S. 89ff. (Kircheneinheit und obedientia). – Die Äbte von Vallombrosa und Camaldoli und ihre Kongregationen werden von Urban II. streng getadelt, weil sie voreilig, ohne ein kanonisches Verfahren abzuwarten, ihrem Bischof (Daimbert von Pisa) die Kirchengemeinschaft aufgekündigt hatten; sie werden aufgefordert, ihm den schuldigen Gehorsam (*debitam obedientiam*) zu erweisen, Mahnschreiben von 1091, JL 5451 = It. Pont. 3, 321 Nr. 8 (MIGNE PL 151, 333ff.).

15) Dies scheint der Fall gewesen zu sein bei dem Judikat JL 5633 im Prozeß zwischen der Canonica St.-Martin zu Tours und dem Kloster Cormery (1096 März 30), jedenfalls nach der wahrscheinlich besseren Überlieferung, die den Editionen von BOURASSÉ, Cartulaire de Cormery S. 88–90 Nr. 44 und auch in Gallia Christiana 14, Instr. 74 Nr. 56 zugrunde liegt; bei BOURASSÉ erscheint Ivo von Chartres am Schluß der Reihe der Erzbischöfe, vermutlich als Vertreter von Sens, in Gallia Christiana ist er unter die Bischöfe

Varianten, etwa die Zusammenfassung aller Kardinäle als Gruppe am Anfang der Unterzeichner, auch die manchmal wechselnde Stellung des Erzbischofs Daimbert von Pisa oder des Bischofs Bruno von Segni, dürften kaum ins Gewicht fallen. Es scheint, daß man sich auch bei anderen Gelegenheiten im wesentlichen an dieses episkopal–hierarchische Modell gehalten hat, so etwa bei der anscheinend besonders feierlich vorgenommenen und mit ansehnlicher Zeugenreihe versehenen Bestätigung einer Schenkungsurkunde[16] des Grafen Raimund IV. von St.-Gilles an die Abtei St.-Gilles durch Urban und seine Begleiter anläßlich des Konzils zu Nîmes im Juli 1096.

Wichtiger und aufschlußreicher als solche Beobachtungen aus der Sicht der Diplomatik ist der Blick auf den ekklesiologischen und den jurisdiktionellen Aspekt des Verhältnisses Urbans II. zum Episkopat, welches sich in solcher Perspektive eigentlich mit einigen wenigen Grundbegriffen und Grundsätzen in seinen wesentlichen Zügen charakterisieren läßt.

---

eingereiht; in den übrigen bei JL genannten Drucken ist die Gruppe der Kardinalpriester zwischen die der Erzbischöfe und der Bischöfe eingefügt.

Die gleiche Anordnung (Bischöfe an erster Stelle) weist JL 5663 (Judikat im Kongregationsprozeß St.-Victor zu Marseille – Abtei Montmajour, 1095 Sept. 13, WIEDERHOLD, PU Frankreich 4 S. 58 f. Nr. 3) auf, sowie in JL 5658 (Original-Judikat im Prozeß zwischen Bischof von Toulouse und Canonica St.-Sernin, 1096 Juli 20, DOUAIS, Cartulaire de St.-Sernin S. 475 f. Nr. 3, nach dem Original), oder auch Urbans Mitteilung an Erzbischof Hugo von Lyon über die Anerkennung seines Primats durch den neuen Erzbischof von Sens, JL 5788 von 1099 Apr. 24: 1.) Erzbischöfe und Bischöfe (Kardinalbischöfe eingeschlossen), 2.) Kardinalpriester, 3.) *Romani proceres*. Daß dies eine sozusagen offizielle, diktatmäßig festgelegte Reihenfolge sein könnte, lassen die Wendungen *praesentibus fratribus nostris* und *nostrae sedis apostolicae presbyteris cardinalibus* vermuten (MIGNE PL 151, 543 f.).

16) Urkunde Raimunds von St.-Gilles, *facta et confirmata* Nîmes 1096 Juli 12 (HGL 5 col. 743 f. Nr. 393; TEULET, Layettes 1 S. 32 f. Nr. 28 mit einigen Namen mehr; auch MANSI 20 S. 937 f.); man hat dabei allerdings mit den Mitgliedern der Reisekurie Urbans begonnen, auch erscheinen etwa die Positionen von Bischof Bruno von Segni und Kardinalabt Richard von St.-Victor (Marseille) wohl eher zufällig. – Das im Original überlieferte Papstprivileg für St.-Gilles JL 5540 vom Februar/März 1095 läßt bei seiner ebenfalls stattlichen Namensliste eine strikte, systematische Rangordnung nicht erkennen, zumal die Urkunde zweimal, bei Ausstellung in Cremona, dann bei Bestätigung anläßlich des Konzils in Piacenza unterschrieben wurde, wobei man sich einzeln oder gruppenweise eintrug oder eintragen ließ, wo sich ein entsprechender Platz finden ließ. Die Editionen, auch etwa MIGNE PL 151, 399 f., spiegeln diese „Unordnung" noch wieder. Aber das Gedränge war wohl groß, die Zeit knapp, und Graf Raimund wie der Abt von St.-Gilles wollten gewiß jedesmal nur möglichst viele repräsentative Namen auf ihren Urkunden haben. Siehe auch oben S. 120 f. mit Anm. 68.

Das Verhältnis des Papstes zu den Bischöfen scheint in Theorie und Praxis nachhaltig geprägt vom Prinzip des *episcopatus unus*, dem Prinzip der Einheit des *episcopatus* und der darin sich manifestierenden Einheit der *ecclesia*, welches der Bischof und Kirchenvater Cyprian von Karthago vor allem in seiner Schrift De catholicae ecclesiae unitate (cap. 4–6) formuliert und kommentiert hat[17]. Urban II. hat Cyprians Ausführungen zu diesem Thema zwar nicht ausdrücklich zitiert, aber sie liegen zweifellos, wenn auch gewiß nicht allein, seinen eigenen Vorstellungen von Kirche, Papsttum, Episkopat und Kircheneinheit zugrunde, zumal angesichts des damaligen Schismas im Papsttum und in so vielen Bistümern, waren doch auch Cyprians Gedanken „über die Einheit der katholischen Kirche" aus Erfahrungen mit Schisma und Kirchenstreit niedergeschrieben. Urbans Kirchenregierung wird, vor allem was den Episkopat betrifft, in ihrer inneren Geschlossenheit und Folgerichtigkeit recht deutlich erkennbar, wenn man sie auch als praktische Konsequenz einer allerdings hochmittelalterlichen und „gregorianischen" reformerischen, einer „zeitgemäßen" Interpretation des ekklesiologischen Vermächtnisses Cyprians ansieht. Wie immer der Zugang des Papstes zur mittelalterlichen Cypriantradition gewesen ist, manche entscheidenden, für seine Situation und Aufgabe anwendbaren Grundsätze des Bischofs und Märtyrers Cyprian konnte er allein schon zeitgenössischen Kanonessammlungen z. B. von Kardinal Deusdedit, Anselm von Lucca, der 74-Titel-Sammlung oder auch Bonizo von Sutri entnehmen, wo sie zumeist denn auch bereits in gewisse reformerische Denkkategorien und Vorstellungszusammenhänge eingeordnet waren[18].

So dürfte Urban II. den viel diskutierten Satz Cyprians: *Episcopatus unus est, cuius a singulis in solidum pars tenetur*, durchaus wie Cyprian selbst in

---

17) Zu der oben in Teil II S. X genannten Edition von HARTEL, CSEL 3,1 S. 209–233, vgl. Neuausgabe von BÉVENOT, Oxford 1971. Ausführlichen Kommentar, in den auch Cyprians Briefe einbezogen werden, bietet ADOLPH, Theologie der Einheit; A. HOFFMANN, Cyprian von Karthago, in: Lexikon der antiken christlichen Literatur, hg. von S. DÖPP und W. GEERLINGS, Freiburg/Br. ^{2}1999 S. 142–147; KEMPF, Primatiale und synodal-episkopale Struktur S. 32.

18) Siehe dazu auch oben S. 88 f. mit Anm. 268–269. – Einordnung der Cyprianexzerpte unter: *De primatu Romane ecclesie* (Tit. I der 74-Tit.-Sammlung, GILCHRIST S. 19), *De privilegio auctoritatis Romane ecclesie* (Buch I der Kanonessammlung Deusdedits, Prolog, GLANVELL S. 2, 30), *De potestate et primatu apostolicae sedis* (Buch I der Sammlung Anselms von Lucca, THANER S. 7, auch in V, 1: Rechtsstatus der Kirchen, THANER S. 231). – Die auch im Bezug auf die Kircheneinheit wichtige Stellungnahme Cyprians wie der Päpste Cornelius und Stephan zur Frage der von Schismatikern und Häretikern gespendeten Taufe (vgl. auch Cyprian, De unitate c. 11, HARTEL S. 219) erörtert Urban II. in seinem Lehrschreiben (Responsum) an Propst Lucius in Pavia, JL 5743 = It. Pont. 6,1, 189 Nr. 1 (MIGNE PL 151, 532 f.).

engster, wesenhafter Verbindung mit dem gleich anschließenden Satz: *ecclesia una est quae in multitudinem latius incremento fecunditatis extenditur*[19], gesehen und ihn, ansatzweise wohl ebenfalls Cyprian folgend, dahingehend verstanden haben, daß das Bischofsamt seinem Wesen nach ein einziges, einheitliches, überall in der Kirche gleiches, identisches, ist und daß jeder einzelne Bischof für seinen Teil, in seiner Diözese also, dieses Amt voll, ganz und unteilbar innehat, wobei der einzelne Bischof für das ganze Amt und seine Einheit steht und haftet sowie zusammen mit den anderen Bischöfen sozusagen genossenschaftlich-solidarisch die Verantwortung für Amt und Einheit trägt. Darüber hinaus stellen sowohl der einzelne Bischof als auch die Gesamtheit der Bischöfe durch ihre Rechtmäßigkeit im Amt, ihre Rechtgläubigkeit und ihre Gemeinschaft mit der *una ecclesia* (vor allem mit der *sedes apostolica – ecclesia Romana* im Sinne Urbans) die Einheit der ganzen Kirche dar, „erweisen" diese Einheit sowohl der Diözese wie auch der Gesamtkirche und haften für sie. Hier besteht eine Wechselwirkung: Einheit der Kirche und Einheit des Episkopats bedingen sich gegenseitig, entsprechen sich. Denn die Kirche ist auf die Bischöfe aufgebaut und in Diözesen, Bischofskirchen gegliedert – und es ist diese Episkopalstruktur, welche Urban II. zu stärken und zu fördern sucht; jedenfalls behandelt er die Bischöfe, ihren Stand und ihre Angelegenheiten durchaus gemäß einer solchen ekklesiologischen Grundkonzeption.

Die Einheit von Bischofsamt und Bischofskirche ist wie die auf Christus gegründete Einheit der Gesamtkirche ungeteilt und unteilbar, kann ihrem Wesen nach auch durch Schisma nicht gespalten werden; wer diese Einheit nicht bekennt und wahrt, stellt sich selbst als Schismatiker oder Häretiker *extra ecclesiam*, und ein zweiter oder Gegenbischof im Bistum ist *pseudoepiscopus*, bei Cyprian wie bei Urban II.[20]. Die Wahrung der *unitas ecclesiae* ist nicht einfach nur Angelegenheit der Kirchendisziplin, sondern (wie auch bei Cyprian) eine Frage des Glaubens, der Religion, des Heiles, welches *extra ecclesiam* nicht gewonnen werden kann, wie Cyprian häufig hervorhebt. So ist denn auch bei Urban II. im Zusammenhang mit Schisma und Kirchen-

19) De cath. eccl. unitate c. 5 (HARTEL S. 214); Anselm von Lucca, Collectio canonum V, 1 (THANER S. 231 f.); Deusdedit, Coll. Can. I, 278 (GLANVELL S. 162); 74-Tit.-Sammlung I, 19 (GILCHRIST S. 29); vgl. auch Deusdedit, Coll. Can. I, 265 (GLANVELL S. 155) und Anselm von Lucca, Collectio canonum VI, 57 (THANER S. 296), beide nach Cyprian, epist. 55, 24.

20) Cyprian, De unitate cap. 4 und 6 (HARTEL S. 212 f., 214–216, sowie passim cap. 10–11 S. 218 f., cap. 14 S. 222 oder cap. 23 S. 231). – Zum Begriff *pseudoepiscopus* vgl. Cyprian, Epist. 55, 24, bei Deusdedit, Coll. Can. I, 265 (GLANVELL S. 155), Anselm von Lucca, Collectio canonum VI, 57 (THANER S. 296); siehe oben S. 88 f. sowie 70 ff.

einheit des öfteren die Rede von *catholica fides, christiana religio, veritas* und *salus*[21]. Aber mit dieser Vorstellung ist Urban auch ganz Nachfolger Gregors VII.

Episcopatus kann bei Urban nicht nur das geistliche Bischofsamt an sich bedeuten, sondern auch den ganzen Komplex von Weihe-, Jurisdiktions- und Verwaltungsrechten und Regierungsaufgaben des Bischofs, welche territorial auf das Bistum begrenzt sind und *extra terminos* nicht, allenfalls ausnahms- und bedingungsweise wahrgenommen werden können. Einzig der Papst wirkt über seine *pars*, das Bistum Rom, hinaus als Universalbischof in der Gesamtkirche, während die Bischöfe etwa als Legaten und Vikare für einen bestimmten Amtsbereich auch außerhalb ihrer Diözese nur einen Anteil an der päpstlichen *sollicitudo* für die Kirche, nicht aber die *plenitudo potestatis*, die volle Amtsgewalt, innehaben[22].

Mit *episcopatus* kann Urban ferner auch den Stand, den Ordo der Bischöfe bezeichnen, welcher seinem charismatischen Charakter und seinem Weihegrad nach alle Bischöfe, den Papst eingeschlossen, als *coepiscopi* umfaßt. Gerade in dieser Hinsicht erstrebt Urban II. als Ideal einen *episcopatus unus*[23], den einen, über alle Regionen, Kirchenprovinzen, politische Herrschaftsbereiche hinaus um den Papst geeinten, romorientierten Episkopat, einen auch aus allen dynastischen, allen reichs- oder königskirchlichen Bindungen und Abhängigkeiten herausgelösten, befreiten Episkopat, der in seiner kirchlich hierarchischen Ordnung dem Papst unterstellt ist[24]. Die Epi-

21) Vgl. Schreiben an Abt Berengar von S. Laurentius in Lüttich, JL 5538 von 1095 (BOUQUET, RHFr. 14 S. 703 f.) oder die Briefe zur Neubesetzung des Bistums Halberstadt von 1094, JL 5505–5507 = Germ. Pont. 5,2, 228 f. Nr. 56–58 S. 269 Nr. 2 (SCHMIDT, UB Halberstadt 1 S. 77–81 Nr. 115–117). Siehe auch oben S. 89 ff. (zu Gehorsam und Kircheneinheit) und JL 5451 = It. Pont. 9, 321 Nr. 8 (MIGNE PL 151, 333 ff.).

22) Siehe oben S. 57 ff. (Universalepiskopat) und S. 161 ff. (Legaten und Vikare).

23) Vgl. dazu Ps.-Anaclet ep. III, 29: *Et apostolorum* (in einigen Handschriften: *episcoporum*) *vero ordo unus est* (HINSCHIUS S. 82), eine Einheit des *ordo* trotz aller hierarchischen Aufgliederung in *primates, patriarchae, metropolitani, episcopi;* ebenso, nur in umgekehrt aufsteigender Reihenfolge, in JL 5636–5637. Siehe unten S. 238 ff. Vgl. auch Tituli Decr. Anacleti XXIX: *Quod unus sit ordo episcoporum* (HINSCHIUS S. 5). – YARZA, El obispo S. 59 ff., sowie: „El *ordo episcoporum* como una realidad compacta" und: „la concepción unitaria y hasta coherente del *ordo*" bei Pseudoisidor S. 61 ff.; MACCARRONE, Teologia del primato S. 39, verweist auf die „concezione unitaria dell'episcopato" bei Papst Leo IX.

24) *Divina institutione subiectus* lautet das bei Urban II., JL 5636–5637 (MIGNE PL 151, 460; LOHRMANN, PU Frankreich 7 S. 252 Nr. 95, S. 253 Nr. 16); siehe unten S. 239 Anm. 54.

skopalstruktur der ganzen Kirche soll auf die *sedes apostolica*, auf den Papst hin konvergieren. Denn nur so, in der *gratia et communio apostolicae sedis*, in der Gemeinschaft mit dem rechtmäßigen Papst, kann die *unitas ecclesiae* verwirklicht, gewahrt, dargestellt werden und nur so kann auch der *episcopatus* als *unus* erwiesen werden in der Kirche und in der vielfältig gegliederten, sich immer stärker politisch und sozial differenzierenden Christenheit. Es ist, zumal im Papstschisma des ausgehenden 11. Jahrhunderts, der *episcopus catholicus*, der dies leistet, wie es einst Cyprian vom Bischof gefordert hatte[25], und es ist das Papstkonzil, in welchem sich diese *unitas* besonders eindrucksvoll manifestiert – etwa wenn der Papst den Kreuzzugsablaß verkündet: *tam nostra quam omnium paene archiepiscoporum et episcoporum ... auctoritate*[26].

Beherrschend ist für Urban II. bei alledem die Idee des Petrus-Papsttums, für deren Entwicklung gewisse Anregungen auch schon bei Cyprian zu finden waren, welcher dem Apostel Petrus und auch dessen *cathedra* einen entscheidenden Vorrang gerade als „Zeichen", als Ursprung und Grund der Einheit von Kirche und Episkopat zugeschrieben hatte[27]. Zu Urbans Zeit sprach man gelegentlich – Cyprian „zitierend" – unmittelbar von der *unitas Petri*, die es zu wahren gelte, und es gibt allen Grund zur Annahme, daß der Papst ebenso gedacht hat: Einheit des Episkopats um den Petrus-Papst und Einordnung unter dessen Primat[28].

In solchem Zusammenhang ist noch ein weiteres Petrusmotiv für Urbans Auffassung vom Episkopat von Bedeutung gewesen: der Gedanke, daß der Apostel Petrus Ursprung, Anfang, „Quelle" des *episcopatus* sei. Wahrscheinlich Ende 1088 oder Anfang 1089 richtete der Papst ein Mahnschreiben an den von ihm mit Palliumverleihung als Metropoliten bestätigten und zum Primas von Spanien ernannten Erzbischof Bernhard von Toledo, den

25) Cyprian, De unitate, c. 4: *quam unitatem (ecclesiae) tenere firmiter et vindicare debemus, maxime episcopi qui in ecclesia praesidemus, ut episcopatum quoque ipsum unum atque indivisum probemus* (HARTEL S. 213); vgl. Deusdedit, Coll. Can. I, 277 (GLANVELL S. 162); Anselm von Lucca, Collectio canonum I, 10 (THANER S. 11); Bonizo von Sutri, Liber de vita christiana IV, 85 (PERELS S. 148). – Siehe auch oben S. 70 ff. In jedem Bischof wird diese Einheit sichtbar, wird auch den Christen in den Diözesen die überall eine und gleiche bischöfliche Autorität vor Augen gestellt, *si tamen catholicus* ..., könnte man mit Urbans Urkundenformel ergänzen.

26) JL 5670 = It. Pont. 5, 248 Nr. 14 an Klerus und Volk von Bologna (HAGENMEYER, Kreuzzugsbriefe Nr. III S. 137.

27) Cyprian, De unitate, c. 5–6 (HARTEL S. 212–214), aber auch in seinen Briefen, vgl. ADOLPH, Theologie der Einheit S. 33 ff., 41 ff., 54 f.; Petrus als „Realgrund" der Kirche und Kircheneinheit S. 36 f.

28) Siehe oben S. 88 f. mit Anm. 269.

er nachdrücklich aufforderte, im Gedenken an die großzügige Förderung, die ihm vom Apostolischen Stuhl zuteil geworden sei, seine Amtspflichten besonders eifrig zu erfüllen; auch solle er stets daran denken, daß er als Fluß jener Quelle entströme, welche der Apostel Petrus sei und daß er die aus des Apostels Herdfeuer erhaltene Flamme hegen und sie stets höher lodern lassen müsse[29]. Das erinnert wiederum auch an Cyprian, der allerdings sein Bild von den vielen Flüssen aus der einen Quelle eher auf die *una ecclesia – una mater* und die vielen Einzelkirchen als auf Petrus (und die Bischöfe) angewandt hatte, was im 11. Jahrhundert etwa Papst Leo IX. nun ganz im päpstlich-reformerischen Verständnis auf die *sancta Romana ecclesia mater* bezog[30]. Im Laufe der Entwicklung der Idee des päpstlichen Primats und Universalepiskopats wurden diese Vorstellungskomplexe, Petrus als Anfang und Quelle des Episkopats und römische Kirche als Mutter und Quelle aller Bischofskirchen, teils in unterschiedlichen Ausformulierungen weitergegeben; und zur Zeit Urbans II. hatte der Gedanke *Petrus fons, initium episcopatus* eine vielfältige Tradition, von welcher der Papst einiges gekannt haben muß, vielleicht durch die Vermittlung des Kardinals Deusdedit, aber auch aus anderen Quellen, insbesondere Papsturkunden und Exzerpte daraus, etwa von Nicolaus I. oder Gregor II.[31].

29) JL 5424: *Semper te memorem esse ..., rivum te a fonte Petri apostoli descendisse, et flammam quam ab ignis eius camino susceptam foves, semper in altiora producere* (MIGNE PL 151, 536); zur Urkunde: KEHR, Papsttum und katalanischer Prinzipat S. 44 f.; RIVERA RECIO, La iglesia de Toledo 1 S. 137; FITA, Sobre un texto S. 375. – Palliumverleihung und Ernennung zum spanischen Primas: JL 5366 von 1088 Okt. 15 (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 43 Nr. 27).

30) Cyprian, De unitate, c. 5: *de fonte uno rivi plurimi defluunt* (HARTEL S. 214), in Kanonessammlungen der Zeit Urbans II.: 74-Tit.-Sammlung I, 19 (GILCHRIST S. 29); Anselm von Lucca, Collectio canonum V, 1 (THANER S. 231); Deusdedit, Coll. Can. I, 278 (GLANVELL, S, 162). – Leo IX. JL 4304 von 1053 Dez. 7 an Bischof Thomas von Karthago: *gaudemus quia sanctae Romanae ecclesiae matris vestrae sententiam requiritis ... et quasi rivulis ab uno fonte erumpentibus ... ad ipsius fontis primam scaturiginem reverti debere optimum putatis ...* (MIGNE PL 143, 728); vgl. HETTINGER, Beziehungen des Papsttums zu Afrika S. 67 ff., 113 ff.

31) Deusdedit, Coll. Can. IV, 166 (GLANVELL S. 478, 9–13), I, 60 (S. 63) und Anselm von Lucca, Collectio canonum I, 1 (THANER S. 7); beide nach Ps.-Anaclet, ep. II, 24 (HINSCHIUS, S.79): *a Petro sacerdotalis cepit ordo, quia ipsi primo pontificatus ... datus est*, unter Berufung auf Matth. 16, 18. – Nicolaus I. JE 2764, vgl. CONGAR, L'ecclésiologie S. 211. Papst Gregor II., Responsum an Bonifatius von 726, JE 2174: *beatus apostolus Petrus et apostolatus et episcopatus principium exstitit* (MGH Epp. sel. 1 S. Bonifatii epp. Nr. 26 S. 44 f.); Kenntnis von den Beziehungen zwischen Gregor II. und Bonifatius zeigt Urban II. in seinen Halberstädter Urkunden von 1094, JL 5506–5507. Siehe auch oben Teil II S. 51 mit Anm. 88.

Bei Urban II. bedeuten solche Feststellungen allerdings nicht, daß Amt und Amtsgewalt des Bischofs etwa vom (Petrus-)Papst abgeleitet, delegiert wären; dies ist jedoch, was die Funktion des Metropoliten betrifft, zu nuancieren, da hier Palliumverleihung und Palliumprivileg zu bedenken sind. Aber der rechtmäßige, durch kanonische Wahl und ordnungsgemäße Weihe ins Amt gekommene Bischof ist *auctore Deo* Bischof seiner Kirche. Das verdeutlichen allein schon Kanzleiformeln in Urbans Privilegien für Bischöfe und Erzbischöfe[32]. Wenn Urban dem Bischof Gebhard von Konstanz schrieb, er betrachte ihn als das besondere Werk seiner Hände[33], so war das wohl auch in Erinnerung an die Bischofsweihe gesagt, die er ihm während seiner Deutschlandlegation im Dezember 1084 erteilt hatte, vornehmlich aber betraf es die spezielle Stellung und Aufgabe, welche der Papst dem Bischof in Deutschland zugewiesen hatte, nicht den „Ursprung" seines Episkopats.

Da Urban II. in seiner Reimser Zeit zweifellos Kenntnis auch von der dortigen Hincmar-Tradition genommen hat, könnte auch Hincmar von Reims (dessen freilich eigenständige Ekklesiologie hierbei außer Acht bleiben kann) als Quelle in Frage kommen, etwa mit Opusc. LV Capit., c. 35 = Coll. Remensis, Hs. P, fol. 57v.: ... *et sedi apostolicae, a qua rivus religionis et ecclesiasticae ordinationis atque canonicae iudicationis profluit, dependentes existimus* (MGH Conc. 4 Suppl. 2 S. 287, 1 f.).

Zur Überlieferung solcher Grundsätze vgl. MACCARRONE, Dottrina del primato S. 688–707; DERS., Teologia del primato S. 24, 27; MARCHETTO, In partem sollicitudinis S. 274–283; YARZA, El obispo S. 59; ADOLPH, Theologie der Einheit S. 33 ff. (zu Cyprian).

32) Die allgemeine Privilegierungs- und Amtsbestätigungsformel lautet durchgängig: *(sanctam)* NN *ecclesiam, cui Deo auctore praesides ... munimus* oder *tibi confirmamus*, ob für das Bistum Mâcon (*sanctam Matisconensem ecclesiam*, JL 5582 (MIGNE PL 151, 428) oder für Urgel (JL 5699), Pamplona (JL 5650), Oviedo (JL 5785), Veroli (JL 5686 = It. Pont. 2, 156 Nr. 2) und Syracus (JL 5497 = It. Pont. 10, 317 Nr. 70). Auch in Palliumprivilegien für Metropoliten wird diese Formel verwendet, etwa für den Erzbischof von Auch (JL -.-, WIEDERHOLD, PU Frankreich 7 S. 39 Nr. 6), dem jedoch bald danach ein Mandat zugesandt wird mit dem deutlichen Hinweis auf die päpstliche Palliumverleihung; *Cum in Auxiensi metropoli per Romanam ecclesiam noviter sis ordinatus ...* (JL 5684; PL 151, 494); anscheinend nur gegüber dem Erzbischof (Hugo III.) von Besançon hat Urban diese besondere Rechtsbeziehung zwischen Papst und Metropoliten in entsprechender Urkundenformel angedeutet, im Privileg JL 5569 = Gall. Pont. 1, 51 Nr. 44: *s. Bisuntinam ecclesiam cui Deo auctore praesidere et apostolicae sedis auctoritate videris ..., confirmamus* ist zu ergänzen (PL 151, 421). Sonst erscheint die Formel *Deo auctore* etwa in den Urkunden für Bari (JL 5412 = It. Pont. 9, 319 Nr. 7), Narbonne (JL 5688, mit der Sonderformel: *divina largiente clementia*, PL 151, 495), Pisa (JL 5464 = It. Pont. 3, 321 Nr. 9 = It. Pont. 10, 471 Nr. 25), wohl auch im echten Palliumprivileg für Erzbischof Guido von Vienne, wie die einzig überlieferte verfälschte Fassung von 1094 vermuten läßt (JL -.-, BECKER – LOHRMANN, Erschlichenes Privileg S. 110).

33) JL 5393, von 1089: *Quia te speciale post Deum manuum nostrarum opus esse perpendimus* (MGH Briefe der deutschen Kaiserzeit 5 S. 254 Nr. 29).

Viel bedeutender ist, was Urban in einem Mahnschreiben an Erzbischof Hartwig von Magdeburg vom Sommer 1089 über das Bischofsamt sagte, als er den Prälaten, der zwischen kaiserlichem und päpstlichem Lager zu manövrieren versuchte, aufforderte, daran zu denken, was er dem „Magister der Apostel", dessen Stellvertretung (*vicem*) er übernommen habe, und den Nachfolgern Petri gelobt habe[34]. Mit diesem Versprechen war offensichtlich der übliche Amts- und Treueid gemeint, den Hartwig als Metropolit beim Empfang des Palliums geleistet hatte. Es ist der Bischof, der hier als Vikar des Apostels Petrus bezeichnet wird – eine bei Urban II. wahrscheinlich einmalige, eigentlich eher erstaunliche Aussage, denn das Petrusvikariat war gemäß seiner oben bereits dargelegten Amtsauffassung dem Bischof von Rom, dem Petrus-Papst, vorbehalten; und es muß für Urban die auch in der Kanonistik verbreitete deutliche Unterscheidung zwischen Petrus und den *ceteri apostoli* ganz selbstverständlich gewesen sein.

Dieser Aspekt der bischöflichen Apostelnachfolge lenkt den Blick auf jenes Moment, welches damals das Verhältnis von Papsttum und Episkopat grundsätzlich bestimmte: die Interpretation der vier Bibelstellen Matth. 16, 18–19 und Luc. 22, 32, Matth. 18, 18 und Joh. 20, 22–23. Es bedarf hier keiner weiteren Erörterung mehr darüber, daß Urban die Texte von Matth. 16, 18–19 und Luc. 22, 32, welche er – wie etwa in seiner Petersarenga – miteinander verknüpfte, ganz im Sinne des päpstlichen Primats und Universalepiskopats interpretierte[35]. Natürlich kannte er ebenso die beiden anderen Texte, die insbesondere für das bischöfliche Selbstverständnis, aber auch für die päpstliche Auffassung vom Bischofsamt von Bedeutung waren; und er hat diese Bibelstellen programmatisch öffentlich zitiert, als Legat Gregors VII. in Deutschland vor dem deutschen Episkopat, und sie anschließend verbreitet in seinem Legatenrundschreiben von Anfang 1085, welches naturgemäß an die eigenen Anhänger gerichtet, aber doch auch für die Unentschiedenen gedacht war und selbst Gegner ansprechen sollte. Es ging dabei vor allem um die apostolische Binde- und Lösegewalt, die *potestas ligandi atque solvendi*, im Zusammenhang mit der Exkommunikation König Heinrichs IV. durch Gregor VII. Der Legat wiederholte in seinem Schreiben, was er auf der Tagung von Gerstungen und Berka im Januar 1085 dazu vorgetragen und erläutert habe, nämlich die beiden wörtlich zitierten Evangelientexte

34) JL 5422: ... *quod magistro apostolorum, cuius vicem adeptus es, suisque successoribus spopondisti* (MIGNE PL 151, 519; wäre am Satzanfang etwa *memento* zu ergänzen?). Die bessere Version bietet wohl der Fragesatz in der Edition von ISRAEL – MÖLLENBERG, UB Magdeburg 1 S. 231 Nr. 171: *Tu ergo ..., quid ... spopondisti?*

35) Siehe oben S. 9 ff., 57 ff.

Matth. 18, 18 und Joh. 20, 22–23, wonach Christus „seinen Jüngern, deren Stelle (Stellvertretung, *vicem*) jetzt die Bischöfe innehaben, die Gewalt zu binden und zu lösen verliehen hat". Zu den Herrenworten habe er des weiteren ausgeführt: Da man dies ja nun wisse und glaube, müsse man sich, so oft diese Binde- und Lösegewalt von rechtmäßigen Amtsinhabern angewendet werde, denn auch an die entsprechenden kanonischen Konsequenzen halten[36]. Der Legat Odo, obwohl schon damals von der Idee des päpstlichen Primats absolut überzeugt, schrieb dies, als er noch selbst Bischof war und weil er es für seine kanonistische Argumentation so brauchte. Vom Papst Urban II. ist derartiger Gebrauch jener Bibelstellen (Matth. 18, 18 und Joh. 20, 22–23) nicht mehr überliefert, bei deren Exegese man von jeher den Akzent auf die Gesamtheit und Gleichheit aller Apostel und Bischöfe legte[37].

Es gab aber für Urban ganz offensichtlich keinen Gegensatz zwischen primatialem Petrus-Papsttum und apostolischem Episkopat, auch keinen Widerspruch zwischen den hier zitierten, „primatial" oder „episkopal" zu akzentuierenden Schriftstellen. Vielmehr dürfte er wie die zeitgenössischen Kanonisten, etwa Deusdedit oder Anselm von Lucca, die sich hierfür auf alte Tradition beriefen, diese Schriftzeugnisse verbunden oder überbrückt haben mit der Argumentation, es habe, bei aller Gleichheit, unter den Aposteln einen hierarchischen Rangunterschied (*discretio*) gegeben, wonach Petrus das Haupt gewesen sei, zumal er die gewiß allen zuteil gewordene Binde- und Lösegewalt sowohl zeitlich als auch grundsätzlich in besonderer Weise erhalten habe[38].

36) Rundschreiben Odos von Ostia: ... *legimus et exposuimus, inprimis illud de evangelio, ubi Dominus et salvator noster discipulis suis, quorum vicem episcopi nunc tenent, ligandi atque solvendi potestatem tradidit, dicens* ..., folgen Matth. 18, 18 und Joh. 20, 22–23 (MGH Briefe der deutschen Kaiserzeit 5 S. 376 f.); vgl. Ps.-Urban I. ep. I c. 7–8 (HINSCHIUS S. 145). Siehe auch oben S. 220 f. mit Anm. 8. – Zum Vorgang siehe oben Teil I S. 66 ff., 69 f.; VOGEL, Kirchenpolitik Heinrichs IV. S. 171 ff.; FUHRMANN, Zitatenkampf S. 52 ff., 66 f. – Anzumerken ist (auch zur Edition, MGH Briefe der deutschen Kaiserzeit 5 S. 376), daß Odo hier nicht Matth. 16, 19, sondern Matth. 18, 18 zitiert.

37) Siehe allerdings den oben S. 221 Anm. 8 zitierten Clermonter Text über die Apostelnachfolge der Bischöfe. Im übrigen war dies damals eine längst geläufige Vorstellung, welche keiner besonderen Diskussion mehr bedurfte.

38) Siehe oben Teil II S. 55 f., zur Ekklesiologie des Kardinals Deusdedit und Urbans II.; der Papst kannte wohl auch den Passus in der Epistola Urbani I cap.VII (HINSCHIUS S. 145), auf die FUHRMANN, Zitatenkampf S. 66, hingewiesen hat. Auch Cyprian mag hier gedankliche und terminologische Vorlagen geboten haben, in De unitate c. 4–5 und in verschiedenen Briefen, wie die bei ADOLPH, Theologie der Einheit S. 33–63 zitierten Texte nahelegen können. Vgl. ferner die Reimser Tradition bei Hincmar von Reims, Opusc. LV Capit., cap. 20: *solvendi ac ligandi potestas* ist nicht nur dem Petrus allein, sondern auch den übrigen Aposteln gegeben worden, doch erhielt Petrus *specialiter claves regni caelorum et principatum iudiciariae potestatis* (MGH Conc. 4 Suppl. 2 S. 222, 11 ff. und S. 223, 15 f.).

Dies führt denn auch wieder zu dem mit Matth. 16, 18–19 und Luc. 22, 32 begründeten päpstlichen Primat in seiner Ausprägung im späten 11. Jahrhundert. Dabei besteht zwischen Papst und Bischöfen jener innere, wesentlich charismatische Zusammenhang, aufgrund dessen der Papst die Bischöfe als *fratres*, *confratres* und *coepiscopi*, gelegentlich auch als *confratres et consacerdotes* betrachtet und anredet. Dies ist so allgemein geläufig und der Beispiele sind so viele in den Papsturkunden, daß Einzelbelege sich erübrigen. Doch verdient Beachtung, daß selbst Bischöfen, welche Rechtsentscheidungen des Papstes mißachten, wie etwa Erzbischof Guido von Vienne oder Erzbischof Godinus von Brindisi, ihre Amtsbefugnisse überschreiten, wie Bischof Odo von Urgel, oder auch unter schwerer Anklage stehen, wie Bischof Fulco von Beauvais, dieser Fratertitel gewährt wird[39].

Demgegenüber hat die Bezeichnung der Kardinäle insgesamt als *fratres*, über die Kardinalbischöfe hinaus, die ohnehin *confratres* und *coepiscopi* des Papstes sind, bei Urban II. offensichtlich eine andere Bedeutung (mehr organisatorisch-administrativer Art)[40], die wohl in dem engen Verwaltungs- und Regierungszusammenhang der sich ausbildenden Kardinalskörperschaft mit dem Papst ihre Erklärung finden kann. Und wieder anders als bei den Bischöfen, für welche die Anrede als *frater* im gemeinsamen *ordo episcopalis* begründet ist, hat sie bei den Äbten die Bedeutung von Ordensbruder, *com-*

39) JL 5685 = Gall. Pont. 3,1, 146 Nr. 214 von 1097 an den apostolischen Vikar, Erzbischof Hugo von Lyon: *Quam arroganter, quam indigne adversus nos et sanctam Romanam ecclesiam frater noster Viennensis archiepiscopus Guido se habuerit* (MIGNE PL 151, 494); JL 5525 = It. Pont. 9, 389 Nr. 16 von 1099: *Dilecto fratri Godino Brundusino antistiti*, mit schwerem Vorwurf und vorläufiger Suspension (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 166 Nr. 202); JL 5767 von 1098 an Bischof Odo von Urgel (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 57 Nr. 38); JL 5509 von 1094 an Bischof Fulco von Beauvais (BOUQUET, RHFr. 14 S. 706). Auch der aufsässige und mit Entzug des Palliums bestrafte (JL 5600) Erzbischof Richer von Sens ist hier zu nennen (JL 5636, PL 151, 460). – In JL 5614 von 1096 an die Suffragane des Erzbistums Reims heißt es: *Confratribus et consacerdotibus Remensis ecclesiae suffraganeis* (PL 151, 445).

40) Siehe oben S. 108 Anm. 29–30. Auffallend erscheint die Intitulation des Kardinals und Abts Richard von St.-Victor zu Marseille in JL 5560 von 1095: *Dilecto in Christo fratri et conpresbytero Ricardo S. R. E. cardinali et Masiliensi abbati* (GUÉRARD, Cartulaire de St.-Victor 2 S. 208 Nr. 840); Fratertitel in Adresse und Kontext für Abt Richard auch in JL 5392 von 1089 (GUÉRARD, ebd. S. 205 Nr. 839); wahrscheinlich steht das ebenso im Zusammenhang mit der monastischen Frateranrede wie mit der Verwendung des Begriffs *frater* für die Kardinäle.

monachus, weil der Papst Urban selbst Benediktinermönch gewesen ist; es liegt hier ein personengeschichtlich zufälliger, kein ekklesiologischer Grund vor und zudem wird dieser monastische Fratertitel nur ausnahmsweise verwendet, in Urkunden für Cluny, La Cava, Montecassino, St.-Victor zu Marseille[41]. Sonst erscheinen in Urbans II. Briefen und Privilegien die Äbte, übrigens auch die Pröpste der Kanonikergemeinschaften, als *dilecti filii*, auch etwa der Kartäuser Bruno von Köln, dem Urban als seinem früheren Reimser Lehrer persönlich ganz besonders zugetan war, oder Abt Gottfried von Vendôme, der sich mit wirksamer Finanzhilfe um Urbans Position in Rom höchst verdient gemacht hatte, oder auch der berühmte Abt Anselm von Le Bec, der spätere Erzbischof von Canterbury.

Einigen Bischöfen hat Urban den Titel *filius specialis* verliehen, so dem Erzbischof Elias von Bari oder dem Bischof Wilhelm von Clermont, und der Bischof Ivo von Chartres, dessen Briefe das Verhältnis eines Bischofs zum Papst besonders anschaulich widerspiegeln, bezeichnet sich selbst als *filius*, einmal gar als *filius specialis* des Papstes[42]. Der neue Erzbischof von Vienne, Guido, wird nach seinem Besuch beim Papst als *beati Petri filius* in seine Metropole zurückgesandt und den Bischöfen von Anagni (Bischof Petrus und seinen Nachfolgern) sagt Urban II. in der Exhortatio seines Bistumsprivilegs von 1088, was er sich wohl überhaupt von allen Bischöfen erwartete: Sie sollten die Leitung durch die Römische Kirche als mütterliche

41) Für Abt Hugo von Cluny hatte Urban verständlicherweise außer der häufigen Anrede als *venerabilis, reverentissimus frater* noch ganz persönliche Intitulationen wie etwa *pater atque beati Petri privatior filius* (JL 5364, RAMACKERS, Analekten S. 43 Nr. XI), *sanctissimus abbas* (JL 5372, MIGNE PL 151, 291) oder im Context: *sanctitas vestra* (JL 5349, PL 151, 289). Abt Petrus von La Cava ist *karissimus in Christo ac reverentissimus confrater et commonachus* (JL 5410 = It. Pont. 8, 318 Nr. 7, GUILLAUME, Essai historique, Append. S. XX). Die Frateranrede für Abt Oderisius von Montecassino: *Reverendissimo et carissimo fratri Oderisio nostris per Dei gratiam manibus in cardinalem S. R. E. sacerdotem et in abbatem Cassinensis monasterii consecrato* (JL 5681 = It. Pont. 8, 154 Nr. 141, GATTOLA, Historia abbatiae Cassinensis 1 S. 149) entspricht der in Anm. 40 zitierten Anrede an Richard von St.-Victor.-Darüber hinaus wird die Bruderanrede für einen Abt selten, fast eher zufällig gebraucht.

42) Bari, JL 5412 = It. Pont. 9, 319 Nr. 7: *Te ... in specialem Romanae ecclesiae filium amplectentes* (Cod. Dipl. Barese 1 S. 61 Nr. 33); Clermont, JL 5683: *tamquam specialem sedis apostolicae filium decernimus* (An. Jur. Pont. 10 S. 561 Nr. 101); Ivo von Chartres, Epist. 12: *Rev. patri patrum Urbano fidelissimus eius filius* (LECLERCQ, Yves de Chartres, Correspondance 1 S. 50); ep. 25: *Urbano summo pontifici, Ivo specialis eius filius* – mit der freimütigen Grußformel: *non servilis timoris, sed castae dilectionis obsequium* (ebd. S. 100); ep. 66: *Urbano summo pontifici, Ivo minimus sanctitatis suae filius*; sein in diesem Schreiben gemachtes Rücktrittsangebot versieht Ivo mit dem Satz: *si desisto esse vester servus, non desistam esse vester filius* (ebd. S. 292 ff.).

Fürsorge betrachten wie deren geliebteste Söhne, ihr in allem getreue Mitarbeiter und Helfer sein und sich dabei mit Eifer und Aufmerksamkeit der Seelsorge für das ihnen anvertraute Volk widmen[43]. *Fratres* oder *filii*, die Bischöfe ihrerseits wandten sich an den Papst als *dominus, pater, summus pontifex*; auch dafür braucht aus der Fülle der Beispiele hier gar nichts weiter zitiert zu werden[44], obwohl es nicht ohne Reiz und Interesse wäre, sozusagen als Gegenstück zu Terminologie und Stil der Papsturkunden die Vokabeln und Formulierungen in den Adressen und im Kontext der bischöflichen Schreiben an den Papst anzuzeigen, etwa in den Briefen von Hugo von Lyon („dienstlichen" Charakters), Anselm von Canterbury (sehr individueller Prägung), Rainald von Reims (mit Selbst-Intitulatio *Dei gratia Remorum archiepiscopus* auch in Schreiben an den Papst) oder etwa der Bischöfe Ivo von Chartres und Lambert von Arras, um nur Prälaten zu nennen, die dem Papst persönlich näher standen, auch des Bischofs Ademar von Angoulême (mit einem Entschuldigungsschreiben wegen seines Fernbleibens vom Konzil zu Clermont). Auch Abt Hugo von Cluny schrieb in ähnlicher Weise wie die Bischöfe an den Papst Urban, seinen ehemaligen Prior Odo von Châtillon[45]. Hinzukommen müßte freilich eine vergleichende Stiluntersuchung der Papsturkunden für Bischöfe und der Schreiben von Bischöfen an den Papst; aber auch schon die hier angedeuteten, nur scheinbar belanglosen Formalia lassen einerseits etwas von der Art und Intensität jenes charismatischen und konstitutionellen Zusammenhangs zwischen Papst und Episkopat erkennen, den Urban II. erstrebte, andererseits aber auch etwas von dem Echo, das er fand, von der Antwort, welche der Episkopat, oder wenigstens ein wachsender Teil des Episkopats, auf die päpstliche Ekklesiologie gab. Des weiteren dürfte der wohl noch nicht genügend erforschte Prozeß einer allmählichen formalen Angleichung der Bischofsurkunde an die Papst-

43) Vienne, JL 5421 = Gall. Pont. 3,1, 136 Nr. 182 (MGH Epp. 3,1 S. 106 Nr. 28, dort zu Unrecht als Fälschung betrachtet). – Anagni, JL 5365 = It. Pont. 2, 137 Nr. 7: *Vos ..., fratres in Christo dilectissimi, Romane super vos ecclesie maternam curam, ut filii considerate carissimi, eique in omnibus fideles cooperatores et adiutores existere procurantes, commisse vobis plebis studium vigilanter exigite ...*, damit alle, Volk, Bischöfe und Papst am Tage des Gerichts sich gegenseitig zur Freude und Ehre gereichen und vor den Augen des höchsten Hirten bestehen können (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 142 Nr. 175). – Den ganz außergewöhnlichen Titel eines *membrum apostolicae sedis* verlieh Urban an Bischof Gottfried von Maguelonne als seinem besonderen Sachwalter in einem neu erworbenen Teil des *Patrimonium Petri*, nämlich der Grafschaft Melgueil – Substantion und des Bistums Maguelonne; siehe oben S. 29 mit Anm. 80.

44) Zur Bruderanrede, welche der Patriarch Nikolaus III. von Konstantinopel in seinem Schreiben an Urban II. gebraucht, siehe oben Teil II S. 255 und 259 f.

45) Vgl. COWDREY, Letters of abbot Hugh (Two Studies) S. 150 Nr. 5.

urkunde, einer gewissen Imitatio der Papsturkunde seit dem späteren 11. Jahrhundert[46], mit der neuen reformerischen Entwicklung des Verhältnisses von Papsttum und Episkopat zusammenhängen.

Zu beobachten ist schließlich, daß Urban II. nicht nur die *ecclesia Romana* allein *sancta et mater* nennt, sondern daß ihm, wie zahlreiche Papsturkunden zeigen, auch die einzelne Bischofskirche (freilich der Römischen Kirche zu- und untergeordnet) ganz allgemein für alle Diözesanen, Weltklerus, Mönche und Kanoniker, Laien, Fürsten allen Ranges eingeschlossen, als *ecclesia mater* gilt, während das Epitheton *sancta (ecclesia)* nur einer begrenzten Zahl von Bischofskirchen zukommt – wahrscheinlich aufgrund älterer Traditionen[47].

Wie sehr das alles von der päpstlichen Primatsidee beherrscht und bestimmt war, mag ein weiteres, hier noch abschließend genanntes allgemeines Kriterium deutlich machen, welches für die Definierung des Verhältnisses von Papsttum und Episkopat bei Urban II. kennzeichnend ist: Die Unterordnung des gesamten Episkopats in allen seinen Rangstufen unter den Papst. Auf das hierarchische Ordnungsprinzip (*Ordo regiminis atque prelationis*) bei Urban ist bereits oben verwiesen worden[48]. In dieser hierarchischen Episkopalstruktur (Patriarch, Primas, Metropolit, Bischof) ist die Metropolitanverfassung das originäre, wesentliche Kernstück, während Titel und Kompetenz eines Primas, durch päpstliches Privileg verliehen, demgegenüber sekundär, historisch-politisch und praktisch-administrativ bedingt erscheinen und die Position der Patriarchen bei Urban überhaupt unbestimmt, undefiniert bleibt; der einzige von Urban anerkannte lateinische Patriarch, der von Grado, war ohnehin nichts anderes als der Metropolit einer (kleinen) Kirchenprovinz.

In seinem Funktionieren wird das hierarchische System eingeschränkt und dirigiert durch den päpstlichen Rechts- und Autoritätsvorbehalt *salva sedis apostolicae (Romanae ecclesiae) auctoritate* und es kann durchbrochen werden durch das allgemeine, allen zugebilligte Recht der Appellation an den Papst, sowie durch das Prinzip, demgemäß alle *causae maiores* oder *graviores* in der Kirche vom Papst beurteilt und entschieden werden müssen[49]. Tätigkeit und Kompetenz der päpstlichen Legaten und Vikare werden in

46) Vgl. GUYOTJEANNIN, L'influence pontificale S. 87 ff., mit dem beachtenswerten Hinweis (S. 101): „L'influence pontificale a été, dans un premier temps, diffusion d'un modèle ecclésiologique". In Frankreich schwindet dieser Einfluß jedoch im Laufe des 12. und seit dem 13. Jahrhundert gänzlich dahin, GUYOTJEANNIN, Traces d'influence S. 337 ff., 249 f., 361 f. – Allgemein zu dieser Thematik vornehmlich für die Zeit des 12.–13. Jahrhunderts: Beiträge in den Kongreßpublikationen Papsturkunde und europäisches Urkundenwesen (1999) sowie Diplomatik der Bischofsurkunde (1995), besonders HAGENEDER, Papsturkunde und Bischofsurkunde S. 39 ff.

47) Dazu nur einige Beispiele: Seine Ekklesiologie definiert Urban in einer Judikatsmitteilung an die Kathedralkanoniker von Bordeaux formelhaft knapp: *mater vestra Burdegalensis ecclesia, filia vero nostra* (JL 5800; BOUQUET, RHFr. 14 S. 736); aber auch auf bischöflicher Seite sah man die Dinge so, etwa Ivo von Chartres in einem Brief an den Papst: *Remensis metropolis quondam mater vestra, nunc autem filia* (LECLERCQ, Yves de Chartres, Correspondance 1 S 194 Nr. 48). – Den Grafen Robert von Flandern mahnt Urban, die Bischofskirche von Arras als Mutter und Herrin zu ehren und zu schützen: *matrem vestram et dominam ... honorare, ... tueri et defendere* (JL 5546; KÉRY, Errichtung Arras, Gesta Atrebat. S. 188 Nr. 50).

Sanctae sind nicht nur Metropolitankirchen wie Canterbury (JL 5351: *sancta Cantuariorum ecclesia* (PL 151, 286), Mainz (JL 5506–5507 = Germ. Pont. 5,2, 228 Nr. 56, S. 269 Nr. 2: *sancta Moguntina sedes*, SCHMIDT, UB Halberstadt 1 S. 77 Nr. 115 und S. 79 Nr. 116), Besançon (JL 5569 = Gall. Pont. 1, 51 Nr. 44) oder Salerno (JL 5806 = It. Pont. 8, 356 Nr. 38) und einige andere, sondern auch Bischofskirchen wie Clermont (JL 5683), Urgel (JL 5699), Veroli (JL 5686), Oviedo (JL 5785) und andere.

48) JL 5370 betreffend den spanischen Primat des Erzbischofs von Toledo siehe oben S. 220 mit Anm. 6; siehe auch unten S. 384 f. mit Anm. 362 und S. 386 f. mit Anm. 368.

49) Zur päpstlichen Vorbehaltsklausel siehe oben S. 44 ff. Die Appellation etwa eines Abtes (Robert von St.-Rémi zu Reims) gegen das Urteil des Erzbischofs und der Suffragane von Reims an den Papst wird vom päpstlichen Vikar und Legaten Hugo von Lyon entgegen aller Reimser Empfehlungen und auch entgegen seiner eigenen Meinung in der Sache durchaus respektiert: *propter solam appellationem vestram* (Schreiben Hugos an den Papst: BOUQUET, RHFr. 14 S. 794); besonderes Appellationsrecht wird in Urbans Privilegien für das Kloster Déols (Erzbistum Bourges) gewährt, JL 5376 von 1088 und JL -.- von 1099 (HUBERT, Recueil général Indre S. 219 Nr. 49 und S. 258 Nr. 66), um hier nur diese Appellationsbeispiele zu zitieren.

Zu den *causae maiores*, zu denen vor allem Bistumsangelegenheiten gehörten, seien ebenfalls nur einige Beispiele genannt: JL 5446 = It. Pont. 9, 375 Nr. 7, Judikatprivileg von 1091 für den Bischof von Monopoli: *sacrorum canonum et decretorum pontificalium deposcit auctoritas, ut maiores ecclesiarum causae apostolicae sedis iudicio terminentur* (MIGNE PL 151, 328); fast gleichlautend JL 5519, Judikatprivileg für den Erzbischof von Tours von 1094 (PL 151, 385); JL 5415, großes Privileg für den Erzbischof von Reims von 1089: *statuimus ut ... omnisque causae tuae iudicium solius Romani pontificis diffiniatur arbitrio* (PL 151, 310), dazu Legatenschreiben Hugos von Lyon an den Bischof von Arras von 1094 mit Zitat aus einer besonderen Legationsanweisung Urbans II. (JL -.-; BOUQUET, RHFr. 14 S. 792): *statuimus ne eius causae alterius nisi Romani pontificis arbitrio decidantur: quod et de caeterorum episcoporum maioribus causis canonum scita constituerunt*. Siehe oben S. 164 mit Anm. 163. – In den bezüglich ihrer Echtheit ganz oder teilweise problematischen Urkunden Urbans II. für die Kanoniker von St.-Martin in Tours (JL 5620 und JL 5631) und für das Kloster Marmoutier (JL 5435) könnte es sich bei den die *graviores causae* betreffenden Passagen eventuell um Konkurrenzfälschungen handeln.

den Regionalkirchen gelegentlich zwar als störend empfunden (in Frankreich etwa das Wirken des Erzbischofs Hugo von Lyon), aber die episkopale Grundstruktur wird dadurch nicht eigentlich durchbrochen, zumal Urban II. das *jus legationis* päpstlicher Legaten gerade gegenüber den Bischöfen erheblich einschränkte[50].

Wohl in keiner anderen seiner schriftlich überlieferten Äußerungen hat Urban II. das Prinzip der Unterordnung des *episcopatus* (verstanden als Gesamtheit aller Bischöfe) unter den Papst (*apostolicae sedis pontifici*) entschiedener und eindringlicher dargelegt als in seinen Rundschreiben vom März 1096 an die Metropoliten und Suffragane der Kirchenprovinzen Sens und Reims[51]. Veranlaßt sah er sich zu diesen Briefen durch die Nachricht, daß eine an Zahl und Namen nicht bekannte Gruppe französischer Kronbischöfe dem zunächst vom päpstlichen Legaten, dann vom Papst selbst auf dem Konzil in Clermont wegen Ehebruchs exkommunizierten König Philipp I. von Frankreich ohne weitere Rücksicht auf den im Lande selbst weilenden Papst eigenmächtig die Absolution erteilen wollte[52]. So hochpolitisch die ganze Angelegenheit war, zunächst ging es hier um eine Frage von moralischer Verfehlung (gegen das kirchliche Eherecht) und entsprechender Wahrnehmung priesterlicher, bischöflicher Jurisdiktion – und Urban II. beließ im übrigen den Fall auch stets ganz im Bereich des Moraltheologischen und Pastoralen. In seiner Stellungnahme zu den ihm jetzt zu Ohren gekommenen bischöflichen Bestrebungen aber konnte er offensichtlich nicht mehr umhin, den französischen Bischöfen eine deutliche Lektion in Kirchenrecht und Standesethik zu erteilen und ihnen zudem einige Prinzipien seiner Vorstellung von reformerischer Kirchenverfassung und päpstlichem Primat sehr nachdrücklich vor Augen zu stellen.

Ausgangspunkt ist das Exkommunikationsrecht, bei dessen Auslegung er sich allgemein auf die *auctoritas sanctorum canonum*, die *consuetudo ecclesiae* und die *institutiones sanctorum patrum* beruft. Demnach dürfe sich niemand anmaßen, einen vom Bischof zu Recht Exkommunizierten zu absol-

50) Siehe oben S. 163 ff.

51) Beide im wesentlichen gleichlautende Schreiben (*Auditum est*) stammen aus der zweiten Märzhälfte 1096: JL 5636 an Erzbischof Richer von Sens *et caeteris Francorum episcopis* (MIGNE PL 151, 460 f.) und JL 5637 an den Elekten Manasses II. von Reims *et universis eius suffraganeis* (LOHRMANN, PU Frankreich 7 S. 252 ff. Nr. 16).

52) Zum Vorgang siehe oben Teil I S. 193 ff., 197 f.; das zu dieser Sache (S. 194 mit Anm. 712) von mir zitierte Schreiben Urbans II. an den Erzbischof von Vienne ist zu streichen, da es sich um einen Brief Innocenz' III. handelt (siehe unten Corrigenda S. 714); BECKER, Le voyage d'Urbain II S. 133; BRUGUIÈRE, Canon law and royal Weddings S. 482 ff., 495 f. – Exkommunikation des Königs in Clermont, Nov. 1095: SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 97 f.

vieren; hätten dies sogar die Metropoliten als die übergeordneten Prälaten gegenüber den von Suffraganen ausgesprochenen Exkommunikationen zu respektieren, dann doch wohl umso mehr die Bischöfe (*venerabiles fratres nostri*) gegenüber den vom Apostolischen Stuhl getroffenen Maßnahmen[53]: Stehe doch mehr als sonnenklar fest, daß nicht nur die Bischöfe, Erzbischöfe und Primasse, sondern auch selbst die Patriarchen auf Grund göttlicher Anordnung dem Papst unterstellt seien[54]. Anschließend präsentiert der

53) JL 5636–5637 (wie Anm. 51). Zum Exkommuikationsrecht hatte sich Urban schon früher als päpstlicher Legat in Deutschland (1085) geäußert und dabei Autoritäten zitiert, auf die er sich wohl auch hier wieder berief: Can. Apost. 33 (HINSCHIUS S. 29); Concil. Nicaen. I, can. 5 (Concil. Oecum. Decr. 1 S. 8); vgl. Deusdedit, Coll. Can. I, 2 (GLANVELL S. 31); Conc. Sardic., can. 16–17 (HINSCHIUS S. 269); vgl. Anselm von Lucca, Collectio canonum III, 68 (THANER S. 150); Ps.-Calixt, ep. II, 10, JK †86 (HINSCHIUS S. 138); vgl. Deusdedit, Coll. Can. IV, 390 (GLANVELL S. 585). Damals vertrat er den Standpunkt, wenn überhaupt über die Exkommunikation (Heinrichs IV.) zu diskutieren sei, dann nur *inter excommunicatorem et excommunicatum*, Legationsrundschreiben Odos von Ostia (MGH Briefe der deutschen Kaiserzeit 5 S. 377 und 379). – Zu den von Urban in JL 5636–5637 nur allgemein angedeuteten Quellen vgl. auch Conc. Antioch. (a. 341), can. 6 (HINSCHIUS S. 271). – Sardica can. 17 und Antiochia can. 6 werden zitiert in dem (zumindest teilweise auch in der Reimser Kanonessammlung Hs. P enthaltenen) Urban vermutlich bekannten Opusc. LV Capitulorum Hincmars von Reims, cap. 29 (MGH Conc. 4 Suppl. 2 S. 269–271), der jedoch – anders als Urban II. – stärker auf dem Recht der Metropoliten gegenüber den Suffraganen besteht (cap. 35: *primates provinciarum a Domino constituti*, MGH Conc. 4 Suppl. 2 S. 286 ff.); vgl. allgemein STRATMANN, Zur Wirkungsgeschichte S. 6, 16 ff. – Zu Urbans Argumentation vgl. ferner die Proprie auctoritates, Leitsätze 19–20 (MORDEK S. 130, mit Hinweisen auf Deusdedit und Anselm von Lucca).

54) *Cum profecto luce jam clarius constet, apostolicae sedis pontifici non solum episcopos, archiepiscopos et primates, sed ipsos etiam patriarchas divina institutione esse subiectos* (JL 5636–5637, wie Anm. 51). *Divina institutione* bezieht sich naturgemäß auf Matth. 16, 18–19 (verbunden mit Luc. 22, 32); siehe oben S. 56 f. mit Anm. 164. Zur Bedeutung im modernen Kirchenrecht: CONGAR, Jus divinum (Église et papauté S. 73 ff.). – Vgl. JL 5707 = It. Pont. 8, 354 Nr. 35: *Singulare semper sedis apostolicae privilegium claruit subiectas sibi per orbem terrarum ecclesias et auctoritate disponere et benignitate clementius confovere.* Siehe oben S. 58 mit Anm. 169–170.

Kardinal Deusdedit hatte schon in den ersten Sätzen des Prologs zu seiner Kanonessammlung für die Führungsrolle der römischen Kirche historische, theologische und rechtliche Begründungen gegeben (GLANVELL S. 1), aus denen sich die hier zitierte lakonische Feststellung Urbans durchaus ableiten ließ; vgl. ferner Deusdedit, Coll. Can. Capitulatio zu lib. I (GLANVELL S. 7, 1: *Quod eadem patriarchatus et archiepiscopatus instituit*; ebd. S. 8, 1: *Petrus princeps omnium apostolorum – ita Romanus pontifex omnium pontificum*), siehe oben S. 11 mit Anm. 23 und S. 57 mit Anm. 165, auch Teil II S. 56 mit Anm. 96. – Urban kannte zweifellos auch das Schreiben Innocenz' I. JK 311 mit dem

Papst, einhämmernd mit stets gleich konstruierten, durch *Cum* eingeleiteten Begründungssätzen[55], einige Rechtsprinzipien, deren Kenntnis er bei den Bischöfen im übrigen als selbstverständlich voraussetzt:

– Es sei ihnen bekannt, daß von allen an den Papst, von dessen Gericht aber dann an niemanden mehr appelliert werden könne[56].

Passus: *Quis enim nesciat ... caput institutionum videantur omittere* (HINSCHIUS S. 527), zit. bei Deusdedit, Coll. Can. I, 105 (GLANVELL S. 81), Anselm von Lucca, Collectio canonum I, 41 (THANER S. 23) und schon von Hincmar von Reims (MGH Epp. 8, Nr. 160 S. 124), sowie vermutlich den Brief Nicolaus' I. JE 2851 (MGH Epp. 6, 659 Nr. 140) zit. von Deusdedit, Coll. Can. I, 155 (GLANVELL S. 101), Anselm von Lucca, Collectio canonum V, 39 (THANER S. 246) und anderen. – Zu den Grundlagen der These Urbans gehörte sicher auch der unter dem Namen Papst Nicolaus' II. (JL 4424) verbreitete, in Wirklichkeit auf einen im Sinne der Reformer des späteren 11. Jahrhunderts erheblich veränderten Legationsbericht von Petrus Damiani aus dem Jahr 1059 (Briefe des Petrus Damiani 2 S. 232 f. Nr. 65) zurückgehende Lehrsatz: *Omnes autem, sive patriarchivi cuiuslibet apicem, sive metropoleon primatus aut episcopatuum cathedras vel ecclesiarum cuiuscumque ordinis dignitatem ipsa (Romana ecclesia) instituit*, Deusdedit, Coll. Can. I, 167 (GLANVELL S. 106), Anselm von Lucca, Collectio canonum I, 63 (THANER S. 31), Bonizo von Sutri, Liber de vita christiana IV, 32 (PERELS S. 146); zur Veränderung des Damiani-Textes: KEMPF, Eingliederung S. 70; HARTMANN, Verso il centralismo S. 120 f.; KÉRY, Verhandlungen in Reims S. 395 f. – Vgl. auch den pseudoisidorischen Zusatz (als cap. VII) zu Vigilius JK 907 (HINSCHIUS S. 712 und S. CV). – Hincmar von Reims, wenngleich in anderem Argumentationszusammenhang, Opusc. LV Capit., c. 16 betreffend die Patriarchen von Alexandria und Antiochia, welche *non tamen subditas easdem sedes Romanae sedi denegant, nec ipsi Romano pontifici subdi modo quolibet dedignantur* (MGH Conc. 4 Suppl. 2 S. 195, 5 ff.).

55) Dieser Argumentationsstil der Aneinanderreihung von Rechtsprinzipien begegnet auch sonst, etwa in der Urteilsbegründung im Prozeß um den Bischof Fulco von Beauvais JL 5522, vermutlich von 1091 Mai 13 (BOUQUET, RHFr. 14 S. 701 f.). Eine freilich weder wörtlich noch offiziell überlieferte autoritative Aufzählung von Papstrechten findet sich im Bericht über den Prozeß zwischen dem Erzbischof von Tours und dem Kloster Marmoutier (1095) vor dem Konzil in Clermont (BOUQUET, RHFr. 14 S. 97 f.).

56) JL 5636–5637 (wie Anm. 51): *Cum noverint ab omnibus ad ipsum, ab ipso autem ad neminem appellandum.* Vgl. Proprie auctoritates, Sätze 16–17 (MORDEK S. 129); 74-Titel-Sammlung, Tit. 86, c. 327 (2) nach Gelasius I. JK 622 (GILCHRIST S. 186, 20). – Deusdedit, Coll. Can. Capitulatio lib. I (GLANVELL S. 9, 31), I, 127 (S. 89, Gelasius I., JK 664 und JK 622, HINSCHIUS S. 643 und 638), I, 153 (S. 100, Nicolaus I. JE 2784 an Hincmar von Reims). – Anselm von Lucca, Collectio canonum I, 47 (THANER S. 25), II, 66 (ebd. S. 106), II, 16 (ebd. S. 82), II, 56 (ebd. S. 101), ebenfalls nach Gelasius JK 664 und JK 622, sowie Nicolaus I. JE 2784 und JE 2796.

– Sie wüßten, daß allein der Papst das Recht habe, über jede Kirche zu richten, daß er selbst jedoch niemandes Urteil unterworfen sei[57].

– Auch entziehe es sich gewiß nicht ihrer Kenntnis, daß allein der Apostolische Stuhl, und zwar ohne einer vorhergehenden Synode zu bedürfen, diejenigen in ihren Rechtsstand wiedereinsetzen könne, die eine Synode zu Unrecht verurteilt habe, daß aber des Apostolischen Stuhles Urteile zu widerrufen in der Tat niemandem erlaubt sei[58]. Die beiden Rechtssätze scheinen sich in dieser Verknüpfung sonst nicht zu finden, so daß der Übersichtlichkeit halber entsprechende Beleg- oder Paralleltexte wohl besser getrennt anzuzeigen sind.

Die Freiheit päpstlicher Rechtsentscheidung ohne Bindung an eine Synode und auch gegen ein nach seiner Auffassung ungerechtfertigtes Synodalurteil hat Urban II. in der Praxis wiederholt wahrgenommen; aber er kannte dafür wohl auch entsprechende rechtstheoretische Grundlagen[59].

Gelasius JK 622 und JK 664 hatte schon Hincmar von Reims zitiert in Opusc. LV Capit., c. XXIV (MGH Conc. 4 Suppl. 2 S. 237). – Vgl. auch die in nachfolgender Anm. 57 zitierten Stellen der Reimser Kanonessammlung.

57) JL 5636–5637 (wie Anm. 51): *Cum sciant ei soli fas esse de omni ecclesia iudicandi, ipsum vero nullorum subiacere iudicio.* Manche eventuellen Bezugsstellen sind bereits in vorheriger Anm. 56 genannt, z. T. auch erst in nachfolgender Anm. 58 zu zitieren, weil sich die Formulierungen teilweise inhaltlich überschneiden. Spezieller zu dem hier zitierten Rechtssatz Urbans II. vgl. Gregor VII., Dictatus Papae 19: *Quod a nemine ipse iudicari debeat* (Reg. II, 55 a, CASPAR 1 S. 206); Proprie auctoritates Satz 7 (MORDEK S. 127); 74-Tit.-Sammlg. Tit. 1, 10: *De omni ecclesia fas habeat iudicandi, neque cuiquam de eius liceat iudicare iudicio* (GILCHRIST S. 24, nach Gelasius I. JK 664, HINSCHIUS S. 643), Tit. 86 c. 327 (GILCHRIST S. 189, nach Gelasius I. JK 664); Anselm von Lucca, Collectio canonum I, 47 (THANER S. 25), II, 16 (ebd. S. 82), II, 56 (ebd. S. 101 f., nach Gelasius I. JK 622 und JK 664), II, 67 (ebd. S. 107: *Prima sedes non judicabitur a quoquam*, Nicolaus I. JE 2796); Deusdedit, Coll. Can. I, 127 (GLANVELL S. 89, Gelasius I. JK 664). – Reimser Kanonessammlung in der Hs. O, p. 156: *maximum Romane ecclesie privilegium super omnes ecclesias, Gelasius* (JK 622) und: *De eodem privilegio Romane ecclesie, Gelasius* (JK 664), wie bei HINSCHIUS S. 638 und S. 643; ebenso in Hs. S2, fol. 35v: c. XVIII *Ipsi s. canones* (nach Gelasius I. JK 622) und c. XVIIII *Nec plane tacemus* (Gelasius I. JK 664), wobei die Exzerpte aus Gelasius JK 622 auch den Satz Urbans über das Appellationsrecht betreffen (siehe vorherige Anm. 56). – Lit.: VACCA, Prima sedes.

58) JL 5636–5637 (wie Anm. 51): *Quod sola – nulla synodo precedente – sedes apostolica valeat suo statui restituere, quos synodus inique dampnaverit; ipsius vero nemini liceat retractare iudicia.*

59) Für die Rechtspraxis seien als Beispiele hier nur eben genannt der Prozeß um Bischof Fulco von Beauvais mit Urbans Judikat JL 5522 (siehe folgende Anm. 60) und der Prozeß um den Abt Robert von St.-Rémi zu Reims mit Urbans knapper Urteilsmittei-

Die Unzulässigkeit des Widerrufs oder der Neuverhandlung einer Rechtsentscheidung des Apostolischen Stuhles, eines päpstlichen Urteils also, durch andere hatte Urban schon früher als päpstlicher Legat in Deutschland im Jahre 1084/85 vertreten; später nahm er dies als Rechtsprinzip für seine Gerichtsbarkeit als Papst in Anspruch[60], auch wenn er gelegentlich eigene Rechtsentscheidungen, im wesentlichen Privilegierungen, die auf irrigen Voraussetzungen beruhten, zurücknahm oder korrigierte, was hier nicht im einzelnen zu erörtern ist.

Bei dem Versuch einer freilich gründlicher und systematisch vorzunehmenden Textanalyse[61], in die auch andere Papsturkunden, namentlich päpstliche Gerichtsurkunden einzubeziehen wären, ist zu beobachten, daß die Verknüpfung einzelner Rechtssätze bei Urban II. gelegentlich anders ist als in der damals zur Verfügung stehenden kanonistischen Überlieferung. Es ist deshalb und auch aufgrund der verschiedenen Formulierungen in den Papsturkunden wohl noch nicht möglich, im einzelnen genauer anzugeben, aus welcher Quelle Urban und seine Mitarbeiter jeweils unmittelbar geschöpft haben und welches der jeweilige Bezugstext gewesen ist, der einer Aussage des Papstes zugrunde lag. Bei aller Aufnahme und Weitergabe kirchenrechtlicher Überzeugungen und Forderungen Gregors VII. findet sich in den beiden hier interpretierten Papstschreiben, wie auch in anderen seiner Urkunden, in denen Rechtsprinzipien als Begründung angeführt werden, keine namentliche Berufung auf Gregor VII. und, trotz mancher inhaltlichen Nähe oder Übereinstimmung, kein eigentliches „Zitat" (jedenfalls keine wörtliche Übernahme) etwa aus Gregors VII. Dictatus papae. Immerhin kannte Urban das Register Gregors VII. und damit höchst wahrscheinlich auch den Dictatus papae[62], aber in der sprachlichen Fassung seiner eigenen Rechtssätze schloß er durchweg an Textüberlieferungen des älteren Kirchenrechts an; überhaupt scheint er seinen eigenen oder auch von Mitarbeitern (wie Deusdedit?) vermittelten Quellen gefolgt zu sein – vielleicht auch jener viel Pseudoisidorisches und Hincmarisches, aber auch Papstdekrete und Konzilskanones und Texte anderer Provenienz und Tradition enthaltenden Reimser Kanonessammlung, welche als „eine der ersten Reform-Sammlungen"[63] in Odo-Urbans Reimser Zeit kompiliert worden ist. Für seine Rechtssätze brauchte er den Dictatus papae Gregors VII. eigentlich gar

lung JL 5693 (BOUQUET, RHFr. 14 S. 726), siehe unten S. 428 ff. mit Anm. 74 ff.; in beiden Fällen traf er Entscheidungen gegen Urteile von Reimser Provinzialsynoden.

Rechtstexte als mögliche „Vorlagen": Gregor VII., Dictatus papae 25 (Reg. II, 55 a, CASPAR 1 S. 207). Viel näher steht Urbans Formulierung dem Text von Gelasius I. JK 664: *quod apostolica sedes ... etiam sine ulla synodo praecedente exsolvendi quos synodus iniqua damnaverat et damnandi nulla existente synodo, quos oportuit, habuerit facultatem* (HINSCHIUS S. 643), in hochmittelalterlichen Kanonessammlungen: 74-Tit.-Sammlg. Tit. 1, 10 (GILCHRIST S. 24), Tit. 86, c. 327, 4 (ebd. S. 189, 79 ff. und 189, 86 ff.). – Anselm von Lucca, Collectio canonum I, 48 (THANER S. 25 f.), II, 16 (ebd. S. 82 f., hier mit Zusatz: *pro suo principato* ...). – Deusdedit, Coll. Can. Capitulatio lib. I (GLANVELL S. 10, 7; 10, 10; 10, 14), I, 126 (ebd. S. 88).

60) Legatenrundschreiben Odos von Ostia (1085): Bezüglich der Exkommunikation Heinrichs IV. sei über Vorladung, Anklage und über das Urteil des Apostolischen Stuhles nicht weiter zu diskutieren, *cum nulli liceat de eius iudicio iudicare vel sententiam eius retractare* (MGH Briefe der deutschen Kaiserzeit 5 S. 379). – Judikat Urbans II. JL 5522 mit Verwerfung eines Urteils der Reimser Provinzialsynode gegen den vom Papst bereits von der Anklage freigesprochenen Bischof Fulco von Beauvais, unter anderem mit der Begründung: *cum igitur nemini unquam apostolicae sedis liceat retractare iudicium* (BOUQUET, RHFr. 14 S. 701); vgl. BECKER, Rechtsprinzipien S. 58 f., 60 f.

Gregor VII., Dict. papae 18 (Reg. II, 55 a, CASPAR 1 S. 206); Proprie auctoritates Satz 18: *Pape iudicium a nullo nisi ab ipso vel aliquo successore retractari potest* (MORDEK S. 129). – Die kanonistische Überlieferung vermittelte insbesondere: Nicolaus I. JE 2879 (*ad Hincmarum*): *nemini sit de sedis apostolicae iudicio iudicare aut illius sententiam retractare permissum* (MGH Epp. 6 S. 606 Nr. 100) und JE 2796 (an Kaiser Michael): *Prima sedes non iudicabitur a quoquam*, und: *patet profecto sedis apostolicae, cuius auctoritate maior non est, iudicium a nemine fore retractandum neque cuiquam de eius liceat iudicare iudicio*, mit Berufung auf Gelasius I. JK 664 und JK 622 (MGH Epp. 6, Nr. 88 S. 466 und S. 480). – 74-Tit.-Sammlg., Tit. 1 c. 17 (GILCHRIST S. 28), auch Tit. 86 c. 327, 2, nach Gelasius I. JK 622 (ebd. S. 186); Coll. in II Lib., I, 36, nach Nicolaus I. JE 2879 (BERNHARD, La Collection S. 83); Anselm von Lucca, Collectio canonum I, 21, nach Nicolaus I. JE 2879 (THANER S. 1), auch I, 47, nach Gelasius I. JK 664 (ebd. S. 25), II, 56, nach Gelasius I. JK 622 (ebd. S. 101); Deusdedit, Coll. Can. Capitulatio lib. I: *Quod apostolicae sedis iudicium retractari non possit* (GLANVELL S. 10, 18), IV, 168, nach Nicolaus I. JE 2796 und Gelasius I. JK 622 (ebd. S. 479), I, 127, nach Gelasius I. JK 664 (ebd. S. 89).

Auch die beiden Hss. der Reimser Kanonessammlung O, p. 156 und S2, fol. 35v, sind hier nochmals zu nennen mit ihren Zitaten aus Gelasius I. JK 622 und JK 664 (HINSCHIUS S. 638, 643).

61) Vgl. auch BECKER, Rechtsprinzipien S. 51–66.

62) Urban benützte das Register Gregors VII. z. B. in JL 5519, Judikat von 1094 Apr. 5 im Prozeß Tours – Dol (MIGNE PL 151, 386); KEHR, PU Spanien I, Katalanien 2 S. 290 Nr. 27, S. 292, Rom 1093 Dez. 9 (JL -.-) betreffend Kloster San Cugat; JL 5743 = It. Pont. 6,1, 189 Nr. 1, Lehrschreiben (Responsum, 1088–1098) an Propst Lucius zu Pavia (PL 151, 532 A–B, mit Zitat aus Gregor VII., Reg. II, 45, CASPAR 1 S. 184, 19 ff.). – Wie R. SCHIEFFER, Rechtstexte S. 57, feststellt, konnte man damals vom Dictatus papae praktisch nur aus dem Gregorregister selbst Kenntnis gewinnen.

63) FOWLER-MAGERL, Vier Kanonessammlungen S. 141 (S. 124 ff., 129 ff., 140 f.); die Sammlung entstand (vermutlich auf der Grundlage einer schon älteren Reimser Materialsammlung) „wahrscheinlich nach dem Konzil von Reims" (1049, zur Zeit des Erzbischofs Guido von Reims, nicht erst 1059 unter Erzbischof Gervasius, wie S. 141 ange-

nicht, die zeitgenössische reformerische Kanonistik hielt durchaus genügend Material unter adäquaten Rubriken zusammengestellt für ihn bereit. In den genannten Schreiben an die Bischöfe der Provinzen Sens und Reims (JL 5636–5637), wie übrigens auch in seinem Judikat für den Bischof Fulco von Beauvais (JL 5522) könnte man sogar durchaus einen eigenen Dictatus papae Urbans II. vermuten, ein päpstliches Eigendiktat mit Aufzählung einer Reihe von Rechtsprinzipien – nicht als theoretisches Programm, sondern zur Begründung konkreter Rechtsentscheidungen.

Auf seine kanonistische Argumentation läßt Urban II. in den hier erörterten beiden Schreiben an den französischen Kronepiskopat zur Rechtfertigung seines Anspruchs, daß in diesem Falle der Exkommunikation des Königs das Absolutionsrecht allein dem Papst vorbehalten sei, noch eine bemerkenswerte, sehr ausführliche bibelexegetische Beweisführung folgen. Ausgehend von der im Mosaischen Recht bei Lepra obligatorischen priesterlichen Unreinheits- und Reinheitserklärung (Levit. XIII, 13–17, 20 f., 25 und passim), erspart er den französischen Bischöfen nicht den in solchem Zusammenhang recht sarkastisch formulierten Vorwurf, sie wollten jetzt den König absolvieren, zu dessen Exkommunikation sie vorher den Mund nicht zu öffnen gewagt hätten. Dann wird ihnen am Beispiel des Evangeliums von der Auferweckung des Lazarus (Joh. 11, 39, sowie 11, 43–44) klar gemacht: So wie die Jünger den von den Toten erweckten Lazarus nicht ohne den Befehl Christi (*salvatoris preceptum*) aus seinen Binden hätten lösen können (*absolvere*), so könnten sie denn auch jetzt den König nicht ohne die Anordnung des Papstes (*preter illius preceptum*) absolvieren (*absolvere*), von welchem der König exkommuniziert (*compeditus*) worden sei. Im übrigen seien er selbst wie auch die in Tours um ihn versammelten Bischöfe der völlig klaren, auf Gesetz, Evangelium und Kanones gestützten Überzeugung, daß die Bischöfe keine Gewalt (*potestas*) hätten, einen vom Papst Exkommunizierten zu absolvieren. König Philipp bleibe also weiterhin exkommuniziert, bis er Gott vor dem Papst und der römischen Kirche Genugtuung geleistet habe, ebenso würden alle diejenigen, Bischöfe eingeschlossen, exkommuniziert sein, die hartnäckig mit ihm Gemeinschaft hielten, und wer sich anmaße, die ihm zur Absolution des Königs nicht verliehene Gewalt (*inconcessa potestas*) zu mißbrauchen, werde das Privileg seiner Amtsgewalt (*privilegium potestatis*) verlieren[64].

nommen); DIES., Fine distinctions S. 148, 166 ff.; DIES., Ordo judiciorum S. 19 f. – Siehe auch oben S. 4 mit Anm. 5.

64) JL 5636–5637 (wie Anm. 51, MIGNE PL 151, 460 f.; LOHRMANN PU Frankreich 7 S. 253 f.). Die *inconcessa potestas* ist hier ausdrücklich die ohne Anordnung des Papstes als Exkommunikator mißbräuchlich ausgeübte bischöfliche Absolutionsgewalt. Der immerhin auffallende Ausdruck *privilegium potestatis* kann nach allem, was von Urban II. bekannt ist, nicht bedeuten, daß er das Bischofsamt an sich, die bischöfliche Gewalt überhaupt, als ein vom Papst verliehenes Privileg angesehen hätte. Mit *privilegium* dürfte er gemeint haben: das mit dem Bischofsamt verbundene Vorrecht der Absolutionsgewalt. Praktisch war das allerdings eine Drohung mit Absetzung, zumindest mit Suspension.

Päpstlicher „Episkopalismus"?

Man kann sich, noch bevor das Verhältnis von Papsttum und Episkopat in spezielleren Einzelaspekten zu betrachten ist, fragen, was es mit dem „Episkopalismus" auf sich hat, welcher dem Papst Urban II. in der neueren Forschung gelegentlich zugesprochen wird[65]. Die Theorie, die Idealvorstellung und das Reformziel Urbans ließen sich wohl etwa so skizzieren: ein über alle regionalen und ständischen Bindungen sich erhebender allgemeiner Bischofsstand (*ordo*), ein *episcopatus unus*, dessen einzelne Mitglieder, kanonisch ins Bischofsamt gekommen, in *gratia et communione* mit dem rechtmäßigen Papst vereint sind, in Glaube, Lehre und Amtsführung mit der Römischen Kirche übereinstimmen (*Romanae ecclesiae concordant*), also *episcopi catholici* sind, als Nachfolger der Apostel dem Papst amtsbrüderlich (*fratres, coepiscopi*) verbunden, also *apostolici episcopi* sind, zugleich aber im Denken und Handeln durchaus „romorientiert" und dem universalen *summus, Romanus pontifex*, dem Petrus-Papst, in *obedientia* und *fidelitas* unterstellt (*subiecti*), so wie schon die Apostel dem Primat des Petrus untergeordnet waren[66]. Dieser *episcopatus unus*, den man fast einen *episcopatus Romanus* nennen könnte[67], bildet zusammen mit dem Papst und unter der Lei-

65) Besonders nachdrücklich sprach von diesem „Episkopalismus" VIOLANTE, Das cluniazensische Mönchtum S. 192 ff., 209 ff., 211, vor allem im Zusammenhang mit den von Urban getroffenen rechtlichen Regelungen des Verhältnisses von Episkopat und Mönchtum. Vgl. SCHILLING, Guido–Calixt II S. 578 ff.; auch ZERBI, Cum mutato habitu S. 514, verweist auf ein von ihm nur vorsichtig und allgemein angedeutetes „programma ‚episcopalista' di Urbano II"; ebenso zurückhaltend und auf Violante Bezug nehmend erwähnt FONSECA, L'organizzazione ecclesiastica S. 344, eine „politica ‚episcopalista' di Urbano II", die er in seiner Abhandlung Le istituzioni ecclesiastiche S. 45 f., mit Recht ohne weitere Verwendung der Bezeichnung „episcopalista" knapp skizziert. Seitdem scheint es wieder still geworden zu sein um den „Episkopalismus" Urbans II.

66) Gemäß dem schon zitierten Dictum des Kardinals Deusdedit: *Quod sicut Petrus est princeps omnium apostolorum, ita Romanus pontifex omnium pontificum*, Coll. Can., Capitulatio Lib. I (GLANVELL S. 8, 1 f.); vgl. oben S. 227 ff. mit Anm. 23 ff.

67) Wohl in diesem Sinne rühmt Urban den neuen Erzbischof Guido von Vienne in JL 5421 (von Ende 1089/Anfang 1090?) als: *non tanquam Gallum, sed tanquam Romanum* … (MGH Epp. 3,1 S. 106 Nr. 28). In den hier beschriebenen Vorstellungen vom Episkopat wirkt wahrscheinlich auch das Modell der „romverbundenen Landeskirche" weiter, wie es Th. SCHIEFFER, Winfrid-Bonifatius S. 73 ff., 139 ff., 182 ff., und DERS., Angelsach-

tung des primatialen Papstes die *una sancta catholica et apostolica ecclesia*, welche als *Romana ecclesia* zugleich *ecclesia universalis* ist. Es ist dies selbstverständlich nach wie vor eine charismatische, spirituelle Gemeinschaft und Einheit, welche jetzt aber immer mehr und präziser auch juridisch und konstitutionell ausgestaltet wird.

Von einem solchen Konzept, das Urban II. nicht völlig neu entworfen, sondern in seinen Grundzügen von seinen Vorgängern, zumal seit Leo IX., übernommen hat und das er in durchaus eigener Akzentuierung und Methode mit Entschiedenheit und Konsequenz von den ersten Tagen seines Pontifikats an vertrat, unterschied sich die historische Wirklichkeit seiner Zeit, auch wenn es manchen „Römer" im europäischen Episkopat gab, jedenfalls erheblich.

Der Episkopat war und blieb naturgemäß regional festgelegt, in die unterschiedlichsten historischen Landschaften und kirchenpolitischen Verhältnisse eingegliedert, lebte und wirkte in Herrschaften und Fürstentümern verschiedenster Größe und Bedeutung, auch innerer Organisation, in Königreichen, in der deutsch-burgundisch-italischen Ländertrias des westlichen Römischen Reiches. Vielfalt bis zu Gegensätzlichkeit herrschte vor, auch wenn die Kirchengeographie die politische Geographie da und dort grenzüberschreitend überlagerte und schon damit eine umfassende Kircheneinheit bewußt machen konnte. Gebieten, in denen das Papstschisma von besonders bedrohlicher Bedeutung war, wie dem Imperium der Salier oder auch dem anglo-normannischen Königreich, standen weite Bereiche gegenüber, in denen dieses Schisma praktisch keine Rolle spielte, in Süditalien, im ganzen südlichen Frankreich, in Spanien; im „königlichen" Frankreich, dem Bereich unmittelbarer Königsherrschaft, stellte es wohl nie eine wirklich ernste Gefahr dar. Mit der Problematik der Königs- und Reichskirche und

sen und Franken S. 1435 ff., im Anschluß an J. Lortz am Beispiel der angelsächsischen und der deutschen Kirche des Frühmittelalters beschrieben hat. Sicher nicht von ungefähr nimmt Urban II. ausdrücklich Bezug auf die von Rom ausgehende Mission der Angelsachsen und der Deutschen und die auf Rom bezogene Kirchenverfassung dieser Länder, vgl. JL 5351 (an Lanfranc von Canterbury), JL 5505–5507 = Germ. Pont. 5,2, 228 f. Nr. 56–58 und 269 Nr. 2 (nach Sachsen, wobei die „Romanisierung" des Bischofs durch Auferlegung eines besonderen Amtsnamens, *Stephanus* für Herrand von Halberstadt, nach frühmittelalterlichem Vorbild symbolisiert wird), JL 5662 (an König Koloman von Ungarn, siehe oben S. 43 mit Anm. 117 und unten S. 611 mit Anm. 196), oder auch das Privileg für den Erzbischof von Reims JL 5415 mit besonderer Hervorhebung des heiligen Remigius, Chlodwigs und der Privilegierung der Reimser Kirche durch das Papsttum, siehe unten S. 392 mit Anm. 383. – Zu der dem Papst wahrscheinlich bekannten Romtradition in Reims vgl. SOT, Le mythe des origines S. 55–74.

eines mehr oder weniger ausgeprägten Kron- oder Reichsepiskopats, überhaupt mit königlicher Kirchenherrschaft, hatte man sich vor allem wiederum im Salierreich (Deutschland, nördliches Burgund, „Reichsitalien"), in England (mit Normandie) und, in geringerem Maße, im Herrschaftsbereich des französischen Königs (seiner kirchlichen Krondomäne) auseinanderzusetzen, aber dann doch auch, wenngleich in anderer Weise, im normannischen Süditalien und Sizilien oder im Königreich Kastilien. Speziell die Frage der Laieninvestitur betraf den Episkopat besonders im Salischen Imperium, jedoch auch in England und im königlichen Frankreich, während dieses Investiturproblem sonst, etwa im lehnsherrlichen Frankreich der Seigneurs, der Grafen und Herzöge, überhaupt nicht zu bestehen schien, auch nicht im normannischen Süditalien und Sizilien, trotz der Landeskirchenherrschaft des Grafen Roger I., aber auch nicht in den Königreichen Kastilien und Aragon oder in den katalanischen Grafschaften. Andere, besondere historische Bedingungen bestanden (im Unterschied zu den etablierten politischen Gesellschaften in Europa) in den in voller Neuentwicklung begriffenen Gebieten der christlichen Reconquista und Restauratio in Spanien und Sizilien, oder in Süditalien, wo während der unruhevollen Phase der Herausbildung normannischer Herrschaftsbereiche auch die Beziehungen zur griechischen Kirche und zu Byzanz zu regeln waren. Ferne Gebiete, zu denen überhaupt erst wieder neue Kontakte hergestellt wurden, wie Ungarn oder Dänemark, wechselten im Horizont Urbans II. mit solchen, deren Herren Vasallen des heiligen Petrus oder immerhin *fideles beati Petri* waren und „ihre" Kirchen, insbesondere die Bistümer, dem Papst tatsächlich, zumindest in deklamatorischen Eidformeln, zur Besetzung überließen, alle wieder in der europäischen Romania gelegen. Manche der damals sich formierenden oder im Zuge der Reconquista sich neu organisierenden politischen Gebilde strebten auch nach einer vom Papst sanktionierten episkopalen Kirchenorganisation. Überhaupt ist der Episkopat (wie das ja auch schon in der früheren Gesellschaftsentwicklung der Fall gewesen war) in bedeutendem Maße einbezogen in den politischen, sozialen, verfassungsgeschichtlichen Wandel der Epoche, in die Neuentwicklung der Städte und des Lehnswesens, die Entstehung von Lehnsmonarchie, Königsstaat und Territorialfürstentum, inmitten einer sich differenzierenden europäischen Staatenwelt. So bestanden höchst unterschiedliche und landschaftsgebundene historische Bedingungen und Aufgaben, – sowohl für den Episkopat als auch für den Papst und seine „Politik"[68].

68) Siehe oben Teil I und II (Beziehungen Urbans II. zu den europäischen Ländern und Kirchen einschließlich Byzanz), auch BECKER, Urban und die deutsche Kirche S. 241–275; ergänzend speziell zur Geschichte des Episkopats vgl. FINCK VON FINK-

Dazu bleibt freilich die Feststellung Tellenbachs zu bedenken: „Der Einfluß des Papstes auf die Häupter der partikularen Kirchen, die Bischöfe, wurde nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch wesentlich vermehrt. Doch kann gar keine Rede davon sein, daß die Bischöfe aus ihren landeskirchlichen Bindungen gelöst worden wären"[69]. Aber an eine völlige Herauslösung des Bischofs aus den landeskirchlichen und ortskirchlichen, den regionalen, den städtischen und auch politischen Zusammenhängen, aus seinem konkreten Wirkungsfeld, hat Urban auch gar nicht gedacht, konnte er schon im Interesse der Seelsorge wie überhaupt der Einwirkung der Kirche auf die Welt nicht denken. Im übrigen gehörte zum päpstlichen Idealbild vom *episcopatus* wesentlich das Prinzip der *libertas ecclesiae*, die auch für Urban II. „nicht die Lösung von der Welt, sondern absolute Überordnung" bedeutete[70]. Und es ist diese von der päpstlichen Autorität garantierte *libertas*, welche den Bischof über den König und den Kaiser stellt und den Episkopat über die regionalen zeitgeschichtlich bedingten Zusammenhänge und Bindungen erhebt.

Die Papsturkunden, mit deren bloßer (im übrigen unsicherer) Zahl sich die Beziehungen Urbans zu den Bischöfen weder quantitativ messen noch „statistisch" darstellen lassen, geben immerhin ungefähr einige Schwerpunkte zu erkennen. Geht man von der Privilegierung aus, also von Bistumsprivilegien, Pallienprivilegien und Papsturkunden, die für ein Bistum konstitutiv von einiger Bedeutung waren, so stehen bei den Bistümern Süditalien-Sizilien und Spanien mit deutlichem Vorsprung allen anderen Ländern voran. Darauf folgen (untereinander in etwa gleich) das übrige Italien und Frankreich. Das Königreich Burgund (einschließlich Provence) ist nur schwach vertreten, Deutschland, sowie England-Normandie erscheinen gar nicht; für die deutsche und die anglo-normannische Kirche hat es offenbar keine Bistumsprivilegien oder ähnliche, konstitutiv erhebliche Urkunden Urbans II. gegeben[71]. Bei den Erzbistümern findet man Italien und Frankreich mit Abstand an der Spitze, gefolgt von Süditalien-Sizilien (mit Sardinien) und Spanien. Schließlich werden auch das Königreich Burgund und England-Normandie mit einigen Fällen sichtbar, während für Deutschland einzig das Palliumprivileg für Erzbischof Thiemo von Salzburg erwähnt werden kann; denn auch für die deutschen Metropoliten gab es sonst keine entsprechende Privilegierung durch Urban II.

Zieht man päpstliche Urkunden und Korrespondenzen unterschiedlichster Art und Bedeutung heran: Antworten auf Anfragen, Mandate, Rundschreiben, Gerichtsurkunden, auch Vorgänge wie Prozesse und Interventionen in Bistumsbesetzungen, Empfehlungen wie Verurteilungen von Bischöfen, schließlich auch entsprechend dokumentierte persönliche Begegnungen (etwa bei Romreisen, Weihen, Konzilien), so gewinnen Deutschland (im wesentlichen der Süden und Westen des Königreichs) und England-Normandie etwas an Bedeutung, weil nun auch hier mehr Vorgänge und Fälle zu verzeichnen sind, bleiben aber hinter den romanischen Ländern immer noch weit zurück, in denen noch mehr Einzelüberlieferungen zusammenkommen. Das starke Übergewicht der Romania bleibt unvermindert bestimmend. Auch in der Gesamtbetrachtung (wobei hier nur von Schätzung, nicht von „exakter" oder vollständiger Zählung und Berechnung die Rede sein kann) zeigt sich, daß die Beziehungen Urbans zum Episkopat am inten-

KENSTEIN, Bischof und Reich; ZIELINSKI, Reichsepiskopat 1; KAISER, Bischofsherrschaft; Salier II: Die Salier, hg. von WEINFURTER, Die Reichskirche in der Salierzeit; FLECKENSTEIN, Problematik und Gestalt S. 83–98; DERS., Hofkapelle S. 117–140 (beide Studien auch in: FLECKENSTEIN, Ordnungen und formende Kräfte des Mittelalters, Göttingen 1989); ENGELS, Der Reichsbischof S. 135–175; R. SCHIEFFER, Der ottonische Reichsepiskopat S. 291–301; DERS., Der geschichtliche Ort der ottonisch-salischen Reichskirchenpolitik; PARISSE, L'évêque d'Empire S. 95–105; DERS., L'évêque impérial S. 179–193; DERS., Urbain II et la Lorraine S. 115–127; HAARLÄNDER, Vitae Episcoporum, 2. Teil. – GIETMANN, Zwischen Canossa und Wormser Konkordat S. 53–71; VIOLANTE, Le istituzioni ecclesiastiche S. 83–111; VITOLO, Vescovi e diocesi S. 73–151; ANDENNA, Signoria ecclesiastica S. 111–149; KELLER, Adelsherrschaft und städtische Gesellschaft; HOFFMANN, Der König und seine Bischöfe S. 79–127; GAUDEMET, Recherches sur l'épiscopat médiéval S. 139–154; GUYOTJEANNIN, L'épiscopat dans le domaine S. 215–230; DERS., Les évêques dans l'entourage S. 91–98; GALLAND, Royaume de Bourgogne S. 85–106. – LOYN, William's bishops S. 223–235; BROOKE, I vescovi di Inghilterra S. 536–545; DICKINSON, Diocesi e sedi episcopali S. 293–308; FRÖHLICH, Anselm and the Bishops S. 125–145. – REUTER, Ein Europa der Bischöfe S. 1–28.

69) TELLENBACH, Die westliche Kirche S. 268 f. – Die lokalen und territorialen Bindungen des Episkopats wurden gebietsweise sogar verstärkt etwa durch herrscherliche Kirchenpolitik oder durch besondere Verflechtung der Bischöfe mit der regionalen Aristokratie. ZIELINSKI, Reichsepiskopat 1 S. 162 ff., 164, 187, spricht von „zunehmender Partikularisierung des deutschen Episkopats" als Folge sowohl der königlichen Praxis der Bistumsbesetzungen als auch der Durchsetzung reformerischer Prinzipien bei der Bischofserhebung: kanonische Wahl von Kandidaten aus der Bischofskirche selbst. Zu denken ist auch an ein Zugeständnis weitgehender landeskirchlicher Einbindung des Episkopats, das Urban mit seinem „Legationsprivileg" für den Grafen Roger I. von Sizilien gemacht hat.

70) TELLENBACH, Die westliche Kirche S. 269 Anm. 5. Siehe oben S. 18 ff., 26 ff.

71) Nur summarisch als Gruppe wären die Bistümer Korsikas und Sardiniens zu erwähnen wegen ihrer Einordnung unter die Zuständigkeit des Erzbischofs von Pisa als Metropoliten bzw. als päpstlichen Legaten. Als einzelner Privilegienempfänger erscheint der Bischof von Cagliari. Siehe oben S. 160. – Episkopat der Provence: POLY, La Provence S. 258–285; MAZEL, Noblesse et église S. 178–236.

sivsten in der europäischen Romania waren, d.h. in Süditalien-Sizilien und in Spanien, also vornehmlich in den Gebieten der christlichen Reconquista und kirchlichen Restauratio, sowie in Frankreich. Burgund, namentlich das südliche Burgund mit Provence ist im wesentlichen der Romania zuzurechnen; und schließlich tragen auch Urbans vergleichsweise geringe Beziehungen zum Episkopat in „Reichsitalien" noch zur romanischen Praedominanz bei.

Neben solcher historisch-geographischer Aufgliederung erscheint auch eine sachliche Differenzierung der Papsturkunden für die Charakterisierung des Verhältnisses von Papsttum und Episkopat aufschlußreich. Rechnet man die Bischofs- und Bistumsangelegenheiten mit den Mönchs- und Kanonikersachen auf, so ergibt sich, daß die ersteren zahlenmäßig gar nicht so sehr hinter den letzteren zurückstehen, sondern daß sich beide eher recht nahekommen. Sieht man dabei freilich nur auf die reine Privilegierung, so zeigt sich, daß die Zahl der Privilegien für Bistümer und Erzbistümer allerdings erheblich geringer ist als die der Urkunden für Klöster und Kanonikergemeinschaften. Aber dies kann nicht der adäquate historische Bewertungsmaßstab sein. Denn allein schon wenn man, wie bei der geographischen Analyse, die übrigen Urkunden, Vorgänge, Einzelfälle mit einbezieht, ändert sich diese Zahlenrelation ganz substantiell zu Gunsten der Quellenbelege für die Beziehungen des Papstes zum Episkopat, wobei denn auch ganz andere und viel bedeutendere Aspekte als die nur privilegienrechtlichen sichtbar werden. Darüber hinaus ist der Konziliengesetzgebung Urbans II. für den Episkopat Rechnung zu tragen, sowie den zahlreichen Vorbehalten zur Sicherung des Rechts und der Autorität des Diözesanbischofs, auch den häufigen Festlegungen einer grundsätzlich nur bedingten monastischen Exemtion und anderen Bestimmungen zur Wahrung von Bischofsrechten in den päpstlichen Privilegien für Mönche und Kanoniker[72]. Im ganzen wird man sagen können, daß die „Episkopatspolitik" (wenn der Kürze halber einmal so formuliert werden darf) und die „Kloster- und Kanonikerpolitik" Urbans sich eigentlich zumindest die Waage halten, wenn nicht die „Episkopatspolitik" der historischen Bedeutung nach eher das Übergewicht hat, was es wohl unmöglich macht, Urban II. als Mönchspapst oder Kanonikerpapst zu etikettieren.

Es bleibt noch mit einigen weiteren Stichworten auf die historische Wirklichkeit hinzuweisen, welche dem Idealkonzept Urbans vom Episkopat ge-

72) Vor allem in einer Reihe von Konzilsbeschlüssen zur Stärkung der bischöflichen Autorität hat VIOLANTE, Das cluniazensische Mönchtum S. 188ff., 211, Zeugnisse für Urbans „Episkopalismus" sehen wollen. Siehe auch unten S. 274 mit Anm. 215 sowie S. 281–302, 437ff., 467ff. betreffend Mönchtum, Regularkanoniker und Episkopat in Urbans Privilegierung und Gesetzgebung.

genüberstand. Die Bischöfe hatten sich nicht nur mit dem Laienadel zurechtzufinden, vielfach auch auseinanderzusetzen; der Episkopat war und blieb noch lange geprägt durch seine Herkunft aus dem Adel. Es scheint, daß die europäischen Bischöfe damals fast alle, jedenfalls mit nur geringen Ausnahmen, dem Adel entstammten – wie ja auch Urban selbst, der vielleicht auch von daher ein auf individueller Erfahrung beruhendes Verständnis für manche Zusammenhänge und Probleme besaß. Die vielfältige regionale, politische, soziale Differenzierung dieser zugleich zu einer gewissen Einheit der Mentalität und Lebensform tendierenden Adelswelt, welche nicht nur Herkunft, sondern auch Leben und Wirken der Bischöfe erheblich mitbestimmt, ist hier nicht darzustellen. Die Spannweite reicht vom europäischen Hochadel bis zum lokalen Lehnsadel, von einem mit König und Reich besonders verbundenen, auch „reichsfürstlichen" Adel bis zu weit der Königsmacht entlegenen und entfremdeten, selbständigen Adelsdynastien, welche Regionen und Bistümer erbrechtlich beherrschten und unter Familienmitglieder aufteilten. Bischöfe wurden selbst zu Kronvasallen, Grafen-Bischöfen, Reichsfürsten, und dann bald zu Territorialherren. Dies alles wirkte unmittelbar nicht nur auf Lebensstil und Amtsführung, sondern auch auf die Beziehungen der Bischöfe zum Papst. Im übrigen waren auch die Bischofswähler, „Klerus und Volk", Adelige, zu denen allerdings die aufstrebenden Stadtbürger als neu zu beachtende Kraft traten. Aus den „bürgerlichen" oder gar bäuerlichen Schichten kamen jedoch offensichtlich nur sehr wenige Bischöfe[73].

Dies läßt an die Situation der Bischöfe in ihren Bischofsstädten denken, in denen damals grundlegende wirtschaftliche und soziale, rechtliche und politische Veränderungen vor sich gingen, die neuen Stadtkommunen des Hochmittelalters entstanden. Diese in sich vielfältigen, nach Städten und Stadtlandschaften unterschiedlichen Entwicklungen hatten erhebliche Auswirkungen auf die gesamte Kirchenreform, vor allem die Klerusreform, den Investiturstreit, das Papstschisma und dabei unmittelbare Folgen für die Bischöfe, ihr persönliches Schicksal, ihre geistliche wie weltliche Autorität, zumal wenn sie (wie etwa im deutschen Reich und in Oberitalien, weniger verbreitet auch in Frankreich) die Stadtherrschaft besaßen. Hatte der Episkopat vielfach seit alters schon in der Konfrontation mit dem die Bischofs-

73) Vgl. BRÜHL, Sozialstruktur des deutschen Episkopats S. 42–56; HOWE, The nobility's reform S. 317–329; ANDENNA, I conti di Biandrate S. 57–84 (ein Beispiel aus der Lombardei); TOUBERT, Structures du Latium 2 S. 793ff.; POLY, La Provence S. 250–285; KAMP, Die Bischöfe Siziliens S. 81–96; GUILLEMAIN, Les origines des évêques S. 374–401; PARISSE, Évêques et noblesse S. 51–85; siehe auch oben Anm. 68, bes. Zielinski, Kaiser und Fleckenstein. Vgl. auch H. HOFFMANN, Grafschaften in Bischofshand S. 375–480, bes. S. 477ff.

stadt beherrschenden Adel (Grafen, Vizegrafen) gestanden, so war jetzt mit den Stadtbürgern zu rechnen, in welchen die Bischöfe zuweilen wertvolle Bundesgenossen, oft aber auch gefährliche Gegner fanden. Mancher Simonieprozeß und manch anderer, mit reformerischen Argumenten ausgetragener Konflikt um einen Bischof mochte damals mit innerstädtischen Entwicklungen zusammenhängen; aber Bürger und Städte nahmen auch in der großen Auseinandersetzung zwischen Papsttum und Kaisertum und im Papstschisma aktiv Partei, gelegentlich schon in ersten Städtebünden. Urban II. hat in seiner Bistumspolitik auch die neuen städtegeschichtlichen Entwicklungen durchaus beachtet, in Arras oder Noyon und Tournai, in Pisa, wohl auch in Tarragona (dort mit vielleicht zu optimistischer Lagebeurteilung)[74].

Schließlich stand der Episkopat in wichtiger und verantwortungsreicher Position inmitten des Epochenwandels, der sich im religiösen Leben und Empfinden, der Frömmigkeit, mit ihren praktischen Betätigungsformen und ihrer Ästhetik von der Liturgie bis zur Architektur, in der Philosophie, Theologie und der geistlichen wie profanen Rechtswissenschaft, wie überhaupt in der Bildung und den Schulen, zumal in den Bischofsstädten, vollzog. Urban II. hatte selbst an einer der angesehensten Kathedralschulen Frankreichs, in Reims, studiert, pflegte später mit dem bedeutendsten Philosophen und Theologen seiner Zeit, Erzbischof Anselm von Canterbury freundschaftlichen Umgang, stand in Verbindung mit Ivo von Chartres und Kardinal Deusdedit, mit Gebhard und Bernold von Konstanz, Bruno von Segni, Guitmund (Wimund) von Aversa, vielleicht auch mit Manegold von Lautenbach, nahm engere Beziehungen auf zu seinem früheren Lehrer Bruno von Köln, dem Gründer des Kartäuserordens und Vertreter neuer monastischer Spiritualität, auch wahrte er besondere Kontakte zu Cluny, Montecassino, St.-Victor in Marseille sowie zu anderen Zentren monastischer Kultur. Der Papst war mit den bedeutenden religiösen und intellektuellen zeitgenössischen Entwicklungen vertraut. Urban wird auch die Forderung gekannt haben, die gleich am Anfang der schon öfter genannten Reimser

74) Vgl. ENNEN, Bischof und mittelalterliche Stadt S. 29–42; DILCHER, Bischof und Stadtverfassung S. 244–266; KELLER, Adelsherrschaft und städtische Gesellschaft; STRUVE, Heinrich IV. und die „fideles cives" S. 497–553; SCHWINEKÖPER, Königtum und Städte; RACINE, Évêque et cité S. 129–139; RIPPE, Dans le Padouan S. 141–150; DUPRÉ-THESEIDER, Vescovi e città S. 55–109.

Zu Arras: KÉRY, Errichtung Arras; Pisa: siehe oben S. 143 ff.; Tarragona: MC CRANK, Restauración, sowie oben Teil II S. 341 ff. – Bei Urbans Entscheidungen betreffend Noyon – Tournai, Orange – Tricastin (St.-Paul-Trois-Châteaux) oder St. Bartholomaeus in Lipari, siehe unten S. 355 f. mit Anm. 282–283, fielen auch bevölkerungs- und städtegeschichtliche Umstände ins Gewicht.

Kanonessammlung steht: *Ut sacerdotes doctiores sint coeteris populis*[75]. Während er aber in seiner den Episkopat betreffenden Konziliengesetzgebung Bestimmungen über die kanonischen Voraussetzungen für Wahl und Weihe von Bischöfen erließ, hat er über deren intellektuelle Bildung keine Anordnungen getroffen. Bildungsweg und Bildungsstand des Episkopats waren nach wie vor ganz uneinheitlich und sehr unterschiedlich, wenngleich viele Kleriker, künftige Bischöfe, ihre Studien an angesehenen Schulen machten, auf Kanonikerpfründen oder im Dienst an königlichen und fürstlichen Hofkapellen, auch als Mönche an bedeutenden Klosterschulen[76].

Es muß hier mit solchen allgemeinen Andeutungen und wenigen bibliographischen Hinweisen sein Bewenden haben. Die Mittel und Möglichkeiten, die Urban II. nutzte, um den europäischen Episkopat für sich (zunächst schon für seine Obedienz im Papstschisma) und für seine ekklesiologischen und kanonisch-rechtlichen Vorstellungen zu gewinnen, wurden in der ganzen bisherigen Darstellung bereits vielfach angezeigt und sind im folgenden noch an Einzelbeispielen zu erörtern. Da sind wohl wieder zunächst die Papsturkunden (im weitesten Sinn) zu nennen: Rundschreiben, Mahnschreiben, Mandate, Judikate (nicht nur mit Anordnungen und Urteilen, sondern auch mit Begründungen, welche das Amt des Bischofs oder die Rechtsbeziehungen zwischen Papst und Bischof betreffen); die Privilegien für Bischöfe und Bischofskirchen, insbesondere die Palliumprivilegien, aber auch die übrige vom Papst ausgehende Privilegierung, namentlich die Privilegien für Mönche und Kanoniker (mit Bestimmungen zur Wahrung oder Einschränkung des Bischofsrechts); ferner die zahlreichen päpstlichen Interventionen, die keineswegs immer zentral vom Papst selbst ausgehen, sondern vielfach „von unten her" angestrebt, von Interessenten erbeten, durch Appellation veranlaßt werden, das Eingreifen in Bistumsbesetzungen, die Regelung der Kirchenorganisation (Abgrenzung von Bistümern, Ordnung von Kirchenprovinzen, Festlegung von Primatsbereichen), vielfältige Ausübung

75) Mit Zitat aus dem 1. Clemensbrief an Jakobus (HINSCHIUS S. 38, c. 26): *Petrus apostolus sacerdotes doctiores ceteris populis necesse fore docebat …*, (Hs. P, fol. 7r; Hs. O, p. 77 (Capitulatio) und p. 91; Hs. S2, fol. 1 (Capitulatio) und fol. 7v, Text). Auf dieses Exzerpt hat FOWLER-MAGERL, Vier Kanonessammlungen S. 126, aufmerksam gemacht. Vgl. dazu auch 1. Clemensbrief c. 27 (HINSCHIUS S. 39): *Episcopos autem …*

76) Zu Bildung und kirchlicher Laufbahn der Bischöfe siehe auch oben Anm. 68 und 73, vor allem Zielinski, Kaiser, Fleckenstein, ferner: ROSSETTI, Origine sociale e formazione S. 57–88; KAMP, Soziale Herkunft S. 89–103; DERS., Die Bischöfe Siziliens S. 81–96; MUSSET, Une voie privilégiée S. 51–62; DERS., Observations sur la formation S. 279–289. – Es scheint, daß nicht wenige Bischöfe aus dem Mönchsstande kamen, am meisten vermutlich in den romanischen Gebieten Europas; vgl. MEHNE, Cluniazenserbischöfe S. 241–287; GUILLEMAIN, Les moines sur les sièges S. 377–384.

päpstlicher Gerichtsbarkeit; dazu auch Weihen von Kathedralen und Konsekrationen von Bischöfen durch den Papst. Sehr wichtig sind naturgemäß die Papstkonzilien und nicht zu vergessen das Wirken der päpstlichen Legaten und Vikare. Zu den Romreisen der Bischöfe, insbesondere der Metropoliten (zu persönlicher Entgegennahme des Palliums und Ablegung eines Amtseides), überhaupt Bischofsreisen zum Papst, wo immer er sich befindet, kommen aber auch die Papstreisen, bei denen die Bischofsstädte sehr wichtige Itinerarstationen sind; dabei „erlebt man" den Petrus-Papst in vielfältigster Weise und Tätigkeit, als Gast, als Richter, als Konsekrator oder Privilegienspender, als Präsidenten eines Konzils – und Urban wußte seinen Reisen durchaus römisches und sozusagen „petrinisches" Gepräge zu geben[77].

Man wird schließlich auch die zahlreichen, schon während der früheren Laufbahn Odo–Urbans und erst recht dann während seines Pontifikats zustande gekommenen Personenkontakte und gelegentlich dauerhaften Personenverbindungen zwischen Papst und Bischöfen nicht unterschätzen, freilich auch nicht die Zusammenstöße, manchmal anhaltenden Streitigkeiten, auch die Verurteilungen und Exkommunikationen von Bischöfen durch den Papst übersehen noch die schismatische Opposition gegen Urban außer Acht lassen. Vornehmlich wohl durch Personenbeziehungen, durch die eigenen Reisen, durch seine Vikare, Legaten, auch durch sonstige Korrespondenten scheint Urban im ganzen recht gut informiert gewesen zu sein. Das schloß nicht aus, daß es manchmal zu päpstlichen Entscheidungen kam, die auf mangelhafter Kenntnis und Fehleinschätzung oder auch auf bewußter Irreführung durch Interessenten beruhten, Entscheidungen, die Urban denn auch widerrief oder korrigierte.

Auf die Frage nach Urbans „Episkopalismus" wird zu antworten sein: Bei all seinem Streben einerseits nach vorbehaltloser und praktisch wirksamer Einordnung der Bischöfe in eine reformerische „Papstkirche" und nach strikter Unterordnung des gesamten Episkopats unter den Primat und Universalepiskopat des Papstes war Urban II. andererseits klar und entschieden bemüht um Stärkung der Episkopalstruktur der Gesamtkirche wie auch um Festigung und Wahrung von Autorität und Regierungsgewalt, von *auctoritas* und *potestas* des einzelnen Bischofs in seiner Diözese, um Achtung des

77) Von den Reisen Urbans II. in Italien werden vor allem, und zwar in immenser Mehrheit Bischofsstädte als Aufenthaltsorte des Papstes bekannt, fast eher ausnahmsweise sieht man ihn in Abteien (Montecassino, Venosa, Banzi, La Cava, Monte Gargano und einigen anderen) oder an sonstigen Kirchorten. Wahrscheinlich hat er jedoch zudem Klöster in oder bei den Bischofsstädten besucht, wie er das auch in Frankreich getan hat. In Frankreich ließen sich für das eine Jahr der Papstreise (1095/96) etwa 24 Bischofsstädte neben ca. 30 Klöstern und ungefähr 6 Kanonikerkirchen ermitteln.

ius episcopi oder des *ius metropolitanum*; zudem bestand er nachdrücklich auf der hier schon wiederholt charakterisierten *libertas* der Bischöfe gegenüber der Laienwelt, Fürsten und Könige eingeschlossen. Diese doppelte Reforminitiative des Papstes hinsichtlich des Episkopats, die in Urbans Sicht keineswegs in sich widersprüchlich, sondern vielmehr sich ergänzend war, verfolgte er in einer Zeit, in welcher, zum Teil durch übersteigerte laikale Kirchenherrschaft die Bischofsautorität und Seelsorge gefährdet wurden, vor allem aber infolge der Konflikte um wesentliche Reformforderungen, namentlich während der Auseinandersetzungen im Investiturstreit und im Papstschisma, viele Diözesen aufs schwerste erschüttert und zerrüttet wurden[78].

Urban unternahm die Stärkung insbesondere der Position der Diözesanbischöfe aber auch angesichts gewisser konfliktbringender Sonderentwicklungen im Verhältnis von Episkopat und Mönchtum, die hervorgerufen waren durch eine sehr großzügige Kloster- und Kongregationsprivilegierung mit Gewährung vor allem weitgehender monastischer Exemtion, durch eine stetige, fast systematische Förderung der Eigenständigkeit des Mönchtums auch mit der Verleihung von päpstlichem Schutz und römischer Freiheit – und er selbst hatte seinen höchst bedeutenden Anteil an solcher „Klosterpolitik"[79]. Es handelt sich also keineswegs um einen völligen Wandel in der Wahrnehmung päpstlicher *sollicitudo omnium ecclesiarum*, aber doch um deutliche Korrekturen im einzelnen, die ersichtlich werden aus den Papsturkunden und Konzilsakten, um eine Art Rechts- und Interessenausgleich zwischen Episkopat und Mönchtum, die nicht gegeneinander ausgespielt,

78) Die Diözesen waren die alle einzelnen Lebenszellen, die Seelsorgekirchen, aber auch die Klöster (trotz deren Kongregationsbildung) zusammenfassenden Grundeinheiten der Kirche, welche ihrerseits eine in der gesamten Christenheit einheitliche, universale Erziehungs- und Führungsaufgabe erfüllen sollte. Für den Reformer Urban II. in der Welt des ausgehenden 11. Jahrhunderts mochte da die Frage lauten: Wie anders als mit einem in sich gefestigten *episcopatus unus* unter der Leitung eines *papa universalis* ließe sich dies verwirklichen? Bei ihm war das wesentlich und konsequent pastoral gedacht und in der Überzeugung von der allgemeinen Verantwortung des Petrusnachfolgers, des universalen Hirten vor Gott gesehen – ohne jeden Anspruch auf päpstliche „Weltherrschaft", wie aus allen seinen Urkunden hervorgeht, in denen er sich zu Stellung und Aufgaben von Bischöfen, aber auch Königen und Fürsten, äußerte. Aber auch das unmittelbar vorrangig Notwendige hat Urban vor Augen gestanden: Wie anders wäre das Schisma zu überwinden als mit Hilfe eines überall als Autorität respektierten Episkopats, der sich um ihn als den rechtmäßigen Papst scharte?

79) Auch ließ er sich selbst noch gelegentlich zu monastischer Überprivilegierung verleiten, die er dann, wie im Falle des Konflikts zwischen dem Erzbischof von Salerno und der Abtei La Cava, wieder einschränkte; siehe unten S. 280 mit Anm. 128.

sondern beide für die päpstliche Kirchenreform aktiviert und eingesetzt werden sollten; zuweilen werden dabei die Eingliederung des Mönchtums in die Diözesen und seine Unterordnung unter den Episkopat geltend gemacht.

Zur inneren Ordnung und Festigung der Episkopalstruktur wie der einzelnen Bistümer und zugleich zur Verstärkung ihres Zusammenhangs mit Rom trug ferner auch die von Urban nachdrücklich beanspruchte und oft praktisch ausgeübte allgemeine kirchenorganisatorische Kompetenz des Papstes bei – mit Festlegung oder Bestätigung kirchlicher Amtsbereiche, Diözesen, Kirchenprovinzen, Primatsgebiete. Gelegenheit dazu ergab sich vor allem in den Zonen christlicher Reconquista und nachfolgender Kirchenrestauration im Süden Europas, aber auch sonst bei Erteilung von Bistums- und Palliumprivilegien; im übrigen hat er mehrmals Neugestaltungen vorgenommen, über Trennung oder Zusammenlegung von Bistümern, Zuordnung zu Kirchenprovinzen verfügt, die Wiedererrichtung eines Bistums in Arras durchgesetzt, Primatsprivilegien verliehen. Solche Sanktionierung von Zuständigkeitsgebieten, teils mit geographisch genau beschreibender Grenzziehung, förderte in der Kirche einen Territorialisierungsprozeß, der noch begünstigt wurde durch päpstliche und Konziliengesetzgebung: man erneuerte die alte Beschränkung der Amtsgewalt des Bischofs auf die Grenzen (*termini*) seines Sprengels, verbot die sogenannte „absolute“ Weihe (ohne Zuweisung zu einer bestimmten Kirche), traf Regelungen für die Ortsveränderung von Mönchen und Klerikern.

Urbans II. Verhältnis zum Episkopat war jedoch über die Domäne des Rechts und der Organisation hinaus bestimmt von einer besonderen Wertung des Sakralen, des Priesterlichen, zum einen in klarer Trennung von der Laienwelt, zum andern in Überordnung über alle Personen und menschlichen Verhältnisse, von einem Verständnis des Sacerdotalen als einer Kategorie, die über alle *humana* hinausführt. Diese an sich alte Anschauung ist überhaupt in hohem Maße kennzeichnend für die Spiritualität der hochmittelalterlichen Kirchenreformer, und dabei scheint etwa Urbans Lehnseidverbot für Geistliche, zumal für Bischöfe, auf den Konzilien in Clermont (1095) und Rom (1099) mit der jeweils dazu gegebenen Begründung anzuzeigen, daß bei ihm dieses reformerische Verständnis des Sakralen und Priesterlichen besonders stark ausgeprägt war. Der Bischof wird vor allem und wesentlich als *sacerdos* und *pastor* gesehen, wobei das „weltliche“ Moment, die materiellen Rechte und Besitzungen von Bischof und Bischofskirche, die *temporalia* eines *episcopatus*, keineswegs vernachlässigt werden. *Temporalia* und *spiritualia* gehören unbedingt zusammen, wie es sich im Kampf der Reformer gegen Simonie und in der Behandlung der Investiturfrage, aber auch in der päpstlichen Privilegierung von Klöstern, Kanonikerkirchen und Bistümern zeigt.

Die päpstliche Kirchenreform hat ja nicht nur einen Prozeß der „Verrechtlichung“ ausgelöst oder vorangetrieben, und auch Urbans II. zentralistisches und primatiales Verfassungskonzept ist wie seine ekklesiologische Grundformel *gratia et communio apostolicae sedis* in dieser hier angedeuteten spirituellen Perspektive zu sehen. Es geht dabei nicht um „Macht“ und nicht um Abwertung des Episkopats zum bloßen Befehlsempfänger noch um seine Unterwerfung unter einen allmächtigen monarchischen Papst. Der von Urban angestrebte Zusammenhang von Papst und Episkopat bringt vielmehr auch Sicherheit und Schutz für den gesamten Bischofsstand wie für den einzelnen Bischof, eine *protectio apostolica* für alle, nicht nur für die Inhaber eines formalen päpstlichen Schutzprivilegs – wie begrenzt die tatsächliche praktische Wirkung solchen Rückhalts am Papst auch immer gewesen ist. Aber der Papst trat als Garant und Verteidiger des *ordo episcopalis* wie auch des einzelnen *episcopus* hervor, als Protektor der bischöflichen *auctoritas* und *libertas*.

Mit „Episkopalismus“ hat das alles gewiß nichts zu tun. Der Terminus ist zur Charakterisierung der ekklesiologischen Theorie wie der Regierungspraxis Urbans II. unbrauchbar. Auch im Blick auf die bischöfliche Seite wird man von „Episkopalismus“ nicht sprechen können, auch wenn es im Laufe des deutschen Investiturstreits oder vielmehr der Auseinandersetzung zwischen Papst und Kaiser gelegentlich zu Bischofs- oder Kardinalssynoden mit Papstabsetzung gekommen ist. Wie schon Kempf gezeigt hat, gab es im späteren 11. Jahrhundert schon längst keine entsprechende „episkopal-synodale Struktur“ mehr[80]. Um Mißverständnisse zu vermeiden, sollte man daher auf die Verwendung des Begriffs „Episkopalismus“ verzichten, da er in der Geschichte der Ekklesiologie und Kirchenverfassung inhaltlich festgelegt und für die Verhältnisse des ausgehenden 11. Jahrhunderts anachronistisch ist.

Im folgenden bleibt das Verhältnis Urbans II. zum Episkopat anhand von Sachfragen und Einzelfällen etwas mehr in concreto zu skizzieren. Dabei mögen fürs erste als Gliederungshilfe drei Stichworte dienen, nämlich *ordo, officium, ius*, welche trotz einer gewissen Variabilität der Quellenterminologie[81] immerhin ein Grundschema der Auffassung Urbans von Stand, Amt

80) KEMPF, Eingliederung S. 58, 93, zusammenfassend; DERS., Primatiale und episkopal-synodale Struktur S. 65, zusammenfassend. – SCHATZ, Päpstlicher Primat S. 104, 109 f. – Vgl. auch ENGELS, Der Reichsbischof S. 174: „Von einem Episkopalismus in enger Verbundenheit mit dem Kaiser kann ... keine Rede sein“, und: „Die Selbstbefreiung des Reformpapsttums aus der Vormundschaft des Kaisers schuf dem Episkopat im Verkehr mit dem Königshof eine zumindest potentielle Rückenstütze.“

81) Konzilsdekrete (in sehr verschiedenartigen Aufzeichnungen) und auch Papsturkunden (in unterschiedlicher Überlieferung) zeigen eine Variabilität, deren Urheber viel-

und Recht des Bischofs andeuten. Wie der Begriff *episcopatus* überhaupt stehen auch diese drei Begriffe im einzelnen ganz im Zeichen der *libertas ecclesiae*, der sozusagen „innerkirchlichen" Freiheit (was das Verhältnis des Episkopats zu den anderen kirchlichen Ständen und Instituten betraf) wie der *libertas* gegenüber der Laienwelt.

Ordo – Officium – Ius

Diese Begriffe[82], welche für Urban II. den *episcopatus* in seiner Gesamtheit von *spiritualia* und *temporalia* ausmachen, scheint der Papst in einem theologischen und kirchenrechtlichen Zusammenhang gesehen zu haben, der sich historisch wohl folgendermaßen nachzeichnen läßt:

Der umfassende Oberbegriff ist *ordo*, der durch kanonische Wahl und ordnungsgemäße Weihe erworbene geistliche Stand des Bischofs[83]. Auf die-

fach so gut wie unbekannt bleiben, zumal Registerüberlieferung fehlt oder nur in wenigen Einzelfällen fragmentarisch sichtbar wird und von *Dictatus Papae* Urbans II. ebenfalls nur selten, in manchen Vermutungsfällen kaum mit Sicherheit, die Rede sein kann. Damit stoßen Textkritik, Terminologieanalyse und Begriffsdefinierung an hinderliche Grenzen, wie denn auch eine Zahlenstatistik, zumal bei dem bekannten Dokumentenverlust, zu einem höchst dürftigen, unsicheren Informationsmittel wird, so daß es mit der Beschränkung auf einige Exempel als Nachweise hier wohl sein Bewenden haben kann.

82) Rechts- und terminologiegeschichtliche Anregungen bieten LANDAU, Officium und Libertas christiana; GAUDEMET, Pouvoir d'ordre S. 93–98; CAPITANI, Episcopato ed ecclesiologia; MARCHETTO, In partem sollicitudinis S. 285 ff.; BENSON, The Bishop-Elect, bes. S. 203 ff.

83) Es ist dies ein *ordo sacer*. Innerhalb des gesamten *ordo clericalis* (Melfi can. 8, SOMERVILLE, Melfi S. 254, Investiturverbot, auch Coll. Brit. Nr. 47, SOMERVILLE, CB S. 170; Piacenza can. 16, MGH Const. 1 S. 563) werden Weihestufen unterschieden, meist als *ordines*, gelegentlich als *gradus (ordinis)*: JL 5404 = Coll. Brit. Nr. 42, SOMERVILLE, CB 42 S. 163: *in gradum sui ordinis reparari*; Piacenza can. 7, MGH Const. 1 S. 562: bedingungsweise Beibehaltung von Simonisten *in gradibus suis*; Clermont can. 1–2, SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 122 betreffend Kirchenämter und Weihegrade. – Als *sacri ordines* bezeichnet Urbans Konzil von Benevent in can. 1 den Stand des Diakons und des Priesters: *sacros autem ordines dicimus diaconatus atque presbiteratus*, darunter stehen die *ordines minores*; für die Bischofswahl kommen nur Angehörige der *sacri ordines* als Kandidaten in Frage, nur ganz ausnahmsweise und mit Genehmigung des Papstes oder des Metropoliten auch Subdiakone (SOMERVILLE, CB/Melfi, Append. II S. 303, dazu aus Melfi ebd. S. 258; ferner: Clermont can. 3–4, can. 10 und can. 21, SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 73, 74 f., 95). Gegenüberstellung von *sacri* und *minores ordines* auch in Piacenza can. 6 (MGH Const. 1 S. 562) = Rom II (1099) can. 6 (MANSI 20 S. 962 und Paris, Bibl. Nat. ms. lat. 10402, fol. 75v).

sen ihnen allen gemeinsamen *ordo* berief sich Urban, als er im Jahre 1092 den Erzbischof und alle Bischöfe der Kirchenprovinz Reims ganz im Sinne jenes eingangs beschriebenen Ideals des *episcopatus unus* aufrief, sich energisch für die Freilassung des Bischofs Ivo von Chartres einzusetzen und gegebenenfalls mit den Waffen der Exkommunikation und des Interdikts gegen dessen Bedränger vorzugehen: wenn sie ihren Stand (*ordo*) in Ehren hielten, sollten sie jetzt umso schneller und entschiedener hervortreten[84]. Wahrscheinlich ebenfalls als einen Appell an das Bewußtsein vom *episcopatus unus* in Kirche und Welt darf man Urbans Mandat vom März 1096 an die Bischöfe der Reimser Kirchenprovinz interpretieren, das den Befehl enthielt, dem neuen Erzbischof Manasses (II.) von Reims in pflichtschuldigem Gehorsam gegenüber dem Apostolischen Stuhl unverzüglich die Weihe zu erteilen, sofern ihnen denn sowohl an der vollen Geltung ihres *ordo* als auch an der Fülle päpstlicher Gnade gelegen sei[85]. Für Urban ging es hier nicht

Von besonderer Bedeutung ist der in can. 1 von Benevent genannte *presbyteratus* oder *ordo sacerdotalis* (JL 5694 = It. Pont. 5, 248 Nr. 15), zu dem der Bischof gehört, welcher den *summi sacerdotii gradum* besitzt (JL 5383 = It. Pont. 3, 119 Nr. 2 und 3, 320 Nr. 1, Coll. Brit. Nr. 30, SOMERVILLE, CB 30 c S. 105). Bischof Ademar von Angoulême intituliert sich: *Engolismensis ecclesiae sacerdos indignus* (BOUQUET, RHFr. 14 S. 714, Brief an den Papst). Gelegentlich ist in Papsturkunden die synonyme oder unterschiedliche Bedeutung der Vokabeln *sacerdotale, pontificale, episcopale* nicht mit völliger Sicherheit zu bestimmen, etwa in JL 5390 = Coll. Brit. Nr. 37 an Bischof Petrus von León (SOMERVILLE, CB 37 S. 131 ff.): Coll. Brit. Nr. 44 Bischof Artald von Elne (SOMERVILLE S. 165); JL 5509 an Bischof Fulco von Beauvais (BOUQUET, RHFr. 14 S. 706). Bemerkenswert ist auch der Sprachgebrauch in Urbans Palliumurkunden. Siehe z.B. unten S. 260 f. Anm. 89–90.

84) JL 5469 von 1092 Okt. 27: *Ut ordinem vestrum diligitis, ita hoc accelerare omnibus modis satagetis*; auch sollte damit erreicht werden, daß solche Angriffe auf Männer dieses Standes (*in viris huius ordinis*) von niemandem mehr gewagt würden (BOUQUET, RHFr. 14 S. 702 f.). Vgl. das wiederholte, teils mit schwersten Strafen bewehrte Verbot jeglicher Gewalttätigkeit gegen Bischöfe: Melfi (SOMERVILLE, Melfi, Addend. I S. 258, 297), Clermont als can. 30 (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 81), can. 17 (ebd. S. 94 und S. 106), can. 20 (ebd. S. 109), can. 35 (ebd. S. 116), in unterschiedlicher Formulierung, sowie allgemein gegen *sacri ordinis viros*, can. 18 (ebd. S. 95). – Zu Gefangennahme Ivos und Schädigung der Besitzungen des Bistums Chartres durch den Vizegrafen Hugo von Puiset vgl. SPRANDEL, Ivo S. 102 ff. – Zum *episcopatus unus* siehe oben S. 225 ff.

85) JL 5619 von 1096 März 4: *sicut et vestri ordinis integritatem et gratiae nostrae plenitudinem desideratis* (BOUQUET, RHFr. 14 S. 719), dazu auch JL 5614–5615 von Febr. 1096 und Ivo von Chartres, Epist. 48 an Urban II. (LECLERCQ, Yves de Chartres, Correspondance 1 S. 194 ff. Nr. 48). *Integritas* = „volle Geltung" im Sinne von: volle Ausübung aller Amtsrechte eures *ordo* sowie allgemeiner eurem Stande gebührender Respekt. – Zur Neubesetzung des Erzbistums Reims 1096 vgl. BECKER, Studien zum Inve-

einfach nur um die übliche Weihe eines neuen Erzbischofs durch drei Suffraganbischöfe, sondern um die Manifestation eines geschlossen handelnden Episkopats gegenüber dem König, dessen Eingreifen in die Besetzung des bedeutenden Erzbistums man durch Schaffung aller kanonisch erforderlichen Tatsachen (kanonische Wahl und ordnungsgemäße Weihe) zuvorkommen sollte.

Mit dem *ordo* ist das ihm gemäße Bischofsamt, *officium episcopale*, gegeben[86]. *Ordo* und *officium* sind dabei derart konkret, sozusagen materiell, miteinander verbunden, daß eine *ordinatio sine titulo*, eine „absolute" Weihe ohne Bindung an eine Kirche und ein Amt, eine bestimmte Bischofskirche und Diözese oder Metropole und Kirchenprovinz ausdrücklich verboten ist[87]. Ein derart Ordinierter kann und darf also keine Amtsgewalt ausüben. Der Zusammenhang zwischen *ordo* und *officium* wird als so eng empfunden, daß Urban II. gelegentlich unmittelbar von *potestas ordinis*, Amtsgewalt, spricht[88]. Eine gewisse Erhöhung des Bischofsamtes stellt das *officium* des Erzbischofs als Metropoliten dar, welches mit dem Pallium als *plenitudo pontificalis officii*, als Amtsbefugnis des Metropoliten, verliehen wird[89]. In

stiturproblem S. 95 f.; ferner oben Teil I S. 192 und Teil III S. 19 f.; DEMOUY, Genèse S. 617.

86) *Episcopale officium:* JL 5509 an Bischof Fulco von Beauvais (BOUQUET, RHFr. 14 S. 708); JL 5525 = It. Pont. 9, 389 Nr. 16 an Godinus von Brindisi (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 166 f. Nr. 202); JL 5746 an Aribert von Avignon (Gallia Christiana Novissima 7 S. 46 Nr. 165). *Pontificale officium*: JL 5369 = Coll. Brit. Nr. 20 an den Invasor des Bistums Santiago (SOMERVILLE, CB 20 S. 80); JL 5390 = Coll. Brit. Nr. 37 an Petrus von León (SOMERVILLE, CB 37 S. 132).

87) Wie sich aus den Beschlüssen der Papstkonzilien ergibt, gilt dies für alle *officia*, die ihrerseits an bestimmte *ordines* gebunden sind, vgl. Clermont can. 10 oder can. 2 (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 111 und 122, auch als can. 1 S. 74, überliefert). – Verbot der absoluten Ordination allgemein: JL 5409 an Bischof Pibo von Toul (Konzil von Melfi): *De his qui sine titulo ordinati sunt* (MIGNE PL 151, 307); Piacenza can. 15 (MGH Const. 1 S. 563); Clermont can. 15 (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 112).

88) JL 5381 = Coll. Brit. Nr. 26 an Bischof Hermann von Metz, er solle nicht dulden, daß Simonisten und verheiratete Priester, Diakone oder Subdiakone in der Kirche irgendwelche Ämter ausübten: *nullam sui ordinis potestatem in ecclesia habere* (SOMERVILLE, CB 26 S. 96); vgl. ERKENS, Trierer Kirchenprovinz S. 62, mit Datierung zu 1089. – Hingegen erscheint deutlich die Verbindung von *ministerium* (= *officium*) und *potestas* in JL 5396 = It. Pont. 1, 385 Nr. 1 = Coll. Brit. Nr. 39: Der Papst will in der Diözese Bergamo alle Simonisten *a prave acceptis ministeriis et ab ecclesiarum potestate* entfernt wissen und ordnet an: *Quos ab emptis officiis removendos precipimus neque eis in ecclesiis, quas emerunt, potestatem habere aut ministrare facultas ... concedatur* (SOMERVILLE, CB 39 S. 152).

89) JL 5464 = It. Pont 3, 321 Nr. 9 = It. Pont. 10, 471 Nr. 25 für Pisa (MIGNE PL 151,

solchem Zusammenhang werden die Bezeichnungen *pontificalis, episcopalis, sacerdotalis* durchaus synonym verwendet, wie denn Urban II. einmal in einem frühen Bistumsprivileg auch vom Papstamt selbst als von *regimen sacerdotalis officii* spricht. Dem gleichen *ordo episcopalis* angehörend haben Metropolit und Papst gegenüber dem Diözesanbischof ein bedeutenderes und jeweils übergeordnetes *officium*, wobei das *officium* des Papstes primatialen und universalen Charakters ist[90].

Das *officium* umfaßt einen Komplex verschiedener bischöflicher Amtstätigkeiten, so daß Urban gelegentlich von *administratio officiorum episcopalium* spricht[91]. An erster Stelle steht der geistliche, spirituelle Amtsbereich, das *officium sacerdotale* und *pastorale*, zumal die Reformer mit besonderem Nachdruck auf dem Wert und Rang des Priesterlichen, Sakralen bestehen und von daher Stellung und Wirken des Bischofs in Kirche und christlicher Gesellschaft definieren. Als bedeutendste geistliche Amtspflicht der Bischöfe nennen die Papsturkunden oft die (gemeinsame) Erteilung von Bischofsweihen in der Kirchenprovinz und die Spendung der Pontificalia in der Diözese. So erinnert Urban die Reimser Suffraganbischöfe an ihre Pflicht (*quod vestri officii interest*), den neuen, kanonisch gewählten Metropoliten zu weihen, während er dem Erzbischof von Mailand als vornehmliche Amtsaufgabe eines Metropoliten, zu deren Erfüllung er das Pallium erhält, die Weihe von Bischöfen und Kirchen vor Augen stellt; und im Palliumprivileg für den Erzbischof von Toledo nennt er: *consecrationes ecclesiarum, episcoporum,*

345); It. Pont. 7,2, 59 Nr. 103, JL-.-, für Patriarch Petrus von Grado (KEHR, Rom und Venedig S. 175 Nr. 1); sachlich gleichbedeutend in anderer Formulierung: JL 5366 für Erzbischof von Toledo: *pallium ... plenitudinem scilicet omnis sacerdotalis dignitatis* (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 43 Nr. 27) und JL 5424, an denselben: *culmen officii* (PL 151, 536); JL 5450 für Erzbischof von Tarragona (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 49 Nr. 32); JL 5569 = Gall. Pont. 1, 54 Nr. 44, vgl. Germ. Pont. 2,2, 253 Nr. 1, für Erzbischof von Besançon (PL 151, 421); JL 5359 = It. Pont. 6,1, 52 Nr. 121 = Coll. Brit. Nr. 12 an Erzbischof von Mailand: *integritatem tibi totius episcopalis officii restituimus* (SOMERVILLE, CB 12 S. 60). Gemäß der päpstlichen Konzeption der Ämterhierarchie bedeuten hier *plenitudo* und *integritas* die volle Amtsgewalt des Metropoliten in der Kirchenprovinz. Siehe auch oben S. 227 mit Anm. 22.

90) *In hoc sacerdotalis regimine ... officii*: JL 5365 = It. Pont. 2, 137 Nr. 7 für Anagni (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 Nr. 175 S. 142); siehe auch oben S. 258 f. Anm. 83. Zum päpstlichen *officium* vgl. Urbans II. Arenga *Officii nostri nos hortatur auctoritas ...*, z. B. in JL 5589 (MIGNE PL 151, 433) und deren Varianten wie etwa in JL 5377: *Pastoralis officii necessitate* (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1 S. 15 Nr. 5) oder JL 5762 = Germ. Pont. 3, 12 Nr. 28 (LOEWENFELD, Epistolae Pontificum S. 65 Nr. 135). Zum Arengatypus vgl. SANTIFALLER, Verwendung des Liber Diurnus S. 69 f.).

91) JL 5614, Mahnschreiben an die Bischöfe der Reimser Kirchenprovinz (BOUQUET, RHFr. 14 S. 717).

clericorum[92]. Die bischöfliche Amtsgewalt der Erteilung von Weihen schließt bei Urban II. auch die Königsweihe ein, wie seinem großen Palliumprivileg vom 25. Dez. 1089 für Erzbischof Rainald von Reims zu entnehmen ist, welchem neben dem Recht der Königskrönung die *potestas Francorum reges consecrandi* verliehen wird[93]. Die Pontificalia, in den Papsturkunden vielfach als *sacramenta*, gelegentlich auch als *mysteria* bezeichnet, werden meistens in Urbans II. Privilegien für Mönche und Kanoniker im einzelnen genannt, vor allem im Zusammenhang mit den Bestimmungen, durch welche die monastischen oder kanonikalen Institute mehr oder weniger weitgehend von der Amtsgewalt der Diözesanbischöfe befreit, eximiert werden. Die mit nur geringen Varianten gleichlautenden Exemtionsformeln erwähnen als *ad episcopale officium pertinentia*: die Weihe von Altären und Kirchen, die Erteilung der Priesterweihe an Kleriker und Mönche, auch die Abtweihe, die Bereitung und Gewährung liturgischen Salböls[94].

92) Reims: JL 5614, 5615, 5619 (BOUQUET, RHFr. 14 S. 717–719). Mailand: JL 5359 = It. Pont. 6,1, 52 Nr. 121 = Coll. Brit. Nr. 12: *in consecrationibus videlicet episcoporum et ordinationibus ecclesiarum quantum ad episcopale ius et officium attinet* (SOMERVILLE, CB 12 a-b S. 60). Toledo: JL 5366 (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 43 Nr. 27), ähnlich im Palliumprivileg für den Erzbischof von Narbonne JL 5688 (BOUQUET, RHFr. 14 S. 727). Bei der Palliumverleihung an den Patriarchen Petrus von Grado scheint Urban anzudeuten, daß der Papst mit dem Pallium das (erzbischöfliche) *officium* erteilt, während die Suffragane durch die Bischofsweihe (*consecratio*) den *ordo* übertragen, It. Pont. 7,2, 59 Nr. 103, JL -. – (KEHR, Rom und Venedig S. 175 Nr. 1).

93) JL 5415 (MIGNE PL 151, 309), mit zusätzlicher Berufung auf Remigius und Chlodwig: so wie Remigius sollten die Reimser Erzbischöfe die *potestas ungendi regis et ordinandi, sive reginae* ausüben (mit Komma bei BOUQUET, RHFr. 14 S. 695); im Bericht über Philipps I. Krönung (1059) heißt es: *Philippus rex ... a Gervasio archiepiscopo consecratus est*, und Philipp I. leistet seinen Krönungseid *in die ordinationis mee* (JACKSON, Ordines Coronationis 1 S. 227, sowie S. 230: *consecratio regis*); siehe auch unten S. 392 ff. mit Anm. 383–386.

94) Einiges davon, sowie auch die Einberufung von Diözesansynoden und die Durchsetzung der *auctoritas episcopalis officii* gegenüber Klerus und Volk, wird aufgezählt in JL 5525 = It. Pont. 9, 389 Nr. 16, Mandat an Bischof Godinus von Brindisi (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 166 f. Nr. 202). – Privilegien: JL 5543 = Germ. Pont. 3, 123 Nr. 9 für Hirsau (Wirtemberg. UB 1, 306 Nr. 247); JL 5783 = Germ. Pont. 2,1, 170 Nr. 4 für St. Blasien (MIGNE PL 151, 541); JL 5459 = Germ. Pont. 1, 375 Nr. 2 für Canonica Rottenbuch (PL 151, 338 und LAUDAGE, Ad exemplar, Anhang 1 S. 72); JL 5661 für St.-André zu Avignon, mit Abtweihe: *ordinatio* (An. Jur. Pont. 10 S. 554 Nr. 96), ebenso in JL 5669 = It. Pont. 6,2, 152 Nr. 13 für Fruttuaria (Historiae Patriae Monumenta 1 S. 721 Nr. 433); JL 5555 = It. Pont. 6,2, 111 Nr. 2 für S. Maria di Pinerolo, Abtweihe (*benedictio*) und *ordinatio monachorum* (Historiae Patriae Monumenta 1 S. 716 Nr. 429); JL 5554 = It. Pont. 6,2, 124 Nr. 11 für S. Michele della Chiusa (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 158 Nr. 191);

Der priesterliche Amtsauftrag reicht über Weihetätigkeit und Vollzug von Liturgie hinaus; Urban II. erinnert denn auch gelegentlich recht nachdrücklich an das geistliche Hirten- und Richteramt des Bischofs. So schreibt er im Jahre 1092 den Bischöfen der Kirchenprovinz Reims: Würden sie sich in gebührender Weise auf ihr *officium sacerdotale* besinnen, so wäre dem Papst die Kunde von einer solchen, noch dazu ungestraft gebliebenen Schandtat wie dem Ehebruch König Philipps I. gewiß erspart geblieben. Hier hätten die Bischöfe entschiedenen Widerstand entgegensetzen müssen, umso mehr, als diese Sache das gesamte Königreich in Unordnung bringe, die geschlossene Einheit ihrer Bischofskirchen gefährde und die ganze Schande schließlich auf sie alle zurückfallen lasse. Hiermit befehle er ihnen, nun aber schleunigst den König durch eindringlichste Mahnungen auf den rechten Weg zurückzubringen, was sie im übrigen längst und ohne päpstliche Anordnung hätten tun müssen. Wenn der König dies alles mißachte, sähen sich Bischöfe und Papst *pro nostri officii debito* zu entsprechenden kirchlichen Strafmaßnahmen gezwungen[95].

JL -.-, RAMACKERS, PU Frankreich 5 S. 83 Nr. 21 für Marmoutier, Abtweihe: *consecratio*, so auch in JL 5392 für St.-Victor zu Marseille (GUÉRARD, Cartulaire de St.-Victor 2 S. 207 Nr. 839); JL 5461 = It. Pont. 9, 86 Nr. 14 für S. Sophia zu Benevent, Abtwahlfreiheit, *electus a Romano pontifice consecretur* (Chron. S. Sophiae, RIS 3,2 S. 630 Nr. 4). – Pontificalia als *ecclesiastica mysteria* in JL 5559 = It. Pont. 5, 408 Nr. 2 für Canonica St. Peter zu Guastalla (PL 151, 413).

95) JL 5469 von 1092 Okt. 27 (BOUQUET, RHFr. 14 S. 702). Als Auswirkungen des Ehehandels Philipps I. sah Urban: *regni totius confusio*, moralische wie politische und dynastische Unordnung, *ecclesiarum vestrarum dissipatio* wegen der unterschiedlichen Haltung und Stellungnahme der Bischöfe der Provinzen Reims und Sens; seinen Hinweis *et ad omnium vestrum redundat infamiam* begründet Urban mit dem Satz: *Peccanti enim, cum possis, non contradicere, consentire est*, der offensichtlich mit dem in der Kanonistik der Zeit vielfach überlieferten Grundsatz *Error, cui non resistitur, approbatur* zusammenhängt; vgl. so auch in JL 5458 = Germ. Pont. 2,2, 13 Nr. 7 mit Berufung auf *Innocentius* (statt Felix III. JK 592) und mit Zitat Rom 1, 32 (Quellen zur Schweizer Geschichte 3,1 S. 31 Nr. 14). Deusdedit, Coll. Can. überliefert das Prinzip in verschiedenen Versionen: IV, 56–57 (GLANVELL S. 427–428), IV, 59 nach Gregor I., Reg. IX, 223, JE 1752: *consentire videtur erranti, qui ad resecanda (vitia), ut corrigi debeat, non occurrit* (S. 428), IV, 66 nach Leo I. (S. 430), auch in seinem Libellus contra invasores (MGH Ldl 2 S. 335, 30 ff., mit Hinweis auf Amtspflicht *pro suo officio*); Anselm von Lucca, Liber contra Wibertum (MGH Ldl 1 S. 526, 36 ff.). Gratian D. 83 c. 3 und c. 5.

Zur kanonistischen Überlieferung insbesondere bei Placidus von Nonantola und dessen Quellen: BUSCH, Liber de Honore Ecclesiae S. 102–114, 105 f.; zur Überlieferung in der Urban mit großer Wahrscheinlichkeit bekannten Reimser Kanonistik: FOWLER-MAGERL, Vier Kanonessammlungen S. 132 f. Nr. 1–9; DIES., Fine distinctions S. 148. – Vgl. auch: *Qui tacet, consentire videtur (ubi loqui potuit et debuit)*, LIEBS, Lateinische Rechts-

In seinen Privilegien und Mandaten erinnert Urban, vielfach in speziellen Mahnformeln, den Episkopat an die sich aus dem *officium* ergebende Pflicht der Klerusreform, der Seelsorge und der Heidenmission. Dem Erzbischof von Toledo wird nachdrücklich empfohlen, auf Sicherung der kanonischen Kirchendisziplin im Sinne der päpstlichen Reform bedacht zu sein und sich um Seelsorge zur Wahrung von Sitte und Glauben in Zusammenarbeit mit Bischöfen, Königen, Fürsten und Volk zu kümmern. Dem Bischof von Maguelonne wird, wenn auch in allgemeiner Formulierung, als Idealziel der Reform des Klerus die *vita canonica* der Regularkanoniker vor Augen gestellt, eine religiöse Lebensform, die er mit aller Energie in seiner Kirche durchsetzen solle. Auch Bistumsprivilegien, etwa die für die Bischöfe von Grenoble oder Anagni enthalten Ermahnungen zu eifriger Seelsorge, während der Missionsgedanke, „sich ohne Fehl der Christen wie der Sarazenen anzunehmen und die Ungläubigen zum Glauben zu bekehren", in den Papsturkunden für Bischöfe der Reconquistagebiete Ausdruck findet[96].

---

regeln Q 80 S. 177 mit Hinweis auf Dig. 19, 2, 13 § 11 (Ulpian). KRAMPE, Qui tacet S. 367–380. – Zu JL 5458 siehe unten S. 648 f. mit Anm. 288.

Von den in diesem Schreiben formelhaft verwendeten Bibelzitaten aus dem AT sei angemerkt, daß die Bischöfe (nach Ezech. 3, 17 und 33, 7) als *domui Israel speculatores a Deo dati* bezeichnet werden, womit Urban den Prälaten gewiß den ganzen Kontext von Ezech. 3, 17–21 in Erinnerung bringen wollte. Vgl. Isidor von Sevilla, Etymologiae VIII, 12, 12: *Episcopi ... speculatores.* Auch Urbans Widerstandsmetapher nach Ezech. 13, 5 erscheint hier: *pro domo Israel murum opponere*; vgl. auch JL 5348 (Germ. Pont. 1, 19 Nr. 44; 2,1, 113 Nr. 6; 3, 181 Nr. 17) Wahlanzeige vom 13. März 1088 (MIGNE PL 151, 284). JL 5375, Privileg für Maguelonne von 1088 (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1 S. 7 Nr. 4).

96) Toledo: JL 5424 (1088/89) an Erzbischof Bernhard (MIGNE PL 151, 536). – Maguelonne: JL 5375 (1088), Privileg für Bischof Gottfried (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1 S. 10 Nr. 4). – Grenoble: JL 5431 (1090): *gregi commisso curam vigilanter impendere* (MARION, Cartulaires de Grenoble S. 69 Nr. 29). – Anagni: JL 5365 = It. Pont. 2, 137 Nr. 7 (1088): *commissae vobis plebis studium* (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 141 Nr. 175).

Missionsauftrag: JL 5497 = It. Pont. 10, 317 Nr. 70 (1093), Privileg für den Bischof von Syracus: *commissum tibi officium ..., cura in conspectu Dei esse quod diceris, luceat lux tua, ut non credentes tuis bonis exemplis et assiduis exhortationibus ad Dominum convertantur, et credentes Deum patrem, qui in coelis est, glorificent* (Matth. 5, 16, MIGNE PL 151, 371); Palliumprivilegien für die Erzbischöfe von Toledo, JL 5366 von 1088 (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 44 Nr. 27) und Tarragona, JL 5450 von 1091 (ebd. S. 52 Nr. 32) gleichlautend: *Te ... exhortamus, quatenus ... christianis ac sarracenis sine offensione semper esse procurans et ad fidem infideles convertere, Deo largiente, verbis studeas ac exemplis.* Siehe oben Teil II S. 358 ff.

Auf die vom Reformpapsttum angestrebte Rombindung des Episkopats zielen die auch in Bistums- und Pallienprivilegien, ganz wie in den Papstprivilegien für Mönche und Kanoniker, eingefügten formelhaften Exhortationes, vor allem die Dekrete der Römischen Kirche unverbrüchlich zu befolgen[97], womit sich eine zusätzliche Verpflichtung des Episkopats auf die Reform ergab.

Da die kirchenrechtlichen Beziehungen zwischen Episkopat und Mönchtum in der Sicht Urbans II. noch etwas eingehender betrachtet werden, sei hier nur erwähnt, daß für den Papst die Förderung des Mönchtums ganz allgemein zur Amtspflicht der Bischöfe gehört: *Episcopalis officii interest, religiosis viris auxilium sue protectionis impendere*, schrieb er dem Bischof von Avignon im Interesse des Klosters Lérins[98].

Ein Aspekt des bischöflichen *officium* ist in dieser summarischen Übersicht noch anzuzeigen, zumal Urban II. des öfteren sehr entschieden die Erfüllung der entsprechenden Amtspflicht fordert: Das Richteramt des Bischofs[99]. Kraft dieses Amtes hat er insbesondere die kirchliche Ordnung und die Rechtsverhältnisse in seiner Diözese zu wahren – so etwa Bischof Gebhard von Konstanz, den der Papst beauftragt, *pro officii tui debito* den Streitfall zwischen der Abtei Allerheiligen zu Schaffhausen und einem gewissen Tuto von Wagenhausen zu regeln, oder Bischof Durand von Clermont, der ebenfalls in Ausübung seines *officii debitum* einen Konflikt zwischen den Mönchen von Sauxillanges und den Kanonikern von Billom durch bischöfliches Gerichtsurteil (*episcopalis auctoritatis iudicium*) entscheiden soll, oder Erzbischof Raimund von Auch, dem befohlen wird, in einer Auseinandersetzung zwischen seinen Kathedralklerikern und den

---

97) JL 5601 für Santiago (1095): *sancte romane ecclesie decreta in omnibus observare* (Historia Compostellana I, 5, FALQUE REY S. 19, 47–51); JL 5375 für Maguelonne, 1088 (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1 S. 10 Nr. 4); JL 5437 = It. Pont. 8, 402 Nr. 3 (1090) für Ravello: *(Romanae) statuta ecclesiae ... irrefragabiliter observare eiusque honori pro viribus semper insistere* (CAMERA, Memorie 1 S. 284); JL 5431 (1090) für Grenoble: *Romane decreta ecclesie inviolabiliter observare* (MARION, Cartulaires de Grenoble S. 69 Nr. 29); JL 5707 = It. Pont. 8, 354 Nr. 35 für Erzbischof von Salerno (MIGNE PL 151, 508).

98) JL 5746 (MORIS–BLANC, Cartulaire de Lérins 1 S. 337 Nr. 331, „circ. 1090"; Gallia Christinana Novissima 7 S. 46 Nr. 165); vgl. auch Urbans Aufrufe an Bischöfe zu Schutz und Förderung von Klöstern, etwa für Moissac, JL 5646: *pro vestri officii debito* (MIGNE PL 151, 466 f.), St.-Pons-de-Thomières (KEHR, PU Spanien II, Navarra–Aragon 2 S. 272 Nr. 8, JL -.-), San Juan de la Peña (KEHR, ebd. S. 273 Nr. 9, JL -.-); JL 5682 für Cluny (PL 151, 493 f.) mit Klage darüber, daß nicht wenige Bischöfe ihre Pflicht des Klosterschutzes vernachlässigten.

99) Zu dieser Thematik vgl. HARTMANN, Der Bischof als Richter S. 103–124; DERS., Probleme des geistlichen Gerichts S. 631–672; DERS., L'évêque comme juge S. 71–92.

Mönchen von St.-Orens *iustitiam facere canonica aequitate*[100]. Es fehlt nicht an weiteren päpstlichen Mandaten und Privilegienbestimmungen, denen zufolge die Bischöfe ihre Richterfunktion ausüben oder als vom Papst in bestimmten Angelegenheiten delegierte Richter tätig werden sollen[101].

100) Konstanz: JL 5434 = Germ. Pont. 2,1, 131 Nr. 25 von 1090 (Quellen zur Schweizer Geschichte 3,1 S. 24 Nr. 10); Bernold, Chronicon a. 1094 (MGH Script. rer. Germ. N.S. 14 S. 512); MEYER VON KNONAU, Jbb. 4 S. 381 f., 429; vgl. auch Mandat JL 5458 = Germ. Pont. 2,2, 13 Nr. 7 von 1092, wonach der Bischof gegebenenfalls im Zusammenwirken mit der weltlichen Gewalt einschreiten soll (Quellen zur Schweizer Geschichte 3,1 S. 31 Nr. 14). – Clermont: JL 5533 von 1094 (MIGNE PL 151, 392). – Auch: JL 5684 (PL 151, 494), auf Grund des Palliumprivilegs von 1097 Okt. 28 (JL -.-, WIEDERHOLD, PU Frankreich 7 S. 39 Nr. 6) ist dieses Mandat auf 1098 Apr. 29 zu datieren.

101) JL 5501 an den Abt von S. Juan de la Peña, er solle seinen Streit mit den Kanonikern von St.-Sernin (Toulouse) gemäß dem Urteil des Bischofs von Pamplona (*iudicio Pampilonens. episcopi*) beilegen, wobei der Bischof ermahnt wird, gegebenenfalls den Abt und seine Mönche *vice nostra* zur Einhaltung des Rechts zu zwingen (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 1 S. 57 f. Nr. 60). – Verlorenes Mandat (JL -.-, 1095–99) an den Bischof Wilhelm von Clermont (1095–1103), den Streit der Klöster Moissac und Conques vor dem bischöflichen Gericht zu entscheiden (Paschalis II., 1107 Juli 19, JL -.-, WIEDERHOLD, PU Frankreich 7 S. 43 Nr. 10 und Urkunde des Bischofs Peter von Clermont von 1107 Juli 12, BOUDET, Cartulaire de St.-Flour S. 39 f. Nr. 40). – Privileg für Abtei Venosa von 1089 Sept. 24 (JL -.-, It. Pont. -.-, HOUBEN, Abtei Venosa S. 291 Nr. 57), mit besonderer Selbsthilfebestimmung für den Fall von Rechtsverweigerung seitens des Diözesanbischofs (*episcopus civitatis parochianus ... iustitiam non fecerit*). – JL 5530 an den Bischof von Avranches: der Papst delegiert ein vor dem päpstlichen Gericht begonnenes Verfahren (im Streit der Mönche von Mont-St.-Michel und des Ritters Harscoitus) an das zuständige Bischofsgericht (*curiae tuae iudicio*) und, falls erforderlich, an das nächst höhere Gericht des Erzbischofs: *ad curiam Rothomagensis aut Turonensis archiepiscoporum* (LOEWENFELD, Epistolae Pontificum S. 64 Nr. 134).

Eine Richterdelegation: JL 5731 (wahrscheinlich 1090–97) an Bischof Hugo von Grenoble gemeinsam mit dem Bischof von Maguelonne in einem Cluny betreffenden Klosterstreit (An. Jur. Pont. 10 S. 570 Nr. 111). Auch auf seinen Konzilien delegiert Urban wiederholt Bischöfe, oft zusammen mit Kardinälen, als Richter, beginnend etwa mit Melfi (1089), Judikat von 1089 Sept. 27 (GIRGENSOHN, Miscellanea Italiae Pontificiae S. 190 Nr. 2, It. Pont. 8, 317 Nr. *5 und S. 318 Nr. 6 = JL †5411), vgl. SOMERVILLE, Melfi S. 184.

Urban bestätigte mit alledem nur die Bischöfe in ihrer eigenen Amtsauffassung, vgl. Urkunde Bischof Gottfrieds von Angers von 1096: *Nobis etiam auctoritate sua* (Urban II.) *iniunxit, quod ... censura nostri officii eum* (den Vizegrafen von Vendôme) *ad iustitiam compelleremus* (MÉTAIS, Cartulaire Vendôme 2 S. 91 Nr. 353); Ivo von Chartres, Urkunde von 1097 (*Quotiens ecclesiarum causae*), bei SPRANDEL, Ivo S. 152, Reg. Nr. 6 S. 199).

Offensichtlich gehört auch für Urban II., nicht nur für die Bischöfe selbst, die Friedenswahrung, insbesondere die Durchsetzung des Gottesfriedens in Provinz und Diözese, zu den Aufgaben des bischöflichen *officium*, wie schon der vom Konzil zu Troia (1093) überlieferte can. 2 zeigt, in welchem die Bischöfe zu Richtern über die Friedensbrecher bestellt werden, oder die von Fulcher von Chartres mitgeteilte Bestimmung Urbans in Clermont (1095), mit der die Bischöfe verpflichtet werden, für die strikte Einhaltung des Gottesfriedens in ihren Diözesen zu sorgen. Auch die von Bischöfen in eigener Initiative unternommene Friedenspolitik läßt etwa am Beispiel Gebhards von Konstanz oder Rainalds von Reims erkennen, daß die Bischöfe hierin ebenfalls eine besondere Amtsaufgabe sahen[102].

Die vielfältigen weiteren Amtsaufgaben der Bischöfe in Organisation, Verwaltung und Regierung der Kathedralkirche, Bischofsstadt und Diözese bis hin zu Verfügung und Verantwortung für Kirchengüter, kirchliche Einkünfte und Nutzrechte, *res ecclesiae* also, welche zum *officium* gehören, sind hier nicht im einzelnen zu erörtern; manche von ihnen werden noch bei der Betrachtung des *ius episcopi* ins Blickfeld kommen.

Zusammenfassend wird man sagen können, daß *ordo* (als Weihegrad, geistlicher Stand) und *officium* (als Kirchenamt) bei Urban II. zwar sachlich einander zugeordnet, aber begrifflich im allgemeinen deutlich unterschieden werden, wenngleich die Terminologie (in Papsturkunden und Konzilstexten) manchmal unscharf und auch insofern variabel erscheint, als sie mit Bezeichnungen wie *honor, dignitas, gradus* vermengt wird. Doch lassen sich *honor ecclesiasticus* und *dignitas ecclesiastica* fast immer als Kirchenamt oder vielmehr als Komplex von Amt und Amtsausstattung (*officium* und *beneficium*) identifizieren und vom Begriff des *ordo* unterscheiden. Anzumerken ist hierzu noch, daß das *officium* entzogen oder, weil unrechtmäßig erworben, aberkannt werden kann, wobei im übrigen der unmittelbare Zusammenhang von *officium* und *beneficium* sichtbar wird; auch kann ein Bischof von der Ausübung seines *officium* suspendiert werden[103]. Es scheint jedoch,

102) Zur Gottesfriedensgesetzgebung Urbans II. siehe oben Teil II S. 277–279. Troia can. 2: *Si quis treviam* (SOMERVILLE, Melfi S. 305); Clermont, laut Fulcher von Chartres, Hist. Hierosol. I, 2, 4 (HAGENMEYER S. 129 f.); SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 104 als c. 16, sonstige Bestimmungen: S. 73, 113, 124. Bischof Gebhard von Konstanz: WADLE, Die Konstanzer Pax S. 141–153; MAURER, Konstanzer Bischofskirche S. 155 ff., 173 ff., 179 ff. – Erzbischof Rainald von Reims, Gottesfriede von 1092 (SDRALEK, Wolfenbüttler Fragmente S. 140–144 Nr. 21).

103) Bischöfe, die verheirateten Klerus in ihren Diözesen dulden, sollen *officii interdictione* bestraft werden, can. 12 des Konzils von Melfi (SOMERVILLE, Melfi S. 256); JL 5535, Mandat an den Bischof von Cahors, den ungehorsamen Abt von Moissac zu entfernen und den rechtmäßigen Abt einzusetzen, unter Strafandrohung: *ab omni te suspen-*

daß es, abgesehen von dem bereits angezeigten *Irritum*-Urteil über simonistische und schismatische *ordinationes* und *consecrationes*, welche damit als „ungültig", nichtig, erklärt werden, bei Urban II. auch den Verlust des *ordo* gibt, eine Art kanonischer Verfügbarkeit des *ordo*. Mit dem *Irritum*- oder Nichtigkeitsurteil, das ja auch Bischöfe betreffen kann, wird kein Verlust oder Entzug des *ordo* ausgesprochen. Vielmehr setzt man voraus, daß gar kein *ordo episcopalis* übertragen wurde und daß der betreffende Bischof, etwa Erzbischof Wezilo von Mainz, überhaupt nicht Bischof geworden ist, weil die *ordinatio – consecratio* ihm eben nichts übertragen hat und dieser *consecratus* also nichts „hatte" und daher auch nichts „geben" konnte[104].

Den Verlust des *ordo* deuten Formeln an wie: *ab omni (sacro) ordine removemus, ordinis dignitate priventur* oder *ordinis sui periculo subiacere*, vor allem in Verboten und Strafbestimmungen der Papstkonzilien[105], während

---

demus officio (MIGNE PL 151, 393); can. 2 von Benevent sieht bei gewissen Vergehen von *capellani* als Strafe für dieselben vor: *ab officio et beneficio interdicimus* (SOMERVILLE, Melfi S. 303); JL 5525 = It. Pont. 9, 389 Nr. 16, Mandat an Bischof Godinus von Brindisi mit Strafandrohung (wegen seines Ungehorsams): *scias te a dignitate episcopalis officii removendum* und mit einstweiliger Suspension: *ab episcopali officio te noveris esse suspensum* (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 167 Nr. 202); JL 5773 Mandat an Bischof Raimund von Nîmes mit merkwürdig formulierter Strafandrohung wegen Bedrängnis der Abtei St.-Gilles: *morte nimirum episcopalis officii seu beneficii morieris* (GOIFFON, Bullaire Saint-Gilles S. 37 f. Nr. 19; *morte morieris* in Anlehnung an häufige Wendung im AT, etwa Ezech. 28, 10; Gen. 2, 17 und 20, 7); JL 5509 an Bischof Fulco von Beauvais (BOUQUET, RHFr. 14 S. 706) mit vermutlich synonymer Verwendung von *sacerdotale/episcopale officium*, welches dem *sacerdotalis ordo* gegenübergestellt wird. JL 5409 an Bischof Pibo von Toul: Simonisten, und zwar Bischöfe wie Kleriker, sind *a sacris officiis et beneficiis* zu entfernen (PL 151, 307, cap. V). *Gradus = officium* in JL 5393, Instruktion an Gebhard von Konstanz, cap. V *De presbyteris*, betreffend Verfehlungen von Priestern, Diakonen und Subdiakonen: der Bischof soll in eigener Verantwortung entscheiden, *utrum ... in suis gradibus recuperari debeant* (MGH Briefe der deutschen Kaiserzeit 5 S. 256 Nr. 29, auch Coll. Brit. Nr. 38, SOMERVILLE, CB 38 b (2) S. 139 f.).

104) JL 5383 = It. Pont. 3, 320 Nr. 6 = Germ. Pont. 4, 114 Nr. 188 = Coll. Brit. Nr. 30 (SOMERVILLE, CB 30 S. 104 ff.); offensichtlich wird demzufolge nur noch die Absetzung vom Amt (*ab omni ecclesiastico officio*) erwähnt, das praktisch noch immer der König mit dem *honor episcopatus* (jedenfalls was dessen „weltlichen" Teil betrifft) verlieh. Siehe oben S. 199 ff. mit Anm. 262 ff. und S. 201 ff. mit Anm. 267 ff.

Das gleiche gilt wohl auch von der Verwerfung der *ordinatio irrita* des Invasors des Bistums Torcello, It. Pont. 7,2, 59 Nr. 105, JL -.-, (KEHR, Rom und Venedig S. 176 Nr. 2). Der *invasor* ist gar nicht Bischof geworden, siehe oben S. 201 mit Anm. 267. Im übrigen sind in die can. 1–2 von Melfi (SOMERVILLE, Melfi S. 252 f.), can. 2, 4, 8, 9 von Piacenza (MGH Const. 1 S. 561), die dann auch in Clermont und Rom II übernommen wurden, stillschweigend auch die Bischöfe einbezogen.

105) Melfi can. 12 und Coll. Brit. Nr. 47, c. 12 (Somerville, Melfi S. 256 und CB 47

die (unter Bedingungen) ermöglichte Beibehaltung im *ordo* bei Rekonziliationen mit Formeln angezeigt wird wie: *servato ordine, servatis propriis ordinibus*[106].

Für den Weihestand oder Weihegrad vom *ordo sacerdotalis* an aufwärts ist sich Urban II. der Problematik von Verurteilung und Rekonziliation durchaus bewußt gewesen, wie etwa auch seine Praxis der Reordination erkennen läßt. Hat er den Verlust des *ordo episcopalis* in Erwägung gezogen? Ein summarischer Überblick über die zumeist schon bisher genannten Texte und Fälle zeigt, daß Urban gegenüber Bischöfen in seinen Strafandrohungen, seinen Urteilen und Anordnungen von Absetzung, Suspension oder Wiedereinsetzung und Bestätigung im allgemeinen bloß von *officium*, nicht von *ordo* spricht[107]. Dem stehen nur ganz seltene Textzeugnisse gegenüber, in denen in solchem Zusammenhang von *ordo* die Rede ist, so in einem Kongregationsprivileg für Cluny von 1097, in welchem jeder Bischof bei

---

S. 171), auch can. 1 sowie CB 47 (S. 252 und S. 169); Piacenza can. 5 (MGH Const. 1 S. 562, *neque a sacris ordinibus removemus*), Rom II can. 5 (Mansi 20 S. 962); *removere, privare* scheinen mehr zu bedeuten als bloßes Fernhalten oder Suspendieren von der Ausübung einer aus dem *ordo* resultierenden (geistlichen) *potestas*, und *periculum* verweist auf Verlust, Aberkennung des *ordo*. Zu *ordinis periculum*: Melfi can. 2 und Troia can. 2 (Somerville, Melfi S. 253 und 305, sowie Coll. Brit. Nr. 47, c. 2, Somerville, CB 47 S. 170), ferner Rom II can. 13 (Mansi 20 S. 963).

106) Piacenza can. 6 und can. 10 (MGH Const. 1 S. 562) und Rom II (MANSI 20 S. 962 f.); JL 5409 cap. IV (MIGNE PL 151, 306); JL 5393 = Coll. Brit. Nr. 38: *in ipsis, quos acceperunt, ordinibus permanere permittas* (SOMERVILLE, CB 38 b (1) S. 139, 28–29); JL 5694 = It. Pont. 5, 248 Nr. 15: Beibehaltung *in sacerdotali ordine* (PL 151, 500); JL 5404 = Coll. Brit. Nr. 42: *in gradum sui ordinis reparari* (SOMERVILLE, CB 42 S. 163).

107) JL 5525 = It. Pont. 9, 389 Nr. 16, Bischof Godinus von Brindisi (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 166 f. Nr. 202); JL 5773, Raimund von Nîmes (GOIFFON, Bullaire Saint-Gilles S. 37 f. Nr. 19); JL 5509, Fulco von Beauvais (BOUQUET, RHFr. 14 S. 708); JL 5369 = Coll. Brit. Nr. 20, Invasor des Bistums Santiago (SOMERVILLE, CB 20 S. 80); JL 5528 = BECQUET, Bullaire du Limousin S. 119 f. Nr. 18, Humbald von Limoges (MIGNE PL 151, 551); JL 5455, Gervinus von Amiens (PL 151, 335); JL 5535, Gerald von Cahors (PL 151, 393, vgl. DUFOUR, Les évêques d'Albi S. 63: Geraldus II. 1080–1112); JL 5390 = Coll. Brit. Nr. 37, Petrus von León (SOMERVILLE, CB 37 S. 131 ff.); JL 5359 = It. Pont. 6,1, 52 Nr. 121 = Coll. Brit. Nr. 12, und JL 5386 = It. Pont. 6,1, 53 Nr. 124 = Coll. Brit. Nr. 33, Erzbischof Anselm von Mailand (SOMERVILLE, CB 12 a-b S. 60 und CB 33 a–b S. 120 f., wo die Wiedereinsetzung Anselms mit der Wendung *te ... ad episcopatus apicem revocavimus*, also keineswegs als Reordination beschrieben wird; so auch in Coll. Brit. Nr. 11 (Registernotiz?): *ad episcopatum redire preceptus* (SOMERVILLE, CB 11 S. 58). – Auch sieht can. 12 von Melfi (SOMERVILLE, Melfi S. 256) für Bischöfe, die Verstöße ihres Klerus gegen das Zölibatsgebot billigend dulden (*consenserint*), als Strafe die *interdictio officii* vor; es geht hier denn auch nur um Vernachlässigung einer Amtspflicht, eines *debitum officii*.

Verstoß gegen die Privilegien Clunys mit der Strafe des Amtsverlustes bedroht wird; als Poenformel wählte man hier ungewöhnlicher Weise ein Zitat aus einem Schreiben des Papstes Gelasius I.: *secundum beati Gelasii sententiam sui erit ordinis et honoris elisor*[108]. Aber liegt hier nun wirklich mehr vor als gelehrte Formelstilistik und Zitierfreude? Zu erwähnen ist ferner die Absetzung des vom Erzbischof von Reims im Einvernehmen mit Urban selbst (vermutlich um Ostern 1095) geweihten Bischofs Walcher von Cambrai auf dem Konzil zu Clermont im November 1095 und die diesbezügliche Mitteilung des Papstes an Klerus und Volk von Cambrai, Papst und Konzil hätten Walcher verurteilt und abgesetzt: *ab omni episcopali ordine deposuimus*[109]. Wäre hier etwa die historiographische Überlieferung besser als die des Papstschreibens, in welchem es sich vielleicht nur um einen Schreibfehler oder ein Kopistenversehen handeln könnte? Bei diesem Dokumentationsbefund und der eingangs gekennzeichneten Überlieferungslage wird man kaum mit Sicherheit sagen können, daß Urban II. eindeutig und konsequent den Grundsatz vertreten und praktiziert hat, der bischöfliche (und priesterliche) *ordo* könne verloren gehen, entzogen oder auch einfach wiederhergestellt und neu verliehen werden. Eher wird man annehmen dürfen, daß er prinzipiell den rechtmäßig und guten Glaubens erlangten *ordo episcopalis* (und *sacerdotalis*) nicht zur Disposition stellte.

Jedenfalls wird, wie bereits angedeutet, zu seiner Zeit einigermaßen konsequent, wenn auch vielleicht manchmal mit gewissen Unschärfen, zwischen *ordo* und *officium* unterschieden. Das dem geistlichen *ordo* des Bischofs entsprechende *officium* hat demnach eine geistliche, spirituelle Seite mit der spezifischen Weihe- und Jurisdiktionsgewalt sowie Lehrautorität als *pontificale/sacerdotale officium* und eine administrative, richterliche, auch besitzrechtliche Seite mit ebenfalls vom bischöflichen *ordo* her bestimmten Aufgaben kirchlicher und „weltlicher" Art im *episcopatus*, als *officium* ohne sonst näher charakterisierende Bezeichnung. P. Landau, der die Entwicklung der begriffs- und rechtsgeschichtlichen Trennung von *ordo* und *officium* und von Amtsrecht und Weiherecht anhand kanonistischer Überlieferung (also gestützt auf Quellen mit begrifflich und rechtlich präziserer Terminologie) untersucht hat, zeigte, daß etwa um 1100 mit der Trennung der *„sacri ordines* von den *ordines ad ecclesiam gubernandam"* (wobei „letztere dem späteren Begriff des *officium* entsprechen"), „der von den Weihestufen gelöste Amtsbegriff in der Sache erreicht ist, auch wenn noch die spätere Terminologie fehlt"[110]. Bei Urban II. werden bischöfliche Funktion und Gewalt der Weihe (*consecratio*) einerseits, der Regierung (*regimen, ditio, dominium, administratio*) andererseits im *episcopale officium* vermittels diverser entsprechender iura des Bischofs, auf der Basis und in Anwendung des von allen zu respektierenden *ius episcopi* ausgeübt. Allem Anschein nach hat er mit dieser Konzeption eine Unterscheidung von Weihegewalt und Amtsgewalt, Weiherecht und Amtsrecht, nicht eigentlich auf der Ebene des *ordo*, sondern vielmehr auf der des *officium* getroffen.

108) JL 5682 (MIGNE PL 151, 494 A); CONSTABLE, Interdict- and Excommunication-Privilege S. 74, datiert (mit BERNARD – BRUEL, Recueil des Chartes Cluny 5 S. 67 Nr. 3722) aufgrund erneuten Handschriftenvergleichs die Urkunde zu 1097 April 16, geht jedoch auf die Ordo-Frage nicht ein. Das Zitat Urbans stammt aus Gelasius I. JK 636 cap. 30 (HINSCHIUS S. 654). SOMERVILLE, Urban II's Privilege (JL 5682) S. 967 ff., mit Neuedition.

109) JL 5598 (BOUQUET, RHFr. 14 S. 715). Die Gesta Atrebatensium berichten ihrerseits: *depositus est ibi iudicio concilii Gualcherius Cameracensis episcopus ab omni sacerdotali atque episcopali officio* (KÉRY, Errichtung Arras, Gesta Atrebat. S. 197 Nr. 65). Die vermutlich in Reims entstandene Schrift De restitutione, c. 20 teilt über den Vorgang in Clermont mit: *Gualcherii Cameracensis episcopi electio et promotio et ordinatio synodali iudicio reprobatur et ipse deponitur* (KÉRY, ebd. S. 118, 207); demnach wären Wahl, Investitur und Weihe verworfen worden. Zur Geschichte des Bischofs Walcher: KÉRY, ebd. S. 291–306. Die Gesta Atrebatensium, in welche eine ganze Reihe von Urkunden Urbans II. zur Errichtung des Bistums Arras in zuverlässiger Textform aufgenommen sind (ohne JL 5598), würden mit dem Wortlaut ihres Berichts eigentlich den sonst üblichen Formulierungen Urbans entsprechen.

Ius episcopi

Das *officium* des Bischofs wird also ausgeübt 1.) an einer bestimmten Kathedralkirche in einer bestimmten Diözese: *non sine titulo*, oder auch, gemäß einer mehrmals angewandten rechtsrelevanten Formulierung Urbans, von dem *cardinalis episcopus*[111]; 2.) im territorial fixierten Amtsbereich des

110) LANDAU, Officium und Libertas christiana S. 43, vgl. auch S. 7 f., wo „die scharfe begriffliche Trennung von *ordo* und *officium*" als „ein spezifisches Charakteristikum des abendländischen kanonischen Rechts" bezeichnet wird; sodann S. 42–49, mit Quellenanhang S. 50 ff. – Erst Bernhard von Pavia († 1213) habe „ein vom Weiherecht getrenntes Amtsrecht konzipiert" (S. 45); zu Gratian: S. 47. – Vielleicht hat auch die Entwicklung der Kardinals-*ordines* besonders seit Gregor VII., Wibert-Clemens III. und Urban II., etwa mit der Übertragung von Amt und *ius legationis* vor allem an Kardinalpriester und -diakone, wie überhaupt die Entstehung eines Collegium von Personen verschiedener *ordines* mit öfters gleichen *officia*, zu einer Differenzierung von *ordo* und *officium* beigetragen.

111) Zum Verbot der „absoluten" Weihe *sine titulo* siehe oben S. 260 mit Anm. 87. Dem Bischof Godinus wird befohlen, nicht mehr in Oria, sondern am alten Bischofssitz Brindisi zu „residieren", *ubi profecto ex antiquo iure episcopalis ecclesiae locus haberetur*, JL 5525 = It. Pont. 9, 389, Nr. 16 (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 166 Nr. 202).

Bistums, dessen Grenzen bei neu gegründeten oder wiedererrichteten Bistümern geographisch möglichst genau festgelegt werden, so wie auch den Metropoliten ihre Kirchenprovinzen mit Bestätigung ihrer Suffraganbistümer zugewiesen werden; die rechtliche Amtszuständigkeit ist begrenzt: *non extra terminos*. Urban II. führt mit konsequentem Bestehen auf diesem Prinzip den alten, etwa seit dem 4. Jahrhundert deutlicher erkennbaren Territorialisierungsprozeß in der Organisation des kirchlichen Ämterwesens weiter fort[112]. 3.) Sein *officium* erfüllt der Bischof *iure episcopali – iure metropolitano*, kraft und im Rahmen des ihm zukommenden Amtsrechts, das von

Cardinalis bei Urban im Sinne von *proprius*, der einer Kirche eigene, eigenständige und dort zuständige Bischof (oder Abt), vgl. KUTTNER, Cardinalis S. 164 f., mit den Beispielen der Urkunden Urbans für die Wiedererrichtung des Bistums Arras aus den Jahren 1092–1094: *cardinalis episcopus*, KÉRY, Errichtung Arras S. 154 ff., JL 5472, 5500, 5512–5514; Befehl an den Erzbischof von Reims, in Arras den neuen Bischof zu weihen *et eidem ecclesiae incardinare*, JL 5473 (KÉRY, ebd. S. 159), so auch in JL 5472; ferner Judikat JL 5654 von 1096 Juli 15: Die Klöster Figeac und Conques sollen jeweils einen eigenen Abt (*abbas cardinalis*) haben (BERNARD – BRUEL, Recueil des Chartes Cluny 5 S. 57 f. Nr. 3710); JL 5635 = It. Pont. 8, 153 Nr. 138, Judikat: Kloster St.-Maur-de-Glanfeuil soll vom Kloster St.-Maur-des-Fossés getrennt werden und wieder einen eigenen Abt (*abbas cardinalis*) haben (BLOCH, Schism of Anacletus II S. 231 Nr. 5).

112) Siehe oben S. 227 und S. 256. – GAUDEMET, Charisme et droit S. 48 ff. – Clermont can. 3 *Idem interdicit*, keine geistliche Amtshandlung außerhalb der Diözese oder der Pfarrei: *Nam si id episcopis non licet multo minus presbiteris* (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 113). – In der Praxis lautet dies etwa wie in der Urkunde für Oviedo JL 5785: *Ne vicinorum episcoporum alicui liceat intra Ovetensis parrochie terminos citra tuam tuorumque successorum voluntatem episcopale officium pro quoquam sui iuris predio celebrare* (FITA, Bulas inéditas S. 549 Nr. 2, nach Kopialüberlieferung; Original im Arch. Catedral zu Oviedo mit gleichlautendem Satz, doch sonst wichtigen Varianten, vgl. ENGELS, Papsttum, Reconquista S. 246 und S. 285). – Mandat an die Bischöfe von Oviedo, León und Mondoñedo von 1095 Nov. 28 betreffend die Zugehörigkeit gewisser Kirchen zur Diözese Lugo: *ut vestris contenti terminis Lucensi ecclesie suos fines ... relinquatis nec de cetero eius iura ... invadatis* (Kopie: Lugo, Tumbo de la catedral S. XIII fol. 38v, Madrid, Arch. Hist. Nac., im Dossier Lugo bei Professor ENGELS; JL -.-). – JL 5767 Mandat an den Bischof von Urgel (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 57 Nr. 38). – Vgl. Anselm von Lucca, Collectio canonum VI, 113–116 (THANER S. 324); Deusdedit, Coll. Can. I, 14 (GLANVELL S. 36); Canones Apost., cc. 34 und 36 (HINSCHIUS S. 29). – Neben den mehr personenbezogenen, die Bindung der Kleriker und Mönche an Diözesen und Klöster betreffenden Konzilsdekreten (von Melfi, Benevent, Clermont) vgl. auch Urbans Responsum an Erzbischof Hugo von Lyon JL 5723 (Gratian C. 9 q. 2 c. 10), vor allem wegen des von Urban angeführten historischen Beispiels des Konflikts zwischen Bischof Epiphanias und Johannnes Chrysostomus wegen der Weihe von Klerikern aus fremder Diözese.

Urban II. bemerkenswert oft und durchaus systematisch hervorgehoben, vielfältig präzisiert, gestützt und gesichert, aber auch eingeschränkt wird. Aus den an Zahl wie Inhalt, auch in ihrem jeweiligen historischen und sachlichen Kontext gesehen, aufschlußreichen Belegen für das *ius episcopi* vor allem in den Papsturkunden ergibt sich der Eindruck, daß Urban, was die Konzeption des Verhältnisses von Papsttum und Episkopat und das Interesse an einer Stärkung der Episkopalstruktur der „Papstkirche" angeht, seit Beginn des Pontifikats auf seine eigene, besondere Weise das Recht in den Dienst der Reform stellt, im Allgemeinen, Abstrakt-Theoretischen, wie insbesondere auch im Einzelnen, Konkreten. Es tritt bei ihm ein praktisches juristisches Denken zutage, mit dem er für manche Rechtsprobleme in der bischöflichen Diözesanregierung Lösungen findet und Regeln aufstellt, die auch von seinen Nachfolgern übernommen werden.

Dem Erzbischof Anselm III. von Mailand wird vorgeworfen, er habe die *iura episcopatus* unkanonisch (mit Investitur durch den exkommunizierten König und mit einer nicht ordnungsgemäßen, wenn auch schließlich doch noch akzeptablen Weihe) erworben und damit sein *officium* nicht *legaliter* erlangt; nach seiner Wiedereinsetzung wird ihm das Pallium verliehen, damit er seine Aufgabe erfüllen könne, welche *ad episcopale ius et officium attinet*. Überhaupt werden in zahlreichen Bistumsprivilegien den Bischöfen ihre Diözesen und alle dazu gehörenden Besitzungen als *iure pontificali regendas atque disponendas* bestätigt[113]. Das Bischofsrecht kann Urban II.

113) Mailand: JL 5386 = It. Pont. 6,1, 53 Nr. 124 = Coll. Brit. Nr. 33 (SOMERVILLE, CB 33 a–b S. 120 f.) und JL 5359 = It. Pont. 6,1, 52 Nr. 121 = Coll. Brit. Nr. 12 (SOMERVILLE, CB 12 a–b S. 60). Siehe oben S. 269 Anm. 107, siehe auch *ius metropolitanum* unten S. 378 ff. – Erzbischof von Bari JL 5412 = It. Pont. 9, 319 Nr. 7: *Barensem ... archiepiscopatum, ut tu ... episcopali iure illum regas, disponas atque possideas*, mit Aufzählung der Suffraganbistümer (Cod. Dipl. Barese 1 S. 62 Nr. 33); JL 5777, Bestätigung der Bistumsgrenzen von Barbastro: *Barbastre terminos ... tue tuorumque successorum dispositioni episcopali iure subiacere precipimus* (KEHR, PU Spanien I, Katalanien 2 S. 298 Nr. 31); JL 5472: Die Kirche von Arras hat erhalten: *proprium episcopum, suam diocesim et cetera pontificalia iura* (KÉRY, Errichtung Arras S. 153 Nr. 4), zu Arras vgl. JL 5473, 5513–5514 (KÉRY, ebd. S. 159, 178, 180); JL 5710 = It. Pont. 10, 264 Nr. 9 für den Bischof von Agrigent (COLLURA, Le più antiche carte S. 23 Nr. 5); JL 5497 = It. Pont. 10, 317 Nr. 70 für Syracus (PL 151, 371); JL 5446 = It. Pont. 9, 375 Nr. 7 für Monopoli: *episcopali iure regenda, disponenda ac possidenda* (PL 151, 329); wahrscheinlich auch so für Bistum Mazzara in Sizilien, JL -.-, It. Pont. 10, 252 Nr. *1, in teils wörtlicher Wiederholung durch Paschalis II. JL 5841 = It. Pont. 10, 252 Nr. 2 (PL 163, 45); JL 5686 und JL 5691 = It. Pont. 2, 156 Nr. 2–3 für Bistum Veroli (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 163 Nr. 197 und PL 151, 496). – In JL 5699 für den Bischof von Urgel unterscheidet Urban zwischen *ius parrochiale* und *ius proprietarium* des Bischofs (PL 151, 502).

auch mit den eher herrschaftsrechtlichen Begriffen *dicio* und *dominium* kennzeichnen[114].

Zu erwähnen sind ferner die außerordentlich oft in Urbans II. Privilegien für Mönche und Kanoniker eingefügten Vorbehaltsformeln: *salvo (canonico) iure episcopi, salva (canonica) reverentia episcopi*, mit denen das Amtsrecht der Bischöfe in ihren Diözesen gesichert und auch bei Exemtionsbestimmungen in seiner Substanz gewahrt werden sollte. Häufig wird dieser Rechtsvorbehalt für den Bischof mit der bekannten Bedingung verbunden: *si tamen catholicus fuerit* ..., manchmal sogar mit der vorsorglichen Einschränkung, der Bischof dürfe das ihm garantierte Recht nicht dazu mißbrauchen, eine Kirche, ein Kloster ungebührlich zu belasten und ihm *exactiones vel consuetudines* aufzuerlegen; denn Urban wußte sowohl um den manchmal ungebärdigen „Freiheits"-Drang bei den Mönchen als auch um die Herrschaftsgelüste im Episkopat[115].

114) JL 5365 = It. Pont. 2, 157 Nr. 7, Bistumsprivileg für Anagni: *iuris episcopalis dicione* (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 141 f. Nr. 175); JL 5392, Privileg für St.-Victor zu Marseille (GUÉRARD, Cartulaire de St.-Victor 2 S. 206 Nr. 839 und MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 45 Nr. 28); Privileg für St.-Vast bei Beauvais, JL -.-, LOHRMANN, PU Frankreich 7 S. 251 Nr. 15: *dominium episcoporum Belvacensium*. – JL 5395 für Bischof Berengar von Ausona: bischöfliches *patrocinium et dominium* über die Canonica St. Johann von Ripoll (MIGNE PL 151, 300); JL 5681 = It. Pont. 8, 154 Nr. 141 für Montecassino: *ditio* als bischöfliches Amtsrecht, *ditionem quamlibet prohibemus* (GATTOLA, Historia abbatiae Cassinensis 1 S. 150).

115) Zur Formel *si catholicus fuerit* etc. siehe oben S. 74 ff. mit Anm. 223. – Zum Bischofsrechtsvorbehalt: JL 5692 = Germ. Pont. 2,1, 224 Nr. 1 für Canonica S. Maria in Beuron (Allod des hl. Petrus, *ius proprium* der römischen Kirche, päpstlicher Schutz und *libertas Romana*): *salvo, si catholicus fuerit, Constantiensis episcopi iure canonico et reverentia* (MIGNE PL 151, 498 f.); JL 5639 für Kloster St.-Martial zu Limoges, dessen Abt eine „fast bischofsähnliche Stellung" zugebilligt wurde (SOHN, Abbatiat Ademars S. 262): *Salva Lemovicensis episcopi canonica reverentia, si tamen catholicus fuerit et gratiam et communionem apostolicae sedis habuerit* (PL 151, 464); JL 5673 = It. Pont. 6,1, 293 Nr. 2 für das päpstliche Schutz- und Eigenkloster S. Giovanni bei Cremona: *salva canonica iustitia Cremonensis episcopi, siquidem catholicus* etc.; *cui tamen omnino non liceat idem monasterium praegravare, aut exactionem vel consuetudinem ... irrogare* (PL 151, 484); ähnliche Einschränkung des Bischofsrechts in JL 5698 = Germ. Pont. 1, 235 Nr. 2 für Stift Göttweig (FUCHS, Urkunden und Regesten 1 S. 25 Nr. 12); JL 5395 für S. Juan von Ripoll: *salva tamen Ausonensium pontificum canonica reverentia, quandiu praedictam abbatiam benigne tractaverint* (PL 151, 300); JL 5668 = Gall. Pont. 3,1, 285 Nr. 45 für St.-Barnard in Romans: *salvo episcopali iure Viennensis archiepiscopi* (GIRAUD, Essai 1 S. 14 Nr. 6), trotz des damaligen Konflikts Guidos von Vienne mit den Kanonikern und mit dem Papst, der den Erzbischof seiner Stellung als Abt von St.-Barnard enthoben und Klerus und Volk von Romans jeglichen Gehorsam gegenüber dem Erzbischof *tamquam abbati* untersagt hatte (JL 5591, GIRAUD, ebd. S. 19 Nr. 8), Gall.

In den bisher zitierten Texten ist bereits einiges vom Inhalt des bischöflichen *officium* und *ius* angedeutet worden, doch bleiben noch auswahlweise gewisse Aspekte des *ius episcopi* darzulegen, die für Urbans „Episkopalpolitik" charakteristisch sind. Die am knappsten formulierte allgemeine Inhaltsbestimmung des Bischofsrechts gab schon Urbans Konzil zu Melfi (1089) in seinem can. 1: *Episcopus omnia sui episcopatus membra ... disponat*[116]. Im Herbst 1094 verteidigt Urban den in seinem Bistum angefochtenen Bischof Humbald von Limoges gegen vielerlei Unrecht und Gewalttat, welche der Bischofskirche insbesondere vom Laienadel (*milites*) zugefügt würden, und besteht in einem Mahnschreiben an Klerus und Volk von Limoges deutlich auf dem gleichen Grundsatz: *Nos enim universas dioecesis ecclesias episcopo subiectas esse et canonicam volumus reverentiam exhibere*[117]. Ganz ähnlich

Pont. 3,1, 284 Nr. 44 S. 285 Nr. 45. – Selbst zur Zeit des kaiserlich-wibertinischen Erzbischofs Egilbert von Trier (vgl. ERKENS, Trierer Kirchenprovinz S. 98 ff., 198) sichert Urban II. im Privileg JL 5657 = Germ. Pont. 10, 304 Nr. 2 für das Kloster Juvigny das Bischofsrecht: *salva Treverensis ecclesiae canonica reverentia* (PL 151, 477); JL 5496 für St.-Quentin zu Beauvais (mit vollständiger Romunterstellung): *salvo tamen iure et canonica reverentia Belvacensis episcopi*, auch soll die Stellenbesetzung an Kirchen im Besitz der Kanoniker *salvo episcopi iure debito* erfolgen (LOHRMANN, PU Frankreich 7 S. 247 ff. Nr. 14); JL 5482 für die Kathedralkanoniker von St.-Paul in Narbonne (Apostolischer Schutz): *salvo tamen privilegiis et iure canonico Narbonensis antistitis* (PL 151, 360). Mehrere sachlich verschiedene Rechtsvorbehalte finden sich im Privileg für Robert von Molesme JL 5596: Apostolischer Schutz *salvo Lingonensis ecclesie iure et legitima defensione*; Decernimus-Garantie *salvo in omnibus iure et subiectione Lingonensis ecclesie, ita tamen, ut episcopo non liceat, exactionis vel consuetudinis gravamen aliquod fratribus irrogare*; Abtwahlfreiheit, doch Abtweihe durch Diözesanbischof von Langres; Schenkungen von Klerikern und Laien an das Kloster nur *salvis nimirum consuetudinariis episcopi redditionibus* (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 1 S. 62 Nr. 66; LAURENT, Cartulaires de Molesmes 2 S. 3 f. Nr. 1).

116) Der volle Wortlaut dieses im Rahmen eines allgemeinen Simonieverbots (can. 1 a-b) erlassenen Dekrets enthält noch erläuternde Präzisierungen zu den *membra episcopatus*, d.h. die verschiedenen kirchlichen Ämter und Pfründen in der Diözese, über die der Bischof ordnungsgemäß und ohne jegliche Simonie verfügen soll (SOMERVILLE, Melfi S. 252, Kommentar S. 267, mit Verweis auf Gregors VII. Herbstsynode (1078) can. 4, Reg. VI, 5 b, CASPAR S. 403). Vgl. auch Urban II., Coll. Brit. Nr. 47 (JL 1, 664; It. Pont. 8, 23 Nr. *71, SOMERVILLE, CB 47 S. 169). – VIOLANTE, Das cluniazensische Mönchtum S. 193 hebt den „episkopalen Charakter des Konzils von Melfi" hervor.

117) JL 5529 aus Pisa, 1094 Okt. 10 (MIGNE PL 151, 552). Der bereits erwähnte Zusatz: *salvis, si qua sunt, Romanae ecclesiae privilegiis*, siehe oben S. 44 mit Anm. 121, deutet an, daß es hier eventuell privilegienrechtliche Einschränkungen des Bischofsrechts gibt. J. Becquet und A. Sohn halten JL 5528–5529 mit Recht für echte Urkunden. Auch der ganze hier zitierte Passus, der mit anderen Urkunden Urbans in Einklang steht, spricht für Echtheit des Schreibens.

lautet die Amts- und Bistumsbestätigung im Privileg für Bischof Peter von Pamplona im Anschluß an die Festlegung der Freiheit des Bistums und alles dessen, *quae sui iuris sunt*, von jeder weltlichen Gewalt: *Omnes vero tui episcopatus ecclesiae, secundum sanctorum canonum institutiones, in tua ac successorum tuorum potestate et ordinatione consistant*[118]. Dem Bischof Wilhelm von Clermont bestätigt Urban im Bistumsprivileg von 1097 sein Amtsrecht über alle Kirchen der Diözese: *ut ... in omnibus parochie Arvernensis congregationibus ... pontificali iure fungaris*[119]. Dieses Bischofsrecht über alle Kirchen und Klöster der Diözese ist ein *ius canonicum* und beruht auf den *canones sanctorum patrum*, wie Urban II. in seinem Judikat aus dem Jahre 1099 für den Erzbischof Alfanus von Salerno hervorhebt[120].

118) JL 5650 von 1096 Juni 24 (An. Jur. Pont. 10 S. 550 Nr. 92). Offensichtlich hat sich König Peter I. von Aragon (und Pamplona) von dieser Urkunde inspirieren lassen, als er in seiner Supplik von 1098 mit gleichlautender Formulierung von Urban ein ähnliches Privileg für den Bischof von Roda-Barbastro erbat (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 59 Nr. 39). Urbans Antwort war wohl JL 5777 für Bischof Pontius von Barbastro (als echte Urkunde ediert von KEHR, PU Spanien I, Katalanien 2 S. 297 Nr. 31 von 1099, aus Urbans Register stammend): *eiusdem Barbaste terminos ... tue tuorum successorum dispositioni episcopali iure subiacere precipimus*. Vgl. Paschalis II. JL 5834 von 1100 Apr. 26 (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 61 Nr. 42).

119) JL 5683 von 1097 Apr. 18, wieder mit Vorbehalt päpstlichen Privilegienrechts wie in JL 5529, siehe oben Anm. 117 (CHAIX DE LAVARÈNE, Monumenta Pontificia Arverniae S. 103 Nr. 59). Ein Vorrang des Bischofs von Clermont vor den anderen Bischöfen der Kirchenprovinz Bourges bei Provinzialsynoden (wie öfters angenommen wurde, vgl. CHAIX DE LAVARÈNE, ebd. S. 103 Anm. 2), konnte mit diesem Satz nicht gemeint sein; *congregatio* ist hier eindeutig im Sinne von *ecclesia*, Kirche, Kloster, Stift, gebraucht; vgl. Urbans II. Erklärung vor dem Konzil in Clermont zum Recht des Papstes, über *abbatias caeterasque congregationes* organisatorisch zu verfügen (BOUQUET, RHFr. 14 S. 97f.) oder JL 5665 = Germ. Pont. 1, 376 Nr. 5 an Bischof Gebhard von Konstanz. Ein gewisser Vorrang ließ sich allerdings aus der Verleihung oder Bestätigung des liturgischen *locus prior* für den Bischof von Clermont bei der Weihe des Erzbischofs von Bourges im Privileg JL 5683 ableiten. Zu *congregatio* siehe unten S. 418 mit Anm. 51.

120) JL 5606 = It. Pont. 8, 356 Nr. 38 (MIGNE PL 151, 548), siehe unten S. 281 Anm. 129; wiederholt ist dabei die Rede von *omnes ecclesiae, omnia monasteria*, auch von Kirchen in Klosterbesitz. Beachtung des *ius episcopi* bei Übertragung des Klosters St.-Bertin an Cluny 1096/99, siehe unten S. 653 mit Anm. 300. Vgl. auch JL 1, 670, It. Pont. 8, 353 Nr. 3, Judikat von 1092 für den Erzbischof von Salerno im Streit mit dem Herzog von Apulien: Kein Laie darf über Kirchen und kirchliche Stellenbesetzungen verfügen, vielmehr stehen *omnes ecclesiae sub potestate episcoporum*, wobei in diesem Fall entschieden wird, *ut ... archiepiscopus eas disponat et ordinaret canonice* (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 149 Nr. 184).

Praktisch werden mit entschiedener Präzisierung des *ius episcopi* und in vielfältiger Spezifizierung von Rechtsmaterien und Einzelrechten in Beschlüssen der Papstkonzilien und Verfügungen der Papsturkunden die Regierung des Bischofs (und Urban meint hier wirklich *regimen*) gestärkt und die Einheit des *episcopatus* in der doppelten Bedeutung dieses Begriffs, als Glied in der Kirchenorganisation und als Stand in der hierarchischen Ordnung konsolidiert. Dies ist hier nicht in allen Details zu erörtern[121]; es betrifft das Weiherecht ebenso wie das Besitzrecht bis ins Zehnt- und Abgabenrecht, Gastungs- wie Sepulturrecht; es berührt das Aufsichts- und Disziplinarrecht gegenüber Klerus und Mönchen, die Organisation und Vergabe von Ämtern und Pfründen, das Vermögen der Kathedralkirchen und seine Verwaltung, die Sicherung des Bischofsnachlasses während der Vakanz; und es bezieht sich auch auf die Beseitigung laikaler „Kirchenhoheit" über das Bistum selbst wie über die Klöster und „Niederkirchen" der Diözese. Sogar die bekannte lehnrechtliche Formel erscheint in einer päpstlichen Mahnung an Klerus und Volk von Amiens, ihrem Bischof *consilio et auxilio ad retinendum et regendum episcopatum* beizustehen. Das ist das Gegenstück zum *ius episcopi*[122].

Selbstverständlich nahmen die Bischöfe ihr *ius episcopale*, das ihnen so entschieden bestätigt wurde, eifrig in Anspruch, zumal das Recht bischöflicher Ordnungsgewalt über alle Kirchen ihrer Diözesen unter Ausschluß jeder laikalen *potestas*. Es kam denn auch nicht von ungefähr, daß König Peter I. von Aragon sich bei Urban II. über die Bischöfe seines Reiches beschwerte, welche ausgerechnet den Reconquistakämpfern ihre Eigenkirchen und Zehnteinkünfte wegzunehmen strebten, und dies angeblich auf päpstliche Anordnung. Sieht man auf die Papsturkunden und Konzilsdekrete, so hatte es mit Urbans *sententia*, auf welche sich die spanischen Bischöfe berufen konnten, durchaus seine Richtigkeit. Der Papst aber enthielt sich weiterer Stellungnahme und ließ die Sache auf sich beruhen[123]. In der praktischen

121) Vgl. dazu VIOLANTE, Das cluniazensische Mönchtum S. 193; siehe oben S. 245 ff. mit Anm. 65. Zu Violante jedoch kritisch einschränkend TELLENBACH, Die westliche Kirche S. 100 ff., der die Vorstellung von Zersetzung und Auflösung der Diözesen vor allem durch exemte Klöster korrigiert.

122) JL 5455 von 1091 (BOUQUET, RHFr. 14 S. 700). Graf Robert von Flandern wird 1095 aufgerufen (JL 5546), dem Bischof Lambert von Arras bei der Wiederherstellung seines *episcopatus* zu helfen: *ut ei ... consilii et auxilii vestri manus porrigatis* (KÉRY, Errichtung Arras S. 188 Nr. 50).

123) Zum Vorgang siehe oben Teil 1 S. 240, vgl. ferner ORLANDIS, Los laicos y las iglesias rurales S. 287 f.; neuere Edition des Schreibens Peters I.: UBIETO ARTETA, Col. Dipl. Pedro 1 S. 235 ff. Nr. 21. – Zur *sententia* Urbans II. vgl. etwa JL 5650, Privileg für den Bischof von Pamplona (An. Jur. Pont. 10 S. 550 Nr. 92); entsprechende Konzilsbe-

Ausübung des Bischofsrechts über Kirchen und Klöster der Diözesen gab es trotz gemeinsamer alter Rechtstradition Unterschiede in den europäischen Ländern, doch wurde diese Bischofsregierung, von Einzelfällen abgesehen, im allgemeinen nicht grundsätzlich angefochten, wenngleich eine im Reformzeitalter zunehmende eximierende Klosterprivilegierung der Päpste sowie gewisse Eigenständigkeitsentwicklungen im Mönchtum Probleme für die bischöfliche Diözesanregierung und Konfliktstoffe für das Verhältnis von Episkopat und Mönchtum mit sich brachten. Keineswegs nur in den Rechtsbeziehungen zwischen diesen beiden kirchlichen Ständen, aber hier in besonderem Maße, gewinnen die Definierung, Sicherung und Abgrenzung des *ius episcopale* in der Zeit Urbans II. an Bedeutung[124].

Jedenfalls sah sich Urban II. nicht nur mit der Beschwerde des Königs von Aragon konfrontiert, der in seinem soeben zitierten Schreiben den Papst darum ersuchte, die Klöster seines Reiches von der Unterdrückung durch die Bischöfe zu befreien (*ab oppressione episcoporum liberare*), sondern es drangen auch aus anderen Gegenden vielerlei Klagen von seiten der Mönche gegen ihre Bischöfe zu ihm: *Pervenit ad nos clamor abbatis*, beginnt ein Mahnschreiben, mit dem der Papst die Bischöfe von Cahors, Rodez, Clermont und Limoges auffordert, für die *dignitas atque libertas*, die Rechte und Besitzungen des Klosters Figeac einzutreten und den Mönchen zu ihrem Recht zu verhelfen (*iustitiam facere*). Auf die zahlreichen vor den Papst gebrachten Prozesse zwischen Bischöfen und Mönchen oder Kanonikern, Verfahren, bei denen keineswegs immer nur unerquickliche besitz- und vermögensrechtliche Streitfragen, sondern auch grundsätzliche, Recht und Ver-

schlüsse: Melfi, can. 5: *Nullus laicus* (SOMERVILLE, Melfi S. 254 und 170); Clermont, can. 17, 18, 22 in verschiedenen Überlieferungsvarianten (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 78), sowie can. 36 (S. 82), can. 26 (S. 96), can. 12 (S.109), can. 21 (S. 115), *Decretum Urbani* (S. 118); ebenso Rom II (1099) can. 15 (MANSI 20 S. 963 f.).

124) Aus der an Fragestellungen wie Ergebnissen sehr verschiedenartigen Literatur (ohne bibliographische Verzeichnung der für die hier angedeutete Thematik nützlichen Monographien zur lokalen und regionalen Geschichte von Bistümern, Klöstern und Kongregationen) seien hier nur angezeigt: TELLENBACH, Die westliche Kirche S. 100 ff.; DERS., Neue Forschungen (mit den Studien von Mager und Diener); der Tagungsband Il monachesimo e la riforma ecclesiastica, u.a. mit dem Beitrag von TABACCO, Vescovi e monasteri S. 105–124; LEMARIGNIER, L'exemption monastique; DERS., Étude sur les privilèges d'exemption; VIOLANTE, Das cluniazensische Mönchtum S. 180–225 (für die Zeit Urbans II.). Zur päpstlichen Kloster- und besonders Exemtionsprivilegierung: SPINELLI, Urbano II e il mondo monastico S. 525–558; FALKENSTEIN, La papauté; POECK, Cluniacensis Ecclesia (allerdings mit Blick vor allem auf die Geschichte von Besitz und Organisation der Kongregation). Siehe auch unten S. 295 Anm. 160.

fassung der Kirche berührende Probleme zur Sprache kamen, kann hier nur allgemein hingewiesen werden[125].

Andererseits hatte Urban oft genug Gelegenheit, sich vom Unmut selbst reformerischer Bischöfe über die Mönche zu überzeugen, welche sich der bischöflichen Autorität und Amtsgewalt zu entziehen suchten oder tatsächlich entzogen und sich ungebührliche Rechte in der Diözese anmaßten. „Ich weiß nicht, auf welche neue Freiheit (*nova libertas*) die Zügellosigkeit der Mönche von Lagny sich berufen kann, mit der sie die schuldige und bisher auch erfüllte Gehorsamspflicht (*subiectio*) gegenüber der Bischofskirche von Paris entgegen aller kanonischen Regel abzuschütteln versuchen", schrieb der Urban nahestehende Bischof Ivo von Chartres im Jahre 1097 dem Papst und bat ihn um ein päpstliches Schreiben oder Privileg für den Bischof von Paris *contra abbatem et monachos eius*; denn diese Leute hätten Gehorsam (*subiectio*) eher nötig als Freiheit (*libertas*). Es folgt ein Satz, mit dem sich eigentlich schon die ganze „Episkopatspolitik" wie „Klosterpolitik" Urbans II. charakterisieren ließe: Der Papst möge bei Regelung dieser Sache den maßvollen Mittelweg finden, so daß einerseits das Recht der Bischofskirche Paris nicht gemindert werde, andererseits das Kloster Lagny keine ungerechtfertigte Belastung durch den Bischof hinnehmen müsse[126].

125) Schreiben Peters I. von Aragon an Urban II., UBIETO ARTETA, Col. Dipl. Pedro 1 S. 237 Nr. 21. – Figeac: JL 5607 von 1095 (An. Jur. Pont. 10 S. 542 Nr. 84). – Einige historisch interessantere Konflikte und Prozesse, mit denen Urban II. sich befaßte, waren der von KEHR, Papsttum und katalanischer Prinzipat S. 45 ff. mit Edition von Papsturkunden in PU Spanien I, Katalanien 2 S. 276 ff., dargestellte Prozeß zwischen dem Abt von St.-Pons-de-Thomières und den Bischöfen von Barcelona und Narbonne um das Kloster San Cugat; auch die Streitfälle: Bischof von Maguelonne – Kloster Aniane; Paris – Lagny; Chartres – Vendôme (vgl. auch SPRANDEL, Ivo S. 148 ff.); Tours – Marmoutier; Salerno – La Cava; Lüttich und die Klöster St.-Laurent und St.-Hubert (vgl. KUPPER, Liège S. 390 ff.); Limoges – St.-Martial (vgl. SOHN, Abbatiat Ademars S. 241 ff.); Vienne – Canonica St.-Barnard (vgl. SCHILLING, Guido–Calixt II. S. 214 ff., 225 ff.); Bischof von Toulouse – Canonica St.-Sernin. – Als cluniazensischer Prior hatte er früher schon eine Episode der Auseinandersetzungen zwischen dem Bischof von Mâcon und der Abtei Cluny erlebt (siehe oben Teil I S. 45 ff.).

126) *Sicut ergo decet discretionem moderationis apostolicae, ita rem inter utrumque temperate, ut nec Parisiensis ecclesia suo iure minuatur nec Latiniacense monasterium aliquod gravamen a Parisiensi ecclesia indebite patiatur* (Ivo, epist. 64, LECLERCQ, Yves de Chartres, Correspondance 1 S. 280 Nr. 64). Eine Urkunde Urbans für den Bischof von Paris in dieser Angelegenheit ist nicht überliefert. Doch könnte das Privileg für Lagny JL 5728 (1088–1099, MIGNE PL 151, 524) nicht nur wegen des ausdrücklichen Vorbehalts des Bischofsrechts von Paris, sondern auch wegen des Ausschlusses jeglichen „Gravamens" seitens des Bischofs in Kenntnis der Intervention Ivos (also in der Zeit 1097–1099) erteilt worden sein. Andererseits wäre dieses päpstliche Schutz- und Libertas Ro-

Beim Konzil in Clermont erhoben die Bischöfe Einspruch gegen Übersteigerungen monastischer Freiheit und nicht hinzunehmende Verletzungen der Bischofsrechte durch die Mönche. Hier sah sich Urban bei der Verhandlung des Konflikts zwischen dem Erzbischof von Tours und den Mönchen von Marmoutier um die *libertas* der Abtei veranlaßt, die päpstliche Klosterprivilegierung gegen kritische Einwände der Bischöfe zu verteidigen und den Libertas-Status von Marmoutier zu bestätigen. Der ebenfalls vor dem Konzil in Clermont geführte Prozeß des Bischofs von Maguelonne gegen das Kloster Aniane endete hingegen damit, daß monastische Überprivilegierung annulliert und der Abt auf Gehorsam gegenüber dem Bischof und Achtung des Bischofsrechtes (*de ordinationibus et consecrationibus et iudiciis*) verpflichtet wurde – unter Wahrung nur derjenigen Privilegienrechte, welche den Mönchen gemäß kanonischem Recht zu ihrem Heil und für den sicheren Bestand (*stabilitas*) des Klosters verliehen seien[127]. Auch zur Beilegung des Streits zwischen dem Erzbischof von Salerno und dem Abt von La Cava korrigierte Urban die päpstliche Überprivilegierung der Abtei[128].

mana-Privileg JL 5728 bei zeitlich früherer Ausstellung gerade auch als Grundlage für jene von Ivo gerügte Unbotmäßigkeit des Klosters denkbar. Beim derzeitigen Kenntnisstand bleiben wohl beide Möglichkeiten bestehen.

127) Tours – Marmoutier: die hier interessierenden Papstprivilegien für Marmoutier sind RAMACKERS, PU Frankreich 5 S. 83 f. Nr. 21 von 1089 Dez. 19, JL -.-; JL 5435 von 1090 Apr. 16 (An. Jur. Pont. 10 S. 521 ff. Nr. 66, dazu Urkundennotiz aus Marmoutier: MIGNE PL 151, 324), ein der Verfälschung und Interpolation sehr verdächtiges Stück; Urbans denkwürdig energische Stellungnahme in Clermont: Notitia seu libellus de tribulationibus aus Marmoutier (BOUQUET, RHFr. 14 S. 97 f.); vgl. auch Weihebericht aus Marmoutier, Dedicatio ecclesiae (ebd. S. 99).

Maguelonne – Aniane: Judikat Urbans II. JL 5588 (nach ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1 S. 22 f. Nr. 7, aufgrund Chartularüberlieferung zu 1095 Nov. 29 zu datieren). Als Vergehen der Mönche werden in der Klage des Bischofs genannt: Die Pontificalia nehmen sie nicht vom zuständigen Diözesanbischof; gegen alles Recht maßen sie sich an (*sub obtentu privilegii*), Kirchenbußen festzusetzen, Exkommunikationen zu verhängen, Absolutionen und Rekonziliationen vorzunehmen, Fremde aus anderen Diözesen eigenmächtig zur Sepultur zuzulassen. Papst und Konzil befinden, ein solches Privileg sei zu kassieren und zu vernichten und verurteilen den Abt dazu, vor versammeltem Konzil dem Bischof *in manu eius* den schuldigen Gehorsam zu geloben. Später dann, am 14. April 1099, erhielt Abt Peter von Aniane ein Papstprivileg, JL 5786 (CASSAN-MEYNIAL, Cartulaires d'Aniane et de Gellone S. 85 f. Nr. 4), in welchem neben Abtwahlfreiheit die freie Konsekratorwahl für Abtweihe und Ordinationen von Mönchen, freie Aufnahme von Laien und Säkularklerikern ins Kloster, Exkommunikationsexemtion sowie völlige Sepulturfreiheit gewährt wurde.

128) JL 1, 693 = It. Pont. 8, 355 Nr. 36 (Historische Notiz) und Judikat JL 5708 = It. Pont. 8, 356 Nr. 37 von 1098 (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 164 Nr. 198 und S. 165 Nr.

So viele derartige Episoden auch aufzuzählen wären, sie führten immer nur zu Einzelentscheidungen von Fall zu Fall, deren Regelungen den allgemein in der Entwicklung der Kirchenreform begründeten Verhältnissen und Bedürfnissen nicht genügen konnten. In dieser Situation versuchte Urban II., während er zeit seines Pontifikats Mönche und Kanoniker mit *libertas Romana* und verschiedenen einzelnen *libertates* privilegierte, das *ius episcopi*, welchem grundsätzlich *omnia membra, omnes ecclesiae* seiner Diözese unterstehen[129], und die *libertas* des Klosters aufeinander abzustimmen – einen Ausgleich zu finden zwischen bischöflichem Amtsrecht und monastischem Privilegienrecht, dessen eigentlicher, uralter Sinn die *quies monastica* war. Beide, Bistum wie Kloster oder Kanonikerkirche, erhalten von Urban II. *Libertas*-Privilegien; und dabei wird auch die charakteristische Bedeutung der Vokabel *libertas* sichtbar: Freiheit als Möglichkeit, die mit dem *ordo* (*episcopalis* oder *monasticus*) gegebene Lebensform zu verwirklichen und die mit dem *officium* dem Bischof, Mönch oder Kanoniker zugewiesene Aufgabe zu erfüllen. So lief denn bei Urban II. alles darauf hinaus, die *libertas* der Bischofskirche und die *libertas* des Klosters oder Kanonikerstifts in der Harmonie einer allgemeinen *libertas ecclesiae* in Einklang zu bringen, in welcher nun beide, von jeder laikalen, weltlichen Verfügung und Herrschaft befreit, in der Diözese zusammenleben und zusammenwirken konnten.

Die monastische Freiheit sollte die Bischofsautorität nicht beeinträchtigen und die Mönche sollten sich dieser Autorität nicht entziehen und keine bischöflichen Rechte usurpieren, wie sich dies in dem bereits genannten Prozeß zwischen Maguelonne und Aniane oder auch in den Rechtsbezie-

38); Judikatprivileg für Salerno von 1099 (MIGNE PL 151, 547); vgl. GIRGENSOHN, Miscellanea Italiae Pontificiae S. 158 Nr. 170–172; zum Vorgang: RUGGIERO, Principi, nobiltà, chiesa S. 91 ff.

129) In manchen Bistumsprivilegien bestätigte Urban dem Bischof ausdrücklich den Besitz oder die Unterstellung der Klöster in der Diözese: JL 5412 = It. Pont. 9, 319 Nr. 7 für den Erzbischof von Bari: *cum monasteriis virorum seu feminarum, graecis aut latinis* (Cod. Dipl. Barese 1 S. 63); ebenso auch für den Erzbischof von Trani JL 5414 = It. Pont. 9, 291 Nr. 4 (PROLOGO, Carte di Trani S. 65 Nr. 22, nach PRATESI, Alcune diocesi S. 236 ff., 241 ff., eine nicht vollzogene Urkunde); JL 5569 = Gall. Pont. 1, 51 Nr. 44 für den Erzbischof von Besançon: *abbatias intra urbem ..., extra urbem*, mit namentlicher Aufzählung (MIGNE PL 151, 421); JL 5806 = It. Pont. 8, 356 Nr. 38, Judikat für den Erzbischof von Salerno, siehe oben S. 276 Anm. 120; JL 5683 für den Bischof von Clermont siehe oben S. 276 Anm. 119; JL 5686 = It. Pont. 2, 156 Nr. 2 für den Bischof von Veroli, dem allerdings nur bestimmte, namentlich genannte *monasteria canonicorum* und *monachorum* bestätigt werden (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 163 Nr. 197); JL 5395 für den Bischof von Ausona: *patrocinium et dominium* über die Canonica S. Juan von Ripoll (VILLANUEVA, Viage literario 8 S. 24, mit vollständigem Text).

hungen zwischen dem Bischof von Konstanz und dem Abt von Reichenau zeigte, dem Urban während des Konzils in Piacenza die Ausübung jeglicher bischöflicher Amtsgewalt auf der Insel verbot, welche er allein dem Konstanzer Bischof vorbehielt[130]. Kardinalpriester Rainer von S. Clemente erhielt im Jahre 1090 neben anderen Legationsaufträgen die Anweisung, den Abt Frotard von St.-Pons-de-Thomières, einen im übrigen von Urban II. außerordentlich geförderten Mann, zu veranlassen, *ne ulterius, quae episcopalis iuris sunt, sine episcopi concessione recipiat*; der Abt solle sich seinem Diözesanbischof in Ehrfurcht fügen. Die vom Bischof von Barcelona und vom Erzbischof von Narbonne dem Papst angezeigten Rechtsusurpationen des Abtes werden dabei im einzelnen angeführt. In einem vorläufigen Zwischenbescheid während des Prozesses zwischen dem Bischof von Chieti und dem Abt von S. Giovanni in Venere (1097) befahl Urban dem Abt, keine Bischofsrechte in der Diözese auszuüben, von denen auch hier einige genannt werden[131].

Die freie Bischofsregierung (*episcopale regimen*) andererseits sollte der klösterlichen Freiheit, der Grundlage der monastischen Lebensform, keinen Abbruch tun, etwa durch übertriebene Leistungs- und Abgabenforderungen oder Störung der *quies monastica*, wie in Papsturkunden oft ausdrücklich angeordnet wurde[132]. Hier wird niemand gegen den anderen ausgespielt, kein Kloster dem Bischof geopfert, auch kein Bistum durch Exemtion von Klöstern und Kanonikergemeinschaften ausgehöhlt. Solche Intentionen

130) Maguelonne – Aniane siehe oben S. 280 mit Anm. 127. – Konstanz – Reichenau: JL 5393 = Germ. Pont. 2,1, 130 Nr. 24 an Bischof Gebhard von Konstanz: *Sane insulam Augiam* ..., worin Urban unter Vorbehalt der ihm derzeit nicht näher bekannten päpstlichen Privilegien der Abtei dem Bischof zuerkennt *omnem episcopalis regiminis potestatem in clerum et populum illic habitantem preter monachos*; auch soll der Bischof für ordnungsgemäße Bestellung eines *abbas catholicus* sorgen (MGH Briefe der deutschen Kaiserzeit 5 S. 256 Nr. 29); JL 5541 a = Germ. Pont. 2,1, 156 Nr. *26–*27, Bernold, Chronicon a. 1095 (MGH Script. rer. Germ. N.S. 14 S. 522): Da der Abt sich dann doch Bischofsrecht anmaßte (*de illa potestate se intromisit*), verbot ihm dies der Papst auf die Klage des Bischofs hin erneut: *illum ab huiusmodi praesumptione iterum compescuit* (Bernold, ebd.). Es kann sich dabei wohl nicht nur um rein weltliche Herrschaftsrechte über die Insel gehandelt haben, wie MEYER VON KNONAU, Jbb. 4 S. 446, meinte. Vgl. MAURER, Konstanzer Bischofskirche S. 158 ff., 183 ff.

131) St.-Pons-de-Thomières: JL 5417 (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 48 Nr. 31); vgl. auch JL 5419 an Abt Frotard: ... *ab invasione eorum, que sunt epicopalis iuris, de cetero abstinere ... precipimus* (KEHR, PU Spanien I, Katalanien 2 S. 281 Nr. 18). – S. Giovanni in Venere: It. Pont. 4, 279 Nr. 5, JL -.-: *ne puplicam sinodum facias, ne per parrochiam ... ecclesiastica iudicia faciatis, ne ... ad ordines faciendas alienum episcopum ... inducatis* (KEHR, Nachträge PU Italien 1 S. 331 Nr. 4).

132) Siehe oben S. 22 ff. mit Anm. 53 ff.

müssen einem Papst wie Urban II. völlig fremd gewesen sein; sein Ziel war die allgemeine *libertas* aller kirchlichen Stände und Institute.

Das Bemühen des Papstes um Präzisierung, Abgrenzung und Ausgleich von Bischofsrecht einerseits, Mönchs- und Kanonikerrecht andererseits, läßt sich vor allem an drei Beispielen beobachten: an den päpstlichen Exemtionsprivilegien für Klöster und Kanonikergemeinschaften, an der Regelung der Restitution von Kirchen, kirchlichen Besitzungen und Einkünften sowie an den Verfügungen, welche die Kirchen, insbesondere die Pfarrkirchen im Besitz von Mönchen und Kanonikern betrafen. Doch sei zunächst noch an jene ganz allgemeine Formel erinnert, mit der Urbans Konzil von Clermont das Verhältnis von Mönchtum und Episkopat definiert hat: *Monachi episcopis suis obedientes sint*[133].

Aber diese auf altem Kirchenrecht beruhende Grundsatzformel barg manche Rechtsprobleme für die Praxis in sich, und zwar schon beginnend mit der *professio/promissio obedientie*, dem Gehorsamsgelöbnis, welches die Bischöfe von den Äbten bei der Abtweihe zu fordern pflegten. Ein erwähnenswertes Beispiel bietet da Abt Gottfried von Vendôme, der im Zuge seiner umtriebigen Vendômer Exemtionspolitik mit allen Mitteln, selbst mit Hilfe von Urkundenfälschungen, versuchte, sich und seine Nachfolger von diesem traditionellen, ihm besonders lästigen Gehorsamsversprechen zu befreien. Er scheint das auch erreicht zu haben, vermutlich während des Besuchs Urbans II. in Vendôme Ende Februar/Anfang März 1096[134]. Alles

133) SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 114 als can. 9; dazu S. 36 f.: Überlieferung als Übernahme *ex concilio Affricano* in Clermont: *monachus qui non existit obediens suo episcopo excommunicatus est*, sowie Erklärung des Erzbischofs von Bourges vor dem Konzil in Clermont S. 58 in Überlieferung durch Bischof Lambert von Arras, vgl. TOCK, Chartes des évêques d'Arras S. 28 f. (Gehorsamsversprechen der Äbte oder Prioren gegenüber ihren Bischöfen). Vgl. Konzil von Chalcedon von 451, can. 4: *monachos ... subiectos esse episcopo* (Concil. Oecum. Decr. 1 S. 98). Auch dies vermag Urban II. nicht nur ekklesiologisch zu sehen, sondern auch juristisch zu behandeln: in seinem Kongregationsprivileg für St.-Victor zu Marseille JL 5560 verfügt der Papst bei der Besitzbestätigung, daß die Bischöfe von Cagliari gegenüber den Viktorianerdependenzen in Sardinien *supra episcopalis obedientie ius nihil ... debeant vendicare* (GUÉRARD, Cartulaire de St.-Victor 2 S. 210 Nr. 840), eine Bestätigung, welche in einem verlorenen Privileg für Bischof Hugo von Cagliari enthalten war, It. Pont. 10, 413 Nr. *1 (JL -.-).

134) Dies hat schon MEINERT, Fälschungen Gottfrieds S. 294 f. und S. 303 ff., wohl zu Recht, als wahrscheinlich angenommen, und man ist in dieser Sache trotz der textkritischen Arbeit von RAMACKERS, PU Frankreich 6 S. 58 ff., eigentlich nicht mehr weitergekommen. FALKENSTEIN, La papauté S. 113 (im Anschluß an Ramackers); Vgl. SPRANDEL, Ivo S. 151 ff.; JOHNSON, Prayer S. 121 f. und passim, ist für unsere Frage ganz unergiebig. GIORDANENGO, Geoffroy de Vendôme, Oeuvres, nimmt in ihrer kritischen Ausgabe der Briefe und Schriften Gottfrieds keine Stellung zur Frage der Echtheit der

sieht danach aus, daß der dem Abt (vor allem wegen dessen großzügiger Finanzhilfe beim Laterankauf im Jahre 1094) sehr zu Dank verpflichtete Papst damals auf Drängen Gottfrieds sich herbeiließ, das einst bei der Abtweihe durch Bischof Ivo von Chartres (im August 1093) abgelegte Gehorsamsgelöbnis für bedeutungslos zu erklären und jene *professio* wohl auch künftighin für die Äbte von Vendôme abzuschaffen[135]. Abt Gottfried stritt sich dann noch lange Zeit mit seinem Diözesanbischof von Chartres, auch mit Ivos Nachfolger, Bischof Gottfried, um die Vendômer Exemtion und speziell um das Gehorsamsgelöbnis[136], vor allem aber fälschte er nun ein päpstliches *Professio*-Verbot in das große Libertasprivileg hinein, das er im Jahre 1094 in Rom von Urban II. erhalten hatte und von dem in der Folge drei Fälschungen in Vendôme hergestellt wurden[137]; und des weiteren fabrizierte

von Gottfried zitierten oder angedeuteten Papsturkunden. – Gottfried von Vendôme hat in seinem nachgerade peinlichen Eifer so viel gefälscht und verfälscht, daß sich die Dokumente kaum mehr eindeutig und sicher beurteilen und die Tatsachen fast nur noch vermutungsweise darstellen lassen.

135) Urbans Entscheidung ist überliefert in 2 Papsturkunden gleichen Datums (Rom 24 Nov., ohne Jahr) und unterschiedlichen Wortlauts, jeweils an den Konvent von Vendôme (statt an den betroffenen Abt) adressiert – beide der Fälschung höchst verdächtig: JL 5499, *Relatum nobis est*, als Insert in einem Brief Gottfrieds von Vendôme an Bischof Gottfried von Chartres aus den Jahren 1122–1124 (GIORDANENGO, Geoffroy de Vendôme, Oeuvres S. 476 Nr. 194 = Briefe Gottfrieds II, 27, MIGNE PL 157, 95 f.), und als Urkunde im Bullaire de Vendôme (18. Jahrhundert): *Pervenit ad nos* (JL -.-, RAMACKERS, PU Frankreich 6 S. 60 Nr. 11). Daß sich die Geschichte im Frühjahr 1096 zugetragen hat, erfährt man aus Gottfrieds Brief an Ivo von Chartres aus den Jahren 1106/07 (GIORDANENGO, ebd. S. 155 Nr. 81 = II, 7). Auch die angebliche Bestätigung durch Paschalis II., JL 5821, ist eine Fälschung. Es muß hier mit der (durchaus begründbaren) Feststellung sein Bewenden haben, daß formal wie inhaltlich wohl JL 5499 noch am ehesten als brauchbare Schale für einen „historischen Kern" taugen kann, auch deshalb, weil hier (im Unterschied zu *Pervenit ad nos*) die angeblich gewaltige Bischofsschelte des Papstes (gegen Ivo von Chartres wegen der Forderung jener *professio*) fehlt, von der Gottfried sonst noch schwadroniert (im genannten Brief 81 = II, 7). Sofern hier überhaupt etwas „echt" ist, wäre eine Papsturkunde, eventuell JL 5499, für März 1096 anzunehmen. – Laterankauf von 1094: siehe oben Teil I S. 103; BECKER – LOHRMANN, Erschlichenes Privileg S. 85 ff.

136) Vgl. Gottfrieds von Vendôme Briefe Nr. 81 (GIORDANENGO, Geoffroy de Vendôme, Oeuvres S. 154 ff., = II, 7), Nr. 98 (S. 184 = II, 11), dazu Ivos Brief Nr. 195 (MIGNE PL 162, 204), schließlich Gottfrieds Brief Nr. 194 (GIORDANENGO, ebd. S. 474 ff. = II, 27) an Bischof Gottfried von Chartres, sowie Bischof Gottfried an Abt Hubert von Vendôme (PL 157, 95 f., in Anm. 161) – immer wieder auch mit Berufung auf Urban II.

137) Im echten Privileg JL 5511 (SANTIFALLER, Saggio S. 448) *Ad hoc nos*, Rom 1094 März 14 (An. Jur. Pont. 10 S. 534 Nr. 77 und MÉTAIS, Cartulaire Vendôme 2 S. 74 Nr. 344) stand nur die auch sonst übliche Bestimmung, daß der Abt vom Bischof von

er noch andere Papsturkunden unter dem Namen Urbans II., stets im Interesse einer Vendômer Totalexemtion[138].

Im Falle des Abts Bernhard von Marmoutier, der schon seit 1083/84 im Amt war, konnte Urban II. jedoch über eine anscheinend als nicht ordnungsgemäß angefochtene Abtsprofessio (gegenüber dem Erzbischof von Tours als zuständigem Diözesanoberen) einfach hinwegsehen, wie sein (vielleicht um 1090/91 ergangenes) Schreiben an Abt Bernhard zeigt[139]. Urban

Chartres geweiht werden solle, wenn dieser in Gemeinschaft und Gnade des apostolischen Stuhles stünde und die Weihe *gratis ac sine pravitate* erteilen würde, andernfalls der Abt sich an den Papst wenden solle. In 2 der 3 Fälschungen (alle mit dem Vendômer Einheitsdatum: Rom 1098 Nov. 24) ist jedoch eine *Professio*-Klausel (*omni professione vel cuiuslibet rei exactione seposita*) eingefügt: in RAMACKERS, PU Frankreich 6 S. 58 Nr. 10, JL -.-, und MÉTAIS, Cartulaire saintongeais S. 78 Nr. 45, sowie in RAMACKERS, PU Frankreich 6 S. 61 Nr. 12, JL -.-, und MÉTAIS, Cartulaire Vendôme 2 S. 115 Nr. 367, jedoch nicht in der Fälschung JL 5714. Vgl. MEINERT, Fälschungen Gottfrieds S. 286 ff., 289 ff.; RAMACKERS, PU Frankreich 6 S. 58 ff. – Damit konnte Gottfried seinen Papstreskripten oder Judikatsmitteilungen von 1096 (*Relatum nobis est* und *Pervenit ad nos*), in welchen er Urban II. ein doppeltes *Professio*-Verbot: *et nostrae auctoritatis privilegio et praesentibus litteris* hatte aussprechen lassen, noch mehr Nachdruck und Geltung verschaffen.

138) Es handelt sich um gefälschte Papstschreiben, mit denen Gottfried suggerierte, auf dem Konzil zu Clermont sei eine absolute Exemtion seines Klosters dekretiert worden; doch findet sich in der gesamten Clermonter Konzilsüberlieferung davon keine Spur; vgl. SOMERVILLE, Council of Clermont S. 89. JL 5772 *In Arvernensi concilio* (Insert in Gottfrieds Brief Nr. 194, GIORDANENGO, Geoffroy de Vendôme, Oeuvres S. 476 ff. = II, 27), ferner MÉTAIS, Cartulaire Vendôme 2 S. 122 Nr. 370 und, mit stark verändertem Text, Cartulaire Vendôme 2 S. 110 Nr. 364 = RAMACKERS, PU Frankreich 6 S. 63 Nr. 13; JL 5782 an die Bischöfe von Chartres und Saintes: *Juxta sanctorum canonum* (LOEWENFELD, Epistolae Pontificum S. 66 f. Nr. 137; MÉTAIS, Cartulaire Vendôme 2 S. 120 Nr. 369 und DERS., Cartulaire saintongeais S. 81 Nr. 46). Zu diesen Urkunden vgl. MEINERT, Fälschungen Gottfrieds S. 294 f.; RAMACKERS, PU Frankreich 6 S. 39, 63 f. Von Gehorsamsversprechen des Abts ist dabei allerdings nicht mehr ausdrücklich die Rede.

139) JL 5718, undatiert, sachlich für die Zeit 1088/89 – 1094/95, später kaum mehr möglich (BOUQUET, RHFr. 14 S. 734); die Urkunde läßt im Vergleich mit den Vendômer Papstbriefen (*Relatum nobis* und *Pervenit ad*) deren Eigenart nur noch stärker hervortreten (siehe oben S. 284 Anm. 135). Ivos von Chartres wichtiger Brief 73 an Abt Bernhard (MIGNE PL 162, 92–95), undatiert (wohl am ehesten möglich zwischen Ende 1090 und 1094/95, kaum mehr später, vielleicht wie Urbans JL 5718 um 1090/91 datierbar) läßt den in Marmoutier erhobenen Vorwurf erkennen: Abt Bernhard habe die Abtweihe vom exkommunizierten Erzbischof (Radulf I.) von Tours entgegengenommen und diesem das geschuldete Gehorsamsgelöbnis geleistet, d.h. also um 1083/84; LECLERCQ, Yves de Chartres, Correspondance 1 S. 11; GUILLOT, Le comte d'Anjou 2 S. 216; zur

behandelte diese Sache wohl umso eher großzügig, als ihm einerseits an der Obedienz eines Erzbischofs von Tours immerhin gelegen war und er andererseits den Abt von Marmoutier als *catholicum ac vere religiosum* (JL 5718) ansah. Im übrigen setzte die Privilegierung der Abtei Marmoutier bereits Ende 1089 und dann nochmals im Frühjahr 1090 ein, mit apostolischem Schutz, *libertas Romana*, verschiedenen einzelnen Exemtionsrechten, Abtwahlfreiheit, bedingter Exemtion bezüglich der Abtweihe durch den Erzbischof – allerdings mit klarem Ausschluß des Gehorsamsgelöbnisses: *(omni) professionis exactione seposita*[140].

Sonst finden sich in Urbans II. Urkunden nur sehr wenige derartige Verbote, etwa in den Privilegien für die Klöster Montierneuf in Poitiers von 1096 oder San Michele della Chiusa von 1095[141], und gelegentlich fehlt dieser Ausschluß einer Abtsprofessio gerade dort, wo man ihn aufgrund des Sachzusammenhanges und der Formulierung in gewissen Privilegien eigentlich erwarten könnte[142]. Es gibt auch kein Dekret von Urbans Konzilien,

Geschichte Abt Bernhards vgl. Gallia Christiana 14, 208–212. Wahrscheinlich ist diese alte, im übrigen undurchsichtige Geschichte (vgl. Th. SCHIEFFER, Päpstliche Legaten S. 122 ff., 126 ff., 134 f.) im Laufe erneuter Auseinandersetzungen des Klosters Marmoutier mit dem Erzbischof von Tours (inzwischen Radulf II.) in den 90er Jahren von einigen Mönchen wieder aufgetischt worden, vgl. Notitia seu Libellus (BOUQUET, RHFr. 14 S. 94–95); dem gleichen Bericht zufolge (ebd. S. 97) soll Erzbischof Radulf II. sein Pallium von Urban II. erst erhalten haben, als er in Gegenwart von Mönchen aus Marmoutier vor dem Papst zugesagt habe, die Privilegien von Marmoutier (RAMACKERS, PU Frankreich 5 S. 83 Nr. 21 von 1089 und JL 5435 von 1090) zu respektieren. Das könnte um 1090 gewesen sein; siehe auch folgende Anm. 140. Ein Palliumprivileg für Radulf II. von Tours ist nicht erhalten.

140) RAMACKERS, PU Frankreich 5 S. 83 Nr. 21 aus Terracina. 1089 Dez. 19 (JL -.-) und, auffallend bald danach, JL 5435 aus Rom 1090 Apr. 16 (An. Jur. Pont. 10 S. 521 Nr. 66, dazu Urkundennotiz, MIGNE PL 151, 374), sowie Bericht aus Marmoutier zu 1095 in der Notitia (BOUQUET, RHFr. 14 S. 98); JL 5435 ist der Interpolation und Verfälschung stark verdächtig, will man nicht einen in der päpstlichen Kanzlei (Skriniar Gregor und Kanzler Johannes) bei der Ausstellung akzeptierten Empfängereinfluß annehmen. Zur Privilegierung von 1090 siehe auch oben Teil II S. 97 mit Anm. 161.

141) Montierneuf JL 5638 adressiert an Abt Hugo von Cluny, mit Bestätigung der Unterstellung dieses Klosters unter Cluny, bei Festlegung der Abtwahlfreiheit und der Abtweihe durch den Diözesanbischof (Poitiers): *omni professionis exactione seposita* (VILLARD, Recueil des documents S. 40 f. Nr. 25). – S. Michele JL 5554 = It. Pont. 6,2, 124 Nr. 11, Abtweihe durch den Diözesanbischof (Turin): *omni exactione et professione seposita* (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 158 Nr. 191).

142) JL 5555 = It. Pont. 6,2, 111 Nr. 2, Privileg für S. Maria di Pinerolo von 1095 März 19, nur zwei Tage nach dem Privileg für S. Michele della Chiusa (Historiae Patriae Monumenta 1 S. 71 f. Nr. 429) oder JL 5633, Judikat von 1096 im Prozeß zwischen den Kanonikern von St.-Martin in Tours und den Mönchen von Cormery mit spezieller Rege-

das die Abtsprofessio als unkanonisch verboten hätte. Im can. 18 des Konzils in Rom von 1099 wird zwar den Erzbischöfen und Bischöfen untersagt, bei Bischofs- und Abtweihen Geschenke (von denen einige anscheinend besonders begehrte aufgezählt werden) oder Gebühren, irgendwelche *munera*, zu fordern oder anzunehmen, aber vom Gehorsamsgelöbnis der Äbte ist auch da nicht die Rede[143]. Die Bischöfe der Zeit Urbans II. forderten die Leistung des Gehorsamsversprechens der Äbte *in manu episcopi* wohl allgemein als durchaus rechtens, konnten die Abtsprofessio gelegentlich sogar in Anwesenheit und mit dem Einverständnis des Papstes entgegennehmen, wie Urbans Judikat im Prozeß des Bischofs von Maguelonne gegen den Abt von Aniane vor dem Konzil in Clermont zeigt[144].

Zusammenfassend läßt sich feststellen: Urban II. hat die *professio obedientiae* der Äbte gegenüber den für sie zuständigen Diözesanbischöfen

lung der Abtwahl und Abtinvestitur *salvo Turonensis archiepiscopi iure, quod in abbatis ordinatione, secundum communem ecclesiae consuetudinem, exercendum est* (BOURASSÉ, Cartulaire de Cormery S. 88 ff. Nr. 44); auch JL 5661, Privileg für St.-André zu Avignon von 1096, mit besonderem Ausschluß möglicher Belastungen und Gewährleistungen bei der Abtweihe, doch ohne Erwähnung des Gehorsamsversprechens (An. Jur. Pont. 10 S. 554, Nr. 96).

143) Rom II, can. 18 (MANSI 20 S. 964; Paris, Bibl. Nat. ms. lat. 10402 fol. 76r; SDRALEK, Wolfenbüttler Fragmente S. 41, nach Cod. Gud. 212 fol. 48 b).

144) JL 5588, siehe oben S. 280 mit Anm. 127. – Prozeßurkunden in dem vom Legaten Rainer von S. Clemente im päpstlichen Auftrag (JL 5471) auf einem Legatenkonzil in Narbonne (1090) entschiedenen Streit zwischen dem Erzbischof von Narbonne und der Abtei La Grasse (MANSI 20 S. 729 ff.). – Ivo von Chartres, Epist. 64 an Urban II. (1097) betreffend den Konflikt zwischen dem Bischof von Paris und dem Kloster Lagny (LECLERCQ, Yves de Chartres, Correspondance 1 S. 276–281). Ein Judikat Urbans dazu ist nicht überliefert; das (nur zu 1088–1099 datierbare) Privileg JL 5728 für Lagny (siehe oben S. 279 mit Anm. 126) bestimmt: Abtweihe durch den Bischof von Paris (ohne jeden Zusatz); das in der Decernimus-Garantie vorbehaltene *ius canonicum* des Bischofs wird nur eingeschränkt durch das Verbot unbedachter Exkommunikationsverhängung und der Auferlegung von *exactio aut consuetudo*. – Auch der (wie Ivo von Chartres) erklärte Reformer und Anhänger Urbans II., Bischof Lambert von Arras, besteht, unter Berufung auf den von Urban mit can. 9 des Konzils in Clermont erneuerten can. 4 von Chalcedon (451), wonach die Mönche ihren Bischöfen gehorsam sein sollen (SOMERVILLE, Decr. Claromont. can. 9 S. 114), darauf, daß der Prior eines Klosters in der Diözese *mihi futurisque ecclesiae Atrebatensis pontificibus ... obedientiam canonicam et promittat et exhibeat* (TOCK, Chartes des évêques d'Arras S. 28 f. Nr. 18). – Ivo von Chartres endlich war ein ganz entschiedener Verfechter der *subiectio debita* der Äbte und der Leistung der entsprechenden *professio*, vgl. Ivos Briefe Nr. 73 (MIGNE PL 162, 92–95); Nr. 195 (ebd. 204); Nr. 234–235 (ebd. 236–238). Siehe auch Professio Roberts von Molesme als Abt von Cîteaux und die Bischöfe von Chalon-sur-Saône und Langres unten S. 512 mit Anm. 244.

nicht allgemein und systematisch verboten. Dieses Gehorsamsgelöbnis galt ihm nicht als unkanonisch und fiel offensichtlich auch für ihn nicht grundsätzlich unter das Gebot, daß die Abtweihe *gratis et sine pravitate* erteilt werden müsse. Nur in seltenen Einzelfällen hat er diese *professio* aus dem Vorgang der Abtweihe privilegienrechtlich als *exactio* ausgeschlossen. In Privilegien für deutsche Klöster ist von der Abtsprofessio nicht die Rede, in Kanonikerprivilegien erscheint deren Verbot nie. Auch für Urban II. zählt, bei all seiner Cluniazensertradition, der Gehorsam der Mönche gegenüber ihrem Bischof zum *episcopalis obedientiae ius*[145].

Freilich stellte sich mit dieser Frage monastischer Obedienz nur ein eher geringfügiges Problem bei der Konkretisierung des *ius episcopi* insbesondere gegenüber Mönchen und Kanonikern, denen andere Momente ihrer Exemtion erstrebenswerter waren als die Befreiung von der Abtsprofessio. Wenn Urban mit seiner markanten Kloster- und Kanonikerprivilegierung den im Wesen der monastischen und kanonikalen Lebensform begründeten Interessen Rechnung trug, so bemühte er sich zugleich in Privilegien, Einzelentscheidungen und Dekreten seiner Konzilien nachdrücklich darum, Bischofsregierung und Mönchsleben, episkopales und monastisches Recht aufeinander abzustimmen und – als Voraussetzung dafür – jeweilige Rechte zu präzisieren, zu sichern, gegebenenfalls auch einzuschränken.

Um dazu das erste der oben genannten drei Beispiele zu skizzieren: Er versuchte dies in allgemeiner Weise, indem er die Vorbehaltsklausel zu Gunsten des Bischofsrechts (*salvo iure*) in seine Urkunden hineinschreiben ließ[146]. Allerdings wird dieser Vorbehalt nicht systematisch in alle Privilegien eingefügt, auch nicht immer an der gleichen Stelle, sondern öfters mit verschiedenen Rechtsbereichen oder Einzelrechten verbunden. Am häufigsten ist dies zu beobachten bei den Pontificaliabestimmungen, die entweder mit der Vorbehaltsklausel versehen werden oder (zumeist) das Bischofsrecht festlegen durch das grundsätzliche Gebot, die Pontificalia vom Diözesanbischof zu empfangen[147]. Sehr oft steht die Vorbehaltsklausel in Verbindung mit Besitzbestätigung und *Decernimus*-Garantie zur Sicherung freien und ungestörten Besitzes, *salvo iure episcopi (episcoporum)*[148], aber auch bei Verleihung ganz spezifischer Rechte wie etwa der Freiheit in der Anwendung des Sepulturrechts, eines sowohl den Mönchen und Kanonikern wie auch den Bischöfen offenkundig wichtigen Rechtes, für welches Urban II. aller-

145) JL 5560, Kongregationsprivileg für St.-Victor in Marseille von 1095 (GUÉRARD, Cartulaire de St.-Victor 2 S. 210 Nr. 840).

146) Siehe oben S. 274 mit Anm. 115. – In den großen Privilegien für die bedeutenden monastischen Zentren und Kongregationshäupter wie Cluny (JL 5372, JL 5551, JL 5676), Montecassino (JL 5681 = It. Pont. 8, 154 Nr. 141), La Cava (JL 5410 = It. Pont. 8, 318 Nr. 7), Vallombrosa (JL 5433 = It. Pont. 3, 88 Nr. 6), St.-Victor zu Marseille (JL 5392, JL 5560) oder St.-Pons-de-Thomières (JL 5400) fehlt, was das Hauptkloster selbst betrifft, dieser *Salvo-iure*-Vorbehalt, der jedoch bei Cluny, La Cava, St.-Victor und St.-Pons immerhin für deren Dependenzen oder Kongregationsmitglieder vorgesehen wird, bei Cluny sogar besonders deutlich (JL 5371, Coll. Brit. Nr. 22: *salvo tamen iure episcoporum, quod in eis hactenus habuisse noscuntur* (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 42 Nr. 26 und SOMERVILLE, CB 22 S. 84); JL 5384 = Coll. Brit. Nr. 31, Mahnung an Abt Hugo von Cluny, bezüglich der *libertas* der Cluniazenserdependenzen so zu verfahren, *ut salvum sit episcoporum ius, quod in eis hactenus habuerunt* (SOMERVILLE, CB 31 S. 115). Bei Einzelprivilegierung von Cluniazenserklöstern wird der Bischofsrechtsvorbehalt nicht mehr eingefügt, mit seltenen Ausnahmen: St.-Denis-de-Nogent, JL 5594 für den Bischof von Chartres und St.-Martial, JL 5639 für den Bischof von Limoges; St.-Bertin, JL 5725, bei Einsetzung oder Absetzung des Abts (MIGNE PL 151, 522); vielmehr findet sich in solchen Privilegien ein Rechtsvorbehalt für den Abt von Cluny: *salva in omnibus debita abbatum Cluniacensium reverentia*, JL 5603 für Marcigny (RICHARD, Cartulaire Marcigny S. 147 Nr. 269) und, vom gleichen Tage (1095 Dez. 7), JL 5604 für Sauxillanges (DONIOL, Cartulaire Sauxillanges S. 357 Nr. 472), sowie vermutlich JL *5748 für La-Charité-sur-Loire (erwähnt in Paschalis II. JL 6127, PFLUGK-HARTTUNG, Acta 1 S. 89 Nr. 98). – Zur Cluniazenserprivilegierung Urbans II. vgl. POECK, Cluniacensis Ecclesia S. 73 f., 206–211.

147) Siehe oben S. 274 mit Anm. 115 und S. 288 mit Anm. 146, auch S. 262 mit Anm. 93 f.: bischöfliches *officium* und Pontificalia-Spendung. Dies wird auch in Privilegien mit weitgehender Exemtion verfügt, wie etwa im Falle des Allerheiligenklosters zu Schaffhausen, welches sich der gleichen *libertas* wie Cluny und St.-Victor in Marseille erfreuen soll: JL 5457 = Germ. Pont. 2,2, 13 Nr. 6 (Quellen zur Schweizer Geschichte 3,1 S. 28 Nr. 13); JL 5580 = Germ. Pont. 2,2, 14 Nr. 8 (ebd. S. 48 Nr. 26); vgl. auch schon im frühesten Privileg für die Abtei JL 5429 = Germ. Pont. 2,2, 12 Nr. 4 betreffend Abtweihe und übrige Pontificalia *a Constantiensi episcopo* (ebd. S. 25 Nr. 11).

148) JL 5373 = It. Pont. 6,1, 279 Nr. 2 für die Canonica S. Agatha in Cremona, welche mit päpstlichem Schutz und *libertas Romana* privilegiert und mit besonderen Exemtionsrechten begabt wird, bei Besitzbestätigung *salvo canonico episcoporum iure*; auch hier sind die Pontificalia für die Canonica selbst wie für ihre Dependenzen von den jeweils zuständigen Diözesanbischöfen zu empfangen (KEHR, Papsturkunden Lombardei S. 148 Nr. 5). JL 5618 für Kloster St.-Nicolas in Angers, mit Vorbehalt bei *Decernimus*-Garantie (TEULET, Layettes 1 S. 31 Nr. 26); JL 5391 für die Kanoniker von St.-Jean-des-Vignes in Soissons, bei der Besitzbestätigung (An. Jur. Pont. 10 S. 510 Nr. 61); JL 5462 = Germ. Pont. 4, 305 Nr. 1 für Kloster Reinhardsbrunn, bei *Decernimus*-Garantie (MIGNE PL 151, 343), ebenso in JL 5639 für St.-Martial zu Limoges (PL 151, 464); JL 5803 = It. Pont. 6,1, 395 Nr. 1 für die Canonica S. Trinitatis von Calusco d'Adda (Bergamo), *salva Pergomensi episcopo debita reverentia, ... cui tamen monasterium ipsum tanquam b. Petri proprium omnino gravare non liceat* (LUPUS, Cod. Dipl. Bergomatis 2, 819 ff.); JL 5641 für St.-Aubin in Angers: *salvo iure et canonica obedientia Andecavensis episcopi* (An. Jur. Pont. 10 S. 548 Nr. 90); weitere Beispiele auch oben S. 274 mit Anm. 115; S. 288 mit Anm. 146.

dings nur höchst selten den Vorbehalt zu Gunsten der Bischöfe zugestand[149]. Ferner wird bei päpstlichen Verfügungen, welche Kirchen- und Klosterdisziplin sowie entsprechende bischöfliche Jurisdiktion betreffen, Bischofsrecht gewahrt, sei es allgemein durch Einschaltung der Vorbehaltsklausel oder, in den meisten Fällen, durch Einzelbestimmungen mit näherer Präzisierung des episkopalen Rechts[150]. Selbst bei den gerichtsrechtlichen Exemtionen, die zu den weitgehenden Exemtionsrechten eines Klosters zählen, findet sich, wenn auch nur ganz selten, ein Vorbehalt des Bischofsrechts, so etwa – bei dem Cluniazenser Urban II. wohl beachtenswert – in der zweiten Urkunde für Abt Hugo von Cluny, was Somerville zu der berechtigten Frage veranlaßt hat, was denn eigentlich der Inhalt jenes hier vorbe-

149) JL 5612 für Kloster St.-Martin de Tulle, unter anderem Sepulturfreiheit *salva Lemovicensis episcopi reverentia* (MIGNE PL 151, 444); JL 5635 = It. Pont. 8, 153 Nr. 138 für Kloster St.-Maur-de-Glanfeuil, mit Vorbehalt des Bischofsrechts von Angers (BLOCH, Schism of Anacletus II S. 234). – Zum Sepulturrecht: CONSTABLE, Monastic possession S. 314 f.; POECK, Cluniacensis Ecclesia S. 73 f., 207 ff. (Interesse besonders des Adels an Bestattung im Kloster). – Die weitaus meisten Privilegien der Sepulturfreiheit gewährte Urban französischen Klöstern und Kanonikerkirchen, immerhin einige auch deutschen Klöstern (wie Schaffhausen, St. Blasien, Wiblingen, Göttweig, St. Paul in Kärnten), nur wenige gingen an spanische und eine verschwindend geringe Anzahl an italienische Klöster; hier scheint das monastische Sepulturrecht keine besondere Bedeutung gehabt zu haben. Kanoniker erhielten nur ganz selten Sepulturprivilegien, die wohl im wesentlichen für Mönche gedacht waren.

150) So werden Bestimmungen getroffen für das Vorgehen gegen Äbte wegen schlechter Amtsführung oder besonderer Vergehen: JL 5560 betreffend Klöster der Kongregation St.-Victor (Marseille): *cum parrochiani episcopi consilio abbatis ... delicta ... corrigere*, jedoch mit der Einschränkung: *quo iure episcopis ipsis non liceat vobis aliqua pravitate resistere* (GUÉRARD, Cartulaire de St.-Victor 2 S. 209 Nr. 840); ähnlich auch JL 5725 für Cluny bezüglich St.-Bertin: Absetzung eines unwürdigen Abtes durch den Abt von Cluny *salva quidem diocesani episcopi iure*, mit Einschränkung: *scilicet ut vobis in monasterii correctione obviare non valeat* (MIGNE PL 151, 527); JL 5625, Judikat betreffend Unterstellung des Klosters Ham unter die Abtei Charroux: eventuell notwendiges Rechtsverfahren gegen einen Abt *cum consilio episcopi* (An. Jur. Pont. 10 S. 543 Nr. 85). – Mönchen und Kanonikern wird zwar sehr häufig die volle Freiheit der Abt- und Propstwahl gewährt, doch kann selbst dieses Privileg gelegentlich ergänzt werden durch ein *cum consilio episcopi*: JL 5657 = Germ. Pont. 10, 304 Nr. 2, Wahl der Äbtissin von Juvigny (PL 151, 477); JL 5496, für die Canonica St.-Quentin in Beauvais (LOHRMANN, PU Frankreich 7 S. 250 Nr. 14) oder JL 5532 = It. Pont. 3, 124 Nr. 3, für die Kathedralkanoniker von St. Zeno in Pistoia (PL 151, 390). – Dem Bischof von Cahors befiehlt Urban, einen als *invasor* verurteilten Abt von Moissac zu vertreiben und den rechtmäßigen Abt dort einzusetzen (JL 5535, PL 151, 393), und Bischof Gebhard von Konstanz wird vom Papst beauftragt, für ordnungsgemäße Wahl und Weihe von Äbten zu sorgen (JL 5393 = Germ. Pont. 2,1, 130 Nr. 24, MGH Briefe der deutschen Kaiserzeit 5 S. 256 Nr. 29).

haltenen Bischofsrechts gewesen sein könnte; vielleicht war es eben nur noch das Recht der Spendung der Pontificalia, vermutlich aber eher das gleich noch zu erörternde Bischofsrecht der Aufsicht und Jurisdiktion über Pfarrkirchen in Klosterbesitz[151].

Eine systematische Auswertung aller Papsturkunden, wie sie im Rahmen dieser Darstellung nicht geboten werden kann, würde noch manche weiteren Absicherungen von Bischofsrechten zutage kommen lassen. Aufs Ganze gesehen ergibt sich, daß mit dieser Praxis des allgemeinen Vorbehalts und der besonderen Einzelbestimmung des Bischofsrechtes vor allem in Mönchs- und Kanonikerprivilegien, mit denen apostolischer Schutz, *libertas Romana*, mehr oder weniger abgestufte Romunterstellung verliehen werden[152], der Rechtszustand einer bedingten Exemtion verfestigt wird, welche ein ausgewogenes Verhältnis von Bischofsrecht und Mönchsrecht ermöglicht. Diese bedingte Exemtion erscheint als der „Normalfall".

Das zweite Beispiel bietet Urbans Gesetzgebung (vor allem in Konzilsdekreten, nur eher gelegentlich auch in Urkunden) zur Restitution von Kirchen, kirchlichen Einkünften und Besitzungen aus Laienhand an Mönche und Kanoniker[153]. Diese Restitutionen, auf welche die Bischöfe ebenso wie

151) JL 5371, Coll. Brit. Nr. 22 (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 42 Nr. 26 und SOMERVILLE, CB 22 S. 84 ff., 86); JL 5372 (MIGNE PL 151, 292). Die gleiche Frage stellt sich auch bei dem Privileg JL 5496 für die Canonica St.-Quentin zu Beauvais, bei dem Verbot für jedermann außer dem Papst, hier *dispositionem, ditionem aut iudicium vindicare, salvo tamen iure et canonica reverentia Belvacensis episcopi* (LOHRMANN, PU Frankreich 7 S. 247 ff. Nr. 14), und die Antwort wird vermutungsweise auch hier die gleiche sein.

152) Dies erscheint besonders beachtenswert, wenn der Rechtsvorbehalt für den Bischof unmittelbar (auch in der Satzkonstruktion) mit derartigen Verleihungen verbunden wird, wie in JL 5430 für die Kanoniker von St.-Antonin, Diözese Rodez (Neuedition von CONSTABLE – SOMERVILLE, Papal Bulls, Text 1 S. 852 ff.); JL 5482 für die Kathedralkanoniker von St.-Paul in Narbonne (MIGNE PL 151, 360); JL 5631 für die Kanoniker von St.-Martin in Tours (PL 151, 457 f.); JL 5781 = Germ. Pont. 2,1, 211 Nr. 1 für Kloster Blaubeuren (Wirtemberg. UB 1, 313 f. Nr. 253); JL 5496 für die Kanoniker von St.-Quentin zu Beauvais (LOHRMANN, PU Frankreich 7 S. 247 ff. Nr. 14); JL 5596 für Abt Robert von Molesme (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 1 S. 62 f. Nr. 64 und LAURENT, Cartulaires de Molesmes 2 S. 3 f. Nr. 1). – Weitere Beispiele auch oben S. 274 mit Anm. 115 und S. 289 mit Anm. 147 f.

153) VIOLANTE, Das cluniazensische Mönchtum S. 186–193, hat dies anhand der Beschlüsse von Urbans Konzilien erörtert, wichtige Ergänzungen dazu bietet SOMERVILLE in seinen Editionen der Konzilsakten von Clermont (Decr. Claromont., bes. S. 118, 131 ff.) und Melfi (Urban II., Coll. Brit. and Melfi S. 199–202, 254, 278 f.), sowie in seiner Studie Urban II and *Congregato* S. 18–34. Zu praktischen Auswirkungen dieser Gesetzgebung im Erzbistum Reims vgl. den Hinweis von DEMOUY, Chancellerie archiépiscopale S. 246 f.

die Mönche und Kanoniker gleichermaßen sehr bedacht waren, durften künftig nicht mehr ohne Zustimmung des Diözesanbischofs von Laien vorgenommen noch von Äbten und Pröpsten angenommen werden. Eine solche Bestimmung ergab sich schon ohnehin aus der dem Bischof obliegenden Aufgabe, die Rechts- und Besitzverhältnisse und das Benefizien- und Ämterwesen in seiner Diözese zu ordnen. Das Gesetz stand auch im Zusammenhang mit dem reformerischen Kampf gegen die Simonie, gegen alle der Simonie verdächtigen Geschäfte, welche sich mit Restitutionen verbinden ließen. Schließlich ermöglichte es diese Anordnung dem Bischof, seiner Verantwortung für die Seelsorge in den an Klöster und Kanonikergemeinschaften restituierten Kirchen besser nachzukommen; es besteht also eine logische Verbindung zu den noch anschließend zu besprechenden Verfügungen, die Urban bezüglich der Seelsorgeorganisation und Stellenbesetzung an Kirchen in Klosterbesitz getroffen hat.

Urban II. begann mit seiner Restitutionsgesetzgebung bereits auf dem Konzil zu Melfi (1089), dessen can. 1 das allgemeine Rechtsprinzip der bischöflichen Diözesenregierung formuliert hat. In den cc. 5–6 wurde nunmehr festgelegt, daß kein Laie Zehnten, Kirchen oder überhaupt etwas, was kirchlichen Rechts sei, *sine consensu episcopi vel Romani concessione pontificis* Klöstern oder Kanonikerkirchen anbieten (*offerre*) dürfe; verweigere der Bischof aus niedrigen Beweggründen seine Zustimmung, so sollte dies dem Papst berichtet werden, dessen Genehmigung dann die bischöfliche ersetzen und die Besitzübertragung rechtlich ermöglichen werde. Andererseits dürfe kein Abt noch Propst etwas, was kirchlichen Rechts (*iuris ecclesiastici*) sei, aus Laienhand *sine episcopi concessione* entgegennehmen[154]. Es gab zwar schon in der Zeit Gregors VII. Voraussetzungen und Ansätze, die Urbans II. Rechtsregelungen allgemein vorbereiteten, doch hat er wohl nicht an eine entsprechende Gesetzgebung Gregors VII. unmittelbar angeknüpft, wie zwei zeitgenössische Zeugnisse nahezulegen scheinen: ein Brief des Kanzlers Johann von Gaeta an einen Abt von Molesme (vielleicht aus der Zeit ganz am Ende von Urbans Pontifikat, 1099) mit Kommentierung von Urbans Gesetzen in Melfi und Clermont sowie ein Judikat Paschalis' II. von 1100 mit inhaltlicher Wiedergabe eines verlorenen Prozeßurteils Urbans II. Doch sind die jeweiligen Berufungen auf Gregor VII. in diesen Dokumenten zu

154) Melfi can. 1 b siehe oben S. 275 mit Anm. 116. – Can. 5 *Nullus laicus ...* und can. 6 *Nullus abbas ...* (SOMERVILLE, Melfi S. 254, 278 f.). Offenkundig sollte damit dem Interesse beider Parteien, der bischöflichen wie der monastischen, Rechnung getragen werden. Nebenbei wird an solchen Details auch wieder der Wille Urbans II. erkennbar, die päpstliche Regierung überall in der Kirche wirksam werden zu lassen.

ungenau; auch sind Dekrete Gregors als direkte Vorlagen für Urban in dieser Rechtsmaterie nicht bekannt[155].

In Sachbezogenheit wie in juristischer Präzisierung scheint Urban hier eigenständig zu sein. Allerdings ist zu vermuten, daß er schon aus seiner früheren kirchlichen Tätigkeit in Reims und Cluny wie auch durch Bischöfe, die im Laufe des Pontifikats zu ihm kamen, Kenntnis gewonnen hatte von dem Bemühen des Episkopats, jegliche Verfügung über Kirchen und Kirchenbesitz in der Diözese an die Zustimmung oder Genehmigung des Bischofs zu binden[156].

Des weiteren ist Urbans II. Restitutionsgesetz vom Konzil in Clermont überliefert, wobei deutlich wird, daß die Initiative dazu vom Episkopat ausging und der Papst dabei dem *saniori consilio eorumdem episcoporum* folgte. Diese in der Sache wohl kompromißbereiten Bischöfe stimmten mit dem Papst darin überein, daß man um des Kirchenfriedens willen das mit Sicherheit zu erwartende Skandalon endloser Streitereien und Prozesse und eine gar rückwirkende Störung der bestehenden Besitz- und Rechtsverhältnisse vermeiden müsse. Urban setzte daher, dem Interesse der Mönche und Kanoniker Rechnung tragend, einen Stichtag fest: das Konzil zu Clermont, Nov. 1095; was bis dahin von Klerikern und Mönchen erworben wurde,

155) Vgl. SOMERVILLE, Melfi S. 278 f., 199–202; DERS., Urban II and *Congregato* S. 28–30, zum Brief des Kanzlers Johannes (MANSI 20 S. 726), mit gelegentlicher Korrektur an den Darlegungen von VIOLANTE, Das cluniazensische Mönchtum S. 186–193. Vgl. auch DORMEIER, Montecassino S. 59 f. – Das in diesem Zusammenhang bisher nicht herangezogene Judikat Paschalis' II. (It. Pont. 8, 272 Nr. 2 und S. 290 Nr. 6, JL -.-, von 1100 Aug. 25, überliefert in einer Prozeßurkunde des Abts Guarinus von S. Lorenzo in Aversa) übernimmt das (nicht mehr erhaltene) Urteil Urbans II. (It. Pont. 8, 272 Nr. *1 und S. 290 Nr. *4, JL -.-) im Streit zwischen dem Abt von S. Lorenzo und dem Bischof Constantinus von Caiazzo um eine in dessen Diözese gelegene Kirche. Urban habe dabei einst entschieden, das Kloster solle die umstrittene Kirche behalten können, wenn durch eidliche Zeugenaussage erwiesen würde, daß es diese Kirche erhalten habe *ante illud concilium, in quo venerabilis Gregorius VII. papa decrevit et praeceptum dedit, ut nullus deinceps de manu laicorum ecclesiam accipere praesumeret* (KEHR, PU Campanien S. 310 Nr. 4). Um Gregors Investiturverbot kann es sich der Sache nach kaum handeln, vielleicht aber um can. 25 (9) der römischen Herbstsynode von 1078, Gregor VII., Reg. VI, 5 b (CASPAR 2 S. 405) oder um cc. 1 und 10 angeblich eines römischen Konzils Gregors VII. (1083?), JL 5260 (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 125 Nr. 161); zu diesen Gregorianischen Texten vgl. jedoch SOMERVILLE, Melfi S. 278 f. S. 119 in Anm. 192. Zum Prozeß S. Lorenzo – Caiazzo vgl. LOUD, Church and society S. 116 f. – Siehe auch Urbans II. Bezugnahme auf Gregor VII. in JL 5602 unten S. 294 in Anm. 159.

156) Auf diese schon alten Bestrebungen des Episkopats, auch etwa auf das Konzil zu Reims von 1049 oder die gregorianische Legatensynode in Poitiers von 1078 hat KERFF, Altare und ecclesia S. 859 ff. aufmerksam gemacht.

sollte ihnen als gesicherter Besitz verbleiben, *hoc tamen tenore, ne in posterum inconsultis episcopis talia presumant*[157]. Urbans II. letztes Konzil, Rom II (1099) hat mit seinen cc. 15–16 die cc. 5–6 des Konzils von Melfi wiederholt, und schließlich verweist ein von Weigand entdeckter, unter Urbans II. Namen überlieferter Grundsatztext in einer Gratianhandschrift des späteren 12. Jahrhunderts auf diese Gesetzgebung von Melfi und Clermont[158]. Gelegentlich nahm Urban auch in seinen Urkunden mehr oder weniger deutlich Bezug auf sein Restitutionsgesetz, so in seinen Privilegien für das Allerheiligenkloster zu Schaffhausen und für Cluny aus dem Jahre 1095, das erste kurz vor, das zweite gleich nach dem Konzil von Clermont ausgestellt[159].

157) SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 131–135 (*Congregato apud Claromontensem urbem … talia presumant*), Gratian C. 16 q. 7 c. 2, Palea; S. 118: *Decretum Urbani pape*, eine Wiederholung des can. 5 des Konzils zu Melfi; DERS., Urban II and *Congregato* S. 18–34, mit neuer Edition des Congregato-Textes S. 25 (aus Coll. Francofurtana, 12. Jahrhundert); DERS., Canon Law, Inspired Law S. 128.

158) Rom II, cc. 15 (*Nullus laicus decimas*) und 16 (*Nullus abbas*), MANSI, 20 S. 963 f.; Paris, Bibl. Nat. ms. lat. 10402, fol. 76r. – WEIGAND, Zusätzliche „Paleae" S. 112: *Ex dictis eiusdem papae* (Urbans II.). *Ut abbates, monachi, canonici ecclesias quas umquam habuerunt non emant nec alio modo sibi vendicent nisi consentiente episcopo in cuius diocesi fuerint. In illis vero quas hactenus absque calumpnia habuerunt redditus et beneficia que obtinebant et retineant.* Da dieser Text fast wörtlich mit dem ersten Teil des can. 6 eines Legatenkonzils unter Leitung Hugos von Die in Poitiers im Jahre 1078 (MANSI 20 S. 498) übereinstimmt, könnte es sich bei dem Dictum Urbans in der Dekrethandschrift um eine von der Kanonistik des 12. Jh. vorgenommene Zuweisung zu Urban II. handeln, von welchem eine derartige Gesetzgebung überliefert und bekannt war. Zu can. 6 des Legatenkonzils von 1078 vgl. VIOLANTE, Das cluniazensische Mönchtum S. 186; SOMERVILLE, Melfi S. 278 f.; DERS., Urban II and *Congregato* S. 31, mit der Vermutung, daß dieser can. 6 vielleicht bei der Diskussion in Clermont 1095 in Erinnerung gebracht wurde. Wäre hier also eine „Vorstufe" zu Urbans Restitutionsgesetz erkennbar?

159) JL 5580 = Germ. Pont. 2,2, 14 Nr. 8 von 1095 Okt. 8 für Schaffhausen: Wenn es den Mönchen gelänge, Kirchenzehnten aus Laienhänden zurückzugewinnen (*recuperare*), so sollte dies nicht durch bischöflichen Widerspruch (*episcopi vel prepositi contradictio*) behindert werden (Quellen zur Schweizer Geschichte 3,1 S. 50 Nr. 26); JL 5602, BERNARD – BRUEL, Recueil des Chartes Cluny 5 S. 45 Nr. 3694 von 1095 Dez. 5 für Cluny (an Abt Hugo): *sancimus ut nulli deinceps episcoporum facultas sit pro altaribus et ecclesiis sive decimis quas ante interdicta nostra vel papae Gregorii vobis cognita possedistis, seu post episcoporum concessione acquisistis, gravamen aliquod aut molestiam irrogare, sed sicut eorum permissione quaedam … habuistis, ita et in futurum perenniter habeatis.* Im übrigen werden die Cluniazenser ermuntert, Kirchenzehnten aus der Verfügung der Laien an sich zu bringen (*subtrahere*), MIGNE PL 151, 441. Vgl. auch JL 5541 für Abtei St.-Gilles: kirchlicher Besitzerwerb *per episcoporum concessionem* wird bestätigt (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 3 S. 17 Nr. 20). Privileg für Burgos von 1099 Mai 4 (JL -.-, MANSILLA, Doc. Pont. Burgos S. 148 Nr. 6): Verbot von Zehntenbesitz in Laienhand,

Das dritte Beispiel für Urbans Präzisierung und Harmonisierung von bischöflichem und monastischem Recht ist zwar auch im Zusammenhang mit dieser besitzrechtlichen Regelung zu sehen, doch sind hier Verfügungen des Papstes zu skizzieren, die für die Entwicklung des *ius episcopi* und der Organisation der Seelsorge in den Diözesen bedeutender waren: Urbans II. Altaria- und Pfarrkirchengesetzgebung[160]. Es ging dabei um die gesetzliche Definierung des Rechtsstatus von Seelsorgekirchen, insbesondere Pfarrkirchen (*ecclesiae, altaria*), welche, teils durch Schenkungen der Bischöfe, teils durch Dotierungen und Restitutionen seitens laikaler Eigenkirchenherren, in den Besitz von Klöstern und Kanonikergemeinschaften gekommen waren. Die Seelsorge (*cura plebis*) wurde dort durch sogenannte *personae* ausgeübt, Leutpriester, die von den Mönchen oder Kanonikern, wie zuvor von den laikalen Eigenkirchenherren, bestellt wurden, oder auch durch *capellani*, welche die Äbte und die Kanoniker aus ihrer Gemeinschaft in diese Pfarreien abordneten. Einkünfte, Erträge der *res temporales*, aus denen unter anderem der Unterhalt des Geistlichen bestritten wurde, standen nach eigenkirchenrechtlicher Gewohnheit zur Verfügung der Mönche und Kanoniker.

Mochte dieses System, das Urban schon von seiner Reimser Zeit her und wohl auch aus seiner Tätigkeit als Prior in Cluny kannte[161], vielfach gut funktionieren, durchaus auch im Sinne der Kirchenreform, so ergaben sich

alles muß *iuxta sanctorum scita canonum* in der *potestas* des Bischofs sein; dasselbe gilt für Pfarrkirchen in Klosterbesitz, welche alle in die Verfügung des Bischofs gehören, unter vorläufiger Wahrung bereits erteilter Papstprivilegien bis zur Neuordnung der Rechtslage durch päpstliches Gericht (FITA, Bulas inéditas S. 552 f. Nr. 4; GARRIDO GARRIDO, Documentación Catedral Burgos S. 129 f. Nr. 66).

160) Zur historischen Entwicklung von *altare, ecclesia, beneficium* vom 10.–12. Jh.: KERFF, Altare und ecclesia S. 849–870; DERS., Altarbesitz S. 33–46; DERS., Altar und Person S. 269–296; PETKE, Von klösterlicher Eigenkirche S. 47–72; DEMOUY, Genèse S. 222–255. – GOSSMAN, Pope Urban II S. 170 f., 173 ff.; VIOLANTE, Das cluniazensische Mönchtum S. 192 ff.; CONSTABLE, Monastic possession S. 304–335; Sammelband Istituzioni ecclesiastiche, mit den Beiträgen insbesondere von: BECQUET, La paroisse en France; VIOLANTE, Pievi e parrochie; KURZE, Ländliche Gemeinde; ORLANDIS, Los laicos y las iglesias rurales; LEMARIGNIER, Le monachisme.

161) Die Erzbischöfe Wido (Guy de Châtillon) und Gervasius (Gervais de Château-Du-Loir) von Reims schenkten *altaria* und *ecclesiae* an Klöster. Wido von Reims schenkte 1053 dem Kloster St.-Rémi ein *altare* (ROBERT, G., Documents sur Beine, Reims 1911, S. 13–15 Nr. 1; Gallia Christiana 10, Instr. 18, col. 21 f.; DEMOUY, Actes Nr. 26–27) oder 1050 zwei *altaria* an das Kloster St.-Pierre d'Avenay (PARIS, L., Histoire de l'abbaye d'Avenay, Reims 1879, Bd. 2 S. 70 f., mit Einzelbestimmungen, die für Urbans II. Gesetzgebung in Clermont interessant sind, DEMOUY, Actes Nr. 23). Erzbischof Gervasius schenkte ebenfalls *altaria* und Kirchen, so 1067 an das mit Regularkanonikern besetzte Kloster St.-Denis zu Reims (Gallia Christiana 10, Instr. 26, col. 26 f.; DEMOUY, Actes

doch Spannungen, Mißbräuche, Konflikte, und wie auch in anderen Lebensbereichen während dieses Reformzeitalters genügte das Gewohnheitsrecht nicht mehr. Die Mönche blieben auf möglichst weitgehende Wahrung und Sicherung ihres Rechts- und Besitzstandes bedacht, während die Bischöfe nicht nur bessere und gesetzlich verankerte Beachtung alten Bischofsrechts an der kirchlichen Stellenbesetzung und in der Ausübung der bischöflichen Disziplinar- und Jurisdiktionsgewalt über den Diözesanklerus beanspruchten, sondern auch finanzielle Forderungen geltend machten, insbesondere Gebühren bei Amtswechsel in den Seelsorgekirchen (*redemptio altarium*) und Zahlung eines Jahreszinses (*census annuus*) für diese Kirchen oder Altäre.

An diesem materiellen Aspekt setzte nun der Protest der Mönche vor dem Papst an, anscheinend zuerst beim Konzil in Clermont, mit Klagen über die *redemptio altarium* als simonistischen Mißbrauch, weil damit bei jedem Wechsel der *personae* in den Seelsorgekirchen die geistlichen Eigenkirchenherren oft genug das Recht weiterer Verfügung über diese Kirchen und die dortigen Stellenbesetzungen den Bischöfen geradezu abkaufen müßten[162]. Urban II. ließ dies unter Berufung auf den Kampf gegen jegliche Simonie im Umgang mit Kirchengütern und Kirchenämtern *auctoritate apostolica* verbieten, wie er bei dieser Gelegenheit denn gleich auch den simonistischen Schacher um Pfründen untersagte, sicherte aber zugleich den Klöstern ihren in 30 oder mehr Jahren ersessenen Besitz an *altaria* und Zehnten – allerdings unter Vorbehalt der Zahlung eines traditionellen Jahreszinses an die Bischöfe[163]. Wie die Überlieferung der Clermonter Canones weiterhin

Nr. 39). – Vgl. auch Ivo von Chartres, Epist. 12 an Urban II. von 1091/92 (LECLERCQ, Yves de Chartres, Correspondance 1 S. 50 Nr. 12).

162) So lautet jedenfalls die Begründung des damals von Urban und seinem Konzil zu Clermont in dieser Sache erlassenen Gesetzes: *Quaesitum est (et) de episcopis qui per altaria monasteriis data frequenter redimi pecunia compellebant*, mit dem Hinweis, daß diese spezielle Art von Simonie gerade *in Galliarum partibus* schon seit längerem verbreitet sei (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 122f., can. 3: *Quia quidam simoniace pravitatis ramus ...*). Doch gab es auch Bischöfe, welche die *redemptio altarium* entschieden ablehnten, wie Ivo von Chartres, der in einem Brief an Urban II. aus den Jahren 1091/92 um päpstliche Stellungnahme bat, da ihm dieses *ex prava consuetudine* übliche Verfahren (*altaria redimere sub nomine personae*) von interessierter Seite trotz seiner Vorhaltungen angeboten werde (LECLERCQ, Yves de Chartres, Correspondance 1 S. 52 Nr. 12), oder auch Bischof Berengar von Fréjus, der 1095 unter dem Eindruck der Mahnungen Urbans II. auf dem Konzil in Piacenza die Pfarrkirche St.-Raphaël (*ecclesiam S. Raphaelis et altare cum omni possessione sua*) der Abtei St.-Honorat von Lérins endgültig überließ, zwar *salva Forojuliensis ecclesiae fidelitate*, aber *omni sophismate simoniace heresis excluso* (ed. FONTANA, Réforme grégorienne S. 32f.).

163) Clermont, can. 3, *Quia quidam simoniacae pravitatis ... habere soliti sunt* (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 123, zur Überlieferung: S. 119ff.); *Decretum Urbani II pape: In Arvernensi concilio ... habere soliti sunt*, Paris, Bibl. Nat. ms. lat. 10402, fol. 81r (Reste eines Bullarium von Vendôme, fol. 81ff.? Vgl. RAMACKERS, PU Frankreich 6 S. 41 und MEINERT, Fälschungen Gottfrieds S. 234); MÉTAIS, Cartulaire Vendôme 2 S. 119 Nr. 368; MORIS–BLANC, Cartulaire de Lérins 1, 307 Nr. 401. Gratian C 1 q. 3 c. 4 *Quaesitum est de episcopis ... habere soliti sunt*, dazu Ergänzung durch die Correctores Romani mit can. 5 des Clermonter Konzils (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 75). – Paschalis II. JL 5820 von 1100 März 14, an die Bischöfe Ivo von Chartres und Ramnulf von Saintes, *Juxta sanctorum canonum* (MANSI 20 S. 908; MÉTAIS, Cartulaire Vendôme 2 S. 168 Nr. 409 und DERS., Cartulaire saintongeais S. 89f. Nr. 53, bei MIGNE PL 163, 36 unvollständig).

Gottfried von Vendôme hat in seinen Briefen III, 12 und I, 27, beide aus den Jahren 1125–1129 (GIORDANENGO, Geoffroy de Vendôme, Oeuvres S. 506ff. Nr. 203 und S. 510ff. Nr. 205) auch hier wieder die Texte verfälscht, um sich dieses *census annuus* zu entledigen; vgl. auch SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 140. Eine deutliche und juristisch relevante Unterscheidung von *altaria* und *ecclesia* läßt sich bei Urban II. nicht erkennen. Auch kann der Charakter des Jahreszinses, der in der Vendômer Chartularüberlieferung auch als *sinodalis census annuus* erscheint, nicht präzis definiert werden; vgl. die Anmerkungen von Cossard und Sirmond in MANSI 20 S. 903 und 908. Hier könnte eine Überprüfung von Bischofsurkunden weiterhelfen.

zeigt, unterschied man dabei rechtlich zwischen *altaria et ecclesiae*, welche den Klöstern durch Privileg endgültig, *perpetualiter*, geschenkt worden waren und ihnen demgemäß auch verbleiben sollten, und solchen, die den Klöstern nur auf Zeit, offensichtlich nur für die jeweilige Amtszeit eines Seelsorgepriesters, einer *persona*, übertragen worden waren (*sub nomine personae ad tempus*); diese *altaria et ecclesiae* sollten beim Tode der *persona* in die *potestas, in manu* der Bischöfe zurückkehren, welche fortan solche Übertragungen nicht mehr vornehmen sollten; und auch die Klöster sollten Übertragungen auf Zeit nicht mehr annehmen. Allenfalls könnten die Bischöfe in diesen Fällen die *altaria* urkundlich durch Privileg den Klöstern zu Besitz geben (im Sinne der *perpetualiter*-Schenkung)[164].

Nun aber meldeten sich auch die Bischöfe in Clermont zu Wort und erhoben Einspruch gegen die eigenkirchenherrliche Verfügung der Äbte über die Pfarrkirchen und Seelsorgepriester in den klostereigenen *altaria et ecclesiae*, insbesondere gegen die Einsetzung (oder auch Ablösung) von Seelsorgern ohne Einvernehmen mit dem Diözesanbischof. Man versuche damit,

164) Clermont, can. 2 *Judicatum est* und can. 5 *Ut altaria* (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 72 und S. 75). In diesem Zusammenhang dürfte auch ein als can. 7 (ebd. S. 114) überliefertes Clermonter Konzilsdekret zu sehen sein: Schenkungen von *ecclesiae* seien *non ad tempus, sed ... perpetuo* zu gewähren oder ganz zu unterlassen. *Perpetualiter* hatte früher etwa Erzbischof Wido von Reims *altaria* an St.-Rémi und St.-Pierre-d'Avenay geschenkt; siehe oben S. 295 Anm. 161.

die Bischöfe um ihr Recht zu bringen (*ius suum auferre*), und zwar um ihr Recht an der kirchlichen Stellenbesetzung und um ihr Recht der Aufsicht und Jurisdiktion über Lebenswandel und Seelsorgetätigkeit des Diözesanklerus. Urban II. griff diese Argumentation auf und ließ das Konzil beschließen, daß die Mönche in klostereigenen Pfarrkirchen keine Priester ohne den Rat der Diözesanbischöfe (*absque episcoporum consilio*) einsetzen dürften; vielmehr sollten die Bischöfe im Einvernehmen mit den Äbten (*cum abbatum consensu*) den dortigen Priestern die Seelsorge übertragen, welche dann darüber (*de plebis cura*) dem Bischof gegenüber verantwortlich sein sollten; andererseits sollten diese Geistlichen für die dem Kloster gehörenden Kirchengüter und Einkünfte (*pro rebus temporalibus*) dem Abt Rechenschaft schulden. Das Konzilsdekret schließt mit dem Leitmotiv dieser ganzen päpstlichen Gesetzgebung: *et sic cuique sua iura serventur*[165]. Was die kirchliche Stellenbesetzung und die Disziplinargewalt gegenüber dem Seelsorger betrifft, verblieben den Mönchen nur das Recht, aber auch die Pflicht der Kandidatenpräsentation und der Herstellung des Einvernehmens mit dem Bischof. Zwar waren Priestermönche als Pfarrseelsorger nicht vorgesehen, doch erlaubte Urban den Regularkanonikern (schon seit 1089), Angehörige ihrer Gemeinschaft als Seelsorger in Pfarrkirchen einzusetzen, welche ihrem *monasterium* gehörten, allerdings *salvo episcopi iure debito*[166].

165) Clermont, can. 4 *Sane quia monachorum* (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 123). In einer anderen Aufzeichnung als can. 3 *In ecclesiis ubi monachi habitant* (ebd. S. 72) wird das Bischofsrecht entschiedener präzisiert: In solchen klostereigenen Kirchen soll die Seelsorge nicht von den Mönchen selbst übernommen werden (*populus per monachum non regatur*), vielmehr soll der Pfarrer (*capellanus*) vom Bischof mit dem Rat der Mönche (*per consilium monachorum*) bestellt werden, wobei sowohl des Geistlichen *ordinatio* (wahrscheinlich Weihe, oder Amtsübertragung insgesamt?) als auch dessen eventuelle Absetzung (*depositio*) sowie die Beurteilung seines ganzen Lebenswandels allein im Ermessen des Bischofs stehe (*ex solius episcopi arbitrio pendeat*). Zur Stellenbesetzung auch can. 17 *Ne ecclesiis datis monachis capellani ... et assensu monachorum* (ebd. S. 109).

166) Privilegien für die Kanoniker von St.-Jean-des-Vignes in Soissons JL 5391 von 1089 Jan. 11 (nach SOMERVILLE, Urban II and the Canons S. 233, eines der frühesten, wenn nicht sogar das erste der Kanonikerprivilegien Urbans II.), nach Festlegung des Präsentationsrechts für den Abt und das Kapitel: *vobis autem claustri vestri canonicos per parochiales ecclesias vestras liceat ordinare* (An. Jur. Pont. 10 S. 515 Nr. 61), sowie JL 5729 von 1089–1099 Juli 14, Registerstück (SOMERVILLE, Urban II and the Canons S. 238: *Ex registro Urbani pape ..., concedimus, ut in parrochianis ecclesiis que ad vestrum monasterium pertinent regulares vobis liceat claustri vestri canonicos ordinare ..., salvo episcopi iure debito*); ferner SOMERVILLE, JL 5729 in Phillipps 1778 S. 816, mit Rubrik (fol. 17r): *I. Ut in parrochianis ecclesiis canonici regulares ordinentur*, folgt JL 5729. – Des weiteren JL 5496 von 1093 Nov. 11 für die Kanoniker von St.-Quentin zu Beauvais

Die Clermonter *Altaria*- und Pfarrkirchengesetzgebung wurde von Urbans Konzilien in Tours und Nîmes erneuert, vielleicht auch später noch in Rom II, doch sind bisher nur von diesen beiden französischen Papstsynoden entsprechende Textüberlieferungen bekannt[167]. Doch hat Urban II. auch in Privilegien und Mandaten für Verbreitung und Durchsetzung dieser seit Clermont als Konzilskanones formulierten Rechtsregelungen gesorgt, wenngleich von einer systematischen Propagierung auf diesem Wege zu seiner Zeit nicht gesprochen werden kann. Außer den bereits angezeigten Privilegien für Regularkanoniker sind von den Klosterprivilegien Urbans vor allem seine beiden in unmittelbarem Zusammenhang mit den Konzilien in Clermont und Tours ausgestellten Urkunden für die Abtei St.-Bertin besonders beachtenswert, weil in beiden der can. 3 des Konzils von Clermont mit geringen Varianten wörtlich und mit Ausnahme eines Satzes (mit allgemeinem Verbot des Pfründenschachers) vollständig zitiert wird[168]. Auch die päpstlichen Mandate an Bischof Ingelrannus von Laon betreffend die Restitution eines dem Kloster St.-Rémi gehörenden *altare* oder an die Markgräfin Mathilde von Tuszien anläßlich des Streits zwischen dem Bischof von Mantua und dem Kloster S. Benedetto (Polirone) um eine Pfarrkirche wären hier

(LOHRMANN, PU Frankreich 7 S. 247 Nr. 14, S. 249); JL 5567 von 1095 Mai 26 für die Kanoniker von St. Peter in Standalmont (MIGNE PL 151, 420). – Zur Pfarrseelsorge der Regularkanoniker vgl. BECQUET, La paroisse en France S. 216 ff.; zur Canonica Standalmont/Pierremont: ERKENS, Narratio et exordium, besonders S. 41 ff., 52.

167) Tours (März 1096): *In concilio Turonis habito ... Urbanus servus servorum Dei. Quoniam quidam symoniacae pravitatis ramus ..., quem ex eis hactenus habuerunt* (MORIN, Un écrivain inconnu S. 165, aus einer Textsammlung des 12. Jahrhunderts in Metz) = Clermont, can. 3 (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 122 f.); die Überlieferungsform erinnert an Papsturkunden, vgl. etwa JL 5600 a von 1095 und JL 5628 von 1096 für St.-Bertin, siehe nachfolgende Anm. 168.

Nîmes (Juli 1096), can. 1 a-b: *In Arvernensi concilio ... Quia quidam simoniacae pravitatis ramus ..., ex eisdem altaribus habere soliti sunt* und: *Sane quia monachorum quidam ..., et sic cuique sua iura serventur* = Clermont, can. 3–4 (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 122–123); vgl. KUTTNER – SOMERVILLE, The so called canons S. 175 ff.; SOMERVILLE, French Councils S. 56–65.

168) JL 5600 a, SANTIFALLER, Saggio S. 457, aus Sauxillanges, 1095 Dez. 3, mit dem *Altaria*-Passus *Quia vero quidam simoniacae pravitatis ... censu annuo quem ex his hactenus habuerunt* (RAMACKERS, PU Frankreich 3 S. 37 Nr. 4) und JL 5628, SANTIFALLER, Saggio S. 459 (MIGNE PL 151, 453 f., mit gleichlautendem *Altaria*-Text, doch vielleicht der Kanonüberlieferung von Tours (nach MORIN, Un écrivain inconnu S. 165) näher stehend?), vgl. Clermont, can. 3 (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 122 f.). – Privilegien für Regularkanoniker siehe oben S. 298 f. Anm. 166.

zu nennen, da in beiden Dokumenten der in den Clermonter cc. 3–4 festgelegte Rechtszustand knapp beschrieben und sanktioniert wird[169].

In seine Bistumsprivilegien und Mandate für Bischöfe scheint Urban II. diese neuen Bestimmungen nicht aufgenommen zu haben. Die aus entsprechenden Berufungen auf Urban II. in späteren Papsturkunden des 12. Jahrhunderts erschlossenen Privilegien für Lucca und Modena sind nicht erhalten[170]. Diese späteren Bezugnahmen auf Urban II. verweisen im übrigen vielfach gar nicht auf Urkunden Urbans für die betreffenden kirchlichen Institute, sondern auf eine *synodalem sententiam Urbani II papae*, und zwar eindeutig auf die *Altaria*- und Pfarrkirchengesetzgebung der Konzilien von Clermont und Nîmes, welche die Päpste des 12. Jahrhunderts häufig zitierten, wenn sie in ihren Privilegien die rechtliche Situation der klostereigenen Pfarrkirchen und die Rechte der Diözesanbischöfe einerseits, der klösterlichen Eigenkirchenherren andererseits definieren wollten. Dabei entwickelt sich, ausgehend vor allem von can. 4 des Konzils von Clermont, zunächst noch vereinzelt bei Paschalis II. und Gelasius II., dann häufiger angewandt seit Calixt II., eine während des 12. Jahrhunderts in der päpstlichen Kanzlei oft und mit nur wenigen, sachlich unerheblichen Varianten gebräuchliche Formel, auf die schon Pitra aufmerksam gemacht hat als „une formule qu'on peut appeler d'Urbain II (Urbaniana), parcequ'elle commence avec ce pape au concile de Clermont"[171].

Der Typus dieser neuen Formel wird wohl vor allem vertreten durch die beiden charakteristischen Versionen:

169) Clermont, cc.3–4 (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 122f., auch S. 72). – JL 5778 von 1099 an Ingelrannus von Laon (BOUQUET, RHFr. 14 S. 736, überliefert auch in Paris, Bibl. Nat. ms. lat. 10402, fol. 76v); die Edition in Gallia Christinana 10, Instr. 190 Nr. 4, enthält zusätzlich die Abschlußformel: *salva tua episcopali iustitia*. – JL 5738 = It. Pont. 7,1, 330 Nr. 8 und It. Pont. 5, 391 Nr. 22 von 1088–99, an Mathilde von Tuszien (Cod. dipl. Polironiano S. 188f. Nr. 53, zu 1098–99). – Vgl. auch Urbans II. Privileg für sein ererbtes Eigenkloster St.-Pierre zu Binson bei Châtillon-sur-Marne, JL 5621 (BERNARD – BRUEL, Recueil des Chartes Cluny 5 S. 51 Nr. 3702) aus Tours, 1096 März 20 (BOUQUET, RHFr. 14 S. 720) oder JL 5631 für die Canonica St.-Martin in Tours von 1096 März 29 (PL 151, 458) und JL 5676 von 1097 Jan. 9 für Abt Hugo von Cluny (PL 151, 487).

170) Lucca: JL -.-, It. Pont. 3, 390 Nr. *13 (1088–1099); Modena: JL *5751 (1088–1099), erwähnt von Calixt II. JL 6894 = It. Pont. 5, 303 Nr. 10 in Bestätigung der *sententia* Urbans II.

171) PITRA, Analecta novissima 1 S. 149–152. – Zur Frage „Mönchtum und Episkopat" und der Rezeption der Konzilsgesetzgebung Urbans II. bei Calixt II. vgl. SCHILLING, Guido–Calixt II. S. 574ff., bes. S. 578–581. – Clermont, can. 4 (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 123).

Sane de presbyteris, qui per parochias ad monasteria pertinentes in ecclesiis constituuntur, oder: *(Sane) de parochialibus ecclesiis, quas in (Lucano) episcopatu monachi tenent,*

praedecessoris nostri sanctae memoriae Urbani II papae (synodalem) sententiam confirmamus, ne (abbates) in parochialibus ecclesiis absque episcoporum consilio presbyteros collocent, sed episcopi parochiae curam cum abbatum consensu sacerdoti committant, ut eiusmodi sacerdotes de plebis quidem cura episcopo rationem reddant, abbati vero pro rebus temporalibus ad monasterium pertinentibus debitam subiectionem exhibeant, et sic sua cuique iura serventur[172].

Andere Formulierungen, auch eine Variante, die seit Paschalis II. im Laufe des 12. Jahrhunderts öfters begegnet, wie: *Statuimus ut, iuxta decretum ... Urbani II papae in parochialibus ecclesiis quas tenetis, episcoporum assensu presbyteros collocetis, quibus episcopi parochiae curam pro more committant, ut iidem de plebis quidem cura episcopo rationem reddant, vobis autem pro rebus ad monasterium pertinentibus debitam subiectionem exhibeant*, sind hier nicht weiter zu erörtern[173], und die zahlreichen Bestätigungen von Ur-

172) Als Beispiel für viele andere: Calixt II. JL 6894 = It. Pont. 5, 303 Nr. 10 (MIGNE PL 163, 1201; ROBERT, Bullaire 1 S. 322 Nr. 219) für das Bistum Modena von 1121 und Calixt II. JL 6964 = It. Pont. 3, 392 Nr. 24 (PL 163, 1242; ROBERT, Bullaire 2 S. 26 Nr. 291) für das Bistum Lucca von 1122, dazu Lucius III. JL 14515 = It. Pont. 3, 395 Nr. 45 von 1181, Coelestin III. JL 16859 = It. Pont. 3, 395 Nr. 49 von 1192 und JL 17115 = It. Pont. 3, 396 Nr. 51 von 1194. Das Privileg Paschalis' II. von 1107 für Bischof Rangerius von Lucca JL 6167 = It. Pont. 3, 390 Nr. 15 (PL 163, 226f.) enthält weder dieses Zitat noch sonst eine Berufung auf Urban II.

Calixt II. JL 6718 von 1119 (ROBERT, Étude S. XI Nr. 31; MAGNOU-NORTIER, Recueil chartes La Grasse 1 S. 190f. Nr. 136) für die Abtei La Grasse oder Calixt II. JL 6735 von 1119 (ROBERT, Étude S. XXI Nr. 41, DERS., Bullaire Nr. 57 S. 80) für St.-Cyprien zu Poitiers. – Gelegentlich findet sich auch ausdrückliche Bezugnahme auf das Konzil von Clermont, so in Calixt II. JL 6805 für das Kloster Vézelay, mit Berufung auf Urban II. auch in der Besitzbestätigung (ROBERT, Étude S. XLVI ff. Nr. 91, hier S. XLIX: *Urbani papae capitulum in Arvernensi concilio editum confirmamus ...*), Urbans II. JL -.-, * Privileg für Vézelay (1088–99), ist nicht erhalten.

173) Paschalis II. JL 5940 von 1103 für Kloster St.-Pierre-au-mont-Blandin in Gent (MIGNE PL 163, 112) mit Sicherung des ungestörten Besitzes von *altaria* nach can. 3 von Clermont (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 122f.) und Regelung der kirchlichen Stellenbesetzung nach can. 4 (SOMERVILLE, ebd. S. 123). – Ähnlich in Privilegien für St.-Vaast in Arras von Innocenz II. JL 7699 von 1135 und JL 8204 von 1142, auch Alexander III. JL 10674 von 1161 und JL 11709 von 1170, beide mit ausdrücklicher Bezugnahme auf cc. 3–4 von Clermont als *constitutio* und *decretum* Urbans II. (VAN DRIVAL, Cartulaire St.-Vaast d'Arras S. 76f., 79, 88, 95). – Hadrian IV. JL -.-, WIEDERHOLD, PU Frankreich 6 S. 67 Nr. 30 für St.-Martial zu Limoges: *iuxta predecessoris nostri ... Urbani*

bans II. Gesetzgebung zur Stellenbesetzung und Seelsorge an Pfarrkirchen in Klosterbesitz mit entsprechender Abgrenzung der bischöflichen und klösterlichen Rechte bezüglich der Spiritualien und Temporalien durch die Päpste im 12. und 13. Jahrhundert[174] können hier nur mit diesem summarischen Hinweis angezeigt werden.

Bei Behandlung des Themas *ius episcopi* dürfen allerdings auch die bereits des öfteren angedeuteten Einschränkungen des Bischofsrechts nicht unerwähnt bleiben, die Urban II. vor allem in seinen Privilegien festgelegt sowie in Judikaten und Mandaten präzisiert hat. Unter den Beschlüssen seiner Konzilien überwiegen die Dekrete zu Gunsten des Bischofsrechts (Bestimmungen zum Schutz von Person, Besitz und Nachlaß des Bischofs eingeschlossen) durchaus an Zahl und inhaltlicher Bedeutung diejenigen *canones*, mit denen Einschränkungen festgeschrieben werden. Unter diesen finden sich hauptsächlich Präzisierungen des bischöflichen Weiherechts, gelegentlich auch des Disziplinarrechts und des allgemeinen Amtsrechts, dessen Wahrnehmung ohne Ordinationstitel und außerhalb des Amtsbereichs verboten wird. Im ganzen sind das alles jedoch Vorschriften, die sich aus dem allgemeinen traditionellen Kirchenrecht ohnehin längst ergaben und keine wesentliche Beeinträchtigung des Bischofsrechts bedeuteten[175].

---

pape decretum liceat vobis presbiteros eligere et presentare, quibus si idonei fuerint, episcopi curam animarum cum vestro assensu commictant ... etc.; in Urbans II. Privileg für St.-Martial JL 5639 von (1096 Apr. 12) ist der Passus nicht enthalten, Hadrian IV. verweist nicht auf eine Urkunde, sondern auf ein Konzilsdekret. – Eugen III. JL 8799 von 1145 für St.-Mihiel (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 1 S. 180 Nr. 199).

174) Im Falle Vézelay (siehe oben Anm. 172) wären etwa auch Innocenz III., Reg. I, 150, POTTHAST Nr. 136, Rom 1198 Mai 5 (HAGENEDER – HAIDACHER, Die Register Innocenz' III. 1 S. 218 f.) und Gregor IX., Rom 1227 Dez. 3 (AUVRAY, Les Registres de Grégoire IX 1 Sp. 99 Nr. 177) zu zitieren.

175) Zur *ordinatio sine titulo* und zur Amtsausübung *non extra terminos* siehe oben S. 271 f. mit Anm. 111–112. – Weiherecht: Verbot, Hörige und (unfreie) Hofbedienstete zu Priestern zu weihen (Melfi, can. 11, SOMERVILLE, Melfi S. 255, 285 f.); Verbot der Weihe von Söhnen aus Priester- und Klerikerehe oder Konkubinat (Clermont, can. 9 und in verschiedener Überlieferung can. 13, 18, 23, 22, SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 76, 114, 79 f., 95); LANDAU, Weihehindernis S. 45. Anweisung an Erzbischof Rainald von Reims, JL 5385 = Coll. Brit. Nr. 32 (SOMERVILLE, CB 32 b S. 117); Gebot, sich bei Ordinationen an bestimmte Verbindungen von Weihegrad und Amtszuweisung (also von *ordo* und *officium*) zu halten (Clermont, cc. 2, 1 oder 9, 10, SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 122, 74, 11). Siehe dazu oben S. 260 mit Anm. 87.

Disziplinarrecht: Verbot der Aufnahme oder Anstellung von Klerikern aus fremden Diözesen ohne *formata epistola* (Melfi, can. 10 und Benevent, can. 3, SOMERVILLE, Melfi S. 255 und S. 303; auch Clermont, can. 3, SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 113); vgl.

In den Papsturkunden hingegen finden sich die eigentlichen Einschränkungen des Bischofsrechts, die privilegienrechtlichen Charakters und für Intentionen reformerischer Förderung der Mönche und Regularkanoniker typisch sind. Manches davon dürfte durch die Bittsteller selbst angeregt oder in Empfängervorlagen vorgegeben worden sein, von Interpolationen und Fälschungen abgesehen, mit denen man sich die erstrebten Begrenzungen bischöflicher Machtvollkommenheit gelegentlich selbst verbriefte; die entsprechenden, fallweise zu klärenden Befunde sind jedoch für unsere allgemeine Fragestellung unerheblich.

Eingeschränkt, wenn nicht überhaupt aufgehoben wird das *ius episcopi* durch das *ius beati Petri, Romanae ecclesiae, apostolicae sedis*, also das Recht des Papstes. Dies mußte der Bischof von Nîmes zur Kenntnis nehmen, dem unter Androhung der Strafe des Amtsverlustes befohlen wurde, von der Bedrängung des Klosters St.-Gilles, welches *nostri iuris, nostre proprietatis, nostre tuicionis* sei, abzulassen und sich vor dem Papst persönlich zu verantworten. Da er päpstliches Recht usurpiere und verletze, verdiene er, sein eigenes Recht zu verlieren: *Cum ergo que nostri iuris sunt usurpare ac temerare presumpseris, profecto que tui iuris sunt merito amittere ac gravioribus coercitionibus deberes subiacere*. Und ebenso deutlich gab Urban dem Bischof von Barcelona zu verstehen, daß er gegenüber der Abtei San Cugat als Eigenkloster der römischen Kirche überhaupt kein Bischofsrecht, auch nicht das von den *canones* den Bischöfen gegenüber Klöstern zugestandene Recht, geltend zu machen habe: *te in eodem loco nil iuris habere neque quod sancti canones in religiosis cenobiis episcopis concedere cognoscuntur*[176]. Daß dieses Prinzip nicht absolut und allgemein gesetzt, sondern nur in Einzelfällen in solcher Schärfe formuliert oder bei Mißbrauch des Bischofsrechts geltend gemacht wurde, läßt sich an den zahlreichen Papsturkunden erkennen, in denen bei aller *libertas* gerade auch für römische Eigen- und Schutzklöster denn doch Bischofsrecht, *ius canonicum, canonica reverentia episcopi* vorbe-

---

dazu auch JL 5723 an Erzbischof Hugo von Lyon (MIGNE PL 151, 521), Gratian C. 9 q. 2 c. 10; GAUDEMET, Charisme et droit S. 66; GOSSMAN, Pope Urban II S. 156.

Trennung von Bischofs- und Abtsamt (Clermont, can. 4, SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 91).

176) Nîmes – St.-Gilles: JL 5773, Mandat von 1099 Apr. 4 an Bischof Raimund von Nîmes (GOIFFON, Bullaire Saint-Gilles S. 37 f., Nr. 19); vgl. dazu früheres Privileg für Abtei St.-Gilles JL 5577 von 1095 (ebd. S. 33 Nr. 16). Verlust des bischöflichen *officium* siehe oben S. 267 f. Anm. 103. – Barcelona – San Cugat: KEHR, PU Spanien I, Katalanien 2 S. 289 Nr. 25, JL -.-, Judikatsmandat von 1091 Okt. 28 (neuere Ed.: RIUS SERRA, Cartulario de San Cugat 2 S. 404 f., Nr. 743); siehe unten S. 434 f. mit Anm. 87 und S. 442 ff. mit Anm. 99 ff.

halten wurde[177], alle jene Privilegien, in denen Urban II. die oben genannte „bedingte Exemtion" verlieh. Doch brachten namentlich die großen Exemtionsprivilegien, wie sie nicht nur Cluny, Montecassino, St.-Victor (Marseille), sondern auch andere monastische Zentren sowie einzelne Klöster und Kanonikerkirchen erhielten, erhebliche Einschränkungen des Bischofsrechts mit sich: bei Besitzbestätigung oder Besitz- und Freiheitsgarantie unter Ausschluß jeder geistlichen und weltlichen Gewalt (auch der des Bischofs), bei Verleihung der völligen Freiheit der Abts- und Propstwahl sowie der Wahl des Spenders der Pontificalia, mit den praktischen Konsequenzen der ausschließlichen, unmittelbaren Romunterstellung; in der Summe der einzelnen *libertates* kam da manche Vollexemtion oder fast vollständige Exemtion zustande[178].

Auch sonst hatten die Bischöfe infolge der den Mönchen und Kanonikern vom Papst verliehenen oder bestätigten Privilegien mancherlei Einschränkungen allerdings recht unterschiedlicher Bedeutung hinzunehmen, zu deren wichtigeren diejenigen gehörten, welche sich aus der gerichtsrechtlichen Exemtion von Klöstern, vielfach verbunden mit Exkommunikations- und Interdiktionsverbot für die Bischöfe und gleichzeitiger Sonderregelung für die Mönche bei einem rechtmäßig über Diözese oder Provinz verhängten bischöflichen Interdikt ergaben. Teils wurden solche Exemtionen im Zusammenhang mit der Romunmittelbarkeit der kirchlichen Institute verliehen, teils auch als Weiheprivilegien, wenn der Papst selbst einen Altar oder die Kirche einer Abtei oder Canonica geweiht hatte. Die gerichtsrechtliche Exemtion machte Rechtssachen der so privilegierten Mönchs- oder Kanonikerkonvente praktisch zu *causae maiores*, welche (manchmal sogar unter ausdrücklichem Ausschluß jeder Zwischeninstanz) vom päpstlichen Gericht zu entscheiden waren[179]. Vielfach wurde Mönchen und Kanonikern

177) Siehe oben S. 274 mit Anm. 115; S. 288f. mit Anm. 146–148; S. 291 mit Anm. 152.

178) Dies zeigt sich besonders am Privileg JL 5681 = It. Pont. 8, 154 Nr. 141 von 1097 März 27 für Montecassino, in welchem sich denn auch überhaupt kein Bischofsrechtsvorbehalt findet (GATTOLA, Historia abbatiae Cassinensis 1 S. 149ff.; Bullarum, diplomatum Taurinensis 2 S. 182ff., Nr. 42); vgl. ferner die oben S. 288f. in Anm. 146 genannten Urkunden, aber auch etwa JL 5559 = It. Pont. 5, 408 Nr. 2 für die Kanoniker von St. Peter zu Guastalla mit weitreichender Exemtion (MIGNE PL 151, 413).

179) Siehe dazu oben S. 290f. mit Anm. 151. Das häufig verliehene Privileg der Exkommunikations- und Interdiktsexemtion findet sich in zahlreichen der bisher zitierten Papsturkunden. Zur Frage der *causae maiores* oder *graviores* und zum speziellen Appellationsrecht siehe oben S. 237 mit Anm. 49. Vgl. auch die der Fälschung oder zumindest Verfälschung verdächtigen Privilegien Urbans II. für die Kanoniker von St.-Martin zu Tours und die Mönche von Marmoutier. Beide scheinen gleich zweimal dieses Privileg erhalten zu haben: *et graviores eorum (vestri) causas ex eius (= Romani pontificis) pendere iudicio* (St.-Martin) und: *sed omnis eorum causa gravior ex apostolicae sedis iudicio pendeat* (Marmoutier), und zwar St.-Martin auffallend kurz nacheinander und mit der merkwürdigen Begründung, die Kanoniker besäßen aufgrund gewisser Privilegien das Recht, einen eigenen Bischof (*proprium episcopum*) zu haben und an dessen Statt sollten sie nun dem Papst in besonderer Weise unterstehen (JL 5620 von 1096 März 14, BOUQUET, RHFr. 14 S. 720, MIGNE PL 151, 450; vgl. Th. SCHIEFFER, Päpstliche Legaten S. 126f.; gleichlautender Passus in JL 5631 von 1096 März 29, PL 151, 459). – Marmoutier erhielt dieses Privileg ebenfalls in ziemlich kurzfristiger Abfolge, sachlich im Zusammenhang mit dem absoluten Exkommunikationsschutz (JL -.-, RAMACKERS, PU Frankreich 5 S. 84 Nr. 21 von 1089 Dez. 19 und JL 5435 von 1090 Apr. 16, An. Jur. Pont. 10 S. 521 Nr. 66, dazu Urkundennotiz wohl aus Marmoutier: PL 151, 324; siehe dazu oben S. 286 Anm. 140. – JL 5453 von 1091 Nov. 17 für Abtei St.-Gilles: *si qua sane in abbatem gravior querela emerserit, nullo modo nisi secundum iussionem Romani pontificis iudicetur* (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 1 S. 55 Nr. 57).

auch ein spezielles Recht der Appellation an den Papst zugestanden[180]. Mit diesen, gelegentlich, wie in Privilegien für Cluny (JL 5372, JL 5676), mit sehr eindringlicher Formulierung gewährten Sonderrechten war eine auch

180) Verschiedenen Klöstern und Kanonikerkirchen, welche *iuris b. Petri, apostolicae sedis, Romani pontificis* waren, verbriefte Urban entweder die volle gerichtsrechtliche Exemtion und unmittelbare Unterstellung unter das päpstliche Gericht (so etwa St.-Gilles, JL 5453, wie Anm. 179, auch S. Salvator di Settimo, JL 5527 = It. Pont. 3, 53 Nr. 4: *neque alterius, nisi eiusdem Romani pontificis subdatur iudicio*, PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 155f. Nr. 189), oder er gewährte ein sozusagen abgestuft (sofort oder je nach Konfliktverlauf) anwendbares Appellationsrecht: JL 5373 = It. Pont. 6,1, 279 Nr. 2 für Canonica St. Agatha zu Cremona (KEHR, Papsturkunden Lombardei S. 148f. Nr. 1); JL 5624 für S. Salvator in Metz (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 162f. Nr. 195); KEHR, PU Spanien II, Navarra–Aragon 2 S. 269ff. Nr. 7, JL -.-, für S. Juan de la Peña; HUBERT, Recueil général Indre S. 257ff. Nr. 66, JL -.-, für Kloster Déols von 1099 mit interessanter juristischer Formulierung, welche in der Vorurkunde JL 5376 von 1088 (a. a. O. S. 217ff. Nr. 49) zwischen den Zeilen nachgetragen ist. – JL 5630 für Corbie, mit Appellationsrecht, wenn die Mönche *se pregravari senserint* (An. Jur. Pont. 10 S. 543 Nr. 87, Neuedition: FALKENSTEIN, Alexander III. und Corbie S. 192 Nr. 2). Im Falle des *pregravare* konnte das Appellationsrecht jedoch ohnehin von jedermann in Anspruch genommen werden, was z.B. Abt Robert von St.-Rémi zu Reims um 1096/97 auch ohne spezielles Privileg erfolgreich versucht hat, siehe oben S. 237 Anm. 49; BECKER, Rechtsprinzipien S. 64ff. – In anderen Fällen sollte der Papst erst angerufen werden, wenn Konflikte auf normalem Rechtsweg nicht beigelegt werden könnten – dies sogar in Privilegien für La Cava (JL -.-, GIRGENSOHN, Miscellanea Italiae Pontificiae 1 Nr. 4 S. 193 in Nr. 3 von 1092 Sept. 14?) und Cluny (JL 5676, MIGNE PL 151, 487).

nach außen hin deutlich wahrnehmbare Begrenzung der Jurisdiktion der Bischöfe, bisweilen selbst der päpstlichen Legaten gegeben.

Allerdings kann man sich des Eindrucks kaum erwehren, dies alles sei doch nicht so ganz systematisch und allgemein (in jedem päpstlichen Schutz-, Freiheits- und Romunmittelbarkeitsprivileg gleichermaßen) verfügt und formuliert worden, sondern eher unregelmäßig, fallweise recht unterschiedlich, einen Ermessens- und Entscheidungsspielraum lassend für die Praxis der Privilegierung wie der Rechtsprechung des Papstes. Und dies gilt sichtlich auch für die übrigen privilegienrechtlichen Einschränkungen des Bischofsrechtes, von denen noch einige stichworthaft erwähnt seien: etwa im Bereich der Kirchendisziplin, der Aufsicht und Ordnung des religiösen Lebens[181]; Reduzierung bis hin zum Verbot gewisser bischöflicher Amtstätigkeiten innerhalb der Klöster, es sei denn, sie würden von den Mönchen erbeten[182]; schließlich verwaltungsrechtliche Beschränkungen in der bischöflichen Amtsführung, die zuweilen sehr ins Detail gehen, wie etwa ein den Diensteid der Kleriker betreffendes kanonistisches Fragment oder manche Bestimmungen über die Kirchengutsverwaltung zeigen[183]; auch werden die Bischöfe manchmal ausdrücklich in die allgemeinen Feudalisierungsverbote einbezogen, die der Papst zum Schutz der Besitzungen von Klöstern und Kanonikerkirchen erläßt[184].

Das Verhältnis des Papsttums zum Episkopat ist mit dem Aufzeigen solcher mehr die internen kirchlichen Beziehungen bestimmender Momente freilich keineswegs ausreichend charakterisiert, zumal nicht in einer Zeit wie der des ausgehenden 11. Jahrhunderts. Ständig und unter vielfach wechseln-

181) It. Pont. 6,1, 319 Nr. 1, JL -.-, für die Kanoniker von St. Peter und Paul von Oliveto, Brescia (KEHR, Nachträge PU Italien 1 S. 323 ff. Nr. 1); JL 5681 = It. Pont. 8, 154 Nr. 141 für Montecassino, mit eigener Gerichtsbarkeit über Mönche und Nonnen in den Klöstern der Kongregation (GATTOLA, Historia abbatiae Cassinensis 1 S. 150 f.). – Freiheit der Aufnahme von Klerikern und Laien ins Kloster ohne Einspruchsrecht des Bischofs: JL 5660, Judikatprivileg für Kanoniker von St.-Sernin in Toulouse (DOUAIS, Cartulaire de St.-Sernin S. 476); JL 5802 für Kloster Ste-Foy zu Conques (An. Jur. Pont. 10 S. 569 Nr. 110); Privileg für Venosa von 1089 Sept. 24: *clericos sive laicos liberos et absolutos cum rebus, quas sponte vestro obtulerunt monasterio recipiendi*, JL -.-, It. Pont. -.- (HOUBEN, Abtei Venosa S. 290 Nr. 57); JL 5783 = Germ. Pont. 2,1, 170 Nr. 4 für St. Blasien (MIGNE PL 151, 541); auch Freiheit der Aufnahme von Exkommunizierten als Büßer: JL 5676 für Cluny, mit besonders feierlichem und inhaltlich detailliertem, umfassendem Aufnahmeprivileg (PL 151, 487); freie Aufnahme von Schismatikern, die zur Einheit der Kirche zurückkehren: JL 5768 für die Kanoniker von Standalmont: *A scismaticis vel excommunicatis episcopis venientes clericos*, sowie: *de catholicorum vero episcoporum clericis non aliud vobis concedimus* (LOEWENFELD, Epistolae Pontificum S. 66 Nr. 136, siehe unten S. 469 Anm. 154. – Freiheit des Sepulturrechts wurde fast immer ohne jeden Vorbehalt des Bischofsrechts gewährt, siehe oben S. 289 f. mit Anm. 149; eine gebräuchliche Formel (mit Vorschrift der Respektierung des letzten Willens) lautet: *sepulturam ... liberam omnino esse decernimus et eorum, qui illic sepeliri deliberaverint, devotioni et extreme voluntati, nisi forte excommunicati sunt, nullus obstare presumat* (JL 5580 = Germ. Pont. 2,2, 14 Nr. 8 für Schaffhausen, Quellen zur Schweizer Geschichte 3,1 S. 50 Nr. 26).

182) Hierzu gehören Verbote von *missae publicae, consecrationes vel ordinationes*, auch von *stationes* (liturgischen wie gerichtshoheitlichen Charakters), JL 5627 für Charroux (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 1 S. 68 Nr. 72); JL 5664 für Montmajour (An. Jur. Pont. 10 S. 557 Nr. 97), und dies nicht nur im Interesse der monastischen *quies*, sondern auch wegen der mit solchen Aktionen verbundenen Rechtssymbolik, in der die Autorität über das Kloster sichtbar wird, Privileg für Venosa von 1089: *missas publicas per episcopum illic ... celebrare prohibemus, ne in servorum Dei recessibus popularibus occasio prebeatur ulla conventibus, neve cenobium vestrum Romane soli ecclesie subditum ulli posthac videatur esse subiectum* (HOUBEN, Abtei Venosa S. 290 Nr. 57) – wie denn auch die besondere Regelung des Zeremoniells für den Empfang des Erzbischofs und der päpstlichen Legaten in der Canonica St.-Martin zu Tours über das bloße Repräsentationsmoment hinaus Rechtsbedeutung hatte, JL 5620 (BOUQUET, RHFr. 14 S. 720).

183) JL 5759: Kleriker dürfen nur dann vom Bischof zu Eidesleistung verpflichtet werden, wenn ihnen Kirchengutsverwaltung übertragen wird (MIGNE PL 151, 535), Gratian C. 22 q. 5 c. 23, dazu Dictum Gratians zu C. 22 q. 5 c. 22; vgl. GOSSMAN, Pope Urban II S. 38 Nr. 2 und S. 132 Nr. 45. – Verfügung des Bischofs über Kirchengut: JL 5550 für die Kathedralkanoniker von Maguelonne: Verfügung über alles, *quod ad ius matris Ecclesiae pertinet*, nur mit Zustimmung der Kanoniker (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1 S. 19 Nr. 6); JL 5573 für die Kathedralkanoniker von Cahors: Vergabe von Ämtern und Pfründen nur mit Zustimmung der Kanoniker (Gallia Christiana 1, Instr. 31 Nr. 8). Vgl. auch Konzil von Clermont can. VM 37: Verbot des Verkaufs von Kirchengut durch den Bischof (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 82).

JL 5566 = It. Pont. 6,1, 345 Nr. 5 für Kloster S. Salvator und S. Benedikt zu Leno mit erheblichen Einschränkungen bischöflicher Rechte oder Ansprüche auf Dienstleistungen, Abgaben, Zehntanteilen, Marktrecht, Gerichtsrecht (ZACCARIA, Badia di Leno S. 109 Nr. 20); ähnlich JL 5627 für Abtei Charroux (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 1 S. 68 Nr. 72); JL 5669 = It. Pont. 6,2, 152 Nr. 13 für Fruttuaria, Verbot der Einforderung von Zehnteinkünften (Historiae Patriae Monumenta 1 S. 271 Nr. 433). – Gelegentlich findet sich auch das Verbot, Mönche zu Synoden einzuberufen: JL 5681 = It. Pont. 8, 154 Nr. 141 für Montecassino, *ad synodum provocandi* (GATTOLA, Historia abbatiae Cassinensis 1 S. 150); JL 5558 = It. Pont. 6,1, 280 Nr. 3 für die Kanoniker von St. Agatha zu Cremona: *ad sinodum iudiciaria potestate vocandi* (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 160 Nr. 193).

184) JL 5698 = Germ. Pont. 1, 235 Nr. 2 für Göttweig: *Nec episcopo autem nec abbati ... facultas sit cenobii bona in feudum sive beneficium sine consensu meliorum fratrum personis aliquibus dare vel modis aliis alienare* (FUCHS, Urkunden und Regesten 1 S. 26 Nr. 12); JL 5784 = Germ. Pont. 1, 118 Nr. 1 für St. Paul in Kärnten (JAKSCH, Monumenta Historica Carinthiae 3 S. 205 Nr. 508); ähnliches Entfremdungsverbot auch in JL 5631 für die Kanoniker von St.-Martin in Tours (MIGNE PL 151, 458).

den Bedingungen sah sich der Nachfolger Gregors VII., angesichts der zugleich kirchlichen wie weltlichen Position und Funktion der Bischöfe in der *Christianitas* und bei der vielerorts höchst problematischen Stellung der Bischöfe zwischen dem Papst und den Inhabern weltlicher Macht und Herrschaft, vor die Frage gestellt, wie die reformerischen Idealvorstellungen von *ordo, ius, libertas* in Kirche und Welt durchzusetzen waren.

Papst und Episkopat zur Zeit des Investiturstreites

Darf als Ära des Investiturstreits jener Zeitraum gelten, der die Pontifikate Gregors VII. und Calixts II. umschließt, so erscheint die Amtszeit Urbans II. gewissermaßen als eine Atempause, in der es keinen Investiturstreit gab, obwohl der Kaiser und manche Könige weiterhin Bischöfe und Äbte investierten und der Papst weiterhin seine Konzilien Investiturverbote dekretieren ließ. Wenn Urban II. das verfängliche Wort *investire* einmal nicht innerhalb einer Verbotsformel oder einer Verurteilung, sondern sogar im Zusammenhang einer Rechtsforderung verwandte, wie in einem Schreiben an König Wilhelm II. Rufus von England, so meinte er damit allerdings keineswegs die Investitur mit Ring und Stab, sondern die Wiedereinsetzung (*reinvestire*) eines Bischofs von Durham in die ihm entzogenen Rechte und den Besitz seines *episcopatus*, so wie er ähnlich von König Alfons VI. von Kastilien die Wiederherstellung der *episcopalis dignitas* des Bischofs von Santiago verlangte[185]. Daß gegen Ende von Urbans Pontifikat eine königliche Investitur selbst für Reformer nur noch recht wenig bedeutete, wird, von der bekannten Investiturthese Ivos von Chartres abgesehen, aus dem vergleichsweise unscheinbaren Protokoll der Reformsynode der Mailänder Kirchenprovinz im Frühjahr 1098 in Mailand ersichtlich. Die Synode exkommunizierte verschiedene Bischöfe als Simonisten und insbesondere als schismatische Invasoren; vom Bischof von Tortona indessen hieß es, daß er weder der Simonie noch eines anderen Vergehens angeklagt sei, sondern nur des Empfangs der Investitur durch Heinrich IV. bezichtigt werde, weshalb man ihm Verfahrensaufschub gewähre, bis der Papst in diesem Falle ein Urteil der Vergebung oder Bestrafung spreche, an welches man sich unbedingt

185) Durham: JL 5397 = Coll. Brit. Nr. 40 (SOMERVILLE, CB 40 S. 153–155) siehe oben Teil I S. 174 f.; Santiago: JL 5367: *quatinus eundem episcopum sue integre restituas per Toletanum archiepiscopum dignitati* (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 40 Nr. 24); vgl. JL 5368 = Coll. Brit. Nr. 19 an Klerus und Volk von Santiago: *episcopus dignitati pristine restituatur* (SOMERVILLE, CB 19 S. 79); siehe oben Teil I S. 233 ff.; VONES, Historia Compostellana S. 108 ff.

halten wolle und müsse[186]. Urbans Urteil ist nicht überliefert. Wenn der Bischof sich zu seiner Obedienz bekannte, dürfte es zweifellos im Sinne der Vergebung (*indulgentia*) ausgefallen sein, denn für ihn wog Obedienz schwerer als Investitur. Das wesentliche Kampfthema der Zeit Urbans war das Papstschisma, nicht die Investitur, welche unter den zu beseitigenden Zeitübeln erst nach dem Beharren im Schisma und nach dem Vergehen der Simonie an dritter Stelle oder noch nach dem Laster des Nikolaitismus, der Priesterehe und des Klerikerkonkubinats sogar nur an vierter Stelle stand.

Aber das dem reformerischen Ideal der *ecclesia libera* entgegenstehende kirchenpolitische Regime der weltlichen Gewalten, für welches die Investitur nicht das einzige, auch regional nicht das überall gleichermaßen charakteristische Symbol war, bestand nach wie vor, und bei den tatsächlichen rechtlichen und politischen Beziehungen zwischen Episkopat und laikalen Machthabern blieb für den Papst jener 1088 programmatisch verkündete Auftrag[187] tagtäglich zu erfüllen: wirksamer Garant der *libertas ecclesiae* zu sein gegenüber den in allen *Statuimus*- und *Decernimus*-Garantien seiner Privilegien allgemein angedeuteten, in den *Sanctio*-Formeln dieser Urkunden immer wieder aufgelisteten Mächten: *imperator aut rex, princeps, dux, marchio, comes vel vicecomes, vel iudex vel persona quaelibet magna vel parva ...*[188]. Stand das auch nur in Routineformeln von Urkunden und galten die angedrohten *sanctiones* ganz allgemein für jede *ecclesiastica saecularisve persona*, so traten mit diesen Aufzählungen doch ständig jene weltlichen Mächtigen vor Augen, welche keineswegs immer die erwünschten *defensores*, sondern oft genug die mehr oder weniger erträglichen *domini* der

186) *Tertonensi vero nec de simoniaca heresi nec aliquo suae vitae crimine in sinodo accusato, investitura tantum Enrici notato, ... sub audientia domini pape indutias dedimus, cuius super hac re indulgentiae vel (iuste) iustitiae sententiam sequi per omnia volumus et debemus* (ed. ZERBI, Cum mutato habitu, Append. S. 525, 32–36); It. Pont. 6,2, 214 Nr. 3; FOGGI, Arimanno da Brescia S. 99.

187) JL 5375 vom 14. Dez. 1088, Privileg für den Bischof von Maguelonne (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1 S. 6 f. Nr. 4).

188) JL 5375 für den Bischof von Maguelonne (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1 S. 10 Nr. 4); JL 5365 = It. Pont. 2, 137 Nr. 7 für den Bischof von Anagni, wo auch *patricius, prefectus* angeführt werden (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 141 Nr. 175); JL 5683 für den Bischof von Clermont (CHAIX DE LAVARÈNE, Monumenta Pontificia Arverniae S. 104 Nr. 59); JL 5512 für das Bistum Arras (KÉRY, Errichtung Arras S. 182 Nr. 39); JL 5691 = It. Pont. 2, 156 Nr. 3 für den Bischof von Veroli (MIGNE PL 151, 497 f.); JL 5785 für den Bischof von Oviedo (FITA, Bulas inéditas S. 549 Nr. 2, sowie im Original im Kathedralarchiv zu Oviedo), oder auch JL 5699 für den Bischof von Urgel (PL 151, 503), um nur Beispiele aus der Kategorie der Bistumsprivilegien zu nennen. Sogar in Urbans II. Schutz- und Libertas-Privileg für König Peter von Aragon, JL 5552 von 1095 findet sich diese Sanctio (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 54 Nr. 34).

Kirchen waren – Laien, denen man zwar theoretisch jedes Recht an Kirchen und über Geistliche (*ius* und *potestas*) absprach, mit denen Papst, Bischöfe und Klerus jedoch praktisch zurechtkommen mußten[189], von der Wahl und Einsetzung eines Bischofs an, durch dessen ganze Amtszeit hindurch und erneut anläßlich der Bistumsvakanz.

Für Urban II. war die Bistumsbesetzung normalerweise nicht die Sache des Papstes. Selbst dort, wo ihm die Kirchen und ihre Besetzung von den Herren des Landes aufgetragen war, vom Grafen der Provence, vom Grafen von Melgueil-Substantion, eigentlich auch von den süditalischen Normannen in ihren Lehnsverträgen, wird nicht eindeutig erweisbar, daß er von sich aus Bischöfe einsetzte, wenn auch in dem oder jenem Falle (etwa in Aversa, mit der Erhebung Guitmunds zum Bischof) eine gewisse päpstliche Initiative zu erkennen ist. Bei den exemten, dem Papst unmittelbar unterstellten Bistümern ist allenfalls von Bischofsweihe durch den Papst, nicht aber von Einsetzung der Bischöfe durch den Papst die Rede, so wie ja auch bei exemten und romeigenen Klöstern die Abtwahl nach der Benediktinerregel unangetastet blieb. In der Metropole Reggio (Calabria), wo die Normannen einen Lateiner als Erzbischof haben wollten, zumal nachdem der griechische Metropolit sich geweigert hatte, Urban als rechtmäßigen Papst anzuerkennen, bot Urban II. das Erzbistum seinem früheren Lehrer Bruno von Köln, dem Gründer des Kartäuserordens, an und ließ, als dieser ablehnte, den Mönch und Kardinalpriester von S. Susanna, Rangerius aus Marmoutier, formal zum Erzbischof wählen, was wohl bedeutete, daß der Papst diesen Mann als einzigen Kandidaten präsentierte[190]. Auch in Pisa, wo der (Erz-)Bischof *per manus Romani pontificis* ins Amt kommen sollte, war dies ausdrücklich an die vorherige kanonische Wahl durch Klerus und Volk gebunden, so daß anzunehmen ist, Urban habe hier im Zusammenhang mit der Übertragung von Korsika dem Papst die Bestätigung der Wahl und die Erteilung der Weihe des besonders privilegierten Bischofs sichern wollen.

189) *Jus*: Konzil in Melfi (1089) can. 11 (SOMERVILLE, Melfi S. 255). – *Potestas*: Judikat Urbans II. von 1092 in Salerno (JL 1, 670, It. Pont. 8, 353 Nr. 31, PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 149 Nr. 184). – Für die tatsächlichen Verhältnisse kennzeichnend blieb, daß es dem Papst gelegentlich selbst unterlief, die für einen gregorianischen Reformer immerhin bedenkliche Redewendung von *ecclesiae sub potestate* eines Herrschers zu gebrauchen: JL 5584 von Nov. 1095: *Rex Francorum ... omnibus suae potestatis episcopis et abbatibus venire ad concilium licentiam dedit* (KÉRY, Errichtung Arras S. 196 Nr. 62); JL 5733a von Nov. 1095, betreffend König Wilhelm I. von England, der *erga sue potestatis ecclesias benignus liberalisque permansit* (RAMACKERS, PU Frankreich 2 S. 55 Nr. 3); JL 5706 = It. Pont. 8, 25 Nr. 81 und It. Pont. 10, 188 Nr. 86, Legationsprivileg von 1098 für Roger I. von Sizilien: *ad salutem ... ecclesiarum quae sub vestra potestate existant* (CASPAR, Legatengewalt S. 218).

190) Zum Vorgang siehe oben Teil II S. 96 ff.; auf die Nachfolge des Erzbischofs Rangerius (1095 erscheint ein neuer Erzbischof Rudolf, vgl. HÜLS, Kardinäle S. 208 f.) hat der Papst anscheinend keinen Einfluß genommen.

Da der Papst jedoch ziemlich oft Bischofswahlen bestätigte, umstrittene Bistumsbesetzungen entschied oder zu entscheiden versuchte, auch persönlich Bischofsweihen erteilte, was er gelegentlich sogar privilegienrechtlich festschrieb, gewann das Papsttum während seines Pontifikats zunehmend unmittelbaren Einfluß auf die Bistumsbesetzungen. Dabei ist zu beobachten, daß die Initiative keineswegs immer von Urban II. selbst ausging, sondern vielfach aus den Bistümern kam – von Wählern und Wählerparteien, von umstrittenen oder später angefochtenen Bischöfen, ihren Gegnern oder Freunden, oder sogar vom Landesherrn, der, wie etwa Roger I. von Sizilien, Bischöfe ernannte und dann vom Papst bestätigen und weihen ließ. Im übrigen fand päpstliches Eingreifen solcher Art nur in kirchenrechtlich und kirchenpolitisch problematischen Situationen und in Ausnahmefällen statt.

Vor dem in Clermont versammelten Konzil erklärte Urban, vermutlich bei Erläuterung bestimmter *canones* zum Thema *ecclesia catholica, casta, libera*, die Erhebung zum Bischof sei durch drei Momente bestimmt: *Sciendum quod tria episcopum faciunt – electio, consecratio, persona*[191]. Das waren die für die Reformer allein konstituierenden Elemente: kanonische Wahl (durch Klerus und Volk), ordnungsgemäße Weihe (durch Metropoliten und Provinzbischöfe), ergänzt durch das Idoneitätsprinzip mit dem Hinweis auf die (moralisch, intellektuell, auch nach Herkunft und kirchlicher Laufbahn) geeignete Persönlichkeit. Zur *persona* des Bischofs gab es eine allgemein bekannte, auch durch die Texte der Weiheordines immer wieder in Erinnerung gebrachte biblisch-kanonistische Überlieferung, während Urbans Konzilien dazu nur einige wenige *canones* erließen[192].

191) SOMERVILLE, Decr. Claromont., unter can. 36 S. 117; vgl. dazu Leo I. JK 544 von 458/459: Wahl durch Klerus und Volk, Weihe durch Mitbischöfe der Provinz (HINSCHIUS S. 165 f.); Deusdedit, Coll. Can. I, 120 (GLANVELL S. 86); Bonizo von Sutri, Liber de vita christiana II, 11 (PERELS S. 40); Gratian, D. 62 c. 1. – Siehe auch oben S. 230 mit Anm. 32 f.

192) Über standesgemäße Herkunft bestimmte das Konzil von Melfi: *ut nullus deinceps ex militia neque ex minoribus ordinibus in episcopum promoveatur, nisi prius ante annum subdiaconus aut diaconus sive presbyter fuerit ordinatus* (SOMERVILLE, Melfi, Addend. I S. 258). Trotz der von Somerville (S. 296) angezeigten Interpretationsproblematik scheint mir die Wendung *ex militia* hier zutreffend zu sein, und zwar in der Bedeutung: aus dem aktiven Krieger-, Ritter-, Vasallenstand, aus dem Hofdienst heraus, jedenfalls überhaupt: aus jeder Befehlsabhängigkeit heraus (wobei *militia* keineswegs nur den militärischen Bereich allein betrifft). Mit Recht verweist Somerville auf Gratian, D. 51, woraus cc. 1, 3, 5 heranzuziehen wären, auch D. 53 c. 1 käme in Frage. Siehe auch

Obwohl selbst bekanntermaßen zu Nachsicht und Dispensgewährung bereit, bestätigte Urban II. im Jahre 1097 eine (negative) Entscheidung seines strengen Legaten Hugo von Lyon bei der Neubesetzung des Bistums Beauvais, weil er *pro personis* das kanonische Recht auf keinen Fall beeinträchtigt sehen wolle; dabei war, wovon Urban anscheinend erfahren hatte, Ivo von Chartres beim Legaten für den in Beauvais gewählten Bischof eingetreten, gerade mit Hinweis darauf, daß die Kirchenfürsten in Vergangenheit wie Gegenwart unter dem Zwang der Zeitverhältnisse und auch in Ansehung von Personen die Härte des kanonischen Rechts gemildert hätten[193]. Andererseits trat der Papst zu Beginn seines Pontifikats ganz offensichtlich gerade wegen der *persona* mit Empfehlungsschreiben für Bonizo von Sutri als Bischof von Piacenza ein, obwohl diesen weder die gesamte Wähler-

---

oben S. 302 Anm. 175. Durch Eintritt in den Klerikerstand und fristgemäßes Emporsteigen über die kirchlichen Weihestufen sollte nicht nur die geistliche Vorbereitung, sondern auch die völlige Lösung aus früherer Abhängigkeit in den verschiedenen weltlichen rechtlichen Bindungen gesichert werden, von denen ein Bischof frei sein mußte.

Nach can. 21 des Konzils zu Clermont (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 95) soll nur zum Bischof erhoben werden, wen die Würde des Geburtsstandes empfehle (*cui dignitas natalium suffragetur*), vgl. Leo I. JK 402 c. 1 (HINSCHIUS S. 614); zur Behebung geburtsständischen Mangels wurde päpstliche Genehmigung erforderlich (*nisi maxima necessitate et licentia summi pontificis*). Zur Frage der Zulassung von Priestersöhnen zu höheren Weihen vgl. LANDAU, Weihehindernis S. 40. – In Clermont verbot man auch (can. 3 und 10, SOMERVILLE, a. a. O. S. 74), einen Bischof aus dem Laienstand oder dem einfachen Klerikerstand einschließlich Subdiakonat zu wählen.

Die kirchliche Ämterlaufbahn und Weihestufenabfolge bis zur möglichen Wahl und Weihe zum Bischof (ab Diakonat und Presbyterat, nur ausnahmsweise und mit Genehmigung des Papstes oder des Metropoliten vom Subdiakonat an) wurde festgelegt von den Konzilien in Melfi (SOMERVILLE, Melfi, Addend. I S. 258), Benevent can. 1 mit Berufung auf *primitiva lex (ecclesie)* und *preceptum apostoli* (SOMERVILLE, ebd. S. 303), Clermont in verschiedener Überlieferung als can. 21, 4, 3 und can. 10, 11, 6 (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 95, 73, 74 f., 111, 113). – Beachtung des kanonischen Weihealters forderte ein can. 34 von Clermont ohne Jahresangabe (SOMERVILLE, ebd. S. 116); zwei Bischöfe wurden in Clermont abgesetzt *propter ordinationem infra annos factam*, jedoch auf Bitten der Konzilsväter wieder eingesetzt, wobei alle Bischöfe gelobten, solche Ordinationen nicht mehr vorzunehmen (SOMERVILLE, ebd. S. 123 f.).

193) Urban II. JL 5678 vom Januar 1097: *quia pro personis nullis sanctos canones volumus, ... conculcari* (BOUQUET, RHFr. 14 S. 728 f.). Ivo von Chartres, Epist. 55 von 1096 an Hugo von Lyon mit ausführlich begründeter Bitte um Zustimmung zur Bischofsweihe des Elekten von Beauvais (LECLERCQ, Yves de Chartres, Correspondance 1 S. 224 Nr. 55); zum Vorgang vgl. BECKER, Studien zum Investiturproblem S. 96 und S. 214.

schaft (*universitas*) noch auch nur die besseren (*meliores*) Wähler erkoren hatten[194].

Selbstverständlich ergab sich für den Papst häufig Veranlassung, sich mit der *persona* des Bischofs zu befassen und sich darüber zu äußern, so etwa im Falle des Bischofs Petrus von León, den er nachträglich vom Weihehindernis seiner illegitimen Geburt dispensierte, in Ansehung seines demütigen Sündenbekenntnisses und des guten Leumundszeugnisses über die *vita religiosa* des Bischofs, und naturgemäß gewann die Person stets besondere Bedeutung bei Bistumsbesetzungen, in welche der Papst aus welchem Grund auch immer eingriff[195].

---

194) Freilich fehlte bei solcher Empfehlung nicht die Einschränkung: wenn es auf kanonische und friedliche Weise möglich sei, JL 5354–5356 = It. Pont. 5, 448 Nr. 25–27 = Coll. Brit. Nr. 5–7 (SOMERVILLE, CB 5–7 S. 50–53); zu Bonizo und Urban II. siehe oben Teil II S. 61 mit Anm. 103 und Corrigenda zu Teil I S. 123. Zu JL 5355 = It. Pont. 5, 448 Nr. 26 an den Kardinalpriester Hermann von SS. Quattro Coronati gewissermaßen als Legaten für Obertitalien siehe oben S. 158 f., FOGGI, Arimanno S. 84 f.; vgl. ZEY, Legatenpolitik, Ms. S. 10.

195) Petrus von León: JL 5390 = Coll. Brit. Nr. 37, Geburt *ex matre non legitima* (SOMERVILLE, CB 37 S. 131 ff., zum Vorgang S. 132 f.); REILLY, The kingdom of León-Castilla S. 143, 280; LANDAU, Weihehindernis S. 45, irrtümlich als Bischof Patronus von Lüttich; das hier vermutungsweise unter Urbans II. Namen genannte Schreiben JL 4610 gehört auch auf Grund des Empfängers (Erzbischof Bartholomaeus von Tours) zu Alexander II., vgl. GOSSMAN, Pope Urban II S. 118 f. – Zu *persona* und Eignung: Ivo als Bischof von Chartres, JL 5439 (LECLERCQ, Yves de Chartres, Correspondance 1 S. 6 Nr. 2); Guido, Erzbischof von Vienne, *beati Petri filius*, über dessen unkanonisches Jugendalter man hinwegsah (JL 5548 = Gall. Pont. 3,1, 141 Nr. 195, MARION, Cartulaires de Grenoble S. 53) und dessen Tugenden man erprobt hat (JL 5421 = Gall. Pont. 3,1, 136 Nr. 182, MGH Epp. III, 1 Nr. 28 S. 106); Lambert von Arras (JL 5491, auch JL 5515, KÉRY, Errichtung Arras S. 168 Nr. 26 und S. 177 Nr. 35); Erzbischof Manasses II. von Reims (JL 5616, BOUQUET, RHFr. 14 S. 718); Bischof Guitmund (Wimund) von Aversa (JL 5358 = It. Pont. 8, 209 Nr. 38 = Coll. Brit. Nr. 10 und JL 5361 = It. Pont. 8, 449 Nr. 81 = Coll. Brit. Nr. 14, SOMERVILLE, CB 10 S. 57 und CB 14 S. 63); oder auch anläßlich einer Neubesetzung des Erzbistums Capua (unbekannten Datums), wobei Urban zwar die Wahl als unkanonisch verwarf und Neuwahl anordnete, jedoch nichts gegen die Person des Gewählten einwandte (*illum nos in quantum novimus et diligimus et laudamus*), ihm solle aus der Annullierung der Wahl kein Nachteil erwachsen (*sine preiudicio persone illius, ... nil infamie contrahere*) und seine Kandidatur für die Neuwahl werde ausdrücklich genehmigt (JL -.-, It. Pont. -.-, neu entdeckter Text (von 1089/1099?), ed. SOMERVILLE – ZAPP, Eighth Book S. 176, kanonistisches Exzerpt: *Quod male electus bene possit eligi* aus einem Schreiben Urbans II. an Klerus und Volk von Capua). Zur Nachfolge des Erzbischofs Herveus von Capua in der Zeit nach 1089 vgl. GIRGENSOHN, Miscellanea Italiae Pontificiae 1 S. 149 f.

Auch was die *electio canonica* angeht, nutzte Urban II. die Möglichkeit, reformerische Prinzipien und Gesetze mit Hilfe päpstlicher Privilegierung zu verbreiten und durchzusetzen; er fügte in Bistumsprivilegien, gelegentlich auch in Privilegien für Kathedralkanoniker, Bestimmungen zur Sicherung der kanonischen Bischofswahl ein[196].

Die Bischofsweihe gehörte für Urban II. zum *officium* des Metropoliten und der jeweiligen Provinzbischöfe. Der Papst selbst erteilte Bischofsweihen nur in Ausnahmefällen, die Urban denn auch meistens als solche kennzeichnete oder als spezielles Privilegienrecht bestätigte und verlieh. Gleiches galt auch für die Metropoliten selbst, bei deren Erhebung dem Papst die Verleihung des Palliums vorbehalten war – ein päpstliches Recht, auf dem Urban mit Nachdruck bestand[197]. Die „zahlreichen" Diakons-, Priester- und Bischofsordinationen, die Urban II. laut Mitteilung des Liber Pontificalis vorgenommen hat[198], beziffern sich beim Versuch einer ungefähren (vermutlich unvollständigen) Übersicht auf etwa 24 oder 25 Bischofsweihen, zu denen man noch 6 oder 7 neue Kardinalbischöfe zählen mag, über deren Weihen man allerdings nichts erfährt, vielleicht deshalb, weil diese Bischöfe als römische Suffragane vom Papst als ihrem Metropoliten geweiht wurden, ohne daß dies als Besonderheit noch urkundlich oder historiographisch vermerkt wurde[199].

196) JL 5683 von 1097 für den Bischof von Clermont: *libera clericis facultas sit secundum Deum concordi et canonica electione sibi antistitem providere semota prorsus laicalis potestatis oppressione vel invasione* (CHAIX DE LAVARÈNE, Monumenta Pontificia Arverniae S. 104 Nr. 59); JL 5446 = It. Pont. 9, 375 Nr. 7 von 1091 für den Bischof von Monopoli: *Obeunte te vel tuorum quolibet successorum, clero populoque Monopolitano facultas sit, semota omni pravitate episcopum canonice eligendi* (MIGNE PL 151, 329), was an die Formel für Abtwahlfreiheit in Klosterprivilegien erinnert. JL 5449 und JL 5464 = It. Pont. 3, 320 Nr. 7 und 321 Nr. 9 = It. Pont. 10, 470–471, Nr. 24–25 für Pisa: *cleri et populi electione canonica (legitima)*, PL 151, 331 und 345. – JL 5375 von 1088 für den Bischof von Maguelonne, in ausdrückliche Abwehr jeder Einmischung der *seculares potestates* in die Bistumsbesetzung wird kanonische Wahl durch Klerus und Volk festgelegt (ROUQUETTTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1 Nr. 4 S. 9) und im Privileg JL 5550 von 1095 für die Kathedralkanoniker von Maguelonne wird diesen neben der Vakanzverwaltung auch die Bischofswahl aufgetragen (ebd. Nr. 6 S. 19); JL 5798 von 1099 für die Regularkanoniker der Kathedrale von Ausona-Vich: *ut, defuncto ecclesiae vestrae episcopo, successoris electio in vestra potissimum, vestrorumque successorum qui canonice vixerint, deliberatione persistat* (VILLANUEVA, Viage literario 6 S. 250 Nr. 5); ebenso JL 5578 von 1095 für die Kathedralkanoniker von Avignon (PL 151, 427); JL 5639 = BECQUET, Bullaire du Limousin S. 121 Nr. 23 von 1096, Sonderprivileg für den Abt von St.-Martial zu Limoges: *episcopalis electio ex eius potissimum arbitrio disponatur* (PL 151, 464), vgl. SOHN, Abbatiat Ademars S. 261 ff.

197) Siehe oben S. 260 f. mit Anm. 89 ff. sowie unten S. 378 ff. mit Anm. 344 ff. Auf die Amtsaufgabe des Metropoliten, die Bischöfe seiner Provinz zu weihen, verwies Urban oft in seinen Palliumurkunden. Auch erinnerte er an das kanonische Prinzip, daß Bischofs- und Erzbischofsweihen von mindestens drei Bischöfen vorzunehmen seien, JL 5386 = It. Pont. 6,1, 53 Nr. 12, = Coll. Brit. Nr. 33 (SOMERVILLE, CB 33 a S. 120); vgl. auch Coll. Brit. 11 = It. Pont. 6,1, 52 Nr.*120 (SOMERVILLE, CB 11 S. 38).

198) Lib. Pont., Vita Urbani II (DUCHESNE 2, 294, ebenso PREROVSKÝ 2, 701: *Qui fecit ordinationes quamplures, diaconos, presbiteros, episcopos per diversa loca numero ...*, ohne Zahlenangabe. Auch mit diesen Weihen zeigt sich ein besonderer Aspekt des unmittelbaren päpstlichen Wirkungskreises.

Italien steht dabei an der Spitze mit den Weihen von 2 Erzbischöfen und 11 Bischöfen (davon 7 von Urban II. privilegienrechtlich festgeschrieben: Pisa, Milet, Monopoli, Rapolla, Ravello, Squillace, Catania, während für das Bistum Troia anscheinend schon eine ältere Tradition der Bischofsweihe durch den Papst bestand), des weiteren: Bari, Bologna, Aversa, Agrigent, Syracus. Hinzu kommen grundsätzlich noch die Bischofsweihen in Korsika, die der Papst zunächst dem Erzbischof von Pisa übertragen, dann aber infolge des Konflikts zwischen Pisa und Genua wieder an sich gezogen hatte[200]. Es folgt Frankreich mit den Weihen von einem Erzbischof und 6 Bischöfen aus verschiedenen Regionen (Sens, Arras, Auxerre, Nîmes, Rennes, Chartres, Elne), ohne privilegienrechtliche Neufestlegung, anscheinend auch ohne Inanspruchnahme alter Tradition, wie sie für Le Puy bestand, wo nach dem Tod des Bischofs und Kreuzzugslegaten Ademar (1098) die Nachfolge zu regeln war[201]. In Spanien erhielt ein Bischof (Pontius von Roda) seine Weihe durch Urban, während 2 Bistümern das Privileg künftiger Bischofsweihe durch den Papst verliehen wurde (Santiago und Burgos). Für Deutschland könnte man 2 Fälle päpstlicher Bischofsweihen verzeichnen, wenn man zur Weihe des Bischofs Herrand von Halberstadt auch die Weihe Gebhards zum Bischof von Konstanz hinzuzählt, die einst der päpstliche Legat Odo von Ostia im Dezember 1084 erteilt hat.

Sieht man von der Kategorie der Kardinalbischöfe ab, so lassen sich für diese Bischofsweihen, die der Papst als Primas und Universalbischof der Gesamtkirche vornahm, folgende Gründe und Veranlassungen stichworthaft benennen: Bistumsexemtionen auf Grund territorial- und kirchenpoli-

199) Zu den Kardinälen siehe oben S. 110 mit Anm. 34, auch Teil I S. 106 ff.; HÜLS, Kardinäle S. 90–144. Es handelt sich um Nachfolgen in Ostia, Albano, Palestrina, Porto, Sabina und Tusculum.

200) It. Pont. 10, 471 Nr. *27, vgl. auch Calixt II. JL 6886 = It. Pont. 10, 474 Nr. 35 siehe oben S. 143 ff. mit Anm. 112 ff.

201) Vgl. WILLOWEIT, Entstehung exemter Bistümer S. 224 f.; KAISER, Bischofsherrschaft S. 182. Chronicon manasterii S. Petri Aniciensis c. 427 (ed. CHEVALIER S. 164 f.); von Weihe des Nachfolgers Ademars durch Urban II. ist nichts überliefert.

tischer Neuentwicklungen (Burgos, Santiago, auch Milet oder Monopoli); spezielle kirchenorganisatorische Pläne Urbans (Pisa); besondere Konfliktsituationen (Sens, im Streit um den „Gallischen Primat"); Begehren der Bischofswähler (Roda, wohl auch Auxerre oder Nîmes bei Anwesenheit Urbans in der Stadt, sowie Rennes anläßlich des Papstkonzils in Tours); verschiedenartig bedingte Unmöglichkeit einer Bischofsweihe durch den Metropoliten (Halberstadt – Mainz, Chartres – Sens, Elne – Narbonne, Arras – Reims, Bologna – Ravenna, Aversa wegen Kompetenzstreits zwischen den Erzbischöfen von Capua und Neapel); Wahrung kirchenrechtlich-kirchenpolitischer Einwirkung des Papstes gegenüber der normannischen Bistums- und Landeskirchenpolitik in Süditalien und Sizilien (Agrigent, Catania, Syrakus, Milet, Monopoli, Squillace, Rapolla, Ravello, auch Bari, wo zudem das Motiv des Nikolauskultes seine Bedeutung hatte); schließlich einfach Weiterführung alter Tradition (Troia mit 2 Bischofsweihen)[202].

Mit der kanonischen Wahl der geeigneten Person und deren ordnungsgemäßer Weihe galt für den Reformer Urban II. die Bistumsbesetzung als abgeschlossen. Der Bischof übernahm damit den *episcopatus*, was die geistliche Amtsführung wie die Temporalienverwaltung betraf; irgend eine rechtsrelevante Beteiligung laikaler Mächte war da nicht mehr vorgesehen.

Daß Spiritualia und Temporalia eine untrennbare Einheit bildeten, war für den Papst eine selbstverständliche Überzeugung. Das Empfinden dafür, wie sehr diese beiden Momente nicht nur gedanklich, in Ekklesiologie und Rechtstheorie, sondern praktisch im kirchlichen Leben zusammengehörten, sich gegenseitig bedingten, hatte Urban schon als Domherr in Reims und Zeuge der Kloster- und Kanonikerförderung der damaligen Erzbischöfe und wohl noch mehr als Prior in Cluny gewonnen[203]. Als Papst fand er dafür in seinen Urkunden beredten Ausdruck, bezeichnete es auch als eine sei-

202) Chronicum Troianum (PELLICIA, Raccolta 5,2 S. 130). – In der wichtigen Position Reggio (Calabria) entschied Urban, freilich mit unvermeidlicher Beteiligung der Normannen, um 1091 die Neubesetzung des Erzbistums, aber eine Weihe seines Kandidaten Rangerius durch den Papst (siehe oben Teil II S. 96 f.) ist nicht bezeugt, auch nicht die der Nachfolger Rudolf, der 1095 als Mitunterzeichner von JL 5540 in Piacenza erscheint (HÜLS, Kardinäle S. 208) und Roger, der in einer Urkunde Herzog Rogers von Apulien von Februar 1099 als Zeuge auftritt (MÉNAGER, Lanfranco, Append. III S. 31). – Einen besonderen Rechtsgrund für die Erteilung einer Bischofsweihe durch den Papst nannte Urban II. selbst in seinem oben zitierten Schreiben an den Erzbischof von Mailand, siehe oben S. 112 Anm. 43: Ein zum Bischof eines außerrömischen Bistums erhobener Kardinalpriester darf nur vom Papst zum Bischof geweiht werden.

203) Vgl. CONSTABLE, Monastic possession S. 305 ff.: „Monastic fervor and economic prosperity went together ... and spiritual and material decay were often linked in Cluniac documents" (S. 306).

ner Amtsaufgaben, für gedeihliches Zusammenwirken von materieller Grundlage und geistigem, religiösem Leben in den Kirchen zu sorgen – von der neuen Metropole Pisa unter ihrem Erzbischof Daimbert bis zur Kartäusereinsiedelei Brunos von Köln in Kalabrien[204].

Auf Urbans Einstellung zum Investiturproblem wirkte sich dies ebenso aus wie das von ihm nachdrücklich und bei jeder Gelegenheit verfochtene Rechtsprinzip, daß den Laien kein Recht und keine Herrschaftsgewalt über Kirchen und Geistliche zukomme – ein Grundsatz, der ja aufs engste mit dem *Libertas*-Gedanken verbunden war, wie sich in den ekklesiologisch-theologischen Deklarationen und in den Rechtssetzungen der Papstkonzilien oder der päpstlichen Privilegien und Gerichtsurteile immer wieder zeigt. Das galt nicht nur für die Niederkirchen, die, von jeder Laienherrschaft befreit, allein dem Recht und der Amtsgewalt des Bischofs unterstehen sollten[205], sondern auch für die Bistümer und Abteien. „Damit die heilige Kirche nicht Unrecht und Beschwernis erleiden muß", formulierte man im

204) Pisa: JL 5464 = It. Pont. 3, 321 Nr. 9 = It. Pont. 10, 471 Nr. 25, *Divinae maiestatis dispositio Pisanae urbis gloriam ... saecularium rerum provectibus promovere ... dignata est ... Nos divinae pietatis prosecutores et cooperatores, eam in spiritualibus quoque glorificare decrevimus;* dem Erzbischof werden die Bistümer Korsikas anvertraut: *illarum ecclesiarum bona ... regenda, defendenda et ... restituenda, ut auctore Deo illic ecclesiasticae religionis disciplina referveat* (MIGNE PL 151, 345). – Privileg für S. Maria della Torre: JL 5709 = It. Pont. 10, 68 Nr. 3 = RUSSO, Regesto Vaticano Calabria 1 S. 61 Nr. 218, *Quia igitur nostri officii interest, servorum Dei quieti et commodis ... providere,* Bestätigung aller Schenkungen des Grafen Roger von Sizilien und des Bischofs von Squillace zu ungestörtem Besitz, *quatenus omnipotentis Dei speculationi mentibus liberis insistatis* (PL 151, 509; TACCONE-GALLUCCI, Regesti per Calabria S. 49 f. Nr. 47). – JL 5466 = It. Pont. 8, 289 Nr. 1, Privileg für Kloster S. Lorenzo in Aversa, das durch Gottes Hilfe *et spiritualibus atque saecularibus incrementis interius exteriusque provectum est,* zu welchem Aufstieg auch der Papst beitragen will: *Nos divinae pietatis adiutores et cooperatores esse putamus et optamus* (An. Jur. Pont. 10 S. 519 f. Nr. 73); JL 5648: Kloster Beaulieu wird Cluny zur Reform unterstellt wegen des Verfalls der *monasticae regulae disciplina, et sicut rerum saecularium detrimentis, ita etiam animarum perditionibus patuit* (PL 151, 468); ähnlich werden im Aufruf für Moissac, JL 5646, *religionis gloria* und *substantiarum copia, possessionum substantia* in Beziehung gesetzt (Gallia Christiana 1, Instr. 40 Nr. 25); JL 5671 = It. Pont. 6,1, 75 Nr. 2, Mandat an die Mönche von St. Ambrosius zu Mailand: *providendum est, ne temporalis commodi occasione spiritualis utilitas impediatur* (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 163 Nr. 196); JL 5437 = It. Pont. 8, 402 Nr. 3, Bistumsprivileg für Ravello: *Dignum quippe est ut qui in corporalibus rebus vehementer excrevistis, spiritualium quoque munerum perceptione Domino largiente, crescatis* (PL 151, 325).

205) Siehe oben S. 275 ff. Anm. 116 ff., unten S. 636 ff. Anm. 256 ff.

can. 11 des Konzils zu Melfi, „wollen und bestimmen wir, daß den Laien kein Recht über Geistliche zukommt“[206]. Und gemäß einem von Weigand gefundenen, bisher unbekannten Text bestimmte Urban II. offensichtlich im Zusammenhang mit seinem Restitutionsgesetz: *prohibemus et modis omnibus removemus ne laici in ecclesiis Dei aliquam habent potestatem*[207].

Dieses Rechtsprinzip und den ebenfalls eine rechtliche Komponente enthaltenden Gedanken der völligen Freiheit von Laienherrschaft hat Urban II. in seinen Urkunden unermüdlich wiederholt, verbreitet, vertieft, vor allem in seinen Schutz- und Freiheitsprivilegien, von denen als besonders eindrucksvolles Beispiel wiederum das bedeutende Bistumsprivileg für Maguelonne gleich aus dem ersten Pontifikatsjahr zu zitieren ist, namentlich mit dem Passus über die Bistumsbesetzung, in welche so oft die *seculares potestates* ohne Rücksicht auf Klerus und Volk mit Einsetzung der ihnen genehmen Personen einzugreifen pflegten, weshalb der Papst gemäß den Dekreten der heiligen Väter bestimme und anordne, *ut … in substitutione pontificis nullum sibi honorem, nullum fas potestas quelibet arroget secularis*[208]. Römische Freiheit und päpstlicher Schutz bewahren vor aller Unterdrükkung und Bedrängnis durch weltliche, laikale Gewalt: *contra viventium omnium infestationes*, wie gelegentlich fast aus dem Geist der damals aufkommenden ligischen Lehnsverträge (*contra omnes homines*) formuliert wird[209]. *Libertas ecclesiae* und *ius episcopi* schließen jede Laienherrschaft und jede weltliche Verfügung über Kirchen, Klerus und Kirchengut aus[210].

206) *Ne gravamen aliquod sancta patiatur ecclesia, nullum laicis in clericos ius esse volumus et censemus* (SOMERVILLE, Melfi S. 255); in solchem Zusammenhang folgt in can. 11 das Verbot für die Bischöfe, Leute *servilis conditionis aut curialium officiorum obnoxii* in den Klerus aufzunehmen, siehe oben S. 302 mit Anm. 175. Der Begriff *gravamen* erscheint in solcher Bedeutung auch des öfteren in Urbans Freiheitsprivilegien, etwa in JL 5559 = It. Pont. 5, 408 Nr. 2 für die Kanoniker von St. Peter in Guastalla: *ut … ab omni saecularis servitii sint infestatione securi omnique gravamine mundanae oppressionis remoti* (MIGNE PL 151, 413); ebenso in JL 5638 für Kloster Montierneuf in Poitiers (VILLARD, Recueil des documents S. 42 Nr. 25) oder It. Pont. 10, 145 Nr. 8, JL -.-, für Kloster S. Trinità e S. Angelo zu Milet (KEHR, PU Rom 1 S. 150 Nr. 8).

207) WEIGAND, Zusätzliche „Paleae“ S. 112 Anm. 79. Bemerkenswert erscheint die Verwendung des altehrwürdigen Begriffs *ecclesia Dei*, wie auch im can. 11 von Melfi der Gebrauch des Ausdrucks *sancta ecclesia*, was dem Text Feierlichkeit gibt und die Entgegensetzung von Kirche und laikaler Welt eindrucksvoll hervortreten läßt. Zu Urbans Restitutionsgesetz siehe oben S. 291 ff. mit Anm. 153 ff.

208) JL 5375 von 1088 Dez. 14 (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1 S. 9 Nr. 4), siehe oben S. 248 ff. mit Anm. 70 ff. – Selbstverständlich wird auch bei der Abtsbestellung die Einwirkung weltlicher Gewalt ausgeschlossen, so mit gleicher Formulierung im Privileg für das Kloster Déols vom gleichen Tage, JL 5376 (HUBERT, Recueil général Indre S. 218 Nr. 59); vgl. JL 5526 = It. Pont. 5, 533 Nr. 1 von 1094 für Kloster ss. Gervasius und Protasius zu Montebello, Abtwahl *seposita personarum omnium saecularium acceptione* (CAMPI, Historia ecclesiastica di Piacenza 1 S. 523 Nr. 105).

Mochte der Papst, höchst selten allerdings nur und an Bedingungen geknüpft, eine Ausnahme zulassen und eine gewisse Mitwirkung weltlicher Machthaber ausdrücklich gestatten, wie in seinen Privilegien für die Kanoniker von S. Juan de las Abadesas (Ripoll) und von Jesus Nazarenus zu Montaragon, wonach dort die Pröpste jeweils mit Zustimmung (*consensus*) des Grafen Bernhard von Besalú beziehungsweise mit dem Rat (*consilium*) der Könige Sancho und Peter von Aragon und deren Nachfolger gewählt werden sollten, so blieb das Prinzip absolut gewahrt: *omnem saecularem dominationem excludimus*[211]. Gehörte es doch für Urban zu den Amtspflichten des Papstes wie auch des Diözesanbischofs, Laiengewalt von der Kirche abzuwenden, wie er von den richtungweisenden Ausführungen in seinem

209) JL 5483 = Germ. Pont. 2,1, 200 Nr. 1 für Kloster Zwiefalten (Wirtemberg. UB 1, 298 Nr. 242); siehe oben S. 23 ff. mit Anm. 60; auch JL 5681 = It. Pont. 8, 154 Nr. 141 für Montecassino (GATTOLA, Historia abbatiae Cassinensis 1 S. 149 = MIGNE PL 151, 492); JL 5692 = Germ. Pont. 2,1, 224 Nr. 1 für Beuron (PL 151, 488); oder JL 5543 = Germ. Pont. 3, 123 Nr. 9 für Hirsau: *ab omni iugo viventium estis … premuniti* (Wirtemberg. UB 1, 306 Nr. 247).

210) JL 5650 Bistumsprivileg für Pamplona: Bischofskirche und alles, was dazu gehört, sind *ab omni potestatis secularis iugo libera* (An. Jur. Pont. 10 S. 550 Nr. 92), siehe oben S. 276 mit Anm. 118; JL 5683 Bistumsprivileg für Clermont; JL 5431 für Grenoble; JL 5699 für Urgel: *statuimus, ut parochiae vestrae clerici nullius saecularis potestatis districtionibus addicantur, sed iuxta sanctorum canonum instituta episcopali semper sint subditi disciplinae* (MIGNE PL 151, 502 f.), siehe auch oben S. 26 f. mit Anm. 67 ff.

211) JL 5395 von 1089, Privileg für Bischof Berengar von Ausona-Vich als vom Papst bestätigten Leiter der Canonica S. Juan (Ripoll), welche er der *saecularis dominatio* entrissen und reformiert hat. Der Nachfolgerabt soll von den Kanonikern gewählt werden *ad honorem sedis apostolicae cum consensu Bernardi comitis, si tunc superfuerit* (VILLANUEVA, Viage literario 8 S. 24 f. Nr. 15); das Konsensrecht des Grafen (als *miles peculiaris b. Petri*) galt also nur ad personam auf Lebenszeit. – JL 5702 von 1098, Privileg für Canonica Jesus Nazarenus (Montaragon): ordnungsgemäße Propstwahl *consilio regis Petri successorumque eius qui eandem devotionem et obedientiam b. Petro eiusque vicariis exhibuerint* (KEHR, PU Spanien II, Navarra–Aragon 2 S. 282 Nr. 13 S. 184); der gleiche Passus stand schon in der Vorurkunde JL 5398 von 1089 zugunsten von König Sancho Ramirez (FRIED, Der päpstliche Schutz, Anhang 1 S. 328); zu den besonderen Beziehungen der Könige von Aragon zu Urban II. siehe oben Teil 1, besonders S. 246 ff., Korrektur zur päpstlichen Lehnspolitik bei BECKER, Politique féodale S. 433; ferner unten Kap. 5 (Papst und Laienwelt) S. 590 ff.

Privileg für den Bischof von Maguelonne von 1088 bis hin zur Arenga seines Privilegs für den Bischof von Autun von 1099 darlegte[212]. Der Papst ließ solche Grundsätze keineswegs nur in Konzilsdekreten und Privilegien theoretisch formulieren, sondern hat sie des öfteren persönlich in konkreten Einzelfällen und in Prozessen den laikalen Machthabern selbst gegenüber vertreten, vielfach auch durchgesetzt und dabei dem weltlichen Gewohnheitsrecht und Herrschaftsanspruch das *ius* und die *potestas episcopi* entgegengesetzt und übergeordnet. Da es sich dabei zumeist um Niederkirchen und Adel handelt, wird darauf, um dieses Kapitel zu entlasten, später unter dem Thema Papst und Laienwelt zurückzukommen sein[213].

Bei den verschiedenen Bestimmungen über den Ausschluß jeder weltlichen Machtausübung gegenüber Kirchen in Urbans Urkunden (im wesentlichen in Klosterprivilegien) ist nur ganz gelegentlich und formelhaft die Rede auch von *investitura*: Jeder Anspruch auf ein Investiturrecht wird ebenso zurückgewiesen wie die Berufung auf Eigentums- oder Erbrecht und jedwedes Herrschaftsrecht, weil das alles der monastischen *libertas et quies* schadet[214]. War diese Investitur selbstverständlich in die vielfältigen Freiheits-, Schutz- und Absicherungsbestimmungen der Papstprivilegien einbezogen, ohne daß man sie noch ausdrücklich nennen und verbieten mußte, so wurde ihr zudem auch praktisch dadurch vorgebeugt, daß man es unternahm, den Schutz des Bischofs- und Kirchengutes beim Tode des Prälaten und eine geordnete Vakanzverwaltung bis zu Amtsantritt des Nachfolgers zu sichern. Von den auch in diesem Punkt in unterschiedlichen Versionen überlieferten Clermonter Konzilsbeschlüssen gebot ein can. 9, daß der Nachlaß von Bischöfen (und Klerikern) weder vom König noch vom Grafen oder Vizegrafen noch von irgend einem anderen weltlichen Machtinhaber geraubt werden dürfe, sondern vielmehr für die Nachfolger getreu bewahrt werden müsse. Mit diesem Nachlaß war offensichtlich der Temporalienkomplex gemeint, wie ja auch deutlich genug diejenigen „weltlichen Mächte" bezeichnet wurden, welche traditionsgemäß die Verfügung über die Temporalien und ihre Verleihung, gegebenenfalls durch Investitur, an den Nachfolger beanspruchten[215].

Auch in diesem Zusammenhang erweist sich ein Blick in Urbans II. Urkunden als aufschlußreich. So bestimmte der Papst in seinem Privileg für den Bischof von Grenoble, um der üblichen Ausplünderung des Kirchengutes im Vakanzfall vorzubeugen, daß beim Tode des Bischofs niemand die Besitzungen seiner Kirche an sich reißen dürfe, sondern daß diese frei und unversehrt in der Verwaltung der Kathedralkanoniker verbleiben und vollständig für den kanonisch bestellten Nachfolger bewahrt werden sollten;

212) JL 5375 für Maguelonne (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1 Nr. 4 S. 6 ff.); JL 5780 von 1099 Jan. 10 für Autun: *Religiosis desideriis ..., dignum siquidem est, laicalem ab ecclesia violentiam propulsari et, queque ecclesiastica sunt, quieta et integra permanere* (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 1 S. 69 Nr. 74). – JL 5804 = Gall. Pont. 3,1, 286 Nr. 47 von 1099 Mai 6, an Bischof Gontard von Valence: *Et persona tua et officio indignum est, ut bona ecclesie in laicorum redigas potestatem* (GIRAUD, Essai 1, Preuves S. 179 Nr. 173 bis), SCHILLING, Guido–Calixt II. S. 102, 629. JL 5646 von 1096, Aufruf an die südfranzösischen Bischöfe zu Schutz und Förderung des Klosters Moissac, betreffend die von Laien weggenommenen Kirchengüter: *exhortamur atque praecipimus, ut supradictarum ecclesiarum occupatores pro vestro officii debito commoneatis et quae abstulerunt restituere compellatis* (MIGNE PL 151, 466 f.).

213) Siehe unten Kap. 5 (Papst und Laienwelt) S. 636 ff. Von solchen Vorfällen kommen freilich fast nur eher zufallsweise knapp andeutende Überlieferungen zutage. Vorwegnehmend sei hier nur der Prozeß zwischen dem Erzbischof von Salerno und dem Herzog Roger von Apulien vor dem Papst (1092 in Salerno) erwähnt, mit Urbans II. Urteilsbegründung in It. Pont. 8, 353 Nr. 31: *eo quod nullus laycus debet ecclesias ordinare vel sub sua potestate habere, set omnes sub potestate episcoporum esse* (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 149 Nr. 184). Was die *libertas* von Bischof und Bistum angeht, für die Urban dem Grafen Roger I. von Sizilien gegenüber eintrat, sei an den im Sommer 1098 zu Capua verhandelten Fall des Bischofs Roger von Messina erinnert (JL -.-, It. Pont. 10, 338 Nr. 20), siehe oben S. 172 f. mit Anm. 191.

214) JL 5457 = Germ. Pont. 2,2, 13 Nr. 6 von 1092 für das Allerheiligenkloster zu Schaffhausen: *statuimus et ... interdicimus, ut nullus ... presumat, sibi in eo loco aliquas proprietatis conditiones, non hereditarii iuris, non advocatie, non investiture, non cuiuslibet potestatis, que libertati monasterii noceat, vendicare* (Quellen zur Schweizer Geschichte 3,1 S. 28 Nr. 13) mit Berufung auf Gregor VII. und in Übernahme aus dessen Urkunde Reg. VII, 24 (CASPAR 2 S. 503); ebenso in JL 5580 = Germ. Pont. 2,2, 14 Nr. 8 (von 1095); JL 5672 von 1096 für St.-Basle (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 1 S. 65 Nr. 68); JL 5697 = Germ. Pont. 2,1, 214 Nr. 1 von 1098 für St. Martin zu Wiblingen (Wirtemberg. UB 1, 309 Nr. 250). – Zur Vogtei siehe unten S. 450 ff. mit Anm. 113 ff.

215) Clermont can. 9: *Ut episcoporum sive clericorum morientium bona neque a rege neque a comite neque a vicecomite vel ab aliqua seculari potestate diripiantur; sed in loco eorum succedentibus fideliter reserventur* (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 111); bei anderen von Clermont überlieferten Kanones erscheint der Bezug auf die kirchlichen Temporalien nicht so deutlich (can. 29 und Einleitung zu can. 1, SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 81 und 121), während verschiedene Konzilsdekrete eindeutig die Verwaltung, gegebenenfalls Verteilung des persönlichen, privaten Bischofs- oder Klerikernachlasses regeln, übrigens mit dem strikten Gebot der Respektierung letztwilliger Verfügungen (can. 15 oder can. 1, SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 109, 122); vgl. auch Konzil zu Melfi, Addend. I (SOMERVILLE, Melfi S. 258). In einem von Ivo speziell zur Nachlaßsicherung für den Bischof von Chartres erbetenen Privileg zitiert Paschalis II. (JL 5818, MIGNE PL 163, 35) den ersten, allgemein formulierten Satz aus can. 1 von Clermont (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 122); sachlich-inhaltlich jedoch betrifft dieses Privileg nicht die private Hinterlassenschaft, sondern den Temporaliennachlaß, der dem Nachfolger vorbehalten bleiben muß.

und in seinem Bistumsprivileg für Clermont findet sich neben dem sachlich-materiellen Aspekt mit der gleichen Bestimmung über den Temporaliennachlaß auch der personale Aspekt mit einer entsprechenden Regelung der Bischofsnachfolge: Niemand dürfe dieser Kirche irgend eine Person aufdrängen, sondern die Kleriker müßten in einmütiger und kanonischer Wahl einen Bischof bestellen, *semota prorsus laicalis potestatis oppressione vel invasione*[216].

Es kann hier nicht unternommen werden, den langwierigen, zähen, unermüdlichen Kampf eingehender zu schildern, der da unter den verschiedensten historischen Bedingungen der einzelnen europäischen Regionen, oft vom Papst, aber auch am Schauplatz selbst von Klerus und Volk, von Bischöfen, Mönchen, Kanonikern geführt wurde gegen Laienmächte, welche aus herrschafts- und dynastiepolitischen oder auch wirtschaftlichen Interessen wie aus religiösen Motiven heraus nicht von der Verfügung über Bistümer und Bischöfe, Äbte und Klöster, Burg- und Pfarrkirchen lassen wollten – gegen weltliche Gewalten, deren Einwirkung auf die Kirchen Urban II. schließlich doch von Freund und Feind unter den Laienherrschern immer wieder *de facto* hinnehmen mußte, was er dann nach Möglichkeit auszugleichen und zu korrigieren versuchte: durch die vom Papst selbst erteilten Bischofsweihen, durch Gewinnung der Prälaten für die eigene Obedienz und für die Zusammenarbeit mit dem Papst, durch Pallium- und sonstige Amtseide, manchmal durch Lehnspolitik, bei der gewissermaßen Feudalkonkordate mit einzelnen *fideles* oder *vasalli* des heiligen Petrus zustande kamen, zuweilen auch mit Hilfe von Prozessen und Urteilen des päpstlichen Gerichts, die vielfach ihre Wirkung nicht verfehlten.

216) Bistumsprivileg für Grenoble JL 5431 von 1090: *Apostolica auctoritate prohibemus, ut, cum vite tue tuorumque successorum terminus contigerit, aecclesie vestre res et possessiones diripere nemo presumat; sed cuncta libera et inconcussa in canonicorum potestate persistant, illi ex integro conservanda qui eis canonice episcopus ordinabitur* (MARION, Cartulaires de Grenoble S. 69 Nr. 29); Bistumsprivileg für Clermont von 1097: Nach Sicherung des bischöflichen Temporaliennachlasses: *nec cuiquam omnino liceat in eandem ecclesiam personam quamlibet ingerere, sed libera clericis facultas sit ... concordi et canonica electione sibi antistitem providere, semota prorsus laicalis potestatis oppressione vel invasione* (CHAIX DE LAVARÈNE, Monumenta Pontificia Arverniae S. 103 f. Nr. 59). Gleiches wird im Falle des Bistums Maguelonne verfügt in einem Privileg für die Kathedralkanoniker, JL 5550 von 1095, denen *decedente episcopo* neben der Aufgabe der Vakanzverwaltung der Kirchengüter auch ein bestimmender Anteil an der Bischofswahl rechtlich verbrieft wird (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1 S. 19 Nr. 6). Was die Sicherung des Temporaliennachlasses betrifft, wären auch etwa JL 5582 von 1095 für Mâcon oder JL 5785 von 1099 für Oviedo zu nennen.

Laieninvestitur

Daher sei die Aufmerksamkeit insbesondere auf Urbans II. Gesetzgebung und seine grundsätzliche Einstellung zur Frage der Investitur von Bischöfen (und Äbten) durch Laien und zum Problem des Treue- und Lehnseides der Bischöfe gegenüber Laien gerichtet[217]. Bei Beurteilung von Form und Inhalt der von Urbans Konzilien überlieferten Investiturverbote bleibt, wie bei den meisten Dekreten seiner Konzilien, zu bedenken, daß wir, abgesehen von nur wenigen Ausnahmefällen, wie Anselm von Canterbury und seinem Sekretär Eadmer oder Papst Paschalis II. (dem damaligen Kardinalpriester von S. Clemente), wohl auch Bischof Lambert von Arras oder Bernold von Konstanz, nicht wissen, wer mit welcher Aufmerksamkeit, Intention und Vollständigkeit die jeweiligen Beschlußtexte aufgezeichnet hat und wer dabei etwa aus amtlichem Dokumentenmaterial schöpfen konnte. Spuren „offizieller" Überlieferung, wenn nicht sogar Registerspuren, könnten, was den hier zu erörternden Zusammenhang angeht, immerhin für Teile der „Konzilsakten" von Melfi und Clermont, vielleicht auch Piacenza, vorliegen, für Rom II (1099) dürfte das kaum erweisbar sein[218].

Für das Investiturverbot scheint es in der Zeit Urbans II. keinen Standard- oder Normtext gegeben zu haben, der als Gesetz unverändert von den Papstkonzilien erneuert worden wäre. Allenfalls ein Ansatz dazu ließe sich in dem 1089 zu Melfi verkündeten ersten Investiturverbot Urbans erkennen, welches möglicherweise 1095 in Piacenza, dann nochmals in Clermont wörtlich wiederholt wurde. Es ist mit gewiß absichtlicher Betonung der apostolischen Autorität erlassen, sehr allgemein und umfassend formuliert und ausschließlich an die Adresse des Klerus gerichtet sowie mit der Strafe der Absetzung bei Annahme der Laieninvestitur bewehrt: *Illud summopere et apostolice auctoritatis privilegio prohibentes et providentes interdicimus ut nullus in clericali ordine constitutus, nullus monachus, episcopatus aut abba-*

217) Siehe dazu auch oben Teil I S. 148, 157, 162 ff., 190 f., 222, 239. Neueres zum Investiturbegriff, seiner Symbolik und Rechtsbedeutung bei KELLER, Die Investitur S. 51–86.

218) Melfi: SOMERVILLE, Melfi S. 233 ff., vor allem was die Bedeutung der Kanonessammlung Polycarpus betrifft („perhaps ... a link to Urban's lost Register"), sowie die weiteren textkritischen Untersuchungen zu Melfi S. 235–245. – Clermont: SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 13, 119 ff., mit Hervorhebung des Werts der Textüberlieferung in der Tradition „Cencius – Baluze oder Cencius – Polycarpus" (S. 121). Siehe dazu auch unten Anhang 2,II (Registerspuren) S. 709 f. – Piacenza sei wenigstens hypothetisch in diesen Zusammenhang gestellt, weil die historische Einleitung der Kanonesüberfieferung (wie schon bei Melfi, Benevent und Troia) dem Muster der historischen Registernotiz entspricht.

tie aut cuiuslibet ecclesiastice dignitatis investituram de manu laici suscipere audeat. Quod si presumpserit, depositione multetur[219].

Beließ man es also lange Jahre beim sozusagen passiven Widerstand der Kirche gegen die Laieninvestitur, ohne die Inhaber weltlicher Macht selbst anzugreifen, so zeigt sich seit Clermont im Nov. 1095 in der Überlieferung der Investiturverbote ein gewisser, wenngleich nur wenig eindrucksvoller Wandel: Nicht nur werden die weltlichen Gewalten gelegentlich deutlicher bezeichnet (*reges, principes, comites*), sondern sie werden neben den Geistlichen (als *investituram accipientes*) ausdrücklich als Laien (*investituram dantes, facientes*) in das Verbot einbezogen, das sich nun aktiv auch gegen sie richtet. Unter den verschiedenen Überlieferungsversionen erscheinen als charakteristisch die Formulierungen der Canones 13 (18, 38): *Ut nullus aliquem ecclesiasticum honorem a manu laicorum accipiat* und 14 (19, 19): *Interdictum est ne reges vel aliqui principes aliquam investituram de honoribus ecclesiasticis faciant*[220]. Im ganzen zeigen die Clermonter Texte eher eine ruhige, abgeklärte Grundsätzlichkeit, mit welcher den Laien und Geistlichen untersagt wird, die Investitur in einen *honor ecclesiasticus* zu vergeben oder anzunehmen. Besonders bemerkenswert erscheint, daß mit diesen Verboten noch immer keine Strafbestimmungen für Laien verbunden waren, während es für die Geistlichen offensichtlich nur infolge der Wiederholung des can. 8 von Melfi bei der Strafe der Absetzung blieb[221].

219) Melfi: SOMERVILLE, Melfi can. 8 S. 154 (und Coll. Brit. Nr. 47, SOMERVILLE, CB 47, 8 S. 170); vgl. Urbans II. ähnlich formulierte Anweisung an Erzbischof Rainald von Reims von 1089: *Illud autem summo opere sciveris observandum, ne a laicis investituram accipientibus manum imponas*, JL 5385 = Coll. Brit. Nr. 32 (SOMERVILLE, CB 32 S. 117). – Piacenza can. 16 (MGH Const. 1 S. 563). – Clermont: SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 126. – Eine nützliche Zusammenstellung und Kommentierung der Investiturverbote auch Urbans II. bietet BEULERTZ, Verbot der Laieninvestitur S. 10ff., 54ff.; doch sind die S. 14 Nr. 14 a, S. 47 und S. 64 behandelten Texte keine Investiturverbote, sondern Bestimmungen der Restitutionsgesetzgebung Urbans II; siehe dazu oben S. 291ff. mit Anm. 153–159.

Entgegen der von mit früher vertretenen Annahme, daß es in Piacenza kein Investiturverbot gegeben habe (siehe oben Teil I S. 157 mit Anm. 576, sowie neuerdings BEULERTZ, Verbot der Laieninvestitur S. 38 und 40), ist zumindest die Möglichkeit eines in Piacenza dekretierten Verbots (in Wiederholung des Textes von Melfi) nicht auszuschließen (SOMERVILLE, Presentation S. 200 und 206f.), zumal neuere Forschungen ergeben, daß unsere derzeitige Kenntnis der Konzilsgesetzgebung von Piacenza unvollständig ist (SOMERVILLE, Presentation S. 193–207; BRETT, The canons S. 24); Mitteilung neuer Texte auch bei LAUDAGE, Ritual und Recht S. 295ff., 324f.; zu Urbans ersten Investiturverboten vgl. R. SCHIEFFER, Entstehung des Investiturverbots S. 177f. – Vgl. auch die Feststellung in Clermont: *Confirmata sunt in eodem concilio capitula superiorum omnium conciliorum que per eundem papam, aut Melphie, aut Beneventi, aut Troie, aut Placentie celebrata sunt* (SOMERVILLE, Decr. Claromont., c. 5 S. 123).

220) SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 77; vgl. auch can. 1 (S. 111 mit Differenzierung: *investituram ecclesie vel alicuius ecclesiastici honoris vel officii*) oder can. 22 (S. 115: *ecclesiales investituras nec quidlibet quod ad ecclesiam pertineat*), ferner in anderer Überlieferung als can. 1: *Precipimus secundum sanctorum canonum auctoritatem investituras ecclesiasticas nullo modo a laicis accipiendas sive a rege, vel a comite, vel qualibet alia laicali persona* und can. 2: *nec etiam electioni episcoporum intersint reges, nisi necessitas urgeat* (SOMERVILLE, a. a. O. S. 113).

Sanktionen, die beide Kategorien, Geistliche wie Laien, treffen sollten, hat Urban wahrscheinlich erst am Ende seines Pontifikats verhängt, und zwar nunmehr die Strafe der Exkommunikation – erstmals auf dem Konzil in Bari (1098), von welchem allerdings keine Dekrete überliefert sind. Man erfährt dies aus einem Brief Papst Paschalis' II. an Erzbischof Anselm von Canterbury, dem er in Erinnerung rief, daß Urbans Konzil, an welchem sie ja beide teilgenommen hätten, zur Bekämpfung der Investitur das Strafurteil der Exkommunikation ausgesprochen habe. Wenn Paschalis II. dabei die Investitur als Wurzel der Simonie bezeichnete, so dürfte dies kaum Urbans II. Auffassung entsprochen haben; für ihn waren Simonie und Investitur verschiedene Dinge, die er ekklesiologisch und rechtlich unterschiedlich beurteilte. Nie in seiner ganzen Gesetzgebung hat er die Investitur in unmittelbaren Zusammenhang mit der Simonie gestellt und in seinen Rechtsentscheidungen hat er die Fälle von Simonie und Investitur keineswegs über einen Leisten geschlagen[222].

Von Urbans Konzil Rom II (1099) wird aus der Kanonesüberlieferung nur ein Investiturverbot für den monastischen Bereich bekannt: Äbten wird bei Strafe der Exkommunikation verboten, die Investitur von Laien anzunehmen, und den Bischöfen wird untersagt, derart investierte Äbte zu weihen[223]. Möglicherweise wollte dieses Konzil die gesamte bisherige Konzilsgesetzgebung des Pontifikats zusammenfassen. Jedenfalls wurden hier frühere Konzilsdekrete von Melfi, Piacenza und Clermont meist ziemlich

221) Siehe oben S. 324 Anm. 219. BEULERTZ, Verbot der Laieninvestitur S. 10 Nr. 8 und S. 48.

222) Die von BEULERTZ, Verbot der Laieninvestitur S. 67, versuchte Erklärung für das Fehlen von Zeugnissen über die Verbindung von Simonie und Investitur bei Urban II. („dürftige Quellenlage und reduzierte Bedeutung des Investiturproblems“) dürfte kaum ausreichend sein. Paschalis' II. Schreiben an Anselm von Canterbury: JL 5929 von 1102 Dez. 12 (Anselm von Canterbury, Opera omnia 4 S. 198f. Nr. 282), BEULERTZ, Verbot der Laieninvestitur S. 13 Nr. 13.

223) MANSI 20 S. 964, als Zusatz zu can. 17, vgl. SDRALEK, Wolfenbüttler Fragmente S. 41; Paris, Bibl. Nat. ms. lat. 10402, fol 76r-v: *in eodem concilio … apostolice auctoritate interdixit*; BEULERTZ, Verbot der Laieninvestitur S. 14 Nr. 14 b.

wörtlich wiederholt. Dafür, daß denn auch ein allgemeines, die Bischöfe einschließendes Investiturverbot erlassen wurde, sind Anselm von Canterbury und der ihn begleitende Eadmer zuverlässige Zeugen. Der genaue Wortlaut ist zwar unbekannt, doch teilt Eadmer zusammenfassend mit, daß das Verbot sich an Laien (*dantes*) und Geistliche (*accipientes*) sowie deren Konsekratoren (*consecrantes*) gerichtet habe und daß für alle bei Verstoß die Strafe der Exkommunikation festgesetzt worden sei, die *sententia excommunicationis*, welche Papst und Konzil überhaupt gegen die *adversarii sanctae ecclesiae* verhängt hätten. Bestätigt wird dies von Anselm von Canterbury in mehreren Briefen an Papst Paschalis II.[224].

Die formale Analyse der Investiturverbote Urbans II. ergibt, wie Beulertz vermerkt hat, keine unmittelbare „Anknüpfung an die Texte Gregors VII."[225]; es findet sich da in der Tat kein „Zitat", was bei Urbans II. nachweislicher Registerkenntnis auch wieder eine gewisse Eigenständigkeit des *pedissequus Gregorii* andeutet.

Charakteristisch scheint für ihn, was die Investiturgesetzgebung betraf, eher ein routinehaftes Weitermachen ohne besonderen kämpferischen Akzent. In Melfi, beim ersten Konzil seines Pontifikats, mußte Urban sich zur Formulierung eines Investiturverbots fast moralisch gezwungen sehen, obwohl das in Süditalien kaum jemanden besonders interessierte, weshalb man

224) Eadmer, Historia Novorum II S. 114 und Vita S. Anselmi c. 38 (SOUTHERN S. 115 f.); die Berichte der englischen Geschichtsschreiber Simeon von Durham, Florentius von Worchester und Roger von Hoveden sind in dieser Sache ganz von Eadmer abhängig. – Anselm von Canterbury (unter Berufung auf seine Teilnahme am römischen Konzil von 1099) an Paschalis II.: Epist. Nr. 214 von Anfang 1101, mit nur ganz knappem Hinweis (Anselm von Canterbury, Opera omnia 4 S. 112 Nr. 214); ausführlicher in Epp. Nr. 217 von Ende 1101/Anfang 1102 und Nr. 219 in etwa zu dieser Zeit (SCHMITT S. 119 und 121) sowie besonders Ep. 280 von Sommer 1102 (SCHMITT S. 193 ff.): *Audivi in Romano concilio a venerabilis memoriae domno papa Urbano excommunicari reges et omnes laicos investituras et res ecclesiarum dantes et ab illis accipientes, et qui propter hoc eorum homines fiunt, et eos qui accipientes consecrant* (S. 195); BEULERTZ, Verbot der Laieninvestitur Nr. 14 c-d S. 14 f., auch S. 111 f., 120 f. – Zu Anselms Haltung seit 1097: SOUTHERN, Saint Anselm S. 277 ff., 307.

Die von Anselm mehrmals (in Epp. Nr. 217, 218, 219) gebrauchte Wendung: *ostendi decreta apostolica quae in Romano concilio praesens audivi* bedeutet sehr wahrscheinlich nicht, daß er in England einen offiziellen Text der Konzilsbeschlüsse vorlegte, sondern einfach nur, daß er Inhalt und Rechtsbedeutung jener Dekrete darlegte, die er in Rom gehört hatte; vgl. auch Ep. 214 (Anselm von Canterbury, Opera omnia 4 S. 112), wo von König Heinrich I. und den Fürsten gesagt wird: *intellexerunt institutionem, quam audivi fieri in Romano concilio.*

225) BEULERTZ, Verbot der Laieninvestitur S. 61; siehe oben S. 4 und S. 241 ff. Anm. 59, 60 und 62.

auf den Konzilien in Benevent und Troia, von denen freilich nicht viel überliefert ist, vermutlich darauf überhaupt verzichtet hat. In Piacenza mußte man sowohl gegenüber dem kaiserlichen Oberitalien wie auch gegenüber den deutschen Konzilsteilnehmern der gregorianischen Tradition den fälligen Tribut zollen, wobei man, vielleicht sogar absichtlich, das Investiturverbot in der Fülle der übrigen, viel wichtigeren Konziliengesetzgebung versinken ließ. Bis Clermont, und noch darüber hinaus, behandelte Urban die Investiturfrage mit einer Mischung aus grundsätzlichem Festhalten am gregorianischen Programm und praktischer Resignation vor allem gegenüber König Heinrich IV., den er im übrigen als Kaiser gar nicht erst anerkannte, und gegenüber König Wilhelm II. von England. Wenn dann in Bari die Investitur zur Sprache kam, so dürfte dazu eher der Konflikt Anselms von Canterbury mit dem englischen König Anlaß gegeben haben als etwa die Bistumspolitik Rogers I. von Sizilien, für welche das Investiturproblem gar nicht existierte. In dieser Zeit allerdings, insbesondere auf Urbans zweitem römischen Konzil, versuchte man, dem Investiturgesetz schärfere Konturen und stärkeren Nachdruck zu verleihen mit der Androhung der Exkommunikationsstrafe, die freilich allem Anschein nach nie individuell verhängt worden ist. Man hat den Eindruck, als habe Urban zunächst einmal den Klerus für die Sache gewinnen und auf die reformerische Linie einschwören, also die eigenen Reihen festigen wollen, um den Inhabern der „weltlichen Gewalt" wirkungsvoller begegnen zu können. Der Papst vermied es, diese nun noch zusätzlich, über die allgemeine Konzilsgesetzgebung hinaus, herauszufordern. Keiner der Könige, die für ihre Investiturpraxis bekannt waren, wurde ihretwegen exkommuniziert – Wilhelm II. von England nicht, den König von Frankreich, Philipp I. traf die Exkommunikation wegen Ehebruchs und Heinrich IV. blieb als Urheber des Papstschismas unter dem Fluch des Anathems. Offensichtlich beurteilte Urban II. das Investiturproblem vornehmlich aus der Perspektive des Schismas, und dabei wog für ihn die Obedienz eines Bischofs wesentlich schwerer als die vom König erhaltene Investitur.

Verschiedene Einzelfälle, in denen Urban zur Investitur von Bischöfen durch Könige praktisch Stellung zu nehmen hatte[226], lassen die hier angedeutete Tendenz erkennen.

Zweifellos sehr viel häufiger als es die Quellen ausdrücklich überliefern, wählte Urban II. die Möglichkeit, im praktischen Umgang mit Bischöfen

226) Siehe oben Teil I, ferner BECKER, Studien zum Investiturproblem; DERS., Urban und die deutsche Kirche; BEULERTZ, Verbot der Laieninvestitur S. 106–121. – Von Fürsten (außer Kaiser Heinrich IV. und den Königen Wilhelm II. Rufus von England und Philipp I. von Frankreich) werden Fälle der Erteilung von Investitur mit Ring und Stab zur Zeit Urbans II. nicht sicher und genau bekannt. Zur Investitur in Niederkirchen siehe unten S. 636 ff. mit Anm. 256 ff.

über eine nun einmal erhaltene Investitur hinwegzusehen, wie bei dem noch zur Zeit Gregors VII. erhobenen Erzbischof Rainald von Reims, als dieser im Laufe des Jahres 1089 sich persönlich beim Papst vorstellte, um sein Palliumprivileg zu erhalten, oder bei Ivo von Chartres, dem er wegen des Widerstands seines Metropoliten, des Erzbischofs Richer von Sens, im Spätjahr 1090 schließlich selbst die Bischofsweihe erteilte, und bei Richers Nachfolger, Erzbischof Daimbert von Sens, den er, wohl im Frühjahr 1098, ebenfalls selbst zum Bischof weihte, obwohl der Primas und Erzbischof Hugo von Lyon die Investitur Daimberts durch König Philipp I. beanstandete, während Ivo von Chartres erklärte, er habe darüber nichts Sicheres erfahren können, und den Vorfall zum Anlaß nahm, seine berühmte Investiturthese zu skizzieren[227]. Über die Investitur, die Anselm von Canterbury von Wil-

227) Erzbischof Rainald von Reims: JL 5385 = Coll. Brit. Nr. 32 (SOMMERVILLE, CB 32 a S. 117, Aufforderung, sich in Rom vorzustellen); JL 5415 (MIGNE PL 151, 309 ff., Palliumprivileg); siehe oben Teil I S. 191 f. mit Anm. 701; Teil III S. 111 f. mit Anm. 39–41; Investitur Rainalds durch den französischen König: SOMERVILLE, CB 32 S. 118; DEMOUY, Genèse S. 614; BECKER, Studien zum Investiturproblem S. 77 f. mit Anm. 176. – Bischof Ivo von Chartres: HARTMANN, Humanismus und Kirchenkritik, Anhang II S. 281–289, mit wichtigen neuen Urkunden S. 299–309, Nr. 12–18; das S. 282 genannte „Edikt des Papstes für Ivo" ist kein Papstschreiben, sondern ein Auszug aus dem Ordo der Bischofsweihe. Nicht etwa von Urban II., der in all seinen den Bischofswechsel in Chartres betreffenden Schreiben stets nur von kanonischer Wahl spricht, sondern von Ivo selbst erfährt man, daß der Bischof vom König die Investitur mit dem Bischofsstab erhalten hat (LECLERCQ, Yves de Chartres, Correspondance 1 S. 34 Nr. 8). Aus den von Hartmann edierten Urkunden geht hervor, daß auch der Graf Stephan-Heinrich von Blois-Chartres sich in die Bistumsangelegenheit eingeschaltet hat, und zwar als entschiedener Gegner des schließlich abgesetzten Vorgängers Ivos, Bischof Gottfrieds von Chartres, dessen Absetzung er von Urban II. verlangte (HARTMANN, Humanismus und Kirchenkritik S. 299 Nr. 12). Allerdings dürfte es sich bei der in einem Brief des Grafen an den Legaten Amat von Oloron (Brief Nr. 17 S. 306) genannten, vom Papst und vom Legaten angeordneten Investitur des Bischofs Gottfried durch den Grafen kaum um eine von Urban II. befürwortete Investitur in den *episcopatus* gehandelt haben (wie im Kommentar S. 286 f. vermutet wird), sondern eher um Wiedereinsetzung des Bischofs in Bistumsgüter, die er einst vor einem *placitum* in Orléans aufgrund Urteils des Erzbischofs von Lyon besessen hatte, also um ein auch sonst übliches *reinvestire*.

Erzbischof Daimbert von Sens: Die Investitur Daimberts erwähnt Ivo in epist. 60 an Erzbischof Hugo von Lyon (LECLERCQ, Yves de Chartres, Correspondance 1 S. 246 ff. Nr. 60), dazu Hugos Antwort (MIGNE PL 157, 521 f.). Vgl. auch Ivos epist. Nr. 58 an die Kathedralkanoniker von Sens, Anfang 1097 (LECLERCQ S. 230–232 Nr. 58), mit dem Hinweis auf ein *colloquium*, das er zusammen mit Daimbert noch vor Festsetzung der Bischofsweihe beim König haben werde. Ivo sah immerhin eine Vorstellung des Gewählten bei Philipp I. vor und erstrebte wohl ein Einvernehmen mit dem König bei der Neubesetzung von Sens. Urban II. griff dieses Thema überhaupt nicht auf, sondern be-

helm II. Rufus entgegengenommen, und den Lehnseid, den er dem König dabei geleistet hatte, ging Urban mit Stillschweigen hinweg; schon bei der Palliumverleihung durch den Legaten Walter von Albano (1095) war davon keine Rede, auch später nicht mehr, und Anselm selbst hat Laieninvestitur und *hominium* offensichtlich überhaupt erst während seines Exils auf dem Kontinent als Problem „entdeckt", in Lyon, Bari und Rom. Für Urbans Nachsicht war vor allem die unverbrüchliche Obedienz entscheidend, die der bedeutende Mann in so wichtiger Position in England ihm als rechtmäßigem Papst von Anfang an bekundete. Ähnliches päpstliches Entgegenkommen in der Investiturfrage gegenüber verschiedenen deutschen Bischöfen beruhte offensichtlich auf dem Übertritt auf Urbans Seite im Papstschisma. Den Bischof Emehard von Würzburg, der ihn Ende 1095/Anfang 1096 wahrscheinlich in Limoges aufsuchte und den Bischof Otto von Straßburg, der im Frühjahr 1096 nach Tours zu ihm kam, hat er wie später auch den Mainzer Erzbischof Ruthard allem Anschein nach ohne besondere Bedingungen und Bußen aufgenommen; im Falle des Bischofs Richer von Verdun, der vom Kaiser (1089) investiert worden war, aber den Gegenpapst offensichtlich nicht offiziell anerkennen wollte, sah selbst der gestrenge Erzbischof Hugo von Lyon über die Investitur hinweg, als er dem Bischof nach dessen ostentativem Übertritt in Urbans Obedienz (1093) an Ostern 1094 in Lyon die Weihe erteilte[228].

handelte und entschied die Angelegenheit ausschließlich unter dem Aspekt der Anerkennung des „Gallischen Primats" von Lyon durch den neuen Erzbischof von Sens. Dies wurde vermutlich wenigstens grundsätzlich sichergestellt, als der Papst selbst Daimbert die Weihe erteilte (JL 5788 von 1099 Apr. 24, PL 151, 543 f.); siehe unten S. 387 f. mit Anm. 369–371.

228) Anselm von Canterbury: siehe oben Teil I S. 179 ff., Teil II S. 191, Teil III S. 325 f. mit Anm. 222 und 224; SOUTHERN, St. Anselm S. 265 ff.; DERS., St. Anselm and his biographer S. 152 f.; CANTOR, Church, Kingship S. 62, 129; BEULERTZ, Verbot der Laieninvestitur S. 118, 120 f. – Emehard von Würzburg: siehe oben Teil I S. 161 mit Anm. 592, Teil II S. 443. – Otto von Straßburg: siehe oben Teil I S. 161 mit Anm. 593, Teil II S. 446, wenig später gab ihm der Papst die Zustimmung zur (wahrscheinlich schon auf dem römischen Konzil von 1097 vorgenommenen) Kanonisation der Kaiserin Adelheid, Germ. Pont. 3, 12 Nr. *27 (1096 post mart. 22), JL 5762 = Germ. Pont. 3, 12, Nr. 28, vgl. CORBET, Saints Ottoniens S. 59–64; siehe oben S. 130 f. mit Anm. 88 ff.; BEULERTZ, Verbot der Laieninvestitur S. 117, der auch den Bischof Hermann von Augsburg erwähnt. – Erzbischof Ruthard von Mainz: siehe oben Teil I S. 161 mit Anm. 594; BECKER, Urban und die deutsche Kirche S. 254 f.; zu Ruthards Rekonziliation: Germ. Pont. 4, 115 Nr. *194; Paschalis II. JL 6057 = Germ. Pont. 4, 117 Nr. 202 (1105 in.). – Richer von Verdun: siehe oben Teil I S. 152 ff.; ERKENS, Trierer Kirchenprovinz S. 169 ff., 178 ff., 182 ff.

Schon früh unternahm es Urban II., den Episkopat darauf zu verpflichten, keine investierten Bischöfe und Äbte mehr zu weihen und an solchen Weihen nicht mehr mitzuwirken, während erst vom Ende seines Pontifikats, von seinem zweiten Konzil in Rom (1099), überliefert ist, daß er nun auch die Konsekratoren investierter Prälaten mit der Strafe der Exkommunikation bedrohte. So schrieb er wohl Anfang 1089 dem neuen Erzbischof Rainald von Reims: *Illud autem summo opere sciveris observandum ne a laicis investituram accipientibus manum imponas*; und den Bischof Heinrich von Soissons, möglicherweise auch den Bischof Fulco von Beauvais, ließ der Papst um 1088/89 über das gewöhnliche Amtseidformular hinaus zusätzlich schwören: *consecrationibus eorum qui investituram accipiant (recipiunt) episcopatuum et abbatiarum de laica manu, me sciente non interero*[229]. Die Spärlichkeit entsprechender Quellenzeugnisse läßt nicht erkennen, ob und in welchem Maße derartige Verpflichtungen systematisch gefordert wurden.

Der Fall Soissons erinnert daran, daß man manchmal sich denn doch veranlaßt sah, die Annahme einer Investitur zu bestrafen. Bischof Heinrich mußte die vom Konzil in Melfi festgesetzte Strafe der Absetzung (*depositio*) hinnehmen, wurde dann aber von Urban *necessitate exigente ecclesie* wieder eingesetzt und leistete dabei den soeben zitierten Amtseid[230]. Ein anderes, oben in Teil I vorerst nur angedeutetes Beispiel bestrafter Laieninvestitur bietet, ebenfalls gleich zu Beginn von Urbans Pontifikat, das Erzbistum Mailand mit Erzbischof Anselm III. da Rho (1086–1093)[231]. Der Erzbischof

229) Rainald von Reims: siehe oben S. 328 mit Anm. 227, JL 5385 = Coll. Brit. Nr. 32 (SOMERVILLE, CB 32 b S. 117 ff.); die Formulierung klingt an den Satzbeginn des Investiturverbots von Melfi can. 8 an ((SOMERVILLE, Melfi S. 254), wie auch BEULERTZ, Verbot der Laieninvestitur S. 108, vermerkt. – Heinrich von Soissons: Lib. Pont. (DUCHESNE 2, 293 f.), Coll. Brit. Nr. 28 (SOMERVILLE, CB 28 S. 99 ff.), siehe oben Teil I S. 190 f.; BEULERTZ, Verbot der Laieninvestitur S. 114; CLARK, Ecclesiastical adventurer S. 552 (Datierung zu 1088); LOHRMANN, PU Frankreich 7 S. 246 Nr. 13 (Datierung zu 1088). – Aufgrund des nur allzu knappen Vermerks im Lib. Pont. und in Coll. Brit. Nr. 28 läßt sich nur vermuten, daß auch von Bischof Fulco von Beauvais ein solcher Eid verlangt wurde; jedoch ist in seinem Falle von Investitur nichts überliefert, es geht vielmehr bei ihm um einen Simonieprozeß, dessen Chronologie nur annähernd zu ermitteln ist, vgl. GUYOTJEANNIN, Episcopus et Comes S. 73 ff., 114; HORN, Zur Geschichte Fulcos S. 176–184.

230) Siehe vorherige Anm. 229; Coll. Brit. Nr. 28 (= Lib. Pont., DUCHESNE 2, 293 f.): *Quia a rege Francorum (Philippo) investituram acceperat, iudicio domini pape episcopatum in ipsius manibus refutavit absque spe recuperationis* (SOMERVILLE, CB 28 S. 99); vgl. Konzil von Melfi can. 8 (SOMERVILLE, Melfi S. 254).

231) Siehe oben Teil I S. 124 und S. 190. Die wesentlichen Quellen sind: die auf Urbans II. Register zurückgehende historische Notiz im Lib. Pont. (DUCHESNE 2, 293, PREROVSKÝ 2, 700) und in Coll. Brit. Nr. 11 = It. Pont. 6,1, 52 Nr. *120 (SOMERVILLE,

war schon vor Urbans Pontifikatsantritt wegen nicht ordnungsgemäßer Weihe und wegen Annahme der Investitur aus der Hand König Heinrichs IV., dem er sich dabei durch Eid verpflichtet hatte, vom päpstlichen Legaten, sehr wahrscheinlich Kardinalpriester Hermann von IV Coronati, abgesetzt worden, wobei der Legat offensichtlich in eigener Initiative (*sponte*) gehandelt hatte[232]. Urban II., der solche Legateninitiativen, speziell Bischofsabsetzungen, ohnehin nicht dulden wollte, versuchte, zumal angesichts der ausdrücklich anerkannten, überzeugenden Bußleistung und Gehorsamsbereitschaft des Mailänder Prälaten, sogleich, die kirchlich wie politisch wichtige Position Mailand für sich zu gewinnen, indem er den Erzbischof *necessitate cogente ecclesie* begnadigte, ihn in das Bischofs- und Metropolitenamt wiedereinsetzte und ihm, betont als ausnahmsweise gewährte Gunst, das Pallium durch den Kardinalpriester Hermann überreichen ließ[233]. In einem Mahn- und Instruktionsschreiben aus dem Jahre 1089 je-

CB 11 S. 58 ff.); JL 5359 = It. Pont. 6,1, 52 Nr. 121 (1088) = Coll. Brit. Nr. 12 (SOMERVILLE, CB 12 S. 60 ff.), wohl ebenfalls eine Registerspur; JL 5360 = It. Pont. 6,1, 115 Nr. 38 (1088) = Coll. Brit. Nr. 13 (SOMERVILLE S. 62 f.); JL 5378 = It. Pont. 6,1, 53 Nr. 123 (1088) = Coll. Brit. Nr. 23 (SOMERVILLE S. 87 ff.); JL 5386 = It. Pont. 6,1, 53 Nr. 124 (1089) = Coll. Brit. Nr. 33 (SOMERVILLE S. 120 ff.). – COWDREY, The Papacy S. 43 ff.; DERS., The succession S. 285 ff.; ZERBI, Cum mutato habito S. 509–526; FOGGI, Arimanno da Brescia S. 86 ff.; knappe Erwähnung bei BEULERTZ, Verbot der Laieninvestitur S. 113; ZEY, Legatenpolitik, Ms. S. 10 Anm. 56 ff. – JL 5356 = It. Pont. 5, 448 Nr. 27 = Coll. Brit. Nr. 7 (SOMERVILLE, CB 7 S. 52) ist sehr wahrscheinlich nicht an den Mailänder Erzbischof, sondern an die Markgräfin Mathilde von Tuszien gerichtet, FOGGI, Arimanno da Brescia S. 85; SOMERVILLE, CB 7 S. 52.

232) Lib. Pont. (DUCHESNE 2, 293), Coll. Brit. Nr. 11 und Nr. 33 (SOMERVILLE, CB 11 und 33 S. 58 und 120 f.); zu Kardinalpriester Hermann, der damals und noch bis gegen Ende von Urbans II. Pontifikat die Interessen des Reformpapsttums in Oberitalien, insbesondere bei den Amtswechseln im Erzbistum Mailand, wahrnahm, vgl. ZERBI, FOGGI, ZEY (wie Anm. 231), DIES., Im Zentrum des Streits S. 605; HÜLS, Kardinäle S. 202, und oben S. 158 f. mit Anm. 152.

233) Bischofsabsetzungen durch päpstliche Legaten siehe oben S. 165 mit Anm. 167. Begnadigung des Erzbischofs: CB 11 (SOMERVILLE, CB 11 S. 58), auch *pro utilitate ecclesie* CB 23 (S. 88) und CB 33 (S. 121), hier mit Hinweis: *rigorem iusticie canonice auctoritate apostolica temperavimus* (S. 120). Auf die Häufigkeit der Argumentation mit den Begriffen *necessitas, utilitas* bei Urban II. in Gesetzgebung und in Rechtsentscheidungen kann hier nur hingewiesen werden (z.B. JL 5548, JL 5393, JL 5409, JL 5505–5507, Coll. Brit. Nr. 28, JL 5694, Coll. Brit. Nr. 11 und 23; Konzil von Piacenza, can. 12). Allgemein dazu KUTTNER, Urban II and the doctrine S. 55–85 und Retractationes in: DERS., History of ideas IV S. 5 f.; KLINKENBERG, Theorie der Veränderbarkeit S. 157–188; KORTÜM, Necessitas temporum S. 34–55; LAUDAGE, Ritual und Recht S. 302 ff. – Wiedereinsetzung ins Bischofsamt: *ad episcopatum redire preceptus* (CB 11 S. 58 und Lib. Pont., DUCHESNE 2, 293); *ad episcopatus apicem revocavimus* (CB 33 S. 121); siehe oben S. 269 mit

doch erinnerte Urban den Erzbischof daran, daß er trotz aller Bedenken *pro utilitate ecclesie* in sein Amt restituiert worden sei, und fügte warnend hinzu: Wenn die entsprechende Wirkung ausbleiben sollte, müßten auch die Erwägungen hinfällig werden, welche zu seiner Wiedereinsetzung geführt hätten[234]. Wenn der Kompilator der Collectio Britannica den Text nicht eigenmächtig gerafft und verändert hat, war dies ein freies, ad hoc abgewandeltes Zitat des von Urban II. anderwärts herangezogenen Rechtsprinzips *Cessante causa cessat effectus*, welches er (in anderer Form) vielleicht auch aus Reimser kanonistischer Tradition her kannte und verwendete[235]. Aber

Anm. 107. – Wiedereinsetzung als Metropolit: *pontificatus plenitudinem per largitionem pallii tribuentes* (CB 33 S. 121), *integritatem … totius episcopalis officii restituimus … ad quod … plenius exequendum pallium … transmittius* (CB 12 S. 60), ferner CB 11 (S. 58) und Lib. Pont. 2, 293; siehe oben S. 260 mit Anm. 89 und S. 273 mit Anm. 113. – Ein Palliumprivileg ist nicht erhalten. Bei seiner Wiedereinsetzung leistete Erzbischof Anselm dem Papst den traditionellen Amtseid, offenbar ohne einen die Investitur betreffenden Zusatz: *Romane ecclesie sacramentum pro more iuravit episcoporum* (CB 11 S. 58 und Lib. Pont. 2, 293).

234) JL 5386 = It. Pont. 6,1, 53 Nr. 124 = Coll. Brit. Nr. 33: *ubi effectus cessaverit, cause quoque cessare debent intuitus* (SOMERVILLE, CB 33 b S. 121). Vgl. EWALD, Papstbriefe Nr. 33 S. 362 und die Anmerkung von LOEWENFELD bei JL 5386; KUTTNER, Urban II and the doctrine S. 74 f. Anm. 72 und S. 81; SOMERVILLE, CB 33 S. 122, fordert weitere Untersuchungen; ZERBI, Cum mutato habitu S. 516; FOGGI, Arimanno S. 88; nach Kuttner und Somerville liegt hier eine befremdliche Umkehrung des anschließend zu erörternden Rechtsgrundsatzes *cessante causa cessat effectus* vor.

235) JL 5635 = It. Pont. 8, 153 Nr. 138, Judikatprivileg von 1096 März 31 für Abt Girardus von St.-Maur-de-Glanfeuil, in der Urteilsbegründung: Weil dieses Kloster auf die Dauer nicht zu seinem Nutzen, sondern zu seinem Schaden dem Kloster St.-Maur-des-Fossés unterstellt gewesen sei, sollten beide Klöster getrennt werden und St.-Maur-de-Glanfeuil wieder selbständig sein, *cessante causa etiam cessaret effectus* (BLOCH, Schism of Anacletus II S. 231 Nr. 5). – Konzil von Piacenza can. 12: die *magna necessitate cogente* geübte Nachsicht mit den von Schismatikern geweihten Geistlichen, sollte nicht unbegrenzt sein *et cessante necessitate, illud quoque cesset quod factum est pro necessitate* (MGH Const. 1 S. 563); so auch Rom II can. 11 in Übernahme aus Piacenza (MANSI 20 S. 963, Paris, Bibl. Nat. ms. lat. 10402, fol. 76). Der Satz geht auf Innocenz I. JK 303, c. 5 von Dez. 414 zurück: *Ergo quod necessitas pro remedio reperit, cessante necessitate debet utique cessare pariter quod urgebat* (HINSCHIUS S. 550), und die kanonistische Tradition (gerade auch über Reims) hat ihn unter Berufung auf Innocenz I. weitergegeben: Hincmar von Reims, Opusc. LV capit., cap. 20 (MGH Conc. 4 Suppl. 2 S. 214, 18 ff.). Deusdedit, Coll. Can. IV, 378 (GLANVELL S. 582); Bonizo von Sutri, Liber de vita christiana II, 63 (PERELS S. 68, 31); Bernold von Konstanz, De excommunicatis vitandis IV: De fontibus iuris ecclesiastici (STÖCKLY – JASPER, MGH, Fontes iuris 15 S. 181); Ivo von Chartres, Decr. VI, 350 (PL 161, 517); ders., Panormia, Prolog c. 19 (PL

von Widerruf der dem Mailänder Erzbischof gewährten *dispensatio* und *misericordia*, mit denen Urban II. auch sonst die päpstliche Autorität trefflich zu stärken und durchzusetzen wußte, brauchte keine Rede mehr zu sein. Mailand wurde und blieb den ganzen Pontifikat Urbans hindurch eine Bastion seiner Obedienz in Oberitalien. Die letzte, im Interesse der Politik Urbans gegenüber dem Salierhause vorgenommene Amtshandlung des Erzbischofs war die Krönung des rebellischen Sohnes Heinrichs IV., Konrad, zum König von Italien 1093 in Mailand.

Anselms III. Nachfolger, Erzbischof Arnulf III. (1093–1097), blieb ebenfalls ein zuverlässiger Anhänger Urbans II. Daß er erst im Frühjahr 1095, und nicht von italienischen, sondern von drei süddeutschen Bischöfen, Erzbischof Thiemo von Salzburg, Bischof Udalrich von Passau und Bischof Gebhard von Konstanz, auf Anordnung Urbans geweiht wurde, hing keineswegs mit einer von König Konrad erteilten Investitur, noch mit simonistischen Machenschaften zusammen, wie man gelegentlich vermutet hat, sondern vor allem damit, daß die Mailänder Suffragane noch immer weitgehend im Schisma beharrten, und auch damit, daß die kirchenpolitisch wirren Verhältnisse in Oberitalien selbst mit dem persönlichen Erscheinen des Papstes noch längst nicht in Ordnung gekommen waren[236].

Die Verbindung zwischen Rom und Mailand bewährte sich auch in der Zeit des Erzbischofs Anselm IV. (1097–1101), der unter maßgeblicher Mit-

161, 1043); Gratian C. 1 q. 7 c. 7; C. 1 q. 1 c. 45; C. 9 q. 1 c. 5. – KUTTNER, Urban II and doctrine, App. II S. 78–81; DERS., History of ideas Nr. IV, Retract. S. 6; KRAUSE, Cessante causa S. 81–111.

236) Königskrönung Konrad (1093) S. oben Teil I S. 132; ZERBI, Cum mutato habitu S. 517; GOEZ, Thronerbe S. 28, die Studie (S. 1–49) zeichnet jetzt ein präziseres Bild von König Konrad. – Zu Erzbischof Arnulf III. siehe oben Teil I S. 136 mit Anm. 481; BEKKER, Urban und die deutsche Kirche S. 246. Daß Arnulfs III. Weihe nur *ex concessione domni pape* vorgenommen werden konnte (Bernold, Chronicon. a. 1095, MGH Script. rer. Germ. N.S. 14 S. 522), erklärt sich zur Genüge daraus, daß keiner der Konsekratoren der Mailänder Kirchenprovinz angehörte. COWDREY, The succession S. 285–291, mit unzutreffender Vermutung von Investitur und Simonie; ZERBI, Cum mutato habitu S. 517 f.; FOGGI, Arimanno S. 90–96; E. GOEZ, Thronerbe S. 31.

Zu den oberitalienischen Städten zwischen Papst und Kaiser vgl. STRUVE, Heinrich IV. und die „fideles cives" S. 497–553; GIETMANN, Zwischen Canossa und Wormser Konkordat S. 53–71. Der Papst konnte im Frühjahr 1095 und im Herbst 1096 immerhin eine Reihe von Bischofsstädten persönlich aufsuchen: Pisa, Pistoia, Florenz, Cremona, Piacenza, Mailand, Como, Asti, Pavia, und dort Bischöfe seiner Obedienz unterstützen oder durchsetzen, auch kaiserliche Prälaten auf seine Seite ziehen, ganz abgesehen von der 1093 gegen Heinrich IV. sich zusammenschließenden Städteliga (Mailand, Cremona, Lodi, Piacenza); siehe oben Teil I S. 131; FASOLI, La lega lombarda S. 143 f.; GOEZ, Thronerbe S. 29.

wirkung des Kardinallegaten Hermann Ende 1097 erhoben wurde; und wie seinerzeit dem Erzbischof Anselm III. überbrachte Hermann nun auch Anselm IV. von Mailand im Auftrag Urbans II. das Pallium, während die Markgräfin Mathilde von Tuszien dem neuen Erzbischof einen Bischofsstab schenkte, was selbstverständlich nicht als Investiturakt, sondern als persönliche Festgabe gedacht war. Insgesamt charakterisieren die Besonderheiten dieser Neubesetzung der Metropole Mailand und die im Jahre 1098 folgende reformerische Mailänder Provinzialsynode den Wandel und die neuen kirchenpolitischen Zusammenhänge in Oberitalien[237]. Gewiß hat auch dieser Legat Hermann mit seinem langjährigen, eher unscheinbaren Wirken zu dem am Ende von Urbans Pontifikat in Mailand erreichten Ergebnis beigetragen, welches Foggi zusammenfassend charakterisiert: „L'episcopato di Anselmo IV fu infatti la realizzazione della politica di Urbano II, volta a promuovere la rigenerazione del potere e del prestigio dell' autorità arcivescovile su basi del tutto nuove, nel raccordo stretto con Roma"[238].

Ein merkwürdiges Beispiel päpstlichen Hinwegsehens über die Laieninvestitur bietet die schwierige, zuweilen dramatisch verlaufende Neubesetzung des zur Kirchenprovinz Reims gehörenden deutschen Reichsbistums Cambrai in den Jahren 1092–1095[239]. Dieser Vorgang verband sich alsbald mit der von Urban II. seit Ende 1092 energisch betriebenen (Wieder-)Errichtung des Bistums Arras, so daß der Papst sich bei seinen Entscheidungen in Cambrai erheblich vom Interesse seines Arrasprojekts bestimmen ließ. Urban sah es ganz im Sinne des Dictatus Papae Gregors VII. als sein Recht an, die Kirche von Arras aus dem Bistum Cambrai herauszulösen und zum eigenständigen Bistum zu erheben, wollte dabei jedoch in Wahrung alter Rechtstradition die Zustimmung sowohl des zuständigen Metropoliten, des Erzbischofs von Reims, als auch des betroffenen Bischofs von Cambrai

237) Siehe oben Teil I S. 160 mit Anm. 589f.; COWDREY, The succession S. 291–294; FOGGI, Arimanno S. 96–104; ZEY, Legatenpolitik, Ms. S. 11 mit Anm. 59; BEULERTZ, Verbot der Laieninvestitur S. 116. – It. Pont. 6,1, 54 Nr.*127–*128 (Wahl und Palliumübersendung). – Der Legat Hermann, seit langen Jahren erwählter Bischof von Brescia, wurde von Erzbischof Arnulf IV. (bis spätestens Anfang 1099) zum Bischof geweiht (Landulf von St. Paul, Hist. Mediol. cap. 2, MURATORI[2] 5,2 S. 4), schied damit aus dem Kardinalskollegium aus und scheint auch als Legat nicht mehr tätig gewesen zu sein, HÜLS, Kardinäle S. 202; FOGGI, Arimanno S. 103ff.

238) FOGGI, Arimanno S. 108.

239) BECKER, Urban und die deutsche Kirche S. 243 mit Anm. 3, siehe auch oben S. 270 mit Anm. 109. – CAUCHIE, Querelle des investitures S. 131–205; treffliche, teils auf Neuedition der Quellen aufgebaute Darstellung von KÉRY, Errichtung Arras S. 287–306, deren Daten- und Faktenmitteilungen sich die nachfolgende Skizze anschließt.

gewinnen[240]. Dort wurde im Frühjahr oder Sommer 1093 Manasses zum Bischof gewählt, der, obwohl Anhänger der päpstlichen Partei, nicht zögerte, von Heinrich IV. die Investitur zu erbitten. Das war in Cambrai Tradition, und diesmal war es in der Stadt sogar zum Schwur gekommen, keinen Bischof zu akzeptieren, der nicht die Anerkennung und Investitur des deutschen Königs besäße; eben diese aber verweigerte Heinrich dem Elekten Manasses. Obgleich vom Metropoliten und auch vom Papst unterstützt, der sich um diese gescheiterte Investitur gar nicht weiter kümmerte[241], konnte sich Manasses in Cambrai nicht durchsetzen, so daß hier ein entschiedener Gegner der Bistumserrichtung in Arras, Walcher (Gualcherius), sich zum Bischof wählen lassen konnte, der nun seinerseits die Investitur von Heinrich IV. erbat und im November 1093 erhielt. Aber auch dieser kaiserliche Bischof vermochte nicht zu einer geordneten und wirksamen Amtsführung zu kommen und suchte schließlich Hilfe beim Papst – nicht bei Wibert-Clemens III., sondern bei Urban II., den er (wohl im Sommer 1094) insbesondere mit dem amtseidlichen Gelöbnis, die *apostolicae sedis decreta* treu zu befolgen, für sich gewann. Für Urban bedeutete dies, wie er dem Bischof später mahnend schrieb, die unbedingte Annahme auch dessen, „was der Apostolische Stuhl bezüglich der Kirche von Arras angeordnet hatte"[242]. Die diesmal wirklich (und vom exkommunizierten König) erteilte Investitur blieb wiederum unbeachtet; Walcher erhielt, vermutlich an Ostern 1095, vom Erzbischof von Reims im Einvernehmen mit Urban II. die Bischofsweihe. Vermutlich hoffte der Papst, damit in Cambrai, anders als im Falle des nicht investierten Manasses, Ruhe zu bekommen, das Bistum in seiner Obedienz zu halten und zugleich auch für die Reimser Kirchenprovinz weiterhin zu sichern[243].

240) Zur Rechtsgrundlage und Rechtstradition vgl. KÉRY, Errichtung Arras S. 307–333; KÉRY, Verhandlungen S. 381–398; BECKER, Rechtsprinzipien S. 62f.; HEHL, Der widerspenstige Bischof S. 295–344 (am Beispiel insbesondere der Bistümer Bamberg, Magdeburg – Merseburg, Benevent, Albi – Asti). – Dictatus-Papae-Leitsatz 7, Gregor VII., Reg. II, 55 a (CASPAR 1 S. 203); Urban II. JL 5473 (Arras), JL 5601 (Santiago); Erklärung Urbans II. vor dem Konzil in Clermont, 1095 (BOUQUET, RHFr. 14 S. 98).

241) JL 5500 von Sept./Okt. 1093 (KÉRY, Errichtung Arras, Gesta Atrebat. S. 176 Nr. 34); der Papst wollte sogar Klerus und Volk in Cambrai von jenem verwegenen Eid (*sacramentum temerarium*) lösen, wenn sie Manasses als Bischof annehmen würden.

242) JL 5547 von 1095 März 11 (KÉRY, Errichtung Arras, Gesta Atrebat. S. 187f. Nr. 49 und S. 294 mit Anm. 48).

243) Hatte er doch schon früher dem besorgten Metropoliten zugesichert, daß er sein Recht über das Suffraganbistum nicht verlieren werde und daß jeder Bischof von Cambrai seine Weihe nur vom Erzbischof von Reims erhalten dürfe, bei Strafe der Exkommunikation für *consecratus* und *consecrator*, JL 5500 (KÉRY, Errichtung Arras, Gesta Atrebat. S. 176 Nr. 34).

Während in Cambrai jedoch die Auseinandersetzung zwischen den beiden Bischöfen unvermindert weiterging, setzte Urban mit Erlaß der päpstlichen Gründungsurkunde vom 23. März 1094 die Errichtung des Bistums Arras durch[244]. Daraufhin ließ sich der Elekt Manasses, der anscheinend nie ernsthaft zum Verzicht veranlaßt wurde, vielmehr in Cambrai noch ziemlich starken Anhang besaß, von einer Reimser Provinzialsynode im Herbst 1094 dazu bewegen, auf weiterer Eingliederung der Kirche von Arras in die Diözese Cambrai fortan nicht mehr zu bestehen. Walcher hingegen erhob nunmehr als Bischof von Cambrai offiziell Einspruch, auch beim Papst selbst, gegen die Abtrennung und Verselbständigung von Arras. Es wurde daher umso dringlicher, in dem Bischofsschisma zu Cambrai zu einer Entscheidung zu kommen, die man auf dem Konzil in Clermont im November 1095 traf. Nachdem zunächst die Wiedererrichtung des Bistums Arras durch Zustimmungskundgebung der Konzilsversammlung zu der feierlich verlesenen Gründungsurkunde Urbans II. allgemein bestätigt und der Einspruch Walchers als nicht gerechtfertigt abgewiesen wurde, kam man in einem besonderen Rechtsverfahren in der Sache der Bischofsnachfolge in Cambrai zu dem Urteil *(concilii iudicium)*, welches der Papst sich zu eigen machte: Manasses sei kanonisch gewählt worden, seine Wahl und sein Anspruch auf das Bischofsamt müßten wieder anerkannt, ihm „restituiert" werden. Walcher aber habe sich gegen kanonisches Recht der Kirche als Bischof aufgedrängt und sei als *invasor* aus Cambrai zu vertreiben. In einem Judikat teilte Urban das Urteil Klerus und Volk von Cambrai mit und forderte sie auf, Manasses, den auch der Reimser Metropolit und alle seine Suffragane anerkannt hätten, als ihrem *episcopus catholicus* zu gehorchen; Walcher jedoch, demgegenüber der Papst sie von allen Treubindungen befreie, sollten sie nicht länger als Bischof dulden[245].

Von Urban II. selbst verlautet kein Wort über Investitur, weder über die dem Manasses verweigerte noch über die dem Walcher erteilte, obwohl der Papst zweifellos von diesen Vorgängen wußte, wie ja auch von jenem Eid der *Cameracenses*, einen Bischof nur *per manum excommunicati et heretici*

244) JL 5512 (1094) März 23 für Bischof Lambert von Arras, *Liquet sanctorum kanonum* (KÉRY, Errichtung Arras, Gesta Atrebat. S. 180–182 Nr. 39), nachdem er ihm am 19. März in Rom selbst die Bischofsweihe erteilt hatte; siehe Lamberts Bericht über seine Romreise (1093/94), BOUQUET, RHFr. 14 S. 746 und KÉRY, Errichtung Arras S. 172 f.

245) JL 5598 von 1095 Nov. 30 (BOUQUET, RHFr. 14 S. 415). Zur Konzilsentscheidung ferner KÉRY, Errichtung Arras, Gesta Atrebat. S. 182 f. Nr. 40 und S. 197 Nr. 64–65, sowie De Restitutione, KÉRY, Errichtung Arras, Gesta Atrebat. S. 207 f. Nr. 20; diesem Bericht nach nahm Manasses nunmehr als *ordinandus episcopus Cameracensis ecclesie* am Konzil teil; seine Weihe erhielt er erst im Sommer 1096, KÉRY, Errichtung Arras S. 299. Siehe auch oben S. 270 mit Anm. 109.

erhalten zu wollen[246]. Nur die historiographischen Quellen werden in diesem Punkt gelegentlich etwas deutlicher, so die Gesta Atrebatensium, die zur Verurteilung Walchers vermerken, daß er den eigentlich rechtmäßigen Kandidaten Manasses *per invasionem et per manum Henrici excommunicati imperatoris* verdrängt habe[247]. Der ganze Streit um die kirchliche Leitung und die politische Beherrschung des Bistums Cambrai, der sich noch bis etwa um 1107 hinzog, ist hier nicht weiter zu erörtern.

Vielmehr ist noch auf eine andere Möglichkeit, die Laieninvestitur zu bekämpfen, hinzuweisen, nämlich die möglichst rasche Schaffung vollendeter Tatsachen durch kanonisch rechtmäßige und fristgerechte Wahl und Weihe, um der einfach nicht mehr vorgesehenen Investitur durch den König zuvorzukommen. Das auffallende, wiederholte Drängen Urbans auf rasche Bischofsweihe des Elekten Lambert für Arras, den er angesichts des Zögerns des Metropoliten schließlich selbst in Rom weihte[248], mag sich nicht nur aus der Ungeduld des Papstes erklären, die Errichtung des Bistums alsbald verwirklicht zu sehen, sondern wohl auch aus der Sorge, einem Eingreifen des französischen Königs vorzubeugen. Jedenfalls blieb hier, wie auch in anderen Fällen, die Laieninvestitur völlig außer Acht. Auch in Reims gelang eine solche reformerische Bistumsbesetzung im Frühjahr 1096 bei der Nachfolge des am 21. Januar 1096 verstorbenen Erzbischofs Rainald. Wieder drängte Urban, der sich der eminenten kirchlichen wie politischen Bedeutung seiner alten Heimatmetropole bewußt war, auf baldmögliche Weihe des kanonisch gewählten Nachfolgers, Manasses II., und rief dazu auf, im Namen der *libertas ecclesiae* mutig jeder drohenden Intervention der *regia superbia* zu widerstehen. Offensichtlich war er mit seinen inständigen, zuletzt recht energischen Mahnungen (*praecipimus*, hieß es schließlich Anfang März), er-

246) JL 5500 (KÉRY, Errichtung Arras, Gesta Atrebat. S. 176 Nr. 34, dazu auch S. 294.

247) KÉRY, Errichtung Arras, Gesta Atrebat. S. 197 Nr. 65; Chron. S. Andreae castri Camerac. III, 18–19 (MGH SS 7 S. 544), wo jedoch nur von Walchers Investitur vom Jahre 1093 berichtet wird; Hermann von Tournai, Lib. de restauratione s. Martini Tornac., cap. 83 (MGH SS 14 S. 314): Verurteilung Walchers in Clermont wegen Investitur und Simonie.

248) KÉRY, Errichtung Arras, Gesta Atrebat.: Schreiben Urbans II., Nr. 12 S. 159 (JL 5473), Nr. 14 S. 161 f. (JL 5484), Nr. 16 S. 163 (JL 5485), Nr. 24 S. 167 f. (JL 5490), Nr. 26 S. 168 (JL 5491); Romreise und Bischofsweihe Lamberts: Nr. 31 S. 170 ff. (dazu KÉRY, Errichtung Arras S. 378 ff., 381 ff., zu den Motiven Urbans II.). Bis in die Gegend von Troyes reist Lambert *cum periculo et timore ... pro odio Philippi regis Francorum* und schätzt sich glücklich, ungeschoren ins Gebiet des Herzogs von Burgund gekommen zu sein (KÉRY, Errichtung Arras S. 171). Auch an den Überfall auf Bischof Lambert während seiner Reise zum Konzil nach Clermont im November 1095 ist zu erinnern (KÉRY, Errichtung Arras S. 195 Nr. 61, sowie S. 403 ff.).

folgreich. Manasses II. wurde am 30. März 1096 geweiht; ob und wie sich der König etwa doch eingeschaltet hat, ist nicht zu erkennen[249]. Im deutschen Reich ließ sich dieses Verfahren kaum mit Erfolg anwenden, allenfalls konnte man da und dort und zeitweise einem kaiserlichen Bischof einen päpstlichen entgegenstellen. Immerhin kam im Bistum Metz in den Jahren 1090–1093 eine reformerisch kanonische Nachfolgeregelung für den im Frühjahr 1090 verstorbenen Bischof Hermann zustande, der Urban nach anfänglichem Vorbehalt zustimmte[250], wobei allerdings von einem raschen Verfahren nicht eben die Rede sein kann. Im übrigen hingen reformerisch-päpstliche und kaiserliche (durchaus nicht immer auch wibertinische, also gegenpäpstliche) Bischofserhebungen und ihr Gelingen viel weniger von päpstlicher oder herrscherlicher Initiative ab als vielmehr von lokalen und regionalen Bedingungen, von der Einstellung und Aktivität von Klerus, Adel und Volk und von der politischen, manchmal auch der militärischen Situation, in der sich der König oder Kaiser befand.

Ziel der Reformer war es bekanntlich, die Investitur des Bischofs mit Ring und Stab ganz von der Wahl und der Zustimmung zur Wahl abzulösen und sie in die Bischofsweihe als kirchlichen, geistlichen Akt zu integrieren, der im Ordo der Bischofsweihe, von Segnungen und Gebeten begleitet, vollzogen wurde[251], ganz so, wie es Urban schon aus seiner Reimser Zeit und seiner Tätigkeit als Legat kannte und wie er es bei all den Bischofsweihen wiederholte, die er als Papst spendete. Das Ziel ist in manchen, vielleicht sogar in einer wachsenden Zahl von Fällen wohl auch erreicht worden. Genaues läßt sich da nicht ermitteln, aber der Gedanke verbreitete sich. So seien abschließend zwei Beispiele von Abtsinvestituren mit dem Abtsstab erwähnt, von denen die eine zeitgenössisch, durch eine Urkunde Urbans II.

249) Siehe oben S. 19f. mit Anm. 46ff.; BECKER, Studien zum Investiturproblem S. 95f. mit S. 214; DEMOUY, Genèse S. 617. – Urbans II. Schreiben JL 5614, JL 5615, JL 5616, alle von 1096 Febr. 6 (BOUQUET, RHFr. 14 S. 717f.); JL 5619 von 1096 März 4 (RHFr. 14 S. 719). Ivo von Chartres, Epist. 48 an Urban II. (LECLERCQ, Yves de Chartres, Correspondance 1 S. 194ff. Nr. 48). Zur Bischofsweihe: De Atrebatens. episc. restitutione (RHFr. 14 S. 755); KÉRY, Errichtung Arras S. 119. – Von Palliumverleihung und Palliumprivileg ist nichts überliefert.

250) Siehe Teil I S. 152ff. sowie oben S. 204 mit Anm. 271; JL 5442 = Germ. Pont. 10, 78 Nr. 153; zu Hermanns Nachfolger, Bischof Poppo von Metz: ERKENS, Trierer Kirchenprovinz S. 171ff., mit Datierung von JL 5442 (vermutlich erst zu 1093) und wohl berechtigter Erklärung der doch auffallend langen Frist zwischen Wahl und Weihe: 1090–1093.

251) VOGEL – ELZE, Le pontifical Romano-Germanique 1 Nr. LXIII, 38–45 S. 220–223. Vgl. R. SCHIEFFER, Entstehung des Investiturverbots S. 19 mit Anm. 50; KELLER, Die Investitur S. 63f.

selbst, die andere erst in einer späteren historiographischen Quelle bezeugt ist.

Im März 1096 entschied Urban II. einen Prozeß zwischen den Kanonikern von St.-Martin in Tours und den Mönchen von Cormery, in welchem es um die Unterstellung des Klosters unter die Martins-Canonica, zugleich aber auch um die Vogteirechte (*advocatia*) des Grafen von Anjou, Fulco IV. Le Réchin, und dessen Investiturpraxis bei der Abtsbestellung ging. Eine der Hauptbeschuldigungen, die gegen den Abt von Cormery erhoben wurden, war, daß er seinen Abtsstab *non ordinate* erhalten habe, sehr wahrscheinlich in Investitur durch den Grafen. In seinem Judikat bestimmte der Papst im Anschluß an das Beratungsergebnis und Urteil der Konzilsversammlung in Tours, daß der Abt zunächst seinen unrechtmäßig erworbenen Stab den Kanonikern von St.-Martin zu übergeben habe, die ihn auf das Martinsgrab niederlegen, dann aber dem Abt, dessen monastischer Lebenswandel als einwandfrei gelte, wieder zurückgeben sollten. Für die Zukunft wurde festgelegt: Beim Tode eines Abts von Cormery soll der Abtsstab stets zum Grabe des heiligen Martin gebracht und von dem ordnungsgemäß gewählten Nachfolger dann dort, *super illa sanctissimi confessoris apostolici membra*, auf Anordnung des Dekans und des Kapitels von St.-Martin als *signum pastoralis regiminis* aufgenommen werden, vorbehaltlich des Rechts, welches dem Erzbischof von Tours gemäß allgemeiner Gewohnheit *in abbatis ordinatione* zustehe, des bischöflichen Weiherechts also[252]. Das war eine sozusagen innerkirchliche, jedenfalls eine spirituelle Investitur, fast eine Art Selbstinvestitur, mit der zum einen die Unterordnung des Klosters unter die Canonica, zum andern die von laikaler Gewalt und weltlichem Recht freie Übernahme des Abtsamtes, Spiritualien und Temporalien einbegriffen, dargestellt wurde. Aber von Temporalien war hier gar keine Rede, der Abtsstab erschien einzig und allein als Zeichen der pastoralen Amtsgewalt des Abtes in seinem Kloster.

Eine im reformerischen Sinne kanonische, ganz in die Weihe einbezogene Abtsinvestitur hat Urban selbst wohl im Frühjahr 1097 in Chieti vorgenommen, bei der Weihe des Abts Grimoald der bis dahin kaiserlichen Abtei S. Clemente di Casauria. Der Bericht darüber in der Klosterchronik ist zwar erst lange Zeit nach dem Wormser Konkordat, in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts, geschrieben, entspricht aber, zumal mit den Worten, die – in Hexameterverse gefaßt – dem Papst bei dieser Zeremonie in den Mund ge-

252) Prozeß und Urteil beim Konzil in Tours, Judikat (mit ansehnlicher Unterschriftsreihe), datiert in Poitiers, 1096 März 30 (BOUQUET, RHFr. 14 S. 721; BOURASSÉ, Cartulaire de Cormery S. 88 Nr. 44); siehe oben S. 223 mit Anm. 15 und S. 84 mit Anm. 253. Zur Sache: GUILLOT, Le comte d'Anjou 1 S. 171–173.

legt werden, trefflich den Vorstellungen Urbans II.[253]. Der in den 90er Jahren gewählte Abt Grimoald hatte, von Klostergutsspekulanten hart bedrängt, zunächst versucht, beim Kaiser Hilfe zu finden, was jedoch die Normannen verhinderten. So begab er sich schließlich zu Urban II., als dieser nach Chieti kam. Der Papst nahm ihn wohlwollend auf und erteilte ihm die Abtweihe, wobei Grimoald seinen „Hirtenstab an Stelle des königlichen Szepters in Empfang nahm, welches seine Vorgänger und er selbst aufgrund kaiserlicher Verleihung in ihrer Rechten hielten". In der Chronikhandschrift findet sich dazu eine Zeichnung, versehen mit der ebenso anachronistisch wie einfühlsam entworfenen Investiturformel Urbans:

Cesaris ob sceptrum baculum tibi porigo dextrum
Quo bene sis fretus, plus cesare dat tibi Petrus[254].

Was zwischen Urban II. und König Konrad im Jahre 1095 zu Cremona über die Investiturfrage besprochen oder gar ausgemacht wurde, ist hier nicht mehr zu erörtern, zumal die überlieferten historischen Mitteilungen darüber inhaltlich zu unbestimmt sind. Ein entsprechendes „Konkordat" ist denn auch gar nicht erst zustande gekommen, ebenso wenig wie in Frankreich mit König Philipp I. eine rechtliche Vereinbarung bezüglich der Investitur getroffen wurde, vom englischen König Wilhelm II. Rufus ganz zu schweigen[255].

253) JL 1, 692; It. Pont. 4, 301 Nr. *4 (Chieti 1097); Chronicon Casauriense Lib. IV (MURATORI 2,2, 871–872), vgl. WATTENBACH – SCHMALE, Deutschlands Geschichtsquellen, Sachsen und Salier 3, Darmstadt 1971, S. 917.

254) Chronicon Casauriense, Paris, Bibl. Nat. ms. lat. 5411, fol. 238r. *Urbanus papa III* ist Verschreibung statt II.; vgl. auch RUINART, Vita Urbani II c. 291 (MIGNE PL 151, 226).

Chronikbericht (MURATORI 2,2, 872): *Hic primus ab illo in abbatem consecratus, baculum pastoralem in loco sceptri regalis, quod antecessores sui et ipse ex dono imperatoris in dextera portabant, suscepit.* Sollte der Abt (*et ipse*) vor seiner Weihe durch Urban die Investitur von Kaiser Heinrich IV. erhalten haben? Der Chronik zufolge gewährte Urban dem Abt Grimoald damals ein päpstliches Schutzprivileg, das jedoch verloren ist: *a praedicto papa Urbano … sub protectione Romanae ecclesiae, quam hactenus abbatia s. Clementis ignoraverat, quia ab imperatoribus gubernabatur, meruit collocari* (MURATORI 2,2, 872; It. Pont. 4, 301 Nr. *4). Eine Abtsinvestitur durch den Diözesanbischof hat Urban II. offenbar 1096 (in Nîmes) für das Kloster St.-Germain zu Auxerre vorgesehen, siehe unten S. 654 mit Anm. 302.

Siehe Tafel I unten S. 719: Urban II. investiert den Abt Grimoald von Casauria.

255) Siehe oben Teil I S. 134–136; GOEZ, Thronerbe S. 32; BEULERTZ, Verbot der Laieninvestitur S. 39, 73; BECKER, Studien zum Investiturproblem S. 104 ff.; auch oben Teil I S. 200.

Lehnseid der Geistlichen

Wie bereits mehrmals festgestellt, trat für Urban II. die Investiturfrage ganz hinter das Problem des Papstschismas zurück, und zudem gewinnt man den Eindruck, daß er, jedenfalls seit 1095, einen anderen, mit der Investitur verbundenen oder sie auch ersetzenden Rechtsakt bei der Bischofseinsetzung für noch unerträglicher und gefährlicher angesehen hat: den Lehnseid, das *hominium* der Bischöfe gegenüber Laienherrschern, überhaupt aller Geistlichen gegenüber Laien. Hat er für sein Investiturverbot nie eine besondere Begründung gegeben, so rechtfertigte er sein Lehnseidverbot eindringlich aus dem Geiste der Reform und im Sinne ihrer Ekklesiologie und ihres Priesterideals[256].

Noch unter dem Signum des Investiturstreits, der sich sehr rasch nur als Teil und als Nebenthema der großen Auseinandersetzung zwischen geistlicher und weltlicher „Gewalt" um die rechte Weltordnung erwiesen hatte, begegneten sich in der Zeit Urbans II. zwei für das europäische Hochmittelalter charakteristische Entwicklungen: eine rechts- und verfassungsgeschichtliche, die sich naturgemäß auch auf die politische Geschichte auswirkte und insbesondere mit der Herausbildung des ligischen Lehnsverhältnisses in die Epoche des „klassischen" Lehnswesens hineinführte, und demgegenüber eine theologie- und ekklesiologiegeschichtliche, die sogleich auch kirchenrechtliche Konsequenzen hatte, ins Zeitalter der Hochscholastik und der „klassischen" Kanonistik hinüberlenkte und die Kirche tiefgreifend und nachhaltig von ihrem sacerdotalen Charakter her, von einem neu empfundenen Ideal des Priestertums her, bestimmte. So sehr der Geist des Mönchtums in dieser hochmittelalterlichen Kirchenreform prägend wirkte, so ist schließlich die Idee des Priestertums beherrschend geworden – eines Priestertums, welchem in strikt hierarchischer Ordnung (*papa – episcopus – presbyter*) die Gewalt zu binden und zu lösen gegeben und dem in sacerdotaler Gleichordnung (vom Papst bis zum Leutpriester) der Vollzug der Eucharistie, die Vollmacht der Wandlung von Brot und Wein in Leib und Blut Christi anvertraut war. Aus der lehnrechtlichen Entwicklung, vor allem mit ihrer ligischen Treubindung, suchte Urban II. die Kirche ebenso entschieden herauszuhalten, oder besser: sie davon frei zu bekommen, wie er sie andererseits in der theologisch-ekklesiologischen Entwicklung mit ihrem sacerdotalen Kirchenverständnis bestärkte.

256) Siehe oben S. 221 ff. und S. 256 f.; auch BECKER, Politique féodale S. 432. CONGAR, Modèle S. 155 ff., bes. S. 158 f., wo zustimmend aus der brieflich geäußerten Meinung von E. Delaruelle zitiert wird: „un des grands faits des XIe et XIIe siècles est la réhabilitation du sacerdoce par la Réforme grégorienne … rendant possible ce ‚sacerdotalisme'". – TELLENBACH, Die westliche Kirche S. 145, 263 f.

Trotz aller Investiturverbote entstanden, wohl ziemlich überall verbreitet, bei kirchlichen Stellenbesetzungen (sei es in Verbindung mit dem Investiturakt der Übergabe von Ring und Stab, sei es mit anderen Formen der Verleihung von Bistümern und Abteien), zumal auch bei Neugründung oder Wiedererrichtung von Bistümern und deren Dotierung mit Temporalien in den südeuropäischen Reconquistagebieten, immer wieder Abhängigkeiten der Geistlichen von Laien, welche mehr oder weniger ausgeprägt vasallitischen Charakter annahmen, wurden Treueide verlangt und geleistet, welche in Form wie in praktischen Konsequenzen Lehnseiden gleichkamen. Die Rechtsbindung von Geistlichen an Laienherren dürfte zumeist die gewesen sein, welche sich aus der *commendatio* ergab und mit dem inzwischen als *hominium* bezeichneten Rechtsakt begründet wurde[257].

Urban II. mag zu der Überzeugung gekommen sein, daß mit dem bisherigen Investiturverbot allein die Kirchenherrschaft der Laien nicht zu überwinden, auch ihre Einwirkung auf die kirchliche Stellenbesetzung nicht zu beseitigen war, daß die rechtlichen und politischen Beziehungen zwischen Geistlichen und Laien, vor allem zwischen den Bischöfen und den Inhabern weltlicher Macht, immer stärker vom Lehnrecht bestimmt wurden, und

257) Vgl. GANSHOF, Was ist das Lehnswesen S. 70 ff., 81 f.; KELLER, Die Investitur S. 71–74, 77 ff., 85 f. – In Gebieten, in denen von Laieninvestitur mit Ring und Stab nichts verlautet, erscheinen Bischöfe und Äbte (zum Teil selbst bedeutende Lehnsherren) als Vasallen weltlicher Herren, insbesondere von Grafen, denen sie durch *commendatio – hominium* verpflichtet sind, vgl. BLIGNY, L'Église et les ordres religieux (Königreich Burgund) S. 93 ff.; POLY, La Provence S. 250, 285, 272 f., mit dem Hinweis, daß die Grafen der Provence im Lauf des 12. Jahrhunderts die Konzilsentscheidungen von Clermont (1095) schließlich respektierten. BONNASSIE, La Catalogne 2 S. 647, 652 ff., 701 ff. (L'Église dans le système) S. 704 f. – Ein interessantes Beispiel für den Bischof (von Urgel) als *homo* eines Grafen (von Cerdaña) und für die Leistung der Commendatio *suis manibus* als *hominaticum*, und zwar *pro episcopatu*, bietet MIGUEL ROSELL, Liber Feudorum Maior 2 Nr. 587–588 S. 92 ff., Urkunden von 1069); vgl. andere derartige Eide und *convenientiae* (z. T. Burgen betreffend) zwischen Bischof und Grafen, ebd. Nr. 582–585, auch Nr. 588 (von 1068–1095) S. 88–90 f.

Vielfach (so im Imperium, England und Frankreich) hatten sich die Bischöfe doppelter Investitur und doppelter Eidleistung zu unterziehen: als Temporalieninvestitur bei Anerkennung oder Einsetzung durch den König und als Spiritualieninvestitur ins pastorale Amt durch den Metropoliten bei der Weihe – jedesmal mit den Symbolen Ring und Stab; sodann Treueid mit *commendatio, hominium* gegenüber dem König bei der Belehnung, sowie Amts- und Gehorsamseid gegenüber dem Metropoliten bei der Weihe; vgl. ENGELS, Pontifikatsantritt S. 758, mit Hinweis auf Humbert von Silva Candida; siehe dazu auch Manegold von Lautenbach, Liber ad Gebehardum (MGH Ldl 1 S. 416); KELLER, Die Investitur S. 63 f., 74; POLY, La Provence S. 272; SCHIEFFER, Entstehung des Investiturverbots S. 19.

zwar nicht nur infolge feudalistischer Interpretation der Investitur als Belehnungsakt, sondern vor allem durch die Praxis des Treueides mit *commendatio – hominium*. Zudem waren Verbreitung und Bedeutung des ligischen Lehnsverhältnisses nicht zu übersehen, das er vermutlich schon aus seiner Heimat als Angehöriger des Lehnsadels der Grafschaft Champagne, sicher aber aus seiner Zeit als Domherr in Reims kannte, jene *ligia fidelitas*, welche den *homo ligius* in besonderer Personenbindung zu *obsequium* für seinen *dominus ligius* verpflichtete: *contra omnes homines*[258]. Für die Geistlichen der Niederkirchen in den adeligen Eigenkirchen auf dem Lande war anscheinend nicht diese, sondern eine nicht-ligische, nicht eigentlich vasallitische, grundherrschaftlich-bäuerliche Kommendation bestimmend, welche naturgemäß ebenfalls *obsequium*, also Befehlsabhängigkeit, bedeutete.

Diesem Feudalisierungsprozeß setzte der Papst sein Lehnseidverbot für alle Geistlichen (*episcopus vel sacerdos*) entgegen, erstmals auf dem Konzil zu Clermont im November 1095, ferner – soweit wenigstens Inhaltsangaben von Konzilsdekreten überliefert sind – auf dem Konzil in Rom (II) im April 1099. Von den dazwischen liegenden Konzilien Urbans fehlen entsprechende Kanonesüberlieferungen; nur die normannische Provinzialsynode zu Rouen im Februar 1096, welche Clermonter Beschlüsse übernommen hat, macht Mitteilung vom dortigen Lehnseidverbot und seiner Begründung[259].

258) GANSHOF, Was ist das Lehnswesen S. 108 ff.; BOUTRUCHE, Seigneurie et féodalité 2 S. 164 ff.; POLY – BOURNAZEL, La mutation féodale S. 143. – Ligesse in Reims: Urkunde über einen Lehnsprozeß zwischen Erzbischof Gervasius von Reims und Graf Manasses von Porcien von 1055: *Notum sit Ecclesiae Dei quod anno incarnationis dominicae mill. quinquagesimo quinto comes Manasses domni Gervasii archipraesulis homo liges factus est et ligiam fidelitatem iuravit ...*, Reims, Bibl. Mun. Ms. 15, fol. 2v, MARLOT, Metropolis Remensis Historia 2 (1679) S. 113 f.; DEMOUY, Actes Nr. 32; DERS., Genèse S. 239 f., 308 f.; siehe oben Teil I S. 38 mit Anm. 104. – Zweifellos gaben Urban auch seine Erfahrungen zu denken, die er mit der anglo-normannischen Lehnsmonarchie gemacht hatte; denn die englischen Bischöfe waren Kronvasallen und erhielten ihre Bistümer als Lehen, konnten sie aber als Lehen auch verlieren, wie Bischof Wilhelm von Durham, dem der Papst im Jahre 1089 zu helfen versucht hatte, siehe oben Teil I S. 173–176; auch Anselm von Canterbury geriet als Erzbischof und bedeutender Kronvasall wegen gewisser Lehnspflichten in Konflikte mit König Wilhelm II. Rufus, vgl. CANTOR, Church, Kingship S. 69 ff.; SOUTHERN, Saint Anselm S. 267 ff.

259) Texteditionen: Clermont, SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 78, 82 (einschließlich Paris, Bibl. Nat. ms. lat. 10402 fol. 73v als VM can. 39), ferner S. 109, 112, 116 f. – Rom II, MANSI 20 S. 964–967, mit Auszügen aus Eadmer, Historia novorum und den Briefen Nr. 219 und 217 Anselms von Canterbury; die Hs. Paris, Bibl. Nat. ms. lat. 10402, fol. 75v–76v, enthält nur ein Investiturverbot für Äbte, aber kein Lehnseidverbot. Eadmer, Historia novorum II S. 114; Anselm von Canterbury, Epp. Nr. 214, 217, 219, 280 (An-

Der hier nicht mehr weiter zu erörternde lehnrechtliche Aspekt wird in den überlieferten Texten deutlich bezeichnet. *Ne episcopus vel sacerdos regi vel alicui laico in manibus ligiam fidelitatem faciat* und: *ut nullus clericus laicali se patrocinio commendet,* heißt es in Clermont; *nullus presbyter efficiatur homo laici,* formulieren die Bischöfe in Rouen; und das Konzil Rom II bedroht diejenigen Geistlichen mit dem Anathem, *qui pro ecclesiasticis honoribus laicorum hominum homines fiunt*[260]. Investiturverbot und Lehnseidverbot stehen meist unverbunden nebeneinander, zuweilen (in den verschiedenen Aufzeichnungen) durch mehrere Canones verschiedenen Inhalts voneinander getrennt. Gelegentlich jedoch werden sie sachlich und gedanklich verbunden[261].

Zwar werden in den Verboten gelegentlich auch Bischof und König als Adressaten genannt, aber der Nachdruck liegt entschieden auf dem Priester (*sacerdos, presbyter*) und dem Laien (*laicus*) und auf der Gegenüberstellung, ja Entgegensetzung des geistlichen und des laikalen Standes, was kaum auf Überlieferungszufall, sondern vielmehr auf Intention des Papstes zurückzuführen sein dürfte und im übrigen auch der dem Verbot beigegebenen Begründung entspricht, in welcher die Grundsätzlichkeit und Radikalität dieses neuen Reformgesetzes zutage tritt. Diese Begründung wird in zwei als Clermonter *canones* überlieferten Texten nur eben angedeutet: *nulla manus sacrata supponatur manibus alicuius laici* und: *non licet manus sacratas subdere manibus sanguineis*[262]. Ins Visier genommen wird die lehnrechtliche *immixtio manuum,* die bedeutungsschwere Geste des Hineinlegens der Hände des Vasallen in die des Lehnsherrn, woran sich die Argumentation anschließt, es sei abscheulich, unwürdig und nicht erlaubt, daß die geweihten Hände des Priesters, welche mit dem Leib des Herrn umgehen – ja, mehr noch: bei der Konsekration das Brot in den Leib Christi verwandeln –, durch Blut besudelte, von Totschlag, Ehebruch und anderen Verbrechen befleckten Hände (der Laien) verunreinigt und entweiht würden. So erklärt das Konzil von Clermont: *Ut nullus clericus laicali se patrocinio commendet, quia abhominabile est ut manus que corpus Domini tractant et quod maius est consecrant, inter manus homicidas sanguine plenas sic polluantur,* und die Konzilsversammlung in Rouen, die sich auf *sinodales epistolas* beruft, welche normannische Bischöfe aus Clermont mitgebracht hatten, formuliert: *Nullus presbiter efficiatur homo laici, quia indignum est, ut manus Deo consecratae, et per sacram unctionem sanctificatae, mittantur inter manus non consecratas (laici?), quia est aut homicida aut adulter aut cuiuslibet criminalis peccati obnoxius*[263].

Man wird diese allein mit dem Moment des Sakralen argumentierende Begründung ernst nehmen dürfen, auch wenn sie in der historischen Literatur nur wenig beachtet wird[264]. Es zeigt sich hier ein plötzlich auf dem Fel-

---

selm von Canterbury, Opera omnia 4 S. 112, 119, 121, 195). – Rouen (1096), MANSI 20 S. 925 f.; Ordericus Vitalis, Hist. Eccles. IX, 3 (CHIBNALL 5 S. 18–22).

Zur historischen Einordnung und Interpretation: BECKER, Studien zum Investiturproblem S. 88–90; DERS., Urban und die deutsche Kirche S. 259–261; CLASSEN, Wormser Konkordat S. 417 ff.; MINNINGER, Von Clermont zum Wormser Konkordat S. 84–103, S. 276; HEHL, Kirche und Krieg S. 24; MILLOTAT, Transpersonale Staatsvorstellungen S. 137–145.

260) Clermont, cc. 15 (20), 39; auch can. 17: *Ut nemo episcoporum interponat manus suas inter manus laicorum* (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 78, 82, 112). – Rouen, Ordericus Vitalis, Hist. Eccles. IX, 3 (CHIBNALL 5 S. 22, bei MANSI 20 S. 925 als can. 8). – Rom II, Eadmer, Historia novorum II S. 114; Anselm von Canterbury spricht in seinen oben genannten Briefen (siehe vorherige Anm. 259) stets nur knapp von *homo fieri.*

Die in Rouen formulierte Rechtsregelung beruht vielleicht mehr auf normannischer Exegese als auf genauer Wiedergabe des Textes von Clermont und der Meinung Urbans II. Man blieb recht deutlich im Bereich der Niederkirchen und sprach ausdrücklich nur von *feudum,* welches ein *sacerdos* oder *presbyter* zusätzlich zu und unabhängig von Kirche und Kirchenbesitz von einem Laien hat, einem *feudum,* das *ad ecclesiam non pertinet;* dafür sollte er dem Laien allerdings entsprechende Sicherheitsgarantie bieten (*talem faciat ei fidelitatem quod securus sit*). Damit erscheint die Feudalisierung der Kirchen (*episcopatus* als Kronlehen, Lehnsbaronie, *ecclesia* als *feudum*), wie sie Urban in Clermont bekämpfte, beiseite geschoben, Urbans Gesetz und Intention eher verwischt.

261) So in dem gleich noch zu erörternden Textkomplex eines Clermonter can. 36 (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 116–117), auch bei Eadmer im Bericht über Rom II (Hist. Nov. II, RULE S. 114) oder auf die einfachste und kürzeste Weise bei Anselm von Canterbury: *pro hoc* (d.h. für die *investitura ecclesiae* durch einen Laien) *eius homo fieri,* Epp. Nr. 217, 219, 280, wie oben Anm. 259.

262) SOMERVILLE, Decr. Claromont., c. 10 (S. 109) und c. 36 (S. 117), in Überlieferung unterschiedlicher Provenienz.

263) Clermont: SOMERVILLE, Decr. Claromont., can. 39 S. 82. – Rouen: Ordericus Vitalis, Hist. Eccl. IX, 3 (CHIBNALL 5 S. 18 und S. 22 mit Anm. 4; siehe Anm. 260). In Eadmers Bericht vom Konzil Rom II lautet die Urban in den Mund gelegte Begründung: *... dicens nimis execrabile videri, manus quae in tantam eminentiam excreverunt, ut, quod nulli angelorum concessum est, Deum cuncta creantem suo ministerio creent et eundem ipsum pro redemptione et salute totius mundi summi Dei Patris obtutibus offerant, in hanc ignominiam detrudi ut ancillae fiant earum manuum quae die ac nocte obscenis contagiis inquinantur, rapinis ac iniustae sanguinum effusioni addictae commaculantur* (Eadmer, Historia novorum II S. 114). Es ist wohl nicht anzunehmen, daß Urban bei seiner Verbotsbegründung den Gedanken einer Erschaffung des Leibes Christi durch die Priesterhände so holzschnittgrob vorgetragen hat, wie Eadmer es schildert. Schon im 9. Jahrhundert hatte Paschasius Radbertus in seinem Liber de corpore et sanguine Domini, cap. XII (MIGNE PL 120, 1312, vgl. auch col. 1310 f.) eine solche Vorstellung als theologisch „absurd" zurückgewiesen.

264) Abwertend urteilt MINNINGER, Von Clermont zum Wormser Konkordat S. 102,

de des Rechts und der Politik hervortretendes bedeutendes Motiv der bereits angedeuteten Entwicklung von Theologie und Ekklesiologie im Hochmittelalter. Das nachdrückliche Bestehen auf dem priesterlichen Vollzug der Eucharistie, das gelegentlich auch bei Gregor VII. zu beobachten ist[265], läßt wohl einen Zusammenhang mit dem zweiten Abendmahlstreit, eine Einwirkung der Diskussion um die Abendmahlslehre Berengars von Tours vermuten. Die solchermaßen begründete *dignitas sacerdotalis* ließ die *Commendatio-Hominium*-Geste für den Priester und Bischof vollends als verwerflich erscheinen.

In einem von Somerville als can. 36 der Clermonter Konzilsdekrete edierten Textkomplex, Aufzeichnungen aus einer zusammenfassenden Konzilsansprache Urbans II.[266], sieht man das Sakralargument in einen Zusammenhang eingeordnet, der seinen Ausgangspunkt von dem Reformprogramm nimmt: *Ecclesia catholica debet esse, casta ..., libera.* Frei ist die Kirche, wenn sie Gott und nicht den Laien gehört und wenn die Laien nicht in ihr herrschen und nicht über sie verfügen. Mit dem daran anschließenden Entwurf einer Ständehierarchie *in ecclesia* in absteigender Linie (Apostel, Patriarchen, Erzbischöfe, Bischöfe, Priester, Kleriker und *post clericos reges*) und mit der metaphorischen Gegenüberstellung Blei (Könige) und Gold

276; nur knappe Erwähnung ohne weitere Erörterung bei LAUDAGE, Priesterbild S. 21; HEHL, Kirche und Krieg S. 24f.; HAARLÄNDER, Vitae Episcoporum S. 309f.; R. SCHIEFFER, Entstehung des Investiturverbots S. 40ff., skizziert allerdings im Zusammenhang mit der „Spiritualisierung der Investitursymbole" unter Berufung vor allem auf Humbert von Silva Candida die geistige Atmosphäre und erwähnt (S. 177) Urbans Lehnseidverbot (ohne dessen Begründung). ANGENENDT, Geschichte der Religiosität S. 453–462 („Reine Hände und Zölibat") mit nur kurzer Erwähnung des Arguments von Clermont 1095 (S. 458f.), DERS., „Mit reinen Händen" S. 297–316, behandelt die Vorstellungen von kultischer Reinheit im Zusammenhang mit monastischem Ideal und Priesterzölibat, ohne Erörterung der Begründung von Urbans II. Lehnseidverbot.

265) Gregor VII., Reg. VIII, 2 an Bischof Hermann von Metz von 1081: *Quis vero regum vel imperatorum aliquem christianum ex imposito sibi officio valet sacro baptismate ex diaboli potestate eripere et in filios Dei connumerare sanctoque chrismate premunire? Et quod maximum est in christiana religione, quis eorum valet proprio ore corpus et sanguinem Domini conficere, vel cui eorum data est potestas ligandi solvendique in celo et in terra? Ex quibus aperte colligitur, quanta potestate precellat dignitas sacerdotum ...* (CASPAR 2 S. 556f.); bemerkenswert erscheint, daß Gregor hier nicht auf die konsekrierenden Hände, sondern den die Wandlungsworte sprechenden Mund hinweist. Vgl. jedoch Reg. IV, 11 gegen *sacerdotes in fornicatione positi: scelus est uno eodemque tempore corpus meretricis et corpus attrectare Christi* (CASPAR 1 S. 310).

266) SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 116–117, sowie S. 36: *Et in fine sermonis conclusit dominus papa precepta sua ...* (S. 117).

(Kleriker)[267] wird erklärt, daß die *inferiores* nicht über die *maiores* herrschen können und daß diejenigen, denen die *potestas* der Apostel, d.h. der Bischöfe, nicht gegeben sei, diese *potestas* denn auch nicht verleihen können; gemeint sind hier offensichtlich die Laien, die zuvor genannten Könige[268]. Fast schlußfolgernd heißt es dann: *Item non licet manus sacratas subdere manibus sanguineis*[269].

Der Gedanke freilich war älter, und es nähme fast wunder, wenn Odo-Urban II. nicht auch hier wieder aus heimatlicher Quelle geschöpft hätte, aus dem Fundus der Reimser Kanonistik karolingischer Tradition. Hincmar von Reims hatte einst den karolingischen Königen erklärt: *Et nos episcopi Domino consecrati non sumus huiusmodi homines, ut sicut homines saeculares, in vassallitico debeamus nos cuiuslibet commendare*, und er hatte dazu das Argument der geweihten, durch das Sakrament der Eucharistie geheiligten Priesterhände vorgetragen: *Manus enim chrismate sacro peruncta, quae de pane et vino aqua mixto per orationem et crucis signum conficit corpus et Christi sanguinis sacramentum, abhominabile est, quicquid ante ordinationem fecerit, ut post ordinationem episcopatus saeculare tangat ullomodo sacramentum*[270]. Auch hatte Hincmar in seinem kritischen Kommentar zum Formular des bischöflichen Treueides gegenüber dem Kaiser darauf hinge-

267) Zu der hier unter Berufung auf ein bisher nicht identifiziertes Wort von Hieronymus skizzierten kirchlichen Ständehierarchie vgl. Urbans II. Predigt in der Mailänder Kirche von S. Thecla, JL 1, 690, It. Pont. 6,1, 72: *quod minimus clericulus de ecclesia Dei est maior quolibet rege mortali*, Landulf von St. Paul, Hist. Mediol. c. 40 (MURATORI[2] 5,2 S. 25); vgl. SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 36. – Dazu, sowie zur Gold-Blei-Metapher, vgl. Gregor VII., Reg. VIII, 21 (CASPAR 2 S. 554f.) mit Zitat aus Ambrosius, De dignitate sacerdotali cc. 2–3 (MIGNE PL 17, 569f.), Reg. IV, 2 (CASPAR 1 S. 296).

268) SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 117 Anm. 27, verweist dazu auf Urbans II. JL 5383 = Coll. Brit. Nr. 30 (DERS., CB 30 d S. 106), doch betrifft dieser Text ganz spezifisch die Frage der Gültigkeit simonistischer und schismatischer Weihen und das Problem der Reordination; siehe oben S. 268 mit Anm. 104 und S. 203f. mit Anm. 270.

269) SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 117. – Zur Bedeutung von *item* in kanonistischen Exzerptsammlungen vgl. SOMERVILLE, Urban II, Coll. Brit. and Melfi S. 28 und 46.

270) MGH Cap. II, 2, Nr. 297 (Synodalschreiben von Quierzy, Nov. 858) S. 439; Neuedition MGH Concilia 3, Nr. 41 cap. 15 S. 425; vgl. Synode von Tribur (Mai 895) cap. 21 im Zusammenhang mit dem evangelischen Eidverbot: *Manus enim, per quam corpus et sanguis Christi conficitur, iuramento polluitur* (MGH Cap. II, 2, Nr. 252 S. 224). Auf beide Texte verwies auch MINNINGER, Von Clermont zum Wormser Konkordat S. 95. – Das Konzil von Lerida (a. 842) bestimmte, daß selbst in der Notlage einer Belagerung die Priester (*Qui altario ministrant et Christi corpus et sanguinem tradunt ...*) sich jeglichen Blutvergießens enthalten müssen (Gratian, D. 50 c. 36), aber dies führt in eine andere Thematik hinein. – Vielleicht erinnerte man sich auch an die deutlich trennende Ge-

wiesen, daß der Kaiser den Bischof zwar an Adel und Macht weltlicher Herrschaft überrage, *non autem sacri ordinis dignitate*, und gefordert, daß mit Rücksicht auf den geistlichen Stand des Bischofs in dessen Treueversprechen der Vorbehalt: „nach Maßgabe meines geistlichen Amtes" (*secundum ministerium meum*) eingefügt werde[271].

Die Geschichte des Arguments von Clermont und Rom II bedürfte noch weiterer Nachforschung. Ein früher Anklang findet sich bei Johannes Chrysostomus in seiner Schrift über das Priestertum, welche in lateinischer Version (De sacerdotio) wohl auch im 11. Jahrhundert im Westen bekannt war. In De sacerdotio III, 5–6 heißt es, daß „den Menschen auf der Erde die himmlischen Dinge und (dabei) eine Macht anvertraut wurde, welche Gott weder den Engeln noch den Erzengeln gegeben hat; denn ist nicht zu jenen gesagt worden: Was ihr auf Erden bindet, soll auch im Himmel gebunden sein, und was ihr auf Erden löset, soll auch im Himmel gelöst sein?" (Matth. 18, 18). Die irdischen Gewalten haben Macht nur über den Leib, das Band der Priester aber erfaßt die Seele, sie haben die Macht der Sündenvergebung (Joh. 20, 23) und „welche Macht könnte größer sein als diese?" In III, 6 wird der Empfang der Taufe und des Abendmahles (des Leibes und Blutes des Herrn) als absolut heilsnotwendig dargelegt mit dem Hinweis, daß „dies durch niemanden anders ins Werk gesetzt wird, als durch diese heiligen Hände des Priesters"[272].

genüberstellung, welche Isidor von Sevilla in seinen Etymologiae VIII, 12, 17 und 21 bei der Definierung von Priester und König vorgenommen hatte: *sacerdos … quasi sacrum dans, consecrat, sanctificat* und: *rex a regendo, sacerdos a sanctificando vocatus est* (auch bei Gratian, D. 21 c. 1).

271) Hincmari Juramentum (MIGNE PL 125, 1125–1127), unter Berufung auf den vielzitierten Brief Papst Gelasius' I. an Kaiser Anastasius (JK 632); der geforderte Vorbehalt richtet sich *contra consuetudinem iuramenti, quod principes et domini suis subiectis et etiam servis iurare iubent*, und er soll den Bischof davor bewahren, Gefolgsmann des Kaisers sein zu müssen, wenn dessen Befehle und Handlungen etwa mit dem Bischofsamt nicht vereinbar wären, *si … aliquid iusserit vel egerit, quod episcopali ministerio non conveniat.*

272) MALINGREY, Jean Chrysostome, Sur le sacerdoce III, 5–6 S. 148–151; MIGNE PG 48, 643, nach der Edition von Bernard de Montfaucon (1718), dessen lateinische Version immerhin einen Eindruck von dem Text vermittelt, den man in Urbans II. Zeit gekannt haben wird. Zum lateinischen Text vgl. MALINGREY S. 40 ff. In Chrysost. III, 6 findet sich auch der Gedanke: *sacerdotes … principibus ac regibus formidabiliores, patribus etiam venerabiliores* (PG 48, 643). – Vgl. auch Ambrosius von Mailand, De dignitate sacerdotali, cap. 2–3. *Honor et sublimitas episcopalis* stehen unvergleichlich hoch über dem Ansehen von Königs- und Fürstenkronen (veranschaulicht durch die Gold-Blei-Metapher): *… ostenderemus, nihil esse in hoc saeculo excellentius sacerdotibus, nihil sublimius*

Auch in zeitgenössischen Texten findet sich die Berufung auf die geweihten, das Mysterium der Eucharistie bergenden Priesterhände, allerdings nicht immer im gleichen Argumentationszusammenhang wie in Clermont oder Rom II[273].

Das Lehnseidverbot war nichts anderes als die konsequente, im Sinne der reformerischen *libertas ecclesiae* geradezu gebotene Vervollständigung des Investiturverbots. Die rein spirituelle, mit sakralen, sakramentalen Motiven argumentierende Begründung darf nicht darüber hinwegsehen lassen, daß mit dem *hominium* ein symbolischer Akt angegriffen wurde, der auf Grund seiner rechtlichen und politischen Konsequenzen die symbolische Geste der *investitura* inzwischen an Bedeutung schon übertraf und daß man seit 1095 versuchte, ein Problem zu lösen oder aus der Welt zu schaffen, welches zwar mit der Investiturfrage zusammenhing, allmählich aber für weltliche Machthaber wie für geistliche Reformer wichtiger zu werden begann. Das zeigte sich deutlich im früheren 12. Jahrhundert am Beispiel etwa der „Konkordate" zu London-Westminster (1107) und Worms (1122) und ihrer unmittelbaren Vorgeschichte, dazwischen auch an dem Schicksal des Verständigungsangebots Papst Paschalis' II. von 1111, ferner an den Vorgängen bei der Königswahl Lothars III. (1125), dem sogenannten *Pactum* und der Weigerung des Erzbischofs Konrad von Salzburg, dem neuen König das *hominium* zu leisten, oder an dem (eher episodischen, jedenfalls regional begrenzten) Verzicht König Ludwigs VII. von Frankreich auf das *hominium* von

episcopis reperiri (MIGNE PL 17, 569 f.); vgl. SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 116 Anm. 25.

273) Vgl. etwa Petrus Damiani, Lib. gratissimus c. 15 (teils in Anlehnung an Isidor von Sevilla, Etymologiae VIII, 12 und 21): *quid in ecclesia sublimius, quid eminentius sacerdotio potest inveniri, per quod videlicet mysterium domini corporis et sanguinis probatur offerri?* (MGH Ldl 1 S. 36). Daß auch Humbert von Silva Candida wegen des „unbedingten Vorranges der hier" (in Adversus Simoniacos, etwa III, 6 und 12) „dem sakramentalen Priestertum gegenüber der großen Masse der Laien zugebilligt wird", und aufgrund seiner „Spiritualisierung der Investitursymbole" in gewissem Maße mit einzubeziehen ist, zeigt R. SCHIEFFER, Entstehung des Investiturverbots S. 40 f. – Berthold, Annales a. 1078 zu Gregors VII. Kampf gegen die Verfügung der Laien über kirchliche Ämter und Güter und sein Verbot, dieselben *laica et non consecrata Deo manu consecratis Deo altaris aecclesiasticae dispensationis ministris procurandum et ordinandum contradere* (MGH Script. rer. Germ. N. S. 14 S. 322); kritischer Kommentar bei R. SCHIEFFER, Entstehung des Investiturverbots S. 168 f.; Bernold, Chronicon a. 1085 über Gregor VII.: *noluit sane, ut aecclesiasticus ordo manibus laicorum subiaceret, sed eisdem et morum sanctitate et ordinis dignitate praemineret* (MGH Script. rer. Germ. N.S. 14 S. 455). Gregor VII. selbst: Reg. VIII, 21 (siehe oben Anm. 265), auch Reg. IV, 11 (CASPAR 1 S. 310), dort allerdings im Zusammenhang mit kultischer Reinheit und Zölibat.

Bischöfen und Äbten (1136)[274]. Man hat den Eindruck, daß den Königen, überhaupt den Laienherren, der Verzicht auf die traditionelle Investitur schließlich leichter fiel als der Verzicht auf den Lehnseid.

Erst mit dem Szenenwechsel zu Beginn des 12. Jahrhunderts belebte sich die zu Clermont im Jahre 1095 eröffnete letzte Phase des Investiturstreites mit neuen Personen, Konflikten und der Auseinandersetzung mit dem neuen Thema: *commendatio – hominium* der Geistlichen. Zunächst jedoch fand Urbans Lehnseidverbot kein besonderes Echo, rief keine bemerkenswerten theoretischen Diskussionen und keine weiteren Kämpfe hervor. Daß man, wie schon im Falle der *investitura*, so auch nun beim *hominium* keinen Ersatz, kein Alternativangebot für die Laienherrscher hatte, war bei der reformerischen Idee der *libertas* nicht anders zu erwarten, und die Argumentation aus dem sakralen und sakramentalen, genuin sacerdotalen Bereich heraus tendierte ohnehin zu absoluten Forderungen und Entscheidungen.

Urban II. fand denn auch, bei all seinem Pragmatismus und trotz seiner Neigung zu juristischer Präzisierung und Differenzierung, keine rechtlich und politisch klare, praktikable Lösung, die sich urkundlich definieren und vertraglich festschreiben ließ, wie das im 12. Jahrhundert dann versucht wurde. Er vermochte auch nicht, sich der Rechtsauffassung des ihm nahestehenden Ivo von Chartres anzuschließen, welche aus dem von Urban bekämpften Feudalisierungsprozeß, aus den rein feudalrechtlichen Beziehungen zwischen Geistlichen und Laien, eigentlich hätte herausführen können. Vielleicht hat er von Ivos „Investiturthese" auch nur ungenügende Kenntnis erhalten, wie neuerdings auch Beulertz wieder vermutet[275]. Aber Ivos Stellungnahme zur Investiturfrage war keineswegs unproblematisch, und es erscheint verständlich, daß Urban II. angesichts der kirchenpolitischen Realitäten einerseits, der eindeutigen Gesetzgebung seiner Papstkonzilien andererseits und auch beim damaligen Stand der theoretischen Debatte hier keine brauchbare Lösung sehen konnte. Es gelang Urban zwar, einen allgemeinen und offen ausgetragenen Investiturstreit mit den Königen zu vermeiden, während in manchen Regionen, Bischofsstädten und Diözesen namentlich des Salischen Kaiserreiches nicht nur „publizistisch", sondern auch mit Waffengewalt weitergekämpft wurde, unter vielerlei, königlichen/kaiserlichen, päpstlichen, städtischen Feldzeichen und mit verschiedenen, oft sich vermengenden reformerischen oder „traditionalistischen", kirchlichen wie politischen Motivationen. Ein endgültiger Ausweg aus dem Konflikt ließ sich damals nicht finden.

Für Urban II. waren auch diese Verbote der Laieninvestitur und des Lehnseides der Geistlichen Mittel zur Erringung der *libertas ecclesiae*. Nicht Könige und Fürsten, obwohl als Inhaber von Macht zu Schutz und Förderung der Kirchen verpflichtet, konnten und sollten diese Freiheit gewährleisten, sondern allein der Papst, der universale Bischof, der für alle Kirchen Sorge und Verantwortung trug. Ergänzend zu den Ausführungen über Urbans Papstidee und Amtsauffassung im ersten Kapitel und zu der allgemeinen Skizzierung des Verhältnisses von Papst und Episkopat zu Beginn dieses dritten Kapitels sind, was speziell die Bischöfe und die gemäß Urbans reformerischer Idealkonzeption von überall her und über alle historischen Grenzen hinweg ganz auf Rom hin konvergierende Episkopalstruktur betrifft, noch einige Beobachtungen anzuschließen, die an der praktischen Kirchenregierung des Papstes gemacht werden können.

274) Erzbischof Konrad von Salzburg, nach der Vita Chunradi Salisb. c. 5: *Abhorrebat … vir ille venerabilis … hominii et iuramenti prestationem, … eo quod nefas et instar sacrilegii reputaret, … manus chrismatis unctione consecratas sanguineis manibus, ut ipse solebat dicere, subici et hominii exibitione pollui* (MGH SS 11 S. 66); vgl. HEHL, Kirche und Krieg S. 22–25; HAARLÄNDER, Vitae Episcoporum S. 309 f. – König Ludwig VII. von Frankreich, Urkunde für den Erzbischof von Bordeaux, dessen Suffragane und die Äbte der Kirchenprovinz Bordeaux von 1136: … *in episcoporum et abbatum suorum electionibus canonicam omnino concedimus libertatem, absque hominii, juramenti, seu fidei per manum datae obligatione* … (Gallia Christiana 2, Instr. 280–281 Nr. 19).

275) BEULERTZ, Verbot der Laieninvestitur S. 116. – Die lehnrechtliche Bindung von Geistlichen an Laien und die lehnrechtlich interpretierte Investitur mit den entsprechenden Rechtskonsequenzen scheint Ivo von Chartres abgelehnt zu haben – aber, zumal für Urban II., nicht eindeutig und konsequent genug; denn Ivo wollte dem König nicht nur eine Temporalieninvestitur (*concessio*) zugestehen, sondern auch deren Vornahme *sive manu, nutu, lingua, virga*, mit Gesten, Worten, Symbolen, welche seiner Meinung nach theologisch bedeutungslos und daher überhaupt irrelevant waren, auch weiterhin dulden (Ivo, Epist. 60 an Hugo von Lyon, LECLERCQ, Yves de Chartres, Correspondance 1 S. 246). Von *hominium, commendatio, ligia fidelitas* sprach er nicht, auch blieb im Grunde genommen unklar, was er unter der *corporalis investitura* genau verstand, welche nach seinem Verständnis (*quantum intelleximus*) Urban II. verboten habe (Ep. 60, ebd. S. 246). War es die Investitur mit einem körperlichen Ding, wie man sie in den Libri oder Consuetudines Feudorum definierte: *abusivo autem modo dicitur investitura, quando hasta aut quodlibet corporeum porrigitur a domino feudi, se investituram facere dicente* (LEHMANN, Das langobardische Lehnrecht S. 115 f., *Quid sit investitura*)? Oder bezeichnete es mehr, nämlich die Investitur, welche mit *commendatio – hominium* (*immixtio manuum*) verbunden war, einer körperlichen Geste, mit der ein Bischof für die Verleihung der Bischofskirche *homo* des Königs wurde? Diese Thematik, zu der in neuester Zeit anscheinend nichts mehr Entscheidendes beigetragen wurde, kann hier nicht erneut behandelt werden. Schon vor dem nicht überzeugenden Interpretationsversuch von MINNINGER, Von Clermont zum Wormser Konkordat S. 113 f., war HOFFMANN, Ivo und die Lösung des Investiturproblems S. 405–414, der Sache wesentlich näher gekommen.

Papst und Kirchenorganisation

Die gesamte Kirchenorganisation, die Errichtung, Zusammenlegung oder Trennung von Bistümern, die territoriale Abgrenzung von Bistümern und Kirchenprovinzen, die Zuweisung von Bistümern zu Metropolen und die Neubildung von Kirchenprovinzen, all dies sah Urban II. in die alleinige Kompetenz und Verfügungsgewalt des Papstes gestellt[276]. Er strebte allerdings dabei grundsätzlich das Einvernehmen mit den zuständigen Metropoliten und den betroffenen Bischöfen an, deren eventuell entgegenstehende Rechte er prüfen ließ, zumeist in Verfahren vor dem päpstlichen Gericht, gelegentlich auch durch päpstliche Legaten. Aber von Königen und Fürsten und ihrer früheren, entscheidenden Mitwirkung war, was etwa Frankreich, Deutschland und Burgund betraf, gar keine Rede mehr; in England traf der Papst überhaupt keine derartigen kirchenorganisatorischen Maßnahmen, und die Neuorganisation der skandinavischen Kirche mit Errichtung des Erzbistums Lund hat nicht Urban II., sondern erst Paschalis II. vorgenommen[277].

So hat Urban die Herauslösung der Kirche von Arras aus dem Bistum Cambrai und die Konstituierung eines selbständigen Bistums Arras als ausschließlich päpstliche Organisationsmaßnahme vorgenommen und durchgesetzt, ganz ohne Beachtung der Könige von Frankreich und Deutschland, über „deren" Kirchen er hier verfügte, während er die zuständigen kirchlichen Instanzen durchaus berücksichtigte. Den zögerlichen Erzbischof Rainald von Reims, der aber schließlich dem Papst die ganze Initiative und Verantwortung überließ, versuchte Urban gelegentlich geradezu zu seinem

276) *Sicut igitur, annuente Deo, ceterarum iam parrochias disposuimus, tum etiam Agrigentine dyocesi presentis decreti auctoritate disponimus*, heißt es in Urbans Urkunde für den neuen Bischof Gerlandus von Agrigent, dem er Amt und Bistum bestätigt, JL 5710 = It. Pont. 10, 264 Nr. 9 von 1098 Okt. 10 (COLLURA, Le più antiche carte S. 22 Nr. 5), in den vom Grafen Roger I. von Sizilien bei der Neugründung und Dotierung des Bistums geographisch bezeichneten Grenzen; seinerseits hatte Roger I. in seiner Gründungsurkunde von 1093 formuliert: *Ego Rogerius ... in conquisita Sicilia episcopales ecclesias ordinavi, quorum una est Agrigentina Ecclesia* (COLLURA, ebd. S. 7 ff. Nr. 2, S. 16); siehe auch oben Teil II S. 349 f. – Einen Konflikt zwischen geistlicher und weltlicher Organisationsgewalt zeigen diese und ähnliche beiderseitige Formulierungen aber keineswegs an.

277) An dieser Neuorganisation war insbesondere auch der dänische König interessiert. Meine frühere Vermutung (oben Teil I S. 168 f.), Urban II. habe auf dem Konzil zu Bari (1098) dem Dänenkönig bereits die endgültige päpstliche Zustimmung zu dem Plan gegeben, ist aufgrund der neueren Forschungsergebnisse zu korrigieren. Siehe oben S. 195 Anm. 255.

Glück (Wiederherstellung der *integritas antiquae dignitatis Remensis metropolis*) zu zwingen, andererseits wahrte er ausdrücklich den Vorbehalt nachzuweisender Rechte der Kirche von Cambrai, gewährte dem Rechtseinspruch aus Cambrai Gehör, verwarf diesen Einspruch jedoch als unbegründet, endgültig auf dem Konzil in Clermont (1095). Als einzigen Laienfürsten erachtete er den Grafen Robert II. von Flandern als so wichtig für das Gelingen des Unternehmens, daß er ihn denn doch zur Mitarbeit aufrief – zum spätest möglichen Zeitpunkt und in einer die päpstliche Auffassung kennzeichnenden Weise: Er beglückwünschte Robert zur Wiederherstellung des Bistums in Arras, der *civitas principalis* seiner Grafschaft, bat, mahnte und befahl, er solle dem neuen, vom apostolischen Stuhl bestellten Bischof Ehrerbietung und schuldigen Gehorsam erweisen, ihn schützen und beim Aufbau seiner Diözese unterstützen, ferner die Eigenständigkeit der neuen Bischofskirche unbedingt sichern, welche er *tamquam matrem vestram et dominam* ehren und verteidigen solle[278].

278) JL 5518 von 1094 März 31 (KÉRY, Errichtung Arras, Gesta Atrebat. Nr. 38 S. 180), also erst nach der Weihe des neuen Bischofs durch den Papst und nach dem päpstlichen Gründungsprivileg JL 5512 von 1094 März 23 (KÉRY, ebd. Nr. 39 S. 181 f.), ferner JL 5546 von 1095 März 11 an Robert von Flandern (KÉRY, ebd. Nr. 50 S. 188). Weitere Schreiben an den Grafen in dieser Sache sind von Erzbischof Reinald von Reims und von Erzbischof Hugo von Lyon als päpstlichem Legaten (KÉRY, ebd. Nr. 45 S. 185 und Nr. 48 S. 187), beide auch erst nach der päpstlichen Entscheidung. In der Folge hat sich Robert II. von Flandern für Bistum und Bischof von Arras und überhaupt für die Politik Urbans II. eingesetzt, vgl. KÉRY, ebd. S. 298 f. und 301 ff.

Urban und der Reimser Metropolit: JL 5473 von Dez. 1092, mit Hinweis auf Wiederherstellung früherer *dignitas* seiner Kirchenprovinz mit 12 Suffraganen (KÉRY, ebd. Nr. 12 S. 159); JL 5484 von Mai 1093: *Omnino enim volumus, ut Remensis metropolis ad integritatem antiquae dignitatis ... reducatur* (Nr. 14 S. 161); JL 5490 von Okt. 1093 (Nr. 24 S. 167); JL 5500 von 1093 Sept./Okt. (Nr. 34 S. 176).

Urban und Cambrai: JL 5484–JL 5485 (KÉRY, Nr. 14 und Nr. 16 S. 161 ff.); JL 5500: Der Einspruch aus Cambrai wird bereits als ungerechtfertigt bezeichnet mit Vorwurf an den Erzbischof von Reims, *quod ... Cameracensium iniustis clamoribus aures inclines* (Nr. 34 S. 176); JL 5515 (Nr. 35 S. 177) mit Hinweis auf wiederholte Terminversäumnisse seitens Cambrai; interessant ist auch JL 5490 von 1093, weil hier die Verselbständigung der Kirche von Arras mit dem römisch rechtlichen Begriff der *emancipatio* begründet wird, ... *non tamen idcirco, cum ad emancipationem venerit, vel tutelae eius vel curae legalibus sancionibus subiacebit* (KÉRY, Nr. 24 S. 167); vgl. dazu JL 5693 von 1097 an Erzbischof Manasses II. von Reims im Prozeß um Abt Robert von St.-Rémi (ed. BAUTIER – GILLES, Chronicon Sancti Petri S. 260 f. Nr. 7); BECKER, Rechtsprinzipien S. 64 ff.; siehe unten S. 430 mit Anm. 79. – JL 5570 von August 1095, Vorbereitung auf die Diskussion um den Protest aus Cambrai beim Konzil in Clermont (KÉRY, Nr. 60 S. 194). Beim Konzil in Clermont wird der Einspruch dann endgültig als unbegründet verworfen und Urbans Gründungsprivileg für den Bischof von Arras (JL 5512) verlesen und bestätigt,

In einem umgekehrten Fall unternahm Urban II. die Zusammenlegung der früher schon zeitweise vereinten Bistümer Orange und St.-Paul-Trois-Châteaux (Tricastin) in der Kirchenprovinz Arles, offensichtlich ganz ohne jedes Einvernehmen mit weltlichen Gewalten wie dem König von Burgund (Kaiser Heinrich IV.), dessen „Kirchenhoheit" hier ohnehin nicht zur Geltung kam, von der damaligen Kampfsituation um 1095 ganz abgesehen, aber allem Anschein nach auch ohne Einbeziehung der Vertreter der provenzalischen Grafenfamilie, die etwa als Grafen von Arles noch eine gewisse Verfügung über das Bistum St.-Paul-Trois-Châteaux hatten, oder der Herren von Orange, die gegen Ausgang des 11. Jahrhunderts als Fürsten von Orange auftraten und auf der Eigenständigkeit des Bistums Orange bestanden. Wahrscheinlich nicht zuletzt am Widerstand des provenzalischen Adels, namentlich in Orange, scheiterte der Versuch, die Vereinigung der beiden Kirchen zu einer Diözese unter der Leitung des Bischofs von St.-Paul durchzusetzen[279]. Urban hat diese Zusammenlegung, die nach dem Tode des damaligen Bischofs Wilhelm von Orange vollzogen werden sollte, nicht als freie päpstliche Organisationsmaßnahme verfügt, sondern als Urteil in einem Prozeß zwischen den beiden Bischöfen vor dem päpstlichen Gericht, auch *in audientia* vor dem päpstlichen Konzil (zweifellos in Piacenza 1095), zur Beendigung eines langen Streites *inter Tricastinos et Arausicos*, den zuletzt auch Gregor VII. nicht hatte schlichten können[280]. Eine andere Be-

---

KÉRY, Errichtung Arras S. 296 f., Gesta Atrebat. ebd. Nr. 64 S. 197 und De restitutione ebd. Nr. 20 S. 207 f., auch S. 118 f.

Zum Vorgang und den Hauptquellen, auch zur rechtsgeschichtlichen Interpretation grundlegend die Arbeiten von KÉRY, Errichtung Arras; DIES., Verhandlungen der Provinzialsynode in Reims. Siehe auch oben S. 334 ff. mit Anm. 239–248; zum Mitspracherecht der betroffenen Bischöfe vgl. HEHL, Der widerspenstige Bischof S. 301 ff., und passim.

279) Zur Situation in der Provence, wo die Bistümer in der Hand der Adelsfamilien waren, die gregorianische Reform jedoch gegen Ende des 11. Jahrhunderts beachtliche Erfolge machte: POLY, La Provence S. 250–285, mit einzelnen Streiflichtern auf die Bistümer Orange und St.-Paul S. 251 ff., 268, 270 ff.; MANTEYER, La Provence S. 300 ff.; zum Vorgang auch knappe Übersicht bei KÉRY, Errichtung Arras S. 310 f.; MALBOIS, Union et séparation S. 305–317; BLIGNY, L'Église et les ordres religieux S. 69 f.; FONT-RÉAULX, Cartulaire de St.-Paul-Trois-Châteaux S. 14 ff., 38 f. (zu den Papsturkunden, besonders zu JL 5561).

280) Judikat JL 5561 von Cremona 1095 Apr. 15, Gallia Christinana Novissima 6 (Orange) S. 32–34, Nr. 58. – Der Vorgang erscheint auch verfahrensrechtlich bemerkenswert: mit Fristaufschub zur Besorgung fehlenden Beweismaterials für den Bischof von Orange, zunächst im Febr. in Cremona, wo der zum Konzil anreisende Bischof am 18. Febr. 1095 die Papsturkunde JL 5540 (siehe oben S. 120 f. mit Anm. 68 und S. 183 mit Anm. 215) unterzeichnete, dann nochmals, weil er deswegen nicht rechtzeitig zur Ver-

gründung als eben die der päpstlichen Gerichtsentscheidung aufgrund Urkundenbeweises und *secundum fratrum nostrorum iudicium* wird für diesen Rechtsakt im Unterschied zu dem Fall Arras – Cambrai nicht gegeben.

Auch für die Aufhebung des Bistums Trevi und seine Eingliederung in die Diözese Anagni, die Urban in seinem Privileg für den Bischof von Anagni von 1088 endgültig vornahm, bezog er sich auf dahin tendierende Urkunden seiner Vorgänger, wobei er als eigentlichen Grund die allzu große materielle Armut der Kirche von Trevi angab[281]. Ähnlich machte Urban II. die Enge des verfügbaren Territoriums und den Bevölkerungsmangel als Grund für seine Entscheidung geltend, das von den Normannen aus islamischer Herrschaft befreite und sehr geförderte Kloster St. Bartholomaeus von Lipari nicht zum Bistum zu erheben. Jedoch wird in Urbans Urkunde darüber[282] die Begründung für die päpstliche Entscheidungskompetenz in die-

---

handlung beim Konzil nach Piacenza kommen konnte, ein drittes Mal mit dem ins Urteil eingefügten Vorbehalt des binnen Jahresfrist zu erbringenden Nachweises einer durch päpstliche Verfügung (*Romani pontificis precepto et decreto*) festgelegten Trennung beider Bistümer. Verfahren und Urteil stützen sich auf den Urkundenbeweis, und zwar, wie auch im Falle Arras – Cambrai, auf den Rechtsnachweis durch Papsturkunden. Dabei wird eine ältere, von der Prozeßpartei St.-Paul (Tricastin) ins Feld geführte, aber nicht vorgelegte Papsturkunde, auf die sich früher Papst Alexander II. (in JL 4710–4711) berufen hatte, zunächst vom Gericht angefochten, schließlich dann doch anerkannt, nachdem 3 Kleriker Existenz und Inhalt des zweifelhaften Dokuments *super evangelia sacrosancta* beschworen hatten.

281) JL 5365 = It. Pont. 2, 137 Nr. 7 von 1088 Aug. 23 (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 141 Nr. 175); vgl. TOUBERT, Structures du Latium 2 S. 800 f., der auch auf die Vereinigung mehrerer kleinerer offensichtlich nicht lebensfähiger Bistümer mit dem Bistum Terracina verweist, die wahrscheinlich damals stattgefunden habe; die entsprechende Verfügung Urbans II. für Terracina (It. Pont. 2, 116 Nr. *13, JL -.-, 1088–99) ist nicht erhalten, nur erwähnt von Honorius III., POTTHAST Nr. 5420, PRESSUTTI, Regesta 1 S. 46 Nr. 252, UGHELLI, Italia Sacra 1 S. 1293 f. – Die Einordnung kleinerer Bischofskirchen in das Bistum Milet gewährte Urban in Bestätigung und Ergänzung einer auf Bitte des Grafen Roger I. von Gregor VII. getroffenen Entscheidung (JL 5198 = It. Pont. 10, 138 Nr. 3 von 1081) mit Privileg für den Bischof von Milet JL 5489 = It. Pont. 10, 139 Nr. 5 von 1093 Okt. 3 (TACCONE-GALLUCCI, Regesti per Calabria S. 45 ff. Nr. 44), mit Hinweis auf den völligen Ruin der von ihm zusätzlich Milet unterstellten Kirche (*Taurinensis ecclesia*) als einzige Begründung und ohne Erwähnung einer Initiative Rogers I.

282) JL 5448 = It. Pont. 10, 359 Nr. 1 von 1091 (MIGNE PL 151, 329 f.; siehe oben S. 147 mit Anm. 120, sowie Teil II S. 340. Zum Vorgang: KÉRY, Errichtung Arras S. 314; daß Urban hier eine Initiative Rogers I. zurückgewiesen habe, läßt sich freilich nicht erweisen; eher ist zu vermuten, daß man sich angesichts der materiellen Bedingungen wohl rasch geeinigt hat, es bei Förderung des Klosters zu belassen. – WHITE, Latin monasticism S. 77–84; zum älteren Kirchenrecht betreffend bischöfliche Würde und Autorität bei ungenügender sachlicher Amtsausstattung vgl. FUHRMANN, Einfluß und Verbrei-

ser Sache erkennbar: Zunächst wird mit Berufung auf die Konstantinische Schenkung das Eigentumsrecht der Nachfolger Petri festgestellt, womit für Urban (wenn auch hier unausgesprochen) die volle Verfügungsgewalt des Papstes ohnehin gegeben ist. Darauf folgt die geschichtstheologische Argumentation mit der von Gott bewirkten Reconquista und Restauration, an welcher der Papst mitwirkt, umso mehr als ihm die *sollicitudo cunctarum ecclesiarum* auferlegt ist; bemerkenswert erscheint, daß dabei einzig von der *divinae misericordiae potentia*, nicht von den Normannen, auch nicht von Roger I. die Rede ist. Als weiteren, jedenfalls in Erwägung gezogenen Grund nennt Urban die ihm aus dem Register Gregors I. des Großen bekannte Tatsache der früheren Existenz eines Bistums auf der Insel Lipari, an dessen Wiederherstellung jedoch praktisch nicht gedacht werden könne, so daß er hiermit die besondere Privilegierung des Bartholomaeusklosters mit Besitz und apostolischem Schutz anordne[283].

In den Papsturkunden für den süditalisch-sizilischen wie auch den spanischen Bereich der Reconquista und Kirchenrestauration beherrscht Urbans II. geschichtstheologische Sicht der von Gott herbeigeführten Zeitenwende die ganze Begründung und Rechtfertigung der kirchenorganisatorischen Maßnahmen des Papstes. Dabei zollt er der Rückeroberungs- und Restaurationsleistung der Könige und Fürsten als *christianae fidei propugnatores* (König Alfons VI. von Kastilien in JL 5367, Graf Roger I. von Sizilien in JL 5460) rühmende Anerkennung, läßt aber die endgültige, eigentlich konstitutive Verfügung den Papst treffen[284]. Dieser handelt vor allem als *cooperator* am Werke Gottes. Spezielle kirchenrechtliche Argumentationen für die Ausübung der allgemeinen päpstlichen Ordnungsgewalt werden dabei nicht vorgetragen[285], wenn man von dem noch zu erörternden Fall Santiago (im-

tung 2 S. 322; YARZA, El obispo S. 65 f.; HEHL, Der widerspenstige Bischof S. 307 f.; DERS., Merseburg, eine Bistumsgründung S. 104 ff.

283) JL 5448 (siehe vorherige Anm. 282): *licet in S. Gregorii paginae registris agnoscamus*, vgl. Gregor I., Reg. II, 19; II, 51; III, 52; VII, 19 (MGH Epp. 1 S. 115 f.; 154 f.; 210; 462). – Weitere vermutbare Beispiele für Benutzung des Registers Gregors I. durch Urban II.: JL 5685; siehe oben S. 185 mit Anm. 218; JL 5743 = It. Pont. 6,1, 189 Nr. 1 von 1088–98, Lehrschreiben an Propst Lucius, im Abschnitt über die Häretikertaufe mit Bezugnahme auf *magnus Gregorius* (Gregor I., Reg. XI, 52, JE 1844, MGH Epp. 2 S. 325 ff.); möglicherweise auch gewisse Formeln der Pallium-explicatio und -exhortatio in manchen seiner Palliumprivilegien, vgl. Gregor I., Reg. IX, 234 (MGH Epp. 2 S. 229); siehe dazu unten S. 372 ff. mit Anm. 324 ff.

284) Vgl. etwa JL 5460 = It. Pont. 10, 290 Nr. 19 (1092) für Catania; JL 5497 = It. Pont. 10, 317 Nr. 70 (1093) für Syracus; JL 5710 = It. Pont. 10, 264 Nr. 9 (1098) für Agrigent, oder JL 5366 (1088) für Toledo; JL 5450 (1091) für Tarragona; JL 5549 (1095) für Burgos; JL 5703 (1098) für Huesca.

285) Dies betont auch KÉRY, Errichtung Arras S. 315. Ihrer Interpretation, dieser An-

merhin im weiteren Bereich der Reconquista mit einer noch unfertigen Bistumsorganisation) absieht.

In Süditalien erscheint in dieser Hinsicht als Ausnahme die in den Jahren 1089–1091 unternommene Neuordnung der Bistümer Oria–Brindisi und Monopoli in Apulien, die in zwei Schritten erfolgte. Zunächst ordnete Urban II. die Rückverlegung des Bischofssitzes von Oria nach Brindisi an, wobei das Verfalls- und Restaurationsmotiv nur noch schwach anklingt, andererseits die Initiative des Grafen von Brindisi, Gottfried von Conversano, akzeptiert wird, der gelobt habe, die usurpierten Kirchengüter von Brindisi zurückzugeben und das Bistum künftig zu ehren und zu verteidigen. Bald danach verfügte Urban als Urteil in einem aufgrund Urkundenbeweises entschiedenen Prozeß vor dem päpstlichen Gericht beim Konzil zu Benevent (1091) die Herauslösung des Bistums Monopoli aus der Vereinigung mit Brindisi und seine Exemtion mit unmittelbarer Unterstellung unter den apostolischen Stuhl und dem Privileg der Bischofsweihe durch den Papst. Begründet wird die päpstliche Entscheidung nicht mehr mit einem Hinweis auf die Entwicklung der kirchlichen Restauration in Süditalien, sondern einzig mit dem Rechtsverfahren und Urteil gemäß dem kanonischen Prinzip, daß alle bedeutenderen Angelegenheiten (*maiores causae*) der Kirchen durch das Urteil des apostolischen Stuhles zu entscheiden seien[286].

spruch Urbans II. auf die alleinige päpstliche Organisationsgewalt habe sich gegen die „innerkirchliche Hierarchie“, vor allem „gegen die Metropoliten und Provinzialsynoden“ gerichtet, während der Papst die Mitwirkung weltlicher Fürsten als praktisch unumgänglich hinnahm und es ihnen gegenüber bei päpstlicher Bestätigung ihrer Gründungs- und Dotierungsinitiativen beließ (ebd. S. 315, 330–333), vermag ich jedoch nicht vorbehaltlos zu folgen. Urban II. hat sich bei all seinen kirchenorganisatorischen Entscheidungen an das Recht der Mitsprache oder des Einspruchs der betroffenen Bischöfe und Metropoliten gehalten, wie er denn überhaupt entschieden auf die Wahrung des *ius episcopi* und des *ius metropolitanum* bedacht war. Letztlich leitete sich für ihn die päpstliche Organisationsgewalt aus dem universalen Primat des Papstes ab und ließ sich allein schon aus dem Amtsauftrag der *sollicitudo omnium ecclesiarum* begründen. Dabei werden Funktion und Recht der episkopalen Hierarchie grundsätzlich gewahrt und gestärkt, der Einfluß der Laien hingegen ebenso prinzipiell zurückgedrängt, was nicht hindert, deren Mitwirkung als *defensores* und *protectores* der Kirchen in Anspruch zu nehmen, zumal in den Reconquistagebieten.

286) Rückverlegung der *episcopalis cathedra* nach Brindisi: JL 5413 = It. Pont. 9, 388 Nr. 14 von 1089 Okt. 3 an Bischof Godinus von Oria (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 146 Nr. 179). Diese als *constitutio apostolicae sedis* und durch *auctoritatis nostrae decretum* getroffene Entscheidung ließ sich jedoch zur Zeit Urbans II. nicht durchsetzen, trotz des Einvernehmens mit dem Grafen von Brindisi; vgl. JL 5525 = It. Pont. 9, 289 Nr. 16 von 1099 Mai 20. – Exemtion von Monopoli: JL 5446 = It. Pont. 9, 375 Nr. 7 von 1091 Apr. 1, Judikat für Bischof Romuald von Monopoli (MIGNE PL 151, 328 f.). Beide

Mit derselben, fast gleichlautend formulierten Rechtsbegründung nahm Urban II. im Jahre 1094 die Umgestaltung der Kirchenprovinzen Dol (mit den Bistümern der Bretagne) und Tours vor, ebenfalls als Urteilsentscheidung am Schluß eines auf Urkundenbeweis, auch auf Nachforschung im Register Gregors VII. gestützten Prozesses zwischen den Erzbischöfen von Tours und Dol: Der nur auf Lebenszeit als Erzbischof anerkannte Bischof von Dol und die bretonischen Bischöfe sollten dem Erzbischof von Tours als Metropoliten unterstellt und ihre Bistümer der Kirchenprovinz Tours eingegliedert werden. Daß der Papst die Beteiligung von Laienfürsten (im Anjou oder in der Bretagne, vom König ganz zu schweigen) akzeptiert oder angestrebt hätte, ist nicht zu erkennen[287].

In den Reconquistaländern suchte Urban II. das Recht der obersten Entscheidungsgewalt des Papstes in Fragen der Kirchenorganisation jedenfalls formal zu wahren, im ganzen mit Erfolg, auch wenn das de facto zumeist auf nachträgliche Bestätigung fürstlicher und königlicher Initiativen und auf

Urkunden enthalten den päpstlichen Rechtsvorbehalt der *auctoritas – reverentia* der römischen Kirche; siehe dazu oben S. 40 f. mit Anm. 107–108 und S. 47 f. mit Anm. 131–132.

Die Arenga des Judikats für Monopoli: *Sacrorum canonum et decretorum pontificalium deposcit auctoritas ut maiores ecclesiarum causae apostolicae sedis iudicio terminentur* (vgl. Gregor VII., Dict. Papae 21, Reg. II, 55 a, CASPAR 1 S. 206) wird verbunden mit dem Hinweis auf die päpstliche Amtspflicht der *sollicitudo* für alle Kirchen des Erdkreises (PL 151, 328); vgl. BECKER, Rechtsprinzipien S. 61 f., auch DERS., Päpstliche Gerichtsurkunden S. 45 f. – Zum Rechtsprinzip der *maiores causae* (siehe auch oben S. 164 mit Anm. 163 und S. 237 mit Anm. 49) finden sich auch Exzerpte in der Reimser Kanonessammlung, etwa in P, fol. 55v, 65r, in O, p. 169 und in S2, fol. 41r.

Zum Vorgang: KLEWITZ, Studien Wiederherstellung S. 149 ff., 152 ff.; PEDIO, Chiesa di Brindisi S, 40–47; KAMP, Vesovi e diocesi S. 381, 384 f.; JAHN, Untersuchungen zur normannischen Herrschaft S. 144 ff., 244, 246 ff., 250 ff.

287) Judikat für Erzbischof Radulf von Tours, JL 5519 von 1094 Apr. 5 mit Arenga: *Sanctorum canonum decernit auctoritas ut maiores ecclesiarum causae apostolicae sedis iudicio decidantur* (MIGNE PL 151, 385 ff.; teilweise mit besserem Text: BOUQUET, RHFr. 14 S. 708 f.); auch dieser Prozeß ist verfahrensrechtlich interessant, besonders wegen der Befragung des Gregorregisters: *Quaesita est in registro b. Gregorii papae VII sententia*, und der Beschreibung der Gerichtsversammlung: *in consessu confratrum nostrorum ..., Romanorum quoque iudicum et aliorum consularium*. – Zum Vorgang, mit dem schon Gregor VII. befaßt war, vgl. auch JL 5475–5476 von 1093, JL 5520 von 1094. Bestätigung der Entscheidung Urbans (wegen erneuten Streits zwischen Tours und Dol) auf dem Konzil in Clermont im Nov. 1095: Urkunde des Bischofs Wilhelm von Poitiers (MANSI 20 S. 819, dazu RAMACKERS, PU Frankreich 5 S. 48); Kurznotiz als can. 8 des Konzils (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 124); SOMERVILLE, Council of Clermont S. 84 Nr. 4.

rein „kanonische Einrichtung des Bistums“[288] hinauslief. Könige und Fürsten akzeptierten nicht nur diese Mitwirkung des Papstes und auch die juristische Form, welche er seiner *cooperatio* zu geben verstand; sie erstrebten vielmehr die als unerläßlich angesehene Sanktionierung ihrer Bistums- und Klosterrestaurationen, die Legitimierung ihrer für Herrschaft und Staatswesen grundlegend wichtigen Kirchenorganisation durch den Papst, teils – wie in Süditalien und Sizilien – im Interesse einer über bloßes Erobererrecht hinausführenden rechtlichen Festigung ihrer Kirchen- und Herrschaftpolitik zwischen den Imperia, teils – wie in Spanien – zur inneren Stabilisierung von Kirche und Reich oder Fürstentum unter den fluktuierenden Bedingungen der Reconquistaentwicklung; und die Bischöfe selbst bemühten sich eifrig um entsprechende Papsturkunden für ihre Bistümer und Metropolen. Diese „Konkurrenz“ der geistlichen und der weltlichen Gewalt erschien beiden Seiten als vorteilhaft. Daher waren denn auch gegenseitige Absprache und Ersuchen um päpstliche Zustimmung zu einer geplanten oder auch schon weitgehend abgeschlossenen Verlegung eines Bischofssitzes, zur Gründung und Wiederherstellung eines Bistums oder (Neu-)Abgrenzung von Diözesen wohl die Regel. Für den Papst bedeutete es wirksame Präsenz bei der Organisation und im Leben der Kirchen dieser Länder, und im ganzen hatten seine kirchenorganisatorischen Entscheidungen überall in den europäischen Bistümern und Kirchenprovinzen, die er erreichen konnte, eine Stärkung nicht nur seiner Organisationskompetenz, sondern der päpstlichen Autorität allgemein zur Folge[289].

Um bei den vom Papst vorgebrachten Begründungen seiner Organisationsgewalt in der Kirche zu bleiben, denen L. Kéry für die Geschichte der Wiedererrichtung des Bistums Arras besonders nachgegangen ist[290], so ist außer geschichtstheologischer, historischer (Wiederherstellung früherer Kir-

288) KÉRY, Errichtung Arras S. 333, die andererseits zu Recht darauf besteht, daß Urbans II. Autorität und Einfluß bei der kirchlichen Restauration selbst in Sizilien keineswegs als gering zu veranschlagen sind (ebd. S. 314).

289) Diese Situation ist bereits oben in Teil I skizziert, dann in Teil II, etwa S. 71 ff., 80 ff., 101 ff. (Normannen und Griechen zwischen Rom und Byzanz), S. 337–369 (Reconquista und Geschichtstheologie) beschrieben worden. Vgl. ferner die knappe Übersicht bei KÉRY, Errichtung Arras S. 312–315. – Literaturnachträge zu Teil II: KAMP, Die Bischöfe Siziliens S. 81–86 (für die Zeit Urbans II.); GIUNTA, Donaria ecclesie Traianensis S. 448, Roger I. errichtet das Bistum Messina: *per consilium Apostolici ... constitui episcopatum* (It. Pont. 10, 337 Nr. *18 zu 1096 in.); DALENA, Urbano II e la Calabria S. 45–65; HOUBEN, Urbano II e i Normanni S. 115–142; DERS., I Benedettini in città S. 269–296; ENGELS, Papsttum, Reconquista (Aufsatzsammlung); REILLY, The kingdom of León-Castilla (Alfonso VI).

290) KÉRY, Errichtung Arras S. 307–352; DIES., Verhandlungen S. 381–398.

chen und Provinzen), wirtschaftlicher und demographischer Argumentation als wichtigste rechtliche Begründung neben dem bereits erwähnten Prinzip der Entscheidung aller *maiores causae* oder auch dem römisch rechtlichen Motiv der *emancipatio* der an Gregor VII. anschließende Anspruch Urbans II. anzuführen, demgemäß es „allein Sache des Papstes sei, Bistümer zusammenzulegen, zu trennen oder neue Bistümer zu schaffen“[291]. Die Parallele zu Gregors VII. Dictatus Papae ist augenfällig, und man wird hier die unmittelbare Herkunft aus dem Register Gregors vermuten dürfen – wenngleich Urban II. eigenständig formulierte und jegliche Berufung auf Gregor VII. vermied[292].

Die gleiche Rechtfertigung ließ Urban II. einige Jahre später als Arenga seinem Privileg für den Bischof Dalmatius von Santiago de Compostela voranstellen, dem er die Verlegung des Bischofssitzes (*episcopatus cathedra*) von Iria nach Compostela bestätigte und die Exemtion seines Bistums in unmittelbarer Romunterstellung gewährte. Wieder gibt sich der Text gegenüber dem Dictatus Papae Gregors VII. als eigener Entwurf Urbans II. zu erkennen und wiederum fehlt die Berufung auf den Vorgänger. Es ist die „Überlieferung der Konzilsdekrete und der praktischen Maßnahmen der Päpste“, welche „bezeugt, daß der apostolische Stuhl stets ermächtigt war, in Ansehung der Zeitverhältnisse Verbundenes zu trennen, Getrenntes zu vereinen und Bischofssitze zu verlegen“[293]. Der Vergleich mit den alten im Liber Diurnus verzeichneten Urkundenformeln für die Verlegung eines Bischofssitzes oder die Vereinigung zweier Bistümer (wegen feindlicher Invasion und Zerstörung der Kirchen) zeigt die Wandlung in der Rechtsargumentation an[294]. Das Privileg für den Bischof von Santiago war kurz nach dem Konzil von Clermont geschrieben, auf dem die Wiedererrichtung des Bistums Arras mit feierlicher Verlesung und Bestätigung der päpstlichen Gründungsurkunde endgültig abgeschlossen worden war. Das Konzil hat zudem den von Urban II. in Anspruch genommenen Rechtsgrundsatz in verallgemeinernder und nicht speziell auf den Papst bezogener Formulierung unter Hinweis auf die Fälle Reims – Laon und Arras – Cambrai in seinen Akten festgehalten[295].

Ferner hat Urban II. seinen Rechtsstandpunkt vor der Konzilsversammlung in Clermont offenbar sehr energisch vertreten, zunächst, wie es scheint, anläßlich einer Diskussion über päpstliche Klosterprivilegierung, vermutlich aber auch als Nachhall der Konzilsdebatte um die Errichtung des Bistums Arras – mit der Erklärung, „daß es ihm freistehe, aus einem Bistum zwei und ebenso aus zweien eines zu machen, sowie Abteien und sonstige kirchliche Gemeinschaften bei Wahrung der Gerechtigkeit und in eigener Abwägung des größeren Nutzens entweder zusammenzulegen oder voneinander zu trennen“[296].

291) *Solius etenim apostolici est, episcopatus coniungere, coniunctos disiungere aut etiam novos construere*, JL 5473 von 1092 ca. Dez. 2, an den Erzbischof von Reims betreffend Arras (KÉRY, Errichtung Arras, Gesta Atrebat. Nr. 12 S. 160, vgl. auch die S. 386 mitgeteilte und kommentierte historische Notiz über Urban II. in einer aus Arras stammenden Hs. saec. XI ex.–XII in. in Boulogne-sur-Mer); dem damals zum ersten Mal bei Urban II. formulierten Grundsatz entsprach ein entschiedenes *Volumus et apostolica auctoritate precipimus*, das seit 1092 (JL 5472, KÉRY, Errichtung Arras, Gesta Atrebat. Nr. 4 S. 153 f.) wiederholt wurde. – Zu den *maiores causae* siehe oben S. 62 in Anm. 185, S. 237 in Anm. 49 sowie S. 304 mit Anm. 179 und S. 357 mit Anm. 286. – Zur *emancipatio* siehe oben S. 353 in Anm. 278.

292) Gregor VII., Reg. II, 55a, Satz 7 (CASPAR 1 S. 203); dazu Proprie Auctoritates, Sätze 13 und 24 (MORDEK S. 128 und S. 130). Vgl. KÉRY, Errichtung Arras S. 308 ff., 318 ff.; DIES., Verhandlungen S. 393 ff., 396 ff.; BECKER, Rechtsprinzipien S. 63; FUHRMANN, Quod catholicus S. 286 f. – Dieses Prinzip päpstlicher Kirchenorganisation wird auch auf Klöster und Kanonikergemeinschaften übertragen; siehe unten S. 419 mit Anm. 54.

293) *Et decretorum sinodalium et gestorum pontificalium series confitetur semper sedi apostolicae licuisse, ut et pro temporis ratione coniuncta disiungeret et disiuncta coniungeret et sedes sedibus commutaret. Hac igitur praecedentium patrum auctoritate firmati …* trifft der Papst seine Verfügungen für Santiago, JL 5601 von 1095 Dez. 5 (MIGNE PL 151, 440; Historia Compostellana I, 5 ed. FALQUE REY S. 18 f.); das richtige Incipit (*Et decretorum sinodalium*) hat VONES, Historia Compostellana S. 85 ermittelt. – Mit den *gesta pontificalia* dürften wohl vor allem organisatorische Verfügungen Gregors I. gemeint sein, wie sie in dessen Register überliefert waren und von Urban selbst (JL 5512, Gründungsurkunde für Arras), von Vertretern der Kirche von Arras, auch von zeitgenössischen Kanonisten wie Anselm von Lucca und Kardinal Deusdedit zur Begründung des päpstlichen Rechts angeführt wurden; zu solchen Berufungen auf Gregor I. vgl. KÉRY, Errichtung Arras S. 317–319; DIES., Verhandlungen S. 393–395. – Vom Königtum ist hier außer einer ganz formelhaften Wendung in der Besitzbestätigung gar nicht die Rede. Zur Bistumsexemtion siehe unten S. 362 ff. mit Anm. 298 ff.

294) Vgl. Liber Diurnus, Form. V 8–V 9, ed. FOERSTER S. 82 f. und S. 184 ff. Im übrigen ist dieses Formularbuch in Urbans II. Kanzlei nur wenig, und was Arengen betrifft, kaum mehr verwendet worden, vgl. Zusammenstellung von SANTIFALLER, Verwendung des Liber Diurnus (ed. H. ZIMMERMANN, insbesondere S. 40–55, 61–73, 140–150).

295) Als can. 15 überliefert: *Ex uno episcopatu duos fieri licet – cum erit opportunitas* (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 114: „This pertains to the synodal acts and not to the canons“).

296) *… dominus papa … ex auctoritate apostolica et decretis pontificalibus concionatus est, licere sibi facere ex uno episcopatu duos et ex duobus unum similiter; et abbatias ceterasque congregationes, dictante aequitate, quolibet modo sibi melius videretur, aut coadunare posset aut disiungere …* (BOUQUET, RHFr. 14 S. 98 A; SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 31 f.). Vgl. auch BECKER, Rechtsprinzipien S. 62 f.; KÉRY, Errichtung Arras

Man kann sagen, daß der so formulierte Rechtsanspruch auf die alleinige, zumindest die oberste und entscheidende Ordnungsgewalt des Papstes in der gesamten Kirche seit Gregor VII. ein Novum war[297], welches nun auch Urban II. vertrat und durch entsprechende praktische Maßnahmen für die künftige Kirchenverfassung etablierte.

Die päpstliche Ordnungsgewalt umfaßte auch die Bistumsexemtionen, die der Papst, ähnlich wie die Klosterexemtionen, privilegienrechtlich oder auch mit Judikat als Abschluß eines Prozesses vornahm. Von den privilegienrechtlich festgelegten Exemtionen war die des vom Grafen Roger I. von Sizilien neu gegründeten Bistums Milet (1093) im wesentlichen nur die Bestätigung einer bereits von Gregor VII. *filio nostro Rogerio glorioso comite rogante* getroffenen Verfügung, in welcher die Exemtion allerdings noch nicht so deutlich ausgesprochen erscheint wie bei Urban II. mit Unterstellung des Bistums *sub iure apostolicae sedis specialiter* und Weihe des Bischofs stets durch den Papst[298]. Urbans Privileg für das von Roger I. geförderte und um 1096 anscheinend vorsichtig „latinisierte" Bistum Squillace scheint ebenfalls die für eine Exemtion als konstitutiv angesehenen Momente der Einordnung *sub speciali iure sanctae sedis apostolicae* und der für immer festgelegten Bischofsweihe durch den Papst enthalten zu haben, wie sich aus der Bestätigungsurkunde Paschalis' II. von 1110 ergibt[299]. Dieselben beiden

S. 311. Diese inhaltlich kaum anzuzweifelnde Mitteilung steht in einem aus dem Kloster Marmoutier stammenden Bericht über einen langwierigen, von Urban II. beim Konzil in Clermont beendeten Streit der Abtei mit dem Erzbischof von Tours um ihren Libertas-Status; in diesem Punkt habe der Papst die Debatte um sein Privileg für Marmoutier kurzerhand geschlossen mit der Feststellung, daß niemand ihm streitig machen könne, wen und was auch immer *in dominium et patrocinium sanctae Romanae ecclesiae* aufzunehmen; siehe oben S. 280 mit Anm. 127. – Vgl. dazu Proprie Auctoritates, Satz 25: *Solus papa omnibus cenobiis imunitatis privilegia facere potest teste beato Gregorio* (MORDEK S. 131).

297) KÉRY, Errichtung Arras S. 329; DIES., Verhandlungen S. 396 f.

298) JL 5489 = It. Pont. 10, 139 Nr. 5 von 1093 Okt. 3 (TACCONE-GALLUCCI, Regesti per Calabria S. 45 Nr. 44); Gregor VII. JL 5198 = It. Pont. 10, 138 Nr. 3 von 1081 Febr. 4 (SANTIFALLER, Urkunden- und Kanzleiwesen S. 225 Nr. 196). Gregor VII. hatte gezögert, Milet aus dem *ius ecclesiae Regitanae* (Reggio-Calabria als der Metropole) herauszulösen, und sei es nur durch die vom Papst erteilte Bischofsweihe (Reg. IX, 25, CASPAR 2 S. 607 f.). Auch die schon früher vorgetragene „Bitte" Rogers I. und ihr politischer Hintergrund, die Erwählung Milets zur Hauptresidenz des Grafen, werden in Urbans II. Urkunde nicht sichtbar; der Papst erteilt sein Exemtionsprivileg aufgrund der Petition des Bischofs.

299) Urbans II. Urkunde (JL -.-, It. Pont. 10, 59 Nr. *8, wegen der Frankreichreise Urbans [1095–96] und wegen des Bischofswechsels in Squillace [1096] wohl besser zu Frühjahr 1097 anzusetzen) ist nicht erhalten; doch ist die Exemtionsverleihung aus der

Exemtionskennzeichen finden sich in den Privilegien Urbans II. für den Bischof von Ravello[300] und für den Bischof Dalmatius von Santiago de Compostela, der, wie Vones wahrscheinlich gemacht hat, zunächst das Pallium und die Erhebung seiner Kirche zum Erzbistum angestrebt hat, sich jedoch mit einer von Urban II. immerhin auffallend umschriebenen Exemtion seines Bistums zufrieden geben mußte. Zunächst bestätigte der Papst kraft alten, dem apostolischen Stuhl schon immer zustehenden Rechts die Verlegung des Bischofssitzes von Iria nach der Stadt Compostela mit ihrer Jakobuskirche und verlieh dann *pro singulari B. Jacobi devotione* den Bischöfen das Privileg, niemandem außer dem Papst als ihrem Metropoliten unterstellt zu sein und von der Hand des Papstes als besondere Suffragane der Kirche von Rom ihre Weihe zu erhalten[301]. Der Errichtung einer Metropole standen damals erhebliche Probleme der im Wandel befindlichen Kirchenorganisation im nordwestlichen Teil des Königreichs Kastilien-León und kirchliche wie politische Interessen des Königs und des Metropoliten und Primas von Toledo entgegen[302].

ausdrücklichen Bezugnahme Paschalis' II. (JL 6259 = It. Pont. 10, 60 Nr. 11 von 1110 Apr. 5, MIGNE PL 163, 269) auf Urban II. zu erkennen. – In seiner Urkunde über die Einsetzung des neuen, nunmehr lateinischen Bischofs (Johannes de Niceforo) und über die gräflichen Schenkungen an die Kirche von Squillace erklärt Roger I., dies alles sei geschehen *ad honorem Dei et b. apostoli Petri, atque D. mei Urbani II, summi pontificis, cuius ecclesia Squillacensis haec est*, ferner mit Rat und Zustimmung des Bischofs Saxo von Cassano (*vicarius D. Urbani papae*), einer Reihe sizilischer Bischöfe sowie der (Kartäuser-) Eremiten Bruno (von Köln) und Lanuin (It. Pont. 10, 60 Nr. 9, zu 1096 Sept.–Dez., UGHELLI, Italia Sacra^2 9 S. 426); siehe auch oben Teil II S. 104 mit Anm. 173.

300) JL 5437 = It. Pont. 8, 402 Nr. 3 von 1090 Okt. 7. In der unvollständig erhaltenen Urkunde ist nur der Passus betreffend die Romunterstellung zu lesen: *et eam vobis libertatem adjicimus, ut Ravellensis ecclesia deinceps ab omni potestatis subiectione libera, in solius Romani pontificis iure dominationeque consistat* (MIGNE PL 151, 325), während die Weihe des Bischofs (Constantius, 1094) durch Urban selbst und das Privileg, daß auch weiterhin alle Bischöfe von Ravello vom Papst geweiht werden sollten, durch die auf Urban II. bezugnehmende Bestätigung Paschalis' II. (JL 5873 = It. Pont. 8, 403 Nr. 5, PL 163, 75 A) gesichert sind. – Zum Vorgang vgl. SCHWARZ, Amalfi S. 62 f., mit Hinweis auf die wohl auch bei dieser Bistumsexemtion wirksame normannische Politik, hier des Herzogs Roger (Bursa) von Apulien.

301) *Ut nulli praeter Romano metropolitano subiecti sint; et ... per manum Romani pontificis tanquam speciales Romanae sedis suffraganei consecrentur*, JL 5601 (MIGNE PL 151, 440; Historia Compostellana I, 5, ed. FALQUE REY S. 19); siehe oben Anm. 293. Zur Besonderheit der Formulierung: VONES, Historia Compostellana S. 89 f., siehe ferner oben S. 110 mit Anm. 34 (Kardinalbischöfe als Suffragane der römischen Kirche).

302) Vgl. VONES, Historia Compostellana S. 77 ff. S. 80–99; REILLY, The kingdom of

Man fand daher, wie auch sonst gelegentlich in kirchenrechtlich und kirchenpolitisch schwierigen Situationen, in der Bistumsexemtion eine bewährte praktische Lösung, so etwa in den beiden prozeßrechtlich zustandegekommenen Exemtionen von Monopoli[303] in Apulien und Burgos, dessen Bischof sich nicht in die Kirchenprovinz Toledo einordnen wollte – von seinen sonstigen Auseinandersetzungen mit dem Erzbischof von Toledo und den Bischöfen von Osma und Oviedo um Kirchenbesitzungen und Diözesenabgrenzungen ganz abgesehen, welche sich zum Teil mit dem Obedienzstreit Burgos – Toledo verbanden[304]. Nachdem Urban II. im Frühjahr 1095 die Translation des Bischofssitzes von Oca nach Burgos bestätigt hatte, welche Erzbischof Bernhard von Toledo wohl im Auftrag König Alfons' VI. von Kastilien-León auf dem Konzil in Piacenza erwirkt hatte[305], mußte man sich alsbald mit der Frage der Zuordnung von Burgos als Suffraganbistum zu einer der beiden Metropolen Toledo oder Tarragona befassen, und zwar aufgrund der von Erzbischof Bernhard von Toledo anläßlich des Konzils Urbans II. in Nîmes (Juli 1096) vorgebrachten Klage, mit welcher er die *obedientiam Burgensis episcopi tamquam suffraganei proprii* einforderte. Demgegenüber behauptete der Bischof von Burgos, sein Bistum gehöre zur Metropole Tarragona. Dies wollte nun aber auch König Alfons VI. keinesfalls akzeptieren, wie Erzbischof Bernhard vortrug: Der König dulde es nicht, daß das in seinem Königreich gelegene Burgos dem Metropoliten von Tarragona unterstellt sei, dessen Sitz *in potestate* des Grafen von Barcelona liege. Unter solchen Umständen schien es Urban II. und seinen Beratern angezeigt, den Bischof von Burgos vorerst dem Papst zu unterstellen und auch die Weihe der Bischöfe von Burgos dem apostolischen Stuhl vorzubehalten, es sei denn der Erzbischof (von Toledo) könne authentische Beweise für die Zugehörigkeit dieses Bistums zu seiner Provinz vorlegen; bis dahin werde der Bischof von Burgos aus der Obedienz beider Metropolen eximiert[306]. Diese zunächst noch vorläufige Exemtion bestätigte der Papst dem Bischof García von Burgos im Frühjahr 1099, als man auf Urbans II. Konzil zu Rom versuchte, „zu einer rationalen Organisation der gesamten Kirche des Königreichs Kastilien-León" zu kommen[307].

León-Castilla (Alfonso VI) S. 245 ff., 262 f. In Urbans Privileg JL 5601 wird davon nichts sichtbar; siehe auch oben Teil I S. 237.

303) Siehe oben S. 357 mit Anm. 286. – It. Pont. 9, 375 Nr. *6, JL -. – (Benevent, 1091 März 28–31): Klage des Bischofs Godinus von Brindisi gegen den Bischof Romuald von Monopoli, Prozeß vor dem Konzil in Benevent. – JL 5446 = It. Pont. 9, 375 Nr. 7 (Benevent 1091 Apr. 1): Judikat Urbans aufgrund Urteils der Gerichtsversammlung mit Romunterstellung des Bistums Monopoli und Privileg der Bischofsweihe durch den Papst.

304) Zu diesen Verwicklungen und der gelegentlich recht komplizierten, problematischen Quellenüberlieferung vgl. ENGELS, Reconquista und Landesherrschaft S. 332–350, 352 ff.; DERS., Zum Stand der Hispania Pontificia S. 211 f.; RIVERA RECIO, Arzobispo de Toledo S. 49 ff.; REILLY, The kingdom of León-Castilla (Alfonso VI) S. 261 f., 264 ff., 272 ff.; MC CRANK, Restauración S. 175 ff. (Spannungen zwischen Kastilien und Barcelona).

305) JL 5549, MANSILLA, Doc. Pont. Burgos S. 146 Nr. 2, *Claruisse plurimas* (MIGNE PL 151, 407; GARRIDO GARRIDO, Documentación Catedral Burgos S. 113 Nr. 56); zur Arenga siehe oben Teil II S. 346 f. Außer der Bistumsverlegung wurden dabei die Abgrenzung der Bistümer Burgos und Osma (*parrochiarum divisiones*) und die Besitzungen der Bischofskirche von Burgos bestätigt.

Insgesamt lassen sich für die Zeit Urbans II. die Ergebnisse der bisherigen Forschung[308] weitgehend bestätigen. Gegenüber den ungemein zahlreicheren Klosterexemtionen sind die Bistumsexemtionen selten, vereinzelt gewesen. Überhaupt blieben sie kirchenrechtlich und kirchenpolitisch ohne besondere Bedeutung, und für Urban II. waren sie offensichtlich kein primäres, geschweige denn systematisch eingesetztes Mittel zur Durchsetzung von *auctoritas et potestas* in der päpstlichen Kirchenregierung. Auch ging die Initiative zur Eximierung von Bistümern nicht vom Papsttum aus, sondern vielmehr von Bischöfen oder Fürsten; teilweise führten Klagen von Prälaten vor dem päpstlichen Gericht zu Rechtsverfahren, die mit dem Ur-

306) Judikat JL 5653, MANSILLA, Doc. Pont. Burgos S. 147 Nr. 4, St.-Gilles, 1096 Juli 15: *... visum est, ad ecclesiarum illarum sedandam seditionem, ut Burgensis deinceps episcopus manu tantum Romani pontificis regeretur et ecclesia illa suorum antistitum, consecrationem ab apostolica sede perciperet* (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 56 Nr. 37; GARRIDO GARRIDO, Documentación Catedral Burgos S. 120 ff. Nr. 61); vgl. ENGELS, Reconquista und Landesherrschaft S. 339–342, 371 f.; BECKER, Päpstliche Gerichtsurkunden S. 41 f. Siehe auch oben Teil I S. 253 mit Anm. 954. Die Urteilsformulierung veranschaulicht Urbans II. Vorstellung von unmittelbarer päpstlicher Kirchenregierung unter bestimmten Bedingungen eines Einzelfalles.

307) REILLY, The kingdom of León-Castilla (Alfonso VI) S. 272, mit der Vermutung, daß die Initiative dazu von König Alfons VI. und Erzbischof Bernhard von Toledo ausging. Urbans II. Urkunde für den Bischof von Burgos: *Non incertum est*, Rom 1099 Mai 4, JL -.-, MANSILLA, Doc. Pont. Burgos S. 148 Nr. 6 (FITA, Bulas inéditas S. 552 Nr. 4; GARRIDO GARRIDO, Documentación Catedral Burgos S. 129 Nr. 66), mit allgemeiner Bestätigung der Bistumsgrenzen und Einkünfte: *... burgensem ecclesiam nulli metropoli subiacentem in proprium ius apostolica sedes assumpsit.* Diese endgültige Exemtion wird auch am Privileg JL 5801 von 1099 Mai 4 für Erzbischof Bernhard von Toledo erkennbar, dem als Suffragane die Bistümer Oviedo, León und Palencia, nicht aber Burgos bestätigt wurden (EWALD, in NA 2 [1877] S. 220 f.). – Zu den spanischen Papsturkunden dieses Frühjahres 1099 vgl. ENGELS, Reconquista und Landesherrschaft S. 345–350.

308) VEHSE, Bistumsexemtionen S. 86–160; WILLOWEIT, Entstehung exemter Bistümer S. 184–199; 224–231; 243–277; 288–298; MANSILLA, Obispados exentos S. 288–291 (zu Santiago und Burgos).

teil der Exemtionsverfügung endeten. Rivalitäten innerhalb des Episkopats bei der Ausgestaltung regionaler Kirchenorganisation und politische Interessen von Königen und Fürsten zumal bei Ausbau und Konsolidierung ihrer oft miteinander konkurrierenden Herrschaftsgebilde gaben einen in der päpstlichen Exemtionsurkunde meist nur indirekt oder gar nicht erkennbaren Anlaß zu solcher Ausübung päpstlicher Organisationsgewalt. Längst nicht mit jeder Bischofsweihe durch den Papst war Exemtion oder auch nur deren Anbahnung gegeben, zumal Urban die Bischofsweihe durch den Metropoliten durchaus als den Normalfall betrachtete. Die Bistumsexemtion war, wie auch die anderen bisher genannten päpstlichen Organisationsmaßnahmen Urbans II. keineswegs gegen die Metropoliten gerichtet, sie war kein Instrument, um das Amtsrecht der Metropoliten zu untergraben oder die Metropolitanverfassung zu stören[309].

Gleiches gilt auch für die Bischofstranslationen von einem Bistum in ein anderes, vor allem von einem Bistum in eine erzbischöfliche Metropole[310]. Vom alten Kirchenrecht als unkanonisch verboten, waren sie längst zulässig geworden, wenn sie vom Papst in Ansehung zwingender Notwendigkeit und unter bestimmten Bedingungen genehmigt wurden, und zuletzt hatte Gregor VII. eben dies als das Recht des Papstes allgemein anerkannt sehen wollen[311].

Obwohl Urban II. sich in dieser Frage nicht auf seinen Vorgänger, auch nicht auf eine dessen Standpunkt rechtfertigende kanonistische Tradition berief, hat er zunächst offensichtlich ebenso gedacht, wie aus seiner Palliumurkunde von 1097 für Erzbischof Bertrand von Narbonne zu entnehmen ist, mit welcher er die einzige von ihm genehmigte Bischofstranslation seines Pontifikats sanktionierte: die Erhebung des Bischofs Bertrand de Montre-

309) Selbst das vom Grafen Peter von Melgueil zusammen mit seiner Grafschaft Substantion dem Papst aufgetragene Bistum Maguelonne, das seitdem in ganz spezieller Rechtsbeziehung zu Papst und Römischer Kirche stand, hat Urban nicht etwa eximiert, sondern mit *libertas Romana* und apostolischem Schutz privilegiert, *salva Narbonensis metropolitani auctoritate ac reverentia*, JL 5375 von 1088 (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1 S. 8 Nr. 4). – Andererseits verlieh Urban II. eine Quasi-Exemtion, jedenfalls die unmittelbare Unterstellung unter den Papst, an einen Metropoliten (und Regionalprimas), den Erzbischof von Reims, im Privileg JL 5415 von 1089 für Erzbischof Rainald (MIGNE PL 151, 310); vgl. dazu auch Schreiben des Erzbischofs Hugo von Lyon an den Bischof von Arras mit Zitat aus einer Legationsanweisung Urbans von 1093/94 den Reimser Erzbischof betreffend (BOUQUET, RHFr. 14 S. 791 f., auch PL 157, 516 f.); siehe unten S. 390 ff. mit Anm. 377 ff.

310) SCHOLZ, Transmigration und Translation S. 188–198; S. 243 ff.; YARZA, El obispo S. 181–193; GOEZ, Papa qui et episcopus S. 43 ff.

311) Gregor VII., Reg. II, 55a, Dict. Papae, Satz 13 (CASPAR 1 S. 204), sowie Proprie Auctoritates, Satz 12 (MORDEK S. 128).

don von Nîmes, den er selbst etwa zwei Jahre vorher zum Bischof geweiht hatte, nunmehr zum Erzbischof der Metropole Narbonne. Alle damals für erforderlich gehaltenen Bedingungen dafür waren erfüllt: die zwingende *necessitas* schon wegen der langen Vakanzdauer, vor allem aber aufgrund der Gefährdung von Freiheit und Besitz des Erzbistums durch den Vizegrafen von Narbonne, ferner die kanonische Wahl Bertrands durch die Suffragane der Provinz sowie das Fehlen unzulässiger Ambition des Bischofs von Nîmes, schließlich die Erwägung der *utilitas* für die Kirche von Narbonne, so daß Urban die Translation gestattete: *auctoritatis nostrae scriptis permisimus*[312].

Aber so ganz war der Papst mit seiner Entscheidung doch nicht zufrieden. Am 4. Juni 1097 schrieb er aus Rom an seinen Vikar, Erzbischof Hugo von Lyon, er bedauere es, *in episcoporum mutationibus* den Bitten der „Gallikaner" allzu großzügig entsprochen zu haben; er werde sich künftig ganz an das Konzil von Nikäa halten, dessen Vorschriften er wie das heilige Evangelium verehre – das hieß: an das vom ersten allgemeinen Konzil zu Nikäa (325) ausgesprochene Translationsverbot[313]. Deshalb wohl bestand er dann auch im Palliumprivileg für Bertrand als Metropoliten von Narbonne

312) Zu der nur grob rekonstruierbaren Chronologie des Vorgangs: Erzbischof Dalmatius von Narbonne starb am 17. Jan. 1097 (WINZER, St. Gilles S. 309 f.; MEHNE, Cluniazenserbischöfe S. 259; SCHMID, Marseiller Kirchenstaat S. 202 vermutete 1096 Jan. 17). Bertrand de Montredon (siehe auch oben Teil II S. 437 und S. 452 f.) amtierte als Bischof von Nîmes noch zur Zeit von Urbans Konzil daselbst (Juli 1096). – Urbans II. nicht mehr erhaltene schriftlich erteilte Translationsgenehmigung (JL -.-) ist erwähnt in JL 5688 (Gallia Christiana 6, Instr. 26 Nr. 30) und wird für die Zeit zwischen Januar und November 1097 (Erteilung des Palliumprivilegs für Bertrand), sehr wahrscheinlich aber vor 1097 Juni 4 anzusetzen sein, siehe folgende Anm. 313. – Zur damaligen kirchenpolitischen Situation in Narbonne vgl. Klageschrift des Erzbischofs Richard von Narbonne gegen den Vizegrafen (um 1119), HGL 5 col. 860 ff. Nr. 461. – Der von SCHMID, Marseiller Kirchenstaat S. 202 kritisch analysierte Bericht über den Kongregationsprozeß zwischen St.-Victor zu Marseille und der Abtei Psalmodi (ca. Sommer 1096 bis Sept. 1098), in welchem Urban II. u. a. den Erzbischof von Narbonne und den Bischof von Nîmes als Richter delegierte, ermöglicht für unseren Fall keine weitere chronologische Präzisierung.

313) JL 5685: *In episcoporum mutationibus hactenus nimis lenis pro apostolicae mansuetudinis gratia condescendimus: deinceps autem id penitus precavari precipimus; neque enim Nicenae sinodi, quam aeque ut sanctum evangelium veneramur, auctoritatem huiusmodi occasionibus evacuari ulterius patiemur* (MARION, Cartulaires de Grenoble S. 57). – Bekenntnis zu Nikäa I, hier can. 15 (JEDIN – ALBERIGO, Conciliorum Oecumenicorum Decreta, ed. WOHLMUTH[3] 1998 S. 13); siehe oben S. 185 f. mit Anm. 218.

darauf, daß eine solche Translation künftig niemandem mehr erlaubt werden dürfe[314].

Amtseid der Bischöfe und Erzbischöfe

Auch persönliche, durch Amtseid verstärkte Bindungen der Bischöfe an den Papst hat Urban II. wie andere Päpste vor ihm angestrebt[315], schon im Interesse der Kirchenreform, welche ohne die entschiedene Mitwirkung des Episkopats nicht gelingen konnte; aber auch die verschieden bedingten Konflikte mit Königen und Fürsten und vor allem das Papstschisma mit seinem Zwang zur Festigung und Verbreitung von Obedienzen verwiesen den Papst auf dieses Mittel der „Episkopalpolitik"; und schließlich ging es ihm vor allem um die persönliche Verpflichtung der Metropoliten auf den Papst und damit um die Konzentrierung der Metropolitanverfassung auf das primatiale Papsttum, was das Hineinwirken der päpstlichen Kirchenregierung auch in die unteren hierarchischen Ebenen und deren Romorientierung erleichtern konnte.

Für die Diözesanbischöfe sind persönliche Eidesleistungen an den Papst nur bei Ausnahmesituationen, meist als Reinigungs- oder Rechtfertigungseide, gelegentlich auch als Gehorsams- oder Amtseide überliefert[316]; neben

314) JL 5688 von 1097 Nov. 6: ... *quod nulli deinceps concedimus permittendum* (MIGNE PL 151, 495 nach BOUQUET, RHFr. 14 S. 727, statt des wohl verschriebenen *permanendum* in Gallia Christiana 6, Instr. 26 Nr. 30). – Möglicherweise hat bei dieser Einstellung Urbans zur Translationsfrage auch die von YARZA, El obispo S. 187, SCHOLZ, Transmigration S. 130 ff., und SOMMAR, Hincmar of Reims S. 429–445, angezeigte Reimser Hincmartradition nachgewirkt.

315) Vgl. GOTTLOB, Der Kirchliche Amtseid; HACKE, Palliumverleihungen; MARTÍ BONET, Roma y las iglesias; GIRGENSOHN, Miscellanea Italiae Pontificiae 1 S. 172–187, 194 ff. Nr. 5; siehe auch oben Teil I S. 190 f.; Teil II S. 126–128 mit Anm. 228; Teil III S. 330 mit Anm. 229.

316) Bischof Humbald von Limoges leistete einen Reinigungseid wegen verschiedener Anklagen betreffend seine Amtserlangung (wohl 1093), insbesondere wegen Simonieverdachts (JL 5528 von 1094 Okt. 10, BOUQUET, RHFr. 14 S. 700). Rechtfertigungseid des Bischofs Artaldus von Elne um 1089 wegen Verdachts der Manipulation seiner Bischofswahl (Registernotiz in Coll. Brit. Nr. 44, SOMERVILLE, CB. 44 S. 165 ff.). Reinigungseid des Bischofs Gervinus von Amiens aufgrund Simonieanklage (JL 5486 von 1093 Juli 18, RHFr. 14 S. 705).

Bischof Heinrich von Soissons leistete (wohl 1089) einen offenkundig dem Eid der Metropoliten entsprechenden Amtseid, dessen Text im Anschluß an die Registernotiz über den Vorgang in Coll. Brit. Nr. 28 überliefert ist (SOMERVILLE, CB 28 S. 99 ff.); der Bericht des Liber Pontificalis (DUCHESNE 2 S. 293, PREROVSKÝ 2 S. 701) teilt nur die von

seinem Treueid gegenüber dem König oder Fürsten leistete der Bischof einen kirchlichen Amtseid normalerweise seinem Metropoliten bei der Weihe. Die in Urbans II. Registernotizen und Urkunden gewählten Formeln wie *sacramentum pro more iuravit episcoporum* betreffen grundsätzlich die Metropoliten und zeigen eine mit der Palliumverleihung verbundene, feststehende Rechtsgewohnheit an, auf deren Beachtung der Papst durchaus bestand[317]. In den Palliumprivilegien selbst ist von den Amtseiden der Metropoliten keine Rede; wahrscheinlich werden sie als auf dieser hierarchischen Ebene selbstverständlich nicht mehr erwähnt.

Die Einsendung oder persönliche Ablegung eines Glaubensbekenntnisses ist in der Zeit Urbans II. nicht mehr bezeugt. Offensichtlich ist die Entwicklung vom Glaubensbekenntnis (*expositio fidei*) zum Treu- und Amtseid (*sacramentum, iuramentum fidelitatis*) damals vollzogen[318].

Urban II. *praeter solitum* geforderte zusätzliche Verpflichtung mit, sich jeglicher Gemeinschaft mit den vom apostolischen Stuhl Exkommunizierten zu enthalten sowie an Bischofs- und Abtweihen der von Laien investierten Kandidaten nicht teilzunehmen; siehe dazu oben S. 330 mit Anm. 229 f. und Teil I S. 190 f. – Über das etwa damals auch von Bischof Fulco von Beauvais dem Papst gegebene Eidversprechen läßt sich aufgrund der knappen Andeutung im Liber Pontificalis (DUCHESNE 2 S. 294, PREROVSKÝ 2 S. 701) nichts Sicheres sagen. Fulco hat bei seiner Wiedereinsetzung (vermutlich 1090) dem Papst gelobt, auf dessen eventuellen Befehl hin von seinem Bischofsamt abzudanken, JL 5509 von 1094 Febr. 14 oder 24 (BOUQUET, RHFr. 14 S. 707, LOHRMANN, PU Frankreich 7 S. 23 Nr. 20), vgl. JL 5522, sehr wahrscheinlich von 1091 Mai 13 (RHFr. 14 S. 701). – Einen Amts- oder Obedienzeid leistete wohl auch der Elekt Walcher von Cambrai (Ende 1093/Anfang 1094, vermutlich bald nach seiner Investitur durch Kaiser Heinrich IV. am 30. Nov. 1093 in Italien, vgl. KÉRY, Errichtung Arras S. 292 f.; JL 5547 von 1095 März 11 an Walcher (RHFr. 14 S. 753).

317) Coll. Brit. Nr. 11 = It. Pont. 6,1, 52 Nr. *120, Erzbischof Anselm III. von Mailand, 1088 (Registernotiz, SOMERVILLE, CB 11 S. 56; Liber Pontificalis: DUCHESNE 2 S. 293 und PREROVSKÝ 2 S. 700); vgl. Coll. Brit. Nr. 33 = JL 5386 = It. Pont. 6,1, 53 Nr. 124 (SOMERVILLE, CB 33 S. 120 f.). – Erzbischof Bernhard von Toledo, 1088, Coll. Brit. Nr. 17 (Registernotiz, SOMERVILLE, CB 17 S. 72 ff., Liber Pontificalis: DUCHESNE 2 S. 293, PREROVSKÝ 2 S. 700). – Schreiben Urbans an Erzbischof Thomas von York, vermutlich von 1092, JL -.-, HOLTZMANN, Papsturkunden England 2 S. 103: ... *acceptum ... pallium, post iuratam, sicut mos est metropolitanis, fidelitatem* (RAINE, The historians 2 S. 103 f.); siehe oben Teil I S. 177 ff. – Nicht umsonst zitierte Urban 1088 den Reimser Erzbischof Rainald, der sein Pallium während der Vakanz des apostolischen Stuhles von den Kardinälen in Rom erhalten hatte, noch nachträglich zu persönlicher Vorstellung nach Rom, JL 5385 = Coll. Brit. Nr. 32 (SOMERVILLE, CB 32 a S. 117); siehe oben S. 110 ff. mit Anm. 34 ff. – Zu Urbans II. vermutlicher Anspielung auf den Amtseid des Erzbischofs Hartwig von Magdeburg in JL 5422 von 1089 siehe oben S. 231 mit Anm. 34 und Teil I S. 141.

318) Vgl. HACKE, Palliumverleihungen S. 132 ff.; MARTÍ BONET, Roma y las iglesias

Papst und Metropoliten

Ähnlich wie bei den Bistumsbesetzungen überließ Urban II. auch die Erhebung der Erzbischöfe grundsätzlich den kanonischen Wählern und Konsekratoren der Regionalkirchen, den Suffraganen in den Kirchenprovinzen, und schaltete sich erst mit der Verleihung des Palliums an den neuen Metropoliten in den Besetzungsvorgang ein[319]. Doch hat er zwei Metropoliten offensichtlich selbst ernannt: Berengar von Tarragona und Daimbert von Pisa. Das Erzbistum Reggio (Calabria) bot der Papst zunächst seinem ehemaligen Lehrer, dem Kartäuser Bruno von Köln an und ließ dann, als Bruno ablehnte, wohl mit verbindlichem päpstlichem Wahlvorschlag den aus Marmoutier stammenden Benediktiner Rangerius zum Erzbischof wählen[320]. Zwei weiteren, kanonisch gewählten Metropoliten, Elias von Bari (1089) und Daimbert von Sens (1098), hat er persönlich die Weihe erteilt[321].

S. 230. Hinweise auf Glaubensbekenntnisse von Metropoliten finden sich noch bei zeitgenössischen Kanonisten; siehe oben Teil II S. 126–128 mit Anm. 228. – In der Neuzeit ist für alle Bischöfe (entsprechend dem Einsetzungsmodus) beides wieder verbindlich: *fidei professio* und *jusjuramentum fidelitatis* (CIC Johannes Paul II. von 1983, Lib. II can. 380 S. 168).

319) Nur einmal erfährt man von Ablehung der Wahl eines Metropoliten, in Capua, wie aus dem Fragment eines Schreibens Urbans an Klerus und Volk von Capua hervorgeht (kanonistisches Exzerpt, JL -.-, It. Pont. -.-, SOMERVILLE – ZAPP, An Eighth Book S. 174 f. Nr. 1); siehe oben S. 313 Anm. 195. Unter den Gründen, weshalb er diese Wahl als unkanonisch verurteilte, nannte der Papst auch den: sie sei trotz seiner Anwesenheit in Capua ohne seine Zustimmung (*sine nostro, qui tunc presentes eramus, favore*) tumultuarisch vorgenommen worden. – Wahl und Weihe des Metropoliten durch die Suffragane als Grundsatz auch in der zeitgenössischen Kanonistik überliefert bei Anselm von Lucca, Collectio canonum VI, 33 (THANER S. 284 f.) oder Deusdedit, Coll. Can. I, 75, I, 118 (GLANVELL S. 69 f., 86); JL 5350 Vienne (1088); JL 5688 Narbonne (1097); Jl 5619 Reims (1096); JL 5386 = Coll. Brit. Nr. 33 = It. Pont. 6,1, 53 Nr. 124 Mailand (1089). Dem Patriarchen (Metropoliten) von Grado übersandte Urban das Pallium, damit er von seinen Suffraganen geweiht werde (It. Pont. 7, 2, 59 Nr. 103, JL -.-, KEHR, Rom und Venedig S. 175 Nr. I).

320) Bischof Berengar von Ausona-Vich wurde 1091 vom Papst als Erzbischof nach Tarragona berufen (JL 5450), Bischof Daimbert von Pisa 1092 zum Erzbischof und Metropoliten für die Bistümer Korsikas ernannt (JL 5464 = It. Pont. 3, 321 Nr. 9 = It. Pont. 10, 471 Nr. 25); in diesen Fällen handelte es sich um Wiederherstellung einer alten und Schaffung einer neuen Kirchenprovinz. In Reggio (Calabria) ging es in den Jahren 1089–1091 um die Latinisierung der alten byzantinischen Metropole; siehe oben Teil II S. 85 ff., 96 f.

321) Bari: JL 5412 = It. Pont. 9, 319 Nr. 7; Anonym. Barens. Chron. a. 1089 (MURATORI 5, 154); Johannes archidiac. Barens., Hist. inventionis s. Sabini (zit. bei BARONIUS, Annales ecclesiastici 11 S. 735); HOUBEN, La chiesa di Bari S. 102. – Sens: JL 5788 von

Dies waren historisch mehr oder weniger zufällig bedingte Einzelfälle. Ausschlaggebend für die reformerisch konzipierte Kirchenverfassung war das von Urban II. durchaus in der Nachfolge Gregors VII. nachdrücklich vertretene Prinzip, daß das Pallium das eigentlich konstitutive Amtszeichen sei, welches vom Papst zur Erteilung des Amtsauftrags an den Metropoliten verliehen werde[322]. Der Papst gewährt dieses Amtssymbol in der Regel zugleich mit dem Palliumprivileg[323], in welchem das Pallium zunächst ganz in seiner liturgischen Bedeutung erscheint, verliehen *ad missarum (tantum) sollemnia celebranda* und zu tragen an bestimmten Festtagen (die vielfach in Festtagslisten aufgezählt werden) sowie bei Weihen von Bischöfen, Klerikern und Kirchen. An den entsprechenden Urkundenpassus schließt eine zumeist formelhafte, gelegentlich frei stilisierte Pallium-Exhortatio-Explicatio an, die wesentlich vom pastoralen Aspekt des Amtes geprägt ist. Dabei wird in Urbans II. Kanzlei ein neues Formular verwendet, das von früheren Vorlagen (etwa vom Liber Diurnus) ganz unabhängig ist, so daß auch diese

1099; Daimberts Weihe 1098: Ivo von Chartres, Epist. 64 und 66 (LECLERCQ, Yves de Chartres, Correspondance 1 S. 280 und 290); Clarius, Chron. S. Petri a. 1096 (BAUTIER – GILLES, Chronique de Saint-Pierre-le-Vif S. 140–142); siehe unten S. 387 f. mit Anm. 369 ff.

Möglicherweise ist Urban II. bei den Neubesetzungen und Bischofsweihen in Mailand in den Jahren 1093/95 und 1097, siehe oben S. 333 f. mit Anm. 236 ff., nach dem in der Kanonistik überlieferten Grundsatz vorgegangen, wonach der Mailänder (Erz-)Bischof nicht ohne Zustimmung des Papstes oder Mitwirkung eines päpstlichen Legaten geweiht werden dürfe, vgl. PICASSO, Collezioni canoniche, Cod. M 11 = Amb. 1 S. 51 Nr. 82, dazu FUHRMANN in DA 27 (1971) S. 581 f.

322) Zu Geschichte und Symbolbedeutung des Palliums vgl. HACKE, Palliumverleihungen; MARTÍ BONET, Roma y las iglesias S. 165 ff., 226 ff.; KEMPF, Primatiale und synodal-episkopale Struktur S. 45 ff., 50 ff.; ZOTZ, Pallium S. 155–175; LANDAU, Rechtsstellung des Metropoliten S. 173–184; MARCHETTO, In partem sollicitudinis S. 283 ff. – Zum allgemeinen verfassungsrechtlichen Aspekt siehe oben S. 236 ff.; SOMERVILLE, Urban II, Coll. Brit, Council of Melfi S. 61 Anm. 50, mahnt eine „detailed modern study of the pallium in the Gregorian age“ an. Beispiele aus zeitgenössischer Kanonistik bieten etwa Anselm von Lucca, Collectio canonum VI, 80 (THANER S. 309), Deusdedit, Coll. Can. I, 97, I, 166 (GLANVELL S. 79, 106).

323) *Palleum pariter et privilegium transmisimus*, It. Pont. 7, 2, 59 Nr. 103 (JL -.-) an den Patriarchen von Grado (KEHR, Rom und Venedig S. 175 Nr. I); Registernotiz betreffend Pallium für den Erzbischof von Toledo, Lib. Pont. (DUCHESNE 2 S. 293), Coll. Brit. Nr. 17 (SOMERVILLE, CB 17 S. 72), auch JL 5367 = Coll. Brit. Nr. 18 (SOMERVILLE S. 75); doch können Pallium und Palliumprivileg auch zu verschiedenen Zeitpunkten verliehen werden, wie im Falle des Erzbischofs Rainald von Reims 1088/89; siehe oben S. 110 mit Anm. 34, S. 111 f. mit Anm. 39 ff., auch S. 47 mit Anm. 129, S. 260 f. mit Anm. 89.

Formel und ihre vermutliche Herkunft für Urbans ekklesiologisches Denken aufschlußreich sein können.

Während in den ersten Palliumurkunden in den Jahren 1088–1091 die *exhortatio-explicatio pallii* als Amtsmahnung frei formuliert ist und nur einige Anklänge noch an die Formel 45 des Liber Diurnus aufweist[324], erscheint die neue Formel erstmals um 1089/90 und fortan bis 1097, für die Zeit danach sind keine entsprechenden Angaben mehr möglich. Es handelt sich dabei um den an die Palliumverleihung anschließenden Satz: *Pallium tibi concedimus ..., cuius te volumus per omnia genium vindicare* und die darauf folgende Palliumermahnung mit Symbolerläuterung: *huius indumenti honor – quod foris accepisse ostenderis, intus habebis*, das heißt die Forderung, den Geist des Palliumsymbols vollkommen darzustellen, dessen pastoraler (auch jurisdiktioneller) Anspruch an den Bischof in kontrastierenden Einzelmotiven aufgezählt wird, zum Beispiel: in Glück und Erfolg demütig bleiben, in Unglück und widriger Lage mutig und rechtschaffen ungebeugt stehen, sich als Freund der Guten und Feind der Bösen erweisend, im Urteil unbestechlich gerecht und doch von Erbarmen bewegt etc.; indem er so die *pallii dignitas* wahrt, soll der Erzbischof zeigen, daß er die mit dem äußerlich sichtbaren Zeichen verliehene Würde auch innerlich besitze[325].

324) JL 5366 von 1088 Okt. 15 für Toledo und JL 5450 von 1091 Juli 1 für Tarragona sind ohne Übernahmen aus dem LD frei formuliert. – In JL 5414 = It. Pont 9, 291 Nr. 4 von 1089 Okt. für Trani, JL 5412 = It. Pont. 9, 319 Nr. 7 von 1089 Okt. 5 für Bari und JL 5415 von 1089 Dez. 25 für Reims sind noch manche Worte und Wendungen der Formel 45 LD entnommen, am stärksten in der (unvollzogenen) Urkunde für Trani. – Vgl. SANTIFALLER, Verwendung des Liber Diurnus S. 44, 53, 63, 140–150, dessen Angaben sich allerdings nicht nur auf diese Exhortatio-Formel beziehen. – Urbans Schreiben an den Patriarchen von Grado (siehe vorangehende Anm. 323) enthält neben der Erwähnung der Palliumübersendung eine im Blick auf das Papstschisma frei formulierte *exhortatio*.

325) Die erste *exhortatio* dieser Art dürfte in dem verlorenen unverfälschten Palliumprivileg für Erzbischof Guido von Vienne (vermutlich etwa 1089–1090, vor Mai 30?) gestanden haben, vgl. SCHILLING, Guido–Calixt II. S. 62 f., deren Zeitansatz für die Palliumübersendung S. 645 Nr. *10 : 1088–1095 vor März 12, wohl zu weit gefaßt war; jetzt Gall. Pont. 3,1, 136 Nr. *180: Fin 1088–1089. Dies läßt sich wohl aus dem von Guido später verfälschten, „erschlichenen" Privileg (JL -.-, BECKER – LOHRMANN, Erschlichenes Privileg S. 109 f.) erschließen.

Mit einigen wohl kaum ins Gewicht fallenden Varianten findet sich die Formel dann in den Palliumprivilegien JL 5464 = It. Pont. 3, 321 Nr. 9 = It. Pont. 10, 471 Nr. 25 von 1092 für Pisa; JL 5519 von 1094 Judikatprivileg für den Erzbischof von Tours; JL 5569 = Germ. Pont. 2,2, 253 Nr. 1 = Gall. Pont. 1, 51 Nr. 44 von 1095 für Besançon; WIEDERHOLD, PU Frankreich 7 S. 39 Nr. 6, (JL -.-), von 1097 für Auch; JL 5688 von 1097 für Narbonne.

Da die Formel sich immerhin in 6 von 11 im Text überlieferten Urkunden findet[326], drängt sich die Frage nach der Herkunft auf. Spuren, einzelne oder mehrere aneinandergereihte, zum Teil wortgleiche Wendungen und Motive enthält der Ordo der Bischofsweihe im damals gebräuchlichen Pontificale Romano-Germanicum[327], aber auch der Ordo der Abtweihe, wie er im Liber Tramitis der Abtei Cluny überliefert ist und Odo-Urban II. aus seiner Cluniazenserzeit her sehr wahrscheinlich bekannt war[328]. Die Gesamtkomposition ist jedoch deutlich von Gregors des Großen Register IX, 234 inspiriert – von einem Text, den Urban II. vermutlich bereits von Reims her kannte, denn er ist, wenngleich mit jeweils einigen Varianten, auch in sämtlichen Handschriften der Reimser Kanonessammlung überliefert[329].

Neben solchem Anknüpfen an Gregor I. und der besonderen Darstellung des pastoralen Charakters von Zeichen und Amt ließ Urban II. in seinen Palliumurkunden nicht minder auch den amts- und verfassungsrechtlichen Aspekt von Symbol und Funktion hervortreten. Daß das Pallium erbeten und mit Ablegung eines Treueides persönlich aus der Hand des Papstes empfangen werden mußte, war bereits von erheblicher verfassungsrechtli-

326) Dem stehen etwa 13 Fälle gegenüber, in denen die Palliumverleihung entweder bezeugt (wie etwa für Erzbischof Thiemo von Salzburg, 1090, JL 5440 = Germ. Pont. 1, 19 Nr. 45 und 1, 170 Nr. 35), als sicher erschließbar oder nicht grundlos vermutbar, ein Palliumprivileg jedoch nicht überliefert ist. Das relativiert natürlich den „statistischen" Wert der ganzen Zusammenstellung.

327) VOGEL – ELZE, Le pontifical Romano-Germanique 1, *Ordinatio episcopi* LXIII, 41 (S. 222) bei Übergabe des Bischofsstabes; LXIII, 45 (S. 223) bei Übergabe des Bischofsringes; LXVI, 10–13 (S. 236–238) aus der vom Konsekrator an den geweihten Bischof gerichteten Ermahnung; Anklänge auch in der nach Übergabe des Palliums an einen Erzbischof vom Papst gesprochenen *oratio*, LXIV, 3 (S. 230). Vgl. das von LECLERCQ, Yves de Chartres, Correspondance 1 S. 8 Nr. 3 unter den Briefen Ivos von Chartres gedruckte *Edictum*, das allerdings weniger dem *Edictum* LXVI des Pontificale Rom.-Germ. (S. 231 ff.) als vielmehr einem ursprünglichen, in Rom verwendeten „texte primitif" entspricht, den ANDRIEU, Le pontifical 1 S. 152–154 Nr. XI edierte (VOGEL – ELZE, Le pontifical Romano-Germanique 1 S. 231).

328) DINTER, Liber Tramitis II, 19 § 144 *ad ordinandum abbatem* S. 209 f., bei Übergabe des Abtstabes mit einer Formel, welche der bei Übergabe des Bischofsstabes im Ordo der Bischofsweihe ganz ähnlich ist, vgl. ANDRIEU, Le pontificak 1 S. 173 Nr. XV, 10; VOGEL – ELZE, Le pontifical Romano-Germanique 1 S. 222 LXIII, 41.

329) Gregor I., Reg. IX, 234 (MGH Epp. 2 S. 229): *Itaque pallium ad sacra missarum solemnia ... Huius enim indumenti honor – quod foris accepisse ostenderis, intus habes*, Reimser Kanonessammlung: P, fol. 22r, c. CCX *De genio pallii episcopalis*; O, p. 81, Capitulatio c. CXCV *De genio pallii episcopalis*, p. 141, Text; S2, fol. 29v, c. CCVII, Text; S1, fol. 142r.

cher Bedeutung[330]. Was der Papst verlieh, die *plenitudo pontificalis officii*, manchmal ist auch die Rede von *plenitudo pontificalis/sacerdotalis dignitatis*[331], war nicht ein *ordo*, sondern ein *officium*, nicht eine Weihe, sondern eine Funktion. Diese Plenitudo-Formel ist nicht zu verwechseln mit der Formel der Vikariatsverleihung, welche auch für päpstliche Legaten galt, und bei der nur die *pars sollicitudinis*, nicht die *plenitudo potestatis* übertragen wurde[332]. Beim Pallium geht es um die Fülle der zum *officium* gehörenden Amtsgewalt des Metropoliten in seiner Kirchenprovinz. Gelegentlich fügte Urban II. der damit verbundenen Bestätigung des *archiepiscopatus* (Erzdiözese und Kirchenprovinz) den päpstlichen Rechtsvorbehalt *salva Romanae auctoritate ecclesiae* hinzu[333]. Wie Urban die Dinge sah, konnte der Erzbischof Raimund von Auch gleich dem ersten Satz eines Mandats entnehmen, das ihm der Papst bald nach der Verleihung des Palliums und Palliumprivilegs zusandte: „Nachdem Du kürzlich durch die Römische Kirche in Auch als Metropolit eingesetzt worden bist, gehört es sich unweigerlich für Dich, den Anordnungen des Apostolischen Stuhles zu gehorchen“[334].

330) Die Palliumübersendung (in 7 bekannten Fällen bei insgesamt etwa 24 bezeugten, erschließbaren oder vermutbaren Verleihungen) bezeichnete Urban wiederholt als Ausnahme, vgl. Mailand (JL 5359 = It. Pont. 6,1, 52 Nr. 121 = Coll. Brit. Nr. 12, von 1088); Vienne (JL 5548 von 1095); Grado (JL -.-, It. Pont. 7, 2, 59 Nr. 103 von 1093). In Mailand wurde bei allen drei Amtswechseln im Erzbistum das Pallium übersandt, 1088, vermutlich 1095 und 1097/98, ferner in Salzburg (1090) und Canterbury (1095).

331) Siehe oben S. 258 ff. mit Anm. 83 und 89 f.; diese Formeln stehen in den Papsturkunden für Bari, Besançon, Grado, Mailand (1088), Pisa, Tarragona und Toledo.

332) Siehe oben S. 47 in Anm. 128; S. 164 ff. mit Anm. 165–177; vgl. ZEY, Legatenpolitik, Ms. S. 3 f. mit Anm. 15 f. – Den episkopalen *ordo* erhielt der Erzbischof bei der Weihe durch die Suffragane der Kirchenprovinz, sein *officium* als Metropolit übertrug ihm der Papst mit Pallium und Urkunde.

333) Siehe oben S. 47 f. mit Anm. 129 ff.; so in den Privilegien für Bari, Tarragona und Trani, wobei vielleicht die besondere territorialpolitische und kirchenorganisatorische Problematik der Grund für die vorsorgliche Wahrung päpstlichen Rechts war.

334) JL 5684: *Cum in Auxiensi metropoli per Romanam ecclesiam noviter sis ordinatus* ... (BOUQUET, RHFr. 14 S. 725 f.). Das meist zu 1097 datierte Mandat gehört aufgrund des Palliumprivilegs von 1097 Okt. 28 (WIEDERHOLD, PU Frankreich 7 S. 39 Nr. 6, JL -.-) wohl zu 1098 Apr. 29. – Registernotiz über die Wiederherstellung der Metropole Tarragona, inseriert in die Bestätigungsurkunde Honorius' III. von 1223 Febr. 4: *Berengarius Ausonensis ... palleum accepit, privilegium promeruit, per quod Terraconensem metropolim translatus archiepiscopus institutus est* (MANSILLA, Doc. Pont. 2 S. 315 Nr. 433). – Vgl. auch die Erwägungen Anselms von Canterbury über Pallium und Verhältnis des Metropoliten zum Papst, bei Eadmer, Historia novorum II S. 71 ff. und in Anselms Briefen an Hugo von Lyon von 1094 und an Urban II. von 1095 (Anselm von Canterbury, Opera omnia 4 Nr. 176 und Nr. 193, ed. SCHMITT S. 57 ff. und S. 82 f.).

Ohne rechtmäßigen Besitz des Palliums ist eine ordnungsgemäße Amtsausübung nicht möglich, wie sich auch bei der Strafmaßnahme des Palliumentzuges durch den Papst erweist[335]. Das erzbischöfliche Pallium ist in seiner Verbindung mit Amtseid und Privileg ein Symbol mit doppelter Rechtsbedeutung: Zeichen der persönlichen Bindung des Erzbischofs an den Papst und Zeichen der Bevollmächtigung durch den Papst zur Amtsausübung *iure metropolitano*.

Ius metropolitanum

Neben dem *ius cardinalatus* und dem *ius legationis* oder dem *ius episcopi* erscheint auch dieser Begriff *ius metropolitanum* in Urbans II. Urkunden. So warf der Papst unter Berufung auf das kanonische Recht (*iuxta sacrorum canonum instituta*) dem Bischof von Urgel vor, daß er, ohne das Amtsrecht eines Metropoliten zu besitzen, unbesonnener Weise (*temere*) von einem Nachbarbischof Unterordnung und Gehorsam fordere; und im Obedienzstreit zwischen dem Bischof von Burgos und dem Erzbischof von Toledo lehnte Urban bei der Verhandlung vor dem päpstlichen Gericht die These ab, daß Burgos aufgrund früherer kirchlicher Zusammenhänge zwischen

335) Urban II. untersagte (um 1093) dem Erzbischof von Rouen wegen seines Vorgehens gegen die Abtei Fécamp den Gebrauch des Palliums (Notitia excommunicationis, Gallia Christiana 11, Instr. 19 Nr. 14, JL -.-). Dem Notitiabericht aus Fécamp läßt sich jetzt ein von M. Brett zutage geförderter Brief Urbans II. an Erzbischof Wilhelm von Rouen (vermutlich um 1093) einfügen, in welchem er an das vom Legaten verhängte Verbot, das Pallium zu tragen, erinnert und den Erzbischof zur Verantwortung vor den Papst zitiert; genannt werden dabei als Legaten Kardinaldiakon Roger und Bischof Herbert von Thetford/Norwich; siehe dazu oben Teil I S. 176 f. und unten Anhang 2 S. 691 f. (Neue Texte Nr. 8 = BRETT, Some new letters Nr. VI). Dem Erzbischof drohte diese Strafe nochmals (1095) wegen Mißachtung des „Gallischen Primats“ von Lyon (JL 5600, MIGNE PL 151, 439). Das Gleiche widerfuhr dem Erzbischof von Sens wegen seiner hartnäckigen Weigerung, diesen Primat von Lyon anzuerkennen: *pallii usum et suffraganeorum obedientiam donec ipse obediret Senonensi archiepiscopo interdiximus* (JL 5600, PL 151, 439); nur ausnahmsweise durfte er, um seinen Suffragan, den Bischof von Paris, im Herbst 1095 weihen zu können, mit Genehmigung Urbans das Pallium anlegen, wie Ivo von Chartres ihm *ex parte domini papae* mitteilte (Epist. 50, LECLERCQ, Yves de Chartres, Correspondance 1 S. 204 Nr. 50). Erzbischof Richer freilich ließ sich weder durch Verbot noch durch Erlaubnis zur geringsten Reverenzerweisung gegenüber dem Erzbischof und Primas in Lyon bewegen.

den Bistümern Osma und Burgos dem Erzbischof von Tarragona *metropolitano iure* unterstellt sei[336]. Von diesem Recht ist auch die Rede, wenn Urban im Zusammenhang mit der Wiedererrichtung des Bistums Arras den besorgten Erzbischof von Reims mit der Versicherung zu beruhigen suchte, daß das *ius metropolis Remensis* über das Bistum Cambrai gewiß nicht verlorengehen werde, oder wenn der Papst in seine Verfügungen, Informations- und Mahnschreiben immer wieder den Vorbehalt des Metropolitanrechts von Reims hineinschrieb: *salvo Remensis ecclesiae iure, salva in omnibus Remensis metropolis reverentia*[337].

Mit dem Palliumprivileg bestätigte der Papst dem Erzbischof den *archiepiscopatus*, Erzdiözese und Kirchenprovinz umfassend, als seinen Amtsbereich, den er, wie es im Privileg für Bari hieß, *episcopali iure* regieren, verwalten und besitzen sollte; in diesen Urkunden wurden des öfteren die Diözesen namentlich aufgezählt, deren Bischöfe gemäß dem hierarchischen Verfassungsprinzip als *suffraganei* dem Metropoliten unterstellt (*subiecti, subditi*) waren und ihm Gehorsam (*obedientia*) schuldeten[338]. Bei der oben dargelegten Auffassung Urbans II. von der allgemeinen kirchlichen Organisationsgewalt des Papstes war es nur konsequent, daß er auch in den For-

336) Urgel: JL 5767 von 1098 Mai 3 oder 6, Mandat an Bischof Odo im Bistumsstreit Urgel – Roda: *cum nullo metropolitano iure fungaris* (FITA, Bulas inéditas S. 101). – Burgos: JL 5653, Judikat von 1096 Juli 15 (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 55 Nr. 37); zum Vorgang siehe oben S. 364 f. mit Anm. 304–307.

337) JL 5484–JL 5485 von 1093 (KÉRY, Errichtung Arras, Gesta Atrebat. S. 161 f. und 163 Nr. 14 und 16); JL 5500 von 1093 (KÉRY, ebd. S. 176 Nr. 34); JL 5615 von 1094 (KÉRY, ebd. S. 177 Nr. 35); JL 5546 von 1095 (KÉRY, ebd. S. 188 Nr. 50). – JL 5375 von 1088 für den Bischof von Maguelonne mit Rechtsvorbehalt für den Erzbischof von Narbonne.

338) Privileg für Erzbischof Elias von Bari JL 5412 = It. Pont. 9, 319 Nr. 7 (MIGNE PL 151, 308). – Suffraganbistümer: JL 5569 = Germ. Pont. 2,2, 253 Nr. 1 = Gall. Pont. 1, 51 Nr. 44 für Erzbischof Hugo III. von Besançon: *parochias, quas ... praefatae metropoli apostolicae sedis concessio subdidit ... perpetuo subditas permanere* (PL 151, 421); JL 5464 = It. Pont. 3, 321 Nr. 9 = It. Pont. 10, 471 Nr. 25 für den Erzbischof von Pisa: *Corsicanae insulae episcopatus regendos ac disponendos sanctae Pisanae ecclesiae committimus atque subjicimus* (PL 151, 345). In Urbans II. Urkunden ist die Terminologie zur Bezeichnung des Verhältnisses des Suffragans zum Metropoliten stets gleichbleibend: *subiectus, subditus, subiacere*, JL 5469 an den Erzbischof von Reims; WIEDERHOLD, PU Frankreich 7 S. 39 Nr. 6 (JL -.-) Privileg für den Erzbischof von Auch; JL 5688 Privileg für den Erzbischof von Narbonne; JL 5519–5520 Rechtsentscheidung für den Erzbischof von Tours; ferner heißt es: *tanquam proprio metropolitano* oder *tanquam metropoli propriae obedire, obedientiam quae metropolitanum decet exhibere*, vgl. JL 5417 Legationsanweisung betreffend die Organisation der Kirchenprovinzen Tarragona und Narbonne und JL 5519–5520 Zuordnung der bretonischen Bistümer zur Metropole Tours.

mulierungen seiner Palliumprivilegien (mit Vokabeln wie *sancimus, concedimus, contradimus, confirmamus*) zu erkennen gab, daß die Zuordnung von Suffraganen zu Metropolen auf päpstlicher Verfügung beruhe und vom Papst gewährt oder bestätigt werde. Erwähnt sei noch, daß Urban in seiner Heimatmetropole Reims mit der Errichtung des Bistums Arras den pseudoisidorischen Idealtyp einer vollendeten Kirchenprovinz mit 12 Suffraganbistümern „wiederherstellen" wollte, wobei er sehr wahrscheinlich auch wieder an alte Reimser Tradition aus der Zeit des Erzbischofs Hincmar anknüpfte[339].

Plenitudo pontificalis officii und *ius metropolitanum* waren in der Sicht Urbans II. und vermutlich zunehmend auch nach Auffassung der meisten lateinischen Metropoliten seiner Zeit vom Papst verliehen, aus Amtsgewalt und Recht des Papstes und seines Primats abgeleitet, delegiert. Es handelte sich dabei jedoch nicht um ein päpstliches Vikariat, welches Urban deutlich von Amtsauftrag und Rechtsposition des Metropoliten unterschied. Die Vorstellung des Papstes dürfte etwa so zu präzisieren sein: Der päpstliche Vikar[340] hat einen unter historischen Bedingungen ad hoc geschaffenen Amtsauftrag, während dem Metropoliten ein fest und dauerhaft in der Kirchenverfassung verankertes Amt zukommt, welches durch die formale päpstliche Verleihung (von Pallium und Privileg) eigentlich nur bestätigt wird – freilich zugleich mit besonderer Rechtsbindung (Obedienzeid) des Erzbischofs an den Papst. Während Urbans II. Pontifikat war mit alledem eine „Entmachtung" der Metropoliten oder auch nur Schwächung ihrer Amtsgewalt und Rechtsposition[341] weder angestrebt noch praktisch gegeben. Vielmehr ist auch bei Urban zu beobachten, was Meulenberg bereits für Gregor VII. feststellte, „daß der Papst die hierarchische Stellung des Metropoliten deutlich akzentuiert", statt „die Autorität des Metropoliten völlig (zu) untergraben"[342]. Es ging Urban weder um Auflösung der Metropolitanverfassung noch um Aushöhlung von Amt und Recht der Metropoliten, sondern vielmehr um Festigung, Stärkung dieser Position innerhalb der

339) JL 5512, Gründungsurkunde für das Bistum Arras von 1094 (KÉRY, Errichtung Arras, Gesta Atrebat. S. 181 Nr. 39), JL 5473 an den Erzbischof von Reims, Ende 1092 (KÉRY, ebd. S. 160 Nr. 12), dazu JL 5485 an Klerus und Volk von Arras von 1093 (KÉRY, ebd. S. 163 Nr. 16). Ausführliche Erörterung dieses kirchlichen Organisationsprinzips bei KÉRY, ebd. S. 336 ff., 339 ff., 383–394; FUHRMANN, Provincia constat S. 394 ff., 401–404; DERS., Einfluß und Verbreitung 2 S. 333 ff.

340) Siehe oben S. 167 ff. mit Anm. 173 ff.; ZEY, Legatenpolitik, Ms. S. 3 Anm. 14 ff.

341) MARCHETTO, In partem sollicitudinis S. 283 f., mit Hinweisen auf ähnliche Forschungsmeinungen. Vgl. auch YARZA, El obispo S. 217 ff., 226 ff., 251 ff.

342) MEULENBERG, Primat der römischen Kirche S. 60, zit. bei MARCHETTO, In partem sollicitudinis S. 283. Zu Gregor VII., von dessen grundsätzlicher Einstellung sich die

hierarchisch bestimmten episkopalen Verfassungsstruktur, welche – von den Grundeinheiten der Pfarreien an, übrigens auch mit Einordnung der Klöster, über die Bischöfe und die Metropoliten aufwärts – ganz auf das primatiale Papsttum hin ausgerichtet, zentriert wurde[343].

Daß Urban II. das *ius metropolitanum* respektierte und durchaus wahren wollte, zeigt sich an manchen Bischofsweihen, die der Papst selbst vornahm, in augenfälliger Übergehung der zuständigen Metropoliten, aber eben doch als besonders bedingte, auch als solche gekennzeichnete und begründete Ausnahme[344]. Zu solchen Weihen konnte es kommen, wenn der Metropolit sich nicht *in gratia et communione apostolicae sedis* befand, sondern im Papstschisma auf der gegnerischen Seite stand. Dies war der Fall bei der Neubesetzung des Bistums Halberstadt mit einem reformerischen Bischof der Obedienz Urbans II., Herrand, der wegen der kaisertreuen Haltung seines Metropoliten, Erzbischof Ruthards von Mainz, nicht von diesem geweiht werden konnte noch wollte und schließlich seine Bischofsweihe aus der Hand Urbans 1094 in Rom empfing[345]. In drei weitgehend gleichlautenden Schreiben an Episkopat, Gläubige in Sachsen sowie Klerus und Volk von Halberstadt begründete Urban diesen Rechtsakt mit dem ausdrücklichen Hinweis auf die Mitwirkung seiner Kardinäle, unter denen sich der kuriale Kanonist Deusdedit befand. Beherrschend tritt dabei das pastorale Argument hervor, jene allgemeine *sollicitudo, cura et dispositio omnium ecclesiarum*, welche der Papst *pro apostolorum principis vice et loco* wahrzunehmen hat. Die Unmöglichkeit einer ordnungsgemäßen Bischofsweihe durch den Mainzer Metropoliten, *a sancta Moguntina sede*, liegt *in praesentis temporis necessitate*, welche durch das Papstschisma bedingt ist: *tanta scismaticorum tempestate*[346]. Außer Amtsauftrag und Primatsvollmacht des Papstes wird der für Gesetzgebung wie für Ausnahmeregelungen maßgebliche Rechtsgrund des Zwanges der Zeitverhältnisse geltend gemacht. Den Erzbischof Ruthard selbst erwähnte Urban gar nicht, doch gab der Papst in zweimaliger, eindringlich formulierter Bezugnahme auf den heiligen Bonifatius deutlich zu verstehen, wie er die rechte hierarchische Verbindung und Ordnung sah: Rom – Mainz – Halberstadt[347].

Eine ähnliche Situation bestand in der lothringischen Kirchenprovinz Trier zur Zeit des kaiserlich-wibertinischen Erzbischofs Egilbert, als die Bistümer Metz (1090) und Verdun (1089) neu zu besetzen waren. Die gewählten Bischöfe wollten die Weihe nicht von ihrem schismatischen Metropoliten erhalten, schoben sie daher jahrelang hinaus und ließen sich schließlich von Erzbischof Hugo von Lyon, dem päpstlichen Legaten und Vikar in Frankreich, weihen: Poppo von Metz im März 1093 in Metz (in Anwesenheit auch des päpstlichen Legaten und Vikars für Deutschland, Bischof Gebhard von Konstanz) und Richer von Verdun an Ostern 1094 in Lyon. Eine Initiative Urbans II. ist dabei nicht zu erkennen, vielmehr scheint hier, wie F. R. Erkens dargelegt hat, der Entschluß dieser lothringischen Bischöfe bestimmend gewesen zu sein, sich nunmehr entschieden zu Urban II. zu bekennen und ihre Bischofsweihe deshalb von einem angesehenen „Gregorianer“ und *catholicus* zu empfangen[348].

Haltung Urbans II. anscheinend nicht wesentlich unterschied, vgl. COWDREY, Gregory VII S. 596 ff., besonders S. 600 f.; stärker den Aspekt der Unterordnung und Einschränkung des Episkopats bei Gregor VII. herausstellend: BLUMENTHAL, Gregor VII. S. 220 ff., bes. S. 227 ff.

343) Zu dieser Verfassungsentwicklung vgl. KEMPF, in: JEDIN, Handbuch der Kirchengeschichte III, 1 S. 490 f.; KEMPF, Die Eingliederung, passim. – Siehe auch oben S. 236 f.

344) Siehe oben S. 314 f. mit Anm. 197 ff. Zur Bischofsweihe durch den Metropoliten vgl. YARZA, El obispo S. 232–237. Als besondere Ausnahme galt die Weihe eines Kardinalpriesters zum Bischof eines außerrömischen Bistums, welche Urban II. als Recht der römischen Kirche für den Papst in Anspruch nahm, vgl. sein Schreiben (um 1098) an den Mailänder Metropoliten betreffend die Weihe des Kardinalpresbyters Hermann von IV Coronati zum Bischof von Brescia, siehe oben S. 112 Anm. 43.

345) Zum Vorgang siehe oben Teil I S. 142, 161, dazu Germ. Pont. 4, 114 Nr. 189 und 4, 115 Nr. *194 und 4, 117 Nr. 202. – Einzelaspekte siehe oben S. 43 mit Anm. 117; S. 54 mit Anm. 152; S. 74 mit Anm. 219; S. 116 f. mit Anm. 53 und 58; S. 169 mit Anm. 179; S. 222 mit Anm. 11; vgl. BECKER, Urban und die deutsche Kirche S. 245, 254; FENSKE, Adelsopposition S. 136 ff.; BEUMANN, Auctoritas S. 341 ff.; Sondervollmacht für Bischof Herrand vgl. ZEY, Legatenpolitik, Ms. S. 15 mit Anm. 89 f.

346) JL 5606, Rom 1094 Febr. 6 (SCHMIDT, UB Halberstadt 1 S. 77 Nr. 115), dazu JL 5505 = Germ. Pont. 4, 114 Nr. 189 und JL 5507 (SCHMIDT, UB Halberstadt 1 S. 80 Nr. 117 und S. 78 Nr. 116), Germ. Pont. 5,2, 228 f. Nr. 56–58 S. 269 Nr. 2. Die Palliumverleihung an Bischof Herrand (BEUMANN, Auctoritas S. 342 ff.) ist nicht sicher erweisbar.

347) JL 5506–5507 (SCHMIDT, UB Halberstadt 1 S. 77 ff. Nr. 115–116). Siehe auch vorangehende Anm.

348) Siehe oben Teil I S. 152 ff., BECKER, Urban und die deutsche Kirche S. 254, 257 f.; PARISSE, Urbain II et la Lorraine S. 115–127; ERKENS, Trierer Kirchenprovinz S. 168–185; Th. SCHIEFFER, Päpstliche Legaten S. 143: Hugo von Lyon handelte hier „aus eigenem Antrieb und ohne besonderen Auftrag der Kurie“; ZEY, Legatenpolitik, Ms. S. 18 mit Anm. 106. – Mit der Metzer Bischofswahl wurde Urban allerdings befaßt, als er auf Ersuchen einer Abordnung der Kirche von Metz mit JL 5442 = Germ. Pont. 10, 78 Nr. 153 (Benevent 1091 febr. 1) der Wahl Poppos grundsätzlich zustimmte, jedoch eine Untersuchung über die Diakonsweihe des Elekten und eventuelle Neu-Ordination anordnete; siehe oben S. 204 mit Anm. 271. Bei der von ERKENS, Trierer Kirchenprovinz

Eine grundsätzlich andere Rechtslage war gegeben, wenn der Metropolit die Bischofsweihe verweigerte, wobei der Papst gelegentlich mit den unterschiedlichsten Fällen befaßt wurde. In Sens etwa weigerte sich Erzbischof Richer, die Absetzung seines Suffragans Gottfried von Chartres durch den Papst hinzunehmen und den in Chartres mit päpstlicher Zustimmung zum Nachfolger gewählten Ivo zu weihen, so daß Urban dem Elekten Ivo schließlich selbst die Bischofsweihe erteilte und ihn dann in seine Diözese zurücksandte: *salva tuae ecclesiae obedientia*, wie er den Erzbischof wissen ließ. Derselbe Richer von Sens sollte später den vom Papst aufgrund der Intervention Ivos von Chartres akzeptierten Bischof Wilhelm von Paris weihen und durfte sich dabei ausnahmsweise des ihm wegen seines Widerstands gegen den „Gallischen" Primas von Lyon entzogenen Palliums bedienen[349].

Auch an die Wiedererrichtung des Bistums Arras ist hier nochmals zu erinnern, weil Urban II. hier mit bemerkenswerter Entschiedenheit darauf bestand, daß der neue Bischof vom Metropoliten in Reims geweiht würde, nicht ohne gelegentliche Ankündigung, andernfalls selbst die Weihe zu spenden, während Erzbischof Rainald von Reims dem Papst diese Bischofsweihe fast aufdrängte; schließlich ließ der Papst den Elekten Lambert nach Rom kommen und weihte ihn dort im März 1094 – unter ostentativer Beteiligung von Kardinälen –, *salva in omnibus Remensis metropolis reverentia*[350]. Als während der letzten Pontifikatsjahre erneut eine kirchenorganisatorische Frage in der Kirchenprovinz Reims akut wurde, nämlich die Aufteilung des Bistums Noyon in zwei Bistümer Noyon und Tournai, hielt sich Urban demonstrativ an die Norm, daß die Bischofsweihe Aufgabe des Metropoliten sei. Beim Amtswechsel in Noyon (1098) sandte Erzbischof Manasses II. von Reims den Elekten Balderich zum Papst, vermutlich um gleichzeitig mit der Bischofsweihe auch eine päpstliche Entscheidung über Einheit oder Trennung beider Kirchen zu erhalten, vielleicht auch, um den neuen Bischof von Noyon durch solche päpstliche Bestätigung gegen separatistischen Widerstand aus Tournai zu stützen. Urban gab Bescheid, daß er vorerst keine Veränderung wünsche und schickte Balderich zu seinem Erzbischof zurück mit der Anordnung, dieser solle ihn *debita sollicitudine* zum Bischof weihen[351].

Die Weigerung des Metropoliten Dalmatius von Narbonne, dem im Bistum Elne gewählten Artaldus die Weihe zu erteilen, beruhte auf dem wohl nur dürftig begründeten Verdacht der Wählerbestechung. Artald wandte sich daher an den Papst, vermochte die gegen ihn erhobenen Bedenken zu zerstreuen und wurde, nachdem er einen Reinigungseid abgelegt hatte, von Urban zum Bischof geweiht[352].

Dem schon lange zum Bischof von Aversa erwählten Guitmund erteilte Urban II. selbst die Weihe (1088) – ausnahmsweise, *preter consuetudinem veterem* und *cogente necessitate* –, damit nicht, infolge des Streits der Erzbischöfe von Neapel und Capua um das Metropolitanrecht über das Bistum Aversa, diese Bischofsweihe allzu sehr über die kanonische Vakanzfrist hinausgeschoben würde und Aversa einen so nützlichen, bedeutenden Mann als Bischof am Ende noch verlöre. Das *ius metropolitanum* sollte dabei zunächst noch für beide Erzbischöfe gewahrt bleiben (*salvo utriusque iure*), wurde jedoch, soweit die Überlieferung der Papsturkundenfragmente erkennen läßt, vorsorglich dem Erzbischof von Neapel zuerkannt, dem es der Erzbischof von Capua streitig gemacht hatte. In diesem Falle wahrte der Papst das Metropolitanrecht vor allem aus gerichtsrechtlichen, verfahrens-

S. 172 als möglich vorgeschlagenen Datierung von JL 5442 zu 1093 würde es, wenn die Bischofsweihe in Metz im März 1093 stattfand, zeitlich wohl allzu knapp werden infolge der Reisezeiten zwischen Metz und Benevent, dazwischen oder danach auch Lyon, sowie einer Frist für die Untersuchung, von der man freilich nichts weiß.

349) Sens – Chartres: JL 5439 von 1090 an Erzbischof Richer (LECLERCQ, Yves de Chartres, Correspondance 1 S. 4 ff. Nr. 2) mit Hinweis auf ein (nicht mehr erhaltenes) Schreiben des Papstes mit Auftrag zur Weihe (LECLERCQ S. 6, JL -.-); JL 5438 an Klerus und Volk von Chartres (LECLERCQ S. 2 ff. Nr. 1.); siehe oben Teil I S. 191, Teil III S. 327 ff. mit Anm. 227. – Sens – Paris: Ivo, epist. 50 von 1096 und epist. 54 (LECLERCQ S. 204 und 220/222); siehe oben Teil I S. 196; Teil III. S. 375 mit Anm. 335.

350) Päpstliche Forderung der Bischofsweihe durch den Metropoliten seit Ende 1092: JL 5472–5473, JL 5484–5485, JL 5490–5491, JL 5500 (KÉRY, Errichtung Arras, Gesta Atrebat. Nr. 4, 12, 14, 16, 24, 26, 34). Zur Haltung des Erzbischofs vgl. insbesondere sein Schreiben an Urban II. von Ende 1093 (KÉRY, ebd. Nr. 32 S. 174 f.). – Vorbehalt des Metropolitanrechts von Reims siehe oben S. 376 mit Anm. 337. Zum Vorgang siehe oben S. 352 ff. mit Anm. 278 f.; KÉRY, Errichtung Arras S. 358 ff., 378 ff., rechnet S. 361 ff. „die Weihe Bischof Lamberts zu den Fällen, in denen Urban II. eine Art Vorstufe des päpstlichen Devolutionsrechts und damit den päpstlichen Einfluß auf die Bischofswahlen geltend machte".

351) JL 5717 von 1098 (BOUQUET, RHFr. 14 S. 733, dazu Regestenzusammenstellung von LOHRMANN, PU Frankreich 7 S. 96 Nr. 12–14 und S. 101 Nr. 4–5, mit Edition einer Fälschung aus Noyon S. 242 Nr. 10), auf welche sich Urban in JL 5717 offensichtlich bezieht. Zu JL 5717 vgl. auch JL 5544 von 1095 März 9 (RHFr. 14 S. 712); zum Vorgang siehe oben Teil I S. 76 f.; knappe Hinweise bei LOHRMANN, Kirchengut S. 129 f. und GUYOTJEANNIN, Episcopus et Comes S. 176 ff.

352) Registernotiz in Coll. Brit. Nr. 44 (SOMERVILLE, CB 44 S. 165 ff.), wegen der wohl ernst zu nehmenden Ortsangabe Rom vermutlich zu 1089 bis Juli 8 oder noch ab Dez. 19, jedoch noch vor Urbans Legationsanweisung JL 5417 von 1090 Jan. 8 an Rainer von S. Clemente, unter anderem mit dem Auftrag, auch einen Rechtsstreit (*causa*) zwischen dem Erzbischof von Narbonne und dem Bischof von Elne zu schlichten (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 49 Nr. 31 in fine).

rechtlichen Erwägungen, nach eingehender Beratung mit Kardinälen und römischen Adelsherren und unter Berufung auf kanonisches und römisches Recht, weil der Konflikt der Erzbischöfe nicht in ordentlichem Verfahren (*iudiciario ordine*) behandelt werden könne, so lange der zuständige Metropolit nicht in sein volles Amtsrecht wieder eingesetzt sei. Das diesbezügliche Ersuchen des Erzbischof Johannes von Neapel war daher umso mehr zu beachten, und hinzu kamen die damals immerhin noch bedenkenswerte Intervention des Fürsten Gisulf von Salerno sowie die gebotene Rücksichtnahme auf den Fürsten Jordan von Capua. Bestimmend war hier also der Rechtsgrundsatz der *exceptio spolii* und *restitutio in integrum*[353].

Aber nicht nur die Erteilung der Bischofsweihe, sondern bereits die Beurteilung und Bestätigung der Bischofswahl gehörten für Urban zu Amtspflicht und Amtsrecht des Metropoliten – stets vorausgesetzt, daß dieser selbst in der Observanz des rechtmäßigen Papstes stand. Dahingehend beschied er den Bischof Stephan von Jesolo im Patriarchat Grado, der sich mit der Bitte um päpstliche Zustimmung zur Bischofsweihe eines anscheinend umstrittenen Elekten in Torcello an ihn gewandt hatte. Er finde es zwar befremdlich, schrieb der Papst, daß der Patriarch (also der hier zuständige Metropolit) in der Bittschrift überhaupt nicht erwähnt werde. Sei jedoch diese Bischofswahl mit Zustimmung des Patriarchen erfolgt, von dem man hoffe, daß er sich *in nostrae unitatis societate* befinde, dann könne der Gewählte zum Bischof geweiht werden[354].

Der Vorbehalt des Metropolitanrechts galt auch für den vom Papst außerordentlich privilegierten und in ganz spezielle, rombezogene Rechtsposition gestellten Bischof von Maguelonne, der die Bischofsweihe nur dann vom Papst selbst erbitten durfte, wenn sein Metropolit, der Erzbischof von Narbonne, etwa unrechtmäßig ins Amt gekommen wäre und die *communio apostolicae sedis* nicht besäße[355].

Andere Aspekte der „Metropolitanpolitik" Urbans II., wie etwa sein Bestehen auf dem praktischen Funktionieren der hierarchischen Ordnung und auf Wahrnehmung der Rechtskompetenzen des Metropoliten über den Bischof bis in die Diözese hinein[356], sind hier nicht im einzelnen zu beschreiben. Im übrigen werden die hierarchische Verfassung durch die Entwicklung der allgemeinen päpstlichen Gerichtsbarkeit nur in begrenztem Maße „durchbrochen" und die rechtliche Position, welche Urban den Metropoliten darin zuordnet, nicht aufgehoben, wenn Rechtsverfahren in Diözesen und Provinzen jetzt häufiger vor dem päpstlichen Gericht entschieden werden; und es bedeutet auch keine Mißachtung oder Entwertung der vom Metropoliten geleiteten Provinzialsynoden, wenn der Papst gelegentlich deren Prozedur verwirft und deren Urteil kassiert, oder wenn er, wie im Falle der Errichtung des Bistums Arras, eine kirchenorganisatorische Maßnahme mit besonderer Entschiedenheit durchsetzt[357]. Allerdings werden, wie schon des öfteren hier dargelegt, hierarchisch-episkopale Verfassung und „episkopal-synodale Struktur" (Kempf) ganz auf das primatiale Papsttum hin ausgerichtet – in einem vertikal aufgebauten Rechts- und Funktionssystem vor allem jurisdiktioneller und administrativer Natur, in welchem aber nicht nur die päpstliche Gerichtsbarkeit und Organisationsgewalt zu stärkerer Wirkung kommen, sondern auch die universale Weihegewalt und der allgemeine pastorale Amtsauftrag des *episcopus catholicae ecclesiae* geltend gemacht werden[358].

353) Über all dies geben nur die Exzerpte der Collectio Britannica Auskunft: Coll. Brit. Nr. 8 = It. Pont. 8, 281 Nr. *2, vermutlich Registernotiz (SOMERVILLE, CB 8 S. 53 ff.); Coll. Brit. Nr. 9 = JL 5357 = It. Pont. 8, 286 Nr. 1 (SOMERVILLE S. 56 f.); Coll. Brit. Nr. 10 = JL 5358 = It. Pont. 8, 209 Nr. 38 (S. 57 f.); Coll. Brit. Nr. 14 = JL 5361 = It. Pont. 8, 449 Nr. 81 (S. 63 f.); Coll. Brit. Nr. 15 = JL 5362 = It. Pont. 8, 282 Nr. 6 und It. Pont. 8, 449 Nr. *82 (S. 64 ff.). – Vgl. TIRELLI, Osservazioni S. 994–1006; BECKER, Rechtsprinzipien S. 56 ff.

354) It. Pont. 7, 2, 59 Nr. 107 von 1088–1097 Okt. 25, JL -.- (KEHR, Rom und Venedig S. 176); wegen der hier noch zutage tretenden Unsicherheit Urbans bezüglich der „Katholizität" (KEHR, ebd. S. 115 f.) des Patriarchen, scheint der Zeitansatz 1088–1092 Okt. 25 wohl eher angezeigt, da seit der Palliumübersendung von 1093 (It. Pont. 7, 2, 59 Nr. 103, JL -.-, Salerno, 1093 Jan. 29) die Zugehörigkeit des Patriarchen Petrus von Grado zu Urbans II. Obedienz bekannt war. – Vgl. auch Urbans Schreiben It. Pont. 7, 2, 59 Nr. 105 (JL -.-) von 1093 Aug. 31 an den Patriarchen Petrus mit Verurteilung eines Invasors im Bistum Torcello, der *sine tuo, qui inter eos metropolitani locum optines, consensu in ecclesiam se ingessit* (KEHR, Rom und Venedig S. 175 f.); siehe dazu oben S. 201 f. mit Anm. 267 und S. 268 in Anm. 104; VIOLANTE, Venezia fra papato e impero S. 320 f.

355) JL 5375 (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1 S. 8 Nr. 4); siehe oben S. 366 mit Anm. 309.

356) JL 5605 von 1095, Mandat an den Bischof von Angoulême (MUSSET, Cartulaire de Saint-Jean 1 S. 397 Nr. 335, dazu Urkundennotiz im Chartular, ebd. S. 397 f. Nr. 336): Bischof Ademar soll die vom Metropoliten, Erzbischof Amat von Bordeaux, gegen das Kloster St.-Cybard verhängte Exkommunikationssentenz in seiner Diözese durchsetzen.

357) Vgl. etwa die Prozesse um die Amtserlangung der Bischöfe Fulco von Beauvais (JL 5522, wahrscheinlich von 1091 Mai 13, BOUQUET, RHFr. 14 S. 701, und JL 5509 von 1094 Febr. 14, RHFr. 14 S. 706) und Gervinus von Amiens (JL 5486 von 1093 Juli 18, RHFr. 14 S. 705) oder um die Abtserhebung Roberts von St.-Rémi in Reims (RHFr. 14 S. 726, neu ed. von BAUTIER – GILLES, Chronique de Saint-Pierre-le-Vif S. 260 f. Nr. 7), vgl. BECKER, Rechtsprinzipien S. 58 f., 64 ff. – In der Angelegenheit Arras hat im übrigen keine der vom Metropoliten in Reims einberufenen Bischofsversammlungen etwa protestiert, den päpstlichen Plan abgelehnt oder den von Urban erhobenen Rechtsanspruch angefochten, vgl. KÉRY, Errichtung Arras, Gesta Atrebat. S. 155–169 Nr. 8–28.

358) Die päpstliche Weihegewalt hat auch einen nicht zu vernachlässigenden Neben-

Papst und Regionalprimat

Zum Abschluß dieses historischen Versuchs über Papsttum und Episkopat ist noch auf den regionalen oder gelegentlich landeskirchlichen Primat hinzuweisen, den Urban II. zwar in die episkopale Hierarchie einordnete[359], aber im wesentlichen kaum mehr als mit einem Ehrenvorrang zwischen Metropoliten und Papst und mit eher unbestimmter Andeutung eines *ius primatus* als eigenen Amtsrechts[360]. Von oben her wird diese Rechtsposition eingeschränkt durch den mit der Verleihung oder Bestätigung des Primats ausgesprochenen Vorbehalt des *ius* und der *auctoritas* des Apostolischen Stuhles[361]; nach unten hin wird sie begrenzt durch den Vorbehalt des Rechts der Metropoliten oder, wie es bei Urban II. heißt: der *privilegia metropolitanorum*[362] – auch dies ein Anzeichen für das Festhalten an der Metropolitanverfassung; die eigentliche „Zwischeninstanz" zwischen Bischof und Papst blieb der Metropolit. Den Terminus *ius primatus* findet man bei Urban II. nur einmal, in zwei gleichlautenden Mandaten, in denen der Papst darauf besteht, daß der Erzbischof von Aix dem Erzbischof von Narbonne als Primas der Narbonensis Secunda Gehorsam zu leisten habe: *iure primatus obedire*[363].

Über den Inhalt dieses primatialen Amtsrechts erfährt man nur sehr wenig, die Terminologie der Urkunden Urbans begnügt sich mit allgemeinen Ausdrücken wie *debita reverentia, obedientia, subiectio*, welche dem Primas gebühren[364]. Einmal erscheint ein Landesprimas, der Erzbischof von Toledo, als gerichtliche Zwischeninstanz zwischen Episkopat und Papst: Von ihm sollten die wichtigeren Streitfälle der Bischöfe gerichtet werden und erst, wenn sie durch sein Urteil nicht entschieden werden könnten, vor das päpstliche Gericht, *ad apostolicam sedem velut sedium omnium principem*,

---

aspekt: die zahllosen Kirch- und Altarweihen, um die man sich allenthalben eifrig bemühte, in Bischofsstädten, Wallfahrtsorten, Klöstern, Prioraten, Dorfkirchen – wohin auch immer der Papst kam. Nur äußerst selten hat da jemand eine päpstliche Konsekration abgelehnt: Die Mönche von St.-Aubin in Angers 1096 (siehe oben Teil II, Regesten der Frankreichreise S. 445), oder, rechtlich erheblicher: Der Erzbischof von Salerno (als zuständiger Ordinarius) lehnte die Weihe der Klosterkirche von La Cava durch den Papst ab, weil dadurch das Recht seiner Bischofskirche beeinträchtigt werde, *suae ius ecclesiae minui clamitabat*, It. Pont. 8, 354 Nr. *39 und 8, 319 Nr. *8, sowie It. Pont. 8, 319 Nr. *9, alle nicht bei JL, Privileg Urbans für La Cava von 1092 Sept. 14 (JL -.-, It. Pont. -.-, GIRGENSOHN, Miscellanea Italiae Pontificiae 1 S. 191 ff. Nr. 3). Als der Erzbischof die vom Papst angebotene Verständigung in dieser Frage verweigerte, auch einen Besprechungstermin demonstrativ versäumte, weihte Urban II. die Abteikirche dennoch am 5. Sept. 1092; vgl. GIRGENSOHN, ebd. S. 155 ff.

359) Vgl. dazu JL 5370 von 1088 (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 41 Nr. 25); siehe oben S. 219 ff. mit Anm. 6 ff., auch S. 236 mit Anm. 48; JL 5636–5637 von 1096 (MIGNE PL 151, 460 f., LOHRMNN, PU Frankreich 7 S. 252 ff. Nr. 16) und oben S. 238 ff. mit Anm. 51 ff.

360) Siehe oben Teil I S. 211 f., 252. – FELBINGER, Primatialprivilegien S. 157–163 (die außer Salerno hier behandelten Kirchen Pisa und Grado haben zur Zeit Urbans II. keinen Primatstitel); FUHRMANN, Mittelalterliche Patriarchate II S. 60–84; III S. 95–183; YARZA, El obispo S. 251–260.

361) Lyon: JL 5600, *salva in omnibus sedis apostolicae reverentia et auctoritate* (BOUQUET, RHFr. 14 S. 715); Salerno: JL 5707 = It. Pont. 8, 354 Nr. 35 (MIGNE PL 151, 508); Toledo: JL 5366 (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 44 Nr. 27), JL 5370 (ebd. S. 41 Nr. 25, SOMERVILLE, CB 21 S. 81, Fragment); Narbonne: JL 5688, *salvo tamen in omnibus sedis apostolicae iure* (Gallia Christiana 6, Instr. 26 Nr. 30). – Zum päpstlichen Rechtsvorbehalt siehe oben S. 44–52. Schon im Formular wird der rechtserhebliche Unterschied zwischen Regionalprimas einerseits, päpstlichem Vikar und Legaten andererseits bemerkbar, für welche die Formel gilt, daß sie *in partem sollicitudinis, non in plenitudinem potestatis* berufen sind, wie etwa der Patriarch Petrus von Grado oder der Legat Walter von Albano; siehe oben S. 164 ff. mit Anm. 165 ff.

362) Toledo: JL 5366, Spanischer Landesprimat *salva tamen Romane auctoritate ecclesie et metropolitanorum privilegiis singulorum* (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 44 Nr. 27); JL 5370 ebenso (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 41 Nr. 25), sowie JL 5417: *primatem a nobis Toletanum sic institutum, ut salva sint metropolitanorum privilegia ceterorum* (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 49 Nr. 31). – Salerno: JL 5707 = It. Pont. 8, 354 Nr. 35, mit Wahrung der Metropolitanprivilegien der unterstellten Erzbistümer Conza und Acerenza (MIGNE PL 151, 508).

363) JL 5689 an den Erzbischof von Aix und JL 5690 an den Erzbischof von Lyon als päpstlichen Vikar (mit einem offenbar für die Befehlshierarchie hier erforderlichen Titel), den Erzbischof von Aix zum entsprechenden Gehorsam anzuhalten: *primati suo obedire compellas* (beide Urkunden von ca. 1097/98, BOUQUET, RHFr. 14 S. 728). – Auch Ivo von Chartres sprach von *ius primatus*, allerdings um dessen unerbittlichen Verfechter Hugo von Lyon in die Schranken zu weisen, vgl. Ivo, epist. 60 an Hugo von Lyon und epist. 64 an Urban II., beide Briefe von 1097 (LECLERCQ, Yves de Chartres, Correspondance 1 S 244 und 280); siehe unten S. 387 f. mit Anm. 369 ff. – Der Begriff ist freilich viel älter, vgl. etwa die Privilegien Benedicts III (JE 2664) und Nicolaus' II. (JE 2720) für Erzbischof Hincmar von Reims.

364) JL 5417: … *episcopi … Toletano sicut primati reverentiam exhibeant* (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 49 Nr. 31), JL 5465: *Toletano tamquam primati debeatis esse subiecti* (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 53 Nr. 33). – JL 5707 = It. Pont. 8, 354 Nr. 35: *reverentia – subiectio* gegenüber dem Primas von Salerno (MIGNE PL 151, 508). – JL 5600: dem „gallischen" Primas von Lyon werden *subiectio, obedientia, honor* geschuldet (PL 151, 438 f.). – Eine allgemeine Verpflichtung der Metropoliten zur Leistung eines Gehorsamseides gegenüber dem Primas, wie manche Formulierungen in einigen Papsturkunden anzuzeigen scheinen (JL -.-, *Querelam non modicam* an den Erzbischof von York 1093, Hugo Cantor, ed. RAINE, The historians 2 S. 103; JL 5707 für den Erzbischof von Salerno; JL 5788 an Erzbischof Hugo von Lyon), hat aber wohl nicht bestanden.

gebracht werden. Der Toletaner Primas war allem Anschein nach der einzige, dem diese Funktion zugeteilt wurde, und zwar ausdrücklich wegen der großen Entfernung der spanischen Kirche von Rom und unter dem doppelten Vorbehalt des Rechts der römischen Kirche wie auch der einheimischen Metropoliten[365]. Urbans Verfügung war von dem besonderen päpstlichen Interesse an einem einheitlichen Neuaufbau der spanischen Kirche bestimmt. So sollten etwa die Bischöfe der erst noch wiederherzustellenden Kirchenprovinz Tarragona zunächst noch weiterhin dem Erzbischof von Narbonne als ihrem Metropoliten gehorchen (*obediant*), jedoch bis zur endgültigen Restauration der neuen Metropole Tarragona bereits dem Erzbischof von Toledo als ihrem Primas Ehrerbietung erweisen (*reverentiam exhibeant*)[366].

Worin aber Ehrerbietung, Gehorsam, Unterordnung gegenüber einem Regionalprimas praktisch im einzelnen bestanden, wird nicht genauer erkennbar. Soweit sich Einzelfälle verfolgen lassen, bleibt man entweder im Bereich des Amtsrechts eines Metropoliten – so beim Erzbischof von Reims, dessen Primatsgebiet ohnehin mit der Kirchenprovinz zusammenfiel – oder man gerät gleich in die Rechtsdomäne des päpstlichen Vikars und Legaten – wie im Falle der Erzbischöfe von Toledo und Lyon, die von Urban II. zusätzlich zu ihrer Primaswürde mit der päpstlichen Stellvertretung und der päpstlichen Legation beauftragt wurden[367]. Auch in Urbans Sicht stehen päpstliche Vikare und Legaten selbstverständlich über jedem Regional- oder Landesprimas.

Nach Tarragona schrieb Urban II. im Frühjahr 1093, die Bischöfe müßten dem Primas in Toledo umso mehr (*multo amplius*) gehorsam und untergeordnet sein, seit er diesem die päpstlichen *vices* über ganz Spanien übertragen habe, und in einem gleichzeitigen Rundschreiben nach Spanien gab er bekannt, was dem Toletaner nunmehr *vice nostrae auctoritatis* aufgetragen sei: Konzilien abzuhalten und alle anfallenden Entscheidungen gemäß kanonischem Recht zu treffen, *salvo Romanae ecclesiae iure*, womit Aufgaben

365) JL 5366, Pallium- und Primatsprivileg für Toledo (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 44 Nr. 27); JL 5370 an den Erzbischof von Tarragona und den spanischen Episkopat (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 41 f. Nr. 25; Fragment in Coll. Brit. Nr. 21, SOMERVILLE, CB 21 S. 81 ff.). Rechtsgrundlage dürfte Pseudoisidor (vgl. die bei YARZA, El obispo S. 257 ff. genannten Texte) geliefert haben.

366) Legatenanweisung JL 5417 (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 49 Nr. 31).

367) Siehe oben S. 158 ff.; ZEY, Legatenpolitik, Ms. S. 5 ff., 15 ff., 21 ff. Siehe auch unten zum Verhältnis Reims – Lyon S. 390 ff. mit Anm. 377 ff.

und Befugnisse bezeichnet waren, welche diejenigen eines regionalen Primas offensichtlich überstiegen[368].

Erzbischof Hugo von Lyon befaßte sich zwar als Legat maßgeblich mit zahlreichen Bistumsangelegenheiten; sobald er jedoch im Jahre 1097 in seiner Eigenschaft als Primas der 4 gallischen Provinzen (Lyon, Rouen, Tours und Sens) in die Nachfolge des Ende 1096 verstorbenen Erzbischofs Richer von Sens eingriff und die Weihe des Elekten Daimbert so lange zu verhindern suchte, bis dieser zuvor den „Gallischen Primat“ offiziell anerkannt hätte, stieß er auf den entschiedensten Widerstand des Bischofs Ivo von Chartres als Vakanzvertreters für Sens, der sich in dieser Sache auch an den Papst wandte. Er hielt ihm, wie auch dem Primas Hugo von Lyon, ein Zitat aus einem Schreiben Papst Nicolaus' I. entgegen, wonach Primas und Patriarch den übrigen Bischöfen nicht mehr an Privilegienrecht voraus hätten als das, was die heiligen Kanones und alter Brauch ihnen zubilligten, und dabei seien gemäß den Bestimmungen des Konzils von Nikaea die Privilegien der Kirchen zu wahren[369]. Obwohl Urban über solche Rechtsbelehrung und anscheinend auch über die ihm anläßlich dieses Konflikts zu Ohren gekommene Investiturtheorie Ivos ziemlich verärgert war[370], trug er es seinem treuen Gefolgsmann nicht weiter nach und löste das Problem schließlich auf seine Weise: Er weihte persönlich den Elekten Daimbert, veranlaßte diesen aber auch zu offizieller, in aller Form deklarierter Anerkennung des Primats

368) JL 5465 von 1093 Apr. 25 (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 53 Nr. 33); JL 5643 vom gleichen Tag (FITA, Bula inédita S. 98). – Zur Entsprechung von Amtsauftrag und Amtstitel in Mandaten und Instruktionen Urbans II. siehe oben S. 170 mit Anm. 185.

369) *Unde papa Nicolaus: Primates vel patriarchas nihil privilegii habere prae ceteris episcopis, nisi quantum sacri canones concedunt et prisca illis consuetudo contulit, diffinimus ita ut secundum Nicaenas regulas sua privilegia serventur ecclesiis* (Ivo, epist. 60 an Hugo von Lyon, LECLERCQ, Yves de Chartres, Correspondance 1 S. 244, und epist. 64 an Urban II., ebd. S. 280, hier ohne die Bezugnahme auf das Nicaenum). Nicolaus I., JE 2765 (MGH Epp. 6 S. 634 Nr. 117); Konzil von Nikaea I, can. 6 *De primatibus episcoporum* (Concil. Oecum. Decr. 1 S. 6–9). Insbesondere in seinem Schlußpassus erinnert das Zitat, das dem Papst sicher ebenfalls bekannt war, an Urbans eigene Formeln in seinen Primatsurkunden (betreffend Toledo, JL 5366, 5370, 5417 und Salerno, JL 5607), insbesondere auch an jenes Konzil von Nikaea, zu dessen Gesetzgebung Urban II. sich dezidiert bekannt hatte, JL 5685 von 1097; siehe oben S. 184 f. mit Anm. 218. Den abschließenden Teilsatz in Nicolaus' I. JE 2765 *praeter si apostolica sedes aliquam ecclesiam vel rectorem ipsius quolibet speciali privilegio decreverit honorare* hatte Ivo übrigens ganz weggelassen.

370) Vgl. Ivos Brief Nr. 66 an den Papst, um 1097/98 (LECLERCQ, Yves de Chartres, Correspondance 1 S. 290 ff.), mit Rücktrittsangebot des Bischofs, das Urban selbstverständlich nicht akzeptierte.

von Lyon[371]. Urban hatte diesen grenzüberschreitenden Großprimat aus der Zeit Gregors VII. übernommen und entschieden beibehalten, zumal er sich unter der Leitung eines verdienten Reformers als wirksamer, wenn auch nicht unangefochtener Ordnungsfaktor für weite Teile der gallischen Kirche und darüber hinaus in die imperiale lothringische Kirche und ins Burgundische hinein erwies. Nicht umsonst stattete er diesen Primas mit Aufträgen und Rechten eines päpstlichen Vikars und Legaten aus.

Spezielle Primatsrechte gewährte Urban II. dem Erzbischof von Salerno, als er ihm in einem großen, ekklesiologisch, historisch und auch hagiographisch interessanten Privileg im Jahre 1098 den Primat über zwei Erzbistümer verlieh, Conza und Acerenza, welche früher Suffraganbistümer der Metropole Salerno gewesen waren, jedoch aus dem Papst selbst unbekannten Gründen (*qua nescimus ratione*) Pallium und erzbischöflichen Titel erhalten hatten und selbständige Metropolen geworden waren. Sie schuldeten nunmehr, so hieß es zunächst wieder ganz allgemein, nach kanonischem Recht (*sacrorum canonum decreta*) dem Primas in Salerno *reverentia* und *subiectio*. Darüber hinaus aber wurde dieser Primas „aus dem Reichtum päpstlicher Gnadenfülle" mit Sonderrechten ausgestattet, die, worauf schon Felbinger verwies, nicht im allgemeinen Kirchenrecht verbindlich waren, sondern eben privilegienrechtliche Geltung hatten und die Wahl der unterstellten Erzbischöfe wie die des Primas selbst, die Weihe der unterstellten Erzbischöfe durch den Papst mit Palliumempfang, aber auch die Leistung eines Obedienzeides gegenüber dem Salernitaner Primas betrafen[372]. Die Bitten des Herzogs Roger von Apulien und des Erzbischofs Alfanus selbst hätten dieses Privileg veranlaßt, erklärte Urban in seiner Urkunde, hervorgegangen sei es aus besonderer Dankbarkeit des Papstes für die treue Hilfe in schweren Zeiten Gregors VII. wie auch des eigenen Pontifikats, erteilt zudem in

371) JL 5788, Rom 1099 Apr. 24, *Pro querela* an Hugo von Lyon (BOUQUET, RHFr. 14 S. 735). Zum Vorgang siehe oben S. 327 f. mit Anm. 227; S. 370 und Teil I S. 192 f., 204, 211; FUHRMANN, Mittelalterliche Patriarchate II S. 62 ff., 74–84; ZEY, Legatenpolitik, Ms. S. 22–24 mit Anm. 130 ff., mit anderer Akzentuierung und im Blick vor allem auf die Legation Hugos von Lyon. – Vgl. ferner JL 5600 von 1095 Dez. 1, Urteil als Abschluß eines Gerichtsverfahrens vor dem päpstlichen Gericht und dem Konzil in Clermont mit Bestätigung des Primats von Lyon und Judikatprivileg für Erzbischof Hugo (RHFr. 14 S. 715). Von *Lugdunensis Gallia* hatte Ivo in einem Brief von 1091 an den Erzbischof von Sens geschrieben (Epist. 8, LECLERCQ, Yves de Chartres, Correspondance 1 S. 30).

372) JL 5707 = It. Pont. 8, 354 Nr. 35 (MIGNE PL 151, 507–509; PAESANO, Memorie II S. 51 f. „ex A."). Vgl. FELBINGER, Primatialprivilegien S. 157–163; KLEWITZ, Studien Wiederherstellung S. 138 ff., 143 f.; LEIB, Rome, Kiev et Byzance S. 123 f.; HOUBEN, Tra Roma e Palermo S. 126–129, 132 f.

Verehrung des heiligen Apostels Matthäus und im frommen Gedenken Gregors. Das charakterisiert den privilegienrechtlichen Charakter der päpstlichen Verfügung, bei der es um eine kirchenorganisatorische Frage ging. Der Papst schuf damit einen an sich nur wenig bedeutenden süditalischen Regionalprimat, um der kirchlichen und politischen Entwicklung Rechnung zu tragen, die im ehemals byzantinischen Unteritalien durch die normannischen Eroberungen und Herrschaftsbildungen in Gang gekommen war, und um bei diesem historischen Wandel die päpstliche Einwirkung auf die Kirche Süditaliens zu sichern.

Was der Erzbischof von Salerno vom Papst erbeten hatte, versuchte Erzbischof Guido von Vienne zu erschleichen: einen burgundischen Regionalprimat über Erzbistum und Kirchenprovinz Tarentaise. Dieser Anspruch findet sich in dem von Guido verfälschten, von Urban II. jedoch verworfenen und widerrufenen Privileg von 1094, so daß der Erzbischof damit nichts erreichte. Obwohl Guido später als Papst Calixt II. diesen Vienner Sonderprimat über Tarentaise bestätigte, blieb das ohne historische Wirkung[373].

Erzbischof Dalmatius von Narbonne hatte schon zu Beginn der päpstlichen Maßnahmen zur Neuordnung der spanischen Kirche, seit 1089/90, einen Narbonner Primat über Tarragona und die Bistümer dieser Provinz geltend gemacht und dies anscheinend sehr energisch verfochten. Er mußte jedoch mangels urkundlichen Nachweises und aufgrund Urteils einer Legatensynode in St.-Gilles von 1092 seinen Primatsanspruch aufgeben. Urban erkannte ihm noch eine Zeitlang nur die Stellung eines Metropoliten über Tarragona zu, welche aber mit Etablierung der Metropole Tarragona ebenfalls hinfällig wurde[374]. Für den Nachfolger des Dalmatius, Erzbischof Bertrand von Narbonne, restaurierte Urban II., auf die Notitia Galliarum zurückgreifend, einen Regionalprimat von Narbonne über die alte Provinz *Narbonensis Secunda*, welche die Metropole Aix und deren Suffraganbistümer in der Provence einschloß[375]. Diese Privilegierung des Erzbischofs gilt allgemein als Entschädigung für den Verlust der katalanischen Bistümer. Zugleich aber sollte damit endgültig für eine friedliche Trennung der spanischen von der südfranzösischen Kirche und eine von solchen älteren kirchlichen Verflechtungen nicht mehr gestörte Weiterführung der spanischen Kir-

373) BECKER – LOHRMANN, Erschlichenes Privileg S. 109–111 (Text); S. 97 ff., 107 f.; SCHILLING, Guido–Calixt II. S. 333 f. u.ö.

374) Siehe oben S. 386 f.; JL 5417 von 1090 Jan. 8 (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 49 Nr. 31).

375) JL 5688 von 1097 Nov. 6 (Gallia Christiana 6, Instr. 26 Nr. 30, vollständiger Text): *Primatum Aquensis metropolis, quae est Narbonensis Secunda*, vgl. Notitia Galliarum, MGH AA 9 S. 609–611); siehe oben Teil I S. 211 f., 252 f.; FUHRMANN, Mittelalterliche Patriarchate III S. 95–99.

chenorganisation gesorgt werden. Urban bestand auch sofort ganz entschieden darauf, daß der neue kirchliche Zusammenhang, den er mit diesem Primat geschaffen hatte, am Golfe du Lyon entlang, die Grenze der Königreiche Frankreich und Burgund überlagernd, vom Roussillon und dem Bistum Elne (in der Provinz Narbonne) reichend bis in die östliche Provence mit dem Bistum Antibes (in der Provinz Aix), beachtet und belebt würde[376].

Ganz anders steht es mit dem Primat über die Provinz *Belgica Secunda*, den Urban II. seiner Heimatmetropole Reims mit der Palliumurkunde für Erzbischof Rainald von Ende 1089 bestätigte[377]. Die Erteilung dieses großen, inhaltsreichen Privilegs ist zweifellos von persönlichen, aus Odo-Urbans Lebenslauf verständlichen Motiven bestimmt, aber deutlich auch vom Nachwirken alter kirchengeschichtlicher und kirchenrechtlicher Reimser Traditionen, vor allem, wie bereits Fuhrmann gezeigt hat, aus der Zeit des Erzbischofs Hincmar von Reims. Es scheint, als könne man dieses schon mehrmals angedeutete Anknüpfen Urbans II. an Reimser Überlieferungen am Beispiel dieses Palliumprivilegs noch etwas deutlicher veranschaulichen.

Urban hat sich hier auf die These Hincmars eingelassen, wonach der Reimser Metropolit als Primas für seine Kirchenprovinz zu gelten habe, die praktisch, gemäß der Notitia Galliarum, mit der Provinz *Belgica Secunda* zusammenfiel. Diese Rechtskonstruktion war ihm insbesondere durch Privilegien Benedicts III. und Nicolaus' II. bestätigt worden[378]. Zum eigentlichen Gründungsdokument für den Reimser Primat aber hatte Hincmar ein

376) JL 5689–5690; siehe oben S. 385 mit Anm. 363. Einzig die Kirchenprovinz Arles stellte da eine gewisse, aber kaum erhebliche Unterbrechung dieser Verbindung dar, welche den mediterranen Herrschaftsbereich des Grafen Raimund IV. von St.-Gilles, eines römischen Petersvasallen, überspannte.

377) JL 5415, Rom 1089 Dez. 25: ... *concessum tibi pallium ... confirmamus, primatemque totius secundae Belgicae provinciae secundum antecessorum tuorum dignitatem esse censemus* (MIGNE PL 151, 310). FUHRMANN, Mittelalterliche Patriarchate III S. 111–116, 172 ff.; II S. 35–43, mit dem Nachweis für die Überlieferung von Hincmar von Reims und Pseudoisidor; KÉRY, Errichtung Arras S. 339 ff., 385, 372–375, auch S. 156 Nr. 10 (Gesta Atrebat.) S. 104 f.; FOWLER-MAGERL, Vier Kanonessammlungen S. 129 f., 141; DEMOUY, Genèse S. 391–395 (zu JL 5415).

378) In Urbans II. Verleihungsformel (JL 5415) scheinen die alten Texte auch sprachlich wieder aufzuleben: Hincmar, Opusc. LV Cap., c. 16, ... *primatem esse huius provinciae illum, qui in sede b. Remigii ... est ordinatus episcopus* (MGH Conc. 4 Suppl. 2 S. 195, 33–35); Benedict III., JE 2664: ... *te qui primas ipsius provintie esse dinosceris* (MGH Epp. 6 S. 368 Nr. 59a); Nicolaus I., JL 2720: ... *te quem primatem ipsius provintiae ... praedecessores nostri pro metropolis ecclesiae Remensis genio confirmaverunt* (MGH Epp. 6 S. 366 Nr. 59); in diesem Privileg war bereits von *provintia regionis Belgicae* die Rede (S. 365).

von ihm selbst gefälschtes Privileg des Papstes Hormisdas für den heiligen Remigius von Reims gemacht; und auch Urban II. berief sich auf diese von ihm nicht mehr als Fälschung erkannte Vorgängerurkunde, zwar in allgemeiner Formulierung, welche aber jetzt nicht nur die Bestätigung des Regionalprimats, sondern auch das noch zu erörternde Recht der Königsweihe und Königskrönung einschloß[379]. Aus dieser Berufung auf Hormisdas ergibt sich ein Anhaltspunkt für die Annahme, daß Urban II. vielleicht eine Kopie der Reimser Kanonessammlung (Collectio Sinemuriensis) besaß, die er hier, aber vermutlich auch bei anderer Gelegenheit zu Rate zog[380]. Ganz im Sinne des Primatskonzepts Hincmars ist der Inhalt des Hormisdasprivilegs auch bei Urban II. verändert: Aus den päpstlichen *vices* ist ein *primatus* geworden, und zwar nicht mehr *per omne regnum* Chlodwigs, auch nicht *totius Galliae* (wie es angeblich in einem verlorenen Bestätigungsprivileg Victors II. hieß), sondern nunmehr ein *primatus provinciae*, womit auch der Vorbehalt *salvis privilegiis metropolitanis* entfiel[381]. Zur allgemeinen Zufrie-

379) JL 5415: ... *totum honoris, totum dignitatis et excellentiae tibi tuisque legitimis successoribus manere decernimus, quidquid beato Remigio praedecessor noster Ormisda legitur contulisse* (MIGNE PL 151, 310). Es handelt sich um Hormisdas JE †866 *Dilectissimo fratri Remigio Ormisda* (MGH SS rer. Merov. 3 S. 312), auch in Hincmar, Opusc. LV Cap. c. 16, (MGH Conc. 4 Suppl. 2 S. 195, 36 – 196, 27); diese Schrift Hincmars könnte Urban II. auch aus einer der 4 Versionen der Reimser Kanonessammlung gekannt haben, wie etwa seine gerichtsrechtliche Argumentation in JL 5451 (PL 151, 334) an die Äbte von Vallombrosa und Camaldoli betreffend Daimbert von Pisa vermuten läßt. Ferner steht JE †866 in Hincmar, Epist. 30 Ad episcopos de iure metropolitanorum c. 11 (PL 126, 195 f.); vgl. dazu auch c. 19 (PL 126, 200).

380) Das kann hier nur vorläufig und auswahlweise angezeigt werden; siehe oben S. 4 mit Anm. 5 und S. 7 mit Anm. 13. In dieser Sammlung finden sich, worauf FOWLER-MAGERL, Vier Kanonessammlungen S. 129 f., aufmerksam gemacht hat, insbesondere in den Versionen der Handschriften in Paris und Semur-en-Auxois, Exzerpte aus dem oben (Anm. 378) genannten Privileg Nicolaus' I. JE 2720 (mit Bestätigung von Benedicts III. JE 2660), in: P, fol. 62v; O, fol. 217; S2, fol. 63v, Lib. III c. 38, dazu in Capitulatio: *De primatu Remensis ecclesie*; vgl. FOWLER-MAGERL, ebd. S. 129 f.; ferner auch Hormisdas JE †866 in S2, fol. 24r, Lib. I mit doppelter Kapitelzählung c. 119/c. 146: *Dilectissimo fratri Remigio Hormisda* mit dem Passus *Paternas regulas* etc., vgl. FOWLER-MAGERL, ebd. S. 130 mit Hinweis, daß Nicolaus I. JE 2720 und Abschnitte aus Hormisdas JE †866 „in allen HSS. überliefert sind". Für ihre freundliche Auskunft über verschiedene Fragen zur Reimser Kanonessammlung bin ich Frau Dr. Fowler-Magerl sehr zu Dank verpflichtet, insbesondere für die meine Vermutung bestätigende Einschätzung der Überlieferungslage, daß die Berufung Urbans II. auf die Hormisdasurkunde mit ihrer falschen, an Remigius gerichteten Inscription auf die Benutzung einer Kopie der Reimser Sammlung (Coll. Sinemuriensis) hindeute.

381) Hormisdas JE †866 (MGH SS Rer. Merov. 3, 312 in der Vita Remigii); Victor II. JL 4356a, erwähnt im Bericht über die Krönung König Philipps I. im Jahre 1059 (JACK-

denheit bezeichnete man diese Kirchenprovinz mit dem alten Namen *Belgica Secunda*.

Auf die oben genannten und wie die Hormisdasurkunde in der Reimser Kanonessammlung zitierten Privilegien Benedicts III. und Nicolaus' I. für Hincmar dürfte ferner die allgemeine und die gerichtsrechtliche Unterstellung des Reimser Primas unmittelbar unter den Papst zurückgehen, wie sie Urban II. im Privileg JL 5415 dem Erzbischof Rainald von Reims gewährte[382].

Als drittes Sonderprivileg neben Primat und Romunmittelbarkeit verlieh Urban (*contradimus, statuimus*) dem Erzbischof von Reims das Recht (zweimal heißt es dabei *potestas*) der Weihe, Salbung und Krönung des Königs und der Königin in Reims, *sancti Remigii vice* und in nachdrücklicher Reminiszenz an Bekehrung und Taufe Chlodwigs durch Remigius, welcher diesen „als ersten christlichen König im Frankenreich eingesetzt habe"[383]. Auch hier ist die zu Hincmar von Reims zurückführende Spur unverkennbar, sie läßt sich an Texten aufzeigen, von denen Urban II. sehr wahrscheinlich den einen oder anderen gekannt hat[384]. Zudem hatte Urban einst als Reimser Domherr die Krönung König Philipps I. in Reims (Mai 1059) als Augenzeuge miterlebt und dabei wohl die Ansprache des Erzbischofs Gervasius gehört, welcher, den Bischofsstab des heiligen Remigius selbst in Händen, darlegte, daß ihm die Königskrönung zustehe, „weil der heilige Remigius den König Chlodwig getauft und geweiht und von Papst Hormisdas mit eben diesem Bischofsstab *hanc consecrandi potestatem et totius Gallie primatum* erhalten habe, was von Papst Victor (II.) der Reimser Kirche bestätigt worden sei"; und er wird auch die feierliche Verlesung dieser nicht mehr erhaltenen Urkunde Victors II. mit angehört haben[385]. Schließlich konnte er den Krönungsbericht des Erzbischofs Gervasius nachlesen, sicher schon in seiner Reimser Zeit, aber auch später noch, sei es, daß Erzbischof Rainald von Reims für die Redaktion seines Palliumprivilegs 1089 entsprechendes Dokumentationsmaterial mitbrachte, sei es, daß Urban selbst eine Kopie jener schon öfters zitierten Kanonessammlung aus Reims mitgenommen hatte, welche eben diesen Text enthielt[386]. Bei solch außergewöhnlicher Privilegierung des Reimser Primas mochte der Papst bedacht haben, daß

SON, Ordines Coronationis 1 S. 230 und S. 232); vgl. FUHRMANN, Mittelalterliche Patriarchate III S. 313: „Urban hat nicht auf Viktor, sondern auf Hinkmar bzw. Benedikt III. und Nikolaus I. zurückgegriffen", also auf JE 2664 und JE 2720; siehe oben S. 390 mit Anm. 378.

382) MIGNE PL 151, 310; vgl. Benedict III. JE 2664 und Nicolaus I. JE 2720 (MGH Epp. 6 Nr. 59a S. 368 und Nr. 59 S. 366); siehe oben S. 390 f. mit Anm. 378 und Anm. 380. Mit Zitaten aus Benedict III., jedoch ohne Erwähnung Nicolaus' I., wird diese Sonderstellung des Reimser Metropoliten-Primas von Hincmar dargelegt in seiner Epist. 30 De iure metropolitanorum c. 22–28 (PL 126, 201–205). – In seiner Legationsinstruktion für Erzbischof Hugo von Lyon (1094) kam Urban II. auf dieses Reimser Sonderprivileg zurück, das kein anderer Primas beanspruchen dürfe, und interpretierte es streng im Sinne der reformerischen Konzeption von päpstlicher Stellvertretung durch römische Legaten: *cum vero legato Romani pontificis subjicitur, ipsi soli subjicitur, cuius per legatum vices aguntur* (JL -.-, BOUQUET, RHFr. 14 S. 792); siehe oben S. 163 f. mit Anm. 163–164, sowie Teil I S. 191 f.

383) JL 5415: *potestatem contradimus Francorum reges coronandi ... sicut b. Remigius ad fidem Chlodoveo converso primum illi regno regem christianum instituisse cognoscitur* (MIGNE PL 151, 310). Der Terminus *potestas consecrandi* findet sich auch sonst, etwa im Bericht über Philipps I. Königskrönung von 1059 (JACKSON, Ordines Coronationis 1 S. 230) oder bei Ivo von Chartres, Epist. 189 über die Krönung Ludwigs VI. 1108 (PL 162, 195, Neuedition in ROLKER – SCHAWE, Gutachten S. 154 ff.); Ivo hat in seinem Brief an Urban II. anläßlich der Neubesetzung des Erzbistums (1096) auf die besondere Bedeutung von Reims als Krönungsstadt hingewiesen: *eamdem sedem diadema regni habere* (LECLERCQ, Yves de Chartres, Correspondance 1 S. 196 Nr. 48). Zu JL 5415 vgl. SCHRAMM, König von Frankreich S. 116 ff., 122 f., 125 f.

384) Zu Bekehrung und Taufe Chlodwigs durch Remigius vgl. Hincmar, in seiner Vita Remigii (*in regno Hludovici, nuper ... ad fidem conversi*) mit dem gefälschten Hormisdasprivileg JE †866: *filii nostri Hludovici, quem ... ad fidem cum gente integra convertisti et sacri dono baptismatis consecrasti* (MGH SS rer. Merov. 3 S. 312); so auch in Hincmars epist. 30 De iure metropolitanorum c. 11 (MIGNE PL 126, 195) und Opusc. LV Cap. c. 16 (MGH Conc. 4 Suppl. 2 S. 196, 8 ff.); ferner zu Bekehrung und Königsweihe Chlodwigs: Hincmars Ansprache bei der Krönung Karls des Kahlen 869 in Metz, mit Erinnerung an Kaiser Ludwig den Frommen *ex progenie Hludovici regis Francorum inclyti, per b. Remigii Francorum apostoli catholicam praedicationem cum integra gente conversi, et ... in Remensi metropoli baptizati, et caelitus sumpto chrismate, unde adhuc habemus peruncti et in regem sacrati* (JACKSON, Ordines Coronationis 1 S. 104). – Zu Hincmar und der Reimser Königskrönung vgl. SCHRAMM, König von Frankreich S. 112–116; JACKSON, Ordines Coronationis 1 S. 24 ff., 87–89, 102 f.

385) JACKSON, Ordines Coronationis 1, Krönungsbericht von 1059 als Ordo XVII A, c. 6 und c. 8, S. 230 und S. 232; Victor II. JL 4356a, nur in diesem Bericht erwähnt. – Siehe oben Teil I S. 39; FLICHE, Règne de Philippe Ier S. 2–7, 235 f.; DEMOUY, Genèse S. 566 ff. – Die Ausstellung von Urbans Privileg JL 5415 im Dez. 1089 fiel gerade noch in ein Gedenkjahr.

386) Es ist die Version der Handschrift S2, fol. 82v–83r, Lib. III c. 156 *Exemplar Regie Professionis*, nach FOWLER-MAGERL, Vier Kanonessammlungen S. 141, unter Berufung auf FRANSEN, „die älteste Überlieferung"; DIES., Fine distinctions S. 171; Erzbischof Gervasius als Autor des Krönungsberichts, JACKSON, Ordines Coronationis S. 217, 233. – Die übrigen Einzelbestimmungen in Urbans Krönungsprivileg, auch gewisse dem Reimser Erzbischof zugedachte Formularspezialitäten der Urkunde seien hier nicht weiter erörtert.

sich ihm hier ein besonders wichtiger Ansatzpunkt bot, sowohl für reformerische Einwirkung in die kapetingische Krondomäne hinein als auch für die Beziehungen des Papsttums zum französischen Königtum.

Mit diesem etwas speziellen Beispiel der „Primaspolitik" Urbans II. soll die Betrachtung des Aspekts Papsttum und Regionalprimat abgeschlossen sein[387]. Die in ihrer historischen Bedeutung wie auch in ihrem materiellen und rechtlichen Fundus ziemlich unterschiedlichen Primatspositionen nahmen zwar in Urbans Funktions- und Kompetenzhierarchie (Papst und seine *vice domini papae* agierenden Legaten und Vikare, ihnen untergeordnet die Regional-und Landesprimasse, dann die Metropoliten und die Diözesanbischöfe) einen hohen (Ehren-)Rang ein, waren jedoch für die reformerische Kirchenverfassung nicht wesentlich. Ihr vom Papst nur mit historischen Begründungen verliehenes *ius primatus* blieb unpräzis und stieß gelegentlich auch bei Reformern wie Ivo von Chartres auf erhebliche Kritik und Vorbehalte. Doch hat Urban II. diese Positionen bewahrt oder teilweise wiederhergestellt und verteidigt, zum einen, weil er in ihnen eine zusätzliche Verbindung zwischen Papsttum und Episkopat sah, ohne dabei eine eigentliche „Zwischengewalt" oder „Zwischeninstanz" zu etablieren, zum andern, weil er mit ihnen über weiteren Informationszufluß aus den Regionalkirchen und vermehrte Möglichkeiten kirchlicher wie auch politischer Einwirkung auf Länder und Provinzen verfügte. Im übrigen sollten diese Stützpunkte päpstlicher Kirchenregierung nicht einer Dezentralisierung, sondern der römischen Zentralisierung dienen, ganz wie die Legationen und Vikariate, deren Titel, Aufgaben und Kompetenzen dem gallischen Primas in Lyon und dem spanischen Primas in Toledo außerdem noch verliehen wurden. Entscheidend aber kam es gerade auch bei dieser Institution auf die Persönlichkeit des Primas an, eines Bernhard von Toledo, Hugo von Lyon oder Anselm von Canterbury.

387) Eine Regelung für den englischen Landesprimat, der offensichtlich alternativ nach Weihealter dem Erzbischof von York oder Canterbury zukommen sollte, kam in Urbans II. Zeit nicht zustande; siehe oben Teil I S. 177f.; ähnlich wie Hugo von Lyon bestand auch Anselm von Canterbury auf Anerkennung seines Primats (hier insbesondere durch den Erzbischof von York), konnte sich damit aber nicht durchsetzen, und Urban II. unterstützte ihn in dieser Sache offenbar nicht; als Primas konnte sich Anselm in England erst nach 1100 zur Geltung bringen, vgl. dazu CANTOR, Church, Kingship S. 64f., 199f.; SOUTHERN, Saint Anselm S. 331ff., 352, 357. – Grado, dessen Patriarch ohnehin den in der lateinischen Kirche höchsten Bischofsrang nach dem Papst innehatte, erhielt statt des Primastitels das päpstliche Vikariat; siehe oben S. 164 mit Anm. 165. – Von einem Primat für Bourges oder für Salzburg ist in der Zeit Urbans II. nichts bekannt.

Papst, Mönche, Kanoniker und neue religiöse Bewegungen

In der Skizze, die Urban II. gelegentlich, so vor dem Konzil zu Clermont im November 1095, entwarf, erscheinen die Mönche, auch die Regularkanoniker oder neuere, zeitgenössische Asketen überhaupt nicht[1]. Das war zwar folgerichtig, gemäß seiner sacerdotal und episkopal geprägten reformerischen Hierarchiekonzeption, schloß aber den Gedanken einer eigenständigen monastischen Kirche völlig aus. Eine *ecclesia Cluniacensis* war nur eine große Klostergemeinschaft mit eigentümlich ausgestalteter benediktinischer Observanz und Verfassung, eine Kongregation, die auch für den Cluniazenser Urban II. selbstverständlich samt ihren viele Diözesen übergreifenden Dependenzen durchaus in die Episkopalstruktur der Kirche eingeordnet war und in die päpstliche Kirchenregierung und Gesetzgebung einbezogen blieb[2], ganz abgesehen davon, daß zahlreiche Mönchs- und Kanonikerkonvente den besonderen Rechtsstatus unter apostolischem Schutz, in *libertas Romana* oder gar als Eigentum des heiligen Petrus und der römischen Kirche besaßen.

Mönche und Regularkanoniker stellten jeweils einen eigenen *Ordo* in der Kirche dar, womit zur Zeit Urbans II. zum einen ihr kirchlicher Stand, zum andern ihre religiöse Lebensform bezeichnet wurde, welche in einer Regel (der *regula* des heiligen Benedikt oder des heiligen Augustinus) festgelegt, vom Papst anerkannt, gegebenenfalls ausdrücklich bestätigt und seiner Privilegierung und Gesetzgebung zugrundegelegt wurde[3]. Auch neue asketi-

1) SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 36 und 116f. (als can. 36 mit Aufzählung hierarchischer Stufen von den Aposteln bis hinunter zu den unterhalb der Kleriker stehenden Königen), siehe oben S. 221 mit Anm. 8 und S. 346ff. mit Anm. 267, sowie unten S. 530ff. Dieser Clermonter Entwurf stand allerdings in einem Argumentationszusammenhang, der Laieninvestitur und Lehnseid der Geistlichen betraf.

2) Siehe unten S. 414ff. Im übrigen erscheinen Äbte regelmäßig als ordentliche Konzilsteilnehmer neben den Bischöfen, und auch erzählende Quellen umreißen den maßgeblichen Teilnehmerkreis mit Angabe der beim Konzil gezählten (episkopalen und abbatialen) Krummstäbe.

3) Mönchsstand ist *sanctae religionis ordo*, wobei *religio* die geregelte monastische Lebensform bedeutet, JL 5538 an Abt Berengar von St. Laurentius in Lüttich, 1095 (BOUQUET, RHFr. 14 S. 704). *Ordo* als Stand und Lebensform des Mönchtums in Urbans Verbot, *praefatum monasterium a sui ordinis et firmitatis stabilitate devellere*, JL 5527 = It. Pont. 3, 53 Nr. 4 für S. Salvatore di Settimo, 1094 (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 156 Nr. 189). *Ordo* als Observanz: *secundum ordinem monachicum ... per omnia ordinem*

sche Bewegungen wie die Kartäuser oder die Wanderprediger ordnete der Papst in einen dieser *ordines*, den monastischen oder den kanonikalen, ein. Keineswegs jedoch diente der Begriff *Ordo* zur rechtlichen oder spirituellen Charakterisierung der monastischen und kanonikalen Orden, die sich erst im 12. Jahrhundert (zum Teil aus den älteren reformerischen Kongregationen) entwickelten.

Urban II. förderte sowohl die traditionellen Benediktiner als auch die neuen Regularkanoniker – damals die beiden Hauptrepräsentanten des asketischen, auf christliche Vollkommenheit ausgerichteten religiösen Lebens. Wie aus Vielzahl und Inhalt seiner Mönchs- und Kanonikerprivilegien, aus seinen zahlreichen Rechtsentscheidungen in den verschiedensten Konflikten und Prozessen deutlich wird, nahm er sich gleichermaßen der Klöster und der Kanonikergemeinschaften an, der *monasteria monachorum* und der *monasteria canonicorum*, und auch Dekrete seiner Konzilien betrafen ausdrücklich oder implizit beide Gruppen. Für die Regularkanoniker ist er dabei in besonderer Weise zum Gesetzgeber ihrer *vita canonica* oder *vita regularis* geworden[4].

suum servare, JL 5502 an Bischof Wilhelm von Rouen betreffend Mönche von St.-Pierre in Pontoise (RHFr. 14 S. 374). *Ordo* als Mönchsstand: Privileg der ersten Stimmabgabe für den Abt von Montecassino bei Synoden: *priorem caeteris sui ordinis viris sententiam proferre*, JL 5681 = It. Pont. 8, 154 Nr. 141 von 1097 (GATTOLA, Historia abbatiae Cassinensis 1 S. 150); Adresse im Schreiben an Klerus, Ordensleute, Adel und Volk von Trani (vermutlich von Jan. 1097): *clero et ordini nobilibus et plebi* (MIGNE PL 151, 488). – Das Investiturverbot des Konzils von Melfi (1089), can. 8 unterscheidet zwischen *nullus in clericali ordine constitutus* und *nullus monachus* (SOMERVILLE, Melfi S. 254).

Ähnliche Bedeutungsvarianten zeigen Urbans Urkunden für Regularkanoniker. *Ordo* als Stand im Verbot *vestri statum ordinis commutare* in Privilegien für Rottenbuch, JL 5459 = Germ. Pont. 1, 375 Nr. 2 (LAUDAGE, Ad exemplar S. 73); St.-Ruf, JL 5763 (CHEVALIER, Codex diplomaticus Rufi S. 8 Nr. 5); St.-Quentin zu Beauvais, JL 5496 (LOHRMANN, PU Frankreich 7 S. 247 Nr. 14). *Ordo* als Observanz, als *vita* in Privilegien für S. Zeno in Pistoia, JL 5532 = It. Pont. 3, 124 Nr. 3: *canonicae vitae ordinem ... muniamus* (MIGNE PL 151, 390); Kathedralkanoniker von Rodez, JL 5805: *canonici ordinis disciplinam observare, canonicae vitae ordinem firmamus, quandiu canonici ordinis tenor viguerit* (PL 151, 546); vgl. auch das zitierte Rottenbuchprivileg JL5459: *omnibus ... vitam canonicam secundum huius tenorem ordinis profitentibus* (a. a. O. S. 73). Stand mit Observanzdefinierung: St.-Jean-des-Vignes in Soissons, JL 5391: *ut ordinis vestri canonicae institutiones secundum Deum et b. Augustini regulam ... observentur* (An. Jur. Pont. 10 S. 514 f., CHIRKOVA, Papsturkunden S. 270 f. Nr. 1). – Zum *Ordo*-Begriff betreffend Mönche und Kanoniker vgl. CHÂTILLON, La crise S. 3 f.

4) Klöster der Mönche und der Kanoniker: It. Pont. 2, 156 Nr. 2–3 = JL 5686 und JL 5691, beide von 1097 für den Bischof von Veroli (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 163 Nr. 197 und MIGNE PL 151, 497). – *Vita canonica – regularis*: JL 5532 = It. Pont. 3, 124

Er kannte die monastische wie die kanonikale Lebensform aus eigener Anschauung und persönlicher Lebenserfahrung längst bevor er sich als Papst damit befaßte. In seiner Reimser Zeit war er Kanoniker als Mitglied des Kathedralkapitels – allerdings, wie die Reformer jetzt und auch er selbst dann als Papst sagten, „Säkularkanoniker", gehörte also zu jenen Domherren, welche immerhin teilweise noch die alte karolingische Tradition der Aachener Regel von 816 wahrten, allgemein Ansehen und guten Ruf besaßen, aber nun nicht mehr den Anforderungen entsprachen, wie sie die Reformer des 11. Jahrhunderts und insbesondere Gregor VII. an den Klerus stellten[5]. Doch lernte er dort auch schon die neuen, reformerischen Regularkanoniker kennen, die damals Erzbischof Gervasius in der Stadt Reims selbst in zwei von ihm gegründete und dotierte Kollegiatkirchen, S. Timotheus (1064) und S. Dionysius (1067), einsetzte. Er hat das jedenfalls miterlebt und war wohl an diesen Vorgängen persönlich beteiligt, wie die noch überlieferten Urkunden des Erzbischofs vermuten lassen[6]. Aber die neue *vita apostolica* der Regularkanoniker hat er damals nicht angestrebt, er wählte für sich die *religio districtior, maior*, und ging nach Cluny. Gregor VII. gab ihn der „Welt" zurück, als er ihn zum Kardinalbischof von Ostia ernannte und zum päpstlichen Legaten bestimmte und ihn in die *negotia* der römischen Kirche hineinzog. Odo-Urbans persönliche *vita apostolica* begann 1088, als er zum Papst, zum *apostolicus*, erhoben wurde. Bezeichnenderweise hat Urban in seinen Kanonikerprivilegien nie, selbst in seiner Urkunde für das Reimser Kathedralkapitel (JL 5640 von 1096) nicht, von seinem früheren Kanonikerstand gesprochen, während er über seine Zugehörigkeit zum Mönchtum, insbesondere über seine Zeit als Mönch und Prior in Cluny, sich des öfteren, gelegentlich in bewegten Worten, äußerte[7].

Nr. 3 für Pistoia; JL 5805 für Rodez (siehe vorherige Anm.); auch JL 5660 für St.-Sernin in Toulouse (PL 151, 478 f.). Zur Charakterisierung der Lebensform der Regularkanoniker bei Urban II. siehe unten S. 405 ff. mit Anm. 22ff.

5) Odo von Châtillon-Urban II. in Reims, siehe oben Teil I S. 35–41; zum Reimser Kathedralkapitel und den Erzbischöfen von Reims: DEMOUY, Bruno et la réforme S. 16–18; DERS., Genèse S. 59 ff.

6) Siehe oben Teil I S. 34 in Anm. 91; *Fundatio eccl. coll. s. Timothei* von 1064 Juni 13 (Gallia Christiana 10, Instr. 24 f. Nr. 21; GOUSSET, Actes 2 S. 75 ff.; DEMOUY, Actes Nr. 37; *Restauratio monast. S. Dionysii Remens.* von 1067 (Gallia Christiana 10, Instr. 26 f. Nr. 26; VARIN, Archives administratives 1 S. 215 f. Nr. 33; DEMOUY, Actes Nr. 39; DERS., Bruno et la réforme S. 16 f. – Odo-Urban wird auch Kenntnis gehabt haben von den Gründungen verschiedener Kollegiatkirchen durch König und Adel in der kapetingischen Krondomäne, der Grafschaft Flandern und anderwärts, vgl. LEMARIGNIER, Aspects politiques S. 21 ff., 32 ff.; PARISSE, Neuordnung des Weltklerus S. 271–274.

7) Siehe oben Teil I S. 41 f.; Ausdruck seiner inneren Verbundenheit mit dem Mönchtum ist auch Urbans Anrede an Abt Petrus von La Cava als *karissime in Christo ac reve-*

Im Dienste Gregors VII. schließlich wurde er mit dessen stark monastisch geprägten Reformidealen vertraut, insbesondere jedoch mit dessen Begeisterung für die Regularkanoniker und ihr apostolisches Leben, welches nach Gregors Vorstellung in der Askese des Mönchtums zu verwirklichen war[8].

Urban II., einst Zögling des von ihm stets verehrten Abts Hugo von Cluny, war andererseits auch Freund des Bischofs Ivo von Chartres, des früheren Propstes der Canonica St.-Quentin zu Beauvais, eines ganz entschiedenen Verteidigers der Regularkanoniker gegen die „Überheblichkeit der Mönche“[9], um hier zwei charakteristische Personenbeziehungen als Beispiel anzuführen; kam es doch, wie Tellenbach einmal angemerkt hat, „in der Klosterpolitik des Reformpapsttums“ und, so darf man wohl hinzufügen, auch in der päpstlichen Kanonikerpolitik, „vor allem auf persönliche Beziehungen zu den angesehenen Kirchenmännern in Europa“ an[10].

---

rentissime confrater et commonache Petre im großen Privileg für La Cava von 1089, JL 5410 = It. Pont. 8, 318 Nr. 7 (GUILLAUME, Essai historique, Append. F I S. XX).

8) Gregor VII., Mönchtum und Regularkanoniker: COWDREY, Gregory VII S. 28 f. (Hildebrand-Gregor war vermutlich früher Mönch) S. 45 f., 249 ff., 659, 662 ff., 667 ff.; BLUMENTHAL, Gregor VII. S. 31 ff., 34 ff.: Hildebrand-Gregor war nicht Mönch, sondern „sein Leben lang ein Kanoniker“, und zwar Regularkanoniker (S. 38 f.) S. 99–119; 120 ff. und S. 249 ff.; DIES., Gregor VII. und die christliche Hierarchie S. 32 ff.; FONSECA, Gregorio VII e il movimento canonicale S. 11–23; PICASSO, Gregorio VII e la disciplina canonica S. 151–166. – R. SCHIEFFER, War Gregor VII. Mönch? S. 351–362: Die Frage nach Gregors früherem Stande als Mönch oder Kanoniker wird „künftig nicht mehr mit einem simplen Ja oder Nein zu beantworten sein.“

9) Vgl. Ivos Brief Nr. 36 von 1094 (LECLERCQ, Yves de Chartres, Correspondance 1 S. 146 ff. Nr. 36) im Zusammenhang mit Urbans II. JL 5493 aus Alatri, 1093 Nov. 2 (BOUQUET, RHFr. 14 S. 696). Zur Sache vgl. DEREINE, L'élaboration du statut canonique S. 544 f.

10) TELLENBACH, Bedeutung des Reformpapsttums S. 133. Von solchen Beziehungen zu den Kanonikern ist freilich für uns nur wenig zu erkennen: Propst Lucius der Kollegiatkirche S. Juventius in Pavia erhielt auf seine Anfragen ein bedeutendes (auch verbreitetes) Lehrschreiben Urbans II., JL 5743 = It. Pont. 6,1, 189 Nr. 1 (1088–1098); Manegold von Lautenbach erscheint im Privileg für die Canonica Marbach (JL 5629 = Germ. Pont. 2,2, 287 Nr. 1 von 1096) als *familiaris filius noster, vester autem praepositus* (WÜRDTWEIN, Nova Subsidia Diplomatica 6 S. 265 Nr. 113); Manegolds Vermittlung im Streit zwischen Rottenbuch und Schaffhausen, JL 5665 (FUHRMANN, Urban II. und Regularkanoniker S. 39 f. Nr. 2). An Verbindungen zu bischöflichen Förderern der Kanonikerreform ist neben Ivo von Chartres etwa auch Altmann von Passau zu nennen.

Demgegenüber war das Netz der Beziehungen zu Äbten und (ehemaligen) Mönchen viel dichter und weiter ausgespannt und läßt bedeutende Persönlichkeiten hervortreten: die Äbte Hugo von Cluny, Oderisius von Montecassino, Gebhard von Hirsau, Ademar von St.-Martial in Limoges und Gottfried von Vendôme, Frotard von St.-Pons-de-Tho-

Gewiß hatte Cluny seine Religiosität nachhaltig geformt, so daß er zeitlebens dem Mönchtum besonders zugetan blieb. Mit seiner Berufung nach Rom und vollends mit der Papstwahl von 1088 erweiterte sich jedoch die Perspektive. Der Papst, der sich in einer auch religiös so bewegten Krisenzeit als universaler Bischof mit der verantwortlichen Leitung aller Kirchen beauftragt empfand, konnte es nicht mehr nur bei einer mehr oder weniger gezielten Privilegierung einzelner kirchlicher Institute und herkömmlicher christlicher Lebensentwürfe belassen. Manche allgemeinen Leitlinien für eine den Zeiterfordernissen entsprechende Kirchenregierung hatte die von den Reformern inzwischen gebildete ekklesiologische und kirchenrechtliche Tradition bereits vorgezeichnet. Doch bedurfte es darüber hinaus der kritischen Sichtung der verschiedenen Lebensformen von Individuen und Gruppen, der Aktionsweisen und Rechtsgewohnheiten, der im Zeitalter der gregorianischen Reform aufkommenden Frömmigkeitstendenzen, ihrer Definierung und Regulierung mit Klärung ihrer Funktion in der Kirche, ihrer festen Einordnung in Kirchenverfassung und Orthodoxie im Sinne des *Concordare Romanae Ecclesiae*; man brauchte aktuelle Gesetzgebung und Rechtsprechung. Auch für Urban II. noch stellte sich die Aufgabe, die Jean Leclercq einmal als Charakteristicum der gregorianischen Reform bezeichnet hat, nämlich: „Reformbemühungen, die bis dahin ihre eigenen Wege gingen ..., einen institutionellen und theoretischen Status zu geben“ durch „eine gewisse Zentralisierung und Unterordnung unter das Papsttum“[11]. Die zuweilen unsicheren Spuren päpstlichen Intervenierens und Lenkens finden sich vor allem in Urbans II. Privilegien, ferner in seinen Rechtsentscheidungen und, zum geringeren Teil, in den Dekreten seiner Konzilien.

Es sind im wesentlichen drei Bereiche religiösen Lebens und kirchlichen Wirkens, die sich der päpstlichen Regierung und Reformierung der Kirche darboten:

- das traditionelle benediktinische Mönchtum,
- die seit etwa Mitte des 11. Jahrhunderts deutlicher und zahlreicher hervortretenden reformerischen Regularkanoniker,
- und verschiedene neue „religiöse Bewegungen“ mit teilweise monastischen, eremitischen oder kanonikalen Charakterzügen.

---

mières und Petrus von La Cava, Richard von St.-Victor zu Marseille und Bernhard von Vallombrosa, oder auch Bischöfe, welche aus dem Mönchsstand kamen wie Gebhard von Konstanz oder Bernhard von Toledo und Dalmatius von Santiago de Compostela, Amat von Bordeaux und Thiemo von Salzburg, Anselm von Canterbury und Elias von Bari. Siehe auch oben S. 105 ff., bei Kardinalskolleg und Kurie.

11) LECLERCQ, Mönchtum und Askese – Westliches Christentum, in: Geschichte der christlichen Spiritualität 1 S. 151.

Diese hier in thematischer Vereinfachung zusammengefaßten drei Komplexe waren zwar innerlich miteinander verbunden durch eine Tradition monastischer Kultur, aber zugleich in vielfältige Erscheinungsformen hochmittelalterlicher Frömmigkeit und ganz unterschiedliche kirchliche Funktionen differenziert, die verschiedensten Initiativen, Observanzen, Organisationen hervorbringend, auch in chronologisch und regional divergierenden Entwicklungen sich darstellend, eine unruhige Vielfalt, die kaum kontrollierbar erscheinen mochte. In manchen Zügen gehen die verschiedenen Lebenskonzepte und Aktivitäten zumindest zeitweise ineinander über, etwa mit dem bei Mönchen wie bei Klerikern verbreiteten Ideal des Eremitentums oder auch der Askese der *peregrinatio*.

Von alledem kann hier nur das zum Vorschein kommen, womit Urban II. (für uns nachweislich oder wahrscheinlich) befaßt war; und in der Perspektive von der römischen Zentrale, vom Papst her, wie in der Konzentrierung auf Papsturkunden und Akten der Papstkonzilien als Dokumente der zentralisierenden, ausgleichenden, normierenden Privilegierung und Gesetzgebung Urbans nehmen sich kirchliches Leben und religiöse Bewegungen einheitlicher und kontinuierlicher aus als sie damals in Wirklichkeit waren. Der Papst scheint, von persönlichen früheren Lebenserfahrungen abgesehen, im Laufe des Pontifikats wohl bald umfangreiche und ziemlich genaue Kenntnis der Verhältnisse und Entwicklungen gewonnen und über zuverlässige, wenn auch in Einzelfällen nicht immer irrtumsfreie, authentische oder tendenzlose Informationen verfügt zu haben, so daß seine Privilegierungen, Rechtsentscheidungen und seine Gesetzgebung im ganzen auf solider Grundlage beruhten. Dabei sieht es ganz so aus, als habe man an der Kurie Urbans die Dinge nicht besonders systematisch und planmäßig, sondern eher ad hoc, fallweise, bei sich bietender Gelegenheit behandelt und geregelt – bei Erteilung von Privilegien, in denen auch Observanzen, Organisationsformen und Rechtsgewohnheiten bestätigt wurden, anläßlich von Konfliktbeilegungen und Prozeßentscheidungen, ferner im Rahmen von Gesetzgebung päpstlicher Konzilien, sozusagen „aus gegebenem Anlaß". Doch zeichnen sich Grundlinien einer päpstlichen Steuerung des monastischen und kanonikalen Lebens ab, es wurden Definitionen formuliert und Entscheidungen getroffen, welche für die weiteren Entwicklungen im 12. Jahrhundert, auch für die Herausbildung der verschiedenen hochmittelalterlichen Orden, bedeutsam waren. Allerdings war die Geschichte der verschiedenen reformerischen religiösen Unternehmungen und Bewegungen, der bestehenden Einrichtungen wie der Neugründungen, keineswegs allein von päpstlicher Beurteilung, Gunst und Regulierung bestimmt, sondern stets, gelegentlich in entscheidendem Maße, von der grundsätzlichen Einstellung und dem praktischen Verhalten des Episkopats, des Adels und des

Königtums abhängig. Dabei blieb für Urban II., wie schon in seinen Beziehungen zum Episkopat, so auch in seinem Verhältnis zu Mönchtum und Klerus, der Aktionsradius durch die kirchenpolitische Situation in Investiturstreit und Papstschisma eingeengt. Im übrigen wandten sich nicht alle Initiatoren oder Förderer aus Mönchtum, Klerus und Laienwelt an den Papst, um für ihre Versuche und Institute Anerkennung und Privilegierung zu erhalten; von manchen Personen und Vorgängen erfuhr er wahrscheinlich nichts, von anderen nur Ungefähres[12].

Mönche und Kanoniker

Monachi und *canonici*, diesen beiden kirchlichen Ständen, die teils seit langem in alten Traditionen fest etabliert, teils in Reform und neuer Ausprägung begriffen waren, wandte der einstige Kanoniker und Mönch nunmehr die päpstliche *sollicitudo omnium ecclesiarum* zu. Die Mönche, das waren für Urban die Benediktiner, deren monastische Lebensform sich, nicht nur aus seiner Sicht allein, in idealer Vollendung und mit höchstem Ansehen durch Cluny darstellte, wobei auch Position und Wirksamkeit der Cluniazenser in Kirche und Welt aufs trefflichste seinen Vorstellungen entsprachen. Ebenfalls zu diesen Benediktinern, traditionellen Helfern der Reform, zählte er ohne weitere Differenzierung ferner die jüngeren Mönchsgruppen strengerer, teils von eremitischen Zügen geprägter Observanz, mit Vallombrosa, Camaldoli, auch Fonte Avellana als besonders repräsentativen Zentren, ein über Kloster und Eremos hinaus sehr aktives oberitalienisches Mönchtum, dessen radikalen Reformeifer Urban gelegentlich eher zu dämpfen sich veranlaßt sah[13]. Während sich zu den Benediktinern in Süditalien

12) Keine Kenntnis scheint er von dem Laieneremiten Roger und den Anfängen von Arrouaise gehabt zu haben, trotz seiner persönlichen Beziehung zu den Bischöfen Lambert von Arras und Ivo von Chartres; und zu Robert von Molesme, dem Gründer von Cîteaux, ergaben sich vorerst nur flüchtige und indirekte Beziehungen (über Erzbischof Hugo von Lyon). Mit dem Grammontenser-Eremiten Stephan von Muret (Thiers) kam offenbar auch während Urbans Reise durch Südfrankreich keine Verbindung zustande. Zum Eremitentum in Frankreich: Tagungsband Ermites. – Zur Entwicklung der Regularkanoniker im deutschen Reich vgl. WEINFURTER, Reformkanoniker und Reichsepiskopat S. 160ff.; DERS., Grundlinien der Kanonikerreform S. 760ff., mit Skizzierung der besonderen Reformpolitik von Episkopat und Adel; LAUDAGE, Ad exemplar S. 60–65; einen Überblick gibt SEIBERT, Kommunikation S. 11–29.

13) Mahnschreiben JL 5451 = It. Pont. 3, 89 Nr. 7 und 3, 176 Nr. 4 von 1091 an die Vallombrosaner und Camaldolenser, ihre Widersetzlichkeit gegen den vom Papst geweihten Bischof Daimbert von Pisa aufzugeben (MIGNE PL 151, 333ff.); siehe oben

seit Pontifikatsbeginn enge Verbindungen ergaben, scheint Urban II. zum dortigen griechischen Mönchtum nicht in unmittelbare Beziehungen getreten zu sein, mit der offenbar einzigen Ausnahme des Klosters Grottaferrata, dessen Abt Nikolaus er 1089 zusammen mit dem Kardinaldiakon Roger zum päpstlichen Legaten für seine Byzanzlegation bestimmt hat[14].

Cluny, obgleich damals, als er in dem noch unvollendeten Riesenbau Cluny III den neuen Hauptaltar einweihte, in der glanzvollsten Entfaltung seiner Geschichte stehend, konnte jedoch selbst für Urban II. nicht der Inbegriff reformerischen Mönchtums schlechthin und nicht das einzige überragende Zentrum der monastischen Welt sein, so sehr er die Abtei auch rühmte, die „mehr als die übrigen Klöster von der göttlichen Gnade erfüllt, wie eine andere Sonne über der Erde aufleuchte, so daß vorzugsweise auf sie das Herrenwort zutreffe: Ihr seid das Licht der Welt" (Matth 5, 14)[15]. Das gleiche, bei Matth 5, 16 weitergezeichnete Bild gebrauchte Urban allerdings auch sonst noch verschiedentlich in Urkunden für andere Klöster, sowie für Kanonikergemeinschaften und Bischofskirchen, vornehmlich bei *exhortationes*, Mahnungen zu Erfüllung der Amts- und Standespflichten[16]. Urban II. wird damit seine persönliche Wertschätzung der Abtei und Kongregation

S. 223 mit Anm. 14 und S. 203 f. mit Anm. 270; vgl. BOESCH-GAJANO, Storia e tradizione S. 119 ff., 129 ff.; MATZKE, Daibert von Pisa S. 25 ff., 37 ff. – Den Vallombrosanern mußte 1096 auch die Teilnahme am Kreuzzug ausdrücklich untersagt werden, JL -.-, It. Pont. 3, 89 Nr. 8 (HIESTAND, Vorarbeiten zum Oriens Pontificius III S. 88 Nr. 2); siehe oben Teil II S. 390. Allgemeine Charakterisierung der Vallombrosaner: ELM, La congregazione di Vallombrosa S. 19 ff.

14) Siehe oben Teil II S. 113 f.

15) JL 5676, Privileg für Hugo von Cluny, 1097 Jan. 9 (MIGNE PL 151, 486); vgl. WOLLASCH, Cluny, Licht der Welt S. 193. Persönliche Äußerungen Urbans zu Cluny: JL 5372 von 1088 Nov. 1 (PL 151, 291 f.), Urbans Ansprache anläßlich der Altarweihe in Cluny, Okt. 1095 (BOUQUET, RHFr. 14 S. 101); siehe oben Teil I S. 41 f.; vgl. NEISKE, Verhältnis Clunys zum Papsttum S. 389 ff.

16) Mit vollem Zitat Matth. 5, 16 (*Luceat lux vestra*): JL 5398 von 1089 für die Canonica Jesus Nazarenus von Montaragon (FRIED, Der päpstliche Schutz, Anhang 1 S. 328); JL 5400 vom gleichen Tag für die Abtei St.-Pons-de-Thomières (An. Jur. Pont. 10 S. 517 Nr. 62); JL 5433 = It. Pont. 3, 88 Nr. 6 von 1090 für Vallombrosa (MIGNE PL 151, 323); JL 5763 von 1092 für St.-Ruf zu Avignon (CHEVALIER, Codex diplomaticus Rufi S. 8 f. Nr. 5); JL 5482 von 1093 für die Canonica St.-Paul in Narbonne (Gallia Christiana 6, Instr. 25 f. Nr. 29). – Etwas umgestaltet und nur den zweiten Teil von Matth. 5, 16 (*ut videant vestra bona opera*) wörtlich zitierend: JL 5601 von 1095 für Santiago (Historia Compostellana I, 5, FALQUE REY S. 49); JL 5497 = It. Pont. 10, 317 Nr. 70 von 1093 für Syracus, mit Missionsauftrag (PL 151, 371); JL 5415 von 1089 für Erzbischof von Reims (PL 151, 311). – Vgl. auch Urbans II. Würdigung der Kartäuser in seinem Schutzprivileg JL 5444 von 1091 für die Kartause von Grenoble: *aliquando eratis in mundo tenebrosi,*

Cluny freilich kaum erheblich relativiert haben wollen, aber der Papst hatte schließlich Montecassino vor Augen, wo er, gemäß dankbar ausgesprochener Anerkenntnis, stets entschiedende Hilfe und Zuflucht, im übrigen auch bedeutende Mitarbeiter fand – Montecassino, welches „den einzigartigen Vorrang" besaß, „durch das monastische Gesetz und den heiligsten Gesetzgeber Benedikt von Gott als Haupt aller Klöster des Westens eingesetzt worden zu sein"; und eben dies bekräftigte er dann zusätzlich auch selbst unter Berufung auf seine päpstlichen Vorgänger, „daß Montecassino den übrigen Klöstern des Okzidents vorzuziehen sei"[17]. Der heilige Benedikt ist der *gloriosissimus princeps monachicae militiae*[18], in die auch die Cluniazenser, gewissermaßen als eine Elitephalanx, eingeordnet sind, grundsätzlich aber nicht anders als die Heerscharen der Mönche anderer bedeutender monastischer Zentren wie Vallombrosa, La Cava, Venosa oder St.-Victor zu Marseille, Chaise Dieu, Vendôme, St.-Pons-de-Thomière, Hirsau und Allerheiligen in Schaffhausen, überhaupt aller Klöster, Priorate und *cellae*. Ganz selbstverständlich sprach Urban II. von Benedikt als von „unserem Vater"[19].

nunc autem per Dei misericordiam lux in Domino sitis, Ephes. 5, 8 (BLIGNY, Recueil S. 15 f. Nr. 5).

17) JL 5681 = It. Pont. 8, 154 Nr. 141, großes Privileg für Montecassino von 1097: *praeter singularem vestri coenobii praerogativam, qua in monasticae legis latione et latore sanctissimo Benedicto universorum per occidentem monasteriorum caput a Domino institutum* – so in der Arenga, und etwas später im Zusammenhang mit verschiedenen besonderen Privilegien: *Cassinense coenobium caeteris per occidentem coenobiis praeferendum asserimus* (GATTOLA, Historia abbatiae Cassinensis S. 149 f.; Bullarum, diplomatum Taurinensis 2 S. 182 ff. Nr. 42; auch MIGNE PL 151, 492, der sonst jedoch nur unvollständigen Text bietet).

18) JL 5635 = It. Pont. 8, 153 Nr. 138, Judikatprivileg für St.-Maur-de-Glanfeuil von 1096 (BLOCH, Schism of Anacletus II S. 230 Nr. 5 b).

19) JL 5372 von 1088 für Cluny, Aufnahme ins Kloster *secundum tenorem regulae s. Patris nostri Benedicti* (MIGNE PL 151, 292); JL 5566 = It. Pont. 6,1, 345 Nr. 5 für S. Salvator und S. Benedict zu Leno (1095, Ende Mai): *monasterium ... in honorem Domni Salvatoris et beati Benedicti Patris nostri edificatum* (ZACCARIA, Badia di Leno S. 109 Nr. 20). Dabei mag es als unerheblich dahingestellt bleiben, ob dieser Passus aus der Urkunde Gregors VII. JL 5069 = It. Pont. 6,1, 344 Nr. 4 für Leno übernommen (so zuletzt PICASSO, Gregorio VII e la disciplina canonica S. 154 in Anm. 17) oder etwa (wie die Abtwahlbestimmung *Obeunte te*, vgl. SEIBERT, Abtserhebungen S. 101 und 105) aus Urbans II. Privileg in Gregors VII. Urkunde hineininterpoliert wurde. Zur Echtheit des Gregorprivilegs JL 5069 vgl. PICASSO, Gregorio VII e la disciplina canonica S. 153 f., mit Berufung auf eine Mitteilung von Volpini („alcune innegabili interpolazioni", aber „sostanziale genuità del documento"); SEIBERT, Abtserhebungen: interpoliert, wenn nicht gefälscht. Nach R. SCHIEFFER, War Gregor VII. Mönch? S. 354, könnte die Benediktwendung in Gregors Urkunde „dem Empfängerentwurf aus monastischer Feder ent-

Obgleich während seines Pontifikats wiederum strengere, originelle asketische Bestrebungen und Konzepte hervortraten, wie etwa die Kartäuser Brunos von Köln, deren er sich später wohlwollend annahm, oder die Zisterzienser Roberts von Molesme und andere, wie die Grammontenser Stephans von Thiers (Muret), zu denen er anscheinend keinen Kontakt hatte, konnte ihm das damalige traditionelle Mönchtum allgemein als durchaus stabil, florierend und eigentlich keiner besonderen Reform mehr bedürftig erscheinen.

Neben dieser monastischen Welt, deren Leben, trotz mancher Detailunterschiede zwischen einzelnen Klöstern und Kongregationen, im ganzen sich *secundum regulam sancti Benedicti* vollzog, gewahrte der Papst eine von Reform stark bewegte Klerikerwelt des Seelsorgeklerus in den Diözesen, insbesondere der Kanoniker an Kathedralen und anderen Kirchen und speziell jener Kanoniker, welche *secundum regulam sancti Augustini* lebten: *clericos quoque regulares quos canonicos vocant*, die Regularkanoniker[20]. Die spirituelle Ausprägung und institutionelle Entwicklung dieser neuen Regularkanoniker war schon seit längerer Zeit im Gang, namentlich in Frankreich, Oberitalien, auch in Deutschland, und die Definierung ihres religiösen Lebens: „nach der Regel des heiligen Augustinus", wie sie Urban nunmehr in seine Urkunden eintragen ließ, war längst gefunden, zeitlich anscheinend zuerst formuliert in seinem Heimatbistum Reims[21].

---

nommen sein". Zur Charakterisierung von Urbans II. Einstellung zum Mönchtum wird man sie jedoch selbst in solchem Falle ernst nehmen können.

20) JL 5676, Privileg für Cluny von 1097 (MIGNE PL 151, 487); auch: *regulares claustri vestri canonicos*, JL 5496 von 1093 für St.-Quentin zu Beauvais (LOHRMANN, PU Frankreich 7 S. 249 Nr. 14); ferner: *regulares fratres*, JL 5550 von 1095 für die Kathedralkanoniker von Maguelonne (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Cartulaire 1 S. 18 Nr. 6); JL 5567 von 1095 für Kanoniker von Standalmont/Pierremont (PL 151, 420) und JL 5768 für dieselben (*canonicorum regularium loca*, LOEWENFELD, Epistolae Pontificum S. 66 Nr. 136); oder JL 5565 von 1095 für den Bischof von Carcassonne: *institutionem regularium clericorum firmamus* (PL 151, 418).

21) Urkunde des Erzbischofs Gervasius von Reims (1067) für die von ihm gegründete Canonica S. Dionysius in Reims: *canonicos ibidem … constitui beati Augustini regulam ordinemque profitentes* (Gallia Christiana 10, Instr. 26 f. Nr. 26; VARIN, Archives administratives 1 S. 215 f. Nr. 33; DEMOUY, Actes Nr. 39); siehe oben Teil I S. 34 in Anm. 91; DEREINE, Vie commune S. 392 f.; DERS., Le problème de la vie commune S. 290; CHÂTILLON, La crise S. 24. – Urban II.: *secundum b. Augustini regulam* in JL 5391 von 1089 für St.-Jean-des-Vignes in Soissons (An. Jur. Pont. 10 S. 514 f. Nr. 61) und JL 5729 von 1089–99 (SOMERVILLE, Urban II and the Canons S. 238); JL 5395 von 1089 für San Juan in Ripoll (VILLANUEVA, Viage literario 8 S. 24 Nr. 15); JL 5428 von 1090 für Rottenbuch (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 147 Nr. 180); JL 5550 von 1095 für Kathedralkanoniker von Maguelonne (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Cartulaire 1 S. 17 Nr. 6); so auch

Die sich allmählich verbreitende Unterscheidung zwischen den reformerischen Regularkanonikern und den älteren, zum Teil noch an die karolingische Klerusreform von Aachen (816) anknüpfenden Kanonikern, die man nunmehr als Säkularkanoniker bezeichnete, vertiefte Urban II. jetzt auch rechtlich[22]. Dabei stellte er konsequent die neueren und die älteren Kanoniker als *regulares aut irregulares clerici* einander gegenüber[23]; letztere erhielten zwar zuweilen auch Privilegien, jedoch waren diese, soweit die überlieferten Urkundentexte erkennen lassen, deutlich bescheidener als die den Regularkanonikern gewährten. Ein augenfälliges Kontrastbeispiel bietet das knappe, ziemlich trocken abgefaßte Privileg für das Kathedralkapitel von Reims vom Frühjahr 1096, das der Propst, der Kantor und der Domschulleiter vom Papst erbeten hatten. Urban nahm zwar die Bitte *paterna affectione* auf, gab seinem Wunsch Ausdruck, daß Status und Besitz der Reimser Kanoniker für immer gesichert bleiben sollten, aber ihre *consuetudines* bestätigte er schließlich nur, „weil sie den heiligen *canones* durchaus nicht widersprechen", sozusagen als Minimalprogramm[24].

Bernold, Chronicon a. 1095 zur Gründung von St. Leo in Toul und Privileg Urbans II. (JL*-.-, 1095, Febr.–Juli), MGH Script. rer. Germ. N.S. 14 S. 524 f. (die Papsturkunde ist nicht mehr erhalten). Siehe auch oben S. 5 f. mit Anm. 7 ff.

22) Etwa in Aufnahmeprivilegien: siehe unten S. 477 f. mit Anm. 174 f. und S. 482 mit Anm. 182; oder bei Besitzrechtsregelung: siehe unten S. 490 f. mit Anm. 201–203. Als im Verlauf des Prozesses zwischen dem Bischof von Toulouse und den Regularkanonikern von St.-Sernin zu Toulouse um gewisse Einkünfte (1096) sich herausstellte, daß die früheren Kanoniker von St.-Sernin die umstrittenen Einkünfte besessen hatten, folgerte Urban: *iniquum itaque visum est, ut quod saecularibus clericis anteriores episcopi permiserant, vobis iam per Dei gratiam communiter et sub regulari disciplina viventibus auferretur*, Judikatprivileg für St.-Sernin JL 5660 (MIGNE PL 151, 479); auch JL 5658 (DOUAIS, Cartulaire de St.-Sernin S. 475 f. Nr. 3) für St.-Sernin, mit ähnlicher Unterscheidung.

23) JL 5647, Privileg für Cluny von 1096, in dem das Friedhofsrecht des Erzbischofs von Auch und seiner *canonici* eingeschränkt wird (Bullarium Cluniacensis S. 28). Gelegentlich erscheinen die älteren Säkularkanoniker auch als *clerici ordinarii*, JL 5532 = It. Pont. 3, 124 Nr. 3 für die Regularkanoniker von St. Zeno in Pistoia von 1094 (MIGNE PL 151, 391); im allgemeinen werden sie jedoch terminologisch nicht näher bestimmt, sondern nur als Kanoniker charakterisiert, welche (noch) nicht die *vita* der Regularkanoniker übernommen haben und an Privateigentum festhalten.

24) *consuetudines …, quia sanctis canonibus minime adversantur, nos confirmamus*, JL 5640 *Petitionem vestram* (BOUQUET, RHFr. 14 S. 725). Vgl. auch Kurzprivileg für die Kirche von Lezoux, die der Bischof von Clermont restauriert und in welcher er Kanoniker offensichtlich „alten Stils", *religiosos, sicuti antea fuerant, clericos* eingesetzt hatte (JL -.-, RAMACKERS, PU Frankreich 6 S. 24 Nr. 2). Als Sonderfall ist die Kollegiatkirche St.-Martin in Tours anzuzeigen, wo sich die Kanoniker mit der alten, karolingischen Tradi-

Die religiöse Lebensform der Regularkanoniker wird in Urbans Urkundenterminologie gekennzeichnet mit *vita regularis*, auch *ordo* oder *disciplina regularis* und *regulariter vivere*; die Kanoniker sind *regulares fratres*, manchmal *regulares canonici*[25]. In zahlreichen Papsturkunden findet sich der Ausdruck *vita canonica*[26]; auch werden des öfteren die Bezeichnungen *vita regularis* oder *canonica* und entsprechende umschreibende Wendungen in ein und derselben Urkunde nebeneinander verwendet[27]. Manchmal ver-

tion begnügten und sich auch von Urban II. selbst bei seinem Besuch in Tours (März 1096) zwar zum förmlichen Verzicht auf ihr simonistisches Treiben, aber nicht etwa zur Übernahme der *vita regularis* der neuen Reformkanoniker bewegen ließen, vgl. Urbans (hier allerdings zum Teil außergewöhnliche) Privilegien JL 5620, 5631 und 5634, alle vom März 1096.

25) Hierzu wie zu den folgenden Terminologiehinweisen seien wenigstens einige Beispiele zitiert. Zur Bedeutung der Terminologieforschung vgl. DEREINE, Discorso conclusivo S. 482 f.; VIOLANTE – FONSECA, Introduzione allo studio S. 497–536; FONSECA, Gregorio VII e il movimento canonicale S. 19–21; DERS., Le canoniche regolari S. 361 ff.

Vita regularis und verwandte Ausdrücke: JL 5374 (1088) für St.-Barnard in Romans (GIRAUD, Essai historique 1 S. 12 f. Nr. 5 bis; zu dieser Urkunde und der Vorurkunde Gregors VII. vgl. SCHILLING, Gregor VII. und die Romfreiheit S. 20 f., 13–22); JL 5398 (1089) für Jesus Nazarenus in Montaragon (FRIED, Der päpstliche Schutz, Anhang 1 S. 327 f.); JL 5428 = Germ. Pont. 1, 375 Nr. 1 (1090) für Rottenbuch: *regularis disciplinae institutio* (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 146 Nr. 180); JL 5395 (1089) für San Juan zu Ripoll: *regularis ordinis tramitem insistere* (VILLANUEVA, Viage literario 8 S. 24 f. Nr. 15).

Regulares canonici: JL 5496 (1093) für St.-Quentin zu Beauvais (LOHRMANN, PU Frankreich 7 S. 247 Nr. 14, S. 249); JL 5657 = Germ. Pont. 10, 304 Nr. 2 (1096) für Frauenkloster Juvigny, Seelsorge durch Regularkanoniker, *de regularium canonicorum numero* (Gallia Christiana 13, Instr. 338 f. Nr. 59); JL 5658 (1096) für St.-Sernin in Toulouse (DOUAIS, Cartulaire de St.-Sernin S. 475 Nr. 3); JL 5729 (1089–99) für St.-Jean-des-Vignes in Soissons, Registerstück (SOMERVILLE, Urban II and the Canons S. 238).

26) JL 5700 = It. Pont. 6,1, 175 Nr. 5 (1098) für S. Ambrosius in Mailand (GIULINI, Memorie[1] 4 S. 542); JL 5763 (1092) für St.-Ruf zu Avignon (CHEVALIER, Codex diplomaticus Rufi S. 8 Nr. 5); JL 5550 (1095) für Kathedralkanoniker von Maguelonne (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Cartulaire 1 S. 17 Nr. 6); JL 5692 (1097) für St. Martin zu Beuron (MIGNE PL 151, 498); JL 5556 = It. Pont. 6,2, 133 Nr. 4 (1095) für Kanoniker von Oulx: *vitae canonicae ordinem muniamus* (RIVAUTELLA – BERTA, Ulciensis ecclesiae chartarium S. 1 Nr. 1); JL 5459 = Germ. Pont. 1, 375 Nr. 2 (1092) für Rottenbuch (LAUDAGE, Ad exemplar S. 73).

27) JL 5578 (1095) für Kathedralkanoniker von Avignon: *sub regularis vitae disciplina* und *vitae canonicae ordinem firmantes* (MIGNE PL 151, 426), ähnlich in JL 5573 (1095) für Kathedralkanoniker von Cahors (Gallia Christiana 1, Instr. 31 f., Nr. 8); JL 5532 = It. Pont. 3, 124 Nr. 3 (1094) für Kathedralkanoniker von St. Zeno in Pistoia (MIGNE PL 151, 390 ff.); JL 5805 (1099) für Kathedralkanoniker von Rodez (PL 151, 546 f.).

weist die Charakterisierung der Kanonikervita in Urbans Urkunden bereits auf Inhaltliches, wobei zwei Grundzüge dieser regularen Lebensform zum Vorschein kommen, die unten bei Erörterung der päpstlichen Kanonikergesetzgebung zu erörtern sind: gemeinsames Leben und Verzicht auf Privateigentum, *regulariter vivere communiter vivendo propriumque non habendo*[28]. Urbans II. Urkundenterminologie erlaubt es jedoch, für sich allein genommen, nicht immer, den Status der privilegierten Kanoniker genau und sicher zu bestimmen[29].

Die Idee der *vita apostolica* klingt zwar gelegentlich an, erscheint aber nicht in dieser Stichwortform, sondern in Umschreibung als die das Leben der Regularkanoniker begründenden apostolischen Anordnungen, *apostolica instituta, apostolicae constitutiones* und als *apostolica disciplina*, welche dann durch Hieronymus und Augustinus erneuert worden seien[30].

Damit gelangt man zu den speziellen ekklesiologischen Kanonikertexten Urbans II., mit denen der Papst die Regularkanoniker als geistlichen Stand in ihrer Spiritualität bewertet und in das Leben der Kirche einordnet. Zur Präzisierung und Vervollständigung unseres Bildes vom Verhältnis Urbans II. zu den Regularkanonikern wird anschließend die Gesetzgebung in

28) JL 5430 (1090, März 28) für St.-Antonin von Rodez (CONSTABLE – SOMERVILLE, Papal Bulls S. 853 Nr. 1) und JL 5430 a (vom gleichen Tag) für St.-Sernin zu Toulouse (DOUAIS, Cartulaire de St.-Sernin S. 474 Nr. 2), jeweils mit Berufung auf die *instituta* oder *institutiones* der Apostel und der Heiligen Hieronymus und Augustinus. Dazu schon Gregor VII., JL 5305a (1074–85). Vgl. auch JL 5660 (1096) für St.-Sernin zu Toulouse: *communiter et sub regulari disciplina vivere* (MIGNE PL 151, 478 ff.); JL 5589 (1095) für Kathedralkanoniker von Angoulême (PL 151, 433 f.); auch JL 5556 = It. Pont. 6,2, 133 Nr. 4 (1095) für die Kanoniker von Oulx: *sub proposito et religione communis vitae famulantibus* (RIVAUTELLA – BERTA, Ulciensis ecclesiae chartarium S. 1 f. Nr. 1).

29) JL 5624 = PARISSE, Bullaire de la Lorraine S. 23 Nr. 79, von 1096 für die Kollegiatkirche St. Salvator in Metz (*dilectis filiis ... canonicam professis vitam*) mit Regelbestätigung (*ut ... sub canonicae disciplinae iugo ... militetis*) und Festlegung der Propstwahlfreiheit (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 162 f. Nr. 195); doch handelte es sich bei diesen *canonici* damals nicht um die neuen Regularkanoniker, sondern um die alten „Säkularkanoniker“ karolingischer Tradition, vgl. HERRMANN, Kollegiatstifte S. 122 f.; PARISSE, Les chanoines réguliers S. 348 f.; DERS., Urbain II et la Lorraine S. 124.

30) JL 5395 (1089) für San Juan in Ripoll: *religionis tramitem secundum apostolicam disciplinam servare* (VILLANUEVA, Viage literario 8 S. 24 f. Nr. 15); JL 5550 (1095) für Kathedralkanoniker von Maguelonne: *apostolice instituta doctrine* (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Cartulaire 1 S. 17 Nr. 6); JL 5430 (1090) für St.-Antonin zu Rodez: *tam apostolica quam b. Hieronymi, Augustini de conversatione communiter viventium clericorum instituta* (CONSTABLE – SOMERVILLE, Papal Bulls S. 852 f., Text 1); JL 5430 a (1090 vom gleichen Tag) für St.-Sernin zu Toulouse, item (DOUAIS, Cartulaire de St.-Sernin S. 474 Nr. 2).

Papsturkunden und Dekreten der Papstkonzilien zu erörtern sein. Es handelt sich zunächst um den in Urbans Urkunden der Jahre 1092–1093 für die Kanonikergemeinschaften von Rottenbuch, St.-Ruf in Avignon, St.-Paul von Narbonne und St.-Quentin zu Beauvais, insgesamt viermal, überlieferten, seit den Forschungen von Dereine öfters erwähnten, gelegentlich auch interpretierten Kanonikerpassus: *Omnipotenti Domino, cuius melior est misericordia super vitas – religionem eiusdem Spiritus perseverantia custodire*[31]. Zu Beginn steht die Zurückführung des reformerischen Standesideals auf die frühchristlichen, urkirchlichen Zustände: Der Papst dankt Gott dafür, daß die Regularkanoniker die von den heiligen Vätern und den Aposteln in den Anfangszeiten der Kirche begründete christliche Lebensweise, welche in der Folgezeit, während die Kirche selbst sich verbreitete, fast ganz verschwunden war, nunmehr erneuern[32]. Es folgt eine diese Vorstellung weiter vertiefende Differenzierung in zwei seit den Anfängen der Kirche den Christen zugewiesene Lebensformen: die eine für die Schwächeren, welche in den Niederungen des Erdenlebens verbleibend zwar Buße leisten und Gutes tun, aber an Besitz und Gebrauch irdischer Güter festhalten, die andere für die Stärkeren, welche in täglichem Bemühen ewige Verdienste erringen, aber auf eine höhere Stufe sich erhebend die weltlichen Güter verachten und auf sie verzichten. Mit solcher Unterscheidung könnte zunächst der Unterschied zwischen Laien und Geistlichen gemeint gewesen sein, doch gab es ja auch Angehörige des geistlichen Standes, welche weltliche Güter besaßen, verwalteten und nutzten, was die Reformer damals, Urban II. selbst eingeschlossen, immerhin duldeten – etwa im Falle der „Säkularkanoniker". Jedenfalls ist man mit diesem Temporalienaspekt bereits bei einem Hauptpunkt der Gesetzgebung für Regularkanoniker: dem Verzicht auf jegliches Privateigentum. Ausdrücklich genannt wird dies in der gleich anschließenden weiteren Zweigliederung nunmehr eindeutig des geistlichen Lebens: der Stand jener Weltabgewandten teilt sich auf in zwei Gruppen, welche jedoch ein und demselben religiösen Lebensentwurf folgen, nämlich die Kanoniker und die Mönche[33]. Auch diese Klassifizierung wird noch etwas näher erläutert, und zwar historisch: Während das Mönchtum bereits überall in der Welt leuchtend hervortritt, ist das Ideal der Kanoniker fast gänzlich dahingeschwunden. Dabei war es doch vom Märtyrerpapst Urban I. festgelegt, von Augustinus geregelt, von Hieronymus präzisiert und von Papst Gregor I. dem Missionserzbischof Augustin zur Einrichtung in England vorgeschrieben worden[34]. Es ist deshalb, so schließt der Kanonikerpassus, keineswegs weniger verdienstvoll, gerade dieses urtümliche religiöse Leben der

31) JL 5459 = Germ. Pont. 1, 375 Nr. 2 (1092 Jan. 28) für S. Maria in Rottenbuch (LAUDAGE, Ad exemplar, Anhang S. 71 ff.); JL 5763 (1092 Juli 4) für St.-Ruf in Avignon (CHEVALIER, Codex diplomaticus Rufi S. 8 f. Nr. 5, teilweise neu ed. von DEREINE, L'élaboration du statut canonique S. 546 f.; zum Datum vgl. VONES-LIEBENSTEIN, Saint-Ruf und Spanien 1 S. 30 f. und 465); JL 5482 (1093 März 19) für St.-Paul in Narbonne (Gallia Christiana 6, Instr. 25 f. Nr. 29); JL 5496 (1093 Nov. 11) für St.-Quentin zu Beauvais (LOHRMANN, PU Frankreich 7 S. 247 ff. Nr. 14). Zu diesen Urkunden siehe auch oben S. 5 mit Anm. 7. Während im Rottenbuchprivileg (mit Petersarenga *Potestatem ligandi*) dieser Kanonikerpassus erst im Dispositio-Teil nach der Vogteibestimmung eingefügt ist, hat man ihn in den drei anderen Kanonikerprivilegien unmittelbar an die jeweilige Arenga (*Piae voluntatis affectus*) als deren Forsetzung angeschlossen.

Eine 5. Überlieferung dieses Textes bietet ein in Gerhochs von Reichersberg Kommentar zu Ps. 64 (MGH Ldl 3 S. 474) inserierter Auszug (JL 5761, 1088–99) offensichtlich aus Urbans Rottenbuchurkunde von 1092, deren Arenga-Schlußsatz (*Oportet ergo nos*) übernommen und dem Text als Einleitung vorangestellt wurde, um den Charakter einer autoritativen päpstlichen Rechtsverfügung hervorzuheben. *Cum in his dictis Romani pontificis aecclesia tota suis ordinibus distincta cautissime describatur*, lautet Gerhochs eigene Charakterisierung seines Urbanzitats (MGH Ldl 3 S. 474).

Zur Interpretation dieses Kanonikerpassus: DEREINE, L'élaboration du statut canonique S. 547 ff.; CONGAR, Modèle S. 156; LECLERCQ, La spiritualité S. 122 ff., 125 ff.; CHÂTILLON, La crise S. 17 f.; DERS., La spiritualité S. 142; FONSECA, Medioevo Canonicale S. 64 ff.; LAUDAGE, Ad exemplar S. 64 ff.

32) Dieser Gedanke wird auch in verschiedenen Kurzfassungen des Kanonikerpassus formuliert, wie sie seit 1095 aufkommen, gleichlautend (*Omnipotenti Domino*) im Privileg JL 5550 (1095 März 14) für die Kathedralkanoniker von Maguelonne (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Cartulaire 1 S. 17 Nr. 6); knapper und etwas anders formuliert (*Quia igitur vos*) in JL 5573 (1095) für Kathedralkanoniker von Cahors; JL 5578 (1095) für Kathedralkanoniker von Avignon; JL -.-, It. Pont. 6,1, 139 Nr. 1 (1096) für ss. Peter und Paul in Oliveto bei Brescia; JL 5798 (1099) für ss. Peter und Paul zu Ausona-Vich; JL 5805 (1099) für Kathedralkanoniker von Rodez, sowie eine weitere, das Thema etwas variierende Urkundengruppe: JL 5579 (1095) für St.-Ruf in Avignon, JL 5613 (1096) für St.-Nicolas in Mornac (Diöz. Saintes) und JL 5632 (1096 für S. Maria in Solsona. – Zu diesen Urkunden mit Kurzfassungen siehe auch oben S. 6 mit Anm. 10.

33) ... *in duas unius pene eiusdemque propositi dividitur portiones, canonicorum scilicet atque monachorum* – so in allen überlieferten Texten; siehe oben S. 408 Anm. 31.

34) Zu diesen Gründerautoritäten siehe oben S. 5 f. mit Anm. 7 ff.; zum möglichen Einfluß Anselms von Lucca siehe oben S. 8 mit Anm. 14–15; vgl. CHÂTILLON, Le mouvement canonial S. 16 ff., 48 ff., 132 ff. – Auffallend mag erscheinen, daß außerdem in diesem ganzen Text keine einzige Aussage aus dem Neuen Testament zitiert wird, sondern ausdrücklich 2 alttestamentliche Stellen angedeutet werden: Ps. 62, 4 (im einleitenden Dank an Gott, daß diese Form geistlichen Lebens von den Kanonikern erneut vollzogen werde) und Genes. 19, 22–23, sowie 19, 30 (in der Skizzierung der zweitrangigen, minderen Lebensform in den Niederungen des irdischen Daseins (*in Segor parvula*).

Kirche wieder zu erwecken, als die derzeit blühende monastische Frömmigkeit zu bewahren.

Mit diesem Text, der für die Geschichte der Regularkanoniker wohl umso bedeutender war, als er mit dem Gewicht päpstlicher Autorität verkündet und verbreitet wurde, hatte Urban II. durch das nachdrückliche Anknüpfen an die frühchristliche Kirche die Lebensregel und Wirksamkeit der Regularkanoniker als *vita apostolica* anerkannt sowie durch die Berufung auf die namentlich genannten Gründerautoritäten die Verselbständigung dieser reformerischen Kanoniker gegenüber der karolingischen Aachener Tradition angezeigt und bei aller Respektierung des Früheren nunmehr eine neue Reformstufe des Klerikerlebens bestätigt. Von diesen Gründern (oder vielmehr Erneuerern) des kanonischen Lebens blieb dann historisch namengebend der Kirchenvater Augustinus. Wichtig, und von der Forschung denn auch entsprechend beachtet, ist ferner, daß Urban II. Kanoniker und Mönche als eigengesetzliche kirchliche Stände strikt unterschied und doch zugleich miteinander vereinte, gleichsam wie zwei Seiten einer Münze, als zwei verschiedene Erscheinungsweisen eines im Grunde gleichen religiösen Lebensentwurfes, eines beiden gemeinsamen Strebens nach Vollkommenheit christlicher Existenz, nach bestmöglicher Erfüllung geistlichen Lebens[35]. Der monastisch-asketische Grundzug wird nicht verleugnet, der allgemeine monastische Kulturzusammenhang erscheint als geistige Grundlage auch für die neuen Regularkanoniker[36]. Die Nähe zum Mönchtum verrät sich, von den Regeln und *Consuetudines* der Kanoniker abgesehen, zuweilen selbst in der Urkundenterminologie Urbans II.[37].

35) Vgl. LECLERCQ, La spiritualité S. 126: „C'est un ancien moine, Urbain II qui, plus clairement qu'on ne l'avait jamais fait, distingue et unit ces deux vies et assimile, dans une large mesure, les chanoines aux moines: ils tendent à réaliser un même idéal religieux dans des institutions diverses."

36) Die monastischen Einflüsse und Elemente bei aller Originalität des Lebens der Regularkanoniker wurden in der Forschung oft hervorgehoben, insbesondere von LECLERCQ, La spiritualité, überhaupt in den Beiträgen zur Mendola-Tagung in Vita Comune 1–2, namentlich von Dereine und Petit, etwa S. 136 ff., auch von CLASSEN, Gerhoch von Reichersberg S. 307 ff.; FONSECA, Constat ... monasterium S. 244 ff.; BECQUET, Vie canoniale, passim; CHÂTILLON, La spiritualité S. 132 u.ö., der sonst nachdrücklicher auf dem wesentlich klerikalen Charakter und dem Unterschied der Regularkanoniker zu den Mönchen besteht, wie auch Dereine in seinen Abhandlungen. Speziell auf die eremitischen Tendenzen in den Anfängen verweisen BECQUET, Chanoines réguliers et érémitisme S. 361 ff.; CLASSEN, Gerhoch von Reichersberg S. 308 ff.; WEINFURTER, Bemerkungen und Corrigenda S. 382 f.

37) So etwa mit dem Begriff *monasterium canonicorum*, JL 5658 und 5691 = It. Pont. 2, 156 Nr. 2 für Bistum Veroli siehe oben S. 396 mit Anm. 4; JL 5428 und 5459 = Germ. Pont. 1, 375 Nr. 1–2 für Rottenbuch: *canonica – coenobium* (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 146 ff. Nr. 180 und LAUDAGE, Ad exemplar S. 71 ff.); JL 5496 für St.-Quentin zu Beauvais (LOHRMANN, PU Frankreich 7 S. 248 f. Nr. 14); JL 5729 für St.-Jean-des-Vignes in Soissons, wo auch der Propst der Kanoniker als *abbas* intituliert wird (SOMERVILLE, Urban II and the Canons S. 238); Petit (in der Diskussion des Vortrags von LECLERCQ, La spiritualité S. 139) und FONSECA, Constat ... monasterium S. 240 ff., verweisen auf Augustinus und sein *monasterium clericorum*. Auch der in fast allen Urkunden Urbans für Regularkanoniker angewandte Terminus *claustrum* ist monastisch, ebenso wie das Wort *religio*. Der Begriff *regularis, vita/disciplina regularis* wird für Kanoniker wie auch für Mönche gebraucht: JL 5410 = It. Pont. 8, 318 Nr. 7 für La Cava (GUILLAUME, Essai historique, Append. F S. 21 oder An. Jur. Pont. 10 S. 520 Nr. 64); JL -.-, RAMACKERS, PU Frankreich 5 S. 84 Nr. 21, für Marmoutier (*regularis ordinis disciplina*) und JL 5492 für Montierneuf in Poitiers (VILLARD, Recueil des documents S. 38 Nr. 24); JL 5498 für Bourgueil: *regularis disciplinae institutio* (RAMACKERS, PU Frankreich 5 S. 85 f. Nr. 22) und JL 5543 = Germ. Pont. 3, 123 Nr. 9 für Hirsau (Wirtemberg. UB 1, 305 Nr. 247), auch JL 5542 = Germ. Pont. 2,1, 200 Nr. 2 für St. Georgen im Schwarzwald (MIGNE PL 151, 401); JL 5436 für St.-Basle: Abtwahlfreiheit für die Mönche, *quamdiu ipsi regulariter vixerint* (An. Jur. Pont. 10 S. 523 Nr. 67).

Die differenzierende Gleichstellung von Mönchen und Kanonikern bedeutete zunächst die offizielle Institutionalisierung der Regularkanoniker und ihre Höherstellung gegenüber dem Weltklerus, insbesondere gegenüber den Säkularkanonikern. Ein wertendes Urteil über den Grad der spezifischen Frömmigkeit oder die Bedeutung der kirchlichen Funktion des Mönchs- und Kanonikerstandes wurde hier nicht ausgesprochen; das fand – wie bereits angedeutet – seinen Ausdruck im Zusammenhang mit Urbans Gesetzgebung in Rechtsentscheidungen, Privilegien, gelegentlich auch in Dekreten seiner Konzilien.

Nur so viel sei im Blick auf den Kanonikerpassus Urbans vorwegnehmend vermerkt: die mehr individuell zu sehende, aber doch auch für die christliche Gesellschaft allgemein (durch Fürbitte und Beispiel) heilswirksam bedeutende monastische Frömmigkeit, die *religio monachorum*, blieb für Urban II. die strengere und höherwertige Lebensform, die *melior vita, maior religio, districtior religio*[38]. Die Einschätzung des Mönchslebens als

38) JL 5372 (1088) für Abt Hugo von Cluny, mit Aufnahmeprivileg (MIGNE PL 151, 292); KEHR, PU Spanien II, Navarra–Aragon 2 S. 272 Nr. 8, JL -.- von 1095: Die Bischöfe sollen niemanden hindern, der *ad melioris vitae conversationem* ins Kloster St.-Pons-de-Thomières eintreten will. Die Rottenbucher müssen sich sagen lassen (JL -.-,Germ. Pont. 2,2, 14 Nr *9), daß auch ein Regularkanoniker *ardentiori zelo ductus locum maioris religionis et excelsioris propositi adire*, d.h. ins Kloster übertreten könne (FUHRMANN, Urban II. und Regularkanoniker, Anhang 1 S. 36 und Kommentar S. 22 ff.) – *Districtior religio*: JL 5459 für Rottenbuch, JL 5763 für St.-Ruf, JL 5496 für St.-Quentin zu Beauvais, alle wie oben S. 408 Anm. 31; JL 5560 für Kathedralkanoniker von Maguelonne (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Cartulaire 1 S. 18 Nr. 6).

vita melior beruhte auf alter spiritueller und ekklesiologischer Überzeugung, die längst auch kirchenrechtliche Tradition geworden war, wie sie sich aus der kanonistischen Überlieferung der Zeit Urbans II. bis zum 4. Konzil von Toledo (633) zurückführen läßt[39].

Mochte das religiöse Lebenskonzept, das *propositum* von Mönch und Kanoniker, trotz Höherwertung des Monastischen insofern doch grundsätzlich als das gleiche, als ein und dasselbe gelten, als es beiden jeweils um eigene Vervollkommnung und persönliche Heiligung ging, so blieb für Urban II. der wesentliche Unterschied zwischen ihnen bedingt durch *ordo* und *officium*, Weihestand und Aufgabe, welche dem Mönch und dem Kanoniker in der Kirche spezifisch zugewiesen waren. Den Kanonikerstand charakterisierten vornehmlich Ordo und Aufgabe des Priesters; sie gaben ihm, zumal in der Zeit der allgemeinen Klerusreform, ein eigenes und – ohne daß dies ausdrücklich betont wurde – größeres Gewicht gegenüber dem Mönchsstand, übrigens auch gegenüber den anfänglichen Tendenzen zu Weltflucht und Eremitentum bei den Regularkanonikern selbst. Hier kommt der sacerdotale Grundzug der hochmittelalterlichen Kirchenreform, das gesteigerte Empfinden der sakralen und sakramentalen Bedeutung des Priestertums zur Geltung[40], und dies umso mehr als sich der Papst einer doppelt bedrängenden Problematik gegenübergestellt sah: zum einen einer offensichtlich großen Zahl de facto unfähiger und unwürdiger oder nach Meinung und Prinzipien der Reformer pauschal als unwürdig deklarierter Priester, zum andern der gelegentlich extrem radikalen Reformaktion nicht etwa nur der oberitalienischen Pataria, sondern auch des Papstes (Gregors VII.) selbst. Die Auswirkung vor allem auf die gläubigen Laien konnte nur unheilvoll sein, und Urbans Versuche, mit praktischen Maßnahmen in Einzelfällen wie auch mit Konzilsdekreten zu mäßigen oder sich gelegentlich ganz vorsichtig vom Radikalismus Gregors VII. zu distanzieren[41], reichten da nicht aus. Es bedurfte einer gründlichen allgemeinen Reform des Seelsorgeklerus; es bedurfte der Regularkanoniker, die monastisch lebten, um bessere Priester zu sein – im Unterschied zu den Mönchen, welche Priester wurden, um bessere Mönche zu sein[42]. So rechtfertigte denn Urban II. seine Politik, die Neuerweckung des frühchristlichen apostolischen Lebens im Klerus durch die Regularkanoniker zu fördern, während es das in den Klöstern längst überall blühende monastische Leben eher konservativ, mit Beharrlichkeit zu erhalten (*perseverantia custodire*) galt[43].

39) Wie PICASSO, Monachesimo e canoniche S. 145 und 148, gezeigt hat, bezog man sich dabei auf einen can. 49 (50) des 4. Konzils von Toledo (a. 633): *clerici qui monachorum propositum appetunt, quia meliorem vitam sequi cupiunt, liberos eis ab episcopo in monasteriis largiri oportet ingressus, nec interdici propositum eorum qui ad contemplationis desiderium transire nituntur*, so bei HINSCHIUS S. 370; Anselm von Lucca, Collectio canonum VII, 169 (THANER S. 432); 74-Tit.-Sammlg. 71, 312 (GILCHRIST S. 177); Bonizo von Sutri, Liber de vita christiana VI, 12 (PERELS S. 213); Ivo von Chartres, Decretum VI, 371 und Gratian, C. 19 q. 1 c. 1. – Vgl. auch HEHL, in MGH Conc. 6,1 S. 193 Nr. 18, Synode zu Augsburg (952 Aug. 7) cap. VI, mit Hinweis auf can. 50 von Toledo und c. 115 der Institutio Canonicorum der Aachener Synode von 816 (*vita arctior* des Mönchtums); siehe dazu unten S. 476f. mit Anm. 171 und S. 478 mit Anm. 175.

40) Siehe dazu oben S. 256ff., 295ff. und 342ff.: Mönche, Kanoniker und Seelsorge, sowie unten S. 496ff. mit Anm. 214ff. CONGAR, Modèle S. 153–160; WEINFURTER, Bemerkungen und Corrigenda S. 382f.; LAUDAGE, Priesterbild S. 235ff. und passim; FUHRMANN, Urban II. und Regularkanoniker S. 22ff.; DERS., Papsttum zwischen Frömmigkeit und Politik S. 170f., in beiden Abhandlungen mit der Unterscheidung von „Frömmigkeitswert" und „Funktionswert" der „geistlichen Existenzform" der Mönche und Kanoniker. – Zur Geschichte der Regularkanoniker insbesondere für die Zeit Urbans II. siehe oben in den Anm. 25, 31, 36 dieses Kapitels; Forschungsberichte, Literaturübersichten und Darstellungen (auch die grundlegenden Arbeiten von Dereine anzeigend und auswertend): vgl. außer den soeben genannten Studien FONSECA, Medioevo Canonicale, bes. S. 59ff.; DERS., Le canoniche regolari S. 335–382; C. ANDENNA, Regularkanoniker Italiens; PICASSO, Monachesimo e canoniche S. 133–158; ENGELS, Episkopat und Kanonie; ERKENS, Kanonikerreform S. 1–43; PARISSE, Les chanoines réguliers S. 347–388; FUCHS, Anfänge Rottenbuchs S. 261–279; CHÂTILLON, Le mouvement canonial; BECQUET, Vie canoniale; WEINFURTER, Neuere Forschung; DERS., Funktionalisierung S. 107–121; BARKER, History, reform and law (Ivo von Chartres) S. 195ff., 218ff., 243ff. (Urban II.); ferner die Sammelbände Vita Comune 1–2; Monde des Chanoines; Stiftskirche in Südwestdeutschland.

41) Siehe insbesondere seine Dekrete von Piacenza oben Teil I S. 148ff., 156ff.; Teil III S. 180f. und 198ff., auch S. 76f. Vgl. Urbans Lehrschreiben an den Propst Lucius von St. Juventius in Pavia JL 5743 = It. Pont. 6,1, 189 Nr. 1 (1088–98) im Abschnitt über Gültigkeit der Sakramente mit Erläuterung zu Gregors VII. Aufruf (Reg. II, 45: CASPAR 1 S. 184) zur Vermeidung, auch Verhinderung (gegebenenfalls mit Gewalt) von Messen und geistlichen Amtshandlungen unwürdiger Priester (MIGNE PL 151, 532), siehe oben S. 206f. mit Anm. 289; vgl. auch Urbans II. Mahnung JL 5471 an den Grafen Robert I. von Flandern, *ut ... presbyteros aut clericos, qualescumque sint, sub aliqua occasione vexare minime praesumas* (An. Jur. Pont. 10 S. 529 Nr. 72), dazu unten S. 638 mit Anm. 261. – Erfolgreiche Förderung der Regularkanoniker erleichterte es im übrigen, auf Reformhilfe durch die Pataria stillschweigend zu verzichten.

42) Petit, in einem trefflichen Diskussionsbeitrag zum Vortrag von LECLERCQ, La spiritualité S. 137ff.: ... „les moines sont des religieux qui se sont faits prêtres pour être plus religieux tandisque les chanoines sont des prêtres qui se sont faits religieux pour être plus prêtres" (S. 138).

43) Schlußsatz des Kanonikerpassus *Omnipotenti Deo* in den oben S. 408 in Anm. 31 genannten Papsturkunden.

Florentem monachorum religionem custodire

Urbans II. Gesetzgebung und Privilegienerteilung für die Mönche beruhte nicht nur auf einem besonderen, in eigener Lebenserfahrung gewonnenen Verständnis für die monastische Kultur seiner Zeit und für die spirituellen Ideale wie die temporalen Interessen der Religiosen, sondern auch auf seiner Überzeugung von Wert und Bedeutung des Mönchtums für die ganze Kirchenreform und für das Papsttum selbst. Auch er sah, wie Gregor VII., in den Mönchen wirksame Helfer der Reform in Kirche und Laienwelt und Verbreiter päpstlicher Regierungsprinzipien. Deshalb war er denn auch mit allem Nachdruck bestrebt, die engste Verbindung zwischen Mönchtum und Papsttum zu wahren und zu intensivieren: durch Gewährung von apostolischem Schutz und *libertas Romana*, durch Aufnahme ins Eigentum des heiligen Petrus oder in die unmittelbare Romunterstellung, was immer das im einzelnen bedeutete. Päpstliche Gesetzgebung und Privilegierung wurden des weiteren bestimmt durch die oft genug sich aufdrängende Erkenntnis, wie sehr Mönche und Klöster bei aller autoritativ verkündeten oder tatsächlich schon erreichten „Freiheit" weiterhin den förderlichen oder nachteiligen lokalen und regionalen Bedingungen und den Einwirkungen von seiten des Episkopats, des Adels und des Königtums ausgesetzt blieben, wovon gewisse, schnell zu Routineformeln gewordene Privilegienbestimmungen, vor allem aber die Narrationes der Papsturkunden und die Darlegungen in Prozeßurkunden und sonstige Aufzeichnungen über päpstliche Interventionen Zeugnis geben. Schließlich, doch keineswegs letztrangiger Beweggrund war die Einsicht, von der Urban sich leiten ließ, daß er gerade bei gesteigerter und verbreiteter monastischer Eigenständigkeit und *libertas* umso mehr die spirituelle, funktionale und rechtliche Einordnung der Klöster und Kongregationen in die Diözesen, in die Episkopalstruktur der Kirche, gemäß der reformerischen Ekklesiologie sicherzustellen habe – Rechte und Freiheiten präzisierend und abgrenzend, zugleich aber auch harmonisierend und als gegenseitige Ergänzung einander zuordnend. Um bei dieser Betrachtung perspektivische Verzerrung zu vermeiden, ist daran zu erinnern, daß auch im monastischen Bereich jenes ganze gesetzgebende, privilegierende, rechtsprechende und dabei mit höchster, letztinstanzlicher Autorität entscheidende Einwirken durchaus nicht immer und allein vom Papsttum ausging, sondern von den Mönchen selbst vielfach erstrebt, eifrig erbeten wurde[44], und daß es übrigens in Einzelfällen auch nicht immer den erwünschten Erfolg hatte.

44) Siehe auch oben S. 219 mit Anm. 2.

Worin bestand dieses beharrliche, schützende Bewahren der monastischen Frömmigkeit in der Praxis päpstlicher Kirchenregierung?

Obwohl sich während des Pontifikats gewisse Wandlungen, neue asketische Bestrebungen zeigten, in welchen Urban II. keineswegs etwa eine „Krise" des traditionellen Mönchtums sah, bedurfte es für ihn ganz offenkundig keiner weiteren Gesetzgebung mehr zur Präzisierung und Sicherung monastischer Observanz; es genügten die Benediktsregel und die etablierten *Consuetudines*[45]. Überhaupt war die spezifisch monastische Gesetzgebung auf seinen Konzilien und in seinen Privilegien nicht sehr umfangreich und berührte nur selten tiefergreifend das Wesen des Mönchtums, wie mit den Clermonter Konzilsdekreten, die an alte Kirchenrechtstradition anknüpfend bestimmten, daß die Mönche ihren Diözesanbischöfen gehorsam sein müßten und daß den Mönchen reguläre Seelsorge nicht zustehe[46].

Auch die großen Reformen des Mönchtums konnten im wesentlichen als vollzogen gelten, eine grundlegende Reformgesetzgebung schien nicht mehr erforderlich. Man beließ es, soweit die Konzilsakten erkennen lassen, bei der Regelung von Detailfragen. In Erneuerung alten Kirchenrechts verkündete man zur Stärkung der Klosterzucht und zur Bekämpfung einer offenbar unausrottbaren Tendenz zu individueller Freizügigkeit einige *canones*, welche die Bindung der Mönche an Abt und Kloster, aber ebenso auch die des Klerus an Bischof und Diözese sichern sollten[47]. Solche Einschärfung kirchlicher Disziplin hing vermutlich mit den außergewöhnlichen Erscheinungsformen damaliger Frömmigkeitsbestrebungen zusammen und war wohl

45) Im Unterschied zur *Regula s. Benedicti*, auf die Urban II. in Privilegien oft Bezug nimmt (vor allem bei Gewährung der Abtswahlfreiheit), werden die *Consuetudines* als solche von ihm nie ausdrücklich erwähnt (einzige Ausnahme ist die allgemeine Wendung im Kongregationsprivileg für Vallombrosa, JL 5433 = It. Pont. 3, 88 Nr. 6: *in eadem religionis et consuetudinis unitate persistere*, MIGNE PL 151, 323); allenfalls können sie hinter einzelnen Rechtsbestätigungen in manchen Privilegien, welche dabei wohl Empfängervorlagen folgen, vermutet werden.

46) Konzil zu Clermont, can. 9 und can. 3 (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 114 und S. 72; siehe oben S. 283 mit Anm. 133 und S. 297 f. mit Anm. 165 f. – An der Seelsorgefrage wird ein fundamentaler Unterschied zwischen Mönchen und Regularkanonikern offenbar. Siehe auch unten S. 495 ff. mit Anm. 213 ff.

47) Konzil von Melfi, can.9–10 gegen vagabundierende Mönche und Kleriker; Konzil zu Benevent, can. 3: Erfordernis von *epistola formata* oder *litterae commendaticiae* (SOMERVILLE, Melfi S. 255, 283 ff. und S. 303). Vgl. auch Urbans Schreiben an die Vallombrosaner JL -.-, It. Pont. 3, 89 Nr. 8 von 1096 mit zunächst grundsätzlichem, dann aber doch eingeschränktem Verbot unkontrollierter, von Abt und Bischof nicht genehmigter Teilnahme am Kreuzzug (HIESTAND, Vorarbeiten zum Oriens Pontificius III S. 88 f. Nr. 2).

auch für Urbans Haltung gegenüber den neuen Eremiten, Wanderpredigern und unsteten Asketen der Heimatlosigkeit bestimmend. Ferner erließ man Vorschriften wie etwa die, daß die Äbte keine Gebühr für Klostereintritt verlangen dürften, oder daß für Sepultur keine Zahlungen gefordert werden sollten, was im übrigen sowohl für Mönche als auch Diözesankleriker und ihre jeweiligen Friedhöfe galt, ebenso wie das allgemeine Verbot der Bestattung von Exkommunizierten, das dann in zahlreichen Sepulturprivilegien wiederholt wurde[48].

Mit dieser Auswahl von Beispielen ist die monastische Konzilslegislation noch nicht entsprechend gekennzeichnet; denn man mußte, wie in Kap. 3 im Zusammenhang mit Amtsaufgabe und Amtsrecht des Bischofs bereits dargelegt, dringend Lösungen finden für Rechtsprobleme, welche sich aus Kirchenbesitz und Seelsorgewirksamkeit der Mönche ergaben und dabei eine grundsätzliche Festlegung ihrer Position in den Diözesen erforderten. Urban II. trug dem Rechnung zum einen mit seinem Restitutionsgesetz, das insbesondere die Restitutionen von Kirchen und Kirchengut an Klöster (auch an Kanonikergemeinschaften) nur im Einvernehmen mit dem Diözesanbischof erlaubte, zum andern mit seiner *Altaria*-Gesetzgebung, welche für alle Kirchen, insbesondere Pfarrkirchen in Klosterbesitz sowohl die besitz- und einkommensrechtlichen Ansprüche als auch die Fragen der kirchlichen Stellenbesetzung und des bischöflichen Ordinations- und Aufsichtsrechts über Amtsführung und Seelsorgetätigkeit der Geistlichen regelte. Der Papst hat damit das schon im 11. Jahrhundert sich ausbildende System der Inkorporation sanktioniert und dessen Verbreitung im 12. Jahrhundert mit vorbereitet[49].

48) Gebührenfreier Klostereintritt: Melfi, can. 7 (SOMERVILLE, Melfi S. 254), Rom II (MANSI 20 S. 964); das schloß freiwillige Schenkungen nicht aus, vgl. Privileg für Venosa von 1089 Sept. 24 (HOUBEN, Abtei Venosa S. 290 Nr. 57, JL -.-, It.Pont. -.-). Keine Zahlungen für Sepultur: Clermont, can. 6 und 12, 27, 19, 10 (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 75, 97, 109, 114). Verbot, Exkommunizierte in Kloster- und Pfarrfriedhöfen beizusetzen: Clermont, can. 26 (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 115). Zum Sepulturrecht siehe auch oben S. 212 mit Anm. 292, S. 289 f. mit Anm. 149, S. 306 mit Anm. 181.

49) Die Entwicklung des „Inkorporationswesens“ bereits während des 11. Jahrhunderts in Lothringen und besonders in der Kirchenprovinz Reims, der Heimat Urbans II., zeigen mit zahlreichen Urkundenbeispielen PETKE, Von der klösterlichen Eigenkirche S. 47–72 und S. 403, sowie DEMOUY, Genèse S. 222–255, der von einem „vaste mouvement d'incorporation“ spricht (S. 223). – Zu Restitutions- und *Altaria*-Gesetzgebung siehe oben S. 291 ff. mit Anm. 153–174.

Die allgemeine gregorianische Reformgesetzgebung war nicht typisch monastisch, sie galt für alle, Bischöfe und Kleriker, Äbte und Mönche, Laien, Fürsten und Könige eingeschlossen, und ist im Rahmen dieses Kapitels nicht nochmals zu erörtern. Für eine vom Papst zu dirigierende Klosterreform blieb eigentlich nur noch die Unterstellung eines den reformerischen Anforderungen nicht genügenden Klosters unter eine angesehene Abtei, was nicht nur der Papst, sondern, gelegentlich ihm zuvorkommend, auch die Gründer und Förderer von Klöstern wünschten oder gleich selbst unternahmen. Dies allerdings war oft ein Schritt hin zur weiteren Ausbildung monastischer Verbände – Kongregationen, deren es zur Zeit Urbans II. bereits zahlreiche von unterschiedlicher Ausdehnung und Bedeutung gab, vor allem in Frankreich und Italien (etwa die *Ecclesia Cluniacensis* und den Klosterverband von St.-Victor in Marseille, die Kongregationen von Vallombrosa und Montecassino oder La Cava, von St.-Pons-de-Thomières und andere), nicht hingegen in Deutschland, obwohl auch hier Verbrüderungs- und Observanzzusammenhänge bestanden, insbesondere zwischen den oberdeutschen Klöstern[50].

50) Zu den Verhältnissen im Deutschen Reich: BRACKMANN, Gregor VII. und kirchliche Reformbewegung S. 7–30; SEMMLER, Klosterreform Siegburg S. 324, 333 ff.; JAKOBS, Die Hirsauer; DERS., Adel in der Klosterreform; TELLENBACH, Die westliche Kirche S. 234, 96 ff.; WISPLINGHOFF, Lothringische und clunyazensische Reform S. 71 ff.

Nordfrankreich: LOHRMANN, Kirchengut S. 190 ff., 252 ff. – Südfrankreich: MAGNOU-NORTIER, Société laïque et église S. 490–512; MAGNANI SOARES-CHRISTEN, Monastères et aristocratie; P. SCHMID, Marseiller Kirchenstaat; AMARGIER, Ordo Victorinus S. 97–111; MAZEL, La noblesse S. 162 ff.

Spanien: KEHR, Papsttum und katalanischer Prinzipat S. 35–40, 45 ff., 50, 53 f. – SEGL, Königtum und Klosterreform; ENGELS, Schutzgedanke; DERS., Königsschutz und Papstschutz S. 392–407.

Italien: SPINELLI, Urbano II e il mondo monastico S. 525–558; zu Vallombrosa vgl. BOESCH-GAJANO, Storia e tradizione S. 134–142, 165 ff.; ANDENNA, La storiografia Vallombrosana S. 7–30; ELM, La congregazione di Vallombrosana S. 13–33. – Zu La Cava: MOSHER, The abbey of Cava S. 29 ff., 33 ff., 334–392 (griechische Klöster); HOUBEN, Abtei Venosa S. 26 f.; VITOLO, Cava e Cluny S. 199–220; LOUD, Abbey of Cava S. 143–177. Bei La Cava und Venosa ist auch Angliederung oder Unterstellung griechischer Klöster beachtenswert.

Cluny: JAKOBS, Cluniazenser und Papsttum S. 643–663; PACAUT, Ordre et liberté, 155–179; POECK, Cluniacensis Ecclesia; KOHNLE, Abt Hugo; HOUBEN, Il monachesimo cluniacense (Süditalien) S.341–361; Sammelwerke: Cluny in Lombardia (2 Bde.); Cluny in Italia; Die Cluniazenser in ihrem politisch-sozialen Umfeld; Vom Kloster zum Klosterverband – alle mit instruktiven Beiträgen, von denen manche, wie etwa NEISKE, Verhältnis Clunys, oder DERS., Papsttum und Klosterverband, im folgenden ad hoc zitiert werden; zu Urban II. und Cluny: NEISKE, Zwischen pusillus grex S. 247–273.

Der konstitutionelle und quantitativ-räumliche Ausbau von Kongregationen war eines der bedeutenden Themen der Geschichte des damaligen Mönchtums, wichtig genug auch für den Papst, für die päpstliche Kirchenreform und Kirchenregierung und die Überwindung des Papstschismas. Urban II. suchte daher nicht nur einzelne Abteien, sondern auch die manchmal sehr weit verzweigten Klosterverbände an Rom zu binden. Zugleich lieferte seine Kongregationspolitik einen Beitrag zur Entwicklung der Orden im 12. Jahrhundert und ihrer Beziehungen zum Papsttum.

Das Wort *congregatio* bedeutet bei Urban II. in der Regel den einzelnen lokalen Mönchs- oder Kanonikerkonvent, die *abbatia*, das *monasterium*, die einzelne Kirche oder Gemeinde (*ecclesia*); nur in drei Fällen – Privilegien für Cluny, Montecassino und Vallombrosa, Häupter von Klosterverbänden – könnte man vielleicht eine Verwendung des Terminus im Sinne von „Kongregation" vermuten[51]. Für die Dependenzen eines Hauptklosters und die

51) JL 5676 (1097 Jan. 9), Kongregationsprivileg für Abt Hugo von Cluny, in der Sonderarenga: *Cluniacensis congregatio* (MIGNE PL 151, 486 A); daß in dem aus Cluny überlieferten Text der Ansprache Urbans dort (Okt. 1095) eindeutig zwischen *locus* (Abtei) und *congregatio* (Klosterverband) unterschieden worden sei (NEISKE, Papsttum und Klosterverband S. 271), wird wohl Vermutung bleiben müssen, zumal bei der formelhaften Verwendung beider Begriffe im Text der lokalen Bannmeilenfestlegung durch den Papst JL 5583, PL 151, 563 f.).

JL 5681 = It. Pont. 8, 154 Nr. 141 (1097 März 27), Kongregationsprivileg für Abt Oderisius von Montecassino, wobei Montecassino selbst stets als *coenobium*, einmal (in der Arenga) auch als *congregatio* durchaus im Sinne von *coenobium* bezeichnet wird; doch wird der Abtei im Rahmen der Besitz- und Kongregationsbestätigung die Besetzung einer *cella* mit einem Mönch *de vestra congregatione* zugestanden, der auch nach eventueller Erhebung zum Abt weiterhin *tamquam vestrae congregationis monachus* unter der Leitung von Montecassino stehen sollte (GATTOLA, Historia abbatiae Cassinensis 1 S. 149 ff., Bullarum, diplomatum Taurinensis 2 S. 182 ff. Nr. 42).

JL 5433 = It. Pont. 3, 88 Nr. 6 (1090 Apr. 6), Kongregationsprivileg für die Vallombrosaner: mehrere der Kongregationsklöster (*unita vobis monasteria*) werden in der Bestätigungsliste namentlich als *congregatio* eindeutig im Sinne von *coenobium, monasterium* bezeichnet; auch Vallombrosa selbst erscheint einfach als *coenobium, monasterium*. Nur in der Adresse heißt es (mehrdeutig?): *Dilectissimis filiis universae Vallis Umbrosanae congregationis* (Bullarum, diplomatum Taurinensis 2 S. 133 Nr. 8 und COCQUELINES, Bullarum, privilegiorum Romanorum 2 S. 69 Nr. 8); auch im Schreiben an die Vallombrosaner von 1096, JL -.-, It. Pont. 3, 89 Nr. 8 (HIESTAND, Vorarbeiten zum Oriens Pontificius III S. 88 Nr. 2) scheint der im Singular und im Plural gebrauchte Begriff *congregatio* Einzelkloster zu bedeuten. – *Congregatio* = Klosterverband vermutlich zuerst bei Gregor VII.: NEISKE, Papsttum und Klosterverband S. 259. – Zu *congregatio = monasterium, ecclesia* siehe oben S. 276 mit Anm. 119, dazu JL 5665–5666 = Germ. Pont. 1, 376 Nr. 5 und 4 (FUHRMANN, Urban II. und Regularkanoniker S. 39 Nr. 2 S. 41 Nr. 3); JL 5603 für Kloster Marcigny, JL 5579 für Canonica St.-Ruf: *de claustro discedere sine communi congregationis licentia* (CHEVALIER, Codex diplomaticus Rufi S. 9 Nr. 6) und andere Kanonikerprivilegien.

Mitglieder einer Kongregation finden sich die Bezeichnungen *cellae, monasteria subiecta, coenobia*, auch *abbatiae*, ferner der Sammelbegriff (*universa*) *pertinentia*, verschiedentlich *membra*, dem *caput* (Cluny, Vallombrosa, Vendôme) angegliedert[52].

Die Rechtsgrundlage für sein vielfältiges Disponieren in der Klosterwelt, soweit sie ihm praktisch zugänglich war[53], sah Urban II. in der päpstlichen Organisationskompetenz und Ordnungsgewalt in der Gesamtkirche[54].

Zur Wahrung oder Wiederherstellung der *religio monastica* hat Urban vielfach Klöster einer Abtei, vornehmlich einem Kongregationszentrum, unterstellt oder derartige Unterstellungen bestätigt. Sein kleines ererbtes Eigenkloster St.-Pierre zu Binson (bei Châtillon-sur-Marne) übertrug er im Jahre 1096 *religionis conservandae gratia* an Cluny, ebenso wie er die bedeutende Abtei St.-Martial in Limoges zur weiteren Förderung und Festigung des *status religionis* der Leitung des Abts von Cluny anvertraute und auch andere Klöster zu ihrer Reform, wie etwa St.-Germain in Auxerre oder

52) Die (Rang-)Bezeichnung *prioratus* erscheint erst nach Urban II., seit 1100, vgl. POECK, Cluniacensis Ecclesia S. 132 ff.; LOHRMANN, Les prieurés S. 54; WISCHERMANN, Marcigny-sur-Loire S. 91. In JL 5676 für Cluny ist immerhin von den *prioribus eidem coenobio* (Cluny) *subditis* die Rede (MIGNE PL 151, 486). *Membra* in JL 5621 für Binson, JL 5586 für Souvigny, JL 5652 für St.-Martin-des-Champs (Paris) oder JL 5511 (1094) für Vendôme. Bezeichnungen der cluniazensischen Dependenzen sind systematisch verzeichnet bei POECK, Cluniacensis Ecclesia S. 252 ff. und S. 260 ff., vgl. NEISKE, Papsttum und Klosterverband S. 258 ff. – *Monasteria subiecta, ecclesiae subiectae* in JL 5410 = It. Pont. 8, 318 Nr. 7 für La Cava; JL 5400 für St.-Pons-de-Thomières.

53) England, Skandinavien, der größte Teil des nördlichen deutschen Reiches, das östliche und südöstliche Europa blieben außer seiner Reichweite. Nach Ungarn gab es eine Verbindung über die Abtei St.-Gilles, siehe oben Teil I S. 167, Teil III S. 160 mit Anm. 155; WINZER, St.-Gilles S. 232 f.; DUNIN-WASOWICZ, Saint-Gilles S. 125 (zu St.-Gilles und Ungarn). Vgl. JL 5453 (1091) Privileg für St.-Gilles und JL 5662 (1096) an König Koloman von Ungarn.

54) Siehe oben S. 352 ff. mit Anm. 277 ff. und S. 359 ff. mit Anm. 290 ff.; vgl. insbesondere Urbans Erklärung beim Konzil in Clermont mit ausdrücklicher Inanspruchnahme dieser Ordnungsgewalt auch gegenüber Klöstern (BOUQUET, RHFr. 14 S. 98), siehe oben S. 361 mit Anm. 296. Vgl. auch Deusdedit, Collectio canonum I, 193 (GLANVELL S. 117). – Zur älteren Kirchenrechtstradition und zeitgenössischen Kanonistik, welche für Urban II. noch Quellen bereithielten, vgl. GOSSMAN, Pope Urban II S. 172–176, auch S. 156 f.; KÖLZER, Mönchtum und Kirchenrecht S. 121–142; MORDEK, Libertas monachorum S. 1–16; PICASSO, Monachesimo e canoniche S. 133–163; DERS., Quam sit necessarium S. 95–105; SEIBERT, Abtserhebungen S. 123–172, 411 ff.

Montierneuf zu Poitiers, im Interesse einer besser gesicherten *quies* und *sanctae religionis observatio* der Regierungsgewalt des Cluniazenserabts unterordnete[55]. Dem Leitmotiv seiner Klosterpolitik gemäß erklärte Urban, das Mönchsleben der Cluniazenser schützen und fördernd wahren zu wollen, weil sie seit langem weit und breit wegen ihrer Frömmigkeit in hohem Ansehen stünden, und den Viktorinern bestätigte er in einem Kongregationsprivileg für St.-Victor zu Marseille in Ansehung der großen Verdienste ihrer Äbte um die Reform (*in reparando statu*) vieler Klöster die besonderen Aufsichts- und Ordnungsrechte über die Mitglieder ihres Klosterverbandes[56]. Auch anderen Kongregationszentren hat Urban Klöster zur Reform oder zur Sicherung reformierten Klosterlebens zugewiesen, wofür hier zwei Beispiele genannt seien: Das Kloster San Cugat wurde in solcher Intention an den Abt von St.-Pons-de-Thomières in Südfrankreich übertragen, und eine römische Eigenkirche in Bassac (in der Diözese Saintes) übergab der Papst aufgrund des Verfalls der dortigen Klosterzucht der Leitung des Abts Ansculf der Abtei St.-Jean-d'Angély[57]. Neben solchen beispielshalber ange-

---

55) St.-Pierre de Binson: JL 5621, nachdem er in einer knappen Arenga es als päpstliche Amtspflicht erklärt hatte: *Et religionem augere et religiosorum quieti prospicere* (MIGNE PL 151, 450 f.). – St.-Martial zu Limoges: JL 5639 (PL 151, 462 ff.), POECK, Cluniacensis Ecclesia S. 477 (mit Auszug aus Schenkungsurkunde von 1062); SOHN, Der Abbatiat Ademars S. 261 ff. – St.-Germain in Auxerre: JL 5776 (wohl 1097–99, besser zu 1099 ca. Mai anzusetzen), Mandat an Hugo von Cluny, das Kloster in seine Regie zu nehmen und dort *monasticam religionem secundum fratrum tuorum conversationem* einzuführen, einer Bitte des Grafen Stephan von Blois-Champagne und seiner Frau entsprechend (vgl. BERNARD – BRUEL, Recueil des Chartes Cluny 5 Nr. 3717) und gemäß der Regelung einer kürzlich in Rom stattgehabten Synode (Rom I, 1097 oder Rom II, 1099), BOUQUET, RHFr. 14 S. 736 f.); POECK, Cluniacensis Ecclesia S. 465 f. und KOHNLE, Abt Hugo S. 177 ff. S. 278, Briefregest Nr. 60, datieren JL 5776 noch zu 1096. – Montierneuf: JL 5638 (VILLARD, Recueil des documents S. 42 Nr. 25); POECK, Cluniacensis Ecclesia S. 121 ff., 400; KOHNLE, Abt Hugo S. 210 ff.

56) Privileg für Cluny JL 5602 von 1095: Gewährung päpstlicher Fürsorge und apostolischen Schutzes *quia per omnipotentis Dei gratiam iamdiu longe lateque religione praecipua floruistis* (MIGNE PL 151, 441); siehe die oben S. 408 Anm. 31 zitierten Kanonikerprivilegien mit dem Schlußpassus über das Mönchtum, das *satis iam secolo universo elucet*, und über die Aufgabe, *florentem monachorum religionem ... perseverantia custodire*. – Privileg für Kardinalabt Richard von St.-Victor JL 5560 von 1095 (GUÉRARD, Cartulaire de Saint-Victor 2 S. 208 Nr. 840).

57) San Cugat: KEHR, PU Spanien I, Katalanien 2 S. 288 Nr. 24 und RIUS SERRA, Cartulario de San Cugat 2 S. 404 Nr. 742, JL -.- von 1091 Okt. 28; siehe unten S. 434 f. mit Anm. 87. – Bassac: JL 5606 (1095) für Abt Ansculf von St.-Jean-d'Angély: *Baziacense monasterium quod iuris sanctae nostrae Romanae ecclesiae esse cognoscitur, quia monastici ordinis religio ex eodem loco deperiit, sub tua ... providentia et obedientia regendum*

zeigten Zuordnungen stehen zahlreiche andere, die in den Papsturkunden als Verleihung oder Bestätigung ohne weiteren Kommentar, gelegentlich mit Berufung auf Vorgängerurkunden, oft auch einfach nur mit Namensnennung der betreffenden Klöster in den Besitz- und Kongregationslisten, dokumentiert sind.

Manchmal erklärt Urban ausdrücklich, ein Kloster *vice nostra* an ein anderes zu übertragen, was bei Zuweisung römischer Eigenklöster als Beauftragung mit der Verwaltung von *Patrimonium Petri* eine Erklärung finden könnte[58]. In ganz anderem Zusammenhang taucht diese Formel auf in einem Privileg für den Bischof Berengar von Vich, welchem der Papst die Leitung der Canonica San Juan zu Ripoll auf Lebenszeit zugestand[59], offensichtlich zur Absicherung der vom Bischof installierten Regularkanonikergemeinschaft. Was aber die päpstliche Kongregationspolitik betrifft, so erscheint bemerkenswert, daß nicht nur die Ausübung abbatialer Gewalt über ein dem Verband eingegliedertes Einzelkloster, sondern einmal sogar die Direktion einer ganzen Kongregation, nämlich die Regierung des sogenannten Marseiller Kirchenstaates durch den Kardinalabt Richard von St.-Victor, auf Verleihung der päpstlichen *vices* gegründet wird[60]. Abt Richard hat das

---

... concedimus (MUSSET, Cartulaire Saint-Jean-d'Angely 1 S. 33 ff. Nr. 65 und 2 S. 169 f. Nr. 1, Varianten; vollständiger Text bei PFLUGK-HARTTUNG, Acta 1 S. 63 Nr. 65). Zu romeigenen Kirchen – Patrimonium Petri siehe oben S. 143 mit Anm. 111. – Vgl. auch Übertragung des Klosters S. Pauli de Urbe (S. Paolo fuori le mura) an die Abtei La Cava zur Reform (1096?), JL -.-, It. Pont. 8, 323 Nr. *14, dazu MOSHER, The abbey of Cava S. 29.

58) Siehe vorherige Anm. 57; im Falle von San Cugat (*vice nostra committimus*) handelt es sich jedoch den überlieferten Urkundentexten zufolge um Einordnung des Klosters in die Kongregation von St.-Pons-de-Thomières zur Neuordnung des monastischen Lebens. – Übertragung von San Servando (Toledo) an St.-Victor zu Marseille *nostra vice ordinandum regendumque committimus* (JL 5392, GUÉRARD, Cartulaire de Saint-Victor 2 S. 206 Nr. 839); Zuweisung eines päpstlichen Eigenklosters an die Abtei S. Maria di Pinerolo, JL 5555 = It. Pont. 6,2, 111 Nr. 2 (Historiae Patriae Monumenta 1 S. 716 Nr. 429).

59) JL 5395 von 1089: *vice nostra eis* (den Kanonikern) *omni vitae tuae tempore patrocinium et dominium exhibebis* (VILLANUEVA, Viage literario 8 S. 24 Nr. 15).

60) Unterordnung der Abtei Montmajour (Arles) unter St.-Victor, durch namentliche Nennung in den Kongregationsbestätigungen für St.-Victor (JL 5392 und JL 5560) festgestellt, mit Judikat JL 5663 von 1095 Sept. 13 erneuert: *papa Urbanus ... vices suas in gubernatione et ordinatione Montismaioris monasterii Ricardo abbati Massiliensis confirmavit* (WIEDERHOLD, PU Frankreich 4 S. 58 Nr. 3). – Allgemeines Kongregationsprivileg für St.-Victor JL 5560 von 1095 Apr. 4 in Zustimmung zur Bitte Abt Richards: *ut in eisdem monasteriis* (in allen Kongregationsklöstern gemäß angefügter Liste) *disponendis ... nostras tibi tuisque legittimis successoribus vices committere debeamus* (GUÉRARD,

möglicherweise so erbeten und mag davon eine Stärkung seiner Abtsherrschaft über die Kongregation erwartet haben, während Urban II. damit vielleicht eher den Charakter der Delegation solcher Ordnungsgewalt des Zentralabts demonstrieren und jedenfalls die Bindung jener Kongregationsmacht an Rom festigen und über die Person des Abts hinaus sichern wollte. Anderen Kongregationen, zumal Cluny gegenüber, hat er die päpstlichen *vices* allem Anschein nach nie geltend gemacht. Überhaupt bleibt die Anwendung der *Vices*-Formel im monastischen Sektor der päpstlichen Kirchenregierung zu selten, unregelmäßig, unsystematisch, als daß man daraus eine präzise Rechtstheorie für diesen Bereich erkennen könnte.

In Ausübung der allgemeinen päpstlichen Gerichtsbarkeit, bei Prozessen, die aufgrund von Klagen der Mönche vor sein Gericht kamen, entschied Urban II. auch über die Vereinigung oder Trennung von Klöstern, was nach seiner deutlich bekundeten Auffassung dem Papst gemäß altem Kirchenrecht für den Bereich sowohl der Bistümer als auch der Klöster ohnehin zustand[61]. So befand der Papst in dem Prozeß der Mönche von St.-Maur-de-Glanfeuil (Diözese Angers) gegen die Mönche von St.-Maur-des-Fossés (Diözese Paris) um Auflösung der seit dem 9./10. Jahrhundert bestehenden Vereinigung der beiden Klöster am Ende der Verhandlung der Sache vor dem Konzil in Tours (1096), die Klosterunion sei, entgegen ihrem ursprünglichen Zweck, für Glanfeuil nicht förderlich, sondern schädlich gewesen; sein Urteil lautete demzufolge auf Wiederherstellung eines selbständigen Klosters St.-Maur in Glanfeuil unter einem eigenen Abt (*abbas cardinalis*). Wenig später trennte er, ebenfalls mit Urteil des päpstlichen Gerichts, die höchst konfliktträchtige Vereinigung der Klöster Figeac (Diözese Cahors) und Conques (Diözese Rodez) unter einem gemeinsamen Abt abwechselnd des einen und des anderen Konvents, sprach jedem Kloster seinen eigenständigen Abt (*abbas cardinalis*) zu und gliederte Figeac der Kongregation von Cluny ein, nachdem Abt Hugo von Cluny während des Verfahrens eine entsprechende Verfügung Gregors VII. ins Feld geführt hatte[62].

Cartulaire de Saint-Victor 2 S. 208 Nr. 840); von Gregor VII. übernommen: Übertragung von *sollicitudinis nostrae vicem* zur Reformierung von bestimmten Klöstern, JL 5211 = Reg. IX, 6 von 1081 (CASPAR 2 S. 581; SANTIFALLER, Urkunden- und Kanzleiwesen S. 230 Nr. 198) sowie JL 5134 (1079) item (SANTIFALLER, Urkunden- und Kanzleiwesen S. 201 Nr. 173), jedoch in beiden Urkunden nicht *vices* zur Leitung des ganzen Verbandes. Siehe oben S. 169 f. mit Anm. 182 und 183.

61) Siehe oben S. 419 mit Anm. 54.

62) St.-Maur-de-Glanfeuil – St.-Maur-des-Fossés: BLOCH, Schism of Anacletus II S. 188 ff. mit Edition (S. 229–234 Nr. 5 a-b) des echten Judikats Urbans II. JL 5635 = It. Pont. 8, 153 Nr. 138 von 1096 März 31 und der von Petrus Diaconus hergestellten Fälschung JL †5680 = It. Pont. 8, 153 Nr. †140; Chron. Mon. Casin. IV, 18 (MGH SS 34

In anderen Fällen hingegen bestätigte Urban II. monastische Verbindungen, wobei auch besondere Regelungen für die Abtsbestellungen getroffen wurden, wie etwa in seinem Gerichtsurteil, wonach das Kloster Ham (Diözese Therouanne) dergestalt mit der Abtei Charroux (Diözese Poitiers) vereint (*unitum*) bleiben sollte, daß der Abt von Ham nach Rat des Kapitels von Charroux bestellt werden und der Disziplinargewalt des Abts von Charroux unterstehen sollte, die jedoch bei eventuell erforderlicher Abtsabsetzung *cum consilio episcopi* auszuüben sei; überhaupt sollte Charroux für Klosterzucht (*disciplina et religio*) in Ham sorgen. Eine ganz reformerische Abtsinvestitur ordnete das bereits mehrfach zitierte Judikat Urbans II. an, welches im Jahre 1096 die Zuordnung des Klosters Cormery zum Kanonikerstift St.-Martin in Tours festlegte und damit zugleich die Vogteiherrschaft des Grafen von Anjou einzuschränken, vor allem dessen Investiturpraxis abzuschaffen suchte[63].

Derartige Vorgänge und Verfügungen verweisen oft deutlich auf die allgemeine Kongregationsprivilegierung Urbans II. Manches, was dabei in die

S. 486, 8–12). Siehe oben S. 332 mit Anm. 235, BECKER, Rechtsprinzipien S. 63, zu dem hier angewandten Rechtsprinzip *Cessante causa – cessat effectus*, sowie oben S. 49 mit Anm. 136 f. und S. 332 mit Anm. 234 f. Zum Begriff *cardinalis* siehe oben S. 107 f. mit Anm. 23–26.

Figeac – Conques: Judikat Urbans II. JL 5654 von 1096 Juli 15 (BERNARD – BRUEL, Recueil des Chartes Cluny 5 S. 57 f. Nr. 3710); Gregor VII. JL 4974 (1075 Dez. 9): Figeac in Kongregationsliste eines Privilegs für Cluny (SANTIFALLER, Urkunden- und Kanzleiwesen S. 98 in Nr. 107), dazu Notitia de abbatia Figiacensi (Gallia Christiana 1, Instr. 49 Nr. 36), ferner JL 5267 von 1084 Jan. 7: Regelung alternierender Abbatiate (SANTIFALLER, Urkunden- und Kanzleiwesen S. 260 f. Nr. 216), von Abt Hugo von Cluny als erschlichen (*litterae subreptitiae*) abgelehnt, da Gregor die Sache anders, nämlich im Sinne der Unterstellung von Figeac unter Cluny, entschieden habe (so wird es in JL 5654 festgehalten). POECK, Cluniacensis Ecclesia S. 337 (ohne Erwähnung Urbans II.); KOHNLE, Abt Hugo S. 220 f.; BECKER, Päpstliche Gerichtsurkunden S. 40 ff.

Zum Versuch alternierender Amtsführung jeweils eines Bischofs in zwei Diözesen (Orange und St.-Paul-Trois-Châteaux/Tricastin) vgl. Urbans II. Judikat JL 5561 (1095 April 15) mit freilich erfolgloser Anordnung der Zusammenlegung beider Bistümer unter dem Bischof von St.-Paul siehe oben S. 354 f. mit Anm. 279 f.

63) Charroux – Ham: Judikat JL 5625 von 1096 März 21 (An. Jur. Pont. 10 S. 542 Nr. 85); JL 5626, Judikatsmitteilung an den Abt von Ham (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 1 S. 66 Nr. 71); JL 5627 Privileg von 1096 März 21/23 für Charroux mit Bestätigung von Ham in der Besitzliste (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 1 S. 68 Nr. 72). – St.-Martin in Tours – Cormery: Judikat JL 5633 von 1096 März 30 (BOURASSÉ, Cartulaire de Cormery S. 88 Nr. 44); GUILLOT, Le comte d'Anjou 1 S. 171–173; dazu oben S. 339 mit Anm. 252, S. 84 mit Anm. 253, S. 133 mit Anm. 95 und unten S. 457 f. mit Anm. 129, Vogtei.

Papsturkunden hineingeschrieben wurde, wird weniger auf ursprüngliche päpstliche Intention als vielmehr auf Bestrebungen der Empfänger zurückgehen, deren Interessen und (bereits etablierten) Gewohnheiten der Papst bestätigend Rechnung trug oder einschränkend Grenzen zog. Urbans grundsätzliches, durchaus nicht immer erreichtes Ziel, Rechte und Interessen abzugrenzen und auszugleichen, eher zu harmonisieren als einander entgegenzusetzen, wird wohl schon an den im vorhergehenden Kapitel erörterten Beispielen von Regulierung der Beziehungen zwischen Episkopat und Mönchtum erkennbar. Mit der Kongregationsentwicklung stellte sich in besonderer Weise das Problem der Einordnung des Mönchtums in die Bischofskirche. Zugleich galt es andererseits, auf die Ausgestaltung der Verfassung, der eigenständigen inneren Ordnung dieser monastischen Verbände Einfluß zu nehmen.

Urban definierte die Kongregation in einer vornehmlich spirituellen Sicht als Zusammenschluß von Klöstern, welche mit dem Hauptkloster in Beobachtung des gleichen Ideals religiösen Lebens übereinstimmen und in solcher Einheit der monastischen Frömmigkeit wie auch der praktischen Lebensgewohnheiten dauerhaft verbleiben; so etwa steht es in seinem für die päpstliche Kongregationspolitik wohl besonders wichtigen Privileg für Vallombrosa[64]. Dabei sah er, schon aufgrund seiner Erfahrung als Prior in Cluny, die zeitgenössische Klostervereinigung durchaus als rechtlich verfaßt – hierarchisch, gemäß dem mit dem Bild von Haupt und Gliedern beschriebenen Konzept. Die geistige *unitas – gratia, quae data est vobis per unitatem sanctae observationis et religionis*, heißt es in der Exhortatio des Vallombrosa-Privilegs – hatte ihre in den Kongregationen unterschiedlich ausgeprägte rechtliche Struktur, und so erscheint denn auch hier wieder das Wort *ius* in Urbans Urkunden, zumal für Cluny[65]. Zwar sprechen die Papsturkunden

64) JL 5433 = It. Pont. 3, 88 Nr. 6 (1090 Apr. 6): *quia plura sancta monasteria in eamdem vobiscum formam religionis consenserint*, oder auch: *se eidem religionis usui ex integro sociare voluerint*, und: *in eadem religionis et consuetudinis unitate persistere procuraverint* (MIGNE PL 151, 322 f., Bullarum, diplomatum Taurinensis 2 S. 133 ff., corr.); *forma* ist wohl auch hier als Prinzip, Vorbild, Norm zu verstehen; *unitas* auch als Bezeichnung der Kongregation Cluny in JL 5551 (PL 151, 412); JL 5594 (PL 151, 435). Vgl. Einordnung des Klosters Chèze-Benoît (Diöz. Bourges) in die Kongregation gemäß *Vallombrosanorum fratrum consuetudinem*, JL 5789 (An. Jur. Pont. 10 S. 567 Nr. 108).

65) Zur *caput-membra*-Metapher siehe oben S. 418 f. mit Anm. 52; NEISKE, Papsttum und Klosterverband S. 260 f. – *Jus*: JL 5594, Kloster St.-Denis-de-Nogent soll *sub iure et dispositione Cluniacensium fratrum perpetuo permanere* (MIGNE PL 151, 435); ähnlich JL 5647 betreffend Priorat St.-Orens zu Auch (PL 151, 467 f.); JL 5603, Frauenkloster Marcigny untersteht *Cluniacensis coenobii iure* der *cura* des Abts von Cluny (RICHARD, Cartulaire Marcigny S. 144 Nr. 269) und ebenso JL 5604 (vom gleichen Tag, 1095 Dez. 7,

nicht systematisch von einem allgemeinen *ius congregationis*, aber sie nennen doch des öfteren gewisse Einzelrechte, die das innere Leben der Kongregation regeln und die durchweg Rechte des Zentralabts sind, so daß man zweifellos von „Herrschaft des Abts“ reden kann[66].

Zeigt dies schon die allgemeine Terminologie an, in welcher seine Amtsgewalt mit Begriffen wie *ordinatio et regimen* angedeutet wird, so wird es erst recht deutlich mit der Präzisierung der Einzelrechte über seine Kongregationsklöster, die ihm unter anderem mit der Formel *regendum – disponendum – possidendum* unterstellt oder bestätigt werden[67]. Darunter war zunächst ganz allgemein Auftrag und Recht der Reformierung eines Klosters zu verstehen, was oft genug auch ausdrücklich vermerkt wurde; die Anführung von Einzelbelegen hierzu dürfte sich wohl erübrigen. In praxi wurde dabei in konstanter Wiederholung die Disziplinargewalt des Zentralabts über Abt oder Prior und Mönche wie Nonnen der Kongregationsklöster privilegienrechtlich zwar, aber mit grundsätzlich dauerhafter verfassungsrechtlicher Wirkung und Bedeutung festgelegt oder bestätigt. Diese für die Verbandsverfassung besonders wichtige Amtsbefugnis des Zentralabts reicht von Gerichtsbarkeit (*iudicare*) über alle Kongregationsmitglieder bis zur Bestellung, gegebenenfalls Zurechtweisung und Bestrafung, auch Absetzung der Äbte oder Prioren in den untergeordneten Konventen; nur ganz selten erinnert Urban dabei an Bischofsrechte, die gelegentlich eher eingeschränkt, wenn nicht sogar ganz ausgeschlossen werden[68].

im Formular weitgehend wortgleich) das Kloster Sauxillanges (DONIOL, Cartulaire de Sauxillanges S. 356 ff. Nr. 472); in beiden Urkunden steht auch der sonst nur für den Vorbehalt des Bischofsrechts übliche Passus: *salva in omnibus abbatum Cluniacensium reverentia* (im Anschluß an die *Decernimus*-Garantie).

66) Mit dem so formulierten Titel hat F. J. Felten die Regierung des frühmittelalterlichen Klosterabts dargestellt: FELTEN, Herrschaft des Abtes S. 147–296; hier auch zur Kongregationsentwicklung S. 266–272.

67) *Ordinatio et regimen* in JL 5551 für Cluny; JL 5638 für Cluny – Montierneuf; *generale regimen* in JL 5433 = It. Pont. 3, 88 Nr. 6 für Vallombrosa; *disciplina, dispositio et custodia* in JL 5639 für Cluny – St.-Martial; *regendum – disponendum – possidendum* JL 5551 und JL 5638 für Cluny, sowie JL 5652 für Cluny – St.-Martin-des Champs. – Kloster San Cugat steht unter der *potestas* des Kongregationsabts Frotard von St.-Pons-de-Thomières (KEHR, PU Spanien I, Katalanien 2 S. 289 f. Nr. 26, RIUS SERRA, Cartulario de San Cugat 2 S. 405 Nr. 744); siehe unten S. 434 f. mit Anm. 87.

68) JL 5681 = It. Pont. 8, 154 Nr. 141 für Montecassino: *liceat, absque cuiuslibet saecularis vel ecclesiasticae potestatis inhibitione, subiectos monasteriis suis tam monachos quam sanctimoniales foeminas iudicare* (GATTOLA, Historia abbatiae Cassinensis 1 S. 150). – JL 5372 für Cluny: Verbot für alle Bischöfe, *de vestris monachis aut monasteriis iudicare*, jedoch mit beigefügtem Vorbehalt kanonischen Bischofsrechts (MIGNE PL 151, 292), siehe oben S. 290 f. mit Anm. 151. – JL 5560 für St.-Victor in Marseille: allgemeine

Das oben genannte *possidendum*, welches dem Haupt gegenüber den Verbandsklöstern in den Papsturkunden zugesprochen wurde, mag wohl ein Recht der (Mit-)Verfügung über die Kirchengüter und der (Mit-)Verwaltung von Besitzungen und Einkünften der Kongregationsmitglieder enthalten haben, wie manche Formulierungen in Privilegien für Cluny vermuten lassen[69].

Die Konsolidierung der Kongregationen förderte Urban II. nicht allein damit, daß er neue oder bereits bestehende Eingliederungen in den Verband mit der Urkundenformel *in perpetuum, perpetuo* bestätigte oder die Wirkung seiner Privilegien an den dauerhaften Weiterbestand der Observanzgemeinschaft band, sondern auch rigoros dadurch, daß er für eigenwilliges,

---

Bestätigung für den Generalabt: *in eisdem monasteriis disponendis, abbatum scilicet ordinationibus atque correptionibus*, mit gewissen Ausführungsbestimmungen wie zur Abtsbestellung: *communi religiosorum fratrum consilio* etc., oder zur Abtsbestrafung: *cum parrochiani episcopi consilio* (Guérard, Cartulaire de Saint-Victor 2 S. 208 f. Nr. 840), ähnlich auch in JL 5725 für Cluny (PL 151, 522). – Abtsbestellungen durch den Abt von Cluny in unterstellten Klöstern: JL 5639 (in St.-Martial zu Limoges), JL 5638 (in Montierneuf zu Poitiers), JL 5648 (in Beaulieu), JL 5652 (in St.-Martin-des-Champs zu Paris). In San Cugat durfte der Diözesanbischof von Barcelona nur einen Abt weihen, den der Abt von St.-Pons-de-Thomières bestellt hatte, solange das Kloster der Kongregation von St.-Pons eingegliedert war (Kehr, PU Spanien I, Katalanien 2 S. 289 Nr. 26, Rius Serra, Cartulario de San Cugat 2 S. 405 Nr. 744, JL -.-). – Die für Urbans II. Kongregationsprivilegierung interessanten Passagen betreffend den Klosterverband von Moissac stehen nicht in der bisher als echt edierten Urkunde JL 5646, sondern in einer späteren Fälschung, vgl. Müssigbrod, Abtei Moissac S. 337 ff., Urkunden Nr. 103 und 102.

Angesichts der Kongregationsentwicklung mag mancher Bischof versucht haben, sich mit dem Generalabt, dessen *imperium* Klöster seiner Diözese unterstellt wurden, zu verständigen, damit die Bischofskirche ihr kanonisches Recht nicht verliere, vgl. Schreiben des Bischofs Hugo von Senlis an Abt Hugo von Cluny um 1095 (Gallia Christiana 10, Instr. 207 Nr. 8).

69) JL 5676 für Abt Hugo von Cluny: *ut cuncta loca et monasteria ad Cluniacense coenobium pertinentia ... absque ullius contradictione ... tu et tui possideatis* (Migne PL 151, 486); JL 5603 für Marcigny (Richard, Cartulaire Marcigny S. 146 f. Nr. 269) und JL 5604 für Sauxillanges (Doniol, Cartulaire de Sauxillanges S. 357 f. Nr. 472) jeweils mit Rechtsvorbehalt für den Abt von Cluny bei der *Decernimus*-Besitzgarantie, siehe oben S. 424 mit Anm. 65. JL 5638, worin dem Abt Hugo von Cluny das Kloster Montierneuf und dessen Besitzungen *a te ... possidenda regenda ac disponenda* bestätigt werden (Villard, Recueil des documents S. 41 Nr. 25); JL 5652 mit Bestätigung des Klosters St.-Martin-des-Champs samt Besitzungen für Abt Hugo von Cluny *tam a te quam ab his qui per te ... eidem loco praepositi fuerint, perpetuo possidenda, regenda ac disponenda* (Migne PL 151, 470).

unberechtigtes Verlassen der Kongregation die Strafe der Exkommunikation verhängte[70].

Von solchen häufig, aber keineswegs regelmäßig in den Urkunden wiederkehrenden einzelnen Rechtsverleihungen abgesehen, gibt es bei Urban II. keine einheitliche Kongregationsprivilegierung, auch keine allgemeine Organisations- oder Verfassungsgesetzgebung. Einzige Ausnahme ist das große Privileg für die Vallombrosaner vom Jahre 1090, in welchem immerhin einige die Zentrale selbst betreffende Verfassungsfragen geklärt werden[71]. Die Abtei Vallombrosa wird vom Papst zum Haupt der Kongregation (*caput omnium*) erklärt (*constituimus*). Der Vallombrosaner Generalabt wird, *quia et vobis et aliis omnibus praeesse debebit*, von allen Klostervorstehern des Verbandes gewählt. Trifft diese Wahl zum *generale regimen* auf einen Abt der Mitgliedsklöster, so muß dieser von Anfang an seinen Sitz in der Hauptabtei Vallombrosa nehmen und alsbald die Regierung über alle Kongregationskonvente ausüben wie seinerzeit der erste Abt Johannes Gualbertus († 1073)[72]. Für keine andere zeitgenössische Kongregation, die ebenfalls alle mehr oder weniger zentralistisch organisiert waren, hat Urban solche Verfassungsbestimmungen erlassen. Der Papst ließ offenbar einzelnen Verbandsklöstern (nicht allen gleichmäßig) einen gewissen Status von Eigenständigkeit, stärkte diesen sogar öfters, wie Poeck für die *Cluniacensis ecclesia* dargelegt hat; nicht wenige erhielten trotz ihrer Abhängigkeit von der Kongregationszentrale ihre eigenen Papstprivilegien, welche freilich anderen nur indirekt über den Hauptabt zuteil wurden. Mit Billigung Urbans gab es auch im Klosterverband rechtliche und organisatorische Unterschiede, herrschte, wie in der gesamten monastischen Welt, Diversität.

---

70) JL 5605, Exkommunikation der Mönche von St.-Cybard, die aus der Kongregation von St.-Jean-d'Angély ausscheiden wollten (Musset, Cartulaire Saint-Jean-d'Angely 1 S. 397 Nr. 335); JL -.-, It. Pont. 3, 89 Nr. 8 an die Vallombrosaner mit Androhung der Exkommunikation des Abts von S. Reparata wegen seines Vorhabens, *communem congregationum vestrarum ordinem deserere* (Hiestand, Vorarbeiten zum Oriens Pontificius III S. 88 Nr. 2); JL 5594 mit Verbot *sub districtione anathematis*, das Kloster St.-Denis de Nogent aus der Kongregation Cluny herauszulösen (Migne PL 151, 435). – Entsprechende Verbote ohne Sanktionsbewehrung: JL 5372 und JL 5551 für Cluny. – JL 5433 = It. Pont. 3, 88 Nr. 6 für Vallombrosa: Gewährung der *libertas* auch für die Kongregationsmitglieder, *quandiu in eodem religionis et consuetudinis unitate persistere procuraverint* (Bullarum, diplomatum Taurinensis 2 Nr. 8, auch PL 151, 323).

71) JL 5433 = It. Pont. 3, 88 Nr. 6 von 1090 Apr. 6 (Migne PL 151, 322–324, Bullarum, diplomatum Taurinensis 2 S. 133 ff. mit teilweise besserem Text); Volpini, Additiones Kehrianae II S. 317, 327; Boesch-Gajano, Storia e tradizione S. 134 ff., 139, 165; Spinelli, Urbano II e il mondo monastico S. 546 f.

72) *... ad vestrum principale coenobium principaliter transeat, et eius mox iudicio ... caetera omnia unita vobis monasteria disponantur* (JL 5433, wie vorige Anm. 71).

Schon vor der anticluniazensischen Polemik des beginnenden 12. Jahrhunderts taucht der Begriff *archiabbas* als Bezeichnung für den Hauptabt einer Kongregation auf[73], und zwar, wie es scheint, in einer Erklärung Papst Urbans II. selbst, einer (freilich nur mündlich gegebenen) Urteilsbegründung am Ende eines Prozesses um den Abt Robert von St.-Rémi zu Reims in den Jahren 1096–1097. Robert, als Mönch der angesehenen Abtei Marmoutier zum Abt von St.-Rémi erhoben, war anfangs auch dem neuen, seit Ende März 1096 amtierenden Reimser Erzbischof Manasses II. durchaus genehm im Interesse einer Reform des Remigiusklosters; und aus Marmoutier hatte man eben dafür dem künftigen Abt einige Mitbrüder als Helfer beigesellt. Doch dann wollte Abt Bernhard von Marmoutier „seinen" Mönch Robert nicht offiziell zur Abtweihe freigeben, wenn dieser ihm nicht weiterhin Gehorsam gelobe und sich ganz seiner Disziplinargewalt unterwerfe[74], was Robert entschieden und beharrlich ablehnte. Hier lag zweifellos ein kongregationspolitischer Vorstoß der Abtei Marmoutier vor, welche schon seit geraumer Zeit durch Reformaktionen in anderen Klöstern zunächst Einfluß, schließlich beherrschende Autorität zu gewinnen verstand[75]. Der Erzbischof vermochte des Mönchsstreits nicht mehr Herr zu werden und rief den Papst zu Hilfe. Das erbetene Schreiben Urbans, welches offensichtlich die Entlassung Roberts aus der *potestas* seines bisherigen Abtes und seine Weihe zum Abt von St.-Rémi anordnen sollte, ist nicht überliefert. Robert wurde jedenfalls geweiht und begann seines Amtes zu walten. Aber Bernhard von Marmoutier ruhte nicht. Schon bald warf man dem neuen Abt Verstöße gegen die Mönchsregel und Amtsvergehen vor; der Erzbischof hörte davon, wurde ungehalten und überließ es nach einigen vergeblichen Versuchen, Ordnung zu schaffen, dem Abt von Marmoutier, seinen unor-

73) *Archiabbas* als Inbegriff tyrannischer und der Benediktsregel widersprechender Abtsherrschaft über andere Äbte, vgl. POECK, Cluniacensis Ecclesia S. 234 f., im Zusammenhang mit dem Konflikt zwischen Bernhard von Tiron als Abt der Cluniazenserdependenz St.-Cyprien und Abt Hugo von Cluny insbesondere um die Abtseinsetzung in St.-Cyprien; KOHNLE, Abt Hugo S. 209 f.

74) ... *nisi salva professione et subiectione Maioris Monasterii* (Brief Bischof Lamberts von Arras an Urban II. in dieser Angelegenheit, epist. 34 (MIGNE PL 162, 660). Metropolit und Suffragane von Reims schlossen sich später dem Standpunkt und der Forderung des Abts von Marmoutier an, *eum* (Robert) *de iudicio et iustitia abbati sui pendere et eius obediencie discipline subesse debere et de eo in capitulo suo sicut de monacho suo tractare*; Clarius, Chronicon Sancti Petri (BAUTIER – GILLES S. 261 Nr. 7).

75) Vgl. GUILLOT, Le comte d'Anjou 1 S. 175–181. Marmoutier stand seit seiner Reformierung durch den Abt Majolus von Cluny in enger Beziehung zur burgundischen Abtei, auch zu Abt Hugo von Cluny, vgl. POECK, Cluniacensis Ecclesia S. 224; KOHNLE, Abt Hugo S. 51, 89, 299; DIENER, Verhältnis Clunys zu den Bischöfen S. 247, 266 f.

dentlichen Mönch zurechtzuweisen und zu strafen, was dieser gründlich besorgte, indem er Robert kurzerhand exkommunizierte. Da Robert erklärte, von solcherlei Anathem nicht gebunden und weiterhin freier, rechtmäßiger Abt von St.-Rémi zu sein, kam es zu einem Verfahren vor dem Reimser Synodalgericht, bei dem die Bischöfe unter Vorsitz des Erzbischofs zum Urteil kamen: es habe sich nicht erweisen lassen, daß Robert von seinem früheren Abt ordnungsgemäß freigegeben worden sei; der Erzbischof dürfe ihn daher als einen fremden, von seinem Abt exkommunizierten Mönch nicht in Reims behalten, vielmehr müsse man ihn *in potestatem abbatis sui* zurückgeben[76].

Jetzt appellierte Robert an den Papst – und man ließ ihn ziehen, sowohl der Erzbischof von Reims, der ihn zuerst nach Marmoutier zurückschicken wollte, als auch der päpstliche Legat und Vikar, Erzbischof Hugo von Lyon, den Robert auf seinem Weg nach Rom aufsuchte[77]. Urban nahm die Sache an und eröffnete ein neues Verfahren, zu welchem auch Ankläger Roberts vor dem päpstlichen Gericht erschienen. Bedeutende Kirchenmänner hatten dem Papst in dieser Angelegenheit geschrieben, alle empfahlen zumindest große Vorsicht: Erzbischof Hugo von Lyon, der jedoch mit seiner persönlichen Überzeugung von der Berechtigung des Reimser Synodalurteils nicht hinterm Berg hielt, Abt Hugo von Cluny, der sich auffallend neutral gab und sich hinter dem Erzbischof versteckte, Bischof Lambert von Arras, der

76) Schreiben Bischof Lamberts von Arras an Urban II. (MIGNE PL 162, 660 f.); Schreiben Erzbischof Hugos von Lyon an Urban II. (BOUQUET, RHFr. 14 S. 793 f.), dazu Chronicon sancti Huberti Andaginensis, MGH SS 8 S. 615 f. – Robert galt nun als *alterius monachus*, der ohne *litterae signatae* nirgendwo aufgenommen werden durfte, eigentlich als entlaufener, vagabundierender Mönch, der nach Kirchenrecht, auch nach den Kanones der Konzilien Urbans II., zu verurteilen war.

77) Beide Prälaten wahrten strikte Beachtung des Appellationsrechts (siehe oben S. 237 mit Anm. 49), das Robert in Anspruch nahm, indem er sich darauf berief, er werde hier ungebührlich belastet (*praegravari se dixit*, schrieb Hugo von Lyon an den Papst (siehe vorherige Anm.). Vgl. Reimser Kanonessammlung SP fol. 15r, Can. LXXI: *ut a primate vel a papa iudicetur qui putaverit se gravari a proprio metropolitano*; ferner Epist. I Melchiadis papae cap. IV (HINSCHIUS S. 243). Deusdedit, Collectio canonum I, 13 (GLANVELL S. 35); siehe auch oben S. 304 f. mit Anm. 180, sowie Deusdedit, Collectio canonum I, 12: während des Appellationsverfahrens *nullus alius in eius loco ponatur aut ordinetur episcopus* (GLANVELL S. 35), weil Hugo von Lyon das Ersuchen des Reimser Erzbischofs, die Abtei St.-Rémi mit Hugos Rat neu zu besetzen, ablehnte: *propter solam appellationem vestram* (Brief Hugos an Urban, BOUQUET, RHFr. 14 S. 794). – Zu *praegravare* in Urbans II. Urkunden vgl. etwa JL 5653 (Prozeß Burgos – Toledo), JL 5658 (Prozeß Bischof von Toulouse – Canonica St.-Sernin).

Urban eindringlich beschwor, die Reimser Sentenz gegen Robert zu bestätigen[78].

Aber der Papst entschied anders. Er wies den Anspruch des Abts von Marmoutier ab und kassierte das Urteil des Reimser Synodalgerichts. Dem Erzbischof sandte er eine knappe Judikatsmitteilung betreffend die *causa abbatis sancti Remigii*: Das *iudicium episcoporum* werde verworfen aufgrund des (römischen) Rechtsprinzips der Emanzipation, welches hier zur Anwendung komme; die Erhebung zum Abt sei der *emancipatio* des Sohnes aus väterlicher Gewalt gleichzusetzen und daher müsse er nicht mehr in die *potestas* des bisherigen Abts zurückkehren[79]. Dem Abt Robert gab Urban mündlich eine mehr monastisch geprägte Urteilsbegründung: Im ganzen kanonischen Recht finde man keinen *archiabbas* in dem Sinne, daß ein Abt Vorgesetzter eines anderen Abts sei. So wie niemand zwei Herren dienen könne (Matth 6, 24; Luc 16, 13), so könne auch niemand zwei Mönchsgelübde erfüllen. Der zum Abt eines anderen Klosters erhobene Mönch sei Abt und Mönch eben dieses Klosters[80]. Von den angeblichen Missetaten des Abts von St.-Rémi war in diesem Appellationsverfahren und auch im päpstlichen Urteil allem Anschein nach keine Rede mehr, was diesem allerdings auch nicht mehr weiterhalf. Er wurde zwar später, in der Zeit Papst Paschalis' II., persönlich rehabilitiert, aber als Abt in St.-Rémi nicht wieder eingesetzt[81]. Wie genau immer der Abt von St.-Rémi die Worte des Papstes wiedergegeben haben mag, einen *archiabbas*, der altes monastisches Recht zum Zweck solch aggressiv expansiver zentralistischer Kongregationspolitik überstrapazierte, wünschte selbst der Cluniazenser Urban II. nicht. Das ergibt sich wohl auch aus seiner nuancierten Kongregationsprivilegierung wie aus den meisten seiner Rechtsentscheidungen. Daß der Haupt- oder Generalabt der zeitgenössischen Kongregation mit all seinen Aufgaben und Rechten der Benediktsregel nicht mehr entsprach, wird Urban empfunden haben; nicht umsonst ließ er in seinen Urkunden für Kongregationsklöster oder im Verfassungsprivileg für Vallombrosa bei den Bestimmungen über die Abtwahl die sonst zumeist übliche Formel *secundum b. Benedicti regulam* entfallen[82].

Ob und in welchem Maße die Häupter der Kongregationen, vor allem der bedeutenderen wie Cluny, St.-Victor, Vallombrosa, aber auch der anderen, tatsächlich *archiabbates* straff zentralistisch organisierter Klosterverbände unter ihrer „Herrschaft" gewesen sind, kann hier nicht entschieden werden, zumal die Forschungsmeinungen unterschiedlich sind. Einige Beispiele (aus neuerer Literatur) für das, was Urban II. wohl vor Augen gehabt und was er mit Privilegien und Rechtsentscheidungen gefördert oder eingeschränkt, zuweilen auch dirigiert hat, müssen hier genügen[83]. Zu dem Ge-

78) Vgl. die Schreiben Hugos von Lyon (BOUQUET, RHFr. 14 S. 793 f.), Hugos von Cluny, der seit langem schon persönlich in Beziehungen zu Marmoutier stand und dessen Prior am Reimser Synodalverfahren teilgenommen hatte (COWDREY, Two Studies [Letters of abbot Hugh] S. 150 f. Nr. 5), und Lamberts von Arras (MIGNE PL 162, 660 f., ep. 34).

79) JL 5693 (1097): *iudicium ... hac ratione reprobatum ..., quia postquam filius a patre emancipatus est, sub curam et dominationem patris redire districtione legum non cogitur, nisi sponte ipse rogaverit* (Dig. I, 7, 12, TH. MOMMSEN, Digesta Justiniani 1, Berlin 1870/1962 S. 20); vgl. BECKER, Rechtsprinzipien S. 65; DUCANGE, Glossarium mediae et infimae latinitatis III (ND Graz 1958) s. v. emancipatio S. 251 mit Zitat ex Polyptycho Monasterii S. Remigii Remensis, übereinstimmend mit Clarius, Chronicon Sancti Petri (BAUTIER – GILLES S. 261 Nr. 7, zu 1097). Der Begriff *emancipatio* erscheint auch bei der Wiederherstellung des Bistums Arras in JL 5490, siehe oben S. 352 f. mit Anm. 278.

80) *In tota serie sanctorum canonum archiabbatem nunquam invenimus adnotatum ...; monachus enim ex quo est ab ecclesia sua emissus et in abbatem promotus, cuius est abbas eius est et monachus*, so Robert von Reims in einem Rechtfertigungsbrief an Bischof Lambert von Arras (MIGNE PL 162, 668), freilich mit dem Hinweis, er zitiere den Papst nicht Wort für Wort, sondern dem Sinn und der Satzabfolge nach, und er habe dies unter Zeugenschaft seiner Begleiter niedergeschrieben. Eine Art Gegenstück zu dieser Episode bildet der oben S. 423 mit Anm. 63 erwähnte Streitfall Ham – Charroux, vgl. JL 5625–5626 von März 1096.

81) Vgl. außer den zitierten Quellen Hugo von Flavigny, Chronicon lib. II (MGH SS 8 S. 493); Gallia Christiana 10, 230 f. Zum Vorgang: RUINART, Vita Urbani II c. 303 (MIGNE PL 151, 229 f.); TH. SCHIEFFER, Päpstliche Legaten in Frankreich S. 166; KOHNLE, Abt Hugo S. 129; BECKER, Rechtsprinzipien S. 64–66; zu Robert von Reims und seiner Amtsführung: DEMOUY, Genèse S. 307, 320, 350 f., 650. – Ergänzend zur Frage der Freigabe des Mönchs durch seinen Abt: 74-Tit.-Sammlung IV, 39 (GILCHRIST S. 40–41); Anselm von Lucca, Collectio canonum V, 54 (THANER S. 254); Deusdedit, Collectio canonum III, 106 (GLANVELL S. 316), alle mit dem gleichen Exzerpt aus Gregor I. JE †1366. Vgl. dazu auch einige Briefe Anselms von Canterbury als Abt von Le Bec (SCHMITT 2 S. 282–284 Epist. 137–138) und als Erzbischof (SCHMITT 4 S. 73 Epist. 187; SCHMITT 5 S. 366 f. Epist. 421). – Zur Freigabe des Mönchs einige allgemeine Hinweise bei SEIBERT, Abtserhebungen S. 126, 258 f. S. 345 f. (Streit zwischen Bischof von Konstanz und Abt von Hirsau um Freigabe des Mönchs Ansgar zur Abtweihe für St. Georgen).

82) So in JL 5638 (Montierneuf) und JL 5639 (St.-Martial), siehe oben S. 425 mit Anm. 68. Vallombrosa siehe oben S. 427 mit Anm. 71–72. – Zur Abtwahlformel in Urbans II. Privilegien vgl. SEIBERT, Abtserhebungen S. 104 ff.

83) Für POECK, Cluniacensis Ecclesia S. 68–76, 234 ff., 240 f., entsprach der *dominus abbas* oder *archiabbas* der Cluniazenserkongregation mit ihren untergeordneten Äbten und Prioren zwar nicht mehr dem Abt der Benediktsregel, leitete jedoch maßvoll einen „Verband unter einheitlicher Führung mit zugeordneten Klöstern als selbständigen Unterzentren" nach dem Organismuskonzept von Haupt und Gliedern im Sinne des römi-

samtbild mag auch gehören, daß damals drei der bedeutenden Erzäbte Kardinäle waren: von früher her Abt Richard von St.-Victor, dann von Urban selbst ernannt: Abt Oderisius von Montecassino und Abt Bernhard von Vallombrosa, wozu auch Abt Gottfried von Vendôme als Haupt eines kleineren Verbandes zu zählen ist, nicht jedoch Abt Hugo von Cluny[84].

Urban II. hat sich einerseits der Bestandswahrung und der Erweiterung sowie der inneren Konsolidierung angenommen, andererseits jedoch in Einzelfällen weiteres Ausgreifen einer Kongregation begrenzt oder sogar die Herauslösung von Klöstern aus einem monastischen Verband zugelassen. Nur durch ein ordentliches Rechtsverfahren, durch päpstliches Urteil oder durch Erlangung eines entsprechenden Papstprivilegs wurde es möglich, aus einer Kongregation rechtskräftig auszuscheiden und wieder selbständig zu werden. Daneben vermochten es allerdings manche Klöster, sich durch hartnäckigen Widerstand vor allem gegen die zentrale Abtsbestellung der Eingliederung in eine Kongregation zu entziehen, wenngleich sie selbst des öfteren die gemeinsame Observanz weiterhin beibehielten.

---

schen Idealbildes von *mater et filiae*. KOHNLE, Abt Hugo S. 240, 234 ff., 209, kommt zu der ähnlichen Feststellung, daß Abt Hugo nicht jener *archiabbas* der anti-cluniazensischen Kritik gewesen sei, aber doch „den ersten Versuch" unternommen habe, die *Cluniacensis ecclesia* als „einen Verband rechtlich zusammengehöriger Klöster" zu organisieren, dies jedoch wesentlich im Interesse von Reform und monastischer Disziplin. Poecks wie Kohnles Charakterisierungen dürften wohl auch der Sicht des Cluniazensers Urban entsprechen. Vgl. auch NEISKE, Papsttum und Klosterverband S. 259–262.

MAGNANI SOARES-CHRISTEN, Monastères et aristocratie S. 271, 276 ff., 280 f., 285 f., findet, der Abt von St.-Victor in Marseille sei, wie auch der Abt von Cluny, ein *archiabbas* gewesen, wenngleich er nur eine Kongregation wenig zentralistischer Struktur geleitet habe, die erst Anfang des 13. Jahrhunderts zu einem „organisme centralisé" geworden sei; der Begriff „Marseiller Kirchenstaat" sei jedenfalls für die Zeit Urbans II. unzutreffend. BARATIER La fondation de St.-Victor S. 402, 405, meinte, der Klosterverband von St.-Victor wäre gegen Ende des 11. Jahrhunderts beinahe eine „véritable congrégation" geworden, wozu es jedoch nicht mehr gekommen sei. Für POLY, La Provence S. 258, erscheint die Abtei St.-Victor „comme la tête de l'église monastique en Provence".

Bei der Kongregation Vallombrosa bemerkt BOESCH-GAJANO, Storia e tradizione S. 134 ff., 139, 165, eine „struttura centralizzata", welche Urban II. bestätigt habe, wohingegen SPINELLI, Urbano II e il mondo monastico S. 547, von „struttura federale" dieses Verbandes spricht, als einer „autentica novità istituzionale", bei welcher die Mitgliedsklöster infolge der päpstlichen Privilegierung eine gewisse Autonomie wahren konnten. ELM, La congregazione di Vallombrosa S. 30 ff. sieht hier eine fortschrittliche, zwar stark zentralisierte Kongregation, deren Klöster jedoch rechtlich gleichgestellt und von Äbten, nicht nur von Prioren geleitet waren, einen Klosterverband am Beginn des Weges zum religiösen Orden.

84) Siehe oben S. 104 f. mit Anm. 19.

So hat die Abtei St.-Gilles, obwohl von den Gründern im Jahre 1066 an Cluny übergeben und von Gregor VII. um 1076 dem Abt Hugo von Cluny zur Reform anvertraut, gerade während des Pontifikats des Cluniazensers Urban II. der rechtlichen Unterstellung unter Cluny und Eingliederung in dessen Kongregation einigermaßen erfolgreich widerstehen können, wie sie Abt Hugo unermüdlich, und im Grunde gegen die Intention Gregors VII., zu verwirklichen suchte. St.-Gilles gründete seine Gegenwehr beharrlich auf seinen Rechtsstatus als Eigentum des heiligen Petrus (*iuris s. Petri*) und der römischen Kirche sowie auf sein Privileg der *libertas Romana*. In entschiedener Wahrung eben dieser beiden kirchenrechtlichen Sonderpositionen verteidigte der Papst die Abtei sowohl gegen den Diözesanbischof Raimund von Nîmes als auch gegen den Abt Hugo von Cluny, und dies nun ganz im Sinne Gregors VII. Zu einer völligen Befreiung der Abtei aus cluniazensischem Einfluß ist es jedoch damals noch nicht gekommen, zumal Urban II. für St.-Gilles nie ein Privileg der Abtwahlfreiheit erteilt hat[85]. Ähnlich verhielt sich Urban im Falle der Abtei Maillezais (St.-Pierre), die sich wie manche anderen französischen Klöster vor allem der Abtsbestellung durch Cluny widersetzte. Auch hier hat er nicht die Eingliederung in die Kongregation Cluny gefördert, vielmehr die Eigenständigkeit des Klosters nachdrücklich bestätigt, dabei jedoch wiederum kein Privileg der Abtwahlfreiheit gewährt, sondern vermutlich ein Zustimmungsrecht des Abts von Cluny bei der Abtwahl in Maillezais geduldet[86].

---

85) Gregor VII. JL 5016 (SANTIFALLER, Urkunden- und Kanzleiwesen S. 104 f. Nr. 110); Urbans II. Privilegien für St.-Gilles: JL 5454 von 1091, JL 5577 von 1095, JL 5659 von 1096; päpstliches Eintreten für St.-Gilles gegenüber dem Bischof von Nîmes schon im Privileg JL 5577, insbesondere dann im Mandat an Bischof Raimund JL 5773 von 1099; siehe dazu oben S. 17 mit Anm. 41 und S. 268 in Anm. 103; gegenüber Cluny JL 5721 von 1098 (an Abt Odilo von St.-Gilles) mit Erwähnung zweier (verlorener) Papstschreiben an Erzbischof Hugo von Lyon (JL *5720, Auftrag zur Vermittlung im Konflikt zwischen St.-Gilles und Cluny) und an Abt Hugo von Cluny (JL *5719, Anregung, sich mit St.-Gilles zu verständigen); dem Abt Odilo versicherte der Papst dabei, er halte auf jeden Fall an seinen Privilegien für St.-Gilles fest und bestehe auf deren Beachtung, schließe aber eine weitere Überprüfung der Sache nicht aus, womit die letzte Entscheidung dem Papst vorbehalten blieb. – WINZER, St.-Gilles S. 58 ff. (zur Gregor VII.) S. 31–33, 72–78 (zu Urban II.); KOHNLE, Abt Hugo S. 155 f.; eine förmliche Unterstellung unter Cluny hat Urban offensichtlich nie bestätigt, vgl. auch die Urkundenübersicht von POECK, Cluniacensis Ecclesia S. 254, 467.

86) JL 5441 von 1091 für Abt Gaufred von Maillezais mit Amts- und Besitzbestätigung, Apostolischem Schutz, ausschließlicher Romunterstellung, *libertas Romana* mit Romzins (An. Jur. Pont. 10 S. 526 f. Nr. 69, wie Edition von Lacurie unvollständig). POECK, Cluniacensis Ecclesia S. 62 f., 89–91, 380; KOHNLE, Abt Hugo S. 206–208; TUTSCH, Texttradition S. 201 f. Zum kontinuierlich erhobenen Anspruch des Abts von

Ein Vorgang ist zu erwähnen, der eine ausführlichere Betrachtung verdiente, als sie hier möglich ist. Das Kloster San Cugat (Diöz. Barcelona) hatte Urban durch Gerichtsurteil einer von ihm angeordneten Legatensynode im Juni 1091 als Eigenkloster der römischen Kirche mittels absoluter Exemtion dem Zugriff der ziemlich bedenkenlosen Kongregationspolitik des Abts Frotard von St.-Pons-de-Thomières entwunden, übertrug es jedoch schon im Oktober 1091 zur Wiederherstellung und Wahrung der monastischen Ordnung, nunmehr unter päpstlicher Kontrolle, *ad honorem sedis apostolicae vice nostra* eben diesem Abt Frotard, wenngleich ausdrücklich nur vorläufig. Damit wurde San Cugat Mitglied des Klosterverbandes von St.-Pons-de-Thomières unter der Leitung Frotards als Oberabts mit entsprechenden Rechten, insbesondere dem der Abtsbestellung. Einige Jahre später bot sich Gelegenheit, den Vorläufigkeitsvorbehalt geltend zu machen und das päpstliche Eigenkloster doch wieder aus der Kongregation von St.-Pons herauszunehmen, anläßlich der „durch Mönche und Landesfürsten" ohne Rücksicht auf den Abt Frotard vorgenommenen Wahl eines Abts (Berengar) in San Cugat, der Ende 1093 in Rom vorstellig wurde, um sich vom Papst weihen zu lassen und seinem Kloster mit Hilfe eines Papstprivilegs die frühere Unabhängigkeit und Freiheit wieder zu verschaffen. Urban reagierte mit subtiler Verbindung von Autoritätsbekundung und Diplomatie. Die Abtwahl erkannte er als *katolice* erfolgt an, nicht ohne wiederholt die Beteiligung und das Interesse der *principes terrae*, das hieß der damaligen Grafen von Barcelona, hervorzuheben, auf die man (unausgesprochen) als Reconquistakämpfer und entscheidende Helfer bei der Wiederherstellung der Kirche von Tarragona besondere Rücksicht nehmen mußte. Die Abtweihe nahm er selbst vor, um das Wiederaufleben des früheren Konflikts zwischen dem Bischof von Barcelona und dem Abt von St.-Pons-de-Thomières zu vermeiden und jeden Einspruch Frotards von vornherein auszuschließen. Die Entscheidung darüber, was mit San Cugat geschehen solle (*de nostri iuris cenobio, quid fieri debeat*) behielt er selbstverständlich dem Papst vor, zögerte sie aber vorerst noch hinaus, ebenso wie die Ausstellung des erbetenen Freiheits- und Exemtionsprivilegs für San Cugat, welches er dem neuen Abt und dessen Wählern bereits als rechtlich unumgänglich zugesichert hatte. Den Abt Frotard, den man als eine der wichtigen kirchenpolitischen Stützen in Südwestfrankreich immerhin zu schonen hatte, setzte er zwar knapp, aber in einem überaus gewinnend formulierten Brief von der Situation und den nun dazu anzustellenden Erwägungen in Kenntnis und bat ihn

Cluny auf rechtserhebliche Zustimmung zur Abtwahl in Maillezais vgl. Paschalis II. JL 5884 von 1101 (MIGNE PL 163, 81) mit Erwähnung eines (verlorenen) Mandats Urbans II. offensichtlich an Abt Petrus von Maillezais, JL -.-, (ca. 1096–99?).

sogar in aller Form um nachträgliche Zustimmung zu dieser *ordinatio* des Abts Berengar sowie zu der allein seinetwegen aufgeschobenen Erteilung des päpstlichen Freiheitsprivilegs (*libertatem debitam*) für San Cugat, welche zur Wahrung päpstlicher Amtspflicht und im Interesse der *quies* dieses Klosters als geboten erscheine. Danach verschwindet (für uns jedenfalls) das Thema aus den Papsturkunden, erst Ende Dezember 1098 erhielt Abt Berengar von San Cugat das ersehnte Privileg, das ihm vor allem mit Amts- und Besitzbestätigung, apostolischem Schutz, Abtwahlfreiheit, bedingter Pontificalia-Exemtion gegenüber dem Diözesanbischof und *libertas Romana* mit Romzins die Eigenständigkeit und rechtliche Herauslösung aus der Kongregation von St.-Pons-de-Thomières brachte[87].

Zuweilen brachten auch förmliche Verfahren, Kongregationsprozesse, vor dem päpstlichen Gericht weder für den Kläger noch für den päpstlichen Richter das erstrebte Ergebnis, wie die beiden endlosen Prozesse zeigen, welche die Abtei Montecassino gegen das Kloster S. Sophia zu Benevent und gegen das Frauenkloster S. Maria in Cingla (Diözese Alife) anstrengte, um deren Unterstellung und Eingliederung in die Cassineser Kongregation durchzusetzen. Den ganzen Pontifikat Urbans hindurch, auf allen Papstkonzilien in Süditalien, auch in Rom I (1097) und bei anderen Gelegenheiten brachte der Bibliothekar Leo (Marsicanus) im Namen seines Abtes die Klage der Abtei Montecassino gegen den Abt Madelmus von S. Sophia vor, in der Hoffnung, eine für Montecassino günstige, endgültige Entscheidung des Papstes zu erlangen – vergebens. Immer wieder vertagte Urban die Verhandlung und konnte zu keinem Urteil kommen. Er selbst hatte mit Privileg für den Abt Madelmus von 1092 dem Kloster S. Sophia den apostolischen

87) Vgl. ENGELS, Schutzgedanke S. 244–246; DERS., Königsschutz und Papstschutz. S. 406; Prozeß um San Cugat: KEHR, Papsttum und katalanischer Prinzipat S. 45, 47, 50, mit Edition der Papsturkunden in DERS., PU Spanien I, Katalanien 2 S. 274 Nr. 15 – S. 292 f. Nr. 28 und RIUS SERRA, Cartulario de San Cugat 2 S. 397 Nr. 734 – S. 413 Nr. 753, für den hier skizzierten Vorgang vor allem: San Cugat *iuris ecclesiae Romanae … nullo medio* (Registernotiz zu JL 5419, KEHR S. 279 Nr. 18, RIUS SERRA S. 401 Nr. 738, von Ende 1089–Anfang 1090). – Urteil der Legatensynode zu St.-Gilles, 1091 Juni 8 (JL -.-, KEHR S. 284 Nr. 21, RIUS SERRA S. 493 Nr. 741). Übertragung von San Cugat an Kongregation St.-Pons-de-Thomières 1091 Okt. 28 (JL -.-, KEHR S. 288–290 Nr. 24–26, RIUS SERRA S. 404 f., Nr. 742–744). – Wahl und Weihe Abt Berengars von San Cugat und Versuch der Lösung des Klosters aus dem Verband von St.-Pons 1093 Dez. 9–10 (JL -.-, KEHR S. 290–293 Nr. 27–28, RIUS SERRA S. 406 und 413 Nr. 745 und 753). – Freiheitsprivileg für San Cugat von 1098 Dez. 1, JL 5715 (RIUS SERRA S. 431 ff. Nr. 774). – Frotard von St.-Pons-de-Thomières versuchte nach dem Tode Urbans II. dennoch wieder Rechte über San Cugat wahrzunehmen, was ihm Paschalis II. verbot (JL -.-, KEHR S. 298 f. Nr. 32, RIUS SERRA S. 438 Nr. 779, von 1099?); siehe auch unten S. 441 ff. mit Anm. 96–99.

Schutz, unmittelbare und ausschließliche Unterstellung unter die römische Kirche mit Exemtion aus jeglicher Abhängigkeit von Kirchen und Personen, dazu die Abtwahlfreiheit sowie das Recht der Abtweihe durch den Papst gewährt – und von Einschränkung oder Widerrufung dieses Privilegs war nicht die Rede. Da blieb es denn nur ein geringer Trost für Abt Oderisius, wenn der Papst in das große Privileg für Montecassino vom März 1097 hineinschreiben ließ, es solle ihm bezüglich des Klosters S. Sophia in Benevent kein Rechtsnachteil entstehen wegen des seinerzeit in Unkenntnis der Cassineser Urkunden erteilten Papstprivilegs, und wenn er dabei die Besitz- und Kongregationsliste von Montecassino mit namentlicher Nennung von S. Sophia bestätigte. Das war Rechtstheorie, eine in sich widersprüchliche außerdem. Praktisch viel wirksamer war, daß S. Sophia in seinem Widerstand gegen Montecassino Rückhalt fand an den lokalen und regionalen politischen Mächten, anscheinend auch am Erzbischof von Benevent. Schließlich beauftragte der Papst im November 1098 den Herrn von Benevent, Anso, als Sachwalter der römischen Kirche in diesem Teil des *Patrimonium Petri*, der Abtei Montecassino zu ihrem Recht zu verhelfen. Aber auch dies führte zu nichts, und Leo Marsicanus mußte seinen Prozeßbericht mit dem Vermerk abschließen: „Im Jahre darauf starb der Papst, zwei Jahre später verlor Anso die Herrschaft über Benevent, und so blieb dieser Rechtsstreit unentschieden“[88].

Der Prozeß um das Frauenkloster S. Maria in Cingla drohte ganz ähnlich zu verlaufen, zumal die Äbtissin es meisterhaft verstand, das Verfahren zu verschleppen, bis Urban die Geduld verlor und bei einem letzten Gerichtstermin Ende 1098 das Kloster der Abtei Montecassino rechtlich unterstellte. Hinter dem Widerstand des Konvents von S. Maria de Cingla steckten als aktive Förderer zum einen das Frauenkloster S. Maria in Capua, welches seinerseits die Unterstellung von S. Maria de Cingla für sich beanspruchte,

88) Vgl. It. Pont. 8, 151 Nr. *134 – 156 Nr. 150; Prozeßbericht des Leo Marsicanus (GATTOLA, Historia abbatiae Cassinensis 1 S. 54–55; Chronicon Sanctae Sophiae (RIS 3,1 S. 106–112 Nr. 6, Breviatio); dazu HOFFMANN in MGH SS 34 S. IX; DERS., Translationes et Miracula S. 442 ff.; JL 5461 = It. Pont. 9, 86 Nr. 14, Privileg von 1092 März 14 für S. Sophia in Benevent (Chronicon Sanctae Sophiae, RIS 3,2 S. 630–636 Nr. 4); JL 5681 = It. Pont. 8, 154 Nr. 141, Privileg von 1097 März 27 für Montecassino (GATTOLA, Historia abbatiae Cassinensis 1 S. 149–151; Bullarum, diplomatum Taurinensis 2 S. 182–185); JL 5713 = It. Pont. 8, 156 Nr. 150, Mandat von 1098 Nov. 3 an Anso von Benevent (Chronicon Sanctae Sophiae, RIS 3,1 S. 105 f. Nr. 5), siehe oben S. 142 mit Anm. 110. – LOUD, Montecassino and Benevento, Nr. VIII: A lombard abbey S. 276–280, 306; Nr. IX: Politics, piety and eccles. patronage S. 284 ff. – Montecassino machte seinen Rechtsanspruch noch im 12. Jahrhundert wiederholt geltend, doch ohne Erfolg; S. Sophia zu Benevent blieb unabhängig.

zum andern die normannischen Grafen von Caiazzo und Alife, die sich aber schließlich – nach erneuten Prozessen unter Paschalis II. und Calixt II. – im frühen 12. Jahrhundert doch für die Eingliederung von S. Maria de Cingla in die Kongregation von Montecassino entschieden[89].

Beispiele für rechtmäßiges Ausscheiden aus einer Kongregation aufgrund Rechtsverfahrens, päpstlichen Urteils und Privilegs bietet die Geschichte der Klöster Montmajour (Diözese Arles) und Psalmodi (Diözese Nîmes), deren Eingliederung in den Klosterverband von St.-Victor in Marseille Urban II. noch 1095 bestätigte, deren Verselbständigung und Befreiung von dieser Verbandsmitgliedschaft er jedoch wenig später nach gerichtlicher Untersuchung mit entsprechenden Privilegien zustimmte, bereits 1096 für Montmajour, 1099 dann auch für Psalmodi[90].

Bei aller Befassung mit Fragen des Bestandes, der Struktur und Verfassung von Klosterverbänden verlor Urban II. keineswegs das Problem aus

89) Prozeßverlauf in Übersicht: It. Pont. 8, 155 Nr. *142 – 156 Nr. 151 = JL 5716, Judikatprivileg mit Unterstellung von S. Maria de Cingla unter Montecassino (MIGNE PL 151, 515 ff.); wie gespannt diese Kongregationsbeziehung war, verrät Urbans II. Bedingung, die Schwestern dürften nicht aus ihrem Kloster vertrieben werden, sowie sein ausdrücklicher Vorbehalt: *salva in omnibus sedis apostolicae reverentia*. Zum Vorgang: LOUD, Montecassino and Benevento, Nr. IV: Norman counts of Caiazzo S. 199 ff., 207–213; DERS., Church and society S. 117 ff.; HOFFMANN, Translationes et Miracula S. 451 f.; BECKER, Rechtsprinzipien S. 53; siehe oben S. 45 mit Anm. 123.

90) Montmajour: siehe oben S. 421 f. mit Anm. 60; Lösung aus der Unterstellung unter St.-Victor nach erneuter Verhandlung (schon auf der Rückkehr nach Italien) mit Privileg JL 5664 aus Cavaillon von 1096 Juli 30 für Abt Wilhelm von Montmajour (An. Jur. Pont. 10 S. 555 ff. Nr. 97); vgl. P. SCHMID, Marseiller Kirchenstaat S. 200–202; MAGNANI SOARES-CHRISTEN, Monastères et aristocratie S. 126 f., 157, 270, 280.

Psalmodi: JL 5560, Privileg für St.-Victor in Marseille von 1095 Apr. 4, mit Bestätigung von Psalmodi in der Kongregationsliste (GUÉRARD, Cartulaire de Saint-Victor 2 S. 208 Nr. 840); seit 1096 versucht das Kloster Psalmodi, seine Unabhängigkeit zu gewinnen in einem vom Papst angeordneten Prozeß, zu welchem er selbst Richter aus dem südfranzösischen Episkopat bestellte; deren Entscheidung fiel 1098 auf einer Synode gegen St.-Victor für die Freiheit von Psalmodi, die Urban II. mit seinem Privileg für Psalmodi (als *cenobium, quod ex antiquo iure ad sedem apostolicam pertinere cognoscitur*) JL 5797 von 1099 Mai 1 (P. SCHMID, Marseiller Kirchenstaat S. 147–149) praktisch absicherte, freilich ohne Bezugnahme auf jenes Synodalurteil. Deshalb fertigte man in Psalmodi von Urbans Privileg eine Fälschung oder erweiterte Fassung an, in die man die Exemtion aus dem *dominium monachorum Massiliensium* hineininterpolierte (JL 5796, WIEDERHOLD, PU Frankreich 4 S. 61 Nr. 6); und vielleicht hat man auch den Prozeßbericht (*Notitia Definitionis*, BOUQUET, RHFr. 14 S. 104–106; MIGNE PL 151, 275–280) etwas entschiedener im Interesse von Psalmodi redigiert. Vgl. P. SCHMID, Marseiller Kirchenstaat S. 202–206; MAGNANI SOARES-CHRISTEN, Monastères et aristocratie S. 280.

dem Blick, das sich mit deren Stellung und Wirken nach außen hin ergab, nämlich die bereits mehrfach angedeutete und im vorhergehenden 3. Kapitel insbesondere im Zusammenhang mit dem *ius episcopi* im Grundsätzlichen wie in manchen Einzelaspekten skizzierte Einordnung der Kongregationen und überhaupt aller Klöster in die Diözesen, in die von Grund auf episkopal verfaßte und wesentlich sacerdotal verstandene Papstkirche. Damit wird – wenn man vorerst von der Diskussion um die Seelsorge absieht – ein weiteres für die damaligen Mönche wichtiges Thema berührt: die Exemtion, die Herausnahme aus der spirituellen und jurisdiktionellen Amtsgewalt des Diözesanbischofs. Urbans II. Urkunden hinterlassen jedoch, abgesehen von gelegentlich scharfen Formulierungen, insgesamt eher den Eindruck, daß eben dies nicht das eigentliche und vorrangige Ziel seiner Kloster- und Kongregationspolitik gewesen ist. Ihm ging es bei der Exemtion, in welchem Maße oder Umfang auch immer er sie gewährte und wie auch immer sie dann auf episkopaler oder auf monastischer Seite rechtlich interpretiert wurde, wesentlich um Ausgewogenheit von Wahrung und Einschränkung der Bischofsrechte gegenüber den Klöstern und um Ausgeglichenheit zwischen Freiheit und Gehorsam der Mönche gegenüber den Bischöfen. Dies, und überhaupt seine ganze Erteilung monastischer Privilegien, stand, wie er selbst in seinen Urkunden, in Arengen, Dispositionsformeln, Exhortationen, unaufhörlich kundgab, im Interesse der *quies monastica*[91] und sollte rechtliche Absicherung bieten für die materiellen Grundlagen und die spirituellen Grundbedingungen, welche ein ungestörtes religiöses Leben in freier Erfüllung des gewählten *propositum*, in Verwirklichung also des monastischen Lebensideals ermöglichten. Exemtion war vom Papst von vornherein gedacht als Schutz gegen bischöflichen Amtsmißbrauch bis hin zu Abschirmung der Mönche vor Amtsausübung des Bischofs innerhalb des Klosters, die dort unnötige Unruhe und Verwirrung anrichten könnte. Dabei wurde der Übergang fließend von der wirklichen Exemtion zur bloßen Einschränkung von Bischofsrechten, welche andererseits auch wieder ausgeglichen wurde durch manchen mit Freiheits- und Exemtionsprivilegien verknüpften Vorbehalt des *ius episcopi*[92].

91) Siehe dazu oben S. 22 ff. mit Anm. 53–61; S. 306 mit Anm. 182; S. 419 f. mit Anm. 55. – Auf die monastische Gesetzgebung Gregors des Großen zurückgreifend zeigt PICASSO, Quam sit necessarium S. 95–105, die kanonistische Überlieferung dieses Leitmotivs (*quies monastica*) bis in die Zeit Urbans II. und bis zu Gratian an. Zu dem auf Gregor den Großen zurückgehenden Verbot der Abhaltung von *missae publicae* im Kloster vgl. auch FALKENSTEIN, La papauté S. 42 f.

92) Zu Einschränkungen siehe oben S. 303 ff. mit Anm. 176 ff.; zu Vorbehalten siehe oben S. 274 mit Anm. 115 und S. 288 ff. mit Anm. 146 ff.

Es kann beispielsweise nicht als Exemtion angesehen werden, wenn den Mönchen die Freiheit gewährt wurde, alle erforderlichen, vom Bischof zu spendenden Weihen (Pontificalia) von einem fremden *episcopus catholicus* ihrer Wahl zu erbitten, wenn der grundsätzlich zuständige Diözesanbischof nicht „katholisch“ war und nicht in der Gemeinschaft mit dem apostolischen Stuhle stand oder diese Weihen nicht ordnungsgemäß erteilen wollte[93]. Diese in eine feste, kaum variierte Formel gefaßte Privilegienverfügung war nichts anderes als ein im Blick auf den Entwicklungsstand der allgemeinen Kirchenreform, vor allem aber angesichts des Papstschismas ganz selbstverständliches Gebot für die Mönche und zugleich ein Versuch, den unrechtmäßig ins Amt gekommenen oder reformunwilligen, insbesondere den schismatischen Bischöfen die Amtsführung praktisch zu erschweren. Allenfalls könnte man hier von „bedingter Pontifikalienexemtion“ sprechen. Da die Spendung der Pontificalia zu den wichtigsten Aufgaben und Rechten des Diözesanbischofs in Ausübung seiner *potestas ordinis* gehört und die Dispensierung gerade davon eine besonders bedeutende Komponente der Exemtion darstellt, ist es für Urbans II. Klosterpolitik durchaus bezeichnend, daß der Papst in den weitaus meisten seiner Privilegien nur eben diese „bedingte Pontifikalienexemtion“ gewährte, und zwar auch solchen Klöstern, welche gleichzeitig erhebliche Freiheitsprivilegien und Teilexemtionen erhielten. Nur in relativ wenigen Fällen verlieh er die volle, an keine Bedingung geknüpfte Pontifikalienexemtion. Bei Kongregationen gab es auch in diesem Punkt keine einheitliche Privilegierung; allem Anschein nach erhielten die Verbandsklöster nicht jene vollständige Pontifikalienexemtion wie die Hauptabteien, sondern in der Regel nur die bedingte[94].

93) Gemäß kanonischer Ordnung waren die Pontificalia stets vom Diözesanbischof entgegenzunehmen, *si tamen catholicus* etc., wie die Formel, positiv gewendet, lautete; siehe oben S. 72 ff. mit Anm. 213 ff., S. 75 mit Anm. 223 und S. 289 mit Anm. 147 f., S. 304 ff. mit Anm. 177 ff.

94) Bedingte Pontifikalienexemtion: Hirsau, JL 5543 = Germ. Pont. 3, 123 Nr. 9; Schaffhausen in allen 3 Privilegien JL 5429, JL 5457, JL 5580 = Germ. Pont. 2,2, 12–14 Nr. 4, 6, 8; St. Paul in Kärnten, JL5784 = Germ. Pont. 1, 118 Nr. 1; S. Sophia in Benevent, JL 5461 = It. Pont. 9, 86 Nr. 14 mit Abtweihe durch den Papst, sonst Pontificalia nur in bedingter Exemtion, auch für die Besitzungen (Chronicon Sanctae Sophiae, RIS 3,2 S. 630 Nr. 4); S. Maria in Pinerolo, JL 5555 = It. Pont. 6,2, 11 Nr. 2; Déols in beiden Privilegien JL 5376 und JL -.- (E. HUBERT, Recueil général S. 217 Nr. 49 und S. 257 Nr. 66) mit Abtweihe vom Papst, sonst bedingte Pontifikalienexemtion für Kloster und Dependenzen; Marmoutier, JL. -.-, RAMACKERS, PU Frankreich 5 S. 83 Nr. 21; San Cugat, JL 5715; San Juan de la Peña, JL -.- (KEHR, PU Spanien II, Navarra–Aragon 2 S. 269 Nr. 7), wobei die Wahrung der bischöflichen Weihe-*potestas* an gute Behandlung des Klosters und Beachtung seiner Privilegien gebunden wird. – In anderen Privilegien wird

Auch sonst gab es bei Urban II. offensichtlich keine generelle, einheitliche Exemtion für Einzelklöster oder für Kongregationen, obwohl es bei den häufigen allgemeinen Formulierungen von päpstlichen Freiheitsprivilegien zunächst so scheinen könnte, – von der *libertas* für Urbans kleines Eigenkloster St.-Pierre in Binson bis zur Freiheit und Romunterstellung für Montecassino und die gesamte Cassineser Kongregation und zu den Schutz- und Freiheitsprivilegien für Cluny[95]. Die Tatsache, daß ein Kloster dem heiligen Petrus aufgetragen wurde und Eigentum des apostolischen Stuhles war oder daß es Privilegien des apostolischen Schutzes und der *libertas Romana* (mit oder ohne Romzins) erhielt, besagt zunächst noch nichts, jedenfalls nichts rechtlich genau Definiertes über seine Exemtion. Diese verlieh und definierte Urban II. vielmehr im individuellen Privileg jeweils besonders im einzelnen nach Qualität (Rechtsmaterie), Intensität (Anzahl der gewährten Ausnahmeregelungen, Vorbehalt oder nachdrücklicher Ausschluß von Bischofsrecht) und Ausdehnung (Verleihung für ein Kloster allein oder samt seiner Dependenzen, für Hauptabteien mit oder ohne Einbeziehung der Verbandsklöster). Er gewährte dabei verschiedene Einzelexemtionen oder Teilexemtionen unterschiedlicher Rechtsbedeutung; deren Summe machte dann Maß und Grad der Exemtion aus. Vollexemtion oder vielmehr Rechtsbündel von Freiheiten, welche zusammengenommen sehr weitgehende, fast völlige Exemtion ergaben, verlieh Urban II. selten, etwa an Cluny, Montecassino, St.-Victor in Marseille oder St.-Pons-de Thomières. Im übrigen wurde in seiner Privilegierung die Exemtion aus *ius* und *potestas* des Diözesanbischofs kompensiert durch umso engere Bindung an *ius* und *potestas* des Papstes.

Den Terminus *exemptio, exemptus* scheint Urban II., soweit die Überlieferung seiner Urkunden erkennen läßt, überhaupt nur einmal verwendet zu haben: im Zusammenhang mit dem bereits erwähnten Prozeß um das Kloster San Cugat, als er das auf vollständige *exemptio et libertas* von San Cugat lautende Urteil seiner Legaten und delegierten Richter auf der Synode zu St.-Gilles vom 8. Juni 1091 bestätigte[96]. Die Rechtsfolgen dieser Entscheidung wurden in der Urteilsurkunde detailliert dargelegt, die wichtigsten davon präzisierte Urban seinerseits in Schreiben an die Streitparteien, den Diözesanbischof Bertrand von Barcelona und den Abt Frotard, Haupt der Kongregation von St.-Pons-de-Thomières. Dem Bischof wurden alle geistli-

ohne Einschränkungen oder Exemtion der Empfang der Abtweihe oder überhaupt der Pontifikalien vom Diözesanbischof angeordnet, etwa: St.-Aubin in Angers, JL 5641; Corbie, JL 5630; Beaulieu-les-Loches, Diöz. Tours, JL -.- (RAMACKERS, PU Frankreich 5 S. 87 Nr. 24); Molesme, JL 5596, bei sonst starker Hervorhebung des Bischofsrechts.

Volle Pontifikalienexemtion (*a quocumque volueritis catholico episcopo*): Fruttuaria, JL 5669 = It. Pont. 6,2, 152 Nr. 13 (für Besitzungen nur bedingte Exemtion); S. Lorenzo in Aversa, JL 5466 = It. Pont. 8, 289 Nr. 1; S. Salvator – S. Benedict zu Leno, JL 5566 = It. Pont. 6,1, 345 Nr. 5; Aniane, JL 5786 (für Abtweihe und Mönchsordinationen); S. Maria zu Ripoll, JL 5655; San Esteban de Bañolas, JL 5656; Sahagun, JL 5597 (Dossier Sahagun S. Facundus et Primitivus, Prof. O. Engels, „Copie saec. XII, Madrid, Arch. Hist. Nac., Secc. Clero, Bd. XX Eclesiasticos Nr. 1520, fol. 2v ex orig."; für Dependenzen nur bedingte Exemtion).

Kongregationen: Beispiele für oben geäußerte Annahme bieten: Cluny (bei inhaltlich wie formal sehr verschiedenartigen Papsturkunden) mit JL 5676: Abtweihe für Cluny mit freier Konsekratorwahl, bedingte Pontifikalienexemtion für Dependenzen (MIGNE PL 151, 486 f.); Montierneuf (JL 5638) und St.-Martial zu Limoges (JL 5639) als Verbandsklöster; JL 5682 mit voller Pontifikalienexemtion für Cluny selbst. – Vallombrosa JL 5433 = It. Pont. 3, 88 Nr. 6, für Verbandsklöster ist bedingte Pontifikalienexemtion zu vermuten. – St.-Victor in Marseille, JL 5392, zum Teil mit Berufung auf Gregor VII. (JL 5134, JL 5211 = Reg. IX, 6, JL 5214), für Verbandsklöster ist bedingte Pontifikalienexemtion zu vermuten, wie sie für San Servando (Toledo) bezeugt ist (GUÉRARD, Cartulaire de Saint-Victor 2 S. 206 Nr. 839). – Montecassino, JL 5681 = It. Pont. 8, 154 Nr. 141, Dependenzen scheinen in die volle Pontifikalienexemtion des Hauptklosters nicht einbezogen zu sein; zur späteren Entwicklung vgl. HOFFMANN, Petrus Diaconus S. 102 ff.; DORMEIER, Montecassino S. 76 ff. – St.-Pons-de-Thomières, JL 5400 hat für Hauptkloster volle, für Dependenzen bedingte Pontifikalienexemtion. – La Cava, JL 5410 = It. Pont. 8, 318 Nr. 7 besitzt für Hauptkloster wie für Dependenzen nur bedingte Pontifikalienexemtion.

Zur Pontifikalienexemtion siehe auch oben S. 289 mit Anm. 147.

95) JL 5621 für St.-Pierre zu Binson: *sicut et caetera Cluniacensis coenobii membra liberum perpetuo permanere* (MIGNE PL 151, 450 f.); JL 5681 = It. Pont. 8, 154 Nr. 141 für Montecassino: *quieta semper et omnium mortalium iugo libera permanere et sub solius sanctae Romanae ecclesiae iure ac defensione perpetuo haberi* (Bullarum, diplomatum Taurinensis 2 S. 182 Nr. 42); oder JL 5371 = Coll. Brit. 22, JL 5372 und JL 5384 = Coll. Brit. 31 für Cluny, jedoch mit den solche Klosterfreiheit begrenzenden allgemeinen Vorbehalten des Bischofsrechts, die vermutlich anzeigen, daß der Papst auf jeden Fall das

Recht der Pontificalia-Spendung dem Diösesanbischof gewahrt wissen wollte, siehe oben S. 288 ff. mit Anm. 146 ff., S. 291 mit Anm. 151.

96) Siehe oben S. 434 f. mit Anm. 87. Urteil der Legatensynode von 1091: KEHR, PU Spanien I, Katalanien 2 S. 284 Nr. 21 = RIUS SERRA, Cartulario de San Cugat 2 S. 403 Nr. 741: *monachi S. Cucuphatis...plenam exempcionem et meram gaudeant et optineant libertatem...*, sowie: *monasterium prephatum immediate et pleno iure sancte Romane ecclesie subesse et pertinere et iuris b. Petri tam in capite quam in membris cum omnibus habitis et habendis.* Schon KEHR, Papsttum und katalanischer Prinzipat S. 50, hatte auf diese Gerichtsurkunde als „kirchenrechtlich wichtiges Dokument" aufmerksam gemacht, „weil hier das Wesen der Exemption genau definiert wird". Übernahme des Urteils durch Urban II. in Registernotiz (*Urbanus II, Judicium Romane ecclesie cenobii sancti Cucuphatis*) zum päpstlichen Schreiben an Erzbischof Amat von Bordeaux von 1091 (KEHR, PU Spanien I, Katalanien 2 S. 283 Nr. 20, JL -.-).

chen und weltlichen Rechte gegenüber dem Kloster abgesprochen, einschließlich des „von den heiligen Kanones den Bischöfen zuerkannten Rechts über die Klöster". Hier schien päpstliches Privilegienrecht sogar altes kanonisches Recht außer Kraft zu setzen, aber diese extreme Position wurde dann doch nicht konsequent durchgehalten; schon wenig später hat Urban dem Bischof sein Weiherecht restituiert, das er jedoch, nachdem der Papst San Cugat an die Abtei St.-Pons-de-Thomières übertragen hatte, nur nach dem Willen des Abts Frotard ausüben durfte[97]. Abt Frotard mußte zunächst ebenfalls vollständig auf San Cugat verzichten, seine früheren Maßnahmen in diesem Kloster rückgängig machen und jede weitere Einmischung dort unterlassen, bis ihm dann bald darauf das Kloster – vorläufig – zur Reform anvertraut wurde[98]. Urban II. selbst sprach dabei von *monasterium exemptum* und von der dem Kloster San Cugat zustehenden *libertas et exemptio* erst in seinem Empfehlungsschreiben vom 9. Dezember 1093 für den neuen Abt Berengar von San Cugat, deutlich noch in Übernahme der Terminologie jener Urteilsurkunde der Legatensynode von 1091. In seinem endgültigen Schutz- und Freiheitsprivileg für San Cugat von 1098 aber findet sich diese Terminologie nicht mehr, wie denn auch jene Totalexemtion von 1091 gar nicht mehr erwähnt wird[99].

Offenkundig lag im Falle San Cugat kein Akt systematischer radikaler Exemtionspolitik vor, sondern eine auf Rechtsfeststellung gegründete, von vornherein als vorläufig gedachte Maßnahme zur Beilegung eines folgenschweren Konflikts durch Herauslösung des Streitgegenstandes aus allen Rechtsansprüchen der Streitparteien (Barcelona und St.-Pons-de-Thomières) mit vollständiger Eximierung des Klosters San Cugat und dessen unmittelbarer Romunterstellung, ähnlich wie dies auch bei manchen Bistumsexemtionen zu sehen ist[100]. Zwar verwiesen insbesondere das Synodalurteil von Nîmes, gelegentlich auch Urban II. selbst, im Zusammenhang mit dieser Exemtion darauf, daß San Cugat rechtlich ganz und unmittelbar der Römischen Kirche gehöre und unterstehe[101]. Doch ergab sich für Urban aus diesem Rechtsstatus eines Klosters durchaus nicht ohne weiteres und immer eine derartige Vollexemtion. Schon San Cugat selbst bietet dafür ein Beispiel: als Abt Berengar im Jahre 1098 endlich die verheißene päpstliche „Freiheits- und Exemtionsurkunde" erhielt, war diese ein ganz „normales", sozusagen „klassisches" Schutz- und Libertas-Romana-Privileg, in welchem weder von Totalexemtion noch von Romeigentum oder unmittelbarer Romunterstellung die Rede war; an Exemtionselementen war hier außer Sepulturfreiheit und Abtwahlfreiheit nicht mehr zu finden als jene *libertas Romana*, welche vor Mißbrauch des Bischofsrechts schützte und Verteidigung gegen Übergriffe weltlicher Gewalten bot und damit den allgemeinen apostolischen Schutz verstärkte. Es lassen sich auch andere Fälle solcher Privilegierung anführen[102]. Insgesamt zeigt sich am Beispiel San Cugat ein durch die Entwicklung eines regionalen kirchenrechtlich-kirchenpolitischen Konflikts veranlaßtes päpstliches Eingreifen in drei Phasen: Zunächst (1089–91)

97) KEHR, PU Spanien I, Katalanien 2 S. 289 f. Nr. 25–26 = RIUS SERRA, Cartulario de San Cugat 2 S. 404 f. Nr. 743–744 (JL -.-), siehe oben S. 303 mit Anm. 176. Zu dieser Exemtion gehörte dem Urteil von St.-Gilles zufolge selbstverständlich auch die Abtwahlfreiheit, die Urban II. allerdings erst viel später, im Privileg JL 5715 von 1098, bestätigte.

98) KEHR, PU Spanien I, Katalanien 2 S. 288 Nr. 24 = RIUS SERRA, Cartulario de San Cugat 2 S. 404 Nr. 742, JL -.-; hierin ist die Gerichtsurkunde der Legatensynode (siehe oben Anm. 96) ausführlicher als das Papstschreiben.

99) KEHR, PU Spanien I, Katalanien 2 S. 290 ff. Nr. 27 = RIUS SERRA, Cartulario de San Cugat 2 S. 406 Nr. 745 (JL -.-), Empfehlungsbrief an Bischof Bertrand von Barcelona und die Grafen von Barcelona, Berengar Raimund II. (Fratricida) und Raimund Berengar III.: aufgrund früherer Papstprivilegien ist das *monasterium per Romanam ... ecclesiam exemptum et penitus munitum*; man solle nun dazu helfen, daß das Kloster *in pace et quiete et debita libertate et exempcione* leben könne und daß es schließlich auch vom derzeitigen Papst jenes *privilegium Romane libertatis et exemtionis* erhalten könne, wie es ihm von Urbans Vorgängern schon erteilt worden sei. Dieses Privileg war dann JL 5715 von 1098 Dez. 1 (RIUS SERRA, Cartulario de San Cugat 2 S. 431 ff. Nr. 774), siehe oben S. 435 mit Anm. 87.

100) Siehe dazu oben S. 362 ff. mit Anm. 298 ff.

101) Siehe oben S. 441 f. mit Anm. 96. Ähnlich Urban II. in KEHR, PU Spanien I, Katalanien 2 S. 288 Nr. 24 = RIUS SERRA, Cartulario de San Cugat 2 S. 404 Nr. 742; ferner in KEHR S. 290 Nr. 26 = RIUS SERRA S. 405 Nr. 744 (*nostri iuris coenobium*).

102) San Cugat JL 5715 (RIUS SERRA, Cartulario de San Cugat 2 S. 431 ff. Nr. 774, siehe oben S. 435 mit Anm. 87. Daß hier Romeigentum und Romunterstellung gar nicht mehr genannt werden, erschwert den Vergleich mit ähnlichen Privilegien und relativiert seinen Wert. Vgl. jedoch etwa: JL 5441 für St.-Pierre in Maillezais, wobei von *iurisdictio* der römischen Kirche und ausschließlicher Romunterstellung die Rede ist (An. Jur. Pont. 10 S. 526 Nr. 69). – JL 5503 für Lérins, dazu Mandat an den Bischof von Avignon JL 5746 (unsicheren Datums): Lérins, *quod profecto nostri iuris est* (Gallia Christinana Novissima 7, Avignon, S. 46 f. Nr. 165 „vers 1090"). – JL 5784 = Germ. Pont. 1, 118 Nr. 1 für St. Paul in Kärnten mit Aufnahme *in ius perpetuum ac tutelam apostolicae sedis specialiter* (JAKSCH, Monumenta Historica Carinthiae 3 S. 204 Nr. 508), so auch JL 5597 für Kloster Sahagun. – JL 5483 = Germ. Pont. 2,1, 220 Nr. 1 für Zwiefalten oder auch JL 5781 = Germ. Pont. 2,1, 211 Nr. 1 für Blaubeuren, beide dem heiligen Petrus und der römischen Kirche zu eigen aufgetragen. – Auch berühmte päpstliche Schutzklöster wie La Chaise-Dieu (JL 5575), Hirsau (JL 5543 = Germ. Pont. 3, 123 Nr. 9) oder Schaffhausen (JL 5429, 5457, 5580 = Germ. Pont. 2,2, 12 Nr. 4 S. 13 Nr. 6 S. 14 Nr. 8) erhielten (außer Schutz vor Exkommunikation und Interdikt) kaum mehr an präzis definierten Exemtionselementen.

Anordnung eines Rechtsverfahrens, das mit dem Urteil einer Legatensynode (St.-Gilles, Juni 1091) und dessen Übernahme und Bestätigung durch Urban II. mit Volleximierung des Klosters endet; dann (1091–93) Übertragung des Klosters zur Reform an den Abt Frotard und Eingliederung in die Kongregation von St.-Pons-de-Thomières; schließlich (seit 1093) Versuch, das Kloster wieder aus dem Verband von St.-Pons herauszulösen und zu verselbständigen, abgeschlossen erst mit dem Freiheitsprivileg von 1098 für San Cugat. Dieses Privileg, und nicht eigentlich jene Sonderregelung von 1091, erscheint als Exempel für die allgemeine Exemtionspolitik Urbans II.

Die naheliegende Vermutung, daß in Privilegien für Klöster, welche dem heiligen Petrus gehörten (als *proprietas, allodium*) oder allein und unmittelbar dem Recht (*ius, iurisdictio*) und dem besonderen Schutz der römischen Kirche unterstellt waren (*sub solius sanctae Romanae ecclesiae iure ac defensione* oder *Romanae soli ecclesiae subditum*, auch *sub apostolicae sedis patrocinio*), sich denn auch bedeutendere und zahlreichere Exemtionselemente oder Teilexemtionen zusammenfanden, wird zwar oft bestätigt, aber durchaus nicht immer. Die Verteilung der Exemtionselemente blieb unterschiedlich ebenso wie die Einfügung von Vorbehalten des Bischofsrechts. In ihrer Gesamtheit betrachtet erwecken Urbans II. Kloster- und Kongregationsprivilegien den Eindruck, daß Apostolischer Schutz, Römische Freiheit und sogar die mehr oder weniger absolute Romunterstellung allgemeine Grundsatz- und Rahmenbegriffe waren, welche man in einem gewissen Maße routinehaft, im wesentlichen aber fallweise, mit einzelnen näher spezifizierten, konkretisierten Rechten, Freiheiten, Sonderprivilegien ausfüllte, wobei man stilistisch-terminologische wie sachlich-rechtliche Gestaltungsfreiheit wahrte. Es entwickelte sich dabei ein in Aufbau und Formular ziemlich gleichmäßiger Urkundentypus, der jedoch infolge individualhistorischer Umstände – wie: besonderer Beziehungen einer Abtei zum Papst, Papstbesuch mit Kirchweihe und Weiheprivileg, spezieller kirchenpolitischer Position und Bedeutung eines Klosters (zumal als Haupt einer Kongregation), regional eigentümlicher Bedingungen (Verhältnis von Adel und Klöstern, adelige Klostervogtei) – oder auch aufgrund gelegentlicher Konflikte und Prozesse, immer wieder gewisse Variationen erfuhr; so kam es zu Einfügung von Sonderbestimmungen, Umstellung des Formulargefüges, Terminologieabwandlungen, Modifizierung von Sach- und Motivzusammenhängen, in denen bestimmte Exemtionen gewährt wurden. Dies erschwert gleichermaßen eine schematisierende Darstellung des Urkundentypus, den man nicht einfach als „Exemtionsprivileg" bezeichnen kann, wie auch die verallgemeinernde Definierung der Rechtsbedeutung der verliehenen Exemtion, welche praktisch überhaupt erst in Einzelvorfällen oder bei Konflikten und in Prozessen

deutlicher hervortrat. Insgesamt aber konnten die Exemtionen auf längere Sicht den Klöstern innere Ruhe und gedeihliche Entwicklung verschaffen und erleichterten möglicherweise sogar ihre Einordnung ins kirchliche Leben der Diözesen, indem sie ihnen zugleich die Sicherheit boten, jederzeit unmittelbar den Schutz und die Gerichtsbarkeit des Papstes für sich in Anspruch zu nehmen. Gewährleistet wurde dies grundsätzlich durch die Gewährung von apostolischem Schutz, Verleihung von *libertas Romana*, Aufnahme in Recht und Eigentum der römischen Kirche und die Deklaration der Romunterstellung, praktisch insbesondere durch die gelegentlich mit verfahrensrechtlichen Anweisungen versehene gerichtsrechtliche Exemtion[103]. Diese im übrigen auch wieder nicht allgemein, sondern in begrenzter Zahl zugestandene weitgehende Befreiung aus der bischöflichen *potestas iurisdictionis* erscheint als bedeutendes Gegenstück zur uneingeschränkten Pontificalia-Exemtion, der vollen Eximierung aus der *potestas ordinis* des Diözesanbischofs. Des öfteren verbunden mit Exemtion aus episkopaler Exkommunikations- und Interdiktionsgewalt sowie mit Aufhebung oder erheblicher Einschränkung der allgemeinen Interdiktsfolgen für die Mönche, manchmal auch versehen mit einem speziellen Recht der Appellation (unmittelbar oder in abgestuftem Rechtsverfahren) an den Papst, bestärkte dieser ganze gerichtsrechtliche Exemtionskomplex nicht nur die viel berufene *quies monastica*, sondern darüber hinaus die rechtlich eigenständige Position der Klöster und (infolge der teilweisen Ausdehnung auf monastische Verbände) auch die Autonomie der Kongregationen gegenüber der Kirchenhierarchie. Andererseits bedeutete solche „innerkirchliche" gerichtsrechtliche Exemtion gleichzeitig auch Schutz, zumindest Verteidigungshilfe, gegen weltliche, laikale Gewalten, wie die Formulierungen der Papsturkunden immer wieder zu erkennen geben.

103) Siehe dazu oben S. 304 ff. mit Anm. 179–181, auch S. 237 mit Anm. 49. – Vgl. des weiteren auch: WIEDERHOLD, PU Frankreich 7 S. 17, JL -.-, Privileg für das zur Kongregation St.-Victor (Marseille) gehörende Priorat S. Maria in Millau mit besonderem Rechtsschutz, der durch Anrufung des päpstlichen Gerichts oder die Gerichtsbarkeit des Abts von St.-Victor gesichert war (ROUQUETTE, Histoire de Notre-Dame S. 423). – JL 5787 für San Sadurnin de Tabernoles (Urgel), MIGNE PL 151, 542 f., dazu ENGELS, Schutzgedanke S. 242 f. – JL 5433 = It. Pont. 3, 88 Nr. 6, Kongregationsprivileg für Vallombrosa: *ut, qui in speciales estis filios apostolicae sedis assumpti, nullius alterius iudicio temere exponamini* (PL 151, 322); ähnlich JL 5400 für St.-Pons-de-Thomières (An. Jur. Pont. 10 S. 516 Nr. 62). – Zu erinnern wäre auch an die Privilegien für Cluny JL 5371–5372 (samt ihrem Bischofsrechtsvorbehalt), aber auch an JL 5676 von 1097, siehe oben S. 288 mit Anm. 146 und S. 290 f. mit Anm. 151.

In einigen wenigen, nach Rechtsinhalt und Empfängerrang jedoch interessanten Schutz- und Freiheitsprivilegien Urbans II. findet sich der Terminus *immunitas* – allerdings stets ausdrücklich in Bestätigung früherer, von Adelsherren, Königen und vor allem von päpstlichen Vorgängern gewährten Immunitätsverleihungen. Und eben damals, im späten 11. Jahrhundert, hielten die *Propriae auctoritates apostolicae sedis*, jener „andere Dictatus Papae", den Grundsatz fest, daß allein der Papst den Klöstern Immunitätsprivilegien erteilen könne[104]. Urban formulierte solche Immunitätsprivilegien am eindringlichsten unter Berufung auf Gregor VII., teils in wörtlicher Übernahme aus dessen Urkunden, sowie im Zusammenhang mit Exkommunikations- und Interdiktsexemtion und mit unmittelbarer Romunterstellung – so in seinen frühen Privilegien für Cluny, für St.-Victor (Marseille), und für La Cava[105]. Auch zwei süddeutschen Abteien hat Urban bei der Verleihung von apostolischem Schutz und römischer Freiheit unter Berufung auf Gregor VII. *immunitas* bestätigt: dem St. Aurelius-Kloster in Hirsau, für das er im März 1095 das Privileg Gregors VII. (von 1075?) mit Bezugnahme auf die Gründungsurkunde des Grafen Adalbert von Calw und deren Besiegelung durch den König (Heinrich IV.) erneuerte, dabei den Text Gregors teils wörtlich zitierend, und dem Allerheiligenkloster zu Schaffhausen im Oktober 1095[106]. In anderen Immunitätsbestätigungen, die Urban II. unter allgemeiner Bezugnahme auf Urkunden namentlich nicht genannter Vorgänger gewährte, wurden wechselnde Begriffsverbindungen mit *immunitas* hergestellt, wie: *immunitatem vel possessionem* für S. Sophia in Benevent, *quicquid iuris, quicquid immunitatis* für Lérins, *omnem libertatem seu immunitatem* für St.-Gilles oder *quicquid immunitatis seu dignitatis* für Corbie[107]. Die päpstliche Bestätigung von *donationes sive immunitates* in Urbans II. Aufruf an Episkopat und Adel zu Schutz und Förderung der Abtei San Juan de la Peña verweist auf Königsschutz, auf die vom Königtum gewährte Freiheit oder Immunität[108].

104) Propriae auctoritates, Satz 25: *Solus papa omnibus cenobiis immunitatis privilegia facere potest teste b. Gregorio* (MORDEK, Proprie auctoritates S. 131); KEMPF, Ein zweiter Dictatus S. 139. Urban II. hätte da vermutlich eher von *dominium et patrocinium sancte Romane ecclesie* (Erklärung in Clermont 1095, BOUQUET, RHFr. 14 S. 98) gesprochen oder nur noch von *libertas a Romana ecclesia percepta*, wie in so vielen seiner Privilegien.

105) Cluny: JL 5372 (1088), Bestätigung von *quidquid igitur libertatis, quidquid immunitatis, quidquid auctoritatis per antecessorum nostrorum privilegia concessum fuisse constat* (MIGNE PL 151, 291); JL 5551 (1095) item, sowie unter Berufung auf Gregor VII. (JL 4974 von 1075, SANTIFALLER, Urkunden- und Kanzleiwesen S. 99 Nr. 107): Cluny steht *sub tutela et emunitate Romana soliusque Romani pontificis iuditio): eam omnino libertatem, eam immunitatem … concedimus* (PL 151, 410); im Privileg JL 5676 (1097) lautet die Formel wieder wie in JL 5372 (1088) mit dem – vielleicht bezeichnenden – Unterschied, daß nunmehr *immunitatis* durch *tuitionis* ersetzt wurde (PL 151, 485). – St.-Victor (Marseille): JL 5392 (1089), nach der Exkommunikations- und Gerichtsexemtion heißt es: Mönche und Priester von St.-Victor sollen ruhig und sicher Gott dienen *semper sub tutela et immunitate Romana soliusque Romani pontificis iudicio consistentes* (GUÉRARD, Cartulaire de Saint-Victor 2 S. 207 Nr. 839), ohne ausdrückliche Berufung auf Gregor VII., aber in wörtlicher Übereinstimmung mit dessen Privileg JL 5214 von 1081 (SANTIFALLER, Urkunden- und Kanzleiwesen S. 236 Nr. 201). – La Cava: Privileg von 1092 (JL -.-, It. Pont. -.-, GIRGENSOHN, Miscellanea Italiae Pontificiae S. 191 Nr. 3) unter Berufung auf ein verlorenes Privileg Gregors VII. (von dem im 12. Jahrhundert die Fälschung JL5099 = It. Pont. 8, 316 Nr. †3 auf Gregors VII. Namen hergestellt wurde), bestätigt Urban dem Kloster *eius omnimodam immunitatem … quatinus Romane soli ecclesie idem monasterium perpetualiter sit subiectum* (GIRGENSOHN S. 193).

Die wohl merkwürdigste Formulierung einer Immunitätsbestätigung bei Urban II. findet sich in seinem Privileg für die Regularkanoniker der Kathedrale von Maguelonne; hier läßt er die *immunitas* aus dem Kirchenrecht stammen und die *libertas* von katholischen Fürsten, insbesondere vom Kaiser, verliehen sein und scheint damit anzuzeigen, wie sehr die beiden Begriffe damals austauschbar waren[109]. Dieser Eindruck entsteht auch bei Analyse

106) Hirsau: JL 5543 = Germ. Pont. 3, 123 Nr. 9 (1095 März 8), im Anschluß an Besitzbestätigung und Decernimus-Garantie: *Constitutiones et immunitatis et libertatis modos … statuimus* (Wirtemberg. UB 1, 305 Nr. 247) mit wörtlichen Übernahmen aus Gregors VII. JL 5279 = Germ. Pont. 3, 121 Nr. 3 (SANTIFALLER, Urkunden- und Kanzleiwesen S. 73 Nr. 88); dazu unten S. 454 ff. mit Anm. 119 ff.; Schaffhausen: JL 5580 = Germ. Pont. 2,2, 14 Nr. 8 (1095 Okt. 8): *quicquid etiam immunitatis idem pontifex loco ipsi contulit, nos … concedimus* (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 1 S. 61 Nr. 63). In Gregors VII. JL 5167 (Reg. VII, 24) = Germ. Pont. 2,2, 11 Nr. 3 (von 1080) ist jedoch zweimal von *Romana libertas*, nicht von *immunitas* die Rede (CASPAR 2 S. 504; SANTIFALLER, Urkunden- und Kanzleiwesen S. 218 Nr. 184).

107) S. Sophia steht unter *tutela et iurisdictio* des apostolischen Stuhles und ist *soli Romanae ecclesiae subditum*, JL 5461 = It. Pont. 9, 86 Nr. 14 von 1092 (UGHELLI, Italia Sacra[2] 10 S. 493, Chronicon Sanctae Sophiae, RIS 3,2 S. 630 Nr. 4); Lérins, JL 5503 von 1094 (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 1 S. 58 Nr. 61) besitzt apostolischen Schutz, wird darüber hinaus in JL 5746 als *nostri iuris* erklärt (Gallia Christinana Novissima 7 S. 46 Nr. 165); St.-Gilles, JL 5577 von 1095, *in b. Petri et eius vicariorum manu* (GOIFFON, Bullaire Saint-Gilles S. 33 Nr. 16), ist auch *proprii iuris b. Petri* (JL 5453, JL 5659, JL 5773); Corbie wird privilegiert *contra viventium omnium impugnationes* und zahlt Romzins *ad indicium percepte a Romana ecclesia tuitionis*, JL 5630 von 1096 (FALKENSTEIN, Alexander III. und Corbie S. 191 Nr. 2, sowie S. 115 ff.).

108) KEHR, PU Spanien II, Navarra–Aragon 2 S. 273 f. Nr. 9 (JL -.-) von 1095: *donationes sive immunitates, quas aut predictus filius noster Santius aut filius eius Petrus pro patris sui anima prefato cenobio contulit, nos … confirmamus.*

109) JL 5550 von 1095 März 14: Damit die Kanoniker ihr *propositum vite canonice* un-

der übrigen hier zitierten Papsturkunden. Abgesehen von mehr oder weniger mechanischen Übernahmen älterer Termini aus Vorurkunden und Erfüllung von Empfängerwünschen ließe sich vermuten, daß man *immunitas* und *libertas* zunächst noch als zwei sich ergänzende „Freiheiten" weltlichen und kirchlichen Rechts in den Privilegien nebeneinander anführte, um auch die durch Verzicht auf Adelsherrschaft und durch Gewährung von Königsschutz und Königsfreiheit geschaffene Rechtslage eines Klosters in die Privilegierung mit kirchlicher *libertas* einzubeziehen. Bald aber verwendete man die Begriffe als ziemlich oder gänzlich gleichbedeutend; und schließlich verschwand *immunitas* in den letzten Pontifikatsjahren (anscheinend ab 1097) aus Urbans II. Urkunden und wurde durch *libertas* verdrängt. Vielleicht manifestiert sich auch in einem so unscheinbaren Vorgang der Wandel von Königsschutz und königlich-reichskirchlicher *libertas* zum apostolischen Schutz, zur reformerischen *libertas ecclesiae* und zur päpstlichen *libertas Romana*.

Eine Gesamtübersicht über die monastischen Exemtionen während Urbans II. Pontifikat (detailliert nach Klöstern und den ihnen gewährten Exemtionselementen) kann hier nicht geboten werden[110].

Abschließend sei nur noch auf einen Sonderaspekt von Exemtion-Immunität hingewiesen, den lokal abgegrenzten Immunitätsbezirk der Bannmeile, weil über die Konstituierung eines solchen durch Urban II. in Cluny ein ausführlicher Bericht überliefert ist, mit genauer topographischer Fixierung des Friedensbezirks, sowie Wiedergabe der Ansprache und der rechtlichen

verbrüchlich erfüllen können, bestätigt ihnen der Papst *omnem immunitatem a sanctis canonibus et legibus generaliter ecclesiis decretam, omnem libertatem catholicorum principum et precipue Ludovici imperatoris preceptis ... vestre ecclesie singulariter impensam* (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Cartulaire 1 S. 19 Nr. 6); gemeint ist hier offensichtlich Kaiser Ludwig der Fromme, vgl. GERMAIN, Le temporel des évêques de Maguelonne S. 129ff., Ludwig der Fromme als Begründer des weltlichen Besitzes der Bischöfe von Maguelonne. – In einem anderen Kanonikerprivileg, für St.-Martin in Tours, JL 5631 von 1096, hingegen findet sich die bereits zitierte Formel *Quidquid igitur libertatis ... immunitatis* etc. mit allgemeinem Hinweis auf päpstliche Vorgänger, Erzbischöfe von Tours und eine gallische Synode (MIGNE PL 151, 458).

110) Einige Literaturhinweise seien den bisher zitierten Angaben noch angefügt: HIRSCH, Klosterimmunität; DERS., Privilegien süddeutscher Klöster S. 487–530; SZAIVERT, Die Entstehung S. 265–298; LEMARIGNIER, L'exemption monastique; DERS., Etude sur les privilèges; JAKOBS, Cluniazenser und Papsttum S. 643–663; HEIDRICH, Schutz und Immunität S. 10–30; PFAFF, Klosterexemtionen in Italien S. 76–114; ENGELS, Königsschutz und Papstschutz S. 392–407; FALKENSTEIN, La papauté, passim; SEIBERT, Libertas und Reichsabtei S. 503–569; DERS., Abtserhebungen S. 403–411; VOGTHERR, Reichsabteien der Benediktiner S. 19–32.

Bestimmungen Urbans, ein rechts- und sittengeschichtlich interessantes Dokument[111].

Die päpstliche Privilegierung der Mönche mit apostolischem Schutz, römischer Freiheit und unmittelbarer, ausschließlicher Romunterstellung brachte den Klöstern zwar zahlreiche, unterschiedliche, manchmal sehr weitgehende Exemtionen aus der bischöflichen Amtsgewalt, welche selbst indessen als in *ordo* und *officium* des Bischofs begründet und im Kirchenrecht verankert grundsätzlich gewahrt blieb und von Urban II. gestärkt wurde. Aber diese Privilegierung zielte, wie ja auch die Konziliengesetzgebung, wesentlich, im Sinne der allgemeinen *libertas ecclesiae*, auf Befreiung aus aller, wie immer begründeten, Herrschaft und Gewalt der Laien, des Adels und der Könige, denen sowohl unter Berufung auf altes Kirchenrecht als auch im Namen eben dieser *libertas* überhaupt jedes Recht an Kirchen und Klöstern prinzipiell abgesprochen wurde. Urban hat das in seinen Urkunden unzählige Male programmatisch erklärt, rechtlich festgeschrieben, in eingängig geprägten Formeln unablässig verbreitet[112]. In einer dieser Formeln verbot der Papst den Laien jeglichen Ranges, Königen, Herzögen, Grafen, allen Personen bedeutenden wie niedrigen Standes, sich gegenüber Klöstern Vogteirechte anzumaßen: *ut nullus ... praesumat, sibi ... aliquas proprietatis conditiones, non hereditarii iuris, non advocatiae, non investitu-*

111) *Descriptio sacri banni*, in Cluny, Oktober 1095 (BERNARD – BRUEL, Recueil des Chartes Cluny 5 S. 41 Nr. 3689; BOUQUET, RHFr. 14 S. 101f.; MIGNE PL 151, 563f.), Kommentar: ROSENWEIN, Cluny's immunities S. 142ff. – Aus Papsturkunden erfährt man von weiteren Bannmeilenfixierungen oder -bestätigungen durch Urban II., insbesondere während seiner Frankreichreise: Le Monastier-Chirac (St.-Sauveur) bei Papstbesuch und Kirchweihe im August 1095 (Hist. Notiz von ca. 1118, ed. BELMON, Les débuts S. 69f., Actes Nr. 56); ebenso in La Chaise-Dieu (bestätigt von Lucius II., 1144 Mai 22, WIEDERHOLD, PU Frankreich 6 S. 36 Nr. 13). – St.-Gilles, vermutlich schon beim ersten Papstbesuch in St.-Gilles Anfang Sept. 1095 (Gelasius II. JL 6673 und Calixt II. JL 6704). – Bestätigungen der Bannmeile von Souvigny nach Papstbesuch Anfang Nov. 1095 (Urban II. JL 5586); für St.-Sernin in Toulouse, wohl nur Kirche und Wohnviertel der Kanoniker (*claustrum*) betreffend (JL 5658, JL 5660), Aufenthalt in Toulouse Anfang Juni 1096; für St.-Barnard in Romans, nach Papstaufenthalt im Aug. 1095 (JL 5668 = Gall. Pont. 3,1, 285 Nr. 45); für *domus hospitales* der Kathedralkanoniker von Pistoia (JL 5427 = It. Pont. 3, 124 Nr. 2 von 1090). – Vermutliche Bannmeilenbestimmung auch in Aurillac anläßlich der Weihe der Abteikirche 1095, JL 5563 (CHAIX DE LAVARÈNE, Monumenta Pontificia Arverniae S. 96ff. Nr. 57), siehe oben Teil 2 S. 442. – Zu Bannmeile und *immunitas* vgl. Bonizo von Sutri, Liber de vita christiana IV, 126f. (PERELS S. 172), Gratian C. 17 q. 4 c. 7.

112) Siehe dazu oben S. 15ff. mit Urkundenbeispielen zu Petrus-Papsttum und *libertas Romana* sowie S. 309ff. und 317ff. im Zusammenhang mit Investiturstreit.

rae, non cuiuslibet potestatis, quae libertati (et quieti) monasterii noceat, vendicare. Die Formel erscheint bei Urban II erstmals in seinem Privileg von 1092 für das Allerheiligenkloster zu Schaffhausen, ist hier übernommen aus einer Urkunde Gregors VII. für dieses Kloster und wird in Urbans Kanzlei mit gelegentlich stilistischer Variierung in Privilegien für einige süddeutsche Klöster eingefügt[113]. Mit der grundsätzlichen Ablehnung der laikalen Vogtei als eigenkirchlicher (Schutz-)Herrschaft stand Urban II. ebenso in der Nachfolge Gregors VII. wie mit dem Gedanken, daß solche *advocatia* eigenen Rechts die Freiheit und ungestörte Ruhe der Klöster gefährde. Das freilich war Reformidee und Rechtstheorie, und Urban wußte nur zu gut, daß die Klöster des Schutzes und der Fürsorge auf Dauer bedurften, nicht nur der Grundausstattung, sondern auch der weiteren Förderung, der Rechtssicherheit und der Verteidigung durch weltliche Gewalten – den Zeitverhältnissen entsprechend vor allem durch den Adel. Man brauchte, um die monastische Kultur, „das blühende Mönchsleben weiterhin zu erhalten", *defensores – protectores*, die ihre Aufgabe als Standespflicht christlicher *principes* und *milites*, am besten als *fideles beati Petri* erfüllten[114].

113) Schaffhausen: JL 5457 = Germ. Pont. 2,2, 13 Nr. 6, Original von 1092 Jan. 26 (Quellen zur Schweizer Geschichte 3,1 S. 28 Nr. 13) unter Berufung auf Gregor VII. und mit Textübernahme aus JL 5167 = Reg. VII, 24 (CASPAR 2 S. 502 ff.; SANTIFALLER, Urkunden- und Kanzleiwesen S. 216 ff. Nr. 184) einschließlich der bei Gregor der zitierten Formel angeschlossenen Bestimmumg, das Kloster solle in der gleichen Freiheit verbleiben wie Cluny und St.-Victor zu Marseille; nochmals für Schaffhausen, doch in kürzerer Formulierung: JL 5580 = Germ. Pont. 2,2, 14 Nr. 8, Orig. von 1095 Okt. 8 (Quellen zur Schweizer Geschichte 3,1 S. 48 Nr. 26), wieder mit Berufung auf Gregor VII. – St. Georg im Schwarzwald: JL 5542 = Germ. Pont. 2,1, 200 Nr. 2, Orig. von 1095 März 8 (MIGNE PL 151, 401). – St. Martin von Wiblingen: JL 5697 = Germ. Pont. 2,1, 214 Nr. 1, Orig. von 1098 Apr. 3 (Wirtemberg. UB 1, 308 Nr. 250, ohne Erwähnung der *advocatia*, jedoch mit Festlegung der bedingten Erbvogtei; siehe unten S. 452 mit Anm. 116. – Wahrscheinlich auch in den Privilegien für Mehrerau, JL -.-, Germ. Pont. 2,1, 238 Nr. *1 (1098–99), zit. bei Innocenz II., JL 7966 = Germ. Pont. 2,1, 238 Nr. 2 (PL 179, 418) und für Weingarten, JL -.-, Germ. Pont. 2,1, 227 Nr. *1 (1094–99), zit. bei Paschalis II. JL 6017 = Germ. Pont. 2,1, 228 Nr. 3 (Wirtemberg. UB 1, 336 Nr. 266). – Von Klöstern außerhalb des deutschen Reiches hat meines Wissens nur die zur Erzdiözese Reims gehörende Abtei St.-Basle von Urban II. ein Privileg mit Vogteiverbot in dieser Form erhalten: JL 5672, Orig. von 1096 Okt. 14 (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 1 S. 64 Nr. 68).

114) JL 5617 von 1096: Graf Hugo von Troyes-Champagne wird ermahnt, *ut eumdem locum* (Priorat St.-Nicolas) *pro animae suae salute tueatur et protegat, et infestationes eius brachio suae potestatis coerceat* (BOUQUET, RHFr. 14 S. 719; *cohibeat* PFLUGK-HARTTUNG, Acta 1 S. 64 Nr. 67). – Mit Mandat JL 5537 = It. Pont. 9, 463 Nr. 5 (ca. 1089 ex. – 1090) vertraut der Papst das Kloster Banzi der besonderen Obhut der Normannen, Herzog Rogers und seines Bruders Bohemund, an: *quatenus custodiatis, adiuvetis, et a malis hominibus ... defendatis ... sicut fideles b. Petri* (MIGNE PL 151, 394 f.); zu Banzi vgl. HOUBEN, Roberto il Guiscardo e il monachesimo S. 506 f.; DERS., Abtei Venosa S. 31; JAHN, Untersuchungen zur normannischen Herrschaft S. 188 Reg. 30 und S. 218, 220 ff.

Aber man mußte sie schließlich sogar als Vögte akzeptieren, speziell in Deutschland. Hier gab es ja auch Getreue des heiligen Petrus, wie die Herzöge Welf IV. von Bayern und Berthold II. von Schwaben oder die Markgräfin Mathilde von Tuszien (für ihre oberdeutschen Besitzungen), ferner andere Vertreter des süd- und südwestdeutschen Adels, die, der Kirchenreform gegenüber aufgeschlossen, als Gründer und Förderer von Klöstern und Kanonikerkirchen, diese dem heiligen Petrus auftrugen und dem apostolischen Schutz anvertrauten, auch auf Herrschaft aus Eigenkirchenrecht an Kirchen verzichteten, aber doch im Interesse der eigenen Herrschaftsentwicklung die Vogtei für sich und ihre Dynastie wahren wollten. Zudem hatte dieser Adel, wenn auch vornehmlich aus politischen Gründen, in Investiturstreit und Papstschisma gegen König Heinrich IV. und für Papst Urban II. Partei ergriffen – teils sehr aktiv. Angesichts dieser Situation fand sich Urban II., anders als Gregor VII., zu einer Lösung bereit, mit der man, ohne das Grundprinzip der *libertas ecclesiae* preiszugeben, den Interessen sowohl der Klöster als auch des Adels Rechnung tragen konnte und an deren Verwirklichung das Papsttum als Schutzmacht und Rechtsgarant weiterhin beteiligt blieb[115].

Urban sanktionierte seine Vogteiregelung in Privilegien ausschließlich für Empfänger im deutschen Reich, und hier mit Ausnahme des thüringischen Klosters Reinhardsbrunn, nur für Institute im deutschen Süden von Kärnten bis Lothringen. Soweit aus der Überlieferung erkennbar, handelt es sich insgesamt um 16 Papsturkunden, davon 2 nur aus Bestätigungen in späteren Papsturkunden erschließbar. Die Canonica Rottenbuch und die Klöster Schaffhausen und Reinhardsbrunn erhielten im Lauf des Pontifikats je 2 Privilegien mit fast gleichlautenden Vogteibestimmungen, so daß praktisch 13

115) Zur Entwicklung der Vogtei für Klöster und Kanonikerstifte im deutschen Reich (auch im Blick auf Urbans II. Klosterpolitik): HIRSCH, Klosterimmunität, bes. S. 27–65; DERS., Privilegien süddeutscher Klöster S. 487–500, 517–530; TH. MAYER, Fürsten und Staat S. 123–133; JAKOBS, Die Hirsauer S. 115 ff., 161 ff.; VIOLANTE, Das cluniacensische Mönchtum, bes. S. 212–224; K. SCHMID, Adel und Reform S. 295–319; HILS, Grafen von Nellenburg S. 82–88; BOSHOF, Kirchenvogtei in Lothringen S. 55–119; TELLENBACH, Die westliche Kirche S. 232–235; PARISSE, Les règlements d'avouerie S. 159–173; DERS., Noblesse et monastères, bes. S. 190 f.; HELVETIUS, Abbayes, évêques, laïques S. 298 ff.; ENDEMANN, Vogtei und Herrschaft; SEIBERT, Abtserhebungen S. 378–391; DERS., Libertas und Reichsabtei S. 549–562; CLAUSS, Die Untervogtei, wozu ergänzend angemerkt sei, daß Urban II. zur Frage der Untervögte sich nicht geäußert hat.

„Fälle" zu verzeichnen sind[116]. Aus diesen Urkunden ergibt sich folgendes Bild: In seinen beiden Privilegien für Schaffhausen von 1092 und 1095 hielt sich Urban II. noch ganz an Gregor VII., auf den er sich berief und dessen Privileg für das Allerheiligenkloster (aus dem Jahre 1080) er stellenweise wörtlich zitierte. Festgelegt wurde die Wahlvogtei, gegründet auf das Rechtsprinzip des *advocatus utilis* oder *idoneus*. Abt (und Mönche) erhielten die Freiheit, sich selbst einen Vogt zu erwählen und an dessen Stelle, wenn er sich später als *inutilis* erweisen sollte, einen anderen zu wählen. Dieses Vogteiprivileg, auf dessen Durchsetzbarkeit man offensichtlich in Kenntnis der Haltung des regionalen Adels zuversichtlich vertraute, verlieh der Papst in der Folge noch mehrmals[117].

---

116) In chronologischer Folge: Rottenbuch, JL 5428 = Germ. Pont. 1, 375 Nr. 1 (Orig. von 1090 März 6) und JL 5459 = Germ. Pont. 1, 375 Nr. 2 (Orig. von 1092 Jan. 28); Schaffhausen JL 5457 = Germ. Pont. 2,2, 13 Nr. 6 (Orig. von 1092 Jan. 26) und JL 5580 = Germ. Pont. 2,2, 14 Nr. 8 (Orig. von 1095 Okt. 8); Reinhardsbrunn, JL 5462 = Germ. Pont. 4, 305 Nr. 1 (Orig. von 1092 März 23) und JL 5508 = Germ. Pont. 4, 306 Nr. 2 (Orig. von 1094 Febr. 17); Zwiefalten, JL 5483 = Germ. Pont. 2,1, 220 Nr. 1 (Orig. von 1093 Apr. 20); St. Georgen im Schwarzwald, JL 5542 = Germ. Pont. 2,1, 200 Nr. 2 (Orig. von 1095 März 8); Hirsau, JL 5543 = Germ. Pont. 3, 123 Nr. 9 (Orig. von 1095 März 8); St. Peter im Schwarzwald, JL 5545 = Germ. Pont. 2,1, 192 Nr. 1 (1095 März 10); Frauenkloster Juvigny, JL 5657 = Germ. Pont. 10, 304 Nr. 2 (1096 Juli 19); St. Martin in Wiblingen, JL 5697 = Germ. Pont. 2,1, 214 Nr. 1 (Orig. von 1098 Apr. 3); Weingarten, JL -.-, Germ. Pont. 2,1, 227 Nr. *1 (1094–99), siehe oben Anm. 113; Canonica Neresheim, JL 5765 = Germ. Pont. 2,1, 104 Nr. 1 (1095–99); Kloster Mehrerau (Bregenz), JL -.-, Germ. Pont. 2,1, 238 Nr. *1 (1098–99), siehe oben Anm. 113; St. Paul in Kärnten, JL 5784 = Germ. Pont. 1, 118 Nr. 1 (Orig. von 1099 März 26). – Es gibt kein einheitliches Standardformular für die Vogteibestimmung, auch bei zeitlicher Nähe mancher Ausstellungsdaten und Anfertigung gelegentlich durch den gleichen Scriniar-Notar wird (bei inhaltlicher Übereinstimmung) unterschiedlich formuliert. Bemerkenswert erscheint, daß allem Anschein nach nur 2 Gemeinschaften von Regularkanonikern (Rottenbuch und Neresheim) Papsturkunden mit Vogteiregelung erhalten haben.

117) Die Vorurkunde für die 2 Schaffhausener Privilegien Urbans II. war Gregors VII. JL 5167 – Reg. VII, 24 (siehe oben S. 450 Anm. 113), aus der er die später nur geringfügig abgewandelte Formel übernahm: *Abbas autem advocatum quem voluerit eligat; quodsi is postmodum non fuerit utilis monasterio, eo remoto alium constituat* (Reg. VII, 24: CASPAR 2 S. 504; SANTIFALLER, Urkunden- und Kanzleiwesen S. 218 Nr. 184 nach JL 5167 Empfängerüberlieferung,). Im Falle Schaffhausen hat Graf Burkhart von Nellenburg offenbar zugunsten der klösterlichen Wahlvogtei auf sein traditionelles Vogteirecht verzichtet, vgl. MEYER VON KNONAU, Jbb. 4 S. 382; HILS, Grafen von Nellenburg S. 74 ff., 82 ff. – Diese Rechtsform findet sich bei Urban II. weiterhin in Privilegien für St. Georgen, Juvigny, wahrscheinlich Mehrerau und Weingarten (wenn man die Bestätigungsurkunden Innocenz' II. JL 7966 und Paschalis' II. JL 6017 heranzieht; die Institution der Erbvogtei für Weingarten in der Familie des Herzogs Welf wird in der Fälschung JL †5701 = Germ. Pont. 2,1, 227 Nr. †2 behauptet); vgl. Germania Benedictina 5 S. 628 (G. SPAHR): die Vogtei haben die Welfen bis 1191, dann die Staufer; LORENZ, Weingarten und die Welfen S. 45 f.; ferner in ganz knapper, rechtlich-inhaltlich sogar unvollständiger Verfügung auch für Zwiefalten und in ungewöhnlicher Formulierung für St. Peter im Schwarzwald; der dort gewählte Vogt soll zudem keine Verfügungsgewalt über das Kloster haben (*nullam aliquid disponendi potestatem*, JL5545 = Germ. Pont. 2,1, 192 Nr. 1; MIGNE PL 151, 405).

Schon zwei Jahre vor seiner Vogteiregelung für Schaffhausen jedoch war Urban II. über Gregors VII. Vogteibestimmungen hinausgegangen. In der Urkunde für die Canonica Rottenbuch vom März 1090 (wiederholt im Januar 1092) hatte er die dynastische Erbvogtei in der adeligen Gründerfamilie privilegienrechtlich etabliert, hier zu Gunsten des Herzogs Welf IV. von Bayern und seiner Söhne. Die monastische Vogtwahl wurde zunächst an die Dynastie gebunden, wenn nicht der Papst selbst den (Gründer-)Vogt bestimmte. Doch blieb das Rechtsprinzip des *advocatus utilis* aufrechterhalten; beim Versagen dieser Vögte sollten die Kanoniker oder die Mönche einen anderen, geeigneten Vogt frei wählen können. Es lassen sich 6 derartige Privilegierungsfälle feststellen[118], von denen wohl der von Hirsau besonders interessant ist. Urban II. bestätigte im Jahre 1095 dem Abt Gebhard von Hirsau unter Bezugnahme auf das Privileg Gregors VII. (*Gregorii formam sequentes*) von 1075 (?) alle Besitzungen, Rechte und Freiheiten, welche Graf Adalbert von Calw dem Kloster mit königlicher Bestätigung verliehen

---

118) Siehe oben Anm. 116: Canonica Rottenbuch von 1090 und 1092 für Herzog Welf IV. von Bayern; Canonica Neresheim von 1095–99 für den Grafen Hartmann von Dillingen, vgl. Germania Benedictina 5 S. 409, 417; Kloster Reinhardsbrunn von 1092 und 1094 für den Grafen Ludwig II. von Thüringen; Hirsau von 1095 für den Sohn Gottfried des Gründers oder Restaurators, Graf Adalbert II. von Calw; siehe unten Anm. 121; St. Martin in Wiblingen von 1098 für den Grafen Hartmann von Kirchberg, vgl. Germania Benedictina 5 S. 652 ff., 657; St. Paul in Kärnten von 1099 für den Grafen Egilbert (Engelbert) II. von Spanheim, Sohn des Gründers Engelbert I. Zu Weingarten siehe vorhergehende Anm. – De facto hat sich auch in anderen Klöstern die Erbvogtei durchgesetzt, auch wenn dies nicht in Privilegien Urbans II. festgelegt war, so für St. Peter und St. Georgen im Schwarzwald und für Zwiefalten (vgl. Germania Benedictina 5 S. 478, 246, 681, 690 f.).

Die Erbvogtei kannte auch Gregor VII.; er hatte sie in mindestens einem Falle hingenommen (JL 4887 = Reg. II, 14, CASPAR 1 S. 146 f.), wollte sie aber keinesfalls privilegienrechtlich anerkennen. In seinem Privileg von 1080 für Schaffhausen (JL 5167 – Reg. VII, 24 = Germ. Pont. 2,2, 11 Nr. 3, siehe oben Anm. 117 und 113) kassierte er sogar ein (nicht mehr erhaltenes) Privileg Alexanders II. (JL *4749), welches dem Grafen Eberhard mit der Vogtei besondere Verfügungsrechte zugebilligt hatte (CASPAR 2 S. 504; SANTIFALLER, Urkunden- und Kanzleiwesen S. 218 Nr. 184); vgl. COWDREY, Gregory VII S. 260 ff.

hatte. Dabei scheinen Textübernahmen aus Gregors VII. Urkunde wie auch Veränderungen gegenüber dieser Vorlage beachtenswert, was hier nur eben angezeigt werden kann[119]. Die Änderungen an den fast wörtlich wiederholten Textpassagen sind kaum als schwerwiegend zu bezeichnen, auch nicht die Umprägung des an Rom zu entrichtenden Schutzzinses in den (für Urban II. charakteristischen) Libertas-Romana-Romzins[120]. Im ganzen liegt sonst ein neues, dem Usus der Kanzlei Urbans II. gemäß „modernisiertes", sozusagen klassisches Schutz- und Freiheitsprivileg mit Rechts- und Besitzbestätigung, Decernimus-Garantie, Abtwahlfreiheit, „bedingter" Pontifikalienexemtion, Exhortatio zu Regelobservanz und Befolgung der Dekrete der römischen Kirche vor; Hirsau ist damit eingegliedert in die Reihe der Schutz- und Libertas-Klöster des Papstes. Den bedeutsamen Unterschied bringt die Vogteibestimmung, die Urban freilich gar nicht aus Gregors Privileg entnehmen konnte, denn davon war dort keine Rede. Als grundsätzliche Verfügung einer Vogteinsetzung für Hirsau entspricht sie jedoch dem Diplom König Heinrichs IV. DH IV 280 von 1075, dem berühmten Hirsauer Formular (HF), in welchem auch jenes Grafen Adalbert II. Sohn Gottfried unter den Nachkommen genannt wird, von denen der Graf denjenigen zu seinem Nachfolger als Vogt vorgesehen habe, den Abt und Mönche als ebenso fähig und ergeben wie seinen Vater akzeptieren würden[121]. Was im-

119) Urban II. für Hirsau: JL 5543 = Germ. Pont. 3, 123 Nr. 9, Orig. (MIGNE PL 151, 402–404, ex A.). – Gregor VII. für Hirsau: JL 5279 = Germ. Pont. 3, 121 Nr. 3 (SANTIFALLER, Urkunden- und Kanzleiwesen S. 71–73 Nr. 88). – Die beiden wörtlichen Textübernahmen aus Gregors VII. Urkunde sind: 1.) die Narratio über Restaurierung und Dotierung des Klosters durch den Grafen sowie dessen Bitte um Papstprivileg und apostolischen Schutz: *Qui eterne retributionis amore – Romane ecclesie tuitione roborari postulavit*, unter Weglassung eines stilistischen Füllsels (*adiectis et contraditis*) und mit einer sachlichen Veränderung: der vom Grafen für den apostolischen Schutz angebotene Romzins wird nunmehr am Schluß der Dispositio vom Papst *ad indicium perceptae a Romana ecclesia libertatis* angeordnet; 2.) in der Dispositio die Bestätigung der vom Grafen in seiner vom König besiegelten Urkunde festgelegten *Constitutiones quoque et immunitatis et libertatis modos – nec de vetitis quidlibet irrogetur* (bei Urban: *praesumatur*, auch fehlt, sachlich unerheblich, das Wort *observandos*), wobei jedoch Gregors VII. Vorbehalt der Übereinstimmung mit dem kanonischen Recht (*hos dumtaxat – non obsistunt*) als nunmehr wohl entbehrlich weggelassen wurde; zu *immunitas – libertas*; siehe oben S. 446 ff. mit Anm. 104 ff.

120) Doch gibt es auch bei Urban einen Romzins „nur" für apostolischen Schutz, etwa in Privilegien für Corbie (JL 5630 von 1096) S. Maria di Pinerolo (JL 5555 = It. Pont. 6,2, 11 Nr. 2 von 1095), Blaubeuren (JL 5781 = Germ. Pont. 2,1, 211 Nr. 1 von 1099), wohl auch Déols (JL 5376 von 1088 und JL -.-, von 1099 Apr. 15).

121) D H IV 280 (MGH DD 6,1, hg. von D. VON GLADISS S. 359–362): Nennung Gottfrieds in der Consententienliste S. 359, Vogteiregelung S. 360 f. – Das bei Erwäh-

mer Abt Gebhard von Hirsau im März 1095 in Piacenza an Dokumentation außer dem Privileg Gregors VII. (JL 5279) sonst noch vorgelegt und mit welchen Argumenten auch immer er die Interessen seines Klosters dabei vertreten hat – Urban II. gewährte ihm nunmehr (mit JL 5543) eine, vom Prinzip des *advocatus aptus et utilis* (HF) abgesehen, neue, eine päpstliche, nicht mehr königliche, Vogteiregelung, wie sie vorher schon Rottenbuch und Reinhardsbrunn erhalten hatten. Von dem mit der ganzen päpstlichen Partei zutiefst verfeindeten Königtum sprach man nicht mehr, schon gar nicht vom Königsbann für den Klostervogt; diesen setzte jetzt der Papst ein und er gab ihm quasi erläuternd seinen eigentlichen Amtstitel „Protektor" bei[122].

Die Funktionsbeschreibung für die *advocatia* wurde in ganz und gar kirchlicher Diktion in teilweise nur schwer übersetzbaren Wendungen formuliert: Der Vogt soll der Kirche und den Dienern Gottes die geschuldete Ehre (*honorem debitum*) erweisen; er muß, ohne für sich irdischen Gewinn für seine Tätigkeit herauszupressen, diese Pflicht des Dienstes vor Gott tüchtig und ehrerbietig erfüllen[123], die Vogtei ist keine Herrschaft, sondern ein „Amt des Dienstes", in das die Kanoniker von Neresheim einen *advoca-*

nung von Gregors VII. Hirsauprivileg noch eben vermiedene, hiermit aber unvermeidlich berührte, jeden Interpretationsversuch schier undurchdringlich umschlingende Problemdickicht kann mit diesen und den folgenden Bemerkungen nur umgangen, keineswegs angegangen, geschweige denn durchschritten werden. Vgl. aus neuerer Literatur, welche die wichtigen älteren Forschungen von Brackmann, Th. Mayer, Büttner, Gawlik etc., auch Germania Benedictina 5 S. 283 ff., 290 (SCHREINER) berücksichtigt, insbesondere: JAKOBS, Hirsauer Formular S. 85–100; SCHREINER, Hirsau und Hirsauer Reform S. 59–84; SEIBERT, Libertas und Reichsabtei, S, 552 ff.; COWDREY, Gregory VII S. 253 ff.; BLUMENTHAL, Gregor VII. S. 266–269; CLAUSS, Die Untervogtei S. 200–206.

122) *advocatum sive protectorem vobis instituimus*, er soll *utilis et studiosus defensor* sein (JL 5543). Vgl. auch Rottenbuch (1090 und 1092): *advocatum sive protectorem vobis instituimus, constituimus* (JL 5428 und JL 5459) und item St. Paul in Kärnten 1099 (JL 5784), siehe oben S. 452 Anm. 116.

123) ... *sine lucri saecularis exactione id divinae servitutis obsequium strenue ac referenter exhibeat...*, wörtlich gleichlautend in den Privilegien für Hirsau (JL 5543), früher schon für Rottenbuch (JL 5428, dann wieder JL 5459) und später für St. Paul in Kärnten (JL 5784). Die *exactio lucri* bezieht sich vermutlich auch auf die sonst in Vogteiregelungen (vgl. HF, aber auch die von BOSHOF, Kirchenvogtei in Lothringen S. 91 ff., 96 ff., PARISSE, Les règlements d'avouerie S. 164 ff. oder BUR, La formation S. 358 ff., genannten Details) festgelegten Gerichtsgebühren, Aufwandsentschädigungen, Gastung und Servitien etc., von Verfügung über Kirchengut ganz abgesehen. In seine Verbote der Entfremdung und Feudalisierung von Kirchengut hat Urban im übrigen auch die Vögte einbezogen, so z.B. in JL 5784 für St. Paul oder JL 5657 für Juvigny.

tus utilis berufen[124]. Dem Vogt wurde aus kirchlicher Sicht eine jeden Herrschaftscharakters entledigte Schutzfunktion zugewiesen. Drängten die Reformer zunehmend auf rechtliche Einschränkung der Kirchenvogtei, so gab es auch auf seiten des der Reform aufgeschlossenen Adels Verzicht auf Vogteirechte[125].

Urban II. wird selbst genug Adelsherr gewesen sein, um in Kauf zu nehmen, daß jene Verbindung von Dynastie und Kloster trotz des Verzichts auf Eigenkirchenherrschaft und Eigenkirchenrecht, zunächst unter Beibehaltung der Vogtei, dann mit Übernahme der Schutzfunktion teils sogar unter Verzicht auf Vogteirechte, dennoch weiterbestand (K. SCHMID), und daß auch der *advocatus utilis* aus dieser Verbindung, in der Kombination von Stammburg und Hauskloster, seinen herrschaftspolitischen Nutzen zog[126]. Vermochte doch das Papsttum im Bunde mit dem reformfreundlichen Adel, jedenfalls im Süden des deutschen Reiches, das feindliche Königtum zurückzudrängen. Im Bereich dieser Reformklöster trat nun der apostolische, päpstliche Schutz an die Stelle des Königsschutzes, die römische, päpstliche Freiheit an die Stelle der reichskirchlichen, königlichen Freiheit.

In seinen Urkunden für Klöster und Kanonikerkirchen außerhalb des Königreichs Deutschland läßt Urban II. von der Vogteifrage kaum einmal etwas verlauten. Doch gab es zu seiner Zeit auch dort Adelsvögte, und hinter manchem Klosterprozeß gegen Laien, der vor sein päpstliches Gericht kam, mochte sich unausgesprochen ein Kampf gegen Vogteirechte verbergen. Lediglich aus Frankreich[127] werden 3 oder 4 Fälle bekannt, in denen

124) *in officium huius ministerii asciscant*, JL 5765 = Germ. Pont. 2,1, 104 Nr. 1 (Wirtemberg. UB 1, 304 Nr. 246).

125) BOSHOF, Kirchenvogtei in Lothringen S. 91 ff., nennt als Verzichtbeispiele unter anderen die Kanonikerstifte St. Leo in Toul (S. 92 und S. 116 f.) und Standalmont/Pierremont (S. 119). Leider ist Urbans II. Privileg für St. Leo von 1095 (JL -.-, Bernold, Chronicon a. 1095, MGH Script. rer. Germ. N.S. 14 S. 525) nicht erhalten; in seinen beiden Urkunden für Standalmont/Pierremont JL 5567 von 1095 und JL 5768 von 1096–99 äußert sich Urban nicht zur Vogteifrage. – Vgl. auch PARISSE, Les règlements d'avouerie S. 159–173. Zur Vogtei in Schaffhausen siehe oben S. 452 Anm. 117.

126) K. SCHMID, Adel und Reform S. 308, inbesondere S. 314–318; BOSHOF, Kirchenvogtei in Lothringen S. 117–119; JAKOBS, Adel in der Klosterreform, passim; ZOTZ, Situation des Adels S. 349 ff.; vgl. auch HOWE, The nobility's reform S. 332–337, mit allgemeiner Skizzierung der religiösen und politischen Motivation des Adels.

127) Zur Vogtei in Frankreich: CHÉNON, Histoire générale du droit français S. 803–806; TH. MAYER, Fürsten und Staat S. 125, 185–219 passim, im Vergleich zu Deutschland; LOT – FAWTIER, Histoire des institutions 3 (ecclésiastiques) S. 64 f., 243 ff.; LEMARIGNIER, Le gouvernement royal S. 163 ff.; DERS., La France médiévale S. 262 f.; BOSHOF, Kirchenvogtei in Lothringen S. 116 ff.; BUR, La formation S. 343–392. – YVER, Autour de l'absence S. 189–283; POLY, La Provence S. 115 ff.; MAGNANI SOARES-CHRISTEN, Monastères et aristocratie S. 110 f., beide mit dem Ergebnis: es gab keine Kirchenvogtei in der Provence; MAGNOU-NORTIER, Société laïque et église (Province eccl. de Narbonne) S. 391 ff., 397 f., 623–627, konstatiert: „L'avouerie ‚classique' n'a pas existé dans le Midi". – Zu Cluny und Klostervogtei: G. DE VALOUS, Le Monachisme Clunisien 2 S. 141 ff.; MAGER, Cluniazenser und Eigenkirchenwesen S. 211 ff., beide mit der Feststellung: Cluny selbst hatte nie einen Vogt, lehnte für sich die Vogtei ab, duldete sie jedoch für manche seiner Kongregationsklöster; Vogtei in St.-Bertin und in St.-Germain zu Auxerre; siehe unten S. 655 mit Anm. 306. Montecassino scheint Vögte für seine Klosterbesitzungen in den verschiedenen süditalischen Herrschaftsbereichen (Grafschaften) gehabt zu haben, da weit verstreuter Besitz des Rechtsschutzes bedurfte, vgl. DORMEIER, Montecassino S. 187.

Urban zur *advocatia* Stellung nahm: aus der Grafschaft Anjou, dann aus der Grafschaft Champagne, seiner engeren Heimat, schließlich aus Südfrankreich mit einem päpstlichen Aufruf an den Episkopat zur Förderung des Klosters Figeac.

Im März 1094 erteilte Urban dem Abt Gottfried von Vendôme für seine Abtei, die von den Gründern, dem Grafen Gottfried Martell von Anjou und seiner Frau, Gräfin Agnes von Poitiers, dem heiligen Petrus und der römischen Kirche als *allodium proprium* aufgetragen worden war, ein bedeutendes Schutz- und Freiheitsprivileg, in welchem er die Grafen von Anjou, Poitiers und Vendôme als „Helfer und Verteidiger zur Ehre des apostolischen Stuhles" einsetzte, mit der Einschränkung, daß sie Prozesse, die gegen das Kloster angestrengt würden, keinesfalls ohne vorherige Konsultation des apostolischen Stuhles zulassen dürften[128]. Offensichtlich hatte sich die Gründerfamilie die Klostervogtei sichern können; der Papst beschrieb, wenn auch in reformerischer Terminologie, nichts anderes als den Vogt, dessen Gerichtsfunktion jetzt unter die Kontrolle des päpstlichen Gerichts gestellt wurde. Bemerkenswert ist auch die Ausweitung der *defensio* über die Dynastie Anjou hinaus auf die Grafen von Poitiers (zugleich Herzöge von Aquitanien) und die Grafen von Vendôme. Zwei Jahre später bezeichnete Urban die Rechtsstellung des Grafen von Anjou gegenüber dem Kloster Cormery, das seit alters dem Kapitel der Kanoniker von St.-Martin in Tours

128) JL 5511, Rom 1094 März 14: *statuimus ut Andegavensium, Pictavensium ac Vindocinensium comites omni tempore sint adiutores ac defensores eiusdem loci ad honorem apostolicae sedis; et si quis contra illum locum molestiam litis pro aliquibus (rebus) inferre voluerit, nullatenus consentiant, antequam sedem apostolicam consulant* (An. Jur. Pont. 10 S. 535 Nr. 77; MÉTAIS, Cartulaire Vendôme 2 S. 75 Nr. 344, Varianten). Unter Verwendung dieses echten Privilegs (MEINERT, Fälschungen Gottfrieds S. 286 ff., RAMAKKERS, PU Frankreich 6 S. 58) entstanden die Vendômer Fälschungen JL 5714 und JL -.- (RAMACKERS, PU Frankreich Nr. 10; MEINERT, Fälschungen Gottfrieds S. 289 ff.) mit erweiterten Vogteibestimmungen.

unterstand, eindeutig als Vogtei (*advocatia*), welche er sogleich, seiner eigenen Konzeption gemäß, als *sive defensio* definierte. Der Graf von Anjou hatte nicht nur das Kloster aus der Zuordnung zu St.-Martin herausgelöst, sondern aus seiner *advocatia* auch das Recht der Abtsinvestitur in Cormery abgeleitet und praktiziert. Der Papst, obwohl mit dem damaligen Grafen von Anjou, Fulco IV. (Le Réchin), politisch verbündet, hob das alles jetzt kurz entschlossen auf, stellte die Unterordnung des Klosters Cormery unter die Canonica St.-Martin wieder her, ließ die unzulässige Laieninvestitur ostentativ in ordnungsgemäßer Weise als kirchliche Investitur wiederholen und sprach das Investiturrecht dem Kapitel von St.-Martin zu; von Vogtei war dabei keine Rede mehr[129].

In einem Privileg für das Kloster St.-Basle in der Erzdiözese Reims konnte Urban II. den urkundlich verbrieften Verzicht (*cyrographum*) einer ganzen untereinander verwandten Adelsgruppe auf die Vogtei über St.-Basle bestätigen: des Bischofs und Grafen von Châlons-sur-Marne, des Grafen Hugo von Troyes-Champagne „und aller ihrer Verwandten", ferner eines Bruders des Erzbischofs Manasses II. von Reims, Guido von Neufchâtel, der die Vogtei über St.-Basle zu Lehen gehabt hatte und dem sie durch den Verzichtakt des Bischofs von Châlons und des Grafen Hugo von Champagne entzogen wurde (*ab eadem advocatia remotus est*); zugleich mit dieser Bestätigung verbot der Papst nun seinerseits endgültig diese Klostervogtei: *statuimus, ut nemini deinceps facultas sit, advocatiae officium in vestro monasterio ... vendicare*[130]. Abschließend ist noch der Aufruf Urbans II. zu zitieren, den er Ende 1095 aus Limoges an den südfranzösischen Episkopat richtete, das Kloster Figeac besonders in Schutz zu nehmen und für Rückgabe entfremdeten Kirchenguts zu sorgen. Hier erscheinen bereits (in einer Papsturkunde) jene Fachausdrücke, welche die Entwicklung der *advocatia* in Frankreich über die *custodia* zur *garda, garde* anzeigen. Der Papst machte sich die Klagen der Mönche zu eigen über die Vögte und Verteidiger, welche das Kloster hätten schützen sollen (*de gardis ac defensoribus, qui ipsum locum et honorem eius custodire debuerant*), es aber vielmehr ausplünderten und ruinierten. Dabei werden auch einige dieser *defensores atque custodes* genannt, offenbar Vögte für bestimmte Besitzungen des Klosters, die über den ihnen gezahlten *census* hinaus noch *malas consuetudines* den Mönchen aufzwangen[131].

Die Entwicklung der Klostervogtei, welche, nach historischen Landschaften unterschiedlich, im Deutschen Reich zur Ausbildung fürstlicher Landesherrschaft beigetragen, in Frankreich zur adeligen, schließlich zur königlichen *garde* geführt, überall auch das Patronatsrecht hervorgebracht hat, ist hier nicht weiter zu verfolgen, zumal sich in Urbans II. Klosterprivilegierung sonst keine präzisen Anhaltspunkte mehr finden, mit denen sein Anteil an der Geschichte dieser Institution deutlicher zu beschreiben wäre. So kommt in Urbans Privilegierungsbereichen in Italien und Spanien (von England ohnehin zu schweigen) die Vogteifrage nicht zur Sprache, während das allgemeine Problem laikaler Kirchenherrschaft auch dort bestand.

Mit dieser Skizzierung dreier nicht nur für die engere Klostergeschichte allein wichtigen Themen: Kongregation, Exemtion, Vogtei, soll es hier genug sein, denn es ist im Rahmen dieses Kapitels gar nicht möglich, die ganze Vielfalt päpstlicher *sollicitudo* zu veranschaulichen, die Urban II. den Klöstern zuwandte, um „die monastische Kultur beharrlich zu bewahren". Solche Fürsorge begann mit der Bestätigung von Besitz, nutzbaren Rechten, Einkünften, vielfach in Übernahme mehr oder weniger umfangreicher, detaillierter Besitzlisten, gelegentlich bis hin zur alten Pertinenzformel *cum silvis, pratis, agris* etc., Sicherung also der unabdingbaren materiellen Grundlage – im Sinne einer selbstverständlichen, durch manche Erfahrung bestätigten Zusammengehörigkeit von *temporalia* und *spiritualia* – für das kleinste Priorat wie für die größte Abtei, wie etwa Cluny, die ihren monastischen Lebensstil und ihre Wirksamkeit nach außen hin gar nicht zu entfalten und beizubehalten vermochte ohne den Reichtum an zeitlichen Gütern. Der einstige Cluniazenserprior wußte das zweifellos, aber es war für ihn überhaupt nicht problematisch, wie es das für jene Kritiker Clunys geworden war, die nun nicht mehr lange auf sich warten ließen[132]. Darüber hinaus gewährte

129) Judikat JL 5633, Poitiers 1096 März 30 (BOURASSÉ, Cartulaire de Cormery S. 88 f. Nr. 44; siehe oben S. 339 f. mit Anm. 252 f.; auch S. 133 mit Anm. 95 und S. 423 mit Anm. 63. GUILLOT, Le comte d'Anjou 1 S. 171–173.

130) JL 5672, Orig. von 1096 Okt. 14 (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 1 S. 65 Nr. 68). Zu den Urkunden für St.-Basle vgl. POIRIER-COUTANSAIS, Gallia monastica 1 (Dözese Reims) S. 371–375, 392 f. Zum Vorgang: BUR, La formation S. 30; DEMOUY, Genèse S. 308. – Den Grafen Hugo von Troyes-Champagne hatte Urban II. in einem Mandat an Bischof Philipp von Châlons (JL 5617 von 1096 Febr. 10, PFLUGK-HARTTUNG, Acta 1 S. 64 Nr. 67) um Erfüllung seiner Schutzpflicht gegenüber einem anderen Kloster bitten lassen, siehe oben S. 450 mit Anm. 114.

131) JL 5607 von 1095 Dez. 31 an die Bischöfe von Cahors, Rodez, Clermont und Limoges (An. Jur. Pont. 10 S. 562 Nr. 84); möglicherweise waren unter denen, die (laut Klage) ihre Vasallenpflicht (aufgrund des ihnen vom Abt verliehenen Lehens) nicht anerkannten (*datum sibi feudum a rectoribus eiusdem loci non recognoscunt* etc.), auch Vögte, denen ihre *advocatia* als Lehen übertragen worden waren. Überhaupt könnte bei den Entfremdungs- und Feudalisierungsverboten in manchen Privilegien Urbans neben anderen Motiven auch die Abwehr eben solcher Vogteiregelungen vermutet werden.

132) Zur Einheit von Temporalien und Spiritualien siehe oben S. 316 f. mit Anm. 203 f. Privilegierung und Besitzlisten: LOHRMANN, Kirchengut; POECK, Cluniacensis Ecclesia.

der Papst monastische Sonderprivilegien, von denen einige bedeutendere im vorherigen Kapitel im Zusammenhang mit dem *ius episcopi* genannt wurden, wie beispielsweise die Bestimmungen über das Sepulturrecht oder die Verleihung der Freiheit der Aufnahme von Laien und Klerikern ins Kloster, worauf bei Erörterung des Verhältnisses Urbans II. zu den Regularkanonikern nochmals zurückzukommen ist[133].

Beachtung verdienen aber auch die manchen Äbten gewährten liturgischen Privilegien, das Recht, an hohen Kirchenfesten während der Meßfeier gewisse bischöfliche Insignien wie Mitra, Handschuhe, Sandalen (Bischofsschuhe bei liturgischen Handlungen) oder Dalmatica zu tragen. Man hat in diesen Privilegien sogar ein besonders charakteristisches Zeichen monastischer Exemtion gesehen[134], was jedoch der Auffassung Urbans II. wohl nicht gerecht wird. Er hat solche Auszeichnungen nur selten verliehen und dann auch betont als reine Ehrenerweise für den Abt, zumal wenn dieser dem Papst persönlich nahestand wie Hugo von Cluny oder Oderisius von Montecassino; als Ehrenbezeugung auch gegenüber dem Klosterheiligen wie St. Laurentius in Aversa oder als Anerkennung der besonderen Bedeutung einer Abtei wie Venosa und Ausdruck besonderer Zuneigung des Papstes zu einem Abt oder einem Kloster, wie zu Hugo von Cluny oder Madelmus von

– Pertinenzformel: JL 5373 = It. Pont. 6,1, 279 Nr. 2 für die Kanoniker von St. Agatha in Cremona (KEHR, PU Lombardei S. 149 Nr. 1); JL 5432 für St.-Chaffre-du-Monastier (CHEVALIER, Cartulaire de St-Chaffre S. 15 f. Nr. 16), JL 5436 für St.-Basle (An. Jur. Pont. 10 S. 523 Nr. 67). Vgl. allgemein auch Urbans Aufrufe an Episkopat und Adel zu Schutz und Förderung von Klöstern: KEHR, PU Spanien II, Navarra–Aragon 2 S. 272 Nr. 8 (JL -.-) an den Episkopat in Gallien, Gothien und Spanien für die Abtei St.-Pons-de-Thomières (1095); KEHR, ebd. S. 273 Nr. 9 (JL -.-) an Episkopat und Adel Spaniens für Kloster San Juan de la Peña (1095); JL 5607 von 1095 an den südfranzösischen Episkopat für Kloster Figeac; JL 5646 von 1096 an eine andere Gruppe südfranzösischer Bischöfe für Abtei Moissac; JL 5634 von 1096 an den Episkopat Galliens für die Kanoniker von St.-Martin in Tours; JL 5452 von 1091 an Erzbischof Wilhelm von Rouen und die Gläubigen seiner Provinz für Kloster Pavilly (mit Ablaßgewährung, von PAULUS, Geschichte des Ablasses 1 S. 107, als echt behandelt); zu Ablaßverfügungen Urbans II. für Wohltäter und fromme Besucher von Klosterkirchen: PAULUS, Geschichte des Ablasses 1 S. 86 und 107–109.

133) Zum Sepulturrecht siehe oben S. 289 f. mit Anm. 149, S. 306 Anm. 181, S. 212 mit Anm. 292 und S. 416 mit Anm. 48. – Zu den Aufnahmeprivilegien siehe oben S. 306 Anm. 181, auch S. 411 f. mit Anm. 38 f., dazu CONSTABLE, Reception-Privilege of Cluny S. 59–74.

134) So FALKENSTEIN, Alexander III. und Corbie S. 94–96; DERS., La papauté S. 184 ff.; knapper Hinweis auf diese Privilegierung auch bei CONSTABLE, Monasteries and cura animarum S. 378 f.

S. Sophia zu Benevent oder zum Laurentiuskloster in Aversa. Das liturgische Ausnahmeprivileg für die Äbte von St.-Vincent zu Metz, während der Bistumsvakanz die Messe an Festtagen in der Kathedrale *cum dalmatica et sandalis* zu feiern, verlieh Urban als Bestätigung alter Vorgängerurkunden[135]. Allgemein galt ohne weitere Diskussion oder Definierung, daß durch die Verleihung solcher liturgischer Sonderprivilegien, wie im übrigen auch durch die vom Bischof (oder Papst) erteilte Abtweihe keine episkopale *potestas ordinis* übertragen wurde, und selbstverständlich blieben die Äbte und ihre Mönche für alle *Pontificalia* auf einen Bischof angewiesen[136]. Überhaupt sollten Bischofsamt und Abtsamt durchaus voneinander getrennt, niemand sollte zugleich Bischof und Abt sein, wie Urbans Konzil in Clermont bestimmte. Dennoch gab es gelegentliche Fälle solcher Amts- oder Personalunion[137].

135) Damit dürfte der Kreis der Empfänger solcher Privilegien Urbans II. schon in etwa umrissen sein. Cluny, JL 5372 (MIGNE PL 151, 292 mit besonderer Exhortatio), Bestätigung mit JL 5551 (PL 151, 412); Montecassino, JL 5681 = It. Pont. 8, 154 Nr. 141 (GATTOLA, Historia abbatiae Cassinensis 1 S. 150); S. Sophia zu Benevent, JL 5461 = It. Pont. 9, 86 Nr. 14 (Chronicon Sanctae Sophiae, RIS 3,2 S. 630 Nr. 4); S. Laurentius in Aversa, JL 5466 = It. Pont. 8, 289 Nr. 1: Mitra und Ring (An. Jur. Pont. 10 S. 530 Nr. 73); Venosa (HOUBEN, Abtei Venosa S. 291 Nr. 57, JL -.-, It. Pont .-.-), ein Zusammenhang mit der Erhebung des Abts Berengar zum Bischof von Venosa (It. Pont. 9, 490 Nr. *4, HOUBEN, Abtei Venosa S. 145) läßt sich nicht erweisen. – St.-Vincent zu Metz, JL 5623 (PL 151, 452 f.) mit Berufung auf Johann XIII. JL 3741 von 970 (PL 135, 980) und Benedict VII. JL *3807 von 981; vgl. Leo IX. JL 4242 von 1050 (PL 143, 660).

136) Zur Bedeutung der Abtweihe (in Urbans II. Urkunden meist *consecratio*, weniger oft auch *benedictio* oder *ordinatio* mit entsprechenden Verben), auch in ihrem Unterschied zur Bischofsweihe, vgl. Ivo von Chartres, Epist. 73 aus den 90er Jahren an Abt Bernhard von Marmoutier (MIGNE PL 162, 92 ff., insbesondere col. 94), vgl. BARKER, History, reform and law (Ivo of Chartres) S. 237 f., und Ivo, Epist. 88 an Paschalis II., nach SPRANDEL, Ivo von Chartres S. 189 zu 1100 anzusetzen (PL 162, 108 f., vor allem col. 109); RYAN, Bernold of Constance, mit Edition eines vermutlich von Bernold stammenden Textes *De Romani pontificis potestate* S. 24 (dazu CAPITANI, Episcopato ed ecclesiologia S. 147 f.). – Zur Abtweihe vgl. SEIBERT, Abtserhebungen S. 116 ff., 196 ff., 202 ff., 344.

137) *Nemo (Nullus) episcopus et abbas simul sit*, Konzil zu Clermont (1095) can. 4 (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 91). – Einige Sonderfälle: Catania, JL 5460 = It. Pont. 10, 290 Nr. 19 (1092), Bischof und Abt von Catania. Venosa (HOUBEN, Abtei Venosa S. 102–145, zu 1094, It. Pont. 9, 490 Nr. *4 zu 1093), Bischof von Venosa zugleich Abt von S. Trinità. Amiens, Bischof Gervinus als Abt von St.-Riquier (Gallia Christiana 10, 1252; SOMERVILLE, Council of Clermont S. 87 Nr. 19). Bari, Erzbischof Elias von Bari als Abt von St. Benedict und Leiter der Canonica S. Nicola (BABUDRI, Sinossi critica S. 63, 76; HOUBEN, Benedettini in città S. 84, 98 f.; DERS., Chiesa di Bari S. 105, 107). La

Vermerkt sei in diesem Zusammenhang, daß Urban II., abgesehen von einzelnen Abtweihen, die er persönlich erteilte (etwa den Äbten Berengar von San Cugat, Grimoald von Casauria oder Oderisius von Montecassino), in zahlreichen seiner Urkunden, hauptsächlich für Klöster in Italien, die Abtweihe durch den Papst privilegienrechtlich festgelegt hat[138]. Der Unterschied zwischen diesen rein privilegienrechtlich bestimmten Abtweihen durch den Papst und den ekklesiologisch und verfassungsrechtlich begründeten Bischofsweihen durch den Papst zeigt sich uns freilich eher nur quantitativ; das bleibt bei der nur ungefähren Zahlenermittlung unbefriedigend, läßt aber die Vermutung aufkommen, daß viel weniger Abtweihen durch den Papst tatsächlich vorgenommen als privilegienmäßig vorgesehen wurden und daß umgekehrt viel mehr Bischofsweihen durch den Papst praktisch erteilt als in Privilegien festgelegt wurden[139].

Im übrigen hat Urban II. dieses besondere Weiheprivileg für Äbte, das auch ein ansehnliches Moment monastischer Exemtion war, vielfach im unmittelbaren Zusammenhang mit dem Privileg der Abtwahlfreiheit gewährt, welches ein konstitutives Element und charakteristisches Zeichen der Selbständigkeit eines Abtes und der Unabhängigkeit eines Klosters darstellte[140].

Cava, Abt Petrus als Bischof von Policastro und Abt von La Cava, vgl. MOSHER, The abbey of Cava S. 18–20.

138) In Italien für die Äbte von Venosa (JL -.-, It. Pont. -.-, HOUBEN, Abtei Venosa S. 290 Nr. 57); Milet (JL -.-, It. Pont. 10, 145 Nr. 1); La Cava (JL 5410 = It. Pont. 8, 318 Nr. 7); Leno (JL 5566 = It. Pont. 6,1, 345 Nr. 5); S. Sophia zu Benevent (JL 5461 = It. Pont. 9, 86 Nr. 14); S. Bartholomaeus in Lipara (JL 5448 = It. Pont. 10, 359 Nr. 1); vermutlich auch für S. Maria in Nardo (JL -.-, It. Pont. 9, 416 Nr. *2). – In Frankreich: für die Äbte von St.-Pons-de-Thomières (JL 5400); Déols (JL 5376 und in der Bestätigung von 1099, JL -.-, E. HUBERT, Recueil général S. 257 Nr. 66); Montmajour (JL 5664).

Abtweihe durch den Papst wahlweise bei freier Konsekratorwahl: Fruttuaria (JL 5669 = It. Pont. 6,2, 152 Nr. 13); San Juan de la Peña (JL -.-, KEHR, PU Spanien II, Navarra-Aragon 2 S. 269 ff. Nr. 7); Sahagun (JL 5597) oder auch bei bedingter Pontificalia-Exemtion: S. Maria di Pinerolo (JL 5555 = It. Pont. 6,2, 111 Nr. 2); S. Michele della Chiusa (JL 5554 = It. Pont. 6,2, 124 Nr. 11); Vendôme (JL 5511); Marmoutier (JL -.-, RAMACKERS, PU Frankreich 5 S. 84 Nr. 21); Conques (JL 5802).

139) Siehe dazu oben S. 314 ff. mit Anm. 197 ff. und S. 378 ff. mit Anm. 344 ff. Siehe auch oben S. 362 ff. mit Anm. 298 ff. im Zusammenhang mit Bistumsexemtion.

140) Zur Abtwahl und insbesondere zu der in Urbans II. Kanzlei entwickelten Privilegienformel *Obeunte te ...* mit Festlegung der Wahl des Abtes in Einmütigkeit oder durch die *pars sanioris consilii* der Mönche, *secundum Dei timorem et b. Benedicti regulam* vgl. SEIBERT, Abtserhebungen, insbesondere S. 101–116, mit Ausführungen, die auch allgemein über den in seiner Studie festgelegten historischen Raum hinaus Geltung haben.

Oft klingt die ganze monastische und kanonikale Privilegierung in einer Papsturkunde aus mit einer Exhortatio, die, vielfach formelhaft ausgeprägt, die Mönche und Kanoniker aufruft zu einer ihrer Freiheit entsprechenden Regelobservanz: *quanto estis a saecularibus tumultibus liberi (liberiores), tanto studiosius placere Deo anheletis,* und zur Befolgung der Dekrete der römischen Kirche: *Romanae ecclesiae decreta veneranda servare, cuius patrocinio ab omni iugo viventium estis praemuniti*[141], denn die Vollendung aller fürsorglichen Privilegierung des Mönchtums besteht in der *tutela apostolicae sedis* und in der *libertas a Romana ecclesia percepta*, im Apostolischen Schutz und in der Römischen Freiheit.

Vitam ecclesiae primitivae suscitare

Die zu seiner Zeit bereits vielerorts von Bischöfen und von Klerikern mit Erfolg versuchte, manchmal freilich auch mißlungene Wiedererweckung des „apostolischen" Lebens der Urkirche[142] mit Nachdruck zu fördern, war das andere, das neue Programm Urbans II. für die Reform des religiösen Lebens der Kirche; und es richtete sich, nach Ausweis der Papsturkunden, an die Repräsentanten der neuen Reformrichtung, die Regularkanoniker, zielte jedoch, nach Urbans da und dort durchscheinender Intention, als reformerisches Ideal allgemein auf den Priesterstand, auf den Seelsorgeklerus zumal. Offensichtlich hat Urban hier ein religiöses Streben, wenn nicht gar eine religiöse Bewegung erkannt, deren sich das Papsttum autoritativ annehmen sollte, nachdem schon sein Vorgänger Gregor VII. mit dem ihm eigenen Ungestüm die neue asketische Lebensform als unbedingt standesgemäß propagiert hatte. Auch gab es, was die Regularkanoniker betraf, gewisse Ansätze päpstlicher Gesetzgebung, an die man anknüpfen konnte. Gedanklich, d. h. moralisch und ekklesiologisch bestimmend waren dabei für Urban zum einen der Rückbezug auf die *ecclesia primitiva* mit Erneuerung des frühchristlichen, verbürgt apostolischen Lebens, was vorzüglich in Einklang stand mit dem grundsätzlichen Anspruch der allgemeinen Kirchenreform und daher für die Klerusreform besondere Bedeutung gewinnen konnte;

---

141) Als Beispiele: Hirsau, JL 5543 = Germ. Pont. 3, 123 Nr. 9 (MIGNE PL 151, 403); die Canonica Rottenbuch, JL 5459, Germ. Pont. 1 S. 375 f. Nr. 2 (PL 151, 339).

142) Vgl. die 4 speziellen Kanonikertexte in Urbans II. Privilegien für Rottenbuch, St.-Ruf in Avignon, St.-Paul in Narbonne und St.-Quentin in Beauvais, siehe oben S. 5 ff. mit Anm. 7–16 und S. 408 ff. mit Anm. 31–35. – Zu den Regularkanonikern siehe oben S. 404 ff. mit Anm. 20–43, auch S. 396 ff. mit Anm. 4–8. – Literatur siehe oben (Kap. 4) in Anm. 12, 31, 36, 40 und 42.

zum andern wurden hier ausschlaggebend der sacerdotale Charakter und die priesterliche Aufgabe, die Spendung der Sakramente, insbesondere die Feier der Eucharistie, was einen heiligmäßigen, vorbildlichen Lebenswandel des Priester-Kanonikers voraussetzte. Nicht zufällig kam denn auch die Initiative zur Gründung von Regularkanonikerkirchen oder zur Reformierung (Regulierung) der Kathedralkapitel oft von den Bischöfen. Vermutlich konnte daher die von Ekklesiologie und Kirchenverfassung bestimmte Zuordnung der Kanoniker namentlich in den Domkapiteln und überhaupt in den städtischen Kanonikerkirchen zum Diözesanbischof nicht ohne Bedeutung für die päpstliche Gesetzgebung und Privilegierung bleiben. Der Bischof war dem Ordozusammenhang und der Kirchenordnung gemäß ihr originärer und unmittelbarer Vorgesetzter und ihre Einordnung in die Diözese erschien selbstverständlich – auch für die reformerischen Regularkanoniker, trotz aller Neigungen zum Lebensideal des Eremitentums oder der Wanderpredigt. Beides, das „modèle monastique" und das „modèle sacerdotal" vor Augen und in Abwägung von deren jeweils spezifischem *ordo* und *officium*, wandte Urban, vor allem im Interesse einer gründlichen allgemeinen Klerusreform[143], den Regularkanonikern besondere Fürsorge zu.

Sind darüber aus quantitativen Ermittlungsergebnissen keine bedeutenderen neuen Erkenntnisse zu gewinnen, so sei immerhin dies vermerkt: Zwar betraf die allgemeine Reformgesetzgebung Urbans den gesamten Klerus aller Schichten und Lebensformen, doch fällt auf, daß von allen seinen Konzilien nur ein einziger Kanon (als Text des Konzils von Piacenza von 1095, in späterer Überlieferung) zutage gekommen ist, der speziell den Regularkanonikern und ihrer Lebensform galt. Sonst sind noch einige Reformdekrete bekannt, in welche die Kanonikerkirchen generell und ausdrücklich gleichermaßen wie die Mönchsklöster einbezogen wurden. Viel besser steht es allerdings mit der Privilegierung, bei der man, um wenigstens eine ungefähre Zahl zu nennen, wohl von ca. 41 erhaltenen und etwa 10 erschließbaren oder vermutbaren Papsturkunden für Regularkanoniker ausgehen kann. Gegenüber der Zeit vor Urban II. zeigt dies einen ganz erheblichen Fortschritt in der päpstlichen Förderung an, der erst am Ende des Pontifikats Calixts II. weiter gesteigert und unter den nachfolgenden Päpsten zunehmend überboten wurde, wie die von Schmale für das 12. Jahrhundert angestellten, im Ergebnis von Laudage übernommenen Berechnungen ergaben[144].

143) CONGAR, Modèle S. 153–160; FUHRMANN, Urban II. und Regularkanoniker S. 23–26; WEINFURTER, Grundlinien der Kanonikerreform S. 752 f.; DERS., Funktionalisierung S. 107 ff.

144) Bei meinen für Urban II. ermittelten Privilegien sind einige weitere Papsturkunden nicht mitgezählt, weil der reformierte Status der Empfänger (Säkular- oder Regularkanoniker) nicht sicher festzustellen war. Vgl. SCHMALE, Studien zum Schisma S. 139 f.; LAUDAGE, Ad exemplar S. 70 f.; kritisch dazu SCHILLING, Guido–Calixt II. S. 567. Für Gregor VII. hat FONSECA, Gregorio VII e il movimento canonicale S. 19, die noch sehr geringe Zahl von nur 7 Papsturkunden für Regularkanoniker festgestellt. Zur Veranschaulichung haben Schmale und Laudage die Kanonikerprivilegien zu den Mönchsprivilegien in Beziehung gesetzt; auf Urban II. angewandt, läßt ihr Schema einen (gegenüber dem 12. Jahrhundert) bereits sehr günstigen Verhältniswert für die Regularkanoniker erkennen: Bei vermutlich um 175 Papstprivilegien für Mönche und ungefähr 50 Papstprivilegien für Regularkanoniker das Verhältnis von 3,5 zu 1, auch dies ein Hinweis auf das von der neueren Forschung oft hervorgehobene besondere und aktive Interesse dieses Papstes an der neuen Richtung in der Klerusreform.

Die meisten Privilegien hat Urban II. für Regularkanoniker in Frankreich (einschließlich Burgund – Provence) ausgestellt (24, die Urkundenbestätigung für Notre-Dame de la Roë eingerechnet); es folgen (Reichs-)Italien (13), das deutsche Reich (8, ohne die inhaltlich wichtigen Papstschreiben im Streit Rottenbuch-Schaffhausen) und Spanien (6).

Gesetzgebung und Privilegierung entwickeln sich inhaltlich und formal – deutlich zuerst seit den beiden Urkunden, die Urban am 28. März 1090 für die Regularkanoniker von St.-Antonin (Rodez) und St.-Sernin (Toulouse) ausgestellt hat[145] – bis ins Jahr 1095; seitdem erscheinen in den Texten alle wesentlichen und charakteristischen Momente, mit denen der Papst das religiöse Leben und Wirken der Regularkanoniker definiert, reguliert, abgesichert und mit Privilegien gefördert hat. Wie bei der päpstlichen Privilegierung für Mönche, so entsteht in Urbans Kanzlei auch der Typus eines Privilegs für Regularkanoniker mit Herausbildung von Formeln zur Präzisierung der *vita apostolica* und ihrer Grundzüge und Grundforderungen, ohne daß diese selbst und die entsprechenden Rechtsverfügungen immer vollständig und in absolut gleicher Form niedergeschrieben werden. Auf die chronologisch etwas verschiedene Entwicklung der spezifischen, programmatischen Kanonikertexte seit den vier Papsturkunden der Jahre 1092–1093 (für Rottenbuch, St.-Ruf, St.-Paul von Narbonne und St.-Quentin zu Beauvais) und

145) JL 5430 für St.-Antonin (CONSTABLE – SOMERVILLE, Papal Bulls S. 852 ff. Nr. 1) und JL 5430a für St.-Sernin (DOUAIS, Cartulaire de St.-Sernin S. 474 f. Nr. 2), beide geschrieben vom Scriniar-Notar Gregor und datiert vom Presbyter Gottschalk als Vizekanzler, beide Urkunden in wesentlichen Teilen gleichlautend, vor allem bei der Kennzeichnung der Kanonikerregel als *tam apostolicae quam beatorum Hieronimi, Augustini constitutiones* und in den Grundforderungen des gemeinsamen Lebens (*regulariter – communiter vivendo*) und des Verzichts auf Privateigentum (*proprium non habendo*). Es mag Beachtung verdienen, daß Urbans erstes Privileg für die *canonica fratrum secundum b. Augustini regulam viventium* S. Maria zu Rottenbuch, JL 5428 = Germ. Pont. 1, 375 Nr. 1 von 1090 März 6, ebenfalls vom Scriniar-Notar Gregor geschrieben, doch vom Kanzler Johann von Gaeta als *Diac. Card.* datiert (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 148 ff. Nr. 180), noch ganz im Stil eines traditionellen Klosterprivilegs für Deutschland gehalten ist und noch gar keine Regularkanonikergesetzgebung enthält.

den entsprechenden Kurzfassungen seit 1095 ist schon oben aufmerksam gemacht worden[146]. Dabei gleichen diese Urkunden im Formelbestand und in einzelnen Privilegienverfügungen vielfach weitgehend den Papsturkunden für Mönche. Darin zeigt sich der monastische Charakterzug der neuen Klerusreform, wie ihn gelegentlich auch die allgemeine Gesetzgebung der Konzilien Urbans erkennen läßt, indem sie Mönchsklöster und Kanonikerkirchen ohne weiteres gleichsetzt – als Buß- und Bewährungsanstalten für Priestersöhne, für Kleriker, die sich nicht an das Zölibatsgebot halten, unter gewissen Voraussetzungen sogar für Simonisten[147].

146) Siehe oben S. 5 f. mit Anm. 7–10 und S. 407 ff. mit Anm. 30–33. – Urkundentypus päpstlicher Klosterprivilegien siehe oben S. 444 f. – Auch in dem von DEREINE, L'élaboration S. 551, 557 f. und DEREINE, Le problème de la vie commune S. 298) mitgeteilten Konzilskanon von Piacenza (1095) finden sich die Grundzüge und Grundforderungen; vgl. FUHRMANN, Urban II. und Regularkanoniker S. 30.

147) Priestersöhne: Konzil zu Melfi 1089, can. 14: *Presbiterorum filios a sacris altaris ministeriis removendos decernimus, nisi aut in cenobiis aut in canonicis religiose probati fuerint conversari* (SOMERVILLE, Melfi S. 257); übereinstimmend Urbans Schreiben an den Erzbischof von Reims JL 5385 = Coll. Brit. Nr. 32, vermutlich von 1089 (SOMERVILLE, CB 32 S. 117); unmittelbar auf Melfi bezogen in JL 5409 von 1089 Sept. an Bischof Pibo von Toul (MIGNE PL 151, 306, kritische Neuedition: TAYLOR, JL 5409 S. 24 f.); can. 14 ist auch enthalten in Coll. Brit. Nr. 47 (SOMERVILLE, CB 47 S. 171); Konzil von Clermont 1095 in mehrfacher, unterschiedlicher Überlieferung, besonders als cc. 23, 14 und VM 28 sowie in Paris, Bibl. Nat. ms. lat. 10402, fol. 74, ohne Zählung als 30. Kanon (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 79–80), in variierender Fassung: *Ne filii (clericorum) presbiterorum, diaconorum, subdiaconorum ad ordines vel ad alios honores ecclesiasticos promoveantur nisi vel monachi vel regulares canonici fiant (fuerint)*, so auch can. 13 (SOMERVILLE S. 112, ähnlich cc. 9, 13, 14 (SOMERVILLE S. 76).

Klerikerzölibat: JL 5409 cap. 3: *Eis autem qui fidem professionis sue irritam facientes post subdiaconatus acceptionem vacare uxoribus presumpserint et officium et coniugium penitus interdicimus eisque, quoniam se ipsos apostatando destruxerunt et voluntatem corporis domino pretulerunt, omni vite sue tempore aut in cenobiis aut in canonicis regularibus penitentiam decernimus iniungendam* (TAYLOR S. 24, 25–32 mit besserem Text gegenüber MIGNE PL 151, 306), eine vollständige Parallelüberlieferung dazu scheint nicht bekannt zu sein; bei can. 12 von Melfi und Coll. Brit. Nr. 47 (SOMERVILLE, Melfi S. 256 und CB 47 S. 171 Nr. 12) fehlt diese Strafbestimmung.

Simonisten: JL 5740 = It. Pont. 6,1, 334 Nr. 3 (1088–99), Responsum an den Presbyter Vitalis in Brescia: *Eos qui ecclesiam emerunt, si persona talis fuerit quam vita commendet, videlicet ut in canoniis (canonicis) vel monasteriis regulariter vivat, in sui honoris officio, misericorditer condescendendo, ministrare concedimus, absque tamen sanctorum canonum praeiudicio* (PL 151, 528, Gratian, C. 1 q. 5 c. 2); vgl. JL5396 = It. Pont. 6,1, 385 Nr. 1 = Coll. Brit. Nr. 39 an Klerus und Volk von Bergamo (1089): Simonisten sind aus gekauften Kirchen und Ämtern zu entfernen, *ad alias ecclesias vel monasteria transeant et se sub discipline regularis cohercione servantes spiritualis milicie exerciciis mancipare procurent* (SOMERVILLE, CB 39 S. 152).

Ebenso wie den Mönchsklöstern gewährte Urban II. vielen Regularkanonikergemeinschaften (vermutlich etwa der Hälfte der von ihm privilegierten Institute) den apostolischen Schutz, des öfteren zusammen mit *libertas Romana* und dem Status des Eigentums (*ius, alodium*) der römischen Kirche (in ca. 7 – 10 Fällen) einige (etwa 4) erhielten das Privileg der unmittelbaren Romunterstellung. Wie für die Mönche, so bedeuteten gerade für die Regularkanoniker diese römischen Privilegien, wie man sie zusammenfassend nennen könnte[148], keineswegs automatisch Exemtion, geschweige denn „Vollexemtion". Dies zeigen schon die speziellen Vorbehalte des Bischofsrechts in den Privilegien für St.-Antonin zu Rodez (bei Aufnahme der Canonica in Recht und Schutz der römischen Kirche) oder für St.-Paul in Narbonne (bei Gewährung des apostolischen Schutzes) und für St.-Quentin in Beauvais (bei der Romunterstellung)[149]. Aber auch ganz allgemein übertreffen in Urbans Privilegien für Regularkanoniker die ausdrücklichen Bi-

148) Mit ihnen (apostolischer Schutz, *libertas Romana*, zugleich als römisches Eigentum) waren z. B. ausgestattet: Rottenbuch (JL 5428 und JL 5459 = Germ. Pont. 1, 375 Nr. 1–2); St.-Barnard in Romans (JL 5374, JL 5668); Canonica Jesus Nazarenus in Montaragon (JL 5398, JL 5702); St.-Antonin zu Rodez (JL 5430); St. Agatha in Cremona (*b. Petro oblata*, JL 5373, JL 5558 = It. Pont. 6,1, 279 Nr. 2 – S. 280 Nr. 3); St. Peter von Standalmont/Pierremont (JL 5567); St. Martin zu Beuron (JL 5692 = Germ. Pont. 2,1, 224 Nr. 1); S. Trinitas de Ponte Guinizelli, Mailand (JL 5744 = It. Pont. 6,1, 119 Nr. 1, unvollständiger Text, dazu Landulf, Hist. Mediol. cap. 1, MURATORI² 5, 2 S. 9; apostolischer Schutz ist zu vermuten).

Nur apostolischer Schutz und *libertas Romana* wurden mit JL 5395 an S. Juan von Ripoll (Ausona-Vich) verliehen und apostolischen Schutz als Romeigentum erhielten St.-Sernin in Toulouse (JL 5430a) und Nehresheim (JL 5765 = Germ. Pont. 2,1, 104 Nr. 1 mit Romzins für apostolischen Schutz). – Unmittelbare Romunterstellung: St.-Quentin zu Beauvais (JL 5496); Canonica Jesus Nazarenus in Montaragon (JL 5398, JL 5702); St. Agatha in Cremona (JL 5558 = It. Pont. 6,1, 280 Nr. 3); St. Peter zu Guastalla (JL 5559 = It. Pont. 5, 408 Nr. 2).

149) St.-Antonin zu Rodez, JL 5430 von 1090: *in ius, tutelam, protectionemque sancte Romane ecclesie, ... sub solius apostolice sedis tuitione, salva episcopali iustitia canonica* (CONSTABLE – SOMERVILLE, Papal Bulls S. 853 Nr. 1, vgl. auch S. 851 mit Anm. 89). – St.-Paul in Narbonne, JL 5482 von 1093: *sub apostolicae sedis tuitione, salva tamen privilegiis et iure canonico Narbonensis antistitis* (Gallia Christiana 6, Instr. 25 f. Nr. 29). – St.-Quentin in Beauvais, JL 5496 von 1093: *Nullus sibi in ea (ecclesia) dispositionem, ditionem aut iudicium preter Romanam ecclesiam vindicare presumat, salvo tamen iure et canonica reverentia Belvacensis episcopi* (LOHRMANN, PU Frankreich 7 S. 247 Nr. 14). – JL 5702 für die Kanoniker von Jesus Nazarenus zu Montaragon mit Vorbehalt des Ius episcopi betreffend *cura animarum* und *ecclesiarum seu clericorum consecrationem* (KEHR, PU Spanien II, Navarra-Aragon 2 S. 283 Nr. 13).

schofsrechtsvorbehalte bei weitem die relativ geringen Einschränkungen des Bischofsrechts. Die Vorbehalte sind vielfach an Besitzbestätigung oder Decernimusgarantie angeschlosssen, ferner mit dem Privileg der Propstwahlfreiheit oder der Stellenbesetzung in Pfarrkirchen durch Regularkanoniker verbunden[150].

Von den Einschränkungen des Bischofsrechts erscheint als bedeutendste das Verbot, Exkommunikation und Interdikt zu verhängen, das sich in Urbans II. Regularkanonikerprivilegien nur ganz selten findet, so etwa als Weiheprivileg für St.-Sernin in Toulouse, für die Canonica Jesus Nazarenus von Montaragon (in Verbindung mit Unterstellung unter Schutz und Gericht des apostolischen Stuhles) oder für St. Agatha zu Cremona (mit Verleihung des Rechts der Appellation an das päpstliche Gericht)[151]. Ebenfalls nur vereinzelt legt Urban gewisse Einschränkungen des Bischofsrechts fest, die das Rechtsverhältnis von Regularkanonikern zum Bischof charakterisieren, etwa mit der Verfügung, daß der Bischof von Brescia in der Kirche der Regularkanoniker von St. Peter und Paul in Oliveto nur Kanoniker ernennen darf, welche die Kanonikergemeinschaft als geeignet und nützlich akzeptiert, oder wenn er die Vergabe der Ämter und Pfründen der Domkirche von Cahors durch den Bischof an die Zustimmung des Kathedralkapitels bindet und dem Bischof von Maguelonne verbietet, über Bistumsgut ohne den Rat seiner Regularkanoniker zu verfügen[152]. Das Privileg der Sepulturfreiheit, das Urban den Klöstern oft verlieh, erscheint auffallenderweise in

150) Zur Propstwahl, bei der eine Beteiligung des Bischofs im allgemeinen nicht vorgesehen war und zur kirchlichen Stellenbesetzung, welche ohnehin grundsätzlich durch die allgemeine Altaria- und Pfarreigesetzgebung geregelt wurde, siehe unten S. 492 ff. mit Anm. 205 ff. – Im Privileg für die Kollegiatkirche St.-Vast bestimmt der Papst, daß die Kirche und ihre Besitzungen niemals der „Herrschaft" der Bischöfe von Beauvais (*episcoporum Belvacensium dominio*) entzogen werden dürfen (JL -.-, LOHRMANN, PU Frankreich 7 S. 252 Nr. 15). In der Canonica St. Peter und Paul zu Oliveto (Brescia) soll die Bestrafung schuldiger Kanoniker gegebenenfalls *episcopi consilio* vorgenommen werden (JL -.-, It. Pont. 6,1, 319 Nr. 1, KEHR, Nachträge PU Italien 1 S. 325 Nr. 1).

151) St.-Sernin, aufgrund der Weihe der Kanonikerkirche durch den Papst, JL 5658 (DOUAIS, Cartulaire de St.-Sernin S. 475 Nr. 3) und JL 5660 (MIGNE PL 151, 479); Montaragon: Kanoniker sind *Romane ecclesie filii* und *sub sola sedis apostolice protectione iuditioque liberi securique* (FRIED, Der päpstliche Schutz, Anhang 1 S. 327), wiederholt in JL 5702 (KEHR, PU Spanien II, Navarra–Aragon 2 S. 282 ff. Nr. 13); St. Agatha, JL 5373 = It. Pont. 6,1, 279 Nr. 2: *libertas sedem apostolicam apellare et sic eius iudicio satisfacere* (KEHR, PU Lombardei S. 149 Nr. 1) und JL 5558 = It. Pont. 6,1, 280 Nr. 3 ohne dieses Appellationsrecht, jedoch Exkommunikationsexemtion unter der Bedingung strikter Regelobservanz (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 160 Nr. 193).

152) St. Peter und Paul zu Oliveto, JL -.-, It. Pont. 6,1, 319 Nr. 1: *canonicos attitulare* (KEHR, Nachträge PU Italien 1 S. 325 Nr. 1); in diesem Privileg wird die Canonica auch

seinen Privilegien für Regularkanoniker gar nicht; von Sepulturrecht ist allenfalls gelegentlich im Zusammenhang mit der Seelsorgetätigkeit der Kanoniker die Rede[153]. Und im Unterschied zu den zahlreichen Privilegien freier Aufnahme von Laien und Klerikern als Mönche ins Kloster (ohne Einspruchsrecht des Bischofs) erteilte Urban den Regularkanonikern offensichtlich nur ausnahmsweise derartige Aufnahmeprivilegien, deren Bestimmungen jedoch eher auf Wahrung von traditionellem Bischofsrecht schließen lassen[154].

Wenn Urban in seinem Privileg für St. Peter und Paul zu Oliveto unter anderem verbietet, den *fratres* den bischöflichen Amtsdienst zu verweigern, außer im Falle sicher erwiesener Schuld der Regularkanoniker[155], so verweist dies auf die Spendung der Pontifikalien durch den Diözesanbischof, einen auch für die Rechtsbeziehungen zwischen Bischöfen und Regularkanonikern besonders wichtigen und kennzeichnenden Aspekt. In dieser Hinsicht gibt der Überblick über Urbans II. Privilegien deutlich zu erkennen, daß meistens, zumal in den Urkunden für regulierte Kathedralkapitel, von

gegen Übergriffe des Kathedralklerus geschützt. – Cahors, JL 5573, betreffend alle *ecclesiastici honores Caturcensis ecclesiae* (Gallia Christiana 1, Instr. 31 Nr. 8). – Maguelonne, JL 5550: *sine vestro consilio aliquid quod ad ius matris ecclesie pertinet cuiquam ... concedere* (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Cartulaire 1 S. 19 Nr. 6).

153) Zum Sepulturrecht siehe oben S. 416 mit Anm. 48 und unten S. 500 Anm. 224.

154) Nur 2 Fälle scheinen überliefert zu sein, St.-Sernin in Toulouse, JL 5658 und JL 5660 (DOUAIS, Cartulaire de St.-Sernin S. 476 Nr. 3 und MIGNE PL 151, 479): freie Aufnahme von Klerikern *cum episcoporum suorum licentia*, also Wahrung des Prinzips der *littera (epistola) formata*, siehe dazu unten S. 476 mit Anm. 169, jedoch mit der ungewöhnlichen Sonderbestimmung des Ausschlusses jeglichen Widerspruchs seitens des Diözesanbischofs von Toulouse, „damit den Aufzunehmenden kein Grund zu Ungehorsam oder Überheblichkeit gegen ihren Propst gegeben werde", womit offensichtlich die Rechtsstellung des Propstes in der Canonica gestärkt werden sollte. – Standalmont/Pierremont, JL 5768 (LOEWENFELD, Epistolae Pontificum S. 66 Nr. 136): Freie Aufnahme von Klerikern aus Diözesen schismatischer und exkommunizierter Bischöfe selbstverständlich *sine quibuslibet episcoporum ipsorum scriptis*; hinsichtlich der Aufnahme von Klerikern aus den Sprengeln katholischer Bischöfe wollte der Papst „nichts anderes gewähren oder verweigern als das, was bei den übrigen Regularkanonikergemeinschaften üblich sei", also wohl Vorlage der allgemein erforderlichen bischöflichen Legitimationsbriefe. Dieses Aufnahmeprivileg steht vermutlich im Zusammenhang mit der von Urbans Konzilien dekretierten Öffnung auch der Regularkanonikerkirchen für Kleriker zu Buße und Bewährung, siehe oben S. 466 mit Anm. 147.

155) JL -.-, It. Pont. 6,1, 319 Nr. 1: *ne aliqua que episcopalis intersunt officii, sine certa et convicta culpa eiusdem loci fratribus subtrahantur* (KEHR, Nachträge PU Italien 1 S. 325 Nr. 1).

den Pontificalia gar nicht die Rede ist. In einigen (insgesamt wohl nur etwa 7) Papsturkunden wird den Regularkanonikern ausdrücklich die Freiheit zuerkannt, sich die Pontificalia von einem rechtmäßigen katholischen Bischof ihrer Wahl spenden zu lassen, wenn der Diözesanbischof nicht *catholicus* ist; es handelt sich also um die oben so bezeichnete „bedingte Pontifikalienexemtion", welche man streng genommen gar nicht als Exemtion ansehen kann. Allem Anschein nach hat Urban II. nur ein einziges Mal die volle Pontifikalienexemtion gewährt[156]. Von den Papsturkunden her gesehen, wird man jedenfalls für die Zeit Urbans II. sagen können, daß Exemtion für die Rechtsbeziehungen zwischen Bischöfen und Regularkanonikern ohne Bedeutung war, daß es ein Exemtionsproblem damals nicht gab[157]. Die Exemtion gerade dieses kirchlichen Standes widersprach im Grunde genommen dem Geist einer Klerusreform und war angesichts der wesentlich priesterlichen Aufgabe der Regularkanoniker ganz unangebracht. Die besondere spirituelle, pastorale Zusammenordnung von Bischof und Kanonikern (in *ordo* und *officium*) stand der Exemtion entgegen. Urban II. zielte denn auch, selbst mit seinen oben genannten „römischen" Privilegien für Regularkanoniker, vornehmlich auf Sicherung ihrer Existenz, Förderung ihrer Entwicklung und allenfalls, zuweilen ausdrücklich, auf Schutz vor Mißbrauch des Bischofsrechts.

Dabei band er seine Privilegien und deren künftige Rechtswirkung oft ausdrücklich an eifrige und dauerhafte Befolgung der reformerischen Observanz durch die Kanoniker[158], und die erste gesetzgeberische Verfügung, die in seinen Urkunden auf die Bestätigung der Regel, des *propositum* der

156) JL 5559 = It. Pont. 5, 408 Nr. 2 von 1095 März 31 (in später Überlieferung, Kopie saec. XVIII) für St. Peter zu Guastalla: *Chrisma vero ... et alia ecclesiastica mysteria a quocunque volueritis catholico libere suscipiatis episcopo* (MIGNE PL 151, 413).

157) Vgl. dazu CONSTABLE – SOMERVILLE, Papal Bulls S. 851, mit Hinweis auf BECQUET, Chanoines réguliers en Limousin S. 218f., dessen Feststellung: „Il n'y a donc pas à parler d' exemption canoniale en Limousin au XIIe siècle", zweifellos auch schon für das 11. Jahrhundert gilt.

158) Besonders nachdrücklich formuliert etwa in JL 5395 für San Juan zu Ripoll: *quamdiu ... religionis tramitem secundum apostolicam disciplinam servaverint* (VILLANUEVA, Viage literario 8 S. 25 Nr. 15); JL 5430 für St.-Antonin (Rodez) mit Urkundennotiz (CONSTABLE – SOMERVILLE, Papal Bulls S. 853 Nr. 1 und S. 855 Nr. 4), ähnlich in JL 5430a für St.-Sernin in Toulouse (DOUAIS, Cartulaire de St.-Sernin S. 479 Nr. 2); JL 5613 für St.-Nicolas in Mornac (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 3 S. 18 Nr. 21: *quamdiu illic canonici ordinis tenor viguerit*) oder JL 5558 = It. Pont. 6,1, 280 Nr. 3 für St. Agatha zu Cremona (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 160 Nr. 193); den regulierten Kathedralkanonikern von Avignon und von Ausona-Vich und ihren Nachfolgern, *qui canonice vixerint*, wird das Recht der Bischofswahl zuerkannt (JL 5578, Gallia Christiana 1, Instr. 141 Nr. 13 und JL 5798, VILLANUEVA, Viage literario 6 S. 250 Nr. 5).

Kanoniker, folgte, war meistens das strikte Verbot, Lebensform, Verfassung, Bestand der Canonica zu verändern oder abzuschaffen[159]. Das sollte den Bestand der neuen Institute sichern, aber so absolut, wie es formuliert war, sollte dieses Verbot praktisch denn doch nicht gelten. Wenn Urban II. zur Begründung auch nicht den Passus aus Leitsatz 7 von Gregors VII. Dictatus Papae zitierte, wonach es „allein dem Papst erlaubt sei, aus einer Canonica ein Kloster zu machen und umgekehrt", so handelte er doch danach, ganz im Sinne der allgemeinen päpstlichen Organisationsgewalt[160]. Es lassen sich einige Fälle nennen – solche eben, die vor ihn gebracht wurden –, in denen er Umwandlungen nach beiden Richtungen hin genehmigt hat. So entschied er, daß anstelle des Benediktinerklosters St.-Antonin (Diözese Rodez) eine Regularkanonikerkirche eingerichtet werden sollte, indem er sich dem Rat vor allem seines Legaten Amat von Oloron und des Erzbischofs Hugo von Lyon anschloß: es sei nützlicher und würdiger, wenn dort Regularkanoniker lebten, als daß Mönche, die es nur dem Namen nach seien, die Güter der Kirche aufzehrten[161].

Aber der so entschiedene Förderer der Kanonikerreform hat mehrfach auch die Überführung von Regularkanonikergemeinschaften in Benediktinerklöster genehmigt oder bestätigt. Die Gründe dafür werden aus den Quellen nicht immer klar ersichtlich. Ein bekanntes Beispiel bietet das von Bischof Altmann von Passau gegründete Regularkanonikerstift Göttweig. Dem zeitgenössischen, freilich kommentarlosen Tatsachenbericht in der Chronik Bernolds zum Jahre 1094 läßt sich entnehmen, daß damals eine ganze Kanonikergemeinschaft von sich aus vom Papst die Genehmigung zum Übertritt in die *melior vita* oder *maior religio* des Mönchtums erbeten und erhalten hat. Der späteren, durchaus hagiographisch geprägten Vita Alt-

159) *Ne cuiquam omnino liceat vestri statum ordinis commutare*, JL 5459 = Germ. Pont. 1, 375 Nr. 2 für Rottenbuch (LAUDAGE, Ad exemplar S. 73); ebenso in JL 5763 für St.-Ruf, JL 5496 für St.-Quentin in Beauvais, JL 5550 für die Kathedralkanoniker von Maguelonne, JL 5658 und JL 5660 für St.-Sernin zu Toulouse. – *Ut nulli liceat easdem canonicas evertere et ... regulare propositum dimovere*, JL 5565 an den Bischof von Carcassonne für die an der Kathedrale und einigen anderen Kirchen eingesetzten Regularkanoniker (MIGNE PL 151, 418); vgl. auch JL 5532 = It. Pont. 3, 124 Nr. 3 für die Kathedralkanoniker von St. Zeno in Pistoia: *statuimus, ut nemini viventium liceat vos et successores vestros a vitae canonicae communione distrahere* (PL 151, 390).

160) Dictatus Papae, Satz 7: *Quod illi soli licet ... de canonica abbatiam facere et e contra*, Gregor VII., Reg. II, 55a (CASPAR 1 S. 203). Zur päpstlichen Organisationsgewalt siehe oben S. 360ff. mit Anm. 292ff.

161) JL 5389 = Coll. Brit. Nr. 36 (1088–90?) an Bischof Pontius von Rodez (SOMERVILLE, CB 36 S. 129ff.); CONSTABLE – SOMERVILLE, Papal Bulls S. 840ff., Text 3 S. 854 mit Edition von JL 5430, dem Privileg, das Urban der neuen Canonica am 28. März 1090 erteilte: Text 1 S. 852ff.

manni (zwischen 1132 und 1141) zufolge haben undisziplinierte, vielleicht unkritisch aufgenommene Neuzugänge das kanonische Leben in Göttweig so durcheinandergebracht, daß der noch regeltreue Kern der Kanoniker, um diese Leute loszuwerden und ein angemessenes religiöses Leben zu sichern, den Papst um die *licentia huius permutationis* ersuchte. Mit Zustimmung Urbans und Anraten des Diözesanbischofs wurde aus der Canonica Göttweig ein Benediktinerkloster unter einem Abt aus St. Blasien, der früher einmal Propst einer Regularkanonikerkirche gewesen war[162]. Die Canonica St.-Nicolas vor Poitiers wurde nach Urbans eigener Begründung als Benediktinerpriorat dem Kloster Montierneuf zu Poitiers unterstellt, weil die Kanoniker entgegen den Bestimmungen eines Privilegs der römischen Kirche und trotz aller Mahnungen durch den Bischof und durch päpstliche Legaten sich weigerten, ein der Regel gemäßes Leben zu führen[163]. Ebenso bestätigte der Papst dem Gründer der Canonica Notre-Dame de Tonnay (Charente) auf dessen Bitte die Umwandlung der den Kanonikern wegen ihres schlechten Lebenswandels entzogenen Kirche in ein Benediktinerkloster, welches dem Abt Odo von St.-Jean-d'Angély übertragen und seiner Kongregation eingegliedert wurde[164].

Zwei Fälle seien noch genannt, bei denen das Motiv für solche Umwandlung vielmehr in einer expansiven monastischen Besitz- und Kongregationspolitik zu sehen ist. So versuchte der Abt Rainald von St.-Cyprien in Poitiers, die in der Diözese Poitiers gelegene Canonica Sainte-Croix d'Angles-sur-l'Anglin (*apud Englam*), welche von den Gründern und vom Bischof von Poitiers seinem Kloster unterstellt worden war, zu einem Benediktinerpriorat zu machen, die Kanoniker daraus zu vertreiben und durch Mönche zu ersetzen. Die Kanoniker leisteten jedoch Widerstand, hielten an ihrer *vita* und ihrer Eigenständigkeit fest. Als die Streitsache vor den Papst gebracht wurde (in Alatri, Ende Oktober/Anfang November 1093), trat Ivo von Chartres, der ehemalige Propst der Regularkanoniker von St.-Quentin in Beauvais, sehr entschieden für die *regularis ecclesia* Sainte-Croix und die *libertas* der Kanoniker ein. Der an sich unscheinbare Vorfall stellte den Papst vor eine heikle Entscheidung: Für die Aufhebung der Canonica gab es offensichtlich keinen Grund, aber dem Urban sehr ergebenen und in Südfrankreich anscheinend einflußreichen Abt von St.-Cyprien, den der Papst überdies eben damals, in einer besonders kritischen Phase der Auseinandersetzung mit Kaiser Heinrich IV., mit einer großen Geldsammlung für die römische Kirche beauftragte, diesem Abt mußte man, soweit es rechtlich möglich war, gerade jetzt denn doch entgegenkommen. Urban ließ daher kein päpstliches Judikat ergehen, sondern stellte dem Abt von St.-Cyprien ein ganz knappes Privileg aus, mit dem er ihm betont nur das bestätigte, was ihm „an Recht und kanonischer *potestas*" in dieser Kirche Sainte-Croix „durch Schenkungen früherer Rechtsinhaber sowie des Bischofs" zugestanden worden sei. Von Umwandlung der Canonica war keine Rede; Urban hat sie, offenbar auch aufgrund der Intervention Ivos von Chartres, schon dadurch verhindert, daß er seine Zustimmung versagte. Nicht diese lakonische Papsturkunde, aus welcher der ganze Vorgang überhaupt nicht erkennbar wird, erweckt das Interesse an dieser Sache, sondern ein Brief Ivos von Chartres an den Bischof Petrus von Poitiers. Darin berichtet Ivo über die Verhandlung der Angelegenheit vor dem Papst und macht dem Bischof Vorwürfe wegen seiner Parteinahme für die Mönche und gegen die Kanoniker: Es sei eine öffentliche Beleidigung des Standes der Kleriker, wenn er den Stand der Mönche doch nur zum unheilvollsten Hochmut ermuntere, indem er die Kleriker den Mönchen unterwerfen (*subiugare*) wolle; dabei gebühre doch den Klerikern eine so ausgezeichnete Höherstellung, daß hier das Augustinuswort gelte, wonach selbst aus einem guten Mönch noch lange nicht auch ein guter Kleriker werden könne; dem schließt Ivo noch einige Hieronymuszitate an, mit denen er den wesentlichen Unterschied zwischen Mönchen und Klerikern zu verdeutlichen sucht[165]. Das ganze Selbstbewußtsein der Kanoniker gegenüber den Mönchen trat hier zutage, zugleich

162) Germ. Pont. 1, 235 Nr. *1, JL -.- (1094); Bernold, Chronicon a. 1094 (MGH Script. rer. Germ. N.S. 14 S. 513 f.); Anonymi (eines Mönchs des Klosters Göttweig) Vita I Altmanni, c. 37–38 (MGH SS 12 S. 240 f.). Vgl. JAKOBS, Adel in der Klosterreform S. 114; FUHRMANN, Papsttum zwischen Frömmigkeit und Politik S. 165 f.; DERS., Urban II. und Regularkanoniker S. 14 f.; HAARLÄNDER, Vitae episcoporum S. 129 f., 189, 483 ff. – In Urbans II. Privileg für die neue Abtei Göttweig, JL 5698 = Germ. Pont. 1, 235 Nr. 2 von 1098 verlautet nichts über die einstige Canonica, welche nun als Kloster das Privileg freier Aufnahme von Laien und „Säkularkanonikern" erhielt.

163) JL 5492, Privileg für Montierneuf von 1093 (VILLARD, Recueil des documents S. 38 Nr. 24); das angedeutete *privilegium a Romana ecclesia acceptum* (Urbans II.?) mit Bestätigung der Kanonikerregel ist nicht erhalten. Urban beschreibt seine Entscheidung mit Matth. 21, 43: *Regnum Dei ab eis ablatum et fructus eius facientibus datum est.* – Vgl. dazu DEREINE, L'élaboration du statut canonique S. 539 f., 541 f.

164) Ausführlicher Bericht über Gründung, Entwicklung und Umwandlung des Kanonikerstifts im Chartular der Abtei St.-Jean-d'Angély (MUSSET, Cartulaire Saint-Jean-d'Angely 1 Nr. 207 S. 251–256). Urbans II. Urkunde (JL -.-) von 1090 Sept.-Dez. scheint verloren zu sein, ebenso Gregors VII. schon früher gegebene Umwandlungsgenehmigung, die im Bericht erwähnt wird.

165) Ivo von Chartres, Epist. 36 (LECLERCQ, Yves de Chartres, Correspondance 1 S. 148–152 Nr. 36 zu 1094). Urbans II. Entscheidung JL 5493, Alatri 1093 Nov. 2 (BOUQUET, RHFr. 14 S. 696); Auftrag zur Geldsammlung an Abt Rainald von St.-Cyprien, JL 5495 und JL 5494 von 1093 Nov. 2 (a. a. O. S. 697). Später bestätigte Calixt II. mit JL 6735 von 1119 dem Abt von St.-Cyprien bei Aufzählung seiner Klosterbesitzungen ausdrücklich nur *providentiam ordinationis ecclesie Sancte Crucis de Ingla* (ROBERT, Bul-

auch die Hochschätzung der ihnen eigenen apostolischen, priesterlichen Funktion in der Kirche im Unterschied zu den Mönchen, wie insbesondere aus den Hieronymuszitaten hervorgeht.

Einige Jahre später hat Urban dann doch eine Canonica der Kongregationspolitik eines mächtigen Abtes geopfert: das Regularkanonikerstift San Juan de las Abadesas zu Ripoll den außerordentlich zielstrebigen, gelegentlich auch robusten monastischen Expansionsinitiativen des Kardinalabtes Richard von St.-Victor zu Marseille, welche gerade hier umso weniger einzudämmen waren, als dieser im Einvernehmen mit dem regierenden Kirchenherrn, dem Grafen von Besalú, vorging, der im übrigen selbst durchaus reformerisch eingestellt war. Die Kirche San Juan hat seit dem früheren 11. bis ins beginnende 12. Jahrhundert ihren Rechts- und Ordo-Status als Benediktinerkloster oder als Regularkanonikerstift mehrfach gewechselt oder vielmehr wechseln müssen – unter der Einwirkung des Grafen Bernhard von Besalú, des Abts Richard von St.-Victor und des Bischofs Berengar von Ausona, der seit 1083/84 als entschiedener und vorerst auch erfolgreicher Förderer und Schützer der Regularkanoniker hervortrat. Nachdem es gelungen war, eine Umwandlung und Besetzung der Canonica durch die Marseiller Benediktiner rückgängig zu machen und auch den Grafen von Besalú für die Wiedereinsetzung der Kanoniker zu gewinnen, erbat und erhielt der Bischof von Ausona im Mai 1089 von Urban II. ein Schutz- und Libertasprivileg für seine Canonica, deren Leitung (*patrocinium et dominium*) ihm auf Lebenszeit vom Papst *vice nostra* übertragen wurde[166]. Aber schon bald danach kam wiederum Abt Richard von St.-Victor zum Zuge, erneut im Bunde mit dem Grafen von Besalú; und als nun sogar Bischof Berengar von Ausona resignierte, die Leitung der Canonica aufgab und auf seine Rechte an dieser Kirche verzichtete, stimmte auch Urban, wohl um 1098, der Umwandlung des Kanonikerstifts in ein Benediktinerkloster der Kongregation von St.-Victor zu, wie man aus einer Urkunde Papst Paschalis' II. von 1114 erfährt, mit der dieser, jetzt mit Hilfe des Grafen von Barcelona,

laire 1 S. 80 Nr. 57). Zum Vorgang: DEREINE, L'élaboration du statut canonique S. 540, 544; BARKER, History, reform and law S. 246 ff.

166) JL 5395 an Bischof Berengar von Ausona, 1089 Mai 19 (VILLANUEVA, Viage literario 8 S. 24 f. Nr. 15), dazu KEHR, PU Spanien I, Katalanien 1 S. 127. Im Sommer 1090 entschied eine Synode in Toulouse unter Vorsitz des Kardinallegaten Rainer von S. Clemente und des Frankreichlegaten, Erzbischof Amat von Bordeaux, auf Klage der Kanoniker von San Juan, daß ihnen alle von den Marseiller Benediktinern und von Leuten katalanischer Diözesen weggenommenen Besitzungen zurückzugeben seien (MIGNE PL 151, 301), was bereits Urban selbst im Rahmen einer allgemeinen Besitzbestätigung seines Privilegs grundsätzlich angeordnet hatte.

die Regularkanonikergemeinschaft endgültig wiederherstellte[167]. Allem Anschein nach ist es damals verbreitet, aber durchaus nicht allgemein (dazu waren die kirchenpolitischen Voraussetzungen regional zu verschieden), üblich geworden, jenes grundsätzlich von Urban verbotene Umwandeln (*statum ordinis commutare*) schon aus Erwägungen der Zweckmäßigkeit und Rechtssicherheit vom Papst genehmigen oder bestätigen zu lassen.

Ein weiteres Gesetz Urbans II. zur Sicherung des Fortbestandes der Kanonikergemeinschaft, aber auch zur Festigung der individuellen *stabilitas loci* des Regularkanonikers nach monastischem Vorbild, war das in sehr vielen seiner Privilegien formulierte Verbot, die Canonica ohne Genehmigung des Propstes und des Konvents zu verlassen, und zwar weder aus leichtsinnigem, eigenwilligem Entschluß oder gar, um dem breiten Weg zu folgen, der in den Abgrund führe (Matth. 7, 13), noch aus dem Drang nach höherer, strengerer Lebensform[168]. Auch dieser Grundsatz der Kanonikerregel, wie sie der Papst mit den Bestimmungen seiner Kanonikerprivilegien skizzierte und sanktionierte, war kein absolutes Verbot. Rechtmäßiges Verlassen der

167) JL 6415 von 1114 Dez. 4 (VILLANUEVA, Viage literario 8 S. 246), dazu ENGELS, Episkopat und Kanonie S. 100 f., mit dem Hinweis, daß hierzu eine verlorene Genehmigungs- oder Bestätigungsurkunde Urbans II. an Abt Richard von St.-Victor anzunehmen sei; vgl. ferner ENGELS, Schutzgedanke S. 246 ff.; KEHR, Papsttum und katalanischer Prinzipat S. 85 ff., Nr. IX mit Edition einer aufschlußreichen Denkschrift der Kanoniker von San Juan an Paschalis II. von 1115. DEREINE, L'élaboration du statut canonique S. 537; AMARGIER, Ordo Victorinus S. 104; FREEDMAN, Archbishop Berenguer S. 155 ff., 157 f.

168) JL 5459 = Germ. Pont. 1, 375 Nr. 2 für Rottenbuch: Verbot, *ex claustro discedere sine praepositi totiusque congregationis permissione, alicuius levitatis instinctu vel districtioris religionis obtentu* (LAUDAGE, Ad exemplar S. 73, FUHRMANN, Urban II. und Regularkanoniker S. 6 f. mit Anm. 9), ebenso in JL 5496 für St.-Quentin zu Beauvais, JL 5550 für Kathedralkanoniker von Maguelonne oder JL 5763 für St.-Ruf in Avignon. – Vgl. auch JL 5532 = It. Pont. 3, 124 Nr. 3 für Kathedralkanoniker von St. Zeno in Pistoia: *neve alicui vestrum ... liberum sit a congregatione discedere et latioris viae praerupta sectari* (MIGNE PL 151, 390) und JL 5556 = It. Pont. 6,2, 133 Nr. 4 für Canonica Oulx (RIVAUTELLA – BERTA, Ulciensis ecclesiae chartarium S. 1 Nr. 1). Vielfach werden mögliche Gründe für solchen Austritt gar nicht genannt, JL 5805 für Kathedralkanoniker von Notre-Dame de Rodez (PL 151, 546) oder JL 5660 für St.-Sernin zu Toulouse und andere mehr. – Im Privileg für St. Agatha zu Cremona, JL 5558 = It. Pont. 6,1, 280 Nr. 3 von 1095 wird ausnahmsweise so formuliert: *ut omnes ecclesie ipsius clerici in loco ipso ... omnis vite sue tempore sub regularis vite descriptione (disciplina?) permaneant* (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 160 Nr. 193). – Diese Festlegung der *stabilitas* für Regularkanoniker hat FUHRMANN, Urban II. und Regularkanoniker S. 6 ff. und Papsttum zwischen Frömmigkeit und Politik S. 162 ff., mit Anführung zahlreicher Papsturkunden sowie entsprechender Paralleltexte gründlich und ausführlich interpretiert.

Canonica (*claustrum*) sollte freilich nur mit Genehmigung des Propstes und der Kanonikergemeinschaft möglich sein, und es bedurfte dazu eines Legitimations- oder Empfehlungsschreibens des Propstes; andernfalls war es allen Bischöfen und Äbten untersagt, einen aus der Regulargemeinschaft ausgetretenen Kanoniker aufzunehmen[169]. Außerdem sprach Urban für den Fall unerlaubten Ausscheidens aus der Canonica dem Propst die besondere Strafgewalt zu, dem ungehorsamen Kanoniker die Ausübung seines Amtes wo auch immer zu verbieten; und kein Bischof noch Abt durfte dieses Verbot ohne Erlaubnis des Propstes aufheben[170].

Man hat das zu Recht vor allem im Zusammenhang mit dem Übertritt von Regularkanonikern ins Mönchtum, dem Wechsel aus der *canonica* ins *monasterium* als dem Ort der *maior religio*, gesehen, und insbesondere hat H. Fuhrmann als charakteristisches Beispiel dafür den Streit zwischen dem Kanonikerstift Rottenbuch und der Abtei Schaffhausen in den Jahren 1095/96 um einen Rottenbucher Regularkanoniker (Eppo), der in das Allerheiligenkloster zu Schaffhausen als Mönch eingetreten war, so eingehend dargestellt, daß dies hier nicht mehr im einzelnen abzuhandeln ist[171]. Als Urban II. diesen Konflikt durch päpstliches Urteil vom 8. Oktober 1095 entschied, argumentierte er: mit seinem *Stabilitas*-Gesetz habe er keineswegs angeordnet, daß jemand, der „von glühendem Glaubenseifer geleitet einen Ort heilsmächtigerer Lebensführung und höheren Gelübdes aufsuche", damit etwa zum Apostaten, zum Abtrünnigen werde[172]. Diese Erläuterung, die angesichts der oben zitierten Papsturkunden zunächst überraschend erscheint[173], ist von Fuhrmann zweifellos treffend erklärt worden mit einer von Urban II. wohl durchdachten Trennung von „religiösem Frömmigkeitswert und kirchlichem Funktionswert", näherhin mit der Unterscheidung zwischen dem höheren Frömmigkeitswert des Mönchtums als der *maior religio* und dem bedeutenderen kirchlichen „Funktionswert" der Kanoniker mit ihrer *vita apostolica*[174]. Eher im Vagen ließ Urban jedoch den rechtli-

169) Siehe dazu die in voranstehender Anm. 168 zitierten Papsturkunden etwa für Rottenbuch oder Maguelonne und andere, auch JL 5567 für St. Peter in Standalmont/Pierremont, mit der auch sonst üblichen Formel: *Discedentem vero nullus abbatum vel episcoporum, nullus monachorum seu canonicorum sine communium cautione litterarum suscipiat* (MIGNE PL 151, 419). Diese Vorschriften entsprachen dem allgemeinen Kirchenrecht, welches, gegen die *gyrovagi* und *vagantes* gerichtet, im Interesse der Festigung kirchlicher Strukturen, für den Übergang von Klerikern und Mönchen in andere Diözesen oder kirchliche Institute die Erteilung von Legitimations- oder Empfehlungsschreiben (*litterae formatae, communes, commendaticiae*) durch den ursprünglichen geistlichen Oberen erforderlich machte. Urbans II. Konzilien in Melfi (1089) und Benevent (1091) hatten diese Rechtstradition bestätigt, siehe oben S. 302 mit Anm. 175 und S. 415 mit Anm. 47, S. 429 mit Anm. 76. – Auch Bischof Ivo von Chartres und der Abt von Fécamp hielten sich anläßlich des Übertritts eines Kanonikers ins Mönchtum an Urbans Regelung, vgl. Ivo von Chartres, Epist. 19 an den Abt von Fécamp (LECLERCQ, Yves de Chartres, Correspondance 1 S. 84 Nr. 19 zu 1093).

170) JL 5496 für St.-Quentin zu Beauvais: *discedentem vero … nullus suscipiat, quin immo eum tanquam professionis et voti sui violatorem ecclesiae vestrae praelatus, si opportunum duxerit, ab officio proprii ordinis interdicat* (LOHRMANN, PU Frankreich 7 S. 250 Nr. 14); JL 5658 für St.-Sernin in Toulouse: *Quod si discesserit et commonitus redire contempserit, prepositi intersit, si oportunum viderit, eum ubilibet a suis officiis interdicere. Interdictum vero episcoporum vel abbatum sine ipsius permissione nullus absolvet* (DOUAIS, Cartulaire de St.-Sernin S. 475 f. Nr. 3), item in JL 5660 für St.-Sernin (MIGNE PL 151, 479 f.); JL 5629 = Germ. Pont. 2,2, 287 Nr. 1 für Marbach, ebenso, … *sine eius consensu nullus absolvat* (PL 151, 455); ähnlich auch JL 5579 für St.-Ruf zu Avignon, JL 5692 = Germ. Pont. 2,1, 224 Nr. 1 für Beuron, JL 5805 für die Kathedralkanoniker von Notre-Dame zu Rodez, JL 5632 für S. Maria in Solsona.

171) Kloster als *locus maioris religionis et excelsioris propositi*, so Urban II. in seinem Schreiben aus Lyon am 8. Okt. 1095 an die Kanoniker in Rottenbuch (JL -.-, Germ. Pont. -.-, FUHRMANN, Urban II. und Regularkanoniker, Anhang 1 S. 36). Zum Vorgang: FUHRMANN, ebd. S. 9–17, 22 ff., sowie DERS., Papsttum zwischen Frömmigkeit und Politik S. 164 ff.; siehe auch oben S. 411 f. mit Anm. 38–39.

Offensichtlich hat der Abt von Schaffhausen, dem Urban am 8. Okt. 1095 in Lyon ein großes Privileg erteilte (JL 5580 = Germ. Pont. 2,2, 14 Nr. 8), den Streit vor den Papst gebracht, welcher am gleichen Tag in Lyon auch seine vor allem in der Begründung sehr wichtige Rechtsentscheidung (zugunsten des Mönch gewordenen Kanonikers) an Propst, Dekan und Konvent von Rottenbuch adressierte (JL -.-,Germ. Pont. -.-, FUHRMANN, Urban II. und Regularkanoniker, Anhang 1 S. 35–38). Weitere Stellungnahmen und Anordnungen Urbans in der Sache sind wiederholte Mahnungen an die Rottenbucher, den in die Canonica zurückgeholten und dort inhaftierten Mönch sofort für das Kloster Schaffhausen freizugeben und seinem Abt zu überstellen (*restituere*), JL -.-, Germ. Pont. 1, 376 Nr. *3, wohl 2 verlorene Schreiben zwischen Okt. 1095 und August 1096, erwähnt (*missis ac remissis litteris*) in JL 5666 = Germ. Pont. 1, 376 Nr. 4 (Forcalquier 1096 Aug. 7), einer erneuten Aufforderung an die Rottenbucher, jetzt mit Fristsetzung und Strafandrohung (FUHRMANN, Urban II. und Regularkanoniker, Anhang 3 S. 40 f.); JL 5665 = Germ. Pont. 1, 376 Nr. 5 vom gleichen Tag an Bischof Gebhard von Konstanz mit dem Auftrag, die Befolgung der päpstlichen Anordnungen durchzusetzen (FUHRMANN, Urban II. und Regularkanoniker, Anhang 2 S. 39 f.).

172) *Non tamen ista sancientes precipimus, ut, si quis ardentiori zelo ductus locum maioris religionis et excelsioris propositi adisset, per huiusmodi occasionem apostata fieret* (FUHRMANN, Urban II. und Regularkanoniker, Anhang 1 S. 36, dessen Übersetzung S. 23 hier teilweise übernommen ist).

173) Siehe oben S. 475 f. mit Anm. 168–170, darunter besonders etwa JL5496 für St.-Quentin zu Beauvais oder auch JL 5459 = Germ. Pont. 1, 275 Nr. 2, das Privileg für Rottenbuch, auf das sich Urban ausdrücklich bezog.

174) FUHRMANN, Urban II. und Regularkanoniker S. 23 ff.; DERS., Papsttum zwischen

chen, genauer verfahrensrechtlichen, Aspekt seines Genehmigungsgebotes, an welchem er ja grundsätzlich festhielt. Der Rottenbucher Kanoniker Eppo war offensichtlich ohne Erlaubnis des Propstes und Konvents nach Schaffhausen gegangen. Ob er sie erbeten und nicht erhalten hat, erfährt man nicht. Den Auffassungen Urbans II. gemäß hätte sie in diesem Falle zweifellos nicht verweigert werden dürfen. Hat der Papst doch selbst gelegentlich Bischöfe ermahnt, Klostereintritte nicht zu behindern und zahlreiche Klöster mit der Freiheit der Aufnahme von Laien und Klerikern, allerdings teils ausdrücklich „Säkularklerikern", privilegiert; nur Cluny und wohl auch Montecassino erhielten ausnahmsweise das Privileg, auch Regularkanoniker als Mönche aufzunehmen[175]. Aber nicht über diese Frage erregte sich Urban. Was er den Rottenbucher Regularkanonikern entrüstet vorwarf und für alle Zukunft verbot, war die in seinen Augen unzulässige, zudem in der Art ihrer Bewerkstelligung verwerfliche Rückführung des Mönchs Eppo aus der Abtei Schaffhausen in die Canonica Rottenbuch und die strenge Strafhaft, in

Frömmigkeit und Politik S. 163; siehe oben S. 411 f. mit Anm. 38–40. Diese Sicht übernahmen auch WEINFURTER, Funktionalisierung S. 108 f. und LAUDAGE, Ad exemplar S. 57, der in dieser Rottenbuchentscheidung und ihrer Begründung die „späte Rechtfertigung einer frühen Lebensentscheidung" Urbans sehen möchte, wozu freilich erneut anzumerken ist, daß Odo–Urban II. aus dem Stande der „Säkularkanoniker" (des Reimser Domkapitels) in den Mönchsstand zu Cluny übergetreten ist. Ob er dazu die Erlaubnis seines Bischofs besaß, wissen wir nicht; die Frage scheint jedoch unerheblich, da seine *conversio* höchst wahrscheinlich während der Vakanz des erzbischöflichen Stuhles von Reims stattfand, siehe oben Teil I S. 40 sowie oben S. 395 ff. mit Anm. 5–6;. vgl. dazu auch die nachfolgende Anm. 175.

175) Keine Behinderung des Eintritts ins Kloster: JL 5735 (1088–99, wahrscheinlich 1095 März ca. 19) an den Bischof von Jaca betreffend San Juan de la Peña (*Migne* PL 151, 525); KEHR, PU Spanien II, Navarra–Aragon 2 S. 272 Nr. 8, JL -.-, Aufruf für St.-Pons-de-Thomières. – Siehe auch oben S. 411 f. mit Anm. 38–39.

Aufnahmeprivilegien mit dem hier besonders interessierenden Formeltypus: *laicos seu clericos saeculares ad conversionem suscipere nullius episcopi vel praepositi contradictio vos inhibeat*, etwa JL 5783 = Germ. Pont. 2,1, 170 Nr. 4 für St. Blasien (PL 151, 541); JL 5786 für Aniane, JL 5802 für Conques oder JL 5698 = Germ. Pont. 1, 235 Nr. 2 für Göttweig als Mönchskloster. – Cluny, JL 5676 im Rahmen eines feierlichen, ausführlichen Privilegs freier Aufnahme von Büßern, auch Exkommunizierten, von Mönchen, die aus anderen Klöstern *pro vitae melioratione* nach Cluny kommen, ferner: *clericos quoque regulares, quos canonicos vocant, qui vel in locis suis salvari non possunt, vel pro necessitatibus ad loca vestra confugiunt, suscipiendi et vestrum propositum admittendi licentiam impertimur* (PL 151, 487). – Montecassino, JL 5681 = It. Pont. 8, 154 Nr. 161: *liceatque ipsius monasterii et cellarum eius fratribus, clericos cuiuscumque ordinis de quocumque episcopatu ad conversionem venientes, absque episcoporum contradictione suscipere* (GATTOLA, Historia abbatiae Cassinensis 1 S. 150).

die man ihn dort genommen hatte. Ein Zurück aus dem Mönchsstand in den Kanonikerstand könne es aufgrund evangelischer und apostolischer Gebote nicht geben. Jedenfalls sei der Mönch unverzüglich seinem Abt nach Schaffhausen zu überstellen. Später drohte der Papst sogar mit dem Interdikt über Rottenbuch, wenn man dieser Anordnung nicht nachkäme[176].

Auf die Bestrafung eines Regularkanonikers in solchem oder anderem Falle und die Strafordnung in der Canonica ging Urban nie näher ein. Er begnügte sich mit Sanktionierung der Strafgewalt des Propstes, verwies allgemein auf die *disciplina regulae*, forderte die Ausschaltung weltlicher Gewalt und gab die Anregung, gegebenenfalls den Rat des Bischofs heranzuziehen[177]. Um Einzelheiten des Strafvollzugs kümmerte er sich überhaupt nicht, die blieben der *regula* und den *consuetudines* der Regularkanoniker überlassen. Dies kann wohl als weiterer Grund dafür angeführt werden, daß ein seit dem 12. Jahrhundert öfters unter Urbans II. Namen überlieferter Text als versehentlich oder bewußt falsche Zuweisung nicht mehr für Urban II. in Anspruch genommen werden kann. Es handelt sich um ein angebliches Dekret Urbans, wonach kein Regularkanoniker Mönch werden dürfe, es sei denn, er habe sich öffentlich eines Vergehens schuldig gemacht; wer gegen diese Vorschrift verstoße, müsse in den Kanonikerstand zurückkehren und fortan, zur Erinnerung an seine Anmaßung mit der Mönchskutte angetan, an letzter Stelle im Chor sitzen[178]. Eine handgeschmiedete Waffe

176) Vgl. die von FUHRMANN, Urban II. und Regularkanoniker, Anhang 1–3 S. 35–41, gedruckten Papsturkunden, ferner S. 13 Anm. 31 f. und S. 37 f. Anm. 92 f. (zur Bestrafung in der Canonica).

177) Vgl. JL 5532 = It. Pont. 3, 124 Nr. 3 für die Kathedralkanoniker von St. Zeno in Pistoia, gleich nach dem Verbot des *discedere a congregatione: si ex vobis quispiam a proposito aberraverit ...* (MIGNE PL 151, 390); It. Pont. 6,1, 319 Nr. 1 (JL -.-) für St. Peter und Paul von Oliveto, Brescia (KEHR, Nachträge PU Italien 1 S. 325 f. Nr. 1). – Verhängung des Amtsverbots durch den Propst, siehe oben S. 476 mit Anm. 170.

178) *Mandamus et mandantes universaliter interdicimus – ultimus in choro maneat* (JL -.-, ed. FUHRMANN, Papsttum zwischen Frömmigkeit und Politik S. 166–167, mit dem überlieferungsgeschichtlich wie inhaltlich begründetem Urteil: „Die Zuschreibung an Urban II. ist falsch"; DERS., Urban II. und Regularkanoniker S. 18–21; auch „dürfte Urban den Mönchsstand kaum als eine Art Strafe beschrieben haben", zumal nicht in solch „pejorativem Zusammenhang", FUHRMANN, ebd.), wenngleich er, wie oben S. 466 mit Anm. 147 vermerkt, Klöster, aber auch Regularkanonikerkirchen, als geeignete Orte der Buße und Bewährung angesehen hat. Der Text (*Mandamus*) widerspricht denn doch zu sehr den Auffassungen und auch der Gesetzgebung Urbans. GOSSMAN, Pope Urban II S. 110: „the ... canon is not Urban's at all, ... mistake in inscription", ferner S. 33 f.; LANDAU, Officium und Libertas S. 63, 73; LAUDAGE, Ad exemplar S. 58. Vgl. zur Be-

der Regularkanoniker für ihre Auseinandersetzung mit den Mönchen, mehr war das nicht.

Als ungleich bedeutender stellt sich hingegen eine mit merkwürdigem, ungewöhnlichem rechtstheoretischem und bibelexegetischem Aufwand begründete päpstliche Rechtsentscheidung dar, welche, seit dem früheren 12. Jahrhundert ebenfalls oft Urban II. zugeschrieben, den Eintritt eines Klerikers ins Kloster oder in eine regulierte Canonica (gegebenenfalls auch gegen den Einspruch eines Bischofs) rechtfertigen soll: JL 5760, *Duae leges*; es handelt sich um einen undatierten Text, in welchem man gelegentlich die Aufzeichnung einer Ansprache des Papstes vor dem Kapitel von St.-Ruf zu Avignon im September 1095 oder eines Kanons des Konzils in Clermont vom November 1095 vermutet hat[179]. Da wird schweres Geschütz aufgefahren, indem man eine grundsätzliche Unterscheidung, ja Entgegensetzung und schließlich Hierarchisierung zweier Rechtsbereiche vornimmt: einerseits das allgemeine öffentliche, auch das kanonische Recht einschließende Gesetzesrecht „positiver Rechtssätze“ (Landau), erlassen gegen unrechtmäßiges Handeln, eine *lex publica*, welcher nur restriktiv-defensiver Charakter zugesprochen wird, wie etwa jener als Beispiel angeführten kirchenrechtlichen Bestimmung, daß kein Kleriker sich ohne Erlaubnis und Empfehlungsschreiben seines Bischofs in eine andere Diözese begeben darf; andererseits ein individuelles Gesetz oder „subjektives Recht“ (Landau), das der Einzelperson von Gott ins Gewissen eingeschrieben ist, so daß etwa jemand, vom Heiligen Geist zur Selbsheiligung inspiriert, in ein Kloster oder (wie ein anscheinend etwas späterer Zusatz besagt) in eine Regularkanonikergemein-

strafung eines flüchtigen Regularkanonikers die angebliche Kanonikerregel Gregors VII. (ed. LECLERCQ, Un témoignage S. 212).

179) JL 5760: *Duae, inquit, leges sunt, una publica, altera privata …*, Neuedition von FUHRMANN, Papsttum zwischen Frömmigkeit und Politik S. 168f., nach der frühesten Überlieferung in der Kanonessammlung Polycarpus IV, 32, 83 des Kardinalpriesters Gregor von S. Grisogono, verfaßt zwischen 1110 und 1113, mit dem Passus: *in aliquo monasterio se salvare*. VILLANUEVA, Viage literario 9 S. 273f. Nr. 22, nach verlorener Hs. aus Ager (vgl. dazu SOMERVILLE, Canon Law, Inspired Law S. 127ff.) als Kanon oder päpstliche Erläuterung beim Konzil in Clermont. Gratian C. 19 q. 2 c. 2, FRIEDBERG 1 S. 839, als Ansprache Urbans in St.-Ruf; die Editionen von Villanueva und Friedberg enthalten die erweiterte Formulierung: *in aliquo monasterio vel regulari canonica salvari*, die sich in einer früheren Version des Gratiantextes noch nicht findet (SOMERVILLE, Canon Law, Inspired Law S. 124).

Zur Handschriftenüberlieferung: FUHRMANN, Papsttum zwischen Frömmigkeit und Politik S. 168f.; DERS., Urban II. und Regularkanoniker S. 20f.; DEREINE, L'élaboration du statut canonique S. 555f., 564f.; GOSSMAN, Pope Urban II S. 31–131 passim; KUTTNER, Some Roman Manuscripts S. 12; LANDAU, Officium und Libertas S. 68ff.; SOMERVILLE, Canon Law, Inspired Law S. 120, 123ff., 127ff.

schaft eintreten will, einer *lex privata* folgend, welche höheren Wert und übergeordneten Rang besitzt; *Dignior est enim privata lex quam publica*. Wer dem Geist Gottes, der *lex Dei*, folgt, kann von der *lex publica* nicht mehr gehindert werden, die sich damit implizit als bloß menschliches Gesetz herausstellt; er steht in der Paulinischen *libertas* und nicht *sub lege*. Deshalb darf er auch gegen den Widerspruch des Bischofs seines Weges gehen – *nostra auctoritate*, womit dies durch päpstliche Autorität, mit einer allgemeinen päpstlichen Genehmigung, abgesichert wird.

Dieser Text wurde schon von den Dekretisten seit dem 12. Jahrhundert „mit einiger Verwunderung betrachtet“ (Fuhrmann), einschränkend und mäßigend interpretiert (Fuhrmann, Landau) und in der kanonistischen Forschung bis heute vielfach eher mit Mißtrauen behandelt, insbesondere was die Zuweisung zu Urban II. angeht[180]. Hier ist nur eine knappe Stellung-

180) DEREINE, L'élaboration du statut canonique S. 548f., hielt den Text für einen Clermonter Konzilskanon Urbans II.; vgl. dazu Villanueva, der *Duae leges* unter *Claromontani concilii (a. 1095) fragmenta nonnulla* edierte (siehe vorherige Anm. 179); nach den Forschungsergebnissen von SOMERVILLE, Canon Law, Inspired Law S. 126–129, ist *Duae leges* wohl nicht mehr als Konzilskanon oder Erläuterungskommentar Urbans in Clermont anzusehen. EWALD, Papstbriefe S. 372, sah darin eine Rede Urbans im Kapitel der Canonica St.-Ruf zu Avignon (1095 Sept.), unter Berufung auf Gratian C. 19 q. 2 c. 2, dessen Inskription: *Urbanus papa II in capitulo S. Rufi* nach LANDAU, Officium und Libertas S. 75, auf die Kanonessammlung in 3 Büchern (entstanden um 1112, GOSSMAN, Pope Urban II S. 41) zurückgeht. DUQUESNE, Saint Thomas et le canon S. 415–434, der diesen „Urban-Kanon“ in seiner Verwendung nach Gratian durch Thomas von Aquin studiert, geht auf die Frage der Echtheit und Zuweisung nicht ein, ebensowenig PENNINGTON, Pope and bishops S. 103ff., der *Duae leges* als Referenztext der Kanonistik seit dem späten 12. Jahrhundert für die Rechtfertigung des Eintritts eines Bischofs ins Kloster behandelt.

Kritisch zurückhaltend ohne Bewertung des Textes in Bezug auf Echtheit und Zuweisung berichtet GOSSMAN, Pope Urban II S. 33ff., über die Hss.-Überlieferung, mit Hinweis auf die Verwerfung dieses „canon JL 5760“ durch C. BERARDI, Gratiani canones genuini ab apocryphis discreti, Venetiis II, 2, 1777 (auch Turin 1755) als monastischer Fälschung. Zweifel an der Echtheit äußert auch KUTTNER, History of ideas S. 86 Nr. V (Forgotten definition); DERS., Urban II and Gratian S. 504.

FUHRMANN, Papsttum zwischen Frömmigkeit und Politik S. 166, spricht sich für eine „sehr wahrscheinliche Fälschung noch aus der Zeit Urbans II. oder wenige Jahre später“ aus, verweist auch auf bestehenden „Widerspruch zu früheren konziliaren und päpstlichen Anordnungen“ (S. 169), merkt jedoch im Blick auf das päpstliche Rottenbuchurteil von 1095 an, daß Urban im Unterschied zu Gregor VII. „offenbar die Selbstheiligung über die Gesetzeserfüllung stellte“ und daß es daher schließlich doch „seinen guten Grund habe, daß man in ihm den Autor des Satzes sah: *Dignior est privata lex quam publica*“ (S. 172). LANDAU, Officium und Libertas (Duae leges) S.55–96, kommt zu dem auf gute Gründe gestützten Schluß, daß „das Kapitel *Duae sunt* zumindest in der uns

nahme möglich, zumal beim derzeitigen Forschungsstand noch allzu Vieles unbekannt bleibt, was man für ein endgültiges, sicher begründetes Urteil immerhin wissen müßte.

Wendet man sich der Praxis zu, um sie der These von *Duae leges* gegenüberzustellen, wie Somerville zu Recht fordert[181], so sind für die praktische Anwendung wie den theoretischen Vorbehalt letztinstanzlicher päpstlicher Entscheidung in den verschiedensten Rechtsbereichen, mit denen sich die päpstliche Kirchenregierung befaßte, wohl genügend Beispiele in diesem Buch angegeben worden, was hier nicht mehr zu wiederholen ist. Für das spezielle Thema von *Duae leges* kommen vor allem Urbans II. Aufnahmeprivilegien in Betracht, mit denen etlichen (längst nicht allen) Klöstern als Privilegienrecht kraft päpstlicher Verfügung die Freiheit der Aufnahme von Klerikern als Mönche gegen den Widerspruch von Bischöfen zugestanden wird. Öfters werden diese Kleriker ausdrücklich als Säkularkleriker bezeichnet, der Abtei Cluny wird einmal auch das Recht freier Aufnahme von Regularkanonikern gewährt[182]. In dem oben erörterten Sonderfall Rotten-

überlieferten Redaktion als Urbantext auszuscheiden" sei (S. 71 ff.), und zwar „vermutlich als Fälschung", die vielleicht wie die weiteren bei Gratian (C. 19 q. 3 c. 1–2) zitierten, ebenfalls gefälschten Texte „kurz vor oder nach 1100" entstand (S. 82 f.). WEIGAND, Das göttliche Recht (Chiesa-Diritto) S. 120: „wird zwar Urban II. zugeschrieben, ist jedoch ein capitulum incertum, wohl aus Mönchskreisen". SOMERVILLE, Canon Law, Inspired Law S. 119–134, versucht, aufgrund neuer Handschriftenbefunde, Echtheit und Zuweisung von *Duae leges* zu Urban II. wenigstens wahrscheinlich zu machen (möglicherweise als Auszug aus einer Ansprache im Kanonikerkapitel zu St.-Ruf), warnt davor, den Text nur unter dem Aspekt der problematischen Gegenüberstellung von *lex publica – lex privata* zu interpretieren und verweist auf die in *Duae leges* am Ende ausgesprochene päpstliche Autoritätsentscheidung, wie sie auch sonst dem Denken und Handeln Urbans entspreche. Manche der dabei gestellten anregenden Fragen bleiben aufgrund der Dokumentationslage freilich weiterhin offen. – Zur Begriffsgeschichte: VON MOOS, „Öffentlich" und „Privat" S. 10 ff., zu Urban II.: S. 76. – HEHL, Krieg, Individualisierung S. 125 f. verweist bei Erörterung über *Lex – Potestas publica – privata* auf die „(angebliche) Dekretale" Urbans II.

181) SOMERVILLE, Canon Law, Inspired Law S. 130 ff.

182) Siehe oben S. 306 Anm. 181, S. 411 f. mit Anm. 38, S. 478 mit Anm. 175. Vgl. ferner die besonderen Formeln in JL 5466 = It. Pont. 8, 289 Nr. 1 für S. Lorenzo in Aversa (An. Jur. Pont. 10 S. 530 Nr. 77); HOUBEN, Abtei Venosa S. 290 Nr. 57 (JL -.-, It. Pont. -.-) für Venosa: *Clericos sive laicos liberos et absolutos ... recipere ... absque alicuius contradictione*; sowie Privilegien der freien Aufnahme von Laien *a coniugiis liberos – sine episcoporum contradictione*, JL 5577 für St.-Gilles (MIGNE PL 151, 426) und JL 5575 für La Chaise-Dieu (CHAIX DE LAVARÈNE, Monumenta Pontificia Arverniae S. 72 Nr. 46); schließlich ganz allgemein im Privileg für Cluny JL 5372: *Quicumque autem melioris vi-*

buch-Schaffhausen hat er selbst den Übertritt eines Regularkanonikers ins Kloster geduldet und mit nur drei Worten: *ardentiori zelo ductus* gerechtfertigt[183].

Nie aber hat Urban II. seine Privilegien und Einzelentscheidungen mit solch eigenartiger Rechtstheorie und stellenweise sonderbar (ohne Rücksicht auf den biblischen Textzusammenhang) zusammengestückelter Paulusexegese begründet wie in jener unter seinem Namen verbreiteten Verfügung *Duae leges*. Auch hat er nie, wie Landau hervorhebt, die „Freiheit zum Klostereintritt als päpstliche Rechtsnorm, als ein Rechtsprinzip aufgefaßt"[184], geschweige denn allgemein gesetzlich festgelegt. *Duae leges* steht nicht nur „im Widerspruch zu früheren konziliaren und päpstlichen Anordnungen"[185], sondern widerspricht auch den Dekreten der Konzilien Urbans II. selbst, sowie der gewöhnlichen Privilegierung und der Gesetzgebung des Papstes, welche das Rechtsverhältnis zwischen Mönchtum, Regularkanonikern und Episkopat zu harmonisieren strebte und das Ziel verfolgte, die Bischofsautorität nicht zu untergraben, sondern vielmehr gerade bei Verleihung von Freiheitsprivilegien durch Vorbehalte des Bischofsrechts zu stärken[186].

Die Gefahr der Inanspruchnahme einer derartigen päpstlichen Verlautbarung durch häretische Individuen und Gruppen[187] war zwar dadurch wesentlich eingeschränkt, daß diese Erklärung sich ganz auf einen bestimmten Akt innerhalb eines rechtlich festgelegten Rahmens konzentrierte: den Übergang eines (Säkular-)Klerikers von einem kirchlichen Stand in einen anderen, von einer offiziellen, kirchlich etablierten Institution in eine andere, auf einen Akt persönlicher Heilssuche innerhalb von Orthodoxie und Kirchenrecht und im Sinne einer anerkannten Verbesserung der religiösen

tae appetitu, vestrum voluerit advenire cenobium, libera tibi ... facultas maneat secundum tenorem regulae patris nostri Benedicti eos suscipere (PL 151, 292).

183) Schreiben an die Rottenbucher Kanoniker vom 5. Okt. 1095 aus Lyon (FUHRMANN, Urban II. und Regularkanoniker, Anhang 1 S. 36), siehe oben S. 477 ff. mit Anm. 171 ff.

184) LANDAU, Officium und Libertas (Duae leges) S. 75.

185) FUHRMANN, Papsttum zwischen Frömmigkeit und Politik S. 169.

186) Siehe oben in Kap. 3 passim, insbesondere S. 282 ff.; Bischofsrechtsvorbehalte vor allem in Rechtsbeziehungen zwischen Bischöfen und Mönchen, siehe oben S. 274 mit Anm. 115 und S. 288 ff. mit Anm. 146–152.

187) Vgl. FUHRMANN, Papsttum zwischen Frömmigkeit und Politik S. 169; LANDAU, Officium und Libertas S. 60 ff.; SOMERVILLE, Canon Law, Inspired Law S. 132 ff., hat dies am Beispiel der „Ketzer von Orléans" aus dem Jahre 1022 sehr anschaulich dargestellt, mit der Vermutung, daß dieser Fall und die Selbstrechtfertigung dieser Häretiker später im ausgehenden 11. Jahrhundert vielleicht nicht so ganz unbekannt war, wie es scheint.

Lebensform. Aber diese Gefahr konnte zumal bei der Allgemeinheit und Absolutheit des Argumentierens und Schlußfolgerns in *Duae leges* kaum als völlig gebannt erscheinen. Sollte dies ein Papst nicht erkannt haben, für den *concordare Romanae ecclesiae* und *obedientia* beherrschende Leitbegriffe kirchlicher Ordnung und religiösen Lebens waren, und der sich vor der Aufgabe sah, die diversen, nicht immer sofort genauer zu identifizierenden individuellen und kollektiven Frömmigkeitsbestrebungen seiner religiös erregten Zeit zu steuern und zu „integrieren"?

Im übrigen bedurfte Urban II. keineswegs einer so umständlichen und gewagten, um nicht zu sagen verwegenen Rechtfertigung[188] für eine Entscheidung in solcher Sache, regelte er doch sehr viel wichtigere Angelegenheiten, die Mönche, Kanoniker und Episkopat betrafen, privilegienrechtlich, mit Urteil in Rechtsverfahren, auch durch Dekrete seiner Papstkonzilien oder kraft allgemeiner päpstlicher Ordnungs- und Organisationsgwalt. *Duae leges* scheint dem Stil des Argumentierens und Entscheidens Urbans II. kaum zu entsprechen[189], auch war der Casus denn doch zu unbe-

---

188) Zu Terminologie und Argumentation in *Duae leges* siehe die oben S. 481 f. in Anm. 180 genannten Autoren. – Hincmar von Reims, dessen Werke sehr wahrscheinlich teilweise zu den Quellen Urbans II. gehörten, unterschied z.B. im Opusculum LV cap. (R. SCHIEFFER, MGH Conc. 4 Suppl. 2) wiederholt zwischen *leges publicae* und *leges ecclesiasticae*, etwa in cap. XX (S. 214, 5 und 9), cap. XXVIII (S. 268, 1 f.), sowie zwischen *divinae et humanae leges*, so in cap. III (S. 153, 25), cap. XXX (S. 275, 38 f.) oder cap. XXXIV (S. 284, 30 f.), aber offensichtlich nicht zwischen *lex publica – lex privata* in dem hier gemeinten Sinne. – Einen ganz anderen *Duae leges*-Text hat GANSHOF, Note sur deux textes S. 99–115, aus dem Liber floridus des Kanonikers Lambert von St.-Omer (1. Viertel des 12. Jahrhunderts, um 1120) angezeigt (*Due leges sunt: una benevolentie, altera nature*) mit Begriffsklassifizierungen von *leges divinae et humanae, ius naturale*, bei völlig anderer kanonistischer Orientierung. – Herrn Professor E.-D. Hehl danke ich für den Hinweis auf die Distinktion von *potestas publica* und *potestas privata* im Zusammenhang mit der Tötung als Selbstmord, im Krieg *auctore Deo* oder als gesetzliche Strafe, bei Augustinus, De Civitate Dei I, 17 und 21, Gratian C. 23 q. 5 c. 9.

189) Es dürfte eher unwahrscheinlich sein, daß Urban in dieser Weise *lex publica* und *lex canonum* in eins zusammengefaßt und einer *lex privata* entgegengesetzt, gar untergeordnet hat. Allenfalls die Formulierung in dem von VILLANUEVA, Viage literario 9 (1821) S. 274 edierten Text: *si quis ... sufflatus Spiritu Sancto in aliquo monasterio vel regulari canonica salvari voluerit, libere sibi conceditur*, wäre mit Urbans Rechtsauffassung und Praxis vereinbar, weil sie die entsprechende Bitte des Klerikers, die vom Papst gebotene bischöfliche Genehmigung und (unausgesprochen) damit auch die Überprüfung der individuellen Frömmigkeitsinspiration voraussetzt. Siehe oben S. 411 f. mit Anm. 38–39 und S. 478 mit Anm. 175. Urbans Rottenbuchurteil von 1095/96 war eine Einzelfallentscheidung, veranlaßt eigentlich weniger durch den Übertritt eines Kanonikers ins

deutend, um eine solche generelle päpstliche Erklärung zu veranlassen und zu rechtfertigen.

Angesichts unserer derzeitigen Kenntnisse halte ich *Duae leges* für eine zunächst monastische Fälschung (*in aliquo monasterio se salvare*), welche alsbald von seiten der Regularkanoniker ergänzt (*vel regulari canonica*) und damit im Sinne der Gleichwertung von monastischer und kanonikaler *vita* relativiert wurde. Vielleicht im Wissen um Odo-Urbans Lebensweg, sicher in Kenntnis seiner Haltung und Maßnahmen gegenüber Mönchen und Kanonikern konnte man einen solchen Text entwerfen und ihn diesem Papst in den Mund legen. Das mag noch in der letzten Zeit von Urbans II. Pontifikat oder bald danach geschehen sein, bis 1110 und 1113 hin, bis zum ersten Erscheinen der Aufzeichnung in der Sammlung Polycarp. Das läßt sich freilich derzeit ebensowenig beweisen wie die Behauptung der Echtheit und Zuweisung zu Urban II.

Wie beim Eintritt ins Mönchtum ist auch bei Aufnahme unter die Regularkanoniker eine Professio abzulegen, die in Urbans Kanonikerurkunden vielfach ausdrücklich, zuweilen mit einer auf die Benediktregel zurückgreifenden Wendung erwähnt wird, und zwar oft im Anschluß an die allgemeine päpstliche Regelbestätigung, wobei der Papst häufig sogleich zwei Charakteristika des Kanonikerlebens, persönliche Besitzlosigkeit und individuelle *stabilitas loci* in der Form strikten Verbots (*ne proprium quid habere, nec de claustro discedere*) hervortreten läßt[190]. Gelegentlich wird die Kanoniker-

---

Mönchtum als vielmehr durch dessen ungehörige Rückführung und Inhaftierung in Rottenbuch.

190) Oft wird der Formeltyp (mit geringen Abweichungen) verwendet: *vitae canonicae ordinem ... firmamus ..., interdicimus/statuimus, ne cui post professionem exhibitam proprium quid habere, neve sine praepositi congregationis licentia de claustro discedere liceat ...*, JL 5578 für die Kathedralkanoniker von Avignon (Gallia Christiana 1, Instr. 141 Nr. 13); JL 5579 für Canonica St.-Ruf in Avignon; JL 5556 = It. Pont. 6,2, 133 Nr. 4 für Oulx; JL -.-, It. Pont. 6,1, 319 Nr. 1 für St. Peter und Paul in Oliveto (Brescia); JL 5658 und JL 5660 für St.-Sernin in Toulouse; JL 5629 = Germ. Pont. 2,2, 287 Nr. 1 für Marbach; ähnlich JL 5692 = Germ. Pont. 2,1, 224 Nr. 1 für St. Martin in Beuron; JL 5805 für die Kathedralkanoniker von Rodez; JL 5613 für St.-Nicolas zu Mornac.

Daneben erscheint der Formeltyp: *vestrum propositum confirmamus ..., statuimus etiam ne professionis canonicae quispiam, postquam Dei vice super caput sibi hominem imposuerit* (Ps. 65, 12 und Regula S. Benedicti VII, 41), ... *ex claustro discedere audeat* etc., JL 5763 für St.-Ruf zu Avignon (CHEVALIER, Codex diplomaticus Rufi S. 9 Nr. 5; DEREINE, L'élaboration du statut canonique S. 547); JL 5459 = Germ. Pont. 1, 375 Nr. 2 für Rottenbuch (LAUDAGE, Ad exemplar S. 73); oder JL 5550 für die Kathedralkanoniker von Maguelonne (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Cartulaire 1 S. 17 f. Nr. 6, mit falschem *honorem* statt *hominem*).

profeß vom Papst zwingend vorgeschrieben[191]. Annähernd zeitgenössische Profeßformeln enthalten Selbstauftragung (*trado atque offero me ipsum*) an die Kanonikerkirche und ihren Patronatsheiligen, gelegentlich auch an den Propst, mit eigenhändig unterzeichnetem Gelöbnis treuer Regelobservanz[192]. Den dabei formulierten Berufungen auf die *instituta sanctorum patrum* und die *regula sancti Augustini*, welche beide auch von Urban II. in seinen Kanonikerprivilegien angeführt werden, um die *vita* oder *regula* der neuen reformerischen Regularkanoniker zu definieren, ist hier nicht mehr nachzugehen[193]. Vielmehr ist nur weiterhin danach zu fragen, was der Papst

191) JL 5558 = It. Pont. 6,1, 280 Nr. 3 für S. Agatha zu Cremona: *ut omnes ecclesie ipsius clerici in loco ipso professionem faciant* (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 160 Nr. 193). JL 5374 = Gall. Pont. 3,1, 281 Nr. 37 von 1088 für die Canonica St.-Barnard in Romans: *et nullum ibi fieri aut ordinari canonicum, nisi qui canonice se victurum professus fuerit, apostolica auctoritate sanximus* (GIRAUD, Essai historique 1, Preuves S. 12 Nr. 5bis und CHEVALIER, Cartulaire de St. Barnard S. 214 Nr. 199), fast wörtlich übernommen aus Gregors VII. JL 5068 = Reg. II, 59 (CASPAR 1 S. 213 f., sowie in Empfängerüberlieferung: SANTIFALLER, Urkunden- und Kanzleiwesen S. 82 Nr. 97) = Gall. Pont. 3,1, 278 Nr. 29. – Zu diesen Urkunden Gregors VII. und Urbans II. vgl. SCHILLING, Gregor VII. und Romfreiheit S. 13 ff., besonders S. 19 ff. – Urban II. hat diese Formel für seine eigenen Kanonikerprivilegien beibehalten: JL 5428 von 1093 für St.-Paul in Narbonne (Gallia Christiana 6, Instr. 25 Nr. 29); JL 5550 von 1095 für die Kathedralkanoniker in Maguelonne (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Cartulaire 1 S. 18 Nr. 6).

192) FONSECA, Medioevo Canonicale (part. II) S. 79 f., aus Bibl. Apost. Vat., Ottob. lat. 38 (Mitte oder 2. Hälfte 11. Jahrhunderts) fol. 31r: *secundum regulam canonicam, secundum instituta sanctorum patrum*; ferner S. 167, aus Ms. B2 der Bibl. del Seminario Maggiore in Aosta (2. Hälfte 12. Jahrhunderts) mit Profeßformel, die mit derjenigen von St.-Ruf und Marbach übereinstimmt und neben der Selbstauftragung an Gott und Kirche ein Gehorsamsversprechen gegenüber dem Propst enthält: *obedientiam secundum canonicam regulam s. Augustini* (fol. II verso); der Text stammt vermutlich aus der Canonica Oulx (FONSECA, Medioevo Canonicale S. 169 f.), vgl. FUHRMANN, Papst Urban II. und Regularkanoniker S. 27 Anm. 62, zu Marbach und St.-Ruf; FONSECA, Le canoniche regolari S. 358, Profeßformel von 1092 der Canonica S. Lorenzo di Oulx: *Ego Ugo offero atque trado me ipsum ... – ... grato animo militare.* Vgl. auch WEINFURTER, Consuetudines canonicorum regularium Rodenses (Klosterrath) (Fontes Christiani 11, Freiburg 1993) 2 S. 474 ff. (Aufnahmeritus und Profeßformel, um 1122). Zu nennen ist ferner eine fälschlich Gregor VII. zugeschriebene Kanonikerregel (11. Jahrhundert) III, 31: *Qualiter suscipiendus sit frater* (ed. LECLERCQ, Un témoignage S. 210), siehe dazu nachfolgende Anm.

193) Zur Existenz von *regula* und *consuetudines* im ausgehenden 11. Jahrhundert vgl. etwa CHÂTILLON, La crise S. 23 ff.; DERS., La vie des communautés S. 78 ff.; FONSECA, Medioevo Canonicale (part. II) S. 74–189; WEINFURTER, Neuere Forschung S. 381 ff.; FUHRMANN, Urban II. und Regularkanoniker S. 10 f., 13 f., 26 ff., um nur einige Studien mit weiterführenden Hinweisen (auch auf die früheren Arbeiten von Dereine) zu nen-

über die Kanonikervita und ihre Regulierung sagte und was er offensichtlich für so wichtig hielt, daß er es rechtlich festlegte.

In solchem Zusammenhang kommt erneut ein unter Urbans II. Namen überlieferter Text in den Blick, diesmal aus einer Handschrift des Benediktinerklosters Admont um die Mitte des 12. Jahrhunderts stammend: eine eindringliche Mahnung an Regularkanoniker, die Prinzipien der in ihrer Profeß beschworenen *vita apostolica* zu bedenken und sich unbedingt daran zu halten; dabei werden eigenwillige Einwände gegen die kanonische Lebensregel zurückgewiesen[194]. Die Parallelen zu und die Übereinstimmungen mit Aussagen und Verfügungen in Urbans Kanonikerurkunden, auch mit dem Konzilsdekret von Piacenza (1095), auf die bereits Fuhrmann aufmerksam gemacht hat und die sich auch aus den hier zitierten Quellen leicht erkennen lassen, können freilich eine Autorschaft Urbans an diesem Text nicht erweisen, welcher wohl kaum als ein offizielles päpstliches Schriftstück, sondern vielmehr als „ein sich an *consuetudines* anlehnender Traktat“ oder als „apologetische Stellungnahme einer Gruppe von Augustinerchorherren“ anzusehen ist[195]. Über eine solche Einschätzung ist wohl nicht mehr hinauszukommen; es dürfte sich um ein Stück aus einer (Auftrags?-)Schrift eines unbekannten Regularkanonikers handeln, dessen Darlegungen man entscheidende, päpstliche Autorität zu verschaffen suchte, indem man sie als Dictum Urbans II. deklarierte.

Ganz anders steht es mit dem eindeutig als Konzilskanon von Piacenza (1095) überlieferten Kanonikertext, den Ch. Dereine aus freilich später Überlieferung in zwei Kanonikerhandschriften des 13. und 14. Jahrhunderts

nen. Zur angeblichen Kanonikerregel Gregors VII. (vgl. vorherige Anm. 192): FONSECA, Le canoniche regolari S. 362 mit Anm. 103 (Lit.); DERS., Medioevo Canonicale S. 101 f.; DERS., Gregorio VII e il movimento canonicale S. 21 ff.; FUHRMANN, Urban II. und Regularkanoniker S. 23.

194) *Urbanus II. Quicumque vivunt in congregatione ... – ... vide quid promiseris*, aufgefunden, ediert und kommentiert von FUHRMANN, Urban II. und Regularkanoniker, Anhang 4 S. 42–44, S. 26–32. Wie und warum dieser Text zusammen mit zwei zweifellos echten Schreiben Urbans II. in dem oben S. 476 f. mit Anm. 173 erwähnten Streit zwischen der Canonica Rottenbuch und der Abtei Schaffhausen (vgl. FUHRMANN, Urban II. und Regularkanoniker S. 33), also ausgesprochene Regularkanonikertexte, in den Kodex dieses steiermärkischen Klosters kam, läßt sich anscheinend nicht erklären. FUHRMANN, ebd. S. 31 f., plädiert übrigens „eher für die Unechtheit“ dieses Stückes.

195) FUHRMANN, Urban II. und Regularkanoniker S. 27–31. Ein dem angeblichen Papstschreiben entsprechender Adressat wird nicht einmal angedeutet. Die in der Edition des Opusculum de edificio dei von Gerhoh von Reichersberg (MGH Ldl 3 S. 178, 41 f. und Index S. 772) angezeigte Überlieferung des Textes *Quicumque vivunt – quid promiseris* steht nicht in Urbans II. Responsum JL 5743 an den Propst Lucius in Pavia.

angezeigt und veröffentlicht hat[196]. Formal entspricht der knapp gefaßte Passus ganz einem vom Papst vorgegebenen Kanon, den die Konzilsväter zur Kenntnis nahmen, akklamierten, nach eventueller Diskussion verabschiedeten[197], und mit seiner Strukturierung durch die beiden Verben *indicimus* und *praecipimus* wird der Text sowohl zur päpstlichen Anordnung als auch zum Konzilsdekret erhoben. Inhaltlich stimmt dieser Kanon vollkommen mit Urbans II. Regularkanonikerurkunden überein, wenn in Piacenza, dem Geist der Reform gemäß, verkündet wird: „Wir bestimmen (*indicimus*) bezüglich des gemeinsamen Lebens der Kleriker keineswegs etwas Neues, sondern ordnen an (*praecipimus*), daß diejenigen, welche Kirchenämter mit entsprechender Ausstattung innehaben, *ad exemplar primitivae ecclesiae* auf persönliches Eigentum verzichten und in Gemeinschaft leben sollen – gemäß den Vorschriften der heiligen Väter, den Dekreten Papst Urbans (I.), den Institutionen von Augustinus und Prosper (von Aquitanien)“[198]. Das erinnert vor allem an Urbans II. spezielle Kanonikertexte in seinen Privilegien für Rottenbuch, St.-Ruf, St.-Paul in Narbonne und St.-Quentin zu Beauvais[199], aber auch an die vielen anderen Papsturkunden, in denen die

196) *Item in Placentino concilio Urbani. De communi clericorum vita ... – ... ut possideantur a Domino* (ed. DEREINE, Le problème de la vie commune S. 298, DERS, L'élaboration du statut canonique S. 551, 557f.); vgl. FUHRMANN, Urban II. und Regularkanoniker S. 30f.; LAUDAGE, Ad exemplar S. 54f.

197) Siehe oben S. 187ff. mit Anm. 225ff. – Vgl. SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 25ff.; DERS., Melfi S. 235, 241f., 244. – Freilich ist das Kapitel weder in die „privaten“ noch die „offiziellen“ Aufzeichnungen der Piacenzer Kanones eingegangen, sondern scheint nur in Textsammlungen von Regularkanonikern überlebt zu haben. Ein echter Einwand gegen die Authentizität kann sich jedoch aus dieser Feststellung nicht ergeben, wie FUHRMANN, Urban II. und Regularkanoniker S. 30 bereits vermerkt hat, zumal nicht bei der Überlieferungsproblematik der nur unvollständig auf uns gekommenen Konzilsakten von Piacenza, vgl. SOMERVILLE, The presentation of the canons S. 193–207.

198) Interessant erscheint auch der alttestamentliche Bezug des Schlußsatzes: *Cui enim est, vel quorum ipsi (ipse?) pars Deus sit, tales exhibere se debent, ut possideant Dominum, ut possideantur a Domino* (DEREINE, L'élaboration du statut canonique S. 551, bessere Lesart [?] als DERS., Vie commune S. 298), vgl. Deut. 10, 9 und 18, 1 sowie Isidor von Sevilla, Etymol. Lib. VII c. 12 § 1–2 (MIGNE PL 82, 290). Urbans II. Quelle dürfte Hieronymus sein, vgl. Anselm von Lucca, Collectio canonum VII, 2: *Hieronymus ad Nepotianum* (THANER S. 362f.); Gratian, C. 12 q. 1 c. 5, item (FRIEDBERG 1 S. 580).

199) *Omnipotenti Domino – vitam ecclesiae primitivae suscitare*, auch Kurzfassungen in weiteren Papsturkunden, siehe oben S. 5f. mit Anm. 7–10 und S. 408f. mit Anm. 31–34. Zu den in diesen Urkunden wie im Piacenzer Kanon genannten Gründerautoritäten Urban I., Augustinus, Prosper etc. siehe oben S. 409 mit Anm. 34, vgl. besonders DEREINE, L'élaboration du statut canonique S. 551ff.; FUHRMANN, Urban II. und Regularkanoniker S. 30f.; LAUDAGE, Ad exemplar S. 54f.; FONSECA, Le canoniche regolari S. 363ff. u.ö.; CHÂTILLON, Le mouvement canonial, passim.

hier genannten Charakteristika des reformerischen Kanonikerstandes und seiner *vita apostolica* bestätigt werden, teils schon bald mit festen Formeln neben frei variierenden Wendungen[200].

Bei dem nachdrücklichen Bestehen auf dem Reformgrundsatz gemeinschaftlichen Besitzes unter Verzicht auf persönliches Eigentum ergab sich Anlaß, die Rechtsverhältnisse innerhalb einer Kanonikerkirche, in welcher es neben den neuen Regularkanonikern zugleich noch Säkularkanoniker alten Stils (mit eigenen Häusern und Privateigentum) gab, im Interesse eines gedeihlichen Zusammenlebens beider Gruppen wie auch zur Sicherung künftiger (reformerischer) Entwicklung zu einem einheitlichen Augustinerchorherrenstift zu regeln. Urban II. trug dem Rechnung schon in seinem vermutlich ersten Regularkanonikerprivileg, dem für St.-Barnard zu Ro-

200) So lautet eine oft gebrauchte Formel in Urbans Privilegiengesetzgebung: ... *(statuimus) ne proprium quid habere nec sine licentia ... de claustro discedere*, siehe oben S. 485 mit Anm. 190, mit den dort genannten Papsturkunden. – Ziemlich früh erscheint die Formel: *regulariter vivere, et communiter vivendo propriumque non habendo tam apostolica quam beatorum Hieronimi, Augustini de conversatione communiter viventium clericorum ... instituta servare*, JL 5430 (1090) für St.-Antonin, Rodez (CONSTABLE – SOMERVILLE, Papal Bulls S. 853 Nr. 1), JL 5430a (vom gleichen Tag) für St.-Sernin zu Toulouse (DOUAIS, Cartulaire de St.-Sernin S. 474 Nr. 2). Wahrscheinlich hat Urban II. diese Formel aus einem in Form und Inhalt allerdings nicht zweifelsfreien, nur in später Kopie (17./18. Jahrhundert) überlieferten Privileg Gregors VII. für St.-Sernin (JL 5305a) übernommen, das die Kanoniker im März 1090 zur Ausstellung ihres Privilegs in Urbans Kanzlei vorgelegt haben. Gregor VII. hat diese Formel sonst offensichtlich nicht verwendet. Eine spätere Verfälschung der Gregorurkunde durch die Kanoniker mit Interpolation dieser Formel (deren Priorität dann Urban zukäme), läßt sich wohl nicht mehr nachweisen. Zu dieser schon bald nach ihrer Ausstellung, später vor Urbans II. Gericht in Toulouse 1096 (JL 5658) heftig umstrittenen Urkunde Gregors VII. vgl. MAGNOU, L'introduction de la réforme S. 37–48, 61–64, Dokumentenanhang Nr. 4–6 S. 16–20; MÜSSIGBROD, Abtei Moissac S. 134ff.; KOHNLE, Abt Hugo S. 221f.; COWDREY, The Cluniacs S. 113–117.

Das Prinzip der Gemeinsamkeit von Besitz und Besitznutzung wird gewöhnlich im Zusammenhang mit der Besitzbestätigung genannt: JL 5805 für die Kathedralkanoniker von Rodez: *pro communis victus sustentatione, vestrae communitatis usibus* (MIGNE PL 151, 546f.); ebenso JL 5578 für die Kathedralkanoniker von Avignon; JL 5589 Besitzbestätigung für die Kathedralkanoniker von Angoulême (*in communi vita permanentibus*, MIGNE PL 151, 433) gemäß der Bitte des Bischofs von Angoulême: *in communes usus canonicorum nostrorum, Deo gratias, in commune viventium*, Brief an Urban II., MANSI 20 S. 918); vgl. auch LOHRMANN, PU Frankreich 7 S. 251 Nr. 15 (JL -.-) für die Regularkanoniker von St. Vast zu Beauvais.

mans vom 7. Dezember 1088, zunächst noch in Übernahme einer entprechenden Bestimmung aus einer ihm damals vorgelegten Urkunde Gregors VII., später in zunehmend eigenständiger Formulierung und inhaltlich rechtlicher Präzisierung. In diesem Sinne wurde verfügt, daß die Besitzungen (im Laufe der Zeit zusätzlich spezifiziert: Einkünfte, Vergünstigungen, *honores et praebendae*, Grundbesitz, *terrae*) jener Säkularkanoniker entweder bei ihrem Übertritt zur *vita canonica, vita regularis*, oder im Falle ihres Todes an die Gemeinschaft der Regularkanoniker fallen sollten; und daran schloß sich – als logische Konsequenz – das Gebot an: Niemand dürfe an dieser Kirche Kanoniker werden, der nicht die Profeß ablege, *canonice se victurum*[201]. Besondere Formulierung und zusätzliche rechtliche Konkretisierung enthält das Privileg von Ende 1094 für die Kathedralkanoniker von S. Zeno in Pistoia, das unter anderem auch Verfügungen von Bischöfen bestätigt, wonach der Besitz von Säkularkanonikern, hier *ordinarii clerici* genannt, welche in ihren eigenen Häusern wohnen, nach deren Tod an die Regularkanoniker übergehen solle – unter der Bedingung allerdings, daß solcher Besitzzuwachs nicht zu ausschweifendem Leben führen dürfe, noch etwa dazu, daß man bei zunehmendem Reichtum die Zahl der Kanoniker

201) Die Grundform dieses Kanonikergesetzes erscheint zunächst in Urbans Privileg JL 5374 für die Canonica St.-Barnard in Romans von 1088 Dez. 7, in Germ. Pont. 2,2 153 Nr. †8 noch irrig als Spurium verzeichnet, = Gall. Pont. 3,1, 281 Nr. 37; vgl. SCHILLING. Gregor VII. und Romfreiheit S. 20, die nach Überprüfung früherer Annahmen die Urkunde Urbans JL 5374 mit Recht nicht mehr als Fälschung beurteilt. Die (an die Besitzbestätigung angefügte) Bestimmung: *Illis autem qui nunc possessiones habent et dispensationes ecclesie, aut ad regularem vitam conversis, aut seculo migrantibus, ea omnia in ipsorum facultate ecclesie et terras que deinceps ecclesie vestre date fuerint, ad mensam eorumdem fratrum regularium pertinere statuimus; et ut nullum ibi fieri aut ordinari canonicum, nisi qui canonice se victurum professus fuerit, apostolica auctoritate sanximus* (GIRAUD, Essai historique 1 S. 12 Nr. 5bis und CHEVALIER, Cartulaire de St. Barnard S. 214 f. Nr. 199) ist offensichtlich aus der Empfängerüberlieferung von Gregors VII. Privileg JL 5068 = Reg. II, 59 (CASPAR 1 S. 213 f.; SANTIFALLER, Urkunden- und Kanzleiwesen S. 82 Nr. 97) für St.-Barnard übernommen. Weitere Beispiele von Urkunden Urbans II. nennt FUHRMANN, Urban II. und Regularkanoniker S. 15 f. Anm. 35, so das in selbständiger Stilisierung der Kanzlei Urbans verfaßte Privileg JL 5482 für St.-Paul in Narbonne von 1093 (Gallia Christiana 6, Instr. 25 f. Nr. 29); ähnlich JL 5550 von 1095 für die Kathedralkanoniker in Maguelonne, mit der Anregung, sie sollten diejenigen unter ihnen, *qui necdum quidem vitam canonicam elegerunt*, in brüderlicher Liebe ertragen – wie die Ulme den Weinstock (*tanquam vitem ulmus*), so heißt es da mit einem aus antikem und mittelalterlichem Weinbau entlehnten Bild; der Papst wolle die Annahme des reformerischen *propositum* nicht erzwingen; im Falle ihrer *conversio* jedoch oder bei ihrem Ableben sollen ihre *honores vel possessiones* an die Regularkanoniker fallen (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Cartulaire 1 S. 18 Nr. 6).

senke; vielmehr habe man dafür zu sorgen, daß die Zahl der Regularkanoniker stets den materiellen Versorgungsmöglichkeiten entspreche, damit diese Kirche nicht Schaden leide an religiöser Bedeutung und an erforderlicher Dienstleistung[202]. In den letzten Pontifikatsjahren wurde dann auch für die besitzrechtliche Regelung eine mit der allgemeinen Besitzbestätigung verbundene flüssige Routineformel gefunden, wie die Privilegien für die regulierten Kathedralkanoniker von Avignon (1095) und Ausona-Vich (1099) zeigen[203].

In der regulierten Canonica nimmt der Propst die Stellung des Abtes im Mönchskloster ein. Über ihn, seine Aufgaben und Rechte, wird in den Papsturkunden nur wenig gesagt: Man gelobt ihm Gehorsam, bedarf seiner (und des Konvents) Genehmigung zum Verlassen des *claustrum*, er hat Strafgewalt über die Kanoniker; gelegentlich werden seine administrativen Befugnisse eingeschränkt, etwa mit den Verboten der Feudalisierung und Entfremdung von Kirchenbesitz, wie sie auch in den Klosterprivilegien für die Äbte gelten, oder durch das Verbot der Einsetzung von Unterpröpsten, schließlich mit der Bindung des Propstes (wie auch des Diözesanbischofs) an die Zustimmung der Kanonikergemeinschaft bei Einsetzung von Kanonikern in Kirchenämter[204].

202) JL 5532 = It. Pont. 3, 124 Nr. 3 (MIGNE PL 151, 391). Bei allem asketischen Idealismus ließ sich die Sorge um „Lebensqualität" auch bei Reformern nicht immer so ganz unterdrücken.

203) JL 5578 von 1095 Sept. 15 für die Kathedralkanoniker in Avignon: *Universas praeterea Avinionensis ecclesiae praebendas et honores seu dispensationes quas hodie possidetis vos qui auctore Domino vitam canonicam ducitis, sive quas clericorum quidam obtinent, qui necdum propriis abrenunciaverunt, communitatis vestrae usibus confirmamus, quousque in tempore illas aperiri contigerit, et quaecumque deinceps … iuste atque canonice poteritis adipisci* (Gallia Christiana 1, Instr. 141 Nr. 13); item JL 5798 von 1099 Mai 1 für die Kathedralkanoniker von Ausona-Vich (VILLANUEVA, Viage literario 6 S. 248 Nr. 5).

204) Feudalisierungs- und Entfremdungsverbote: JL 5558 = It. Pont. 6,1, 280 Nr. 3 von 1095 März 31 für S. Agatha zu Cremona und JL 5559 = It. Pont. 5, 408 Nr. 2 vom gleichen Tag für St. Peter in Guastalla; auch JL 5624 von 1096 für die Kollegiatkirche der Säkularkanoniker von S. Salvator in Metz und in der gleichen Urkunde für S. Salvator: *interdicimus, ne maior ecclesiae vestrae praepositus alios sub se praepositos facere … praesumat* (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 162 f. Nr. 195). – Besetzung von Kirchenämtern: JL -.-, It. Pont. 6,1, 319 Nr. 1 für S. Peter und Paul in Oliveto: … *nec preposito nec episcopo liceat canonicos fratres loco ipsi attitulare, nisi quos omnis congregatio aut sanior pars idoneos et utiles ad hoc esse approbaverint* (KEHR, Nachträge PU Italien 1 S. 325 Nr. 1); ebenso: *canonicos prebendarios loco attitulare* im soeben zitierten Privileg für S. Salvator zu Metz (JL 5624). Zur Einschränkung des Bischofsrechts siehe oben S. 468 mit Anm. 152.

Sehr häufig, eigentlich routinemäßig gewährte Urban II. den Regularkanonikern die Freiheit der Propstwahl, analog zum Privileg der Abtwahlfreiheit für die Mönche, übrigens auch ganz ähnlich in der Formulierung, doch naturgemäß ohne Bezugnahme auf die Benediktregel[205]. Der Diözesanbischof wurde (laut Urbans Privilegien) nur selten an der Propstwahl beteiligt, eher notfalls, wenn es um die Wahl einer nicht dem eigenen Konvent angehörenden, auswärtigen Person ging. Wie der Abt von den Mönchen seines Klosters, so sollte der Propst von den Kanonikern *suae professionis* gewählt werden, wie auch aus manchen der soeben zitierten Privilegien hervorgeht[206]. In einigen Fällen behielt sich der Papst die Wahlbestätigung und die Anerkennung des gewählten Propstes selbst vor. Dies kann durch wechselnde lokal- und regionalgeschichtliche Situationen bedingt gewesen sein, wie sich aus der Privilegierung von St.-Barnard zu Romans erschließen läßt[207].

205) Vielfach wird dabei die für Urban II. charakteristische *Obeunte-te*-Formel verwendet: JL 5428 und JL 5459 = Germ. Pont. 1, 375 Nr. 1–2 für Rottenbuch: *Obeunte te, nunc eiusdem loci preposito, vel tuorum quolibet successorum, nullus ibi qualibet surreptionis astutia preponatur, nisi quem fratres communi consensu vel fratrum pars consilii sanioris elegerint* (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 147 Nr. 180 und LAUDAGE. Ad exemplar S. 72); so auch JL 5658 und JL 5660 für St.-Sernin in Toulouse; JL 5692 = Germ. Pont. 2,1, 224 Nr. 1 für St. Martin zu Beuron; JL 5559 = It. Pont. 5, 408 Nr. 2 für St. Peter in Guastalla. Ähnliche, teils etwas erweiterte Formulierungen in JL 5629 = Germ. Pont. 2,2, 287 Nr. 1, Marbach: *regulariter providerint eligendum* (MIGNE PL 151, 455); JL -.-, It. Pont. 6,1, 319 Nr. 1, St. Peter und Paul in Oliveto; JL 5556 = It. Pont. 6,2, 133 Nr. 4, Canonica Oulx: *secundum Dei timorem et regularem disciplinam elegerint* (RIVAUTELLA – BERTA, Ulciensis ecclesiae chartarium S. 2 Nr. 1); JL 5567 für Standalmont/Pierremont: *secundum Dei timorem institutionemque canonicam* (PL 151, 419); JL 5765 = Germ. Pont. 2,1, 104 Nr. 1, Neresheim. Wahl des Propstes und anderer Amtsinhaber: JL 5550 für Kathedralkanoniker von Maguelonne: *Prepositum autem vel archidiaconum seu cuiuslibet dispensationis ecclesiastice ministrum, nisi quem sue professionis communis electio fratrum, regulariter viventium secundum Deum, elegerit, vobis preferri auctoritate apostolica prohibemus* (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Cartulaire 1 S. 18 Nr. 6). Die neue Canonica St. Leo in Toul erhielt von Urban II. ein Privileg mit Bestätigung der *regula s. Augustini* und Gewährung der Propstwahlfreiheit: JL -.-* (1095 Febr.–Juli), worüber Bernold, Chronicon a. 1095 (MGH Script. rer. Germ. N.S. 14 S. 525) berichtet.

206) JL 5482 für St.-Paul in Narbonne: *abbatem, qui et praepositus dicitur, alium eis proferri auctoritate apostolica prohibemus, nisi quem suae professionis communis electio fratrum regulariter viventium de suo collegio vel de alieno, si necesse fuerit, cum archiepiscopi consilio secundum Deum decreverit eligendum* (Gallia Christiana 6, Instr. 26 Nr. 29); JL 5532 = It. Pont. 3, 124 Nr. 3 für die Kathedralkanoniker von St. Zeno in Pistoia (MIGNE PL 151, 390f.); JL 5496 für St.-Quentin zu Beauvais (LOHRMANN, PU Frankreich 7 S. 247 Nr. 14), jeweils *cum consilio episcopi*. – Vgl. JL 5550 für die Kathedralkanoniker von Maguelonne (vorherige Anm. 205).

207) In St.-Barnard war der Erzbischof von Vienne selbst Rektor der Canonica. In sei-

Erinnert sei noch daran, daß es bei dem gregorianischen Reformer Urban II. gelegentlich auch eine Mitwirkung von Laien an einer freien, ordnungsgemäßen Propstwahl geben konnte, wovon zwei Papsturkunden Zeugnis geben, die Privilegien für die Canonica Jesus Nazarenus von Montaragon und für San Juan de las Abadesas in Ripoll[208].

Über die Weihe des Propstes einer Canonica hat sich Urban II. allem Anschein nach in seinen Urkunden nicht geäußert. Die Weihe durch den Diözesanbischof gehörte wohl selbstverständlich zu der auch in Kanonikerprivilegien erwähnten Spendung der Pontificalia. Vom Chronisten Bernold von

nem ersten Privileg von 1088 JL 5374, siehe oben S. 489f. mit Anm. 201, gewährte Urban freie Propstwahl in wörtlicher Übernahme der Formulierung Gregors VII. (JL 5068 = Reg. II, 59); damals war das Erzbistum Vienne vakant. In seinem 2. Privileg JL 5668 = Gall. Pont. 3,1, 285 Nr. 45 von 1096 Aug. 18 bestätigte Urban die Propstwahlfreiheit in Abwandlung des früheren Textes und nun mit dem Zusatz: *et electum Romani pontificis arbitrium comprobaverit*, sicherte also dem Papst die Kontrolle – dies zu einer Zeit, als Erzbischof Guido von Vienne infolge seines Streits mit Bischof Hugo von Grenoble (seit 1094) und mit der Canonica St.-Barnard (seit 1095) auch mit Urban II. selbst in einen jahrelangen schweren Konflikt geraten war und der Papst ihm im Jahre 1095 die Leitung der Canonica entzogen hatte. Zur Rechtsstellung des Kanonikerstifts: SCHILLING, Guido–Calixt II. S. 170ff., zu den Konflikten ebd. S. 106ff., 115ff., 225ff., zu JL 5668 von 1096: S. 228ff. – Im Fall der Kollegiatkirche S. Agatha zu Cremona erscheint der Privilegierungsverlauf umgekehrt. Im ersten Privileg JL 5373 = It. Pont. 6,1, 279 Nr. 2 von 1088 Okt. 29 verlieh Urban in merkwürdig umständlicher Form die Propstwahlfreiheit, bestimmte jedoch zugleich, der Gewählte sei vom Papst zu bestätigen: *nostra vel successorum nostrorum auctoritate corroborandus* (KEHR, PU Lombardei S. 149 Nr. 1). Im 2. Privileg JL 5558 = It. Pont. 6,1, 280 Nr. 3 von 1095 März 31 wurde die Propstwahlbestimmung im Sinne der geläufigen Kanzleiformel modernisiert und der Vorbehalt päpstlicher Bestätigung weggelassen (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 160 Nr. 193); erschien dieser Vorbehalt angesichts des kirchenpolitischen Umschwungs in Oberitalien entbehrlich? Der Canonica St. Peter zu Standalmont/Pierremont bestätigte der Papst in den Jahren 1096–99 de facto die ihm von den Kanonikern angezeigte Wahl eines neuen Propstes, was im früheren Privileg JL 5567 von 1095 rechtlich nicht vorgesehen war, JL 5768 von 1096–99 Juli 19 (LOEWENFELD, Epistolae Pontificum S. 66 Nr. 136); hier lag die Initiative wohl bei den Kanonikern, die ein weiteres Privileg haben wollten.

208) JL 5398 von 1089 und JL 5702 von 1098 für Montaragon: freie Propstwahl, *et hoc ipsum consilio regis Sancii successorumque eius ...* (FRIED, Der päpstliche Schutz, Anhang 1 S. 328) und *consilio regis Petri* etc. (KEHR, PU Spanien II, Navarra–Aragon 2 S. 284 Nr. 13). JL 5395 von 1089 für San Juan in Ripoll: freie Propstwahl *ad honorem sedis apostolicae cum consensu Bernardi comitis ..., salva tamen Ausonensium pontificum kanonica reverentia* (VILLANUEVA, Viage literario 8 S. 25f. Nr. 15). Siehe dazu oben S. 319 mit Anm. 211. Dieses Zugeständnis war durch die besonderen Beziehungen der Könige und des Grafen zum Papst bedingt.

Konstanz erfährt man, daß der Propst des Regularkanonikerstifts St. Leo in Toul, welches von Urban II. ein Privileg mit Bestätigung der *regula s. Augustini* und Verleihung der *libertas eligendi abbatis* erhalten hatte, vom Diözesanbischof zum „Abt" geweiht wurde, ferner daß in jener Gegend üblicherweise die Pröpste dieser Gemeinschaften Äbte genannt und zu Äbten geweiht würden – mit dem Unterschied jedoch, daß sie keine Abtstäbe trügen[209].

Im Zusammenhang mit der päpstlichen Kanonikerprivilegierung soll ein Aspekt nicht gänzlich außer acht bleiben, der im 11. und stärker dann im 12. Jahrhundert mit der Augustinusregel und dem gemeinsamen Leben der Regularkanoniker in Verbindung gebracht wurde. Hatten auch die Mönche sich stets der Armen-, Kranken- und Pilgerfürsorge angenommen, so wurde doch vor allem seit dem späteren 11. Jahrhundert das Hospitalwesen besonders charakteristisch für die Regularkanoniker. Sie besaßen, erbauten, leiteten und organisierten, auch mit Hilfe von Laienkräften, Hospitäler, Xenodochien, Fremden- und Pilgerherbergen. Diese caritative Tätigkeit gehörte zu ihrer pastoralen Aufgabe, war Teil der *cura animarum*[210]. In Urbans II. Privilegien für Regularkanoniker hat dies nur geringe Spuren hinterlassen, welche aber in die von der Forschung angezeigte Entwicklungsrichtung weisen. Allem Anschein nach hat der Papst auf diesem Gebiet keine eigene Initiative entfaltet, sondern eben nur das bestätigt, was die Bittsteller vortrugen und in ihren Empfängervorlagen angaben. So verfügte er in einem frühen Privileg für die Kanoniker von S. Agatha zu Cremona, daß ein Viertel ihrer Einkünfte für die Armen auszugeben sei und bestätigte ihnen den dauerhaften Besitz ihres Xenodochium, während er den Kathedralkanonikern von S. Zeno in Pistoia ein großes, ausführliches Hospitalprivileg erteilte; darin lobt der Papst den caritativen Eifer der Kanoniker, bestätigt ihre verschiedenen, teils aus eigenen Mitteln erbauten Hospitäler in der Stadt Pistoia und im Bistum, deren Besitzungen, Organisation, Finanzierung (gemäß Beschluß der Kanoniker), gewährt den einzelnen Instituten Bannmeilenschutz, sanktioniert ihre Ordnung und Leitung, welche die Kanoniker von S. Zeno mit Rat der Mönche von Vallombrosa und Zustimmung ihres Bischofs (*si*

209) Bernold, Chronicon a. 1095 (MGH Script. rer. Germ. N.S. 14 S. 524 f.) zu St. Leo, *monasterium clericorum, quod canonicam Romani cognominant.* Siehe oben S. 492 Anm. 205.

210) Dies betont insbesondere FONSECA, Il movimento canonicale S. 155 f., wobei er den Unterschied zwischen *hospitalitas monastica* und *hospitalitas canonicale* aufzeigt (mit weiterführender Lit.); vgl. Beiträge und Diskussionen in Vita Comune 1 (1962) von Violante und Duby (S. 83–86), Leclercq und Dereine (S. 136 f.); ferner NASALLI ROCCA, Ospedali e canoniche regolari S. 16–25; CHÂTILLON, Le mouvement canonial S. 90–95.

catholicus fuerit et religiosus) wahrnehmen sollen, und veranlaßt die Einsetzung geeigneter Rektoren in den *domus hospitales*[211].

Abschließend sei der Blick nochmals auf das (zumal im Vergleich mit den Mönchen eigentümliche) Verhältnis der Regularkanoniker zum Diözesanbischof zurückgelenkt, zunächst auf ihren Anteil – als Angehörige von Domkapiteln – an der Bischofswahl, auch an der Vakanzverwaltung in der Bischofskirche, wie der Papst gelegentlich festlegte[212]. Urban II. hat in dieser Sache nur einige wenige Privilegien erteilt, allem Anschein nach allein den Regularkanonikern der Kathedralkapitel in Maguelonne, Avignon und Ausona-Vich, obwohl es noch andere regulierte, zum Teil von ihm privilegierte Kapitel gab, von den Domkapiteln der Säkularkanoniker, zu denen er einst selbst gehört hatte, ganz abgesehen. Dieser bei Urbans anerkanntermaßen großzügiger Förderung der Regularkanoniker eigentlich auffällige Überlieferungsbefund findet wohl darin seine Erklärung, daß für den Papst das Prinzip der kanonischen Wahl durch Klerus und Volk determinierend war; und so erhielten die Regularkanoniker der drei Bischofskirchen Maguelonne, Avignon und Ausona-Vich das Recht der Bischofswahl denn auch nicht exklusiv für sich allein, sie sollten an der *electio episcopi* nur vornehmlich mitwirken[213]. Die Bischofswahl ausschließlich durch Domkapitel war von Urban II. noch nicht vorgesehen.

211) Privileg für S. Agatha in Cremona, JL 5373 = It. Pont. 6,1, 279 Nr. 2 von 1088 (KEHR, PU Lombardei S. 149 Nr. 1). Privileg für S. Zeno in Pistoia, JL 5427 = It. Pont. 3, 124 Nr. 2 von 1090 (MIGNE PL 151, 317 ff.).

212) Zum Teil ist dies schon oben im Zusammenhang mit der Bistumsbesetzung im Investiturstreit behandelt worden, siehe S. 314 mit Anm. 196 und S. 321 f. mit Anm. 216.

213) JL 5550 von 1095 für die Regularkanoniker von Maguelonne: *Decedente episcopo, quecumque eius sunt, sub vestra provisione permaneant, donec alter in eius loco canonice subrogatur, quam subrogationem vestra potissimum volumus electione constitui* (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Cartulaire 1 S. 19 Nr. 6). JL 5578 von 1095 für die Regularkanoniker der Kathedrale in Avignon: *decernimus, ut defuncto ecclesiae vestrae episcopo successoris electio vestrum potissimum vestrorumque successorum, qui canonice vixerint, deliberatione persistat* (MIGNE PL 151, 427). JL 5798 von 1099 für die Regularkanoniker von Ausona-Vich: *ut defuncto ecclesiae vestrae episcopo, successoris electio in vestra potissimum vestrorumque successorum qui canonice vixerint, deliberatione persistat* (VILLANUEVA, Viage literario 6 S. 250 Nr. 5). – Vgl. dazu im monastischen Bereich den Ausnahmefall des Abts von St.-Martial in Limoges, JL 5639 von 1096: *Item constituimus ... absente episcopo, beati Martialis abbas praecipue cum maioribus canonicis* (Domkapitel) *Lemovicensis ecclesiae curam gerat et episcopalis electio ex eius potissimum arbitrio disponatur* (PL 151, 464). Zur „fast bischofsgleichen Stellung" des Abts und seiner „Schlüsselrolle bei der Wahl eines neuen Bischofs": SOHN, Der Abbatiat Ademars S. 261 ff.

Die Beziehungen der Regularkanoniker zu ihrem Bischof wurden schließlich in besonderer Weise bestimmt durch die bereits angedeutete Frage der Seelsorge, welche für diese neuen reformerischen Kanoniker in den verschiedenen chronologischen Phasen ihrer Entwicklung, auch nach Regionen und Ländern mit ihren diversen kirchenpolitischen Verhältnissen von unterschiedlicher Bedeutung gewesen ist. Manche Individuen und Gruppen haben erst später zur planmäßigen Seelsorge gefunden, andere sehr bald, wieder andere waren schon von vornherein mit Seelsorge befaßt, sei es in der ordentlichen Pfarreiseelsorge oder in persönlicher missionarischer Initiative – und dies anscheinend nicht selten auch bei Lebensentwürfen eremitischer Tendenz[214]. Aus der päpstlichen Perspektive, von Urban II. her gesehen, lassen sich hauptsächlich folgende Beobachtungen festhalten, zunächst die, daß der Cluniazenser Urban, der nicht nur die Problematik, sondern auch den Wert monastischer Seelsorge in den Diözesen, insbesondere an den Kirchen in Klosterbesitz, beurteilen konnte, die planmäßige, ordentliche Pfarreiseelsorge durch Mönche ablehnte. Wie der Papst die kirchliche Stellenbesetzung und Seelsorge in klostereigenen Pfarrkirchen mit seinem Altaria- und Pfarrkirchengesetz seit Clermont (1095) im Interesse der bischöflichen Amtsautorität und Verantwortung bei Wahrung der dinglichen, materiellen Rechte der besitzenden Abteien zu regeln unternahm, ist im vorhergehenden 3. Kapitel gezeigt worden[215]. Im Rahmen dieser Gesetzgebung bestimmte das päpstliche Konzil zu Clermont, daß in den Gemeinden, in welchen Mönche lebten, das Volk nicht von einem Mönch seelsorgerlich geleitet werden solle, sondern durch einen *capellanus*, einen Weltpriester also, der vom Bischof im Einvernehmen mit den Mönchen einzusetzen sei und der in allem einzig der Beurteilung und Entscheidung des Bischofs unterstehe[216]. In diesem Sinne dürfte wohl auch der als can. 5 von Clermont überlieferte Text über die *monachi occupatores ecclesiarum* zu interpretieren sein[217], als Verbot des Pfarrdienstes durch Mönche. Ein Jahr vor dem Konzil von Clermont verbot auch ein anscheinend recht bedeutendes Legatenkonzil Mitte Oktober 1094 in Autun unter Leitung des kürzlich vom Papst wieder zum Legaten in Frankreich ernannten Erzbischofs Hugo von Lyon den Mönchen die Übernahme (*usurpare*) von Pfarrseelsorge[218]. Der Prie-

Zur Entwicklung der Bischofswahl durch Kathedralkapitel vgl. SANTIFALLER, Papsturkunden für Domkapitel S. 81–122; R. SCHIEFFER, Die älteste Papsturkunden für deutsche Domkapitel S. 135–155; BECQUET, L'évolution S. 19–39.

214) Siehe auch oben S. 295 ff. und S. 412 f. mit Anm. 40 ff. Dieses Thema der Seelsorgegeschichte verdient wohl eine neue systematische vergleichende Gesamtdarstellung mit Berücksichtigung des historischen Unterschieds zwischen Mönchen und Kanonikern. Vgl. FUHRMANN, Urban II. und Regularkanoniker S. 24; DERS., Papsttum zwischen Frömmigkeit und Politik S. 171; WEINFURTER, Neuere Forschung S. 393 f.; DERS., Reformkanoniker und Reichsepiskopat S. 160 ff.; DERS., Grundlinien der Kanonikerreform S. 761 ff.; CHÂTILLON, Le mouvement canonial S. 58–72 und S. 75–90); FONSECA, Gregorio VII e il movimento S. 16 ff.; DERS., Medioevo Canonicale (Forschungsüberblick) S. 60 ff., 66; DERS., Le canoniche regolari, besonders S. 344 ff., 349; PICASSO, Monachesimo e canoniche S. 147, 149 ff.; BECQUET, La paroisse en France S. 216–221; DERS., Chanoines réguliers en Limousin S. 226 ff., 228; ERKENS, Kanonikerreform S. 4–6, 10 ff., 23 ff., 40 ff.; LOHRMANN, Kirchengut S. 167 f.; BARKER, History, reform and law S. 232 ff.; VIOLANTE, Das cluniacensische Mönchtum S. 193–203; vgl. ferner Vorträge und Diskussionsbeiträge in Vita Comune 1 (1962).

215) Siehe oben S. 295 ff. mit Anm. 160 ff. – Zur Frage Mönchtum und Seelsorge vgl. (außer der dort genannten Lit.) CONSTABLE, Monasteries and cura animarum S. 349–389; LEMARIGNIER, Le monachisme S. 357–394; TOUBERT, Monachisme et encadrement religieux S. 416–441; PICASSO, Monachesimo e canoniche S. 145 ff.

216) Konzil von Clermont, can. 3: *In ecclesiis, ubi monachi habitant, populus per monachum non regatur, sed capellanus qui populum regat ab episcopo per consilium monachorum constituatur, ita tamen, ut ex solius episcopi arbitrio tam eius ordinatio quam et depositio et totius vite sue conversatio pendeat* (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 72), vgl. dazu auch die als c. 17 und c. 4 überlieferten Texte (ebd. S. 109, 123). Ähnliches soll schon Gregor VII. auf einer seiner römischen Synoden verfügt haben, doch ist die Überlieferung unsicher: die von PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 125–127 Nr. 161 edierte Zusammenstellung von Dekreten (JL 5260), darunter can. 6: *Monachus officium presbyterale non praesumat facere, id est ea quae pertinent ad parochiam* (S. 126), stammt nach SOMERVILLE, Urban II, Coll. Brit., Melfi S. 118 f. in Anm. 192, zu Coll. Brit. Nr. 32b und S. 278 f. mit Anm. 56 zu cc. 5–6 von Melfi, sowie DERS., Councils of Gregory VII S. 50, dessen Mitteilungen wohl den derzeitigen Forschungsstand wiedergeben, wahrscheinlich nicht von einer päpstlichen Synode, sondern von einem Regional- oder Legatenkonzil in Nordspanien oder Südfrankreich, dessen Beschlüsse vielleicht auf verlorene Canones Gregors VII. zurückgehen.

Während der Clermonter can 4 (SOMERVILLE Decr. Claromont. S. 123) vom Konzil in Nîmes (1096) mit can. 1 (MANSI 20 S. 933) erneuert wurde, sind die cc. 2–3 von Nîmes (MANSI 20 S. 934 f.), wie KUTTNER – SOMERVILLE, The so-called canons S. 175–189 nachwiesen, als Fälschungen zugunsten der *cura animarum* durch Mönche abzulehnen.

217) *Ut monachi occupatores ecclesiarum vel scienter communicantes excommunicatis in vita vel in morte cessent a divino officio* (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 111), Mönche, welche Kirchen usurpieren oder wissentlich mit Exkommunizierten Gemeinschaft haben im Leben wie im Tode (Aufnahme und Bestattung von Exkommunizierten), müssen ihre priesterliche Tätigkeit aufgeben.

218) Den entsprechenden Canon zitiert Bernold, Chronicon a. 1094 (MGH Script. rer. Germ. N.S. 14 S. 516): *Item monachis interdictum est in eodem concilio, ne parroechialium sacerdotum officia in parroechiis usurpent. Haec ... omnia* (Exkommunikation Heinrichs IV., und des Gegenpapstes, auch Philipps I. von Frankreich, Erlaß verschiedener Reformdekrete) *ibi sunt constituta et apostolica legatione firmata.* Zum Legatenkonzil in Autun vgl. TH. SCHIEFFER, Päpstliche Legaten in Frankreich S. 156 f.; ZEY, Legatenpolitik, Ms. S. 19. Umso deutlicher tritt demgegenüber der Fall des Priestermönchs Bernold

stermönch war für das religiöse Leben und die Liturgie im Kloster da, nicht für die Seelsorge draußen; diese war Sache des Klerikers (*presbyter, sacerdos*), des „Weltgeistlichen"[219].

Dem Grundsatz *Populus per monachum non regatur* stellte Urban II. ergänzend das Ideal der Seelsorge durch Regularkanoniker gegenüber – nicht eben häufig, aber doch deutlich genug in einigen, zum Teil schon oben im Zusammenhang mit der gesetzlichen Sicherung des Bischofsrechts genannten Papsturkunden[220], deren Seelsorgebestimmungen noch etwas näher zu betrachten sind. Wohl als erste erhielten im Jahre 1089 die Regularkanoniker von St.-Jean-des-Vignes in Soissons von Urban das Privileg (JL 5391), daß an den Pfarrkirchen im Besitz ihrer Canonica kein Weltgeistlicher eingesetzt werden dürfe, der nicht vom Propst mit Zustimmung des Kapitels dem Diözesanbischof vorgeschlagen worden sei; ihnen selbst aber stehe es frei, Kanoniker aus ihrer Gemeinschaft für die ihnen gehörenden Pfarrkirchen zu bestellen. Zu einem späteren, nicht mehr näher datierbaren Zeitpunkt erneuerte der Papst dieses Privileg in formelhafter Stilisierung (JL 5729), daß er ihnen das Recht verleihe (*concedimus*), Regularkanoniker (*regulares clericos*) aus ihrem Konvent in ihren Pfarrkirchen zu bestellen, welche dort fromm ihren Dienst tun und auch dem gläubigen Volk der Nachbarpfarrei ihre eifrige Seelsorge zuwenden sollten – vorbehaltlich des dem Bischof gebührenden Rechts, das Urban auch im Falle der Regularkanoniker konsequent zu

von St. Blasien-Konstanz hervor, dem der päpstliche Legat Odo von Ostia (Urban II.) Ende 1084 mit der Priesterweihe die seelsorgerliche Vollmacht erteilte, Büßer zu absolvieren (Bernold, Chronicon a. 1084, MGH Script. rer. Germ. N.S. 14 S. 446); vgl. dazu Bernolds Erläuterung in seiner Schrift De Presbyteris (MGH Ldl 2 S. 144 f.) und seine Stellungnahme zur Frage der Seelsorge durch Mönche in seinen Apologeticae Rationes (MGH Ldl 2 S. 98, 5 ff., 11 ff., 43 f.); entscheidend war für ihn der entsprechende Weihegrad und die Beauftragung durch den Bischof oder den Papst.

219) Die Cluniazenser erhielten 1097 das Privileg: *in ecclesiis vestris presbyteros eligere, ita tamen ut ab episcopis vel ab episcoporum vicariis animarum curam absque venalitate suscipiant* ... oder auch ... *ex apostolicae sedis benignitate officia celebrandi licentiam assequantur* (MIGNE PL 151, 487). Auch hier ist der rechtmäßige Auftrag durch Bischof oder Papst entscheidend. Vgl. JL 5738 = It. Pont. 7, 1, 330 Nr. 8 (1088–99) betreffend Seelsorge an einer Pfarrkirche im Besitz des Klosters S. Benedetto in Polirone (Codice Diplomatico Polironiano S. 188 f. Nr. 53).

220) Siehe oben S. 298 mit Anm. 166. Urban wird die Seelsorge durch Regularkanoniker als so selbstverständlich zum Wesen des Priesters gehörend empfunden haben, daß ihm besondere Beauftragung oder Rechtsverfügung dieserhalb im allgemeinen nicht erst erforderlich schien, blieben nur Autorität und Recht des Diözesanbischofs gewahrt.

wahren gedachte[221]. Diese zweite Urkunde JL 5729 verdient als Registerstück besondere Beachtung, und der unbekannte Exzerptkompilator dürfte mit seiner programmatisch formulierten Rubrik eine vermutlich zutreffende Definition von Urbans II. reformerischer Intention gegeben haben. Zudem wird hier ein klarer Seelsorgeauftrag an die Regularkanoniker erteilt, ebenso wie in der ganz ähnlich formelhaft abgefaßten Bestimmumg in Urbans Privileg JL 5496 für die Canonica St.-Quentin zu Beauvais[222]. Das gleiche Recht kirchlicher Stellenbesetzung mit Kanonikern des eigenen Konvents gewährte der Papst ferner den Regularkanonikern von St. Peter in Standalmont/Pierremont in der Metzer Diözese[223].

Gelegentlich geben die Papsturkunden nur nebenbei gewisse Hinweise auf Seelsorgetätigkeit der Regularkanoniker, wie zum Beispiel ein Privileg für die regulierten Kathedralkanoniker von Rodez, denen zur Förderung „ungestörten Gottesdienstes und gesteigerter Regelobservanz" ein Friedhof

221) JL 5391 von 1089 Jan. 11, im Anschluß an die Besitzbestätigung: *interdicimus, ne aliquis secularis in parochialibus ecclesiis vestris substituatur presbyter, nisi qui ab abbate vestro cum assensu capituli vestri diocesano fuerit praesentatus episcopo. Vobis autem claustri vestri canonicos per parochiales ecclesias vestras liceat ordinare* (An. Jur. Pont. 10 S. 514 f. Nr. 61, dazu in Anm. 3 Zitat der Bestätigungsurkunde des Bischofs von Soissons von 1100 mit Berufung auf Urban II.). – JL 5729 (1089–99, Juli 14): *concedimus, ut in parrochianis ecclesiis que ad monasterium vestrum pertinent regulares vobis liceat claustri vestri canonicos ordinare qui et aecclesiis ipsis religiose serviant et adjacentis populi parrochiam secundum timorem Dei, salvo episcopi iure debito, sollicite procurare non negligant* ..., Neuedition als Registerexzerpt: *Ex registro Urbani pape*, SOMERVILLE, Urban II and the Canons S. 238; dazu DERS., JL 5729 and its surroundings S. 816: *Ut in parrochianis ecclesiis canonici regulares ordinentur. Ex registro Urbani pape Rotgerio Suesionis abbati.* CHIRKOVA, Papsturkunden S. 270 ff. Nr. 1 und S. 272 f. Nr. 2. Vgl. GOSSMAN, Pope Urban II S. 108.

222) JL 5496 von 1093 Nov. 11: *In parochianis itaque ecclesiis, que ad vestrum monasterium pertinent, regulares vobis liceat claustri vestri canonicos ordinare, qui et ecclesiis ipsis religiose serviant et adiacentis populi parochiam, secundum timorem Dei, salvo episcopi iure debito, sollicite procurare non negligant* (LOHRMANN, PU Frankreich 7 S. 249 Nr. 14). – Auch der Regularkanoniker Manegold von Lautenbach erhielt mit der päpstlichen Genehmigung, Exkommunizierte zu absolvieren, einen Seelsorgeauftrag; Bernold, Chronicon a. 1094 (MGH Script. rer. Germ. N.S. 14 S. 516). Eine *potestas consulendi peccatores* soll Urban II. dem Regularkanoniker Gaucher von Aureil 1096 in Limoges gegeben haben, BECQUET, La vie de Saint Gaucher S. 35 und S. 40.

223) JL 5567, PARISSE, Bullaire de la Lorraine S. 22 Nr. 76 von 1095 Mai 26: *Porro in ecclesiis quas per diversos episcopatus sub iure vestri loci habetis, de congregationis vestrae fratribus rectores instituendi liberam vobis concedimus facultatem, salvo iure catholici episcopi, in cuius dioecesi ecclesiae sitae sunt* (MIGNE PL 151, 420). Zur Geschichte dieser aus „ursprünglich eremitischem Streben" hervorgegangenen Canonica vgl. ERKENS, Kanonikerreform S. 26 ff.; DERS., Narratio et exordium S. 41–61.

mit Sepulturrecht bestätigt wird[224]. Deutlicher, wenngleich nur sporadisch, zeichnet sich in Papsturkunden das Interesse Urbans an der Seelsorge in Frauenklöstern durch Regularkanoniker ab, so in seinem Privileg für Juvigny (in der Erzdiözese Trier), in welchem er anordnete, daß in dieser Abtei nur Regularkanoniker von Saint-Mont (in der Nähe von Remiremont) die Seelsorge ausüben dürften, für deren Unterhalt die Schwestern von Juvigny zu sorgen hätten, oder auch in Urbans Bemühen, die Seelsorge für das Frauenkloster S. Maria de Ingino durch die Kanoniker der Kollegiatkirche St. Johannes zu Monza sicherzustellen[225].

Auch dieses in neuerer Zeit insbesondere von H. Fuhrmann eingehend erörterte Thema „Urban II. und die Regularkanoniker" läßt sich im Rahmen dieses Kapitels (wie so manche anderen „Urban-und"-Themen in diesem Buch) nicht erschöpfend und in allseitiger historischer Einordnung behandeln. Wahrscheinlich hat der Papst die apostolische Vita der Regularkanoniker, ähnlich wie Gregor VII., als Modell für das Klerikerleben insgesamt angesehen, als allgemeines Ideal für die Klerusreform, dessen Durchsetzung er zwar nicht erzwingen wollte, jedoch nach Kräften zu fördern – und zu dirigieren – versuchte. Versprach er sich doch so viel von diesem Stand der Regularkanoniker, daß er immer wieder verbot, deren *statum ordinis commutare, de quo in Domino confidimus multum fructum excrescere*[226]. Bei alledem wird aber wohl auch sichtbar geworden sein, daß Urban II. weder „Mönchspapst" noch „Kanonikerpapst" gewesen ist, sondern der *Romanus pontifex*, dem als Nachfolger des Apostels Petrus die *sollicitudo omnium* aufgetragen war, der Papst seiner Petersarengen.

224) JL 5805 von 1099: ... *coemeterium ... in quo fratrum vestrorum sive parochianorum, quibus viventibus mysteria divina ministratis, deficientium corpora tumulentur* (MIGNE PL 151, 547); vgl. auch JL 5391 für St.-Jean-des-Vignes in Soissons: *Statuimus etiam quod parochianos ecclesiarum vestrarum sine parochialium sacerdotum consensu nulli liceat sepelire* (An. Jur. Pont. 10 S. 514 f. Nr. 61). Zur Bedeutung des Sepulturrechts vgl. DUBY, Les chanoines réguliers S. 211; siehe ferner oben S. 468 f. mit Anm. 153.

225) JL 5657 = Germ. Pont. 10, 304 Nr. 2 für Frauenkloster Juvigny: ... *de regularium canonicorum numero* (MIGNE PL 151, 477). – It. Pont. 6,1, 149 Nr. *1 und 144 Nr. *2, sowie JL 5771 = It. Pont. 6,1, 149 Nr. 2 und 144 Nr. 3 von 1097 März 26: der Propst der Canonica S. Johannes Baptista in Monza möge einen *sacerdos catholicus* zur Seelsorge für das Frauenkloster S. Maria de Ingino bestellen (FRISI, Mem. Stor. di Monza 2 S. 45 Nr. 13); vgl. Mandat Innocenz' II. von 1132 mit Berufung auf Urban II. (KEHR, PU Italien 6 S. 340 f. Nr. 7). – Vermutlich kann man auch die Hebdomadare, welche in Remiremont den Gottesdienst zu leiten hatten (JL 5791, PARISSE, Bullaire de la Lorraine S. 24 Nr. 83, von 1099 Apr. 28, Neuedition BRIDOT, Chartes de Remiremont S. 77 Nr. 22) als Regularkanoniker ansehen. Zu Remiremont, Saint-Mont, Chaumouzey vgl. HLAWITSCHKA, Äbtissinnenreihe S. 68, 73 ff.; ERKENS, Kanonikerreform S. 6 ff., 10, 17; PARISSE, Les chanoines réguliers S. 351 f.; zu Seelsorge in Frauenklöstern vgl. auch VERDON, Monastères féminins S. 135 f.

Neue religiöse Bewegungen

Die weiteren vielfältigen Regungen und Bestrebungen christlicher Lebensverwirklichung und Heilssuche, welche, teils Begleiterscheinungen, teils Folgen der hochmittelalterlichen Kirchenreform, das religiöse Leben seiner Zeit prägten und von denen manche erst seit dem 12. Jahrhundert in der Kirchengeschichte besondere Bedeutung gewannen, vermochte Urban II. anscheinend weniger klar zu erkennen und weniger sicher zu beurteilen, da er über diese unübersichtliche, unruhige Sphäre neuer Frömmigkeitsbewegungen nicht so eingehend und umfassend informiert war wie über die Verhältnisse in der längst oder neuerdings institutionalisierten, geordneten Welt der Klöster und Kanonikerkirchen. Nun aber waren allenthalben in Mönchtum und Klerus, auch in der Laienschaft neue religiöse Lebenskonzepte und Unternehmungen persönlicher Heilssuche zu beobachten, mit verbreitetem Hang zum Eremitentum weltabgewandter Kontemplation oder mit dem Eifer missionarischen Apostolats, nicht selten inspiriert vom asketischen Ideal der Heimatlosigkeit, des unsteten Wanderpredigertums und vom Gedanken unabdingbarer Armut, daneben auch religiöse Gemeinschaftsbildungen zur Ausübung karitativer Fürsorge und Krankenpflege. Allgemein charakteristisch erscheint eine radikale Interpretation des Evangeliums und der Nachfolge Christi oder auch die Orientierung am Beispiel der frühchristlichen Mönchsväter des Orients – und demzufolge die Hinwendung zu strengerer, härterer Askese – bei zugleich größerer individueller Gestaltungsfreiheit in Lebensformen und Tätigkeiten. Dabei wurde zunehmend deutlich die Abwendung von der bisherigen monastischen, auch kanonikalen Observanz und von den hergebrachten, festgefügten Organisationsformen und Gewohnheiten. Selbst bei den Regularkanonikern bahnte sich eine (allerdings erst im früheren 12. Jahrhundert vollzogene) Aufgliederung an in den bestehenden gemäßigten *ordo antiquus* und den strengeren *ordo novus*, eine Entwicklung, zu der Urban II. noch nicht Stellung nahm.

226) JL 5459 = Germ. Pont. 1, 375 Nr. 2 für Rottenbuch (LAUDAGE, Ad exemplar S. 73). Vgl. auch JL 5763 für St.-Ruf zu Avignon: *Ne cuiquam omnino liceat hunc vestri statum ordinis commutare, cuius tantus in tot terrarum partibus fructus exuberat, ut plures ecclesie vestri saporis dulcedine condiantur*, vgl. Sap. 16, 20 (CHEVALIER, Codex diplomaticus Rufi S. 9 Nr. 5).

Wie schon eingangs dieses Kapitels angedeutet, ist es ganz unwahrscheinlich, daß der Papst in diesen Erscheinungen etwa Symptome einer Krise des damaligen benediktinischen, insbesondere des cluniazensisch geprägten Mönchtums gesehen hat, das im übrigen durchaus nicht im Niedergang begriffen noch „dekadent" war, wenngleich manches an Observanzgewohnheiten, klösterlichen Verfassungsmodellen, auch an irdischer Prosperität und Aktivität allmählich kritisiert, ja abgelehnt wurde[227]. Die neuen Frömmigkeitsregungen, die sich meist, wie die ganze Kirchenreform, auf frühchristliche apostolische und monastische Vorbilder beriefen, scheint er zunächst für eine Steigerung monastischer Askese und apostolischen Idealismus gehalten zu haben, wie man sie in der Kirchengeschichte, auch im früheren 11. Jahrhundert selbst, schon erlebt hatte, deren Ausdrucks- und Organisationsformen aber erst nach Überprüfung gegebenenfalls vom Papst anzuerkennen und in ihrer weiteren Entwicklung zu fördern waren. Infolge der Eigenart und Dürftigkeit unserer Dokumentationsgrundlage sehen wir Urban II. lediglich mit ein paar Einzelfällen befaßt, und gerade für diese fließen die historischen Quellen nur sehr spärlich.

So finden sich im Bereich des Mönchtums zwei Beispiele päpstlicher Stellungnahme zu zwei bedeutenden neuen Entwicklungsansätzen: Die Grande Chartreuse bei Grenoble, gegründet 1084 von Bruno von Köln, und das „Neue Kloster" Cîteaux in der Diözese Chalon-sur-Saône, gegründet 1098 von Robert von Molesme.

Urban II., Bruno von Köln und die Kartäuser

Daß zwischen Urban II. und Bruno von Köln eine enge, auch lebensgeschichtliche Wechselfälle überdauernde persönliche Beziehung bestand, hat-

227) Siehe oben S. 399 ff., 414 ff. Der Begriff „Krise des Mönchtums", „crise du monachisme" oder näherhin „crise du cénobitisme", ist, wie insbesondere VAN ENGEN, Crisis of cenobitism, gezeigt hat, für eine Erklärung der religiösen und ordensgeschichtlichen Entwicklung in der Zeit von etwa 1050 bis ins frühere 12. Jahrhundert ungeeignet, zumal wenn dies im Sinne von Niedergang und Dekadenz verstanden wird. Dieses Jahrhundert ließe sich angemessener als Epoche einer allgemeinen geistigen, politischen, wirtschaftlich-sozialen Krise charakterisieren, welche auch bedeutende Veränderungen im religiösen Empfinden mit sich brachte, aber keineswegs die Kirche allein betraf. Vgl. ferner LECLERCQ, Crise du monachisme S. 19–41; CHÂTILLON, La crise S. 3–46; ELM, Stellung des Zisterzienserordens S. 34; siehe auch unten S. 512 f. mit Anm. 246. Diese allgemeine Krise seiner Zeit und Gesellschaft hat Urban II. durchaus erkannt und in mehrfacher Hinsicht als gottgefügten Epochenwandel theologisch gedeutet.

te zweifache Einwirkung auf den Anfang der Kartäusergeschichte[228]. Zum einen scheint ein wohl profundes gegenseitiges Verständnis geherrscht zu haben, begründet in einem allgemeinen benediktinischen Kulturzusammenhang, in welchem sich beide intellektuell wie spirituell zu Hause fühlen konnten – schon seit ihrer gemeinsamen Reimser Zeit, als Lehrer (Bruno) und Schüler (Odo-Urban), dann als Mitglieder des nach karolingischer, Aachener Kanonikertradition lebenden Kathedralkapitels. Und dieses Verständnis, das gewisse Spuren auch in den von Bruno und Urban selbst überlieferten Texten hinterlassen hat, dürfte bei Odo-Urban II. durch sein Cluniazenserjahrzehnt eher gefestigt als abgeschwächt worden sein, auch wenn Bruno, der ihm persönlich immer verehrungswürdig blieb, einen ganz anderen als den cluniazensischen Weg ging. Es ist bemerkenswert, daß keiner von ihnen im Streben nach höherer religiöser Lebenserfüllung in den Stand der Regularkanoniker eintrat, welchen Erzbischof Gervasius in Reims selbst etabliert hatte. Ihre *vita arctior* wählten beide im Mönchtum, zuerst (um 1067) Odo-Urban im benediktinischen Mönchtum cluniazensischer Prägung, dann (um 1080/81) Bruno im strengen Eremitentum (wenn auch mit einigen Gefährten) zunächst in Sèche-Fontaine, wo er mit dem Benediktinerabt Robert von Molesme in kurzfristige Verbindung kam, ohne sich für dessen monastische Lebensform zu entscheiden. Darüber verloren sich Odo von Châtillon und Bruno von Köln für mehr als 20 Jahre gänzlich aus den Augen. Während der eine, von Gregor VII. berufen, sich (seit etwa 1080) als Kardinalbischof von Ostia und päpstlicher Legat im großen kirchenpoliti-

228) Zur Frühzeit bis zu Brunos Tod (1101): Lettres des premiers Chartreux I (ed. LAPORTE); Guiges Ier, Coutumes (ed. DERS.); GRESHAKE, Epistulae Cartusianae; LEFEBVRE, Saint Bruno (mit Urkundenanhang); BLIGNY, Recueil; WILMART, La chronique des premiers Chartreux; dazu die Vita des Bischofs Hugo von Grenoble (MIGNE PL 153, 759–784); Vita, Werke Brunos, Totenrotel (Nachrufe) aus S. Maria della Torre (MIGNE PL 152–153). Einige neuere Studien seit dem grundlegenden Werk von Dom LAPORTE, Aux sources 1: HOGG, Historiographie des Kartäuserordens; DERS., Lives of S. Bruno; DERS., Der heilige Bruno (Bruno der Kartäuser); DERS., The Carthusian Order; DERS., Carthusian spirituality; DERS., The Carthusians and the rule of St. Benedict. – Neuere Kongreßbeiträge in Sammelbänden: Saint Bruno, darin: DEMOUY, Bruno et la réforme; RIEDER, Die Originalität; TAVIANI-CAROZZI, St. Bruno en Calabre; LEONCINI, Le monastère. – Ordine Certosino (Primo convegno), darin: FONSECA, Dal vecchio al nuovo monachesimo; BECKER, Saint Bruno et Urbain II; DE LEO, Analisi della fondazione; GIULIANI, Monachus fit. – San Bruno (Secondo convegno), darin: LEONARDI, Introduzione; BURGARELLA, Tradizioni eremitiche; DE LEO, Certosa di Calabria; LEONCINI, Ideale monastico; FONSECA, San Bruno di Colonia. – Eremitismo, darin: BLIGNY, L'érémitisme; MEERSSEMAN, Eremitismo e predicazione. – Vgl. ferner H. BECKER, Responsorien (zeigt kanonikale Elemente in früher Kartäuserliturgie); DEMOUY, Genèse S. 90, 166 ff., 344, 619 f. – Siehe auch oben Teil I S. 31 ff., 212 und Teil II S. 96 ff.

schen und kirchenreformerischen Jahrhundertkonflikt zu bewähren suchte, fand der andere, wiederum in Begleitung einiger Gesinnungsgenossen, im Jahre 1084 mit Hilfe des Bischofs Hugo von Grenoble in der weltabgeschiedenen Gebirgswildnis der Chartreuse bei Grenoble den ersehnten Zufluchtsort für die Erfüllung seines religiösen Ideals in einer radikalen *fuga mundi*; es war sein persönliches Konzept eines vornehmlich eremitischen, zugleich aber mit koinobitischen Zügen geregelten monastischen Lebens, ganz der Gottsuche gewidmet in Einsamkeit und Askese, Gebet und Kontemplation, aber auch mit Studium und praktischer Arbeit, in der Gemeinschaft einer begrenzten Anzahl von Mönchen und Konversen, bei individueller wie kollektiver Armut, welche allerdings, wie die Askese überhaupt, maßvoll gehalten blieb – das Ideal eines Mönchtums, welches, ohne das geistige Erbe Benedikts gänzlich zu verleugnen, nun aber nicht mehr *secundum s. Benedicti regulam* lebte.

Was den Papst für dieses neuartige Unternehmen hätte einnehmen können und später den Nachfolger Gregors VII. in seiner Haltung denn auch bestimmt hat, war die Gewähr, welche die hoch angesehene Gründerpersönlichkeit für Orthodoxie, Einordnung in die Kirche und treuen Gehorsam gegenüber dem Nachfolger Petri bot, auch die *stabilitas* der neuen monastischen Ansiedlung in jener Verbindung von eremitischer und koinobitischer Lebensform und schließlich das Zusammenwirken mit dem zuständigen (auch in Rom geschätzten) Diözesanbischof Hugo von Grenoble in gebührender Unterordnung unter dessen Autorität. Aber vorerst dachte offensichtlich niemand daran, in Rom um Bestätigung und Förderung nachzusuchen.

Vielmehr wirkte sich, etwa 5 Jahre nach Brunos Niederlassung in der Grande Chartreuse, die oben angedeutete zweite Folge jener alten Personenbeziehung aus, welche Urban II. schon bald nach seiner Erhebung zum Papst freilich in einem ganz anderen Sinne zu nutzen gedachte, als Bruno sich das wünschte: Er berief (wahrscheinlich im Herbst oder Spätjahr 1089) seinen einstigen Lehrer nunmehr als Mitarbeiter zu sich – und löste damit, als Bruno gehorchte und (vermutlich im Frühjahr 1090) nach Rom kam, eine schwere Existenzkrise der Grenobler Kartause aus; die Mönche verließen den Ort, auch die materielle Grundlage, der gesamte Grundbesitz, ging an die Abtei Chaise Dieu verloren. Jetzt sah sich der Papst, nicht zuletzt durch Bruno selbst, veranlaßt, die Wiederherstellung der Keimzelle des künftigen Kartäuserordens zu betreiben; *eius (= Brunonis) cella*, nannte er sie vorerst noch in einem Schreiben an Abt Seguin von Chaise Dieu und *nova Carthusiana plantatio* in einem anderen Mandat an Erzbischof Hugo von Lyon und Bischof Hugo von Grenoble. Im März 1091 schließlich, zu Benevent, stellte Urban sein erstes (und einziges) Privileg für die Chartreuse

zu Grenoble aus, das Bruno, der inzwischen mit dem Papst nach Süditalien gezogen war, erbeten hat – ein sehr einfaches, kurzes Privileg, mit dem jenem neu belebten *eremus* der apostolische Schutz gewährt und die Wahl des Priors Landuin bestätigt wurde[229].

Wahrscheinlich im Laufe des Sommers 1091 nahm Urban II. die seit Herbst 1089 noch unerledigte Neubesetzung des Erzbistums Reggio (Calabria) vor. Er versuchte zunächst, Bruno für die Leitung dieser bedeutenden kalabrischen Metropole zu gewinnen; Bruno lehnte jedoch ab, worauf der ehemalige Benediktinermönch Rangerius aus Marmoutier, damals Kardinalpriester von S. Susanna, zum Erzbischof erhoben wurde[230]. Der wesentliche, entscheidende Grund für Brunos Weigerung war ohne Zweifel sein unbeirrbares Streben nach dem Ideal gänzlich zurückgezogener *vita arctior*[231], und Urban, solcher persönlicher Frömmigkeit Respekt zollend, ließ ihn nicht nur gewähren, sondern unterstützte ihn offensichtlich nun selbst bei seinem Vorhaben erneuter Weltflucht; eine Rückkehr nach Grenoble sollte es allerdings nicht mehr geben. Den erforderlichen Gönner, der die entsprechende materielle Grundlage und rechtliche Sicherheit verschaffte, fand man im Grafen Roger I. von Sizilien und Kalabrien, welcher mit seiner Schenkungsurkunde vom Jahre 1091 für Bruno, dessen Freund Lanuin und ihre Gefährten eine Einsiedelei (*quemdam solitudinis locum*) zur Verfügung stellte, wo nun im Bistum Squillace die Kartause S. Maria della Torre entstand[232].

---

229) Eine (hypothetische) Chronologie der Ereignisgeschichte seit 1089 habe ich in meinem Kongreßbeitrag St. Bruno et Urbain II S. 30ff., zu skizzieren versucht. Berufung Brunos nach Rom: JL -.- *(vermutlich Herbst 1089, vielleicht zur Zeit des Konzils in Melfi, von dem aus auch sonst Botschaft über die Alpen entsandt wurde), erwähnt: … *ad sedis apostolicae servitium Brunonem karissimum filium evocavimus* JL 5425 von 1090 an Abt Seguin von La Chaise-Dieu (BLIGNY, Recueil S. 10 Nr. 2); JL 5426 von 1090 an Hugo von Lyon und Hugo von Grenoble (BLIGNY, Recueil S. 11 f. Nr. 3). Privileg JL 5444 (*Scriptum est*) von März 1091 *dilectis filiis Brunoni, Landuino et ceteris fratribus*, allerdings ohne rechtlich-institutionelle Definierung ihrer Niederlassung (BLIGNY, Recueil S. 15 f. Nr. 5); zu dieser für Urbans II. Einstellung zur kartusianischen Spiritualität aufschlußreichen Urkunde vgl. unten S. 509 mit Anm. 240.

230) It. Pont. 10, 21 f. Nr. *15–*16; siehe oben Teil II S. 96 f., mein dort noch als möglich vermuteter Zeitansatz für Brunos Verzicht, 1089, ist, als sicher verfrüht, in 1091 zu korrigieren.

231) Vielleicht hatte er sich schon 10 Jahre zuvor aus gleichem Grunde auch einer Wahl zum Erzbischof von Reims entzogen, vgl. LAPORTE, Aux sources 1 S. 82 f.; DEMOUY, Bruno et la réforme S. 19; DERS., Genèse S. 167.

232) Gründungsurkunde Rogers I. von 1091, MÉNAGER, Lanfranco notaio, Append. Nr. 1 S. 25 ff. (zu 1090?); LEFEBVRE, Saint Bruno 2 S. 396 ff. Nr. 7 (zu 1091); Bestätigungsurkunde Rogers I. von 1093 Mai 7 (zit. bei MÉNAGER, Lanfranco notaio S. 26, ed.

Als Urban II. im Jahr darauf wieder nach Süditalien kam, erteilte er, wahrscheinlich in Matera, im Oktober 1092 sein erstes, später dann, bei seinem letzten Aufenthalt im Mezzogiorno im Jahre 1098 zu Salerno, sein zweites (und letztes) Privileg für Bruno und die Kartäuser in Kalabrien[233]. Beide Privilegien, mit denen nun auch Brunos Niederlassung in S. Maria della Torre in die Reihe der anerkannten monastischen Institute aufgenommen wurde, erscheinen, wie schon das Privileg von 1091 für die Chartreuse bei Grenoble, als recht eigenartige Urkunden, die sich vor allem in Form und Stil von den üblichen, weitgehend routinehaft redigierten päpstlichen Klosterprivilegien merklich unterscheiden. Sachlich werden, ziemlich knapp, die Schenkungen samt den entsprechenden Rechtsverfügungen Rogers I. und der Bischöfe Theodor und Johann von Squillace bestätigt, etwas ausführlicher nur im ersten Privileg (JL 5468), in welchem von eigenständiger Wirtschaft, Zehnten und ausschließlicher Disziplinarzuständigkeit für die *pueri* (Konversen vermutlich) die Rede ist. Auch wird absolute Freiheit der Niederlassung und ihres Bannbereichs *a iugo, potestate, iniuria, molestia omnium hominum* (JL 5468) festgelegt, sowie eine ebenfalls ungewöhnlich formulierte Besitzsicherung für die Zukunft anstatt der herkömmlichen Decernimus-Garantie (JL 5709); im übrigen besteht man auffallend nachdrücklich darauf, Sicherung und eventuelle Vermehrung des Besitzstandes an die

LEFEBVRE, Saint Bruno 2 S. 401 ff. Nr. 10; vgl. GIRGENSOHN im Kommentar zu JL 5709 = It. Pont. 10, 68 Nr. 3). – Bestätigung der Gründungsurkunde von 1091 durch Herzog Roger Bursa 1092 (MÉNAGER, Lanfranco notaio Nr. 2 S. 29, LEFEBVRE, Saint Bruno 2 S. 398 Nr. 8) und erneute Bestätigung mit weiterer Schenkung von Febr. 1099 (MÉNAGER, Lanfranco notaio Nr. 3 S. 30f.). – Bestätigungsurkunde des Diözesanbischofs Theodor von Squillace von 1091 Dez. 7 (UGHELLI, Italia Sacra² 9 S. 425, vgl. It. Pont. 10, 67f. Nr. 1); auch dessen Nachfolger, Bischof Johannes von Squillace, machte Schenkungen (Urkunde von 1098 Mai 9, vgl. GIRGENSOHN, It. Pont. 10, 68 Nr. 3 und Urban II. JL 5709).-

Feierliche Weihe der Kirche von S. Maria della Torre am 15. August 1094 durch den Erzbischof von Palermo in Anwesenheit einer Reihe von Bischöfen und des Grafen Roger I., welcher der *ecclesia eremi* erneut Schenkungen macht (Urkunde Rogers I. und Weiheurkunde des Erzbischofs von Palermo, beide unvollständig bei UGHELLI, Italia Sacra² 9 S. 425, vollständige Rogerurkunde bei LEFEBVRE, Saint Bruno 2 S. 404ff. Nr. 11).

233) JL 5468 = It. Pont. 10, 67 Nr. 1 = RUSSO, Regesto Vaticano 1 S. 60 Nr. 204 (Matera?) 1092 Okt. 14 (MIGNE PL 151, 353; LEFEBVRE, Saint Bruno 2 S. 399ff. Nr. 9; TACCONE-GALLUCCI, Regesti per Calabria S. 47f. Nr. 45); Urban II. in Matera 1092 Okt.: Lupus Protosp. (MGH SS 5 S. 62), HOUBEN, Urbano II e i Normanni S. 127. – JL 5709 = It. Pont. 10, 68 Nr. 3 = RUSSO, Regesto Vaticano 1 S. 61 Nr. 218, Salerno 1098 Sept. (PL 151, 509; LEFEBVRE, Saint Bruno 2 S. 408 Nr. 12; TACCONE-GALLUCCI, Regesti per Calabria S. 49f. Nr. 47).

Person des Grafen Roger und seine Erben zu binden (JL 5709). An kirchlicher Freiheit wird lediglich freie Wahl des Pontifikalienspenders unter den benachbarten Bischöfen gewährt (JL 5468), auch wieder nicht in der üblichen Diktion. Von apostolischem Schutz oder *libertas Romana* verlautet nichts. Keine der wichtigen Passagen dieser Papsturkunden ist in konventionellen Privilegienformeln abgefaßt. Die ganz knappen Arengen sind nur variierte Kurzformen von *Officii nostri* (in JL 5709), kombiniert mit *Piae voluntatis affectus* (in JL 5468), lassen aber jedesmal das für Urban II. charakteristische Motiv der päpstlichen Fürsorge für die monastische *quies* hervortreten. Diesen für Bruno besonders wichtigen Aspekt hat Urban im Kontext seiner beiden Urkunden noch deutlicher präzisiert im Sinne seiner auch sonst häufig deklarierten Zusammenordnung von *temporalia* und *spiritualia*, indem er jetzt diesen ganzen irdischen Besitz zu dem Zweck bestätigte, *quatenus omnipotentis Dei speculatione mentibus liberis insistatis, et ad eius faciei dulcedinem ipso praestante pervenire valeatis*[234]. Mit dieser päpstlichen Sinndeutung der Temporalienfunktion konnte sich Bruno gewiß umso eher abfinden, als damit sein eigenes Ideal kontemplativen Lebens treffend beschrieben war[235].

Bruno war seiner ursprünglichen Konzeption, der Synthese von Eremitentum und Koinobitentum, in Süditalien treu geblieben. Die Kartäuser waren keine herkömmlichen Benediktiner mehr, auch an Romuald und die Camaldolenser oder Petrus Damiani und Fonte Avellana ließen sie sich nicht mehr anschließen; die aus dem frühchristlichen Mönchtum und Eremitentum des Orients etwa über Hieronymus und Cassian überkommenen Traditionen waren mit der Lebensform des okzidentalen Mönchtums verschmolzen. Es war eine neue *vita religiosa* entstanden – so neu, daß man dafür noch keine institutionelle Terminologie fand. Weder Bruno selbst noch Urban II. noch auch die Normannen gebrauchten die sonst üblichen Begriffe und Titel wie etwa *monasterium, abbatia, ecclesia, congregatio* oder *abbas, prior, praepositus*; allenfalls erschienen die Gefährten Brunos (*socii* heißen sie in Rogers I. Urkunden) als *fratres*, wie er sich denn selbst gelegentlich als *frater Bruno* bezeichnete[236]. Selten erscheint er als *pater*, der eigentliche Titel

234) JL 5468 und JL 5709 = It. Pont. 10, 67f. Nr. 1 und 3, wie vorherige Anm. 233.

235) Vgl. insbesondere Brunos Brief aus S. Maria della Torre an seinen Freund Radulf (Raoul), Propst des Kathedralkapitels zu Reims (Lettres des premiers Chartreux I Nr. 1 S. 67–81 und GRESHAKE, Epistulae Cartusianae Nr. 1 S. 54–68).

236) Nur Brunos früherer Mitbruder Landuin wird gelegentlich als *prior* bezeichnet, so in JL 5444, als der Papst Landuins Wahl nach dem Weggang Brunos aus der Kartause von Grenoble bestätigte, dann auch im Brief Brunos aus Kalabrien an seine Brüder in der Grenobler Chartreuse (Lettres des premiers Chartreux I Nr. 2 S. 82). Den Begriff *monasterium* verwandte anscheinend überhaupt erst Herzog Roger Bursa einmal in sei-

Brunos aber war und blieb – schon von seiner Reimser Zeit her bis zu seinem Tode und darüber hinaus – *magister*, aber nicht nur als hoch angesehener Lehrer, sondern schließlich mehr noch als geistlicher Lehrmeister und Seelenführer[237]. Urban II. gewährte seine Privilegien stets nur *dilectis filiis Brunoni et Landuino*, später *Brunoni et Lanuino*, ohne jemals einen Titel, einen Ort oder ein Institut in der Adresse zu nennen, und auch im Kontext der Papsturkunden bleibt Bruno *charissimus filius* ohne Amtsbezeichnung.

Was endlich die monastische Niederlassung, die Institution, betraf, so schien keine der herkömmlichen administrativen und rechtlichen Bezeichnungen anwendbar. Von dem für die Zeitgenossen wohl am stärksten auffallenden und beeindruckenden Merkmal her ergab sich die oft gebrauchte Bezeichnung *eremus*. Die Chartreuse in der Nähe von Grenoble hieß seit ihrer Gründung *eremus*, auch bei Urban II., Bruno nannte seine kalabrische Kartause *eremus* und die Normannenfürsten bezeichnen sie ebenso[238]. Daneben wurde zuweilen der Ausdruck *locus* in einer (urkundensprachlich bisher ungewohnten) Verbindung mit *habitatio* und *habitacula* verwendet, nicht einfach nur zur topographischen Definierung einer Schenkung, sondern auch um die Eigenart der neuen monastischen Gründung zu charakterisieren. Eine dafür wohl bezeichnende Formulierung findet sich in 2 Privilegien Rogers I.: Bruno, Lanuin und ihre Gefährten sollten sich einen für ihr *propositum* geeigneten Ort der Einsamkeit aussuchen, *locum sibi stabilem eligerent, in quo ad serviendum Deo qualia vellent habitacula prepararent*, und auch Urban II. bediente sich in seinem Privileg von 1092 dieser Umschreibung[239]. Der Papst verknüpfte jedoch diese Vokabeln *habitatio, habitare* nicht einfach formelhaft mit den Begriffen *locus, eremus*, sondern deutlich mit der Vorstellung von einem eigenartigen, dem neuen religiösen *propositum* gemäßen, asketischen „Wohnen“ und stellte dies eindringlich in den Zusammenhang mit biblischen Reminiszenzen – in Assoziationen, welche ihm zweifellos mit Bruno gemeinsam waren und mit denen Urban II. sein volles Verständnis ausdrückte für Brunos religiöses Streben und spirituelles Ideal: *habitare in tabernaculo Domini*[240]. Urban empfand durchaus das Neue, Originale, und nahm es fördernd in seine *sollicitudo* hinein, aber daß man am Beginn eines neuen großen Ordens stand, dachten weder der Papst noch Bruno selbst.

Urban II., Robert von Molesme und die Zisterzienser

Im gleichen Jahr 1098, als Urban II. das letzte seiner Kartäuserprivilegien ausstellte, mit denen die Gründungen Brunos von Köln bei Grenoble und in

---

nem Privileg von Febr. 1099 zur Bezeichnung von S. Maria della Torre (MÉNAGER, Lanfranco notaio Nr. 3 S. 30). Von Mönchen sprach der Bischof Theodor von Squillace in seinem Privileg von 1091 für Bruno und Lanuin, *pro honorandissimis monachis et eremitis dominis* (UGHELLI, Italia Sacra² 9 S. 425); und zunächst als *sanctae religionis viri* (1091), später als *eremitae viri* (1096) werden Bruno, Lanuin und ihre Gefährten (*socii eorum*) von Roger I. intituliert (in seinen Urkunden für S. Maria della Torre, MÉNAGER, Lanfranco notaio Nr. 1 S. 26 und über die Restauration des Bistums Squillace, UGHELLI, Italia Sacra² 9 S. 426).

237) Einige Hinweise bei BECKER, Saint Bruno et Urbain II S. 26. Auch Urban II. sprach einmal von ihm als *magister Bruno*, in JL 5426 von 1090 (BLIGNY, Recueil S. 12 Nr. 3). Die Normannen Süditaliens haben ihm ebenfalls diesen Titel gegeben, Roger I. in seinem Privileg für S. Maria della Torre von August 1094: *beato patri Brunoni magistro eiusdem eremi* (UGHELLI, Italia Sacra² 9 S. 425; LEFEBVRE, Saint Bruno 2 S. 404 Nr. 11) oder Roger Bursa im Privileg von Febr. 1099 (MÉNAGER, Lanfranco notaio Nr. 3 S. 30).

238) Gründungsurkunde der Grenobler Chartreuse von 1086 (BLIGNY, Recueil S. 3 Nr. 1); Urban II. JL 5444 (BLIGNY, Recueil S. 16 Nr. 5); Bruno, Brief an den Reimser Dompropst Radulf (Lettres des premiers Chartreux I Nr. 1 S. 68, 70; GRESHAKE, Epistulae Cartusianae Nr. 1 S. 56); Urkunde Rogers I. von Aug. 1094 (UGHELLI, Italia Sacra² 9 S. 425; LEFEBVRE, Saint Bruno 2 S. 404 Nr. 1); Urkunde Rogers Bursa von 1099 (MÉNAGER, Lanfranco notaio Nr. 3 S. 30), deren Formulierung seiner Schenkung an die *ecclesia s. Mariae in heremo sita ... pro donni ac magistri Brunonis qui tunc monasterio preerat reverentia ...* vielleicht terminologische Unsicherheit oder Gleichgültigkeit andeutet.

239) Rogers I. Gründungsurkunde für S. Maria della Torre von 1091 (MÉNAGER, Lanfranco notaio Nr. 1 S. 26; LEFEBVRE, Saint Bruno S. 396 Nr. 7), Privileg von 1093 Mai 7: *sancto suo proposito aptum solitudinis locum ... habitacula prepararent* (LEFEBVRE, Saint Bruno 2 S. 401 Nr. 10; MÉNAGER, Lanfranco notaio S. 26 in Anm. a). Könnte der Plural *habitacula* schon auf die bauliche Anlage der Eremitensiedlung hinweisen? Urban II. JL 5468 = It. Pont. 10, 67 Nr. 1 von 1092: *locus ille, quem habitationi vestrae disponente Domino elegistis* (LEFEBVRE, Saint Bruno 2 S. 399 Nr. 9; TACCONE-GALLUCCI, Regesti per Calabria S. 47 Nr. 45). – In Urbans Privileg JL 5709 = It. Pont. 10, 68 Nr. 3 von Sept. 1098 wurde jegliche Amts- und Institutsbezeichnung überhaupt vermieden.

240) Solche päpstliche Anerkennung, eindrucksvoll zu biblischem Bild verdichtet mit Zitaten Job 18, 15; Isai 51, 3; Ps 14, 1 (vgl. Regula S. Benedicti, Prolog) und Ephes 5, 8, sprach Urban II. bereits in seinem Privileg von 1091 für die Grande-Chartreuse aus, in welchem er den Kartäusern bestätigte, sie seien *a Domino vocati ad tabernaculum, ab ipso vobis preparatum in Carthusino monte ... inhabitandum* und womit er dem *eremus ... quam pro vestra quiete inhabitandam elegistis* (vgl. vorherige Anm. 239; JL 5468 = It. Pont. 10, 67 Nr. 1 von 1092) den speziellen apostolischen Schutz gewährte, JL 5444, Benevent 1091 (BLIGNY, Recueil S. 15 f. Nr. 5); vgl. BECKER, Saint Bruno et Urbain II S. 23 f., 37 f. Damals hatte der Papst bei seiner ersten Wiederbegegnung mit seinem Lehrer Bruno erkannt, daß jene *nova Carthusiana plantatio* (JL 5426) doch mehr war als eine unbedeutende herkömmliche monastische *cella* (JL 5425), für die er sie zunächst gehalten hatte.

Kalabrien als ordentliche und förderungswürdige monastische Einrichtungen anerkannt wurden, unternahm der Abt Robert von Molesme seinen letzten Versuch persönlicher Verwirklichung asketischer *vita arctior* mit einer monastischen Neugründung in der Wildnis von Cîteaux. In diesem Falle gab es keinerlei persönliche Beziehung zwischen Papst und Mönchsreformer. Vielleicht war es früher, im November 1095, während oder am Ende des Konzils in Clermont, zu einer flüchtigen Begegnung gekommen, anläßlich der Ausstellung eines von Robert und dem Bischof von Langres erbetenen Privilegs für Molesme; aber, von der formelhaften *Dilectus-filius*-Anrede der Urkundenadresse (JL 5596 von 1095) abgesehen, blieb Robert für den Papst nur ein fremder *ille abbas* (JL 5793 von 1099).

Molesme hatte sich seit seiner Gründung durch Robert im Jahre 1075 zu einer angesehenen, begüterten Abtei entwickelt, und Urbans Clermonter Privileg von 1095 entsprach ganz dem Typus seiner üblichen Klosterurkunden – mit Aufnahme in den apostolischen Schutz, Besitzbestätigung (insbesondere bischöflicher Schenkungen) und Decernimus-Garantie, Verleihung der Abtwahlfreiheit, Exhortatio. Auffallend ist jedoch eine ungewöhnlich starke rechtliche Bindung des Klosters an die Bischofskirche mit besonders häufig eingefügtem, teils recht eindringlich formuliertem Vorbehalt des Bischofsrechts[241]. Dies mag bedingt sein durch die Einwirkung des als Mitpetenten in Clermont anwesenden Diözesanbischofs Robert von Langres, der sonst als Gönner des Abts Robert gelten kann. Es könnte diese Besonderheit aber auch damit zusammenhängen, daß man damals (wie ja auch später noch) in Robert einen unruhigen Geist und unsteten Sucher nach Vollkommenheit sah, der das Leben im herkömmlichen Kloster, selbst seine Funktion als Prior oder Abt immer wieder aufgab, um sich anderswo strengerer Lebensform im Eremus zu widmen, sich manchmal zwar zurückrufen, aber nicht lange halten ließ. Tatsächlich verließ er kaum drei Jahre später (um 1098) Molesme abermals, wo sich zunehmende Spannungen zwischen Anhängern traditioneller Observanz und Mönchen ergaben, die (wie er selbst) nach rigoroserer und zumal aus cluniazensisch geprägter Ordnung hinausstrebender benediktinischer Lebensführung trachteten. Diese Gruppe, zu welcher der Prior Alberich und Stephan Harding (beide später Äbte von Cîteaux) gehörten, schloß sich entschieden um Abt Robert zusammen. Es verdient, auch im Blick auf Urbans II. spätere Stellungnahme zu dem Unternehmen, Beachtung, daß dieser Auszug aus Molesme und die Gründung

241) JL 5596, SANTIFALLER, Saggio S. 456, von 1095 Nov. 29 (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 1 S. 62 f. Nr. 64, LAURENT, Cartulaires de Molesmes 2 Nr. 1 S. 3 f.); siehe oben S. 275 in Anm. 115, auch S. 291 mit Anm. 152. Von Exemtion war hier keine Rede.

von Cîteaux, wie dann auch bald danach die Rückkehr Roberts nach Molesme und die weitere Entwicklung von Cîteaux, ganz im Rahmen kirchenrechtlicher Normen vor sich gingen.

Die Vorgänge brauchen hier nicht mehr erneut im einzelnen dargestellt zu werden[242]. Die wenigen diesbezüglichen zeitgenössischen Dokumente, zum Teil auch die späteren zisterziensischen Exordium-Aufzeichnungen, geben immerhin manche Auskünfte über Intentionen und Spiritualität der künftigen Zisterzienser, wie sie die unmittelbar beteiligten Zeitgenossen sahen und dem Papst zur Kenntnis bringen konnten, der dieser Angelegenheit offenbar gänzlich fernstand. Erzbischof Hugo von Lyon, an den sich Robert und seine Freunde wohl schon im Jahre 1097 gewandt hatten – als an ihren Metropoliten, aber offensichtlich gerade auch als päpstlichen Legaten (und Vikar), der apostolischen Autorität wegen, welche er vertrat –, stellte ihnen ein Empfehlungsschreiben, eine kanonische *littera commendaticia*, aus, wie sie diese in kirchenrechtlicher wie moralischer Sicht nicht besser wünschen konnten. Hugo genehmigte ihren Auszug aus Molesme, stellte ihnen die Wahl eines Ortes frei, an dem sie die Regel des heiligen Benedikt strenger und vollkommener befolgen könnten und ermahnte sie, in der Erfüllung ihres *sanctum propositum* zusammen mit allen, die sich ihnen *regulariter* anschließen würden, standhaft zu beharren[243]. Im Jahr 1098 hatten Robert und seine Mönche den für ihr *propositum* geeigneten Ort gefunden, den *eremus* Cîteaux, wo man sich mit Genehmigung und Hilfe des dort zuständigen Diözesanbischofs Walter von Chalon-sur-Saône und mit materieller Unterstützung durch Herzog Odo von Burgund einrichtete.

242) Zu der in die Zeit von Urbans II. Pontifikat fallenden Geschichte Roberts und seiner Gründungen Molesme und Cîteaux: LAURENT, Cartulaires de Molesmes; MARILIER, Chartes et Documents; BOUTON – VAN DAMME, Les plus anciens textes. – LEKAI, Geschichte und Wirken; PACAUT, Les moines blancs; MAHN, L'ordre cistercien; Sammelband: Zisterzienser, insbesondere mit den Beiträgen von ELM, Stellung des Zisterzienserordens; MIETHKE, Anfänge der Zisterzienser; SCHIMMELPFENNIG, Zisterzienser, Papsttum; LECLERCQ, Spiritualität der Zisterzienser.

243) Aus dem Exordium parvum cisterciens. coenobii cap. 2: Epist. Hugonis legati, MARILIER, Chartes et Documents Nr. 2 S. 34 f.; BOUTON – VAN DAMME, Les plus anciens textes S. 58 f. Nr. 2. Auf die *auctoritas apostolica*, mit der Hugo von Lyon ausdrücklich sein Empfehlungsschreiben korroborierte, verweisen die Texte im Exordium parvum wiederholt und mit Bedacht: Schon Robert und seine Delegation hätten in Lyon von vornherein um Rückhalt an der Apostolischen Autorität gebeten, und *apostolicae sedis legati auctoritate* sowie *voluntate et consensu Cabilonensis episcopi* sei die Niederlassung in Cîteaux erfolgt, welche sich dann zur Abtei entwickelt habe: *in abbatiam canonice apostolica auctoritate crescendo surrexit* (BOUTON – VAN DAMME, Les plus anciens textes S. 58 (Exord. parv. cap. I) S. 60 (cap. III) S. 61 (cap. IV), auch S. 113 (Capit. Cist. Ord. cap. II).

Als wichtigste Charakteristica des hier nun beginnenden religiösen Lebens erscheinen in den Zisterziensertexten, auch in Bischofsurkunden (Hugos von Lyon, Walters von Chalon) und Papsturkunden (Urbans II., Paschalis' II.) zunächst der *heremus* in der Bedeutung von Abgeschiedenheit, Wildnis und von Anfang an als Ort, an dem ein *monasterium* (bald zur *abbatia* sich entwickelnd) mit üblicher Klosterverfassung und Leitung durch Abt und Prior entstand, welches von den Mönchen selbst, aber auch von den Bischöfen, schließlich von Papst Paschalis II. *novum monasterium* genannt wurde; Urban II. allerdings verwendet in seiner (einzigen) urkundlichen Stellungnahme dazu, seinem Mandat von 1099 an Erzbischof Hugo von Lyon, diese Bezeichnung wohl absichtlich nicht[244]. Empfand er, vielleicht mit einigem Mißtrauen, daß es sich hier um etwas anderes handelte als etwa um jenes *monasterium novum* Montierneuf zu Poitiers, welches der Kongregation Cluny angeschlosssen war und das er privilegiert und im Jahre 1096 selbst besucht hatte?[245] Was die *vita* oder *religio* Roberts und seiner Mönche betrifft, so sprach man stets entschieden und programmatisch von Vervollkommnung monastischen Lebens durch Befolgung der von allen

244) Vgl. etwa Exord. parv. cc. III, IV, V, VII: Decretum legati von 1099, c. XIII: Epist. Cabilonens. episcopi (BOUTON – VAN DAMME, Les plus anciens textes S. 59 f., 61, 62, 65, 73); *Heremus* auch bei Urban II. JL 5793, ohne weitere Präzisierung (ebd. c. VI, S. 63). – *Novum monasterium* (verstanden als ein gegenüber Molesme und zumal gegenüber Cluny anderes, neues Kloster im Geiste eines gründlich erneuerten Benediktinertums): Profeßformel im *novum monasterium* (BOUTON – VAN DAMME, Les plus anciens textes S. 59 und MARILIER. Chartes et Documents Nr. 6 S. 37); Capitula Cist. Ord. c. II De exordio, zu 1098 (BOUTON – VAN DAMME S. 113). – Erzbischof Hugo von Lyon, Decretum Legati, bei seiner Synode zu Port d'Anselle 1099 (Exord. parv. c. VII), Schreiben an Paschalis II. (cap. XII); littera commend. Bischof Walters von Chalon (cap. VIII); Paschalis II. JL 5842 von 1100 (BOUTON – VAN DAMME S. 64 f., 72, 68, 74 f., JL 5842 vollständig bei MARILIER, Chartes et Documents Nr. 21 S. 48 f.). Urban II. JL 5793, siehe unten Anm. 248–250.

Robert erscheint in allen Quellen stets als Abt, *abbas*. Amtsübernahme in Cîteaux und Amtsverzicht dort bei Rückkehr nach Molesme (wieder als Abt daselbst) erfolgten im übrigen ganz nach reformerischem Kirchenrecht, worüber anscheinend Erzbischof Hugo von Lyon streng wachte: Abtsinvestitur (*virga et cura abbatiae*) durch den Bischof von Langres mit Abtsprofeß gegenüber dem Bischof (*secundum consuetudinem*) sowie Rückgabe des Abtstabes und *absolutio* von der *professio* bei Roberts Rückkehr nach Molesme (Exord. parv. c. VII: Decretum legati, sowie c. VIII: Littera commend. des Bischofs von Chalon, ferner c. IV, BOUTON – VAN DAMME, Les plus anciens textes S. 64, 68, 61, auch Capit. Cist. Ord. c. II: De exordio, ebd. S. 112.

245) Siehe oben Teil II, Regesten (Frankreichreise) S. 444. VILLARD, Recueil des documents, mit Edition von Urkunden Urbans II. und Text aus der Chronik von Montierneuf S. 424 ff., 438 f. (Bericht über Altarweihe 1096).

späteren Zusätzen, mißbräuchlichen Gewohnheiten und weltlichen Verflechtungen gereinigten *sancta regula patris Benedicti* in neuer Konsequenz und Strenge[246]. Dabei wurde ausdrücklich monastische *stabilitas* angestrebt, und schließlich erscheint auch das neue Armutsideal *paupertas*[247].

Robert hat, wie so manche andere nach besserer Verwirklichung christlichen Lebens Strebende, offensichtlich nicht daran gedacht, von Rom Anerkennung und Unterstützung zu erbitten; ihm genügte das Wohlwollen des Metropoliten und päpstlichen Legaten in Lyon und das Einvernehmen mit dem zuständigen Diözesanbischof von Chalon-sur-Saône. Aus Molesme jedoch wandte man sich alsbald an den Papst, brachte bei dem Konzil zu Rom im April 1099 die Klage vor, der Auszug des Abts Robert bringe dem Kloster inzwischen großen Schaden, und drängte auf Rückbeorderung Roberts nach Molesme[248]. Sehr wahrscheinlich erst jetzt erfuhr Urban II. überhaupt Näheres über die Vorgänge und die monastische Lebensform im *novum monasterium* zu Cîteaux – von der Gegenpartei also, aber doch auch von der Freundesseite, nämlich durch die von Erzbischof Hugo von Lyon (freilich vor allem in eigener Sache, der Anerkennung seines „Gallischen Primats") zum Konzil delegierten Bischof Ismeo von Die, dessen Domdekan und einen *capellanus*, welche Roberts Unternehmen aus der im Grunde positiven Sicht Hugos darstellen konnten. Das in Rom ergangene Urteil des Papstes läßt vermuten, daß Urban zwar den Versuch Roberts nicht geradezu mißbilligte, daß ihm aber die angesehene Abtei Molesme doch wichtiger war

246) Exord. parv. c. I, ferner c. III: *sub regula b. Benedicti patris monachorum*, auch c. XV, Instituta monachorum cist. (BOUTON – VAN DAMME, Les plus anciens textes S. 57, 60, 77 ff.). – Hugo von Lyon, Epist. legati, Exord. parv. c. II: *regulae beatissimi Benedicti ... artius deinceps atque perfectius inhaerere*, was in Molesme nicht mehr möglich sei; Schreiben an Paschalis II., c. XII: Auszug aus Molesme *propter artiorem et sanctiorem vitam secundum regulam b. Benedicti ... depositis quorundam monasteriorum consuetudinibus ...*; oder c. XIII Bischof Walter von Chalon an Paschalis II.: *artioris vitae desiderio recesserunt* (BOUTON – VAN DAMME. Les plus anciens textes S. 58, 72, 73).

247) *Stabilitas*: Exord. parv. c. IV, Abt Robert *in eodem loco* (Cîteaux) *stabilitatem regulariter firmare fecit*; c. XI Schreiben der Kardinallegaten an Paschalis mit Hinweis auf ein von Urban II. gegebenes *praeceptum de quiete et suae religionis stabilitate*, womit JL 5793 gemeint war, siehe unten Anm. 253, (BOUTON – VAN DAMME, Les plus anciens textes S. 61, 71). *Stabilitas* wurde gelobt in der Profeßformel (BOUTON – VAN DAMME S. 59 Anm. 5 und MARILIER, Chartes et Documents Nr. 6 S. 37).

Armut: Schreiben Hugos von Lyon an Paschalis II.: *pauperes Christi*, Exord. parv. c. XII; dazu cap. XV (Instituta): *paupertas, cum paupere Christo pauperes*; auch Capitula Cist. Ord. c. I: *de paupertate foecunda cogitare coeperunt* (BOUTON – VAN DAMME S. 72, 77, 111).

248) Exord. parv. c. V (BOUTON – VAN DAMME, Les plus anciens textes S. 62); JL 5793 (ebd. c. VI S. 63 f.; MARILIER, Chartes et Documents Nr. 13 S. 38 f.).

als jener *eremus* Cîteaux. Offensichtlich haben ihn die Argumente der Mönche von Molesme: Niedergang der Klosterzucht (*religio eversa*) und schädlicher Ansehensverlust beim Regionaladel (*odium apud principes et ceteros vicinos*), stark beeindruckt, während die Auskünfte über Cîteaux im wesentlichen wohl dies ergaben, daß sich zwar alles durchaus *regulariter et canonice* zugetragen hatte, ferner, daß sich insbesondere der Herzog von Burgund um die materielle Grundlage für das neue Kloster kümmerte, vermutlich aber auch, daß man es hier mit einem anderen, neuen Benediktinertum zu tun hatte, dessen Vertreter sich vom derzeit herrschenden Klosterwesen nachdrücklich distanzierten. Wie Urban gerade dies aufgenommen haben mag, wie genau und zutreffend der Papst überhaupt informiert wurde, wissen wir nicht. Und wenn er schließlich mehr oder weniger „genötigt" seinen Schiedsspruch traf (*coacti tandem a fratribus nostris*), so entzieht sich ebenfalls unserer Kenntnis, wer da und in welcher Richtung gedrängt hat[249]. Allein dieses *coacti tandem* deutet darauf hin, daß er es sich mit seiner Entscheidung nicht leicht gemacht hat.

Urban faßte sein Urteil in einem knappen Mandat an seinen Vikar Hugo von Lyon zusammen, dem er den praktischen Vollzug, die Rechtsregelungen im einzelnen, übertrug: Er, der Papst, sähe es zwar gerne, daß jener Abt, sofern es möglich sei, aus dem *heremus* wieder ins Kloster (*monasterium*) zurückgebracht würde. Könne Hugo dies jedoch nicht bewerkstelligen, so solle er dafür sorgen, daß die Freunde des *heremus* sich eben dort zufrieden-geben und die im Kloster (*coenobium*) lebenden Mönche sich ganz der Regeldisziplin unterwerfen sollten[250].

Damit war Roberts Neuem Kloster immerhin eine Chance belassen, es wurde sogar geduldet, daß er selbst eventuell dort bleiben konnte. Darin

249) JL 5793 (*Molismensium fratrum*), Rom, St. Peter, 1099 Apr. 24–30, an Erzbischof Hugo von Lyon als Vikar des Apostolischen Stuhles; siehe vorherige Anm. 248. *Fratres nostri* sind in solchem Zusammenhang die am Verfahren beteiligten Kardinäle, doch kann sich der Ausdruck wohl auch auf die (bischöflichen) Konzilsväter beziehen; zum Konzil Rom II, den Teilnehmern und JL 5793 siehe oben S. 125 mit Anm. 77–78 sowie S. 131 mit Anm. 91.

Vielleicht ist dem Papst schon während dieser Verhandlungen in Rom auch bekannt geworden, daß der inzwischen in Molesme erhobene Abt Gaufred bereit war, sich dem nach Molesme zurückkehrenden Abt Robert *velut patri suo* unterzuordnen, wie wenig später Erzbischof Hugo von Lyon feststellte (Decretum legati im Exord. parv. c. VII, BOUTON – VAN DAMME, Les plus anciens textes S. 64).

250) JL 5793, Judikatsmandat an Hugo von Lyon, BOUTON – VAN DAMME, Les plus anciens textes S. 63 f., vermerken wohl nicht zu Unrecht, daß damit beide Gruppen auf Einhaltung der Benediktregel verpflichtet werden sollten (S. 64); MARILIER, Chartes et Documents Nr. 13 S. 38 f.

mochte sich Urbans Respekt vor der Frömmigkeit der einzelnen Person zeigen, von besonderer päpstlicher Gunst für Robert und seine Zisterzienser zeugt das alles freilich nicht. Das Interesse des Papstes und vermutlich auch vieler seiner Berater galt vornehmlich der Benediktinerabtei Molesme, Cîteaux blieb zunächst sich selbst überlassen, man wartete ab, was aus diesem *novum monasterium* werden würde. Es sieht ganz so aus, als habe Urban II. das, was er seinem frommen und allenthalben hoch angesehenen Lehrer Bruno von Köln anerkennend und fördernd zugestand, jenem fremden und vielleicht auch als nicht eben ganz verläßlich eingeschätzten Abt Robert von Molesme[251] vorerst jedenfalls noch nicht sanktionierend mit Privileg bestätigen wollen. Robert seinerseits bestand diese Erprobung seiner Frömmigkeit: er gehorchte und ging gemäß dem Wunsch des Papstes und der Anordnung Hugos von Lyon wieder als Abt nach Molesme zurück, wo er bis zu seinem Tod im Jahre 1111 blieb. Urban II. aber fand nun nicht mehr die Zeit, sich der Entwicklung von Cîteaux noch weiter anzunehmen.

Erzbischof Hugo von Lyon regelte die ihm vom Papst übertragene Angelegenheit wohl im Frühsommer 1099 auf einer Synode zu Port d'Anselle an der Saône in allen kirchenrechtlichen Details und ordnete allgemeine Ruhe und Ordnung an. So bestanden fortan, wie die Zisterzienser später in ihrem Exordium parvum zufrieden notierten, zwei eigenständige Abteien, Molesme und Cîteaux[252]. Aber erst als die neuen päpstlichen Frankreichlegaten Paschalis' II., die Kardinalpriester Johann von S. Anastasia und Benedict von S. Pudenziana, der Erzbischof Hugo von Lyon und der Diözesanbischof Walter von Chalon-sur-Saône mit eindringlichen Empfehlungsschreiben unter Berufung auf das *praeceptum* Urbans II. und die Synodalentscheidung Erzbischof Hugos die entsprechende Bitte der Mönche des Neuen Klosters unterstützten, erhielt Cîteaux im November 1100, noch immer unter dem Namen *novum monasterium ... in Cabilonensi parrochia situm* sein erstes Papstprivileg[253]. Von „Zisterziensern" sprach man damals noch nicht.

251) Vgl. die kritische Bemerkung von Roberts Freund und Gönner, Erzbischof Hugo von Lyon, über dessen gewohnte Unstetigkeit, *solita levitas* in seiner Gerichtsurkunde über die Rückkehr Roberts nach Molesme (Exord. parv. c. VII, BOUTON – VAN DAMME, Les plus anciens textes S. 65).

252) Synodalurteil Hugos von Lyon von 1099 im Exord. parv. cap. VII: Decretum legati (BOUTON – VAN DAMME, Les plus anciens textes S. 64 ff.), daran angeschlossen der Vermerk: *Hac ergo ratione apostolicaque dispensatione (istae) duae abbatiae in pace et libertate summa remanserunt* (S. 65) – anscheinend jedoch in nicht so ganz friedlichen gegenseitigen Beziehungen, wie man sich das gedacht hatte.

253) Schreiben der beiden Kardinallegaten an Paschalis II. im Exord. parv. cap. XI (BOUTON – VAN DAMME, Les plus anciens textes S. 71 f.) mit Bezugnahme auf das *praeceptum quod de quiete et suae religionis stabilitate a praedecessore vestro domno nostro*

Und wiederum war für Urban II., wie gewiß auch für Robert von Molesme, ein neuer Orden noch nicht zu erkennen.

Urban II. und Robert von Arbrissel

Auch im Klerikerstand, unter den „Weltgeistlichen", regten sich die bereits erwähnten neueren Frömmigkeitsbestrebungen, denen der Wille zu strenger Askese, der nun auch für diesen Stand auffällige Drang in den Eremus, zum eremitischen Leben und doch zugleich der Impuls zum Apostolat in der Welt eigen war. Askese ist dabei oft die der Heimatlosigkeit und des Wanderpredigertums, ohne feste Bindung an die *stabilitas* einer monastischen oder kanonikalen Institution, in einer sehr stark individuell geprägten Spiritualität und voller innerer Spannungen in Mentalität und Aktivität der zuweilen zu Extremen neigenden Protagonisten solcher neuer Formen religiöser Lebenserfüllung. Da mochte es für die Diözesanbischöfe und erst recht für den Papst nicht immer leicht gewesen sein, die Spreu vom Weizen zu unterscheiden, bevor sich die Früchte zeigten; und es wäre kaum verwun-

b. memoriae papa Urbano acceperunt, wie nunmehr JL 5793 interpretiert wurde. Kardinalpriester Johannes (Burgundio) von S. Anastasia (HÜLS, Kardinäle S. 146 f.) war Teilnehmer an Urbans II. Konzil in Rom im April 1099 (vgl. JL 5788, Rom, St. Peter, 1099 Apr. 24); zu Benedict von S. Pudenziana vgl. HÜLS, Kardinäle S. 200 f.; WEISS, Urkunden der päpstlichen Legaten S. 38–41, hält mit Recht dieses gemeinsame Legatenschreiben wie auch die dazu gehörenden Briefe Hugos von Lyon und Walters von Chalon für echt (gegen die Annahme von MARILIER, Chartes et Documents Nr. 18, 19, 20 S. 46–48). – Brief Hugos von Lyon mit knapper Charakterisierung der neuen benediktinischen *vita* (BOUTON – VAN DAMME cap. XII S. 72 f.); Schreiben Bischof Walters von Chalon mit Bitte um Papstprivileg *secundum praedecessoris vestri praeceptum*, JL 5793 (BOUTON – VAN DAMME cap. XIII S. 73 f.).

Privileg Paschalis' II. JL 5842, Troia 1100 Nov. 19 für Abt Alberich des *novum monasterium* mit Bestätigung jener Synodalentscheidung des „damaligen Vikars des apostolischen Stuhles", Erzbischof Hugos von Lyon, *ex praecepto predecessoris nostri apostolicae memoriae Urbani II.* (JL 5793). Paschalis II. verlieh jetzt Freiheit und Sicherheit *ab omnium mortalium molestiis*, apostolischen Schutz *specialiter* unter Vorbehalt der Rechte des Bischofs von Chalon-sur-Saône (BOUTON – VAN DAMME cap. XIV S. 74 ff.; vollständig (mit Eschatokoll) bei MARILIER, Chartes et Documents Nr. 21 S. 48 f.). Auch schrieb er eine besondere Exhortatio in seine Urkunde hinein, mit der er den Auszug aus Molesme billigte. Bemerkenswert erscheinen zwei Formeln, die eine an Urbans II. Kartäuserprivilegien erinnernd: *locum igitur illum quem inhabitandum pro quiete monastica elegistis* ..., die andere an Urbans Privilegien für Regularkanoniker gemahnend: *interdicimus, ne cuiquam omnino personae liceat statum vestrae conversationis immutare* – neue Formeln zur Privilegierung neuer religiöser Lebensformen?

derlich, wenn es Urban II. anders ergangen wäre mit einem einigermaßen extravaganten Außenseiter: Robert von Arbrissel, der seinerzeit in den Bistümern Rennes und Angers und in der Grafschaft Anjou berühmt geworden war, begeisterte Bewunderung wie mißtrauische Kritik gleichermaßen hervorrufend, und der ihm während seiner Frankreichreise im Frühjahr 1096 zu Angers vorgestellt wurde[254].

Am Anfang dieses Asketenlebens stand offensichtlich ein durch die Lehren und die Gesetzgebung der Gregorianischen Reform in Roberts aufgerütteltem Gewissen gewecktes Schuldbewußtsein, das fortan sein religiöses Empfinden beherrschte, was von J. Dalarun einfühlsam beschrieben worden ist. Manches war da zusammengekommen: Priestersohn, in Sünde geboren (wie er es jetzt sah), Nachfolger seines Vaters als ganz vom Eigenkirchenherrn abhängiger Pfarrer, der mit dem Zölibat nicht so ganz zurechtkam und überdies sein Leben lang einen quälenden Kampf gegen die Versuchungen der Fleischeslust führte, dazu auch noch der Simonie sich schuldig fühlend, weil er (mehr oder weniger freiwillig) die Erhebung eines simonistischen Bischofs von Rennes begünstigt hatte, theologische Studien, welche ihn anscheinend nicht befriedigten, und schließlich das Scheitern seiner Reformaktion als Erzpriester der Bischofskirche in Rennes. Das alles hatte ihn,

254) Das Verhältnis Urbans II. zu diesem mit seinem Doppelkloster Fontevraud (1101) zum Ordensgründer gewordenen Asketen kann nur in der Augenblicksbeleuchtung während der Monate Februar/März 1096 beobachtet werden, weil vorher keine Beziehung zwischen ihnen bestand und nachher von weiteren Kontakten nichts mehr überliefert ist. Vgl. dazu: Vita I Roberts von Arbrissel von Baldericus von Bourgueil (MIGNE PL 162, 1043–58); Vita II von Andreas von Fontevraud (PL 162, 1057–78); Briefe von Ivo von Chartres (LECLERCQ, Yves de Chartres, Correspondance 1 Nr. 34 und 37), Marbod von Rennes (MIGNE PL 171, 1480–92), Gottfried von Vendôme (PL 187, 181–184); M. HAMON-JUGNET, Édition critique du cartulaire de l'abbaye Notre Dame de La Roë (dactylogr. Thèse de l'École des Chartes, Paris 1971), daraus Auszüge bei BIENVENU, Genèse, Catalogue d'Actes S. 31–37; GUILLOT, Le comte d'Anjou 2 S. 242 f. Acte C 392. – BIENVENU, Le premier siècle; DERS., L'étonnant fondateur; DERS., Aux origines d'un ordre religieux; DALARUN, Robert d'Arbrissel; DERS., L'impossible sainteté; Sammelband: Robert d'Arbrissel (ed. DALARUN); FOULON, Relations (papauté – pays de la Loire S. 41–53); GRUNDMANN, Religiöse Bewegungen S. 40–50; BECQUET, Chanoines réguliers et érémitisme; DERS., L'Érémitisme clérical); FELTEN, Verbandsbildung, Fontevraud S. 306 ff.; Sammelband: Doppelklöster, darin besonders Beiträge JENAL, Doppelklöster; GILOMEN-SCHENKEL, Engelberg; PARISSE, Fontevraud. DEREINE, Ermites S. 302 f., mit Hinweis auf Reise des Abts Raginerus von St. Peter in Crespin zusammen mit zwei Eremiten (Johannes und Aybertus) aus der Diözese Cambrai zu Urban II. nach Benevent, um ein Privileg für St. Peter (JL 5726, vermutlich zu 1089–93) zu erhalten, woraus ersichtlich wird, daß der Papst auch sonst gelegentlich Eremiten kennengelernt hat.

nach einem letzten Studienaufenthalt in Angers, zur Buße und Askese in den *eremus*, in die Wälder des Burgherrn von Craon getrieben, wo er, ein eigentlich eher aktiver als kontemplativer Charakter, nun zugleich weltflüchtiger Eremit und doch in der Welt wirkender Prediger sein wollte und sich dabei den Ruf eines ungewöhnlich begabten und erfolgreichen Redners erwarb, der seine zahlreichen Zuhörer zu überzeugen und zu begeistern vermochte. Allerdings fanden sich alsbald neben seinen Eremitengefährten (*socii*) mehr und mehr Anhänger ein, die sich ihm anschließen und sein Leben in der *solitudo* teilen wollten, ein auch sonst oft zu beobachtender Vorgang. Man sah sich daher nicht nur aus materiellen Unterkunfts- und Versorgungserfordernissen, sondern auch im Interesse der Kirchenordnung von bischöflicher Seite her veranlaßt, eine ordentliche, auch lokal fixierte Gemeinschaftsorganisation zu finden.

Robert von Arbrissel stand, wohl schon im Spätjahr 1095, im Begriff, aus seinem ursprünglichen freien *eremus* in die *stabilitas* eines gleichwohl in der Einsamkeit beharrenden Konvents überzugehen, als Urban II. nach Angers kam, wo er sich etwa vom 6. bis 12. Februar 1096 aufhielt[255]. Hier kam es zu zwei für die Geschichte Roberts von Arbrissel wichtigen Ereignissen: Zunächst ließ ihn der Papst, dem man Roberts Predigercharisma gerühmt hatte, zur Audienz kommen und beauftragte ihn – vorerst einmal probeweise – mit der Festpredigt bei der Weihe der Klosterkirche St.-Nicolas in Angers am 10. Februar 1096, allerdings mit der vorsichtigen Mahnung, dabei keine „unangebrachten Reden" zu führen. Die Predigt muß Urban dann wohl gefallen haben, so daß er Robert die offizielle Predigterlaubnis, vielleicht auch ein (allgemeines?) Predigtmandat erteilte[256]. Inzwischen hatte sich ein Ort gefunden, an dem die Eremiten im Wald um Craon endgültig

255) Siehe oben Teil II, Regesten der Frankreichreise S. 444 f. (Angers), wo in Urbans Itinerar zwischen Poitiers und St.-Maur-de-Glanfeuil die von BEECH, Urban II, the abbey of St.-Florent of Saumur S. 57 ff., entdeckte neue päpstliche Reisestation St.-Florent de Saumur nachzutragen ist.

256) Von seiten Urbans II. selbst ist darüber nichts überliefert, unsere Quelle ist die Robertvita I Balderichs, cap. II, 13–14 (MIGNE PL 162, 1050 f.); vgl. BIENVENU, Le premier siècle, ms. S. 102–104, 107–114; DERS., Aux origines d'un ordre religieux S. 285 ff.; DALARUN, Robert d'Arbrissel S. 49 f. Jedenfalls wurde hier kein Auftrag zur Kreuzpredigt gegeben, siehe oben Teil II S. 392 mit Anm. 267; vgl. seither PORTER, Preacher of the First Crusade S. 43–53, dazu DA 55 (1999) S. 851. Der Wortlaut in Balderichs Bericht sagt nichts über die genaue kirchenrechtliche Bedeutung dieser sehr wahrscheinlich nur mündlich gegebenen päpstlichen Predigtverfügung, welche, als vom Papst erteilt, allgemein, über eine Diözese hinaus gelten konnte. Robert von Arbrissel scheint es wohl so aufgefaßt zu haben, Balderich deutet dies auch an (PL 162, 1051 A). – Der Vorbehalt des Papstes bezüglich der Probepredigt Roberts (*Et non insolitis mandat sermonibus uti*, Vita I, PL 162, 1050 C) deutet sicher darauf hin, daß Urban damals ebenso „neugierig wie mißtrauisch" (DALARUN S. 49) gewesen ist. LONGÈRE, Robert d'Arbrissel prédicateur S. 87–104.; HAVERKAMP, Neue Formen S. 90 f.

und in einer ordentlichen kirchlichen Einrichtung sich niederlassen konnten; der Burgherr Raginardus (Renaud) von Craon, Vasall des Grafen von Anjou, stellte ihnen ein Waldstück in der Nähe seiner Burg zur Verfügung, in welchem eine Kirche zu Ehren der Gottesmutter Maria errichtet und eine Gemeinschaft von Regularkanonikern (*canonicorum sub beati Augustini regula in eadem ecclesia degentium*) angesiedelt werden sollte: Notre Dame de La Roë. Die Gründungs- und Dotationsurkunde vom 11. Febr. 1096 wurde am 12. Febr. 1096 im Palais des Bischofs Gottfried von Angers von Urban II. persönlich durch Handauflegung (*per impositionem manus et per b. Petri auctoritatem*) in Anwesenheit mehrerer genannter Zeugen bestätigt und wenig später während des päpstlichen Konzils in Tours am 21. März 1096 durch weitere Unterzeichnungen erneut bekräftigt[257].

Urban II. hatte dieser Regularisierung und Stabilisierung ostentativ zugestimmt, aber ein Papstprivileg gab er der neuen Canonica weder jetzt noch später; und offenkundig erbat auch niemand von ihm ein solches Privileg, weder der Bischof von Angers, der sich weiterhin dieser Kirche annahm, welche gegen Ende des 11. Jahrhunderts zu einer „abbaye canoniale" (J. M. Bienvenu) wurde, noch auch Robert von Arbrissel selbst, den es ohnehin dort nicht lange hielt. Wohl schon um 1098 verließ er Notre Dame de La Roë und nahm, vielleicht bestärkt durch seine eigene Interpretation jenes päpstlichen Predigtmandats, sein freizügiges Wanderleben auf, in eigenartiger Askese und unermüdlicher missionarischer Seelsorgeaktivität, insbesondere Frauenseelsorge, bald umgeben von einer wachsenden Büßergefolgschaft von Frauen und Männern – auf dem Wege nach Fontevraud, wo er um 1101 sein ungewöhnliches Doppelkloster gründete. Zu Urban II. ergab sich seit der Begegnung in Angers keine Verbindung mehr, der Papst seinerseits hat die Sache anscheinend nicht mehr weiterverfolgt.

257) Handauflegungsbestätigung vom 12. Febr. 1096: MANSI 20 S. 917; GUILLOT, Le comte d'Anjou 2 S. 242 f. Acte C 392; BIENVENU, Genèse, Acte Nr. 1 S. 31, sowie S. 9, 12 ff., 27. Bei der Bestätigung in Angers werden als Zeugen *de clericis in praefata ecclesia* (La Roë) *sub regula degentibus* Robert von Arbrissel und einige seiner Gefährten genannt. – Bestätigung in Tours: MANSI 20 S. 927 f.; GUILLOT, Le comte d'Anjou 2 Acte C 392; hier erscheinen als zustimmende Zeugen neben dem Bischof von Angers einige römische Kardinäle, siehe oben S. 123 f. mit Anm. 74–76 und S. 130 mit Anm. 87; in Tours unterzeichnete auch der Graf Fulco IV. von Anjou, damals wichtiger Parteigänger des Papstes.

Urban II. und die ersten Antoniter

Ein bedeutender neuer Orden ist noch wenigstens zu erwähnen, der sich erst im 12. und 13. Jahrhundert entwickelt hat, dessen Anfänge jedoch in der Zeit Urbans II. liegen: Die Antoniter. Wie bereits oben angezeigt, pflegten damals vornehmlich die Regularkanoniker in besonderer Weise das Hospitalwesen. Bei den Antonitern handelt es sich um einen ausgesprochenen Hospitalorden, dessen Angehörige sich vor allem speziell der Pflege jener Unglücklichen widmeten, welche von der furchtbaren Krankheit des Mutterkornbrandes (*ignis sacer*, Heiliges Feuer) befallen waren[258]. In den 80er und 90er Jahren verbreitete sie sich in größeren Gebieten epidemisch im Zusammenhang mit schlechten Witterungsverhältnissen, Überschwemmungen, Mißernten und Hungersnöten[259], auch im Burgundischen. Dort, in einem abgelegenen Priorat (zwischen Valence und Grenoble), dessen Kirche St. Antonius der Bischof Gontard von Valence der Abtei Montmajour (Arles) geschenkt hatte, ruhten nach allgemeiner Überzeugung die Reliquien des großen frühchristlichen Mönchsvaters Antonius, welchen man bald als Helfer in der Not dieser todbringenden Seuche verehrte. Um 1095 bildete sich bei diesem Benediktinerpriorat, dessen Personal der Pilger- und Krankenversorgung wohl nicht mehr gewachsen war, eine *fraternitas* von Laien, Männern und Frauen, die sich der Pflege insbesondere der vom Heiligen Feuer befallenen Kranken widmete. Und eben diese Bruderschaft soll Papst Urban II. damals, angeblich auf dem Konzil zu Clermont im November 1095, offiziell bestätigt haben[260], wofür aber kein auf Quellen gestützter Beweis erbracht werden kann. Jedoch erlaubt die Beobachtung des päpstlichen Itinerars dazu einige Überlegungen.

Im Sommer 1095 war Urban II. ganz in der Nähe von St.-Antoine: zunächst in Valence, wo er am 5. August die Kathedrale weihte, dann, um den 10. August wohl, in Romans, wo er eine schiedsgerichtliche Lösung des Rechtsstreits zwischen dem Bischof von Grenoble und dem Erzbischof von Vienne versuchte. Sowohl Bischof Gontard von Valence als auch Erzbischof Guido von Vienne oder der Bischof Hugo von Grenoble konnten – sofern sie neben den Festlichkeiten und der Regelung ihrer eigenen Angelegenheiten Zeit und Gelegenheit fanden – den Papst über die Entwicklung in St.-Antoine informieren[261]. Sehr wahrscheinlich aber haben Mönche wie Spitalbruderschaft von St.-Antoine die geringe Entfernung genutzt, um wenigstens einige ihrer Mitglieder nach Romans oder Valence zu entsenden, die den Papst und sein Gefolge sehen, womöglich sogar ihn selbst sprechen könnten; und es ist durchaus möglich, daß Urban sie gelobt, in ihrer Arbeit ermutigt und ihnen seinen Segen erteilt hat. So könnte man sich eine (mündliche, formlose) „Anerkennung" der ersten Antoniter durch Urban II. im Jahre 1095 vorstellen[262]. Die damalige Laienbruderschaft, zu der im 12. Jahrhundert auch Priester kamen, verbreitete sich seit dem 12. Jahrhundert mit zahlreichen Niederlassungen, wurde aber erst im 13. Jahrhundert unter Innocenz IV. zum kirchlichen Orden nach der Regel des heiligen Augustinus, von Bonifaz VIII. dann als Orden von Regularkanonikern, Augustinerchorherren, bestätigt.

Urban II. und die religiöse Laienbewegung in Süddeutschland

Im Falle einer anderen religiösen Laienbewegung seiner Zeit hat Urban II. jedoch deutlich, entschieden und in zwar nur fragmentarisch, aber immerhin zuverlässig überlieferter, brieflicher Form Stellung genommen. Es handelt sich um die in Süddeutschland während der 80er und 90er Jahre des 11. Jahrhunderts hervortretende Frömmigkeitsbewegung, von der Bernold von Konstanz in seiner Chronik zu den Jahren 1083 und 1091 berichtet mit

258) Grundlegend sind die Arbeiten von MISCHLEWSKI, Grundzüge; DERS., Antoniusreliquien in Arles; DERS., Männer und Frauen in hochmitelalterlichen Hospitälern. LE BLÉVEC, L'Ordre canonial; SCHILLING, Guido–Calixt II. S. 164 f., 688, zu Urban II.: S. 138, 656; MAGNANI SOARES-CHRISTEN, Monastères et aristocratie; siehe auch oben Teil II, Regesten Frankreichreise S. 439 (Vienne). – Zum Hospitalwesen der Regularkanoniker siehe oben S. 494 f. mit Anm. 210–211.

259) CURSCHMANN, Hungersnöte S. 123–127; MISCHLEWSKI, Grundzüge S. 22 ff. Die Kreuzzugsjahre 1095–96 waren auch von solchen Erscheinungen gekennzeichnet, vgl. etwa Ekkehard, Chronicon (Recens. I), MGH SS 6 S. 213: *tactus quisquam igne invisibili* ..., CURSCHMANN, Hungersnöte S. 126 f.

260) Aus der Clermonter Konzilsüberlieferung wird dazu freilich nichts bekannt, vgl. auch SOMERVILLE, Council of Clermont S. 89 Nr. II; MISCHLEWSKI, Grundzüge S. 26 verweist diese Bestätigung in Clermont wohl zu Recht „in das Reich der Fabeleien". Andererseits nimmt LE BLÉVEC, L'Ordre canonial S. 239, eine Bestätigung dieser Laiengemeinschaft durch Urban II. an (allerdings ohne Kommentar). SCHILLING, Guido–Calixt II. S. 165, meint, möglicherweise habe schon Erzbischof Guido von Vienne die „Spitalbruderschaft" unterstützt; DIES., Gall. Pont. 3,1, 243 ff. und S. 246 Nr. +*1 (1095 Sept–Oct.).

261) Siehe oben Teil II, Regesten Frankreichreise S. 435 f., 439; BECKER, Voyage S. 131; SCHILLING, Guido–Calixt II. S. 130 f.

262) Das erste Papstprivileg für die Kirche St.-Antoine, eine Urkunde (ziemlich problematischer Überlieferung) Calixts II. anläßlich der Weihe dieser Kirche am 20. März 1119 (JL 6684 = Gall. Pont. 3,1, 248 Nr.+5), vgl. MISCHLEWSKI, Grundzüge S. 28; SCHILLING, Guido–Calixt II. S. 165; PAULUS, Geschichte des Ablasses 1 S. 63 f. (fragwürdige Ablaßverleihung), enthält noch keinen Hinweis auf eine reguläre Antoniterbruderschaft.

wörtlichem Zitat aus einem Schreiben Urbans wahrscheinlich aus dem Jahre 1091[263].

Mehrere Faktoren und Motivationen haben zu dieser besonderen Ausprägung neuer Volksfrömmigkeit unter den Laien aller Stände, Männern wie Frauen, Adeligen und Bauern, geführt[264]:

– der Geist der Kirchenreform, durch welchen die Hinneigung zu strengeren monastischen wie kanonikalen Idealen verstärkt und die Vorstellung vom unverfälschten, ursprünglichen christlich-apostolischen Leben der frühen Kirche als nachzuahmendes Vorbild auch in der Laienwelt verbreitet wurde;

– die immer wieder aufflammenden Kämpfe während des Investiturstreits und des Papstschismas, von publizistischer Polemik bis zu bewaffneten Auseinandersetzungen, Feldzügen und persönlichen Verfolgungen, welche nicht wenige Leute zu Weltflucht, Friedens- und Heilssuche im Anschluß an kirchliche Institute veranlaßten;

– die Wirkung der seelsorgerlichen wie kirchenpolitischen Aktivität und Predigt, welche von reformerischen Mönchen und Kanonikern, etwa von Hirsau, St. Blasien, Schaffhausen oder Rottenbuch, Marbach und Passau (St.

263) Siehe oben Teil I S. 154 f.; Bernold, Chronicon a. 1083 (MGH Script. rer. Germ. N.S. 14 S. 436–437) und a. 1091 (ebd. S. 490–492) mit Auszug aus dem undatierten Papstschreiben JL 5456 (S. 491); aus der Angabe Bernolds, der Papst habe seinen Brief (*decretum*) an *praelatis eorundem fratrum*, an die Vorgesetzten oder geistlichen Führer jener frommen Brüder gesandt und aus Urbans eigenem Hinweis auf *morem vestrorum coenobiorum ... quo laicos ... regendos in obedientia suscipitis*, also auf die Gepflogenheit von Klöstern (und anscheinend auch von Kanonikerkirchen, welche gelegentlich noch als *coenobia* bezeichnet wurden), Laien in bisher ungewohnter Weise aufzunehmen, läßt sich entnehmen, daß JL 5456 wohl nicht an Bischöfe, sondern an Äbte und Pröpste in Süddeutschland gerichtet war, an deren Mönchs- und Kanonikerkonvente sich damals Laien und Laiengruppen anschlossen.

264) Literatur in der neuen Edition der Bernoldchronik von ROBINSON, MGH Script. rer. Germ. N.S. 14 S. 490 ff.; siehe auch oben Teil I S. 154 f.; MEYER VON KNONAU, Jbb. 3 S. 612–614 (zu 1083/84) und 4, 360 f. (zu 1091); HAUCK, Kirchengeschichte 3 S. 871 ff.; GRUNDMANN, Neue Beiträge, in: DERS., Religiöse Bewegungen S. 508–510, sowie in DERS., Ausgewählte Aufsätze 1 S. 62–64; JAKOBS, Die Hirsauer S. 23 ff.; HALLINGER, Woher kommen die Laienbrüder?, bes. S. 19 ff., 25 ff., 84 ff., der die Erscheinung als „jüngeres Konverseninstitut der schwäbischen Reform" (S. 19) behandelte, neben dem Anteil der Mönche auch den der Regularkanoniker an dieser Bewegung berücksichtigte sowie den damit verbundenen merkwürdigen Begriff der *Religio Quadrata* (religiöses Leben von 4 Ständen) erörterte; vgl. auch MOIS, Stift Rottenbuch S. 217 f.; FUHRMANN, Neues zur Biographie des Ulrich von Zell S. 369 ff.; WOLLASCH, Einfluß des Mönchtums S. 35–48, bes. S. 46 ff.

Nikolaus) ausgehend die religiöse Erregung steigerten und die kirchenpolitische Parteinahme entscheidend beeinflußten;

– schließlich wohl auch die zeitgenössischen naturbedingten Heimsuchungen durch Witterungsstörungen, Mißernten und Hungersnöte, Epidemien mit hoher Sterblichkeit, wie sie aus dem späteren 11. Jahrhundert bekannt werden.

Es waren nicht etwa nur die armen Angehörigen der unteren sozialen Schichten, auch nicht jene „Überzähligen" aus Bauernstand und Adelsfamilien, die sonst kein Unterkommen noch entsprechendes Metier finden konnten und eben „ins Kloster gingen" oder geschickt wurden. Bernold besteht nachdrücklich (wenn auch wohl mit einiger Übertreibung) darauf, daß sich unter der *innumerabilis multitudo virorum et feminarum* jener Frömmigkeitsbewegung eine erstaunliche Anzahl von adeligen Personen, *nobiles, prudentes viri*, ja *comites vel marchiones* befanden, welche nun, nach Niederlegung ihrer Waffen, die *evangelica perfectio sub regulari disciplina* erstrebten und sich in der Nachfolge Christi zu Dienern, zu Knechten und Mägden der Mönche, Kleriker und aller *pauperes Christi* machten[265]. Es handelte sich auch nicht um herkömmliche Eintritte in Klöster und Kanonikerkirchen als *monachi, sanctimoniales, clerici* oder auch als *conversi, famuli, servi, ancillae*; vielmehr kam es hier zur Bildung mehr oder weniger „regulierter" Laiengemeinschaften mit Anschluß an Klöster und Regularkanonikerstifte und Unterstellung unter deren geistliche Leitung[266].

Die für den Papst als Beurteilungskriterien entscheidenden Characteristica waren, neben der Weltentsagung, die *vita communis* in Gütergemeinschaft (wie immer diese praktisch funktionieren mochte) – gemäß der *forma primitivae ecclesiae*. Das Ganze scheint eigentlich mehr der apostolischen *vita* der Regularkanoniker angenähert als der traditionellen *religio* der Mönche, sowohl in der Darstellung bei Bernold als auch insbesondere im Schreiben Urbans II. (JL 5456), in welchem er um 1091 amtlich und autoritativ Stellung bezog – offensichtlich erst aufgrund von Klagen süddeutscher Reformmönche und Kanoniker, die wegen solch ungewöhnlicher Aufnahme frommer Laien sich heftiger Kritik und Anfeindung ausgesetzt sahen. Ur-

265) Ledige, die auf Ehe verzichteten, Verheiratete, die weiterhin verheiratet blieben, Einzelpersonen und Gruppen, die Bewohner ganzer Dörfer widmeten sich *abrenunciantes seculo* dieser neuen *religio*, welche wohl gerade durch die geschlossenen Dorfgemeinschaften umso festere *stabilitas* gewinnen konnte, Bernold, Chronicon a. 1091 (MGH Script. rer. Germ. N.S. 14 S. 409 f.) und a. 1083 (ebd. S. 436 f.).

266) *Sub obedientia clericorum sive monachorum*, Bernold zu 1091 (MGH Script. rer. Germ. N.S. 14 S. 490 f.), sowie Urban II. in JL 5456: *laicos ... regendos in obedientia* (ebd. S. 491), wie oben Anm. 263. – Urbans II. Aufnahmeprivilegien für Klöster und Kanonikerkirchen lassen sich hier nicht als Quellen auswerten.

ban hatte diese Manifestation laikaler Frömmigkeit schon früher kennengelernt, persönlich in Augenschein genommen, wie er selbst in diesem Schreiben erklärte[267].

Nunmehr befand er die neue religiöse Lebensform der Laien als *conversatio et consuetudo sancta et catholica* und umso mehr bewahrender Förderung würdig als sie von der *forma primitivae ecclesiae*, von Vorbild und Norm der Urkirche, geprägt sei, und er bestätigte diese *vita* ausdrücklich mit apostolischer Autorität[268]. Kirchenrechtlich, institutionell blieb dies allerdings undefiniert (wie auch trotz der nur unvollständigen Überlieferung des Brieftextes anzunehmen ist) und dieser grundsätzlichen, eigentlich mehr ekklesiologischen und moralischen Bestätigung durch Urban II. folgte kein präzises päpstliches Privileg. Jene süddeutschen Frommen hatten keine „Adresse" und keine Gründer- oder Führungspersönlichkeit. Ein Orden ist daraus nicht geworden, auch kein „Dritter Orden". Als „religiöse Bewegung" blieb die Erscheinung eine Episode hauptsächlich des späten 11. Jahrhunderts und auch räumlich auf Oberdeutschland begrenzt.

Die Betrachtungen dieses Kapitels zusammenfassend wird man sagen können,

– daß Urban mit seiner großzügigen Fürsorge für die benediktinischen Klöster und Kongregationen und mit seiner Verteidigung des Mönchtums als *maior religio* und *vita arctior* die große monastische Tradition der lateinischen Kirche zu bewahren verstand, dabei jedoch die eigenständige monastische Entwicklung eines sich vom damaligen Benediktinertum lösenden bedeutenden neuen Ordens begünstigte: die Kartäuser;

– daß er zugleich mit seiner entschiedenen Förderung der *vita apostolica* im Zeichen der *forma* oder *ad exemplar primitivae ecclesiae* einer neuen, kanonikalen Spiritualität und Kultur der Regularkanoniker oder Augustinerchorherren den Weg bahnte;

– und daß er, offensichtlich im Zusammenhang damit, durchaus auch eine religiöse Laienbewegung als *conversatio catholica* der Erhaltung wert anerkannte; was er den süddeutschen Laien zubilligte, hätte er vermutlich auch denen im burgundischen St.-Antoine nicht versagt.

267) *sicut oculis nostris inspeximus*, JL 5456, Bernold, Chronicon a. 1091 (MGH Script. Rer. Germ. N.S. 14 S. 491); das muß während seiner Deutschlandlegation, Ende 1084/Anfang 1085 gewesen sein, siehe oben Teil I S. 64 ff.

268) *et per praesentes literas apostolica auctoritate confirmamus* (JL 5456, Bernold, Chronicon a. 1091, MGH Script rer. Germ. N.S. 14 S. 491). Die Formulierungen in diesem Brief gemahnen an Urbans II. spezielle Regularkanonikertexte, siehe oben S. 408 ff. mit Anm. 31 ff. Den Begriff *forma primitivae ecclesiae* hat Bernold auch in seinen Jahresbericht zu 1091 übernommen, bei dessen Abfassung er wohl Urbans JL 5456 vor Augen hatte. In diesem Bestätigungsschreiben spricht der Papst, im Unterschied zu Bernold, nur summarisch von *laici* ohne Differenzierung von *viri et feminae*, den Terminus „Laien" wohl einfach als Allgemeinbegriff gebrauchend.

Es zeigt sich, daß er sich Neuem in der hochmittelalterlichen Religiosität keineswegs verschloß – bei allem Mißtrauen nicht nur der damaligen „Traditionalisten", sondern auch der Reformer selbst gegen das *Novum* und gegen jede ungebührliche „Neuerung" –, daß er aber die Erscheinungen und Bestrebungen kritisch beobachtete, prüfte, hier ermunterte, dort abwartete, auch die Person von Initiatoren und Gründern in Erwägung zog. Man hat den Eindruck, für den Papst sei besonders wichtig gewesen das Vorhandensein akzeptabler Lebensregel, ordentlicher Organisationsform, gesicherter *stabilitas* und klarer Einordnung in eine Diözese.

Bewies er Verständnis für persönliches Frömmigkeitsstreben und Respekt vor individuellen Lebensentscheidungen, wenn es um die *vita arctior* ging, so bestand er doch entschieden auf der Grundtugend des Gehorsams im Rahmen von Regelobservanz und Kirchenordnung und nahm im Einzelfall gelegentlich sogar Inkonsequenz päpstlicher Stellungnahme in Kauf (wie im Streit zwischen der Canonica Rottenbuch und der Abtei Schaffhausen).

Neuen Frömmigkeitsformen gegenüber, die in seinen Gesichtskreis kamen, blieb er mit päpstlicher Sanktionierung und Privilegienförderung vorsichtig und zurückhaltend. Von all den neueren religiösen Bewegungen, monastischen oder klerikalen Neuansätzen während seines Pontifikats haben nur die Kartäuser seines Lehrers Bruno von Köln wirklich bestätigende, schützende und fördernde Papstprivilegien erhalten, nicht die Zisterzienser Roberts von Molesme (denen er gleichwohl im *eremus* von Cîteaux doch eine Zukunftschance ließ), nicht die Canonica Roberts von Arbrissel in La Roë (die Gründung von Fontevraud hat Urban nicht mehr erlebt), nicht die ersten Antoniter und auch nicht jene süddeutsche Laienbewegung, deren Anerkennung nur in einer nachdrücklichen päpstlichen Empfehlung an die etablierten Mönchs- und Kanonikerkonvente enthalten war, sich ihrer, allen Anfechtungen zum Trotz, fördernd anzunehmen.

Erscheint es insbesondere für die Beziehungen Urbans II. zu den neuen religiösen Bewegungen charakteristisch, daß der Papst im wesentlichen erst auf Anregungen, Bitten, Klagen, Empfehlungen hin reagierte, nicht schon mit eigener Initiative hervortrat, so wird doch andererseits erkennbar, daß für ihn – gemäß seiner Amtsauffassung und seiner Vorstellung von Kirchenreform – selbstverständlich auch hier der Papst die Dinge zu regeln, einen neuen *ordo*, eine neue religiöse *vita* letztinstanzlich zu approbieren und *apostolica auctoritate* die endgültigen Entscheidungen zu treffen hatte.

Papst und Laienwelt

Zwei historische Voraussetzungen bestimmten vornehmlich das Verhältnis und die Beziehungen dieses Papstes zur Laienwelt[1]: die mit der hochmittelalterlichen Kirchenreform entstandene grundsätzliche Auseinandersetzung der Kirche mit der „Welt" und die Konzeption der pastoralen Führung der Gesellschaft durch den vor Gott für Kirche und Christenheit verantwortlichen Petruspapst.

Urbans II. Verhältnis zur Laienwelt stand im Zeichen des Konflikts. Seine Zeit war beherrscht von dem vielgestaltigen und auf vielen Feldern ausgetragenen Kampf um die *Libertas Ecclesiae* und um die rechte Weltordnung, der sich erklärtermaßen gegen „die Laien" richtete. Urban selbst hat dazu in teilweise recht frappanten Äußerungen Stellung genommen, wie sie in seinen Briefen, Urkunden, in Dekreten seiner Konzilien und auch sonst noch von dritter Seite berichteten päpstlichen Erklärungen überliefert sind. Dies ist hier nicht mehr erneut zu erörtern. In welchem Maße er die allgemeinen Ansichten der reformerischen Kirchenmänner mit der verbreiteten Tendenz zu moralisch und ekklesiologisch „negativer Definierung" des Laienstandes geteilt hat, kann nicht präzisiert werden; Strenge und Großzügigkeit lösen sich ab. In zwei Punkten indessen machte er seinen Standpunkt grundsätzlich klar:

– Ausschluß der Laien von jeglichem *ius* und aller *potestas* gegenüber Klerus und Kirchen; hier konnte es allenfalls ausnahmsweise privilegienrechtlich gewährte Konzessionen und besondere Handlungsaufträge durch den Papst geben;

– Einstufung der Laien in der Ständehierarchie unter den allerniedrigsten *clericulus de ecclesia Dei* (oben S. 38 Anm. 100).

Damals umfaßte der Begriff *laicus*, nach gesellschaftlichen Funktionen, Rängen, Lebensverhältnissen vielfältig differenziert, Personen von Kaisern und Königen bis zu Hörigen und Tagelöhnern, von Fürstengattinnen bis zu Dienstmägden. In der Sicht des Papstes gewinnt der Laie seine rechtliche

1) Bei der Diversität dieses speziell im Blick auf Urban II. bisher anscheinend nicht systematisch behandelten Themas können hier nur ausgewählte Aspekte etwas näher aufgezeigt werden. Vgl. allgemein FRUGONI, Momenti dell problema S. 3–22; CONGAR, Laïcs et ecclésiologie; MEERSSEMAN, Chiesa e „ordo laicorum" S. 39–74; PATZE, Christenvolk; VAUCHEZ, Les laïcs; GRANDJEAN, Laïcs; FONTAINE, Praxis christlichen Lebens; ANDENNA, La storiografia Vallombrosana S. 22–24. – Liturgie: CATTANEO, Partecipazione dei laici; DERS., Azione pastorale. – Kanonistik: GOSSMAN, Pope Urban II S. 163 ff., 176 ff. u. ö.; PROSDOCIMI, Stato di vita laicale; PICASSO, Atteggiamenti; GAUDEMET, Église et cité S. 273 ff., 462–476.

und ekklesiologische Bedeutung von der Gegenüberstellung *clerici – laici* her und erscheint in jenem Reformzeitalter als ein durchaus einheitlicher Stand, von dessen Angehörigen keiner mehr eine Sonderposition in der *ecclesia* beanspruchen kann, sondern jeder eben standesgemäß unterschiedliche Aufgaben und Verantwortlichkeiten hat. Wer nicht dem Stand, dem *ordo* des Klerus – und sei es nur als *minimus clericulus* – angehört, ist Laie und untersteht der Autorität, der pastoralen Fürsorge und der Verantwortung, welche die Priester, die Bischöfe und insbesondere der Petruspapst als universaler Hirte für die ganze Kirche vor Gott zu übernehmen haben. Von früherer Sakralität der Herrscher will der Reformer Urban II. nichts mehr wissen; ihr Ehrentitel ist (wie für alle Laien) *christianus*, auch *religiosus* – den Titel *rex christianissimus* hat Urban II. sehr wahrscheinlich nie zuerkannt – und in besonderen Fällen *filius (filia) specialis* oder *fidelis beati Petri*, was immer dieser Terminus *fidelis* im jeweiligen Text der Papsturkunden oder Konzilsdekrete bedeutet (vom einfachen Gläubigen, als welcher der Laie, der Seelsorge bedürftig, in der Kirche steht, über den treuen Anhänger des Papstes namentlich im Schisma bis hin zum Petersvasallen). Die Mönche zählten damals zum Klerus, obwohl die meisten von ihnen de facto Laien waren.

Bei solchen allgemeinen Erwägungen ist nochmals zu erinnern an die reformerische Entwicklung der sacerdotalen *ecclesia*, der Priesterkirche, an den „sacerdotalisme" im 11. Jahrhundert[2], aber auch an eine gewisse „Monachisierung" des christlichen Vollkommenheitsideals, wobei das Mönchtum als Hochform vollkommenen christlichen Lebens gesehen wurde; dem hat Urban II. das Ideal der Kanonikervita nach der *forma ecclesiae primiti-*

2) Auch von „cléricalisation de l'église", Klerikalisierung der Kirche ist in der französischen Forschung die Rede, CONGAR, Modèle S. 158; GRANDJEAN, Laïcs S. 416; DI CARPEGNA FALCONIERI, Il clero di Roma: „una ridefinizione globale dei concetti di clero, di sacerdozio, di sacerdote" (S. 147), mit der für die Thematik dieses Kapitels interessanten Kennzeichnung zweier bedeutsamer Entwicklungen, die seit Mitte des 11. Jahrhunderts in Rom klarer erkennbar werden: zum einen die Differenzierung des Klerus in einen päpstlich-kurialen Klerus der *ecclesia Romana* und einen davon abgegliederten, zu unterscheidenden stadtrömischen *clerus urbis* (S. 57 ff., 65 ff., 82 ff.), – zum andern eine tiefgreifende Spaltung der bis dahin eher homogen erscheinenden römischen Gesellschaft, in welcher klerikaler und laikaler Stand in Mentalität und Aktivität vielfältig eng miteinander verwoben waren. Zuerst zeigen sich Trennung, schließlich Gegensatz zwischen den laikalen adeligen und den klerikalen Führungsgruppen (zwischen dem *clerus Romanae Ecclesiae* und den *proceres Romani*); als entscheidender Bruch werden die Wahl Papst Nicolaus' II. (1058) und das Papstwahldekret (1059) angesehen. Doch wandelt sich nun rasch auch das Verhältnis auf der Ebene von *clerus urbis* und *populus Romanus*, überhaupt treten jetzt allgemein *clerici* und *laici* als Stände einander entgegen in reformerischer „distinzione radicale" (S. 86 ff., 93 ff.).

vae zur Seite gestellt; und an solchen monastischen und urkirchlichen Frömmigkeitsformen konnten auch Laien, Männer wie Frauen, teilhaben, wie in Kap. 4 am Beispiel der süddeutschen Frömmigkeitsbewegung im 11. Jahrhundert gezeigt wurde. Den katalanischen Laienadel hingegen rief der Papst im Jahre 1089 im Rahmen der spanischen Reconquista und Restauration dazu auf, Stadt und Kirche von Tarragona mit allen Kräften (*potentia et divitiis vestris*) als Trutzfeste des Christenvolkes wiederherzustellen, mit dem moralischen Argument: *Quia igitur corporalia spiritualibus, temporalia eternalibus, celestibus dignum est terrestria famulari* und mit der Heilsperspektive: *quatenus et in presenti gloriam et in futuro vitam percipiatis eternam*[3]. Für den Papst stehen die Laien durchaus *in ecclesia*, wirken und finden ihr Heil in der Kirche wie die anderen, die geistlichen Stände, und zwar in Erfüllung ihrer eigenen, spezifischen Standespflichten – die militärischen eingeschlossen.

So ist Urbans II. Verhältnis zur Laienwelt auch im Zeichen der pastoralen *cura, sollicitudo omnium* des Petruspapstes zu sehen, ist doch die Römische Kirche *mater omnium catholicorum, omnium fidelium*[4]. Es kommt nicht zu einem Sich-Verschließen und Sich-Versagen gegenüber den Laien. Vielmehr nehmen diese in der Reformaktion des Papstes, seiner Kirchenregierung und seiner Führung der Christenheit einen wichtigen Platz ein – keineswegs immer nur als Feinde der *libertas ecclesiae* und Unterdrücker, Ausbeuter der Kirchen, sondern durchaus auch als Partner, als Helfer und Verbündete; das ist freilich in den verschiedenen historischen Regionen Europas und bei diversen, auch zeitlich wechselnden politischen Konstellationen recht unterschiedlich. Aber überall und immer wieder in diesem Krisenzeitalter finden sich Laien als Gründer und Wohltäter von Kirchen, Initiatoren und Förderer monastischer und kanonikaler Reformen, als *advocati utiles*, als hilfreich (wenn auch zuweilen eigenwillig) Mitwirkende bei päpstlicher Kirchenorganisation und Bistumspolitik, nicht zuletzt im Verein von *clerus et populus*; sie erscheinen als militärische wie auch wirtschaftliche und administrative Helfer bei christlicher Reconquista und kirchlicher Restauration, als Verbündete bei der Selbstbehauptung des Papstes im Schisma, schließlich als Kreuzfahrer im großen Aufbruch zum ersten Kreuzzug. Urban wußte dies alles zu schätzen und zu nutzen. Er verstand es, die Laienschaft zu „motivieren", sie auch mit entsprechender, seinen kirchenrechtlichen und ekklesiologischen Vorstellungen angemessener Mitarbeit zu beauftragen, den Laien – trotz aller reformerischer Abwehrreaktionen – eine positive Rolle in Kirche und Christenheit zuzuerkennen und tatsächlich denn auch mit einem gewissen Erfolg viele, darunter für das Schicksal des Reformpapsttums entscheidend wichtige Laien, gelegentlich sogar Volksmassen, mit der ihnen eigenen multiplen historischen Wirkung, für sich zu gewinnen. Schwierigkeiten und Widerstände, auf die der Papst bei Laien, wie im übrigen ja auch bei Kirchenleuten, stieß, brauchen bei solcher Skizzierung nicht vergessen zu werden, ganz abgesehen von den bedeutenden Konflikten, in denen er sich gegenüber Königen und Fürsten und ihren Gefolgschaften zu bewähren hatte.

3) JL 5401 (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 46 f. Nr. 29 von 1089 Juli 1: *in murum et antimurale (Is. 26, 1) christicole populi.*

4) JL 5505 = Germ. Pont. 4, 114 Nr. 189 (Germ. Pont. 5,2, 229 Nr. 58) oder JL 5552, siehe oben S. 41 f. mit Anm. 111 und Anm. 112.

Die hier angedeuteten Sachverhalte und die konkreten, alltäglichen Zusammenhänge zwischen Laien, Mönchen, Kanonikern, Bischöfen – im Guten wie im Schlechten – bringen die Laien in vielfältige, vermutlich auch häufige Kontakte mit dem Papst, seiner Kurie und Kanzlei, auch mit dem päpstlichen Gericht – als Zeugen, Intervenienten, Prozeßparteien, in Rom selbst oder während der Papstreisen, auf den Papstkonzilien, zu denen auch Laien erscheinen[5], ohne allerdings an den kirchlichen Beschlüssen der Konzilsväter mitzuwirken.

Wie nicht anders zu erwarten, bleiben die Laien in Konzilsdekreten und Papsturkunden, von besonderen Einzelfällen abgesehen, ganz anonym als *plebs* und *populus* in den Pfarreien oder zusammen mit dem Klerus der Bischofsstädte als *clerus et populus*, als Stadtbürger (*cives*)[6] und als *dioecesani, parrochiani* der Diözesen. Gelegentlich erscheinen sie in Gruppen zusam-

5) Konzilien wie Piacenza oder Clermont konnten zeitweise zu Massenveranstaltungen werden. In Piacenza fand jenes peinliche Verfahren in Heinrichs IV. Ehesache statt, ebendort erwirkte Philipp I. von Frankreich durch Abgesandte Aufschub seiner Verurteilung wegen Ehebruchs; hier bat Kaiser Alexios I. von Byzanz um Militärhilfe gegen die Türken. – Vor Konzilien (wie auch bei anderen Tagungen des päpstlichen Gerichts) traten Laien auch in Prozessen auf. In Melfi leistete Herzog Roger von Apulien den Lehnseid als Petersvasall, auch normannischer Adel (Bohemund von Tarent und andere) waren anwesend. Zum Konzil in Clermont wurden Graf Balduin von Flandern und Hennegau und flandrischer Adel eingeladen; beim Konzil in Tours erhielt Graf Fulco IV. von Anjou die Goldene Rose vom Papst, in Nîmes trat Graf Raimund IV. von St.-Gilles besonders hervor beim Konzil, um nur bekannte Anlässe zu nennen.

6) So etwa die Bürger von Rom: *cives nobis et regiones omnes sacramentis astringimus*, JL 5678 von Jan. 1097, MIGNE PL 151, 488 f., siehe oben S. 141 f. mit Anm.109, oder von Velletri, einer Stadt, mit der Urban noch von früher her aus seiner Kardinalszeit als Bischof von Ostia verbunden war und deren Einwohnern (*omnibus Vellitrensibus, clericis ac laicis*) er 1089 ein besonderes Privileg erteilte, in welchem er Rechte und Pflichten der *clerici* und *laici* bestätigte, *sicut in more habetis et mecum egistis*, JL5403 = It. Pont. 2, 104 Nr. 2 (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 145 f. Nr. 178), siehe oben S. 141 mit Anm. 106.

mengefaßt als *mercatores, peregrini, villani, feminae, milites* (Kreuzfahrer) in der Kategorie der unter dem Schutz des Gottesfriedens oder der allgemeinen *pax* und *securitas* stehenden Personen; *laici: tam viri quam mulieres* haben sich an Gebote der Fastenordnung zu halten; *viatores, rustici, servi et ancillae, uxores et liberi* sollen bei unverschuldetem und unvermeidlichem Umgang mit Exkommunizierten von eigener Exkommunikation verschont bleiben[7]. Neben dem allgemeinen, mehr theoretisch-abstrakten Verhältnis zur Laienwelt, wie es sich in Gesetzgebung und Feststellung einzelner Rechtssätze in Papsturkunden darstellt, werden die konkreten Beziehungen des Papstes zu den Laien anhand der im folgenden noch zu erörternden „Fallbeispiele" zu charakterisieren sein; dabei treten dann Individuen hervor – wiederum, schon aufgrund der Quellenüberlieferung erwartungsgemäß: Angehörige der sozial und politisch mehr oder weniger dominierenden, führenden Schichten, von grundbesitzenden Familien und Adelsdynastien, von *milites* bis zu Königen (Kastilien, Aragon, England, Ungarn) und zum byzantinischen Kaiser, aber auch Richter (*iudices*), die am päpstlichen Gericht mitwirken und in Papsturkunden gelegentlich mit Namen, manchmal auch mit Herkunft genannt werden.

Urbans II. Ständegliederung der Gesellschaft

Wie Urban II. die Laien in die christliche Gesellschaft einordnete, läßt sich aus einem Text erkennen, der als Aufzeichnung *Ex decretis Urbani papae ... cap. XV* in dem vielgestaltigen Überlieferungskomplex der Clermonter Konzilsakten von 1095 auf uns gekommen ist[8]. Im 2. Teil dieses Kapitels 15

7) Urbans II. Verfügung (unter Berufung auf Gregor VII.), JL -.-, Germ. Pont. -.-, vermutlich Rom 1089 April, ed. MÄRTL, Zum Brief Papst Urbans II.S. 52; vgl. Bernold, Chronicon a. 1094 (MGH Script. rer. Germ. N.S. 14 S. S. 510); vgl. dazu Urbans Schreiben *dilectis in Christo filiis C. et eius fratribus: Letamur in vobis* (JL -.-, Germ. Pont. -.-, ed. FRENKEN, Kölner Handschriften S. 180 ff., Neuedition SOMERVILLE, Urban II to the beloved sons S. 843–853).

8) SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 32–36 mit Edition S. 34–35. Der Text steht, wie Somerville dargelegt hat, in einer nur fragmentarisch erhaltenen kleinen Kanonessammlung (der Schrift nach des 12. Jahrhunderts), welche „aus Dekreten Urbans gegen die Simonie" 2 *capitula* (XIV–XV) mitteilt, die ihrerseits offensichtlich zum Konzil von Clermont gehören, insbesondere der für unsere Fragestellung interessante Passus im Cap. XV; denn dieser greift eine reformerische Devise auf, die sich auch sonst noch in der Clermonter Kanonesüberlieferung findet: *Ecclesia debet esse catholica, casta et libera*, SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 35 S. 90 (can. 1) S. 112 und 116 (can. 36). Nach Somerville könnte es sich bei den beiden *capitula* Urbans II. vielleicht eher um Auszüge aus einer erläuternden Konzilsansprache des Papstes handeln als um eigentliche Konzils-

eröffnet der Papst seine Gesellschaftsanalyse mit der Grundsatzerklärung: *Ecclesia debet esse catholica, casta et libera*, bringt aber sogleich die Erörterung in die derzeitige reformerische Perspektive, indem er nur den kirchlichen Freiheitsbegriff schlagworthaft knapp begründend präzisiert: denn die Laienfürsten haben mit den Klerikern nichts zu schaffen, *quia laici principes nil habent cum clericis*. Damit war eine erste Differenzierung von *laici* und *clerici* angezeigt, freilich nur unter dem Aspekt der radikal bekämpften Kirchenherrschaft mächtiger Laien. Die ganz im Spirituellen, Sakramentalen begründete, im Verständnis der Reformer das Wesen laikaler und klerikaler Existenz und Funktion kennzeichnende Gegenübersetzung von Laien und Priestern, wie man sie in dem ebenfalls in Clermont formulierten Lehnseidverbot für Geistliche vorgenommen hat[9], kommt hier nicht zur Sprache. Vielmehr folgt im Kapitel 15 eine Gegenüberstellung von *mundus* und *ecclesia* mit einer nur flüchtig angedeuteten, parallel konstruierten Skizzierung der jeweils fünfstufigen hierarchischen Ordnung beider Bereiche:

Mundus habet principes suos – imperatores, reges, comites, duces, vicecomites.

Ita ecclesia habet suos imperatores – uti apostolos, archiflamines qui XII episcopos sub se habent, archiepiscopos, episcopos, abbates[10].

kanones. Die programmatische Formel *Ecclesia catholica, casta, libera* wird Urban schon aus Gregors VII. Rundschreiben von Ende 1084 (JL 5271, COWDREY, Epistolae Vagantes S. 132 Nr. 54) gekannt haben, das er einst selbst als päpstlicher Legat nach Deutschland gebracht hatte, siehe oben Teil I S. 63.

9) Siehe oben S. 341 ff.

10) SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 35. – Zum Prinzip hierarchischer Ordnung bei Urban II.: *ordo regiminis atque prelationis*, vgl. JL 5370 von 1088, siehe oben S. 220 mit Anm. 6; auch JL 5637 von 1096, hier in aufsteigender Linie: *episcopi, archiepiscopi, primates, patriarchae*; siehe oben S. 239 mit Anm. 54. – Einen ähnlichen, parallel für beide Stände (*clerici-laici*) angelegten Hierarchieentwurf versuchte Bonizo von Sutri, Liber de vita christiana II, 3: *christianorum faciens divisionem*, II, 2 in fine (PERELS S. 34 f.).

Merkwürdig erscheint die Verwendung des Begriffs *archiflamines* (vgl. Ps.-Clemens, ep. I, 28–29, HINSCHIUS S. 39); ihnen werden, gleichsam als Metropoliten, 12 Bischöfe unterstellt; dann erst werden die *archiepiscopi* (im 11. Jahrhundert Metropoliten mit Suffraganen) und die *episcopi* genannt. Man ist fast versucht, hier eine Reminiszenz an Hincmars von Reims Organisationsmodell eines „Metropolitanprimas" von Reims zu vermuten: *metropolitanus qui simul primas* (vgl. FUHRMANN, Mittelalterliche Patriarchate III S. 111 ff., 113, 118). Hincmar sprach (unter Berufung auf Ps.-Clemens) wiederholt von *flamines, archiflamines*, auch *de primatibus flaminum et archiflaminum* (so im Opusc. LV Cap. c. 15 und c. 25: MGH Conc. 4 Suppl. 2 S. 186, 17 ff., 24 und S. 251, 22). Ein *archiflamen* als Metropolit-Primas gehört jedoch nicht ins allgemeine Verfassungskonzept Urbans II. Bei Wiedererrichtung des Bistums Arras (1092–94) erscheint in den Papstur-

Die Laienhierarchie wird sonst in den Sanctio-Formeln der Papsturkunden ausführlich dargestellt (vom Kaiser bis zum Richter und Vogt), während die kirchliche Hierarchie dort zumeist nur mit Nennung der Erzbischöfe und Bischöfe erwähnt wird[11].

Vom Konzil zu Clermont wird aber noch eine andere Hierarchiegliederung Urbans II. überliefert, wiederum im unmittelbaren Zusammenhang mit dem Programm *Ecclesia catholica, casta, libera*, und zwar als ein (nicht identifizierbares) Hieronymuszitat: *Hieronymus vero dicit: in ecclesia primi sunt apostoli, post hos patriarchae, post illos archiepiscopi, post hos episcopi, post episcopos presbyteri, post presbyteros clerici, post clericos reges*[12]. Die Laien, hier repräsentiert durch die Könige, stehen aber nicht nur in der Rangfolge nach den Klerikern, sondern qualitativ unter dem Klerus, sie sind *inferiores*, welche nicht über *clerici* als *maiores* herrschen dürfen. Und dem wird sogleich auch die wertende Metapher *plumbum – reges* und *aurum – clerici* hinzugefügt. Aber auch die Hierarchieskizze im Kap. 15 jener „Dekrete Urbans" wird mit einer deutlichen Wertung versehen: Keiner der *principes mundi* kann auch nur eine Kirche (*basilica*) betreten, wenn er nicht von den Geistlichen eingelassen wird; der klerikale Türhüter bewacht den Eingang[13].

Als Schluß des Kap. 15 folgt dann die eigentliche Gliederung der christlichen Gesellschaft, die hier mit dem Begriff *ecclesia* umschrieben wird; der Ausdruck *christianitas* kommt in dieser Textüberlieferung nicht vor. „Ein Teil (der eine Teil) der Kirche", so heißt es da, „soll den Himmel bevölkern,

kunden der Erzbischof von Reims als Metropolit von 12 Suffraganbischöfen, siehe oben S. 352 f. mit Anm. 278 und S. 377 mit Anm. 339; der schon 1089 mit JL 5415 privilegienrechtlich verliehene Primat über die Belgica Secunda, siehe oben S. 390 ff. mit Anm. 377 ff., wird davon immerhin unterschieden, trotz territorialer Übereinstimmung von Metropolitan- und Primatsprovinz. Zum Sonderfall des Regionalprimats des Erzbischofs von Salerno über die Erzbistümer Conza und Acerenza siehe oben S. 388 f. mit Anm. 372.

11) Beispiele bieten etwa JL 5483 = Germ. Pont. 2,1, 220 Nr. 1 für Zwiefalten (Wirtemberg. UB 1, 299 Nr. 242) und JL 5726 für St. Peter zu Crespin (MIRAEUS, Opera 2 S. 1140 Nr. 22); JL 5692 = Germ. Pont. 2,1, 244 Nr. 1 für Beuron (MIGNE PL 151, 499); JL 5436 für St.-Basle (An. Jur. Pont. 10 S. 523 f. Nr. 67, FALKENSTEIN, PU Frankreich: Reims-Champagne Nr. 28).

12) SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 36 S. 116 f. (can. 36); siehe oben S. 220 f. mit Anm. 7.

13) SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 35. Der *(h)ostiarius* gehört als unterster zu den Klerikern, welche die niederen Weihen erhalten, ist also jener *minimus clericulus de ecclesia Dei*, der größer ist als jeder König, wie Urban II. 1096 in einer Predigt in Mailand erklärt hat (It. Pont. 6,1, 72, JL 1, 690); vgl. auch Gregor VII., Reg. VIII, 21 (CASPAR 2 S. 555: *maior potestas exorciste*).

nämlich die Kleriker, indem sie durch Taufe und Buße geistliche Söhne zeugen. Die Laien sollen die Erde bevölkern, indem sie Söhne zeugen und gute Werke tun"[14]. So schließt unser Text mit einer ganz einfachen Zweiteilung der Gesellschaft in *clerici* und *laici*, einer Ständegliederung nach Funktionen, existenziellen Aufgaben *sub specie aeternitatis*.

Wie immer dieses „Dekret" Urbans II. zustande gekommen ist, die geistige Grundlage war zweifellos die übrigens auch wieder auf Hieronymus zurückgeführte, von Gratian ins Dekret (C. 12 q. 1 c. 7) aufgenommene Zweigliederung der christlichen Gesellschaft: *Duo sunt genera christianorum ... clerici – laici*[15]. In solchem Zusammenhang dürfte wahrscheinlich auch der Gedanke einer ursprünglichen Zuweisung von zwei religiösen Lebensformen für die Christen zu sehen sein, wie ihn Urban II. in seinen Privilegien für Regularkanoniker dargelegt hat: *Due enim ab ecclesie sancte primordiis vite eius filiis sunt institute*[16]. Urbans Zweiständeordnung war teils mehr kirchenrechtlich akzentuiert, teils – und nachdrücklicher – ekklesiologisch und pastoral geprägt. Andere Ständegruppierungen, die ihm vermutlich bekannt waren, griff er nicht auf, weder die ältere Dreigliederung nach *Clerici (praedicatores, praelati, rectores ecclesiae), Monachi (continentes, quieti), Laici (coniugati)*, noch die neuere sogenannte „funktionale Dreiteilung" nach *Oratores – Bellatores – Laboratores*, ein Konzept, das wohl wesentlich zur Stärkung der Königsherrschaft ausgedacht worden war[17] und auch deshalb für einen Versuch päpstlicher Gesellschaftsdefinierung nicht in

14) *Una pars ecclesiae debet replere celum, id est clerici, gignere filios spiritales per baptismum et per penitentiam. Laici debent implere terram gignendo filios et faciendo bona opera* (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 35). Die Laien, so darf man interpretierend ergänzen, sind, unausgesprochen, in der Kirche, *altera pars ecclesie*.

15) FRIEDBERG 1 S. 581: *Hieronymus ad quendam suum levitam* (caput incertum). Zu dieser schon älteren, frühchristlichen Differenzierung vgl. OEXLE, Tria genera S. 483.

16) Vgl. etwa die Privilegien für Rottenbuch, JL 5459 = Germ. Pont. 1, 375 Nr. 2 (LAUDAGE, Ad exemplar, Anhang S. 72) oder für St.-Ruf, JL 5763 (CHEVALIER, Codex diplomaticus Rufi S. 8 Nr. 5); siehe oben S. 408 f. mit Anm. 31; wie dort bereits dargelegt, können die jeweils einer niederen irdischen und einer höheren geistlichen Lebensweise zugeordneten Söhne der Kirche die *laici* und *clerici* (Kanoniker und Mönche dabei zum Klerikerstand zusammengefaßt) in Urbans Gesellschaftsordnung sein.

17) POLY – BOURNAZEL, La mutation féodale S. 222–234; CAROZZI, Adalbéron de Laon, Poème S. CXX–CXL; DERS., D'Adalbéron à Humbert S. 67 ff.; DERS., Le roi, l'église S. 631–654; LE GOFF, Pour un autre Moyen-Âge S. 80–90 (Note sur la société tripartite). Zu frühchristlichen und mittelalterlichen Versuchen einer Ständegliederung der Gesellschaft vgl. weiterhin PROSDOCIMI, Chierici e laici; DERS., Stato di vita laicale; CONGAR, Laïcs et ecclésiologie; DUBY, Les trois ordres ou l'imaginaire; DERS., Les trois ordres; OEXLE, Tria genera S. 483–500; ORTIGUES, L'élaboration de la théorie S. 27–43;

Frage kam, weil es als zu weltlich-politisch erschien und die für den Papst wesentliche Unterscheidung von *clerici – laici* nicht klar und entschieden genug hervortreten ließ – von der geistlich-weltlichen Rangordnung ganz abgesehen. In seine Zweigliederung hingegen ließ sich auch die vielberufene, von Urban selbst geltend gemachte Gelasianische Unterscheidung von *auctoritas sacra pontificum et regalis potestas*[18] durchaus selbstverständlich einfügen.

Unter den *bona opera*, die Urban II. von den Laien außer dem Erfüllen der Erde mit ihren Kindern verlangte, waren ohne weitere Erklärungen alle christlichen Tugendwerke zu verstehen, wie sie in der Seelsorge gelehrt, auch in Konzilsgesetzgebung und Papsturkunden angezeigt wurden – für alle Laien, insbesondere für diejenigen, welche aufgrund ihres politischen und sozialen Status berufen und in der Lage waren, entsprechende Werke der Frömmigkeit, Wohltätigkeit, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit gegenüber Untergebenen, Abhängigen, Untertanen, speziell gegenüber dem Klerus und der Kirche zu vollbringen. Dazu gehörten Verzicht der Laien auf Kirchenherrschaft, *dominium, iura, exactiones*, auf eigenwillige Besetzung von Kirchenämtern (von Pfarrkirchen bis zu den Bistümern), auf Investitur und Lehnseid der Geistlichen und insgesamt die Respektierung der *libertas ecclesiae*; geboten waren Rechts- und Friedenswahrung, Schutz, Verteidigung, Förderung der Kirchen und Klöster, insbesondere der römischen Kirche und des Papsttums, Gehorsam gegenüber Bischöfen und Papst (und dies umso mehr in der derzeitigen Situation des Papstschismas) – bis hin zur Verteidigung des rechtmäßigen Papstes mit Waffengewalt, schließlich Kampf für *ecclesia* und *christianitas* beim Kreuzzug und in der Reconquista und überall nach Kräften Mitwirkung an der kirchlichen Restauration und Reform. Die Liste braucht nicht weiter detailliert zu werden, Aufrufe und Aufträge Urbans II. an die Laien sind zur Genüge bekannt. Auf ein Beispiel sei indessen doch verwiesen, ein Pastoralschreiben aus seinem ersten Pontifikatsjahr an Klerus und Volk der Bischofskirche von Maguelonne[19]. Darin ergeht zunächst an alle *paterna affectione* die Ermahnung und zugleich *apostolica auctoritate* der Befehl, in allem auf ihren Bischof zu hören. Sodann wird vornehmlich den Klerikern aufgetragen, ein heiligmäßiges religiöses Leben zu führen. Die Laien schließlich werden angehalten, die Verwandtschaftsehe als ein Gott verhaßtes Übel zu meiden, auch die Zehnten voll-

GAUDEMET, Église et cité S. 197, 472 ff.; FRAESDORFF, Beten für die Gesellschaft S. 3–38; FLORI, L'essor de la chevalerie S. 164 ff.

18) Gelasius I. JK 632 an Kaiser Anastasius von 494; siehe oben Teil I S. 227, auch unten S. 607 f. mit Anm. 186 und S. 617 mit Anm. 214.

19) JL 5377 von 1088 Dez. 14 *Clero et populo Magalonensi ecclesie subiecto* (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1 S. 15 f. Nr. 5).

ständig der Kirche zu überlassen, da sie der Versorgung des Klerus und der Armen dienten; wer aber dennoch Kirchenvermögen innehabe, solle dieserhalb so mit dem Bischof übereinkommen, daß er der Strafe, welche auf Sakrileg ruht (*sacrilegii pena*), entrinnen könne. Insbesondere sollen sie ferner um ihres Seelenheiles willen eifrig darauf bedacht sein, ihre Mutter, die Bischofskirche, aus ihrem Besitz zu beschenken, wofür sie von Gott hundertfachen Lohn erhalten würden. So sollten denn seine geliebten Söhne zu Maguelonne in allem Gottes Gebote halten und von allem Bösen ablassen, *ut Dei et beati Petri filii esse possitis*[20].

Gesetzgebung bei Papstkonzilien und in Papsturkunden

Von der Konzilsgesetzgebung Urbans II., welche die Laien betraf, ist manches vorerst nur angezeigt, anderes ausführlicher behandelt worden, so daß darauf hier nicht mehr einzugehen ist[21]. Zur Ergänzung unseres Bildes von dieser Legislation sind wiederum auch die Papsturkunden mit ihren Einzelentscheidungen heranzuziehen[22].

Für das religiöse Leben der Laien ergingen auf dem Gebiet der Seelsorge verschiedene Bestimmungen liturgischen Charakters, aber darüber hinaus auch moraltheologischer Bedeutung – etwa hinsichtlich des Sakramenten-

20) Zu den Mahnungen an die Laien betreffend Verwandtschaftsehe (*parentele et consanguinitatis crimen*), Kirchenzehnten (*decimae*) und Kirchengüter (*facultates ecclesie*) siehe Urbans Konziliengesetzgebung oben S. 292 ff. mit Anm. 154 ff.; Gehorsam und Treue gegenüber dem Bischof, siehe oben S. 221 ff. mit Anm. 10 ff. – Zur Ehegesetzgebung siehe im folgenden S. 536 ff. mit Anm. 24 ff.

21) Siehe zur Konzilsthematik oben S. 209 ff.; laikale Kirchenherrschaft, Ablehnung von *ius* und *potestas* der Laien, Verbote von Laieninvestitur und Lehnseid der Geistlichen: Teil I, passim, sowie oben S. 308 ff., 323 ff., 341 ff.; Restitutionsgesetz: S. 292 ff. mit Anm. 154 ff.; Gottesfriede: Teil II S. 277 ff. und oben S. 267 mit Anm. 102; Kreuzzug: Teil II S. 272–434, auch oben S. 357 ff. mit Anm. 286 ff.

22) Das hat bereits GOSSMAN, Pope Urban II S. 163 ff. und S. 176 ff., unternommen; doch sei dieser Aspekt des Verhältnisses Papst – Laien hier nochmals erörtert, teils in etwas anderer Perspektive, teils auch wegen der von Somerville inzwischen publizierten Studien über die Konzilsakten der Zeit Urbans II. und seiner Neueditionen der Überlieferungen von Melfi, Troia, Benevent, Clermont sowie der Coll. Britannica. Vollständigkeit der Mitteilung aller Einzelfälle und Belege kann auch bei dieser Betrachtung nicht erreicht werden.

empfanges, der Bußpraxis, der Fastenordnung und der Beobachtung besonderer Zeiten des Kirchenjahres[23].

Auf uns gekommen sind auch einige Konzilskanones eherechtlichen Inhalts. Zu diesem Thema scheint die Überlieferung an Papsturkunden reichhaltiger zu sein, wobei in Betracht zu ziehen ist, daß Urban die Ehe nicht nur in der rein rechtlichen, sondern auch in pastoraler Perspektive gesehen hat. Eine allgemeine kirchliche Ehelehre hat er allerdings nicht entworfen; es kamen immer nur Einzelfragen zur Sprache, zu denen er in meist knappen Äußerungen Stellung nahm und dabei Lehr- und Rechtssätze formulierte, die zum Teil ins mittelalterliche kanonische Recht übernommen wurden.

Ein damals von Theologen und Kanonisten häufig erörtertes Problem, das oft genug auch besondere politische Bedeutung besaß, die Verwandtschaftsehe, war auf Urbans Konzil in Troia (1093) Gegenstand von Beratung und Beschlußfassung, was vermutlich durch einen oder mehrere akute, im einzelnen nicht erkennbare Fälle veranlaßt war. Gemäß dem Konzilsdekret

23) Kommunionempfang unter den Gestalten von Brot und Wein (*separatim*): Konzil von Clermont in verschiedenen Kanonesaufzeichnungen als cc. 26, 27, 24, 9, 20, 32 (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 80, 96, 109, 112, 116). – Denen, die nur äußerlich (*solo corpore, non mente*) Umgang mit Exkommunizierten haben und von diesen auch keine Sakramente annehmen, soll, sofern sie ordnungsgemäß beichten, das Abendmahl nicht verweigert werden: als Bestimmung des Konzils in Piacenza angezeigt von Bernold, Chronicon a. 1095 (MGH Script. rer. Germ. N.S. 14 S. 520); vgl. dazu Urbans II. an Gregor VII. anknüpfende Anordnung (1089?), oben S. 530 mit Anm. 7; HARTMANN, Toleranz S. 40f. – Zur Beicht- und Bußmoral: Nachdrücklich über Formales hinausweisend auf *perfecta confessio, vera et falsa penitentia* mit zum Teil ausführlichen Erläuterungen für Bischöfe und Priester hinsichtlich entsprechender Belehrung der Gläubigen: Konzil zu Melfi, can. 16 (SOMERVILLE, Melfi S. 257 und 293), Clermont, can. 15 der *Decreta Urbani II* (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 35), ferner verschiedene Clermonter Kanones: cc. 20 (24), 23, 4, 25 (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 79, 108, 115), mit Instruktion, bei falscher und mangelhafter Bußfertigkeit die Gewährung der *penitentia* zu verweigern; vgl. Bernold, Chronicon a. 1095 im Bericht über Piacenza (MGH Script. rer. Germ. N.S. 14 S. 520). Zur *falsa penitentia* vgl. Gregor VII., Reg. VI, 5 b, Herbstsynode 1078, can. 6 (CASPAR 2 S. 404). – Zu Fastenordnung und kirchlichen Jahreszeiten: Über Riten, Gottesdienstordnung, Fasten- und Abstinenzgebote, Aschenkreuzempfang am Aschermittwoch sind zahlreiche Kanones besonders von Clermont überliefert (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 80, 92–94, 109, 112, 115f.: hier mit can. 20, Gebot für Eheleute, sich an kirchlichen Fast- und Feiertagen des geschlechtlichen Verkehrs zu enthalten – formal an Ehemänner gerichtet: *non licere viris uti suis uxoribus*); Konzil von Benevent, can. 4: Aschenkreuz- und Abstinenzgebot mit zusätzlichem Verbot von Eheschließung während der Fasten- und Adventszeit (SOMERVILLE, Melfi, Append. II S. 303). – Gelegentlich findet sich ein Kanon allgemeiner Sittenlehre mit dem Unzuchtverbot *omnibus catholicis*, Clermont, can. 17 (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 114).

(can. 1) waren Ehen von Blutsverwandten aufzulösen, die Gatten mußten sich trennen; bei Weiterbestehen einer solchen Verbindung war die Strafe der Exkommunikation zu verhängen[24]. Die *linea consanguinitatis* führte dann ein Kanon des Konzils von Clermont bis zum 7. Grad und verbot Eheschließungen innerhalb solcher Verwandtschaftsverhältnisse bei Strafe der Exkommunikation[25]. Das gleiche Rechtsverfahren zur Beurteilung von Verwandtschaftsehen, wie es das Konzil von Melfi festlegte, hatte Urban schon früher in einem Schreiben an den Bischof von Genua angeordnet, mit dem Unterschied, daß beschuldigten Ehegatten, denen die verbotene Verwandtschaftsehe nicht nachgewiesen werden konnte, vorsichtshalber eine Buße (*penitentia*) als Kautelarstrafe auferlegt werden sollte[26]. Eine königliche Verwandtschaftsehe, die wenige Jahre vor Urbans Pontifikatsantritt für die deutsche gregorianische Partei nur peinliche Bedeutung und abträgliche Auswirkung haben konnte, hatte er als Kardinallegat in Deutschland trotz des kritischen Augenblicks schonungslos vor seiner Legatensynode in

24) Der ausführliche, auch verfahrensrechtlich interessante can. 1 (SOMERVILLE, Melfi, Append. II S. 304) verdient Beachtung, weil es sich zudem um eine Registeraufzeichnung handelt (*ex registro Urbani II*): Bei Verdacht oder Beschuldigung ist von den zuständigen Diözesanbischöfen ein Rechtsverfahren zu veranstalten. Wird dabei entweder durch Eingeständnis der Beschuldigten oder durch Eidesleistung von 2 oder 3 Männern (nicht näher bezeichneten *viri*) das Bestehen von Blutsverwandtschaft festgestellt, sind diese Verbindungen aufzulösen (*coniugia dissolvantur*). Ist solche Tatsachenfeststellung nicht möglich, so müssen die Bischöfe jene Beschuldigten sehr eindringlich (*per Christi iudicium* etc.) mahnen, wahrheitsgemäß auszusagen, ob sie blutsverwandt sind, *sicut fama est*. Verneinen sie dies, so sollen sie sich selbst überlassen (unbehelligt) bleiben – mit dem ausdrücklichen Vorbehalt allerdings, daß sie, falls es sich nach ihrem Wissen und Gewissen doch anders verhalte, sich als Exkommunizierte und Ehrlose (*infames*) zu betrachten hätten, bis sie von dem Inzestverbrechen (*ab incesti facinore*) ablassen würden. Es folgt noch die Bestimmung: Wenn sich die verwandten Ehegatten aufgrund bischöflichen Urteils trennen, so soll ihnen, weil (oder wenn) sie Jugendliche sind, weitere Eheschließung nicht versagt werden, *quia iuvenes sunt* (SOMERVILLE, Melfi S. 304), oder *si iuvenes sunt* (MANSI 20 S. 790). – Vgl. Ivo von Chartres, Decretum IX, 53 (MIGNE PL 161, 668 *ex registro Urbani papae II*); Registerüberlieferung: SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 121 mit Anm. 10; DERS., Melfi S. 304. Gratian C. 35 q. 6 c. 4.

25) Clermont, can. 20, auch cc. 16, 18, 19 (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 95); vgl. Anselm von Lucca, Collectio canonum X, 33 (THANER S. 499), Bonizo von Sutri, Liber de vita christiana IX, 14–17 (PERELS S. 282); Ivo von Chartres, Epist. 211 an den Erzbischof von Reims betreffend Verwandtschaftsehen eines Sohnes des Grafen von Flandern und König Philipps I. von Frankreich sowie entsprechende Untersuchungen, die *in curia papae Urbani ... ad suggestionem domni papae* angestellt wurden (MIGNE PL 162, 215ff.).

26) JL 5388 = It. Pont. 6,2, 265 Nr. 4 = Coll. Brit. Nr. 35 von 1089 (SOMERVILLE, CB 35 S. 124ff.).

Quedlinburg im April 1085 zur Debatte gestellt: die Ehe des Gegenkönigs Hermann von Salm und seiner Frau Sophia aus dem Grafenhaus von Formbach (oder Vornbach). Das daraufhin erforderliche Rechtsverfahren lehnte die Synode jedoch als derzeit nicht ordnungsgemäß (*canonice*) durchführbar ab und die Sache wurde nicht mehr weiter verfolgt[27].

Mit der Frage der Verwandtschaftsehe befaßte sich Urban II. schließlich auch im Zusammenhang mit Taufe und Firmung wegen des Entstehens geistlicher Verwandtschaften als eventueller Ehehindernisse. Von Urbans Konzilien ist dazu nichts überliefert, doch hatte der Papst einige Anfragen zu beantworten, die wohl auf manche Unsicherheiten beim Klerus in der Sakramentenlehre und gegenüber älteren Kirchenrechtstraditionen beruhten. Urbans Antworten ergeben im wesentlichen: 1.) Auch eine Nottaufe ist gültige Taufe. 2.) Bei Spendung der Taufe durch Vater oder Mutter darf deren Ehe nicht etwa wegen geistlicher Verwandtschaft getrennt werden. 3.) Es ist zu unterscheiden zwischen Spendung der Taufe (*baptizare*) oder der Firmung, welche Sache des *baptizator* oder *confirmator* ist, und „Aus der Taufe heben" (*ex baptismo suscipere*) oder bei der Firmung *in confirmatione tenere*, was Angelegenheit der Paten (*compater, commater*) ist. 4.) Geistliche Verwandtschaft entsteht nur zwischen Paten und Patenkindern; sie kann jedoch (spätere) Eheschließung zwischen Patenkindern nicht hindern. 5.) Verboten sind hingegen Ehen zwischen Paten und Patenkindern[28].

Das Konzil von Clermont erlaubte den Laien, insgesamt dreimal zu heiraten, verlangte jedoch schon bei erster Wiederverheiratung eine Bußleistung[29].

Besonderes Interesse bei den hochmittelalterlichen Kanonisten fanden Urbans II. Verlautbarungen zum Problem der (meistens von Eltern und anderen Verwandten) erzwungenen Ehen und zur Frage des *consensus* der Ehegatten als wesentlich konstituierenden Elements der christlichen Ehe. Wie die Verwandtschaftsehe war auch die erzwungene Ehe im Zusammenhang mit der politischen und Dynastiegeschichte, der Sozial- und Familien-

27) Siehe oben Teil I S. 74, die Quellen dazu S. 71 ff.; Bernold, Chronicon a. 1085 (MGH Script. rer. Germ. N.S. 14 S. S. 451 f.; HLAWITSCHKA, Verwandtenehe S. 19 ff., 47 f. – Zur Verwandtschaftsehe allgemein BOUCHARD, Consanguinity S. 268–287; SCHADT, H., Eine neue Handschrift von Bonizo von Sutris Konsanguinitätstraktat und ihre Darstellungen, in: Bulletin of Medieval Canon Law N.S. 6 (1976) S. 72 ff.

28) JL 5741–5742 = It. Pont. 6,1, 334 Nr. 4, Responsum an den Priester Vitalis in Brescia, Fragmente ein und desselben Briefs Urbans (Gratian C. 30 q. 3 c. 4 und C. 30 q. 4 c. 6; MIGNE PL 151, 529); JL 5769 = It. Pont. 3, 390 Nr. *12, Responsum an Bischof Rangerius von Lucca (1096–99), zitiert in Paschalis II. JL 5817 von 1100 Jan. 18 (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 169 Nr. 205).

29) Clermont, can. 14 (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 114).

geschichte, der Standes- und Besitzgeschichte zu sehen. Zu nennen sind hier zwei Exzerpte aus Briefen Urbans II. an den normannischen Fürsten Jordan I. von Capua von 1088 und an König Sancho Ramirez von Aragon von 1089. Neuere Kommentatoren stellten diese Fälle nicht zu Unrecht in den Zusammenhang mit laikaler Machtpolitik einerseits und Urbans Bereitwilligkeit zu Gunsterweisungen an den fürstlichen wie den königlichen Ehestifter andererseits; dabei blieb unbestritten, daß der Papst davon unberührt eine unabhängige, unter Berufung auf kanonisches und weltliches (römisches) Recht – wenn auch leider ohne Zitatbelege – formulierte Entscheidung von grundsätzlicher und allgemeiner Bedeutung getroffen hat.

Jordan I. hatte schon vor Jahren seine Tochter, die noch im Kindesalter stand (*infantula*), einem mächtigen Normannenführer, Rainald Ridel, Herzog von Gaeta, anverlobt. Inzwischen aber war dem Fürsten diese Verbindung problematisch geworden, auch hatten sich die politischen Verhältnisse im normannischen Süditalien gewandelt. So suchte er, offensichtlich mit Hilfe einer autoritativen päpstlichen Entscheidung, die Sache rückgängig zu machen, ohne dabei das Gesicht zu verlieren und ohne einen Machtkampf riskieren zu müssen. Er wandte sich mit einer Gesandtschaft an Urban II., dem er darlegen ließ, er habe seine unmündige Tochter gegen deren verzweifelten Widerstand, auch gegen den Willen ihrer Mutter und der Verwandtschaft – ja, selbst unter Druck handelnd und mit Bedauern – jenem Rainald Ridel verlobt. Urban entschied mit vorsichtigen Formulierungen: Nach kanonischem wie weltlichem (gemeint war zweifellos römischem) Recht seien solche Verlöbnisse nicht erlaubt. Er wolle jedoch die Härte des Gesetzes abmildern, indem er verfüge: Sollte der Fürst das Begonnene mit Zustimmung von Tochter, Mutter und Verwandtschaft zu Ende führen wollen, so sei ihm dies zugestanden. Sei das aber nicht der Fall, so solle ein päpstlicher Legat beide Parteien anhören, und wenn dabei von Seiten des Rainald Ridel kein weiteres Hindernis bestehe, müsse Jordan selbst dem Legaten eidlich versichern, daß die Dinge sich wie dargelegt verhielten. Dann werde der Papst, kanonischem und weltlichem Recht folgend, nicht verbieten, daß Jordans Tochter einen anderen Mann heirate, wenn sie wolle, jedoch in ordnungsgemäßer christlicher Ehe[30].

30) JL 5382 = It. Pont. 8, 209 Nr. 39 = Coll. Brit. Nr. 29, von 1088 (SOMERVILLE, CB 29 S. 101 ff., mit Hinweisen auf weitere kanonistische Überlieferung und Heranziehung römischen Rechts S. 104), vgl. dazu ferner: D. 23. 2. 22 (Celsus XV digest.): *matrimonium quod inter invitos non contrahitur* oder D. 23. 2. 2 (Paulus), zit. in Breviarium Juris Romani S. 535, 527. – Vgl. KUTTNER, Revival S. 303 f.; CONRAT, Quellen des Röm. Rechts 1 S. 28 f., 353 mit Anm. 5; MIQUEL, Mechanische Fehler S. 278 ff., 284; NOONAN, Power to choose S. 419 ff.; TIRELLI, Osservazioni S. 1006 ff.; LOUD, Church and society, bes. S. 86 ff., 98 ff.

Auch König Sancho Ramirez von Aragon hat sich, wohl im Jahre 1089, mit einem ähnlichen Anliegen an Urban II. gewandt. Auch er ließ den Papst durch Abgesandte wissen, er habe in einer Zwangslage seine Nichte gegen ihren entschiedenen Willen einem näher nicht bezeichneten Ritter (*cuidam militi*) auf Treu und Glauben fest zur Ehe versprochen. Mehr wird aus Urbans Antwort nicht ersichtlich, aber was wäre da wohl anderes zu vermuten, als daß der König von dieser Verpflichtung sich wieder befreit sehen wollte? Die päpstliche Entscheidung war eindeutig und diesmal mehr theologisch und in pastoraler Sicht mit Bezugnahme auf biblische Stellen begründet: Der König darf keinesfalls die Widerstrebende einem Manne vermählen, den sie ablehnt. Wenn nämlich die Gatten ein Leib (*unum corpus*) sind, so müssen sie auch eines Geistes (*unus debet esse et animus*) sein; sonst besteht die Gefahr, daß die gegen ihren erklärten Willen verheiratete Frau, wider göttliches und apostolisches Gebot, entweder der Schuld der Trennung (*reatum discidii*) oder dem Verbrechen der Unzucht (*crimen fornicationis*) verfällt. Das Übel dieser Schuld fällt unweigerlich auf den zurück, der sie gegen ihren Willen verheiratet hat, und gleichermaßen auch auf den ihr aufgezwungenen Mann[31].

Damit trat Urban zum zweiten Male sehr entschieden für den *consensus* als unabdingbares, rechtlich wie theologisch begründetes Erfordernis für das Zustandekommen einer gültigen Ehe und dabei insbesondere für die freie Willensentscheidung der Frau ein. Zum Geist solchen Verständnisses des ehelichen *consensus* fügt sich auch die Anordnung des Papstes betreffend die Teilnahme am Kreuzzug in seinem Schreiben an die Bolognesen vom 19. September 1096: Was jugendliche verheiratete Kreuzfahrer angehe, sollten Bischöfe und Kleriker Vorsorge treffen, daß diese nicht unüberlegt und ohne Einverständnis (*conniventia*) ihrer Ehefrauen aufbrechen sollten[32].

31) JL 5399 = Coll. Brit. Nr. 41 b, von 1089 (SOMERVILLE, CB 41 b S. 155–162 mit weiteren Überlieferungsangaben und umfangreichem Kommentar); dazu eine kanonartig verkürzte Fassung: *Urbanus papa. Nemo conjungat invitam ... sentiendum est* (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 166 Nr. 201). Zu den verschiedenen Übersetzungsmöglichkeiten und damit Sinndeutungen insbesondere der beiden Schlußsätze vgl. SOMERVILLE, ebd. S. 160 ff. – Zum Vorgang und seiner Beurteilung vgl. NOONAN, Power to choose S. 421 ff.; BRUNDAGE, Force and Fear S. 11–19. – Sollte etwa Kaiser Heinrichs IV. zweite Frau Praxedis-Adelheid ein Opfer politisch motivierter Zwangsehe gewesen sein, als „Geisel" für Heinrichs IV. Friedensschluß mit den Sachsen (vgl. ALTHOFF, Heinrich IV. S. 207 f., 213–219)?

32) JL 5670 = It. Pont. 5, 248 Nr. 14 (HAGENMEYER, Kreuzzugsbriefe Nr. III S. 137 f. und S. 216); siehe oben Teil II S. 390 mit Anm. 257 und S. 410. Vgl. auch Ivo von Chartres, Epist. 245 an den Grafen Hugo von Troyes (MIGNE PL 162, 25 ff.). Zum Ehekonsens bei Ivo: GRANDJEAN, Laïcs S. 341 ff.

Soziale wie seelsorgerliche Fürsorge wiederum im Interesse der Ehefrauen und des Ehelebens überhaupt verrät Urbans II. Gnadenersuchen – eigentlich eher ein päpstliches Mandat – an den Erzbischof Wilhelm von Rouen für Männer, die zum Exil verurteilt waren: Der Erzbischof möge ihnen erlauben, nach einem Jahr des Exils im Ausland den Rest der Exilstrafe mit geringer Pönitenzverschärfung zu Hause (*in patria*) verbringen zu dürfen, weil ihre Frauen und Kinder, sowie ihre verwitwete Mutter in Not gerieten und weil außerdem die Gefahr bestehe, daß ihre Ehefrauen der Unzucht verfallen könnten[33].

Daß der Papst das Prinzip der Unauflösbarkeit der Ehe vertrat – mit Ausnahme der Priesterehen, Verwandtschaftsehen und der Zwangsehen ohne Konsens, welche als verboten galten und zu trennen waren – und daß er den Ehebruch verurteilte, braucht hier nicht mehr weiter erörtert zu werden. Erinnert sei an den über mehr als 10 Jahre lang sich hinziehenden Ehehandel des französischen Königs Philipp I.[34]. Mit einem ganz ähnlichen Fall auf der Ebene des niedrigeren Adels der Île-de-France in der Umgebung und im Dienst des Königs wurde Urban II. um 1093 durch Ivo von Chartres befaßt: mit der Ehebruchsaffäre eines der königlichen *milites*, des Kastellans Simon von Neauphle. Ivo hatte ihn, da er sich dem bischöflichen Rechtsverfahren konstant entzog, schließlich exkommuniziert, sah sich jedoch alsbald durch den päpstlichen Legaten, Kardinaldiakon Roger, desavouiert, der den Mann zu absolvieren gedachte, und wandte sich deshalb an den Papst, an dessen Urteil allein er sich halten wollte. Urbans Entscheidung ist nicht bekannt[35]. Ordericus Vitalis weiß in seiner Kirchengeschichte zu berichten,

33) JL 5405 = Coll. Brit. Nr. 43, von 1089/90? (SOMERVILLE, CB 43 S. 163 f.); vgl. GOSSMAN, Pope Urban II S. 30 Nr. 43.

34) Siehe oben Teil I S. 193–201, wo jedoch das S. 194 mit Anm. 712 genannte Schreiben Urbans II. an den Erzbischof von Vienne zu streichen ist; siehe unten Corrigenda S. 714, sowie oben S. 238 ff. mit Anm. 51 ff., und S. 263 mit Anm. 95 zu JL 5469 von 1092 Okt. 27 mit der schärfsten Verurteilung des *publici adulterii crimen*, dessen König Philipp I. sich schuldig gemacht habe *contra ius, contra fas, contra legum et canonum sanctiones, ... contra totius ecclesiae consuetudines* (BOUQUET, RHFr. 14 S. 702). – Nachzutragen sind: DUBY, Le chevalier, la femme; BRUGUIÈRE, Canon Law and royal Weddings S. 482 ff., 495 f.; GRANDJEAN, Laïcs S. 334 ff.

35) Geharnischtes Schreiben Ivos (epist. 18) an den Legaten Roger (LECLERCQ, Yves de Chartres, Correspondance 1 S. 76 ff. Nr. 16), dem er abschließend mitteilt, er habe dem Simon von Neauphle schließlich ein seine *causa* darlegendes Schreiben an den Papst mitgegeben und erwarte nun dessen Antwort. Vielleicht ist hier eine verlorene Papsturkunde, ein Mandat, zu vermuten. Zur Legation des Kardinaldiakons Roger siehe oben Teil I S. 176 ff.; STIERNON, Le cardinal-diacre Roger S. 17–20. Zu Simon von Neauphle: LEMARIGNIER, Le gouvernement royal S. 135, 144, 154.

daß ein Graf Hugo aus der oberitalienischen Adelsfamilie Este, der sich zeitweise (um 1091–92) mit Unterstützung einer antinormannischen Partei in Le Mans die Herrschaft über die Stadt Le Mans und die Grafschaft Maine zu verschaffen versuchte, von Urban II. exkommuniziert worden sei, weil er seine Ehefrau, eine Tochter des Normannen Robert Guiscard, verstoßen hatte. Auch dazu fehlt die Dokumentation von päpstlicher Seite[36]. Solche Fälle wurden in der Regel wohl von den Diözesanbischöfen behandelt, nur die wenigsten dürften vor den Papst gekommen sein.

Im Zusammenhang mit der Seelsorge, ihrer Organisation und Kontrolle durch den Diözesanbischof erließen Urbans II. Konzilien zu Melfi, in Benevent und Clermont Dekrete, daß Priester nur mit Genehmigung ihrer Bischöfe an Laienhöfen und im Dienst von Laien als Kapläne (*capellani*) wirken durften[37]. Diese ganz im Sinne der Stärkung bischöflicher Amtsautorität in den Diözesen erlassene Bestimmung[38] richtete sich gegen jegliche aus der Aufsicht des Bischofs mehr oder weniger herausgelöste private und von

36) Ordericus Vitalis, Historia ecclesiastica VIII, 2 (CHIBNALL 4 S. 193 ff.). Ordericus berichtet dies im Zusammenhang mit seiner Schilderung der Machtkämpfe in Le Mans in den Jahren 1090–92, aber wann die Zerrüttung der wohl um 1078 geschlossenen Ehe und die Exkommunikation des Grafen durch Urban erfolgte, wird nicht erkennbar. Zu diesem Hugo von Este vgl. KÖLZER, Art. Albert Azzo von Este, in LexMA 1 (1980) Sp. 283 f.; GUILLOT, Le comte d'Anjou 1 S. 119 ff.; zur politischen Situation in der Region vgl. RENOUX, Aux sources S. 61–89. – Statt einer Spezialbibliographie zur Geschichte von Ehe und Eherecht, sei eine knappe, auch im Forschungsansatz interessante Übersicht (mit neuerer Lit.) angezeigt über soziale und politische Hintergründe und Motivationen jener Verwandtschaftsehen und erzwungenen Heiraten, der Trennungen und Wiederverheiratungen, des Konkubinats im europäischen Adel des 11. Jahrhunderts, sowie über die Reaktion der Kirche: AURELL, Le mariage S. 13–24; vgl. auch MAZEL, La noblesse S. 53 ff.

37) Benevent can. 2: *Capellanos, qui … in curiis sine consensu sui episcopi militaverint … ab officio et beneficio interdicimus* (SOMERVILLE, Melfi, Append. II S. 303); Clermont: unterschiedliche Kanonesüberlieferung nach SOMERVILLE, Decr. Claromont., can. 16: *Ut nullus presbyter capellanus alicuius laici audeat esse nisi concessione episcopi sui* (S. 78); can. 28: *Nullus principum laicorum capellaneum habeat, nisi ab episcopo datum*: andernfalls erfolgt Bestrafung durch den Bischof und Ablösung durch einen anderen Kaplan (S. 97); ferner can. 18 (S. 109) oder can. 16 (S. 112) und can. 23: *Clerici non sint capellani laicorum nisi cui permittet episcopus et quem ipse presul volet* (S. 115). Vgl. auch Melfi can. 9 betreffend die *clerici acephali, qui morantur in curiis et viris et feminis ad sui ordinis dedecus subditi…* (SOMERVILLE, Melfi S. 255); auch hier wird das entsprechende Verbot erlassen und an die Bischofsautorität appelliert, an welche sich auch die Adelsherren (*proceres*) zu halten haben.

38) Vgl. can. 1 des Konzils von Melfi: *Episcopus omnia sui episcopatus membra … disponat* (SOMERVILLE, Melfi S. 252), sowie Verfügungen in Papsturkunden, siehe oben S. 275 f. mit Anm. 116 ff.

Laien beherrschte Kirche, Kapelle und Seelsorge, betraf also die ältere Institution der Hofkapelle der Könige und die königlichen Hofkapläne ebenso wie die neueren Burgkapellen und die Kapläne des Adels dort und an anderen Adelsresidenzen. Auch über den Klerus der von Königen und Adelsfamilien gegründeten und ausgestatteten Kirchen sollte die bischöfliche Leitungskompetenz gesichert sein. Waren doch Hofkapellen vielfach Karrierestationen künftiger Bischöfe, auch konnten sich bei umsichtiger bischöflicher Personalpolitik Möglichkeiten reformerischer Einwirkung auf die Laienwelt ergeben[39].

Weltliches Recht betreffend erscheinen vereinzelt, unsystematisch und fast wie in Zufallsüberlieferung unter den Konzilskanones von Clermont Bestimmungen zum Erbrecht und zum Prozeßrecht[40], und gelegentlich äußert sich Urban zum Rechtsverhältnis von *servi* und *domini* – in Übereinstimmung mit zeitgenössischem Gewohnheitsrecht: Nach weltlichem wie kanonischem Recht dürfen Hörige nicht gegen den Willen ihrer Herrn in den Stand der Freiheit gelangen[41].

In den Bereich des Schutz- und Friedensrechtes, in welchen naturgemäß Laien wie Kleriker einbezogen waren, gehört Urbans II. auf Laien abzielende Gesetzgebung zum Schutz von Person und Nachlaß der Bischöfe und Kleriker, mit Dekreten seiner Konzilien in Melfi und Clermont, wie schon oben angezeigt wurde[42]. Hier sind auch zu nennen die wohl aus besonde-

39) Vgl. PATZE, Christenvolk S. 204–208, ohne Eingehen auf Urbans Gesetzgebung. STREICH, Burg und Kirche 2 S. 81 ff., 483 ff., zu Burgkirchen, in Frankreich collégiales castrales, doch auch hier ohne Bezugnahme auf Urban II.

40) Clermont can. 19 (und 23): *Ne aliquis laicus alterius sibi hereditates usurpet. Quod si fecerit nec reus (rationi) satisfecerit nullus sacerdos eum ad penitentiam interim admittat* (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 78 f.). – Zum Prozeßverfahren wird (ohne spezielle Bezugnahme auf Laien) allgemein festgelegt, daß Anklage schriftlich und mit Beweisankündigung zu erheben sei, Clermont can. 12 (SOMERVILLE S. 114).

41) JL 5509 von 1094 Febr. 24, vorwurfsvolles Schreiben an Bischof Fulco von Beauvais mit Aufzählung der gegen ihn erhobenen Anklagen wegen seiner gewalttätig und rechtswidrig geführten Auseinandersetzung mit dem Kastellan Odo von Beauvais, Mahnung, sich einem Rechtsverfahren vor dem Reimser Erzbischof zu stellen, Wiedergutmachung zu leisten und Drohung mit der Strafe der Absetzung; Fulco hatte unter anderem dem Kastellan einige seiner unfreien Hörigen abspenstig gemacht und sie freigelassen. Nun befahl ihm der Papst, *ut … suos ei servos in propriam restituas potestatem. Nullum enim invitis dominis liberum fieri et legalibus et canonicis provisum est institutis* (BOUQUET, RHFr. 14 S. 707; so auch in Gallia Christiana 9, 713). Vgl. Bonizo von Sutri, Liber de vita christiana IX, 69 (PERELS S. 300), auch IV, 125 (S. 172). Entfernt anklingende römische Rechtstradition könnte vielleicht mit Codex Justinianus Lib. VI, 1, 5–6 oder Lib. VI, 2, 4 und 6 angezeigt werden.

42) Siehe oben S. 190 f. mit Anm. 242, auch S. 259 mit Anm. 84 und S. 321 f.

rem Interesse mehrfach aufgezeichneten Kanones des Konzils von Clermont, die vom Asylrecht handeln: „Wer vor Verfolgung an ein Kreuz am Wege oder in eine Kirche flüchtet, muß, wenn er unter Anklage steht, bei Zusicherung seines Lebens und der Unversehrtheit seiner Glieder dem Gericht überstellt, wenn er unschuldig ist, in die Freiheit entlassen werden“[43], sowie der in Urbans Privilegien öfters gewährte Bannmeilen-Friedensschutz für alle Einwohner eines so privilegierten, topographisch abgegrenzten Bezirks[44]. Schließlich ist noch zu erinnern an Urbans II. Treuga-Dei-Gesetzgebung, auch seine allgemeinen Friedens- sowie Kreuzfahrerschutzgesetze, die insbesondere in den Kanones seiner Konzilien in Troia und Clermont schriftlich fixiert sind[45].

Zu den besonderen Schutzbefohlenen in der Friedensgesetzgebung zählten die Frauen, die auch von der kirchenrechtlichen Folge einer Exkommunikation ihrer Ehemänner oder ihrer Dienstherren, nämlich der eigenen Exkommunikation, verschont blieben. Sie wurden vom Papst in Schutz genommen gegen Zwangsverheiratung und willkürliche Verstoßung. Es wurde ihnen das Recht der Mitentscheidung zuerkannt, wenn es aus eigener Initiative ihrer Gatten zu langdauernder und mit Gefahr verbundener Trennung kam, selbst im Falle des verdienstvollen und heilbringenden Kreuzzugs. Im Interesse der Ehefrauen und Mütter konnte Urban gelegentlich die Umwandlung von Exilstrafen für Männer und Söhne anordnen. Übel erging es allerdings den Frauen der zölibatspflichtigen Kleriker, deren Ehen bedingungslos aufgelöst wurden. Gemäß can. 12 des Konzils von Melfi waren die

Anm. 215 f. – Aggression gegen Bischöfe im Mittelalter: KAISER, Mord im Dom S. 95 ff.; SORIA, Les violences anti-épiscopales S. 163 ff.; SCHÜTTE, Gewalt gegen Bischöfe S. 27–63; Sammelband Bischofsmord im Mittelalter.

43) *Qui ad ecclesiam vel ad crucem (in via) confugerit, si reus est, data (accepta) securitate vitae et membrorum, iustitiae reddatur, si innocens, liberetur*, in verschiedenen Formulierungen von Kanones des Konzils von Clermont, cc. 27–28 (6–7), 23 (21), 16 (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 81, 96, 114).

44) Siehe oben S. 448 f. mit Anm. 111. Dazu scheint auch die dort genannte, im Privileg JL 5563 für Aurillac verliehene *salvitas* für die Einwohner eines durch Kreuze markierten Bezirks von Aurillac zu gehören. Die wegen ihres Datierungs- und Interpolationsproblems etwas fragwürdige Papsturkunde (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 1 S. 59 f. Nr. 62; An. Jur. Pont. 10 S. 537 Nr. 80; CHAIX DE LAVARÈNE, Monumenta Pontificia Arverniae S. 98 Nr. 57) sei hier auch des Begriffs *salvitas* halber zitiert. Vgl. CURSENTE, Art. Sauveté, in LexMA 7 (1995) Sp. 1406 f.

45) Siehe oben Teil II S. 275–279, S. 410; S. 267 mit Anm. 102. Vgl. Konzil zu Troia, can. 2 (SOMERVILLE, Melfi, Append. II S. 305); Clermont can. 1*, 6, 7 (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 73 f.), can. 16 (S. 94), can. 5–6 (S. 106); can. 1 (S. 108); can. 28 (S. 116); cc. 9–10 (S. 124).

Kleriker (vom Subdiakonat an aufwärts), welche sich von ihren Frauen nicht trennen wollten, aus Amt und Pfründe zu vertreiben, ihre Frauen konnten dem Laienadel als unfreie Hörige zu Diensten überlassen werden[46]. Zeigte sich da die Reform in unerbittlicher Härte, so hat Urban II. diese Verknechtungsbestimmung jedoch nicht mehr wiederholt, so oft er auch das strikte Zölibatsgebot erneuerte; offensichtllich bestand er denn doch nicht auf weiterer Behelligung der Priesterfrauen. Andererseits war man auf Seelsorge für die Frauen bedacht, nicht in der sonderbar übersteigerten Art eines Robert von Arbrissel, die eine Ausnahmeerscheinung war, sondern um den zeitgenössischen Frömmigkeitsbestrebungen, Idealen und Aktivitäten Rechnung zu tragen, für welche sich in zunehmendem Maße auch Frauen begeisterten. Genossenschaftliche Vereinigungen von Männern und Frauen, die sich oft an Klöster oder Kanonikerkirchen anschlossen, wurden von dorther pastoral betreut; gelegentlich hat Urban II. solche religiöse Lebensformen und Tätigkeiten ausdrücklich gutgeheißen[47].

Auch an die Seelsorge in Frauenklöstern ist zu erinnern, die wohl im allgemeinen von den Äbten der Mönchsklöster organisiert wurde, denen die Frauenkonvente unterstellt oder angeschlossen waren. Urban II. sah hier offenbar keine Veranlassung zu weiterer Regulierung, aber er hat diese pastorale Aufgabe mehrmals, gelegentlich sogar ausschließlich, Regularkanonikern anvertraut[48]. Die *sanctimoniales* lebten in einem besonderen kirchlichen Rechtsstand; eigentlich Laien, wurden sie doch in den Klerus einbezogen, obgleich den Frauen keine klerikalen, auch keine liturgischen Funktionen aufgetragen waren. In seiner Privilegierung stellte Urban II. die Frauenklöster durchaus den Mönchsklöstern gleich, mit einer vielleicht etwas stärkeren Betonung des Bischofsrechts; es gibt da den gleichen apostolischen Schutz, dieselbe *libertas Romana* (mit Romzins), die Freiheit der Äb-

46) Konzil zu Melfi can. 12: ... Kleriker: *ab omni sacro ordine removemus, officioque atque beneficio ecclesie carere decernimus*; Klerikerfrauen: *principibus indulgentiam indulgemus ut eorum feminas mancipent servituti* (SOMERVILLE, Melfi S. 256, dazu Kommentar S. 287 ff. mit Hinweis auf die Anordnung eines römischen Konzils unter Leo IX. (als Präzedenzfall im 11. Jahrhundert): Priesterfrauen sollten zu unfreien Mägden (*ancillae*) im Lateranpalast gemacht werden (S. 288).

47) So etwa die süddeutsche Frömmigkeitsbewegung, siehe oben S. 521 ff. mit Anm. 263 ff.; auch Hospitalorganisation der Regularkanoniker, siehe oben S. 494 f. mit Anm. 210 f.

48) So im Falle der Frauenabtei Juvigny (JL 5657 = Germ. Pont. 10, 304 Nr. 2 von 1096) oder des Frauenklosters S. Maria de Ingino (JL -.-, It. Pont. 6,1, 149 Nr. *1 und S. 144 Nr. 2 von 1096, dazu Innocenz II., KEHR, Nachträge PU Italien 6 S. 340 Nr. 7), und wohl auch der Abtei Remiremont; siehe oben S. 500 mit Anm. 225.

tissinnenwahl, gelegentlich (wie im Privileg für Juvigny) *adhibito etiam dioecesani episcopi consilio*; und bei sonstigem Vorbehalt des *ius episcopi* (etwa in der *Decernimus*-Garantie für Freiheit und Besitz) werden wie in den Mönchsprivilegien alle Maßnahmen und Ansprüche ausgeschlossen, welche der *libertas* und *quies monastica* schaden könnten; schließlich sind auch die Exhortationen denen für die Mönche möglichst angeglichen, nicht ohne charakteristische Formeln für Frauenkonvente[49]. Zusammen mit den Klerikern wurden die Sanktimonialen gleichermaßen gegen Aggression und Ausplünderung geschützt[50].

So wie Urban II. in Bezug auf Wert und Recht der religiösen *Vita* durchaus Gleichstellung zwischen Nonnen und Mönchen wahrte, den Frauen übrigens wie den Männern gleichermaßen eine sehr anerkennenswerte Lebensführung gemäß der *forma primitivae ecclesiae* zubilligte[51], so ließ der Papst auch im weltlichen, laikalen Bereich der Ehe mit ihrer irdischen Funktion und ihrem sakramentalen Charakter fraglos Gleichberechtigung von Mann und Frau herrschen, und er tat dies ebenso auf dem Gebiet der Politik. Man

49) JL 5657 = Germ. Pont. 10, 304 Nr. 2 für Juvigny-les-Dames, unter anderem mit Freiheit der Vogtwahl (Gallia Christiana 13, Instr. 338 Nr. 59); JL 5673 = It. Pont. 6,1, 293 Nr. 2 für S. Johannes Evang. zu Cremona (MIGNE PL 151, 484); JL 5553 = It. Pont. 6,1, 292 Nr. 2 für S. Salvator in Cremona (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 157 Nr. 190); JL -.-, It. Pont. 6,1, 149 Nr. *1 für S. Maria de Ingino (vgl. Supplik der Äbtissin Aurelia an Innocenz II., KEHR, Nachträge PU Italien 6 S. 339 f. Nr. 6 und Innocenz II. JL -.-, It. Pont. 6,1, 150 Nr. 7, KEHR, ebd. S. 340 Nr. 7) sowie Urban II. JL 5771 = It. Pont. 6,1, 149 Nr. 2 von 1097 März 26. – JL 5445 für Sainte-Croix zu Poitiers (An. Jur. Pont. 10 S. 527 Nr. 70); JL 5572 für St.-Pierre in Blesle (CHAIX DE LAVARÈNE, Monumenta Pontificia Arverniae S. 69 Nr. 44), dazu Schreiben der Äbtissin an Urban II. (BOUQUET, RHFr. 14 S. 713); JL 5590 für Sainte-Marie zu Saintes (An. Jur. Pont. 10 S. 539 Nr. 81) mit Bestätigung auch des Besitzes von Pfarrkirchen, doch ohne Bestimmungen über Stellenbesetzung und Seelsorge. – JL 5603 für Cluniazenserkloster Marcigny (RICHARD, Cartulaire Marcigny S. 144 Nr. 269), mit Decernimus-Garantie: *salva in omnibus debita abbatum Cluniacensium reverentia*. – JL 5791–5792 betr. Abtei Remiremont (BRIDOT, Chartes de Remiremont S. 77 Nr. 21 und S. 79 Nr. 23). – Die Situation der Frauenklöster, die zwar nicht monastischen Kongregationen (wie Cluny) angehörten, aber sonst einzelnen Mönchsklöstern angeschlossen waren, hat Urban II. privilegienrechtlich nicht weiter geregelt; sie erhielten keine eigenen Papsturkunden. – Zu Frauenklöstern allgemein seien beispielshalber genannt VERDON, Monastères féminins S. 117–138; FELTEN, Verbandsbildung von Frauenklöstern, passim; Sammelband Doppelklöster.

50) Konzil von Clermont, can. 18 (auch als cc. 17 und 14 überliefert): *Qui monachos vel clericos, vel sanctimoniales et eorum comites, ceperit, vel expoliaverit, anathema sit* (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 94), ferner als can. 5 (ebd. S. 106).

51) JL 5456, Bernold, Chronicon a. 1091 (MGH Script. rer. Germ. N.S. 14 S. 491); siehe oben S. 521 ff. mit Anm. 263 ff.

begibt sich damit vor die Schaubühne der Individuen, der mit Namen bekannten Einzelpersönlichkeiten, was freilich nicht unbedingt gleich strukturgeschichtlich aufschlußreiche Erkenntnisse zutage fördert, sondern zunächst eher situationsbedingte Aktionen und von Charakteren bestimmte Begebenheiten vor Augen führt. Gerade in den kirchenpolitischen Beziehungen Urbans zu den adeligen Führungsschichten zeigt sich diese völlige Gleichbehandlung der Frauen recht deutlich. Mathilde von Tuszien-Canossa ist da nur das markanteste Beispiel. Es treten Frauen hervor – sei es gemeinsam mit ihren Ehegatten oder durchaus eigenständig – als Kirchengründerinnen und Wohltäterinnen von Kirchen, Abteien, Kanonikerstiften oder als Helferinnen der Kirchenreform, Einfluß auf ihre Männer nehmend oder aktiv an deren Kirchenpolitik mitwirkend, auch allein, selbständig handelnd, zumal wenn sie während der Abwesenheit ihrer Gatten etwa auf Kreuzfahrt zu Hause Hab und Gut, manchmal bedeutende Grafschaften verwalten, wie Clementia, Gemahlin des Grafen Robert II. von Flandern oder Adele, Gattin des Grafen Stephan von Blois-Chartres, aber auch Frauen aus manchen anderen Adelsfamilien, die in den Papstprivilegien für die von ihnen (mit-)gegründeten, beschenkten und der römischen Kirche aufgetragenen Kirchen genannt werden. Auf päpstlicher Seite wußte man jene konventionell vielberufene rhetorische, aber auch juristisch wirksame Unterscheidung zwischen „starkem" übergeordneten und „schwachem" unterworfenen Geschlecht durchaus zu verwischen, welche ja in den aristokratischen Führungsschichten der „Feudalgesellschaft" mit ihren Regeln des Lehnswesens ebenfalls bedeutungslos werden konnte. Jedenfalls ist von „Abwertung" der Frau bei Urban II. keine Rede[52].

Aus all den mehr oder weniger zufällig, unsystematisch, fragmentarisch überlieferten Gesetzgebungsakten, Rechtsentscheidungen, Privilegien und Mandaten (übrigens auch aus gelegentlichen Schreiben an den Papst) mag sich wenigstens andeutungsweise ein Bild von Grundhaltung, prinzipieller Einstellung Urbans II. zu den Frauen der zeitgenössischen Gesellschaft abzeichnen, aber keine päpstliche „Frauenpolitik", wie ihm sicher auch kein „Frauenproblem" bewußt war, dessen Lösung ihm dringend aufgetragen gewesen wäre, und keine „Frauenbewegung", die er unbedingt zu steuern gehabt hätte.

Von größter Bedeutung im sozialen und politischen Leben der hochmittelalterlichen Gesellschaft waren der Eid und die daraus folgenden gegenseitigen Rechtsverpflichtungen. Auch in dieser Sache hat Urban II. einige Ver-

52) Zur historischen Entwicklung von Mentalität und Recht im mittelalterlichen Europa (betreffend Ehe, Stellung der Frau): POLY, Le chemin; kritische Anmerkungen dazu von G. SCHEIBELREITER in: Francia 33,1 (2006) S. 210–213.

fügungen getroffen, welche sowohl kirchliches Recht berührten als auch weltliches Recht betrafen.

So vertrat er in einer Rechtsentscheidung für den Erzbischof Gibelin von Arles das Prinzip, daß erzwungene Eide ungültig seien. Gibelin war von den Reformern unter Leitung des päpstlichen Legaten Hugo von Die (des späteren Erzbischofs von Lyon) noch zur Zeit Gregors VII. zum Erzbischof gewählt worden gegen einen von den Vizegrafen von Marseille aus ihrer Familie erhobenen Erzbischof (Aicard), den der Legat zwar abgesetzt hatte, der sich aber noch lange Jahre in Arles halten konnte. Gibelin wurde schließlich von unbekannten Bewaffneten überfallen, die ihn in ihre Gewalt brachten und unter Todesdrohungen zum eidlich gelobten Verzicht auf das Erzbistum zwangen. Der Erzbischof hatte sich *invitus et omnibus modis coactus* umso eher darauf eingelassen, als einige Jahre zuvor der reformerische Bischof von Apt einem ähnlichen Gewaltstreich von *milites* aus Apt zum Opfer gefallen und seinen Verletzungen erlegen war. Urban jedoch gab nicht nach, löste (wohl um 1089) Gibelin von allen seinen Eidesverpflichtungen (*omnia sacramenta*), die er als erzwungen für ungültig (*irrita*) erklärte, und teilte gleichzeitig den Suffraganen von Arles mit, Gibelin bleibe endgültig Erzbischof von Arles; diejenigen, die ihn zu diesen ruchlosen, gegen Gott, Kirchenrecht und Religion gerichteten Eiden gezwungen hatten, verurteilte er als der Infamie verfallen (*infames in perpetuum*), von den Sakramenten, ja überhaupt vom Betreten einer Kirche ausgeschlossen, wenn sie nicht entsprechende Buße leisteten[53].

Anders verhielt es sich mit der Lösung von Treueiden und Aufhebung von Gefolgschaftspflichten, die Urban II. gelegentlich vornahm – wie zuvor schon Gregor VII., jedoch offensichtlich nur bei Bischofsabsetzungen oder Zurückweisung von Bistumsinvasoren, Gegenbischöfen. Überliefert sind zwei Fälle: anläßlich der Weihe des reformerischen Bischofs Herrand von Halberstadt verurteilte der Papst den kaiserlichen Bischof Friedrich als Invasor; alle, die ihm durch Eid verpflichtet waren, löste er von ihrer Treubindung an ihn und teilte dies dem Episkopat, den Gläubigen in Sachsen sowie Klerus und Volk von Halberstadt mit. Ebenso wurden alle, die dem vom Papst und vom Konzil in Clermont abgelehnten und als Invasor verworfenen Bischof Walcher von Cambrai Treue geschworen hatten, kraft apostolischer Autorität von ihrer Gefolgschaftspflicht losgesprochen[54].

53) JL 5423 (Gallia Christiana Novissima 3 [Arles] S. 183 Nr. 451). Gibelin konnte sich allerdings in Arles nicht durchsetzen, übernahm um 1094/95 die Verwaltung des Bistums Avignon und blieb, jedenfalls für die Zeit von Urbans II. Pontifikat, nur formal Erzbischof von Arles; vgl. POLY, La Provence S. 262–264, 268. Zur Geschichte der Erzbischöfe Aicard und Gibelin während der „crise arlésienne (1079–1105/1113)": MAZEL, La noblesse S. 213–222. – Zur Überlieferung von JL 5423 vgl. SOMERVILLE, Papal excerpts S. 172 f.

Wieder eine andere Kategorie der Eideslösung durch den Papst zeigte sich mit der Absolution von einem inhaltlich inakzeptablen, verwerflichen Eid. Während der umstrittenen und vor allem durch den Zusammenhang mit der Wiedererrichtung des Bistums Arras erschwerten Neubesetzung des Bistums Cambrai in den 90er Jahren hatten sich die Bischofswähler in Cambrai verschworen, einen Bischof nur dann zu akzeptieren, wenn er vom Kaiser bestätigt, praktisch also investiert sei: *non nisi per manum excommunicati et heretici velle suscipere* – so faßte es Urban II. zusammen, der davon durch den Erzbischof von Reims erfuhr. Doch entschloß er sich, um den auch vom Papst favorisierten Kandidaten in Cambrai durchzubringen, dazu, die Leute in Cambrai von ihrem verwegenen Eid loszusprechen, unter der Bedingung, daß sie eben diesen Elekten (Manasses) als Bischof annähmen und für die Vermessenheit ihres Schwures entsprechende Buße leisteten[55].

Die Königsabsetzung mit Lösung der Vasallen und Untertanen vom Treueid, den sie dem Herrscher geleistet hatten, wie sie Gregor VII. gegen Heinrich IV. verfügt hatte[56], gab es bei Urban II. nicht. Für ihn entzog die

54) Halberstadt (1094): JL 5505 = Germ. Pont. 4, 114 Nr. 189 und 5, 1, 211 Nr. 21, auch 5, 2, 229 Nr. 58: *Illum … ab usurpatione indebita … sequestramus et omnes qui ei sacramento astricti sunt, quantum ad episcopatus honorem a vinculo ipsius fidelitatis absolvimus* (SCHMIDT, UB Halberstadt 1 S. 80 Nr. 117), fast wörtlich gleichlautend JL 5506 = Germ. Pont. 5,2, 228 Nr. 56 und JL 5507 = Germ. Pont. 5,2, 269 Nr. 2 (SCHMIDT, UB Halberstadt 1 S. 79 Nr. 115 und S. 79 Nr. 116); siehe oben S. 116 f. mit Anm. 53 und 58; S. 378 f. mit Anm. 345–347; auch Teil I S. 142.

Cambrai: JL 5598 (1095): *omnes autem qui Gualcherio fidelitatem iuraverunt, ab eiusdem sacramenti vinculo apostolica auctoritate absolvimus* (BOUQUET, RHFr. 14 S. 715); siehe oben S. 336 f. mit Anm. 245 ff. – Bei anderen Bischofsabsetzungen, wie etwa der des Bischofs Gottfried von Chartres (JL 5438–5439) oder des Bischofs Peter von Santiago (JL 5368–5369 = Coll. Brit. Nr. 19–20) wurde keine förmliche Lösung von Treueiden ausgesprochen, sondern allein verboten, dem verurteilten Bischof weiterhin noch Hilfe oder Gehorsam zu leisten.

55) JL 5500, vermutlich von 1093 Sept.–Okt. (KÉRY, Errichtung Arras, Gesta Atrebat. S. 176 Nr. 34): *Cameracenses ipsos a sacramento illo temerario parati sumus absolvere, si tamen et ipsi electum suum recipere et de temeritate illa parati fuerint … penitentiam exhibere.* Andernfalls werde der Papst die vom Reimser Erzbischof bereits ergangene Exkommunikationssentenz seinerseits bestätigen. – Zum Vorgang siehe oben S. 334 ff. mit Anm. 239 ff. und KÉRY, ebd. S. 287 ff., 289–293. – Zu den *illicita sacramenta*, die nicht zu halten sind, vgl. Gratian C. 22 q. 4 c. 1 ff.

56) Gregor VII., Reg. III, 10 a (CASPAR 1 S. 270) und Reg. VII, 14 a (CASPAR 2 S. 486); vgl. STRUVE, Problem der Eideslösung S. 107–132; DERS., Salierzeit S. 200–212; HEHL, König – Kaiser – Papst S. 13–19.

Exkommunikation der Regierungsfähigkeit eines Königs ebenso wie der Treue und Gefolgschaftsleistung seiner Vasallen und Untertanen die moralische Grundlage. Wer mit dem Exkommunizierten Gemeinschaft hielt und ihn unterstützte, verfiel selbst ebenfalls der Exkommunikation (mit den schon genannten Ausnahmen der Ehefrauen, unfreien Dienern, zufällig ihm begegnenden Reisenden, welche ihm nicht in seiner sträflichen Politik weiterhelfen wollten). Ergaben sich die entscheidenden negativen Rechtsfolgen schon aus der Exkommunikation, so mußte dies für Heinrich IV. umso mehr gelten, da er als Urheber des Papstschismas besonders schwere Schuld auf sich geladen hatte; und gerade bei der Durchsetzung „seines“ Papstes, Erzbischof Wiberts von Ravenna als Clemens III., sollte ihm niemand ungestraft helfen dürfen. In diesem Sinne wird man Urbans Erläuterung seiner abgestuften Exkommunikationssentenz im Schreiben an Bischof Gebhard von Konstanz aus dem Jahre 1089 interpretieren können[57]. Von Königsabsetzung und Eideslösung ist hier nicht die Rede, auch wird die zeitgenössische Fachterminologie (*fidelitas, obsequium, consilium et auxilium* etc.) trotz gewisser sprachlicher Anklänge nicht präzis verwendet. Allein die Exkommunikation soll dem König die Weiterführung seiner derzeitigen Politik und Regierung unmöglich machen, zugleich Vasallen und Untertanen von weiterer Unterstützung des Herrschers abhalten.

Diese Auffassung wird bestätigt durch eine leider nur als Fragment überlieferte Anweisung Urbans II. an die Bischöfe von Embrun, Gap und Die, den *milites*, welche einem Grafen Hugo (vielleicht Graf von Die) Treue (*fidelitas*) geschworen hatten, den Dienst für diesen Grafen zu verbieten, solange er exkommuniziert sei. Sollten sie sich auf ihre Eide berufen, so seien sie zu ermahnen, man müsse Gott mehr dienen als den Menschen (vgl. Act. 5, 29). Sie könnten durch keine Autorität gezwungen werden, die Treue, die sie einem christlichen Fürsten geschworen hätten, ihm auch dann zu halten,

57) JL 5393 = Germ. Pont. 2,1, 130 Nr. 24 (ERDMANN – FICKERMANN, Briefsammlungen S. 254 f. Nr. 29): Es sind in erster Linie (*primo gradu*) exkommuniziert der Gegenpapst (als *invasor Romane ecclesie*) samt dem König Heinrich (*cum Henrico rege eiusdem perversitatis capite*); *secundo gradu* folgen diejenigen, *qui armis, pecunia, consilio aut obedientia* Wibert von Ravenna und Heinrich IV. in ihrer Nichtswürdigkeit unterstützen, übrigens auch von ihnen Kirchenämter annehmen; diese beiden Gruppen trifft der päpstliche Bannfluch *principaliter*. Die Exkommunikation dritten Grades (wegen mehr oder weniger absichtlichen, auch gezwungenen Umgangs mit den Exkommunizierten) kann hier außer acht bleiben, obwohl auch sie für die Breitenwirkung des Kirchenbannes eine gewisse praktische Wirkung hatte. – Zur Eideslösung bei Absetzung von Herrschern und Bischöfen vgl. Bernold, Libellus (XII): De solutione iuramentorum (MGH Ldl 2 S. 146–149).

wenn er sich gegen Gott und seine Heiligen wende und deren Gebote mit Füßen trete[58]. Die Beziehung zwischen Kirchenrecht und Lehnrecht und überhaupt allgemeinem Rechtsleben erscheint deutlich. Die Exkommunikation eines Herren hebt die Erfüllung beschworener Treupflichten ganz selbstverständlich auf, suspendiert sie für die Dauer des durch den Kirchenbann geschaffenen Rechtszustandes; mit Verboten wird daran eigentlich nur noch erinnert. Der Papst trifft seine Anordnungen innerhalb eines folgerichtig konzipierten Rechtssystems, in welchem Lehnseide, Sicherheitseide, Treueide, Untertaneneide, Verträge religiös verankert sind und Gott als Zeuge und Garant, aber auch als Herr und Richter über die zwischenmenschlichen Beziehungen angesehen und angerufen wird. Von daher werden wohl auch manche Übersteigerungen Gregors VII. erklärlich, vor denen sich Urban II. allerdings gehütet hat.

Urban II. und das Lehnrecht

Dieses mit dem soeben angeführten Beispiel einer Eideslösung durch den Papst berührte Thema ist bereits oben in Teil I verschiedentlich gestreift und in Teil III im Zusammenhang mit dem päpstlichen Lehnseidverbot für Geistliche erörtert worden. Daß lehnrechtliche Verhältnisse und kirchenrechtliche Grundsätze, insbesondere das Kirchengut betreffend, in Wider-

58) JL 5724 (undatiert, 1088–99): *Juratos milites* (MIGNE PL 151, 521), Gratian C. 15 q. 6 c. 5: *Fidelitatem enim quam christiano principi iurarunt, Deo eiusque sanctis adversanti, et eorum praecepta calcanti, nulla cohibentur auctoritate persolvere.* Vgl. GOSSMAN, Pope Urban II S. 185; GIORDANENGO, Le droit féodal S. 15 mit Anm. 77, der JL 5724 eher zu 1088–95 datieren möchte und der Angelegenheit einen lehnrechtlichen Aspekt abspricht: *fidelitas* sei hier ein auf den Soldateneid reduzierter Untertaneneid und jene *milites* seien bloß Reitersoldaten, aber weder Ritter noch Vasallen – eine nicht recht überzeugende Argumentation. MANTEYER, La Provence S. 306 mit Anm. 3 S. 307 f. mit Vermutungen über den Grafen Hugo als jüngeren Bruder des Grafen Raimund IV. von St.-Gilles und letzten Grafen des Diois aus der Toulouser Dynastie; vgl. HILL, Raymond IV S. 4 f., 18, 29; nach POLY, La Provence S. 272 mit Anm. 148 scheint die Grafschaft Die um 1095 im Besitz der Familie Raimunds IV. von St.-Gilles (Bertrand von St.-Gilles) gewesen zu sein, von einem Grafen Hugo verlautet allerdings dabei nichts.

Der Unterschied zu Gregor VII. mit seiner ausdrücklichen Eideslösung *apostolica auctoritate* im can. 15 der römischen Fastensynode von 1078 (Reg. V, 14 a, CASPAR 2 S. 372) ist deutlich trotz grundsätzlicher Übereinstimmung in der Sache. Bei Urban II. wird nicht der Eid gelöst, sondern die praktische Erfüllung der Treupflicht, die Dienstleistung, befristet untersagt. Das (in JL 5724) wohl absichtlich „ungenaue“ Zitat aus der Apostelgeschichte macht mit dem Gegensatz *comiti servire – Deo servire* die Rechtslage anschaulicher.

spruch geraten und für den Reformer Urban II. unvereinbar werden konnten, zeigt sich an einem wohl schon seit dem ausgehenden 11. oder beginnenden 12. Jahrhundert entstandenen Text der Libri Feudorum (oder Consuetudines Feudorum) in deren als Antiqua bezeichneten Rezension[59].

Im Argumentationszusammenhang des 1. Teils der Libri Feudorum, in welchem unser Text steht, fragen die lombardischen Feudisten zunächst (Antiqua I, 1–7) nach dem Recht der Lehnsvergabe und nach der Entwicklung von Rechtsregeln der Lehnsinhabe (auch etwa unter Einwirkung des Lehnsgesetzes Kaiser Konrads II. von 1037). Bei der zu Beginn getroffenen Feststellung, wer überhaupt rechtens Lehen vergeben könne, werden an erster Stelle genannt die Erzbischöfe, Bischöfe, Äbte, Äbtissinnen, Pröpste, sofern ihnen dies aufgrund alter Gewohnheit zustehe[60]. Im zweiten Abschnitt (Antiqua II, 1–6) werden Rechtsgründe angegeben, die den Verlust des Lehens zur Folge haben oder auch schon das Zustandekommen einer rechtswirksamen Belehnung verhindern; und zu diesem letzten Falle wird ausgeführt, wobei es wieder um Bischof, Abt, Äbtissin und diesmal des weiteren um den sogenannten *dominus plebis* geht, den weltlichen Herrn eines Pfarr- oder sonstigen kirchlichen Verwaltungsbezirks, den er selbst zu Lehen innehat: Wenn die Genannten aus dem ihnen anvertrauten Kirchengut ein Lehen vergeben, so hat dies keine Rechtskraft, und zwar gemäß einer Anordnung, welche Papst Urban II. in heiliger Synode getroffen hat; Lehnsvergabe aus Kirchengut soll fortan nicht mehr möglich sein, vor dieser Anordnung vorgenommene Belehnungen sollen jedoch weiterhin festen Bestand haben[61].

59) LEHMANN, Das langobardische Lehnrecht (Textedition) S. 92; LASPEYRES, Libri Feudorum S. 158 ff.; CLASSEN, Studium und Gesellschaft S. 59–68; DERS., Wormser Konkordat S. 442; VIOLANTE, Pievi e parrochie S. 718 ff.; SINATTI D'AMICO, Le Istituzioni S. 600 ff.; ASCHERI, I diritti S. 197–205, auch S. 116 ff.; GIORDANENGO, Le droit féodal S. 122 ff.; DERS., Les féodalités italiennes S. 218–226, 244–247; REYNOLDS, Fiefs and vassals S. 215 ff., 483 ff. – Die Berufung auf ein lehnrechtliches *constitutum* Urbans II. in Antiqua II, 6 (LEHMANN S. 92, 5–15) wird zwar, mit Ausnahme der Überlegungen von LASPEYRES, Libri Feudorum S. 158 f., meist kurz erwähnt, während die damit gegebene textkritische und überlieferungsgeschichtliche Problematik bisher offensichtlich ungelöst blieb. Im folgenden kann auch nur versucht werden, mit einigen Vermutungen einer Beantwortung der hier sich stellenden Fragen näher zu kommen.

60) Ant. I, 1 (LEHMANN, Das langobardische Lehnrecht S. 83): *Archiepiscopus, episcopus, abbas, abbatissa, praepositus, si antiquitus eorum fuit consuetudo, feudum dare possunt.*

61) Ant. II, 6 (LEHMANN, Das langobardische Lehnrecht S. 92). Das einleitende *Item* verweist auf den Sachzusammenhang der verschiedenen Texte und Rechtssätze innerhalb von Ant. II, aber wohl auch von Ant. I, 1 und Ant. II, 6: *Item si episcopus vel abbas vel abbatissa vel dominus plebis feudum de rebus ecclesiarum, quae ei subjectae sunt et tituli vocantur, dederit, nullum habet vigorem secundum hoc, quod constitutum est a Papa Urbano in sancta synodo, hoc est illud, quod post eius decretum datum fuerit; quod autem ante datum fuerat, firmiter permanere debet.*

Zur Bedeutung von *item* in Kanonessammlungen, überhaupt in Text- und Exzerptsammlungen, vgl. SOMERVILLE, Urban II, Coll. Brit., Melfi S. 28 f. – *Dominus plebis* als Herr eines zu Lehen verliehenen kirchlichen Territoriums, Pfarr-und Taufkirchenbezirks, vgl. MAYER, Italienische Verfassungsgeschichte 2 S. 433 ff., 564 u.ö.; VIOLANTE, Pievi e parrochie S. 718 ff., wird wohl definiert in Libri Feudorum Ant. VIII, 16 (LEHMANN, Das langobardische Lehnrecht S. 127 f.): *Qui vero vel a principe vel ab aliqua potestate de plebe aliqua aut plebis parte per feudum fuerit investitus, is capitaneus appellatur, qui proprie valvassor major olim dicebatur.*

Demnach hat Urban II. auf einem Konzil (anscheinend per Konzilsbeschluß, *decretum*) die Verlehnung von Kirchengut künftighin verboten, nur frühere Verlehnungen sollten rechtlich anerkannt bleiben. Das entspricht Urbans Rechtsauffassung vom Kirchengut und seiner Reformpolitik des Ausschlusses der Laien vom Zugriff auf Kirchengut so sehr, daß man dem Papst ein solches Verbot durchaus zuschreiben kann.

Jedoch ist ein Konzilsdekret dieses Inhalts und dieser Form, wie sie in Ant. II, 6 angedeutet werden, bis heute nicht zutage gekommen. Bei der unsystematischen und sehr lückenhaften Kanonesüberlieferung bedeutet das freilich nicht unbedingt, daß es eine entsprechende Anordnung des Papstes anläßlich eines seiner Konzilien überhaupt nicht gegeben hat, wenngleich es doch merkwürdig erscheint, daß niemand bei allen seinen Konzilien dieses immerhin wichtige und allgemein interessierende *constitutum* Urbans aufgezeichnet haben sollte. Auch die seit Laspeyres herangezogenen Gratianstellen helfen zur Ermittlung dieses päpstlichen Konzilsdekrets nicht weiter[62]. Allenfalls C. 16 q. 7 c. 2 Palea betreffend Urbans II. Restitutionsgesetz könnte als Vorlage in Frage kommen, zwar nicht der Sache nach, wohl aber aufgrund einer ähnlichen Bestimmung über die zeitliche Geltung des Gesetzes: Wahrung des früheren, bisherigen Besitzstandes bei Restitutionen ohne Konsens des Bischofs und Geltung des Verbots solcher Restitutionen künftig vom Zeitpunkt des Erlasses an[63]. Mehr als eine Teilanalogie zum päpstli-

62) LASPEYRES, Libri Feudorum S. 158 f.; C. 12 q. 2 c. 37 (*Alienationes*) stammt nicht von Urban II., sondern ist can. 22 des Laterankonzils von 1123, vgl. GOSSMAN, Pope Urban II S. 126 Nr. 30; BRETT, First Lateran Council S. 20; HEIDRICH, Ravenna unter Wibert S. 158. – C. 1 q. 3 c. 4 bezieht sich auf Urbans II. Altaria-Gesetzgebung auf dem Konzil von Clermont (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 122 f.); die dortige Festlegung einer 30-jährigen Ersitzungszeit zur Wahrung früherer Rechte mit Verbot der *redemptio altarium* für die Zukunft entspricht nicht der in Ant. II, 6 genannten Bestimmung Urbans II.; siehe auch oben S. 295 ff. mit Anm. 160 ff.

63) SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 131–135; DERS., Urban II, a pseudo-council

chen *Decretum* in den Libri Feudorum, Ant. II, 6 ist damit freilich nicht gewonnen.

Doch hat Urban II. für einige Klöster und Kollegiatkirchen Privilegien ausgestellt, in welchen er das Verbot der Feudalisierung und Entfremdung von Kirchengut durch Mönche und Kanoniker, auch durch Bischöfe und Vögte ausgesprochen hat, das durchaus mit dem Verbot der Lehnsvergabe aus Kirchengut in Ant. II, 6 in Verbindung gebracht werden kann. Nicht selten zeigten sich die negativen Folgen der Verlehnung von Kirchengut: Die Belehnten verweigerten die rechtliche Anerkennung ihrer Lehen, usurpierten diese oder vergaben sie weiter an andere Inhaber; Mönche und Kanoniker verloren damit nicht nur die ihnen geschuldeten Dienstleistungen und Abgaben, sondern praktisch auch ihr Eigentum und mußten, mit ungewissem Erfolg, um Restitution kämpfen[64]. Urban wandte sich gegen solche Entwicklungen nicht nur mit Reformgesetzen des Inhalts, daß den Laien kein Recht an Kirchengut zukomme, und mit einer energischen Restitutionspolitik, sondern auch mit Feudalisierungs- und Entfremdungsverboten (Alienationsverboten), und es ist eigentlich eher verwunderlich, daß er diese bloß in ein paar Privilegien, sozusagen als Einzelfallverfügungen, hineingeschrieben und nicht auch allgemein auf einem Konzil erlassen haben soll.

Im Februar 1095, auf dem Wege zum Papstkonzil nach Piacenza, hat Urban II. in Cremona eine bedeutende Restitutionsurkunde des Grafen Raimund IV. von St.-Gilles für die Abtei St.-Gilles mit einer vom Grafen erbetenen Papsturkunde bestätigt und dabei das Innehaben von Kirchengut (speziell genannt werden *oblationes altarium*) als Lehen sowie die Vergabe

S. 18–34; vgl. LASPEYRES, Libri Feudorum S. 159; siehe oben S. 292f. mit Anm. 154ff., *Congregato* S. 293f. mit Anm. 157.

64) Vgl. etwa JL 5607, Aufruf Urbans an Bischöfe zum Schutz des Klosters Figeac (Dez. 1095) mit Verurteilung derer *qui datum sibi feudum a rectoribus eiusdem loci non recognoscunt, vel aliis ecclesiis donant*, und mit Forderung entsprechender Genugtuung (An. Jur. Pont. 10 S. 542 Nr. 84); JL 5573, Privileg für die Regularkanoniker der Kathedrale von Cahors (Aug. 1095), denen der Papst entfremdeten Besitz bestätigt: *Ea ... quae olim ad Caturcensium canonicorum usum collata, sed post eorum negligentiis detrita et in manus militum ceterorumque secularium dissipata sunt* (Gallia Christiana 1, Instr. [Cahors], 31 Nr. 8); JL 5612, Privileg für St.-Martin zu Tulle (Jan. 1096) mit Restitutionsanordnung: *Si quae vero ecclesiae vel praeda Tutelensi monasterio pertinentia per irreligiosos abbates vel monachos hactenus laicis data vel per laicos ... usurpata sunt, vestro penitus monasterio restituenda praecipimus* (MIGNE PL 151, 444f.). JL 5804 = Gall. Pont. 3,1, 286 Nr. 47, Mandat von Mai 1099 an Bischof Gontard von Valence, das Eigentumsrecht der Kanoniker von St.-Barnard zu Romans an ihrer zu Lehen vergebenen Burg Pisançon zu garantieren (GIRAUD, Essai historique 1 S. 179 Nr. 173 bis), vgl. SCHILLING, Guido–Calixt II. S. 95f., 100ff., 175, 216, 662 (Regest Nr. 82), auch JL 5591 von Nov. 1095. – Siehe auch oben S. 491 Anm. 204, Feudalisierungs- und Entfremdungsverbote.

von Kirchengut durch die Mönche bei Strafe des Anathem verboten. Die bereits in Cremona von repräsentativen Zeugen unterschriebene Papsturkunde wurde wenig später auf dem Konzil zu Piacenza feierlich verlesen, auf Veranlassung des Papstes, der dazu sicher auch eine entsprechende Erklärung abgab, allgemein bestätigt und von Konzilsteilnehmern noch zusätzlich unterzeichnet[65]. In Piacenza hat der Papst nach dem Konzil noch weitere Privilegien ausgestellt, in denen sein Feudalisierungsverbot deutlicher, fast schon formelhaft abgefaßt war[66], und auch einige spätere Privilegien, die in Frankreich (1096) und in Rom (1098 und 1099) ausgestellt wurden, enthielten derartige Verbote, ebenfalls in annähernd formularmäßiger Ausgestaltung[67]. Andere Papsturkunden, die ein besonderes Verbot der

65) JL 5540, Cremona 1095 Febr. 18, siehe oben S. 120f. mit Anm. 68: *Quicumque etiam vel ab ipso comite vel ab aliquo quolibet de oblationibus illis feudum tenet, huius decreti tenore cognito, nisi omnino ecclesiae reddiderit, eidem anathemati subiaceat. Ipsis etiam monachis sub anathemate interdicimus, ne ullo unquam tempore laicorum cuiquam in ipsis altarium oblationibus partem habere permittent. Alioquin et qui dederit et qui receperit, anathemati quod proposuimus subiacebit* (Gallia Christiana 6, Instr. 182 Nr. 16, MIGNE PL 151, 399). Neben dem Begriff *feudum tenere* erscheint in diesem Text, wenn auch im urkundentechnischen Gebrauch, der Hinweis auf ein päpstliches *decretum*.

66) JL 5558 = It. Pont. 6,1, 280 Nr. 3 für die Kollegiatkirche St. Agatha in Cremona (1095 März 31): *Nec ipsi viro* (dem Propst dieser Canonica) *nec alicui loci ipsius ministro facultas sit, ecclesiae bona in feudum militibus vel aliquibus personis secularibus impartiri* (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 160 Nr. 153) sowie gleichlautend JL 5559 = It. Pont. 5, 408 Nr. 2 vom gleichen Tag (MIGNE PL 151, 413) für die Kollegiatkirche St. Peter zu Guastalla. – Auch JL 5563 (vermutlich Cremona 1095 Apr. 19) für das Kloster Aurillac enthält ein Feudalisierungsverbot: ... *ne ultra mansum vestrum de possessione ecclesiae alicui militum vel cuilibet aliae personae sub beneficii nomine dare possitis, nisi communis utilitas fratrum regulariter degentium postulaverit* (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 1 S. 60 Nr. 62), item Calixt II. JL 6698 (ROBERT, Bullaire S. 23 Nr. 17); vgl. bereits Gregor VII. in JL 5162 = Reg. VII, 19 (CASPAR 2 S. 495); auch sonst finden sich bei Gregor VII. Ansätze zu einem Feudalisierungsverbot, so in JL 5084 = Reg. VI, 5 (CASPAR 2 S. S. 399 an Hermann von Metz) und im Protokoll der römischen Herbstsynode von 1078, can. 30 (CASPAR 2 S. 402).

67) JL 5657 = Germ. Pont. 10, 304 Nr. 2 (St.-Gilles 1096 Juli 19, kurz nach dem Konzil in Nîmes) für das Frauenkloster Juvigny: *Nec ipsi* (sc. *advocato*) *aut abbatissae, nec alicui loci ipsius ministro facultas sit ecclesiae bona vel in feudum personis saecularibus dare, vel sub censum redigere, vel modis quibuslibet alienare* (MIGNE PL 151, 477). – JL 5698 = Germ. Pont. 1, 235 Nr. 2 (Rom 1098 Apr. 3) für die Abtei Göttweig: *Nec episcopo autem, nec abbati ipsi, nec personae alicui facultas sit cenobii bona in feudum sive beneficium sine consensu meliorum fratrum personis aliquibus dare, vel modis aliis alienare* (FUCHS, Urkunden Göttweig 1, 26 Nr. 1) und gleichlautend bis auf den hier ausführlicheren Anfang JL 5784 = Germ. Pont. 1, 118 Nr. 1 (Rom 1099 März 26) für St. Paul in Kärnten:

Entfremdung von Kirchengut enthalten, lassen das Feudalisierungsproblem nicht deutlich hervortreten[68].

Lombardische Rechtsgelehrte, „Feudisten", Verfasser jener ersten Antiqua-Abschnitte der Libri Feudorum, konnten durchaus von Urbans II. Feudalisierungsverbot Kenntnis gehabt haben, zumal diese Sache auf dem Konzil zu Piacenza im März 1095 zur Sprache gekommen ist und dabei allem Anschein nach auch größere Beachtung gefunden hat. Außerdem gab es in der Folge noch entsprechende Papsturkunden, die zunächst in Oberitalien selbst insbesondere für italienische Empfänger, später dann in Rom (1099) ausgestellt worden sind. Solche Verbotsüberlieferung war für die rechtstheoretischen Erörterungen der Juristen von Interesse sowohl bei der Frage nach der Rechtswirkung von Belehnungen als auch beim Entwurf einer Systematik der Lehnshierarchie. Allerdings enthielten Urbans Feudalisierungsverbote, die grundsätzlich und absolut waren, weder Bestimmungen über frühere Kirchengutsverlehnungen noch über die Wahrung des bisherigen Rechtszustandes oder die Restitution solcher Lehen, obgleich der Papst sonst die Restitution entfremdeter Kirchengüter des öfteren gefordert hat. Andererseits ist anzunehmen, daß das seit den Konzilien von Melfi (1089) und Clermont (1095) verbreitete Restitutionsgesetz Urbans (mit seiner Verfügung, frühere, unordentliche Restitutionen anzuerkennen und die bisherigen Rechtsverhältnisse weiterbestehen zu lassen, bei sofortiger Rechtswirkung des neuen Verbots künftighin)[69] auch in Italien bald bekannt geworden ist. Den lombardischen Lehnrechtstheoretikern wird eine Verfälschung der Rechtsüberlieferung gewiß ferngelegen haben; sie versuchten allerdings zu interpretieren und zu systematisieren.

Man darf daher vorläufig – bis zur Auffindung eines noch unbekannten, dem Hinweis in den Libri Feudorum entsprechenden päpstlichen Verbots der Verlehnung von Kirchengut in Form eines Konzilsdekrets – die freilich ganz hypothetische Vermutung anstellen, daß es in Antiqua II, 6 zu einer Verschmelzung von Informationen gekommen sein könnte, zu einer Kontamination der Texte von Urbans II. Restitutionsgesetz und seinen Feudalisierungsverboten, welche von den Verfassern der Libri Feudorum zusammengefaßt und zu einem allgemeinen päpstlichen Lehnsgesetz erhoben wurden.

Nec ipsi apostolico nec alicui episcopo nec imperatori nec regi nec duci nec comiti nec advocato nec ipsi abbati nec personae alicui facultas sit... (JAKSCH, Monumenta Historica Carinthiae 3 S. 205 Nr. 508), siehe oben S. 455 Anm. 123. – Hat man demnach, angesichts der praktischen Schwierigkeit, das Verbot in seiner Absolutheit überall durchzusetzen, solche Kirchengutsverlehnungen schließlich unter Vorbehalt der Zustimmung des Konvents (jedenfalls der *meliores fratres*) eben doch geduldet?

68) Vgl. etwa JL 5624 (Tours 1096 März 21) für die Kollegiatkirche S. Salvator in Metz: *Communitatis vestrae bona in proprios usus deflectere sive in beneficium aliis dare ...* (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 162 Nr. 195); für gewöhnlich geht es einfach um das Verbot für Mönche und Kleriker, *bona (ecclesiae) alienare*.

69) Siehe oben S. 553 mit Anm. 63.

Päpstliche Lehnspolitik

Wie immer es um dieses päpstliche Feudalisierungsverbot bestellt war, zweifellos wurde weiterhin Kirchengut *in feudum sive beneficium* verliehen, waren Bischöfe und Äbte Lehnsherren, und auch in der Regierung und Verwaltung des „Kirchenstaates", des *Patrimonium Petri,* verfuhr man nach Regeln und Methoden des Emphyteusesystems und des Lehnrechts – zur Wahrung päpstlicher Oberhoheit (*dominium*) wie zur praktischen Verwaltung innerhalb der materiellen territorialen Grundlage des *papatus*[70]. In eine ganz andere geistige Sphäre hingegen verweisen Beziehungen zwischen Papst und Laien, europäischen Fürsten und Königen, teils weit außerhalb dieses italischen Patrimoniums der römischen Kirche – Beziehungen, die seit der Mitte des 11. Jahrhunderts durchaus feudalistischen Charakters waren und durch päpstliche Lehnshoheit einerseits, römische oder Petersvasallität andererseits gekennzeichnet werden. Die Existenz solcher Lehnsverhältnisse und einer entsprechenden päpstlichen Lehnspolitik ist in neuerer Zeit grundsätzlich bestritten worden, zuletzt sehr entschieden von S. Reynolds im Zuge der von ihr versuchten Totalrevision der bislang in der Mediävistik herrschenden Vorstellungen von Lehen, Lehnrecht und Lehnswesen, welchen vorgeworfen wird, im wesentlichen nur auf mehr oder weniger unvorsichtiger Übernahme einer abstrakten Rechtskonstruktion spätmittelalterlicher und frühneuzeitlicher gelehrter Juristen zu beruhen. Die Problematik dieses an frühere Anregungen anschließenden rechtshistorischen Korrekturversuchs zu erörtern oder an der durch ihn belebten Forschungsdiskussion nützlich mitzuargumentieren, ist hier nicht der Ort[71]. Allerdings scheinen mir die Beurteilung der päpstlichen Lehnspolitik durch Reynolds, auch ihre Interpretation von Urbans II. Lehnseidverbot in Clermont (1095), im ganzen nicht überzeugend[72]. Es gibt offensichtlich keinen zwingenden Grund, der es verbieten könnte, weiterhin von päpstlicher Lehnspolitik und von Petersvasallität zu sprechen[73]; nur sollte man diesem Phänomen einen

70) Siehe oben S. 139 ff. (Patrimonium Petri).

71) REYNOLDS, Fiefs and vassals; vgl. dazu allgemein BONNASSIE, Introduction; auch schon POLY – BOURNAZEL, La mutation féodale S. 482–492.

72) REYNOLDS, Fiefs and vassals S. 135, 210–214.

73) Ausgangspunkte bieten noch immer JORDAN, Eindringen des Lehnswesens; VERHEIN, Lehen und Feudalemphyteuse; NASALLI-ROCCA, Fidelitas e giuramento. Versu-

viel bescheideneren Platz in der mittelalterlichen Geschichte einräumen, als dies früher geschah.

Dabei gilt es zunächst, die Ergebnisse der Studie von J. Fried über den päpstlichen Schutz für Laienfürsten zu berücksichtigen, die Anlaß zu einigen Präzisierungen und Korrekturen in Einzelfällen jener speziellen Treue-, Schutz- und Lehnsverhältnisse geben. Des weiteren empfiehlt sich die Beachtung der neueren regionalhistorischen Forschung, weil sich von dorther Parallelen und Analogien (in Terminologie und Rechtsregeln, in Formen und Inhalten von Eides- und Vertragsurkunden) zum päpstlichen Lehnswesen ergeben, die zu angemessener Beurteilung päpstlicher Lehnspolitik und fürstlicher Petersvasallität beitragen und zudem die historische Einordnung dieser römischen „Feudalität" in die Entwicklung des hochmittelalterlichen europäischen Lehnswesens und seiner „sociétés féodales"[74] erleichtern können. Diese Forschungen zeigen das *feudum* (und überhaupt den ganzen vom früheren Mittelalter her überkommenen Begriffskomplex *feudum, beneficium, fidelitas, hominium*) in der Chronologie seiner regionalen Entwicklung im 11. und 12. Jahrhundert, in seinen verschiedenartigen Qualitäten, Rechtsbedeutungen, Funktionen und damit die Vielfalt praktizierten Lehnrechts in den historischen Landschaften Europas. Bei aller Diversität wird aber seit etwa der Mitte des 11. Jahrhunderts ein allgemeines europäisches Lehnswesen erkennbar, das die charakteristische Verbindung von Lehen und Vasallität aufweist. Hatte einst Marc Bloch in dieser hochmittelalterlichen Umbruchzeit den Beginn eines zweiten Feudalzeitalters (second âge féodal) gesehen, in dessen Verlauf sich (nach seitdem traditioneller Lehre) das „klassische Lehnswesen" entfaltete, so scheint die neuere Forschung hier eher den Ansatzpunkt des eigentlichen Feudalzeitalters und Lehnswesens überhaupt

che von Gesamtinterpretation: ULLMANN, Machtstellung S. 480–499; ROBINSON, The papacy S. 302–309. – Neuere Studien: FRIED, Päpstlicher Schutz; CAROCCI, Vassalli del papa S. 55–90; DERS., Feudo, vassallaggi S. 43–73; GIORDANENGO, Les féodalités italiennes S. 237–243; BECKER, Politique féodale de la papauté S. 411–445. Zur früheren, noch auf älterem Forschungsstand beruhenden Skizze: DERS., Politique féodale d'Urbain II S. 43–56, ist korrigierend anzumerken, daß die Könige von Aragon, die Grafen von Barcelona und von Besalù, auch Mathilde von Tuszien-Canossa, nicht mehr als Vasallen des Papstes betrachtet werden können. Zur Lehnspolitik Gregors VII.: COWDREY, Gregory VII S. 341 f., 563 f., 638–650; BLUMENTHAL, Gregor VII. S. 298–311; FLORI, La guerre sainte S. 200–214, auch S. 214 ff.; SCHIEFFER, Gregor VII. und die Könige S. 201 f. – Einen Höhepunkt beschreibt MACCARRONE, Innocenzo III e la feudalità S. 457–514.

74) ASCHERI, I diritti S. 202: „Non ci fu *un* diritto feudale, ma *più* diritti feudali ... Unitario fu però il quadro concettuale gestito dai giuristi ..., ma localmente le cose andavano diversamente." – CONTAMINE, Conclusion S. 797: „Il y a non pas une, mais des féodalités du Midi, comme il y a non pas une, mais des féodalités du Nord."

zu erkennen, welches nach dem Zerfall der „vorfeudalen" Institutionen und krisenhaften politischen, sozialen und wirtschaftlichen Entwicklungen insbesondere im 10. und früheren 11. Jahrhundert nunmehr anhebt[75].

Die Päpste haben seit Nicolaus II. die Strukturelemente der neuen politischen und sozialen Ordnung übernommen und für ihre Beziehungen zum Laienadel (bis hinauf zu den Königen) zu nützen versucht. Es entsteht, ebenfalls seit etwa Mitte des 11. Jahrhunderts und besonders zur Zeit Gregors VII., mit päpstlicher Lehnspolitik und laikaler Petersvasallität ein eigenartiges päpstliches, römisches Lehnswesen zugleich weltlichen und geistlichen Charakters, wobei die religiös-spirituelle Komponente von größerer, im Grunde wesentlicher Bedeutung war gegenüber dem feudalen Moment, welches sich in den äußerlichen lehnrechtlichen Formen und Formeln manifestierte; und ebenfalls wichtiger als die mehr oder weniger konsequent und vollständig ausgeprägte feudalistische Form war die von Päpsten wie von Laienfürsten erhoffte politische Wirkung dieser ihrer neuen Rechtsbeziehung. Die Institution des römischen Lehnswesens wurde von Urban II. gelegentlich der römischen Freiheit, der *libertas Romana* für Bistümer, Klöster, Kanonikerkirchen angenähert, wie sich bei seinem Versuch zeigt, die spezielle Allianz von Papsttum und Königreich Aragon rechtlich zu definieren. Als der wahre Lehnsherr galt der Apostel Petrus; dessen *vicarius*, der Papst, nahm stellvertretend Fürsten, Lehen und Länder in den apostolischen Schutz und die Petersvasallität auf. Diese päpstliche Sicht entsprach verbreiteten religiösen Vorstellungen bei Laien wie Klerikern – Vorstellungen, in welche durchaus auch lehnrechtliche Begriffe, Eide, Formeln, Gesten einbe-

75) Aus der reichhaltigen neueren Literatur seien einige Beispiele von Studien genannt, die besonders das 11. Jahrhundert berücksichtigen: POLY – BOURNAZEL, La mutation féodale S. 482–492, sowie deren Introduction générale zum Sammelband Féodalités S. 3–12; Beiträge in Kongreßpublikationen wie Structures féodales (BONNASSIE, Du Rhône à la Galice S. 17–55) oder Fiefs et Féodalité (BONNASSIE, Introduction S. 7–21; BISSON, Conclusion S. 457–465); Féodalités (mit universalgeschichtlichem Horizont, dabei instruktiv das europäische Lehnswesen, „les féodalités d'occident", behandelnd); ferner Chiesa e Mondo feudale. – Neben den oft ausführlichen und Quellenanalysen bietenden Tagungsbeiträgen, die verschiedenen Landschaften gewidmet sind, vgl. auch Monographien, etwa: BONNASSIE, La Catalogne 2; POLY, La Provence; DÉBAX, Féodalité languedocienne; KOSTO, Making agreements (Catalonia); Normannisches Süditalien: DEÉR, Papsttum und Normannen; Oberitalien: KELLER, Adelsherrschaft und städtische Gesellschaft; Heimat Urbans II. und nordfranzösisches Lehnswesen: BUR, La formation S. 393–421, 461 ff.; DEMOUY, Genèse d'une cathédrale; DERS., Actes des archevêques de Reims.

Der Forschungsstand ist damit natürlich nicht vollständig angezeigt, und die Auswahl dieser Literaturhinweise ist vornehmlich bestimmt durch den geographischen Bereich der Petersvasallität zur Zeit Urbans II.

zogen wurden: der örtliche, regionale Heilige oder der Dynastieheilige wachte als Schutzpatron und als Richter über Land, Herr, Lehen[76].

Geistlicher Wesenszug, Annäherung an *libertas Romana*, Konzentration auf Rom und den heiligen Petrus bewirkten naturgemäß, was Terminologie und praktisches Begriffsverständnis betrifft, Vereinheitlichung, Unifizierung dieses römischen Lehnswesens, eine gewisse Nivellierung von Unterschieden zwischen dem nördlichen Frankreich, aus dem Urban II. stammte und dessen aktuelle Lehnrechtsentwicklung er kannte, und dem Süden der europäischen Romania, wo damals die meisten der Getreuen und Vasallen des heiligen Petrus lebten. Wie lehnrechtlich, „feudalistisch", Sprache und Zeremoniell auch erscheinen mögen, so bleibt stets zu beachten, daß dabei keineswegs immer eine wirkliche Petersvasallität zustande kam.

Die Quellenüberlieferung ist spärlich: auf Laienseite einige Urkunden und Briefe, ganz gelegentlich eine knappe Nachricht historiographischer Art (verfaßt von Klerikern), päpstlicherseits nur wenige Papsturkunden, und gerade auch hier ist wieder der Verlust des Papstregisters zu beklagen, in welches aller Wahrscheinlichkeit nach auch unter Urban II. historische Notizen, Eide und Verträge eingetragen wurden. Umso wichtiger sind die im Liber Censuum und in der Kanonessammlung des Kardinals Deusdedit überlieferten Texte von Urkunden und Eiden sowie die Eintragungen von Romzinszahlern.

Immerhin bestand in der Laienaristokratie eine gewisse Bereitschaft, das neue römische Lehnswesen zu akzeptieren und für sich zu nützen, sich auf die Sicht des Papstes und die Idee einer besonderen *fidelitas* gegenüber dem Apostelfürsten Petrus, dem Papst und der römischen Kirche einzulassen; vielfach kam es vom Adel selbst her zur Anregung, zum Anstoß päpstlicher Lehnspolitik, wenngleich an solchen Initiativen doch auch des öfteren Bischöfe und päpstliche Legaten ihren Anteil hatten. All dies bedeutet freilich

76) Graf Raimund IV. von Toulouse–St.-Gilles erklärt sich vor dem Altar in der Abteikirche von La Chaise-Dieu zum Vasallen des heiligen Robert und nimmt von ihm die Grafschaft Toulouse zu Lehen: *missa celebrata hominium b. Roberto fecit, ensem desuper altari accepit et comitatum Tolosanae urbis a nullo se habere vel tenere nisi a b. Roberto confirmavit, si Deus per illum sibi tradere disposuerit* (Vita s. Roberti Casae Dei abbatis, BOUQUET, RHFr. 14 S. 69 f., um 1088?); vgl. HILL, Raymond IV S. 19. – Lehnsnahme Wilhelms, Herrn von Montpellier (Guilhem V.) vom Bischof von Maguelonne, eigentlich vom heiligen Petrus, Patron der Kathedralkirche, mit Eid Wilhelms (*sacramentum*) und Befragung durch den Bischof: *Cognoscis quod melius beneficium habeas de me et de s. Petro quam de alio seniore, et cognoscis quod melius sis homo de s. Petro et de me quam de alio seniore? Respondit Guillelmus: cognosco* (HGL 5 col. 718 f. Nr. 377); zu Montpellier vgl. BAUMEL, Histoire d'une seigneurie S. 77 ff., 80 f.; DÉBAX, Féodalité languedocienne S. 218 f.

nicht, daß in den einzelnen Fällen die Vorstellungen und Absichten und wohl auch das Verständnis von Vokabeln und Formeln stets vollkommen übereinstimmten. C. Violante hat einmal die suggestive Definition eines solchen römischen Lehnsverhältnisses der Zeit Urbans II. gegeben: „spirituale vassallaggio"[77]. Bei aller Frömmigkeit, Reformgewogenheit und Papsttreue der Gefolgsmänner des heiligen Petrus bedarf diese „religiöse Vasallenschaft" der historischen Konkretisierung und rechtlichen Präzisierung; denn es waren ja auch recht handfeste irdische Interessen im Spiel; fürstliche wie päpstliche Lehnspolitik wurden unter Bedingungen und mit Zielsetzungen geführt, die sich aus politischen Situationen ergaben.

Eine Bestandsaufnahme mit Skizzierung der bekannten Einzelfälle während Urbans II. Pontifikat mag die Lehnspolitik dieses Papstes veranschaulichen. Gegenüber der Zeit Gregors VII. ist zunächst ein Nachlassen der Intensität päpstlicher Lehnspolitik zu beobachten, auch Mäßigung, Zurückhaltung im päpstlichen Rechtsanspruch auf Eigentum des heiligen Petrus und der römischen Kirche sowie auf lehnrechtliche Unterordnung unter päpstliche Oberhoheit. Ferner ist ein zahlenmäßiger Rückgang an Petersvasallitäten oder lehnsähnlichen Treubindungen zu verzeichnen, zumal früher angebahnte oder wenigstens formal erreichte Vasallitäten nicht mehr aktiviert werden konnten und sich auflösten. Dies wiederum hing großenteils mit dem erheblich eingeschränkten Aktionsradius päpstlicher Politik überhaupt seit dem Ende Gregors VII. zusammen, so daß sich auch der geographische Raum für Lehnspolitik reduzierte. Deren Wirkungsbereich war, wie schon gesagt, die südeuropäische Romania, das heißt: Süditalien und die Küste des Mittelmeerbogens von der Provence über das Languedoc und Katalonien bis nach Aragon[78]. Es waren dies Bereiche, in denen königliche und kaiserliche Macht und Herrschaft zerfaserte, unwirksam geworden war und versagte gegenüber wachsender politischer Unabhängigkeit und eigenständiger Neustrukturierung der regionalen Kräfte, wie es in Unteritalien–Sizilien am Beispiel der neuen normannischen Erobererherrschaften zwischen den beiden (römischen) Kaiserreichen deutlich wird; aber auch im Südwesten entstanden neue Lehnsherrschaften in unruhig bewegter Konkurrenz

77) VIOLANTE, Il monachesimo cluniacense S. 237; deutsche Ausgabe: Das cluniazensische Mönchtum S. 221.

78) Zur einzigen erkennbaren Ausnahme Schwaben und Bayern (wenigstens zeitweise) siehe unten S. 567 ff. mit Anm. 89 ff. Sonstige von früher her dem Papst aufgetragene und weiterhin zu Lehen vergebene Burgen oder mehr oder weniger präzise Lehnsverhältnisse einzelner Adelsherren und Grundbesitzer (zumeist nur aus dem Liber Censuum erkennbar – vgl. auch FRIED, Päpstlicher Schutz S. 131, 136–138, ENGELS, Schutzgedanke S. 134 f.) können hier nicht behandelt werden, zumal für Urban II. keine Quellenzeugnisse vorliegen.

der Dynastien, wobei es an Versuchen zur Bildung dynastisch-feudaler Kumulativreiche nicht fehlte (wie schon die vielfältig detaillierten Herrschaftstitel etwa der Grafen von Toulouse oder der Herzöge von Aquitanien, auch der Normannen in Süditalien-Sizilien und anderer aufstrebender adeliger Machthaber anzeigen). Wenn aus den Reihen dieser Aristokratie manche Herren ihr Land, etwa ihre Grafschaft, dem heiligen Petrus schenkten und dann vom Papst als Lehen zurückerhielten, verfügten sie völlig eigenständig über ihr Herrschaftsgebiet als ererbten Allodialbesitz – ganz so, als gehörten sie in keinen Lehnsverband, auch in kein Herrschaftssystem (Königreich Frankreich oder Burgund) und als hätten sie nunmehr ausschließlich den Papst als alleinigen *dominus*, Oberherrn. Problematisch wurde solches Vorgehen anscheinend nur im Falle der Normannen Süditaliens, weil deren Peterslehen durch Eroberung von Land zustande kamen, auf welches das Kaiserreich der Salier, das byzantinische Reich der Komnenen und der Papst selbst aufgrund seines Patrimonium Petri tatsächlich Rechtsanspruch geltend machten.

In dieser südeuropäischen Romania gab es nicht den großen Grundsatzkonflikt zwischen *regnum* und *sacerdotium*, nicht die allgemeine Auseinandersetzung um die rechte Weltordnung, auch wenn Urban II. schon zu Pontifikatsbeginn sich veranlaßt sah, den König von Kastilien auf die Gelasianische Lehre vom Verhältnis der *auctoritas pontificum* und der *regalis potestas* hinzuweisen (JL 5367 vom Oktober 1088). Es gab hier keinen Investiturstreit, und das Papstschisma hatte praktisch kaum Bedeutung, auch wenn es an aufsässigen Bischöfen und widersetzlichen Adelsherrn nicht mangelte. Man war auf der Seite Urbans II. als des rechtmäßigen Nachfolgers Gregors VII., was freilich noch lange nicht die volle Erfüllung der gregorianischen Reformforderungen durch Klerus und Laien bedeutete. Die einzelnen Regionen wiesen ganz unterschiedliche Grade und Etappen der Durchdringung der Reform auf, das Verhältnis zwischen Laienadel, Episkopat und Mönchtum war vielerorts in die Krise geraten, auch kam es zu Konflikten um Reform und *libertas* von Bistümern, Klöstern und „Niederkirchen". Andererseits entfalteten hier die großen Abteien und Kongregationen ihre reformerische wie politische Wirksamkeit: Montecassino, die Konkurrenten St.-Victor zu Marseille und Cluny oder St. Pons-de-Thomières und das Regularkanonikerzentrum St.-Ruf von Avignon. Schließlich waren hier die Zonen der Reconquista, die ihren Höhepunkt, ihre Vollendung im Kreuzzug fand und einen neuen Typus von *milites* hervorbrachte – nicht mehr Vasallen des heiligen Petrus, sondern Streiter für die Christenheit auf Gottes Geheiß: *Deus vult.*

Die ältesten *fideles beati Petri*, wie er sie nannte, die Normannen Süditaliens, die in der Zeit Nicolaus' II. (1059) Vasallen des Papstes geworden wa-

ren, konnte Urban II. schon bald nach seiner Erhebung zum Papst als Verbündete ansehen, soweit überhaupt auf sie Verlaß war. Nur notgedrungen nahm er deren Unterstützung und Schutz in Anspruch, da ihm sonst – wie er in einem Brief vom Jahre 1088 an Bischof Wimund von Aversa eingestand – nichts anderes übrig bliebe, „als diesen Teil der Welt" (Rom, Süditalien) „zu verlassen"; und noch im Sommer 1089 schätzte er sich glücklich, daß er „ohne jede Hilfe der Normannen", nur mit eigenen militärischen Kräften, in Rom hatte einziehen können[79]. Urban brauchte die Unterstützung, auch die militärische, der Normannen, in Rom selbst jedoch wollte er sie nicht haben. Zwar besserten sich die päpstlich-normannischen Beziehungen rasch, aber die noch überlieferten Briefe und Urkunden Urbans in diesem Zusammenhang zeigen außer jener freilich mehrdeutigen und nur einmal (?) überlieferten Formel *fideles beati Petri* keine präzis lehnrechtliche Terminologie.

Allerdings ist mit der Überlieferung der Kanones des Konzils von Melfi (September 1089) immerhin eine lakonische Nachricht von einer normannischen Eidesleistung an Papst Urban II. auf uns gekommen. Herzog Roger (Roger Bursa von Apulien) hat während oder gegen Ende des Konzils dem Papst einen Eid geleistet, „dessen Inhalt unten aufgeschrieben steht" – jedoch ist gerade dieser Eidestext nicht mehr erhalten[80]. Der Eid wurde höchst wahrscheinlich in Verbindung mit einer Lehnsinvestitur geleistet,

79) Brief an Wimund von Aversa JL 5363 = It. Pont. 8, 283 Nr. 7 = Coll. Brit. Nr. 16, Übersetzung nach der besseren Lesart in der Edition von SOMERVILLE, CB 16 S. 68: *Alioquin oportet nos de his mundi partibus exire*. Siehe oben Teil I S. 115. – Rundschreiben an die ihm ergebenen Bischöfe von Anfang Juli 1089 (JL -.-): *milites nostri cum castellanis adversus heresiarcham pugnantes ... vicerunt ... sine omni Nortmannorum ope supra spem* (KEHR, Due Documenti S. 277 f.), siehe oben Teil I S. 101 f. – Zu Urban II. und den Normannen Süditaliens siehe oben Teil I S. 114–119 (mit Korrektur: die Reise Urbans nach Süditalien fand erst im Sommer 1089 und von dort nach Sizilien [Troina] im Herbst und Spätjahr 1089 statt, siehe Teil II S. 69 ff. und S. 164 ff.); ferner Teil I S. 127–130, 136 f.; Teil II S. 62 ff., 66–108, 304–307, 380.

Normannen als *fideles b. Petri* – vielleicht in Andeutung ihrer Petersvasallität, siehe oben S. 450 mit Anm. 114, in JL 5537 = It. Pont. 9, 463 Nr. 5 (1089 ex – 1090) an Herzog Roger Bursa von Apulien und Bohemund von Tarent, sie sollen Kloster Banzi schützen: *fideliter defendatis* (MIGNE PL 151, 394 f.); in JL 5412 = It. Pont. 9, 319 Nr. 7 vom Okt. 1089 erscheinen Roger und Bohemund als *dilectissimi filii Romane ecclesie* (Cod. Dipl. Barese 1, 62 Nr. 33).

80) *Interim dum agerentur hec Rogerius dux domino Urbano pape iuravit, cuius iuramenti tenor infra inscriptus est* (SOMERVILLE, Melfi S. 258, sowie in Coll. Brit. Nr. 47 S. 171 in fine, vgl. dazu ebd. S. 231, 241, 147), siehe auch oben Teil I S. 118 und Teil II S. 67 f. – Textvorlage wird vermutlich der Eid Robert Guiscards von 1080 (Deusdedit, Collectio canonum III, 285 (GLANVELL S. 393 f.); Gregor VII., Reg. VIII, 1a, CASPAR 2 S. 514 f.) gewesen sein.

aber davon erfährt man nur aus einer historiographischen Quelle, aus der Chronik des Romuald von Salerno mit dem Hinweis auf die Synode von Melfi, *in qua Roggerius dux liggius homo eius* (Urbans II.) *effectus, promittens se iureiurando fidem servaturum Romane ecclesie et eidem pape eiusque successoribus canonice intrantibus, accepit per vexillum ab eo terram cum ducatus honore*[81].

Rogers Halbbruder Bohemund von Tarent war nicht Petersvasall, obgleich Urban zunächst offensichtlich beide Brüder als *fideles b. Petri* für sich zu gewinnen suchte; auch da zeigt sich wieder die Relativität dieses *fidelitas*-Begriffs. Im übrigen verfolgte Bohemund wenig später, seit 1096, mit seiner vom Papst sehr wahrscheinlich unerwünschten Teilnahme am Kreuzzug ganz andere Ziele, als in Süditalien päpstlicher Vasall zu werden.

Die Fortdauer oder vielmehr Wiederaufnahme der früheren Petersvasallität des Fürsten Jordan von Capua erscheint problematisch, die Forschungsmeinungen darüber sind kontrovers[82]. Daß Urban II. und Jordan von Capua schon seit 1088/89 kirchlich und politisch kooperierten, läßt sich immerhin an manchen Beispielen zeigen, auch das Eingreifen Jordans in der Campania kann im Einvernehmen mit dem Papst erfolgt sein, der mit Jordans Hilfe dort seine Obedienz und Oberhoheit wiederherstellen und sichern wollte[83]; und schließlich muß die Geschichte vom Raubüberfall Jordans auf Urban II. selbst, angeblich im Spätjahr 1089 in der Campania, die schon öfter als Beweis dafür herhalten mußte, daß Jordan kein päpstlicher Vasall gewesen sein konnte, als plumpe, gehässige Erfindung des Metropoliten Basileios von Reggio gelten und abgetan werden[84]. Man wird eine Wiederbelebung der früheren Petersvasallität Jordans von Capua zur Zeit Urbans II. aufgrund mancher Indizien vermuten können, freilich mit dem Eingeständnis, daß dafür rechtlich eindeutige, adäquate Quellennachweise nicht zu erbringen sind. Wahrscheinlich hat auch Jordan in solcher Lehnsverbindung einen Nutzen für seine Capuaner Herrschaft gesehen. Aber schon sehr bald nach seinem Tode (1090) war es mit der römischen Vasallität und der unmittelbaren päpstlichen Lehnshoheit vorbei, obwohl Urban anscheinend durch persönliche Intervention in Capua die eigenständige Herrschaft von Jordans Sohn und Nachfolger Richard II. zu sichern versuchte[85].

Die bedeutendste Persönlichkeit und zur Zeit Urbans II. die beherrschende Gestalt im normannischen Süditalien und Sizilien, Graf Roger I. von Sizilien (und Kalabrien), war nie Vasall des Papstes[86]. Auf der Grundlage seiner politischen und militärischen Machtposition, die sich im ausgehenden 11. Jahrhundert stabilisierte und erweiterte, und kirchenpolitisch in der praktisch unangefochtenen Lage, im Zeichen christlicher Reconquista eine neue Kirchenorganisation in seinem Herrschaftsbereich aufbauen und sich dabei eine loyale Landeskirche schaffen zu können, regelte Roger I. seine Beziehungen zum Papst in eigener Initiative und ganz auf seine Weise. Schon 1089 war er zum wichtigen, unentbehrlichen Bundesgenossen Urbans II. geworden, der seinerseits sich denn auch bereitfand, entsprechende, teils bedeutende Zugeständnisse zu machen. Papsturkunden wie Grafenurkunden idealisieren und harmonisieren und stellen die religiöse Motivation der einzelnen Rechtsakte wie der gegenseitigen Beziehungen insgesamt zu Schau. Diese bewußt stilisierte Urkundensprache verbirgt die Härte der politischen Realität dieser päpstlich-normannischen Beziehungen, offenbart aber doch Übereinstimmung in wesentlichen Fragen (wie etwa der Recon-

81) Romuald von Salerno, Chron. (MURATORI² 7,1 S. 199 und MGH SS 19 S. 412); It. Pont. 8, 23 Nr. *72. Daß Romuald erst spät und in der Sprache des 12. Jahrhunderts schrieb, kann wohl nicht als Einwand gegen seinen Text dienen; denn sowohl der *homo ligius* (vgl. allein schon die Reimser Prozeßurkunde von 1055, ed DEMOUY, Actes Nr. 32, siehe dazu oben S. 343 Anm. 258, ferner auch Beispiele bei POLY – BOURNAZEL, La mutation féodale S. 143) und *fidelitas ligia* (vgl. Urbans II. Lehnseidverbot für Geistliche 1095 in Clermont, siehe oben S. 343 ff. als auch das *vexillum* als Belehnungssymbol (vgl. DEÉR, Papsttum und Normannen S. 22–29) waren zur Zeit Urbans II. durchaus bekannt.

82) Dagegen hatte sich insbesondere DEÉR, Papsttum und Normannen S. 140 ff. ausgesprochen, während TIRELLI, Osservazioni S. 1006 ff. und LOUD, Church and society S. 86 ff., 96 ff. mit nicht abzuweisenden Argumenten eine Erneuerung des Lehnsverhältnisses zur Zeit Urbans II. für wahrscheinlich halten. HOFFMANN, Langobarden, Normannen, Päpste S. 166 ff., hält aufgrund der erkennbaren Zusammenarbeit zwischen Urban und Jordan von Capua seit 1088 eine erneute päpstliche Belehnung für möglich, verweist aber ebenfalls darauf, daß klare Beweise dafür fehlen. – Zu Urban II. und Jordan von Capua siehe oben Teil II S. 67, 68 f., 99 f.

83) Vgl. in diesem Sinne TIRELLI, Osservazioni S. 1009 f.; LOUD, Church and society S. 96.

84) Siehe dazu oben Teil II S. 98–100, 164 f.; LOUD, Church and society S. 96 f.; HOUBEN, Urbano II e i Normanni (mit Itinerarstudie und Kartenskizzen) S. 126 (in Capua selbst war Urban II. allerdings nicht damals, wie S. 126 angezeigt, sondern erst im Nov. 1090 [JL 5438–5439], wie auf Karte 141 verzeichnet).

85) Siehe oben Teil II S. 67. LOUD, Church and society S. 101; DEÉR, Papsttum und Normannen S. 143 f. – Immerhin fiel Capua im Jahre 1098 an Apulien, dessen Herzog Roger (Bursa) Lehnsmann und Verbündeter des Papstes war.

86) Zu Urban II. und Roger I. vgl. außer den Quellen- und Literaturangaben in Teil I (besonders in den Abschnitten S. 66 ff., 164 ff., 342 ff.), ferner Teil I S. 136 f., sowie oben S. 172 ff., vgl. HOUBEN, Roger II. S. 9–26; Beiträge zum Sammelband Society of Norman Italy, vor allem LOUD, The papacy and the rulers; doch ist sowohl diesem Aufsatz als auch sonst dem Band für Urban II. nur wenig und nichts mehr Neues zu entnehmen. Das materialreiche Buch von J. BECKER, Graf Roger I., konnte hier nicht mehr im einzelnen berücksichtigt werden.

quista und kirchlichen Restauration, der „Griechenpolitik" in Süditalien und der Haltung gegenüber Byzanz) und zugleich den ernsten Willen kirchenpolitischen Zusammenwirkens, welches ungeachtet gelegentlicher Spannungen (zum Beispiel bei der Belagerung von Capua 1098) und trotz des erheblichen Konflikts um die „Sizilische Legation" festen Bestand hatte. Auch dürfte dem Normannen eine gewisse zeitgemäße Religiosität nicht abzusprechen sein. Was sein offensichtliches Desinteresse am Eintritt in die Petersvasallität betrifft, wozu ihn Urban II. auch gar nicht erst einlud, so scheint Roger I. von Sizilien, mutatis mutandis, wohl dem König Alfons VI. von Kastilien vergleichbar zu sein.

Zur Beurteilung der Lehnspolitik Urbans II. und des päpstlichen „Lehnsreiches" seiner Zeit bleibt die Feststellung, daß es damals im normannischen Süditalien ganze zwei Petersvasallen gegeben hat: den Herzog Roger (Bursa) von Apulien und – vermutlich – den Fürsten Jordan von Capua. In deren Lehnsherrschaften vermochte der Papst zwar kirchenrechtlich hineinzuwirken, politisch oder administrativ jedoch gar nicht, militärisch nahm er sie wohlweislich nicht in Anspruch, konnte sich aber unter dem Schutz der Normannen in Süditalien frei und sicher bewegen, seine Tätigkeit entfalten und zudem sich auch materieller Unterstützung erfreuen.

Im übrigen Italien gab es keine Petersvasallen. In Oberitalien war die Markgräfin Mathilde von Tuszien-Canossa eine ganz entscheidend wichtige, auch militärisch wirksame Verbündete des Papstes, stand jedoch nicht im Lehnsverhältnis zu Rom[87].

Daß sich bei der Begegnung Urbans mit König Konrad, dem Sohn Kaiser Heinrichs IV., in Cremona (1095) keine Lehnsbindung an den Papst ergab, ist schon oben in Teil I dargelegt worden[88].

87) Siehe oben Teil I S. 120 ff., 130 ff., Teil II S. 324. Oberitalien erscheint in der südeuropäischen Sankt-Peterslandschaft als Lücke. Mathilde von Tuszien-Canossa kann, wie zuletzt GOEZ, Mathildische Schenkungen S. 184–193 dargelegt hat, nicht mehr als päpstliche Vasallin mit Lehnsauftragung und Rückbelehnung (vgl. unter anderem auch meine Vermutung, BECKER, Politique féodale de la papauté S. 418 f.) angesehen werden. War sie für Bernold, Chronicon a. 1085 *prudentissima dux et fidelissima sancti Petri miles* (MGH Script. rer. Germ. N.S. 14 S. 454), so blieb sie für Urban II. *unica beati Petri filia* (JL 5738 = It. Pont. 7, 1, 330 Nr. 8, Cod. Dipl. Polironiano S. 188 Nr. 53). – Zu Mathilde von Canossa neuerdings auch: I Poteri dei Canossa. Da Reggio Emilia all' Europa (Reggio Emilia – Carpineti, 29–31 Ott. 1992), vgl. Notiz von R. RINALDI in Bolletino storico-bibliografico subalpino 91 (1993) S. 311 ff.; die entsprechende Tagungspublikation (Atti, ed. P. GOLINELLI, Bologna 1994) war mir nicht zugänglich. GOEZ, Ein neuer Typ europäischer Fürstin; DIES., Mathilde von Canossa.

88) Siehe Teil I S. 133–136. – GOEZ, Der Thronerbe S. 32 f.

Wohl aber tauchen in Oberdeutschland während Urbans II. Pontifikat zwei neue *milites (sancti Petri)*, vermutlich Petersvasallen, auf: der Zähringer Herzog Berthold II. von Schwaben und der Herzog Welf IV. von Bayern. Entsprechende Urkunden, wie Auftragung von Land und Herrschaft, Rückbelehnung mit Investitur durch den Papst, Eidestexte, sind allerdings nicht überliefert, man erfährt von der Sache nur aus historiographischer Quelle, der Chronik Bernolds von Konstanz zum Jahre 1093[89]. Im Falle der Petrus-*militia* des Herzogs Berthold hat H. Maurer sogar ein „päpstliches Patrimonium auf der Baar" in dem Dorfe Aasen (bei Donaueschingen), einem wichtigen Grafschaftsort aus dem Besitz des Zähringers, als römisch-zähringisches Lehnsgut ausfindig gemacht, während für den Bayernherzog eine solche materielle feudalistische Grundlage bisher nicht bekannt geworden ist[90].

Die Petersvasallität Bertholds II. könnte demnach rechtlich als Parallelfall zu derjenigen des Grafen Raimund IV. von St.-Gilles angesehen werden, der auch nicht seine gesamte Herrschaft, sondern nur einen Teil davon, nämlich die Grafschaft Provence, „von der römischen Kirche innehatte" (zu Lehen hatte)[91]. Sieht man die Aufnahme des Herzogs *per manus in militem* in der Verbindung mit jenem im Liber Censuum immerhin angedeuteten Lehnsobjekt, dazu auch die Tatsache, daß Gebhard von Konstanz nicht einfach als Bischof, sondern als päpstlicher Legat handelte, und bedenkt man ferner die

89) Bernold, Chronicon a. 1093 (MGH Script. rer. Germ. N.S. 14 S. 506): *Gebehardus Constantiensis episcopus et apostolicae sedis legatus Welfonem ducem Baioariae per manus in militem accepit, sicut et proprium fratrem Bertaldum ducem Alemanniae iam dudum fecit.*

90) MAURER, Päpstliches Patrimonium S. 43–56; DERS., Herzog von Schwaben S. 138 f., 160 f.; DERS., Konstanzer Bischofskirche S., 180; DERS., Bischof Gebhard III. S. 332 ff.; DERS., Konstanz 2 S. 249 ff.; ZOTZ, Situation des Adels S. 350; VIOLANTE, Il monachesimo cluniacense S. 237, sah hier ein „spirituale vassallaggio della militia sancti Petri", siehe oben S. 561 mit Anm. 77. ROBINSON, The papacy S. 308, 415; BECKER, Urban und die deutsche Kirche S. 267 f.

Die Rechtsquelle für das vermutliche Peterslehen bietet der Liber Censuum (FABRE – DUCHESNE 1 S. 156 und 2 S. 120).

91) … *potentatus sui partem a Romana ecclesia obtinens (detinens)*, so Urban II. JL 5659, siehe unten S. 575 f. mit Anm. 111 f. – Zu dem Lehen „auf der Baar" äußerte sich Urban II. jedoch nicht, auch nicht in seinem Privileg von 1095 für das Kloster St. Georgen *in pago nomine Bara, in comitatu Ascheim…* JL 5542 = Germ. Pont. 2,1, 200 Nr. 2 (MIGNE PL 151, 400) und nicht im Privileg wenige Tage später (1095) für St. Peter im Schwarzwald, JL 5545 = Germ. Pont. 2,1, 192 Nr. 1 (PL 151, 405), in welchem von Herzog Berthold (*egregie nobilitatis vir Bertholdus dux*), seiner Gründung und Auftragung des Klosters (*monasterium … allodium Romanae ecclesiae iuri mancipavit*) die Rede ist.

fördernde Beteiligung Bertholds II. an der südwestdeutschen Kirchenreform, seine entschiedene Parteinahme für Urban II. und seine enge Zusammenarbeit (kirchenpolitisch wie herrschaftspolitisch) mit Bischof Gebhard, dem Vertrauensmann des Papstes, so scheint es durchaus gerechtfertigt, eine römische Petersvasallität des Herzogs Berthold II. von Schwaben anzunehmen.

Das erwähnte Fehlen eines auch nur vermutbaren Lehnsobjekts erschwert es, für den Herzog Welf IV. von Bayern aus jener recht lakonischen Nachricht in Bernolds Chronik die gleiche Schlußfolgerung zu ziehen wie für den Zähringer Berthold II. Doch wird eine Petersvasallität auch Welfs IV. in der neueren Forschung wohl zumeist ebenfalls anerkannt[92]. Beiden Fällen ist ja auch manches gemeinsam, angefangen mit der prekären Herrschaftssituation beider Herzöge infolge ihres Konflikts mit Heinrich IV. schon seit den 70er Jahren, zumal der König beide Herzogtümer für die Krone eingezogen hatte. In den 90er Jahren besserte sich diese politische Lage, Welf IV. begann immerhin teilweise als „Herzog *in* Bayern" aufzutreten[93], während der Zähringer Berthold II. seit 1092 sich als gregorianischer Gegenherzog in Schwaben gegen den von Heinrich IV. eingesetzten Staufer durchzusetzen hatte. Eine römische Petersvasallität, 1092 für Berthold, 1093 für Welf, konnte damals immerhin ihre Führungsposition in der süddeutschen gregorianischen Partei stärken. Beide Herzöge traten ferner – neben ihrer politischen Opposition gegen Heinrich IV. – als sehr aktive Förderer der Kirchen-, der Kloster- und der Kanonikerreform hervor, beide arbeiteten kirchenpolitisch wie auch in der herzoglichen Friedens- und Herrschaftspolitik, aufs engste mit dem Bischof von Konstanz und päpstlichen Legaten Gebhard III. zusammen. Beide waren entschiedene Anhänger Urbans II., der bereits in der Adresse seiner Wahlanzeige vom März 1088 nach Deutschland unter den adeligen Empfängern (*maioribus et minoribus b. Petri fidelibus*) Welf IV. an erster Stelle mit Namen nannte (JL 5348).

Den Welfen hatte schon Gregor VII. allem Anschein nach zum Eintritt in die Petersvasallität, zum Gelöbnis der *fidelitas b. Petri* und zum *servitium* für den Apostel bewegen wollen[94]; die Aufnahme *in militem* durch Urbans II. Legaten Gebhard von Konstanz könnte die späte Erfüllung dieses Wunsches gewesen sein – 1093, als sich das katastrophale Scheitern von Heinrichs IV. Italienzug abzuzeichnen begann, während des Welfen Sohn Welf V. und Mathilde von Canossa, *prudentissimi milites sancti Petri*[95], den Kaiser militärisch in schwerste Bedrängnis brachten. Von Urban II. selbst verlautet, wie im Falle Bertholds II. von Schwaben, so auch betreffend Welf IV. von Bayern, nichts von Petersvasallität[96], was freilich nicht als Beweis gegen deren Bestehen gelten kann.

Als Neuerwerbungen der Zeit Urbans II. sollten diese beiden Petersvasallitäten nicht in allzu strenger Kritik abgelehnt, sondern im Sinne der Argumentation H. Maurers als wahrscheinlich angesehen werden. Langen Bestand hatten die zwei vermutlichen römischen Lehnsverhältnisse freilich nicht. Da sich Welf IV. seit 1096 mit dem Kaiser verständigte und von diesem wieder offiziell als Herzog von Bayern anerkannt wurde und auch Berthold II. sich mit den Staufern als Herzögen von Schwaben arrangieren mußte, auf Schwaben verzichtete (1098) und mit dem Reichslehen Zürich unter Beibehaltung des Herzogstitels entschädigt wurde[97], war es mit der Petersvasallität praktisch bald zu Ende; sie verlor sich bis auf jene letzte Spur im Liber Censuum, den Eintrag eines Zinses für das Allod Asneheim – ohne Vermerk, von wem und warum er zu zahlen war.

---

92) Vgl. MAURER, (wie Anm. 90, bes. Bischof Gebhard III. S. 331 ff.); REINDEL, Das welfische Jahrhundert S. 246 f., 251; VIOLANTE, Il monachesimo cluniacense S. 237 und ROBINSON, The papacy S. 308, 415; auch WOLLASCH, Die Verbrüderung S. 485. – Zu Welf IV. (ohne Erörterung dieser speziellen Frage) vgl. Sammelband Welf IV., bes. die Beiträge SEIBERT, Vom königlichen Dux, und LAUDAGE, Welf IV.

93) Vgl. SEIBERT, Vom königlichen Dux S. 259 f., der den Welfen damals in der „Phase seiner Anerkennung als Herzog *in* Bayern" und auf dem Wege bereits zu seiner Wiederanerkennung als „Herzog *von* Bayern" (später, 1096) sieht.

94) Gregor VII., Reg. IX, 3 von März 1081 (CASPAR 2 S. 574): Für den Fall, daß Heinrich IV. in Italien eindringt, soll man den Herzog W. ermahnen, *ut fidelitatem beato Petro faciat ...*, denn der Papst wünsche, *illum enim totum in gremio b. Petri ... collocare et ad eius servitium specialiter provocare.* Gregor berief sich dabei auf eine früher getroffene, näherhin unbekannte Vereinbarung zwischen ihm selbst und dem Herzog *concesso sibi post mortem patris sui beneficio.* Sollte man da etwa ein entsprechendes römisches Lehen vorgesehen haben? Die Übersetzung von Schmale in seiner Auswahledition von Gregorbriefen (Quellen zum Investiturstreit 1 S. 361 Nr. 116) würde eine solche Interpretation wohl kaum erlauben. LAUDAGE, Welf IV. S. 299, der den Vorgang zu „vielleicht im Nov. 1075" datiert, meint jedoch: „In jedem Fall aber leistete er (Welf IV.) dem Papst einen Treueid, wofür dieser ihm für die Zukunft ein Lehen seines Vaters Azzo versprach." Da offensichtlich keine weiteren Quellen helfen, diesen Sachverhalt zu klären, wird man solche Überlegungen auf sich beruhen lassen müssen.

95) Bernold, Chronicon a. 1093 (MGH Script. rer. Germ. N.S. 14 S. 500).

96) Im Privileg für Rottenbuch JL 5459 = Germ. Pont. 1, 375 Nr. 2 von 1092 Jan. 28, also schon früher, sprach der Papst von *fidelissimi Romanae ecclesiae filii, Guelfo dux Bavariorum et coniunx eius Juditta* (MIGNE PL 151, 337; LAUDAGE, Ad exemplar S. 71).

97) GOEZ, Welf V. und Mathilde S. 373, sieht den Parteiwechsel der Welfen im Zusammenhang mit dem Zerbrechen der Ehe Welfs V. und Mathildes von Canossa (1095); vgl. MEYER VON KNONAU, Jbb. 4 S. 478 f. und 5 S. 22 f.; SEIBERT, Vom königlichen Dux S. 251 f., 259 f.; MAURER, Herzog von Schwaben S. 99; MEYER VON KNONAU, Jbb. 5 S. 23 f. – Siehe auch oben Teil I S. 131 ff., 137 f.

Anders verhält es sich mit zwei eindeutigen päpstlichen Peterslehen, welche für lange Dauer, wenn auch zeitweise ruhend, Bestand hatten und und historische Wirkung behielten: mit der Grafschaft Provence im Königreich Burgund und der Grafschaft Melgueil-Substantion im Languedoc. Beide waren gewissermaßen Musterfälle, die durch zuverlässige Rechtstexte illustriert werden.

Die Petersvasallität des Grafen Bertrand II. von Provence[98] hat Urban II. von Gregor VII. übernommen, in dessen letzten Pontifikatsjahren sie zustande gekommen war. Gregor hat die entscheidenden Eideserklärungen des Grafen (von 1081 August 25) in sein Register eintragen lassen[99], so daß Urban auch von daher vielleicht schon frühzeitig (?) entsprechend informiert war. Wesentliche lehnrechtliche Elemente sind vorhanden, außer der päpstlichen Investiturerklärung und der Festlegung eines Romzinses, welche hier nicht überliefert sind, wie dies hingegen für die Geschichte der päpstlich-normannischen Beziehungen der Zeit Gregors VII. gelegentlich der Fall ist[100]. Das bedeutet freilich nicht, daß eine Investitur (als Rückbelehnung mit dem vom Grafen Bertrand aufgetragenen *honor*) überhaupt nicht vorge-

98) MANTEYER, La Provence S. 300–303; POLY, La Provence S. 34, 271 ff., 318 ff.; BARATIER, Histoire de la Provence S. 123 ff.; 131–137 ff.; MAGNANI SOARES-CHRISTEN, Monastères et aristocratie S. 124–128, 257, 471 f.; MAZEL, La noblesse S. 214–219, 236–246, 254–260, auch S. 611 f.: Un «Midi Grégorien»?; COWDREY, Gregory VII S. 342 f. (verwechselt jedoch Bertrand II. von Provence mit Bertrand, Sohn des Grafen Raimund IV. von St.-Gilles); FRIED, Päpstlicher Schutz S. 102, 138; BECKER, Politique féodale de la papauté S. 436.

99) Gregor VII., Reg. IX, 12 a-b (CASPAR 2 S. 589–591); weitere Überlieferungen (mit Varianten, Auslassungen, Zusätzen, doch im wesentlichen übereinstimmend): Deusdedit, Collectio canonum IV, 426 (GLANVELL S. 601); HGL 5 col. 670 Nr. 348; Liber Censuum, Albinus X, 50 (FABRE – DUCHESNE 2 S. 94). Dazu Schreiben des Grafen Bertrand II. (wohl von 1082–83) an Gregor VII. betreffend Abt Bermund von Montmajour und Erzbischof Aicard von Arles (BOUQUET, RHFr. 14 S. 657 Nr. 152), in Gregors VII. Reg. IX, 29 a (CASPAR 2 S. 614 f.).

Die kirchenpolitischen, politischen sowie familiengeschichtlichen Hintergründe und Zusammenhänge (Parteinahme für Gregor VII., entschiedene Reformaktion des Grafen im Erzbistum Arles und im Kloster Montmajour, unternommen auch in Abwehr des Einflusses der mächtigen Vizegrafen von Marseille, Schwäche der Grafengewalt gegenüber lokalen und regionalen Adelsfamilien, Sorge um den Bestand der Grafenherrschaft politisch und dynastisch bei Fehlen männlicher Erben) schildern Mazel, Poly, Magnani Soares-Christen, Baratier, siehe vorherige Anm. 98; die dort angezeigte Situation war auch zu Beginn des Pontifikats Urbans II. noch die gleiche.

100) Vgl. Gregor VII., Reg. VIII, 1 b: *Ego ... investio te ...* (CASPAR 2 S. 516) und VIII, 1 c: Rekognitionszins (CASPAR 2 S. 516 f.).

nommen wurde[101]. Auch der reformerische Charakter zeigt sich deutlich – mit dem Treueid für den Papst und seine kanonisch, *per meliores cardinales sanctae Romanae ecclesiae*, ins Amt erhobenen Nachfolger, sowie mit der Auflassung aller Kirchen der Grafschaft an den Papst und dem Versprechen, die päpstliche Kirchenregierung (*ad ordinandas ecclesias*) nach Kräften zu unterstützen; diese Unterstützung sollte Bertrands Brief an Gregor mit Einzelheiten illustrieren[102]. Bemerkenswert erscheint, daß bei dem ganzen Vorgang, wie auch späterhin bei anderen bedeutenden rechtlichen und territorialpolitischen Entscheidungen in der Provence im früheren 12. Jahrhundert, von königlicher oder kaiserlicher Oberhoheit gar nicht die Rede war; daß Kaiser Heinrich IV. (König von Burgund) damals exkommuniziert war, scheint hier bedeutungslos gewesen zu sein.

Aber schon bald wurde es still um das neue Peterslehen Provence. Gregor VII. konnte sich der kirchlichen Angelegenheiten in der Provence, namentlich im Erzbistum Arles und im Kloster Montmajour, mit denen er sich im Jahre 1079 und noch im Frühjahr 1081 befaßt hatte, nicht mehr weiter annehmen, und so erscheint denn auch der Graf Bertrand II., außer in jenem Registereintrag von 1081, nicht mehr in den Papsturkunden. Desgleichen ist von Urban II. aus seinen ersten Pontifikatsjahren keine Stellungnahme zur Petersvasallität Bertrands II. bekannt, nicht einmal eine Erwähnung seines Namens oder seiner Person, obwohl der Papst um 1089 in dem noch immer andauernden Bischofsschisma zu Arles mit einem Schreiben an die Suffragane von Arles sehr nachdrücklich für den reformerischen Erzbischof Gibelin eintrat, für den auch Graf Bertrand II. Partei ergriffen hatte gegen den längst abgesetzten und exkommunizierten Erzbischof Aicard[103]. Bald danach (um 1090 oder in einem der folgenden Jahre bis 1093/94) starb Graf Bertrand II., auf den allein sich zuletzt der Herrschaftstitel über die gesamte Grafschaft Provence konzentriert hatte, welchen bis dahin alle Vertreter der verschiedenen Zweiglinien trotz ihrer jeweils eigenen Herrschafts- und Residenzschwerpunkte als „Grafen von Provence" in ungeteilter Gemeinschaft inne-

101) Sie konnte auch in Stellvertretung des Papstes etwa vom Kardinalabt Richard von Marseille erteilt worden sein, den der Papst damals mit der Reformierung des Klosters Montmajour beauftragt hat (Gregor VII., Reg. IX, 6, von April 1081, CASPAR 2 S. 581 ff.). Auch Erzbischof Gebuin von Lyon oder Bischof Hugo von Die, seit 1082 Erzbischof von Lyon, könnte dafür in Betracht kommen, denn auch mit Lyon war der Graf in Verbindung getreten.

102) Gregor VII., Reg. IX, 29 a (CASPAR 2 S. 614 f.).

103) JL 5423 (Gallia Christiana Novissima 3 [Arles] S. 183 Nr. 451), siehe dazu oben S. 548 mit Anm. 53.

gehabt hatten. Als letzter Repräsentant dieser älteren Grafendynastie hatte er keine erbfolgeberechtigten männlichen Nachkommen[104].

Inzwischen hatte Graf Raimund von Toulouse-St.-Gilles schon seit 1088, also noch zu Lebzeiten Bertrands II., begonnen, zusätzlich den Titel Markgraf von Provence, *marchio Provinciae*, zu führen und damit den Herrschaftsanspruch auf die gesamte Provence angemeldet, wobei er offenbar bald auch Zulauf aus dem provenzalischen Adel gewann[105]. Bertrand II.

104) Bertrands einzige Tochter Caecilia war bei ihrer „auswärtigen" Heirat mit Bernhard Aton IV. (Familie Trenceval im Languedoc), Vizegraf von Nîmes, Albi, Béziers, im Jahre 1083 ausgesteuert worden und besaß keinen Erbanspruch mehr in der Provence. Es waren jetzt nur noch zwei Seitenlinien der älteren Grafendynastie durch zwei Frauen vertreten, die ebenfalls ins „Ausland" geheiratet hatten und nur noch persönliche Erbanteile an der Provence besaßen (je 3/8 hat MANTEYER, La Provence S. 317f., berechnet): Bertrands II. Nichte Alix (Provence-Avignon), verheiratet mit dem Grafen Ermengaud IV. von Urgel (einem jener katalanischen Grafen, die Urban II. in den Jahren 1089–1090 zu Reconquista und Restauration der Stadt und Kirche von Tarragona aufgerufen hat, JL5401 und KEHR, PU Spanien I, Katalanien 2 S. 286 Nr. 22, siehe oben Teil II S. 338, 342), mit deren Sohn dann eine ganz eigenständige neue Dynastie der Grafen von Forcalquier begründet wurde (unabhängig von der weiteren Entwicklung des päpstlichen Lehens Provence); ferner Betrands II. Schwester Gerberga (Provence-Arles), vermählt mit dem Grafen Gerbert von Gevaudan, die ihr provenzalisches Erbteil an ihre Tochter Dulcis (Douce) weitergab, worauf diese sogleich (1112) den Grafen Raimund Berengar III. von Barcelona heiratete und ihm ihren Besitz übertrug, womit die Grafenlinie Barcelona-Provence eröffnet wurde.

Daneben bestand jedoch eine dritte, territorial zunächst unpräzis sich abzeichnende Linie Toulouse-Venaissin, vertreten durch den Grafen Raimund IV. von Toulouse-St.-Gilles (mit einem Anteil von 2/8 laut MANTEYER, La Provence S. 317f.), welchem aufgrund mütterlichen Erbes sowie durch Heirat einer Cousine NN aus der Provence (Tochter von Raimunds Onkel Bertrand, Graf von Venasque vermutlich) etwa die Grafschaften Venaissin und Diois (Die) zukamen.

Diese dynastisch-territoriale Aufgliederung führte in der Folge zu Teilungen, deren wichtigste die von 1125 zwischen den Häusern Toulouse und Barcelona war. Vgl. Manteyer, Baratier, Poly, Mazel (siehe oben S. 570 Anm. 98), auch BECKER, Beobachtungen S. 455–457.

105) Vgl. HILL, Raymond IV S. 18; KIENAST, Herzogstitel S. 294 ff.: Raimund IV. seit 1088 als *Comes Tolosae, dux Narbonae, marchio Provinciae*; 2 Urkunden von 1088 (HGL 5 col. 707 Nr. 372 I-II); 1094 Urkunde für St.-Victor zu Marseille (HGL 5 col. 731 Nr. 386 und GUÉRARD, Cartulaire de Saint-Victor 2 S. 25 Nr. 686); Heiratsvertrag (von 1095) seines Sohnes Bertrand und Electas von Burgund (HGL 5 col. 739 Nr. 398), bis 1103 in Urkunde aus Tripoli für St.-Victor in Marseille: *Ego R... S. Egidii comes et Provinciae marchio, princeps ... militiae christianae in Jerosolimitano itinere* (GUÉRARD, Cartulaire de Saint-Victor 2 S. 151 Nr. 802). MANTEYER, La Provence S. 303–305 hatte solche Selbstintitulierung Raimunds irrtümlich erstmals für 1094 angenommen. – Zur

hatte 1081 *omnem honorem meum, quantum ad me iure parentum pertinet* dem Papst aufgetragen, was damals sehr wahrscheinlich die Gesamtgrafschaft Provence betraf, mit der Bestimmung, daß Gregor VII. darüber völlig frei, ohne jeden Widerspruch verfügen könne[106]. Aber auch jetzt, als der Übergang der Provence an eine andere Dynastie sich abzeichnete, schien niemand an die päpstliche Lehnshoheit zu denken. Urban II., der schon in den Jahren 1088/89 mit Angelegenheiten in der Provence (Erzbistum Arles), Südfrankreich (Grafschaft Melgueil-Substantion, Bistum Maguelonne) und Spanien (Toledo, Tarragona, Kastilien und Aragon) sich befaßte, nahm noch bis ins Frühjahr 1095 allem Anschein nach, der natürlich auch durch Urkundenverlust bedingt sein kann, keine Stellung zu dem politischen Wandel in der Provence[107]; und auch von Gelegenheiten persönlicher Kontaktnahme während Urbans Frankreichreise seit August 1095 bis in den Frühsommer 1096 hinein ist nichts Derartiges überliefert[108]. Im Juli 1096 sahen sich

Position Raimunds IV. in der Provence schon vor und um 1090 vgl. MAZEL, La noblesse S. 220, 240; DÉBAX, Féodalité languedocienne S. 76ff.; Markgrafentitel als Herrschaftstitel für die Gesamtgrafschaft Provence: MANTEYER, La Provence S. 278ff., 281, 294ff.; POLY, La Provence S. 136.

106) Siehe oben S. 570 Anm. 99.

107) JL 5540 (Gallia Christiana Novissima 6 S. 32 Nr. 57) Privileg für St.-Gilles mit Bestätigung von Schenkungen und Restitutionen Raimunds IV. (1095 Febr. 18 in Cremona und März beim Konzil in Piacenza), adressiert an alle Gläubigen der „Provinz Gothien" im tolosanischen Languedoc. Raimund IV. erscheint in der Narratio lediglich als *dilectus filius noster Raimundus Tolosanus comes*, der diese Restitutionen auf päpstliche Ermahnung hin vorgenommen und Bestätigung durch den Papst erbeten habe, siehe oben S. 121 mit Anm. 68–69. Ein Zusammentreffen von Papst und Graf wird dabei nicht erkennbar; als Vermittler könnte der Abt von St.-Gilles gedient haben.

108) Siehe oben Teil II, Anhang: Regesten der Frankreichreise S. 435ff. Ein Zusammentreffen mit Raimund IV. im Sept. 1095 in St.-Gilles läßt sich zwar nicht erweisen, ist aber vor allem deshalb sehr wahrscheinlich, weil der Graf später in Clermont (Nov. 1095) durch Abgesandte seine Teilnahme am Kreuzzug bekannt geben ließ, ohne selbst bei Urbans Kreuzpredigt anwesend zu sein. – Zur Begegnung des Papstes mit Gräfin Stephanie von Provence, der Mutter des verstorbenen Bertrand II., in Tarascon (Sept. 1095) vgl. insbesondere Urkundennotiz mit Insert von JL 5576 vom 11. Sept. 1095 und Erwähnung der damaligen Kirchenstiftung der Gräfin *pro anima filii sui Bertran(n)i comitis* im Chartular von St.-Victor (GUÉRARD, Cartulaire de Saint-Victor 1 S. 242f. Nr. 220). – Etwa Ende Mai-Anfang Juni 1096 war Urban II. in Toulouse; dieser Aufenthalt kann chronologisch besser bestimmt werden als oben (Teil II S. 450) versucht wurde, und zwar aufgrund von DUFOUR, Les évêques d'Albi S. 63 und BAUTIER, Les origines S. 58f., mit Neudatierung von JL 5646 zu Toulouse 1096 Juni 5; anders jedoch mit neuer Begründung MÜSSIGBROD, Abtei Moissac S. 338–344 (JL 5646 hat in echter Fassung die Datierung ohne Ortsangabe 1096 Mai 7, weshalb Ausstellungsort Layrac sein muß, wäh-

Urban II. und Raimund IV. wieder in Nîmes, auf einem Höhepunkt der päpstlichen Frankreichreise, die nun zu Ende ging, während Raimund zur Kreuzfahrt rüstete, inmitten vielfältiger Konzilstätigkeit (6.-12. Juli), liturgischen und profanen Festlichkeiten, mehrmals auch mit repräsentativem gemeinsamen Auftreten des Papstes und des Grafen, mit feierlichen Urkundenbestätigungen, wie etwa der Schenkung Raimunds an die Kathedralkirche von Nîmes am 6. Juli anläßlich einer Altarweihe Urbans im Dom[109], beide meist umgeben von päpstlichem und fürstlichem Gefolge, von Legaten, Kardinälen, Erzbischöfen, Bischöfen, Äbten, von hochrangigen Adeligen und geringeren Edelleuten, die zuweilen als Zeugen für Urkunden und Rechtsentscheidungen hervortraten. Gegen Ende des Konzils, am 12. Juli, ließ sich Raimund IV. als *permissione Dei comes dictus Tolosanorum et Ruthenensium, dux Narbonae, marchio Provinciae* eine Schenkung für St.-Gilles *in Nemausensi concilio* vom Papst bestätigen, was eine stattliche Reihe ansehnlicher geistlicher und weltlicher Herren mit ihren Unterschriften bezeugten[110].

Eben diesen Herrschaftstitel nahm Urban II. ganz offensichtlich mit vollem Bedacht auf, als er 10 Tage später Raimunds Schenkung und Restitution an St.-Gilles mit eigenem päpstlichen Privileg für die Abtei bestätigte, nun auch seinerseits in der Formulierung Akzente setzend, welche die Bedeu-

rend die Toulouse-Datierung zum 5. Juni in einer verfälschten Fassung von JL 5646 steht. Unter Berücksichtigung der sonst in Toulouse ausgestellten Papsturkunden sowie des liturgischen Interesses, auf der Papstreise hohe Kirchenfeste möglichst in Bischofskirchen zu feiern (1096 fielen Christi Himmelfahrt auf den 22. Mai und Pfingsten auf den 1. Juni), wäre Urbans Aufenthalt in Toulouse etwa auf 22./23. Mai – 5.Juni zu datieren; jedenfalls zeigt JL 5648 (Toulouse 1096 Mai 23) mit der Angabe *praesente ... comite Raimundo* (BOUQUET, RHFr. 14 S. 702) eine Begegnung Urbans mit Raimund IV. von St.-Gilles an.

109) Auch die Urkundensprache verdient hier Beachtung: *Dum ab Urbano papa in Dei honorem et b. virginis Mariae Nemausensis ecclesia consecra(re)tur, mihi Raimundo comite Tolosensi placuit, ut in manu domni Urbani papae et in praesentia archiepiscoporum et episcoporum qui cum eo aderant ecclesiam Nemausensem sicut fidelis Dei filius sponsarem ...*

Et ego Urbanus sanctae Romanae ecclesiae sedis apostolicus, in cuius manu et praesentia hoc donum Nemausensi ecclesiae facis, observatores huius donationis sub apostolica benedictione pono ... folgt Sanctio negativa (HGL 5 col. 742f. Nr. 392; Gallia Christiana 6, Instr. 183 Nr. 17), siehe auch oben S. 83 Anm. 251.

110) HGL 5 col. 743 Nr. 393; TEULET, Layettes 1 S. 33 Nr. 28 (mit ausführlichster Zeugenliste). Raimunds Schenkungen und ihre Bestätigungen durch den Papst wurden damals stets in großer Öffentlichkeit in der Kathedrale, vor dem versammelten Konzil vollzogen; siehe oben S. 121 mit Anm. 69 sowie das dort (Anm. 68) genannte Privileg JL 5540.

tung des Vorgangs hervorheben sollten: Raimund IV. wird bereits von der Aura des Kreuzfahrers umgeben: *in Jherosolimitanam expeditionem iturus*, als er diese Schenkung *iurans in manu nostra* macht, was der Papst *in tocius concilii conspectu* bekräftigt hat und nunmehr auch *per auctoritatis nostrae litteras* festigen will. Das eigentlich Wichtige aber ließ Urban an den Beginn dieser Narratio schreiben, wo, nach einer kurzen, gewöhnlichen Privilegienarenga, der Schenker vorgestellt wird:

Comes nimirum Tholosanorum ac Ruthenensium et marchio Provintiae Raimundus, potentatus sui partem a Romana ecclesia optinens (detinens)[111].

Da stand sie nun, die mahnende Erinnerung, im Kontext eines Klosterprivilegs in einer nebensatzartigen Partizipialkonstruktion fast versteckt, merkwürdig verschleiert, und doch auch wie selbstverständlich und allgemein bekannt – begreiflich zumal für Raimund IV., einsichtig für jeden, der über die provenzalischen Verhältnisse einigermaßen Bescheid wußte[112]; denn mit dieser *potentatus pars* konnte nur die Provence gemeint sein, es war die päpstliche Erinnerung an die Lehnsauftragung Bertrands II. von 1081 und an das provenzalische Erbe, das Raimund IV. von St.-Gilles mit dem Titel *marchio Provinciae* beanspruchte[113].

Von seiten Raimunds gab es kein Echo auf die päpstliche Feststellung seiner Lehnsbindung an die römische Kirche, eine Behauptung immerhin von solchem Gewicht, daß Urban sie wohl kaum nur in sein Privileg für das Kloster St.-Gilles hineinschreiben ließ, sondern vermutlich auch bei bedeutenderer Gelegenheit erhoben hat. Doch bleibt für uns das Privileg Urbans die einzige einigermaßen zuverlässig auslegbare Quelle. Anhaltspunkte in früheren Urkundentexten[114] lassen sich ebenso wenig im Sinne einer Peters-

111) JL 5659, im Kloster St.-André zu Avignon, 1096 Juli 22, GOIFFON, Bullaire Saint-Gilles S. 35 Nr. 17; HGL 5 col. 743 Nr. 393 II; TEULET, Layettes 1 S. 566 Nr. 31 bis (alle nach Bullaire de Nîmes, 12. Jahrhundert: *optinens*); MIGNE PL 151, 477, wie auch BOUQUET, RHFr. 14, D'ACHERY, Spicilegium: *detinens*.

112) Raimund IV. ist damals wohl selbst auch in St.-Gilles gewesen und hat dort *in capitulo sancti Egidii* seine Schenkung von Nîmes erneuert oder bestätigt, vgl. ein spätes Zeugnis (aus dem 12. Jahrhundert) des Erzbischofs Petrus von Narbonne (TEULET, Layettes 1 S. 67 Nr. 115), konnte also auch dieses Urbanprivileg gesehen haben, wenn ihn der Papst nicht ohnehin längst auf die provenzalische Petersvasallität aufmerksam gemacht hat. Immerhin bildeten Stadt und Abtei St.-Gilles ein bedeutendes dynastisches Herrschaftszentrum, so daß sich die Archivierung eines solchen päpstlichen Rechtsdokuments gerade dort gewiß rechtfertigte.

113) Für die Grafschaft Toulouse selbst hatte Raimund sich früher bereits dem heiligen Robert als Vasall angelobt, siehe oben S. 560 mit Anm. 76; und sonst ist kein anderer Teil seiner Herrschaft zu erkennen, den er von der römischen Kirche zu Lehen gehabt haben könnte.

114) So etwa in Äußerungen Gregors VII. in Reg. I, 46 (CASPAR 1 S. 69f.) und Reg.

vasallität Raimunds IV. interpretieren wie seine berühmte Selbstdarstellung in seiner Kreuzfahrerurkunde von 1103[115]. Von sich aus hat Raimund IV. sich nie als Lehnsmann des Papstes, der römischen Kirche oder des Apostels Petrus bekannt. Übrigens ist er auch nicht Vasall des byzantinischen Kaisers Alexios I. geworden, als dieser zu Beginn des Kreuzzugs in Konstantinopel von den Kreuzfahrern eidliche Verpflichtungen verlangte, die man damals lehnrechtlich deutete[116]. Überhaupt hatte Raimund, auch wenn er sich weiterhin Graf von St.-Gilles und Markgraf von Provence nannte, als Kreuzfahrer ganz andere Pläne, die schließlich zur Begründung einer neuen Herrschaft im Kreuzfahrerorient führten, der Grafschaft Tripoli des Hauses Toulouse. Seine Söhne, Bertrand, der zunächst die Nachfolge im Westen antrat, 1108 aber in den Orient ging, nach Eroberung der Stadt Tripoli 1109 die Grafschaft Tripoli ausbaute und hier die dynastische Linie Toulouse-Tripoli weiterführte, und der jüngere Sohn Alfons Jordan, der schließlich das Raimunderbe Toulouse-Provence übernahm, erklärten sich wohl nie als Lehnsleute des Papstes und taten sich schon gar nicht als Vasallen des heiligen Petrus hervor. Urban II. endlich hat sich in den letzten Jahren seines Pontifikats zwar noch mit kirchlichen Angelegenheiten in der Provence und in Südfrankreich befaßt, aber allem Anschein nach nicht mehr mit dem päpstlichen Lehen Provence.

Dort aber trieben die von ganz individuellen Initiativen, teils auch in Waffengängen geschaffenen politischen Verhältnisse im frühen 12. Jahrhundert hin auf die dynastisch-territoriale Teilung der Provence im Jahre 1125 zwischen Alfons Jordan, Graf von Toulouse-St.-Gilles und Markgraf der Provence, und Raimund Berengar III. von Barcelona, eingeheirateter Graf

VIII, 16 (CASPAR 2 S. 537 f.), oder in einer Urkunde der Gräfin Almodis von Toulouse und ihres Sohnes Raimund IV. von St.-Gilles von 1066 mit Unterstellung von St.-Gilles unter Cluny, trotz anscheinend „feudalistischer" Terminologie (BERNARD – BRUEL, Recueil des Chartes Cluny 4 S. 517 ff. Nr. 3410), vgl. WINZER, St.-Gilles S. 52 f.

115) Schenkung Raimunds als *Sancti Egidii comes et provinciae marchio, princeps autem, Deo auxiliante, miliciae christianae in Jerosolimitano itinere* für St.-Victor zu Marseille, mit der Sanctioformel: *ex auctoritate superni iudicis, beati quoque Petri apostolorum principis, cuius obediencia ac fidelitate presencia arma gestamus ...* (Mont Pèlerin vor Tripoli, 1103 Jan. 17, HGL 5 col. 779 f. Nr. 414). Da ist nicht Petersvasallität gemeint, sondern der Kampf der Kreuzfahrer im treuen Gehorsam gegenüber dem Apostelfürsten aufgrund des Kreuzzugsaufrufs des Petrus-Stellvertreters Urban II.

116) Siehe oben Teil II S. 417 ff., besonders S. 421 ff.; zutreffend vielleicht Chron. Mon. Casin. IV, 11 (MGH SS 34 S. 478, 5), wonach der Kaiser forderte: *ei ex sacramento securitatem et fidelitatem facere*; Zu Raimund von St.-Gilles siehe oben Teil II S. 423; hier könnten wohl die neuen Analysen der südfranzösischen und katalanischen *convenientiae* von DÉBAX, Féodalité languedocienne, und KOSTO, Making agreements, für eine genauere Beurteilung von Nutzen sein.

von Provence, der sich nun ebenfalls sehr bald Markgraf der Provence intitulierte[117].

Für die Geschichte des päpstlichen oder Peterslehens Provence, an welches zuletzt nur noch Urban II. im Jahre 1096 erinnert hatte, ist vor allem der Tolosaner Anteil bei dieser Teilung von 1125 von Interesse, insbesondere der sogenannte Comtat Venaissin und die Hälfte der Stadt Avignon. Denn damit ist die Ausgangskonstellation für eine historische Entwicklung von „langer Dauer" skizziert, welche von diesem Tolosaner Provence-Erbe des ausgehenden 11. Jahrhunderts hinführt zum päpstlichen Kirchenstaat Avignon-Venaissin des 14. Jahrhunderts. Vorerst blieb freilich die Frage: Wer war im frühen 12. Jahrhundert der Petersvasall und Lehnsmann des Papstes für die Grafschaft Provence? Von den Tolosanern, den Söhnen Raimunds IV., wird man dies schwerlich behaupten können. Während Bertrand von Toulouse–St.-Gilles und nach ihm Alfons Jordan in Konflikte vor allem mit der Abtei St.-Gilles, aber auch mit anderen Kirchen gerieten und sich zeitweise die päpstliche Exkommunikation zuzogen, gewann der Katalane Raimund Berengar schon frühzeitig verbreitet Rückhalt in der provenzalischen Kirche, erschien als Bundesgenosse des Reformpapsttums und erwarb schließlich im Jahre 1116 von Paschalis II. ein besonderes Schutzprivileg, allerdings ausdrücklich für seine Verdienste als Reconquistakämpfer *in Hispanie partibus*[118]. Von Petersvasallität und Belehnung durch den Papst kann hier keine Rede sein. Aber darauf, auf die ständige Wiederholung der lehnrechtlichen Formalia im einzelnen, schien es damals wie in der Folgezeit gar nicht mehr so sehr anzukommen.

117) Siehe oben S. 571 f. mit Anm. 104. Text des Teilungsvertrags von 1125 Sept. 15 in HGL 5 col. 935–939 Nr. 492; dazu MANTEYER, La Provence S. 321 ff.; POLY, La Provence S. 332 ff.; MAZEL, La noblesse S. 248 ff.; BARATIER, Histoire de la Provence S. 136 f.

Im groben territorialen Umriß ergab diese Teilung, daß das Gebiet südlich der Durance bis zu den Alpen und östlich der unteren Rhône (von Durancemündung bis zum Meer) etwa von Arles bis Nizza an Raimund Berengar III. von Barcelona (I. als Graf von Provence) fiel, während dem Grafen Alfons Jordan von Toulouse–St.-Gilles der Bereich nördlich der Durance insbesondere mit dem Comtat Venaissin sowie der Grafschaft Die, ferner westlich der Rhône die Terre d'Argens (von Baucaire bis Nîmes) verblieb; die Stadt Avignon wurde zunächst ungeteilter Gemeinschaftsbesitz der Häuser Toulouse und Barcelona. Die nördlich der Durance zwischen diesen beiden Provence-Teilen sich entwickelnde Grafschaft Forcalquier kann für unsere Betrachtung außer Acht bleiben.

118) JL 6524 von 1116 Mai 23 (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 69 f. Nr. 50); vgl. FRIED, Päpstlicher Schutz S. 96 f.; POLY, La Provence S. 334; MAZEL, La noblesse S. 252 ff.; SERVATIUS, Paschalis II. S. 139 f. mit der noch auf ältere Forschung gestützten, aber nicht mehr aufrecht zu erhaltenden Vermutung, der Papst habe „damit möglicherweise ein Lehensverhältnis ... begründet".

Was über Jahrhunderte durch alle historisch-politischen und personengeschichtlichen Wechselfälle hindurch erhalten blieb und immer wieder episodisch wirksam wurde, war die beim Papsttum bewahrte Tradition vom Akt jenes Grafen Bertrand II. von Provence im Jahre 1081, an welchen Urban II. im Sommer 1096 erinnert hatte – eine Tradition, die zuerst im Register Gregors VII. und in der Kanonessammlung des Kardinals Deusdedit, später dann im Liber Censuum der römischen Kirche festgeschrieben war und die, insbesondere was das Venaissin betraf, mit der Dynastie der Grafen von Toulouse verbunden wurde.

Ganz am Ende von Gregors VII. Pontifikat, Ende April oder (wahrscheinlich) Anfang Mai 1085, hatte sich der Graf Peter von Melgueil-Substantion im Languedoc, der bis dahin auch die traditionelle Kirchenhoheit über das Bistum Maguelonne ausübte, zum Eintritt in die Vasallität des Apostels Petrus und des Papstes entschlossen. Neben religiöser Motivation und Bereitschaft zur Übernahme kirchenreformerischer Grundsätze – so etwa der *libertas ecclesiae* seines Bistums Maguelonne – gab es auch in diesem Falle politische Gründe: Bestärkung der Grafenherrschaft im Innern und Sicherung der Selbständigkeit der Grafschaft gegenüber der (expansiven) Machtpolitik der Grafen von Toulouse, auch gegenüber den benachbarten Herren von Montpellier.

Gregor VII. hat von dem Vorgang wohl nichts mehr erfahren. Urban II., vom Bischof Gottfried von Maguelonne und wahrscheinlich auch von Gregors VII. damaligem Legaten, Kardinalbischof Petrus (Igneus) von Albano, informiert, die beide am Zustandekommen dieser römischen Vasallität ihren vermutlich nicht geringen Anteil hatten, reagierte diesmal sogleich (Ende 1088), nahm das in seiner derzeitigen Lage begrüßenswerte Geschenk einer weiteren öffentlich erklärten, besonderen Obedienz entgegen und beantwortete mit einer bestätigenden Papsturkunde für den Bischof von Maguelonne vom 14. Dez. 1088 die wahrscheinlich am 3. Mai 1085 aufgezeichnete Grafenurkunde, deren Verfügungen er nun seinerseits sowohl ekklesiologisch-reformpolitisch als auch lehnrechtlich definierte und mit entsprechenden Rechtsregeln für die Praxis versah – ein beispielhafter Akt päpstlicher Lehnspolitik in Reaktion auf eine frühere laikale Initiative[119].

119) Siehe oben Teil I S. 206–208, sowie Teil III S. 26–31, wo vor allem die kirchenrechtlich-reformerische Seite betrachtet wurde; ergänzend ist nunmehr der lehnrechtliche Aspekt stärker zu beleuchten. – Lehnsauftragungsurkunde des Grafen Peter von Melgueil-Substantion von 1085 Mai 3 (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1 S. 18ff. Nr. 14, mit dem wohl besseren Datum, vgl. TH. SCHIEFFER, Päpstliche Legaten S. 138f., HÜLS, Kardinäle S. 90f. mit Anm. 16; Gallia Christiana 6, Instr. 349f. Nr. 11 und HGL 5 col. 695f. Nr. 365, beide zu 1085 Apr. 27). – Urban II. JL 5375, Rom 1088 Dez. 14 (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1 S. 6ff. Nr. 4 mit vollständigem Text); JL 5377, vom gleichen Tage, nicht erst vom 24. Dez. (so noch GERMAIN, Maguelonne, Pièces justificatives Nr. I S. 161f.; jedoch mit besserem Datum: Rom 1088 Dez. 14, ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1 S. 15 Nr. 5).

Hominium des Grafen Raimund II. von Melgueil vor Urban II. in Rom 1099, vermutlich Frühjahr, April (HGL 5 col. 760 Nr. 404 mit irrigem Datum 1099 Sept. 8, das sich offensichtlich auf einen späteren [ergänzenden] Rechtsakt in Maguelonne bezieht; Gallia Christiana 6, Instr. 354 Nr. 15; ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1 S. 31 Nr. 20).

Über die Vorgänge von 1085 und 1099 berichtet übereinstimmend mit den Urkunden Arnaldus de Verdala, Catalogus episcoporum Magalonensium (ed. GERMAIN, Le temporel S. 514–518).

Liber Censuum (FABRE – DUCHESNE 1 S. 210: Cencius und 2 S 117: Albinus), ferner Paschalis II. für Bischof Walter von Maguelonne (1104–1118), JL -.-, ed. FUHRMANN, Zwei Papstbriefe S. 140 Nr. II.

Lit.: GERMAIN, Étude historique; FABRÈGE, Histoire de Maguelonne 1; VERHEIN, Lehen und Feudalemphyteuse S. 69–76; ENGELS, Schutzgedanke S. 238ff.; FUHRMANN, Zwei Papstbriefe S. 135–138, 140; KIENAST, Deutschland und Frankreich 3 S. 699–711, Anhang XIII zu Bd. 2, 443f.; FRIED, Päpstlicher Schutz S. 72–74, 153ff.; KAISER, Bischofsherrschaft S. 310–312; BECKER, Politique féodale de la Papauté S. 420f. u.ö.

Graf Peter von Melgueil-Substantion hat 1085 seinen gesamten als Familienerbe betrachteten *honor*, Grafschaft Melgueil wie Bistum Maguelonne, der römischen Kirche, den Aposteln Petrus und Paulus und dem Papst als *allodium, iure proprio* zu Eigen geschenkt, wobei er das Bistum in die *libertas Romana* entließ und völlig dem Papst zur Verfügung stellte[120], die Grafschaft aber dem Papst zu Lehen auftrug, als sogenanntes *feudum oblatum*, mit welchem er selbst, sein Sohn und alle seine Erbnachfolger (zurück-)belehnt werden sollten. Die Grafschaft wurde damit zum päpstlichen Lehen, wofür der Graf die Entrichtung eines jährlichen Rekognitionszinses an Rom von einer Unze Goldes anbot[121]. Seine *donatio de comitatu et episcopatu*

120) Darin, sowie in dem Passus über die Rechtmäßigkeit des beschenkten Papstes und seiner Nachfolger, *qui in sede apostolica per meliorem partem cardinalium et reliqui cleri et populi fuerint canonice et catholice electi et consecrati* (Grafenurkunde von 1085; HGL 5 col. 695 Nr. 365, wie in vorheriger Anm. 119) zeigt sich wohl nicht nur der Einfluß der geistlichen Berater, des Bischofs Gottfried von Maguelonne und des Kardinallegaten Petrus von Albano, sowie des Abts Frotard von St.-Pons-de-Thomières, sondern überhaupt die Wirkung einer allgemeinen päpstlichen Direktive (vgl. auch die Eide der Normannen und des Grafen Bertrand II. von Provence), die sich auf das Papstwahldekret Nikolaus' II. von 1059 bezog.

121) Die lehnrechtliche Terminologie ist eindeutig: *Ego autem habeam ... et filius meus ... teneat praedictum comitatum per manum Romani pontificis ad fidelitatem illius* ..., auch in der Sanctio: Bei Verstoß gegen die in der Urkunde getroffenen Bestimmungen, insbesondere: *si quis autem haeredum et successorum meorum ... de praedicto comitatu dominum suum Romanum pontificem esse debere recognoscere noluerit et ... censum de comitatu ... persolvere recusaverit ...* (HGL 5 col. 695f. Nr. 365); in dieser Sanctio

vollzog Graf Peter von Melgueil durch eine symbolische Ringinvestitur in die Hand des päpstlichen Legaten Petrus von Albano als Stellvertreter des Papstes, ferner des Bischofs Gottfried von Maguelonne und des Abts Frotard von St.-Pons-de-Thomières[122].

Urban II. erhielt Kenntnis von dieser Urkunde, als der Bischof von Maguelonne im Spätjahr 1088 nach Rom kam. Dabei nahm der Papst aus der Hand des Bischofs, *vice comitis*, auch die gräfliche *investitura per annulum* in das Bistum und die Grafschaft entgegen, bestätigte die „frommen Schenkungsverfügungen" und verlieh in einem großen, inhaltsreichen Privileg vom 14. Dezember 1088 für den Bischof von Maguelonne sowohl der Bischofskirche als auch der Grafschaft den besonderen Schutz des heiligen Petrus und der römischen Kirche. Zugleich diktierte er seine eigenen Verfügungen betreffend den *Comitatus Substantiensis* in dieses Privileg hinein[123]. Nach dem Tode des Grafen Peter von Melgueil-Substantion (wohl um 1086) bemühte sich anscheinend allein Bischof Gottfried von Maguelonne darum, daß dessen *testamentum* nicht verloren ging, sondern seine Rechtswirksamkeit durch päpstliche Bestätigung erhielt. Von Peters Sohn und Nachfolger Raimund II., der die Urkunde seines Vaters 1085 mitunterzeichnet hatte, ist in dieser Hinsicht keine Initiative zu erkennen. So wurde diese römische Vasallität eine Angelegenheit von Bischof und Papst, und in eben diesem Sinne traf Urban seine Rechtsregelung – zwar unter Berufung auf die Grafenurkunde, doch über deren Rechtsinhalt hinausgehend:

Die Grafschaft ist aus dem Eigentumsrecht (*ius*) in das Eigentumsrecht (*ius*) des heiligen Petrus und seiner Vikare mit der Rechtsfolge übergegangen, daß die Erben des Grafen Vasallen (*milites*) des Papstes werden und die Grafschaft aus seiner Hand (zu Lehen) erhalten, ferner daß die Grafschaft bei Erlöschen der Erbfolge in die Verfügungsgewalt (*ordinatio*) des Papstes und unter die Verwaltung (*cura*) durch den Bischof von Maguelonne falle, schließlich daß die Erben einen Jahreszins von einer Unze Goldes an den Lateranpalast zu entrichten haben. Dem Bischof von Maguelonne und seinen Nachfolgern wird (formal ganz privilegienrechtlich) der Auftrag erteilt, diesen Jahreszins einzufordern, sowie das Recht verliehen, bei Erlöschen der Erbfolge die Grafschaft in Stellvertretung (*vice*) des Papstes zu regieren (*regendo disponere*, wie diese *cura comitatus* nunmehr definiert wird). Abschließend konkretisiert Urban II. den für die Grafschaft verliehenen apostolischen Schutz mit einem strafbewehrten Verbot, den *comitatus* anzugreifen, zu besetzen oder in seinem Besitzstand zu schädigen[124].

Der Papst folgte also nicht einfach dem Wortlaut jener Schenkungs- und Lehnsauftragungsurkunde von 1085, sondern entschied als neuer Eigentümer und Lehnsherr sozusagen „nach Aktenlage", frei interpretierend, doch sicher nicht ohne Inspiration von seiten des Bischofs Gottfried von Maguelonne, eines für Urban absolut zuverlässigen Mannes, der im übrigen reformpolitisch wie territorialpolitisch genau wußte, was er wollte, im Umgang mit dem Adel in Bistum und weiterer Umgebung als ebenso erfahren wie energisch galt und sich durchzusetzen verstand. Das bewies er etwa in einer Auseinandersetzung mit dem Herrn von Montpellier, Wilhelm (Guilhem) V., den er dazu brachte, sich als Vasall dem Bischof als seinem Lehnsherrn zu fügen[125], und erst recht im Konflikt schon gleich mit dem ersten Erben der Grafschaft Melgueil-Substantion.

Der Sohn und Nachfolger Peters I., Graf Raimund II., usurpierte unter Mißachtung der einstigen Verfügungen seines Vaters Besitzungen und Rech-

„zitiert" Graf Peter für die Straffestsetzung römisches Recht: *non valeat vindicare quod iniuste repetit et persolvat mulctam quam sancta lex Romana per Theodosium, Arcadium et Honorium promulgatam decrevit* (vielleicht die Lex Arcadiana?, C. Th. II, 9, 3 = Theodosiani libri XVI ... ed. MOMMSEN – KRUEGER, vol. I, 2 S. 90–91). Zur Berufung auf römisches Recht vgl. STUDTMANN, Die Pönformel S. 261 f., 276 ff., 303.

122) *Feci ... donationem ... vice beati Petri et Romani pontificis in manu Petri Albanensis episcopi, Romani legati, et Gothofredi Magalonensis episcopi, per investituram annuli mei, et Frotardi abbatis Thomeriarum* (HGL 5 col. 696 Nr. 365).

123) JL 5375 (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1 S. 6 ff. Nr. 4), ergänzend dazu JL 5377 an Klerus und Volk von Maguelonne (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1 S. 15 Nr. 5 mit dem besseren Datum 14. Dez. 1088).

124) JL 5375: *Comitatum ..., qui sui juris erat, sub jure b. Petri eiusque vicariorum ... dereliquit, eo videlicet tenore ut heredes sui Romani pontificis milites fierent et ex eius manu comitatum obtinerent: quod, si heredum successio destitisset, sub Romani pontificis ordinatione et Magalonensis cura episcopi haberetur; qui etiam censum, Lateranensi palatio persolvendum ab eiusdem heredibus, auri unciam quotannis instituit. (...)*

Praeterea fraternitati tue tuisque successoribus... predicti Substantionensis comitatus curam injungimus, ut vos censum annuum exigatis; et, si predicti comitis Petri heredum successio desierit, nostri nostrorumve successorum vice, prenominatum comitatum regendo disponatis, nullique aliene liceat potestati aliquid ex eodem invadere, vel invasum retinere comitatum (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1 S. 7 und 9 Nr. 4).

Knapper zusammengefaßt teilte Urban in seinem Schreiben JL 5377 vom gleichen Tag an Klerus und Volk von Maguelonne mit, er habe ihrem Bischof und dessen Nachfolgern als Privileg die *cura et dispositio* der gesamten Grafschaft anvertraut, auch die Einforderung des Zinses, sowie im Falle des Erlöschens der Dynastie die Verwaltung der Grafschaft in Stellvertretung des Papstes (*comitatum nostra vice disponant atque procurent*). Auch hier erfolgt diese Privilegierung gemäß der Verfügung des verstorbenen Grafen Peter, *qui et episcopatum et comitatum omnem beati apostolorum principis Petri vicariorumque eius ditioni delegavit* (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1 S. 15 Nr. 15).

125) Den Vorgang (um 1090/91) dokumentieren die im Liber instrumentorum memorialium von Montpellier eingetragenen Urkunden (ed. GERMAIN, Le temporel S. 69 ff. Nr. 40 und S. 72 ff. Nr. 41) mit lehnrechtlich interessanten, instruktiven Texten.

te des Bistums Maguelonne. Bischof Gottfried exkommunizierte ihn deswegen und brachte die Sache vor den Papst in Rom, vielleicht um die Zeit des Konzils im April 1099. Auch der Graf begab sich nach Rom, wo der Bischof vor Urban wegen Verletzung des väterlichen *testamentum* Klage führte. Graf Raimund II. mußte klein beigeben, verzichtete auf alle widerrechtlichen Aneignungen, leistete dem Papst das *hominium*, ließ sich von ihm mit der Grafschaft belehnen und versprach die Zahlung des Romzinses[126].

Die erste päpstliche Bestätigung dieser Petersvasallität nach Urban II. stammt von Paschalis II., der, wiederum in einem Privileg für den Bischof (inzwischen Walter) von Maguelonne, vom Privileg seines Vorgängers JL 5375 von 1088 ausging, dessen Inhalt, teils wörtlich zitierend, teils frei formulierend, zusammenfaßte und damit Urbans II. Rechtsregelung auch auf diesem Wege weiter tradierte[127].

Die eingehendere Darstellung auch dieses Falles Melgueil-Substantion-Maguelonne mag ihre Berechtigung zum einen darin finden, daß wir von Urban II. sonst keinen so authentisch und detailliert überlieferten Akt

126) Urkundennotiz von 1099: *Tunc vero in praesentia cardinalium, Gothafredi Magalonensis episcopi, et archidiaconi Pontii Dionysii ... ..., solvit et guirpivit in manu domni papae juxta testamentum patris sui omnes ecclesiasticas res ..., fecitque domino papae hominium et accepit comitatum suum per manum ejus, salvo testamento patris sui, promisitque per singulos annos unam unciam auri Romano pontifici, sicut pater ejus ... instituerat. Actum Romae, anno ab incarnatione Domini MXCIX.* (HGL 5 col. 760 f. Nr. 404; ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1 S. 31 Nr. 20); vgl. Bericht bei Arnaldus de Verdala, Catal. episc. Magalon. (GERMAIN, Le temporel S. 518), siehe oben Teil I S. 207 Anm. 778. – Es hat in Rom offenbar eine förmliche Gerichtsverhandlung stattgefunden, ein Judikat Urbans II. ist jedoch nicht erhalten. Im Rückblick von 1099 her erscheint es dann auffallend, daß von einer persönlichen Begegnung Urbans mit Raimund II. beim Aufenthalt des Papstes in Maguelonne im Sommer 1096 gar nichts überliefert ist, nur die Anwesenheit des Grafen dortselbst (*presentibus comite Substantionensi ... et aliis terrae nobilibus*) wurde von Arnaldus de Verdala vermerkt (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1 S. 24 Nr. 8, mit einer gegenüber Germain verbesserten Textpassage).

Im Herbst 1099 veranstaltete dann Bischof Gottfried in Maguelonne ein *placitum*, bei welchem Graf Raimund nochmals die umstrittenen Rechte und Besitzungen der Bischofskirche zurückgab und dem Bischof eidlich *auxilium et defensionem contra omnes impugnatores* versprach (HGL 5 col. 761 Nr. 404, zu 1099 Sept. 8).

127) Die Paschalurkunde wurde von Fuhrmann gefunden und ediert (FUHRMANN, Zwei Papstbriefe, Anhang II S. 140, JL -.-), der auch die weiteren päpstlichen Bestätigungen für Maguelonne im 12. Jahrhundert anzeigt (S. 137 f.). Das Kontext-Incipit der Urkunde Paschalis' II.: *Et predecessoris nostri sancte memorie Urbani scripta testantur et multorum nostri temporis recordatio certum habet, quia ...* läßt in dieser Formulierung wohl nicht ohne weiteres auf Benutzung des Urbanregisters schließen; wahrscheinlich hat der Bischof von Maguelonne eben Urbans Privileg vorgelegt.

päpstlicher Lehnspolitik kennen, zum andern darin, daß auch dieser eigenartigen feudalistischen Rechtskonstruktion – ähnlich wie der provenzalischen Petersvasallität – eine Wirkung von „langer Dauer" beschieden war, durch alle Peripetien der Geschichte der Grafschaft wie des Bistums hindurch[128].

Es sind noch zwei Fälle päpstlicher Lehnspolitik in Spanien zu besprechen: Die Lehnsauftragung des Grafen Berengar Raimund II. von Barcelona und die Bekundung spezieller Petersdevotion und Papstergebenheit der Könige Sancho Ramirez I. und Peter I. von Aragon.

Die katalanischen Grafen Ermengaud von Urgel, Hugo von Empurias, Guislabert von Roussillon, Wilhelm Raimund von Cerdaña und insbesondere der *miles peculiaris s. Petri* (aus der Zeit Gregors VII. her), Graf Bernhard II. von Besalù, waren allesamt, trotz teilweise besonderer Beziehungen zum Papst, keine Petersvasallen, wurden auch von Urban II. nicht als solche angesehen, sondern Reconquistakämpfer, die sich insbesondere für die Wiederherstellung der Stadt und Kirche von Tarragona einsetzen sollten[129].

128) Vgl. insbesondere die in der Literatur oft erwähnte Belehnung des Bischofs Wilhelm von Maguelonne mit der Grafschaft Melgueil durch Innocenz III. am 14. April 1215: *Comitatum Melgorii ... qui ad ius sive proprietatem Romanae ecclesiae noscitur pertinere ... in feudum concedimus tibi ... sub annuo censu XX marcarum argenti ... ita quod tu et successores tui nobis et successoribus nostris fidelitatem propter hoc specialiter faciatis et per Romanam ecclesiam ipsum recognoscatis et teneatis comitatum, et de ipso deinceps faciatis querram et pacem ad mandatum ipsius ...* (MIGNE PL 217, 248 f.); Liber Censuum (FABRE – DUCHESNE 1 S. 241 f. Nr. 17). Damit war nun der Bischof selbst vom Verwalter *vice papae* zum unmittelbaren Vasallen des Papstes für diese Grafschaft geworden.

Nach KIENAST, Deutschland und Frankreich 3 Anhang XIII, 1–8 S. 699–711 (mit Skizze der historischen Entwicklung) „konnten die Päpste diese Lehnshoheit bis in die 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts behaupten, die Bischöfe führten in ihren Urkunden den Titel eines *comes Mergorii et Montisferrandi* bis ins 18. Jahrhundert" (S. 708). KAISER, Bischofsherrschaft S. 313; FRIED, Päpstlicher Schutz S. 154; ENGELS, Schutzgedanke S. 239 f.

Ob gar eine Spur über die Rechtsgeschichte hinaus ins Reich der Poesie hinüberführt zum mittelalterlichen Abenteuer- und Liebesroman vom Grafen Peter mit den silbernen Schlüsseln (Petrusschlüsseln) im Wappen und der schönen Magelona, mit der Insel Maguelonne als zeitweiligem Schauplatz, das zu entscheiden, muß der Phantasie des Lesers überlassen bleiben.

129) FRIED, Päpstlicher Schutz S. 56–63, auch S. 102; ENGELS, Schutzgedanke S. 234 ff.; BECKER, Politique féodale de la papauté S. 424 f. (mit Korrektur früherer Annahme in DERS., Politique féodale d'Urbain II); BONNASSIE, La Catalogne 2 S. 703.

Die Schreiben Urbans II. an diese Herren, auch seine Privilegien für Klöster ihres Herrschaftsbereichs, vor allem aber seine Aufrufe für Tarragona, zeigen keinerlei An-

Die Frage einer römischen oder Petersvasallität des Grafen Berengar Raimund II. von Barcelona (seit 1090) wurde von J. Fried vor allem von der lehnrechtlichen formalen Seite her eingehend erörtert und mit gutem Grund negativ beantwortet, doch scheint es angezeigt, den Fall zur Charakterisierung der Lehnspolitik Urbans hier erneut darzulegen[130]. An die wichtigsten historischen Bedingungen sei stichworthaft erinnert.

Zunächst war von Bedeutung der Zusammenhang der Lehnsauftragung des Grafen an den Apostel Petrus und dessen Vikar, den Papst, vom Jahre 1090 mit der Rückeroberung und Wiederherstellung der Stadt und Kirche von Tarragona, die von Barcelona aus schon lange erfolglos angestrebt worden war, bevor sie Urban II. seit 1088 plante und seit 1089 gemeinsam mit dem Bischof Berengar von Ausona-Vich sehr energisch zu verwirklichen suchte[131].

Der gräfliche Rechtsakt stand aber auch im Zeichen einer langjährigen innenpolitischen Krise, die seit 1082 die Herrschaft Berengar Raimunds II. schwer belastete, da er seitdem bei führenden Adelsherren und Kirchenmännern als Mörder seines Bruders Raimund Berengar II. galt, sich entsprechender Opposition in Barcelona ausgesetzt sah und unter Kontrolle eines Regentschaftsrates die Vormundschaft und damit auch die Sicherung des Erbteils für den Sohn des Ermordeten, seinen Neffen Raimund Berengar III., zu übernehmen hatte.

Diese Herrschaftskrise wurde umso bedrohlicher, als zugleich von außen her die imperiale Hegemoniepolitik des Königs Alfons VI. von Kastilien die eigenständige Entwicklung der Grafschaft Barcelona gefährdete, zumal Alfons VI. nun auch noch die Brudermordaffäre vor sein Königsgericht zog,

haltspunkte für die Annahme von Petersvasallität oder päpstlicher Lehnshoheit, siehe auch oben Teil II S. 338 f., 341 f., 347 f., 355 mit Anm. 182.

130) FRIED, Päpstlicher Schutz S. 87–101, 238 f., auch S. 197 ff. (12. Jahrhundert), sieht diesen lehnspolitischen Vorgang auch im Zusammenhang mit dem damaligen Versuch der Eroberung und Wiederherstellung der Stadt und Kirche von Tarragona; ebenso behandelt MC CRANK, Restauration and reconquest S. 204–210, 239 ff., 270 f.; DERS., Restauración canónica S. 147 ff., 183–188, der jedoch an der Petersvasallität des Grafen von Barcelona (und anderer katalanischer Grafen) festhält, die gräfliche Lehnsauftragung an den Papst in Verbindung mit den päpstlichen und katalanischen Bemühungen um die Wiedergewinnung der Position Tarragona. SOBREQUÉS, Els grans comtes S. 109–135 (1961: S. 113 ff., 140–150, 163 ff.); ENGELS, Schutzgedanke S. 237 ff.; BONNASSIE, La Catalogne 2 S. 702 f., 707 f. (keine Lehnsbindung des Grafen an Rom), 867 f.; FREEDMAN, Archbishop Berenguer S. 153–156; BECKER, Politique féodale de la papauté S. 434, mit Korrektur früherer Annahme einer Petersvasallität des Grafen in Teil I S. 246. Wichtig bleibt immer noch KEHR, Papsttum und katalanischer Prinzipat S. 42 ff.

131) Siehe dazu vorhergehende Anm. 130. Zu Urban II. und Tarragona siehe oben Teil I S. 211 f., 242, 251 f., Teil II S. 338–342, 347, Teil III S. 386, 389 f.

um den *fratricida* zu verurteilen und möglichst selbst die Vormundschaft über den jungen Grafen Raimund Berengar III. zu übernehmen.

Graf Berengar Raimund II. und die katalanischen Grafen versuchten schließlich eine eigene katalanische Reconquista an der Südgrenze in Richtung Tarragona und Tortosa zu unternehmen – in Konkurrenz wohl auch zu Aragon, vor allem aber in einer Art präventiver Abwehr kastilischer Expansion. In einem verwickelten Spiel wechselnder Bündnis- und Kampfkonstellationen ließ sich Graf Berengar Raimund jedoch auf einen Waffengang mit dem berühmten Cid ein, erlitt eine schwere Niederlage, geriet in Gefangenschaft des Cid und kam erst gegen Zahlung eines ruinösen Lösegeldes wieder frei – im Jahre 1090.

Da war nun der päpstliche Legat, Kardinalpriester Rainer von S. Clemente (der spätere Papst Paschalis II.) im rechten Augenblick zur Stelle, zusammen übrigens mit dem von Rom bereits als Erzbischof für Tarragona vorgesehenen Bischof Berengar von Ausona-Vich. *Per consilium et voluntatem*, auf den Rat und nach dem Willen des Erzbischofs Berengar von Tarragona, des Bischofs Berengar von Gerona, des Vizegrafen Deusdedit von Tarragona und anderer namentlich genannten Adelsherren und *per manum*, durch die Hand des päpstlichen Legaten, Kardinal Rainers, machte Berengar Raimund II. seine *oblatio* an Gott, den Apostelfürsten Petrus und dessen Vikar, den Papst: die eindeutige Lehnsauftragung seines gesamten Erbteils (*honor*) an der Grafschaft Barcelona, wie er ihn seit der Teilung mit seinem Bruder (Raimund Berengar II.) innehabe, insbesondere (*specialiter*) die Stadt Tarragona mit allem Zubehör, auf daß er und alle seine Nachkommen dies alles zu Lehen haben sollten *per manus et vocem sancti Petri eiusque vicarii Romane sedis apostolice*. Auf die Zustimmung weltlicher Großer legte der Graf wohl auch Wert wegen der prekären Rechtsgrundlage seiner Regierungsakte und auffallend bemühte er sich, die Belehnung ausschließlich auf sich und seine eigenen Nachkommen als päpstliche Vasallen *in perpetuum* festzulegen; die Abfolge der päpstlichen Lehnsherren wurde ausdrücklich auf Urban II. und seine kanonisch rechtmäßigen Nachfolger fixiert – Nachhall auch hier wieder der reformerischen Rechtmäßigkeitsformel. Auch setzte der Graf einen lehnrechtlichen Rekognitionszins fest. Ferner schrieb er noch einige privilegierende Rechtsverfügungen zugunsten aller Helfer bei der *restauratio* der Stadt Tarragona in seine Urkunde hinein, welche dann dem Kardinallegaten übergeben wurde[132]. Ganz ohne Zweifel wollte Graf Be-

132) Urkunde Berengar Raimunds II. von 1090, von Honorius III. als Transsumpt aus dem Register Urbans II. am 4. Febr. 1223 samt einer Registernotiz bestätigt: MANSILLA, Doc. Pont. 2 S. 314 f. (Honorius III.) Nr. 433; Liber Censuum (FABRE – DUCHESNE 1 S. 468 f. Nr. 216 item); Kurzeinträge betreffend den Zins im Liber Censuum 1 S. 213 (Cencius): *sicut continetur in registro Urbani pape*, und ebd. 2 S. 116 (Albinus X, 74);

rengar Raimund II. von Barcelona Petersvasall werden und auf die endgültige Eroberung, Besiedlung und kirchliche Wiederherstellung von Tarragona ließ er sich umso bereitwilliger ein, als er damit Ansehen als Reconquistakämpfer und Kirchenrestaurator (im Bunde mit dem Papst) gewinnen und auch von daher seine Grafenherrschaft wieder gefestigt sehen konnte. Außerdem war mit der Errichtung einer katalanischen Metropole Tarragona immerhin ein gewisses Gegengewicht gegenüber der kastilischen Metropole Toledo etabliert, trotz des gesamtspanischen Primats des Toletaner Erzbischofs; denn nicht nur politisch, auch kirchlich wollte man sich nicht von Kastilien „vereinnahmen" lassen.

Urban II. hatte am 1. Juli 1089 noch aus Rom, bevor er seine erste große Reise nach Süditalien und Sizilien antrat, wohl erstmals den katalanischen Adel, allen voran seine *carissimi filii*, den Grafen und Markgrafen Berengar von Barcelona sowie die Grafen Ermengaud von Urgel und Bernhard von Besalù, zur Rückeroberung und Restauration von Stadt und Bistum Tarragona aufgerufen; aber wenig später, im November 1089, hatte er erfahren und glaubte es offensichtlich auch, daß man es bei Berengar Raimund II. mit einem Brudermörder zu tun hatte[133].

Als der Kardinallegat Rainer im Jahre 1091 mit weiteren Nachrichten aus Katalonien zum Papst zurückkam und ihm die Urkunde des Grafen von Barcelona mit der Lehnsauftragung überbrachte, verfuhr Urban formal wie in den Fällen Melgueil-Substantion (1088) und Aragon (1089): Als Antwort stellte er dem nunmehr endgültig zum Erzbischof von Tarragona erhobenen Bischof Berengar (von Ausona-Vich) am 1. Juli 1091 ein feierliches Privileg für seine damals freilich nur erst theoretisch wiedererrichtete Metropolitan-

auch in der Sonderausfertigung für päpstlichen Agenten Liber Censuum 1 S. 16* Nr. XII, ebenfalls mit Vermerk: *sicut continetur in registro Urbani pape*; ferner Liber Censuum 1 S. 216. – Bei Festlegung der ausschließlichen Erbenbelehnung (*honor … nullatenus transferri possit in alterius potestatis dominium*) wird nachdrücklich wiederholt: *teneamus hoc totum per manus principum apostolorum Petri et Pauli et eius* (sic) *vicarii domini Urbani pape secundi successorumque eius beati Petri sedem canonice regentium.*

133) Tarragona-Aufruf vom 1. Juli 1089 JL 5401 (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 46 f. Nr. 29; Vorwurf an Abt Frotard von St.-Pons-de-Thomières (1089 Nov. 17), die Investitur in das Kloster San Cugat *de manu laici et fratricida* erhalten zu haben (KEHR, PU Spanien 1, Katalanien 2 S. 277 Nr. 17 = RIUS SERRA, Cartulario de San Cugat 2 S. 309 Nr. 736). Solche Information erhielt der Papst vermutlich (vgl. FRIED, Päpstlicher Schutz S. 92 Anm. 20) durch den Bischof Berengar von Barcelona, den Urban für einen absolut glaubwürdigen Berichterstatter hielt (JL 5419 von Ende 1089, RIUS SERRA, Cartulario de San Cugat 2 S.400 Nr. 737, KEHR, PU Spanien I, Katalanien 2 S. 281 Nr. 18).

kirche aus[134]. Die gleiche päpstliche Verfahrensweise ist aber auch schon alles, was die genannten Angelegenheiten gemeinsam haben.

Urban II. ordnete in seinem Tarragonaprivileg den ganzen Vorgang wesentlich als beispielhaftes Ereignis der Reconquista und Restauratio in den Prozeß der Zeitgeschichte ein, die er in jenen Jahren oft und eindringlich als eine von Gott gefügte Zeitenwende deutete. Die gräfliche Lehnsauftragung erscheint sekundär, ja nebensächlich; im Zentrum des Interesses stehen die Rückeroberung der Stadt und die Errichtung des Erzbistums Tarragona, und Berengar Raimund II. wird ziemlich deutlich aus der von ihm angebotenen Position des Petersvasallen in die des Reconquistakämpfers verwiesen. Das geht schon aus der knappen Narratio hervor, in welcher der Papst im Anschluß an seine programmatische geschichtstheologische Arenga berichtet, Graf Berengar von Barcelona habe, ermahnt durch den Appell der päpstlichen Autorität[135], um seines Seelenheiles willen sich gemeinsam mit den Großen seines Machtbereichs nicht nur für die Wiederherstellung der Stadt Tarragona eingesetzt, sondern die Stadt selbst wie auch sein gesamtes Herrschaftsgebiet (*omnem sue potestatis terram*) dem heiligen Petrus und seinen Stellvertretern (*vicariis*) übermacht (*tradidit*), ferner einen an den Lateranpalast zu zahlenden Jahreszins (von 5 Pfund Silber) festgelegt. Darauf folgt die päpstliche Stellungnahme mit entsprechenden Privilegienbestimmungen, eingeleitet – auch sie – mit einer für die päpstlichen Reconquista- und Restauratio-Urkunden charakteristischen Formel: Der Papst begehre, mit Gottes Beistand Mitarbeiter an dieser Wiederherstellung zu sein, stimme daher der Rechtsverfügung des Grafen, seiner Verleihung von Freiheiten und Rechtsgewohnheiten für die neuen Siedler in der Stadt zu und ordne mit päpstlicher Autorität an, daß sie rechtskräftig bleiben sollen. Sodann wird der päpstliche Schutz gewährt – wiederum ostentativ in Verbindung mit der Restauration von Tarragona: „Indem wir nun das gesamte Land des

134) JL 5450 *Inter primas* (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 49 Nr. 32), Liber Censuum (FABRE – DUCHESNE 1 S. 467 f. Nr. 215); da die zur Sache gehörenden Stücke im Liber Censuum (vgl. vorherige Anm. 132) auf Registerüberlieferung zurückgehen, ließe sich vermuten, daß auch JL 5450 in Urbans Register eingetragen war, vgl. KEHR, Papsttum und katalanischer Prinzipat S. 49. Zur Bedeutung dieser Papsturkunde für die Idee von Reconquista – Restauratio und Geschichtstheologie siehe oben Teil II S. 341 f.

135) *auctoritatis nostre persuasione commonitus* kann sich nur auf den Tarragona-Aufruf JL 5401 von 1089 beziehen (siehe oben Anm. 133) beziehen und knüpft zudem deutlich an den Schlußpassus der Arenga von JL 5450 an, Gott habe die Herzen der Fürsten bewogen, sich *secundum preceptum apostolice sedis* um die Wiederherstelung der Stadt zu bemühen (Liber Censuum, FABRE – DUCHESNE 1 S. 467 Nr. 215). Zu Urbans theologischer Interpretation der Zeitgeschichte siehe oben Teil II S. 337 ff., 351 ff.

Grafen[136], das er dem heiligen Petrus aufgetragen hat[137], und die Stadt Tarragona sowie deren Bevölkerung in den apostolischen Schutz aufnehmen, bestätigen wir deren mit Urkunde des Grafen verliehene *libertas*." Damit geht die Dispositio der Urkunde endgültig in ein Palliumprivileg für den neuen Erzbischof über mit Bestimmungen, die ganz der Situation einer Kirche im Reconquistagebiet angemessen sind. Was den Grafen Berengar Raimund II. betrifft (sein Neffe Raimund Berengar III. tritt in dem Dokument überhaupt nicht in Erscheinung), so werden von Urban lediglich seine Rechtsverfügungen zugunsten Tarragonas bestätigt, von einer römischen Vasallität ist nicht die Rede. Davon verlautet auch nichts in der historischen Notiz, die man der ins Register Urbans aufgenommenen Grafenurkunde beigegeben hat[138].

Es ist nur allzu deutlich erkennbar, daß Urban II. diese Petersvasallität nicht wünschte. Vermutbare Gründe dafür lassen sich der Darstellung von Fried entnehmen, werden auch aus der Geschichte der Grafen von Barcelona von Sobrequés ersichtlich[139]. Im wesentlichen war es zunächst die bedenkliche Fragwürdigkeit der Rechtsgrundlage für die Lehnsauftragung von 1090. Dieser Akt des Grafen schien anfechtbar, und obgleich Urban ihn in seinem Privileg von 1091 (JL 5450) als *legali stipulatione* vollzogen charakterisierte, mochte er doch kein päpstliches Lehen darauf gründen. Sodann war die erhebliche politische Opposition gegen Berengar Raimund II. in Adel und Kirche der Grafschaft in Betracht zu ziehen, die Gegnerschaft Raimund Berengars III. (des künftigen Grafen von Barcelona, der Rechtsakte seines Onkels später für ungülig erklärte), auch die Feindschaft des Königs Alfons VI. von Kastilien. Überhaupt empfahl sein denkbar schlechter moralischer Ruf diesen Grafen (el fratricida) kaum als Petersvasallen, wenngleich er sich für Rückeroberung und Restauration von Tarragona einsetzte, was Urban denn auch durchaus anerkannte. Aber in seinen weiteren Tarragona-Aufrufen (von 1091 und 1096) an katalanische Grafen wandte sich der Papst nicht mehr an ihn, nur im Prozeß um das Kloster San Cugat wird sein Name noch gelegentlich genannt[140]. Ohne Petersvasall geworden zu sein, verschwand Berengar Raimund II. in den Jahren nach 1096/97 als Kreuzfahrer im Orient. Auch sein Neffe und Nachfolger Raimund Berengar III. ist nicht Lehnsmann des Papstes geworden, weder als Graf von Barcelona noch als Graf von Provence[141].

136) Abermals heißt es *terra* – der Begriff *comitatus* kommt in der Urkunde nicht vor. Im übrigen wird der Schutz nur dem Land, der Stadt Tarragona und ihrer Bevölkerung, nicht auch der Person des Grafen verliehen.

137) Hier *obtulit*, statt vorher *tradidit*, ohne weitere juristische Präzisierung und vor allem ohne ausdrückliche Annahme einer Lehnsauftragung. Auch sonst findet sich keine lehnrechtliche Terminologie in dieser Urkunde.

138) Liber Censuum (FABRE – DUCHESNE 1 S. 469 in Nr. 216), siehe oben Anm. 132. Wenn der Text (wie wohl anzunehmen) vollständig überliefert ist, hat man nur festgehalten, daß „im Jahre 1090 vom Grafen von Barcelona und den übrigen Fürsten jener Provinz die Wiederherstellung und Besiedlung der Stadt Tarragona begonnen wurde" und daß im Jahr darauf der frühere Bischof Berengar von Ausona, *per quem potissimum civitas eadem restituebatur*, von Papst Urban als Erzbischof an die Metropole Tarragona versetzt wurde.

139) FRIED, Päpstlicher Schutz S. 89ff.; SOBREQUÉS, Els grans comtes 2 S. 145ff. (3. Auflage 1980 S. 124ff.).

Wie die Grafschaft Barcelona galten in der Mediävistik, namentlich seit Kehrs Papsturkundenforschungen in Spanien und seinen Abhandlungen über die Beziehungen zwischen Papsttum und Navarra-Aragon, auch das Königreich Aragon als päpstliches Lehen und die Könige Sancho Ramirez (1064–1094) und Peter I. (1094–1104) als Petersvasallen. Aber auch dieses traditionelle Bild ist zu korrigieren; man kann, zumal nach den Untersuchungsergebnissen von J. Fried, nicht mehr von einem aragonesisch-römischen Lehnsverhältnis sprechen[142].

Spezielle Beziehungen aragonesischer Könige zum Papsttum, die auch in Urkunden teils beredten, jedoch nie präzis lehnrechtlichen Ausdruck fanden, entwickelten sich seit der Zeit Alexanders II. und Gregors VII. Sie standen im Zusammenhang mit der Reconquista, im Zeichen reformerischer Kirchenpolitik, auch unter der Einwirkung der Cluniazenser und lassen einen entschiedenen Anschluß des Königtums an die kirchenreformerischen, ekklesiologischen und politischen Ideen der Päpste erkennen – bei aller

140) Siehe oben S. 434f. mit Anm. 87 und S. 441f. mit Anm. 96ff. – Verwerfung einer *post parricidium* vorgenommenen Schenkung des *fratricida Berengar* (Berengar Raimunds II.) durch seinen Neffen Raimund Berengar III. im Jahre 1099 *meo meorumque nobilium generali iuditio* als rechtsungültig (RIUS SERRA, Cartulario de San Cugat 2 S. 436 Nr. 777), vgl. FRIED, Päpstlicher Schutz S. 94, mit weiteren Hinweisen.

141) Siehe oben S. 577 mit Anm. 118.

142) KEHR, Papsttum und Navarra – Aragon ; DERS., Wie und wann; nützlich bleibt VERHEIN, Lehen und Feudalemphyteuse S. 95–115, der zwar Anklänge an Lehnsformen, aber keine wirkliche Lehnsauftragung noch Petersvasallität fand; FRIED, Päpstlicher Schutz S. 64–87, 325, verzeichnet S. 64 ältere Literatur; VONES, Iberische Halbinsel S. 76, 107f.; FLORI, La guerre sainte S. 206ff.; BECKER, Politique féodale de la papauté S. 418 mit Anm. 20, 431ff., mit Korrektur meiner früheren Annahmen oben Teil I S. 246ff. und in Politique féodale d' Urbain II S. 47 und 53. – COWDREY, Gregory VII S. 642f. läßt die Lehnsfrage offen und bemerkt S. 649 zu Gregor VII. allgemein: „He had no overall Lehnspolitik". BLUMENTHAL, Gregor VII. S. 303f., spricht betreffend Aragon nur noch von päpstlichem Schutz.

Wahrnehmung kirchenpolitischer Interessen der Könige[143]. Ins Blickfeld Urbans II. kamen Aragon und die Königsdynastie, als er um 1088/89 (vermutlich im Frühsommer 1089) einen Brief von König Sancho Ramirez erhielt, worin der König darlegte, daß er schon seit langem anläßlich einer Romreise sich und sein Reich in Gottes und des heiligen Petrus Gewalt (*potestas*) gegeben habe, um ihnen zu dienen, ohne freilich solchen Dienst entsprechend in die Tat umgesetzt zu haben. Im vergangenen Jahr aber habe er während eines Feldzugs beschlossen, im Interesse seines Seelenheiles Gott und dem Apostelfürsten Petrus für sich selbst und seine Söhne einen Tribut (*tributum*) von 500 Mankusen zu entrichten. Diesen Zins (*census*) gelobe er, zeit seines Lebens jährlich zu zahlen, darauf verpflichte er auch seine Nachfolger, und außerdem hätten auch seine Ritter (*milites*) bei dieser Gelegenheit für sich persönlich jährlich je einen Mankusen zu geben versprochen[144]. Daß schon diese *traditio* oder auch „Kommendation", wie sie in der Literatur öfters genannt wird, und diese Zinszahlung keineswegs im Sinne einer Lehnsauftragung und Entstehung einer Petersvasallität zu interpretieren ist, hat Fried überzeugend dargelegt, weshalb die Argumentation hier nicht mehr im einzelnen zu wiederholen ist[145].

Urbans II. genaue und vollständige Antwort an den König ist nicht mehr zu erkennen. Als Antwort werden im allgemeinen zwei Sätze in einem wiederum nur fragmentarisch und an späterer Stelle in der Collectio Britannica überlieferten Papstbrief angesehen, in welchem Urban dem König Sancho Ramirez Rechtsauskunft in der Frage der Verheiratung einer Nichte des Königs erteilte[146]. Aber diese vom Kompilator der Textsammlung aus zwei Exzerpten zusammengesetzte Papsturkunde war vielleicht gar nicht die unmittelbare offizielle Antwort auf das königliche Schreiben, sondern nur die Beantwortung einer späteren, die heiratspolitische Angelegenheit betreffenden Anfrage des Königs, wobei der Papst dankend an die gelobte Zinszahlung erinnern wollte. Lehnrechtliches kommt im übrigen hier gar nicht zur Sprache.

Als vermutlich erste päpstliche Reaktion dürfte hingegen Urbans II. großes Privileg für die königliche Canonica Jesus Nazarenus von Montaragon vom 1. Juli 1089 anzusehen sein[147]. Ganz offensichtlich folgte Urban auch hier dem gleichen modus procedendi wie schon im Falle Melgueil-Substantion-Maguelonne und später wieder in der Sache Barcelona-Tarragona: er ließ seine Stellungnahme in ein großes, feierliches Privileg für eine Kirche hineinschreiben, welche dem Fürsten besonders nahe stand und wichtig war. Die Canonica, von Sancho Ramirez in damals noch umkämpfter Reconquistazone gegründet und dem päpstlichen Schutz anbefohlen, war eine Königskirche von höchster ideeller Bedeutung für das aragonesische Königtum[148]. Der Bitte des Königs um spezielle *tutela Romanae ecclesiae* für seine Gründung entsprechend, verlieh Urban dem Kanonikerstift jetzt dieses Libertas- und Schutzprivileg, in welchem er gleich eingangs den eben zitierten Brief des Königs inhaltsgetreu resümiert, übrigens auch das Reconquistamotiv

143) Vgl. vor allem KEHR (wie vorherige Anm. 142) und FRIED, Päpstlicher Schutz S. 63–69, auch S. 77–80 mit Darlegung königlicher Herrschafts- und Reichskonzeption, wie sie auch für das Verhältnis zum Papsttum bestimmend war. Siehe auch oben S. 277 ff. zu König und Kirchenreform.

144) König Sancho an Papst Urban, ed. KEHR, Wie und wann, Anhang III S. 218; SOMERVILLE, CB 27 a–b S. 97 ff.; man darf es wohl für wahrscheinlich halten, daß dieses Exzerpt der Coll. Brit. auf einen ins Register Urbans II. eingetragenen Text zurückgeht, siehe oben Teil I S. 247 Anm. 929; KEHR, Wie und wann S. 218; FRIED, Päpstlicher Schutz S. 71 Anm. 25; SOMERVILLE, CB 27 a–b S. 98 Anm. 139–140. – Der Zins ist auch im Liber Censuum verzeichnet, FABRE – DUCHESNE 2 S. 116: Albinus (*Regnum Aragone iuris b. Petri est …*); 1 S. 216: Cencius, doch in späterem Nachtrag; ferner 1 S. 17* in Sonderausfertigung.

145) FRIED, Päpstlicher Schutz S. 69–73 und 77–80. Es handelte sich also, positiv gesehen, um Ergebung in den besonderen Schutz Gottes und des heiligen Petrus und um den Entschluß, das reformerische Papsttum dauerhaft und regelmäßig finanziell zu unterstützen.

146) JL 5399 = Coll. Brit. Nr. 41 (SOMERVILLE, CB 41 a-b S. 155 ff.), von LOEWENFELD, Epistolae Pontificum S. 63 Nr. 130 in Verbindung mit JL 5398 gebracht und zu 1089 Juli 1 datiert; KEHR, Aragon päpstliches Lehen, Anhang IV S. 218, mit Hinweis auf Register Urbans II. – Zu *De neptis tue coniugio* (JL 5399, CB 41 b) siehe oben S. 540 mit Anm. 31.

Freilich geben die beiden knappen Sätze als päpstliche Antwort auf Sanchos Brief rechtsinhaltlich nur wenig her: Der Papst drückt seine Freude darüber aus, daß der König gegenüber der römischen Kirche so sehr ergeben (*devotus*) sei, daß er sich und alle seine Untergebenen (*omnes qui sub tua dicione continentur*) ihr tributpflichtig (*tributarios*) gemacht habe; er möge daher nicht daran zweifeln, daß dies ihm und seinem Reich künftig von größtem Nutzen sein werde. Außerdem steht das in einem Sachzusammenhang, der zu dem Anlaß – erste offizielle Kontaktnahme des Königs mit dem Papst bei Abgabe von religiös und politisch bedeutenden, programmatischen Erklärungen – eigentlich nicht recht passen will. Wenn die in der Coll. Brit. Nr. 41 (JL 5399) zusammengefügten Textstücke wirklich zu einem und demselben Papstbrief gehören, wäre wohl eher zu vermuten, daß es sich dabei um ein etwas später ausgestelltes Schreiben handelt – alles ist hier undatiert und fragmentarisch überliefert; vgl. auch die Überlegungen von FRIED, Päpstlicher Schutz S. 71 in Anm. 25.

147) JL 5398, *Justa fidelium petitio* (RAMON DE HUESCA, Teatro Historico, Apend. X S. 458–462, neu ediert nach dem Original von FRIED, Päpstlicher Schutz, Anhang I S. 327–329, Interpretation S. 70 ff.).

148) FRIED, Päpstlicher Schutz S. 77 ff.

anklingen läßt[149], und in der Exhortatio den Kanonikern das eifrige Gebet für den König, seine Familie und sein Reich zur Pflicht macht[150].

Zweifellos argumentiert Fried mit Recht, daß weder mit dem Brief des Königs noch mit dieser Urkunde des Papstes ein aragonesisch-römisches Lehnsverhältnis zustandegebracht worden ist. König Sancho Ramirez hat trotz seiner rechtlich manchmal mehrdeutigen Formulierungen keine Lehnsauftragung angeboten; Urban II. konnte daher auch keine förmliche Belehnung vornehmen. Es fehlen die entscheidenden feudalrechtlichen Momente. Die Beziehungen zwischen Papst und König blieben durchaus in der Sphäre zeitgenössischer christlicher Königs- und Reichsideologie und im Bereich reformerisch geprägter, angesichts des Papstschismas besonders bedeutsamer *devotio, obedientia*, Bundesgenossenschaft. Auch der von Sancho Ramirez versprochene Zins ist eher als eine Art Peterspfennig zu verstehen denn als lehnrechtlicher Recognitionszins, obwohl Urban ihn deutlich in den Zusammenhang mit der königlichen Gabe von Person und Reich an die römische Kirche stellt[151]. Als *regem beato Petro devotissimum* nahm Urban in seinem Kanonikerprivileg den König Sancho Ramirez und seine Söhne sowie sein ganzes Reich *speciali dilectione* in den apostolischen Schutz auf, fügte dem aber, bedeutungsvoll mit *constituimus* fortfahrend, Anordnungen hinzu, welche nun doch anzuzeigen scheinen, daß das Königreich Aragon als ein aus der Hand des Papstes zu empfangendes Lehen anzusehen sei: „Wir bestimmen also (*constituimus*), indem wir kraft apostolischer Autorität rechtlich festlegen (*sancientes*), daß alle Nachfolger des Königs jenes Königreich aus unserer und unserer Nachfolger Hand empfangen (*de manu nostra ... accipiant*), dem heiligen Petrus und uns, seinen Stellvertretern, die gleiche Treue halten und den gleichen Gehorsam leisten (*eandem fidelitatem obedientiamque exhibeant*), denselben Zins entrichten und sich als des heiligen Petrus Könige, Diener und Knechte bekennen (*se b. Petri reges, ministros ac famulos recognoscant*)". Anschließend wird der dafür gewährte apostolische Schutz konkretisiert: „Deshalb wage künftig niemand ..., jenes Reich verwegen zu beunruhigen, anzugreifen oder in seinem Bestand zu mindern, noch den König Sancho und seine Nachfolger, welche in derselben Treue (*fidelitas*) zum apostolischen Stuhl beharren, irgendwie zu belästigen, damit er nicht den Zorn Gottes und seiner Apostel auf sich herabziehe"[152].

Läßt sich auch dies nach den neueren rechtshistorischen Erkenntnissen nicht mehr als päpstliche Belehnung des Königs mit dem Reich Aragon interpretieren, so bleibt doch die Vermutung, daß sich in diesem Text wohl der Wunsch als Vater des Gedankens verrät: der Wunsch Urbans II., alle die königlichen Frömmigkeits- und Ergebenheitsbekundungen schließlich doch in ein römisches Lehnsverhältnis, in eine rechtlich definierte Petersvasallität der Könige von Aragon einmünden zu lassen.

Einige Jahre später kam Urban wieder auf die Sache zurück, mit wörtlich gleichlautenden Rechtsverfügungen, diesmal jedoch in einem päpstlichen Privileg für den König von Aragon selbst, den Sohn des im Jahre 1094 verstorbenen Sancho Ramirez, Peter I., der sich im Frühjahr 1095 mit einem längeren Schreiben dem Papst als Nachfolger im Königreich vorstellte und ihm gleich als Gruß unverbrüchliche Treue, *semper fidele servicium amorisque fidelissimi indissolubile vinculum* entbot[153]. In geradezu überschwenglicher Rhetorik und gelegentlich fast unterwürfigen Formeln erinnerte er zunächst an die papsttreue Haltung König Sanchos, um sich in gleicher Weise dann selbst als absolut ergebener Fortsetzer der väterlichen Politik zu empfehlen. Stilistisch und terminologisch steuerte der königliche Briefschreiber hart an der Grenze zwischen religiöser und feudalistischer Papstergebenheit entlang, verharrte aber schließlich doch im Bereich von Frömmigkeit und romverbundener Kirchenpolitik, ohne in das Feld eindeutigen Lehnrechts hinüberzuwechseln[154]. Zwar war in diesem Brief wieder von Romzins die

149) Coll. Brit. Nr. 27 a-b (SOMERVILLE S. 97 f.), resümiert in JL 5398: Sancho Ramirez *rex b. Petri devotissimus famulus Romane ecclesie ea semetipsum omnemque domum et regnum suum devotione dedit, ut ...*, folgt die Zinsverpflichtung (FRIED, Päpstlicher Schutz, Anhang I S. 327). – Die neu gegründete Canonica von Montaragon wurde nach Jesus Nazarenus benannt, in dessen Namen der König viele Siege über die Sarrazenen errungen hat (JL 5398 S. 327).

150) JL 5398 S. 327; FRIED, Päpstlicher Schutz S. 79, zitiert dazu die Aufforderung zum Gebet *pro statu regni nostri et pro peccaminum nostrorum absolutione et ... quatenus det nobis Deus victoriam contra inimicos nominis Christiani ...* in einer Schenkungsurkunde König Sanchos für die Kanoniker.

151) JL 5398 (FRIED, Päpstlicher Schutz, Anhang I S. 327).

152) JL 5398 (FRIED, Päpstlicher Schutz, Anhang I S. 328).

153) König Peter I. an Papst Urban II. (1095): KEHR, Papsttum und Navarra – Aragon, Anhang I S. 55–57; UBIETO ARTETA, Colección diplomática de Pedro I S. 235–238 Nr. 21. – Literatur zur Geschichte Peters I. (und der Folgezeit bis ins 13. Jahrhundert) verzeichnet VONES, Iberische Halbinsel S. 311 ff., der hinsichtlich der Beziehungen zwischen Aragon und Papsttum nur von päpstlichem Schutz, nicht mehr von Lehnsverhältnis spricht.

154) Selbst Ausdrücke wie: in der ganzen Welt außer Gott keinen größeren Herrn (*maiorem dominum*) als den Papst zu finden, dessen *servus et amicus* man werden könne, oder Wendungen wie: sich der Herrschaft des Papstes unterstellen (*Romani pontificis dominatui se subdere*), für sich keinen anderen Herrn außer Gott zu erwählen (*nullum alium dominum excepto Deo sanctisque eius habere elegi*), lassen sich in ihrem jeweiligen Darlegungszusammenhang nicht lehnrechtlich interpretieren, sondern vielmehr erst in ihrem eigentlich spirituellen Sinne recht verstehen; vgl. auch FRIED, Päpstlicher Schutz S. 76 f. – Allenfalls wäre hier an ein reines „vassallaggio spirituale" zu denken, siehe dazu oben S. 561 mit Anm. 77.

Rede, aber auch diesmal wurde kein klares Angebot der Lehnsauftragung und Vasallenschaft gemacht. Statt dessen trug König Peter nach seiner emphatischen Deklaration treuester *devotio* im zweiten Teil seines Schreibens ausführliche Klagen über neuere kirchenpolitische Entwicklungen in seinem Reiche vor, insbesondere über zunehmende Bedrängnis der königlichen Kirchen und Klöster durch den Episkopat, und bat dringend um wirksame päpstliche Privilegien zur Sicherung des Rechtsstatus der königlichen Kirchen, vor allem der Abtei San Juan de la Peña. Ferner beschwerte er sich darüber, daß die Bischöfe neuerdings versuchten, dem an der Reconquistafront kämpfenden Adel die unabdingbar nötige Versorgung aus Eigenkirchen und Kirchenzehnten zu entziehen, – ein unerhörtes Vorgehen, welches, wie er zu hören bekomme, gar auf eine Anweisung Urbans zurückgehe; derart ihrer *honores* beraubt, könnten die Streiter betteln gehen, statt Kriegsdienst zu leisten, der ja ohne Geld nun einmal nicht zu erbringen sei[155]. Die hier mit kaum verhohlener Enttäuschung über bisher wenig hilfreiche Papstprivilegien vorgebrachten Klagen und das nachdrückliche Ersuchen um Abhilfe ließen erkennen, daß der König als Gegenleistung für seine treue Ergebenheit und seinen Einsatz in Reconquista und kirchlicher Restauration von Urban nun auch nützliche und wirkungsvolle päpstliche Interventionen, effektives *auxilium*, nicht des Lehnsherrn, sondern des Inhabers apostolischer Autorität, erwartete. Urban beeilte sich denn auch, sogleich ostentativ für das vom König besonders hochgeschätzte Kloster San Juan de la Peña (als *monasterium mihi preclarum ante omnia* hatte es Peter I. in seinem Brief bezeichnet) einzutreten mit einem Aufruf vom 19. März 1095 an Episkopat und Adel Spaniens zu Schutz und Förderung des Klosters und mit allgemeiner Bestätigung aller königlichen Schenkungen, sowie mit einem Mahnschreiben vom gleichen Tag an den Bischof von Jaca, dem der Papst befahl, die Abtei San Juan nicht mehr zu belästigen[156].

155) KEHR, Papsttum und Navarra – Aragon, Anhang I S. 56 f.; UBIETO ARTETA, Colección diplomática de Pedro I S. 236 ff. Nr. 21. – Vgl. ORLANDIS, Los laicos y las iglesias rurales S. 286 ff.; siehe oben Teil I S. 240; Teil III S. 277 ff. mit Anm. 123 und 125.

156) Aufruf für San Juan de la Peña (KEHR, PU Spanien II, Navarra–Aragon 2 S. 273 Nr. 9, JL -.-). Der von DURAN GUDIOL, Iglesia de Aragon S. 64 geäußerte Fälschungsverdacht ist unbegründet. Zur Bestätigung der königlichen *donationes sive immunitates* siehe oben S. 447 mit Anm. 108. – Mandat an Bischof Petrus von Jaca: JL 5735 (MIGNE PL 151, 525 f.), zum Datum (Piacenza 1095 März 19) KEHR, Papsttum und Navarra – Aragon S. 30 ff.; über diesen Bischof hatte sich der König namentlich beschwert. Die Abtei San Juan hatte von Urban II. bereits 1089 Juli 4 ein Libertas-Romana-Privileg erhalten (KEHR, PU Spanien II, Navarra – Aragon 2 S. 269 Nr. 7, JL -.-).

Schon einige Tage zuvor hatte er dem König geantwortet, jetzt mit einem Privileg für Peter I. selbst, datiert vom Kanzler Johann in Piacenza am 16. März 1095[157]. Die Urkunde verdient, ihrer Form wie ihres Inhalts wegen, eingehende Interpretation, weil sich an ihr zeigt, wie Urban II. seine Lehnspolitik den realen Umständen anzupassen wußte, sie jedoch schon bald im Laufe seines Pontifikats als völlig sekundäres Hilfsmittel päpstlicher Organisierung und Führung der Laienwelt hinter jene „Politik" zurücktreten ließ, welche, seiner Amtsauffassung gemäß, der Papst als geistliches Oberhaupt der Christenheit prinzipiell zu führen hatte; und zugleich gab er mit diesem Privileg seine Idealvorstellung vom christlichen König und seinem Verhältnis zum Papst zur Kenntnis. Das Dokument ist ganz in der Form päpstlicher Klosterprivilegien abgefaßt, worauf schon Kehr hingewiesen hat[158], überhaupt in Aufbau und Formelbestand redigiert wie Urbans II. Privilegien für Äbte, Kanonikerpröpste, auch für Bischöfe.

Schon die Präferenzarenga *Cum omnibus sancte ecclesie filiis* bezieht den König in die Kategorie jener Personen ein, welche der römischen Kirche besonders eng verbunden sind und daher umso mehr Wohlwollen und Fürsorge verdienen. Da König Peter in der Nachfolge seines Vaters Sancho dessen Treue und Ergebenheit (*fidem ac devotionem erga Romanam ecclesiam*) in die Tat umsetze, stimme der Papst auch seiner Bitte zu und nehme ihn *tamquam regem beato Petro devotissimum* sowie sein ganzes Reich mit besonderer Zuneigung in den apostolischen Schutz auf. Wie in Urbans II. Montaragonprivileg von 1089 (JL 5398) folgt – in fast wörtlicher Übernahme – noch einmal jener Passus, in welchem Urban den vom Papst verliehenen Rechtsstatus andeutet: *Constituimus ergo auctoritate apostolica sancientes, ut omnes tui successores regnum illud de manu nostra nostrorumque successorum accipiant, eundem censum quingentorum scilicet mancusorum rependant, et se beati Petri ministros ac famulos recognoscant*[159]. Es ist unmöglich,

157) JL 5552, SANTIFALLER, Saggio S. 451, *Carissimo filio Petro Pampilonensium et Aragonensium regi eiusque successoribus in eadem b. Petri fidelitate permansuris*, Original im Nationalarchiv Madrid, Transsumpt in Urkunde Innocenz' III. für König Peter II., Reg. XVI, 87, POTTHAST Nr. 4773, von 1213 Juli 4 (ed. MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 53 f. Nr. 34; MIGNE PL 216, 888 f.). – FRIED, Päpstlicher Schutz S. 75 ff., 232 f.; BEKKER, Politique féodale de la papauté S. 433, 444, mit entsprechender Korrektur zu DERS., Politique féodale d'Urbain II, sowie zu oben Teil I S. 247 f.; vgl. auch DERS., Das 12. Jahrhundert als Epoche S. 319.

158) KEHR, Papsttum und Navarra – Aragon S. 31.

159) JL 5552 (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 53 f. Nr. 34; MIGNE PL 216, 888). Zu JL 5398 siehe oben S. 592 f. mit Anm. 152; diesem Montaragonprivileg gegenüber ist im Passus *Constituimus* von JL 5552 weggelassen der auf die Königsnachfolger bezogene Teilsatz: *et eandem beato Petro nobisque eius vicariis fidelitatem obedientiamque exhibe-*

klarzustellen, ob Urban mit der Wiederholung dieser Bestimmung, daß das Königreich aus der Hand des Papstes zu empfangen sei, auch jetzt noch die Möglichkeit, zu einem förmlichen Lehnsverhältnis zu kommen, offenhalten wollte oder ob er diesen Versuch inzwischen ganz aufgegeben hat. Ebenso bleibt an dieser Stelle noch undeutlich, wofür der Zins eigentlich zu zahlen ist. Daß die Könige sich als *beati Petri ministros ac famulos* bekennen sollten, mag allenfalls als mehrdeutige Ausdrucksweise gelten, entbehrt aber im Kontext dieses Dokuments der präzisen feudalrechtlichen Bedeutung. Jedenfalls wird man auch diesen Abschnitt vornehmlich von dem Charakter eines ausgesprochen kirchlichen Privilegs her sehen und im Zusammenhang mit den anderen noch zu erörternden Privilegformeln der Urkunde interpretieren müssen. Könnte also die Formel „Das Reich aus päpstlicher Hand empfangen" etwa als bloße Anerkennung des Herrschers als rechtmäßigen christlichen Königs durch den Papst ähnlich der päpstlichen Wahlbestätigung für Äbte und Bischöfe ausgelegt werden, mit der die kanonische Rechtmäßigkeit eines Amtsnachfolgers als *catholicus* anerkannt wurde? Oder wäre hier eine Analogie zur Abts- und Bischofsweihe durch den Papst (*nostris tamquam b. Petri manibus*) zu vermuten, wonach der König mit seiner Weihe durch den Papst Amt und Reich aus seiner Hand empfing[160]? Man muß es bei derartigen hypothetischen Erwägungen belassen. Es ist nicht zu erkennen, daß Urban II. in der Urkunde JL 5552 dem König ein entsprechendes Krönungsprivileg erteilen wollte. Erst mehr als 100 Jahre später, im November 1204, vollzog Innocenz III. in Rom die feierliche kirchliche Krönung des Königs Peter II. von Aragon: *tuis, quasi beati Petri manibus*, wie Peter II. selbst dem Papst gegenüber erklärte[161]. Das blieb je-

ant; das stand freilich knapper formuliert schon in der Adresse von JL 5552. Die Interpretation der Wendung: *regnum de manu nostra ... accipere* durch FRIED, Päpstlicher Schutz S. 80–82 als „zweifellos mißverständliches Versprechen künftiger Bestätigungen" und als spezielle Verleihung apostolischen Schutzes erscheint etwas problematisch, doch bleibt seine rechtshistorische Charakterisierung der gesamten Urkunde als keineswegs lehnrechtlich durchaus berechtigt und überzeugend.

160) Zur Wahlbestätigung für Bischöfe siehe oben S. 310 ff., zur Bischofsweihe siehe oben S. 13 mit Anm. 26 und S. 314 ff. Solch außerordentliche Weiheprivilegien für Äbte oder Bischöfe hat Urban freilich stets klar und deutlich formuliert.

161) Offizieller päpstlicher Krönungsbericht im Register Innocenz' III., Reg. VII, 229 (MIGNE PL 215, 550 f., Ordo coronationis; MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 339 ff. Nr. 307; HAGENEDER, Register Innocenz' III. 7 S. 406–409) mit kurzem Krönungsordo, Krönungseid des Königs, Auftragung von König und Reich in den apostolischen Schutz, Zinsfestlegung – jedoch ganz ohne jedes lehnrechtliche Moment, wie FRIED, Päpstlicher Schutz S. 206–219 gezeigt hat. Zu den historisch-politischen Bedingungen und Intentionen vgl. auch VONES, Iberische Halbinsel S. 115 ff.; SMITH, Innocent III. Wenig später

doch eine vereinzelte Episode. Immerhin aber war es derselbe Papst Innocenz III., der im Jahre 1213 den päpstlichen Schutz für König und Reich von Aragon erneut verlieh und dabei nicht etwa ein neues Schutzprivileg redigieren ließ, sondern an König Peter II. eben jene Urkunde Urbans II. von 1095 (JL 5552) in Abschrift *de verbo ad verbum* übersandte und sie, an die Königskrönung von 1204 erinnernd, bestätigte[162]. Im Privileg Urbans II. folgt nun ein Abschnitt, welcher der Formel der üblichen Decernimus-Sicherheitsgarantie in Kloster- und Bistumsprivilegien nachgebildet ist und hier zugleich eine inhaltliche Präzisierung des apostolischen Schutzes für die Könige, *qui in eadem sedis apostolicae fidelitate permanserint,* darstellt – auch dies formelhaft aus dem früheren Montaragonprivileg übernommen[163]. Und nochmals wird auf den päpstlichen Schutz Bezug genommen, wenn anschließend allen Bischöfen, Erzbischöfen und römischen Legaten untersagt wird, ohne ausdrückliche Anordnung des Papstes gegen den König und seine Gemahlin die Exkommunikation oder das Interdikt zu verhängen. Auch dieses außerordentliche Verbot stammte aus der päpstlichen Kirchenprivilegierung; es tendierte in seiner Auswirkung für die so geschützten Klöster und Kanonikerkirchen fast auf gerichtsrechtliche Exemtion oder auf unmittelbare Romunterstellung hin. Von daher ließe sich wohl auch die sonst bei Urban II. ungebräuchliche Schutzformel *in b. Petri et nostre manus tutelam* an dieser Stelle in JL 5552 erklären[164].

Die anschließende, wiederum aus dem Formelfundus der päpstlichen Mönchs-, Kanoniker- und Bischofsprivilegien entnommene Exhortatio ist ein päpstlicher Miniatur-Fürstenspiegel, der Urbans Vorstellung vom christlichen König in knappster Form darlegt: „Daher sollst Du, in Christo geliebtester Sohn, in der Frömmigkeit, mit der Du begonnen hast, auch wei-

bestätigte Innocenz III. dem König, daß künftig die Krönungen in Zaragoza durch den Erzbischof von Tarragona vorgenommen werden sollten, und zwar mit einer vom Papst übersandten Krone, FRIED, Päpstlicher Schutz S. 211; VONES, Iberische Halbinsel S. 116.

162) Siehe oben S. 595 Anm. 157. Innocenz III. gab seiner Bestätigung eine eigene Exhortatio bei mit der Mahnung an Peter II., sich gewissenhaft an diese Privilegienbestimmungen (von JL 5552) zu halten (MIGNE PL 216, 889).

163) Montaragon JL 5398 von 1089 (FRIED, Päpstlicher Schutz, Anhang I S. 328), wörtlich in JL 5552 von 1095.

164) Als einziges, dem Text nach anzunäherndes Urkundenbeispiel wäre vielleicht Urbans II. Weiheprivileg JL 5575 von 1095 Sept. 6 für Abt Pontius und die Mönche von La Chaise-Dieu zu zitieren: *... eo vos sedis apostolicae patrocinio ... communimus et ... statuimus, ut* – folgt Exkommunikations- und Interdiktsverbot – *... sed in b. Petri et eius vicariorum manu semper quieti ac liberi ... maneatis* (CHAIX DE LAVARÈNE, Monumenta Pontificia Arverniae S. 73 Nr. 46).

terhin beharren und solchermaßen das irdische Königreich unter dem Gesetz der himmlischen Gerechtigkeit in Zucht halten, ebenso auch Dich stets um die Gnade der römischen Kirche, Deiner und aller Katholiken Mutter, bemühen, daß Du in der gegenwärtigen Zeit, nach Gottes Willen, noch Größeres (größere Gaben) verdienst und in der kommenden, durch die Fürbitte der heiligen Apostel die Herrlichkeit des ewigen Reiches erlangst"[165]. Mit zwei Leitbildern wird das Wesentliche angezeigt; zunächst mit der Mahnung, die irdisch-menschliche an der himmlisch-göttlichen *lex et iustitia* auszurichten in der Herrschaft, der Ordnungs- und Friedenswahrung des gerechten Königs, des *rex iustus*; sodann mit der Aufforderung, stets die Gnadengemeinschaft mit der römischen Kirche, also das *concordare Romanae ecclesiae*, zu wahren als katholischer König, *rex catholicus*, der *in gratia et communione apostolicae sedis* steht. Der dritte Satz zieht zusätzliche Aufmerksamkeit auf sich. Man kann nicht umhin, assoziativ zu lesen: *ut maiora beneficia merearis* – und schon befindet man sich mitten in der Diskussion des berühmten Reichstags zu Besançon (1157) um die *maiora beneficia*, welche Kaiser Friedrich I. Barbarossa aus der Hand Papst Hadrians IV. (*de manu nostra*) erhalten könne, inmitten der staufischen Aufregung um *beneficium* und *feudum* und der päpstlichen Beschwichtigung mit der Erläuterung, *beneficium* sei *bonum factum*[166]. Aber es ging Urban II. hier offensichtlich weder um Lehen noch um andere Gunsterweise „aus der Hand" des Papstes. Vielmehr dürfte eine alte kirchliche Vorstellungstradition zugrunde liegen, die auch in der Laienwelt ihr Echo gefunden hat: der Gedanke, daß Besitz und Reichtum, Macht und Land, alle *temporalia* und *honores*, alle Herrschaft *donum, beneficium divinum*, Gnadengabe, Wohltat, Geschenk Gottes sei und daß Gott einem guten König noch mehr und größere Gaben gewähren könne[167].

165) JL 5552: *Te igitur, fili in Christo charissime, in ea qua coepisti devotione persistens, ita regnum saeculare sub coelestis iustitiae lege coerce, ita semper tuae et catholicorum omnium matris Romanae ecclesiae gratiam excole, ut et in praesenti annuente Domino maiora merearis, et in futuro sanctorum apostolorum intercessionibus aeterni regni gloriam consequaris* (MIGNE PL 216, 888; MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 54 Nr. 34).

166) MGH Const. 1 S. 229–235 Nr. 164–168; OPLL, Friedrich Barbarossa S. 57f., 205f.; W. HEINEMEYER, „beneficium – non feudum sed bonum factum". Der Streit auf dem Reichstag zu Besançon 1157, AfD 15 (1969) S. 155–236; vgl. BECKER, Das 12. Jahrhundert als Epoche S. 319. – In anderem Zusammenhang verweist FRIED, Päpstlicher Schutz S. 194 auf eine Papsturkunde vermutlich von 1157 für Raimund Berengar IV. von Barcelona–Aragon, in der von *maius privilegium recipere* die Rede ist.

167) Vgl. etwa JL 5471 von 1092 an den Grafen Robert von Flandern (MIGNE PL 151, 356), siehe auch unten S. 610f. mit Anm. 194f. und S. 637f. mit Anm. 259.

Wenn nach dieser Exhortatio zur Erfüllung der königlichen Standespflichten sogleich das Privileg der *libertas Romana* mit dem Gebot der Zinszahlung verliehen wird, und zwar in gleichem Wortlaut wie für Klöster und Kanonikerkirchen: *Sane ad indicium huius percepte a Romana ecclesia libertatis quingentos Jacensis monete mancusos aureos per annos singulos Lateranensis palatio ... persolvetis*[168], so ist dies ein sicheres Zeichen dafür, daß der Bereich des Lehnrechts und der päpstlichen Lehnspolitik vollends verlassen und man ganz in die Sphäre des Kirchenrechts eingetreten ist. Nicht als Lehen wurde das Königreich Aragon der römischen Kirche untergeordnet, sondern wie ein Kloster, eine Canonica in den Rechtsstatus der *libertas Romana* erhoben, und auch der *census* hat jetzt seine endgültige Definierung erhalten: nicht als Lehnszins, auch nicht nur als Schutzzins, sondern als Libertas-Romzins. Danach endet das Privileg mit einer großen Sanctio negativa[169], einer kurzen Sanctio positiva sowie der Datierung.

Mit diesem denkwürdigen Privileg wurde eine Rombindung konstituiert, die, ekklesiologisch und kirchenrechtlich begründet, viel bedeutender war als diejenige, welche ein durch noch so große St.-Peters-Frömmigkeit motivierter Lehnsnexus hätte schaffen können. Das Königreich, ein weltliches Institut der *christianitas*, wurde in gleicher Weise wie die kirchlichen Institute Kloster und Kanonikerkirche in die *ecclesia* einbezogen. Die allen Rechtsbeziehungen zum Papsttum überhaupt zugrunde liegende *gratia ac communio apostolicae sedis* aber umfaßte selbstverständlich jene viel berufene, auch in diesem Privileg wiederholt hervorgehobene *fidelitas*[170], mit allem, was dieser Begriff an religiös-kirchlichem Programm wie an rechtlich-politischer Konsequenz enthielt, ohne daß man die eventuell lehnrechtliche Bedeutung des Wortes immer wieder neu und genauer definieren mußte.

168) JL 5552 (MIGNE PL 216, 889; MANSILLA, Doc. Pont 1 S. 54 Nr. 34).

169) Darin wird – sonst in Urbans Privilegien unüblich – die Schutzbestimmung aus der oben S. 597 mit Anm. 163 zitierten Decernimus-Sicherheitsgarantie erneuert mit Strafsanktion gegen jeden, der *regni tui bona, que in presenti ex paterna possessione retines, seu que in futurum, largiente Domino, iuste acquirere poteris, invadere, molestare, vel suis usibus applicare presumpserit ...* (JL 5552). Neben der beiläufigen Anerkennung des Erbkönigtums waren solche besitzrechtlichen Verfügungen für die Territorialpolitik der Könige von Aragon von großem Interesse.

170) JL 5552: *B. Petri fidelitas, apostolicae sedis fidelitas, fides erga Romanam ecclesiam.* Zu dem Proteusbegriff *fidelitas* vgl. ZERBI, Il termine „fidelitas" S. 129–148; NASALLI-ROCCA, Fidelitas e giuramento S. 409–423; ERDMANN, Kreuzzugsgedanke S. 185–189; SEMMLER, Facti sunt milites S.15 ff.; BECKER, Politique féodale de la papauté S. 424 ff.

Mit eben dieser nicht mehr weiter präzisierten *fidelitas* konnte sich Urban II. hier durchaus zufriedengeben, und damit scheint er sich schließlich auch begnügt zu haben; weitere lehnspolitische Äußerungen des Papstes gegenüber Aragon sind nicht bekannt[171]. Wahrscheinlich im Frühjahr 1099 wandte sich König Peter I. erneut an Urban II. mit einem Schreiben, in dem er einleitend nochmals seine Beziehungen zum Papst charakterisierte – wiederum in seinem früheren, die Grenzen zwischen juristischer und religiöser Deutbarkeit gelegentlich überbordendem Stil. Er ließ durch Abt Frotard von St.-Pons-de-Thomières eine Zinszahlung überbringen und durch den Bischof Pontius von Roda die Bitte um päpstliche Zustimmung zur Verlegung des Bischofssitzes von Roda nach der noch in Reconquista umkämpften Stadt Barbastro vortragen. Urban ging mit vorläufiger Zustimmung (JL 5577) zwar sogleich darauf ein, mußte aber die Regelung dieser kirchenorganisatorischen Angelegenheit seinem Nachfolger Paschalis II. überlassen. Urbans Urkunde für den bereits als Bischof von Barbastro intitulierten Bischof Pontius ist ganz geprägt von der päpstlichen Idee der Reconquista und Restauratio – beides verwirklicht *studio Petri Aragonensium regis*. Lehnspolitik und Lehnrecht kommen hier gar nicht mehr zur Sprache[172].

171) Im Jahre 1098 erhielt die Canonica Jesus Nazarenus von Montaragon auf Bitten König Peters I. eine Bestätigung ihres Privilegs von 1089 (JL 5398, siehe oben S. 591 Anm. 147), aus welchem Urban nur noch die jetzt auf König Peter I. bezogene Sonderbestimmung über die freie Propstwahl *consilio regis Petri successorumque eius, qui eandem devotionem et obedientiam b. Petro eiusque vicariis exhibuerint* unverändert übernahm, JL 5702, Lateran, 1098 Mai 4 (KEHR, PU Spanien II, Navarra – Aragon 2 S. 284 Nr. 13), ein kirchenrechtliches Zugeständnis, das der Papst nur ausnahmsweise an Laien gemacht hat, siehe oben S. 319 mit Anm. 211.

172) Schreiben Peters I. an Urban II.: KEHR, Papsttum und Navarra – Aragon, Anhang 2 S. 57 f. (zu 1099); UBIETO ARTETA, Colección diplomática de Pedro I S. 292 f. Nr. 58 (zu 1098); MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 58 f. Nr. 39 (zu 1098), mit Bitte um Bestätigung der Zusammenlegung der (teils noch zu erobernden) Bistumsgebiete von Roda und Barbastro zu einem Bistum Roda-Barbastro; die Verlegung des Bischofssitzes nach Barbastro sollte wohl erst noch in Besprechung (*cum consilio*) mit Abt Frotard von St.-Pons-de-Thomières und dem päpstlichen Legaten Erzbischof Bernhard von Toledo vorgenommen werden. Datierungsprobleme und ungeklärte Echtheitsfragen bringen manche Unsicherheit und Vorläufigkeit in die Darstellung des Vorgangs, der im übrigen auch wieder die Bereitschaft Urbans II. zur Zusammenarbeit mit der „weltlichen Gewalt" bei der Kirchenorganisation in den südeuropäischen Reconquistagebieten erkennen läßt. Vgl. KEHR, PU Spanien II, Navarra – Aragon 1 S. 159–162, sowie DERS., Papsttum und Navarra–Aragon S. 34 f.; UBIETO ARTETA, Colección diplomática de Pedro I S. 160 ff.; DURAN GUDIOL, Iglesia de Aragon S. 76 f., 83 f., 152 ff.

Vermerkt sei noch, daß von der Herausbildung des speziellen politischen Verhältnisses zwischen den Königen von Aragon und dem Papsttum in der Zeit Urbans II. eine zumal aufgrund der territorialen Expansion des Königreichs im Mittelmeerraum vielfältige historische Wirkung von „langer Dauer", bis ins 13. Jahrhundert, ausgegangen ist, ähnlich wie dies auch bei anderen hier unter dem Thema „Lehnspolitik" abgehandelten Fällen zu beobachten war.

Nach solcher Bestandsaufnahme und Einzelfallbetrachtung bleibt noch der Versuch einer allgemeinen Charakterisierung der Lehnspolitik Urbans II. Ihre historische Einordnung findet sie in zwei allgemeingeschichtlichen Entwicklungen, die seit etwa Mitte des 11. Jahrhunderts ziemlich gleichzeitig und nicht ohne Wechselwirkung zueinander verlaufen:

– Zum einen die Entfaltung und Verbreitung der hochmittelalterlichen, päpstlich geleiteten Kirchenreform mit ihrer Ekklesiologie und ihrer Idee des universalen Petrus-Papstes, seiner allgemeinen pastoralen Aufgabe und Verantwortung vor Gott für alle, Klerus wie Laien, und damit seiner ebenfalls generell zuständigen moralischen Autorität über bloße Kirchenführung hinaus im rechtlichen und politischen Leben der Christenheit; ferner der zunehmende Einfluß der Reform auf die Religiosität der Laien, deren Verhältnis zur Kirche, konkret insbesondere zu den Kirchen, die in ihrer Verfügung oder unter ihrer Herrschaft standen, wobei es sowohl zu Konflikten als auch zu neuen Verbindungen politischer und kirchlicher Interessen kam.

– Zum andern der Aufschwung des „klassischen" Lehnswesens, das nun weitgehend, wenn auch nicht ausschließlich, zum Ordnungsinstrument für die politischen und sozialen Beziehungen wurde, sowie der Aufstieg der Königreiche und der fürstlichen *regna*, die in Konkurrenz untereinander oder in Expansionspolitik sich zu behaupten oder zu vergrößern suchten.

Für die Laien, die sich als *milites* und *fideles sancti Petri* erklärten oder in die eindeutige Vasallität des Papstes eintraten, war es zur Zeit Urbans II. offenkundig nicht die „reale" irdische Macht des *Romanus pontifex*, welche sie zu diesem Schritt bewog, sondern eben diese universale, priesterlich übergeordnete, moralische Autorität des Papstes und dabei die Überzeugung, daß Urban der rechtmäßige Petrusnachfolger war. Was aber konnten sie von diesem *dominus papa* erwarten? Gewiß versprach man sich, aus dem Geist einer von der Kirchenreform her inspirierten Frömmigkeit und aufgrund der deutlich bekundeten Bereitschaft, sich auf Reformprinzipien ein-

Urbans II. Zustimmung JL 5777 von 1099, von KEHR, PU Spanien I, Katalanien 2 S. 297 f. Nr. 31 als echte Urkunde (mit Abschrift *ex regesto domini pape Urbani II. libro XII*) nachgewiesen und ediert; siehe auch oben Teil I S. 239, 251; Teil II S. 351. Paschalis II. JL 5834 von 1100 Apr. 26, mit Bezugnahme auf Urban II. (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 61 ff. Nr. 42).

zulassen, jenen apostolischen Schutz, der spirituellen Charakters war, Gnade Gottes und des Apostelfürsten Petrus, Sündenvergebung, priesterliche Heilsfürsorge durch den Papst verhieß – einen Schutz, dessen zugleich irdische, politische und rechtliche Wirkungen man jedoch mindestens ebenso sehr für sich erhoffte. Zumal in kritischer, gar bedrängter Lage erwartete man besondere Legitimierung von Herrschaft, deren Stabilisierung im Innern (einer Grafschaft, eines Herzogtums oder Königreiches) wie auch deren Schutz gegen Angreifer von außen, territoriale Bestandsgarantie, Sicherung der Dynastie durch Einbeziehung der Familienmitglieder und Erben in den päpstlichen Schutz und die päpstliche Belehnungszusage. In den Laienurkunden vielfach ausgesprochen oder zumindest angedeutet, wird das alles in den entprechenden Papsturkunden teils ausdrücklich gewährt, teils implizit anerkannt, vor allem die Rechtmäßigkeit, Eigenständigkeit und Unabhängigkeit des laikalen *honor* und die Garantie dynastischer Erbfolge für alle Nachkommen, „welche in der gleichen Treue und Ergebenheit gegenüber dem apostolischen Stuhle beharren". Mit alledem mochte man eine, wenngleich undefinierbare Erhöhung des weltlichen *honor* verbinden. Nicht zuletzt erwartete man sich vom Papst kirchenpolitisches Verständnis und bei aller Reform doch auch gewisse Konzessionen.

Fragt man nach den Interessen des Papstes, so ging es – im Falle der Normannen in Süditalien – auch bei Urban II. noch weiterhin vordringlich um Sicherheit für die Person des Papstes, um wirksame Unterstützung künftiger kanonischer Papstwahlen, Hilfe zur Erlangung und Behauptung des Papstamtes (*papatus*) und Garantie für dessen territoriale Grundlage, das *Patrimonium Petri.* Bei den weit entfernten Getreuen und Vasallen wird daraus naturgemäß ein tatkräftiges Bekenntnis zur Obedienz des rechtmäßigen Papstes. Von allen erwartet der Papst den Verzicht auf eigenkirchliches Regime, Entlassung der Kirchen ihres Herrschaftsbereichs in die *libertas*, wobei manche Vasallen bis zur Auflassung aller „ihrer" Kirchen an den Papst zur kanonischen Stellenbesetzung gingen. Es ist die Selbstverpflichtung der Laien auf Grundforderungen der Kirchenreform[173], so daß die Lehnsverträge als eine Art Feudalkonkordate erscheinen und die päpstliche Lehnspolitik als zusätzliches Mittel zur Durchsetzung der Reform sowie zur Erweiterung der Papstobedienz im Schisma anzusehen ist. Auch bot sich mit den persönlichen Treue- und Lehnsbindungen von Inhabern weltlicher *potestas* die Möglichkeit, in großen und kleinen *regna* die Herrschaft nach Prinzipien der *iustitia* und der Friedenswahrung (*pax*), des Schutzes und der Förderung der Kirchen zu stärken. Und wenn der Papst anerkanntermaßen Fürstentümer und Königreiche in Schutz nehmen und als Lehen vergeben konnte, und zwar nicht nur mit spiritueller, sondern auch juristischer Wirkung, so trug auch dies im Laufe der Zeit mit dazu bei, dem Papsttum die Kompetenz einer völkerrechtlichen Instanz zu verschaffen. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß der päpstliche Schutz- oder Lehnsherr einen Jahreszins (ähnlich dem Schutz- und Freiheitszins der römischen Klöster und Kanonikerkirchen) erhielt, der an das *Palatium Lateranense* entrichtet wurde – zugleich Recognitionszins und Spendenbeitrag, welcher, wenn er denn gezahlt wurde, der Kurie freilich keinen großen Reichtum einbrachte[174].

173) Daß damit ein Gewinn für beide Seiten zu verzeichnen war, zeigt auch das im vorangehenden 4. Kapitel erörterte Beispiel der reformerischen Adelsvogtei.

Die gedankliche Begründung päpstlicher Lehnspolitik lag bei Urban II. nicht in einem mehr oder weniger umfassenden Eigentumsanspruch im Namen des heiligen Petrus und der römischen Kirche, wie ihn Gregor VII. angemeldet hatte. Derartigen Anspruch auf Länder und Reiche erhob Urban nicht und damit argumentierte er auch nicht in lehnspolitischem Zusammenhang. Ebenso hat Urban II. die Konstantinische Schenkung als Rechtsgrundlage hierfür offensichtlich nicht in Betracht gezogen. Das Constitutum Constantini war für ihn ein Akt römischen Kaiser- und Staatsrechts und betraf das derzeit territorial nicht präzis definierte *Patrimonium Petri* in Italien und den umliegenden Inseln[175]. Das Recht zur Belehnung von Laienfürsten leitete Urban nie aus dem von Konstantin geschaffenen Eigentumsrecht der römischen Kirche ab; Anlaß und Rechtsgrund für einen lehnspolitischen Akt des Papstes bot für ihn stets nur die Schenkung mit Lehnsauftragung seitens des künftigen Vasallen.

Je mehr sich die reformerische, wesenhaft ekklesiologisch und kanonischrechtlich begründete Papstidee und ihre Definierung des Papstamtes nun als päpstliches *regimen universale* (moralischen, pastoralen Charakters) ausprägte und Anerkennung fand, desto mehr verlor der lehnrechtliche Aspekt der Papstregierung an Bedeutung, trotz einer gewissen Anziehungskraft, welche die Petersvasallität im ausgehenden 11. Jahrhundert besaß. Urban II. hat Lehnspolitik denn auch nur nachrangig und gelegentlich betrieben, unsystematisch und ohne besonderen Eifer, mehr in Annahme von Angeboten als in aktivem Streben; Lehnsbindung scheint er dabei als willkommene Ergänzung und Bestärkung jener treuen Ergebenheit gewertet zu haben, die der Papst im Namen des kanonischen Rechts ohnehin von allen Laien verlangte[176]. Entscheidend war für Urban nicht die Lehnsbindung einer be-

174) Siehe oben S. 150–155; auch BECKER, Politique féodale de la papauté S. 442.

175) Siehe oben S. 146–150 mit Anm. 117–129; BECKER, Politique féodale d'Urbain II S. 55 f.; DERS., Politique féodale de la papauté S. 444.

176) Vgl. dazu ASCHERI, I diritti S. 185: „Il diritto canonico ... non puo essere consi-

stimmten Führungsschicht, sondern die Gewissensbindung aller, zumal der *principes* und *reges catholici*; nicht der mit *fidelitas (ligia)* und *hominium* gegebene Lehnsnexus, sondern die in treuer *devotio* und *obedientia* sich erweisende profunde Verbindung der *gratia ac communio apostolicae sedis*; nicht ein Feudalkonglomerat aus den verschiedensten europäischen *regna* unter päpstlicher Lehnsherrschaft, sondern eine *christianitas* unter der moralisch-pastoralen Leitung des *vicarius b. Petri*, welchem im Sinne der „Gewaltenlehre" Papst Gelasius' I. die aller weltlichen Gewalt übergeordnete Autorität des Priesters zukommt[177]. Des Wertes praktisch wirksamer Lehnstreue ist sich Urban im Falle der normannischen Vasallen im südlichen Italien durchaus bewußt gewesen. Doch hat der aus dem nordfranzösischen Lehnsadel stammende Papst, der, auch aus mancher Erfahrung während seiner früheren kirchlichen Laufbahn, Nutzen und Nachteil des zeitgenössischen Lehnswesens abzuschätzen vermochte, in der römischen oder Petersvasallität vermutlich kaum mehr gesehen als eine spezielle, höhere, besonders beispielhafte Ausdrucksform für die allgemein gebotene Papstobedienz der Laien als *fideles* im vielfältigen Wortsinn[178].

Papst, Kaiser und Könige der Christenheit

Es ist im Rahmen dieser Pontifikatsgeschichte unmöglich, aber gewiß auch unnötig, alle die konkreten Personenbeziehungen zwischen Papst und Laien auch nur aufzuzählen, geschweige denn den jeweiligen Vorgang entsprechend zu dokumentieren. Vermutlich darf man im ganzen recht häufige derartige Kontakte annehmen, wobei es meistens um Rechtsfragen und Prozesse ging, welche der Papst oft selbst entschied, bei deren Regelung jedoch auch laikale und kirchliche Instanzen (Lehnsherren, Bischöfe) dazwischen

derato soltanto uno *ius clericorum* ... visto che, oltreché le varie categorie di uffici e ordini della Chiesa, aspirava a disciplinare tutta la *societas christiana*."

177) Siehe dazu oben Teil III, Kap.1 passim.

178) Auf die feudalen Formalia in Wort, Schrift und Gebärde, die samt ihrer Symbolik und Rechtskonsequenz oft und eingehend in der wissenschaftlichen Literatur dargestellt sind, ist hier nicht mehr erneut zurückzukommen. Was Urban, der auf seinen Konzilien in Clermont und Rom (siehe oben S. 341 ff. und 345 ff.) allen Geistlichen den Eintritt in die *ligia fidelitas* und die Leistung des *hominium* in die Hände von Laien verbot, gedacht haben mag, wenn er selbst die Eideserklärung ligischer Treue und das *hominium* des Herzogs Roger von Apulien (1089) oder des Grafen Raimund von Melgueil-Substantion (1099) in seine Hände empfing, erfährt man nicht. Vielleicht überließ er sich der Vorstellung, daß die sündigen Laienhände in seinen Priesterhänden *quasi b. Petri manibus* zu gottgefälligem Werk gesegnet würden.

traten oder vom Papst eingeschaltet wurden. Zu beobachten ist ferner, daß es zu Begegnungen mit Personen verschiedensten sozialen Standes und Ranges kam, wenngleich die Beziehungen des Papstes zur Adelswelt naturgemäß noch am besten aus der Quellenüberlieferung nachzuweisen sind. Grundsätzlich war der Paspt für alle zugänglich.

Der allgemeingeschichtlichen, politischen und rechtstheoretischen Bedeutung wegen ist nochmals auf das Verhältnis Urbans II. zu den Königen, zu laikaler, „weltlicher" Herrschaft überhaupt, zurückzukommen, wovon in allen drei Teilen dieser Arbeit schon oft und in verschiedenen thematischen Zusammenhängen die Rede war[179], so daß, bei Betrachtung weiterer Einzelaspekte, nunmehr eine Zusammenfassung versucht werden kann.

Offensichtlich ist Urban II. mit keinem der zu seiner Zeit regierenden Könige persönlich zusammengetroffen. Sicher überliefert ist nur seine Begegnung mit dem als salischem Thronfolger vorgesehenen Sohn Heinrichs IV., König Konrad, im April 1095 zu Cremona, nachdem Konrad die Sache seines Vaters aufgegeben hatte und zu Urban übergetreten war[180]. Doch weist die auf uns gekommene päpstliche Korrespondenz einige Schreiben Urbans II. an Könige auf, die bereits oben in verschiedenen Sachzusammenhängen zitiert, teils auch ausführlicher interpretiert wurden. Im ganzen handelt es sich um Papstbriefe an die Könige von Aragon, Kastilien, England, Ungarn und ein nicht erhaltenes, aber sicher beglaubigtes Schreiben an den byzantinischen Kaiser; hinzu kommen Nachrichten über nicht mehr erhaltene Papstbriefe[181].

179) In Teil I mehr ereignisgeschichtlich und nach Ländern geordnet; Teil II im Zusammenhang mit den Beziehungen zu Byzanz sowie mit der europäischen Reconquista; Teil III schon in Kap. 1 (über Amtsauffassung und ekklesiologische Grundsätze), Kap. 2 (betreffend Legaten, Sizilische Legation), Kap. 3 (bei Erörterungen über Episkopat, Investitur und Lehnseidverbot, Ständehierarchie), auch Kap. 5 (in der Darstellung von Urbans Gesellschaftsgliederung und Lehnspolitik).

Aus der Literatur zu diesem Thema werden bei den im folgenden zu erörternden Fragen und Aspekten lediglich einige Werke und Abhandlungen angezeigt, die für die Geschichte Urbans ad hoc aufschlußreich sind und weiterführende Quellen- und Literaturangaben bieten.

Den Blick auf Gregor VII., aus dessen Pontifikat ein prägend verpflichtendes kirchenpolitisches Erbe und zugleich die mißlichsten historischen Bedingungen überkommen waren, ermöglichen COWDREY, Gregory VII; BLUMENTHAL, Gregor VII.; STÜRNER, Peccatum und potestas; DERS., Gregors VII. Sicht S. 61 ff.; R. SCHIEFFER, Gregor VII. und die Könige S. 189–211.

180) Siehe oben Teil I S. 131–139; GOEZ, Thronerbe S. 25 ff. – UBIETO ARTETA, Colección diplomática de Pedro I S. 158 ff., nimmt für Mai 1090 eine Reise König Peters I. von Aragon nach Rom und Salerno an, was ich nicht zu verifizieren vermochte.

181) Aragon (siehe oben Teil I S. 214–248; Teil III S. 589 ff. im Zusammenhang mit

Andererseits haben sich Könige mit Briefen (so etwa Sancho Ramirez und sein Sohn Peter I. von Aragon) und Gesandtschaften (darunter Wilhelm II. Rufus von England, auch Philipp I. von Frankreich, dem Urban allerdings nie persönlich geschrieben hat) an den Papst gewandt; mit Kaiser Heinrich IV. hat es während Urbans II. Pontifikat offiziell weder Brief- noch Gesandtschaftsverkehr gegeben[182]; an die päpstlichen Legationen in Königreiche und an Königshöfe ist ebenfalls nur noch ohne weitere Aufzählung zu erinnern[183].

Urban II. hat zwar keine systematische Herrschafts- und Staatstheorie entworfen, aber in seinen Urkunden, auch in den Akten mancher seiner

päpstlicher Lehnspolitik): An König Sancho Ramirez, JL 5399 = Coll. Brit. Nr. 41 (Sommer 1089?), siehe auch oben S. 540 in Eherechtsfrage. – An König Peter I., JL 5552 (1095 März 16), Privileg für König und Reich, im Rahmen der Lehnspolitik; JL 5679 (1097 März 4), betreffend Förderung der Bischofskirche und Regularkanoniker von Pamplona.

Kastilien, siehe oben Teil I S. 233–238, unten Teil III S. 607 ff.: An König Alfons VI., JL 5367 und Exzerpt in Coll. Brit. Nr. 18 (1088 Okt. 15) betreffend Restauration und Primat von Toledo, königliche Willkürherrschaft über Bistum Santiago, Verhältnis von „geistlicher und weltlicher Gewalt“: *Duo sunt*.

England, siehe oben Teil I S. 173–176, 185 f., unten Teil III S. 616 Anm. 211: An König Wilhelm II. Rufus, JL 5397 (1089 Apr.-Juni), wegen Konflikts mit Bischof von Durham; JL *5704 (1098 Mai-Juni), Aufforderung zur Wiedereinsetzung Erzbischof Anselms von Canterbury in Amt und Besitz (verlorenes Schreiben).

Ungarn, siehe oben Teil I S. 167; unten Teil III S. 612 ff.: An König Koloman, JL 5662 (1096 Juli 27), Versuch, den König für die eigene Obedienz zu gewinnen, Frage einer Ungarnlegation.

Byzanz, siehe oben Teil II S. 119 ff., 215–249, kaiserliches Synodalprotokoll der Endemusa zu Konstantinopel (Sept. 1089): Nicht mehr überliefertes Schreiben an Kaiser Alexios I. Komnenos (ca. Sept. 1089), päpstlicher Versuch einer Wiederbelebung der lateinisch-griechischen Kirchenunion, GRUMEL, Les regestes I,3 S. 48 Nr.953; DÖLGER – WIRTH, Regesten 2 S. 124 Nr. 1153 i: Acta Romanorum Pontificum III,1 S. XLII und S. 794 Nr. 382. – Ein nur vermutbares Schreiben an den Kaiser (vielleicht um 1096) ist oben, Teil II S. 416 f. angezeigt, vgl. DÖLGER – WIRTH, Regesten S. 140 Nr. 1180.

182) Siehe oben Teil I S. 126 mit Anm. 435; dazu Bernold, Chronicon a. 1089 (MGH Script. rer. Germ. N.S. 14 S. 479). – Neueres zu Heinrich IV. (mit zumeist nur knappen Hinweisen oder Darlegungen betreffend Urban II.): ALTHOFF, Heinrich IV.; STRUVE, Salierzeit im Wandel; DERS., Heinrich IV. (in: Umbruch – Erneuerung) S. 55–70; TELLENBACH, Charakter Heinrichs IV., insbesondere wegen methodischer Erwägungen zur historischen Darstellung von Personen des Mittelalters. – Zu König Konrad: GOEZ, Thronerbe; ALTHOFF, Heinrich IV. S. 211 ff.; WEINFURTER, Herrschaft und Reich S. 141 f.

183) Siehe oben Teil I, passim; Teil III S. 158 ff. ZEY, Legatenpolitik, Ms. S. 5–35.

Konzilien, sowie in seinem praktischen Verhalten, seiner „Politik“, charakteristische Zeugnisse seiner Auffassung hinterlassen, für die er sich, der Gewohnheit aller Reformer entsprechend, auf alte ekklesiologische und kirchenrechtliche Traditionen berief. Wie schon die bisherige Darstellung ergab, bestanden in Meinung und Haltung des *pedissequus Gregorii*[184] durchaus wesentliche Übereinstimmungen mit, aber auch wichtige Unterschiede zu Gregor VII. Die für Urbans II. Stellungnahme zur Herrschaft des Königtums entscheidenden Prinzipien seien hier unter acht Gesichtspunkten skizziert, wie man sie diesem Papst wohl zuerkennen darf[185]:

1.) Am Anfang steht die grundlegende Trennung zwischen *sacerdotes*, ja überhaupt *clerici*, und *laici*, wobei Könige und Kaiser grundsätzlich und endgültig in den Laienstand verwiesen sind, entsprechend päpstlicher Gesellschaftsgliederung und Hierarchieordnung unterhalb des *minimus clericulus de ecclesia Dei*, des Türhüters (*ostiarius*). Als Laien bedürfen die Könige der Seelsorge, der Sakramentenspendung, der moralischen Leitung durch Bischöfe und Papst.

2.) Dies betonte Urban II. besonders eindringlich, als er die Überordnung der geistlichen Autorität über die weltliche Herrschaftsgewalt mit einem „Zitat“ aus dem berühmten Schreiben Papst Gelasius' I. vom Jahre 494 an Kaiser Anastasius (JK 632, Gratian D. 96 c. 10, *Duo sunt*) rechtfertigte[186].

184) Gesta Romanae Ecclesiae des Kardinals Beno (MGH Ldl 2 S. 375, 28); vgl. Urban II. selbst etwa in seiner Wahlanzeige JL 5348 (MIGNE PL 151, 284 A).

185) Siehe auch oben Teil III, Kap. 1, passim; S. 308 ff. (Investiturstreit); S. 526 ff. (Gesellschafts-und Ständegliederung); S. 557 ff. (Lehnspolitik); BECKER, Urban und die deutsche Kirche S. 244 ff.

186) JL 5367 von 1088 Okt. 15 an König Alfons VI. von Kastilien, mit bemerkenswerter Umgestaltung des Gelasiustextes: *Duo sunt, rex Ildefonse, quibus principaliter mundus hic regitur, sacerdotalis dignitas et regalis potestas; set sacerdotalis dignitas, fili karissime, tanto potestatem regiam antecedit, ut de ipsis regibus omnium rationem posituri simus regi universorum. Quapropter pastoralis nos cura compellit, non solum de minorum, set de maiorum quoque salute pro viribus providere, quatinus pastori vero suas oves restituere illesas, que nobis commisse sunt, valeamus; tue precipue debemus saluti prospicere* ... (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 39 ff. Nr. 24); zu den dortigen Angaben der Handschriftenüberlieferung vgl. SOMERVILLE, CB 17–18 S. 73–78, sowie HERNÁNDEZ, Cartularios de Toledo S. 536 Nr. 535. In den Hss. von Toledo wird JL 5367 mehrfach als Registerüberlieferung angegeben, unter anderem *in regesto domni Urbani II in primo libro eiusdem* oder *in registro d. Urbani* ..., vgl. Notizen in der Hinterlassenschaft von Kehr, Dossier Toledo bei Prof. O. Engels.

Zum Vorgang siehe oben Teil I S. 227, 233 ff.;VONES, Historia Compostellana S. 108–124; RIVERA RECIO, Arzobispo de Toledo S. 39 f., 103 f.; ENGELS, Papsttum, Reconquista S. 335 ff.; REILLY, Kingdom of León-Castilla S. 195 ff., 205–209. – Zur Interpretation von JK 632 vgl. ULLMANN, Gelasius I. S. 198–216.

Dabei handelt es sich nicht um ein eigentliches Zitat, sondern vielmehr um die Aneignung des Gelasiustextes und dessen Ausgestaltung zur Arenga, also an hervorragender, unübersehbarer Stelle eines Schreibens, mit welchem der Papst im ausgehenden 11. Jahrhundert einem westeuropäischen König seine Auffassung von christlicher Gesellschaftsordnung vor Augen stellen und zugleich seine Intervention in die königliche Bistumspolitik begründen und akzeptabel machen will. Der *regalis potestas* wird hier die *sacerdotalis dignitas* gegenübergestellt, nicht die *auctoritas sacra (sacrata) pontificum*, wie es bei Gelasius I. hieß[187]. In Urbans Arenga geht es vordringlich und wesentlich um das Verhältnis zwischen dem Priester und dem Laien, in welchem Maße auch immer sich hinter Terminologie und Formulierung die Vorstellung einer Konfrontation von „geistlicher und weltlicher Gewalt" verbergen mag. Im ganzen bleibt seine Auffassung durch die zu kirchenpolitischer und kirchenrechtlicher Lehre gewordenen Grundsatzerklärungen Gelasius' I. geprägt. Beherrschend ist der Gedanke der priesterlich pastoralen, moralischen Überordnung, die ihren Grund hat in der universalen Hirtenverantwortung des Papstes vor Gott und in der entsprechenden päpstlichen Amtsaufgabe der *cura pastoralis* und *sollicitudo omnium*[188].

Diplomatisch, in gewinnender Weise leitet Urban dann zum konkreten Einzelfall über: Er sehe sich umso mehr verpflichtet, für das Heil des Königs zu sorgen, als er in ihm einen Vorkämpfer des christlichen Glaubens und Befreier der Kirche von Toledo sehe; und auch sonst ist das Schreiben an den König, der mit *fili mi amantissime, rex gloriosissime* und *dilectio tua* angesprochen wird und zum Schluß einen reichhaltigen Segenswunsch erhält, in freundlich pastoralem Stil gehalten. Doch kommt dabei die Manifestation der päpstlichen Autorität keineswegs zu kurz, wenn der Papst das harte Vorgehen des Königs gegen den Bischof von Santiago als absolut unannehmbar verurteilt und zumindest ein kanonisches Verfahren verlangt[189].

187) Vgl. so auch in kanonistischer Überlieferung, etwa bei Pseudoisidor (HINSCHIUS S. 639), 74-Titelsammlung (c. 227, GILCHRIST S. 142), Anselm von Lucca, Coll. Can. I, 71 (THANER S. 38), Deusdedit, Collectio canonum IV, 49 (GLANVELL S. 422), und bei Gregor VII. im Brief an Bischof Hermann von Metz, Reg. VIII, 21 als Zitat (CASPAR 2 S. 553, 15), auch in eigener Argumentation (S. 554, 16): *quam regia potestate sit altior dignitas sacerdotalis* oder (S. 557, 1): *quanta potestate precellat dignitas sacerdotum*.

188) Zur pastoralen Aufgabe und Verantwortung der Bischöfe gegenüber Königen vgl. auch Urbans II. Mahnung an den französischen Kronepiskopat zur Erfüllung des *officium sacerdotale* gegenüber König Philipp I., JL 5469 von 1092 Okt. 27 (BOUQUET, RHFr. 14 S. 702), siehe oben S. 263 mit Anm. 95.

189) Vgl. die oben in Anm. 186 genannten Darstellungen, sowie die Kommentare in SOMERVILLE, CB 17–21 S. 72–83. Es ging für den Papst hier um die *episcopalis dignitas*, das Bischofsamt.

Spätestens bei Kenntnisnahme von diesen Ausführungen Urbans müssen allen Hörern und Lesern dieses Schreibens die praktischen kirchenrechtlichen und kirchenpolitischen Auswirkungen der *Duo sunt*-Arenga klar geworden sein, auch wenn der Papst seine Anordnungen, Gehorsamsforderungen und die Andeutung eventueller Strafmaßnahmen in recht maßvoller, abgemilderter Form vorbrachte. Der Ton war anders als bei Gregor VII. König Alfons VI. schien sich von alledem nicht sonderlich beeindrucken zu lassen; die Neubesetzung des Bistums Santiago zog sich noch lange hin, aber zu mehr als einer Verstimmung zwischen Papst und König ist es dabei nicht gekommen, Urban vermied den Konflikt mit Alfons VI.

3.) Den Königen wird, wie allen Laien, jegliches *jus* und *dominium*, jede *potestas*, alle Herrschaft und Verfügung über Klerus und Kirchen, völlig abgesprochen[190]. Nur ganz ausnahmsweise hat Urban II. einem König ein „landesübliches" *ius* an königlichen Kapellen zuerkannt – dem König von Aragon, in seinem 1089 erteilten und 1098 erneuerten Privileg für die Canonica Jesus Nazarenus von Montaragon[191]. Sonst bedeuten *regalis dignitatis iura* oder *regale ius* bei Urban[192] offensichtlich rein weltliche, „laikale" Herrschaftsrechte (im Sinne Humberts von Silva Candida), die mit Kirchen-

190) Wenn einmal die Rede davon ist, der *rex Francorum* habe allen Bischöfen und Äbten *suae potestatis* erlaubt, zum Konzil nach Clermont zu kommen (JL 5584 von Nov. 1095, BOUQUET, RHFr. 14 S. 754, KÉRY, Errichtung Arras, Gesta Atrebat. S. 195 f. Nr. 62), so war damit nicht Herrschaftsgewalt, Kirchenhoheit, sondern nur (unmittelbarer) königlicher Machtbereich gemeint; ähnlich auch JL 5733 a (von 1095) betreffend König Wilhelm I. von England und *suae potestatis ecclesiae* (RAMACKERS, PU Frankreich 2 S. 55 Nr. 3).

Die These Ivos von Chartres, welcher mit seinem Vorschlag zur Lösung des Investiturproblems und Überwindung des Investiturstreits unter Berufung auf Augustinus (*per iura regum possidentur possessiones*) alles Besitzrecht auf Kaiser- oder Königsrecht gegründet sehen und deshalb dem König ein sozusagen weltliches, laikales Investiturrecht am materiellen Kirchenbesitz zubilligen wollte (Epist. 60, LECLERCQ, Yves de Chartres, Correspondance 1 S. 246 f. Nr. 60), hat Urban II. nicht akzeptiert; siehe oben S. 350 f. mit Anm. 275, auch Teil I S. 192; GRANDJEAN, Laïcs S. 314 ff.; zur Besitzrechtstheorie vgl. auch LEVY, West Roman Vulgar Law S. 20.

191) JL 5398 vom 1. Juli 1089, bei Bestätigung aller Kapellen, welche der König der Canonica zugewiesen hatte: ... *capellas omnes, que per regnum totum ex more provinciarum illarum iuris ipsius sunt* ...; *vobis capellas omnes regias ... possidendas ... confirmamus* (FRIED, Päpstlicher Schutz, Anhang I S. 327); JL 5702 vom 4. Mai 1098: ... *capellas omnes iuris ex more provinciarum illarum regii confirmamus* ... (KEHR, PU Spanien II, Navarra-Aragon 2 S. 284 Nr. 13). Beide Privilegien sind als Originalurkunden überliefert.

192) JL 5662 von 1096 an König Koloman von Ungarn (GYÖRFFY, Diplomata Hungariae antiquissima 1 S. 317 Nr. 109), siehe unten S. 611 ff. mit Anm. 196 ff.; JL 5448 = It.

hoheit nichts zu tun haben und im Zusammenhang mit der Erfüllung der Amtspflichten eines christlichen Königs zu sehen sind.

4.) Königsherrschaft, bei Urban II. ganz selbstverständlich in der Form der Erbmonarchie gesehen[193], ist durchaus eigenständig, von Gott als Gnadengeschenk, *donum, divinum beneficium* verliehen[194]. Königsherrschaft

---

Pont. 10, 359 Nr. 1 von 1091 für das Bartholomäuskloster zu Lipari (MIGNE PL 151, 329) im Zusammenhang mit der Konstantinischen Schenkung, siehe oben S. 147f. mit Anm. 120ff.

193) Vgl. etwa das Privileg JL 5552 für König Peter I. von Aragon ... *patris tui ..., cuius regno temporaliter successisti* und *regni tui bona, que ... ex paterna possessione retines* (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 53f. Nr. 34). Selbst Konrad, der Sohn von Urbans Erzfeind Heinrich IV., wurde als König, sogar mit dem Versprechen der Kaiserkrönung akzeptiert – freilich mehr aus der Erwägung, ein Gegenkönigtum aus der eigenen Herrscherdynastie könnte erfolgreicher sein; siehe oben Teil I S. 135ff.

194) Siehe oben S. 597f. mit Anm. 166f.; BECKER, Politique féodale de la papauté S. 427. Der Gedanke, Herrschaft sei als Wohltat (*beneficium*) von Gott gewährt, wofür der Herrscher sich dankbar erweisen müsse, hat schon Papst Gelasius I. formuliert, vgl. ULLMANN, Machtstellung S. 495; DERS., Gelasius I. S. 154ff., 169ff., 189f., zu JK 632 S. 198ff.; entsprechende Texte druckt (nach THIEL, Epp. Rom. Pont. I) RAHNER, Kirche und Staat, Gelasius, Brief I, 10 (JK 611): ... *imperator ... filius est, non praesul Ecclesiae ..., habet privilegia potestatis suae, quae administrandis publicis rebus divinitus consecutus est; et eius beneficiis non ingratus contra dispositionem coelestis ordinis nil usurpet; ... ne contra illius beneficia pugnare videatur, a quo propriam consecutus est potestatem* (RAHNER S. 254); Brief I, 12 (JK 632): ... *imperator, ... princeps egregie, qui non solum praesentia Christi beneficia sed desideras et futura* (RAHNER S. 260).

Urban II. JL 5367 an Alfons VI. von Kastilien: *Memento ... quantam tibi gloriam divine contulit gratia maiestatis, sicut ipse tuum pre ceteris regnum nobilitavit, ita tu ei studeas pre ceteris devotius ac familiarius deservire* (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 40 Nr. 24); JL 5552, Privileg für König Peter von Aragon mit Mahnung zu guter Regierung, *ut et in presenti, annuente Domino maiora merearis* (MANSILLA, ebd. S. 54 Nr. 34); vgl. Gregor VII., Reg. II, 30: der Papst betet für König Heinrich IV.: *ut Deus omnipotens et haec tibi bona stabiliat et ad profectum ecclesiae suae ampliora concedat* (CASPAR 1 S. 164, 6ff.). JL 5662 Urban II. an König Koloman von Ungarn, welcher *omnipotentis Dei dispositione ad Ungarici regni regimen* gekommen ist und vom Papst mit biblischer Begründung zu Erfüllung seiner Herrscherpflichten ermahnt wird: *cui plus datur, plus profecto exigitur* (Sap. 6, 7, auch Luc. 12, 48), ed. GYÖRFFY, Diplomata Hungariae antiquissima 1 S. 317 Nr. 109. – JL 5471 an den Grafen Robert I. von Flandern: *Memento, charissime fili, quantum omnipotenti Deo debeas, qui te ... gloriosum principem fecit. Eius ergo memor esto, qui te talem fecit, et omnibus modis elabora, ut tantis beneficiis non inveniaris ingratus* (MIGNE PL 151, 386).

Stimmen aus der Laienwelt: Urkunde des Königs Sancho über die Wiederherstellung der Kirche von Pamplona (1023): ... *concessa mihi divina subvenienti potentia securitate de hostibus, quamvis divinis beneficiis nihil aequale possit recompensari, quod receptum*

wird bei Urban nicht etwa von der „geistlichen Gewalt" abgeleitet; anders als bei Gregor VII. verfügt der Papst darüber nicht. Auch eine Lehnsbindung an den heiligen Petrus und die Römische Kirche bedeutete für Urban offensichtlich nur einen rechtlichen Modus besonders guter Beziehungen zwischen Herrscher und Papst, nicht aber eine Herrschaftsbegründung[195]. Gewisse Schwierigkeiten für die Interpretation der Vorstellungen Urbans von Eigenständigkeit und Gottunmittelbarkeit des Königtums bereitet allerdings ein Schreiben des Papstes vom Jahre 1096 an König Koloman von Ungarn[196]. Gregor VII. hatte wiederholt sehr nachdrücklich den Standpunkt vertreten, das Königreich Ungarn sei seit seiner Auftragung an den heiligen Petrus durch König Stephan I. Eigentum und Lehen der römischen Kirche und dürfe keinem anderen König, vor allem nicht dem deutschen, unterstehen (*subici*); an König Salomo zum Beispiel erging die Forderung, er müsse offiziell anerkennen (*recognoscere*, Lehnsanerkennung), daß er seine Herr-

---

habeo creatoris largitate, ... decrevi ... (MANSI 19 S. 409); Bericht über die Weihe der Bischofskirche von Barcelona (1058): *Jam vero divina gratia, cum ipse comes ac marchio (Raimundus Berengarii) ampli honoris principatum obtinuisset in terra, largitoris omnium bonorum recognovit beneficia, et pro tanto honore rependens ei multa servitia ...*, beschloß er den Wiederaufbau der Kathedrale (MARCA, Marca Hispanica Nr. 248, col. 1113); Graf Roger I. von Sizilien (ein schon königsgleicher Herrscher) in der Sicht des Gaufred Malaterra, IV, 7, kurz vor dem Abschluß der „durch Gottes Erbarmen" möglichen Eroberung Siziliens: *Comes ... ne ingratus tanti beneficii sibi a Deo collati existeret, coepit Deo devotus existere*, sowie IV, 15 item (MURATORI² 5, 1 S. 88 und 94).

195) Auch wenn aufgrund eines Lehnsvertrags die königlichen Erben das *regnum* aus der Hand des Papstes empfangen sollen, wäre dies eigentlich nur ein formaler Akt, mit dem die Vasallen das Recht ihres Lehnsherrn anerkennen und dieser sein Recht auf Wiederbelehnung wahrnimmt; das Königtum selbst ist *Dei dispositione* schon vorher da und bliebe auch bei Verweigerung der Lehnsanerkennung bestehen. Da während Urbans Pontifikat keine königliche Petersvasallität zustande kam, läßt sich dieser Rechtsfall nur hypothetisch konstruieren. Immerhin hat Urban den päpstlichen Lehnsgrafen Raimund II. von Melgueil-Substantion durch päpstliches Gerichtsurteil zur Erfüllung des mißachteten väterlichen Lehnsvertrags veranlaßt, aber von Absetzung des zunächst unbotmäßigen Vasallen war bei dem Verfahren nicht die Rede. Für die Grafschaft Provence hat der Papst den römischen Lehnsstatus zwar in Erinnerung gerufen, dann aber trotz mangelnder Reaktion des Betroffenen die Sache nicht mehr weiter verfolgt. Siehe oben S. 581f. mit Anm. 126f., zu Melgueil-Substantion, und S. 575ff. mit Anm. 111ff., zu Raimund IV. von St.-Gilles – Provence.

196) JL 5662 von 1096 Juli 27 (SISIC, Enchiridion 1, 398f., Neuedition von GYÖRFFY, Diplomata Hungariae antiquissima 1 S. 317f. Nr. 109). Zum Vorgang: DEÉR, Anspruch der Herrscher S. 156–160, 162–167; FOLZ, Saints rois S. 83; BOSHOF, Südosteuropa S. 73ff.; siehe auch oben Teil I S. 167; Teil II S. 417; Teil III S. 160 mit Anm. 155.

schaft als Lehen des Papstes innehabe[197]. Urban II. trat im Sommer 1096 mit König Koloman in Verbindung, um ihn für seine Obedienz zu gewinnen, aber wohl auch weil ihm Ungarn als Bindeglied zwischen dem lateinischen Europa und Byzanz, zumal bei Beginn des ersten Kreuzzugs wichtig war[198]. In Urbans Brief an Koloman ist von Ungarn als Eigentum der römischen Kirche und Lehen des Papstes nicht mehr die Rede. Statt dessen wird die Eigenständigkeit der Königsherrschaft *omnipotentis Dei dispositione*, *divini dispositione iudicii* hervorgehoben und dabei der besondere Regierungsauftrag angezeigt, zu dessen Erfüllung ihn die *divina gratia* ins Königtum berufen habe: das ungarische Volk aus den Verirrung des Schismas herauszuführen[199]. Aber die Position Gregors VII. scheint der Papst nun doch

197) Gregor VII., Reg. II, 13: *sceptrum regni quod tenes ... apostolicae, non regiae magestatis beneficium recognoscas* (CASPAR 1 S. 145), vgl. auch Reg. II, 63 und II, 70 (CASPAR 1 S. 218 und 229 f.); R. SCHIEFFER, Gregor VII. und Könige S. 202; BOSHOF, Südosteuropa S. 70 ff. – Zur Dokumentation der Vorgeschichte: ZIMMERMANN, Papstregesten (BÖHMER, Reg. Imp. II, 5) Nr. 942, 948, 949; GYÖRFFY, Diplomata Hungariae antiquissima 1 S. 17 f. Nr. 1; Nr. 82 S. 241 f. – Daß historisch offenbar Papst Silvester II. und Kaiser Otto III. einvernehmlich den ungarischen Fürsten zum König erhoben hatten und daß die Errichtung von Königreichen ein allenfalls gemeinsam mit dem Papst ausgeübtes Kaiserrecht war, wurde hier gar nicht erst erwogen, vielmehr wurde dies allein für den Apostolischen Stuhl in Anspruch genommen.

198) Koloman hatte die Nachfolge des 1095 verstorbenen Königs Ladislaus' I. angetreten, mit welchem Urban bis 1091 in gutem Kontakt gestanden hatte (vgl. noch JL 5453 von 1091 Nov. 17, PFLUGK-HARTTUNG, Acta 1 S. 55 Nr. 57, Privileg für St.-Gilles, dazu WINZER, St.-Gilles S. 72, 357 f.); seit 1092 war Ladislaus I. zu Kaiser Heinrich IV. und dem Gegenpapst übergegangen. Über frühere päpstliche Ungarnpolitik wird Urban durch Gregor VII. oder dessen Register unterrichtet gewesen sein. Als Informanten und Berater standen ihm zur Verfügung die Äbte Oderisius von Montecassino (vgl. DORMEIER, Montecassino und Laien S. 180) und Odilo von St.-Gilles, der dem Papst den neuen Ungarnkönig Koloman rühmend empfohlen hatte (JL 5662, wie oben Anm. 196). Aus unterschiedlichsten Quellen mag Urban dabei über die legendenreich tradierte ältere ungarische Geschichte informiert worden sein, vor allem über diejenige des heiligen Staatsgründers Stephan I., an welcher man als staatsrechtlichem Präzedenzfall die Beziehungen des Apostolischen Stuhles zu Ungarn auszurichten versuchte. Ob von der im Jahre 1083 auf Veranlassung Ladislaus' I. in landeskirchlicher Initiative in Ungarn vorgenommenen Kanonisation König Stephans I. etwa Dokumentationsmaterial (GYÖRFFY, Diplomata Hungariae antiquissima 1 S. 241 f. Nr. 82) nach Rom gelangte, ist unbekannt, wie denn auch eine Beteiligung Gregors VII. am Vorgang ungewiß bleibt, FOLZ, Saints rois S. 77 f., 198 f.; KLANICZAY, Königliche und dynastische Heiligkeit S. 350 f. – Urban II. bezeichnete den König Stephan I. lediglich als *religiosus princeps* (JL 5662).

199) JL 5662 (GYÖRFFY, Diplomata Hungariae antiquissima 1 S. 317). In dieser Vorstellung von der Herkunft des Königtums aus göttlicher Verleihung stimmt Urban durchaus mit der Auffassung aller Könige seiner Zeit überein.

nicht einfach völlig aufgeben zu wollen; denn er bemüht sich, auch seinerseits auf verpflichtende historische Tradition verweisend, spezielle Beziehungen zwischen Ungarn und der römischen Kirche (wieder-)herzustellen – in subtiler Wortwahl und diplomatischer Stilisierung, war ihm doch König Koloman als hochgebildete und des kanonischen Rechts besonders kundige Persönlichkeit geschildert worden.

Im Zusammenhang mit dem Kampf gegen das Schisma, dem emphatisch und in erregtem Ton vorgetragenen Hauptthema seines Schreibens[200], mahnt Urban den König, sich seines Vorgängers, „des frommen Fürsten Stephan", zu erinnern, „der als erster Deines Geschlechts von der heiligen römischen und apostolischen Kirche die Religion des (christlichen) Glaubens empfangen und die Rechte der königlichen Würde zu erhalten verdient hat"[201]. Hier liegt die gleiche Verknüpfung von Taufe und Königserhebung vor wie in Urbans Krönungsprivileg für den Erzbischof von Reims von Ende 1089[202]. Allerdings tritt da der heilige Remigius als Täufer und Kö-

200) *Erige igitur o rex, vexillum catholicae fidei gloriosum, quod saecularibus regni tui vexillis victoriam debeat et gloriam comparare* (JL 5662, GYÖRFFY, Diplomata Hungariae antiquissima 1 S. 317), eine Fahnenallegorie, die kriegerischer aussieht als sie ist. Aufrichtung des ruhmreichen Banners des katholischen Glaubens bedeutet Abwendung von Ungehorsam, Götzendienst und Unglauben, Rückkehr zur *obedientia apostolicae sedis*, JL 5662, siehe dazu oben S. 70 ff., *catholicus*, und S. 89 ff., Kircheneinheit. Die Katholizität von *rex* und *regnum* bringt den weltlichen Bannern des Reiches Sieg und Ruhm, und dies meint nicht nur Erfolg der weltlichen Königsregierung, sondern fraglos auch Sieg der Waffen eines *rex catholicus* gegen innere und äußere Feinde. Auf einen Krieg gegen Heinrich IV., der in diesem Brief deutlich als Gegenbeispiel dazu erscheint, konnte nach Lage der Dinge damals ohnehin nicht angespielt sein; wahrscheinlich aber handelt es sich um einen zum diplomatischen Umgang mit christlichen Königen gehörenden allgemeinen Siegeswunsch, wie ihn etwa auch Alfons VI. von Kastilien erhielt – allerdings offenkundig im Zusammenhang mit Reconquista (JL 5367, MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 41 Nr. 24).

201) *Reminiscat ... religiosi principis Stephani, qui generis tui primus a sancta Romana et apostolica ecclesia fidei religionem suscepit et regalis dignitatis iura promeruit* (JL 5662, GYÖRFFY, Diplomata Hungariae antiquissima 1 S. 317 Nr. 109); vgl. auch am Ende des Briefes: *quicquid honoris, quicquid dignitatis predecessor tuus Stephanus ab apostolica nostra ecclesia promeruisse cognoscitur* (S. 318). Von Zusammenwirken Kaiser Ottos III. und Papst Silvesters II. bei der Königserhebung Stephans (vgl. UHLIRZ, Jbb. Otto III. S. 370 ff.; DIES., Handbuch Österreich-Ungarn 1 S. 220 ff.; HIRSCH, Recht der Königserhebung S. 3–7) ist hier, wie auch bei Gregor VII., keine Rede, alles ist allein das Werk der römischen Kirche (allerdings auch bei Urban II. ohne Bezugnahme auf Papst Silvester II.).

202) JL 5415: *sicut b. Remigius ad fidem Chlodoveo converso primum illi regno regem christianum instituisse cognoscitur* (MIGNE, PL 151, 310).

nigskonsekrator auf[203], während hier die römische Kirche selbst als handelnde Instanz erscheint. Stellt sich damit die ungarische Königserhebung als Rechtsakt des Papstes dar[204], so könnte mit jener so eigenartig und wohl kaum unbedacht umschriebenen Verleihung der *iura regalis dignitatis*[205] doch mehr angedeutet sein als nur die Verchristlichung der bereits durch Gott gegebenen Herrschaft, nämlich eine wirkliche Herrschaftsübertragung und Begründung des Königtums überhaupt erst durch die römische Kirche; zugleich könnte dabei der Gedanke suggeriert werden, daß mit dem somit zwischen Papst und König entstandenen speziellen Rechtsverhältnis ganz besondere kirchliche und politische Ansprüche des Papstes und Pflichten des Königs herzuleiten seien. Doch bleibt gerade dies offen, ohne präzise Definierung, und auch der Hinweis am Ende des Schreibens auf das, was Stephan an *honor* und *dignitas* von der römischen Kirche zu erhalten verdient habe, führt nicht weiter. Zudem scheint Urban seine rechtsgeschichtliche Darlegung sogleich zu relativieren, wenn er den anschließenden Satz, in dem er auf päpstliche Forderungen und königliche Pflichten zu sprechen kommt, mit der Belehrung über die Herkunft des Königtums eröffnet: „Je mehr Du einsiehst, daß Du durch Anordnung göttlichen Urteils zur irdischen Würde erhoben wurdest[206], desto demütiger mußt Du den durch göttliche Macht berufenen Fürsten Petrus und Paulus gehorchen und deren Kirche die Unterordnung und Ehrerbietung getreu erweisen, wie sie von dem oben genannten Fürsten (Stephan) festgesetzt worden ist"[207]. Damit

203) Remigius hat aufgrund der nunmehr (mit JL 5415) den Erzbischöfen von Reims bestätigten *potestas reges consecrandi* nicht dieses Königtum überhaupt begründet, sondern dem Reich der Franken mit dem bekehrten König Chlodwig den ersten christlichen König gegeben.

204) Von kirchlicher Weihe und Krönung Stephans spricht Urban an keiner Stelle seines Schreibens, ob absichtlich oder aus Unkenntnis oder etwa in selbstverständlicher Voraussetzung einer *coronatio*, läßt sich nicht sagen.

205) JL 5662 (GYÖRFFY, Diplomata Hungariae antiquissima 1 S. 317 Nr. 109), verstanden als Gewährung der zum *officium* des *regni regimen* gehörenden *iura*, Herrschaftsrechte. Zu *officium* und *ius* (im Bereich des Kirchenrechts) siehe oben S. 258 ff. und 271 ff.; zur rechtlichen Bedeutung vgl. auch FOLZ, Saints rois S. 83.

206) ... *Quanto enim amplius te divini dispositione iudicii in terrena dignitate provectum intelligis* (JL 5662, GYÖRFFY, Diplomata Hungariae antiquissima 1 S. 317 Nr. 109); das konnte man verstehen als Anerkennung der Eigenständigeit eines von Gott verliehenen Königtums, aber auch als Behauptung einer durch göttliche Anordnung verfügten Herrschaftsübertragung durch den Papst.

207) *tanto humilius debes potestatis divine principibus, Petro ac Paulo, fili karissime, obedire et eorum ecclesie subiectionem et honorem a prefato principe institutum fideliter exhibere* (JL 5662, GYÖRFFY, Diplomata Hungariae antiquissima 1 S. 317–318). *Subiectio* ist jenes *devotus colla submittis*, welches Gelasius I. von Kaiser Anastasius erwartet (JK 632), die Unterordnung des Laien unter den Priester, die *obedientia* des *rex catholicus*, die Obedienz im Papstschisma.

hatte Urban freilich nichts Außergewöhnliches verlangt, sondern nur grundsätzliche, von allen Gläubigen und vornehmlich von allen christlichen Königen zu erfüllende Pflichten angemahnt, und selbstverständlich gehörte damals vor allem die Überwindung des Schismas dazu, der sich der Papst nun nochmals mit eindringlichem Appell an den König zuwendet, in vehementer Polemik den Charakter und die historische Entwicklung dieses Papstschismas vor Augen stellend und den durch Gottes Eingreifen inzwischen bewirkten, elenden Niedergang Heinrichs IV. schildernd, welcher bereits seine Hauptangriffsbasis gegen die römische Kirche (Italien) verloren habe. Auch Ungarn müsse jetzt seinem verderblichen Einfluß entzogen werden, wozu die göttliche Gnade ihn, König Koloman, berufen habe.

In diplomatisch höchst umsichtiger Form und unter besonderer Betonung seines universalen, allen verpflichteten apostolischen Hirtenamtes – zwei Pauluszitate (2 Cor. 11, 28 und Rom. 1, 14) sind ihm dabei nicht zu viel – regt Urban II. sodann als Hilfeleistung *ad salutem regni tui et ad populi tui eruditionem* die Entsendung päpstlicher Legaten (*apostolice sedis apocrisiarios*) an; er habe dafür den eingangs seines Schreibens genannten Abt Odilo von St.-Gilles vorgesehen[208]. Gleich zweimal bittet er den König, ihm darüber (*super hoc negotio*) durch den Überbringer des päpstlichen Schreibens seine verläßliche Willensäußerung (*certam tui animi voluntatem*) zu übermitteln. Da über die geplante Ungarnlegation des Abts von St- Gilles sich jedoch weiter nichts ausfindig machen läßt, liegt die Vermutung nahe, daß sie nicht zustande kam[209]. Auch die Antwort König Kolomans an den

208) JL 5662 (GYÖRFFY, Diplomata Hungariae antiquissima 1 S. 318), siehe oben Teil I S. 167; oben Teil III S. 160 mit Anm. 155. – Diesen Abt empfahlen seine guten Beziehungen zu König Ladislaus I., insbesondere im Zusammenhang mit der Gründung des ungarischen Aegidiusklosters, das der König den Aposteln Petrus und Paulus, sowie dem heiligen Aegidius geschenkt und der französischen Abtei unterstellt hatte (GYÖRFFY, Diplomata Hungariae antiquissima 1 S. 266 ff. Nr. 88 S. 275 Nr. 94; Besitzbestätigung im Privileg Urbans II. JL 5453 von 1091 für St.-Gilles, PFLUGK-HARTTUNG, Acta 1 S. 55 Nr. 57). Die auffallend häufige Verwendung des Wortes *apostolicus*, das Pauluszitat Rom. 1, 14, die technische Bezeichnung *apocrisiarii* für päpstliche Legaten zeugen von Urbans Intention, in einem dem byzantinischen Reich nahestehenden Gebiet Verständnis zu finden.

209) Auch in GYÖRFFY, Diplomata Hungariae antiquissima 1 ist keine weitere Dokumentation verzeichnet, die eine Legatentätigkeit oder auch anderes kirchliches Wirken Odilos in Ungarn erweisen würde. Sein letzter Aufenthalt in Ungarn wird wohl vor der Abfassung des Papstbriefes (JL 5662, 1096 Juli 27) anzusetzen sein; es ist unwahrscheinlich, daß er selbst der Überbringer von JL 5662 gewesen ist. Nach WINZER, St.-Gilles

Papst bleibt völlig unbekannt, und von Urban II. erfährt man über die ganze Angelegenheit und die weiteren Beziehungen zwischen Papst und Ungarnkönig ebenfalls nichts mehr[210]. Diese Aktion päpstlicher Legationspolitik – chronologisch zwischen Urbans II. Kompromiß mit König Wilhelm II. Rufus von England im Jahre 1095[211] und der Ausstellung seiner Urkunde über die Apostolische Legation für den Grafen Roger I. von Sizilien im Sommer 1098[212] gelegen – zeigt an, daß der Papst aufgrund der Erfahrungen mit England bei Entsendung von Legaten in Königreiche, die für das Reformpapsttum überhaupt erst noch gewonnen werden mußten, vorsichtig gewor-

S. 233, ist „Odilo am 12. Juli 1097 letztmals gesichert belegt"; JL 5721 an Abt Odilo und seine Mönche gibt wegen der ungewissen Datierung (ca. 1098, 1095–99 etc.) keinen brauchbaren chronologischen Anhaltspunkt. Man kennt auch das Todesjahr Odilos nicht.

Im Jahr 1103 urkundet (anscheinend in Belgrad) ein Kardinalpriester Augustinus von ss. Quatuor Coronati als Legat (*apocrisiarius*) Paschalis' II. für Dalmatien und Ungarn (GYÖRFFY, Diplomata Hungariae antiquissima 1 S. 342 Nr. 123, „Dubiae fidei"); HÜLS, Kardinäle S. 203; WEISS, Urkunden päpstlicher Legaten S. 57, aber irgendeine Bezugnahme auf Odilo oder auf eine Ungarnlegation Urbans II. ist nicht zu erkennen.

210) DEÉR, Anspruch der Herrscher S. 154–168, hat versucht, die Reaktion Kolomans auf Urbans II. Schreiben zu entdecken – mit anregenden, aber sehr hypothetischen Erwägungen und Schlußfolgerungen, die zwar für die kirchenpolitischen Traditionsbildungen in Ungarn im 12. und 13. Jahrhundert von Interesse sind, aus denen sich aber für die Geschichte Urbans nichts Gesichertes ergibt. Insbesondere bleibt es eine unerweisbare Vermutung, daß Kolomans Antwort aus der vom ungarischen Bischof Hartwich-Arduin ad hoc arrangierten Stephansvita zu erkennen sei und daß sie auf nichts Geringeres als die Erlangung der Apostolischen Legation für den Ungarnkönig (nach dem Vorbild der „Sizilischen Legation" für Roger I.) hinausgelaufen sei. BOSHOF, Südosteuropa S. 76 und ZEY, Legatenpolitik, Ms. S. 34 Anm. 207, haben Deérs Meinung mehr oder weniger entschlossen übernommen, vorsichtig äußerte sich dazu FOLZ, Saints rois S. 83. Mit Recht allerdings verweisen alle genannten Autoren auf die von den Ungarnkönigen schon des 11. Jahrhunderts für sich in Anspruch genommene Kirchenorganisation in ihrem Reich. Zur Quellenüberlieferung vgl. auch UHLIRZ, Handbuch Österreich-Ungarn 1, 90 ff.

211) Siehe oben Teil I S. 180–184; dazu KEMPF in AHP 3 (1965) S. 366, mit der Vermutung, daß dieser Kompromiß vielmehr das Werk des „seine Instruktionen überschreitenden Legaten" gewesen sei; auch Teil I S. 176 ff. (Schwierigkeiten mit Englandlegationen); ZEY, Legatenpolitik, Ms. S. 15 f., 27 ff. – Zu Urban II. und England: BERG, England und Kontinent S. 91–143, 450–456; BARLOW, William Rufus S. 180, 362 ff.; SOUTHERN, Saint Anselm, Portrait S. 268–289; VOLLRATH, Der Investiturstreit S. 233–244, wobei allerdings sehr zu bezweifeln ist, daß „für Urban II. und seinen Legaten alle Engländer Schismatiker waren", S. 239.

212) Siehe oben S. 172–179; ZEY, Legatenpolitik, Ms. S. 30 f.

den und auf vorhergehendes Einvernehmen mit dem Herrscher bedacht war, läßt aber zugleich umso deutlicher jene Verleihung der *legatio beati Petri* an Roger von Sizilien und Kalabrien als die wohl unbeabsichtigte Folge eines diplomatischen Fehlers erscheinen; was man so entgegenkommend dem Ungarnkönig zubilligte, unterließ man gegenüber dem Grafen von Sizilien: man versäumte, vorher anzufragen[213].

Urban schließt seinen Brief mit einer Privilegierungszusage, welche er, die vorherige Stephansreminiszenz wieder aufgreifend und die dort angewandten rechtlichen und politischen Begriffe erneut kombinierend, in eine seiner üblichen Privilegienformeln einbaut: Was ihn selbst, den Papst, betreffe, könne sich der König darauf verlassen, daß, was immer sein Vorgänger Stephan an „Ehre und Würde" von der apostolischen Kirche bekanntlich zu erhalten verdient habe, auch er, Koloman, aus der Fülle wohlwollender (päpstlicher) Freigebigkeit erlangen werde, sofern er in unzweifelhafter Ergebenheit darum ersuche und solange er mit fester Standhaftigkeit in der Einheit der apostolischen Kirche verbleibe und ihr all das, was der vorgenannte König (Stephan) an „Ehre und Hochachtung" angeordnet hat, in treuem Wohlverhalten fromm erweise[214]. Die päpstlichen Ausführungen muten fast an wie eine Gegenüberstellung von *honor regni* und *honor papatus*, wenngleich Urban II. nicht mit solchen Begriffen argumentiert. Doch kennt und verwendet er *honor beati Petri* und *honor sedis apostolicae*[215].

213) Nach der Darstellung des Gaufred Malaterra (De rebus gestis IV, 29, MURATORI² 5, 1 S. 107) erkannte man erst nachträglich, daß eine Legatenernennung *comite inconsulto* für Roger I. völlig unannehmbar war.

214) JL 5662 (GYÖRFFY, Diplomata Hungariae antiquissima 1 S. 318 Nr. 109): *Porro de nobis ita tuam excellentiam confidere volumus, ut quicquid honoris, quicquid dignitatis predecessor tuus Stephanus ab apostolica nostra ecclesia promeruisse cognoscitur, certa devotione exquiras, plena liberalitatis benignitate percipias, dum modo in unitate eiusdem apostolice ecclesie firma stabilitate permaneas, et ei quicquid honoris, quicquid reverentia rex prefatus instituit, fideli benignitate devotus exhibeas.*

Hinter *honor* und *dignitas*, die sich Stephan von der apostolischen Kirche verdient hat, verbergen sich zweifellos die *iura regalis dignitatis*, die von Rom erhaltenen Herrschaftsrechte; und daß Koloman der apostolischen Kirche, wie schon von Stephan festgelegt, *honor* und *reverentia* zuerkennen und wahren muß, ist wohl kaum bloße Tautologie – auch dieser *honor* enthält Recht, *ius* der römischen Kirche und des Papstamts (*officium*) Urbans; siehe oben Anm. 205. Der König kann von Rom nur etwas erbitten und erhalten, wenn er sich eindeutig und zuverlässig, *certa devotione*, zur Obedienz Urbans bekennt; siehe oben S. 89 ff., zu *unitas ecclesiae* und *obedientia*.

215) So bei der Verleihung besonderer Privilegien und Beauftragungen, etwa in JL -.-, KEHR, PU Spanien I, Katalanien 2 S. 288 f. Nr. 24–25 (Übertragung des Klosters San Cugat an Abt Frotard von St.-Pons-de-Thomières, 1091); JL 5511 von 1094, Privileg für Abtei Vendôme mit Ernennung der Grafen von Anjou, Poitiers und Vendôme zu Hel-

Aus alledem wird man folgern dürfen: Urban II. war grundsätzlich bereit, einem *rex catholicus* gewisse *iura regalis dignitatis* namens der römischen Kirche zuzusprechen. Zu solchen Rechten gehörte damals (nicht nur in Ungarn) die Organisation der eigenen Landeskirche, vor allem ihrer Bistümer, in königlicher Initiative, jedoch unter Wahrung von *honor* und *reverentia* der römischen Kirche, im Einvernehmen mit dem Papst, so wie dies – von Ungarn aus gewiß nicht unbeobachtet (Deér) – im Herrschaftsbereich Rogers I. von Sizilien gehandhabt, aber auch in Aragon, Katalanien und Kastilien-León praktiziert wurde. Was aber Koloman (vielleicht) vom Papst erbeten und erhalten hat, wissen wir nicht; von Apostolischer Legation ist dabei vermutlich nicht die Rede gewesen und anscheinend hat sich auch später im Mittelalter niemand auf eine entsprechende Verleihung durch Urban II. berufen.

5.) Der Papst verfügt zwar nicht über das grundsätzlich von Gott verliehene Königtum, doch kann er, im Falle des Verlassens der *unitas ecclesiae* und Beharrens im Schisma oder bei schweren moralischen Verfehlungen, Strafen verhängen, welche die Exkommunikation einschließen. Tatsächlich hat Urban aus dem erstgenannten Grunde die von Gregor VII. ausgesprochene Exkommunikation Kaiser Heinrichs IV. stets aufrecht erhalten, den König Philipp I. von Frankreich wegen Ehebruchs exkommuniziert und bei König Wilhelm II. Rufus von England war er um 1098/99 angesichts des kaum mehr länger hinzunehmenden Vorgehens gegen Anselm von Canterbury von einer Exkommunikation des Königs nicht mehr weit entfernt. Aber zu einer Herrscherabsetzung ist es nicht gekommen, damit hat der Papst nie auch nur gedroht. Vielmehr blieb auch dies Gott überlassen. Den politischen Niedergang und Sturz Heinrichs IV. führt Gott selbst herbei in seinem derzeit bereits sichtbar wirkenden Gericht.

Dem König Alfons VI. von Kastilien hingegen, welchem er höchst verwerfliches, absolut rechtswidriges Verfahren gegen den Bischof von Santiago vorwarf und eventuelle kirchliche Strafen ankündigte, wünschte Urban zugleich, daß Gott das „Herz des Königs" mit seiner Gnade erleuchte[216]. Urban greift damit eine in der Liturgie, im Gebet für den König, längst übli-

fern und Schützern des Klosters (MÉTAIS, Cartulaire Vendôme 2 S. 75 Nr. 344); JL 5706 = It. Pont. 8, 25 Nr. 81 und It. Pont. 10, 188 Nr. 86, Legationsprivileg für Roger I. von Sizilien: *ad honorem b. Petri sanctaeque eius sedis apostolicae* (CASPAR, Legatengewalt S. 218).

216) Zu Heinrich IV.: bekannt sei, *quid in Heinricum ... divine maiestatis iustitia operata sit et operetur*; schon habe Heinrich *per Dei misericordiam et iudicium* Italien verloren (JL 5662, GYÖRFFY, Diplomata Hungariae antiquissima 1 S. 318 Nr. 109); zu Alfons VI.: *Rex regum Dominus cor tuum gratie sue fulgure illustret* (JL 5367, MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 41 Nr. 24).

che Formel auf, *Deus, in cuius manu corda sunt regum*, die auf die Bibel (Prov. 21, 1) zurückgeht und als Metapher vom Herzen des Königs in Gottes Hand zu seiner Zeit kirchenpolitische und sozusagen staatsrechtliche Bedeutung gewinnt: *Cor regis* als Symbol eines gottunmittelbaren Königtums, welches im Sinne der Zweigewaltenlehre (Gelasius' I.) der Kirche (Episkopat und Papsttum) zugeordnet ist[217]. Für die päpstliche Politik würde das bedeuten, daß man die Verwirklichung so mancher reformerischer Idealvorstellung schließlich Gott anheimstellen müsse (und dürfe), in dessen Hand die Herzen der Könige gegeben sind; und für die Beurteilung solcher Politik ergäbe sich, daß Urbans II. Strategie der möglichsten Vermeidung des offenen Konflikts oder des völligen Bruchs zwischen Papst und Königen nicht ausschließlich von politischer Opportunität bestimmt war.

6.) Ist das Königtum *divina institutione* und *gratia Dei* als *divinum beneficium* erworben[218], so ist es doch nicht „sakral". Sakralkönigtum existiert für Urban II. nicht[219]. Das Königtum bleibt für ihn einfach *terrena dignitas* (JL 5662), *regnum seculare* (JL 5552), dem König (Kaiser) kommen als Haupt der Laien besondere Aufgabe und Verantwortung, aber keine Amts-

217) Die Gebetsformel *Deus, in cuius manu corda sunt regum* findet sich insbesondere in den Ordines der Kaiser- und Königskrönung des 8.–11. Jahrhunderts (und später), vgl. etwa VOGEL – ELZE, Le pontifical Romano-Germanique, Texte I Nr. 75 S. 264; ELZE, Die Ordines I, 3 (S. 2); IV A, 1 (S. 10) – B, 2 (S. 11); VI, 3 (S. 14); VII, 3 (S. 15); VIII, 3 (S. 17); IX, 2 (S. 21) etc.; JACKSON, Ord. Cor. Franciae 1, Ordo II B (S. 60); Ordo VII, 4 cap. 1, Karl der Kahle 869 (S. 99); vgl. auch Ordo XIII (S. 151, ca. 900): *Oratio super regem: Deus omnipotens, per quem reges regnant et in cuius manu omnia iura regnorum consistunt* und Karfreitagsgebet für den König und Kaiser: *omnipotens sempiterne Deus, in cuius manu sunt omnium potestates et omnium iura regnorum* (VOGEL – ELZE, Le pontifical Romano-Germanique 2 S. 88 Nr. 99, 316), womit die oben bei JL 5662 genannten *iura regalis dignitatis* erscheinen. Zur Symbolik *Cor Regis* vgl. MILLOTAT, Transpersonale Staatsvorstellungen S. 118–135.

218) Auch Urban II. mag das in jenem Sinne verstanden haben, der in Kirche und Laienwelt dem Pauluswort 1 Cor. 15, 10 gegeben wurde, zumal von der Markgräfin Mathilde von Tuszien-Canossa mit ihrer (Urkunden-)Formel *Dei gratia id quod sum*, vgl. GOEZ, *Mathilda Dei gratia si quid est*; HOFFMANN, Langobarden, Normannen, Päpste S. 152 ff.

219) Zum Phänomen der Sakralität von König und Königtum: umfangreiche Bibliographie bei ANTON, Art. Sakralität, in LexMA 7 (1995) Sp. 1263–1266; CAROZZI, D'Adalbéron; ERKENS, Der pia Dei ordinatione rex; KOCH, Sacrum Imperium, insbesondere S. 22 ff., 88–92; BLOCH, Les rois thaumaturges; SCHRAMM, König von Frankreich; WEINFURTER, Idee und Funktion S. 99–127; FRIED, Tugend und Heiligkeit S. 41–85; KÖRNTGEN, Königsherrschaft und Gottes Gnade. Über Urban II. erfährt man aus der themabezogenen Literatur verständlicherweise nichts, hat er doch zur Sache nie ausdrücklich Stellung genommen.

heiligkeit zu. Auch die kirchliche Krönung und Salbung verschafft oder bestätigt dem König keine Sakralität und erst recht keine Gleichstellung oder auch nur Annäherung von König und Bischof. Für den Reformer dienen Krönung und Salbung (auch die „Festkrönungen") des Laienherrschers zur Sicherung und Stärkung des kirchlichen Einflusses auf den König, der als *rex catholicus* für die Kirche in die Pflicht genommen wird. Sie sollen sowohl die Zähmung königlicher Willkürherrschaft bewirken als auch der guten, gerechten Regierung größere Autorität verleihen und zur moralischen Erziehung der Persönlichkeit beitragen; sie bedeuten, wie überhaupt das Gebet für den König, ein besonders feierliches Herabrufen göttlicher Gnade auf den Herrscher. Den König seines Heimatlandes, Philipp I., an dessen Krönung und Salbung von 1059 er sich noch gewiß erinnert und dessen Lebensstil, Regierungsweise und Regierungsbedingungen er kennt, hält Urban keineswegs für einen unantastbaren *christus Domini*, sondern exkommuniziert ihn, als dies unvermeidlich wird. In Urbans großem Reimser Krönungsprivileg von 1089 fällt alle Glorie auf den Erzbischof von Reims, nicht auf den König, und was Philipp I. infolge seiner Exkommunikation verloren hat, war in der Sicht Urbans nicht die (sakrale) Wunderkraft, von der dieser Papst wohl kaum viel gehalten hat, sondern das Recht, seine Krone zu tragen. Dies, und damit die Fähigkeit, wieder rechtmäßig zu regieren, gibt ihm der Papst mit der Absolution wieder zurück[220].

220) Mit schärfsten Worten geißelt der Papst die Schande, die Philipp, *tam inclyti regni rex*, mit seiner Eheaffäre über sich selbst bringt, und den moralischen wie politischen Schaden, den er damit für sein Reich anrichtet, JL 5469, siehe oben S. 263 mit Anm. 95; und doch: selbst exkommuniziert, blieb er stets *rex Francorum*, ja *filius noster* (JL 5636–5637 von 1096 an den französischen Episkopat: *filium nostrum Francorum regem ... excommunicatum asserimus,* MIGNE PL 151, 461; LOHRMANN, PU Frankreich 7 S. 253 Nr. 16). In der praktischen Politik des Papstes wie in der Terminologie seiner Verlautbarungen werden König, Königtum, Dynastie sichtlich geschont. Das absolute Gegenbeispiel zu Philipp I. bildet Heinrich IV., von dem Urban höchstens als *rex* (ohne Reichstitel, siehe unten S. 625 Anm. 232) oder als *Heinricus* spricht, gelegentlich überhaupt ohne Namen und Titel nur als *excommunicatus et hereticus* (JL 5500, KÉRY, Errichtung Arras S. 176 Nr. 34) nennt, und den er sonst mit Worten erwähnt, die den großen Kirchenfeind bezeichnen; JL 5393: *Ravennatem heresiarcham Romanae ecclesiae invasorem* (Wibert-Clemens III.) *cum Heinrico rege eiusdem perversitatis* (Papstschisma) *capite ab omnibus ecclesiae catholicae membris alienum et excommunicatum censemus* (ERDMANN – FICKERMANN, Briefsammlungen S. 254 Nr. 29); vgl. JL 5394 sowie JL -.-, SOMERVILLE, Urban II To the beloved sons S. 846; ähnlich JL 5662 (GYÖRFFY, Diplomata Hungariae antiquissima 1 S. 318 Nr. 109), oder JL 5538: *H(einricus) homo christianae pacis eversor et ecclesiarum sacrilegus venditor, Romani imperii destructor, hereticorum auctor et defensor, ... Romanae sanctae et apostolicae ecclesiae funestas manus intulit ...* (BOUQUET,

Der Gedanke der Königssakralität ist nicht vereinbar mit Urbans II. Konzeption der Gesellschaftsordnung und Ständehierarchie; er ist unvereinbar mit der (oben in Kap. 3 erörterten) Begründung des Verbots des Lehnseides für Geistliche auf den Konzilien in Clermont (1095) und Rom II (1099); er steht dem Prinzip der ausschließlich priesterlichen Sakralität unversöhnlich entgegen und wird auch unannehmbar angesichts der konsequent geforderten unbedingten Unterordnung der Könige unter die spirituelle Autorität der Bischöfe und des Papstes. Erst recht werden Sakralität und quasi sacerdotale Stellung des Herrschers als Begründung für Kirchenhoheit oder Investiturrecht der Könige abgelehnt. Heiligkeit, die auch Königen zukommen kann, ist ganz individuell, rein persönlich verdient durch beispielhaften christlichen Lebenswandel und vorbildliche Erfüllung der Standespflichten[221]. Als einzige Person des Laienstandes hat Urban II. eine Herrscherin heiliggesprochen, die Kaiserin Adelheid, Gemahlin Kaiser Ottos I.[222]. An die von Abt Odilo von Cluny verfaßte Vita (*epitaphium*) konnte sich Urban vielleicht aus seiner Cluniazenserzeit noch erinnern, und die Cluniazenser zeigten sich anscheinend auch zur Zeit seines Pontifikats wei-

RHFr. 14 S. 703). Es ist die Beurteilung eines jeweils ganz anderen Charakters der Verfehlung und einer völlig ungleichen Schwere der Schuld des Kapetingers und des Saliers, welche Urban II. seiner Stellungnahme zugrunde legt.

Wunderheilkraft: BLOCH, Les rois thaumaturges S. 30 mit Anm. 3. – Rückgabe der Krone JL 5774 (wahrscheinlich 1098 Apr. 24): *... eumdem filium nostrum regem ab interdictionis ... vinculo absolvimus, et utendi pro more sui regni corona auctoritatem ei praebuimus* (BOUQUET, RHFr. 14 S. 729); zum Vorgang siehe oben Teil I S. 198–200.

221) Vgl. FOLZ, Saints rois S. 19 f.: „Mais «saint roi» ne doit pas être confondu avec royauté sacrée". Über Heiligkeit der Könige und Päpste mag Urban II. vielleicht ähnlich gedacht haben wie Gregor VII., wenngleich er den Leitsatz 23 von Gregors Dictatus Papae (*Quod Romanus pontifex, si canonice fuerit ordinatus, meritis b. Petri indubitanter efficitur sanctus,* Reg. II, 55a, CASPAR 1 S. 207) trotz erwiesener Registerkenntnis und -benutzung nie zitiert und den Anspruch auf solche päpstliche Amtsheiligkeit, soweit erkennbar, nie erhoben hat. Zu Gregor VII. vgl. ELZE, Gregor VII. und römische Liturgie S. 183 f.: „So hat das nur Gregor VII. behauptet, und er hat es später stark eingeschränkt". SCHIMMELPFENNIG, Heilige Päpste S. 73–100, besonders S. 87 ff., auch S. 90 mit Hinweis auf Gregors VII. Feststellung in Reg. VIII, 21, daß es kaum, jedenfalls nur sehr wenige heilige Könige und Kaiser gebe gegenüber den vielen und bedeutenden Heiligen der Kirche und den zahlreichen heiligen Päpsten (CASPAR 2 S. 558 ff.). Siehe auch oben Teil II S. 169 f. mit Anm. 312; Teil III S. 7 mit Anm. 12. Urbans II. Ineinssetzung von Papst und Petrus, siehe oben Teil III S. 9 ff., scheint die Idee allgemeiner päpstlicher Amtsheiligkeit nicht einzuschließen.

222) JL 5762 = Germ. Pont. 3, 12 Nr. 28 (LOEWENFELD, Epistolae Pontificum S. 65 Nr. 135), wahrscheinlich auf dem Konzil Rom I im Januar 1097; siehe oben S. 130 mit Anm. 88.

terhin an der Heiligsprechung der Kaiserin interessiert. Jedenfalls hat der Bischof Otto von Straßburg 1096/97 Dokumentationsmaterial vorgelegt, wie aus der päpstlichen Mitteilung (JL 5762) über die Kanonisation *in synodo Romana* hervorgeht. Von *imperatrix* aber war in Urbans Schreiben überhaupt keine Rede; einfach nur *Adelheida* (ohne jede weitere Bezeichnung) wurde zur Ehre der Altäre erhoben (*intronizavimus*), aus pastoralen Erwägungen und „weil es recht ist, daß diejenigen, welche Gott im Himmel ehrt, auch von den Menschen auf Erden verehrt werden", zumal Berichte über ihr zugeschriebene Wunder als glaubwürdig angesehen werden[223]. Wie kaum anders zu erwarten, blieb der für einen Reformer unüberbrückbare Gegensatz zwischen der kirchlichen Heiligenverehrung und einer Respektierung von Herrschersakralität oder Dynastieheiligkeit unausgesprochen.

Aus der strengen Trennung von Laien und Klerikern und der vorbehaltlosen Einordnung auch der Könige und Kaiser in den Laienstand ergab sich für Urban II. ohne weitere Diskussion die „Entsakralisierung" des Herrschers, ja dessen richtige, keineswegs entwürdigende Positionierung in der *ecclesia* oder *christianitas*. Man wird deshalb den Begriff „Entsakralisierung" nicht unbedingt durch den der „Laikalisierung" ersetzen, vielmehr beide im Zusammenhang sehen müssen[224]. Die „Entsakralisierung" blieb unvollkommen. Wenn sich durch das Mittelalter hindurch bis in die Neuzeit hinein Elemente jener Herrschersakralität und königlichen Wundertätigkeit am Leben erhalten haben[225], sei es im Volksglauben an die königliche Heilkraft oder in der Rezeption römischen Rechts an Königs- und Kaiserhof, dann war das gewiß nicht das Verdienst des „Franzosen" Urban II. Ob er die Krönung und Salbung zu Reims als „8. Sakrament der Franzosen" akzeptiert hätte, erscheint jedenfalls höchst zweifelhaft. Wenn er Philipp I. und damit Königtum und Dynastie „geschont" hat, so hat er dadurch den Weg zum Bündnis zwischen den Kapetingern und dem Papsttum seit dem 12. Jahrhundert geebnet – eine Verbindung, die auch ganz in seinem Sinne und vermutlich durchaus beabsichtigt war als ein ganz besonderes Freundschaftsverhältnis, schon in politisch-geographischer Perspektive, aber auch aus mentaler Affinität zur einstigen Heimat; auch dies wird auf das Verhalten des Papstes gegenüber *Gallia, Francia* und Königtum nicht gänzlich ohne Einwirkung geblieben sein. Im übrigen teilte Urban ganz allgemein

223) JL 5762, wie vorherige Anm. 222.

224) Vgl. dazu CAROZZI, D'Adalbéron S. 67–84; FONSECA, La decimal settimane S. 380, den Beitrag von TABACCO, Sacerdozio e impero resümierend: „un processo di laicizzazione, non di desacralizzazione"; ERKENS, Der pia Dei ordinatione rex S. 98 f.

225) Dies hat schon BLOCH, Les rois thaumaturges gezeigt; vgl. auch TELLENBACH, Westliche Kirche S. 269 f.; ERKENS, Der pia Dei ordinatione rex S. 98 f. Zum Spätmittelalter vgl. auch SCHUBERT, König und Reich S. 35 ff.

nicht mehr das pessimistische Urteil des späten, enttäuschten Gregor VII. über das weltliche Herrschertum und die meisten seiner derzeitigen Vertreter[226], sondern blieb dabei, Könige und Fürsten an die ihnen von Gott übertragene Herrscherpflicht und Verantwortung zu erinnern, deren Wahrnehmung nachdrücklich einzufordern, den Königen und Fürsten aber auch bei der Erfüllung ihrer Aufgaben als *cooperator* mahnend, bittend und befehlend beizustehen. Unterordnung (*subiectio*) unter die priesterliche Autorität und Gehorsam (*obedientia*) gegenüber dem Papst galten ihm nicht als Erniedrigung, sondern als unabdingbare Voraussetzung für Zusammenarbeit mit all den mehr oder weniger *carissimis filiis*, den *excellentiis, strenuitatibus, magnificentiis*, ausgenommen Heinrich IV., den zu bekehren er offenkundig aufgegeben hat.

7.) In Dankbarkeit gegen Gott für die Gewährung des Königtums und die Verleihung vieler Gnadengaben muß der König seine Herrscherpflichten gegenüber *regnum* und *ecclesia* erfüllen, um so nach der irdischen Herrschaft (*regnum seculare*) die Herrlichkeit des ewigen Reiches (*gloriam eterni regni*) zu erlangen. Es geht dabei neben der traditionellen Erwartung von Schutz und Förderung der Kirchen des Reiches um die Übernahme des kirchlichen Reformprogramms in die königliche Regierungspraxis. Manche Papsturkunden enthalten knapp skizzierte Fürstenspiegel für einen *rex catholicus*, in denen sich Urban auf das Wesentliche konzentriert:

– gerechte Regierung und Ausübung der *iusticiaria potestas* gemäß Gottes Gesetz (*celestis iustitiae lex*) und in Ausrichtung am kanonischen Recht (JL 5662, JL 5552);

– Sorge tragen für das Heil (*salus*) des Reiches und des dem König anvertrauten Volkes (JL 5662);

– Wahrung der ebenso spirituellen wie politischen Verbindung mit der römischen Kirche, der *gratia ac communio apostolicae sedis*, oder *gratia tuae et catholicorum omnium matris Romanae ecclesiae* (JL 5552); Verbleiben in der Kircheneinheit (*in unitate apostolicae ecclesiae*) während des Papstschismas (JL 5662);

– Erweisung von Gehorsam (*obedientia*) gegenüber den Apostelfürsten Petrus und Paulus und deren (römischer) Kirche (JL 5662, JL 5367).

Dem König von Kastilien wünscht der Papst, der Herr (*Rex regum*) möge das Herz des Königs (*cor regis*) mit seiner Gnade erleuchten, ihm Siege (hier *victorias* im Reconquistakampf) verleihen und sein Reich erhöhen (*regnum tuum exaltet*), eine Wendung, deren politische Bedeutung nicht

226) Vgl. R. SCHIEFFER, Gregor VII. und Könige S. 207 ff.; STÜRNER, Peccatum und potestas S. 132 ff.; BLUMENTHAL, Gregor VII. S. 290 ff.

präzisiert wird (JL 5367); Sieg und Ruhm wird auch der Königsherrschaft Kolomans von Ungarn verheißen (JL. 5662).

Als kirchenpolitisches Vorbild erscheint Konstantin der Große, und zwar als nachzuahmendes Beispiel für pflichtgemäß ehrfürchtiges Verhalten der Könige gegenüber den Bischöfen[227]. Es ist der *religiosus princeps Constantinus*, auf den in vielleicht absichtlich so formulierter Intitulierung verwiesen wird, nicht der *imperator*, nicht der universale römische Kaiser, den Gregor VII. einmal den verkommenen *reges et duces* gegenüberstellte[228].

Offensichtlich bedeuteten Kaisertum, Kaiserreich – west- oder oströmisches, gar universales, oekumenisches – dem Adelsherren aus der Francia nur wenig, während er als römischer Kirchenreformer die Imitatio Imperii für die *Romana ecclesia* und den *Romanus pontifex* durchaus übernahm. Wenn der Begriff *imperium Romanum* überhaupt einmal bei ihm vorkommt, dann in seiner wohl heftigsten Invektive gegen Heinrich IV., den er, Gregor VII. frei zitierend, *Romani imperii destructor* nennt[229]. Leider kennen wir weder Urbans II. Schreiben von 1089 an Alexios I. Komnenos noch seine weiteren, nur vermutbaren Botschaften an den Kaiser in Konstantinopel und wissen daher nicht, wie er diesen römischen Kaiser und sein römisches Reich bezeichnet und eingeschätzt hat[230]. Alles deutet darauf hin, daß für den Papst *imperium* nur eine quantitative Größe darstellte und daß die eigentlich charakteristische und sozusagen perfekte Form laikaler Herrschaft das eigenständige, von anderen Mächten, auch vom Kaisertum, unabhängige Königtum war. Den damaligen politischen Vorstellungen im europäischen Westen, namentlich in Frankreich entsprechend[231], scheint auch Urban II. das Imperium der Salier nur als ein territorial größeres, machtmäßig bedeutenderes *regnum* neben anderen angesehen zu haben[232]. Die *regna* sind es, welche die politische Struktur der christlichen Gesellschaft bilden, und jeder ihrer Könige, der Kaiser eingeschlossen, steht in unmittelbarer Beziehung zum Papst. Diese Vorstellung bestimmt offenkundig Urbans praktische Politik.

227) JL 5367 an Alfons VI. von Kastilien: *Memento religiosi principis Constantini ...* als Erinnerung an Konstantin, der über Bischöfe nicht urteilen wollte, weil sie als Götter (*dei*) von Menschen nicht gerichtet werden könnten. Auch Gregor VII. hatte mit dieser in Streitschriften und Kanonessammlungen verbreiteten Konstantintradition argumentiert (Reg. IV, 2; Reg. VIII, 21; Reg. IX, 3, IX, 37). Vgl. bereits Gregor I., Reg. V, 36 an Kaiser Mauricius, von Juni 595, JE 1359 (MGH Epp. 1, 318). Urban bezog sich hier auf das Vorgehen Alfons' VI. gegen den Bischof von Santiago, siehe oben S. 607 f. mit Anm. 186.

228) Gregor VII., Reg. VIII, 21: *Constantinus Magnus imperator, omnium regum et principum fere totius orbis dominus ...* (CASPAR 2 S. 552 f.).

229) JL 5538, Schreiben an den Abt des Klosters St. Laurentius zu Lüttich, wohl vom Frühjahr 1095 (BOUQUET, RHFr. 14 S. 703); Gregor VII., Reg. VIII, 21 (CASPAR 2 S. 547).

230) Siehe oben Teil II S. 123 f., 131 f., 140 f.

231) Vgl. WERNER, Das hochmittelalterliches Imperium S. 1–60, hier S. 12 ff.; R. SCHIEFFER, Frankreich im Mittelalter S. 53 f.; GROSSE, Frankreichs neue Überlegenheit S. 195–215.

In den Tagen Gregors VII. hatte sich ein neues, nicht mehr römisches, sondern rein regional-hegemoniales Kaisertum angemeldet: Im Jahre 1079, wahrscheinlich aber schon seit Oktober 1077, begann König Alfons VI. von Kastilien-León sich als *imperator totius Hispaniae* zu intitulieren[233]. Gregor VII. hat darauf gar nicht reagiert; und Urban II., der schon aus seiner Cluniazenserzeit her und auch später wohl noch durch Abt Hugo von Cluny über König Alfons VI. und seine Politik informiert war, hat dies ebenfalls nicht zur Kenntnis genommen und den imperialen Anspruch nicht an-

232) Vielleicht ist die Wendung im Schreiben JL5662 an Koloman von Ungarn: Heinrich IV. habe durch Gottes Fügung bereits *principalem illam regni sui partem* verloren (GYÖRFFY, Diplomata Hungariae antiquissima 1 S. 318 Nr. 109), womit dem Satzzusammenhang nach damals nur Italien gemeint sein konnte, in diesem Sinne zu interpretieren (*regni* statt *imperii*?). Freilich hat Urban II. diesem Salier persönlich die Anerkennung als Kaiser stets verweigert (aufgrund seiner Kaiserkrönung durch den Gegenpapst), ein (westliches) *imperium Romanum* damit aber keineswegs abgelehnt, vielmehr dem König Konrad, Heinrichs IV. Sohn, die Kaiserkrönung versprochen, siehe oben S. 610 Anm. 193.

Mit der Tendenz politischer Relativierung des deutschen Königreichs und damit dann auch des Kaisertums hängt auch der Gebrauch des Begriffs *teutonicus* (für deutsches Reich und deutschen König) zusammen, den Urban II. im Unterschied zu Gregor VII. nie verwendet hat, auch nicht in den Akten seiner Konzilien; vgl. MÜLLER-MERTENS, Regnum Teutonicum S. 351 ff.; zu Gregor VII.: THOMAS, Gregors VII. imperiale Politik S. 256 ff. Von Gregor VII. her, aber auch sonst, muß ihm diese Königs- und Reichsbezeichnung bekannt gewesen sein, vgl. etwa Schreiben des Klerus von Arras an Urban II. von 1093 betreffend Arras und Cambrai: ... *divisio duorum regnorum Francorum scilicet et Teutonicorum* (KÉRY, Errichtung Arras, Gesta Atrebat. S. 175 Nr. 33). Für Heinrich IV. gebraucht Urban allenfalls gelegentlich den Titel *rex* (absolut, ohne Reichsbezeichnung), siehe oben S. 620 in Anm. 220. Zum Reichstitel vgl. SCHWARZ, Herrscher- und Reichstitel S. 17 ff., bei Päpsten: S. 22 ff., bei Urban II.: S. 26.

233) REILLY, Kingdom of León-Castilla S. 103 f., 137, 206, mit überzeugender Vermutung über die Motive des Königs, gerade damals mit seinem Streben nach Zusammenfassung Spaniens unter seiner Führung hervorzutreten: im Bewußtsein seiner politischen Machtstellung und seiner militärischen Erfolge gegenüber dem muslimischen Spanien, aber auch als Antwort auf Gregors VII. Spanienpolitik nach der Devise: ganz Spanien sei Eigentum der römischen Kirche (Reg. IV, 28 von 1077, CASPAR 1 S. 345 f.); CULLINAN, Imperator Hispaniae S. 180–192; COWDREY, Gregory VII S. 47; OLIVER, Regnum Hispaniae S. 75–82. Vgl. auch oben Teil I S. 248 f.

erkannt[234]. Im Sprachgebrauch der Kurie Urbans II. wie auch bei den Cluniazensern blieb Alfons VI. nach wie vor *rex*[235]; das Eingangszitat nach dem Gelasiusbrief (JK 632) an Kaiser Anastasius und die Vorstellung Konstantins als Beispiel in Urbans Schreiben JL 5367 an König Alfons VI. waren kaum in Ansehung von dessen spanischem Kaisertitel gewählt[236], und auch einige besondere Wendungen im Kontext dieses Schreibens wird man nicht als Anspielungen auf das neue kastilische Kaisertum überbewerten dürfen[237]. Vielmehr wollte Urban II. es offensichtlich bei der politischen Pluralität der Iberischen Halbinsel jedenfalls derzeit belassen, wie schon terminologisch seine Urkundenformel *Hispaniarum regna* zu erkennen gibt, insbesondere aber seine Privilegierung der Könige von Aragon erweist, deren Person und Königreich mit dem Privileg JL 5552 für Peter I. unter speziellen apostolischen Schutz genommen und aufs entschiedenste für alle eventuellen politischen (und kirchlichen) Gegner unantastbar gemacht wurden. Auch die Grafschaft Barcelona blieb für den Papst ein durchaus eigenständiger Herrschaftsbereich, in welchen sich die von Urban II. noch als selb-

234) Zu den Beziehungen zwischen Alfons VI. und Cluny vgl. KOHNLE, Abt Hugo von Cluny, besonders S. 97–100, 225–233, 272 ff., 321; auch COWDREY, Two Studies S. 59 f., 145 ff. Nr. 4, 159 ff. Nr. 1.

235) So im Kontext der Privilegien für Burgos (JL 5549 von 1095 März 14) und Sahagun (JL 5597 von 1095 Nov. 29), für Toledo (JL 5366 von 1088 Okt. 15: *rex gloriosissimus*, so auch im Schreiben JL 5367 vom gleichen Tag); *Hispaniarum rex* im Privileg für San Salvador de Oña (1094 März 12, FITA, Canonización, Bulario antiguo Oña S. 87–90 Nr. 1, Original); eine der Adressenüberlieferungen von JL 5367 lautet *Hildefonso gloriosissimo Ispaniarum regi* (SOMERVILLE, CB 18 S. 75); vgl. auch gelegentlich Alfons VI. selbst: *divina favente clementia Hispaniarum rex* (Privileg für Cluny von 1090, BERNARD – BRUEL, Recueil des Chartes Cluny 4 S. 809 f. Nr. 3638) und Abt Hugo von Cluny, *Statuta* (COWDREY, Two Studies S. 159 f. Nr. 1, demgegenüber wird hier [S. 160]: *Heynricus imperator augustus* genannt).

Zwei ungewöhnliche Intitulierungen des Königs in Urbans Urkunden lassen sich vielleicht als situations- und sachbezogen erklären: die Überlieferungsvariante in JL 5367 *Gallitie, Gallecie regi* (SOMERVILLE, CB 18 S. 75, 78; vgl. HERNÁNDEZ, Cartularios de Toledo S. 436 Nr. 535) im Zusammenhang mit dem Bistum Santiago, und die Bezeichnung in JL 5653 *Ildefonsus Hispanie citerioris rex* (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 56 Nr. 37, GARRIDO GARRIDO, Documentación Catedral Burgos 1 S. 121 Nr. 61) betreffend Bistum Burgos.

236) Vgl. SOMERVILLE, CB 18 S. 78, JL 5367, MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 39 Nr. 24; siehe oben S. 607 Anm. 186.

237) So zum Beispiel: *Deus ... tuum pre ceteris regnum nobilitavit*, ferner: *Rex regum Dominus ... regnum tuum exaltet*, oder auch: der Papst habe *tuis exhortationibus invitati* dem Erzbischof von Toledo das Pallium verliehen und ihn zum Primas in *totis Yspaniarum regnis* eingesetzt (JL 5367, MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 40 f. Nr. 24).

ständige Herrschaftsgebilde behandelten katalanischen Grafschaften zunehmend unter der Lehnshoheit der Grafen von Barcelona eingliederten[238].

Auch wenn er bei solcher Einstellung bevorzugt die pluralische Bezeichnung *Hispaniae* verwandte, hat er durch seine intensive kirchliche wie politische Zuwendung zum europäischen Südwesten (seine entschiedene Förderung von Reconquista und Restauratio eingeschlossen) seinen Beitrag zur deutlicheren Präzisierung des zeitgenössischen Begriffs Spanien als historischer Größe und Einheit beigesteuert[239]. In der Kirchenorganisation zeigen die päpstlichen Maßnahmen ebenfalls Tendenzen zur inneren Aufgliederung wie zur Vereinheitlichung, zum Aufbau einer romorientierten spanischen Kirche, das heißt einerseits Schaffung vorerst zweier Metropolen (Toledo

238) Zur Terminologie: Erzbischof Bernhard von Toledo ist *regnisque Hispan(i)arum primas* (Coll. Brit. Nr. 17, Historische (Register-)Notiz, SOMERVILLE, CB 17 S. 72), *in totis Yspaniarum regnis primas* (JL 5367, siehe vorherige Anm. 237); ähnlich auch in Adresse von JL 5424 an Erzbischof von Toledo, Bischöfe, Könige, Fürsten und Volk *in Hispaniarum regnis* (FITA, Sobre un testo S. 375). – Aragon: JL 5552 (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 53 Nr. 34), siehe oben S. 589 ff. Der König wird zumeist als *rex Aragonensium (Aragonensis) et Pampilonensium (Pampilonensis)* intituliert (JL 5398, JL 5679, JL 5702).

In Cluny betet man für den König von Kastilien (COWDREY, Two Studies S. 159 f. *Statuta s. Hugonis*), in der Canonica Jesus Nazarenus zu Montaragon für den König von Aragon (JL 5393, FRIED, Päpstlicher Schutz, Anhang I S. 326, siehe oben S. 592 mit Anm. 150.

Zu Barcelona und Katalonien: Sehr deutlich und rechtswirksam werden hier durch König Alfons VI. selbst die eigenständigen Machtbereiche Kastilien (*infra regni sui terminos*) und Barcelona (*in Barchinonensis comitis potestate*) unterschieden und, dem Rechnung tragend, trifft Urban II. sein Urteil im Judikat JL 5653 von 1096 (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 55 Nr. 37, GARRIDO GARRIDO, Documentación Catedral Burgos 1 S. 120 Nr. 61); siehe oben S. 364 f. mit Anm. 306; zur Entwicklung Kataloniens vgl. BONNASSIE, La Catalogne 2 S. 698 ff.; VONES, Iberische Halbinsel S. 57 ff., 60 ff.; ENGELS, Abhängigkeit S. 3–49 passim).

239) Zu *Hispaniarum rex, regna* vgl. vorherige Anm. 238. Daneben auch *Hispaniarum ecclesiae, urbes, praesules, episcopi* vgl. MANSILLA, Doc. Pont. Burgos S. 148 Nr. 6 von 1099 Mai 4, JL -.-); JL 5450; JL 5366; JL 5370–5371. – Singularform: JL 5549 (*civitates in Hispania*); JL 5465, Erzbischof als päpstlicher Vikar *in Hispania universa*; JL 5643, päpstliche Legation *per Hispaniam et Narbonensem provinciam*. – Das *regnum Hispaniae* Gregors VII. (Reg. I, 7 und IV, 28, CASPAR 1 S. 11 und 345) findet sich nicht bei Urban II. – Zu Terminologie und Spanienbegriff vgl. OLIVER, Regnum Hispaniae S. 75–82.

Auf die terminologiegeschichtlich interessante Parallele der Plural- und Singularverwendung *Galliae – Gallia* sei nur noch eben verwiesen; einige Beispiele bei BECKER, Voyage S. 132 f.; zu Frankreich vgl. SCHNEIDMÜLLER, Nomen Patriae S. 102 ff., zu Urban II. S. 278.

und Tarragona) sowie gelegentliche Vornahme von Bistumsexemtionen (Burgos, Santiago), andererseits Konzentrierung der spanischen Kirche auf gesamtspanischen Primat, päpstlichen Vikariat und päpstlichen Legationsbereich unter dem Erzbischof von Toledo, wobei Tarragona diesem Primas, Vikar und Legaten unterstellt blieb. Schließlich ist noch an die Differenzierung und Abgrenzung von „Spanien" und „Frankreich" zu erinnern, welche vornehmlich kirchenorganisatorisch mit der Trennung Tarragonas von der Metropole Narbonne durch Urban II. in Erscheinung trat, aber auch nicht ohne unterstützende Wirkung war auf die Herauslösung des sich zur Einheit festigenden Katalonien als politischer Bestandteil Spaniens aus der alten politischen Abhängigkeit vom Königreich Frankreich – trotz aller dynastischen, kulturellen, wirtschaftlichen Verbindungen vom nördlichen Spanien über das Languedoc bis in die Provence[240].

8.) Urbans II. Konzeption von der politischen Gestalt Europas war keineswegs die einer imperialen Zusammenfassung, eines universellen Kaisertums, auch nicht die eines (in Bestand und Funktionieren ohnehin fragwürdigen) päpstlichen Lehnsreiches, sondern die Idee der *ecclesia*, Priesterkirche und Laienschaft umfassend, einer christlichen Oekumene, welche das byzantinische Reich samt den orientalischen Kirchen und Christen einschloß. Es war also vielmehr der Gedanke einer pastoralen Zusammenfassung, nicht unter päpstlicher „Weltherrschaft" über die Könige, sondern unter der geistlichen Autorität und Verantwortung des Petrus-Papstes für alle Gläubigen, insbesondere für die Könige, einer universalen Seelsorge, die naturgemäß auch ins Politische (im allgemeinen Wortsinn) hineinwirkte, umso mehr als die christlichen Könige Gott Rechenschaft schuldeten für ihren persönlichen Lebenswandel wie für das Heil ihrer *regna* und ihrer *populi* und daher umso mehr auf den Papst hören mußten: *Audi ergo in nobis Deum et apostolos eius* (JL 5367). Das pastorale Leitmotiv betonte Urban II. noch stärker und beharrlicher als Gregor VII. *Obedientia* und *subiectio* der Könige wie *auctoritas* der Bischöfe und des Papstes gehören in diese Sphäre, und in diesem Sinne wollte er sein *Duo sunt, quibus principaliter mundus hic regitur, sacerdotalis dignitas et regalis potestas* verstanden wissen[241].

240) Siehe oben Teil I S. 252 f., ergänzend zur dort genannten Literatur: ENGELS, Abhängigkeit, auch oben S. 561 f.

241) JL 5367 von 1088 (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 39 Nr. 24). Zum Vergleich mit Gregor VII.: R. SCHIEFFER, Gregor VII. und Könige, besonders S. 198 f., 210 f. Soweit die Überlieferung erkennen läßt, begnügte sich Urban als weltlichem Partner mit dem *religiosus princeps* (JL 5367 und JL 5662), dem *rex christianus* (JL 5415) und dem *rex filius, in Christo karissimus* (JL 5399, JL 5351, JL 5662, JL 5774, JL 5552 und andere mehr) oder einfach nur betreffend König Philipp I. von Frankreich: *filius noster rex Francorum* (JL 5636–5637). Einen *rex christianissimus* hat Urban II. weder in Frankreich noch unter den anderen zeitgenössischen Königen gefunden; die einzige derartige Bezeichnung steht, auf König Sancho Ramirez von Aragon bezogen, im interpolierten, verfälschten Teil von Urbans Schreiben JL 5679 an König Peter I. (KEHR, PU Spanien II, Navarra–Aragon 2 S. 280 Nr. 12: *pater tuus rex christianissimus*). Der Zusammenhang von JL 5679 und Gregors VII. JL 5098 bedarf noch weiterer Erforschung.

Die dem König am nächsten stehenden Vertreter der *sacerdotalis dignitas* sind die Bischöfe seines Reiches, siehe etwa oben S. 238 ff. mit Anm. 51 ff., S. 263 mit Anm. 95. Im Blick auf Frankreich ist für Urban II. die Kirchenmetropole Reims geradezu das Haupt des Reiches, JL 5615 von 1096 Febr. 6, an Klerus und Volk von Reims anläßlich der Neubesetzung des Erzbistums: *sicut caput regni existitis, ita etiam religionis et auctoritatis catholicae in eodem regno principium existitis* (MIGNE PL 151, 446); vgl. dazu auch Ivo von Chartres, Epist. 48 von 1096 an Urban II. (LECLERCQ, Yves de Chartres, Correspondance 1 S. 196 Nr. 48).

In der Situation der südeuropäischen Reconquista und des allgemeinen Kreuzzugs erscheint Urbans II. Vorstellung von der kirchlichen und politischen Ordnung der christlichen Welt auf einzigartige Weise verwirklicht, mit dem Unterschied, daß in der Reconquista Könige vertreten sind, während beim Kreuzzug alle Könige fehlen. Dies läßt sich freilich aus den konkreten historischen Bedingungen erklären, vielleicht aber auch aus der Idee, daß es wesentliche Königsaufgabe sei, sich vor allem um das eigene *regnum* zu kümmern, was in Kastilien, Aragon und in den Grafschaften Kataloniens selbstverständlich mit Verteidigung und Rückeroberung verbunden war, sowie aus der vermutlichen Meinung des Papstes, die übrigen Könige brauche man denn auch nicht beim Kreuzzug. Die große Kaiseraufgabe der Verteidigung und Erweiterung der Christenheit hat jetzt der Papst übernommen, und dabei tritt die neue Kraft des europäischen Adels als Träger der Kreuzzugsbewegung hervor. Für einen bedeutsamen historischen Augenblick verlagert sich das Gewicht in den Beziehungen Urbans zur Laienwelt auf Papst und Adel.

Papst und Adel

Wichtige Aspekte dieser auch wegen der landesgeschichtlichen Diversität überaus komplexen Thematik sind in allen drei Teilen der vorliegenden Studie bereits beleuchtet worden; es können hier nur noch einige weitere Beobachtungen angefügt und charakteristische Grundzüge der Adelspolitik des Papstes in Erinnerung gerufen werden.

Der Eindruck trügt wohl nicht, daß Urban, nicht zuletzt aufgrund seiner freilich nur undeutlich dokumentierbaren Herkunft aus vermutlich eher bescheidenem Adel der Champagne, dann auch im Kontakt mit der Adelswelt

während der Jahre im Kathedralkapitel der Metropole Reims und schließlich infolge seiner Tätigkeit als Prior im adelsverbundenen Cluny[242], von den zeitgenössischen Entwicklungen im Selbstverständnis des Adels, seiner Herrschafts- und Dynastiepolitik, seiner politischen, verfassungsrechtlichen und sozialen Position, auch in seinem religiösen und kirchenpolitischen Verhalten – naturgemäß vor allem so, wie diese Veränderungen in Frankreich vor sich gingen[243] – ziemlich genaue Kenntnis besaß und diese in seinem Verhältnis zum europäischen Adel mit entsprechendem Verständnis zur Geltung zu bringen wußte. Dabei begnügte sich der Papst nicht mit Gesetzgebung und Urkundenversand aus der Ferne oder nur indirekter Einflußnahme durch Bischöfe und Legaten, sondern belebte, intensivierte die Beziehungen zum Adel durch unmittelbar persönliches Wirken, persönliche Begegnungen, individuelle Kontakte, wovon die Quellenüberlieferung längst nicht mehr alles erkennen läßt. Ging da vieles auf unterschiedliche Anregungen, Petitionen, Einladungen von seiten des Adels zurück, worauf der Papst selbst antwortete, so entstammte manches auch der päpstlichen Initiative. Ebenso direkt indessen, wie der Papst in die Adelswelt hineinwirkte, war er andererseits in seiner Person selbst den politischen und militärischen Unbilden seines unruhigen und gewaltsamen Jahrhunderts ausgesetzt, bedurfte er, wie alle grundsätzlich Waffenlosen, des Schutzes; und er fand ihn beim Adel, bei den Frangipani und den Pierleoni in Rom, bei den Normannen Süditaliens, bei Mathilde von Tuszien-Canossa – gegen die Armee Kaiser Heinrichs IV. und gegen die adeligen Parteigänger des Kaisers und des Gegenpapstes. Gelegentlich kam es freilich auch zu Überraschungen; als Urban zu Beginn seiner Frankreichreise einen langjährigen Besitzstreit zwischen Bischof Hugo von Grenoble und Erzbischof Guido von Vienne (dem späteren Papst Calixt II.) durch Urteil des päpstlichen Gerichts in Romans (bei Valence) zu beenden gedachte, besetzte Erzbischof Guido Burg und Befestigungsanlagen des Ortes mit seinen *milites* und versuchte mit der Drohung, den Papst hier festzuhalten, ein für Vienne günstiges Urteil zu erpressen[244]. Vermutlich hat Johann Frangipani, der Urban wohl schon von Rom aus auf seiner Reise Sicherheitsgeleit gab, mit seiner Eskorte den Papst kampflos aus diesem Hinterhalt heraus nach Le Puy gebracht. Urban hatte geglaubt, es mit einem Erzbischof seiner Obedienz und Reformrichtung zu tun zu haben (was ja grundsätzlich auch der Fall war), stieß aber hier mit einem hochadeligen geistlichen Territorialpolitiker zusammen.

Richten wir den Blick jedoch wieder auf den Laienadel. So ist etwa Urbans II. oben erwähnte Ehegesetzgebung zweifellos vor dem allgemeingeschichtlichen Hintergrund der adeligen Heiratspolitik im Gefolge des Übergangs von cognatischer zu agnatischer Verwandtschaftsstruktur (Sippe – Geschlecht und Erbfolgeordnung mit dem Prinzip der Primogenitur)[245] zu sehen, auch wenn in päpstlichen Gesetzes- und Urkundentexten kein ausdrücklicher Bezug darauf genommen wurde.

242) Zu Herkunft und kirchlicher Laufbahn bis zur Ernennung zum Kardinalbischof siehe oben Teil I S. 24–51; dazu BUR, La formation S. 453 ff., 225 (Abstammung vermutlich aus der Familie der Seigneurs von Lagery, Vasallen der Grafen von Champagne, geboren in Châtillon-sur-Marne, Besitzungen auch in Binson an der Marne); DERS., Champagne médiévale S. 768. An der Funktion Odo-Urbans II. als Archidiakon des Erzbistums Reims zweifelt DEMOUY, Genèse d'une cathédrale S. 392 Anm. 117; S. 660 f.

243) Angesichts der immensen Fachliteratur über die Geschichte von Adel und Rittertum müssen hier einige Hinweise zur Hintergrundinformation genügen; siehe auch oben S. 558 f. mit Anm. 74 f. (zu Lehnrecht und Lehnswesen). Auf Urban II. wird da gelegentlich Bezug genommen im Zusammenhang mit den Begriffen *milites, militia Christi, miles b. Petri*, besonders mit der Geschichte des ersten Kreuzzugs, auch mit der Entwicklung eines moralischen Ritterideals. Aufschlußreicher sind die Mitteilungen der landes- und dynastiegeschichtlichen Forschungen, die hier (wie schon in den voranstehenden Kapiteln) nur ad hoc bei Erörterung einzelner Aspekte und Vorgänge zitiert werden können.

POLY – BOURNAZEL, La mutation féodale (chap. III: Nobles et chevaliers); WERNER, Naissance de la noblesse; Sammelband Noblesse (hg. von CONTAMINE); FLORI, L'essor de la chevalerie; DERS., Chevaliers et chevalerie; DERS., Croisade et chevalerie; FLECKENSTEIN, Rittertum; DERS., Das europäische Rittertum. – VAN LUYN, Les milites de la France; HECHBERGER, Adel; HOWE, The nobility's reform; FRIED, Laienadel und Papst, besonders S. 392 ff.; PATZE, Christenvolk S. 146–212; ALTHOFF, Nunc fiant Christi milites S. 317–333; RUGGIERO, Principi, nobiltà e chiesa S. 27–95; SEMMLER, Facti sunt milites S. 11–35; HARTUNG, Adel, Erbrecht, Schenkung S. 417–438; ZOTZ, Situation des Adels S. 341–355; DERS., Milites Christi S. 301–328; OBERSTE, Rittertum der Kreuzzugszeit S. 53–87. Sammelbände: Rittertum, Cristianità, Militia Christi.

244) Hugo von Grenoble, Chartular A (MARION, Cartulaires de Grenoble S. 55), Gall. Pont. 3,1, 142 Nr. *200; BECKER, Voyage S. 131; zum Prozeß Grenoble-Vienne: SCHILLING, Guido–Calixt II. S. 103–143; Gall. Pont. 3,1, 136 ff. Nr. *183 ff.; vgl. auch STROLL, Calixtus II S. 15 ff., 19 f.; gegen Guidos Widerspenstigkeit mußte Urban noch später Hilfe aus dem burgundischen Regionaladel in Anspruch nehmen (JL 5595 = Gall. Pont. 3, 1, 144 Nr. 207), vgl. SCHILLING, Guido–Calixt II. S. 135.

245) Zu dieser Entwicklung vgl. WERNER, Naissance de la noblesse S. 458 ff.; FLORI, Chevaliers et chevalerie S. 59 ff.; POLY – BOURNAZEL, La mutation féodale S. 157 ff.; MAZEL, La noblesse S. 53 ff.; HECHBERGER, Adel S. 21, 74 ff. Dabei spielten, von Territorial- und Burgenpolitik abgesehen, auch Fragen der Vererbung von Adel durch Mutter oder Vater und der Möglichkeit des Aufstiegs in den Adel oder innerhalb des Adels eine Rolle. – Zur Ehegesetzgebung siehe oben S. 536 ff.

Vielleicht bezog sich auch eine Erbrechtsbestimmung wie cc. 19 und 23 von Clermont gegen Usurpation von *hereditas alterius* (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 78 f.) auf Begleiterscheinungen der damaligen Ausbildung adeligen Erbrechts.

Offenkundig hat Urban II. den dynastie- und herrschaftspolitischen Konzeptionen und Ambitionen des europäischen Adels mit einer gewissen Selbstverständlichkeit Rechnung getragen, soweit sie ihm mit Prinzipien von Reform und Kirchenrecht vereinbar erschienen. In seiner Sicht gab es unterhalb des Königtums eine vielschichtige Gesamtheit von Adelsherrschaften, die an Rang, lokaler und regionaler Bedeutung höchst unterschiedlich waren, aber alle in der *christianitas* ihre eigene Funktion zwischen König und Papst hatten, und von denen die wichtigsten (wahrscheinlich von den Grafschaften an aufwärts) durchaus als eigenständig, *Dei gratia* und *divinum beneficium*[246] anzusehen waren, als *regna*, deren Inhaber zum großen Teil längst de facto in ihren Herrschaftsbereichen an die Stelle des Königs getreten waren, auch ihre Herrschaft auf ihre Nachkommen vererbten. Es kam den Vorstellungen und der Herrschaftspraxis der Aristokratie entgegen, wenn Urban II. nicht nur in Anerkennung etablierter Fürstentümer, wie Salerno, Capua, Aquitanien, sondern auch für die Bezeichnung anderer Adelsherrschaften den Titel *princeps* gebrauchte[247]. Von Beauftragung durch den König und Belehnung mit Herrschaft sprach Urban nicht weiter, und von Lehnssystem oder besser Lehnswesen, das als politische Organisationsform freilich stillschweigend vorausgesetzt wurde, war bei ihm nur die Rede im Zusammenhang mit den Einzelfällen päpstlicher Lehnspolitik, in Verbindung mit kirchenrechtlichen Bestimmungen, welche Lehnrecht berührten (wie Suspendierung vasallitischer Dienste bei Exkommunikation des Lehnsherrn, Verbot des Lehnseides für Geistliche gegenüber Laien, Verbot der Feudalisierung von Kirchengut); auch wird das Funktionieren von Lehnsbindungen praktisch in Anspruch genommen bei Einschaltung von Lehnsherren in Verfahren betreffend Kirchengutsrestitution durch einen Vasallen. Anarchische Zustände, „anarchie féodale“, hat Urban II. allem Anschein nach nur einmal beklagt: anläßlich seiner Aufrufe zum Kreuzzug, vor allem in Clermont 1095; darin darf man den Kreuzzugsgeschichtschreibern bei ihrer Wiedergabe der Kreuzpredigt des Papstes gewiß Glauben schenken, unternahm er es doch auch selbst, mit seiner Friedensgesetzgebung und seinen Konzilsdekreten mit schärfster Verurteilung von Gewalt gegen Bischöfe und Klerus und der Verletzung des Gottesfriedens die verbreitete Unordnung und Unsicherheit zu bekämpfen.

246) Vgl. JL 5471 an den Grafen Robert I. von Flandern von 1092 (MIGNE PL 151, 356); siehe dazu unten S. 637 ff. mit Anm. 259 ff.

247) Salerno: JL 5362 = It. Pont. 8, 282 Nr. 6 = Coll. Brit. 15 (SOMERVILLE, CB 15 S. 64, Fürst Gisulf, *Salernitanus princeps*); Capua: JL 5382 = It. Pont. 8, 209 Nr. 39 = Coll. Brit. Nr. 29 (SOMERVILLE, CB 29 S. 102, Fürst Jordan, *princeps*); Aquitanien: JL 5516 (MÉTAIS, Cartulaire saintongeais S. 65 f. Nr. 37, Herzog von Aquitanien und Graf von Poitiers, Wilhelm IX., *egregius princeps*). – Graf Robert I. von Flandern, JL 5471, *gloriosus princeps* (MIGNE PL 151, 356); Katalanischer Adel, *principes terrae* (JL -.-, KEHR, PU Spanien I, Katalanien 2 S. 292 Nr. 28); Graf Roger I. von Sizilien und Herzog Roger Bursa von Apulien, *gloriosissimi principes* (JL 5710 = It. Pont. 10, 264 Nr. 9, COLLURA, Le più antiche carte S. 21 Nr. 5); Kreuzzugsaufruf an die Flandrer, JL 5608, *universis fidelibus tam principibus quam subditis in Flandria commorantibus* (HAGENMEYER, Kreuzzugsbriefe Nr. 2 S. 136); ein provenzalischer Graf Hugo *christianus princeps* (PL 151, 521), allerdings nicht eigentlich individuell gebrauchter Titel, sondern in Formulierung eines allgemeinen Rechtsgrundsatzes.

Auch in einigen Konzilstexten erscheint der Laienadel unter dem Begriff *principes* zusammengefaßt: cc. 28 und VM 40 von Clermont (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 97 und S. 82) betreffend Hofkapläne der *principes*, siehe oben S. 542 mit Anm. 37; Verbot der Investitur *de manu principum* in can. 2 (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 90). In Urbans Hierarchie der Laienwelt werden unter den *principes mundi* nach den Kaisern und Königen auch *comites, duces, vicecomites* aufgezählt (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 35, siehe oben S. 531 mit Anm. 10. – Zum königlichen und kaiserlichen *Princeps*-Titel vgl. JL 5662 und JL 5367, siehe oben S. 613 mit Anm.201 und S. 624 mit Anm. 227.

Von seiten der neueren Forschung zur Geschichte des Lehnswesens und des Adels im Hochmittelalter wird auf eine im 11. Jahrhundert zunehmende Militarisierung der lehnrechtlichen Beziehungen, insbesondere der vasallitischen Dienstleistungen (mit spezieller Ausrüstung und Kampftechnik) hingewiesen, Militarisierung überhaupt der „Feudalgesellschaft“ infolge der intensiven Burgenpolitik und der Entwicklung von Burgherrschaft, verbunden mit dem Hervortreten entsprechend ausgerüsteter berittener oder zu Fuß kämpfender Krieger, *milites*, deren historische Karriere als hochmittelalterliche „Ritter“ im übrigen mit der politischen, rechtlichen, insbesondere erbrechtlichen Dynastieherrschaft zusammenhing. Ferner wird man wohl auch von Militarisierung der Gesellschaft im Zuge der südeuropäischen Reconquista und der normannischen Eroberungsbewegungen in England und Süditalien sprechen können[248].

Urban II. äußerte sich zu den *milites* nur unsystematisch, gelegentlich und nicht besonders häufig, den zeitüblichen Begriff *miles* in variabler Bedeutung und ohne weitere Präzisierung gebrauchend[249]. Einen sich nunmehr formierenden besonderen, gar einheitlichen Stand scheint er noch

248) Zur Militarisierung von Lehnswesen und Gesellschaft: BUR, La formation S. 396 ff., 416 ff.; FLECKENSTEIN, Rittertum S. 51, 92 und öfter; BONNASSIE, Introduction S. 15 f. und BISSON, Conclusion S. 464; FLORI, Chevaliers et chevalerie S. 61 ff.

249) Die im folgenden zitierten Beispiele wurden, ohne Vollständigkeit bieten zu wollen, aus seinen Urkunden ausgewählt, sowie aus den „Akten“ seiner Konzilien, wobei vorausgesetzt wurde, daß die entsprechenden Aufzeichnungen die Terminologie des Papstes wiedergeben. Die von der Forschung allein befragten Kreuzpredigten der historiographischen Überlieferung, die oben in Teil II in anderem Fragezusammenhang ver-

nicht gesehen zu haben, obwohl er wiederholt den Pluralbegriff *milites* verwandte. Überhaupt bleibt unklar, wo für ihn die politische und soziale Untergrenze der Adelswelt verlief; wahrscheinlich verlor sie sich in dieser vielgestaltigen, unruhig aufstrebenden Schicht der *milites*. Andererseits brachte er in Einzelfällen die Bezeichnung *miles* auch in Verbindung mit höherrangigen Adeligen.

Wenig aufschlußreich sind die (pluralische, anonyme) Erwähnung von *milites* und der Hinweis auf einen, persönlich sonst unbekannt bleibenden *miles*[250]. Öfters wird man annehmen dürfen, daß Urban den Begriff *miles* in der Bedeutung von Vasall anwandte[251]. Manchmal gab Urban Adeligen verschiedener, auch höherer Rangstufen den Titel *miles*[252]. Die Vokabel *miles* –

---

suchsweise interpretiert worden sind, sollten hier außer Acht bleiben, ebenso wie die aus diversen anderen Quellen, nicht von Urban selbst stammenden Texte.

250) JL 5529 an Klerus und Volk von Limoges mit Klage über *quidam enim militum*, welche sich an Kirchengut vergreifen (MIGNE PL 151, 552); JL 5615 betreffend Neubesetzung des Erzbistums Reims (1096) an *dilectis filiis, clero, ordine, militibus et plebi Remis consistentibus* (PL 151, 445 f.), *milites* hier wohl als Führungsgruppe des „Volkes" gemäß der Formel *clerus et populus* bei der Bischofswahl. – JL 5530: im Streit um Restitution von Klosterbesitz kommt zu Urban ein *Harscoitus miles*, den der Papst an den Bischof von Avranches verweist, siehe dazu oben S. 266 in Anm. 101 und unten S. 645 in Anm. 279; JL 5399 = Coll. Brit. Nr. 41 an König Sancho Ramirez: *De neptis tue coniugio, quam te cuidam militi daturum ... firmasti* (SOMERVILLE, CB 41 S. 157), dazu oben S. 540 mit Anm. 31.

251) Sicher ist dies der Fall im Privileg JL 5375 für den Bischof von Maguelonne mit der Regelung der Erbfolge im päpstlichen Peterslehen Melgueil-Substantion: *ut heredes sui Romani pontificis milites fierent* (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1 S. 7 Nr. 4), siehe oben S. 580 f. mit Anm. 124; so wohl auch im Bericht Urbans von Anfang Juli 1089: *milites nostri cum castellanis ... vicerunt*, worauf der Einzug des Papstes in Rom folgte: *clero et populo, equitibus ac peditibus ... prosequentibus* (JL -.-, KEHR, Due documenti S. 277 f.), siehe oben Teil I S. 101 f.; Teil III S. 140 f. mit Anm. 106–107. Ferner im Tarragona-Aufruf an katalanische Grafen: *comitibus et eorum militibus* (JL -.-, KEHR, PU Spanien I, Katalanien 2 S. 287 Nr. 23). JL 5460 = It. Pont. 10, 290 Nr. 19, Privileg für Bistum Catania mit päpstlicher Segnung und Absolution für: *filio nostro Rogerio comiti ... atque militibus* (SCALIA, Nuove considerazioni S. 49 Nr. 1). JL 5724: *Juratos milites Hugoni comiti, ne ispsi quandiu excommunicatus est, serviant, prohibito* (MIGNE PL 151, 521), siehe oben S. 550 f. mit Anm. 58; JL 5648, ein *miles Hugo* restituiert *presente domino suo comite Raimundo* Kirchengut (BOUQUET, RHFr. 14 S. 721 f.), siehe unten S. 650 mit Anm. 291.

252) So ist zum Beispiel der in einem Prozeß um Kirchengutsrestitution genannte *egregius miles Archimbauldus* in JL 5586 für Kloster Souvigny (MIGNE PL 151, 430) Vertreter einer vornehmen, bedeutenden Adelsfamilie, vgl. LEGUAI und FOURNIER, Art. Bourbon, in LexMA 2 (1983) Sp. 501 f., siehe unten S. 646 mit Anm. 283. JL 5471 an den Grafen Robert I. von Flandern (1092): *dilecto filio Roberto totius Flandriae strenuo mili-*

milites erscheint im Zusammenhang mit Gottesfrieden und Kreuzzug bei Urban II. nur ganz selten[253]. Wie schon oben erwähnt, bezieht sich das Ver-

---

ti, welcher im Kontext des Schreibens als *gloriosus princeps* bezeichnet wird (PL 151, 356); sein Nachfolger Robert II. wird hingegen üblicherweise als *comes* intituliert (JL 5518, JL 5546, KÉRY, Errichtung Arras, Gesta Atrebat. S. 180 und 188). Zum Adel gehörten wohl der *miles Hubertus*, Erbauer und Schenker seiner Burgkirche an das Kloster ss. Gervasii et Protasii zu Montebello im Privileg JL 5526 = It. Pont. 5, 533 Nr. 1 (CAMPI, Historia ecclesiastica di Piacenza 1 S. 523 Nr. 105), sowie der in Papsturkunden zum Konflikt zwischen Bischof und Kastellan von Beauvais als *miles* bezeichnete *castellanus Odo* von Beauvais, wobei Urban II. unter anderem *eamdem castellaniam predicto militi (Odo) et eius haeredibus* bestätigte (JL 5509–5510, BOUQUET, RHFr. 14 S. 706–707; die in JL 5509 genannten *milites* waren anscheinend Vasallen eines Grafen von Dammartin).

Roger I. von Sizilien, den der Papst sonst stets als *comes* intituliert, erscheint als höchst qualifizierter *miles*, wenn in Urbans Bistumsprivileg für Syracus (JL 5497 = It. Pont. 10 317 Nr. 70) am Ende einer Reconquista-Restauratio-Arenga auf Rogers göttliche Berufung zur Befreiung Siziliens verwiesen wird: *Deus ... quemadmodum ex occidentis partibus militem Rogerium, scilicet virum et consilio optimum et bello strenuissimum, ad eamdem insulam transtulit ...* (PL 151, 371), siehe oben Teil II S. 344 ff.; Roger I., der inzwischen als Graf von Sizilien-Kalabrien eine fast königsähnliche Regierung führte, war damals *miles*, und galt dem Papst wohl auch jetzt noch als solcher. – Mit JL 5516 (von 1094, MÉTAIS, Cartulaire saintongeais S. 65 f. Nr. 37) richtete Urban II. an den Herzog von Aquitanien und Grafen von Poitiers Wilhelm IX. (den Troubadour) eine strenge Mahnung zu unverzüglicher Restituierung von Kirchengut. Er erinnerte ihn an das Beispiel seines Vaters (*egregii principis patris tui*), der die Kirchen seines *principatus* fromm gefördert habe, und erklärte sich von Wilhelms Kirchenpolitik sehr enttäuscht: *De te vero miramur, qui cum aliis bonis studiis quantum ad militem polleas, in hoc a patris tui probitate degenerare perhiberis, quod ecclesiarum iura perturbes ...*; *miles* als „Ritter", „Minnesänger", „Troubadour"? Zum Vorgang siehe unten S. 650 ff. mit Anm. 292–298.

253) Beim Konzil in Clermont werden verschiedenen Bevölkerungsgruppen Treuga-Dei-Termine, Friedenszeiten angezeigt, darunter *militibus indictum est*, in einem can. 10 (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 124); in einem can. 7 ist von *bellantes* die Rede (SOMERVILLE S. 74). In sonstigen Gottesfriedensgesetzen der Konzilien in Clermont (1095) oder Troia (1093), auch in der zu Clermont von Urban bestätigten Pax (MANSI 20 S. 912–914) findet sich der Terminus *milites* nicht.

Was den Kreuzzug betrifft, so verzeichnet ein can. 9 von Clermont: ... *expeditio facta est, et constituta est equitum et peditum ad Jerusalem ...* (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 124, der dazu aus der Historia peregrinorum zitiert: *instituit atque precepit, ut milites et pedites ... arma gerentes pergerent ...* S. 124 Anm. 14). Urban II. selbst erklärte den Mönchen von Vallombrosa, von denen manche *cum militibus* auf Kreuzfahrt ziehen wollten: *nos enim ad hanc expeditionem militum animos instigavimus, qui armis suis ... christianorum ecclesias possint libertati pristinae restituere*, und ihnen stellte er diejenigen gegenüber, *qui derelicto seculo spirituali se militiae devoverunt*, und sich daher nicht am

bot der Erhebung zum Bischof *ex militia* auf dem Konzil zu Melfi (1089) wohl nicht speziell und ausschließlich auf die Kategorie der *milites*, welche dann geradezu als besonderer Stand gedacht wären, sondern allgemein auf die Gesamtheit derjenigen, die befehlsabhängig Hofdienste leisteten, darunter freilich auch vasallitische, militärische Dienste[254].

Es sind nunmehr noch einige Beispiele für persönliche päpstliche Interventionen in der Adelswelt vom *miles* bis zum *princeps* anzuführen. Gelegentliche, manchmal nur fragmentarische Überlieferungen lassen erkennen, daß der Papst unter anderem dem Reformgrundsatz des völligen Ausschlusses jeglichen laikalen Verfügungsrechts über den Klerus Geltung zu verschaffen suchte. So hat Ivo von Chartres ein Exzerpt aus einem verlorenen Schreiben Urbans an einen sonst unbekannten Grafen Rudolf als Kanon in sein Decretum aufgenommen: Der Graf solle wissen, daß keinem weltlichen Herren Herrschaftsgewalt über Kleriker zukomme und daß alle Kleriker allein ihrem Bischof unterstünden; Nichtbeachtung habe kanonische Strafe zur Folge[255]. Besser informiert werden wir über einen Prozeß zwischen Erzbischof Alfanus II. von Salerno und Herzog Roger (Bursa) von Apulien (als Herrn von Salerno) vor Urbans II. Gericht im Sommer 1092 im erzbischöflichen Palais, wo der Papst damals residierte. Vor einer von Urban konstituierten Gerichtsversammlung[256] erhob der Erzbischof Klage gegen den Herzog, der, wider kanonisches Recht, seiner bischöflichen Amtsgewalt (*de potestate sua*) Kirchen seiner Diözese, insbesondere die Kirche S. Maria de Domno, entzogen, deren ordentlich bestellten Erzpriester zu Unrecht vertrieben und durch einen *presbyter* Lanzo ersetzt hatte. Herzog Roger verteidigte sich mit Berufung auf (eigenkirchenrechtliche) Gewohnheit (*consuetudo*) der langobardischen Fürsten, welche so zu handeln pflegten. Daraufhin urteilte Urban: Die *consuetudo* der Langobarden sei schlecht und rechtswidrig, da kein Laie kirchliche Stellenbesetzungen vornehmen oder

Kreuzzug beteiligen dürfen (JL -.-, It. Pont. 3, 89 Nr. 8, HIESTAND, Vorarbeiten zum Oriens Pontificius III S. 88 Nr. 2).

254) Siehe dazu oben S. 311 mit Anm. 192.

255) JL 5722 (1088–99), *Nosse te volumus* (MIGNE PL 151, 521), Ivo von Chartres, Decretum VI, 408 (PL 161, 532), BARONIUS, Annales ecclesiastici 11 S. 792, zu a. 1097; GOSSMAN, Pope Urban II S. 53 und 164. Es ging dabei um Wahrung der *libertas ecclesiae* wie auch speziell um Durchsetzung des *ius episcopi* in seiner Diözese gegenüber Laien, siehe dazu oben S. 275 f. mit Anm. 116–120.

256) Sie bestand aus den Kardinalbischöfen Hubald von Sabina und Johann von Tusculum, dem Erzbischof Rangerius von Reggio (Calabria), einem nicht weiter identifizierten Subdiakon Azo, sowie „mehreren anderen Klerikern und Laien" (JL 1, 670 und päpstliches Judikat It. Pont. 8, 353 Nr. 31 von August 1092); siehe auch oben S. 128 mit Anm. 84.

Kirchen in seiner Verfügungsgewalt haben dürfe und alle Kirchen der Amtsgewalt der Bischöfe unterstellt seien (*sub potestate episcoporum esse*). Demzufolge gebot er dem Herzog, die genannte und überhaupt alle Kirchen des Bistums Salerno in die Zuständigkeit des Erzbischofs zurückzugeben, damit dieser sie nach seinem Ermessen verwalte und kanonisch besetze, unter Ausschluß jeglichen Widerpruchs seitens des Herzogs und überhaupt aller anderen Leute. Roger Bursa fügte sich diesem päpstlichen *iudicium et imperium* und restituierte alle Kirchen dem Erzbischof gemäß päpstlicher Anordnung, welche fortan für Erzbischof wie Herzog und ihre Nachfolger und überhaupt allgemein unanfechtbare Rechtsgeltung haben sollte. Darüber wurde ein Judikat ausgestellt und von den eingangs namentlich genannten Personen unterzeichnet[257]. Gleichzeitig erging eine Judikatsmitteilung an Klerus und Volk von Salerno, denen diese Wiederherstellung der kanonischen Seelsorgeordnung bekannt gemacht wurde: Dem Presbyter Lanzo sind als Invasor der Kirche S. Maria de Domno durch päpstliches Urteil Amt und Pfründe (*officium et beneficium*) aberkannt worden; ebenso entzieht der Papst „gemäß Anordnung der heiligen Kanones" Amt und Pfründe allen denjenigen, die ohne Zustimmung des Bischofs Kirchen, kirchliche Benefizien, Kaplanstellen (*capellanias*) durch Laienhand erlangen[258].

Den reformerischen Kampf gegen eigenkirchenrechtliche und kirchenherrschaftliche *consuetudo* beharrlich weiterführend, setzte Urban II. einige Monate später in einem Mahnschreiben an den Grafen Robert I. (den Friesen) von Flandern jener althergebrachten *consuetudo* die evangelische *veritas* entgegen[259]. Robert dürfe sich vor Gott nicht undankbar erweisen angesichts so vieler und bedeutender ihm gewährter Gnadengaben (*tanta benefi-*

257) JL 1, 670; It. Pont. 8, 353 Nr. 31, August 1092 (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 149 f. Nr. 184); GIRGENSOHN, Miscellanea Italiae Pontificiae S. 141: Überlieferung im „kleinen Chartular von Salerno". Zum Vorgang: RUGGIERO, Principi, nobiltà e chiesa S. 45; DORMEIER, Montecassino und Laien S. 102, sowie seine allgemeine Feststellung über die „Bekämpfung des niederen Eigenkirchenwesens" besonders durch Urban II. S. 106; TAVIANI-CAROZZI, La principauté lombarde 2 S. 987 f.; siehe auch oben S. 320 mit Anm. 213.

258) JL 5739 = It. Pont. 8, 354 Nr. 32 (MIGNE PL 151, 528), ebenfalls von August 1092. Vgl. Urbans II. Konziliengesetzgebung in Benevent und Clermont, siehe oben S. 542 mit Anm. 37.

259) JL 5471 aus Castraneti (Castellaneta), 1092 Dez. 2 (mit diesem Datum: MANSI 20 S. 745 und MIGNE PL 151, 356; mit besserem Text, doch anderem Datum: *apud s. Petrum anno 1091*: An. Jur. Pont 10, 529 Nr. 72). Zur Hss.-Überlieferung: KÉRY, Errichtung Arras S. 74 f., 81, 84 f., 123; hinzu kommt Hs. in Archives du chapitre de St.-Pierre de Lille, die für den Text in An. Jur. Pont. 10 S. 529 angezeigt ist.

cia), von denen der Papst neben dem Aufstieg Roberts aus der Bedeutungslosigkeit zum ruhmreichen Fürsten insbesondere seine Bildung und Religiosität erwähnt, die bei weltlichen Fürsten selten sei[260]. Er müsse vielmehr Gott in seinen Kirchen ehren und aufhören, Presbyter und Kleriker – wie immer es um sie stehe – zu verfolgen, den Nachlaß verstorbener Kleriker zu plündern und den Geistlichen ihr Patrimonium wegzunehmen; es sei ihnen vielmehr die Freiheit zu belassen, Gott zu dienen und ihre Kirchengüter selbst zu verwalten[261]. Wenn Robert behaupte, er handle dabei nach altem Brauch in seinem Lande, so müsse er wissen, „daß sein Schöpfer gesagt habe: Ich bin die Wahrheit, nicht aber der Brauch oder die Gewohnheit"; sodann befahl der Papst (*volumus et per b. Petri apostolorum principis claves praecipimus*), daß der Graf (*charissime fili*) das ihm hiermit Gesagte befolge und durch Respektierung der Freiheit des Klerus (*libertas clericorum*) Christus die Ehre gebe und damit sich selbst ehre[262]. Der Stil dieses Papstbriefes

260) ... *et quod maximum est, et inter principes rarum, dote litterarum scientiae atque religionis donavit* (JL 5471, wie vorherige Anm. 259). Vgl. dazu andere Beurteilungen fürstlicher Begabung, etwa in JL 5662 (an König Koloman von Ungarn) oder JL 5516 (an Herzog Wilhelm IX. von Aquitanien).

261) JL 5471, wobei der Text bei Mansi und Migne aus dem in An. Jur. Pont. zu ergänzen und zu korrigieren ist. Das alles entspricht nicht nur der Reformgesetzgebung Urbans, sondern wird zusätzlich in Einzelheiten verständlich bei Lektüre eines Klagebriefs des flandrischen Klerus (*clerus Flandrensis*) an Erzbischof Rainald von Reims und die im Provinzialkonzil (von 1093 März) versammelten Bischöfe über das tyrannische Kirchenregime des Grafen Robert (ed. MANSI 20 S. 745f.); es kann sich nur um das bei DEMOUY, Genèse d'une cathédrale S. 650 erwähnte Reimser Provinzialkonzil von 1093 März 20 handeln, welches das Vorgehen Roberts I. verurteilte und den Grafen zu Genugtuung aufforderte. Auch Urbans Gebot, die Verfolgung von *presbyteri aut clerici, qualescumque sint*, müsse aufhören, erklärt sich aus dem Hinweis der flandrischen Kleriker, der Graf verschleiere seine Konfiskationen und Schikanen mit der Argumentation, er wünsche, daß alle Kleriker gut seien, dem Irdischen abgewandt und nach dem Ewigen strebend; schlechte Kleriker seien keine Priester, und im übrigen verfolge er keine Kleriker; vgl. auch oben S. 413 mit Anm. 41. Urban muß von alledem in etwa informiert gewesen sein, als er die Ermahnung JL 5471 seinem geliebten Sohn Robert, *totius Flandriae strenuo militi*, zusandte. Im Spätjahr (Anfang Dez.) 1092 waren Abgesandte von Klerus und Volk aus Arras bei Urban vorstellig in der Sache der Wiederherstellung des Bistums Arras (JL 5472–5473 und Gesta Atrebat., KÉRY, Errichtung Arras S. 152ff.); SPROEMBERG, Gründung Arras (1962) S. 18ff., vermutete eine eigene Gesandtschaft der gegen die gräfliche Kirchenpolitik protestierenden flandrischen Kleriker an den Papst.

262) JL 5471: *Quod si praetendis hoc ex antiquo usu in terra tua processisse, scire debes creatorem tuum dixisse: Ego sum veritas* (Joh. 14, 6), *non autem usus vel consuetudo* (MANSI/MIGNE und An. Jur. Pont. wie oben Anm. 259). – Eine weiter ausladende, frei stilisierte Wortfigur (in Wiederaufnahme der Aufforderung *Honora igitur eum (Deum) in ecclesiis suis*), vermutlich in Reminiszenz an 1 Reg. 2, 30, beschließt das Papstschreiben.

JL 5471 wird bereits zitiert in der Klageschrift der flandrischen Kleriker an den Reimser Erzbischof und das Provinzialkonzil: Vergeblich sei der Graf bisher von Bischof, Äbten, auch vom Metropoliten ermahnt worden, *nuperrime a literis domini papae Urbani, in quibus praecepit ei per claves b. Petri, ne ulterius vexaret clericos et praetenderet in excusationem hoc esse more patriae suae. Convicit autem eum ideo domnus papa verbis Domini dicentis: Ego sum veritas, non autem usus vel consuetudo* (MANSI 20 S. 746). Wie die Verfasser zu solcher Textkenntnis gelangten, ist unklar; ihre Klageschrift muß anfangs 1093, jedenfalls vor 29. März, entstanden sein.

gibt deutlich zu erkennen, daß Urban II. einerseits die traditionelle Eigenkirchenherrschaft der Laien abzuschaffen suchte, andererseits jedoch den Adel für seine Reform gewinnen und sich zudem die Bundesgenossenschaft des Grafen von Flandern und seiner Nachfolger für das Unternehmen der Restauration des Bistums Arras sichern wollte, das eben damals in Gang kam, aber in diesem päpstlichen Mahnschreiben nicht erwähnt wurde.

Ein Provinzialkonzil zu Reims vom 20. März 1093 verurteilte die angefochtene gräfliche Kirchenpolitik, ließ durch eine Konzilsdelegation den Grafen Robert, der sich zu fastenzeitlicher Pönitenz im Kloster St.-Bertin aufhielt, zur Restitution der entfremdeten Kirchengüter auffordern und im Weigerungfall das Interdikt über seine ganze Grafschaft androhen[263]. Aufgrund solcher Interventionen des Papstes und des Provinzialkonzils fügte sich Robert I., leistete Genugtuung und stimmte auch der Wiedererrichtung des Bistums Arras zu, welche, wie die Vertreter von Klerus und Volk in Arras zufrieden feststellten, nun endgültig zustandekommen werde[264]. Solcher Zustimmung und aktiver Unterstützung durch die Grafen von Flandern bedurfte Urban II. aufs dringendste, insbesondere gegenüber dem Bistum Cambrai und dem Kaiser Heinrich IV., in dessen Reich Cambrai gelegen war. Tatsächlich konnte der Papst auch Roberts Nachfolger, den Grafen

263) Zum Reimser Provinzialkonzil, das sich vornehmlich mit der kirchenrechtlichen Problematik der Wiederherstellung eines selbständigen Bistums Arras befaßte, vgl. KÉRY, Errichtung Arras S. 334–352, zu Robert I. S. 334f.; DEMOUY, Genèse d'une cathédrale S. 650; MANSI 20 S. 747. – Vielleicht könnte der von BRETT, Some new letters Nr. X S. 95f. edierte Brief Urbans II. an Erzbischof Rainald von Reims (JL -.-, siehe unten Urkundenanhang S. 696f., Nr. 14) mit der Mahnung, er möge mit Interdiktsverhängungen zurückhaltender sein, auf diesen Anlaß der Interdiktsandrohung von März 1093 für Flandern bezogen werden?

264) ... *per domni apostolici Urbani imperium, per nostri quoque principis Roberti totiusque cleri et populi congratulantis assensum*, heißt es in einem hoffnungsfrohen Schreiben an Erzbischof Rainald von Reims, das KÉRY, Errichtung Arras, Gesta Atrebat. S. 154 Nr. 6 (offensichtlich aufgrund von Urbans Schreiben JL 5472 nach Arras) bereits vor jenes Reimser Provinzialkonzil ansetzt (Ende Jan.–Anfang Febr. 1093).

Robert II. von Flandern, für seine Obedienz und die päpstliche Politik gewinnen[265].

Mit dem *Consuetudo-Veritas*-Topos, den Urban II. einer alten Kirchenvätertradition (Tertullian – Cyprian – Augustinus) entnahm[266], bot sich den Reformern sowohl eine Formel zu moralischer Rechtfertigung ihres Kampfes gegen die *consuetudines* laikaler Kirchenherrschaft als auch ein Rechtsgrundsatz, demzufolge es ein unabweisbares Kriterium zur Beurteilung der Gewohnheit gab: die biblische *veritas*, eine entscheidende Instanz der „normativen Prüfung" (Dilcher) jeder *consuetudo* auf ihre Rechtmäßigkeit und Geltung[267].

Möglicherweise hat sich Urban schon vorher und etwas ausführlicher in diesem Sinne geäußert. Sicher erweisbar ist dies freilich nicht, denn der entsprechende Text – überliefert nur als Fragment aus einem verlorenen Papstbrief an den Bischof Guitmund von Aversa – ist bisher nur bekannt als Exzerpt in den Kanonessammlungen Ivos von Chartres und (von daher übernommen) in Gratians Decretum, unter dem Namen Gregors VII.[268]. Daher wird das Fragment in der Literatur allgemein als Text Gregors VII. behandelt, vielfach jedoch mit dem Vorbehalt, daß diese Zuweisung so sicher gar nicht ist und daß auch Urban II. der Autor sein kann[269]. Die in den zitierten Abhandlungen vorgetragenen Argumente brauchen hier nicht wiederholt zu werden. Abgesehen vom Überlieferungsproblem besteht die Tatsache, daß die Reformvorstellungen Gregors VII. und Urbans II. in diesem Punkt völlig übereinstimmten und daß jeder der beiden Päpste Gelegenheit hatte, an Guitmund in dieser Weise über *consuetudo* und *veritas* zu schreiben. Immerhin sind Reste von Korrespondenz Urbans aus dem Jahre 1088 aus Anlaß der Weihe Guitmunds zum Bischof von Aversa durch den Papst *preter consuetudinem veterem* überliefert[270]; das *Consuetudo-Veritas*-Dictum ist in diesem Urkundenkomplex allerdings nicht enthalten. Auch die Durchsicht der Papsturkunden Urbans bringt derzeit keine sichere Entscheidungshilfe für eine endgültige Textzuweisung. Wie Gregor VII. bekämpfte Urban II. die *mala, prava consuetudo*, ohne sich, wie im Mahnschreiben JL 5471 an Robert von Flandern, auf die göttliche *veritas* als Richtmaß zu berufen[271];

265) Vgl. JL 5518 (von 1094 März 31) und JL 5546 (von 1095 März 11), siehe ferner unten S. 653 mit Anm. 300. – Zur Wiedererrichtung eines von Cambrai abgetrennten Bistums Arras durch Urban II.: KÉRY, Errichtung Arras; siehe oben S. 334 ff. mit Anm. 239 ff., S. 352 f. mit Anm. 278, S. 359 f. mit Anm. 290 f.

266) Zu dieser Vätertradition: LADNER, Two gregorian letters (zit. nach der überarbeiteten 2. Auflage in: Images and Ideas, 1983) S. 665–686; WOLTER, Consuetudo im kanonischen Recht S. 87–116, besonders S.89–103, auf römisches Recht zurückgreifend; LEISCHING, Consuetudo und ratio S. 535–542; MIETHKE, Geschichtsprozeß S. 567 f. – Den Anschluß an diese Lehre der Kirchenväter hat Urban II. vielleicht auch in der nun schon öfter genannten Reimser Kanonessammlung (Coll. Sinemuriensis) in der Hs. O S. 154 f. gewinnen können, wo unter *De consuetudine* (entsprechend der Capitulatio als *cap. CCXXV) beatus Augustinus in libro tercio de baptismo* unter anderem auch De Baptismo III, 69 zitiert wird: *Ego sum inquit veritas. Non dixit ego sum consuetudo. Itaque, veritate manifestata cedat consuetudo (veritati)*, Augustinus, De baptismo contra Donatistas, CSEL 51 (Wien 1908) S. 203; MIGNE PL 43, 143.

267) Zur rechtsgeschichtlichen Bedeutung: DILCHER, Mittelalterliche Rechtsgewohnheit S. 21–65, hier S. 56 f.; WOLTER, Consuetudo, und LEISCHING, Consuetudo, (wie vorherige Anm. 266); KLINKENBERG, Veränderbarkeit des Rechts S. 163 ff., 170, 173; KROESCHELL, Wahrheit und Recht S. 455–473, 472; GOURON, Non dixit S. 133–140.

268) JL 5277, dazu jedoch KEHR, It. Pont. 8, 281 f. Nr.*2, im Kommentar zu JL 5277, bei Ivo und Gratian, „cuius inscriptionem vitiatam esse manifestum est"; COWDREY, Epistolae Vagantes S. 151 Nr. 67 (*Si consuetudinem fortassis opponas – usus qui veritati est contrarius abolendus*). – Ivo von Chartres, Decretum IV, 213 (MIGNE PL 161, 311), Panormia II, 166 (PL 161, 1121), auch in Tripartita (COWDREY, Epistolae Vagantes S. 151); Gratian D. 8 c. 5 (FRIEDBERG 1 S. 14). Zur eher geringen kanonistischen Überlieferung von JL 5277 vgl. GILCHRIST, Reception I-II; SOMERVILLE, Papal excerpts S. 178.

269) Schon LADNER hat in seiner grundlegenden Studie, Two gregorian letters (wie oben Anm. 266) die Autorschaft eines jeden der beiden Päpste als möglich angesehen (S. 674 f.), blieb dann aber doch eher bei Zuweisung zu Gregor VII. Auch R. SCHIEFFER, Entstehung des Investiturverbots S. 161, behandelt JL 5277 als Schreiben Gregors VII., ebenso VIDAL, Grégoire VII, Urbain II, coutume S. 255–261, der es für unmöglich hält, zu erweisen, ob Urban II. (in JL 5471) das Dictum von Gregor VII. (JL 5277) übernahm oder ob beide aus gleicher Quelle schöpften (S. 258); FUHRMANN, Gregor VII. und Kirchenrecht, findet es „nicht einmal ausgeschlossen, daß der Brief nicht von Gregor VII., sondern von Urban II. stammt" (S. 126). COWDREY, Gregory VII S. 518, interpretiert JL 5277 als „a pronouncement which is possibly, but far from certainly, attribuable to him" (= Gregor VII.); HARTMANN, Wahrheit und Gewohnheit S. 65 ff. meint: „Es muß daher wohl offen bleiben, welcher der beiden Reformpäpste nun tatsächlich dieses Dictum geprägt hat" (S. 67). Zur ähnlichen Stellungnahme von SOMERVILLE siehe unten S. 642 f. mit Anm. 273–275.

270) In der Collectio Britannica, SOMERVILLE, CB 8 = It. Pont. 8, 281 Nr. *2, historische (Register?-)Notiz S. 53 ff. (mit Kommentar betreffend JL 5277); CB 9 = JL 5357 = It. Pont. 8, 286 Nr. 1 S. 56; CB 10 = JL 5358 = It. Pont. 8, 209 Nr. 38 S. 57; CB 14 = JL 5361 = It. Pont. 8, 449 Nr. 81 S. 63; CB 15 = JL 5362 = It. Pont. 8, 282 Nr. 6 S. 64 ff.; siehe oben S. 313 Anm. 195 und S. 382 mit Anm. 353.

271) So etwa die *mala et iniusta consuetudo Langobardorum* im Judikat JL 1, 670, It. Pont. 8, 353 Nr. 31 von 1092, siehe oben S. 636 f. mit Anm. 257; JL 5607 (Aufruf zur Förderung des Klosters Figeac); JL 5657 = Germ. Pont 10, 304 Nr. 2 (Privileg für Abtei Juvigny); JL 5631 (Privileg für St.-Martin zu Tours); JL 5659 (Privileg für St.-Gilles, Verzicht des Grafen Raimund IV. von St.-Gilles auf *omnes rectas sive pravas consuetudines*, GOIFFON, Bullaire Saint-Gilles S. 35 Nr. 17, siehe oben S. 574 f. mit Anm. 110 f. – Es geht vor allem um Überwindung der *mala consuetudo*, gelegentlich kann aber auch eine

und sein *Veritas*-Begriff, den er ohne Beziehung zu *consuetudo* anwendet, hat andere, eigenständige Bedeutung[272].

Besserer Aufschluß ist nur noch von der Handschriftenforschung zu erhoffen. So hat R. Somerville in der Pariser Bibliothèque de l'Arsenal eine andere Überlieferung des fraglichen Textes von JL 5277 gefunden, welche den *Consuetudo-Veritas*-Topos Urban II. zuschreibt[273]. Vorbehaltlich weiterer Untersuchungsergebnisse regt dieser neue Anhaltspunkt immerhin zu der Frage an, ob Urban II. seine *preter consuetudinem* (das heißt gegen das etablierte und von Urban sonst grundsätzlich beachtete Recht des Metropoliten) erteilte Bischofsweihe für Aversa in einem Schreiben an Guitmund, zur Beruhigung von dessen Bedenken, mit diesem umstrittenen *Consuetudo-Veritas*-Zitat gerechtfertigt hat[274]. Vorerst jedoch wird es bei der von

rechtmäßige *consuetudo* außer Acht gelassen werden, wie bei mehreren Palliumübersendungen *contra consuetudinem, morem*, wie in Mailand, Salzburg, Vienne oder Grado und im Falle der Weihe Guitmunds zum Bischof von Aversa.

272) Am deutlichsten ist dies sichtbar im Trost- und Mahnschreiben JL 5538 von 1095 an Abt Berengar von St. Laurentius (Lüttich), wo das auffallend oft verwendete Wort *veritas* bedeutet: Richtige Obedienz im Papstschisma gegenüber dem *error* der Schismatiker; Verteidigung der Reform (*defensio veritatis*); *veritas* als die Sache der Reform und des rechtmäßigen Papstes. Ähnlich wie Gregor VII. rückte Urban II. auch sonst den Kampf um die Kirchenreform und gegen das Papstschisma unmittelbar in die Sphäre der Religion, des Glaubens, der Häresie. Christus (*Veritas ipsa*) wird den Mönchen vor Augen gestellt, der die Menschen zur Wahrheit (*ad veritatem*) bekehrt, und nur allein die Wahrheit (*sola veritas*) werde die schwer verfolgte Kirche aus der Gewalt des Teufels befreien; als Vertreter solch teuflischer Macht nennt der Papst den Kaiser, den Gegenpapst, den schismatischen Bischof von Lüttich (MIGNE PL 151, 395 ff.).

273) SOMERVILLE, Papal excerpts S. 172, 177–180: Arsenal Ms. 713 B (Kanonessammlung aus dem 2. Viertel des 12. Jahrhunderts, in einer längeren Reihe von Texten mit dem Decretum Ivos von Chartres übereinstimmend, im übrigen verschiedene Exzerpte aus Urkunden Urbans II. enthaltend), fol. 144r : *Urbanus II Wimundo Aversano episcopo. Si consuetudinem – contrarius abolendus.* – Dazu ferner: SOMERVILLE, Urban II–Coll. Brit.–Melfi S. 15, 55 und S. 300; zur Handschrift weiterhin: BRETT, Sources and influence S. 149–167.

274) Aus der bisher bekannten Korrespondenz Urbans in dieser Sache, siehe oben S. 641 Anm. 270, erfährt man zum einen aus Coll. Brit. Nr. 14 an den Erzbischof (und Metropoliten) Johannes von Neapel, die Bischofsweihe sei *non ira, non odio, sed equitate dictante, cogente necessitate* vorgenommen worden (SOMERVILLE, CB 14 S. 63), zum andern aus Coll. Brit Nr. 15 an Bischof Guitmund selbst, der Papst habe aufgrund der Bitte des Erzbischofs von Neapel nach langen Beratungen (*cum fratribus nostris et cum Romanis ducibus*) entschieden, dem Erzbischof die *investitura* für Aversa, die er ihm durch diese päpstliche Bischofsweihe *potestate auctoritatis Romane*, doch *iusticia dictante* entzogen habe, aus gerichtsrechtlichem Grunde wieder zurückgegeben, siehe oben

R. Somerville gut begründeten Feststellung bleiben müssen, daß Urban II. schließlich ebenso der Urheber des Textes JL 5277 sein kann wie Gregor VII.[275].

Immerzu akut blieb die Frage des Kirchenguts in Laienhand; Papstkonzilien befaßten sich damit, in Papsturkunden traf man Bestimmungen gegen jede Art von Entfremdung kirchlicher Besitzungen und Einkünfte, sei es durch verfehlte Verwaltungspraktiken der Kirchenvorsteher, sei es durch Usurpation oder Ausübung alter Rechtsgewohnheiten seitens der Laien. Den Problemen, die sich aus dem Streben der Kirchen nach dauerhafter Sicherung ungestörten Besitzes, seiner freien Nutzung und Verwaltung, nach Rekuperation verlorenen Kirchengutes ergaben, dieser ganzen sehr materiellen Komponente der *libertas ecclesiarum* hat sich Urban oft persönlich zugewandt, zumal auf seinen Reisen in (Süd-)Italien und in Frankreich, in Prozessen vor dem jeweils ad hoc, an verschiedenen Orten, auch anläßlich von Konzilien konstituierten päpstlichen Gericht, auch in persönlichen Begegnungen mit entsprechenden Ermahnungen[276] – nach dem Motto, das er dem Bischof Gontard von Valence schrieb: es sei seiner Person und seines Amtes unwürdig, daß der Bischof selbst Kirchengut in die Verfügungsmacht von Laien bringe, oder, anders ausgedrückt gegenüber dem Bischof Norgaud von Autun: Würdig ist es nämlich, daß laikale Gewaltherrschaft von der Kirche abgewendet wird und die Kirchengüter ihr als ruhiger, vollständiger und unversehrter Besitz verbleiben[277]. Der Papst führte dabei unablässig

S. 382 mit Anm. 353. Laut päpstlicher Rechtsargumentation standen also hier jener ausnahmsweise hintangesetzten kirchenrechtlichen *consuetudo* (Bischofsweihe durch den zuständigen Metropoliten) entgegen: zwingende *necessitas, equitas* und *iustitia*.

Was Urban später dem Grafen Robert von Flandern, einem Laien, in gebotener Kürze zur *consuetudo* erklärte (JL 5471), das konnte er einige Jahre früher dem gelehrten Theologen Guitmund wohl etwas ausführlicher, auch mit der Berufung auf Cyprian (wie in dem umstrittenen Fragment JL 5277), geschrieben haben. – Zu Guitmund (Wimund) siehe auch oben Teil I S. 84 mit Anm. 257; SOMERVILLE, Case against Berengar S. 70 ff.; DERS., CB 8 S. 55 f.

275) SOMERVILLE, Papal excerpts S. 180; der Verfasser einer Geschichte Urbans II. bevorzugt natürlich den neueren Befund, den SOMERVILLE in seiner Studie Canon law – inspired law S. 131 über JL 5277 abgibt: „a famous text, which was once attributed to Gregory VII but, more likely, stems from a letter of Urban II".

276) In Deutschland waren solche päpstliche Interventionen nur schriftlich und mittels bischöflicher und gräflicher, herzoglicher Zwischeninstanzen möglich.

277) JL 5804 an Bischof Gontard von Valence: … *indignum est, ut bona ecclesie in laicorum redigas potestatem* (GIRAUD, Essai historique 1 S. 179 Nr. 173 bis); JL 5780 an Bischof Norgaud von Autun: *Dignum siquidem est laicalem ab ecclesia violentiam propulsari et, queque ecclesiastica sunt, quiete et integra permanere* (PFLUGK-HARTTUNG,

eine praktische Restitutionspolitik über seine Konzilsgesetzgebung und die privilegienrechtlichen Verfügungen seiner Urkunden hinaus, auch mit mehr allgemeinen Aufrufen an Episkopat und Adel, Klerus und Volk verschiedener Regionen und Diözesen[278]. An die zahlreichen, durch Urbans Kreuzzugsaufruf und Mahnung zur Wiedergutmachung begangenen Unrechts vor dem Aufbruch zur Kreuzfahrt veranlaßten Schenkungen und Restitutionen durch Kreuzfahrer soll hier wenigstens erinnert werden, zumal die entsprechenden Kreuzfahrerurkunden sich als treffliche Quellenzeugnisse dafür erweisen, wie Urbans Kreuzpredigt beim Adel beziehungsweise bei den diese Adelsurkunden redigierenden Geistlichen aufgenommen wurde.

Auch in den ihm sonst kaum zugänglichen anglo-normannischen Bereich, das heißt wenigstens die Normandie, versuchte er einzuwirken, indem er, offiziell ungebeten, dem Beschluß einer Provinzialsynode von Rouen, welche einer „Konstitution" des Herzogs Robert über den Besitzstand der Kirchen der Normandie zugestimmt hatte, sein päpstliches Placet erteilte. Das ging (diplomatisch) nicht ohne rühmendes Gedenken Wilhelms des Eroberers (*nobilis memoriae*) als Königs von England und Herzogs der Normandie ab, an dessen Kirchenorganisation man sich dabei gehalten hatte, und auch nicht ohne kirchenpolitisches Kompliment an Herzog Robert (*dilectus filius noster Robertus comes*) wegen seiner Schenkungen an die Bischofskirche von Bayeux, welche der Papst ebenfalls bestätigte; im übrigen mahnte der Papst an, daß alle früher, während des Konflikts zwischen König Wilhelm I. und seinem Bruder, Bischof Odo von Bayeux, der Kirche

Acta 1 S. 69 Nr. 74). Vgl. auch Urbans II. Verbote der Feudalisierung und sonstigen Entfremdung von Kirchengut, siehe oben S. 555 f. mit Anm. 65–68.

278) Siehe oben S. 459 mit Anm. 132, vgl. außerdem JL 5476 (1093) an Fürsten und Volk in Dol; JL 5486 (1093) an Klerus und Volk von Amiens; JL 5420 (Ende 1089/ Anfang 1090) an Klerus und Volk, Graf Raimund und Vizegraf Aimerich betreffend Erzbistum Narbonne; JL 5421 = Gall. Pont. 3,1, 136 Nr. 182 (1088/89, Ende 1089) an Klerus, Mönche, Adel und Volk von Vienne; JL -.-, WIEDERHOLD, PUFr. 6, 24 Nr. 2 (1097–99 Apr. 19) an alle Gläubigen der Diözese Clermont: *monemus et precipimus, ut quicumque ipsius ecclesie bona sive possessiones iniuste se detinere cognoscit, pro amore b. Petri ... et pro peccatorum suorum remissione eidem loco restituat*, mit dem Verbot: *ne quis deinceps ecclesiam illam aut bona ad ipsam pertinentia quasi patrimonii nomine occupare, opprimere aut infestare presumat.* – JL 5529, BECQUET, Bullaire S. 120 Nr. 19 (1094) an Klerus und Volk von Limoges mit ziemlich realistischer Situationsbeschreibung (*Quidam enim militum et ecclesiarum bonis violenter abutuntur et honores tanquam possessionem hereditariam exigunt, et non consentienti episcopo tanquam hosti molestias ingerunt*) sowie Mahnung und Befehl, solche Mißstände künftig abzustellen (MIGNE PL 151, 552), siehe oben S. 275 mit Anm. 117.

verlorengegangenen Besitzungen künftig dem Bistum vollständig und sicher erhalten bleiben müßten[279].

Gelegentlich erfährt man von offensichtlich rasch erfolgreichen päpstlichen Interventionen, wie etwa von der bedeutenden Schenkung eines kirchenbesitzenden Burgherrn (*dominus castelli*) Balduin von Ponte di S. Anastasia in der Provinz Benevent, der aufgrund der Ermahnung Urbans II.[280] mehrere Kirchen und verschiedene Besitzungen an Papst Urban und Erzbischof Roffrid von Benevent übertrug und sie sodann mit deren „Zustimmung, Mahnung und Befehl" der Abtei Montecassino vermachte[281], sowie sich selbst und seine Erben auf das Gebot des Papstes hin (*ex iussione predicti sanctissimi pape*) verpflichtete, die geschenkten Kirchen als Besitz von

279) JL 5733a von 1095 Nov. 10 *Audivimus* (RAMACKERS, PU Frankreich 2 (Normandie) S. 55 f. Nr. 3). Der Papst hat von dieser Provinzialsynode erfahren (vermutlich durch den Bischof von Bayeux); Anerkennung der *probitas* König Wilhelms I.: *quia et erga Romanam ecclesiam plurimum devotus et erga suae potestatis ecclesias benignus liberalisque permansit* (S. 56). – Mit dem schon erwähnten normannischen *miles* Harscoitus, siehe oben S. 266 Anm. 101 und S. 634 in Anm. 250, der, von den Mönchen des Mont-Saint-Michel beim Papst verklagt, selbst zu Urban nach Italien reiste, verhandelte er im Oktober 1094 zu Pisa so lange, bis Harscoitus schließlich *fide et iuramento* versprach, sich bis Pfingsten dem Bischofsgericht in Avranches zu stellen und gemäß dem Urteil des Bischofs den Mönchen Recht widerfahren zu lassen. Dem Bischof Turgisus von Avranches gebot Urban daraufhin, *nulla gratia, nullo favore, nullo timore* im Streit der Parteien das Recht durchzusetzen; gelinge ihm das nicht, so solle jener *miles* vor dem Gericht des Metropoliten von Rouen oder Tours den Mönchen ihr Recht zugestehen, JL 5530 von 1094 Okt. 13 (LOEWENFELD, Epistolae Pontificum S. 64 f. Nr. 134).

280) *Commonitus a reverendissimo ac beatissimo universali papa Urbano*, heißt es in der Urkunde Balduins, *non esse iustum vel canonicum aliquam ecclesiam alicui persone layce subiacere, nec esse licitum aliquod in ea ius aut potestatem habere, divino timore compunctus* ... (Oblatio Valduni vom 15. August 1089, ed. H. HOFFMANN, Chronik und Urkunde, Anhang Nr. II S. 201). Urbans Reformgesetzgebung hat da, unterstützt durch persönliche Mahnung, das erwünschte, geradezu wörtliche Echo gefunden, wozu freilich, was die Formulierung des Urkundentextes angeht, anzumerken ist, daß als Schreiber auf Wunsch des Schenkers und Anordnung des Papstes der Notar Leo fungierte, „vermutlich jener Mönch Leo von Montecassino, der im Dienst Papst Urbans II. auch dessen Register anfertigte" (HOFFMANN S. 205, mit Hinweis auf LOHRMANN, Register Johannes' VIII. S. 99). Zu Vorgang und Urkunde vgl. Chron. Mon. Casin. IV, 16 (MGH SS 34, 484 f.); It. Pont. 9, 118 Nr. *1 und S. 61 Nr. *34 (zu 1094, gehört jedoch zu August 1089, vgl. HOFFMANN S. 201–205); DORMEIER, Montecassino und Laien S. 58 ff.

281) *in manibus predicti domni pape Urbani et Roffridi Beneventani archiepiscopi ... refutavi et renuntiavi ... et tunc ... in monasterio s. Benedicti de monte Casino ... obtuli* ... (HOFFMANN, Chronik und Urkunde S. 202 Anhang Nr. II).

Montecassino zu schützen und zu fördern (*defendere et antestare*), womit denn auch der künftige Kirchenschutz, ohne ausdrücklich definierte Vogtei, gesichert wurde.

Solchen Erfolg konnte der Papst freilich nicht immer verbuchen. Während seiner Frankreichreise griff Urban anläßlich seines Besuchs in der Abtei Moissac und der Weihe eines Kreuzaltars daselbst (um den 13. Mai 1096) in einen bis dahin ergebnislosen Streit der Mönche gegen einen gewissen Gauzbertus ein, der sich weder vom Diözesanbischof noch vom päpstlichen Legaten davon abhalten ließ, das Kloster zu bedrängen und dessen Güter zu entfremden. Der Papst untersagte ihm damals den Zutritt zur Abteikirche und überhaupt zu allen Kirchen, solange er sich nicht bessere; aber auch dies nutzte nichts, und erst nach längerer Zeit und weiteren Schwierigkeiten kam es im Jahre 1101 zu einer Einigung und Restitution[282]. Den Fürsten (*princeps*) Archimbald V. von Bourbon, der das Kloster Souvigny mit eigenkirchenrechtlichen *malae consuetudines* belastete und durch Besitzentfremdung schädigte, konnte auch der Papst selbst bei seinem Besuch in Souvigny (Anfang November 1095) als auch später in einem Rechtsverfahren beim Konzil in Clermont immer nur zu Verzichts- und Restitutionsversprechungen bewegen, an die sich weder Archimbald selbst noch sein Bruder und Nachfolger Aymo hielten[283].

Ähnlich konnte auch ein für das Cluniazenserpriorat Saint-Flour (Diözese Clermont) gegen mehrere Brüder einer Adelsfamilie geführter Restitutionsprozeß, dessen sich Urban im November 1095 beim Konzil in Clermont (mit Exkommunikation der Bedränger des Klosters) und bei seinem Besuch in Saint-Flour selbst (mit Besitzbestätigungsprivileg für das Priorat) angenommen hatte, erst im frühen 12. Jahrhundert anläßlich des Besuchs Papst Calixts II. (1119) zu einem befriedigenden Ende gebracht werden[284]. Einen

282) Vgl. eine Urkunde von 1101, ed. F. GALABERT, Album de paléographie (*Descriptio memorabilis*), Planche I Nr. 1 (Facsimile); vgl. MÜSSIGBROD, Abtei Moissac S. 120, 149 f., auch S. 337 (zu JL 5646).

283) JL 5586 von 1095 Nov. 13: *Unde etiam egregium militem Archimba(u)ldum sub manus propriae stipulatione in manum nostram polliceri, super parentis proprii tumulum fecimus* (Handgelöbnis über dem Grabe seines Vaters), MIGNE PL 151, 430; RUINART, Vita Urbani II (PL 151, 162 cap. 202 mit Auszug aus Urkundennotiz von Souvigny). Verfahren beim Konzil zu Clermont: MANSI 20 S. 914 f., RUINART, Vita Urbani II (PL 151, 179 cap. 224). Zu Aymo von Bourbon und Souvigny vgl. JL 5678 von Jan. 1097 an Erzbischof Hugo von Lyon (BOUQUET, RHFr. 14 S. 729 mit Anm. c). Zum Vorgang siehe oben Teil II S. 440 (Regest zu Souvigny) und Teil III S. 634 Anm. 252. KOHNLE, Abt Hugo von Cluny S. 125, 128, 198 f., 325 Nr. 218.

284) Chartularnotiz im Klosterarchiv von St.-Flour (BOUDET, Cartulaire Saint-Flour cap. 47–51 S. 30 ff.), sowie Urkunden und Berichte im Chartular von St.-Flour (BOUDET

langjährigen Konflikt zwischen Erzbischof Guido von Vienne und dem Kanonikerstift St.-Barnard zu Romans nutzten offenbar zwei die dortige Gegend beherrschende Adelsherren, Guillaume von Clérieux und Lambert-François von Royans, um die Canonica zu bedrängen und über deren Kirchenbesitz nach eigenem Gutdünken zu verfügen. Auf die Klage der Kanoniker hin nahm Urban, wohl im Sommer oder Spätjahr 1095 die beiden *viri potentes* ins Gebet mit einem strengen Mahnschreiben, dessen Grußformel (... *apostolicam benedictionem, si obedierint*) schon nichts Gutes ahnen ließ und das denn auch mit einer Exkommunikationsandrohung gegen sie als „Räuber von Kirchengut" schloß[285]. Viel scheint das, trotz mancher Arrangements in den nächsten Jahren, nicht genützt zu haben, auch nicht, als Lambert von Royans auf Kreuzfahrt ging, von welcher er, was Land- und Burgbesitz der Kanoniker in seiner Nachbarschaft betraf, offensichtlich ungebessert zurückkehrte. Erst in den Anfangsjahren des 12. Jahrhunderts konnte man schließlich zu einigermaßen akzeptablen Vereinbarungen zwischen Kanonikern und Adelsherren finden.

Manchmal schaltete der Papst auch einen Bischof oder päpstlichen Legaten ein, wie in dem Restitutionsprozeß zwischen der Abtei Vendôme und einem Vizegrafen von Mazière, welcher die dem Kloster gehörende Kirche von Mazière in seinem Besitz hielt und die Kirchenzehnten für sich einzog[286]. Der Ausgang der Sache scheint unbekannt, auch päpstlicherseits verlautet davon nichts mehr.

S. 38–42); Supplik des Priors Peter von St.-Flour an Papst Urban IV. von 1262 (BOUDET S. 109 ff. Nr. 51); Bericht mit Dokumentenzitaten bei RUINART, Vita Urbani II cap. 224 und cap. 232 (MIGNE PL 151, 160 und 186 f.); CHAIX DE LAVARÈNE, Monumenta Pontificia Arverniae S. 85 f. Nr. 49 und S. 94 Nr. 54. Siehe oben Teil II S. 441 f. (Regest St.-Flour); SCHILLING, Guido–Calixt II. S. 689 zum Itinerar Calixts II. 1119 Juni 2 in St.-Flour. – Das verlorene Privileg Urbans II. (JL -.-) ist wahrscheinlich von 1095 Dez. 13.

285) JL 5610 = Gall. Pont. 3,1, 284 Nr. 42, von 1095 (wahrscheinlich August-November), ed. GIRAUD, Essai historique 1 S. 19 Nr. 7 bis. Ausführliche Darstellung von SCHILLING, Guido–Calixt II. S. 93–102, 629.

286) Man erfährt von dem Vorgang aus einer Urkunde des Bischofs Gottfried von Angers von 1097 (MÉTAIS, Cartulaire Vendôme 2 S. 91 f. Nr. 35). Der Fall kam während des Konzils in Tours (März 1096) vor Urban II., der zunächst dem Vizegrafen verbot, die Stadt zu verlassen, bevor er der Abtei Vendôme Genugtuung geleistet habe, sodann den Bischof von Angers beauftragte, den Vizegrafen, sollte er nicht gehorchen, zur Rechenschaft zu ziehen, und schließlich die Sache dem päpstlichen Legaten Amat (Erzbischof von Bordeaux) übertrug. Dieser verhängte auf einer Legatensynode in Saintes (März 1097) über die umstrittene Kirche von Mazière das Interdikt und wies die Angelegenheit wieder an Gottfried von Angers zurück mit der Anweisung, den Vizegrafen selbst zu exkommunizieren. Der Bischof jedoch, *non censura iustitiae, sed quasi intuitu misericor-*

Als Beispiel eines von Urban II. angeregten Zusammenwirkens von Bischof, Kloster und Adel in dem süddeutschen „gregorianischen" Zentrum um Konstanz verdient wohl Erwähnung der Konflikt zwischen der Allerheiligenabtei Schaffhausen und einem gewissen Tuto von Wagenhausen (im Thurgau), ein Fall, der auch dem Verfahren und der Rechtsargumentation nach von Interesse ist. Der Herr von Wagenhausen war nach verschiedenen Besitzschenkungen an die Abtei Schaffhausen dortselbst als Novize eingetreten, verließ jedoch nach einigen Jahren den Mönchsstand, widerrief seine Schenkungen und forderte sie, nicht ohne Drohungen, vom Abt zurück. Der Klage des Abts Siegfried von Schaffhausen stattgebend und den Schaffhausener Rechtsstandpunkt übernehmend, gab Urban dem Bischof Gebhard III. von Konstanz im Jahre 1090 Anweisung, den Mann in kanonischem Verfahren bis zu dreimal zur Umkehr zu mahnen, ihn jedoch bei weiterem Beharren in seiner *pravitas* und *inobedientia* kraft bischöflicher Amtspflicht zu exkommunizieren, damit dies, wenn er denn selbst unverbesserlich bliebe, anderen zur Abschreckung diene[287]. Als dies ohne Erfolg blieb und Abt Siegfried von Schaffhausen sich erneut beim Papst beklagte, wandte sich Urban Anfang Januar 1092 abermals an Bischof Gebhard von Konstanz, rief jetzt jedoch hohe Adelsherren, *filii excellentissimi*, die Herzöge Welf IV. von Bayern und Berthold II. von Schwaben, sowie den Grafen Burkhart von Nellenburg zu Hilfe, um jenen Tuto von seiner „Apostasie" abzubringen und dem Kloster in dieser Auseinandersetzung beizustehen; als rechtliche wie moralische Begründung führte er ein kanonistisches Zitat unter dem Namen Papst Innocenz' an: „Der Irrtum, dem man nicht widerspricht, wird gebilligt", und er verschärfte dies noch durch den Hinweis auf Rom. 1, 32: „Nicht nur die (so) handeln, sondern auch die, welche zustimmen, verdienen den Tod"[288]. An Bischof Gebhard erging der wiederholte Befehl, über diesen verderbenbringenden Mann (*pestilentem virum*) nach dreimal vergeblicher Mahnung nun endlich das Anathem zu verhängen, dessen Wirkung Urban mit furchteinflößender Erläuterung der Exkommunikation veranschaulichte[289]. Ein abschließender Segensgruß machte deutlich, daß der Papst von den Adressaten Gehorsam erwarte. Den Herrn von Wagenhausen scheint das alles nicht sonderlich beeindruckt zu haben, und die süddeutschen Reformer, vor allem die beiden Herzöge Berthold und Welf, hatten in diesen 90er Jahren offensichtlich bedeutendere Sorgen als diese Klostersache. Eine Konstanzer Synode unter Bischof Gebhards Vorsitz befaßte sich im Frühjahr 1094 unter anderem auch mit diesem Fall, freilich ohne Ergebnis, und anscheinend erst danach, während Urban noch 1095 in einem Privileg für Schaffhausen der Abtei die Wagenhauser Schenkung ausdrücklich als unantastbaren Besitz bestätigte, gelang es dem Bischof, sowohl die Abtei als auch Tuto selbst zum Verzicht auf das umstrittene Gut (Kirche samt Grundbesitz) zu bewegen, welches Tuto an Bischof Gebhard abtrat, der es dann dem Konstanzer Kloster Petershausen verlieh[290]. So verlief die Angelegenheit trotz des so energischen päpstlichen Eingreifens (schriftlich, aus der Ferne) zwar nicht gerade entgegen der Intention Urbans, aber doch anders als gedacht, unter der konkreten Wirkung regionalhistorischer Bedingungen.

diae, gewährte dem Vizegrafen Strafaufschub für mehr als 1 Jahr. Von den Anordnungen Urbans II. liegen keine Papsturkunden vor, wahrscheinlich wurden sie mündlich gegeben.

287) JL 5434 = Germ. Pont. 2, 2, 12 Nr. 5 von 1090 Apr. 13 (Quellen zur Schweizer Geschichte 3,1 S. 24 f. Nr. 10). Zum Vorgang: MEYER VON KNONAU, Jbb. 4 S. 381 f., 428 f.; HILS, Grafen von Nellenburg S. 26 ff. S. 96; MAURER, Konstanz 2 S. 226 f. – Vgl. ferner Bernold, Chronicon a. 1092 und 1094 (MGH Script. rer. Germ. N.S. 14 S. 493 f. und 512, mit weiterer Lit.), sowie Casus monasterii Petrishusensis (MGH SS 20 S. 656). – Zum Konstanzer Reformzentrum: WADLE, Konstanzer Pax S. 141–153; MAURER, Bischof Gebhard III. S. 314–338; siehe auch oben S. 567 ff. mit Anm. 89 ff. – Güterschenkungen, Selbstauftragung und Klostereintritt Tutos erfolgten *secundum legem Suevorum* (JL 5458 = Germ. Pont. 2, 2, 13 Nr. 7).

288) JL 5458 = Germ. Pont. 2, 2, 13 Nr. 7 von 1092 Jan. 28 (Quellen zur Schweizer Geschichte 3,1 S. 30 f. Nr. 14): *Dicit enim Innocentius* (wie vielfach in der kanonistischen Überlieferung statt Felix III.): *Error, cui non resistitur, approbatur, et apostolus: Non solum qui faciunt, sed qui consentiunt, digni sunt morte.* – Im Okt. 1092 kam Urban II. nochmals auf dieses Rechtsdiktum zurück in seinem Mahnschreiben JL 5469 an den Erzbischof von Reims und dessen Suffragane betreffend die Ehebruchsaffäre König Philipps I., allerdings in anderer Formulierung und ohne Zitatkennzeichnung: *Peccanti enim, cum possis, non contradicere, consentire est* (BOUQUET, RHFr. 14 S. 702), siehe oben S. 263 mit Anm. 95; die dort von Fowler-Magerl und J. W. Busch angezeigte Überlieferung in den verschiedenen Versionen der Reimser Kanonessammlung (Coll. Sinemuriensis) bedarf noch weiter präzisierender Nachforschungen.

289) JL 5458 (wie vorherige Anm. 288). Für Urbans Empfinden mußte sich Tutos Verfehlung weit über die Frage des Kirchenbesitzes hinaus durch das Verlassen des Klosters und den Austritt aus dem Mönchsstande zu Apostasie und Blasphemie (von beiden ist hier die Rede) steigern. Zudem scheint man ansteckende Wirkung solchen Verhaltens des thurgauischen Adelsherrn (als *vir illuster* wird er in einer Schaffhausener Urkunde von 1083 bezeichnet, Quellen zur Schweizer Geschichte 3,1 S. 23 Nr. 9) befürchtet zu haben; zweimal soll er dem Bannfluch verfallen, *ut ceteris timorem, metum habeant* (JL 5434 und JL 5458).

290) Urbans II. Privileg für Schaffhausen JL 5580 = Germ. Pont. 2, 2, 14 Nr. 8 aus Lyon, 1095 Okt. 8 (Quellen zur Schweizer Geschichte 3,1 S. 48 ff. Nr. 26 und PFLUGK-HARTTUNG, Acta 1 S. 60 ff. Nr. 63).

Hingegen führte ein Restitutionsverfahren, das Urban nach der gleichen Methode (kanonische Mahnung, Exkommunikation, Einschaltung des Lehnsherrn), aber persönlich, im Lande selbst, für das der Abtei Cluny unterstellte Kloster Beaulieu-en-Limousin gegen einen *miles* Hugo (Burgherrn von Castelnau) leitete, anscheinend ziemlich rasch zu dem gewünschten Ergebnis[291]. Hatte Urban dabei in Raimund von St.-Gilles einen kooperierenden Lehnsherrn gefunden, so konnte auch ein vom Papst dirigiertes Restitutionsverfahren sehr viel schwieriger und langwieriger werden, wenn der Lehnsherr des Kirchengutinhabers juristisch selbst der Schuldige an der Usurpation war, wie der abschließend noch zu skizzierende langjährige Prozeß zeigt, welchen Urbans II. besonderer Freund, Abt Gottfried von Vendôme, um einen bedeutenden Fernbesitz, die Kirche St.-Georges in Oléron, in den 90er Jahren gegen einen Adelsherrn Eblo von Châtelaillon (südlich von La Rochelle), einen Vasallen des Herzogs Wilhelm IX. von Aquitanien (zugleich Graf von Poitiers), führte[292]. Durch Abt Gottfried von Vendôme, der ihn im Frühjahr 1094 in Rom aufgesucht hat, erhielt Urban II. Kenntnis von der Situation und dem Rechtsanspruch der Abtei und wandte sich sogleich an den Herrn und nicht an den Gefolgsmann, denn jener Eblo von

291) JL 5648 an Abt Hugo von Cluny, aus Toulouse, 1096 Mai 23: *miles ille Hugo, ... post secundam et tertiam admonitionis nostrae dulcedinem b. Petri gladio et canonicae districtionis ultione percussus ... praesente domino suo comite Raimundo* (Graf Raimund IV. von Toulouse–St.-Gilles), *quidquid illic hactenus potestate exercuerat, nostris manibus refutavit, et locum ipsum per nos Deo et b. Petro restituit.* Außerdem trat der miles Hugo jetzt selbst beim Papst für die Reformierung der Klosterzucht in Beaulieu durch die Cluniazenser ein (BOUQUET, RHFr. 14 S. 721 f.); vgl. BEITSCHER, Monastic reform at Beaulieu S. 204 f.

292) Kurzdarstellung des Vorgangs bei MÉTAIS, Cartulaire saintongeais S. 13–15 Nr. 3, der auch die wichtigsten Urkunden dazu edierte: JL 5516 von 1094 März 21 (Nr. 37 S. 65 f.); Urkunde Wilhelms IX. von Aquitanien-Poitou von 1096 Dez. 10, mit Ereignisbericht und Restitutionsakt (Nr. 38 S. 66–70), deren Bestätigung durch Erzbischof und Legaten Amat bei Synode zu Saintes von März 1097 (S. 70); Benachrichtigungsbrief Amats von Frühjahr/März 1097 an Abt Gottfried von Vendôme über den Restitutionsakt Wilhelms IX. und Zustimmung Eblos dazu (Nr. 39 S. 71 f.); Restitutionsvertrag (*pax et amicitia*) zwischen Eblo und seiner Familie mit Abtei Vendôme in Châtelaillon 1097 Sept. 18, mit Ereignisbericht, dargestellt in Urkunde des Bischofs Ramnulf von Saintes (Nr. 40 S. 72–75).

Zu Wilhelm IX. (Le Troubadour) als Herzog von Aquitanien und Graf von Poitiers: KIENAST, Herzogstitel S. 229–238; BEECH, Contemporary views S. 73–89; FOULON, Une conscience profane S. 503–535, besonders S. 513–516; Zur Datierung von Ereignissen und Urkunden: TH. SCHIEFFER, Päpstliche Legaten S. 150 f., ZEY, Legatenpolitik, Ms. S. 6 Anm. 28 ff.

Châtelaillon war nur der Inhaber und Nutznießer des entfremdeten Kirchengutes, welches sein Lehnsherr Wilhelm IX. schon vor langer Zeit dem Kloster entzogen und ihm, seinem Vasallen übertragen hatte[293]. Kurz nachdem der Papst in einem großen Privileg für Vendôme im März 1094 den Herzog Wilhelm IX. in dessen Eigenschaft als Graf von Poitiers zusammen mit den Grafen von Anjou und Vendôme zum *adiutor ac defensor* der Abtei bestellt hatte, sandte er ihm eine diplomatisch-umsichtige, doch sehr ernste Restitutionsvermahnung zu, mit Fristsetzung (30 Tage nach Erhalt des päpstlichen Schreibens) und nicht ohne Exkommunikationsdrohung. Gleichzeitig erging entsprechende Benachrichtigung an den päpstlichen Legaten Amat von Bordeaux sowie die Bischöfe von Poitiers und Saintes mit Aufforderung, gegebenenfalls das Interdikt über das gesamte Herrschaftsgebiet Wilhelms IX. zu verhängen[294]. Das blieb vorerst wirkungslos, erst als Urban II. selbst in Frankreich erschien, kam Bewegung in das Verfahren, wobei sich in den Jahren 1095–96 die Auseinandersetzung auf Eblo von Châtelaillon konzentrierte, über den nun mehrmals die Exkommunikation ausgesprochen wurde: auf den Konzilien in Clermont (1095), in Tours (1096), schließlich vor dem päpstlichen Gericht in Saintes (April 1096), wo er jegliche Restitution an Vendôme verweigerte und dem Bannfluch Urbans die Stirn bot. Nun schickte Urban den päpstlichen Legaten Amat zu Wilhelm IX. und ließ dem Herzog *ex parte beati Petri* klarmachen, daß die Exkommunikation seiner Person und das Interdikt über ein ganzes Land nicht mehr länger vermieden werden könne, woraufhin Wilhelm denn doch einlenkte und am 10. Dezember 1096 die Restitution des eingeklagten Kirchenbesitzes an Vendôme beurkundete[295]. Amat selbst bestätigte dann auf einer

293) Gottfried von Vendôme im Febr./März in Rom bei Urban II., siehe oben Teil I S. 102; Teil III S. 283 f. mit Anm. 134. – Von Herzog Wilhelm IX. erfährt man aus seiner späteren Restitutionsurkunde von 1096, daß er sich während einer Adelsrevolte bei seinem Herrschaftsantritt (um 1086) von diesem Eblo, einem seiner Lehnsbarone, zu diesem Güterhandel auf Kosten der Abtei hatte erpressen lassen (MÉTAIS, Cartulaire saintongeais S. 67 Nr. 38).

294) Privileg für Vendôme JL 5511 von 1094 März 14 (MÉTAIS, Cartulaire Vendôme 2 S. 75 Nr. 344), siehe dazu oben S. 457 mit Anm. 128. – Mahnschreiben an Wilhelm IX. JL 5516 von 1094 März 31 (MÉTAIS, Cartulaire saintongeais S. 65 f. Nr. 37); siehe oben S. 635 in Anm. 252. – Instruktion des Legaten und der genannten Bischöfe JL 5517 vom gleichen Tage (An. Jur. Pont. 10 S. 536 Nr. 78); Wilhelm gilt als *exspoliator beati Petri*, denn das Kloster Vendôme ist *in patrimonium b. Petri et sub Romanae ecclesiae positum defensione*.

295) Urkunde Wilhelms IX. (MÉTAIS, Cartulaire saintongeais S. 66–70 Nr. 38), sowie Urkunde des Bischofs Ramnulf von Saintes von 1097 Sept. 18 (MÉTAIS, Cartulaire saintongeais S. 72–75 Nr. 40).

Legatensynode zu Saintes im März 1097 diese Restitutionsurkunde und gab dieses erfreuliche Ergebnis dem Abt Gottfried von Vendôme bekannt, zugleich mit der Versicherung, auch Eblo von Châtelaillon habe der Restitution zugetimmt. Mit der tatsächlichen Ausführung ließ dieser sich jedoch noch bis September 1097 Zeit, wie sich aus der Gerichtsurkunde ergibt, mit welcher sein Diözesanbischof Ramnulf von Saintes am 12. September 1097 in Châtelaillon endlich den Restitutionsvertrag (*pax et amicitia*) zwischen Eblo (samt Familie) und Vendôme bestätigen konnte[296]. Es ist durchaus möglich, daß Urban II. in den Jahren 1097/98 die Restitution durch Wilhelm IX. in einer Besitzbestätigung für Vendôme ausdrücklich beglaubigt hat, aber damit betritt man den unsicheren Boden der Vendômer Fälschungen[297], so daß sich nichts mehr mit Gewißheit feststellen läßt. Im übrigen scheinen sich Ehefrau und Nachkommen des Eblo später nicht mehr an die Restitutionsvereinbarung gehalten zu haben[298].

Doch soll mit diesen eher grau schraffierten Skizzen die Charakterisierung der Beziehungen zwischen Papst und Adel nicht beendet werden; das Gesamtbild erschiene verzerrt, auch zu sehr in den Schatten kleinlichen Alltags gerückt, in welchem allerdings ja nicht immer nur mehr oder weniger wichtige, unmittelbare Besitzansprüche, sondern oft größere, allgemeine Prinzipien verfochten wurden – Grundsätze adeliger Eigenkirchenherrschaft wie päpstlicher Reformpolitik, Normen laikalen und kirchlichen Schenkungsrechts. Auch ergeben die öfters in Urkunden, Urkundennotizen, Prozeßberichten verzeichneten adeligen Verzichtleistungen und Restitutionen *in manibus nostris, in manu domni papae Urbani refutavit, restituit, renuntiavit*, daß gerade jene persönlich geführte päpstliche Reformpolitik immerhin gewisse Erfolge zeitigte, nicht nur in Einzelfällen, sondern darüber

296) Die Formulierung des Benachrichtigungsbriefes des Legaten Amat an Gottfried von Vendôme verrät die spürbare Erleichterung über den guten Ausgang der Sache, zumal was die Haltung des Herzogs Wilhelm IX. betraf (MÉTAIS, Cartulaire saintongeais S. 71 f. Nr. 39). Die Gerichtsurkunde des Bischofs von Saintes ist aufgrund der Verlaufsgeschichte zum 18. Sept. 1097 zu datieren (statt zu 1096, wie bei MÉTAIS, Cartulaire saintongeais S. 72–75 Nr. 40).

297) So etwa mit dem von MÉTAIS im Cartulaire saintongeais Nr. 45 S. 78–81 edierten, von RAMACKERS, PU Frankreich 6 S. 58–60 Nr. 10 als Fälschung neu publizierten Privileg Urbans II. für Gottfried von Vendôme (JL -.-, Rom, 1098 Nov. 24), allerdings einfach nur mit Erwähnung der *ecclesia s. Georgii in Oleronis insula cum magna parte eiusdem insulae* in der Besitzliste. Bedenken gegen diese Urkunde äußerte auch MEINERT, Fälschungen Gottfrieds S. 289 ff., 306, 324. Vgl. auch oben S. 283 ff. mit Anm. 134 f.

298) Brief Abt Gottfrieds von Vendôme an Bischof Ramnulf von Saintes (vor 1101); GIORDANENGO, Geoffroy de Vendôme, Oeuvres S. 32 ff. Nr. 18.

hinaus auch im allgemeinen Einfluß des Papstes auf die Adelswelt. Zu erinnern ist an die schon mehrmals, insbesondere im vorliegenden Teil III, angezeigte Reformbereitschaft in der europäischen Adelswelt, Disposition zu Förderung von Kirchen und Klöstern, auch neuer religiöser Bewegungen wie der Regularkanoniker, der Kartäuser oder der Zisterzienser, durchaus in Zusammenarbeit mit Bischöfen, Mönchen, Kanonikern und mit dem Papst selbst, wie dies vor allem von der landesgeschichtlichen Forschung vielfach nachgewiesen wird. Allein die Narrationes der Papstprivilegien, aber auch die oft programmatischen Einleitungen in den Gründungs- und Schenkungsurkunden des Laienadels geben beredt darüber Aufschluß, welcher dann im Blick auf lokal- und regionalhistorische Bedingungskomplexe und auf individuelle Intentionen zu interpretieren ist. Im Zusammenhang mit der oben erörterten Vogteipolitik Urbans II. wurde darauf hingewiesen, wie weit sich Adelige auf Kirchenreform einlassen konnten[299] und Zugeständnisse an Reformforderungen schließlich für Stabilisierung und Ausbau adeliger Dynastieherrschaft zu nutzen verstanden; schutzbedürftig blieben die meisten kirchlichen Institute auch weiterhin. Mit der Duldung oder Förderung solcher neuer reformerischer Rechtsverhältnisse zwischen Adel und Kirchen hat Urban II. seinerseits zur Entwicklung adeliger Territorialherrschaft beigetragen.

Was monastische und kanonikale Reform betrifft, ist selbstverständlich nicht nur an die Aktivität der süddeutschen Reformer von Bayern bis Schwaben im engsten Zusammenhang des Adels mit den Bischöfen und päpstlichen Legaten Gebhard von Konstanz und Altmann von Passau zu denken. In Verbindung mit Cluny und Urban II. traten zum Beispiel in Flandern Graf Robert II. und seine Frau hervor; Gräfin Clementia von Flandern erwies sich, zumal in den Jahren ihrer Grafschaftsregierung während der Abwesenheit Roberts II. auf dem Kreuzzug (1096 bis Ende 1099/Anfang 1100), als sehr energische reformerische Kirchenpolitikerin, insbesondere mit der von ihr betriebenen Eingliederung des Klosters St.-Bertin in die Kongregation Cluny. Sie wußte sowohl den das Vorhaben zunächst ablehnenden Abt Hugo von Cluny als auch den der Sache gewogenen Papst zu gewinnen, welcher seinen ehemaligen Abt Hugo schließlich nachdrücklich ermahnte, St.-Bertin zu übernehmen und zu reformieren[300]. Ebenso

299) Und dies nicht nur in Süddeuschland, wo es „geradezu einen Reformadel gegeben hat" (JAKOBS, Adel in der Klosterreform S. 279), sondern auch anderwärts, etwa im Bereich der cluniazensischen Kongregation und der Gründer und Förderer ihrer monastischen Glieder, vgl. POECK, Cluniacensis Ecclesia S. 207–211 und passim. Zur Vogtei siehe oben S. 451–460.

300) Zu diesem in mehrfacher Hinsicht beachtenswerten Vorgang: – cluniazensische und päpstliche Kongregationspolitik und Scheitern der „clunisation de Saint-Bertin"

setzten Graf Stephan von Blois und seine Frau Adele in den 90er Jahren die Unterstellung des Klosters St.-Germain d'Auxerre unter Cluny zu entsprechender Reform durch. Nimmt man als Leitfaden durch die Geschichte dieses in der Klosterchronik von St.-Germain und den Gesta der Bischöfe von Auxerre unterschiedlich dargestellten Vorgangs[301] die zwei wichtigsten, freilich nur ungenügend datierten Urkunden, ein Schreiben Urbans II. an Abt Hugo von Cluny (JL 5776) und die Auftragungsurkunde von Graf und Gräfin von Blois für Cluny (Rec. Chartes Cluny Nr. 3717), so läßt sich die Verlaufschronologie skizzieren: Beim Konzil zu Nîmes (Juli 1096) mußte der Abt von St.-Germain vor Urban II. auf die Abtei verzichten (*abbatiam in manu nostra refutavit*) und wurde vom Papst nicht wieder eingesetzt[302]. In der Folgezeit bemühten sich Graf und Gräfin von Blois um die Einordnung ihres Klosters St.-Germain in den cluniazensischen Klosterverband (*religioni Cluniacensis cenobii subjugare*); doch blieb Abt Hugo auch in diesem Falle zurückhaltend und ließ sich mehrmals bitten[303]. Wieder war es

(MORELLE, Le vrai et le faux S. 75), – Beachtung des *ius episcopi* sowohl durch Clementia als auch durch Urban II., – Laienadel und Kirchenreform, vgl. POECK, Cluniacensis Ecclesia S. 91 ff., 132 f.; KOHNLE, Abt Hugo von Cluny S. 187 ff.; MORELLE, Le vrai et le faux S. 65–86, mit neuer Urkundenkritik betreffend Urbans II. Privilegien JL 5600 a (1095 Dez. 3) und JL 5628 (1096 März 24). – Urbans II. Mandat an Hugo von Cluny JL 5725 (1096–99, vermutlich 1099?): *ut monasterium ipsum in tua deinceps provisione suscipias* (BOUQUET, RHFr. 14 S. 737). Sehr interessantes Schreiben der Gräfin Clementia an Abt Hugo von 1099 (zugleich Urkunde der Übertragung von St.-Bertin an Cluny), in BERNARD – BRUEL, Recueil des Chartes Cluny 5 S. 836 ff. Nr. 3733bis. Graf Robert II. bestätigte nach seiner Rückkehr aus dem Heiligen Land die Entscheidung am 8. Febr. 1100 (KOHNLE, Abt Hugo von Cluny S. 183).

301) Vgl. KOHNLE, Abt Hugo von Cluny S. 177–179, 278 (Regest Nr. 60) S. 280 (Reg. Nr. *73); POECK, Cluniacensis Ecclesia S. 132, 465 f.; RUINART, Vita Urbani II (MIGNE PL 151, 213, 253 f.). – Gesta abbatum s. Germani (BOUQUET, RHFr. 12, 306 ff., LABBE, Nova Bibliotheca Manuscriptorum 1 S. 570 ff.), Gesta episcoporum Autissiodorensium I, 53 (PL 138, 286 ff.).

302) JL 5776 (BOUQUET, RHFr. 14 S. 736). Den Gesta abbatum zufolge (siehe vorherige Anm. 301) wurde der Abt wegen schlechter Amtsführung abgesetzt und die Sorge für die Neubesetzung und Reformierung des Klosters dem Bischof Humbald von Auxerre aufgetragen, welchem der Papst den ihm zurückgegebenen Abtstab übergab (zur künftigen Abtsinvestitur durch den Diözesanbischof). Der reformerische Bischof, der auch in eifriger Restitutionspolitik gegenüber dem Regionaladel entfremdete *iura episcoporum* von Auxerre mit Erfolg zurückzugewinnen verstand, war 1095 von Urban selbst in Mailand zum Bischof geweiht worden (Gesta episc., wie vorige Anm. 301).

303) Urkunde Stephans von Blois (BERNARD – BRUEL, Recueil des Chartes Cluny 5 S. 63 f. Nr. 3717). Man erfährt aus dieser Urkunde, daß der Graf das Kloster einerseits als

offensichtlich Urbans Entscheidung, die dann den Ausschlag gab. Der Papst traf sie *in Romana nuper synodo*, womit allenfalls das Konzil Rom I (Januar 1097) gemeint sein konnte, sehr wahrscheinlich aber auf sein letztes Konzil Rom II (April 1099) Bezug genommen wurde, und erteilte gleich danach an Abt Hugo den Auftrag, St.-Germain zur Reform unter seine Leitung zu nehmen[304]. Dem fügte sich Hugo, „vom Papst, vom Bischof und von seiner eigenen großen Frömmigkeit genötigt", wie es in der Übertragungsurkunde heißt, welche Graf Stephan und seine Frau Adele nunmehr im Kapitel von St.-Germain zu Auxerre wohl im November 1099 ausstellten[305].

Auch diese Urkunde zeugt, wie die der Gräfin Clementia von Flandern und so viele andere Adelsurkunden dieser Zeit, von der Wirkung der unentwegt und allenthalben gepredigten Kirchenreform. Die fraglichen Klöster gelten als durchaus rechtmäßiger, ererbter Familienbesitz, über den man nun neu verfügt (*ordinare, disponere*). Dies geschieht aus Frömmigkeit, aus dem Bewußtsein der Verantwortung für den von Gott verliehenen *honor* und der Furcht vor dem göttlichen Gericht (der Gedanke von Besitz und Herrschaft als *divinum beneficium* klingt an), aus der Sorge um das eigene Seelenheil wie auch das der Familie, sowie zum Zweck der Wiederherstellung und Sicherung der Klosterzucht oder des apostolischen Lebens in den Kanonikergemeinschaften (*religio*); diente dies ja auch zum Heil für Herrscher und Volk. Auch auf das Interesse des Adels am „Hauskloster" als Herrschaftsmittelpunkt und als Grablege der Dynastie ist zu erinnern. Bei der Schenkung von St.-Germain behielt sich jedoch der Graf gewisse traditionelle *consuetudines*, Gewohnheitsrechte vor, welche sowohl dem Klosterschutz als auch seinen eigenen (materiellen, politischen) Interessen dienen sollten[306], welche hier sogleich zum Vorschein kommen.

rechtmäßig ererbten Besitz betrachtete, es andererseits aber *in benefitio* vom Herzog von Burgund innehatte, dessen Zustimmung zur Übertragung an Cluny offensichtlich ohne Schwierigkeit gewonnen wurde.

304) JL 5776 (BOUQUET, RHFr. 14 S. 736 f.), möglicherweise zu 1097 Jan. – 1099 Apr./Mai, sehr wahrscheinlich auf 1099 ca. Mai zu datieren. Zur Urkunde siehe auch oben S. 419 f. mit Anm. 55; Urbans Mandat erging in fast gleichlautender Formulierung wie JL 5725 im Falle St.-Bertin, siehe oben S. 653 f. Anm. 300.

305) BERNARD – BRUEL, Recueil des Chartes Cluny 5 S. 63 f. Nr. 3717 (mit irrtümlichem Datum „1096 environ"); das im Kontext der Urkunde genannte Novemberdatum muß auch wegen der Teilnahme des Grafen Stephan am ersten Kreuzzug ins Jahr 1099 gefallen sein. „Ende 1099" vermutet auch KOHNLE, Abt Hugo von Cluny S. 178 f. mit weiteren Begründungen.

306) BERNARD – BRUEL, Recueil des Chartes Cluny 5 S. 63 f. Nr. 3717: ... *sic tamen, ut quasdam quas ibi habebam consuetudines ad locum tuendum et in meis adventibus serviendum retinerem* (Offenhaltung des Ortes, Gastung etc.). – Im Falle St.-Bertin gab

Neben der Klosterpolitik, mit welcher der reformerische Adel, wie K. Schmid feststellte, einen beachtenswerten Anteil an der allgemeinen Reform- und Freiheitsbewegung der *Libertas Ecclesiae* hatte[307], gab es noch andere Gebiete, Formen und Gelegenheiten des Zusammenwirkens von Papst und Adel, die vielfach schon oben in Teil II und III angezeigt wurden und nicht mehr im einzelnen erörtert werden können. So bot sich entsprechender Anlaß in der päpstlichen Bistumspolitik und Kirchenorganisation, bei der Urban II. sich zwar grundsätzlich die alleinige Kompetenz vorbehielt, praktisch jedoch immer wieder des Einvernehmens und der Hilfe adeliger Machthaber bedurfte. Die Haltung des Adels zum Episkopat war für den Papst von größter Bedeutung. Er fand denn auch angemessene Methoden, reformerisches Prinzip und laikale Interessen zu versöhnen – sei es, daß die Initiative zu einzelnen Maßnahmen vom Papst selbst ausging, wie etwa bei der Wiedererrichtung eines eigenständigen Bistums Arras, wofür der Graf von Flandern gewonnen werden konnte, oder die Erhebung von Tarragona zur neuen Kirchenmetropole, wozu man die Hilfe des katalanischen Adels in Anspruch nahm, oder sei es, daß man auf Impulse und Unternehmungen von Adelsherren einzugehen hatte, wie etwa auf Bitten und Zusagen des Grafen von Conversano zur Neuordnung der Bistümer Oria–Brindisi und Monopoli und die süditalisch-sizilischen Bistumsgründungen oder Wiedererrichtungen des Grafen Roger I. von Sizilien-Kalabrien. Zuweilen hat Urban bei wichtigen Bischofswahlen oder wenn es galt, die Position eines Bischofs zu festigen, sich in entsprechenden Mahn- und Empfehlungsschreiben an Klerus und Volk ausdrücklich auch an den Adel gewandt; zur Untersuchung und Entscheidung einer kirchenrechtlich problematischen Bistumsbesetzung in Limoges (um 1096/97) sollte auf Anordnung des Papstes auch der Vizegraf von Limoges konsultiert werden[308].

es noch einen Vogt (*advocatus*), welcher in der Urkunde der Gräfin der Übertragung an Cluny zustimmte (ebd. S. 837 Nr. 3733 bis).

307) K. SCHMID, Adel und Reform S. 318, was durchaus auch über seinen Untersuchungsraum Süddeutschland hinaus gilt.

308) JL 5421 = Gall. Pont. 3,1, 136 Nr. 182 (um 1089?): *clero et ordini monastico necnon nobilibus et plebi* betreffend Wahl eines Erzbischofs für Vienne (MGH Epp. III Nr. 28 S. 106); JL 5615 (Febr. 1096): *clero, ordini, militibus et plebi* betreffend Wahl eines Erzbischofs für Reims (BOUQUET, RHFr. 14 S. 718); JL 5420 (Ende 1089/Anfang 1090): *clero et populo Narbonensi, Raimundo videlicet comiti atque Aymerico vicecomiti carissimis filiis*, Anerkennung und Unterstützung des Erzbischofs von Narbonne (RHFr. 14 S. 694). – Zu Limoges JL 5678 (1097, Jan.) an den Erzbischof und Legaten Hugo von Lyon: *ut* (Amat, Erzbischof von Bordeaux und ebenfalls päpstlicher Legat) *comitem apud Lemovicem consuleret pro ampliori familiaritate praecepimus*, wegen besserer Vertrautheit mit den dortigen Verhältnissen, (RHFr. 14 S. 728); vgl. SOHN, Abbatiat Ademars S. 267. – Dem Grafen Robert II. von Flandern befahl Urban, *in peccatorum tuorum remissionem* dem neuen Bischof von Arras zu gehorchen und ihm bei der Wiederherstellung seines Bistums und dessen Besitzungen zu helfen (JL 5518), und ermahnte ihn mit der alten, längst lehnrechtlich geprägten Formel, *ut ei ad reparandam renovati episcopatus dignitatem consilii et auxilii vestri manus porrigatis* (JL 5546), beide Schreiben ed. KÉRY, Errichtung Arras, Gesta Atrebat. S. 180 Nr. 38 und S. 188 Nr. 50.– Erwähnt sei noch die Erhebung Ivos zum Bischof von Chartres (1090), weil hierüber neue Urkunden (zwar nicht von Urban II. selbst, aber vom Grafen von Blois-Chartres und von Klerus und Volk mit Hinweisen auf verlorene Schreiben Urbans II.) aufgetaucht sind, welche erweisen, daß Graf Stephan von Blois-Chartres bei dieser Bistumsbesetzung eine andere und bedeutendere Rolle gespielt hat, als man bisher vermutete, und zwar in entschiedener Parteinahme gegen den vom Papst (offenbar auch auf des Grafen Betreiben) abgesetzten Bischof Gottfried und für Ivo; vgl. M. HARTMANN, Humanismus, Anhang II S. 281–309, mit Textedition.

Selbstverständlich waren reformerische Kirchenpolitik, Anschluß an den Papst und (gelegentliche oder länger währende) Zusammenarbeit mit ihm, auch das besondere, singuläre Engagement als *fidelis, miles,* gar Vasall des heiligen Petrus, keineswegs allein von Religiosität und Reformbegeisterung inspiriert, sondern durchaus auch politisch motiviert. Urban II. zeigte dafür Verständnis, akzeptierte politische Intentionen des Adels und wußte sie in eigener Sache zu nutzen. Für den Papst kam aus der Adelswelt manche wertvolle Hilfe dazu, daß sich in vielen Regionen Kirchenreform besser verwirklichen und päpstliche Autorität deutlicher geltend machen ließ; es festigte und erweiterte sich Urbans II. Obedienz während des Papstschismas. Die großzügige päpstliche Privilegierung der vom Adel gegründeten, dotierten, mit Hilfe des Adels reformierten Klöster und Kanonikerkirchen (namentlich die Vogteiprivilegien für Deutschland) erwiesen sich als förderlich für adelige Dynastiepolitik und Territorialherrschaftsbildung und als Konkurrenz zu königlicher und reichskirchlicher Politik im monastischen und kanonikalen Bereich. Anderwärts, wie in Süditalien und Sizilien, bedeutete das wohl ebenso dankbar wie notgedrungen praktizierte Eingehen auf die Bistumspolitik Rogers I., daß dem Grafen de facto bereits eine geradezu königsgleiche Landesherrschaft zuerkannt wurde, andererseits aber auch, daß der Zusammenhang zwischen normannischer Landeskirche und römischer Kirche gewahrt werden konnte. Überhaupt ließen sich Einflußnahmen des Adels auf Bistumsbesetzungen oder Bischofsregierungen nicht einfach plötzlich und gänzlich abschaffen (von einzelnen radikalen Verzichtleistungen abgesehen); und wenn eine reformerisch eingestellte Gräfin Clementia von Flandern in der oben zitierten Urkunde betreffend ihre Verfügung über St.-Bertin ganz unbefangen von *episcopi mei, ... quos ... convocavi*[309]

309) Siehe oben S. 654 Anm. 300 (Cluny Nr. 3733 bis).

sprach, so ließ dies nicht bloß Bereitschaft zu Zusammenarbeit erkennen, sondern hatte fraglos auch einen herrschaftlichen Unterton. Immerhin scheint es, daß in den verschiedensten Regionen traditioneller Kirchenherrschaft des Adels seit dem ausgehenden 11. Jahrhundert zunehmend mehr reformerische, „gregorianische" Bischöfe ins Amt kamen.

Ganz allgemein brachten Urbans II. Beziehungen zum Adel auf der Grundlage seiner Beurteilung von Funktion und Wert der Adelsherrschaft dieser die päpstliche Anerkennung, eine fast zusätzliche Legitimation ihrer Eigenständigkeit *Dei gratia* – rang- und machtmäßig unter dem Königtum, aber gewissermaßen doch neben ihm, ja gegebenenfalls auch gegen den König, und eben diese politische Opposition gegen König und Kaiser konnte der Papst moralisch rechtfertigen und bestärken. Der Investiturstreit und insbesondere das Papstschisma wirkten polarisierend und fast zwangsläufig verstärkte Urban im Kampf um seine Selbstbehauptung diese Polarisierung. Im Salierreich wurde eine fürstliche Reichspolitik in Verbindung mit dem Papst möglich, in Ansätzen unter Urban II., eigentlich schon zur Zeit Gregors VII., entscheidend dann während Calixts II. Pontifikat. In Frankreich kam es damals nicht zu dieser Art verfassungspolitischer Spannung, schon deshalb nicht, weil sich Philipp I. nie offen und endgültig für den Gegenpapst und wider Urban II. deklarierte. Aber auch hier bezogen Adelige verschiedener Schichten immer wieder Stellung und führten ihre eigene Politik zwischen König und Papst, teils in enger persönlicher Verbindung mit Urban II.[310]. Th. Zotz hat in seiner Studie über die „Situation des Adels im 11. und frühen 12. Jahrhundert" im Salierreich, namentlich in Deutschland, festgestellt, daß „die Beziehung Adel und Kirche eine neue Wertigkeit erhielt, die sich auf die gesellschaftliche Position des Adels ausgewirkt hat", und daß nunmehr „die Römische Kirche für viele Adelige zu jener Referenzgröße wurde, die bis dahin das Königtum dargestellt hatte"[311]. Das läßt sich freilich für den europäischen Adel außerhalb dieses politischen Rahmens nicht in gleicher Weise behaupten, zumal in den verschiedenen Reichen das Königtum damals nicht dieselbe politische „Referenzgröße" für den Adel war wie im salischen Kaisereich; doch ist in weiten Teilen des westlichen und südlichen Europa der Zeit Urbans II. der Adel in eine so enge, unmittelbare und politisch sich auswirkende Verbindung zum Papsttum der Reform getreten, daß man wohl von einer Neu-Orientierung sprechen kann. Eine im Laufe des Pontifikats zunehmende Gewinnung des Adels für Papsttum und Römische Kirche läßt sich vielleicht vermuten; die Papstreisen in Süditalien und Frankreich mögen dazu beigetragen haben – mit der Aufnahme des Papstes nicht nur durch Bischöfe und Äbte, sondern auch durch Adelsherren, mit deren Teilnahme an kirchlichen Festlichkeiten, Weihen, Papstpredigten, an manchen päpstlichen Rechtshandlungen, auch an Papstkonzilien und Mitwirkung an ihrer Organisation.

Gegenüber den als kennzeichnend für das Verhältnis von Papst und Adel skizzierten Vorgängen und Entwicklungen im Wirkungsfeld reformerischer Kirchenpolitik, in der Frage der Obedienz im Papstschisma, der Parteinahme hin bis zu kämpferischem Einsatz für Urban II., schließlich auf dem Gebiet adeliger und päpstlicher Lehnspolitik, erscheinen als Höhepunkte in den Beziehungen zwischen Urban II. und dem Adel die Unternehmungen der Reconquista und der Kreuzzug, welcher eigentlich nichts anderes war als eine religiös, spirituell aufs höchste gesteigerte und durch das Ziel Jerusalem geheiligte Reconquista im Orient[312]. Im Kreuzzug scheint Urban den Kairos des christlichen Adels gesehen zu haben, als er ihn im Jahre 1095 zur Befreiung der Kirchen und Christen *in Orientis partibus* aufrief. Binnen weniger Monate standen die an Zahl und Rang bedeutendsten Kräfte des Adels zu seiner Verfügung, griffen als Getreue des heiligen Petrus zu den Waffen und mobilisierten ihre Leute, ein vielfältiges Heer vom *miles* bis zum *princeps* erhob sich auf sein Wort, um im Orient, im Heiligen Lande, „seinen Krieg" zu führen[313]. Für manche Augenblicke mochte Urban jetzt nicht nur das Empfinden eines sichtbaren Triumphes der Sache Gottes und seiner Christenheit überkommen, sondern wohl auch das Gefühl eines großen per-

310) An einer Kleinigkeit werden da Ordnungsvorstellungen sichtbar: Der Papst und der von ihm exkommunizierte König konnten in den Datierungsformeln wichtiger Urkunden etwa eines Raimund IV. von St.-Gilles unmittelbar friedlich nebeneinanderstehen, und Urban hat solche Urkunden auch selbst bestätigt, so die Urkunde Raimunds für St.-Gilles vom 12. Juli 1096 in Nîmes: *pontificatus domni Urbani papae anno IX, regnante Philippo rege* (HGL 5 col. 743 f. Nr. 393) und erneute Bestätigung dieser Urkunde durch Urban mit JL 5659 vom 22. Juli 1096 in St.-André bei Avignon mit ausdrücklicher Erwähnung der vorherigen Bestätigung bereits in Nîmes (GOIFFON, Bullaire Saint-Gilles S. 35 Nr. 17); Urkunde Raimunds IV. für die Kathedrale von Nîmes vom 6. Juli 1096 mit inserierter Bestätigung durch den Papst (*Et ego Urbanus ...*) bei Datierung *regnante Philippo Francorum rege* (HGL 5 col. 742 f. Nr. 392); siehe oben S. 574 mit Anm. 109 f. und S. 83 mit Anm. 251, sowie auch S. 620 Anm. 220.

311) ZOTZ, Situation des Adels S. 348 f.

312) Siehe dazu oben Teil II: Deus vult – Urbans II. Kreuzzug S. 272–434; ferner unten: Corrigenda S. 715 f.

313) Vgl. die oben S. 576 Anm. 115 zitierte Urkunde Raimunds IV. von St.-Gilles (1103) mit ihrer suggestiven Terminologie. – Kreuzfahrerbrief aus Antiochia an Urban II. von 1098 mit der Aufforderung, der Papst möge selbst in den Orient kommen: ... *ut ... venias et bellum quod tuum proprium est, ex tua parte conficias* (HAGENMEYER, Kreuzzugsbriefe Nr. 16 S. 164), siehe oben Teil II S. 425 ff. mit Anm. 375 ff.

sönlichen Erfolges als der nun nicht mehr anfechtbare rechte Papst – eines Erfolgs freilich, bei dem man alsbald die Erfahrung machen mußte, daß selbst mit einem als Hilfe zu Verteidigung und Rückeroberung im Zeichen christlicher Solidarität entsandten Bündnisheer keine rechte Verständigung mit Byzanz und schon gar keine Kirchenunion zu bewerkstelligen war und daß auch ein moralisch so verdienstvoller und pastoral intensiv betreuter Kreuzzug keine Garantie für allgemeine reformgemäße Besserung der Sitten, Rechtsgewohnheiten und der Charaktere von Kreuzfahrern zu bieten vermochte.

Eben damals aber wurden das Idealbild des christlichen Adeligen und die Standesethik für Adel und Rittertum in wichtigen Grundsätzen neu präzisiert und als allgemein verbindlich propagiert – gewiß nicht allein durch den Papst, aber durch ihn mit besonderer Nachdrücklichkeit und Öffentlichkeitswirkung: in Urbans II. Gottesfriedensgesetzgebung oder auch mit einem Treuga-Dei-Pakt wie dem von ihm beim Konzil in Clermont 1095 bestätigten[314], in seinen Aufrufen zur Reconquista und der rühmenden Anerkennung der dabei erbrachten militärischen und restaurativen Leistungen, schließlich in seinen Kreuzpredigten, in Clermont 1095 und überall, wo er hinkam[315]. Der ältere cluniazensische Typus des Adelsheiligen, wie er in dem Grafen Gerald von Aurillac dargestellt war, wird nun überhöht zum Reconquistakämpfer und zum Kreuzfahrer. Die bekannten Ideale und ethischen Forderungen, wie sie denn auch von Urban gepredigt wurden, sind hier nicht mehr im einzelnen darzustellen[316]. Zwar behält die Adelsconversio mit Eintritt ins Mönchtum nach wie vor ihren beispielhaften Charakter, doch erscheint als das von kirchlichen Schriftstellern, Bischöfen, vom Papst selbst vor Augen gestellte Leitbild vielmehr der tatkräftige *nobilis* und *miles*, welcher in der Welt seine Standespflichten erfüllt: im Lande Frieden zu wahren, insbesondere den Gottesfrieden zu halten, die unseligen Bruderkriege unter Christen einzustellen, die Kirchen zu verteidigen und zu fördern, die waffenlose Bevölkerung zu schützen und Gerechtigkeit walten zu lassen in den kleinen und großen Machtbereichen, an den Grenzen aber zur heidnischen Welt für Rückgewinnung, Sicherung verlorener christlicher Gebiete und Restauration der Kirchen sich als Streiter für die *christianitas* einzusetzen. In Urbans II. Beziehungen zur Laienwelt und speziell zum Adel verbanden sich Bemühungen um Gewinnung des Adels für Papstobedienz und Kirchenreform, um Vertiefung der Laienreligiosität und Stärkung eines religiös fundierten Verantwortungsbewußtseins im Gebrauch der Macht mit dem Versuch der Zähmung der militanten Kräfte seiner Zeit und ihrer Hinlenkung auf Ziele, die ihm erstrebenswert, erreichbar, ja von Gott selbst angeboten schienen. Neues Adelsideal, Ritterethos, und rasch kommt auch das „höfische“ Element hinzu – Rittertum also vom *miles* bis schließlich zum *rex* und *imperator*. An dieser historischen Entwicklung hat auch Urban II. seinen Anteil.

314) *Pax quae fuit confirmata per domnum Apostolicum* ... (MANSI 20 S. 912–914; SDRALEK, Wolfenbüttler Fragmente S. 82 und 144), siehe auch oben Teil II S. 275 ff.

315) *Ubicumque fuit* ..., Chronik von St.-Maixent (VERDON, La Chronique S. 154), siehe oben Teil II S. 392.

316) Zum Thema siehe oben Teil II S. 281 ff.; Lit. siehe oben S. 630 Anm. 243. FLORI, L'Essor de la chevalerie, ediert (S. 379 ff.) und kommentiert (S. 97 ff.) einen Ordo kirchlicher Schwertleite: *Ordo ad armandum ecclesiae defensorem vel alium militem* aus Cambrai (von 1093?). Das Kreuzfahrerheer erscheint als ideale *militia christiana* bei Urban II. wie in den Reihen der Kreuzfahrer selbst.

Schlußwort

TV ES PETRVS ET SVPER HANC PETRAM AEDIFICABO ECCCLESIAM MEAM ... ET TIBI DABO CLAVES REGNI COELORVM. In mächtigen Lettern steht das Christuswort nach Matthäus 16, 18–19 auf leuchtenden Goldgrund geschrieben rings um den Kuppelansatz in der heutigen Peterskirche, in deren mittelalterlicher Vorgängerkirche Alt-Sankt-Peter Urban II. sein Grab gefunden hat. Der volle Wortlaut von Matthäus 16, 18–19 wurde seit 1088 zum beherrschenden Leitmotiv von Urbans II. Pontifikat. Von Anfang an war es das auf diesen Text gegründete Idealbild des Petrus-Papsttums, welches sein Denken und Handeln bestimmte, Person und Pontifikat vielleicht sogar stärker noch als bei Gregor VII. kennzeichnete, von Urban II. nicht so sehr im Sinne gregorianischer „Petrusmystik", sondern in mehr rationaler und juridischer Weise vertreten und als kanonisches, allgemein verfassungsrechtliches Prinzip in der Form des päpstlichen Universalprimats für die Kirche wie als moralisch-pastorale Führungsinstanz für die Laienwelt unermüdlich propagiert wurde. Der Text, der diesen Pontifikat wesentlich charakterisiert, ist Urbans II. neue große Petersarenga *Potestatem ligandi atque solvendi*[1].

Biographisch läßt sich diese Papstgestalt aufgrund der Dokumentationslage nicht mehr nachzeichnen. Den Edelmann aus der Champagne haben die Lebensetappen seiner geistlichen Laufbahn im Kathedralkapitel zu Reims und insbesondere in der Abtei Cluny ohne Zweifel stark geprägt, und die Quellenüberlieferung von seiner Tätigkeit als Legat Gregors VII. in Deutschland verrät bereits einiges über seine kirchenrechtlichen Ansichten. Aber das Persönlichkeitsbild ist in den Grundzügen erst, und zwar hauptsächlich, aus seinen Papsturkunden zu gewinnen[2], ferner aus manchen Aufzeichnungen von Akten seiner Papstkonzilien, während die historiographischen Quellen kaum mehr als das ereignisgeschichtliche Gerüst der Pontifikatsgeschichte bieten. Die „offizielle" Papstgeschichtsschreibung des Liber Pontificalis bleibt recht schematisch und eher kurz in den historischen Mitteilungen, und die Kreuzzugshistoriker liefern mit ihren „wörtlichen" Wiedergaben der Kreuzpredigt Urbans nur problematische Texte.

1) Das ausgewogene allgemeinhistorische Urteil von SCHATZ, Päpstlicher Primat S. 102: „Die Steigerung der Macht des Papsttums geschah ja nicht bloß durch römischen Machtwillen, ... sondern dadurch, daß das Papsttum sich als fähig erwies, auf bestimmte historische Herausforderungen zu antworten und die Bedeutung bestimmter Entwicklungen zu erkennen", gilt für Urban II. aufs trefflichste, bei dem, zumal unter den geschichtlichen Bedingungen seines Pontifikats, ohnehin von „Macht" und „Machtwillen" nicht gesprochen werden kann.

2) Insgesamt dürfte es sich um etwa 650 Stücke handeln (BISCHOFF, Urkundenformate S. 186), die nicht erhaltenen, aber erschließbaren und vermutbaren Urkunden inbegriffen, vielleicht um etwas mehr. Der Urkundenverlust ist wahrscheinlich ziemlich hoch anzusetzen, auch das nachweislich von Anfang an geführte und wohl bis ins frühere 13. Jahrhundert noch erhaltene Register Urbans II. ist verloren. Die meisten seiner Urkunden wird der Papst vor ihrer Ausstellung gesehen, gebilligt, manche vermutlich sogar selbst ganz oder teilweise „diktiert" haben.

Urban zeigt sich, ganz im Gegensatz zu dem abwertenden Urteil, das einst J. Haller in seiner Papstgeschichte über Urban II. verhängt hat, als eine imponierende Persönlichkeit, ein Mann von vorzüglicher, in Reims und Cluny erworbener theologischer und kanonistischer Bildung, zweifellos mit politischer Begabung, wobei „Politik" maßgeblich von seiner Ekklesiologie her bestimmt wurde. Mit der ihm oft nachgesagten diplomatischen Geschmeidigkeit war es in Wirklichkeit nicht so weit her; als besonderes, gar hauptsächliches Kennzeichen kann sie nicht gelten, auch wenn der Papst in Reformgesetzgebung wie in Kirchenpolitik *pro temporum necessitate* oder *ecclesiae utilitate* Prioritäten setzte und manche Zugeständnisse machte. Aufs ganze gesehen, handelte es sich eher um realistische Einschätzung gegebener Verhältnisse und seiner eigenen Möglichkeiten sowie dementsprechende Zurückhaltung, auch stillschweigende Duldung, wie etwa in den Beziehungen zu König und Kirche von England oder gegenüber dem König von Kastilien; seine Kooperation in gemeinsamer Bistumspolitik mit dem Grafen Roger I. von Sizilien sowie der infolge eines immerhin undiplomatischen Fehlers gefundene, höchst problematische Kompromiß in der Frage der sizilischen Legation bieten ein weiteres Beispiel. Überhaupt versuchte Urban II., trotz aller auch von ihm angedrohten oder verhängten Exkommunikationen und rigoroser Reformgesetzgebung, möglichst aus den heftigen Konflikten seit der Zeit Gregors VII., aus den mit Feder und Schwert ausgetragenen radikalen Konfrontationen herauszukommen und ruhigere, bessere Bedingungen für die Weiterführung seiner Kirchenreform zu schaffen.

Ein wichtiger, auch für die historische Wirkung bedeutender Charakterzug Urbans II. war seine Disposition zu Rationalität, zum Juridischen und Institutionellen sowie seine Interpretation des Rechts und seine intensive Wahrnehmung päpstlicher Gerichtsbarkeit. Bezeichnend für eine verfassungsrechtliche Akzentuierung in Urbans II. Kirchenregierung ist seine Verwendung von Begriffen wie *ius episcopi*, *ius metropolitanum*, *ius cardinalatus*, *ius legationis*; ein „Juristenpapst" ist er deshalb freilich nicht gewesen. Offensichtlich, auch wenn zeitgenössische Berichte nicht in allem für bare Münze zu nehmen sind, ging von diesem Papst beeindruckende Persönlich-

keitswirkung aus, schon von seiner äußeren Erscheinung, seinem Auftreten bei feierlichen Rechtsakten, bei Konzilien, Weihehandlungen, liturgischen Festen, mit Entfaltung des Papstzeremoniells zumal auf seinen Reisen, denen er mit Bedacht römisches Gepräge gab. Da wurden ekklesiologische und kirchenrechtliche Begriffe, Abstraktionen sinnenfällig verständlich. Eine an ihm gerühmte überzeugende Eloquenz bewährte sich zweifellos bei seinen Kreuzzugsaufrufen, während er bei der Diskussion mit den „Griechen" auf dem Konzil zu Bari schließlich seinen Freund Anselm von Canterbury zur Unterstützung heranzog. In Frankreich konnte sich Urban, wenn immer es nützlich oder geboten war, des Französischen, seiner Heimatsprache bedienen.

Schon was seine frühere Tätigkeit während seiner kirchlichen Laufbahn betraf, wußte er entschieden Prioritäten zu setzen, erst recht dann als Papst in seiner Reformaktion, Kirchenregierung und seiner Politik gegenüber Königen und Fürsten; er bedachte durchaus die praktische Durchsetzbarkeit, etwa in der Politik gegenüber England, auch Roger I. von Sizilien oder Alfons VI. von Kastilien-León, wobei er gegebenenfalls eben auch abwarten konnte (und mußte), allerdings ohne Brücken abzubrechen; nur mit Kaiser Heinrich IV. kam er gar nicht mehr zurecht, dieser blieb der Erzfeind, mit dem ihm keine Verständigung möglich schien und den er schließlich vollends aufgegeben hat.

Eine beachtliche Fähigkeit, Kompromisse zu schließen oder auch nur stillschweigend zu praktizieren, wo immer sich das mit den wesentlichen Grundsätzen vereinbaren ließ, ist ihm oft zuerkannt worden; daß er nach 1095 absolut kompromißlos radikal geworden sei, ist überhaupt nicht zu erkennen.

Schließlich eignet der Persönlichkeit Urbans II. ein offener Blick für die zeitgeschichtlichen Bedingungen und Entwicklungen, mit denen sein Versuch universaler päpstlicher Regierung von Kirche und Christenheit zu rechnen hatte: Feudalismus, Lehnrecht, „Feudalgesellschaft"; europäische Reconquista im Mittelmeerraum; Territorialisierungs- und Differenzierungsprozesse in politschen Herrschaftsgebilden wie auch in Bistümern, Kirchenprovinzen, „Landeskirchen"; religiöse Bewegungen und Notwendigkeit ihrer Regulierung und Integrierung. Wie er die Lage und Haltung der griechischen, byzantinischen Kirche und damit die Möglichkeiten für seine Verständigungspolitik eingeschätzt hat, läßt sich aufgrund des Fehlens der päpstlichen Quellen nicht feststellen.

Allem Anschein nach standen seine durchaus vom Geist der damaligen Kirchenreform geprägten ekklesiologischen, kirchenrechtlichen, politischen Überzeugungen, Konzeptionen, Prinzipien zum Zeitpunkt der Papstwahl bereits in wesentlichen Grundzügen fertig ausgebildet fest. Denn sie fanden schon sehr früh während des Aufbaus einer neuen päpstlichen Kanzlei manchen für Urban II. ganz charakteristischen Ausdruck, wurden mit Entschiedenheit und Konstanz durchgehalten, unbeirrt verfochten, aufgrund neuer Erfahrungen inhaltlich ergänzt, weiterhin präzisiert und in zahlreichen päpstlichen Stellungnahmen, Entscheidungen, Rundschreiben bis hinein in Routineformeln systematisch verbreitet.

Infolge des Papstschismas, der Feindschaft des Kaisers und seiner Anhänger war Urbans II. Ausgangssituation gefährlich und bedrückend, auf Jahre hinaus blieb seine Stellung als Papst bedroht, und in Rom herrschten noch bei seinem Tode unsichere Verhältnisse. Doch fand er von Anfang an auch Verteidiger, Helfer, Bundesgenossen im stadtrömischen Adel wie im Kardinalskolleg, als solche ferner die Normannen in Süditalien oder die Markgräfin Mathilde von Tuszien-Canossa, die geistlichen und weltlichen Reformer Süddeutschlands, bedeutende Vertreter aus Episkopat und Mönchtum, da und dort auch Dynasten unterschiedlichster Rang- und Machtposition bis hinüber zu den fernen Königen von Aragon, die dem Papst seit 1089 ihre Ergebenheit und Freundschaft anboten. Im übrigen war die keineswegs nur „gregorianische" Kirchenreform mit dem augenscheinlichen Scheitern Gregors VII. nicht untergegangen, sondern längst zu einer allgemeinen historischen Bewegung geworden, die sich mit gewisser Eigenständigkeit weiterentwickelte, dabei jedoch, wie auch der Nachfolger Gregors VII. die Dinge sah, der Steuerung, der ordnenden Förderung durch den Papst bedurfte.

Vor allem aber war Urban II. der festen Überzeugung, daß man im Frühjahr 1088 – Gregor VII. war schon seit fast 3 Jahren tot, und mit Victors III. Pontifikat war nur ein nutzloses Interim verstrichen – nicht länger nur abwarten und passiv durchhalten durfte. Ohne sich von dem niederdrückenden Kontrast zwischen Idealanspruch und tatsächlicher Ohnmacht lähmen zu lassen, begann er sofort als der rechtmäßige Papst zu amtieren. Jede Gelegenheit zum Eingreifen nahm er wahr, nützte jeden Anhaltspunkt, knüpfte in eigener Initiative Beziehungen an, zog Rechtsfälle aller Art von Bistumsbesetzungen bis zu Besitzstreitigkeiten vor das päpstliche Gericht, sich in der Apostelnachfolge als allgemeiner Rechtswahrer (*nos iustitiae praecones et custodes*) präsentierend, traf Rechtsentscheidungen in Judikaten und Privilegien, beantwortete Anfragen durch päpstliche *responsa* (von denen meistens nur Fragmente erhalten sind), intervenierte – gebeten oder ungebeten, mit und ohne Erfolg – überall, von Spanien bis Byzanz, von England bis Sizilien. Dieser Raum blieb bis zum Ende des Pontifikats sein Wirkbereich – wobei der Papst im östlichen Europa nur einige Kontakte zu Ungarn hatte, seine Beziehungen zu dem ziemlich unzugänglichen England stets höchst problematisch waren und im salischen Imperium für Urban II. Einwirkungen nur regional sehr unterschiedlich möglich wurden – mit Schwerpunkten

im normannischen Süditalien (zwischen den beiden Imperia), in Oberitalien seit 1095, vorher schon im Süden und allmählich auch im lothringischen Westen des deutschen Reiches. Es war denn auch in Süditalien, wo er immerhin bereits 1089 sein erstes Konzil (Melfi) abhielt. Überhaupt war sein bedeutendstes Aktionsfeld die west- und südeuropäische Romania.

Es ist erstaunlich, allein aus den noch überlieferten Quellenzeugnissen zu sehen, wie sehr sich der Papst auf Einzelfälle, auch geringfügigste, einließ und mit wie vielen Personen und Gruppen unterschiedlichster sozialer, kirchlicher, politischer Bedeutung er dabei selbst in Verbindung trat; grundsätzlich war der Papst allen zugänglich. Diesen für ihn charakteristischen Regierungsstil, besonders intensiviert auf seinen Reisen in Süditalien sowie namentlich während der einjährigen Frankreichreise, behielt Urban II. durch den ganzen Pontifikat hindurch bei.

Es war nicht zuletzt seine vielfältige, kontinuierliche Manifestation päpstlicher Autorität, Kompetenz, umfassender *cura pastoralis, sollicitudo omnium ecclesiarum* und des Paulinischen Motivs: *Graecis ac barbaris, sapientibus et insipientibus debitores sumus* (JL 5662, Rom. 1, 14), welche es ermöglichte, das Papstschisma einzudämmen, seine Auswirkung zu reduzieren, es schließlich fast zu überwinden; es vollends zu beseitigen – eine besonders dringliche Priorität, der manches nach- und untergeordnet wurde – gelang nicht mehr; noch im frühen 12. Jahrhundert fand es Fortsetzungen. Die Wende in dieser Entwicklung lag um 1095. Urban II. gewann nun rasch die Obedienz der entscheidenden Mehrheit der lateinischen Christenheit; die byzantinische Orthodoxie verhielt sich weiterhin ganz zurückhaltend, von traditioneller antilateinischer Polemik da und dort abgesehen. Urbans Gegenspieler, Erzbischof Wibert von Ravenna-Clemens III., wurde endgültig zum Gegenpapst, dem allerdings weiterhin Anhänger in Deutschland, Reichsitalien und Rom verblieben. Die Gesamtheit von Kirche und Laienwelt hat die seit 1081/84 sich darstellende antigregorianische, gegen Gregor VII. gerichtete Alternative des Papstes Wibert-Clemens III. nicht akzeptiert. Das bedeutete freilich keineswegs allgemeine Durchsetzung der Kirchenreform und Papstregierung Urbans II. Qualitativ reichte seine Obedienz von aktivem, auch militärischem Einsatz oder vasallitischer Sankt-Peters-Gefolgschaft bis zu stillschweigender Indifferenz und schloß passiven Widerstand, Fälle offenen Ungehorsams von Kirchenmännern, wie Erzbischof Guido von Vienne (dem späteren Papst Calixt II.), und Laien, wie Graf Roger I. von Sizilien, von König Wilhelm II. Rufus von England ganz zu schweigen, nicht aus. Aber schließlich sahen alle in Urban II. den rechtmäßigen Papst, allmählich wandte man sich immer mehr an ihn, suchte Recht beim Papst und seinem Gericht, erbat seine Privilegien. Und als er im Sommer 1099 starb, konnten die Reformer trotz aller Unruhen und Unwägbarkeiten in der Ewigen Stadt selbst einen Nachfolger wählen und durchsetzen: Urbans II. Mitarbeiter, den Kardinallegaten Rainer von San Clemente, als Papst Paschalis II.

Es waren die Ideen des primatialen Petruspapsttums und die Auffassung von der Amtsaufgabe des Petruspapstes, welche Urbans II. Kirchenreform bestimmten. Ein wesentlicher Grundzug seiner Kirchenreform war es, die Kirche als episkopal verfaßte Institution in einer entscheidenden Etappe auf dem Weg zur hochmittelalterlichen Papstkirche weiterzuführen mit einer konsequenten Verfassungspolitik der Zentralisierung, dergemäß alle Strukturlinien von den Bistümern über die Erzbistümer als Provinzmetropolen auf die *sedes apostolica* und deren Inhaber, den Papst, hin konvergieren sollten. Für Kirche und Christenheit ist Urban II. allgemein *vicarius beati Petri* geworden. Als Nachfolger des Apostels Petrus, in welchem er auch den Ursprung des Episkopats sah, wurde Urban II. *catholicae ecclesiae episcopus*, „avant la lettre", denn erst seine Nachfolger seit Paschalis II. haben mit dieser Formel ihre Urkunden unterzeichnet. Der Bischofstitel ist Urbans II. wesentlicher Titel in der Kirchengeschichte.

Die sonst vielfach gebrauchten historischen Etikettierungen lassen sich nicht verallgemeinern und sind erheblich zu relativieren. Gewiß blieb er Cluny zeitlebens besonders verbunden und sah im Mönchtum die höchste religiöse Lebensform, aber Cluniazenserpapst oder Mönchspapst ist er nicht gewesen; auch ist er nicht als Kanonikerpapst zu charakterisieren, obwohl er die *vita canonica* der Regularkanoniker sehr entschieden förderte. Als Kreuzzugspapst ist Urban II. in ein mehr oder weniger präzises Geschichtswissen eingegangen; mag der Kreuzzug als spektakulärer und lange nachwirkender „Erfolg" Urbans erscheinen, den Papst allein danach entscheidend zu beurteilen oder zu verurteilen, ist verfehlt. Der kirchengeschichtlichen Wirkung nach wie im eigenen Selbstverständnis war Urban II. *episcopus* als allgemeiner oberster Hirte in der Nachfolge Petri.

Für Urban II. ging mit der Zentralisierung der episkopalen Kirche einher eine entschiedene Stärkung der Episkopalstruktur und ihrer Elemente: Bistümer und Metropolen. Amt, Amtsgewalt und Amtsautorität des Bischofs sind nicht vom Papst abgeleitet, delegiert, sondern entstehen durch kanonische Wahl und Weihe. Von „Episkopalismus" kann nicht die Rede sein, der Terminus ist für Urbans II. Zeit anachronistisch. Es ging um eine Romverbundenheit, die auf den in den Papsturkunden unzählige Male formulierten Prinzipien von *gratia ac communio apostolicae sedis* und *obedientia* beruhte, was im übrigen bei Urban II. ebenso für alle Laien, Könige und Fürsten galt. Auch die Kirchenorganisation der Provinzen und Bistümer war für Urban II. Sache des Papstes, der sich freilich dann doch zu Zusammenarbeit mit weltlichen Herrschern bereit fand (wie in Spanien und im normanni-

schen Süditalien-Sizilien); aber auch die Rechte der betroffenen Bischöfe und Erzbischöfe hat er dabei berücksichtigt. Das Ziel war Einheit in Orthodoxie, Verfassung, Recht, wobei zu beobachten ist, daß hier kanonisches, römisches und sonstiges weltliches, auch Lehnrecht sich subsidiär ergänzen konnten. Dieser Einheitsgedanke einer universalen „römischen Kirche" bedeutete im Grunde die Ablehnung von eigenständigen, von Laien beherrschten Reichs-, Landes-, Regional- und Lokalkirchen bis hin zu privaten Hof- und Burgkirchen. Wenn Urban II., Tatsachen anerkennend, die Existenz von Kirchen *in potestate* von Königen und Fürsten hinnahm, so war das geographisch und historisch zufällig gemeint, sollte jedoch kein Rechtssystem mehr darstellen; diesem standen das auch von ihm verfochtene Reformprinzip der *libertas ecclesiae* sowie seine Investitur- und Lehnseidverbote betreffend die Rechtsbeziehungen zwischen Geistlichen und Laien entgegen.

Das traditionelle Reformprogramm erschien bei Urban II. stichworthaft zusammengefaßt in dem wohl von Gregor VII. übernommenen Motto: *Ecclesia sit catholica, casta, libera.* Dabei war beherrschend der von Urban außerordentlich stark hervorgehobene sacerdotale Charakter des geistlichen Standes vom Priester bis hinauf zum Bischof, wesentlich und vor allem verbunden mit dem Sakrament der Eucharistie. Es zeigt sich hier ein reformerischer kirchlicher „Sacerdotalismus", welcher eine gründliche allgemeine, zunächst moralische und disziplinäre Klerusreform dringend erforderlich werden ließ, die jedoch konsequent sogleich ins Kirchenrechtliche und Kirchenpolitische übergriff, wie schon zur Zeit Gregors VII.; allerdings verfuhr Urban II., was die drei allerseits die Gemüter bewegenden Themen der Reform, nämlich Simonie, Zölibat und Laieninvestitur, betraf, im einzelnen manchmal anders als sein Vorgänger, führte gelegentlich auch über Gregor VII. hinaus – übrigens durchaus gemäß dem von Gregor VII. verkündeten Grundsatz, daß der Zwang der Zeitverhältnisse neue, andere Gesetzgebung ermögliche.

In dem alten Kampf gegen die Simonie fand Urban II. neben dem absolut formulierten *Irritum*-Urteil über die von Simonisten erhaltenen und gespendeten Weihen zu einer in der Praxis anwendbaren, nach verschiedenen Fällen abstufenden Gesetzgebung. In der Zölibatsfrage zeigte der Papst auffallend harte Intoleranz (bedingungslose Auflösung der Priesterehen, keine Rücksicht auf Priesterfrauen), trotz gewisser, etwas abmildernder Bußregulierungen für Priestersöhne.

Das Problem der Laieninvestitur, das einer späteren historischen Wahrnehmung nicht völlig zu Unrecht die Anregung zur Bildung des Epochenbegriffs „Zeitalter des Investiturstreit" gab, hat dieser Papst nicht gelöst. Er hat auch den Lösungsvorschlag des ihm befreundeten Bischofs Ivo von

Chartres nicht akzeptiert, vielmehr die ganze Frage praktisch unbeachtet gelassen. Über eine erhaltene Laieninvestitur sah er zumal dann stillschweigend hinweg, wenn die Obedienz eines Bischofs im Papstschisma gegeben war. Urban II. erneuerte auf Konzilien zwar grundsätzlich das ihm bereits überkommene Investiturverbot, aber einen Investiturstreit hat es während seines ganzen Pontifikats nicht gegeben. Dieser Streit entbrannte neu im frühen 12. Jahrhundert, und zwar im Zusammenhang mit Urbans II. gesetzgeberischem Verbot des Lehnseides von Geistlichen gegenüber Laien. An diesem mit ausgesprochen sakraler, hier in den Zusammenhang mit dem Sakrament der Eucharistie gestellten Begründung erlassenen Verbot zeigen sich zwei für Urbans Pontifikat kennzeichnende Tendenzen; zum einen: das reformerische Argumentieren geht ganz vom sacerdotalen Charakter des geistlichen Standes gegenüber dem Laienstande aus; zum anderen: das Eindringen der zeitgenössischen Entwicklung des Lehnwesens und Lehnrechts (insbesondere mit der Urban schon aus seiner Reimser Zeit her bekannten *fidelitas ligia*) in die Kirche soll abgewehrt werden; auch damit kam Urban II. vorläufig nicht ersichtlich weiter, zumal nicht in England und im größten Teil des Salierreiches, den unmittelbaren Herrschaftsbereich (domaine royal, Krondomäne) des französischen Königs Philipp I. vermutlich ausgenommen. In den übrigen Ländern Europas blieb die Frage formaler Investitur und Lehnseidleistung damals offensichtlich ohne Bedeutung.

Das Papstschisma hatte inzwischen die schwerwiegende allgemeine *quaestio excommunicationis* (JL 5393 = Germ. Pont. 2, 1, 130 Nr. 24) gestellt, welche die Reformer vordringlich zu beantworten hatten. Auch hier kam Urban II., wiederum neben dem grundsätzlichen Urteil des *Irritum*, des Ungültigkeitsurteils über die von exkommunizierten Schismatikern erteilten Weihen, zu einer differenzierenden Gesetzgebung, welche die Rückkehr der Schismatiker zur Kircheneinheit und ihre Wiederaufnahme ins Kirchenamt erleichterte.

Was die vielgestaltige Welt des hochmittelalterlichen Religiosentums, die Mönche, die Kanoniker und die neuen religiösen Bewegungen betrifft, war Urbans II. Pontifikat trotz seiner großzügigen Exemtionspolitik eine wichtige Etappe für deren Integrierung in die Diözesen und in die Papstkirche, für die Organisation der Seelsorge vor allem unter der Autorität und Verantwortung des Bischofs, für die Pfarreientwicklung, auch für die Ordnung der Rechts- und Vermögensverhältnisse der religiösen Institute in den Diözesen. Urbans II. Konzilien- und Privilegiengesetzgebung wurde, insbesondere mit seiner Privilegierung der monastischen Kongregationen seiner Zeit, von Bedeutung für die Ordensgesetzgebung der Päpste im hohen und späteren Mittelalter. Urban II. war der entschiedenste Protektor und spezielle Gesetzgeber der neuen reformerischen Regularkanoniker, seinen Papstna-

men hat er aber wohl nicht ihretwegen gewählt; seine besondere Förderung der Regularkanoniker läßt vermuten, daß er in deren *vita canonica* wohl das Ideal einer allgemeinen Reform des sacerdotalen Klerus überhaupt gesehen hat. *Ordo* der Mönche und *ordo* der Regularkanoniker erscheinen bei ihm sozusagen als zwei Seiten einer Medaille, zwei gottgefällige religiöse Lebensformen, die sich ergänzen; doch war das monastische für Urban II. das höhere Ideal. Der monastische Grundzug der Reform blieb unter Urban II. immerhin in gewissem Maße erhalten. Der Begriff *ordo* bedeutete bei Urban noch keineswegs „Orden" im Sinne des 12. und 13. Jahrhunderts. Gegenüber neuen religiösen Bewegungen seiner Zeit war Urban II. vorsichtig aufgeschlossen, wobei er für deren Legitimierung vor allem auf drei wesentlichen Voraussetzungen bestand: Stabilität der Lebensform, Einordnung in die Diözese und unter die Autorität des Bischofs, Bestätigung und Privilegierung durch den Papst. Wanderprediger scheint er nur mit offiziellem päpstlichem oder bischöflichem Predigtauftrag geduldet zu haben. Voll anerkannt, bestätigt und gefördert hat Urban nur die Kartäuser seines einstigen Reimser Lehrers Bruno von Köln. Robert von Arbrissel auf dem Wege nach Fontevraud und die Zisterzienser Roberts von Molesme blieben ganz am Ende des Pontifikats sich selbst und der Sorge der zuständigen Bischöfe überlassen.

Urban II. hat der hochmittelalterlichen, mit dem Begriff „gregorianisch" zu eng definierten Kirchenreform den historischen Durchbruch verschafft, nicht etwa nur durch Pragmatismus und Diplomatie, sondern durch die persönliche ekklesiologische, rechtlich-institutionelle, geschichtstheologische Prägung, die er dem „Gregorianischen" dieser Reform gegeben hat, ferner durch eine kontinuierliche „Politik" der Beruhigung, Herausführung aus verhärteten Kampfpositionen, durch die klare pastorale Akzentuierung seines päpstlichen *regimen universale*, dessen Leitsätze er zwar nicht in einem Dictatus Papae wie Gregor VII., aber doch systematisch mit Gesetzgebung, Rechtsentscheidung, in Predigten, kanonischen Responsa wie einem großen Lehrschreiben an Propst Lucius von Pavia (*Salvator praedixit*, JL 5743 = It. Pont. 6, 1, 129 ff. Nr. 4), in Urkunden aller Art geltend machte und in der zeitgenössischen Mentalität des Klerus und der Laien verbreitete und verankerte. Eine für Urban II. geradezu typische Formulierung findet sich in einem seiner Schreiben zur Wiedererrichtung des Bistums Arras: *Hoc enim iustitiae ratio exigit, animarun utilitas postulat, ecclesiae honor implorat*[3]. Urban II. führte zugleich aus der engeren „gregorianischen" Phase heraus, so daß man mit seinem Pontifikat wohl fast schon vom Ende des Gregorianischen Zeitalters (età Gregoriana, CAPITANI) sprechen könnte.

3) JL 5484 (1093), KÉRY, Errichtung Arras, Gesta Atrebat. S. 162 Nr. 14.

Zwar zeigen sich bei Urban II. theologische Unsicherheiten, zum Beispiel in der Frage der *Irritum*-Verwerfung simonistischer und schismatischer Weihen und Sakramente sowie gegenüber dem Problem der Reordination, auch Inkonsequenzen, etwa bezüglich des Eherechts, mit der bedingungslosen Auflösung der Klerikerehen. Aber mit Grundsätzen und Begriffen wie *dispensatio* im Verhältnis von *iustitia* und *misericordia*, mit dem Versuch, Rechtskonzeption und Pastoralintention zu vereinbaren in der Erkenntnis der Veränderbarkeit des Rechts, oder mit der Lehre von der objektiven Gültigkeit von Weihen und Sakramenten und der Unterscheidung von *forma* und *virtus sacramenti*, der Überzeugung von der Realpräsenz Christi in der Eucharistie, insbesondere auch mit der Mahnung zu rationaler Prüfung von Texten und Urteilen (dialektische Forschungsmethode?)[4], war Urban II. auf dem Wege zur Hochscholastik. Die geistige Auswirkung der Freundschaft Anselms von Canterbury, der dem Papst sein Werk Cur Deus homo widmete, läßt sich nicht präzis erkennen. In der Azymenfrage etwa war Urban II. anscheinend wie Anselm durchaus tolerant, trotz seines sonstigen Bestehens auf kirchlicher Einheit auch in der Liturgie (besonders in Spanien); von den „Griechen", der Orthodoxie überhaupt, verlangte er offenbar nur Respektierung des römischen Ritus, nicht das unbedingte formale *concordare Romanae ecclesiae*.

Mit seiner Auffassung vom Recht und seiner Anwendung des Rechts war Urban II. zugleich auch auf dem Wege hin zu Gratian und zur klassischen Kanonistik des 12. und 13. Jahrhunderts.

Von Urban II. sind keine theologischen oder kanonistischen Schriften überliefert. Für seine Argumentationen in Urkunden und Gesetzgebung berief er sich als Quellen neben der Bibel auf Väterüberlieferung und ältere kanonistische Tradition, dabei vermutlich insbesondere aus Reims, von Erzbischof Hincmar bis Pseudoisidor, gab es doch um die Mitte des 11. Jahrhunderts bemerkenswerte kanonistische Tätigkeit in Reims. Sein wichtigster kurialer Kanonist war der Kardinal Deusdedit. Diese hier angedeuteten Aspekte bedürfen weiterer theologie- und rechtsgeschichtlicher Erforschung.

Zum Instrumentarium von Urbans II. Reformaktion und Kirchenregierung gehörten insbesondere seine Papstkonzilien, während dieses Pontifikats von 11 Jahren und nicht ganz 5 Monaten immerhin 10 an der Zahl, darunter bedeutende wie Melfi (1089), Piacenza und Clermont (1095), Bari

4) JL 5383 = It. Pont. 3, 320 Nr. 6 = Germ. Pont. 4, 114 Nr. 188 = Coll. Brit. Nr. 30 (SOMERVILLE, CB 30 a–d S. 104 ff.); vgl. ULLMANN, Kurze Geschichte des Papsttums S. 153 f., 332; KUTTNER, Urban II and the doctrine S. 55–85; FOURNIER – LE BRAS, Histoire des collections canoniques 2 S. 319 ff., 357 ff.

(1098), Rom II (1099). Es war der Papst, der zu diesen Konzilien einberief, deren Termin und Ort er selbst bestimmte und deren Verlauf Urban II. anscheinend ziemlich autoritativ leitete, was allerdings nicht ausschloß, daß auch von seiten der Konzilsväter Themen zur Sprache gebracht wurden und daß es durchaus zu Diskussionen kam; die Beschlüsse, Dekrete, waren von Diözesansynoden und Provinzialkonzilien zu übernehmen. Mit diesem im Unterschied zu Gregors VII. römischen Frühjahrs- und Herbstsynoden neuen Konzilstypus hat Urban II. das hochmittelalterliche Papstkonzil institutionalisiert und die päpstlichen Generalkonzilien des 12. Jahrhunderts vorbereitet.

Neben den Konzilien waren auch die päpstlichen Legaten und Vikare, ähnlich wie die vom Papst anerkannten oder neu ernannten regionalen Primasse, wie zum Beispiel der „Gallische Primas" von Lyon oder der spanische Primas von Toledo, der Primas von Narbonne und der Primas von Reims, Instanzen für ein sozusagen außerordentliches päpstliches Hineinwirken in die Partikularkirchen, auch in die politischen Herrschaftsbereiche. In seiner Legationspolitik fand sich Urban II. zu bedeutenden Konzessionen an weltliche Herrscher bereit oder mußte sich mehr oder weniger dazu bequemen, so in England (1095), besonders in Sizilien (1098) mit der berühmten, bis in die italienische Kirchenpolitik der Neuzeit (Monarchia Sicula) nachwirkenden „Apostolischen Legation" für Roger I. von Sizilien-Kalabrien, und mit spezieller Vorsicht eröffnete er 1096 seine Legationspolitik mit Ungarn.

Im ständigen Wettstreit mit dem Gegenpapst Wibert-Clemens III. um die einzelnen römischen kardinalizischen Titelkirchen stehend, hat Urban II. die Entwicklung der drei Kardinalsordines (Bischöfe, Priester, Diakone) zu einer in sich nivellierten Körperschaft als Kardinalskolleg nicht gefördert; er hielt vielmehr an der traditioneller Gliederung in die drei Kardinalstände fest, lehnte auch ganz offensichtlich den namentlich von wibertinischer Seite erhobenen Anspruch von Sonderrechten der Kardinäle gegenüber dem Papst in der *ecclesia Romana* ab. Er zog, durchaus nach eigenem Ermessen, Kardinäle in seinen Dienst, übertrug ihnen häufig bedeutende Funktionen, etwa als Miturteiler im päpstlichen Gericht, Zeugen und Unterzeichner päpstlicher Rechtsakte, als päpstliche Legaten – das Papstwahlrecht der Kardinäle bestand längst und blieb gewährt. Neben dem *ius cardinalatus* sprach Urban II. von *ius legationis*, auch dies ein Zeichen der Institutionalisierung und „Verrechtlichung" wie das schon genannte, von Urban besonders hervorgehobene *ius episcopi* und *ius metropolitanum*. Die Anfänge des päpstlichen Konsistoriums liegen in Urbans II. Pontifikat.

Nur knapp hinzuweisen ist auf Urbans II. Neuordnung der römischen Kurie (mit dem Aufkommen des auch vom Papst gebrauchten Begriffs *curia Romana*) und des *palatium Lateranense*, ferner der päpstlichen Kanzlei zusammen mit Kardinaldiakon Johann von Gaeta, dem späteren Papst Gelasius II., sowie der päpstlichen Finanzverwaltung mit einem neuen päpstlichen Kämmerer aus Cluny; schließlich ist aufmerksam zu machen auf die Organisation und Verwaltung des Patrimonium Petri, des territorialen Kerns des „Kirchenstaates", über den Urban II. nur in sehr eng begrenztem Maße verfügen konnte. Aus den derzeit bekannten Quellen wird darüber kaum Genaueres erkennbar; vielleicht können weitere Erforschungen lokalen Urkundenmaterials noch Erkenntnisfortschritte bringen. Die ständige Finanznot Urbans II. ist ebenso bekannt wie die zeitgenössische, teils satirische Kritik an der Geldgier der römischen Kurie. Daß aus den Erträgen des Patrimoniums, aus Peterspfennig, Lehnszins und Libertas-Romana-Census, aus Urkundengebühren und gelegentlich dringend erbetenen Spenden eine päpstliche Finanzmacht hervorgegangen wäre, bleibt eine Legende.

Urban II. hat mit seiner Konzeption von *ecclesia*, welche Priesterkirche und Laiengesellschaft umfaßte und daher im späteren Geschichtsverständnis als *christianitas*, Christenheit, bezeichnet wird, in Verbindung mit seiner Auffassung von christlich-europäischer Reconquista und Kreuzzug im Mittelmeerraum auch einen bedeutenden Beitrag zur Entwicklung eines mittelalterlichen Europabegriffs beigesteuert. Freilich kommen die Begriffe *christianitas* und *Europa* nur ganz selten bei ihm vor, die Vokabel *Europa* wurde ihm von den mittelalterlichen Kreuzzugshistorikern in ihren Berichten über seine Kreuzzugspredigten in den Mund gelegt. Urbans II. Europabegriff (vgl. JL 5703 vom 11. Mai 1098) blieb undefiniert und unpräzis, umfaßte jedoch erkennbar das lateinische „Abendland" wie das byzantinische orthodoxe Europa, das christliche Reich Kiew wohl eingeschlossen. Dieses christliche „Europa" erschien ihm einer islamischen Gegenwelt gegenübergesetzt; das Heilige Land und der kleinasiatische Bereich von Byzanz lagen für Urban II. *in Asia*. Europa stellte für Urban II. offensichtlich eine historische Einheit als lateinisch-griechische, römisch-byzantinische Religions- und Kulturökumene dar, unter der pastoralen Autorität und Verantwortung des Petrus-Papstes. Europa sah er keineswegs zusammengefaßt unter kaiserlicher oder päpstlicher „Weltherrschaft"; einer derartigen Weltherrschaftsidee standen seine Lehre über das Verhältnis von Priestertum und Laientum und von *sacerdotalis dignitas et regalis potestas* (JL 5367), aber auch seine Auffassung von der politischen Gestalt Europas radikal entgegen. Maßgebend für sein Gesellschaftbild überhaupt war politische Pluralität der *regna*, wobei das Königreich (*regnum*) als die wesentliche politische Grundeinheit und das Königtum, ein durchaus eigenständiges, von Gott verliehenes *divinum beneficium*, als die vollendete Form weltlichen Herrschertums erschienen; *imperium* bedeutete ihm ganz offensichtlich nicht mehr als ein territorial

größeres, mächtigeres Königreich. Es war dies die Sicht eines hochmittelalterlichen Westeuropäers, eines „Franzosen“, der zum Imperium keine innere Beziehung hatte, zumal keine zum salischen Kaisertum, wahrscheinlich auch nicht zum byzantinischen; daß beiden *imperia-regna* aufgrund historischer, römischer Tradition besonderes, erhöhtes Ansehen zukam, nahm er wohl zur Kenntnis, maß dem aber keine wesentliche Bedeutung bei. Das neu sich anmeldende spanische, kastilische Kaisertum hat Urban II. gar nicht erst beachtet, geschweige denn anerkannt.

Bemerkenswert erscheint Urbans II. Gesellschaftstheorie und hierarchische Gesellschaftsgliederung, wie er sie insbesondere vor dem Konzil in Clermont, in Papsturkunden, auch in einer Predigt zu Mailand skizzierte, basierend vermutlich auf Hieronymus (*Duo sunt genera christianorum: clerici – laici*). In der hierarchischen Ordnung der beiden Stände der Christenheit (*ecclesia*) stehen die Könige *post clericos*, und der geringste Kleriker der Kirche Gottes ist größer als jeder sterbliche König. Herrschersakralität hatte in Urbans II. Ekklesiologie und Gesellschaftstheorie keinen Platz; ausgerechnet der „Franzose“ Urban hielt nichts von Sakralkönigtum oder von wundertätigen Königen. Andererseits hat er den Anspruch auf päpstliche Amtsheiligkeit nie erhoben, trotz seiner Kenntnis des Registers Gregors VII. und dessen Dictatus Papae-Leitsatzes 23, den Urban nicht übernommen hat. Auch einen *rex christianissimus* hat er unter den gekrönten Häuptern seiner Zeit nicht ausgemacht; die einzige Erwähnung dieses Ehrentitels findet sich im interpolierten Passus eines verfälschten Papstbriefes (JL 5679).

Urban II. bestand immer wieder nachdrücklich auf scharfer ekklesiologischer und rechtlicher Trennung von Geistlichen und Laien, von sacerdotaler Kirche und Laienwelt, betonte aber ebenso entschieden den pastoralen Zusammenhang beider Sphären, da alle Laien der priesterlichen Seelsorge bedürften. Man sprach allen Laien vom Grundherrn bis zum König und Kaiser jegliches Herrschafts- und Verfügungsrecht über Kirchen ab, doch blieb den Laien, gemäß ihrer sozialen und politischen Stellung, Schutz und Förderung der Kirchen aufgetragen. Dabei wird für diesen Papst eine spezielle Vogteipolitik charakteristisch, die namentlich dem reformerisch gesinnten Adel im deutschen Reich die Rolle eines *advocatus utilis* für Klöster und Kanonikerkirchen privilegienrechtlich zuerkannte. Dies wurde wichtig für die Entwicklung adeliger Territorialherrschaft sowie des späteren Patronatsrecht, in Frankreich auch des königlichen „droit de garde“.

Päpstliche Lehnspolitik war für Urban II. aufgrund seiner Ekklesiologie, Papstidee, seiner Auffassung vom kanonischen Recht und von der Standespflicht der *fidelitas* und *obedientia* aller Laien gegenüber dem Apostel Petrus und dem apostolischen Stuhl gänzlich sekundär und gelegenheitsbedingt, willkommen sozusagen als Abschluß von Feudalkonkordaten mit

weltlichen Herrschern. Rechtsgrund solcher Lehnspolitik, die unter ihm recht begrenzt blieb, war für Urban auch nicht etwa die Konstantinische Schenkung, sondern allein die im zeitgenössischen Lehnrecht übliche Lehnsauftragung von Eigentum und Herrschaft an den heiligen Petrus oder die römische Kirche. Das Constitutum Constantini interpretierte Urban II. als staatsrechtliche Schenkung nach unverjährbarem römischem Kaiserrecht des *religiosus imperator Constantinus*, welchen er übrigens, was das Verhältnis von Herrschern und Bischöfen betraf, den Königen als allgemeines Beispiel vor Augen stellte.

Urban II. Welt- und Geschichtsbild war geprägt durch die feste Überzeugung vom unmittelbaren Eingreifen Gottes in die Menschheitsgeschichte (wie auch bei Gregor VII.) und trotz der keineswegs verkannten oder verharmlosten Zeitprobleme, Bedrohungen (nicht etwa nur seines Papsttums), der Kriege und Gefahren, Brutalitäten, Unterdrückungen, auch der zeitgenössischen Naturkatastrophen, Seuchen, Mißernten, Hungersnöte im Grunde doch eher optimistisch. Gottes Eingreifen aber und seine Lenkung der weltgeschichtlichen Epochen geschehen im Zusammenhang mit dem Verhalten der Menschen: strafend aufgrund der Sünden, helfend bei Buße, Frömmigkeit, gutem Willen, sei es in Reform von Kirche und Gesellschaft, in der Wiederherstellung von christlicher Religion und Kirchen (*restauratio*) oder auch kriegerisch, im Kampf gegen Friedensbrecher oder in Rückeroberung alter christlicher Gebiete in Reconquista und Kreuzzug.

Urban II. entwarf schon seit 1088/89 eine Geschichtstheologie nach Daniel 2, 20–21, welche mit der Idee einer von Gott verfügten Zeitenwende (*mutatio temporum*) und neuen Herrschaftsübertragung (*translatio regni*) eine Interpretation der eigenen, erlebten Zeitgeschichte enthielt, vornehmlich im Zusammenhang mit der christlichen Reconquista im Westen (Spanien), im Zentrum (Italien-Sizilien) und schließlich (1095) im byzantinischen Osten des Mittelmeerraumes (die Bezeichnung „Kreuzzug“ gab es damals noch nicht). Urbans II. Kreuzzug war nichts anderes als eine in Zusammenarbeit mit dem christlichen Byzanz nach dem Osten hin erweiterte, durch den Blick aufs Heilige Land und insbesondere durch das Ziel Jerusalem geheiligte Unternehmung christlicher Reconquista und Restauratio. Manche mittelalterliche Historiographen auf islamischer Seite sahen dies ebenso, ohne auf Urbans II. biblische Begründung und geschichtstheologische Motivierung näher einzugehen, als europäische Reconquista im Mittelmeerraum, wie neuerdings Chevedden in einer gründlichen Studie aus der Sicht des Orientalisten nachgewiesen hat[5].

5) CHEVEDDEN, The islamic view S. 181–200. Ich darf Herrn Chevedden von der Uni-

Die geschichtstheologische Idee einer von Gott gefügten, den Menschen zu ihrem Heile geradezu angebotenen Zeitenwende mit Restauration (was bei Urban II. stets auch Reform mit einschloß) und Reconquista, beides von den Christen jetzt in Frömmigkeit zu vollbringen, eröffnete für Urban II. schon seit 1089 und nochmals 1095 eine weitere Perspektive: zu *restauratio* und Kirchenreform gehörte für ihn auch die Wiederherstellung der alten lateinisch-griechischen Kircheneinheit, die er durch seine Byzanzlegation von 1089 wiederzubeleben versuchte. Die kirchliche Verständigung sollte durch jene Reconquista im Heiligen Land, den Kreuzzug, gefördert werden, der ja zusätzlich auch als (westliche) militärische Byzanzhilfe zur eigenen Verteidigung und zur möglichen Rückgewinnung christlicher Gebiete und Kirchen gedacht war; dahin gingen allem Anschein nach Urbans II. Überlegungen seit Frühjahr 1095. Während der Kreuzzug militärisch zu einem ans Wunderbare grenzenden Erfolg wurde, scheiterte der Unionsversuch an den ekklesiologischen und kirchlich verfassungsrechtlichen Divergenzen im West und Ost und schließlich auch am Kreuzzug selbst, der sehr bald eine eigengesetzliche historische Bewegung wurde, welche Urban nicht mehr in seinem Sinne zu steuern vermochte. Durch seinen Versuch der Verständigung mit Byzanz hat Urban II. immerhin die Möglichkeit weiterer Kontakte zwischen lateinischer und griechischer Kirche zunächst noch offen gelassen. Mit seinem Kreuzzug hat er für mehrere Jahrhunderte eine neue historische Epoche der Beziehungen zwischen dem westlichen Europa und dem Vorderen Orient eröffnet.

Urban II. lebte und wirkte in einer religiös, politisch, sozial stark erregten, turbulenten, kampf- und kriegserfüllten, auch wirtschafts-, bevölkerungs- und städtegeschichtlich folgenreich belebten Umbruchzeit, in der seit alters herrschende Traditionen ins Wanken gerieten, neue Interpretationen der Vergangenheit und Gegenwart zu tiefgreifendem Wandel in vielen Lebensbereichen führten, bei krisenhaften Erschütterungen und vielfältigem Aufschwung zugleich.

In diesem seinem Zeitalter sah er sich hineingestellt zwischen verbreitete plumpe Unbildung und Gewalttätigkeit einerseits, gesteigerte religiöse Sensibilität bis zu strengster Askese und aufstrebende intellektuelle, juristische, philosophisch-theologische, literarische Kultur andererseits, zwischen bröckelnden Ruinen und grandiosen Neubauten im materiellen Sinne (Rom und Cluny) wie im metaphorischen Verständnis (Elemente des frühmittelalterlichen Welt- und Gesellschaftsbildes und Anfänge einer neuen kanonistischen

versity of California, Los Angeles, meinen besten Dank sagen für die Zusendung dieser instruktiven Abhandlung.

und profanen Rechtswissenschaft oder Anselms von Canterbury scholastisch- theologisches Lehrgebäude).

Seit Frühjahr 1088 in das für ihn denkbar höchste und verantwortungsvollste Amt berufen, fand er sich in seinem *papatus* und zumindest in seiner Freiheit, wenn nicht in seinem Leben bedroht, während die Reformer von ihm die Lösung schwierigster Probleme und die Erfüllung bedeutendster Aufgaben erwarteten und es zudem dringlichst galt, das Papstschisma zu überwinden, Neutrale und Indifferente zu überzeugen und auch gegnerische wie rückkehrbereite Schismatiker für seine Obedienz zu gewinnen.

In der vorliegenden dreibändigen Studie dürfte von der Person Urbans II. wohl mehr zum Vorschein gekommen sein als nur jenes Typenbild, wie man es in Handschriften damals schon, auch in Fresken im Lateran darstellte und wie es auch in Denkmälern des 19. Jahrhunderts (in Châtillon-sur-Marne oder im süditalienischen Cava dei Tirreni) anzusehen ist: ein abstrakter Papsttypus, nicht eine historische individuelle Person.

Aber eine Biographie, nochmals sei es betont, wird hier nicht geboten, vielmehr nur der Versuch, von den Gesta und den Sententiae oder Doctrinae Odos von Châtillon-Papst Urbans II. zu berichten, die Geschichte eines Mannes zu schildern, der in einer entscheidenden Krise des hochmittelalterlichen Papsttums den Mut und die Entschlußkraft aufbrachte, aber auch die Fähigkeit bewies, der schwer bedrängten Kirche zu Hilfe zu kommen: *talique quali tempore, si quantum ad me periclitanti ecclesiae non subvenirem, Deum me offendere metuebam*, schrieb er in seiner Wahlanzeige vom 13. März 1088 an Abt Hugo von Cluny[6].

Das historische Fazit formulierte der Verfasser des Liber Pontificalis im 12. Jahrhundert dahingehend, daß Urban II. die römische Kirche so gut wie vollends befreit habe: … *et ad ultimum satis satisque hanc Romanam ecclesiam deliberavit*[7].

6) JL 5349 (MIGNE PL 151, 285; Fragment *ex registro Urbani pape* in Coll. Brit. Nr. 1, JL 5349 partim (SOMERVILLE, CB 1, S. 41 ff.). Das war mehr als der bei solcher Gelegenheit übliche Bescheidenheitstopos.

7) DUCHESNE, Lib. Pont. 2 S. 294; PREROVSKÝ, Lib. Pont. 2 S. 702. Wiederherstellung und Wahrung der Freiheit der Gesamtkirche (*universum sancte ecclesie corpus perpetua libertate donatum*, JL 5375 von 1088, ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire 1 S. 6 Nr. 4) wie der römischen Kirche oder des apostolischen Stuhles (*apostolicae sedis libertas*, JL 5494 von 1093, MIGNE PL 151, 369) hat Urban II. von Anfang seines Pontifikats an als eine wesentliche Amtsaufgabe des Papstes angesehen.

Anhang 1:
Beobachtungen zum Papstzeremoniell

Für die Darstellung und Verbreitung seiner Papstidee und Amtsauffassung verfügte Urban II. nicht nur über die terminologischen und stilistischen Ausdrucksmittel seiner Papsturkunden, sondern auch über die Repräsentationsmöglichkeiten, die sich bei Papstkonzilien, bei der Ausübung päpstlicher Gerichtsbarkeit, bei Papstpredigten auf seinen Reisen, bei denen ihn oft ein ansehnliches Gefolge an Kardinälen, Bischöfen, Äbten begleitete, oder auch mit dem Auftreten und Wirken der päpstlichen Legaten und Vikare ergaben. Gelegentlich, freilich nur selten, da und dort, nimmt man wahr, wie er zur Selbstdarstellung des reformerischen Papsttums auch das römische Zeremoniell in der Liturgie und bei außerliturgischen Anlässen nutzte.

In Rom selbst war es für ihn anfangs und für lange Jahre ganz unmöglich, dieses liturgische und imperiale Zeremoniell entsprechend zu entfalten. Aber schon den ersten, zwar einiges Aufsehen erregenden, aber noch ganz ephemeren militärischen Erfolg seiner Getreuen gegen die Kaiserlichen und die Wibertiner in der Ewigen Stadt Anfang Juli 1089 gestaltete man zu einem Triumph für Urban II., der laut eigenen Berichts am 3. Juli „im Geleit von Klerus und Volk, Rittern und Fußvolk unter dem Schmuck von Blumen und Palmzweigen und beim Klang von Zimbeln und Harfen auf kleiderbedeckter Straße" – also gleichsam in der Palmprozession des Herrn in Jerusalem – zur Peterskirche zog, dort ungestört die Messe las und dann *coronatus*, d. h. doch wohl unter der Tiara, in die Stadt (*in Urbem*) zurückkehrte, wahrscheinlich wieder in den ihm zur Verfügung gestellten Schutzbereich des Petrus Leo am Tiber und auf der Tiberinsel, wo er sich schon 1088 aufgehalten hatte[1].

Viel weniger gibt eine andere, spätere Momentaufnahme aus Rom vom Jahre 1097 zu erkennen, aus einer Zeit, als es um Urban II. nach der Rückkehr von seiner Frankreichreise nun doch schon besser stand. In einem Schreiben vom Januar 1097 an seinen Legaten, Erzbischof Hugo von Lyon, teilte der Papst leider nur eben knapp andeutend mit, er sei zusammen mit der Markgräfin Mathilde friedlich bis nach Rom zurückgekommen und höchst ehrenvoll unter zahlreichem Geleit einer großen Menge in die Stadt

1) KEHR, Due documenti (JL -.-), S. 277 f., vgl. oben Teil I S. 101 f.; MEYER VON KNONAU, Jbb. 4 S. 269 f.; JL 5403 = It. Pont. 2, 104 Nr. 2 an Klerus und Volk von Velletri (MIGNE PL 151, 304; PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 145 Nr. 178, dort zu Unrecht als Fälschung bezeichnet, vgl. KEHR S. 279 f. und TOUBERT, Structures du Latium 2 S. 832), wo jedoch nur von dem Sieg über die Kaiserlichen und Wibertiner die Rede ist.

eingezogen, in feierlicher, vermutlich imperialer Prozession also[2], die damals durchaus zum Lateran geführt haben könnte, wo Urban jetzt ein Konzil hielt.

Schließlich ist an die Begegnung zwischen Urban II. und dem abtrünnigen Sohn Kaiser Heinrichs IV., König Konrad, im April 1095 zu Cremona zu erinnern, wo es ganz sicher nicht ohne bedeutendes Zeremoniell hergegangen ist, zumal hier grundlegende Vereinbarungen für eine künftige Kaiserkrönung Konrads getroffen wurden. Überliefert ist freilich außer dem vorweggenommenen traditionellen Kaisereid nur die symbolische Geste des Stratordienstes (*stratoris officium*), welchen Konrad damals dem Papst geleistet hat[3].

Im Rom der letzten Pontifikatsjahre hat man sehr wahrscheinlich sowohl das liturgische als auch das imperiale Papstzeremoniell gemäß den vorhandenen Zeremonienbüchern möglichst regelmäßig und eindrucksvoll anzuwenden gesucht, soweit es die Umtriebe der Wibertiner erlaubten, die bis zum Schluß ein erheblicher Störfaktor blieben – noch bei der Bestattung Urbans II. im Sommer 1099 in der Peterskirche sah man sich durch sie behindert[4]. Überliefert ist von diesen zeremoniellen Selbstdarstellungen des Papsttums in Rom nichts mehr; vielleicht hat man, da es hier zum kirchlichen Alltag gehörte, auch kaum etwas aufgezeichnet. Auch aus Süditalien, wo Urbans Reisen gewiß manche entsprechende Gelegenheit boten, verlautet allem Anschein nach nichts mehr zu diesem Thema. Nur in Frankreich hat Urbans Auftreten während seiner einjährigen Reise (1095–1096) noch einige historiographische Spuren und vielleicht auch eine künstlerische Reminiszenz hinterlassen, die der Erwähnung wert erscheinen. Die Notizen, zuweilen auch Berichte über die vom Papst vorgenommenen Weihen von Kathedralen, Klöstern, Basiliken, Altären, Friedhöfen usw. sind freilich hier wie auch in Italien als Quellen für das damalige Papstzeremoniell ganz un-

2) JL 5678, wohl kurz nach Urbans Laterankonzil im Jan. 1097 (BOUQUET, RHFr. 14 S. 728; BERNARD – BRUEL, Receuil des chartes Cluny 5 S. 66 Nr. 3721 geben als Datum: 1097 Jan. 9); BECQUET, Bullaire du Limousin Nr. 25, S. 122. Vgl. auch oben Teil I S. 104. Auch Bernolds knappe Nachricht im Chronicon a. 1097 (MGH Script. rer. Germ. N.S. 14 S. 531) läßt größere zeremonielle Veranstaltung vermuten.

3) JL 1 S. 679 zu 1095 Apr. 10 und 15; MGH Const. 1 S. 564 Nr. 394 und MGH SS 8 S. 474, sowie Bernold, Chronicon a. 1095 (MGH Script. rer. Germ. N.S. 14 S. 523). HACK, Empfangszeremoniell S. 507, 511, 634. – Ivo von Chartres verlieh wenig später in einem Brief an Urban II. seiner Freude über diesen Schritt König Konrads in einer leicht zu mißdeutenden Weise Ausdruck: *novus rex ... in manus vestras se dederit ...* (LECLERCQ, Yves de Chartres, Correspondance 1 S. 172 Nr. 43). Siehe oben Teil I S. 134 f.

4) Siehe oben Teil I S. 112; BORGOLTE, Petrusnachfolge S. 147; STROLL, Symbols as power S. 3.

ergiebig, denn, abgesehen von Allgemeinheiten über die besondere Festlichkeit der Vorgänge, bieten sie allenfalls Beschreibungen einzelner Weiheriten und die Aufzählung der an den Weihen mitwirkenden Bischöfe, vielfach auch der sonstigen Anwesenden.

Aufschlußreicher hingegen sind zwei vermutlich von Augenzeugen herrührende und in wesentlichen übereinstimmende Berichte über die von Urban zelebrierte Weihnachtsliturgie im Jahre 1095 in Limoges[5]. Danach hat der Papst am 25. Dezember die erste der drei üblichen Weihnachtsmessen (*missa de galli cantu* oder *missa ad praesepium*, auch *in nocte*) in der Kirche S. Maria ad Regulam zu Limoges gesungen, die zweite Messe (*de luce* oder *in aurora, mane*) dann in der Basilika St.-Martial gefeiert, die dritte Messe (*in die*) schließlich in der Bischofskirche St.-Étienne gehalten. Dazu begab sich der Papst in großer imperialer Prozession, *triumphaliter coronatus*, also mit der Tiara als Kopfbedeckung, von der Abteikirche St.-Martial zur Kathedrale St.-Étienne. Das entsprach genau den liturgischen Anweisungen des Ordo Romanus XI, c. 15–16, denen zufolge die Stationskirche für die erste Weihnachtsmesse S. Maria Maggiore (eine Marienkirche) war, worauf die zweite Weihnachtsmesse in S. Anastasia als Stationskirche stattfand und die dritte Messe dann in der Peterskirche gefeiert wurde, wohin man auf einem genau angegebenen Weg durch die Stadt *cum processione* zog. In Rom ritt der Papst *coronatus* (*corona in capite sua*) *cum processione* anschließend zum Lateranpalast[6].

Über das Aussehen der Tiara Urbans II. könnte uns ebenfalls aus Limoges Auskunft zuteil werden, und zwar in Form einer zeitgenössischen bildlichen Darstellung, wie hier als Hypothese dargelegt sei. An der Feier der Weihnachtsliturgie wie auch an den vom Papst vorgenommenen Weihen der Stephanskathedrale von Limoges und der nach einem Brand neu erbauten

5) Notitiae duae Lemovicenses Nr. II, 2 (RHC hist. occ. 5 S. 352; MGH SS 26 S. 200); Gaufredus prior Vosiensis, Chronicon Lemovicense c. 27 (RHC hist. occ. 5 S. 353; MGH SS 26 S. 199–200); zu diesem Chronisten Gaufred von Vigeois († 1184) oder Geoffroy de Vigeois, einer Dependenz von St.-Martial, vgl. SOHN, Abbatiat Ademars S. 6 f., 259.

6) Ordo Romanus XI (MIGNE PL 78, 1025 ff., hier 1031–1032; Liber Censuum: Benedicti Liber politicus, cap. 14–16 (FABRE – DUCHESNE 2 S. 144–145); vgl. SCHIMMELPFENNIG, Zeremonienbücher S. 6–9 und S. 14–16: der Ordo ist zwischen 1140 und 1143 unter Benutzung älterer Ordines kompiliert worden, „die mehr den Verhältnissen des späten 10. und des 11. Jahrhunderts entsprachen" (S. 8). Zu den römischen liturgischen Quellen, insbesondere den Ordines, vgl. auch CARPEGNA FALCONIERI, Il clero di Roma S. 291–297.

Abteikirche St.-Martial haben selbstverständlich auch Abt Ademar und seine Mönche teilgenommen. Abt Ademar von St.-Martial (1063–1114) hat die Geschichte seines Klosters auf einen religiösen, kulturellen wie auch materiellen Höhepunkt geführt und dabei das Scriptorium und die Bibliothek neu organisiert und mit Handschriften reich ausgestattet. Unter seiner Anregung entstanden in St.-Martial wertvolle neue, künstlerisch kostbar dekorierte, mit meisterhaften Miniaturen eines romanischen Stiles eigener limousinischer oder aquitanischer Prägung versehene Handschriften, darunter die zweibändige Prachthandschrift einer Bibel (die sogenannte zweite Bibel von St.-Martial), welche mit der Zeichnung und Ausmalung ihrer Miniaturen in den letzten Jahren des 11. Jahrhunderts oder um 1100 fertig geworden ist[7]. Im ersten Band dieser Bibel hat der Miniaturmaler auf Folio 4v ein Bild komponiert, das den Kirchenlehrer und Bibelübersetzer Hieronymus zeigt, der vor dem thronenden Papst Damasus I. steht; der Papst trägt eine Tiara in der Form des ausgehenden 11. Jahrhunderts[8], so wie sie bereits im Ordo Romanus IX (aus der Zeit um 800) beschrieben worden war und wie sie, unter Berufung auf diesen Ordo, auch Anselm von Lucca und Kardinal Deusdedit in ihren Kanonessammlungen anzeigten und wie sie später noch Suger von St.-Denis in seiner Schilderung der Feier des Osterfestes beim Besuch Papst Innocenz' II. in St.-Denis (1131) erwähnte: eine helmförmige konische Kopfbedeckung aus weißem Gewebe, am unteren Rand verstärkt durch eine Borte, welche Suger von St.-Denis als einen goldenen Ring oder Reif bezeichnete, während dieser verstärkende untere Besatz auf dem Tiarabild der Bibel von Limoges eher wie ein breites, verziertes, goldenes (?), doppelt gesäumtes Band aussieht, an dessen oberer Bordierung kleine Spit-

7) GABORIT-CHOPIN, Décoration des manuscrits S. 86 ff., 97 ff., 177 f.; SOHN, Abbatiat Ademars, S. 118 ff., 128. Diese Bibelhandschrift findet sich heute in Paris, Bibl. Nat., Ms. lat. 8 (I.–II.).

8) Siehe Tafel II; vgl. auch LADNER, Papstbildnisse 3 S. 285, Fig. 270; dazu Vergleichsbeispiele: S. 246 Fig. 227–228 (Tiaradarstellungen aus der Zeit zwischen 1092 und 1140); S. 244 Fig. 223 (Tiara um 1100, spätestens erste Hälfte 12. Jahrhunderts); S. 284 Fig. 268 (Tiarabild der Fresken des späten 11. und frühen 12. Jahrhunderts in der Unterkirche von S. Clemente zu Rom); ferner DERS., Papstbildnisse 1 S. 195–210 mit den Nachzeichnungen der verlorenen Fresken aus der Zeit Calixts II. im Beratungszimmer und in der Nikolauskapelle des Lateranpalastes, sowie Tafeln XIX a–b und XX a (Darstellung der Päpste aus der Zeit des Investiturstreits). Vgl. HERKLOTZ, Beratungsräume Calixtus' II. im Lateranpalast S. 145–214; DERS., Bildpropaganda S. 273–291.

zen angedeutet sind[9]. Einen goldenen Kronreif läßt diese Zeichnung allerdings wohl noch nicht erkennen[10].

Jedenfalls scheint es nicht abwegig, anzunehmen, daß der in der Geschichte der mittelalterlichen Buchmalerei als sehr sorgfältig und künstlerisch hochbegabt gerühmte Miniaturmaler von St.-Martial sich bei seiner damaliger Arbeit an dem Papstbildnis in der genannten Bibelhandschrift von seinen eigenen Beobachtungen der päpstlichen Zeremonien, Gewänder und Insignien während des Besuchs Urbans II. im Dezember 1095 und Januar 1096 in Limoges hat leiten lassen. Woher sonst hätte er wohl auch besser erfahren können, wie eine päpstliche Tiara aussah?

Allgemein wurde die Tiara zur Zeit Urbans II. *regnum* oder *corona* genannt und *coronatus* bezeichnete den mit der Tiara gekrönten Papst. Dies gilt auch für die Nachrichten über Urbans Aufenthalt in Tours im März 1096, wo nach dem Augenzeugenbericht des Grafen Fulco IV. von Anjou zur Mittfastenzeit am Sonntag *Laetare* eine feierliche Prozession des gekrönten Papstes zwischen der Kathedrale und der Basilika von St.-Martin stattfand, ganz wie es dem Ordo Romanus XI entsprach[11]. Auch die erst in den 20er Jahren des 13. Jahrhunderts, aber mit Benutzung älterer Quellen abgefaßte Chronik von St.-Martin in Tours erwähnt zum gleichen Datum eine Krönung des Papstes *more Romano*; doch ist dabei merkwürdiger Weise und allem Anschein nach ohne Entsprechung in den damaligen Ordines Romani die Rede von einer „Palmenkrone" oder Krone von Palmzweigen,

9) Ordo Romanus IX, c. 6: ... *regnum quod ad similitudinem cassidis ex albo fit indumento* (MIGNE PL 78, 1007); Anselm von Lucca, Collectio canonum II, 43 (THANER S. 290); Deusdedit, Coll. Can. II, 113 (GLANVELL S. 241), Suger von St.-Denis, Vie de Louis VI c. 32: *frigium, ornamentum imperiale, instar galee circulo aureo circinnatum* (WAQUET S. 262–264).

10) Von zwei Kronreifen wird man hier erst recht nicht sprechen dürfen. So bleibt es denn auch ganz zweifelhaft, ob etwa der Anblick oder die Kunde von einer solchen oder von einer ähnlichen Tiara wie der jener Bibelhandschrift von Limoges (mit der doppelten Bordierung oder Einsäumung) den kaiserlichen Polemiker Benzo von Alba zu seiner Invektive gegen Hildebrand-Gregor VII. angeregt haben könnte, welcher angeblich „seinem" Papst Nikolaus II. eine *regalis corona* mit zwei Kronreifen (*circuli*) aufgesetzt hat, Benzo von Alba, Ad Heinricum VII, 2 (MGH SS 11 S. 672, jetzt ed. SEYFFERT, MGH Script. rer. Germ. 65, S. 596). Vgl. auch LADNER, Images and Ideas S. 412: man kann die Nachricht „kaum als freie Erfindung abtun".

11) Historia comitum Andegavensium: *media quadragesima coronatus est et cum sollemni processione ab ecclesia sancti Mauricii ad ecclesiam beati Martini deductus...* (HALPHEN – POUPARDIN, Chroniques des comtes d'Anjou S. 237f.; MGH SS 26 S. 461); Ordo Romanus XI c. 36: *coronatus cum processione, sicut mos est* (MIGNE PL 78, 1039 und 1053 f.), Liber Censuum (FABRE – DUCHESNE 2 S. 150). Erst im früheren 12. Jahrhundert kommt vereinzelt die Bezeichnung Tiara auf, LADNER, Papstbildnisse 3 S. 282.

mit welcher der Papst sich damals in St.-Martin selbst gekrönt habe[12]. Ob eine „Palmenkrone" überhaupt zum damaligen Papstzeremoniell gehört hat (und um welche Art von „Palmen" es sich dabei handelte), kann hier nicht geklärt werden; die Frage läßt sich trotz der Erklärungsversuche von P. E. Schramm und G. B. Ladner nicht beantworten[13].

Urban II. und seine Umgebung waren sich dessen durchaus bewußt, daß die Tiara nicht eigentlich ein liturgisches, sondern ein imperiales Zeichen war und daß sie, wie auch etwa die Schenkung „aller Inseln" (auf die er seine bereits erwähnte „Inseltheorie" gründete) oder der Stratordienst (den er sich von König Konrad leisten ließ), auf die Konstantinische Schenkung zurückging[14]. Da er das Register Gregors VII. kannte, wird er auch vom Anspruch auf kaiserliche Insignien gewußt haben, den Gregor für den Papst geltend gemacht hatte[15]. Bruno von Segni, einer der engeren Berater und Mitarbeiter Urbans, übrigens auch Begleiter des Papstes auf dessen Frankreichreise, hat in seinem Traktat über die Sakramente, Mysterien und Riten der Kirche seinen Betrachtungen über die symbolische Bedeutung der Gewänder, auch der Mitra, der Handschuhe, des Ringes der Bischöfe abschließend noch einen ganz knappen Kommentar zur Tiara des Papstes beigegeben: „Der Papst aber trägt das sogenannte *regnum* und den Purpur, wie ich meine,

12) Chron. S. Martini Turon.: *in media quadragesima in ecclesia b. Martini more Romano corona palmarum se coronavit et ibi missam ... celebravit* (MGH SS 26 S. 461). Gleichlautend auch in einem ebenfalls erst später entstandenen und nicht besonders zuverlässigen Werk, der Großen Chronik von Tours (Chron. Turon. magnum, BOUQUET, RHFr. 12 S. 466; SALMON, Recueil de chronique de Touraine S. 129); offensichtlich sind beide Chroniken hier voneinander abhängig. Siehe oben Teil II S. 446. Vgl. auch Sugers Nachricht über den Besuch Paschalis' II. in Tours 1107, ebenfalls am Sonntag *Laetare*: *cumque Turonis apud S. Martinum, ut mos est romanus frigium ferens, Letare Jerusalem celebrasset ...* (Vie de Louis VI c. 10, WAQUET S. 53 f.).

13) SCHRAMM, Die „Imitatio imperii" in der Zeit des Reformpapsttums S. 184 f.; LADNER, Papstbildnisse 3 S. 301. Herrn Professor SCHIMMELPFENNIG darf ich für die freundliche Auskunft danken, daß diese Nachricht von einer *corona palmarum* möglicherweise auf ungenauer Beobachtung und Verwechslung mit einer Federkrone beruhen könnte.

14) Urban selbst konnte die entsprechenden Textstellen der Konstantinischen Schenkung (FUHRMANN, Constitutum Constantini S. 87, bes. S. 91–93) aus verschiedenen Quellen kennen, wie etwa Anselm von Lucca, Collectio Canonum IV, 33 (THANER S. 206 ff., bes. S. 208 f.); Deusdedit, Coll. Can. IV, 1 (GLANVELL S. 397 ff., bes. S. 400); Pseudoisidor (HINSCHIUS S. 249 ff., bes. S. 253).

15) Gregor VII., Reg. II, 55 a, Leitsatz 8: *Quod solus possit uti imperialibus insigniis* (CASPAR 1 S. 204); vgl. auch die Proprie auctoritates apost. sedis, Leitsatz 32: *Soli pape licet in processionibus insigne, quod vocatur regnum, portare cum reliquo paratu inperiali* (MORDEK, Proprie auctoritates S. 132).

nicht auf Grund von deren symbolischer Bedeutung, sondern weil der Kaiser Konstantin einst dem seligen Silvester alle Insignien des römischen Reiches übertragen hat. Deshalb wird denn auch bei großen, feierlichen Prozessionen dem Papst jener ganze Prunk zuteil, der einstmals üblicher Weise den Kaisern zustand"[16].

Es ist mangels zeitgenössischer schriftlicher und bildlicher Quellen nicht auszumachen, ob zu Zeiten Urbans II. im zeremoniellen Gebrauch zwischen der imperialen Insignie der Tiara, getragen bei feierlichen Festprozessionen, kirchen- und staatspolitischen Akten und anderen außerliturgischen Gelegenheiten, und dem liturgischen Zeichen der Mitra, welche der Papst bei liturgischen Handlungen, bei der Messe und Weihen von Personen und Kirchen oder der Erteilung von Pontificalia als Bischof zu tragen pflegte, bereits konsequent unterschieden wurde, wie dies im Laufe des 12. Jahrhunderts bis hin zu Innocenz III. allmählich geschah[17].

Ein besonderes Detail des Papstzeremoniells im ausgehenden 11. Jahrhundert bleibt noch zu erwähnen, weil davon ein Beispiel aus dem Pontifikat Urbans II. überliefert ist, wiederum als Episode während der päpstlichen Frankreichreise. Bei seiner Prozession am Sonntag *Laetare* (23. März 1096) in Tours trug Urban in der Hand eine goldene Rose, welche er am Ende der Prozession dem Grafen Fulco IV. von Anjou verlieh[18].

16) Bruno von Segni, De sacramentis ecclesiae, mysteriis atque ecclesiasticis ritibus, c. De summo pontifice: *Summus autem pontifex propter haec et regnum portat (sic enim vocatur) et purpura utitur, non pro significatione, ut puto, sed quia Constantinus imperator olim beato Silvestro omnia Romani imperii insignia tradidit. Unde et in magnis processionibus omnis ille apparatus pontifici exhibetur, qui quondam imperatoribus fieri solebat* (MIGNE PL 165, 1108); zum Traktat: GRÉGOIRE, Bruno de Segni S. 104 ff. Vgl. auch ein anderes Mitglied der Kurie Urbans II., den Kardinal Deusdedit, Coll. Can., Capitulatio zu Lib. IV: *Quod (imperator Constantinus) imperialem coronam eidem (Romano pontifici) contulerit ...* (GLANVELL S. 20, 11), sowie Text der Konstantinischen Schenkung als *privilegium Constantini imperatoris de corona et imperialibus insigniis ...*, in Coll. Can. IV, 1 (GLANVELL S. 397 ff.).

17) Vgl. dazu LADNER, Papstbildnisse 3 S. 298 ff. – Die Darstellung der Altarweihe durch Urban II. in Cluny (25. Okt. 1095) in der aus dem späten 12. Jahrhundert stammenden Handschrift Paris, Bibl. Nat., Ms. lat. 17716, fol. 91r (siehe Tafel III) ist dafür ein zu spätes Zeugnis; auch scheint die Zeichnung der Mitren in der Formgebung unsicher, LADNER S. 114 f. mit Fig. 54, der die Kopfbedeckung Urbans auf diesem Bild als „sehr hohe Tiara" ansieht. Vgl. L. DELISLE, Inventaire des Mss. Lat. conservés à la Bibliothèque Nationale, Paris 1871, S. 64: „Écriture en 2 colonnes, de la fin du XIIe siècle".

18) Graf Fulco berichtet selbst darüber: *Papa Romanus ... venit ... Turonum; ibique datis venerabili concilio decretis* (nach dem Konzil vom 16. bis 22. März) *media quadragesima coronatus est et cum sollemni processione ab ecclesia sancti Mauritii ad ecclesiam beati Martini deductus; ubi mihi florem aureum, quem in manu gerebat, donavit, quem ego etiam ob memoriam et amorem illius in Osanna* (wohl am Palmsonntag) *semper mihi meisque successoribus deferendum constitui* (HALPHEN – POUPARDIN, Chroniques S. 237–238; MGH SS 26 S. 461). Zu Fulco IV. vgl. GUILLOT, Le comte d'Anjou 1 S. 111–126 (Foulques le Réchin, 1067/1068 – 1109), sowie 2 S. 223 ff. (Zeit Urbans II., bes. S. 239 ff.). Siehe auch oben Teil I S. 193 ff. und Teil II S. 446 f.

Dieser vielleicht auf Leo IX. zurückgehende, von ihm wohl erstmals erwähnte und möglicherweise schon ältere Brauch wird im Ordo Romanus XI, 36 geschildert: Am Sonntag *Laetare* zeigt der Papst während der Messe in der römischen Stationskirche S. Croce in Gerusalemme die Goldene Rose den Gläubigen und hält außer der Sonntagspredigt zum Evangelium auch eine Ansprache über die Symbolik der Rose. Nach der Messe wird er mit der Tiara gekrönt und reitet *coronatus cum processione* zum Lateranpalast (hier in Tours von der Kathedrale nach St.-Martin); ein Stück weit vor der Ankunft dort sitzt der Stadtpräfekt ab und führt, auf der rechten Seite gehend und das Pferd des Papstes am Zügel haltend, den berittenen Papst bis zur Stelle, wo auch dieser absteigt. Dort überreicht der Papst dem römischen Stadtpräfekten dann die Goldene Rose, worauf dieser ihm die Füße küßt[19]. Den päpstlichen Anspruch auf diese Zeremonie formulierten die Proprie Auctoritates im späteren 11. Jahrhundert: Der Papst „allein trägt zur Mittfastenzeit eine goldene Rose als (symbolisches) Zeichen des Leidens Christi"[20].

Die besonderen „Verdienste" des Grafen Fulco IV. von Anjou sind hier weder zu erörtern noch abzuwägen; er war der Herr des Landes, das er dem Papst geöffnet hatte, er war der weltliche Gastgeber für Urban und sein Gefolge, und in Tours mochte er sozusagen an die Stelle des römischen Stadtpräfekten treten. Von einem Stratordienst des Grafen, wie er im Ordo Romanus für den Stadtpräfekten vorgesehen war, verlautet allerdings nichts.

Entstehung und ursprüngliche Bedeutung dieser Rosenzeremonie sind nicht geklärt. Sie könnte aus der österlichen Kreuzverehrung in Byzanz hervorgegangen und von dort in die römische Liturgie übertragen worden sein, wo sie dann, mit der Verleihung der Rose an eine weltliche Persönlichkeit,

19) Leo IX. JL 4201 = Germ. Pont. 2,2, 284 Nr. 1, Privileg für das Heilig-Kreuz-Kloster zu Woffenheim: Die Schwestern sollen für das erhaltene Freiheitsprivileg jährlich eine goldene Rose oder die zu ihrer Herstellung erforderliche Goldmenge rechtzeitig nach Rom übersenden, damit die goldene Rose vom Papst und seinen Nachfolgern wie gewohnt (*consuete*) getragen werden kann (MIGNE PL 143, 636); Ordo Romanus XI, 36 (PL 78, 1039; Liber Censuum, FABRE – DUCHESNE 2 S. 150).

20) Proprie Auctoritates, Leitsatz 36: *Solus rosam auream in media XL pro passionis Christi significatione portat* (MORDEK, Proprie Auctoritates S. 132). Zu diesen von Mordek als zweiten Dictatus Papae vermutungsweise Gregor VII. selbst zugewiesenen Leitsätzen vgl. KEMPF, Ein zweiter Dictatus S. 119–139; WOJTOWYTSCH, Proprie Auctoritates S. 612–621.

zu einer auch politisch bedeutsamen Geste erweitert wurde. Aus Tours (1096) scheint diese Rosenverleihung erstmals konkret mit Bezeichnung der beteiligten Personen überliefert zu sein[21].

Diese Vorgänge in Limoges und Tours, die nur als seltene Episoden aus allzu spärlichen und knappen Nachrichten bekannt werden, sich aber (im Laufe des Kirchenjahres und wohl auch bei Begegnungen des Papstes mit Fürsten und Königen) mit großer Wahrscheinlichkeit viel öfter abgespielt haben, deuten an, wie Urban II. seinen Reisen ein durchaus römisches Gepräge zu geben wußte und wie dieser Papst, wenngleich in gewissem Maße doch schon von der Stadt Rom losgelöst, überall konsequent als *Romanus pontifex* auftrat, die römischen Apostelfürsten, namentlich Petrus, und die römische Kirche repräsentierte und dann auch schließlich als der rechtmäßige *papa Romanus* empfangen und anerkannt wurde.

21) KLEWITZ, Krönung des Papstes S. 123–127; CORNIDES, Rose und Schwert; JUNGMANN, Goldene Rose, in: LThK² 4 (1960), Sp. 1041; SCHIMMELPFENNIG, Goldene Rose, in: LexMA 4 (1989), Sp. 1545; DAHLHAUS, Rota, S. 49–53.

Anhang 2: Papsturkunden und Papstregister

I. Neue Texte

Nr. 1
(Rom, 1089 April)

Urban II. erteilt Reisenden, die unabsichtlich, aus reisebedingten Erfordernissen mit Exkommunizierten in Kontakt gekommen sind, die Absolution und erläßt, unter Berufung auf Gregor VII., Bestimmungen über die Exkommunikation Heinrichs IV., Wiberts von Ravenna und ihrer aktiven Anhänger sowie über Verschonung derjenigen von (zwangsläufiger) Exkommunikation, welche unfreiwillig und notgedrungen mit Exkommunizierten in Umgang stehen oder geraten.

Urbanus. Quod excommunicatis vos ex itineris necessitate communicasse ... pro persona est et loco et tempore indicenda.

Hs.: Exzerpt in einer aus Süddeutschland stammenden Handschrift in München, Bayerische Staatsbibliothek, Cod. lat. 12612 (11./12. Jahrhundert) mit Auszügen aus Werken Bernolds von Konstanz und aus Gregors VII. Fastensynode von 1078, insbesondere can. 16, worauf dann fol. 49r der Urban (II.) zugeschriebene Kanon folgt.

Ed.: C. MÄRTL, Zum Brief Papst Urbans II. an Bischof Gebhard III. von Konstanz (JL 5393), in: Proceedings of the Eighth International Congress of Medieval Canon Law, San Diego, University of California at La Jolla, 21–27 August 1988, ed. by St. CHODOROW (Monumenta Juris Canonici Series C: Subsidia 9), Città del Vaticano 1992, S. 47–54 (Text S. 52).

JL -.- (Germ. Pont. -.-).

MÄRTL verweist (S. 47–54) auf damit zusammenhängende Urkunden Urbans II.: JL 5393 vom 18. April 1089 an Bischof Gebhard von Konstanz (MGH Die Briefe der deutschen Kaiserzeit 5, Weimar 1950, S. 254–257) und die davon in Umlauf gesetzte Kurzfassung JL 5354 (JAFFÉ, Bibliotheca rerum Germanicarum 5 S. 153 Nr. 74; MIGNE PL 151, 299); Can. 16 der römischen Fastensynode 1078 (Gregor VII., Reg. V, 14 a;. CASPAR 2 S. 272–273), woran der Text Urbans anknüpft; Bernold, Chronicon a. 1089 und a. 1094 (MGH Script. rer. Germ. N.S. 14 S. 475 und S. 510).

Nr. 2
Banzi, 1089 September 24

Urban II. gewährt dem Abt Berengar der Abtei ss. Trinitatis zu Venosa (†1095) und seinen rechtmäßigen Nachfolgern ein Privileg mit allgemeiner

Besitzbestätigung; Verleihung der Abtwahlfreiheit und Abtweihe durch den Papst; Bestimmung über Pontificalia-Gewährung (unvollständig, daher nicht erkennbar, ob durch Diözesanbischof oder nach freier Wahl des Spenders); Verbot der Verhängung von Interdikt und Exkommunikation über Mönche und unterstellte Orte ohne päpstliche Genehmigung; Verleihung der Freiheit der Aufnahme von Klerikern und Laien ins Kloster; Verbot öffentlicher Bischofsmessen im Kloster (zur Vermeidung von Störung monastischer Ruhe und zum Zeichen ausschließlicher Romunterstellung des Klosters); Verleihung des Gebrauchs der Mitra für den Abt und seine Nachfolger bei der Meßfeier an Hochfesten der Abtei; Anerkennung des Klosters als Grablege der Familie Robert Guiscards; gerichtsrechtliche Sonderprivilegierung für den Fall von Besitzschädigung der Abtei; Exhortatio zu monastischer Disziplin; Verleihung der *libertas Romana* bei jährlicher Romzinszahlung von einer Unze Goldes und ebenso viel für die der römischen Kirche gehörende, an die Abtei Venosa verliehene Kirche S. Petrus de Olivento.

Potestatem ligandi atque solvendi. – Datum apud Banciam per manus Johannis S. R. E. cardinalis et designatoris domini Urbani papae II., VIII. Kal. Octob. Indict. XIII. Anno incarnat. dominicae MLXXXIX.

Hss.: Neapel, Biblioteca Nazionale, Ms. S. Martino 436, T. LII, fol. 5r–6r (Eustaccio CARACCIOLA, Dictionarium universale totius Regni Neapolitani ..., T. LII: Trinitatis Venusii olim Abbatia in Basilicata [ca. 1728/39]), von HOUBEN S. 225 mit Sigle K bezeichnet. – Neapel, Biblioteca Nazionale, Ms. X. D. 3 (Giacomo CENNA, Cronaca Venosina; vor 1640), von HOUBEN S. 225 mit Sigle E bezeichnet.

Ed.: H. HOUBEN, Die Abtei Venosa und das Mönchtum im normannisch-staufischen Süditalien (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 80), Tübingen 1995, Teil 3 (Quellen) Nr. 57 S. 288–291. Für die Übersendung einer Ablichtung des Textes von K bin ich Herrn Professor Hubert Houben sehr zu Dank verpflichtet.

JL -.- (It. Pont. -.-).

HOUBEN S. 309 Nr. 78 (Erwähnung) verweist auf eine Bestätigung dieses Privilegs für Abt Peter I. von Venosa durch Urban II. von 1096 April 24 - 1099 Juli 29 (JL -.-, It. Pont. -.-), deren Edition R. VOLPINI vorbereitet für: Documenti Pontifici in Italia. Contributi per l'„Italia Pontificia", Acta Romanorum Pontificum 9.

Nr. 3

1089, nach September 15

Urban II. teilt dem Bischof Pibo von Toul (1079–1090) auf dessen Anfrage hin Beschlüsse des päpstlichen Konzils zu Melfi (Sept. 1089) mit.

Super questionibus ... ad celestia regna perducat. Amen.

Hss.: Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, Ms. Aug. 103 (12. Jahrhundert), fol. 192r–193r (= K). – New Haven, Yale University Library, MSSJ / C 275 / Nr. 1 (11. oder 12. Jahrhundert), fol. 59v–60r (= Y).

Ed.: R. TAYLOR, JL 5409. A study with special attention to priests' sons, unpublished M. A. essay, Department of History, Columbia University (New York), 1990, Manuskript S. 19–26, nach K (als „base text"), collationiert mit Y sowie den bekannten Editionen von JL 5409 (MGH Ldl 2, 415= L; MANSI 20 S. 676 f. = M 1; MANSI 20 S. 968 ff. = M 2).

JL 5409 (Germ. Pont. -.-).

SOMERVILLE, CB/Melfi S. 182–185; ERKENS, Trierer Kirchenprovinz S. 87 f.

Diese Neuedition von JL 5409 bietet beachtenswerte Varianten gegenüber den Texten in den bekannten älteren Editionen.

Herrn Professor Robert Somerville darf ich für die Zusendung einer Ablichtung dieser nur maschinenschriftlich vorhandenen Texedition und Frau Rebecca Taylor (inzwischen R. Hirade) für ihre Genehmigung dazu meinen besten Dank sagen.

Nr. 4

1089 September 27

Urban II. entscheidet während des Konzils in Melfi (1095 September 10–15) im Prozeß zwischen Bischof Maraldus von Paestum-Capaccio und Abt Petrus der Abtei La Cava um den Besitz einiger monastischer Zellen (*cellae*) im Cilento, daß der Bischof auf die umstrittenen Besitzungen zugunsten der Abtei verzichten, jedoch gewisse Rechte (Anspruch auf materielle Einkünfte, Erteilung der Pontificalia und alles dessen, was *iuris episcopalis* ist) behalten soll. Zur Bestätigung der Friedenseinigung der Prozeßparteien befiehlt er die Ausstellung eines päpstlichen Judikats.

Urbanus, episcopus servus servorum Dei. Anno dominice incarnationis M° LXXXVIIII°, indictione XII, mense sept(embris). Cum in Melfino concilio ... nostre auctoritatis litteris precepimus designari. Data V Kal. octobris.

Hs.: Chartularium parvum Salernitanum, Vatikan, Biblioteca Apostolica Vaticana, Fondo Patetta, Ms. 1621, fol. 25v–26v (Kopie des beginnenden 12. Jahrhunderts).

Ed.: D. GIRGENSOHN, Miscellanea Italiae pontificiae. Untersuchungen und Urkunden zur mittelalterlichen Kirchengeschichte Italiens, vornehmlich Kalabriens, Siziliens und Sardiniens (zugleich Nachträge zu den Papsturkunden Italiens XI), 1. Hälfte, Nachrichten Göttingen 1974, S. 190 f. Nr. 2.

JL -.-, It. Pont. 10, 7 Nr. *10.

Die Urkunde ist das echte Judikat gegenüber der bisher bekannten Fäl-

schung JL 5411 = It. Pont. 8, 318 Nr. 6, GIRGENSOHN S. 148–153. Vgl. SOMERVILLE, CB/Melfi S. 245 f.

Nr. 5
(1092 September) ?

Urban II. verleiht dem Abt Petrus (I.) von La Cava (1079–1123) unter Berufung auf Gregors VII. frühere Privilegierung ein Privileg mit Verleihung allgemeiner *libertas* gegenüber jeglicher weltlicher und geistlicher Herrschaft sowie mit längerer Narratio über die Beziehungen des Klosters und seines Abtes zu Gregor VII. und über die Weihe der Klosterbasilika durch Urban II. selbst gegen den Widerstand des Erzbischofs von Salerno (am 5. Sept. 1092); ferner mit allgemeiner Besitzbestätigung und Besitzsicherung bei unmittelbarer, ausschließlicher Unterstellung der Abtei unter die römische Kirche; Exhortatio zu Regelobservanz; Gewährung gerichtsrechtlicher Exemtion: Verhandlung aller Streitsachen und Prozesse gegen die Abtei vor dem Gericht des Papstes oder seiner Legaten.

Ad hoc nos – Ceterum cum universis (Doppel-Arenga) ... *apostolicam benedictionem consequantur.*

Hs.: Chartularium parvum Salernitanum (wie Nr. 4) fol. 36–37v (Kopie des beginnenden 12. Jahrhunderts).

Ed.: GIRGENSOHN, Miscellanea Italiae pontificiae (wie Nr. 4) S. 191–193 Nr. 3, mit Datierungsvorschlag: Salerno, 1092 Sept. 14 ?

JL-.- (It. Pont.-.-).

In der unvollständig und undatiert überlieferten Urkunde vermutet GIRGENSOHN im Kommentar (S. 154–159) ein „allem Anschein nach echtes Stück“ (S. 156), welches zur Vorlage für 3 Fälschungen aus La Cava geworden ist (It. Pont. 8, 319 ff. Nr. †11, †12, †13 = JL †5467, 5479, †5480). An Vorurkunden nennt Girgensohn Urbans II. Privileg JL 5410 = It. Pont. 8, 318 Nr. 7 und das „allein in einer verfälschten Fassung überlieferte Privileg Gregors VII. JL 5099 = It. Pont. 8, 316 Nr. †3“.

Nr. 6
(1092 ?)

(Urban II.) verleiht der Abtei La Cava ein Privileg, von dem jedoch nur noch die Bestimmungen über die Abtwahlfreiheit, Abtweihe durch den Papst, bedingte Pontificaliaerteilung durch den Erzbischof von Salerno und die ausschließliche Romunterstellung sowie die Bestätigung des Besitzes der Zellen im Cilento (worüber *nuper questio habita est*) und der dem Bischof von Paestum-Capaccio an diesen Zellen zustehenden Rechte überliefert sind.

Obeunte te nunc eius loci abbate ... in usus cedat episcopi.

Hs.: Fragment im Chartularium parvum Salernitanum (wie Nr. 4) fol. 35v–36 (Kopie des beginnenden 12. Jahrhunderts).

Ed.: GIRGENSOHN, Miscellanea Italiae pontificiae (wie Nr. 4) S. 193 f. Nr. 4.

JL -.- (It. Pont. -.-).

Girgensohn sieht in dem Fragment „höchstwahrscheinlich“ ein weiteres Privileg Urbans II. für La Cava (S. 159 f.), vielleicht vom Jahr 1092, jedenfalls nicht allzu lange nach dem Judikat von 1089 Sept. 27 im Streit zwischen Bischof Maraldus von Paestum und Abt Petrus von La Cava um die Zellen im Cilento. Als Vorurkunde wurde Urbans II. Privileg JL 5410 = It. Pont. 8, 318 Nr. 7 von 1089 Sept. 21 benutzt. Den Namen des Papstes enthält der Text zwar nicht, wohl aber Vorgänge und Bestimmungen, welche sich eindeutig auf Urban II. beziehen.

Nr. 7
Troia (1093) April 21 (ante?)

Urban II. bewilligt dem Bischof Hugo von Grenoble (1080–1132) den Gebrauch von Krücken, solange er ihrer bedarf, und teilt ihm zugleich eine eherechtliche Entscheidung mit.

Compatimur infirmitati tuae ... infirmitas indiguerit.

Extraordinaria pollutio ... criminosa sit et dampnabilis. (Vgl. Gratian C. 35 q. 2–3 c. 11 = JL 5730).

Datum Troiae XI K. maii.

Hs.: Exzerpt in: Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. lat. 2449 (12. Jahrhundert), fol. 90v.

Ed.: H. FUHRMANN, Zwei Papstbriefe aus der Überlieferung der Rechtssammlung „Polycarpus“, in: Aus Reichsgeschichte und Nordischer Geschichte. Festschrift für K. Jordan, hg. von H. FUHRMANN, H. E. MAYER, K. WRIEDT (Kieler Historische Studien 16), Stuttgart 1972, S. 131–140, Anhang I S. 139.

JL -.- (Gall. Pont. -.-).

Vgl. GOSSMAN, Pope Urban II S. 34 Nr. 4 (Polycarpus) und S. 32 Nr. 1 (Collection of Turin in Seven Books); SOMERVILLE, Melfi, S. 191.

Nr. 8
(1093 Spätsommer – 1094 Spätsommer)

Urban II. tadelt den Erzbischof Wilhelm von Rouen (1079–1110) wegen seiner Widersetzlichkeit und seines Ungehorsams gegenüber der römischen Kirche, was ihm schon die Suspension vom Bischofsamt durch Gregor VII. eingetragen habe und später das Verbot des Gebrauchs seines Palliums durch Urbans II. Legaten R. (Kardinaldiakon Roger) aufgrund Synodalur-

teils zu Senlis. An keine dieser Anordnungen habe er sich gehalten. Weiteres, was dem Papst über ihn zu Ohren gekommen sei, würden ihm Legaten mündlich mitteilen. Kraft apostolischer Autorität wird der Erzbischof bis spätestens zum Allerheiligenfest vor den Papst zitiert, um sich zu verantworten, es sei denn, er verpflichte sich vor den päpstlichen Legaten, Kardinadiakon Roger und Bischof Herbert von Thetford, durch klares, rechtsverbindliches Versprechen. Vorerst aber habe er sich alles dessen, was ihm verboten worden sei, zu enthalten.

Urbanus papa II Rotomagensi archiepiscopo. – Querelam non modicam ... te volumus abstinere.

Hs.: Exzerpt in einer wahrscheinlich in Italien im späten 12. Jahrhundert geschriebenen Kanonessammlung, Vatikan, Biblioteca Apostolica Vaticana, Archivio di S. Pietro, G 19 bis, fol. 51ra.

Ed.: M. BRETT, Some new letters of Popes Urban II and Paschal II, Journal of Ecclesiastical History 58 (2007) S. 84–88 Nr. VI mit Datierungsvorschlag zu Spätsommer 1094 (S. 88).

JL -.- (Gall. Pont. -.-).

Roger war, zunächst als Kardinalsubdiakon (1088), seit 1089 als Kardinaldiakon; während der Jahre 1088–1093/94 in England, Konstantinopel, Normandie und Nordfrankreich im Legatendienst Urbans II. – Herbert Losinga (1091–1119) war Bischof in Thetford seit 1091, dann nach Verlegung seines Bischofssitzes um 1094/95 in Norwich. Von der Synode in Senlis (1093/1094?) scheint sonst nichts bekannt zu sein.

Urbans II. Schreiben fügt sich deutlich in den Bericht aus der Abtei Fécamp über den Konflikt zwischen Erzbischof Wilhelm von Rouen und dem Kloster Fécamp ein: *Videns papa Urbanus ... praedecessorum suorum statuta violata, et Rotomagensem archiepiscopum tantum praesumpsisse in parochia sua, videlicet Fiscannensi ecclesia, per legatos suos, id est, Herbertum Theodfortensem episcopum, et Rogerium cardinalem archidiaconum, eum pro ipsa praesumptione uti pallio prohibuit, ... atque ad sedem apostolicam de his et aliis nonnullis satisfacturum evocavit.* (Notitia excommunicationis latae in Guillelmum I Rotomagensem archiepiscopum ab Urbano papa, Gallia Christiana 11, Instr. 18 f. Nr. 14 und: Controversia Guillelmi Rotomag. archiep. cum monachis Fiscannensibus, BOUQUET, RHFr. 14 S. 68 f.).

Siehe oben Teil III S. 375 mit Anm. 335.

Nr. 9

(1094, Ende 1093 – Anfang 1094?)

Urban II. erteilt dem erneut zum päpstlichen Legaten für Frankreich ernannten Erzbischof Hugo von Lyon die Instruktion, bei einer künftigen Legatensynode in Gallien die durch päpstliches Privileg festgelegte rechtliche Sonderstellung des Erzbischofs von Reims zu berücksichtigen.

Et nos Remensi ecclesiae debitam reverentiam conservantes ... omni dissimulatione seposita ferventer insudet.

Wörtliches Zitat im undatierten Einberufungsschreiben Hugos von Lyon an Bischof Lambert von Arras zur Legatensynode am 15. Okt. in Autun. Der Text ist nur aus älteren Editionen bekannt.

Edd.: BOUQUET, RHFr. 14 S. 792; MIGNE PL 157, 517.

JL -.- (Gall. Pont. -.-).

Vgl. Urbans II. Legateninstruktion an Erzbischof Hugo von Lyon JL 5523 = Gall. Pont. 3,1, 139 Nr. 189 von 1094 Mai 16. – Was die besondere Rechtsstellung des Reimser Erzbischof betrifft, bezieht sich Urban II. auf sein Privileg JL 5415 von 1089 Dez. 25 für Erzbischof Rainald von Reims.

Vielleicht in jenem oben genannten, nicht mehr erhaltenen Schreiben (JL -.-, 1094 oder Ende 1093 – Anfang 1094), aus welchem Hugo von Lyon zitiert, gibt Urban II. ihm des weiteren den speziellen Legationsauftrag, die *causa* des Bruderstreits zwischen dem Grafen Fulco IV. (Le Réchin) und seinem Bruder Gottfried um die Grafschaft Anjou zu überprüfen und Fulco IV. aus dem Kirchenbann zu lösen, der ihn wegen seines Vorgehens gegen Gottfried im Machtkampf getroffen hat.

Die päpstliche Anordnung ist nur bekannt aus einem Rundschreiben des Legaten Hugo von Lyon an Episkopat und Äbte vom Sommer 1094, in dem das Urteil mitgeteilt wird:

... qualiter ex praecepto domini nostri papae Urbani pro causa Fulconis Andegavensium comitis usque ad fines Andegavorum veniendi obedientiam suscepimus, ut eum a vinculo anathematis, quo diutino tempore innodatus erat pro captione fratris sui Gaufridi, quem in bello publico ceperat, absolveremus ...

Regest: O. GUILLOT, Le comte d'Anjou et son entourage au XIe siècle 2 (Paris 1972): Catalogue d'actes, S. 239, Acte Nr. C 385, Saint-Florent de Saumur, 24. Juni 1094.

Edd.: MIGNE PL 157, 517 f.; BOUQUET, RHFr. 14 S. 791.

JL -.-.

Nr 10

(1088 März – 1095 März)

Urban II. gestattet dem Abt Huto von St. Blasien (1086–1108), vom exkommunizierten Bischof Burchard von Basel (1072–1107) die Übertragung eines Klosters (St. Alban zu Basel) anzunehmen.

(can. 37) *Quod ab excommunicatorum muneribus abstinendum sit.*

Urbanus episcopus utoni abbati sancti Blasii. Excommunicatorum, quibus secundum sanctorum canonum ... volumus habere consortium.

Hs.: Exzerpt (Fragment) in einer Kanonessammlung der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts: Kynžvart (Königswart in Böhmen), Zámecká Knihovna, Hs. 75 (20 K 20), fol. 64r.

Ed.: H. MORDEK, Urban II., St. Blasien und die Anfänge des Basler Klosters St. Alban, Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 131 (1983), S. 199–223, mit Textedition S. 200 und S. 221; Neuedition von J. W. BRAUN, Urkundenbuch des Klosters Sankt Blasien im Schwarzwald von den Anfängen bis zum Jahr 1299, Teil I: Edition (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe A: Quellen 23, 1 Nr. 55 S. 70), Stuttgart 2003.

JL -.- (Germ. Pont. -.-).

Vgl. WOLLASCH, St. Alban in Basel S. 285–303; DERS., Die Verbrüderung S. 485 ff.; KOHNLE, Abt Hugo von Cluny, S. 143. Vgl. JL 5551 Privileg Urbans II. für Cluny, Piacenza 1095 März 16 (MIGNE PL 151, 410–412, mit Bestätigung des Besitzes von Sankt Alban in Basel).

Nr. 11
(1092 – 1095)

Urban II. erteilt dem Kardinalbischof Walter von Albano eine Legateninstruktion: Da die römische Kirche ihre Legaten und Vikare zwar zur Teilnahme an päpstlicher Kirchenregierung, nicht aber zur Fülle päpstlicher Gewalt (*in partem sollicitudinis, non in plenitudinem potestatis*) zu berufen pflege, dürften Legaten straffällige Bischöfe nicht absetzen, sondern nur suspendieren und müßten sie nach Untersuchung des jeweiligen Falles mit rechtsgültigen Schriftstücken dem päpstlichen Gericht überstellen.

Idem. Gualterio Albanensi. – XXXII. Quod ultima depositionis manus Romano pontifici reservanda est. – Romana siquidem ecclesia legatos ... extremam manum depositionis imponere.

Hs.: Exzerpt in einer um ein zusätzliches 8. Buch erweiterten Hs. der Kanonessammlung in 7 Büchern (wahrscheinlich der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts), Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibliothek, Ms. Helmstedt 308 (= Wo), fol. 134v (= Lib. 8 can. 32).

Ed.: Die von H. Zapp in Wolfenbüttel entdeckte Handschrift wird von ihm und R. Somerville beschrieben und in die kanonistische Tradition eingeordnet mit Edition der bisher unbekannten Urban-Texte: R. SOMERVILLE – H. ZAPP, An „Eighth Book" of the Collection in Seven Books, in: Grundlagen des Rechts. Festschrift für P. Landau zum 65. Geburtstag, hg. von R. H. HELMHOLZ u. a., Paderborn 2000, S. 163–177, Text S. 177.

JL -.- (It. Pont. -.-).

Der präzise Anlaß zu dieser Legatenanweisung ist unbekannt. Der Datierungsvorschlag bezieht sich auf die Zeit der nachweislichen Legatentätigkeit Walters von Albano (1092–1095). – Zur Sache siehe oben Teil III S. 165 f. mit Anm. 167–171.

Nr. 12
Lyon (1095) Oktober 8

Urban II. erläutert in einem Schreiben an den Propst Odalrich (Ulrich † 1126), den Dekan M. (wahrscheinlich nicht Manegold von Lautenbach, Propst der Canonica Marbach) und den übrigen Regularkanonikern von Rottenbuch seine Kanonikergesetzgebung, tadelt sie wegen der gewaltsamen Entführung und Gefangensetzung des aus Rottenbuch ins Kloster Schaffhausen als Mönch übergetretenen Kanonikers Eppo und befiehlt ihnen, denselben unverzüglich zu seinem Abt nach Schaffhausen zurückzubringen.

De religione vestra plurimum confidentes ... que iuris sint alieni, sibi non usurpet. Valete.

Data Lugduni VIII Idus Octobris.

Hss.: Admont, Stiftsbibliothek, Cod. 257 (Mitte 12. Jahrhundert), fol. 67r (=B); Erlangen, Universitätsbibliothek, Cod. 78 (12. Jahrhundert), fol. 145v (=D).

Edd.: P. CLASSEN, Gerhoch von Reichersberg und die Regularkanoniker in Bayern und Österreich, in: La vita comune del clero nei secoli XI e XII. Atti della Settimana di Studio, Mendola, 26–31 settembre 1959 (Miscellanea del Centro di Studi Medioevali 3), Milano 1962, Bd. 1, Beilage III S. 337–340 (nach D); H. FUHRMANN, Papst Urban II. und der Stand der Regularkanoniker (SB München 1984, 2), München 1984, Anhang 1 S. 35–38 (nach B und D).

JL -.-, Germ. Pont. 1, 376 Nr. *3 und Germ. Pont. 2, 2, 14 Nr. *9 (als Deperditum).

Zum Vorgang gehörende Papsturkunden: JL 5665 = Germ. Pont. 1, 376 Nr. 5 und Germ. Pont. 2, 2, 15 Nr. 11, Forcalquier (1096) August 7 an Bischof Gebhard III. von Konstanz, Neuedition FUHRMANN Nr. 2, S. 39 f.; JL 5666 = Germ. Pont. 1, 376 Nr. 4 und Germ. Pont. 2, 2, 14 Nr. 10, Forcalquier (1096) August 7 an Propst O. und Dekan M. von Rottenbuch, Neuedition FUHRMANN Nr. 3, S. 40 f.

Siehe oben Teil III S. 476 ff. mit Anm. 171 ff.

Nr. 13

Clermont, 1095, November ca. 18–28

Urban II. verkündet und erläutert (im Zusammenhang mit der Konzilsgesetzgebung in Clermont) päpstliche Lehren:

1.) über Simonie (vgl. dazu Urbans II. Lehrschreiben JL 5743 = It. Pont. 6 ,1, 189 Nr. 1, 1088–98, an Propst Lucius der Kollegiatkirche S. Juventius in Pavia); „falsche" (unehrliche und mangelhafte) Bußfertigkeit; über verschiedene Reformprinzipien wie: *Ecclesia debet esse catholica, casta et libera*, Verhältnis von Geistlichen und Laien, Kirche und Welt, Ständegliederung der christlichen Gesellschaft und wesentliche Standesaufgaben für Kleriker und Laien.

Ex decretis Urbani papae de simonia cap. XIIII. Cum in principio nascentis ecclesiae ... sancti Helisei maledictione perfunditur. Cap. XV Item: Simoniaca duas habet nutrices ... et faciendo bona opera.

Hs.: Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. lat. 14193 (mit Textfragmenten 11.–14. Jahrhundert und Teilen einer im 12. Jahrhundert geschriebenen Kanonessammlung, fol. 87r–94v), fol. 89r, mit Rückverweis auf ein Satzfragment auf fol. 88v.

Ed.: R. SOMERVILLE, The Councils of Urban II, vol. 1: Decreta Claromontensia (AHC Supplementum 1), Amsterdam 1972, S. 32–35.

JL -.-.

2.) über das Reformprinzip *Ecclesia catholica debet esse, ... casta, ... libera*; Ständehierarchie *in ecclesia* (als christliche Gesellschaft); Verbot des Lehnseides von Geistlichen gegenüber Laien; Wahl – Weihe – geeignete Person als konstituierende Elemente der Bischofserhebung; Simonie; Mahnung zu überzeugender Belehrung des christlichen Volkes.

Urbanus episcopus servus servorum Dei residens apud Clarummontem in concilio generali. – Can. 36: *Ecclesia catholica debet esse ... qui docent populum Dei.*

Hs.: Oxford, Bodleian Library, Selden Supra 90 (Sammlung von Texten vom 12. bis 16. Jahrhundert, Clermonter Material auf fol. 25v–27r, kopiert von Hand 12. Jahrhunderts), fol 25v, 26v–27r.

Ed.: SOMERVILLE, Decr. Claromont. (wie oben) S. 35–36, 113, 116–117 (als can. 36).

JL -.-, vgl. auch oben Teil III S. 344 ff. und S. 399 ff.

Nr. 14

(1090 – 1096 Januar)

Urban II. ermahnt den Erzbischof Rainald von Reims (1083/84–1096), mit der Verhängung des Interdikts über die Kirchen Gottes zurückhaltend zu sein und es nur in Fällen allgemeiner schwerer Not der Kirche anzuordnen.

Urbanus II. – Ecclesia non leviter debet interdici. – Reinaldo Remensi archiepiscopo. Audivimus preterea quod ... de cetero facile non permittat.

Hs.: Exzerpt in einer wahrscheinlich in Italien im späten 12. Jahrhundert geschriebenen Kanonessammlung, Hs. Vatican, Arch. Cap. S. Pietro, G 19 bis, fol. 59vb.

Ed.: BRETT, Some new letters (wie Nr. 8) S. 95 f. Nr. X.

JL -.- (Gall. Pont. -.-).

Amtsdaten Rainalds I. bei DEMOUY, Genèse d'une cathédrale S. 614 ff., 616: 1083/84–1096 Jan. 21. – Urbans II. Schreiben ist vermutlich zu datieren erst nach Rainalds Romreise und Erhalt seines Palliumprivilegs sowie Weiterführung seiner Amtstätigkeit ab 1090 bis zu Rainalds Tod am 21 Jan. 1096; vgl JL 5385 = Coll. Brit. 32 (SOMERVILLE, CB S. 117 ff.; FALKENSTEIN, PU Frankreich, Reims-Champagne Nr. 27); DEMOUY, Actes Nr. 75–76. Palliumprivileg JL 5415 von 1089 Dez. 25.

Siehe oben Teil I S. 191 f.; Teil III S. 110 ff. mit Anm. 34 und 41; S. 369 Anm. 317 und S. 390 ff. mit Anm. 377 ff.

Nr. 15

(1088–1098) November 18

Urban II. gibt einem unbekannten Bischof G. Auskunft über eherechtliche Fragen, insbesondere über Trennung von Ehegatten.

Urbanus servus servorum dei dilecto fratri et coepiscopo G. (?) salutem et apostolicam benedictionem. Uxorem a viro non discedere ... rimanda est diligentia. Data XIIII Kl. decembr.

Hs.: Exzerpt in (Reimser) Kanonessammlung, Hs. Semur-en-Auxois, Bibliothèque municipale, Ms. lat. 13, fol. 83v (= S2), 12. Jahrhundert.

Ed.: -.-.

JL -.-.

Der fünfzeilige Text steht wohl in Zusammenhang mit vorausgehenden Eherechtstexten; danach folgt der Eid Berengars von Tours vor Gregor VII.

Die Zuweisung an Urban II. erscheint möglich. Die Sache bedarf weiterer Nachforschung.

Frau Dr. Linda Fowler-Magerl, die freundlicherweise den Text zu transkribieren versucht hat, und Herrn Professor Robert Somerville, der weitere Dechiffrierungsanregungen gab, darf ich für ihre entscheidende Hilfe zur Entzifferung des für mich im Mikrofilm (im Institut de Recherche et d'Histoire des Textes in Paris) kaum lesbaren Textes danken.

Nr. 16
(um 1098)

Urban II. fordert den Erzbischof Anselm IV. von Mailand (1097–1101) auf, seine Zustimmung zu geben, daß der seit langer Zeit zum Bischof von Brescia gewählte Kardinalpriester Herimannus vom Papst geweiht werde, denn es sei Gewohnheit der römischen Kirche, daß jeder, der ihr angehöre, von keinem anderen Bischof mehr die Weihe erhalten solle, nachdem er einmal die Handauflegung durch den Papst erhalten habe. Auch lehnten es die Kardinäle absolut ab, daß einer ihrer Kardinalpriester von einem anderen als dem Papst zum Bischof geweiht würde. Er wünsche zwar, daß dem Erzbischof und der Mailänder Kirche alle Ehrerbietung gewahrt bleibe, doch dürfe dabei die römische Kirche keine Einbuße an Ehre und Traditionsrecht erleiden. Er erwarte deshalb die Zustimmung des Erzbischofs zu einem Rechtsakt, welcher dem Papst ohnehin aufgrund seiner Amtsgewalt zustehe.

Qui ordinatus a Romano Pontifice ab alio non debet ordinari. – Urbanus II Anselmo archiepiscopo Mediolanensi. – De Brixiensi ecclesia maxime admiramur ... ex nostre potius voluntatis pateretur assensu.

Hs.: Exzerpt in einer wahrscheinlich in Italien im späten 12. Jahrhundert geschriebenen Kanonessammlung, Vatikan, Biblioteca Apostolica Vaticana, Archivio di S. Pietro, G 19 bis, fol. 59va.

Ed.: BRETT, Some new letters (wie Nr. 8) S. 94 f. Nr. VIII.

JL -.- (It. Pont. -.-).

Herimannus (Arimannus) erscheint seit 1080 als Kardinalpriester von SS. Quattro Coronati, um 1087 als (gewählter) Bischof von Brescia, wurde wohl um 1098/99 zum Bischof geweiht, womit er aus dem Kardinalskolleg ausschied und seinen Titel aufgab; er war bis ca. 1116 Bischof von Brescia. Vgl. HÜLS, Kardinäle S. 202; FOGGI, Arimanno da Brescia S. 69–110.

Siehe oben Teil III S. 112 Anm. 43 und S. 378 Anm. 344.

Nr. 17
(1088–1099)

Urban II. befiehlt einem (sonst unbekannten) Invasor Veranus, die Vertreibung seines rechtmäßigen Abtes, an dessen Stelle er sich gegen die Gesetze der Kanones und gegen das Recht der Ordensregel gesetzt habe, einzustellen, das Kloster zu verlassen und unverzüglich entsprechend dem Urteil des Abts von Cluny und des Erzbischofs von Lyon Genugtuung zu leisten oder sich bis zur nächsten Fastenzeit dem päpstlichen Gericht zu stellen. Andernfalls werde er vom Papst wie schon von seinem Vorgänger Gregor VII. exkommuniziert.

Urbanus episcopus servus servorum Dei. Verano invasori. Quantum Dei preceptum ... a nobis quoque sicut a predecessore nostro Gregorio.

Hss.: Aix, Bibliothèque communale, Ms. 756 (Cat. 414), Diverses pièces manuscrittes s. XVII, fol. 1. – Leiden, Bibliotheek der Rijksuniversiteit, Voss. lat. O. 15, fol. 57v (12. Jahrhundert).

Edd.: W. WIEDERHOLD, Papsturkunden in Frankreich IV, Nachr. Göttingen 1907 Beiheft, S. 59 Nr. 4 (nach Hs. Aix). – É. PELLEGRIN, Membra disiecta Floriacensia, Bibliothèque de l'École des Chartes 117 (1959) S. 23 f. Anm. 6 (nach Hs. Leiden).

JL -.- (Gall. Pont. -.-).

Wie die Person des Veranus, ist auch der ganze Vorgang, der sich auf das Kloster Fleury, Saint-Benoît-sur-Loire, zu beziehen scheint, unbekannt. PELLEGRIN S. 24 denkt an mögliche Fälschung oder auch an einen Veranus aus der Diözese Lyon. – Erwähnung des Briefes Urbans bei KOHNLE, Abt Hugo von Cluny S. 119. Die Zuschreibung an Urban II. erscheint akzeptabel.

Nr. 18
(1089/90 – 1099) ?

Urban II. beantwortet die Bitte um päpstliche Stellungnahme zur Wahl eines Erzbischofs in einem Schreiben an Klerus und Volk von Capua, indem er sein bereits früher getroffenes Urteil wiederholt: Die Wahl sei ganz unkanonisch gewesen und trotz seiner damaligen Anwesenheit ohne seine Zustimmung erfolgt, deshalb von ihm als ungültig (*irrita*) verworfen worden. Da jedoch gegen den auch dem Papst genehmen Kandidaten nichts einzuwenden sei und ihm aus dem Vorgang kein Präjudiz entstehen dürfe, könne er oder ein anderer in erneuter, allerdings kanonischer Wahl durchaus mit päpstlicher Zustimmung und Bestätigung erhoben werden.

Idem clero et populo Capuano. – XXXI. Quod male electus bene possit eligi. – Porro de preterita que dicitur electione ... favoris nostri persecutione firmamus.

Hs.: Exzerpt in einer um ein zusätzliches 8. Buch erweiterten Hs. der Kanonessammlung in 7 Büchern (wahrscheinlich der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts), Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibliothek, Ms. Helmstedt 308 (= Wo), fol. 134r (= Lib. 8 can. 31).

Ed.: Die von H. Zapp in Wolfenbüttel endeckte Handschrift wird von ihm und R. Somerville beschrieben und in die kanonistische Tradition eingeordnet mit Edition der bisher unbekannten Urban-Texte: R. SOMERVILLE – H. ZAPP, An „Eighth Book" (wie Nr. 11) S. 163–177, Text S. 176.

JL -.- (It. Pont -.-).

Genauere Datierung erscheint unmöglich, da Angaben von Namen und

Pontifikatsdaten der damaligen Capuaner Erzbischöfe fehlen. Ein Erzbischof Herveus erscheint in Urbans II. Judikat von 1089 Sept. 27, JL -.-, It. Pont. -.-, GIRGENSOHN, Miscellanea Italiae Pontificiae S. 190f. Nr. 2. Ein Nachfolger Sennes könnte um 1096/97 ins Amt gekommen sein, vgl. GIRGENSOHN S. 149f. mit Anm. 45. – Urban II. war nachweisbar in Capua: 1090 März/April (JL 5406, Anselm von Canterbury, Opera, ed. SCHMITT 3 S. 265 Nr. 126); 1090 Nov. 24–25 (JL 5438–5439); 1091 Jan. 23 (JL 5441, doch ist Zeitangabe unsicher); 1091 Juli 1 (JL 5450); 1098 Juni 9 (JL -.-, It. Pont. 8, 25 Nr. 80 und It. Pont. 10, 338 Nr. 20); itinerarmäßig möglich, doch nicht nachgewiesen, wären Aufenthalte in Capua auch in den Jahren 1092–1093, nicht mehr jedoch 1094–1097. – Siehe oben Teil III S. 313 Anm. 195 und S. 370 Anm. 319.

Nr. 19
(1088–1099 oder 1095–1099) ?

Urban II. erläßt und erläutert Prinzipien und Regeln zur Vita der Regularkanoniker und verweist auf ein Buch, das die Professio und die Regeln des Kanonikerlebens enthält.

Urbanus II. – Quicumque vivunt in congregatione ... vide, quid promiseris.

Hs.: Admont, Stiftsbibliothek, Cod. 257 (Mitte 12. Jahrhunderts), fol. 67r–v.

Ed.: FUHRMANN, Urban II. und die Regularkanoniker (wie Nr. 12), Anhang 4, S. 42–44.

JL -.-.

Kommentar bei FUHRMANN S. 26–32, der die Entscheidung über gerechtfertigte Zuweisung zu Urban II. „unentschieden" läßt und eher „Unechtheit" vermuten möchte (S. 31 f.).

Überlieferung des Textes unter dem Namen Urbans II. bei Gerhoch von Reichersberg, De edificio Dei (MGH Ldl 3 S. 178, 41 f.) findet sich jedoch nicht in Urbans II. Responsum JL 5743 = It. Pont. 6, 1, 189 Nr. 1.

Ein hypothetischer Datierungsvorschlag (1095–99) ließe sich wegen inhaltlicher Textnähe zum Kanonikerkanon von Piacenza vom Jahre 1095 (vgl. dazu FUHRMANN S. 30) erwägen. Jedoch läßt sich Urbans II. Autorschaft für *Quicumque vivunt in congregatione* nicht zuverlässig erweisen, allenfalls vermuten; siehe oben Teil III S. 487f. mit Anm. 194–196.

Nr. 20
(1095 Ende November – 1099 Juli 29)

Urban II. teilt in einem Rundschreiben an alle rechtgläubigen Bischöfe einen auf dem Konzil in Clermont (1095 Nov. 18–28) gefaßten Beschluß mit:

Nach Diskussion der Frage des (Rück-)Erwerbs von Kirchen und Kirchenbesitz durch Kleriker und Mönche (aus Laienhand) ohne Einvernehmen mit den Diözesanbischöfen hat der Papst um des kirchlichen Friedens willen entschieden, daß die Kleriker und Mönche die Besitzungen, welche sie – von wem auch immer so gut sie es vermochten – bis jetzt erworben haben, für immer unangefochten behalten sollen. Von nun an jedoch dürfen solche Erwerbungen nicht mehr ohne Einvernehmen mit den Diözesanbischöfen erfolgen.

Urbanus II. sanctae Romanae ecclesiae episcopus, omnibus ortodoxis episcopis, congregato apud Claromontensem urbem ... inconsultis episcopis talia praesumant.

Hs.: „Ex membr. vetustate detrita in arch. eccl. Agerens. num. 2134", VILLANUEVA, Viage literario 9 S. 272 und Kommentar, Sp. 144f.; vgl. SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 135 Anm. 68; DERS., Canon Law, Inspired Law S. 127–128: Hs. Nr. 2134 Ager befindet sich heute in Barcelona, Biblioteca de Cataluña, Perg. 4039 (4-VI-2).

Ed.: J. VILLANUEVA, Viage literario a las iglesias de España 9, Valencia 1821, Nr. XXII, S. 272–273.

Neuedition, jedoch ohne die Inscriptio (*omnibus ortodoxis episcopis*), als Exzerpt in Kanonessammlung Collectio Francofurtana in Hs. Troyes, Bibliothèque de la Ville, Ms. 961, fol. 34r-v (= T), 12. Jahrhundert, von R. SOMERVILLE, Pope Urban II, a pseudo-council of Chartres and „Congregato" (C. 16 q. 7, c. 2 „Palea"), in: Reform and renewal in the Middle Ages and the Renaissance. Studies in honor of Louis Pascoe, S. J., ed. by Th. M. IZBICKI and Chr. M. BELLITTO (Studies in the history of Christian thought 96) Leiden – Boston – Köln 2000, S. 18–34 mit weiteren Überlieferungsangaben zum *Congregato*-Text und dessen Edition S. 25.

JL -.-.

Vgl. SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 27, 131–135; GOSSMAN, Pope Urban II S. 130 Nr. 39, zu Gratian C. 16 q. 7 c. 2 Palea. – Siehe oben Teil III S. 291 ff. mit Anm. 153–159.

Nr. 21
(1095–1099)

Urban II. dekretiert, daß Äbte, Mönche, Kanoniker die Kirchen, welche sie irgendwann einmal besessen hatten, nicht zurückkaufen oder in anderer Weise wieder beanspruchen sollen ohne die Zustimmung ihres Diözesanbischofs. In jenen Kirchen aber, welche sie bisher ohne Anfechtung besaßen, sollen sie Einkünfte und Pfründen, die sie erhalten haben, auch weiterhin in Besitz behalten.

Ex dictis eiusdem pape. Ut abbates, monachi, canonici ecclesias quas umquam habuerunt ... redditus et beneficia que obtinebant et retineant.

Hs.: Exzerpt in Dekrethandschrift Baltimore, Walters Art Gallery 777 (sehr wahrscheinlich um 1180, Südfrankreich, Provenienz Cîteaux, vgl. WEIGAND, Zusätzliche „Paleae" S. 66), fol. 303rb (= Bl).

Ed.: R. WEIGAND, Zusätzliche „Paleae" in fünf Dekrethandschriften, ZRG Kan. Abt. 78 (1992), S. 112 Nr. 172.

JL -.-.

Das Exzerpt steht im Zusammenhang mit Gratian C. 16 q. 7 c. 2, dem dort zitierten Congregato-Text und mit der Restitutionsgesetzgebung Urbans II.; siehe oben Nr. 20 (1095 Ende Nov. – 1099 Juli 29, Rundschreiben Urbans II. an alle rechtgläubigen Bischöfe).

Zur gleichen Rechtsmaterie gehört ein ebenfalls von R. Weigand gefundener, nicht näher datierbarer Urban-Text in:

Firenze, Biblioteca Nazionale, Conv. soppr. A 2. 376 (dort im Anschluß an C. 16 q. 7 c. 43 verzeichnet).

Urbanus II. Ammo(do) prohibemus et modis omnibus removemus ne laici in ecclesiis Dei aliquam habent potestatem. Si que vero traditiones ab eis facte fuerint sancimus et confirmamus.

Ed.: WEIGAND, Zusätzliche „Paleae" in fünf Dekrethandschriften (wie oben) S. 112 Anm. 79.

JL -.-.

Vgl. oben Teil III S. 291 ff. mit Anm. 153–159.

Nr. 22
Rom, Lateran, 1099 April 15

Urban II. erteilt dem Abt Giraldus (Giraud) des Klosters Déols (Diözese Bourges) ein Privileg mit Gewährung des apostolischen Schutzes, Besitzbestätigung, Übertragung der römischen Eigenkirche Anzème gegen Zahlung eines jährlichen Romzinses von 2 Solidi sowie 1 Solidus für Kloster Déols selbst; Festlegung der Freiheit der Abtwahl gemäß der Benediktsregel und der Abtweihe durch den Papst; Verleihung der bedingten Exemtion betreffend den Empfang der Pontificalia durch die jeweiligen Diözesanbischöfe des Klosters und seiner Besitzungen; Verbot der Exkommunikations- und Interdiktsverhängung gegen das Kloster und sein Priorat Vouillon; Bewilligung gerichtsrechtlicher Exemtion mit dem Sonderrecht der Appellation an den apostolischen Stuhl, dessen Eigentum das Kloster ist (*cuius juris est proprium*); Exhortatio zu Regelobservanz und Befolgung der Gebote des apostolischen Stuhles.

Cum universis sanctae. – Scriptum per manum Petri notarii ac scriniarii sacri palatii. Datum Laterani per manum Joannis S. R. E. diaconi cardinalis XVII cal. maii, indictione VII, anno dominicae incarnationis millesimo nonagesimo nono, pontificatus autem domini Urbani secundi papae XII.

Hs.: Châteauroux, Archives départementales de l'Indre, Série H, Supplément.

Ed.: E. HUBERT, Recueil général des chartes intéressant le département de l'Indre, VIe–XIe siècles, Revue archéologique, historique et scientifique du Berry 5 (1899), S. 256–258 Nr. LXI.

JL -.- (Gall. Pont. -.-).

Die Urkunde, angezeigt von WIEDERHOLD, PU in Frankreich 5 S. 12, ist eine Erneuerung oder Bestätigung des Privilegs Urbans II. für Abt Hildebert von Déols, JL 5376, Rom 1088 Dez. 14 (Kopie des 12. Jahrhunderts in Paris, Archives Nationales, L 222 Nr. 2, ed. HUBERT S. 217–219 Nr. XLIX), in welchem der anscheinend versehentlich ausgelassene Appellationsrechtspassus zwischen den Zeilen nachgetragen ist. Für die Überlassung einer Ablichtung dieser Kopie im Pariser Nationalarchiv darf ich Herrn Professor Dr. Rolf Große herzlich danken.

Nr. 23
Rom, St. Peter, 1099 Mai 14

Urban II. erneuert dem Propst Rigardus und den Regularkanonikern von St.-Antonin (Diöz. Rodez) das Privileg des päpstlichen Schutzes (*Romane protectionis privilegium*) mit Bestätigung der Kanonikerregel (*canonici ordinis disciplina*).

Dilectioni vestre Romane protectionis privilegium innovamus ... et illibata repputetur. – Datum Rome apud sanctum Petrum, secundo idus Maii, indictione septima, incarnationis Dominice anno Domini millesimo nonagesimo nono, pontifficatus domni Urbani papae secundi XII.

Hs.: Urkundennotiz in Regestenaufzeichnungen des 16. Jahrhunderts: Montauban, Archives départementales du Tarn-et-Garonne, Hs. AD G 877.

Ed.: G. CONSTABLE – R. SOMERVILLE, The papal bulls for the chapter of St. Antonin in Rouergue in the eleventh and twelfth centuries, Speculum 67 (1992) S. 826–864, Text 6, S. 855.

JL -.- (Gall. Pont. -.-).

Die hier angezeigte, nicht erhaltene Urkunde ist offensichtlich die Bestätigung des Originalprivilegs Urbans II. JL 5430 von Rom 1090 März 28 (Neuedition CONSTABLE – SOMERVILLE S. 852–854 Text 1).

II. Spuren von Urbans II. verlorenem Register

Da mein früherer Versuch einer Zusammenstellung von Registerspuren (oben Teil I S. 18–20) der Korrektur und Ergänzung bedarf, soll er hier auf etwas besserem Kenntnisstand erneut unternommen werden.

Neueres zum Register Urbans II.:

F. J. GOSSMAN, Pope Urban II and Canon Law (The Catholic University of America. Canon Law Studies 403), Washington 1960 (bes. Teil 1 zu den Kanonessammlungen). – D. LOHRMANN, Das Register Papst Johannes' VIII. (872–882). Neue Studien zur Abschrift Reg. Vat. 1, zum verlorenen Originalregister und zum Diktat der Briefe (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 30), Tübingen 1968, S. 98 f. – R. SCHIEFFER, Tomus Gregorii papae. Bemerkungen zur Diskussion um das Register Gregors VII., AfD 17 (1971) S. 169–184. – H. HOFFMANN, Chronik und Urkunde in Montecassino, QFIAB 51 (1971) S. 205. – DERS., Zum Register und zu den Briefen Papst Gregors VII., DA 32 (1976) S. 86–130. – O. HAGENEDER, Papstregister und Dekretalenrecht, in: Recht und Schrift im Mittelalter, hg. von P. CLASSEN (Vorträge und Forschungen 23), Sigmaringen 1977, S. 319–347 (S. 323–327). – U.-R. BLUMENTHAL, Bemerkungen zum Register Papst Paschalis' II., QFIAB 66 (1986) S. 1–19. – DIES., Papal registers in the twelfth century, in: Proceedings of the Seventh International Congress of Medieval Canon Law, Cambridge, 23–27 July 1984, ed. by P. LINEHAN (Monumenta Juris Canonici. Series C: Subsidia 8), Città del Vaticano 1988, S. 135–151. – R. SOMERVILLE, The letters of Pope Urban II in the Collectio Britannica, in: Proceedings of the Seventh International Congress (wie zuvor) S. 103–114. – DERS., Mercy and Justice in the early months of Urban II.'s pontificate, in: Chiesa, Diritto e Ordinamento della „Societas Christiana" nei secoli XI e XII. Atti della nona settimana internazionale di studio Mendola, 28. agosto – 2. settembre 1983 (Miscellanea del Centro di Studi Medioevali 11), Milano 1986, S. 138–154, Discussione S. 155–158. – DERS., Pope Urban II and the Canons of St.-Jean-des-Vignes at Soissons, in: From Byzantium to Iran. In Honour of Nina Garsoïan, Atlanta 1996, S. 229–242. – DERS., Pope Urban II, the Collectio Britannica, and the Council of Melfi (1089), in collaboration with Stephan KUTTNER, Oxford 1996 (zit. betreffend Coll. Brit.-Exzerpte: SOMERVILLE, CB Nr. und Seite; betr. Konzilsakten Melfi, Benevent, Troia: SOMERVILLE, Melfi, Seite). – M. BRETT, Urban II and the collections attributed to Ivo of Chartres. in: Proceedings of the Eighth International Congress of Medieval Canon Law, San Diego, 21–27 August 1988), ed. St. CHODOROW (Monumenta Juris Canonici. Series C: Subsidia 9), Città del Vaticano 1992, S. 27–46. – DERS., The sources and influence of Paris, Bibliothèque de l'Arsenal MS 713, in: Proceedings of the Ninth International Congress of Medieval Canon Law, Munich 13–18 July 1992, ed. P LANDAU and J. MÜLLER (Monumenta Juris Canonici. Series C: Subsidia 10), Città del Vaticano 1997, S. 149–167. – DERS., Some new letters of popes Urban II and Paschal II, Journal of Ecclesiastical History 58 (2007) S. 75–96.

Zu den Papsturkunden in Spanien (Registerspuren) wären zu oben Teil I S. 18 f. (FITA, KEHR, ERDMANN) nachzutragen: P. FEIGE, Die Anfänge des portugiesischen Königstums und seiner Landeskirche, in: Spanische Forschungen der Görresgesellschaft. Erste Reihe: Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens 29, Münster 1978, S. 85–436 (S. 402–429). – F. J. HERNÁNDEZ, Los cartularios de Toledo, Catalogo documental (Monumenta ecclesiae Toletanae historica. Ser. 1: Regesta et inventaria historica 1), Madrid 1985.

Zunächst ist jedoch eine falsche Registerspur anzuzeigen, die von mir in Teil I S. 20, aber auch später noch von anderen Autoren (vgl. DA 46 [1990] S. 659) nicht als irreführend erkannt worden ist. Es handelt sich um zwei angebliche Schreiben Urbans II. (an Erzbischof Guido von Vienne in der Ehesache des französischen Königs Philipp I und an die Kreuzfahrer mit der Mahnung zu Erfüllung ihres Gelübdes und zu mutigem Kampf), welche ein Chronist des 16. Jahrhunderts, Urban Reversey in Sens, nach Vermutung von J. RAMACKERS, Zwei unbekannte Briefe Urbans II. Zugleich ein Beitrag zum Problem der Register dieses Papstes, QFIAB 26 (1935–36) S. 268–276, aus Urbans II. Register oder aus einer Registerabschrift in Sens entnommen und in seine Geschichte der Erzbischöfe von Sens eingefügt habe. Zwar hat RAMACKERS in einer knappen und unbeachtet gebliebene Retractatio (DA 1 [1937] S. 516) auf die Fälschung beider Papstbriefe durch Urban Reversey hingewiesen, aber erst H. ROSCHER, Zwei angebliche Briefe Papst Urbans II., ZKG 76 (1965) S. 149–152, hat den Nachweis erbracht, daß diese Fälschungen auf den Namen Urbans II. auf der Grundlage zweier Schreiben Papst Innocenz' III. hergestellt worden sind.

Beide Texte, die ich oben Teil I S. 20 und S. 194 zitiert habe, sind demnach aus Urbans II. Urkundencorpus zu streichen; und auch die Annahme der Existenz des Registers Urbans II. noch im 16. Jahrhundert dürfte damit hinfällig sein, vgl. ferner oben Teil III S. 238 mit Anm. 52 und S. 541 mit Anm. 34.

Zuverlässig hingegen sind andere Registerspuren in historiographischen Quellen:

Petrus Diaconus, De viris illustribus Casinensis Coenobii cap. 31 (MIGNE PL 173, 1039) zu Leo von Montecassino als Schreiber des Registers Urbans II.; dazu auch BOUQUET, RHFr. 14 S. 688. Vgl LOHRMANN, Register

Johanns VIII. S. 98 f.; H. HOFFMANN, Chronik und Urkunde S. 205; HÜLS, Kardinäle S. 234.

Petrus Diaconus, Chron. Mon. Casin. IV (Prologus): *Notandum sane, quia ea, que conscribenda sunt, ex registris Romanorum pontificum Gregorii septimi et successorum eius... decerpsimus, aliquando sensum tantum, nonnumquam vero illorum verba et acta, ut descripta erant, interserens* (MGH SS 34 S. 459, 23–25); vgl. H. HOFFMANN, Zum Register und den Briefen Gregors VII. S. 101, mit Hinweis, „daß die Nachrichten über die Wahl Urbans II. vermutlich auf das Register dieses Papstes zurückzuführen sind" (dazu Chron. Mon. Casin. IV, 2, S. 467, 16 ff. und 33).

An die bekannte Registerbenutzung bei Abfassung des Berichts über den Pontifikat Urbans II. im Liber Pontificalis sei nur summarisch erinnert: L. DUCHESNE, Le Liber Pontificalis, Bd. 2, Paris 1892, S. 293–295; U. PREROVSKÝ, Liber Pontificalis, 3 Bde. (Studia Gratiana 21–23, Roma 1978), Bd. 1 Introduzione cap. 2–3, S. 39–130; Band. 2 Text S. 699–702. Vgl auch SOMERVILLE, CB 11 S. 58 Anm. 45 und DERS., Melfi S. 233.

Registerspuren in der Collectio Britannica:
Aufgrund der oben genannten Studien von R. Somerville und M. Brett bleiben für eine neue historische Beurteilung und Auswertung der Collectio Britannica die weitere Erforschung und die kritische Edition von zwei wichtigen Kanonessammlungen abzuwarten: der Textkompilation in der Handschrift Paris, Bibliothèque de l'Arsenal, Ms. 713 B (Arsenal-Collection) und der ebenfalls nur handschriftlich überlieferten Rechtssammlung Polycarpus, welche teils mit der Collectio Britannica gemeinsam gleiche, teils aber bessere Texte bieten. Doch enthält die heute in der kritischen, ausgiebig kommentierten Ausgabe von R. Somerville bekannte Collectio Britannica eine Reihe von Registerspuren, die auf Überlieferung der mitgeteilten Texte als Eintragungen in Urbans II. Register zurückgehen oder wenigstens auf Registerüberlieferung hinweisen. Sehr zurückhaltend und vorsichtig äußert sich dazu SOMERVILLE, CB: Urban II in the Collectio Britannica, S. 22 f., und Melfi: The canons of Melfi, S. 231 und S. 234 mit Anm. 17; BRETT, Some new letters S. 77 ff.

– Coll. Brit. (CB) 1 = JL 5349 partim, 1088 März 13, Wahlanzeige an Abt Hugo von Cluny, *Ex registro Urbani pape* (SOMERVILLE, CB 1 S. 41 ff.).

– CB 8 = It. Pont. 8, 281 Nr. *2, JL -.-, 1088 März-Juli, vermutlicher Registereintrag, historische Notiz über Weihe Wimunds (Guitmunds) zum Bischof von Aversa (SOMERVILLE, CB 8 S. 53 ff.).

– CB 11 = It. Pont. 1, 52 Nr. *120, JL -.-, 1088, vermutlicher Registereintrag, historische Notiz zur Palliumübersendung an Erzbischof Anselm von Mailand (als Einleitung zu CB 12 = JL 5359); SOMERVILLE, CB 11 S. 58 ff., Lib. Pont. (DUCHESNE 2 S. 293 f.).

– CB 12 = JL 5359 = It. Pont. 6, 1, 52 Nr. 121, 1088, an Erzbischof Anselm von Mailand, vermutbare Registerspur wegen des Zusammenhanges mit CB 11 und Lib. Pont. (DUCHESNE 2, 293), SOMERVILLE, CB 12 d S. 60 ff.

– CB 17, JL -.-, 1088 Okt. 15, historische Notiz (als Einleitung zu CB 18 betreffend Eid des Erzbischofs Bernhard von Toledo, Palliumverleihung, Verhängung des Interdikts über die Diözese Santiago (SOMERVILLE, CB 17 S. 72 ff., Liber Pontificalis, DUCHESNE 2 S. 293). Die verschiedenen Registerspuren zu CB 18 (vgl. auch CB 21–22), die in spanischen Materialsammlungen zu finden sind, welche für den Primatsprozeß zwischen Toledo und Braga im früheren 13. Jahrhundert zusammengestellt wurden, oder auch in Urkundenbüchern, die zum Nachweis der Privilegien und des spanischen Primats von Toledo angelegt wurden, können hier nicht im einzelnen und mit den erforderlichen Präzisierungen aufgeführt werden; vgl. SOMERVILLE S. 73 f.; BRETT, Some new letters S. 77 f.; hinzuweisen ist wenigstens summarisch auf die Aufzeichungen von P. Kehr und seinen Mitarbeitern aus den Archiven in Lissabon, Toledo und Madrid in den Dossiers Toledo II-III bei Professor Odilo Engels, mit dessen freundlicher Genehmigung ich früher in diese spanischen Papsturkundensammlungen Einblick nehmen konnte. Inzwischen befinden sich diese Sachen bei Professor Klaus Herbers (Akademie der Wissenschaften zu Göttingen – Pius-Stiftung für Papsturkundenforschung). Doch muß die Neuordnung und Bearbeitung dieses Quellenmaterials den Beauftragten des Göttinger Papsturkundenwerkes für die Papsturkunden in Spanien vorbehalten bleiben (vgl. die Jahresberichte der Piusstiftung für Papsturkundenforschung im DA).

Bestätigende Registerabschriften von CB 17 gab Papst Honorius III., Lateran 1218 Jan. 8: *in regestis... Urbani secundi... scriptum* (MANSILLA, Doc. Pont. 2 S. 95 Nr. 123), ferner ein Rotulus saec. 13 in.: *In regesto domni Urbani II pape primo libro* (Lisboa, Torre do Tombo, Collecçar Especial, Pte II Cx 43 aus Fonds Braga, vgl. Dossier Toledo III., Prof. Engels).

– CB 18 = JL 5367 partim, 1088 Okt. 15, an König Alfons VI. von Kastilien (SOMERVILLE, CB 18 S. 74 ff.; JL 5367: MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 39 ff. Nr. 24). Aus Registerüberlieferung kopiert und bestätigt von Honorius III. 1218 Jan. 8 (PRESSUTTI, Regesta 1 S. 166 Nr. 980; MANSILLA, Doc. Pont. 2 S. 96 in Nr. 123, siehe HERNÁNDEZ, Cartularios de Toledo S. 479 Nr. 535): *Ex regesto Urbani II libro primo* (so auch mehrfach in Toletaner Überlieferung 13. Jahrhunderts, sowie Madrid Bibl. Nac. im Dossier Toledo II, Prof. Engels); Gregor IX. von 1239 Mai 26 (L. AUVRAY, Les registres de Grégoire IX, Band 3, Paris 1908 Nr. 5027 S.. 165 f.).

– CB 21 = JL 5370 partim, 1088 Okt. 15, an Kirche von Tarragona und spanischen Episkopat (SOMERVILLE, CB 21 S. 81 ff.; MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 41 Nr. 25). Rotulus saec. 13 in. (1217?): *In regesto domni Urbani II pape primo libro* ..., sowie zu JL 5370 und weiteren Urkunden Urbans II.: *Ille epistule reperiuntur in primo libro Urbani, et constat quod primus liber Urbani fuit in primo anno, nedum quia iste epistule inveniuntur statim circa principium libri* (Lisboa, Torre do Tombo, Collecçar Especial, Pte II Cx 43 aus Fonds Braga, siehe oben CB 17, Dossier Toledo III, Prof. Engels); Honorius III. vom 8. Jan. 1218 (PRESSUTTI, Regesta 1 S. 167 Nr. 980 II); Gregor IX. vom 26. Mai 1239 (AUVRAY, Les Registres 3 S. 166 Nr. 5028); HERNÁNDEZ, Cartularios de Toledo S. 480 Nr. 537.

– CB 22 = JL 5371 partim, 1088 Okt. 15, an Abt Hugo von Cluny (SOMERVILLE, CB 22, S. 84 ff.; MANSILLA, Doc. Pont. 1, 42 Nr. 26). Rotulus saec. 13 in. (1217?), Lisboa, Torre do Tombo (siehe oben CB 17 und 21), Honorius III. vom 8. Jan. 1218 (PRESSUTTI, Regesta 1 S. 167 Nr. 980 III); Gregor IX. vom 26 Mai 1239 (AUVRAY, Les Registres 3 S. 166 Nr. 5029): *In regesto domni Urbani II pape primo libro, in regesto eiusdem in primo libro.* Vgl. HERNÁNDEZ, Cartularios de Toledo S. 479 Nr. 536, wo JL 5371 (statt irrig JL 5374) zu lesen ist.

– CB 27, JL -.-, 1088–1089, Brief des Königs Sancho Ramirez von Aragon an Urban II., vermutlich als Eingang ins Register eingetragen (ed. SOMERVILLE, CB 27 a-b S. 97 ff., S. 98 mit Anm. 139); vgl. oben Teil III S. 590 mit Anm. 144–146.

– CB 28, JL -.-, (1089), Begnadigung der Bischöfe von Soissons und Beauvais (SOMERVILLE, CB 28 S. 99 ff., Kurzfassung im Liber Pontificalis, DUCHESNE 2 S. 293 f.; PREROVSKÝ, Lib. Pont. 2 S. 701); vermutliche Registereintragung mit historischer Notiz und Text des bischöflichen Amtseides.

– CB 30, JL 5383 = It. Pont. 3, 119 Nr. 2 (Pistoia) = 3, 320 Nr. 6 (Pisa) = Germ. Pont. 4, 114 Nr. 188 (Mainz), 1088 ex – 1089 in., Schreiben an Bischof Petrus von Pistoia und Abt Rusticus von Vallombrosa betreffend Bischofsweihe Daimberts von Pisa, Textabschnitt 30 d: *Scripsistis nobis ... dare nil potuit* (SOMERVILLE, CB 30 d, S. 105–106), möglicherweise als Registereintrag anzusehen wegen der Mitteilung im Liber Pontificalis: *Iste benignissimus pontifex ... ne aliquis deinceps faceret* (DUCHESNE 2 S. 294 mit Anm. 9); nach SOMERVILLE, CB 30, S. 112 mit Anm. 175 trifft diese Nachricht im Lib. Pont. jedoch auf den Fall Daimbert von Pisa nicht zu. Vgl. oben Teil III S. 204 ff. mit Anm. 270 ff.

– CB 39 = JL 5396 = It. Pont. 6, 1, 385 Nr. 1, 1089, an Klerus und Volk von Bergamo über Simonie (SOMERVILLE, CB 39 S. 151 ff.). Registerspur bei Kardinal Deusdedit, Libellus contra invasores et symoniacos (B) cap. II, 19 (MGH Ldl 2 S. 328, 29 ff.): *Urbanus II in registro suo.* Vgl. SOMERVILLE, CB 39, S. 152 f.; DERS., Mercy and justice S. 152 f.; LOHRMANN, Register Johanns VIII. S. 99.

– CB 41 = JL 5399, 1089, an König Sancho Ramirez von Aragon (SOMERVILLE, CB 41 a-b S. 155 ff.). Trotz des Vermerks *Ex registro* ... bei P. KEHR, Reich Aragon – Lehen der römischen Kirche, SB Berlin 1928, Anhang Nr. IV, S. 218, könnte man wegen des Zusammenhangs mit CB 27 (siehe oben) eine Registerspur nur vielleicht vermuten.

– CB 44, JL -.-, 1089 bis Jan. 1090, wegen JL 5417. Historische Notiz betreffend Bischof Artaldus von Elne mit Eintrag des Bischofseides ins Register: *Ex registro eiusdem* (SOMERVILLE, CB 44, S. 165 ff.). Gratian verweist C. 8 q. 3 c. 1 in fine auf diesen Fall des Artaldus von Elne, den er dann in C. 8 q. 3 c. 2 behandelt: *De secundo vero casu in gestis Urbani secundi legitur* mit Zitat CB 44, vgl. GOSSMAN, Urban II and Can. Law, S. 30 Nr. 44 und S. 124 Nr. 24.

– CB 47, bei JL 1, 664 angezeigt zu Melfi 1089 Sept. 10, It. Pont. 8, 23 f., Nr. *71–*72, (SOMERVILLE, CB 47, S. 169–172), könnte als Zusammenstellung von Dekreten des Konzils zu Melfi (1089) samt der historischen Notiz über den Lehnseid Herzog Rogers (Bursa) von Apulien (*Interim dum agerentur hec ... infra inscriptum est*, siehe dazu oben Teil III S. 563 mit Anm. 80 auf Registerspur hindeuten, vgl. jedoch SOMERVILLE, Melfi S. 231, sowie CB S. 22 f.; GOSSMAN, Urban II and Can. Law S. 31 f. Nr. 47.

Registerspuren in der Textüberlieferung von Akten der Konzilien Urbans II.:

Aller Wahrscheinlichkeit nach hat Urban II. Akten seiner Konzilien oder Kurzberichte mit Beschlußprotokoll in sein Register eintragen lassen, ähnlich wie Gregor VII., doch in anderer Form, in eigenem Kanzleistil (vgl. SOMERVILLE, Melfi S. 231–240; DERS., Decr. Claromont. S. 13, 119 ff. mit Edition „offizieller" Überlieferung).

Eindeutig bezeugte Registerüberlieferung ist bisher bekannt für das Konzil zu Troia (1093), ed. SOMERVILLE, Melfi, Append. II S. 304 f. (mit Hinweis, S. 233 und S. 302, auf Ivo von Chartres, Decretum IX, 53): *Ex registro Urbani II.*

Doch können die historischen Einleitungsformeln in verschiedenen Konzilsaktenüberlieferungen (mit Angaben von Datum, Ort und Zahl der teilnehmenden Bischöfe und Äbte) durchaus auf Registerspuren schließen lassen: Melfi, Benevent, Troia (SOMERVILLE, Melfi S. 252, dazu S. 231 ff., S. 235 ff.; Append. II S. 302; S. 304); Clermont (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 121, dazu S. 13, S. 119 ff.: „offizielle" Kanonesüberlieferung).

Eine besonders wichtige Vermittlerin von Konzilsakten ist offensichtlich die Kanonessammlung Polycarpus in ihren verschiedenen Handschriften-

überlieferungen (HORST, Kanonessammlung Polycarpus S. 11–16; SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 118 f.; DERS., Melfi S. 187–192, 230–236). Diese Sammlung enthält unter anderem Kanones der ersten 5 Konzilien Urbans II. (Melfi, Benevent, Troia, Piacenza, Clermont) und könnte mit derartiger Blocküberlieferung von Texten ein Bruchstück oder einen Abriß von Urbans II. Register bieten (SOMERVILLE, Decr. Claromont. S. 121: „a fragment or an abridgment of Pope Urban's register"); auch im Kommentar zu seiner Edition der Konzilsakten von Melfi verweist SOMERVILLE, Melfi S. 234, auf die Bedeutung der Polycarp-Überlieferung, welche vielleicht ein Bindeglied zu Urbans II. Register vermuten läßt: „perhaps even imply a link to Urban's lost Register".

Weitere Registerspuren:
Eine Reihe sachlich zusammenhängender Texte hat P. KEHR in seiner Edition von Papsturkunden in Katalanien (1926) als Registerspuren bekannt gemacht: Urkunden und historische Notizen betreffend den Streit zwischen dem Abt von St.-Pons-de-Thomières und den Bischöfen von Barcelona und Carcassonne um das Kloster San Cugat in den Jahren 1089 bis 1093, überliefert in „Kopie saec. XII (wahrscheinlich aus dem Register Urbans II.) auf angehefteten Pergamentblättern im Chartular von San Cugat saec. XIII..." (KEHR, Papsturkunden Spanien I, Katalanien 2 S. 276 Nr. 16 – S. 292 f. Nr. 28), siehe oben Teil I S. 19 Anm. 57. Da das Chartular 1945–46 von J. RIUS SERRA ediert worden ist, seien hier dessen Editionsnummern entsprechend der Nummernabfolge bei KEHR zusätzlich genannt:

– JL -.-, KEHR S. 276 Nr 16 = RIUS SERRA, Cartulario de San Cugat del Valles 2 S. 398 Nr. 735.

– JL -.-, KEHR S. 277 Nr. 17 = RIUS SERRA S. 399 Nr. 736.

– JL 5419, KEHR S. 281 Nr. 18 = RIUS SERRA S. 400 Nr. 737.

– JL -.-, KEHR S. 279 Nr. 18 = RIUS SERRA S. 401 Nr. 738: Historische Notiz zu JL 5419 mit Registervermerk ... *in regestro Urbani secundi.*

– JL -.-, KEHR S. 281 Nr. 19 = RIUS SERRA S. 401 Nr. 739.

– JL -.-, KEHR S. 282 f. Nr. 20 = RIUS SERRA S. 402 Nr. 740.

– JL -.-, KEHR S. 282 f. Nr. 20, Historische Notiz als „Registervermerk" zu Nr. 20 (RIUS SERRA -.-).

– JL -.-, KEHR S. 288 Nr. 24 = RIUS SERRA S. 404 Nr. 742.

– JL -.-, KEHR S. 289 Nr. 25 = RIUS SERRA S. 404 Nr. 743.

– JL -.-, KEHR S. 289 Nr. 26 = RIUS SERRA S. 405 Nr. 744.

– JL -.-, KEHR, S. 292 Nr. 28 = RIUS SERRA S. 413 Nr. 753.

– JL 5406a (1089 ca. August) an Erzbischof Bernhard von Toledo betreffend Tarragona und Narbonne (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 47 Nr. 30), Rotulus saec. XIII.: ... *epistulam domni Urbani que est in secundo libro* (Lisboa, Torre do Tombo, Fonds Braga, siehe oben bei CB 17 und CB 21 = JL 5370, Dossier Toledo III, Prof. Engels); Honorius III. vom 8. Jan. 1218 (PRESSUTTI, Regesta 1 S. 167 Nr. 980 IV); Gregor IX. vom 26. Mai 1239 (AUVRAY, Les Registres 3 S. 166 Nr. 5030); HERNÁNDEZ, Cartularios de Toledo S. 481 Nr. 540.

– JL 5410 = It. Pont. 8, 318 Nr. 7, 1089 Sept. 21 (P. GUILLAUME, Essai historique sur l'abbaye de Cava, Cava dei Tirreni 1877, Append. S. 20), Registerspur im Liber Censuum (FABRE – DUCHESNE 1, S. 39: *ex regesto Urbani Pape II anno II.*).

– JL 5417 (und JL 2, 713: ex fragmento Registri Urbani II....), 1090 Jan. 8, Legationsanweisung an Kardinalpriester Rainer von S. Clemente (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 48 Nr. 31); Rotulus saec. XIII in. (1217?): *In regesto domni Urbani II pape* ... und: *Idem Urbanus in III. libro registri* (Lisboa, Torre do Tombo, Fonds Braga, wie JL 5406a, CB 17, CB 21, Dossier Toledo III, Prof. Engels); Rom, Biblioteca Vallicelliana, Cod. C 23, fol. 86v: *in registro Urbani II lib. III*; Honorius III. vom 8. Jan. 1218 (PRESSUTTI, Regesta 1 S. 167 Nr. 980 VI); Gregor IX. vom 26. Mai 1239 (AUVRAY, Les Registres 3 S. 167 Nr. 5032); HERNÁNDEZ, Cartularios de Toledo S. 482 Nr. 542.

– JL 5424, (1088 ex-1089 in., ca. 1089), an Erzbischof Bernhard von Toledo (MIGNE, PL 151, 536 f.; FITA, Sobre un texto S. 375). Liber de Primatu eccl. Toletanae, Toledo Bibl. del Cabildo, Cajon 42 Nr. 22 (saec. XIII.), fol. 24: *In regesto domni Urbani pape secundi in primo libro eiusdem* (Dossier Toledo II, Prof. Engels), item in: Liber de privil. et primatu eccl. Toletanae (ibidem Cajon 42 Nr. 21 fol. 3 und 6): *In regesto eiusdem in primo libro.* HERNÁNDEZ, Cartularios de Toledo S. 481 f. Nr. 541.

– Lehnsauftragung des Grafen von Barcelona und Errichtung des Erzbistums Tarragona, 1090–1091, siehe oben Teil III S. 584 ff. mit Anm. 130 ff.:

1.) Urkunde des Grafen Berengar Raimund II. von Barcelona von 1090 im Liber Censuum Nr. 216 Instrumentum donationis (FABRE – DUCHESNE 1 S. 468 f.); Bestätigung durch Honorius III. vom 4. Febr. 1223 (MANSILLA, Doc. Pont. 2 S. 314 Nr. 433); daran anschließend historische Notiz über die Restauration von Tarragona im Lib. Cens. Nr. 216 (FABRE – DUCHESNE 1 S. 469) und in Bestätigung durch Honorius III. (MANSILLA, Doc. Pont. 2 Nr. 433, S. 315).

2.) Zinseintragungen im Liber Censuum, die sich wohl ebenso auf die Grafenurkunde wie auf das Papstprivileg JL 5450 beziehen: Lib. Cens., Albinus X, 74: *sicut continetur in registro Urbani pape* (FABRE – DUCHESNE 2 S. 116); Sonderausfertigung des Lib. Cens. für päpstliche Agenten in Spanien: ... *sicut continetur in registro Urbani Pape* (FABRE – DUCHESNE 1 S. 16*); Lib. Cens., Cencius item (FABRE – DUCHESNE 1 S. 213).

3.) JL 5450, Privileg von 1091 Juli 1 für Erzbischof Berengar von Tarragona im Liber Censuum Nr. 215, Littere Urbani Pape (FABRE – DUCHESNE 1 S. 467 f.; MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 49 ff. Nr. 32); vgl. Rodericus von Toledo, Chron. Hisp. seu De rebus Hispaniae IV, 11 (SCHOTT 2 S. 74): *Nam Tarracona diu destructa fuit tempore Bernardi Toletani primatis, sicut patet in regesto Urbani papae secundi, qui Urbanus eundem Bernardum de restauratione civitatis ecclesiae suis literis animavit.*

– JL 5464 = It. Pont. 3, 321 Nr. 9 = It. Pont. 10, 471 Nr. 25 von 1092 Apr. 21, Erhebung Daimberts zum Erzbischof von Pisa und Unterstellung der Bistümer Korsikas unter Pisa (MIGNE PL 151, 344 ff.; TRONCI, Memorie S. 32 ff.). Registerspur: Honorius II., JL 7266 = It. Pont. 3, 32 Nr. 22 = It. Pont. 10, 475 Nr. 42 von 1126 Juli 21, Judikatprivileg für Pisa im Konflikt Pisa-Genua um die Metropolitanrechte in Korsika, nach Einsichtnahme in Urbans II. Register: *regesta praedecessorum nostrorum Urbani, Gelasii et Calixti tradidimus* ... (MIGNE, PL 166, 1261, hier col. 1262 D), vgl. It. Pont. 3, 323 Nr. *21 = It. Pont. 10, 475 Nr. *41).

– JL 5730, Troia (1093) Apr. 21 (?), an Bischof Hugo von Grenoble (FUHRMANN, Zwei Papstbriefe, Anhang I S. 139); SOMERVILLE, Melfi S. 191 mit Anm. 20: *Ex Registro Urbani Pape. De Exteriori Pollucione* (aus Turiner Hs. mit Zusätzen zur Kanonessammlung Coll. Taurinensis VII librorum).

– JL 5465, Torre Maggiore (Diöz. Benevent), 1093 Apr. 25, Mahnschreiben an Erzbischof Berengar von Tarragona (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 52 f. Nr. 33). Bestätigung aus dem Register Urbans II. durch Honorius III. von 1218 Jan. 8 (PRESSUTTI, Regesta 1 S. 167 Nr. 980 V) und Gregor IX. von 1239 Mai 26 (AUVRAY, Les Registres 3 S. 166 Nr. 5031). HERNÁNDEZ, Cartularios de Toledo S. 482 Nr. 543, Vermerk: *In regesto (registro) domni Urbani secundi* in Hss. BCT, 42–21 fol. 6v; BCT 42–22 fol. 53v; BNM Vitr. 15-5 fol. 30v; vgl. Dossier Toledo II, Prof. Engels.

– JL 1 S. 679, Cremona 1095 Apr. 10–15, Begegnung und Vereinbarungen zwischen König Konrad und Urban II. (MGH Const. 1 S. 564 Nr. 395), vermutlich historische Registernotiz (WEILAND S. 564: „a curiali quodam scripta esse videtur"); vgl. Bernold, Chronicon a. 1095 (MGH Script. rer. Germ. N.S. 14 S. 523).

– JL 5653 = MANSILLA, Doc. Pont. Burgos S. 147 Nr. 4, Judikat von 1096 Juli 15 im Konflikt Burgos-Toledo (MANSILLA, Doc. Pont. 1 S. 55 ff. Nr. 37; GARRIDO-GARRIDO, Document. Catedr. Burgos S. 120 ff. Nr. 61): *in registro Urbani II, lib. IX.*; EWALD, NA 6 (1881) S. 295: *in registro Urbani II, in nono libro in secunda parte.* Vgl. ENGELS, Papstum, Reconquista, spanisches Landeskonzil S. 242. HERNÁNDEZ, Cartularios de Toledo S. 483 Nr. 544; zahlreiche Vermerke in den Dossiers Burgos I (mit Photographie) und Toledo II, jeweils Prof. Engels.

– JL (†) 5777 (1099) an Bischof Pontius von Barbastro, Genehmigung der Bistumsverlegung von Roda nach Barbastro (KEHR, PU Spanien. I, Katalanien 2 S. 297 f. Nr. 31 mit Nachweis der Echtheit und Herkunft *ex regesto domini pape Urbani II. libro XII.*). Vgl. Coelestin III. von 1194 Apr. 23 (KEHR, PU Spanien I, Katalanien 2 S. 551 ff. Nr. 246); Innocenz III. von 1203 Mai 27, Reg. VI, 75 (HAGENEDER, Register Innocenz' III. 6 S. 104 ff., hier S. 112); Gregor IX. Decret. Lib. I, Tit. 41 De in integrum restitutione cap. 5 (FRIEDBERG 2 S. 226).

– JL 5729, Privileg von Juli 14, 1089–1099, für die Regularkanoniker von St.-Jean-des-Vignes zu Soissons (SOMERVILLE, Pope Urban II and the canons of St.-Jean-des-Vignes S. 238, nach Bibl. Vat., Ms. Reg. lat. 566, fol. 64r): *Ex Registro Urbani Pape* ...; vgl. DERS., JL 5729 and its surroundings in Berlin Ms. Phillipps 1778 S. 816 (nach dieser Hs. fol. 17r): *Ut in parrochianis ecclesiis canonici regulares ordinentur. ex registro Urbani pape Rotgerio Suesionis abbati.*

– JL 5700 = It. Pont. 6, 1, 75 Nr. 5, Privileg für Propst Landulf der Kollegiatkirche St. Ambrosius zu Mailand von 1098 Apr. 24 (GIULINI, Memorie di Milano 4 S. 542); mögliche Registerspur, da es von diesem Privileg anscheinend eine Registerüberlieferung gegeben hat, vgl. Bestätigungsurkunde Calixts II. von 1123 Febr. 28, JL 7018 = It. Pont. 6, 1, 76 Nr. 7: ... *Urbanus papa, sicut ex serie scripti sui comperimus, ... firmavit* (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 235 Nr. 280).

– JL 5769 = It. Pont. 3, 390 Nr. *12 (1096–1099), Fragment aus verlorenem Schreiben an Bischof Rangerius von Lucca, bekannt aus Zitat im Brief Paschalis' II. an Bischof Gebhard von Konstanz von 1100 Jan. 18, JL 5817: *Unde predecessor noster, sancte memorie Urbanus, in epistola, quam Rangerio, Lucano episcopo miserat, ait* ... (PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 S. 169 Nr. 205, mit Vermutung: „offenbar aus den Registern Urbans II. entnommen", was einige Wahrscheinlichkeit für sich hat).

Corrigenda

Zu Teil I:

– S. 20 mit Anm. 60 und entsprechend S. 194 mit Anm. 712: Die zwei Papstbriefe an Erzbischof Guido von Vienne und an die Kreuzfahrer sind als Fälschungen auf Urbans II. Namen zu streichen, siehe Anhang 2, II: Registerspuren S. 705.

– S. 53 mit Anm. 151 und entsprechend Teil II S. 161 mit Anm. 296: Der mit erheblichen Bedenken als eventuell möglich erwähnte frühere Aufenthalt Odo-Urbans in La Cava kann aufgrund der Ausführungen von HOUBEN, Benedettini in città S. 284, DERS., La chiesa di Bari S. 103, sowie DERS., Quaderni Medievali 29 (1990) S. 255 f., nicht mehr vermutet werden.

– S. 102 Anm. 315: JL 5406 (Capua 1089 Aug. 1) ist besser zu Rom 1090 Fastenzeit (März 6 – Apr. 20) zu datieren, siehe dazu Teil II S. 113 f. mit Anm. 187–189; vgl. HORN, Zur Geschichte Fulcos S. 178–181.

– S. 115–119: Die offizielle Aufnahme politischer und kirchenpolitischer Beziehungen Urbans II. zu den Normannen Süditaliens ist nicht schon für das Jahr 1088 anzunehmen, sondern in den Sommer 1089 zu setzen und Urbans Konferenz in Troina mit dem Grafen Roger I. von Sizilien mit größter Wahrscheinlichkeit erst ins Spätjahr 1089 zu datieren; vgl. Teil II S. 66 ff. und S. 164–167; Teil III S. 562 ff.

– S. 123: Bonizo von Sutri hat das auf ihn verübte Attentat überlebt und starb wohl in den frühen 90er Jahren; siehe Teil II S. 61 Anm. 103.

– S. 157 mit Anm. 576: Den Erlaß eines Investiturverbots auf dem Konzil zu Piacenza (1095) sollte man wohl nicht gänzlich ausschließen; vgl. Teil III S. 323 f. mit Anm. 219.

– S. 168 f.: Die Anwesenheit des Dänenkönigs Erich (Erik Ejegod) beim Konzil in Bari (1098) ist nicht zu erweisen und die Errichtung einer skandinavischen Kirchenmetropole mit dem Erzbistum Lund wurde erst unter Paschalis II. zu Anfang des 12. Jahrhunderts vorgenommen; vgl. Teil III S. 195 Anm. 255 und S. 352 Anm. 277.

– S. 210: Angesichts der Aktivität Erzbischof Hugos von Lyon nicht nur als Legat, sondern auch als Primas von Gallien und als päpstlicher Vikar wird man von „Versanden“ seiner Legatentätigkeit nicht mehr so entschieden sprechen können, worauf neuerdings ZEY, Legatenpolitik Kap. 3 Ms. S. 22, aufmerksam gemacht hat, vgl. oben Teil III S. 170 Anm. 185.

– S. 223: Das irrtümlich erwähnte Konzil Urbans II. in Limoges ist zu streichen, vgl. Teil II S. 443 (Regesten der Frankreichreise, Limoges), Teil III S. 179 Anm. 206. Zu dem damals in Limoges behandelten Fall des Bischofs Humbald von Limoges vermutet SOHN, Abbatiat Ademars S. 265 ff., mit guten Gründen Resignation, nicht Absetzung des Bischofs.

– S. 246–248: Zur päpstlichen Lehnspolitik in Spanien: Die Grafschaften Besalú und Barcelona und das Königreich Aragon können aufgrund neuerer Forschungen nicht mehr als Lehen des Papstes oder des heiligen Petrus angesehen werden; vgl. Teil III S. 583 ff. mit Anm. 129 ff.

Zu Teil II:

– S. 96–97: Urbans Versuch der Besetzung des Erzbistums Reggio mit Bruno von Köln und Verzicht Brunos sind erst für das Jahr 1091 (nicht schon für 1089) anzunehmen; vgl. Teil III S. 504 ff. mit Anm. 229–231; BECKER, Saint Bruno et Urbain II S. 30–32.

– S. 114 mit Anm. 189: Zu Grottaferrata und Abt Nikolaus I. (1085–1122) erfährt man neuerdings mehr bei PARENTI, Monastero di Grottaferrata S. 136, 147 ff. und passim.

– S. 181: In Anm. 341 zu Anna Komnena: LEIB 2, 139 (statt 129).

– S. 183 mit Anm. 345a: Neuedition der Acta Translationis von J. SHEPARD, How St. James the Persian's head was brought to Cormery. A relic collector around the time of the First Crusade, in: Zwischen Polis, Provinz und Peripherie. Beiträge zur byzantinischen Geschichte und Kultur, hg. von L. M. HOFFMANN unter Mitarbeit von A. MONCHIZADEH (Mainzer Veröffentlichungen zur Byzantinistik 7), Wiesbaden 2005, S. 287–335, hier S. 298–302 mit Übersetzung ins Englische S. 302–309.

– S. 198 Anm. 378: vgl. CIOFFARI, La leggenda di Kiev S. 210, 295.

– S. 286 mit Anm. 26: In der Adresse von JL 4530 (*Clero Vulturnensi*) wird es, wie die Untersuchungen von SOMERVILLE, Papal excerpts S. 183–184 ergeben, bei *Vulturnensi* bleiben müssen, gleichviel ob es sich um eine Kirche in Italien, Gallien oder Spanien handelt. Vgl. auch VONES, Iberische Halbinsel S. 75 mit Anm. 33.

– S. 338 Anm. 149: Im Text von JL 5367 muß es wie bei MANSILLA, Doc. Pont. 1, Nr. 24 S. 40 heißen: *... christiane fidei propugnatorem et ...* .

– S. 384–386: HIESTAND, Les canons de Clermont et d'Antioche S. 29–37, zeigt, daß die derzeit bekannten Quellen, Beschlüsse des Konzils von Clermont (1095) und einer Synode in Antiochia (1098), nur in nachträglich aufgrund der tatsächlichen historischen Entwicklung „aktualisierter“ Form überliefert sind. Wir wissen demnach nicht genau, was Urban II. an politischer und kirchenpolitischer Neuordnung im Kreuzfahrerorient vorgesehen hat; wahrscheinlich erließ er dazu in Clermont eine allgemeine Verfügung im Sinne seiner kirchenorganisatorischen Urkunden für das Spanien der Reconquista.

– S. 408 (und Teil I S. 225): Zu Urban II. und Judenverfolgungen (von mir nur knapp erwähnt) jetzt ergänzend: HIESTAND, Juden und Christen in der Kreuzzugspropaganda S. 157 ff., S. 165 ff.

– S. 429 mit Anm. 383: Aufgrund der Darlegungen von HIESTAND, Päpstliche Legaten auf den Kreuzzügen S. 85–107, und MATZKE, Daibert von Pisa S. 135–152, ist vielmehr anzunehmen daß Erzbischof Dai(m)bert von Pisa von Urban II. zum Kreuzzugslegaten ernannt worden ist; vgl. auch oben Teil III S. 161 mit Anm. 156.

– S. 430 ff.: Zu Patriarch Symeon von Jerusalem ist anzuzeigen die abweichende Darstellung von PLANK, Patriarch Symeon II. S. 275–327, der 1.) vermutet, daß Symeon noch bis etwa 1106 im Exil zu Konstantinopel lebte; 2.) findet, Symeon sei gar nicht lateinerfreundlich gewesen; 3.) entgegen dem Urteil von Riant und Hagenmeyer die von Symeon gemeinsam mit Ademar von Le Puy und mit griechischen wie lateinischen Bischöfen sowie Kreuzfahrern an die Christen im Westen verfaßten Briefe (RIANT, Inventaire S. 152 ff. Nr. 90–91, HAGENMEYER, Kreuzzugsbriefe S. 141 ff. und 146 ff. Nr. 6 und 9) für Fälschungen hält. Doch scheinen zu alledem wohl noch weitere Forschungen nötig, die hier nicht mehr vorgenommen werden konnten. BRUNDAGE, Medieval Canon Law and the Crusader S. 38 behandelt diese Briefe als echt.

Zum Itinerar der Frankreichreise (Teil II S. 435–455):

– S. 436 La Chaise-Dieu: Bannmeilenfixierung durch Urban II., erwähnt Lucius II. in Privileg für La Chaise-Dieu von 1144 Mai 22 (JL *8623, WIEDERHOLD, PU Frankreich 6 S. 36 Nr. 13).

– S. 436 Chirac: Bannmeilenfixierung durch Urban II. (Historische Notiz, ed. BELMON, Les débuts S. 70, Actes Nr. 56); Belmon gibt auch weitere Details über Urbans Aufenthalt dort.

– S. 437 Saint-Gilles: Bannmeilenfixierung durch Urban II. bestätigen Gelasius II. JL 6673 und Calixt II. JL 6704 (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire de Maguelonne 1 S. 31 Nr. 15 und S. 35 Nr. 17).

– S. 440 Clermont: Ankunft dort ist nach SOMERVILLE, Council of Clermont S. 58, erst am 15. oder 16. Nov. 1095 möglich.

– S. 442 Uzerche: Die Zuverlässigkeit der hier genannten Quellen (siehe auch die Chronik von Uzerche, ed. CHAMPEVAL, Cartulaire de l'abbaye d'Uzerche S. 35) wird stark bezweifelt von SOHN, Abbatiat Ademars S. 258–260.

– S. 444: Zwischen Poitiers und St.-Maur-de-Glanfeuil ist einzufügen eine von G. T. Beech entdeckte Reisestation: die Abtei Saint-Florent bei Saumur an der Loire, Ende Jan./Anfang Febr. 1096, BEECH, Urban II, the abbey of Saint-Florent of Saumur S. 57–70.

– S. 449 Bordeaux: GUILLEMAIN, B., Urbain II et la consécration de la cathédrale Saint-André, in: La Cathédrale Saint-André, reflet de 9 siècles d'histoire et de vie bordelaises, hg. von M. AGOSTINO, Bordeaux 2001, S. 13–19.

– S. 449 Bazas: vgl. BAUTIER, Les Origines du prieuré de Layrac S. 59; J.-B. MARQUETTE, La visite d'Urbain II à Bazas et la consécration de la cathédrale à Saint Jean-Baptiste (Mai 1096), Cahiers du Bazadais 37 (1997) Nr. 119, S. 5–26.

– S. 449 Nérac: vgl. BAUTIER, Les Origines du prieuré de Layrac S. 59; HIGOUNET, Saint Nicolas et la Garonne S. 377 f.

– S. 449 Layrac: vgl. BAUTIER, Les Origines du prieuré de Layrac S. 50, 57, 59; Weiheinschrift bei MÜSSIGBROD, Abtei Moissac S. 144 (ohne Tagesdatum 1096); Ausstellung von JL 5646 in echter Fassung mit Datum 1096 Mai 7, ohne Ortsangabe, doch in Layrac (während die verfälschte Fassung gleiches Datum mit Ortsangabe Toulouse hat), MÜSSIGBROD S. 337–344.

– S. 450 Moissac: vgl. BAUTIER, Les Origines du prieuré de Layrac S. 58 f.

– S. 450 Toulouse: BAUTIER, Les Origines du prieuré de Layrac S. 58 f., mit Annahme, Urban sei dort von 23. Mai bis 5. Juni gewesen; so auch MÜSSIGBROD, Abtei Moissac S. 344 (nach eingehender Quellenkritik und Textedition). Damit dürfte das Itinerar Bordeaux-Toulouse jetzt besser präzisiert sein.

– S. 451 Carcassonne: Vgl. M. DURLIAT, L'ancienne cathédrale Saint-Nazaire de Carcassonne (Société d'Archéologie, Congrès archéologique de France, 131e session), Paris 1973, S. 548–570.

– S. 452 Maguelonne: Graf Peter von Melgueil war wohl schon um 1086 gestorben, inzwischen war sein Sohn Raimund Graf von Melgueil, siehe oben Teil III S. 581 f. mit Anm. 126, vgl. JL 5375 und JL 5377 von 1088: *bone memorie comes Petrus* (ROUQUETTE – VILLEMAGNE, Bullaire de Maguelonne 1 Nr. 4–5, S. 7 und 16).

– S. 455 Apt: Zu Saint-Eusèbe vgl. MAGNANI SOARES-CHRISTEN, Monastères et aristocratie S. 368 f.

Tafeln

Tafel I: Urban II investiert den Abt Grimoald von Casauria

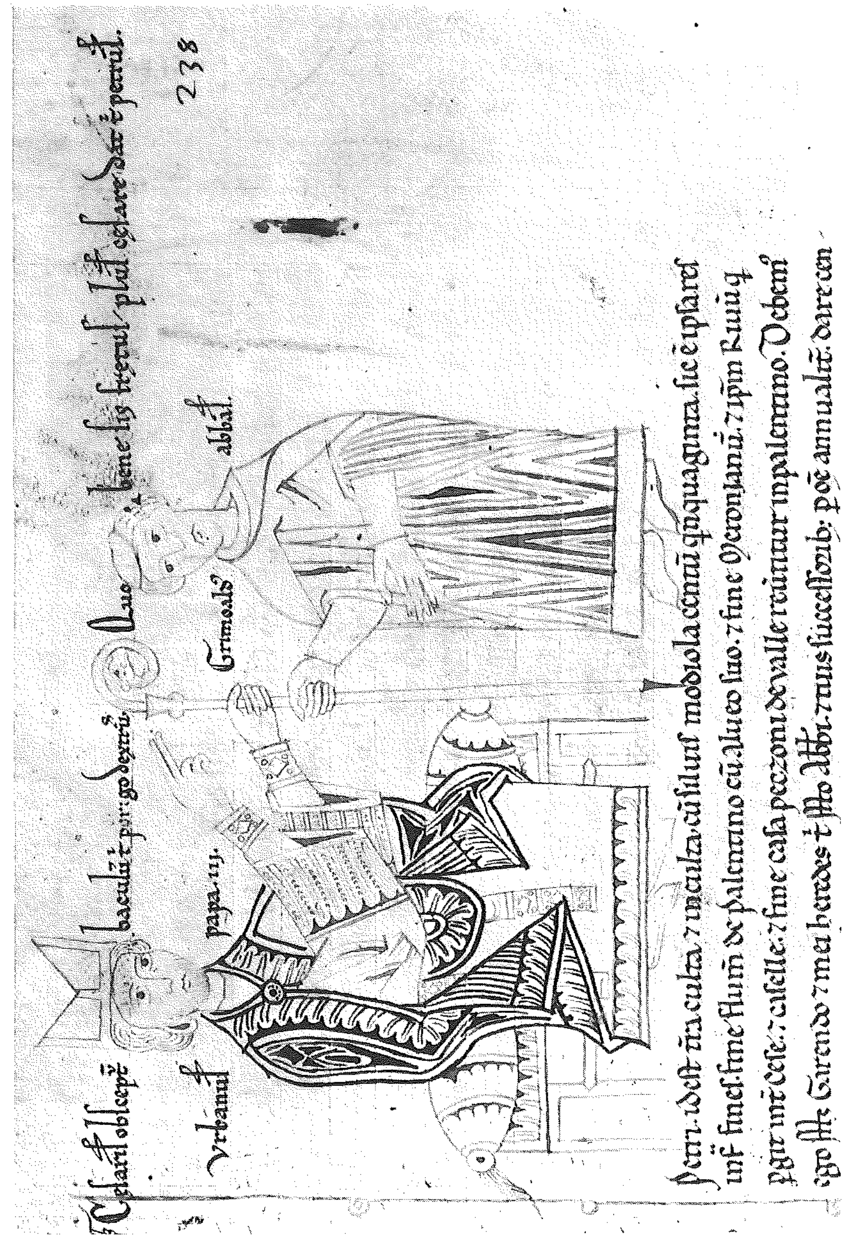
Chronicon Casuariense (Liber instrumentorum seu chronicorum monasterii Casauriensis) (späteres 12. Jahrhundert) – Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. lat. 5411, fol. 238r.
Siehe S. 340 mit Anm. 254.

Tafel II: Hieronymus überreicht dem Papst Damasus I. seine Bibelübersetzung

„Zweite" Bibel von Saint-Martial de Limoges (Ende 11. Jahrhundert) – Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. lat. 8, tome I fol 4v.
Siehe S. 681 f. mit Anm. 8.

Tafel III: Urban II. weiht den Hauptaltar der Klosterkirche von Cluny (1095)

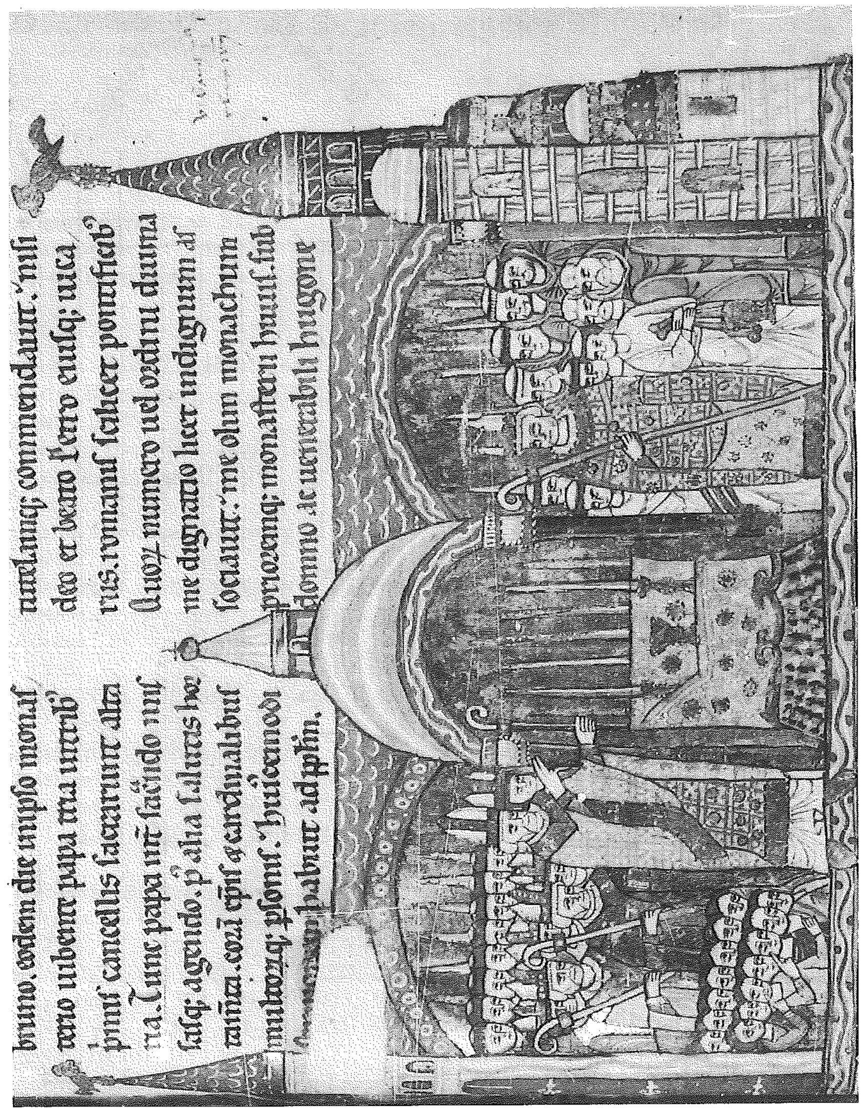
Unter dem Bild steht links: *Hec est Romana curia et Urbanus papa qui consecrat majus altare*; rechts: *Hic est beatus Hugo et conventus eius.*
Historische und liturgische Sammelhandschrift aus Cluny (späteres 12. Jahrhundert) – Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. lat. 17716, fol. 91r.
Siehe Teil I S. 41 mit Anm. 113 und Teil III S. 684 mit Anm. 17.



Tafel I



Tafel II



Tafel III

Namenregister

von
Daniel Carlo Pangerl und Thomas A. Ziegler

Abkürzungen: Bf. = Bischof; dt. = deutsche(r); Ebf. = Erzbischof; Gf. = Graf; Gfn. = Gräfin; Gtn. = Gattin; hl. = heilige(r); Hzg. = Herzog; Kard. = Kardinal; Kg. = König; Ks. = Kaiser; Metr. = Metropolit; P. = Papst; Patr. = Patriarch; röm. = römisch/e(r)